

**Mütter in Führungspositionen – Eine qualitative Untersuchung zur  
biografischen Positionierung in Berufs- und Privatleben und zu ihrer  
Dynamik**

**Anlagenband**

Der Fakultät  
für Humanwissenschaften  
der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg  
zur Erlangung des akademischen Grades  
Dr. phil.

Am 12.02.2015

eingereichte Dissertation

von Martina Hoffmeister



## Inhaltsverzeichnis

1	Transkripte der geführten Interviews .....	5
1.1	Interview mit Bettina Sander .....	5
1.2	Interview mit Franziska Weinert .....	25
1.3	Interview mit Henriette Buchheister-Schmidt .....	57
1.4	Interview mit Christina Bach .....	86
2	Interviewzusammenfassungen .....	142
2.1	Interviewzusammenfassung von Katharina Mewes .....	142
2.2	Interviewzusammenfassung von Sabine Klein .....	149
2.3	Interviewzusammenfassung von Ines Bender: .....	156
2.4	Interviewzusammenfassung von Dr. Juliana Timmreck .....	162
2.5	Interviewzusammenfassung von Andrea Winter .....	169
2.6	Interviewzusammenfassung von Dr. Daniela Walter .....	177
2.7	Interviewzusammenfassung von Gesine Siebert .....	185
3	Strukturelle inhaltliche Beschreibungen .....	192
3.1	Franziska Weinert .....	192
3.2	Bettina Sander .....	272
3.3	Henriette Buchheister-Schmidt .....	324
3.4	Christiane Bach .....	423
4	Wissensanalyse .....	544
4.1	Bettina Sander .....	544
4.2	Henriette Buchheister-Schmidt .....	545
4.3	Franziska Weinert .....	546
4.4	Christiane Bach .....	547
5	Vertraulichkeitsvereinbarung .....	549



1

## 2 1 Transkripte der geführten Interviews

### 3 1.1 Interview mit Bettina Sander

4

5 I: So ich leg das mal hierhin (´) ja also wie gesagt Frau Sander ich bin da an Ihrer  
6 Lebensgeschichte interessiert: von: ersten Moment an wo sie sich dran erinnern in der  
7 Kindheit. alles (´) ähm (2) wenn ich mir ein paar Notizen mach dann äh nicht irritieren lassen  
8 (,) ich möchte Ihnen hinterher noch ein paar Fragen stellen (2) was so. beim Gespräch noch  
9 aufkommt (,)

10

11 B: :Ach: ok also soll ich einfach anfang (´)

12

13 I: Genau einfach anfang

14

15 B: und alles erzähl (,)

16

17 I: und alles erzähl ja genau (,)

18

19 B: Ok also (´) mein Name is Bettina Sander (´) gebürtig Danzow mein Mädchenname (´) ich  
20 bin :äh: am 10.09. 1971 geboren (´) in Rostock (´) geboren in Rostock und in Rostock auch  
21 häng geblieb (,) (2) :ähm: tja hab eigentlich ne ganz normale ne schöne Kindheit hab :zwei:  
22 Geschwister (´) zwei/zwei Schwestern (´) eine jünger eine älter (´) :ähm: (2) beide Eltern da  
23 nich geschiedn Gott sei dank (´) sind auch immer noch zusamm und glücklich (´) bin äh am  
24 Rand von Rostock aufgewachsn (´) so´n bisschn (2) ja so´n bisschen ländlich kann man sogn  
25 also ich bin kein Plattkind sondern wirklich n´bisschen/bisschen ländlich erzogn (´) (2) und  
26 hab dann äh die Kinderkrippe besucht ganz normal und auch den Kindergarten (´) :ähm: (2) da  
27 warn eigentlich joah keine. nennenswerten. Probleme Sorgen (lacht) eigentlich alles/alles im  
28 grün Bereich (´) bin dann in die Schule gekomm (´) (2) in :die: POS (´) hier in (2) in Rostock  
29 (´) und :habe:da im Prinzip zehn Jahre (2) die äh polytechnische Oberschule besucht (,) also  
30 habe kein Abitur gemacht (´) äh sondern ganz normal die zehn Klassn (,) (2) :dann ähm: (3)  
31 joah dann kam eigentlich schon die :Lehre: (´) und äh bei uns war´s damals :so: naja wir warn  
32 eigentlich gut (2) behütet uns hat´s an nichts gefehlt uns ging´s eigentlich :gut: (´) und äh man

33 hat sich auch nich irgendwie großartig Gedanken gemacht was mach ich was muss ich  
34 mach´n also ich war/ich war auch nie sehr ehrgeizig als Jugendliche als Kind war ich nie (,)   
35 und frag´n meine Eltern "ja was willst denn :machn:" da zuckte ich mit den Schultern und  
36 wusst nich so recht wohin mit mir (´) und über (lacht bis +) und über einige Gespräche (´) (+)  
37 Schornsteinfeger wollt/wollt ich dann irgendwann werd'n (´) das wollt'n meine Eltern nich (´)  
38 dann äh mein :vater: hätte ganz gern gehabt dass ich Goldschmied geword'n wär (´) ich hab  
39 aber überhaupt keine künstlerische Ader (´) das war dann auch nich mein Ding (´) ähm (2)  
40 dann wollt ich ne zeitlang Busfahrer werd'n (´) aber das wollte meine Mama :nich: (´) (lacht  
41 kurz auf) naja und letztendlich hab ich mich dann dafür entschied'n :äh: Chemielaborantin zu  
42 werd'n (´) und a/aber auch nich aus/aus :Ehrgeiz: aus Interesse sondern einfach nur weil  
43 meine ältere Schwester auch Chemielaborantin is (,) äh die hat dann gelernt in Sachs'n (´) in  
44 Dresdn und hat so wunderbare Geschicht'n erzählt aus ihrer Lehrzeit (,) und da hab ich  
45 gedacht das machste auch (,) gehste hin und hast genauso viel Spass (,) das/so kam ich  
46 eigentlich zu mein (2) Beruf Chemielaborantin (,) tja und dann hab ich ebn angefang zu lern  
47 (´) (2) neunzehnhundert (2) 88 (´) war´s dann ja schon (´) bin dann/ habe dann den  
48 Arbeitsvertrag schon :hier: in dieser Dienststelle gemacht (´)

49

50 I: MMhmm

51

52 B: ne noch zu DDR Zeit'n (´) :und ähm: bin dann auch nach Sachs'n gegang nach Dresdn (´)  
53 und hab da zwei Jahre meine Ausbildung als Chemielaborantin gemacht (,) bin dann/s´war ja  
54 so dass man anderthalb Jahre (2) direkt da an der Schule war (´) und´n halbes Jahr dann ähm  
55 in äh Ausbildungsbetrieb (´) und da wir (2) nich ganz so viel Chemie hier im Hause hab'n  
56 wurd'n meine Kollegin die hat´n selb'n Werdegang im Prinzip durchgemacht (´) und ich wir  
57 wurd'n dann (3) hier in der an ein äh Chemielabor ausgeliehn oder durft'n da unsre Lehre  
58 beend'n das letzte halbe Jahr (´) sind wa bei der MMG Control (´) ja und dann war´s nachher  
59 :schon: 1990 als wir fertich wurd'n (,)

60

61 I: MMhmm

62

63 B: So dann war ja das Wendejahr dazwischn (´) diese :89: (´) das war ja für alle recht  
64 interessant (´) wie geht´s nu weiter (,) (3) und hier bei uns in der Firma war´s so wir warn  
65 :ein:/ein staatliches Unternehm (´) :ähm: das hieß früher (2) ASM (´) :amtliches: :ääähmm:  
66 also das Amt des Staates für Material (2) (´) :und: ähm mein Vater (´) steht diesem Betrieb

67 eigentlich schon seit (3) ja (2) :seit: vierzich Jahrn (,) also is sehr früh hier reingegang (´) als  
68 Betriebsleiter und äh hat´s auch bis zum Ende durchgezogn (´) (2) und nu kam die Wende  
69 und nu wurde eben überlegt w/wie geht´s jetzt weiter (,) und ähm (3) :dann: :wurde: das  
70 Unternehmen erstmal der Treuhand übergebn (´) wie ja viele Unternehm übergebn wurdn (´)  
71 :und: äh dann versuchtn :wir: (´) also dann wurde mittlerweile auch so das Interessen an der  
72 erstn/ am erstn eigenen Unternehm auch geweckt bei uns Mädchen (´) also bei m/ unter uns  
73 Geschwistern schon (´) und eben auch weil der Vater viel erzählte (´) und dann habn wir eben  
74 versucht dann gemeinsam äh n Weg zu findn so (,) und dann ham wir als erstes versucht aus  
75 dem Unternehm hier :eine:/ eine :Prüf: anstalt zu machn (,) also eine Prüfanstalt des Landes  
76 :Mecklenburg: (,) eine (2) ja ein öffentlich rechtliches Unternehm eigentlich (,) is aber nich  
77 gewollt gewesn (´) is/habn wir nich die Zulassung bekomm (´) (2) und blieb eigentlich nur  
78 noch der Weg in die Selbstständigkeit (,) mein Vater war damals schon (2) 50 :Jahre: (´) und  
79 er hatte einfach keine Alternative (,) und wir habn ihm dann letztendlich auch :zugeratn: (´)  
80 "komm mach das (,) äh wir ziehn alle mit wir unterstützn dich und (,) das wird schon (,)" und  
81 äh ja dann hat er ebn 1990 mit :einem: Mitarbeiter aus dem Haus (´) dem Herrn Matthes (´)  
82 hat er dann das Unternehm hier gegründet (´)

83

84 I:MMhhmmm

85

86 B: :und: (3) ich bin dann direkt nach der :Lehre: also 1990 auch wieder hier zurück (´) und  
87 dann habn :wir hier: ja die erstn Prüfung dann (2) begonnen (´) und habn versucht das alles  
88 (2) aufzubaun (,) :und äh: das war ne sehr spannende Zeit (´) das :war: (2) :jeden: Tag ne neue  
89 Aufgabe (´) weil immer wieder kam Anrufe "macht ihr das? (2) :noch: nich aber gleich (,)"  
90 hieß es dann immer (,) ne (,) also s´war unwahrscheinlich spannend (,) un der erste Auftrag  
91 hattn wir neulich grade/ der erste große Auftrag den wir :hattn: den habn eigentlich meine  
92 Kollegin/ wir warn jung fertig (lachend bis +) junge Chemielaborantn (+) den habn wir  
93 :bearbeitet: s´war damals ne Summe von ich glaub 55.000 :Mark: (´) das war für uns ja (2)  
94 :wahnsinnig: v/viel Geld (´) und das warn riesn Auftrag und den durftn wir dann ebn zuerst  
95 :berabeitn: das :war:/war spannend (,) naja und dann ging das ne w/ne Zeit lang immer hin  
96 und :her: Aufträge hoch runter Geräte beschaffn was habt ihr was habn wir s/ (3) und  
97 Aufträge besorgn und Kundn besorgn ne viele habn sich :neu: gegründet viele sind pleite  
98 gegang und (2) ging immer hin und her (,) und dann (´) (3) :haben: wir irgendwann :gesagt:  
99 (´) habn wir uns wieder hingesezt (´) mein Vater und ich (´) ja was machn wir (,) er sachte  
100 "ich bin jetzt über 50 (´) irgendwann (2) äh is es auch soweit dass ich das abgebn muss (´)

101 dann hab ich das Alter dass es nich mehr geht (´) wenn wir das in unsrer Familie behaltn  
102 wolln dann musst du irgendwas machn (,) "na :gut: (´) hab ich gesacht "dann äh dann muss  
103 ich wohl noch studiern (´)" gut (,) ähm und dann in der Zeit hat meine jüngere Schwester  
104 dann den Schritt auch schon gemacht (´) die war mit ihrer :Lehre: fertig (´) die hat dann  
105 Bürokauffrau gelernt (´) und hat dann auch hier im Unternehmen mit gearbeitet (´) und hat sich  
106 im Prinzip um diese ganze (2) :Buchhaltung: um den ganzn Schriftkram gekümmert (,) das  
107 alles mit Computer und Schreibmaschine das war ja auch alles neu (´) und äh sie wollte dann  
108 auch im Unternehmen bleib (´) und da habn wir gesacht "gut dann setzn wir uns jetzt hin (´)"  
109 das war :19: (3) :93:(´) (4) nein :1994: war´s schon (,) 94 habn wir uns gesacht äh "wir  
110 brauchn Abitur (,)" müssn ja nu irgendwie Abitur habn damit wir studiern könn (,) davor die  
111 Jahre 92 93 da hab ich kurzzeitig ausgelegn (´) da bin ich kurzzeitig nach Bremen gezogen (´)  
112 für/für´n Jahr ungefähr (´) und hab da in ein Werk gearbeitet also die Prüfung habn wir vorher  
113 bei uns im Hause auch nich gemacht (´) und das :war: auch wieder neu und da musstn wir  
114 irgendwie Erfahrung sammeln und da war eine Stelle als äh Prüfer an einem Werk frei (´)  
115 und´s habn wir irgendwie mitgekricht und da bin dahin für ein Jahr (´) und hab mir das alles  
116 angeguckt hab da im Prinzip den {Stoff} (2) von der Pieke auf mal (2) begriffn (´) und dann  
117 hab/bin wieder zurück ebn und hab dann :schon: äh hier dann den {Stoff} eingearbeitet (,) so  
118 (,) und dann in der Zeit 1990 da hab ich dann auch mein Mann kenngelernt (´) (3) so (,) und  
119 der hat dann :auch schon: teilweise hier mitgearbeitet (,) der war dann ne zeitlang/der war mit  
120 mir zusamm in Bremen (´) der war schon früher da (,) und war dann ne zeitlang Arbeitslos hat  
121 dann auch schon mit gearbeitet (´) äh hier im Labor (´) und hat dann aber wieder/hat sich  
122 dann wieder umorientiert (,) ja (,) und dann habn wir uns (2) 94 :entschiedn: wir machn  
123 Abitur (,) (3) und äh das habn wir auf´n zweitn Bildungsweg gemacht (,) das heißt wir sind  
124 :vormittags: ganz normal acht Stundn arbeitn gegang (´) und habn dann abends von 17 bis  
125 21:30 Uhr noch die Schulbank gedrückt (,) und das über zwei/nee üb/übern gutes :Jahr: (´)  
126 wir habn/ wir sind zu spät (3) zum Kurs gekomm also wir habn uns das überlegt (´)

127

128 I: Mmhhmmm

129

130 B: anfang des Jahres (´) 93 (´) und hättn aber schon 92 anfang müssn also da zum  
131 Herbstsemester (´) und da habn die uns aber gestattet "ihr könnt noch rein (´) aber ihr müsst  
132 zusehn dass ihr den ganzn Stoff dies/dieses viertel Jahr dann im Prinzip selbstständig :aufholt:  
133 (,) "so: und dann (2) habn wir das 95 abgeschlossn (´) das Abitur (´) (3) habn wir auch beide  
134 geschafft (lacht kurz auf) aber das war/ das war sehr anstrengend (,) das war schon sehr also

135 im zweiten das würd ich auch niemanden mehr empfehln das zu machn wen man so voll  
136 nebnbei arbeitet das is (2) is eigentlich nich zu schaffn (,) :so: (3) und :dann: (´) hab ich mich  
137 :1995: eingeschriebn zum Studium (,) Chemie (´) und zwar :hier: an :der: damals Universität  
138 Doberan (´) s´gab/s´gibt hier zwei Hochschuln einmal die Fachhochschule Doberan (´) und  
139 einmal die Universität Doberan (,) und Universität Doberan die hattn hier :nur: die äh  
140 Außenstelln :Chemie: (,) und irgendwas klei/glaub Umwelt irgendwas mit Umwelt hier auch  
141 noch (,) Umwelt war nachher ab fast weg und Chemie is jetzt mittlerweile auch abgeschafft  
142 hier das habn die glaub komplett an der Uni Doberan abgeschafft da den Zweig (,) ich konnte  
143 mein Studium aber hier noch beendn (´) :2001: (´) war ich dann (2) mit dem Studium :fertig:  
144 (´) (3) und :habe: mir (4) ja (,) da war ich genau ich war :am: (4) mein Sohn is geboren am  
145 23.6. (´) und ich :habe: anderthalb Wochen vor der Geburt :meine: Diplomarbeit abgegebn (´)  
146 und hab dann mein Kind bekomm (´) und musste im September 2001 (´) das :war: der Tag wo  
147 das Ganze in/ genau deswegen weiß ich das Datum noch so genau (,) den Tag musste ich  
148 meine Dipolmarbeit verteidign (,)

149

150 I:Mmhmm

151

152 B: genau (,) s´war (,) ja und :dann: war ich ja schon (´) da war ich dann schon 30 (,) so und  
153 ich hatte da eigentlich so :mein Ziel: ich hatte irgendwann hab ich mit mein Mann so  
154 rumgeflaxt ich sach "wenn ich :30: bin (´) möchte ich (2) n´Haus gebaut :habn (´) :und: ich  
155 möchte (2) verheiratet sein (´) und ich möcht´n Kind (,)" das war so/ja und Diplom wollt ich  
156 ganz gern auch fertich habn also (,) Diplom Haus Hochzeit Kind (,) das war eigentlich  
157 irgendwann (2) weiß nich so´n/ also ich glaub als ich kurz nach´m Beginn des Studiums hattn  
158 wir mal so (2) die/unsre Lebensziele mal so (2) (Lachend bis +) uns gestellt (,) (+) ja und wie  
159 gesacht das Diplom hat ich dann kurz nach der Geburt in der Tasche (´) der Hausbau war im  
160 volln Gange (´) wir habn dann 2001 im Frühjahr angefang das Haus zu baun (´) :dann hattn  
161 wir: geheiratet/geheiratet hab ich 2000 (´) im September (´) (3) ja (´) und dann warn im  
162 Prinzip unsre Lebensziele (lachend bis+) bis 30 dann fast durch (,) (+) ja und dann :äh: wie  
163 gesacht immer beim Studium nebenbei auch immer (2) gearbeitet (´) also da war ich hier auch  
164 angestellt als studentische Hilfskraft immer den Bezug halt zu dieser Firma :gehabt: (´) und  
165 :habe: dann im Jahre :2000: (3) 2 (´) von mein Vater die Geschäftsführung übernomm (´) ja er  
166 is dann 65 gewordn und er hat dann gesacht den Geschäftsführerposten möchte er jetzt  
167 abgebn (´) und dann war noch die Position als Prüfstellnleiter zu vergebn (,) und die hab ich  
168 dann (2) 2005 übernomm (,) dann wurde er 68 und´s gibt so ne Prüfstellnverordnung (´) äh

169 die Prüfstellenleiter dürfn nich älter als 68 sein und in dem Jahr das klappte dann auch ganz gut  
170 ähm (2) is dann ebn auch der Wechsel :vollzogn: wordn das mein Vater die Prüfstellenleitung  
171 an mich übergeb'n hat (,) (2) das war (2) 2005 (ˆ) genau (,) und in dem Jahr wurde dann auch  
172 äh mein zweiter Sohn geborn (,) :ja: (,) das war mal so (2) im Zeitraffer (3) eigentlich so der  
173 Werdegang (,) hmmm (ˆ)  
174  
175 I: Ja dann erstmal vieln Dank (ˆ) und ähm ich hab jetzt noch ein paar Fragen (2) :ähm: könn  
176 sie mir noch mehr aus ihrer Kindheit erzähl'n (ˆ) von ihrn Schwestern (ˆ)  
177  
178  
179 B: (lacht kurz auf) meine Mutter hat immer gesacht "Nörgel-Betti" (,) ich :war: glaub ich ein  
180 anstrengendes Kind (,) ich :war: was ich nich gekrieht hab dann war ich sehr empfindlich (,)  
181 also ich w/wollte pphh joah wenn ich den Lutscher :habn: wollte dann wollt ich´n :habn: (,)  
182 und wenn ich´n nich gekrieht hab hab ich so lange genörgelt bis ich´n gekrieht hab (,) ähm  
183 ich glaub ich war anstrengend (,) ich war auch viel krank (,) ich hatte ständich mit der Nase  
184 und mit´n Ohrn zu tun (,) war dann auch zu Kurn und so (ˆ) :ähm: (2) als :Kind: (ˆ) ich war  
185 nörgelich (,) doch (,) war nörgelich und wie man so :sacht: "na du wirst schon sehn wenn du  
186 deine eignen Kinder :hast: (ˆ)" da hab ich jetzt/mein großer Sohn is auch so nörgelich (,) also  
187 der is auch :so: was er nich kriecht dann wird so lange :rumgejammert: und :gejault: (,) äh  
188 f/ww/wie gesacht joah ich hab mich dann auch :ähm: viel treibn lassn (,) ich war nich  
189 :besonders: äh sportlich :ja: (ˆ) also ich hab viel Sport gemacht (,) aber ich war jetzt auch nich  
190 :so: ehrgeizich dass ich unbedingt jetzt an jedem Wettkampf und ich musste nich unbedingt  
191 da Medaillen gewinn oder so (,) ich hab´s gemacht (ˆ) weil´s alle gemacht habn (ˆ) ähm (3)  
192 also eigentlich durchschnittlich (,) durchschnittlich (,) nich herausragend (4) hmmm :ja: und  
193 wir drei Schwestern untereinander :warn: joah  
194 zickich (,) (lacht kurz auf) drei Schwestern (,) wir warn zickich (,) :äh: zu meiner jüngeren  
195 Schwester (ˆ) hat ich schon immer´n engeres Verhältnis (,) als zu meiner älteren Schwester (,) (3)  
196 :äh: warum weiß ich gar nich (,) (4) weiß ich gar nich (,) aber´s war schon immer so dass  
197 meine große Schwester und ich w/w/manchmal wie Feuer und Wasser sind (,) und das hat  
198 sich bis heute eigentlich :durchgezogn: (,) :äh: s´gibt Zeitn da könn wir uns überhaupt nich  
199 anguckn (ˆ) da g/also nich das wir aneinander vorbeigehn oder so also das nich (,) also das  
200 stimmt schon immer irgendwo und w/wir :wir: ich kann mich auch mit mein Schwestern  
201 wirklich (2) also ausredn (,) also wenn wir uns streitn (ˆ) dann könn wir wiklich drüber redn  
202 s´gibt ja manchmal so die Fälle das man sich mit :irgendjemand: streitet und man kann dann

203 einfach nich mehr drüber redn (,) das is dann kaputt das Verhältnis (,) und das versuchn wir  
204 :alle: z/zu kittn (,) weil wir alle zusamm :arbeitn: (´) und weil wir eigentlich auch ne Familie  
205 bleibn wolln (,) (räuspert sich) als äh meine größere Schwester die fing als letzte hier im  
206 Unternehm an (,) die fing an äh vor zehn Jahrn (,) und :ähm: das :war: :schon sehr schwer: (,) (3)  
207 am Anfang (,) weil sie hat also w/ff/vielleicht sind wir uns da auch zu ähnlich sie hat  
208 auch´n sehr großn Dickkopf (,) und äh da gab´s :knatsch: und dann habn wir vorneinander  
209 gestandn und wir habn geheult und wir wolln uns ja eigentlich gar nich streitn (´) und habens  
210 dann aber/ haben´s dann :geklärt so (,) wir habn dann die Ebenen geklärt (´) ähm (2) wir  
211 arbeitn auch sehr weit ausnander so dass wir uns nich ständig sehn (´) und s/so funktioniert  
212 auch (,) s´funktioniert so gut dass :wir: nächste Woche zusamm in Urlaub fahrn (,) ne also  
213 s´gibt aber auch Zeitn da geht´s halt manchmal gar nich (,) :und: mit meiner jüngeren  
214 Schwester das Verhältnis is sehr eng (´) das hat sich so aufgebaut weil wir eben auch das (2)  
215 Unternehm mit aufgebaut :habn: (´) und :äh: sie´s eigentlich meine beste Freundin gewordn  
216 (,) ja also das is schon :immer: enger (,) und da guckt natürlich die ältere Schwester  
217 manchmal auch drauf :äh: weil wir so´n sehr enges Verhältnis habn weil wir auch mehr  
218 miteinander unternehm (´) da guckt sie manchmal vielleicht auch´n bisschen eifersüchtig  
219 drauf (,) is/is aber so (,) aber wir könn da mittlerweile alle mit/ mit umgehn (,) ne (´) wir  
220 warn früher mal mei/meine Mutter hat oft gestöhnt was wir für Zickn sind (,) das war (lacht  
221 kurz auf) wir habn uns angezickt wir habn uns geprügelt naja wie Schwestern so sind  
222 (´)mhmm (´) ja (´) aber´s hat uns nich geschadet (´) jetzt lebn wir miteinander (,) ja doch (2) is  
223 eigentlich gut (,) sind halt die Person mit den man am engstn zusamm war (´) mit is man  
224 morgens aufgewacht :äh: wir habn auch alle in ein Zimmer geschlafn (,) da warn die  
225 Beziehung :schon: sehr eng (,) man hat sich viel ausgetauscht man hat äh viel Unsinn  
226 miteinander :gemacht: und äh doch s´war schon wichtich für die Entwicklung (,) ja es war  
227 wichtich  
228 von der älteren Schwester :ähm: das zu sehn was die für Fehler gemacht hat (´) und man sagt  
229 "oh nee das will ich nich (´)" oder w/wo sie dann ebn auch mal losgezogn :is: Party gemacht  
230 hat mm/also man hat sich schon so´n bisschen n/nich als Vorbild (´) als Vorbild hab ich sie  
231 eigentlich nie gesehn aber man hat sie irgendwo als Beispiel auch genom (,) ne (´) und dann  
232 wie behandelt man ebn seine jüngeren Geschwister (´) das war als/als :mittlere: Schwester  
233 schon sehr/sehr spannender Zustand auch ne (´) wa/was nimmste von der Großn und was  
234 gibste der Klein dann irgendwo :weiter: ne (´) musste dann auch weil sie dann unterwegs war  
235 mit ihrn Freundn die Große dann hab ich viel die Kleine dann auch im Schlepptau gehabt (´)  
236 so ne (´) hmm (´) ja de/die Beziehung zu :den: Geschwistern fand ich sehr wichtich (,) find

237 generell auch Geschwister sehr wichtig (,) also Einzelkinder (2) bedauere ich eigentlich  
238 irgendwo ne (´) wenn man diese/diese enge Bindung nich hat zu Geschwistern (,) is schon  
239 eigentlich schön dass man Geschwister hat (,) hmmm meine ältere Schwester is übrigens  
240 anderthalb Jahre älter (´) und :die: Kleine is zwei Jahre jünger als ich (,) mhhmm (2) die is  
241 vom Typ her anders die is wie meine Mutter vom Typ her (,) so/so´n ganz sanftes Wesn (,)  
242 ruhich sanft ehrlich (´) vielleicht deshalb besser ne (´) und weil wir meine ältere Schwester ja  
243 wir sind uns zu ähnlich vermutlich (,) mmhmm (´) Konkurrenz gab es eigentlich auch nicht (´)  
244 (3) nee also Konkurrenzdenken gab es bei uns nicht (,) (2) nee  
245 also die jüngere Schwester is mehr so :ähm: der Schiedsrichter (,) (3) :und: äh :Steffi: also die  
246 ältere Schwester (´) :ähm: tja eigentlich wie im Fussballspiel (´) (3) sie is FC Bayern (´) ich  
247 bin Hansa Rostock (´) und die dritte is der Schiedsrichter (,) :also: mehr so gegnerische/ ich  
248 steh auf einer Seite im Tor und sie auf der andern Seite (,) mmhmm (´) und mittendrin steht  
249 die Kleine (,) (4) ja (2) so eigentlich (,) mmhmm (´) aber alles (´) auch als Spiel betrachtet (,)  
250 also s´is/s gibt äh böse Phasn wo man aufeinander losdrischt (´) und s´gibt gute Phasn (,) wenn  
251 man sich dann verträgt nach´m Spiel (,) (3) so würd ich´s bezeichnen (,) hhhmmm (lacht laut  
252 auf) auch so´n Ding (,) nee überhaupt nich gemeinsam (,) also auch wieder mehr mit der  
253 Jüngeren (,) weil äh ich bin viel geschwomm (´) ich bin von der erstn bis zur achtn Klasse  
254 damals :geschwommen: (´) und hab dann aber nebenbei auch Handball gespielt (´) im Verein  
255 (´) und die Jule die Jüngere hat auch Handball gespielt (,) und die Steffi die Ältere die hat  
256 überhaupt kein Sport gemacht (,) macht sie auch heute noch nich (,) die is (2) völllich  
257 unспортlich (,) macht sie nich (,) will sie nich (,) (3) (lacht kurz auf) ja also äh (2) sportlich  
258 kann man das jetzt nich s´war jetzt nur so´n Ballspiel (,) aber sportliches Konkurrenzdenkn  
259 oder so :gab´s: auch nich (,) also ne sportliche Beziehung selbst da (2) nee wir habn auch nich  
260 so wahnsinnich viel unternomm zusamm meine ältere Schwester und ich (,) sie hatte ihrn  
261 Freundeskreis ich hatte mein (´) oder ebn dann die jüngere Schwester noch hintndran (´) sie  
262 hat immer ihr eigenes Ding gemacht (,) mmhmm (´)

263

264

265 I: mhhh :ja: und äh könn Sie mir auch noch etwas mehr zu ihrn Eltern erzähl (´)

266

267 B: :ok: (´) meine Eltern (,) meine Mama (2) is :äh: also die beste Mama der Welt (´) (lacht  
268 kurz auf) sowieso (´) :ähm: (2) :die: also man hat das :Gefühl: die lebt nur für ihre Töchter  
269 und ihre Enkelkinder (,) die is unwahrscheinlich :äh: beweglich (´) die is unwahrscheinlich  
270 agil (´) die sind/meine Eltern sind zehn Jahre ausinander meine Mutti is jetzt 63 und mein

271 Vater 73 (´) aber meine :Mutter: die :is: unwahrscheinlich beweglich (,) die is sportlich die  
272 macht auch ganz viel Sport noch (´) und äh ständig in Bewegung (,) das is eigentlich so wie  
273 jeder meine Mutter sieht (,) die is nur: in Bewegung man sieht sie kaum sitzn (,) (3) also  
274 unwahrscheinlich fleißich (,) (4) u/und ja ganz lieb (,) also die kümmert sich wie gesacht um  
275 die Enkelkinder die ruft an soll ich´n :holn: kann ich die holn (´) also die holt sich die richtich  
276 die Kinder und :äh: ganz viel (,) und mein :Vater: dis das volle Gegenteil (´) (2) dis war hier  
277 der junge Mann der vorhin drinne war (´) (lächelt kurz) :äh: der is völich unbeweglich (lacht  
278 bis +) also sportlich gesehn (+) mein Vater war ganz großer Sportler (,) der hat  
279 unwahrscheinlich viel Fußball :gespielt: und äh is auch :Ski: gefahrn der war ganz ganz  
280 sportlich (,) bis :ungefähr: sagn so 56 57 war (,) dann hat er Knieprobleme gekriecht (´) und  
281 äh hat sich immer weniger bewegt (´) und dann is es auch weniger gewordn vorher also in  
282 erstn Wendejahrn warn sie viel zusamm in Urlaub (´) und sind viel weggefahrn und (2) das  
283 wurde immer weniger (,) weil er sich nich mehr bewegn :mochte: (,) und jetzt is er 73 (´) und  
284 jetzt hat er :vor: zwei Jahrn sich´n Knie einsetzn lassn n´andres (´) aber´s hat nich viel  
285 gebracht weil er sich einfach nich bewegt (,) da is er zu :bequem: (,) das vom äußerlichn her  
286 (,) vom innerlichn her is :er: unwahrscheinlich intelligent (´) (3) ähm er is :ein: sehr strenger  
287 Vater gewesn (´) (4) :der: der sich eigentlich um unsre Erziehung (´) nich wirklich gekümmert  
288 hat (,) das hat´n überwiegend meine Mutter gemacht (´) :mmhmm: joah aber ä/mmh/ja so wie  
289 ich :mein: Vater kenne hat er eigentlich sein ganzes Lebn lang unser Haus gebaut (,) die  
290 ganze Kindheit lang/ wir habn s/ so´n altes Haus da genomn da (2) der war :nur: am baun (,)  
291 der war (3) der hat nur gebaut (,) und mit sein Kumpels dann da abends immer und so (,) das  
292 :war: viel gebaut (,) :und äh: die Mutter hat dann im Prinzip uns groß gezogn (,) das so/so hab  
293 ich das eigentlich in Erinnerung (,) :äh: richtich eng zu/die Beziehung zu mein Vater wurde  
294 erst als ich ja als wir hier zusamm angefang habn :vor: zwanzich Jahrn (,) das/da habn wir uns  
295 täglich gesehn und das wurde immer enger (´) als ich hier angefang hab (´) ja da saß er noch  
296 dem :Stuhl: (´) und es gab am :Anfang: oftmals Probleme (´) zwischn uns beidn (´) weil wir  
297 sehr ähnlich gestrickt sind (,) als ich :habe: wirklich dies äh den Dickkopf äh das hab ich von  
298 mein Vater vererbt (,) bekomm (,) und :da: wenn ich der Meinung war s müsste dann :so: sein  
299 im Labor (´) dann sachte er "Kind das is nicht so (´) guck das ma von da an (´)" "nein das will  
300 ich nich (´)" ":doch: das machst du jetzt (,)" und es kam/kam am Anfang doch schon z/z  
301 sehr großn Reiberein (´) aber auch das habn wir irgendwann in Griff gekriecht (´) das war gut  
302 dass ich dann nochmal das Jahr in Bremen drübn :war: (´) ähm das nachher die stressige  
303 Phase angefang hat mit dem Studium äh und dem Abitur vorweg (´) das war gut :da: kam wir  
304 weniger zusamm (,) wir habn das wichtigste miteinander besprochn was sein musste teilweise

305 (´) und äh (3) da hat er mich auch so´n bisschen laufn lassn er hat mich auch meine  
306 Erfahrungn machn lassn (,) er hat mich auf die Kundn losgejagd und hat gesagt "mach das  
307 jetzt (,)" und :ähm: das war auch gut das hat er glaub ich bewusst so gesteuert dass ich  
308 rechtzeitich rauskomme auch an die/an die Kundn (,) das war wichtich (,) ne (,) und äh da hat  
309 er mich eigentlich sehr gut :vorbereitet: (,) und hat es dann auch äh leichtn Herzens äh  
310 abgegeb'n (,) also er konnte das gut übergeb'n (´) er hat das auch nich vor/ er hat es angedeutet  
311 (´) er macht das jetzt (´) er will das/ er beschließt auch für sich selbst sehr viel also da fracht  
312 er nich lange er macht das für sich (,) und in/er hat beschloß'n er möchte 2003 die  
313 Geschäftsführung abgeb'n (´) und dann macht er das auch so (,) und denn/da werd ich nich  
314 lang gefracht da wurd ich einmal gefracht " machst es oder machst es nich (´)" hab gesacht  
315 "naja gut dann mach ich´s (´)" :und: dann wird das auch durchgezogn (,) und äh das äh wurde  
316 dann so gemacht (,) und mittlerweile is das n´:sehr: harmonisches Verhältnis (,) hmmm auch  
317 jetzt is unser Verhältnis sehr :intensiv: (´) ich/und es is wirklich in den letzt'n zwanzich :Jahrn:  
318 dadurch dass wir :hier: alle auf/auf dem gleich'n Gebiet tätich sind intensiv geword'n (´)  
319 :und:ich muss auch sagn ich bin froh dass das so harmonisch abgeht (,) ne (´) also das wir  
320 wirklich sagn könn :äh: wir fahrn zusamm in Urlaub wir verbring sehr viel Zeit miteinander  
321 auch privat verbring wir viel Zeit miteinander (,) s/es kam noch/noch nie so (2) das Gefühl  
322 auf dass man :nur: über die Firma redet auch im privat'n ne (´)das/man hat auch noch andre  
323 Them'n zu besprechn (,) das is auch gut so (,) in der Kindheit war für mich besonders :meine:  
324 Mutter (,) meine Mutter (´) mein Vater hab'n wir nich so oft zu Gesicht gekrieht (,) der war  
325 auch/der war auch durch/durch seine Arbeit viel unterwegs (´) :äh: die warn ja nur auf den  
326 Straß'n (,) ich mein wenn man früher von Rostock nach Doberan gefahr'n is da war man drei  
327 Tage unterwegs (,) was/weil die Straß'n einfach nich da warn (,) der war viel länger weg (,)  
328 der musste ständich zu irgendwelch'n Leitungssitzungen nach Chemnitz also er war sehr oft  
329 weg (,) Und äh naja wenn er dann :da: war dann hat er :viel: gebaut dann war der nur im  
330 Gart'n oder drauß'n am Haus (´) also :äh: sicher warn wir auch zusamm in :Urlaub: un/und/  
331 und alles ne (´) :aber: die richtige Kontaktperson intensiver war der Kontakt zu unsrer Mutter  
332 (,) doch (,) hmm (,) #00:39:42-5#

333

334 I: hatte denn einer der Elternteile einen größeren Einfluss auf sie?

335

336 B: mmhmm (3) nee (,) also ich glaub :beides: (,) beides (,) von meiner (2) von meiner  
337 :Mutter: kam der größere Einfluss äh als mich/ für mich jetzt als Rolle als Mutter (´) da hab  
338 ich sehr viel mitgenomm (´) und f/für mein Vater da war das ganz :wichtich: oder von mein

339 Vater zu bekomm dies/ seine ganze Erfahrung was :die: Arbeit betrifft (,) ne (´) also ich  
340 glaub das/das hat sich aufgewogn (,) von beidn der Einfluss sehr stark (,) hmmm (,) äh in der  
341 Jugendheit äh/i/in der Jugend eigentlich nich (,) mmhmm das nich (,) aber ja :älter: ich wurde  
342 (´) wollte ich mein Haushalt (´) meine Familie :so: (2) :so: im Griff habn wie meine Mutter (´)  
343 weil die/dis :also: die (3) das is bei Ihn sicher nich anders wenn ihre Mutter da bis/ was die  
344 früher gerissn habn (´) zu DDR Zeitn dis is als bewundernswert (´) :das: wollt ich irgendwie  
345 auf die Reihe kriegn das meine Mutter/ die hat immer ihrn Haushalt perfekt (´) und die  
346 Wäsche is immer gewaschn (´) (lacht bis +) und gebügelt das is immer alles toll (,) (+) das  
347 war mein Vorbild so also s/m/meine Mutter (,) und äh dann nachher als ich hier im  
348 Unternehmen angefang hab in den erstn Jahrn (´) is das auch gewachsn hab ich immer mein  
349 Vater vor mir gesehn (,) das müsstest du auch so im Griff habn (,) und wir hattn  
350 wahrscheinlich gutn Kontakt zu den Kundn gehabt (´) zu den :Geschäftspartnern: (,) das wollt  
351 ich auch wenn ich dann :äh: das hab ich oft überlegt wenn ich dann mal in die Position  
352 wirklich :reinkomm: wenn das Unternehm überhaupt so lange überlebt (´) das war am Anfang  
353 ja noch gar nich (´) (2) s´gibt schlechte Zeitn (´) natürlich ne (´) oder (2) wenn du mal soweit  
354 kommst (´) dann möchstest du auch so´n Umgang :habn: mit den Geschäftspartnern so/so´n  
355 freundschaftlich :kollegial: (,) das war so (2) das wichtigste ne (´) mhmm (,) und da war er  
356 natürlich mein Vorbild (,) ja (´) und dann auch di/sein Durchsetzungsvermögn (,) durch sein  
357 (2) Dickkopf den er hatte (,) hat er sich auch durchgesetzt (´) äh/ww/s/so wie ich´s dann auch  
358 nachgelebt habe ne (´) das was der wollte (´) das hat der durchgezogn (´) das hab ich auch  
359 versucht (,) s/wenn du n´Ziel hast (´) :dann: (´) versuch es zu erreichn (´) egal wie du dahin  
360 kommst (,) hmm (,)

361

362

363 I: ok ja zurück zur Firma :ähm: was gehört jetzt konkret zu ihrn Aufgabn (´)

364

365 B: Also meine Aufgabe is :äh: die Überwachung (´) und Zertifizierung :von: herstellnden  
366 Betriebn (´) unsre Richtung sind äh speziell :Chemie: (´) das heißt Stoffe (2) verschiedene (´)  
367 Wandbaustoffe aus Beton (´) dann habe ich :Werke: die Ziegel herstelln (´) (3) dann hab ich  
368 noch zwei drei Werke die Beton herstelln (´) also Beton herf/herstellnde Firm und auch  
369 Betonfertichteile (´) also die überwachn wir alle und zertifiziern die (´) (2) :dann ähm: is ebn  
370 auch ein Teil das is die Leitung der ÜZ Stelle (´) das ganze heißt eigentlich PÜZ Stelle (´)  
371 prüfn überwachn zertifiziern (´) und als Prüfstellnleiterin äh muss ich natürlich auch die  
372 ganzn Prüfverfahrn begleitn die wir so durchführn (´) äh wobei mein Gebiet hauptsächlich der

373 Hochbau is ne (,) alles was ebn in die Höhe gebaut wird (,) wir habn in unserm Hause zwei  
374 Prüfstelln (´) einmal die Rapstrat?? Prüfstelle (´) da/die is für den Tiefbau für den Straßnbau  
375 (´) und einmal die PÜZ Stelle (,) ne (´) :und: ich mach überwiegend das was die PÜZ Stelle  
376 betrifft (´) :aber: ich bin auch Stellvertreter gleichzeitig in der andern Prüfstelle (,) so dass  
377 ich d auch immer die Hand drauf habn muss ne (,) bei uns läuft vieles ineinander (,) die  
378 Kollegn arbeitn auch/also wir trenn das nich komplett wir müssn zwar zwei separate  
379 Anerkennung habn aber wir tenn die Arbeit nich komplett die Kollegn arbeitn auch für beide  
380 Prüfstelln (,) hmm (,) man muss von alln ebn äh (2) n´bisschen Einfluss ebn mitnehm (,) joah  
381 und prüfn (´) (3) da prüfn wir Baustoffe also sämtliche Art Beton Asphalt keramische  
382 Baustoffe sehr viel Naturstein (,) Betonfertichteile (,) dann :äh: überwachn wir auch  
383 :Kieswerke: die jetzt in die Straßen ihr Material liefern (,) da müssn wir alle halbe Jahre prüfn  
384 (,) Recyclingbaustoffe Betonrecycling Ziegelrecycling (3) also (2) eigentlich viele Baustoffe  
385 außer Holz Metall Glas (,) kann man so sogn (,) hmmm (3) ja (,)

386

387 I: Mmhmm ok und :äh: wie viel Mitarbeiter hat die Firma (´)

388

389 B: 16 (,) (2) genau wir sind :davon: sieben Ingenieure (´)(´) wie habn/ja und der Rest is im  
390 Prinzip wir habn eine kaufmännische (2) Angestellte (´) eine von den siebn Ingenieurn is  
391 mein/meine jüngere Schwester (´) die is äh Wirtschaftsjuristin (´) das hat die studiert dann (2)  
392 in der Zeit (´) (3) Stoffprüfer Chemielaborantn (,) das is eigentlich so die/die Aufteilung die  
393 wir habn (,) hmmm (4)

394

395 I: :Ähm: (2)sie sind ja Führungskraft (,) :was: welche Fähichkeitn oder was beinhaltet denn  
396 eine gute (2) Führungskraft für sie (,)

397

398 B: also ganz wichtich hier bei :uns: im Unternehmen is die Motivation (,) der Mitarbeiter (,) das  
399 alln auch bewusst :wird: wofür machn wir das (´) und äh wie zahlt sich das letztendlich aus (,) (3)  
400 und :ähm: da sind wir auch recht froh und stolz drauf dass unsre Mitarbeiter äh das wissn  
401 wofür sie´s machn (,) sie werdn bei uns gut motiviert wir machn viele Maßnahm wir machn  
402 (2) äh n´Sommerfest wir mach ne Weihnachtsfeier wir machn :äh: (2) einfach auch so  
403 zwischendurch mal wenn einer Geburtstach hat n´schönes Frühstück also mmhmm wir leb  
404 das nich (2) konsequent in zwei Ebenen :aus. (´) sondern wir versuchn mit den Leutn zu  
405 arbeitn (,) is aber auch dem geschuldet (´) weil wir auch (2) mehr oder weniger  
406 Familienunternehmen sind ne (´) sss mein Vater is noch im Unternehmen immer noch der kommt

407 immer noch stundweise meine zwei Schwestern sind mit drinne (´) und meine Mutti die  
408 macht auch noch ab und zu n´bisschn was mit ne(,) und damit is schon fast die Hälfte der  
409 Firma besetzt (´) weil mein Mann der arbeitet auch n paar Stundn :mit: (´)der macht so ne  
410 Hausmeistertätichkeit noch nebenbei (´) und :der: Lebenspartner von meiner älteren  
411 Schwester der is auch bei uns Prüfer also is´n :sehr familiäres: Unternehmen (,) und so versuchn  
412 wir´s auch eigentlich rüber zu bring (,) und :äh: jetzt ganz aktuell machn wir jetzt auch mal so  
413 :viel: für die :Gesundheit: oder den Arbeitsschutz für die Mitarbeiter (,) da legen wir jetzt  
414 :momentan: wirklich n´großn Fokus drauf (,) äh und das merkn die Leute auch einfach und  
415 diese Motivation die halt ich einfach ganz wichtich als Führungskraft (,) das man nich von  
416 obn immer draufhaut mit´m Hammer (´) äh sondern (3) wirklich motiviert und die Leute dazu  
417 anhält mitzumachn nur :so: konntn wir uns jetzt mittlerweile auch schon wieder über  
418 zwanzich Jahre hier haltn ne (´) und das wirklich erfolgreich ausbaun (,) (4) mmhhmm

419

420 I: mhmm (2) und äh was sie befähigt sie den Anforderungn an sie gewachsn zu sein (´)

421

422 B: ich :bin: ich hab´n Dickkopf (,) (5) ja (,) ich hab eigentlich n´Dickkopf (,) das is so und  
423 was ich will (´) das mach ich auch und :das: versuch ich durchzusetzn (,) so geh ich hier mit  
424 den Leutn um wenn mir das nich passt (´) das wissen die auch 8´) dann kriegn die das auch  
425 gesagt (,) ne (´) :ähm: aber ich bin nich der Typ der die wirklich so richtig so auf deutsch  
426 gesacht anscheißt (,) das mach ich nich ne (´) aber ich hab´n Dickkopf wenn ich was will dann  
427 wird das so :gemacht: (,) und ähm (4) ich :bin auch: äh (2) sehr empfindlich was Kritik angeht  
428 (,) also ich versuch´s dann auch so zu machn dass ich für mich sage :ok: da bist du dann nich  
429 angreifbar (,) das äh (2) also wenn ich was mach versuch ich´s wirklich auch richtich zu  
430 machn also bevor irgendn Prüfbericht rausgebn bevor wir irgendwelche Zertifikate rauebn  
431 :ähm: muss das für mich auch irgendwo hinterlecht sein das muss richtich sein (,) so das ich  
432 das für gut empfinde (´) dass ich denke da kommt nichts mehr :nach: (´) da kann dich keiner  
433 angreifn also (2) s´geht schon nee Perfektionismus is es eigentlich da/so is es nich aber ich  
434 versuch da konsequent das durchzuziehn dass es richtich läuft (,) ne (´) aber ich glaub (3) im  
435 größtn/im/den größtn Anteil hat mein Dickkopf eigentlich was ich will das mach ich auch (,) (4)  
436 mmhhm (´)

437

438 I: Mmhhm und wie organisiern sie das jetzt mit ihrer Familie (´)

439

440 B: also es is so dass/als ich das (2) die Prüfstellntätichkeit übernomm hab also 2005 (´) :da:  
441 wurde unser zweiter Sohn auch geborn (,) :dann: da hat/da war´s so mein Mann is Sanitäter  
442 (´) arbeitet hier in Rostock und arbeitet immer zwölf Stundn in einer Schicht (´) :und ähm:  
443 musste ganz viele Schichtn Tachschriftn auch fahrn (,) ganz normal also der/ 17 18 19  
444 Schichtn im Monat und war dann immer 12 Stundn weg (,) entweder Nachts oder Tags (´)  
445 von sechs bis sechs (,) und somit war das unmöglich wenn ich dann :auch: äh also ich bin  
446 auch viel unterwegs im Auto auch viel unterwegs (´) ich guck mit Baustelln an ich guck :mir:  
447 Betriebe an (´) und dann bin ich ebn manchmal auch über Nacht weg oder ebn morgens sehr  
448 :früh: komm abends sehr spät wieder (,) und dann war´s unmöglich dass einer die Kinder  
449 morgens dann in die Einrichtung bringt (´) und n/nachmittags zu vernünftign Zeitn wieder  
450 abholt (,) da war ganz :doll: dann Oma (´) Oma (´) Oma (´) (lachend bis +) Oma´s sind die  
451 wichtigstn Menschn auf der Welt (´) (+) ähm da habn wir ganz viel über meine :Mutter: und  
452 teilweise über meine Schwiegermutter auch abefahrn dass die die Kinder weggebracht  
453 :habn: dann habn (2) teilweise war´s dann auch so schlimm dass beide Kinder schon bei der  
454 Oma schlafn musstn da mit die morgens vernünftich wegkomm (´) und/und das :war: das war  
455 für die Kinder anstrengend (´) und für uns war´s auch anstrengend (,) immer das :so: zu  
456 händeln (´) und da hat mein Mann gesacht "so geht´s nich weiter (´) " und da hat er sich  
457 zurück genomm (´) und hat gesacht ":ok: ich geh nur noch Teilzeit arbeitn (,)" :und: seit dem  
458 klappt das ssehr gut (´) er arbeitet jetzt noch wenn´s hoch kommt äh sechs bis siebn Schichtn  
459 im Monat (´) äh dann versucht er das auch immer so zu regeln das Nachtschichtn in sein  
460 Dienstplan falln (´) so dass ich dann ebn zu Hause bin wenn er auf Nachtschicht is (´) :dann:  
461 dann/al/also die kriegn ja ihre Dienstpläne immer n´Monat vorher (´) dann kann ich mir das  
462 schonmal aufschreibn (´) :so: plan ich mir dann auch meine Termine ich ruf di/dannn die  
463 Kundn an (´) :und: äh vereinbare Termine und dann kann ich das so legn das mein Mann dann  
464 ebn da is (,) wenn ich weg bin und andersrum genauso (´) :und äh: ja und das klappt  
465 :eigentlich: wunderbar (,) also er´s zu Hause wenn unser Großer von der Schule kommt (´) ne  
466 (´) da/weil der nich in den Hort geht (´) der kommt dann direkt nach Hause macht seine  
467 Hausaufgabn dann zu Hause (´) :und: mit dem Klein ja wie gesacht der kann morgens der  
468 muss dann nich so hochgepeitscht werdn wir wohn auch auf´m Dorf (´) und :ähm: da müsst/  
469 der Große muss dann immer zum Schulbus (´) das klappt immer ganz gut aber da/der Kleine  
470 der kann dann n´bisschen ausschlafn (2) so lange er da noch nich zur Schule :muss: (´) klappt  
471 ganz gut so (,) und wenn´s gar nich äh :mehr: geht dann is immer noch meine Mutter am Start  
472 und äh die hütet auch ganz viel unsre Kinder ein/ (,) also da habn wir auch ne starke Familie  
473 (,) wir helfn uns auch unternander (´) bei den :Geschwistern: (´) meine Schwestern habn auch

474 jeweils zwei Kinder (´) und dann werdn da auch mal die Kinder durchnander gekegelt und  
475 ähm (2) das klappt schon (,) (3) mhhmm

476

477 I: woher habn sie diese Fähigkeiten das auch so umzusetzn (´)

478

479 B: :mittlerweile: (´) oder als ich anfang darüber :nachzudenkn: (´) :warn: es glaub ich  
480 Existenzängste (,) wenn das hier (2) nich funktioniert (´) was machste dann (,) (3) ne (´) als  
481 Chemielaborantin hier :obn: im :Nordn: (´) da is mir nichts eingefalln wo man hätte glücklich  
482 werdn könn (,) ne (´) s´war irgendwo ne Existenzangst wir hattn :sehr: gute :Jahre: (´) wo das  
483 natürlich auch finanziell sehr gut aussah (´) und wo man sich n´gewissn Lebensstandard  
484 aufgebaut hat (,) ne (´) also wo/wo w/wir/ wir sind als Kinder noch nich :wahnsinnich: viel  
485 gereist (,) wir sind :viel: unterwegs gewesn mein Mann und ich (,) ganz weit weg (,) äh wie  
486 gesacht wir habn uns´n schönes Haus :gebaut: wir hattn :Auto: äh und da hat man sich was  
487 aufgebaut wenn man/ wenn de das jetzt alles nich durchhälst wenn dir das jetzt irgendwann  
488 mal vor die Hunde geht (´) dann haste aber´n riesn Problem (,) ne so/ das war nachher so (´)  
489 glaub darauf äh (2) daraus zieh ich viel meine Energie (,) die´s immernoch da die  
490 Existenzangst (,) immer (,) hmmm (,)

491

492 I: Wie ist das mit den benötigten Fähigkeiten (´) habn sie die bereits mitgebracht oder eher  
493 später erlernt (´)

494

495 B: nen Teil (´) mitgebracht (´) ne was so die :persönlichn: Einstellungn sind (´) ne (´) aber  
496 :viel: auch aufgebaut in den letztn Jahrn (,) hmm (,) ja (,) und :mehr: aufgebaut als  
497 mitgebracht glaub ich (,) hmm der Ehrgeiz (,) der Ehrgeiz war am Anfang nich da (,) und äh  
498 der hat sich aufgebaut (,) das is so (2) die erstn zwei drei Jahre hat man das alles noch nich so  
499 eingesehn ":oach: das wird schon irgendwie (,)" das lief ja immer irgendwie (,) ne (´) so war  
500 das :ja: zu DDR Zeitr es lief ja immer :irgendwie: weiter (´) äh und :dann: habn wir aber  
501 gemerkt oder ich für mich persönlich hab gemerkt "du musst hier´n bisschen zielstrebig  
502 werdn (´)" :ähm: man muss in dieser Zeit wirklich wissen wo man hin will (,) sonst hat man  
503 n Problem (´) da is keiner mehr :da: der ein lenkt (,) in die Richtung (,) das is nich mehr :äh:  
504 Mutti Papa sonst wer sie sogn du musst dahin und dahin (,) das :äh: diese Zielstrebigkeit den  
505 Ehrgeiz der hat sich doch entwickelt bei mir (,) mmhmm (,) mitgebracht (´) :ja: was hab ich  
506 mitgebracht (´) mein Dickkopf (´) das warn vielleicht die Grundvoraussetzung (´) :da: wenn  
507 ich nich so´n Dickkopf gehabt :hätte: (´) den hatte ich auch als Kind schon (´) dann hätt ich

508 :äh: das vielleicht nich so durchziehn könn (,) dann hätt ich vielleicht aufgegeben  
509 irgendwann(,) weil man hat :äh: (4) ja vielleicht hätt ich schon eher aufgegeben dann (,) das  
510 vielleicht der richtige Ausdruck (,) weil (2) sicher habn wir nächtelang :hier: gearbeitet (,)  
511 wir habn wirklich Nachts gearbeitet (,) weil nichts anderes mehr ging und dann bin ich nach  
512 Hause und dann bitterlich geheult hab ich gedacht wofür (,) also das/die Zeit war schlimm (,)  
513 :äh: das war auch schlimm als/als mein erster Sohn geboren wurde das ich mir einfach nich  
514 die Zeit für das Kind nehm konnte (,) das :war:/ das war/ das hab ich nur :durchgestandn: (ˆ)  
515 weil ich mir dann hintn wieder gesacht hab "nein (,) du ziehst das jetzt durch (ˆ)" also da war  
516 :dann: der Dickkopf :äh: nicht aufgeben zu wolln (,) (4) der war immer da (,) ja (,) (lacht kurz  
517 auf) ja der war schon immer da (ˆ) den hab ich äh in die Wiege gelecht bekomme von mein  
518 Vater (,) das is äh :das: bestätign mir auch alle (,) "du bist wie dein Vater (,) " ja is so (,) is so  
519 (,)

520

521 I: ja (4) also (2) war es für sie schon immer ein :Ziel: beruflich erfolgreich zu sein und  
522 Familie (ˆ)

523

524 B: nee (,) :nee: (ˆ) muss ich sagen nein (ˆ) ich hab bis/bis ich zwanzich zweinzwanzich war  
525 nich wirklich drüber :nachgedacht: wie das überhaupt is Beruf und Karriere (,) das ähm/ ich  
526 kannte dis von mein Eltern auch nich wir si/meine Eltern warn auch nie Karriereorientiert  
527 sowas (3) weiß gar nich so was kanntn wir gar nich (,) die warn normal angestellt meine  
528 Mutter is Pädagogin und mein Vater war hier Prüfstellnleiter (2) aber von ner wirklichen  
529 Karriere konnte man damals auch nich redn also er war in leitender Tätigkeit (,) und somit  
530 hab ich das auch nie kennelernt was das eigentlich bedeutet Karriere (,) s'hat sich dann  
531 irgendwann so aufgebaut als ich das dann gemerkt hab dass das nu wirklich ernst wird (ˆ) mit  
532 dem Abitur dann kam das Studium (ˆ) und wirklich ernst wurd's mir bewusst das doch jetzt/  
533 das ich jetzt doch irgendwo Karriere mache wurd's dann als mein Vater mir die  
534 Geschäftsführung übergeben hat (,) da hab ich gemerkt hmm jetzt wird's spannend (ˆ) (2) und  
535 das :äh: Karriere und :Kinder: (4) darüber hab ich auch nie groß nachgedacht ich wollte  
536 immer Kinder (ˆ) das war eigentlich/das :kam: ebn dazu aber es is für mich nie'n Ziel gewesen  
537 (,) (4) das is einfach so (,) ich wollte Familie ja aber :äh: Karriere stand nie so im  
538 Vordergrund (,) also da sind (2) da bin ich reingewachsn (,) und meine Schwester genauso  
539 also wir sind da zusamm reingewachsn eigentlich(,) (5) ja

540

541 I: war es aufgrund der engen Bindung schwer nach Bremen zu gehn (´) I: war es aufgrund der  
542 engen Bindung schwer nach Bremen zu gehn

543

544 B: Mmhhmm nein (,) nein (,) nö wir sind auch jedes Wochnende nach Hause gekomm (´) also  
545 dis war/s´war/wir warn jung und /und s´war Bremen (´) und äh man hat ja auch viel sehn  
546 wolln und viel unternomm und (2) ich fand die Aufgabe auch sehr spannend (,) :äh: von  
547 Asphalt hat ich noch keine Ahnung (´) äh s´war spannend (´) äh den Stoff da zu analysiern (´)  
548 zusamm zu :setzn: (´) man konnte sich ausprobirn (´) äh man konnte in die Technologie  
549 :eingreifn: (´) äh die Leute warn sehr :interessant: (´) äh das Verhältnis Ost West :war:  
550 unwahrscheinlich spannend (´) äh (3) ja überhaupt so d/die erste Berührung mit den  
551 Westdeutchn so (,) und das war wirklich interessant (,) wie nehm die mich auf (´) ne (´) was  
552 äh das war/s´fiel mir nich schwer nö (,) nö (,) überhaupt nich (,) mmhmm (,) ich war :froh: als  
553 wir nachher wieder zurück gekomm sind (´) weil wie hier ebn unsre ganzn Freunde hattn (´)  
554 Familie hattn (´) aber´s fiel mir nich schwer (,) wir warn ja nich :so: weit weg (,) Bremen war  
555 ja (2) zu fahrn (,) also ne (´) s´:war: nich so schlimm (,) nee s´war schon gut (,) hmmm (,)  
556 nach der Rückkehr hat dann die Familie wieder zusamm gearbeitet (,) ja (,) das hat Spass  
557 gemacht (´) und macht auch immer noch riesn Spass (,) ja (,) ich :ähm: bereu´s auch nich so  
558 eng mit der Familie zu arbeitn (,) überhaupt nich (,) gar nich (,) mmhhmm (,)

559

560 B: Mmhhmm nein (,) nein (,) nö wir sind auch jedes Wochnende nach Hause gekomm (´) also  
561 dis war/s´war/wir warn jung und /und s´war Bremen (´) und äh man hat ja auch viel sehn  
562 wolln und viel unternomm und (2) ich fand die Aufgabe auch sehr spannend (,) :äh: von Stoff  
563 hat ich noch keine Ahnung (´) äh s´war spannend (´) äh den Stoff da zu analysiern (´) zusamm  
564 zu :setzn: (´) man konnte sich ausp21robiern (´) äh man konnte in die Technologie :eingreifn:  
565 (´) äh die Leute warn sehr :interessant: (´) äh das Verhältnis Ost West :war: unwahrscheinlich  
566 spannend (´) äh (3) ja überhaupt so d/die erste Berührung mit den Westdeutchn so (,) und das  
567 war wirklich interessant (,) wie nehm die mich auf (´) ne (´) was äh das war/s´fiel mir nich  
568 schwer nö (,) nö (,) überhaupt nich (,) mmhmm (,) ich war :froh: als wir nachher wieder  
569 zurück gekomm sind (´) weil wie hier ebn unsre ganzn Freunde hattn (´) Familie hattn (´)  
570 aber´s fiel mir nich schwer (,) wir warn ja nich :so: weit weg (,) Bremen war ja (2) zu fahrn (,)  
571 also ne (´) s´:war: nich so schlimm (,) nee s´war schon gut (,) hmmm (,) nach der Rückkehr  
572 hat dann die Familie wieder zusamm gearbeitet (,) ja (,) das hat Spass gemacht (´) und macht  
573 auch immer noch riesn Spass (,) ja (,) ich :ähm: bereu´s auch nich so eng mit der Familie zu  
574 arbeitn (,) überhaupt nich (,) gar nich (,) mmhhmm (,)

575  
576  
577 I: Was ist ihre Meinung ähm (2) muss sich ne Frau entscheiden zwischen Kind und Karriere  
578 (´)  
579  
580 B: Also ich seh´s an mir selbst (´) es geht beides (,) s´geht (´) is alles ne Sache der  
581 Organisation (,) ne (´) :ähm: es muss in der Familie aber auch geklärt sein (,) denn ich glaube  
582 nicht dass es geht wenn/ wenn beide Ehepartner Karriere machn (,) also :dann: glaube ich geht  
583 es nicht (,) (3) ich glaub :einer: einer reicht (,) sicher läuft´s auch woanders aber dann läuft´s  
584 auch nur mit Hilfe Fremder (´) also wenn ne Großmutter nich da is dann immer irgendwie  
585 über ne Kinderfau (´) ähm (2) das muss man dann für sich entscheidn (´) ob´s gewollt is ne (´)  
586 (3) wenn die Schule/wenn die Kinder erstmal in der Schule sind :dann: äh is es sicher  
587 einfacher ne(´) wenn wir so w/wie ne Ganztachsschule :habn: da sind sie betreut dann mag  
588 das alles :funktioniern: (´) aber so lange die Kinder sehr klein sind (2) is´ses n´Problem (,) ich  
589 hab´s ja äh am Anfang auch gemerkt da/es wurde zum Problem (,) ich bin auch nich zu Hause  
590 gebliebn als die Jungs geborn wurdn (,) (2) ich bin :bei: Jonas beim Großn bin :ich: acht  
591 Wochn zu Hause gebliebn (´) (2) :hab aber: voll gestillt bis er dreieinhalb Monate alt war (,)   
592 das heißt das mein Mann zu Hause war (´) der hat dann das Babyjahr genom (´) und is :dann:  
593 (´) immer hergekomm zum Stilln (,) dann hab ich das hier in der Firma halt gelöst (´) oder  
594 man hat abgepumpt und so ne (´) das ä/ähm/äh allein das (´) das funktioniert schon sehr  
595 schwer allein diese Mutterpflichtn die man dann ja am Anfang auch hat (´) das äh (3) das  
596 kann man manchmal auch gar nich alles abgebn (,) es is schon schwer (,) und beim Klein da  
597 hab ich dann gesacht ok dann bleib ich :wenigstens: drei Monate zu Hause (´) wenigstens die  
598 erstn Wochn (´) und :äh: wenn man dann in so´ner Position is (´) in ner Führungsposition (´)  
599 also da hat man auch den Kopf nich frei für´n Kind (,) :dann: tackert das immer im Hinterkopf  
600 was machst du und man nimmt trotzdem Telefonanrufe an und man (2) geht trotzdem mal ins  
601 Unternehm und guckt ob alles in Ordnung is ne (´) also grad am Anfang is das sehr schwer  
602 und wenn man dann niemandn hat der wirklich für dich da is und die Pflichtn übernimmt  
603 dann wird´s :schwer: (,) ne (´) aber :generell: (´) denk ich doch dass es :möglich: is (,) es is  
604 schwer möglich (´) aber ich (2) wäre vorsichtig wenn beide (2) beide Partner das machn (,)   
605 mmhmm  
606  
607 I: is man denn als Mutter im besonderen den Ansprüchen an eine Führungskraft gewachsen?  
608

609 B: das glaub ich nich (,) ich glaub Fraun die keine Mutter sind (3) schaffn/also sind s/sind  
610 genauso befähicht (,) (3) doch denk ich schon (´) vielleicht hat man als Mutter und  
611 Führungsposition :mehr: Verständnis für einige Sachn (,) (2) vielleicht sieht man einiges mit  
612 andern Augn wenn man Entscheidungn trifft (,) ne (´) denn/ denn sieht man das vielleicht als  
613 Mutter schon anders als wenn man nicht Mutter is ne (´) :aber: das sie nun besonders  
614 gefä/befähicht sind nur weil sie Mutter sind (´) das glaub ich nich (,) (5) ich glaub die Angela  
615 hat auch keine Kinder oder (´) (lacht kurz auf) also nee nich im Besondern (,) das is wohl ne  
616 :rein: persönliche an/so wie der Mensch gestrickt is selbst so ne (´) da sind die Menschn zu  
617 unterschiedlich (,) hmmm (,)

618

619 I: sie habn ja gesagt ihr Mann ist ne große Stütze für sie (,) ähm, könn sie mir da noch mehr  
620 erzähl (´)

621

622 B: Joah (2) doch wir sind schon glücklich doch (´) ähm (5) wir :sind: :äh: sach ich mal jetzt  
623 nich Turteltäubchen (´) ne (´) das wir ständich aufeinander hockn und Schatzi hier Schatzi da  
624 (´) das sind wir nich (,) also da sind wir schon als über das Stadium sind wir hinaus (´) wir  
625 sind ja jetzt auch schon (2) ja nächstes Jahr sind wir auch schon zwanzich Jahre zusamm (´)  
626 (2) es is innich (´) sehr vertraunsvoll (´) (2) also (3) Vertraun is also das is einfach da das is ne  
627 (´) d/da geht auch nichts drüber also (2) er vertraut mir wenn ich unterwegs bin (´) ich bin ja  
628 manchmal auch Nächte weg (´) und :genauso: vertrau ich ihm wenn :er mal: mit sein Kollegn  
629 mal irgendwo hingeht oder so also das is (3) :ähm: sicher gibt es Zeitn wo wir nur über die  
630 Kinder redn (´) das is dann besonders stressich wenn äh ja wenn man viel unterwegs is (,)   
631 wenn bei den Kindern grade viel los dann redet man tagelang (2) manchmal wirklich nur über  
632 die :Kinder: (,) da muss man (2) wirklich mal am Wochnende sagn "so (,) stop (,) Oma nimm  
633 ma ebn die Kinder (´) wir müssn ma irgendwo hin (,)" also dann (2) nn/nimmt man sich dann  
634 auch mal ne Auszeit (,) das äh das is ganz wichtich (,) ne ja (´) also als sehr vertraunsvoll  
635 würd ich´s bezeichnen (,) hmm (,)

636

637 I: is man denn als Mutter im besonderen den Ansprüchen an eine Führungskraft gewachsen?

638

639 B: das glaub ich nich (,) ich glaub Fraun die keine Mutter sind (3) schaffn/also sind s/sind  
640 genauso befähicht (,) (3) doch denk ich schon (´) vielleicht hat man als Mutter und  
641 Führungsposition :mehr: Verständnis für einige Sachn (,) (2) vielleicht sieht man einiges mit  
642 andern Augn wenn man Entscheidungn trifft (,) ne (´) denn/ denn sieht man das vielleicht als

643 Mutter schon anders als wenn man nicht Mutter is ne (´) :aber: das sie nun besonders  
644 gefä/befähicht sind nur weil sie Mutter sind 8´) das glaub ich nich (,) (5) ich glaub die Angela  
645 hat auch keine Kinder oder (´) (lacht kurz auf) also nee nich im Besondern (,) das is wohl ne  
646 :rein: persönliche an/so wie der Mensch gestrickt is selbst so ne (´) da sind die Menschn zu  
647 unterschiedlich (,) hmmm (,)

648

649 I: joah dann bin ich auch durch mit mein Fragn und äh bedanke mich (´)

650

651 B: ja (,) gerne (´)

652

653 Nach dem Interview folgte noch eine Führung durch das Unternehmen. Was knapp eine  
654 weitere Stunde in Anspruch nahm.

## 1 1.2 Interview mit Franziska Weinert

2

3 I: Ja ähm wie gesagt ich bin an den Lebensgeschichten von Müttern in Führungspositionen  
4 interessiert und

5

6 F: Jetzt sind sie wieder ganz schön weit weg

7

8 I:oh ok ich setz mich schnell anders hin ...dann so und äh

9

10 F: ähm ja es gibt ja von mir bereits das wissen wie wahrscheinlich schon ein Interview in  
11 diesem ähm(2) ähm wie heißt's nochmal äh (unverständlich) von Frau Professor  
12 (unverständlich)

13

14 I: ja

15

16 F: genau ok

17

18 I: gut dann äh möchte ich sie jetzt um die Erzählung ihrer Lebensgeschichte bitten (,) von  
19 Anfang an so detailliert sie können und möchten (,) ich werd sie auch erstmal nicht  
20 unterbrechen (2) äh im Anschluss werde ich noch zwei bis drei Fragen stellen (,) Ja

21

22 F: sie stelln Fragen oder ich soll jetzt was sagen (´)

23

24 I: Äh ich möchte sie bitten mir ihre Lebensgeschichte zu erzählen und äh

25

26 F: ich soll jetzt erzähl'n wann ich geboren bin und so (´)

27

28 I: wie sie möchten (,) ähm

29

30 F: Also die Lebensgeschichte gut (,) ich bin geboren am 18.3.1958 in {Stadt} als erstes Kind  
31 (2) meiner Eltern (´) :ähm: nach mir kamen ähm noch 3 Jungs (´) jeweils im Alter/äh im  
32 Abstand von jeweils 2 (,) Jahren (,) hab eine äh relativ glückliche Kindheit gehabt die

33 üblichen Stationen ähm den Kindergarten (´) ich hatte die Möglichkeit mich äh viel  
34 auszutoben (,) ich äh konnte frühzeitig in meinem Leben Bande gründen (´) und äh  
35 regelmäßig äh/ähm auf äh unbebauten Grundstücken rumstrobern und äh in Tümpeln mir  
36 (Unverständlich) holen (,) also das war eigentlich alles ganz wunderbar (´) :ähm: irgendwann  
37 bin ich dann natürlich auch mal eingeschult worden (,) (3) :und: ähm a/habe dann  
38 Grundschule absolviert (2) ähm äh eh/sie/sie müssen mir mal sagen was sie interessiert in  
39 Bezug auf (2)

40

41 I: alles was sie erzähl'n möchten ähm

42

43 F: a/alles ok alles gut (,) also kurz bevor ich eingeschult wurde hatte ich äh/ähm ne schwere  
44 Hirnhautentzündung (´) und äh dir Prognose für mich äh beziehungsweise mich hat das  
45 eigentlich weniger betroffen als meine Eltern (,) war dass das vermutlich mit mir ähm rein  
46 geistig gar nix mehr werd würde (´) sondern dass ich'n ziemlichen Dachschaden behalten  
47 würde (´) das äh hat die Familie natürlich in große Aufregung gestürzt äh mich allerdings  
48 weniger (,) weil ich ja davon nix mitgekriegt hab ähm das hat sich dann aber nich  
49 bewahrheitet oder man müsste jetzt gucken was äh was/was vielleicht möglich gewesen wäre  
50 (,) :ähm: ja ähm gut (,) also ich bin dann äh ganz normal eingeschult worden (´) ähm hab die  
51 Grundschule absolviert auch einigermaßen :ok: (,) bin dann ge/äh gewechselt wordne auf ein  
52 Gymnasium (´) und äh war von dort an eigentlich eine extrem schlechte Schülerin (,) ähm

53

54 I:mmhmm

55

56 F: Bitte (´)

57

58 I: Oh äh ich hab nur ja mmhmm gesagt

59

60 F: Achso ja äh also ich war ne extrem schlechte Schülerin (´) was ich mich aber eigentlich  
61 nicht weiter ähm irgendwie beunruhigt hat also ich kann mich eigentlich gar nicht entsinn  
62 dass das in irgendeiner Weis auf mich :bezogen: habe aber ansonsten war ich eigentlich eher  
63 jemand der hauptsächlich fünfen und sechsen (2) äh mit nach Hause brachte (´) das Einzige  
64 was alle irritierte es gab damals schon mal so eine Initiative (,) als ich in der fünften oder  
65 sechsten Klasse war (unverständlich) und quinta genannt (,) dass :man: ein äh heute würde  
66 man sagen G8 ?? Bezug einbauen wollte (,) und äh es wurden also alle Schüler äh

67 Intelligenztests unterzogen (´) und äh es zeigte sich man hatte diesen G8 Zug auf dieser  
68 Schule nicht eingeführt weil äh die Kinder die dafür ausgewählt :waren: unter anderem auch  
69 ich (,) ähm eben ähm alle (unverständlich) korreliert warn mit extrem schlechten  
70 Schulleitungen (,) äh meine (2) Schullaufbahn äh is dann auch eigentlich wenig erfreulich  
71 weiter gegangen (´) erstmal hat´s mir gar nicht mehr gefallen da bin ich gar nicht mehr  
72 hingegangen in Folge dessen bin ich in der Oberterzier?? (´) das ist die neunte Klasse  
73 sitzengeblieben(´) ähm und äh hab entsprechend die Klasse wiederholt (´) und :drohte: dann  
74 (lachend bis +) eigentlich ein zweites mal sitzen zu bleiben (+) was das schulisches Aus  
75 bedeutet hätte (´) was ich für mich aber nicht akzeptieren wollte (´)und so hab ich dann die  
76 Schule gewechselt (´) (2) dann/bin von einer Mädchenschule auf eine ähm gemischte Schule  
77 gegangen ähm auf ein kirchlich-katholisches Gymnasium (´) was damals als :extrem:  
78 anspruchsvoll ähm galt (´) und ähm (4) ähm ja trotz der Prophezeiung meine alten Schule  
79 dass ich das dort niemals schaffen würde (´) hat mich dann aber do/vielleicht doch etwas  
80 mehr der Ehrgeiz gepackt (,) auf jeden fall hab ich dann mein :Abitur: mit der Note 1,9 (´)  
81 gemacht (´) und hab eigentlich ähm ja alle (2) alle Fächer in den ich unglaublich schlecht war  
82 (1) äh extrem gut abgeschlossen (,) inklusive Latein dem ich äh eigentlich historisch auf die 5  
83 gebucht war (,) äh hab ich dann mein großes Latinum am Ende mit ein sehr gut abgeschlossen  
84 (,) es war mir natürlich auch eine kleine Freude äh das Zeugnis zu meiner alten Schule wo mir  
85 ja niemand n´Abitur gegeben hätte zu schicken (´) und damit war das Thema Schule für mich  
86 beendet (,) bis dahin hab ich ähm in {Stadt} bei mein Eltern gewohnt (´) und ich :war: ...???  
87 hab ich dann außerhalb der Schule gemacht (´) ich war eigentlich ziemlich engagiert (,) ich  
88 war ähm ich hatte ein Pferd (´) und verbrachte aus diesem Grund eigentlich die Zeit zwischen  
89 meinem zwölften und achtzehnten Lebensjahr hauptsächlich im Stall (´) und äh ich war  
90 Turnierreiterin ich äh hab Springen geritten und nebenbei war ich sehr an Literatur interessiert  
91 (´) ich/ich hab i/in frühen :Jahren: ähm ja (2) eigentlich äh von Peter Hanke über Thomas  
92 Mann über (1) eigentlich alles was man bei Klassikern damals lesen konnte und was an (2) an  
93 moderner Literatur erschien ist (,) äh das konnten und ich muss sagen ich hab (unverständlich  
94 ca. 4 Sekunden) aus dieser Zeit eine (1) ganz ganz stattliche äh Grundstock einer Bibliothek  
95 mir äh erarbeitet (,) ähm (2) ich wurde wie das damals so üblich war auch gezwungen Klavier  
96 zu spielen (´) äh das/das war irgendwie äh nicht ganz so erfolgreich weil ich weder besonders  
97 talentiert war noch dass ich mir die Zeit genommen hätte zu üben (´) ne schlechte  
98 Kombination (,) in dem Alter (,) ähm ich hatte auch irgendwie äh keine Lust dem zu  
99 entsprechen (,) das Verhältnis zu mein Eltern über die Jahre oder zu meiner Familie wurde  
100 eher schwieriger (´)ich war damals ja äh was man so nennen würde ein rebellisches Kind ich

101 war sehr eigensinnig :sehr: abgrenzend auch (´) äh ich fand ja diese (unverständlich 2  
102 Sekunden) Bürgerlichkeit meiner Eltern (,) vielleicht damals auch in den 70ern zeitbedingt  
103 ähm spießig äh die Anpassung an Normen ähm war für mich nicht so (1) bedeutend (´) von  
104 daher war mein bestreben eigentlich relativ schnell äh diesem zu Hause zu entfliehen (oder  
105 entziehen) (,) und äh ich hab ähm mich dann entschieden äh ich wollte zwischendurch mal  
106 Logopädin werden (,) äh hab Gott sei Dank äh aus heutiger Sicht nicht den Platz äh bekomme  
107 (gefunden??) (,) und äh nachdem ich mich dann erkundigt hatte dass :die: äh Chefin der äh  
108 H/HNO der Klinik in {Stadt} war wo ich äh meine Ausbildung machen wollte (´) und mir  
109 gesagt wurde dass sie Psychologin war da war für mich klar da ich mich sowieso für das Fach  
110 interessierte (1) schon mehrere Bücher Psychologie (´) zum damaligen Zeitpunkt gelesen  
111 hatte (,) äh mmhm äh hab ich mich dann für´s Soziologiestudium entschieden (,) die Wahl  
112 meines Studienortes (2) äh sollte dann :sein: dass eine Stadt war im Norden (´) das war für  
113 mich alles was jenseits des {Landschaft} lag (,) eigentlich kannte ich mich da auch gar nicht  
114 so besonders aus (´) wir warn als Familie das sollte man vielleicht noch dazu wenn ähm sehr  
115 weit gereist (´) ähm unsre Eltern haben äh jeweils??? für damalig Zeit äh (unverständlich 2  
116 Sekunden) seit 1968 mit uns regelmäßig auf nach äh Ausflüge nach {Land} unternommen (,) und  
117 äh wir haben unsere ähm Winter äh in ähm äh {Ort} äh jeweils für 2 oder 3 Wochen  
118 verbracht :und: äh s´war äh ich gesellschaftlich sag ich jetzt mal immer sehr fein (,) immer die  
119 besten Hotels (,) insofern lastete ein gewisse Erwartung als einzige Tochter auf mir dass ich  
120 natürlich äh ein ähm ein reichen Mann heiraten sollte (,) am besten natürlich ein {Stadt} das  
121 ist aus Elternsicht irgendwas besonderes (´) wenn er dann ein Haus gehabt hätte an der  
122 {Fluss} dann äh hätte ich es auch aus Sicht meiner Eltern geschafft (´) würde ich ihn jetzt mal  
123 so unterstellen (,) und äh s´wäre auch noch die Verbindung nach {englischsprachiges  
124 Ausland} gegangen (´) das kam für mich eigentlich nicht in Frage (´):ich: dachte mir dass ich  
125 hier erstmal wie gesagt studiere (´) und dass diese Stadt auch im Norden sein sollte und dass  
126 sie eine andre soziale Struktur haben sollte als (unverständlich 2 Sekunden) und äh da fiel  
127 meine Wahl aus {Stadt} (´) (2) im Nachhinein ein großes Glück (´) in äh {Stadt} war damals  
128 eine sehr gute aber doch sehr kleine Universität (´) und ich hab da neben Soziologie ziemlich  
129 viel BWL gehört (´) ähm auch (unverständlich) mit BWL gemacht ähm hauptsächlich weil es  
130 (unverständlich 2 Sekunden ) gab (´) und ich hab ziemlich viel Wirtschaftstheorie gelesen (,) weil  
131 äh der (unverständlich) dort gelehrt hat und das äh spannender Inhalt war (,) ja ähm in  
132 der Zeit war ich natürlich ähm seit meinem fünfzehnten Lebensjahr auch immer den Jungs  
133 zugewandt (,) und ne richtig große Rolle hat das eigentlich erst ab meinem neunzehnten  
134 Lebensjahr äh (3) gespielt (,) und (4) mit einundzwanzig hab ich äh dann meine erste wirklich

135 große Liebe kennengelernt (4) und ähm habe in dieser Zeit da der äh damals noch junge Mann  
136 äh mein Professor war (´) äh sehr viel wissenschaftlich parallel zu mein Studium in der  
137 Verbindung arbeiten können (´) das war natürlich ein großes Glück (´) hab in dieser Zeit äh  
138 viele Veröffentlichungen (,) ich bin dan/äh hab dann in {Stadt} mein Vordiplom gemacht hab  
139 hab da mein ähm Diplom gemacht (,) hab dann aber schon aufgrund äh meiner Nähe zu  
140 Betriebswirtschaft und äh dadurch das mein Freund Professor äh in Soziologie war und ich  
141 ähm deshalb m/mi/mich deshalb von dem Soziologielehrstuhl distanzieren wollte (,) meine  
142 Diplomarbeit äh in der BWL bei Herrn Professor Schulze also in der BWL geschrieben (´)  
143 und (3) ähm hab dann mein Diplom irgendwann ähm mit der Note äh 1,1 abgeschlossen (´)  
144 ich hatte eigentlich :vor: zu promovieren (´) (3) und äh (4) fiel?? aber dann als ich irgendwann  
145 mal in´ner Veröffentlichung saß ähm fand ich das Ganze relativ (2) Sinn- und Ziellos (´) und  
146 dachte mir ich sollte was richtiges machen (´) und das richtige :war: (2) das mir einfiel dass  
147 man vielleicht Personal machen konnte (,) da hatte ich ja so ne wage Vorstellung von einigen  
148 Vorlesung die ich besucht hatte (´) und ich dachte mir (1) dass ich ähm (2) jetzt 2 Nachteile  
149 hätte (´) erstens das falsche Studium für eigentlich n´richtig guten Job im Personal und  
150 zweitens auch den Nachteil (1) Frau zu sein (´) für die Wirtschaft (´) und ich dachte dass ich  
151 beides am besten dadurch kompensiere (2) dass ich bei einem :ganz: äh hochkarätigen  
152 Arbeitgeber (1) anfangs (,) und äh das hab ich mich beworben bei {Unternehmen} und bei  
153 der {Unternehmen} ich kannte wahrscheinlich auch gar nicht mehr (´) :und: äh hatte dann das  
154 Glück äh bei der {Unternehmen} auch äh genommen zu werden (,) (3) und :ähm: ich bin dann  
155 äh ich wohnte da zu dem Zeitpunkt mit mein damaligen Freund nach {Stadt} nachgezogen  
156 (´) (3) wo ich meine Diplomarbeit geschrieben hab beziehungsweise eigentlich hab ich  
157 hauptsächlich am Strand gelegen (´) aber äh irgendwie war ich auch fertig geworden (´) und  
158 äh bin dann also nach {Stadt} gezogen (´) (3) :und: hatte mich dann damit auch eigentlich  
159 innerlich äh von diesem Mann auch schon getrennt (´) und habe dort äh bei {Unternehmen}  
160 äh gleich in der ersten Woche ein wunderbaren Mann kennengelernt :den: wo ich mir  
161 eigentlich gedacht hab das erste mal als ich den gesehen hab den nehme ich (´) (lacht) :und:  
162 äh wird sind jetzt nächste Woche seit äh 27 kenn wir uns (´) (3) und äh es (unverständlich)  
163 nächstes Wochenende könnt´s eigentlich genau gewesen sein (´) vor 27 Jahren (´) ja und seit  
164 25 Jahren sind wir auch verheiratet (,) ja ähm ich hab mich äh relativ früh mit der Tatsache  
165 auseinander gesetzt dass ich eigentlich immer das Bild hatte das ich ähm unabhängig sein  
166 wollte (´) also unabhängig/Unabhängigkeit und Gleich ähm stellung sind äh so 2 wichtige  
167 Themen die mich in mein Leben begleitet haben (,) das Thema Gleichstellung erklär ich mir  
168 äh dadurch dass ähm ich ja 3 Brüder hatte (´) und früher/und eher ein sag ich mal sehr

169 bewegungsorientiertes Kind war (´) also ich bin gern auf Bäume geklettert ich hab ja wie  
170 gesagt auch äh in mein Bande?? als ich Kind war (´) und äh das passte damals nicht so richtig  
171 in das Rollenbild eines äh Mädchens (,) und vor allen Dingen is natürlich auch verständlich  
172 wenn eine Familie 3 Jungs und 1 Mädchen hat dann möchte man natürlich auch irgendwie  
173 diese dass das Mädchen auch diese Mädchenrolle übernimmt (,) das hat mir noch so gefallen  
174 (´) bis dahin ähm dis hab ich auch in dem Interview mal gesagt dass ich eine Zeit hatte wo mir  
175 das als Klein/a/sch/als Schulkind so auf´n Keks ging dass ich äh/vielleicht war ich auch noch  
176 im Kindergarten (,) mein Eltern also mir sofort hab die Haare abschneiden lassen dass mein  
177 Eltern erklärt habe dass wenn das also alles nur für Jungs geht dann sei dass doch (1) relativ  
178 einfach Kurzhaarschnitt Lederhose an und Hans nenn und dann haben wir dies Thema ähm  
179 erledigt (´) aber s´war irgendwie klar das ich ähm (unverständlich) Jungenspiele (1) von  
180 Anfang an mindest genauso interessiert haben wie wie Mädchenspiele (,) und dies Thema der  
181 Gleichstellung äh das hat so ne Bedeutung das kann ich mir jetzt nur :erklären: aus äh eben  
182 dieser Kindheitskonstellation (,) das zweite Thema Unabhängigkeit ich werd sehr ungerne  
183 bevormundet (´) und mein :Vater: (1) ist äh ähm aus der Kriegsgeneration kommend (´) :war:  
184 ähm 19 Jahre älter als meine Mutter (´) die sehr jung war die mit 22 mich bekommen hatte  
185 und mein Vater war jetzt definitiv damals dann schon eine andere Generation (´) und da diese  
186 Vätergeneration ja auch nicht die Gelegenheit hatte eigene Werte äh zu bilden (´) bin ich fast  
187 eigentlich würde ich mal sagen ähm in dem Werteschema aufgewachsen was mein Vater aus  
188 seiner Familie wiederum ähm übernommen hatte (,) also das war dann in mein Augen doch  
189 schon sehr veraltet (,) und :dieser: mh/ja (1) war für mich irgendwie klar dass äh eine  
190 fr/äh/ei/fr/ein/eine freiheitliche Entwicklung (´)nur dann zustande komm kann wenn :die:  
191 gekoppelt is mit einer materiellen Unabhängigkeit (´)das war für mich´n ganz wichtiger Punkt  
192 ),) ich erinnere mich ähm das während des Studiums hatte :ich: äh in der Nähe von {Stadt}  
193 ähm die Pferde von jemanden geritten (´) in Ermangelung des Eigenen was ich natürlich  
194 verkaufen musste als Preis dafür dass ich äh dann in {Stadt} studieren durfte (´) und nicht  
195 mehr zu Hause wohnte (´) und :äh: (3) und äh ich erinnere mich äh an ein/ein Fest ei/äh/ein  
196 Altstadtfest wo ich äh den dortigen/den dortigen Apotheker ins Gespräch kam und eben auf  
197 das Thema kam und sagte "ja ich würde schon gerne arbeiten und Familie haben und Kinder  
198 und so weiter" und er mit mir n´ganzen Abend darüber diskutiert hatten weil er mir die ganze  
199 Zeit versucht hatte zu erklären dass das nicht geht (´)äh (2) und was für mich damals aber  
200 n´klares äh Bild am Ende dieses Abends war das ich (unverständlich 2 Sekunden) beides in  
201 jedem Fall (,) also äh (2) wie gesagt ich hab dann mein Mann kennengelernt ich hab äh auch

202 relativ früh relativ klare Vorstellung gehabt von äh wie ich heiraten will und wie ich leben  
203 will (´) (2) sie sagen mir immer wenn das nicht in ihre Richtung geht oder (´)  
204  
205 I: ja ... das is genau die gewünschte Richtung  
206  
207 F: ok :äh: ne relativ klare Vorstellung dadurch dass äh meine Eltern ja ne Erwartung hatten  
208 dass ich ja irgend´n na eher sag ich mal gesellschaftlichen Oberschicht einheiraten könnte und  
209 und auch alle äh Voraussetzungen dafür ähm geschaffen haben (´) und entsprechend ich ich  
210 ähm relativ ähm oder ich sehr viele Kontakte hatte (´) und äh mir dann erlaubt mal auf einer  
211 Reise nach {englischsprachiges Ausland} zu einer Familie die mir ähm die sehr reich war  
212 (unverständlich) ein Sohn hatte ähm und äh auch die Eltern des Sohnes unglaublich gern  
213 gesehen hätten dass ich die Schwiegertochter würde (,) ähm dort 1 Woche zu verbringen in  
214 einem Haushalt mit 5 Angestellten (´) und äh wo mich der Butler morgens ähm mit begrüßt  
215 hatte auf mein Zimmer kam mir Tee hinstellte mir ähm die/die Fensterläden öffnete (-) mir  
216 sagte wie das Wetter war (´) und äh wann es denn Frühstück gäbe (´) der Chauffeur mich äh  
217 später dann zum einkaufen fuhr und (1) so lange ums Einkaufszentrum herumkurvte (,) äh  
218 weil´s damals keine Parkplätze gab (1) bis ich dann mit mein Einkäufen fertig war (´) ich  
219 durfte dann an diversen Lunches der Hausdame teilnehmen und äh (1) fand´s nach dieser  
220 Woche dass mich dieses Leben doch nur ausgesprochen langweilen würde (´) äh alles reizend  
221 zu finden alles entzückend zu finden und über irgendwelche tollen Hochzeiten über/in  
222 Portugal ähm aus der Vorwoche zu berichtn (,) also (1) ich hatte dieses Thema angetan das  
223 geht gar nich (,)da kann man als Frau äh auch sich gar nicht entfalten weil da is man/is man  
224 völlig in irgendwelche Erwartung gepresst dass man (2) äh ja ein paar Bedienstete führte (,)  
225 nach Außen nett aussieht und freundlich lächelt (,) (2) vielleicht n´bisschen oberflächlich  
226 (unverständliches Wort) aber ähm ich mach mir das Leben eben manchmal auch einfach (,)  
227 ähm auf jeden Fall ich äh wie gesagt traf auf diesen jungen Mann Bernd (´) und äh dacht mir  
228 schon/ ich hatte ihn schon gesehen (´) als ich äh interviewt wurde äh (2) im November (1) bin  
229 ich an ihm vorbei gegangen und dachte mir gleich "ach Mensch nette Jungs haben die hier "  
230 und wie gesagt ähm (2) das hat sich dann ja auch sehr schön entwickelt (´) Bernd und ich ähm  
231 haben ähm wie gesagt nach zwei Jahren dann geheiratet (´) wir haben ähm er hat anderthalb  
232 Jahre vor mir bei {Unternehmen} angefangen das heißt ähm wir warn noch ähm äh  
233 hierarchisch relativ gleich gestellt (´) man muss dazu sagen dass der Freund mit dem ich ja  
234 davor war äh zusammen war zwölf Jahre älter war (´) also da gab´s jemand der war schon  
235 etabliert ich war Student und er war Professor (,) damit war auch irgendwo in der Beziehung

236 natürlich ne rel/relativ klare (1) ich will gar nicht sagen Machtverteilung aber vielleicht doch  
237 eher auch Rollenverteilung (,) jetzt äh war also äh Bernd äh es kam zusammen große Liebe  
238 wunderbarer Mann (´) ähm und äh also große Liebe (3) :und: äh ja also wir haben dann ähm  
239 (unverständlich 1,5 Sekunden)) dann irgendwann zusammengezogen (´) haben dann  
240 geheiratet (´) 1986 (´) :und: ähm (2) haben als allererstes eine Putzfrau eingestellt (´) als wir  
241 verheiratet waren in unsrer ersten gemeinsam Wohnung (´) Bonita das war für uns ganz  
242 wichtig (´) weil mein Mann an sich eigentlich sehr ordentlich ist und auch sehr gerne putzt (2)  
243 und dann aber auch ich die Rolle übernehmen wollte (´) und ich (1) generell nicht gern putze  
244 (,) und auch nicht gerne wasche und auch äh :nicht: ähm mit 14 oder 15 im Theater  
245 Jugend(unverständlich) (´) kenn sie vielleicht man machte immer früher wenn man in der  
246 Schule war das Theater Jugending ???Theatervorstellung (,) die hab ich natürlich äh sehr  
247 genossen (´) (2) ähm und äh da hab ich ein äh Schauspiel gesehn "Blick zurück im Zorn " (,)   
248 das äh ist ja ähm ziemlich schreckliches Schauspiel (,) (2) und äh genau das fing auch an mit  
249 einer Szene ähm wo die eigentlich relativ depressiv war und ein/ei Familien und Frauenleben  
250 darstellte wo sich mir gar nicht vorstellte (´) auf jedenfalls bügelte diese Frau in dieser ersten  
251 Szene und ich hab in diesem Theaterstück (1) einfach entschieden ich werde niemals in  
252 meinem Leben bügeln (,) (2) und das war für mich damals so der Auslöser so nach dem Motto  
253 wenn ich bügel (lacht bis +) (unverständliches Wort) nich so sein (+) also das Bügeln mein  
254 ich (´) und äh das hab ich übrigens auch durchgehalten ich hab noch nie in meinem Leben  
255 gebügelt (´) also einmal hab ich versucht ein (unverständliches Wort) zu bügeln aber den  
256 gab´s dann ab da auch nicht mehr das hat mich weiterhin darin bestätigt dass ich bügeln nie  
257 machen sollte (,) (lacht bis +) das sind äh kleine witzige Anekdoten (+) (2) die/die ähm zeigen  
258 vielleicht dass ich äh in einer gewissen Simplifizierung der Welt mir einfach so/einfache  
259 Regeln ausgedacht habe (1) an den ich mich in mein Entfaltungen orientiert hab (´) und (1)  
260 meine dass ich da eigentlich ganz gut mit gefahren bin(,) also (1) ich bin jetzt zur Zeit grade  
261 mal Assistentin auf der ähm strategisch völlig unbedeutenden äh/ähm Marke Z (´) aber doch  
262 bei einem der wichtigsten Konsumgüterhersteller dieser Welt (´) damals :wurden: von 10  
263 Leuten die sich da beworben haben einer genommen (´) und äh ja man/man fühlte sich auch  
264 damals irgendwie/ ich fand´s (2) ganz toll auch diese Welt also man :war: völlig was  
265 besonders (,) alle Leute mit den man zusammen gearbeitet hat warn irgendwie total gut drauf  
266 total schlau und (1) stellten auch ja in gewisser Weise was sehr besonderes dar (,) wir hab  
267 eigentlich aus dieser Zeit immer noch sehr viele Freunde (´) (2) und ähm ja dann ähm wurde  
268 ich ähm (2) kam so die Zeit dass ich eigentlich äh Managerin wurde (´) und als sich das im  
269 November 19 (1)86 auch geworden war (´) dachte ich s´wär jetzt eigentlich auch schön (1)

270 wir würden (1) jetzt mal (1) mit dem Thema Kinder (´) äh a/beginn(´) und ähm mein Mann  
271 denkt immer meistens immer wenn/ oder denkt häufig wenn ich mir was überlege dass ich  
272 mir das bis zu Ende überlegt hab und schon weiß was ich tue deswe/ma/willigte er auch ein  
273 ne (´) dann heißt es damals irgendwie als das Kind denn da war mir irgendwann nochmal  
274 gesagt "ich dachte du wüsstest wie das geht" (lacht bis +) (unverständlich) ( +) also ich  
275 wurde auch sofort schwanger (´) und das ganz interessant (´) im Gegensatz :zu:  
276 Gegendiskussion die ich so heute lese war das für mich gar keine Frage ob wir Kinder hab  
277 oder nicht sondern also dass würde ich mal sagen war eben so´ne gesetzte biologische  
278 Bestimmung (,) es war gar keine Diskussion (2) ob (2) sondern allerhöchstens vielleicht noch  
279 :wann: aber auch nicht in Bezug auf :Karriere: sondern ähm ja also da hab ich mir eigentlich  
280 keine Gedanken gemacht (,) wie man insgesamt sagen kann dass ich ähm so´n :Grobplan:  
281 hatte (,) ich hatte als ich dann angefangen hab zu arbeiten immer s überlegt (´) w/wo sollte  
282 dass den hinführen (´) die äh um mich rum beginnenden (1) Jungs (´) (2) die hatten alle  
283 immer so feste :Pläne: und hatten teilweise ähm alles aufgeschrieben was sie denn wollten (´)  
284 und ich hatte mir nur so´n Ziel gesetzt so naja mit 40 sollteste Generalmanagerin sein (´) und  
285 dann hörst du auf (,) (4) ähm zu arbeiten (,) (3) und äh ja das war so mein Ziel (´) ähm damals  
286 muss man sagen ich :war: (2) ähm es gab sehr wenig Frauen (´) ähm mit mir zusammen  
287 :begonnen: hatte damals am neunzehnten März 1984 (´) Sabine :Gärtner: äh wir kannten uns  
288 vorher nicht habtn uns in´ner Lobby kennengelernt (´) und der (1) Personalchef der uns dann  
289 (1) mit den üblichen Gespräch einführte (´) war irgendwie (1) :so: konsterniert über die  
290 Tatsache dass da 2 Frauen mit saßen dass der während Gesprächs äh eine ganze Tafel  
291 Schokolade gegessen hat ähm (1) aber ohne uns ein Stück anzubieten (´) (lacht bis +) wir  
292 kamen aus dieser Situation zurück (+) also das war eigentlich ganz lustig (,) es gab ähm in  
293 dieser Organisation ich (1) ähm war damals (2) ja zeitweise :eine: manchmal gab´s ne zweite  
294 ähm äh Frau und dann nach mir n´paar mehr (´) aber vor mir gab´s eigentlich nur eine  
295 Bereichsleiterin (´) würde man sagen (´) und äh Susi so hieß sie war etwas vor mir schwanger  
296 (´) und das und :war: wohl (1) ich würde sagen in dem Herbst oder vielleicht in dem Frü/nee  
297 wurde geb/wurde geboren als ich schon schwanger war (,) also im Frühjahr (,) das Kind äh  
298 eine Tochter äh kam sehr sehr krank zu Welt und is dann auch innerhalb ähm kurzer Zeit ähm  
299 (2) 2i Jahre vielleicht (1) verstorben (,) und der Kommentar damals als das Kind geboren  
300 wurde (´) und der war nicht böse gemeint sondern das war damals die Überzeugung (´) der  
301 Leute dass äh das natürlich klar ist dass das Kind äh nicht lebensfähig ist weil man kann nicht  
302 beides haben als Frau (,) man man nicht ein (1) damals als sehr angesehenen Job als  
303 Bereichsleiterin haben und äh gleichzeitig Eltern sein das schloss sich aus (´) fand ich kurze

304 Zeit etwas bedrohlich (´) (2) ähm diese Sichtweise und ähm aber dann wurde Till :im:  
305 November geboren (´) und war dann auch gesund (´) (2) was mich sehr erleichtert hatte (´)  
306 und äh eigentlich hatte ich bis dahin auch noch kein Plan wie´s weiter weiter gehen würde (´)  
307 aber das Leben nahm sein Lauf und äh wir hatten/mein Mann hatte das Angebot (2) nach  
308 {englischsprachiges Ausland} zu gehen im Jahr 1988 also (1) als Till 3 Monate war (,) das  
309 wollte wir natürlich unbedingt (´) für {Unternehmen} (´) und äh da ich im Jahr noch im  
310 Mutterschutz war war das für mich nicht ganz :geklärt: aber als ich dann da ankam war war  
311 mir natürlich sofort klar dass ich diese Chance (1) wenn wir schon 1 Jahr im Ausland sind (2)  
312 unbedingt nutzen sollte dazu arbeiten (,) und äh der {englischsprachiges Ausland} Aufenthalt  
313 das :war: für mich ein sehr sehr großes Glück (´) denn äh {englischsprachiges Ausland} ist  
314 ein Land was jede Arbeitskraft äh benötigt (´) und dort (1) is sicherlich normal dass Mütter  
315 nach 6 Wochen wieder arbeiten (,) und äh {englischsprachiges Ausland} hat eine extrem hohe  
316 Frauenquote im Management (´) das heißt ich hatte dort auf gleicher Ebene Kolleginnen (´)  
317 ich hatte eine Vorgesetzte die eine Frau war und ich hatte eine Vor-Vorgesetzte die eine Frau  
318 war die einzige (1) Generalmanagerin die es damals äh in {Unternehmen}Kreis weltweit gab  
319 (,) (2) äh ja die Frage war jetzt äh was mit dem Kind (´) was wir ja herzlich liebten (´) unsern  
320 Till (´) und äh wir sind dann uns/wir warn ja neu in {englischsprachiges Ausland} wir  
321 kannten uns also nicht so besonders aus (´) und das wäre äh erinnere ich mich dass es eine  
322 ähm kleine (1) Aufregung :war: (´) und wir haben uns genau oder ich hab mir genau 4  
323 Wochen Zeit gegeben um äh die Frage der Kinderbetreuung zu äh lösen (´) und ähm also wie  
324 gesagt (1) für damalige (2) Verhältnisse n´dreimonatiges Kind in fremde Hände zu geben war  
325 also für äh das deutsche Wesen ähm sehr (1) sehr ungewöhnlich (,) wir haben dann ähm alle  
326 möglichen Form der Kinderbetreuung in {englischsprachiges Ausland} ähm in dem wir uns  
327 auch wie gesagt noch nicht so gut auskannten (´) ähm ausprobiert (´) haben ähm schreckliche  
328 Sachen erlebt (´) und am Ende ähm habn wir uns äh für damals - in Deutschland geht  
329 eigentlich gar nicht - eine Hortlösung entschieden (´) ähm der damalige {ausländische}  
330 mothercraft society sponsored by (unverständlich) (´) ähm :war: ein großes Glück glaub ich  
331 für unsern Sohn Till (´) für uns und äh in der Betreuung ähm (unverständlich) 1 ähm  
332 Erzieherin für 3 Babies (´) (3) ähm wurde also Till dann morgens äh von uns dorthin gebracht  
333 und abends wieder abgeholt und ähm (1) ja glaub das äh hat ihm eigentlich dann ziemlich gut  
334 gefallen (,) ähm (2) wir sind dann in äh {englischsprachiges Ausland} ähm dieses Jahr  
335 gewesen das war für uns äh insgesamt sehr sehr beglückend (´) ich äh konnte dort den ersten  
336 internationalen äh (unverständlich) {Unternehmen} als sogenanntes Leadcountry führen (´)  
337 (3) äh wir sind äh dort sehr viel gereist (´) weil natürlich wenn man weiß dass man nu ein Jahr

338 irgendwo lebt dann weiß man um die Endlichkeit (´) wichtige Erfahrung (´) und ähm ich hatte  
339 diese Endlichkeit schonmal erzählt/erlebt soll ich sagen ich hatte mir ähm nach meinem  
340 Abitur bevor ich nach ähm (Stadt} ging von meine Eltern vor die interessante Alternative  
341 gestellt dass ich entweder nach mein Abitur ähm 6 Wochn mit ein ähm Reiterfreund durch  
342 Südamerika reisen wollte (´) mit der (unverständlich) fahren wollte oder nach Asien reisen  
343 wollte (,) ähm aus diesen oder-Alternativen haben meine Eltern sich dann für die  
344 Südamerikareise entschieden (´) und so war ich bereits äh 6 Wochn mit dem Bus und ähm  
345 Mathias (2) durch äh Südamerika gereist (´) hab da äh eine ganz ganz wichtige Erfahrung  
346 gemacht nämlich dass sich die :Wahrnehmung: unglaublich verändert (2) äh mit der Umwelt  
347 (,) und :zwar: ähm is Südamerika wie man ja weiß n/noch nich so richtig wirklich  
348 hochentwickeltes Land(´) und war´s damals 1978 noch viel weniger (´) (2) und ähm ich ähm  
349 wir warn im Südn gestartet (´) ähm von (unverständlich) das sah so´n bisschen aus wie  
350 Südspanien wir warn kurz vorher in Ib/Ibiza im Urlaub gewesen oder auf Ibiza in Urlaub  
351 gewesen (,) und naja das das war sah aus wie (unverständlich) bisschen (,) je me/mehr man  
352 nach Norden kamen ähm desto weniger zivilisiert war das äh und natürlich dann in den  
353 großen Wäldern rund um (Stadt?? aber unverständlich) äh da war dann eigentlich gar nichts  
354 mehr (,) und ich erinnere mich als wir dann mit dem Bus nach 48 Stunden wieder ähm i/in die  
355 erste sozusagen ja a/auch Busraststätte kam und ich :ein: ein Toilettenraum betrat (´) da war´s  
356 mir so dass ich äh irgendwie dachte dass sei das luxuriöseste Badezimmer dass ich jemals  
357 gesehen ha/hatte (´) und als ich nach diesen 8 Wochen (´) in ähm {Stadt} gelandet war äh und  
358 weil wir dann nach {Stadt} fuhren um dort Mittag zu essen (´) da fand ich ich den Domplatz  
359 so sauber dass ich mich kaum ähm (2) getraut hab ihn mit Schuhen zu betreten (,) und das äh  
360 das hat mit :sehr: ähm (unverständlich 2 Sekunden) unsern Ausgangsort kam nach mein  
361 Dafürhalten äh hatten die also sämtliche Straßen saniert da hatten mindestens 100 neue  
362 Geschäfte aufgemacht mit äh herrlichen Auslagen (´) und äh meine ganze Wahrnehmung  
363 hatte sich verschoben und das fand ich eigentlich ganz interessant (´) ähm und dachte mir dass  
364 ich mir das merken sollte für mein Leben (,) wie relativ dass doch alles ist (,) aber jetzt wie  
365 gesagt warn wir in {englischsprachiges Ausland} wo uns äh wirklich die Kultur extrem  
366 gefallen hat (´) die {Ausländer} sind ähm sehr kompromissbereite Menschen (´) ähm ich hab  
367 ähm (2) dort zum ersten mal erlebt :wie: deutsch ich bin (´) ich hätte vorher gesagt dass ich  
368 die deutschen Tugenden wie Sorgfalt Pünktlichkeit ähm (1) eigentlich nicht so sehr in mir  
369 trage (´) oder weniger ausgeprägt (1) relativ muss man sagen dass äh vielleicht hätte ich den  
370 Arbeitsstil in Ausland für mich ja auch relativ zu allen andern (´) (3) und ähm (3) ja ähm ich  
371 ähm konnte da a/aber Ausland man sah auch dass wir Deutschen eben weniger ähm weniger

372 konsensual arbeiten (,) also eher äh schon mit Ansage (´) das hab ich damals auch gemacht  
373 ich sollte da innerhalb von 9 Monaten diesen äh dieses Neuprodukt auf den Markt bring (´)  
374 und die {Ausländer} (1) hab mir freundlich erklärt dass sie dafür ne neue Anlage brau/äh  
375 bauen müssen und dass sowas/so ein Prozess 18 Monate dauert (´) für mich heute  
376 unverständlich aber für mich damals völlig logisch hab ich den lediglich/in dieser Runde  
377 gesessen dieser (1) erwachsenen Menschen und dieser erfahrenen Menschen die da saßen (´)  
378 und ich war ja schon genau 2 Tage im Unternehmen und hab die nur angeguckt und hab  
379 gesagt ja also "we are payed to make it so we will make it" und ich fand es für mich auch  
380 irgendwie damals ganz logisch (,) und hätte da auch überhaupt gar kein Zweifel dran gelassen  
381 (´) war mir schon bewusst dass die ganze Organisation (´) äh mich mit´ner kleinen Hassmarke  
382 ver/versehen hatte aber letztendlich äh war mir das relativ eigentlich egal (´) :ich: hab da auf  
383 der Leitungsebene getickt und ich sah meine Mission das/das gut zu machen (´) am Ende ähm  
384 hab wir das als Gruppe auch äh tatsächlich geschafft (´) also die {Ausländer} sind in ihrer  
385 Selbstwahrnehmung über sich hinaus gewachsen (´) und äh sehr bezeichnend als  
386 Abschiedsgeschenk haben die mir ein klein Zug geschenkt (´) und mir den TuffTuff Award  
387 verliehen (,) und dieser TuffTuff Award ähm de/der TuffTuff Train is ein/aus ein Kinderbuch  
388 entliehen (´) ähm das ist ein kleiner Zug (´) und der fährt immer in ein Tal (,) und der würde  
389 so gerne mal über den großen Berg (,) und der sieht immer ganz große Züge über diesen Berg  
390 reinkommen und über diesen äh Berg auch wieder rausführen aber (1) er hat eigentlich nicht  
391 genug Kraft (,) um über diesn großn Berg zu komm (,) und er nimmt immer wieder Anläufe  
392 und das klappt nicht so richtig und ähm bemüht sich aber immer wieder und (1) sein Mantra  
393 is "I think I can make it I think I can make it I Think I can make it" (,) und ähm ja mit diesem  
394 Zug wurde ich :dann: in ähm in {englischsprachiges Ausland} äh verglichen zumal es  
395 natürlich den Zug am Ende Kinderbuchs auch gelingt über diesen Berg zu komm (,) und äh äh  
396 mir mit dieser Gruppe dann eben auch (,) ja in {englischsprachiges Ausland} hab ich dann  
397 auch mal :gefragt: äh wir sind ja auch bei dem Thema Mütter (´) ähm hab ich mal meine  
398 Chefin gefragt ähm ob es denn nicht schädlich sei wenn wenn äh Kinder mit fremden Leuten  
399 aufwachsen (´) weil die hatten alle ihre Kinder mit irgednwelchen Phillipinen zu Hause und  
400 ich dachte "kann doch nix werden" (´) :und: die haben meine Frage gar nicht verstanden (,) und  
401 dann dacht ich irgendwie aha ist auch interessant (´) nochmal zurück zu Südamerika und der  
402 Relativität (´) also kann irgendwie vielleicht einfach sein dass in Deutschland ne ganz andre  
403 Wahrnehmung auf diese Situation Familie und auf :diese: Mutter Kind (,) (2) äh Beziehung is  
404 (,) damals gab´s dann auch schon die ersten wissenschaftlichen Veröffentlichung (´) ich weiß  
405 nicht mehr wie ähm wie das Buch hieß (´) einer Amerikanerin die ähm aber auch schon :sehr:

406 deutlich nachgewiesen hat :dass: mehr auf die Qualität der Beziehung ankommt als auf eben  
407 die Zeit (´) mir war übrigens sehr klar schon alleine in den ersten 3 Monaten in den ich gestillt  
408 hab dass ich vermutlich eine (1) schlechte Mutter (1) eine schlechte 24 Stunden Mutter bin (´)  
409 (2) bin äh an sich schon :sehr: ähm befremdlich meine ganze äh Autonomität äh zu verlieren  
410 und mich da in den Dienst äh ähm des äh (2) Schrein Quäken und der Anforderung eines  
411 dreimonatigen Wesens zu stellen (,) also wir auf jedenfall warn glücklich mit Till wir haben  
412 ihn auf viele Reisen mitgenommen (,) ähm und :äh: sind dann ei/ein Jahr später vom/ haben  
413 erst überlegt ob wir dableiben (´) die {Ausländer} hätten uns gerne dabehalten (´) aber dann  
414 haben die Deutschen geschrieben the (unverständlich, kurzer satz auf Englisch) the german  
415 business (,) hat uns äh (unverständlich) fand wir (,) ähm und dann sind wir also ähm aufgrund  
416 vieler Überlegung die auch was damit zu tun hatten dass ähm beide Großeltern in  
417 Deutschland (1) äh lebten (2) äh zurückgegangen (´) nach ähm {Stadt} zu {Unternehmen} (´)  
418 und äh da hat es mein Mann nicht gefallen (´) weil äh jetzt wo er mal so´n Jahr weg war dann  
419 hat man natürlich nun unglaublich viel erlebt (´) und man hat sich auch ganz doll weiter  
420 entwickelt (1) glaubt man zumindest (´) in der eignen Wahrnehmung ist das wahrscheinlich  
421 auch so (´) und dann kommt man zurück (´) und hat so das Gefühl (1) dass alle so sind wie  
422 man sie vor einem Jahr verlassen hat (,) und bei mein Mann (´) da kam dann hinzu dass er  
423 so/auch noch an dem gleichen Schreibtisch saß(´) dem er sich nun endgültig entwachsen  
424 fühlte (1) er war dann (1) 7 Jahre bei {Unternehmen} äh und er hatte irgendwie (1) ready for  
425 a change (,) (4) äh wir :hatten: ähm (3) in weiser Voraussicht einer möglichen anstehenden äh  
426 Veränderung (´) aus {englischsprachiges Ausland} :ein: thirtyfive äh eine thirtyfive???  
427 Nanny mitgebracht (´) ähm sozusagen das {ausländische} Modell nach Deutschland äh  
428 importiert (´) das (unverständliches Wort) mit uns dann in {Stadt} und wir sind :dann: aber  
429 nur noch 1 Monat in {Stadt} gewesen und haben dann äh mit mein Mann gewechselt /oder  
430 hat eine Stelle angenommen bei damals {Unternehmen} heut {Unternehmen} (´) in {Stadt}  
431 (´) ja und äh :relativ: naiv hab ich dann gedacht naja dann kündige ich eben auch (´) hm dann  
432 geh ich eben auch (´) ich werd da schon was finden {Unternehmen} ist ja in {Stadt} und  
433 {Unternehmen} ist in {Stadt} und vielleicht tut sich ja auch was bei {Unternehmen} (´) so  
434 dass äh wir das eigentlich ganz angenehm fanden in der gleichen Firma zu arbeiten bin ich  
435 dann zu {Unternehmen} gefahren und hab gesagt ja ich hätte jetzt also lange in  
436 {englischsprachiges Ausland} gelebt da gibt´s so dieses "buy one get one free" (´) äh for free  
437 würd ich nich so gerne komm aber "buy one get two" fänd ich eigentlich ganz gut (´) und ähm  
438 ich wollt mich dann :da: jetzt bewerben (´) und zwar wollt ich mich bewerben auf äh eine  
439 Stelle als Bereichsleiterin (,) damals hatte {Unternehmen} 30 Bereichsleiter aber keine Frau

440 (´) und äh das fanden die dann auch n´bisschen komisch (´) erst (´) die wollten/fanden das  
441 irgendwie schon ganz attraktiv dass da so´ne Managerin von {Unternehmen} das war ja  
442 damals so die Creme der Ausbildung (´) ähm sich äh für {Unternehmen} interessierte (´) die  
443 hattn schon paar Leute von {Unternehmen} eingestellt :und: dachten „mensch das is ja ne  
444 tolle Gelegenheit (´)“ aber´s war n´bisschen blöd dass ich da jetzt unbedingt Bereichsleiterin  
445 (´) da haben se mich versucht mich n´bisschen zu überzeugen ?? dass ich doch mal als  
446 Managerin da anfang (´) und dass sie mich dann nach´m halben Jahr befördern würden (´)  
447 dem Braten hab ich natürlich nicht getraut (´) hab darauf bestanden als Bereichsleiterin (´)  
448 und weiß äh damals hat ich eine Auseinandersetzung (´) ich hab mein Mann gefragt was er  
449 verdient und das warn damals 160.000 Mark (´) das war viel Geld (´) und da hab ich gesagt  
450 gut (1) dann will ich auch 160.000 Mark haben (´) hab ich dann auch ne Gehaltsforderung  
451 gestellt (´) mein Mann hat damals kommentiert "du prallst?? dich aus dem Markt" (du  
452 erinnerst dich?? zum Mann auf dem Nebensitz??) ja er war da nicht mit einverstanden (´) und  
453 äh ich bin dann mit meiner Forderung Bereichsleiterin und 160.000 Mark äh durchgekommen  
454 und zusätzlich äh hatten die auch gedacht das sei nur das Festgehalt und (1) plötzlich haben  
455 die mir da noch ein Bonus angeboten das fand ich wiederum gut (,) (2) also wir sind als  
456 120/160.000 Mark 30.000 ähm Mark Bonus wenn das alles gut läuft und 20.000 Mark  
457 Umzugsgeld (´) haben wir dann mal ganz schnell ein Haus in äh {Stadt} renoviert (´) und sind  
458 dann samt unseres Sohnes Till und dem Kindermädchen Sonja dort eingezogen (,) und :ähm:  
459 ja und dann ähm warn wir da (´) und da muss man sagen dass äh {Unternehmen} zu dem  
460 Zeitpunkt eine (2) ausgesprochen ähm tolle Kultur hatte (´) das Haus J{Unternehmen} hatte  
461 ähm das Credo ausgesprochen "Unternehmer dem Unternehmen" und das äh das wirklich  
462 gelebt (´) während ich das gewohnt war bei {Unternehmen} also alles mit allen abzustimmen  
463 (´) und was auch gut ist weil es eben zu hohem Konsens führte war das bei {Unternehmen} so  
464 dass man sagte/wenn man sagte naja könnt ich vielleicht mal´n Film drehen dass ich ne  
465 Million investieren könnten wir vielleicht auch äh angucken wie er aussehen sollte (´) und  
466 sich alle anguckt haben und gesagt "na wenn du da/wenn du denkst dass es richtig ist dann  
467 mach das mal" (,) ja ich hatte also ne sehr (1) sehr schöne Zeit da (´) äh mit mein Mann (´)  
468 ähm der (1) Manager war und ich :war: Manager zunächst auf ähm (2) Leit (unverständliches  
469 Wort) (´) und dann äh wurde ich äh befördert äh auf die "Spitze" (´) das war so die größte  
470 Auszeichnung die man {Unternehmen} im Geschäft äh eigentlich haben konnte (,) da/die  
471 Marke machte damals eine Milliarde (´) und auch da ganz interessant man konnte sich nicht  
472 vorstellen dass das jemand betreut der kein (1) Hintergrund in dieser Branche hatte (,) und  
473 bis dahin hat ich ja {Produkt} und n´bisschen (unverständlich) gemacht (´) aber keine (1)

474 kein/keine {Produkt} Erfahrung (´) und ich ((irgendetwas piepst im Hintergrund,  
475 wahrscheinlich das Auto) wurde damals gefragt worden ob ich äh ob äh irgendeiner in meiner  
476 Familie (lacht bis +) ne Fabrik in {Ausland} hatte (+) (,) und als ich äh das auch verneinte (1)  
477 hab ich dann äh war das als?? skeptisch (´) muss man sagen äh das zu dem Zeitpunkt ähm als  
478 mir diese Beförderung angetragen wurde ich schon vermutete dass äh ich mit dem zweiten  
479 Kind schwanger bin (´) (3) und ähm das war dann auch so (´) aber ich hab dann äh e/in/in den  
480 9 :Monaten: ähm ein doch äh als ich noch gearbeitet hab ein sehr großen Erfolg (,) ähm für  
481 ähm J{Unternehmen}gemacht wie auch damals bei {Unternehmen} mit {Produktname} (,) (.)  
482 wo ich das (unverständlich) Konzept ein/eingeführt habe was ich eigentlich den ganzen Markt  
483 ähm/ähm/ähm revolutioniert hab (,) hab ich jetzt äh da war´s so die {Produktname} hatte  
484 große Schwierigkeiten mit dem Marktanteil und äh die klassischen Themen halfen nicht und  
485 ich hatte dann gesagt ok wir schlenkern (´) das war damals was :ganz: besonderes (´)  
486 schlenkern heißt dass man ein Produkt neben das Hauptprodukt stellt (´) und das war in einer  
487 Situation wo´s ne große Diskussion gab unter Experten (1) damals hatte {Marke} ein  
488 {Produkt} rausgebracht und das hatten sie "Fels" genannt (´) also sie hatten nicht die Marke  
489 {Produkt} genommen (´) und ähm ich würde jetzt also sozusagen die äh {Produktname}  
490 teilen (,) und das hat äh (1) zu sehr großen ähm Konflikten im Unternehmen geführt (´) also  
491 bis dahin dass äh Leute gar nich mehr mit gesprochen haben weil ich an die heil/die heilige  
492 Kuh ran ging (´) aber (2) kann man sich ja jetzt schon vorstellen dass ich das durchgezogen  
493 habe weil ich davon überzeugt war das alles gut getestet hatte (1) und dann ist ja das auch mit  
494 {Produktname} einer der ähm ja ähm die Idee/die nach {Produktname} erfolgreichste  
495 Einführung in den Markt ähm (1) geworden (,) also kaum dass ich das Produkt in Testmarkt  
496 gebracht hatte (´) habn wir äh (4) dann ähm (3) wurd ich dann ähm ging ich dann also in  
497 Mutterschutz (´) und ähm inzwischen hatte uns ähm Sonja ähm verlassen (´) das Modell  
498 {ausländische} Nanny in Deutschland (1) hat sich nur so 3 Minus bewährt (´) würde ich mal  
499 im Nachhinein sagen und die Frage war ja jetzt was/wie organisieren wir das (´) (2) und äh  
500 ich war der Meinung dass man nicht nur äh das in jedem Fall das bei uns zu Hause stattfinden  
501 sollte (´) also dass die Tatsache dass man das Kind morgens nicht aus´m Schlaf reißen muss  
502 ähm nicht ähm (2) zwingen muss sich äh anzuziehen dass also diese ganze Hektik (1) die man  
503 sich am besten erspart wenn jemand ins Haus kommt (´) da wir natürlich (1) relativ viel Geld  
504 hatten (wieder piepst es im Auto) aber dann ja (1) irgendwie doch nicht so viel dass wir uns  
505 jetzt ne eigene Angestellte leis/leisteten konnten (´) haben wir eine Anzeige aufgegeben (´) und  
506 haben :ähm: sowohl ein Kindermädchen gesucht als auch eine Familie die ihr Kind noch zu  
507 uns brachte (,) und ähm aus 3 Familien haben wir dann eine Familie ausgewählt (´) und fortan

508 kam dann morgens äh Anett zu uns (´) die die Kinder betreute (´) und Basti der im Alter von  
509 (1) Till war (,) und ähm (1) das äh im Nachhinein glaub ich war das äh ne sehr gute  
510 Entscheidung (´) weil die natürlich für eine Mutter (2) extrem entlastend ist (´) ähm weil wie  
511 gesagt eben (1) man sich morgens jede Mende Stress erspart und (1) theoretisch wenn das  
512 Kind auch schonmal zu Hause ist auch abends äh mehr flex/mehr Flexibilität erlaubt (,) ja  
513 ähm (2) wir haben ähm damals auch anekdotisch ganz interessant (´) äh auch äh standen ja  
514 andre Frauen ähm kennengelernt (´) ich kam damals als wir nach {Stadt} :kam: und nicht  
515 wollten dass Till also nur (1) in der eins zu eins Beziehung mit :der: {ausländischen} Nanny  
516 aufwachst äh eine Anzeige aufgegeben (´) äh Till ein Jahr neu in {Stadt} sozusagen sucht  
517 Anschluss (´) und da hat sich äh eine Frau/haben sich auch mehrere Leute gemeldet unter  
518 anderem ähm eine Frau (1) mit auch einem Sohn Basti aber einem anderen (´) Maria  
519 Lehmann (´) Marie Lehmann machte damals ähm zeitweise Verkaufsvertretung und es war  
520 irgendwie nett (´) wir haben dann gemeinsam unser zweites Kind gekriegt und waren sehr  
521 befreundet (´) und äh Maria Lehmann (3) kandidiert grade zur Zeit auf äh (2) auf die Position  
522 des ersten Bürgermeisters bei äh in {Stadt} (´) ja und ich war sehr stolz auch auf den  
523 Werdegang meiner Freundin der so ganz anders ist als meiner (,) ja also wie gesagt die/diese  
524 (unverständlich) war eigentlich ne sehr schöne Zeit in {Stadt} (´) und dann äh kam es so dass  
525 äh an dem Tag als unser zweiter Sohn geboren wurde ähm {Unternehmen} an  
526 {Unternehmen} beziehungsweise {Unternehmen} verkauft (wieder in piepsen im Auto)  
527 wurde (´) und :ähm: das äh führte dann dazu dass äh (3) äh ich mich äh entschieden/sowieso  
528 entschieden hatte dass ich mal etwas anderes machen wollte als Personal (´) und ich hatte  
529 bevor ich in Mutterschutz ging den Wunsch geäußert (1) äh entgegen der Empfehlung :von:  
530 allen die/dass ich gern in den ETB?? Bereich wollte (,) und {Unternehmen} hatte so´ne kleine  
531 (1) Enklave (2) äh eines außer Haus Geschäftes (,) das is das wenn man in verschiedene Cafés  
532 Krankenhäuser Restaurants und so weiter liefert (,) ich dachte das wäre ne interessante äh Art  
533 äh ein anderes Personal sich mal anzugucken (,) und ähm wollte das (,) ETB?? war damals  
534 relativ unterentwickelt das galt auch als unschick (,) weswegen ich mich daran erinnere dass  
535 jeder meiner Mitarbeiter mich während meines Mutterschutz äh äh besuchen kam um mich  
536 davon zu überzeugen dass ich meine Entscheidung dochmal revidieren sollte (,) anyway (,)  
537 also auf jeden Fall hat äh äh in der Zeit wurde dann also {Unternehmen} verkauft (´) und  
538 interessanter Weise war´s so dass der :Bereich: in dem ich dann ähm als Leiterin :vorstehen:  
539 sollte (´) war einer der ersten die integriert werden sollte mit dem {Unternehmen} business (,)  
540 und äh nu war das so in diesem ETB?? Bereich da saßen Leute die warn/die saßen da seit (2)  
541 ähm 30 Jahren (´) und (1) die wussten auch alle genau wie das geht (´) und die hatten

542 sozusagen :auf: eine wie mich genau gewartet (´) und (1) der erste Satz der mir entgegen  
543 schwang?? :war: "mit dir sind wir in einem Jahr fertig" (,) das heißt also die hatten ihr  
544 Schlachturteil bereits gefällt bevor ich kam (,) und ich hat ja auch ´n bisschen Ruf der mir  
545 voraus eilte (,) ähm und äh ja und dann passierte etwas (´) (3) nämlich da saßen alle diese  
546 alten Zigarre rauchenden Männer (´) die genau wussten wie die Welt geht (´) aber (2) sie  
547 konnten kein englisch (,) und nun waren wir von einem kanadischen/Teil eines englischen  
548 Konzerns (,) und die einzige (´) :die: in diesem Kreis englisch konnte (´) die war ich (´) und  
549 ich wusste auch wie man mit englischen Konzernen umging (,) und plötzlich (1) :war: das  
550 natürlich mein absolut großes Glück (´) weil plötzlich war ich die beliebteste Mitarbeiterin (,)   
551 in dieser Enklave (,) weil (1) es war völlig klar dass wenn jemand (unverständlich 1,5  
552 Sekunden) kommt dann war ich das (,) und es war wirklich mein großes Glück und ich kann  
553 sagen dass ähm die/diese ja schwere Zeit wenn man 2 Vertriebe zusammenlegen muss (2)  
554 wenn man die Hälfte der Mitarbeiter abbaun/ wenn man aus zwei Sortimenten ein Sortiment  
555 macht (´) das ist nicht so ganz einfach (´) aber ich würde für das Unternehmen sagen was äh  
556 was äh mit dem Team was ich hatte :und: der Art wie ich da arbeiten konnte war das schon  
557 (1) :sehr: außergewöhnlich gute Zeit (,) in der Zeit äh gefiel allerdings mein Mann gar nicht  
558 das/ dass äh das jetzt ähm (2) dass äh da Eng/Engländer kam was je bedeutete dass seine  
559 Freiheit ähm die Gelder für {Unternehmen} zu verwalten und so zu verteilen wie er sich das  
560 wollte äh wie er sich das für richtig hielt (´) n´bissl eingeschränkt war(´) und er suchte nach  
561 einer neuen Herausforderung und da ähm ähm immer in Technik arbeiten wollte (´) und sich  
562 eigentlich für sein Leben vorgenommen hatte dort häufiger die Seiten zu wechseln (´) ergab  
563 sich dass er ein (2) ein Angebot ähm annehmen wollte (´) in {Stadt} bei {Unternehmen} (,)   
564 und äh das hab ich auch sehr unterstützt weil ich äh dachte ganz toll für ihn und äh Herr  
565 Schulze der ihn eingestellt hat war irgendwie n´toller Mann (´) und :ähm: die Aufgabe die er  
566 hatte war eigentlich auch ganz toll (´) (2) und ähm (2) (wieder ein piepen im Auto) ja so dass  
567 äh Bernd dann nach ähm {Stadt} zog (´) und ich :ähm: danach .ähm: leider von mein  
568 Traumjob abberufen werden sollte und man mir antrag (2) äh die ähm als Direktorin für die  
569 ...?? zu arrangieren (,) das :war: ganz gut (´) ach ich wollt ja noch sagen zu dem andern Job  
570 es gab natürlich dort ähm so toll das war bei {Unternehmen} doch relativ klare ähm äh  
571 Reglementierung (´) ich war zwar Bereichsleiterin aber mein Mann hatte ähm Job der mit 14  
572 Punkten ausgestattet war und ich hatte nur ein Job der nur mit 13 Punkten ausgestattet war (,)   
573 also ich dann wechselte (´) in dieses ETB??? Bereich war mir irgendwie klar dass ich jetzt  
574 endlich auch die 14 Punkte erreichen :würde: denn mein Vorgänger (´) der (unverständlich)  
575 geführt hatte während ich ja 2?? führte (´) war ähm wollte mir erzählen äh da auch 14 Punkte

576 gewesen (,) aber (´) das war völlig klar man hat´s mir auch gesagt (´) solange mein Mann 14  
577 Punkte hat (´) ja (´) kann ich nicht auch 14 Punkte haben (,) das war zuviel (,) ja also ich blieb  
578 auf diesen 13/auf dieser 13er Ausstattung (,) ja es wurde mir nicht gewährt s´ging nicht (,) also  
579 auf jeden Fall ähm wurde ich dann M/Mmmh/ sie sagen wenn ihnen das (unverständlich 1  
580 Sekunde)

581

582 I: (unverständlich 1 Sekunde)

583

584 F: also ich wurde wie gesagt dann ähm (1) :äh: Direktorin und ich saß also da mit äh wie  
585 gesagt ich war äh wie alt war ich´n da äh 32 (´) 33 (´) (2) ähm war Mitglied der  
586 Geschäftsleitung ähm hatte zwei kleine Kinder (´) das war ja damals doch sehr anders (,) das  
587 Einzige was es damals zur Bespaßung von Kindern unter 3 Jahren gab war eigentlich  
588 Kinderturnen (´) und die Spielplätze :warn: deutlich weniger organisiert als das zur heutigen  
589 Zeit ist (´) wo man ja schonmal/ wo´s irgendwie (1) geregelte Treffen gibt mit anderen  
590 Kindern das war damals ja alles selbst zu organisieren und das war (2) also diese Kinder ähm  
591 Betreuung und Bespaßung war eigentlich schon äh sehr aufregend (,) wir haben (2) mit  
592 Stefans Geburt dann im ähm im Juni 1990 (,) uns entschieden eine ähm professionelle ähm  
593 Kinderfrau (´) also eine ausgebildete Kinderpflegerin zu nehmen (´) Kathi (´) ganz tolle Frau  
594 (´) die dann äh beide Kinder Till und Stefan betreute (´) und äh ja ich saß da jetzt auf dem  
595 neuen Job (´) ist sehr anstrengend sich im neuen Job äh einzufinden (´) das war ja auch eine äh  
596 nicht ganz äh äh leichte Aufgabe zumal die neuen (1) Herren ähm schon den Shareholder  
597 Value Prinzip ähm verpflichtet warn (´) das heißt es kam ein (unverständlich) der klassischen  
598 Personalarbeit extrem viel (2) Reportingarbeit dazu (´) so dass man ständig über  
599 (unverständlich 2 Sekunden) und die schöne unternehmerische Zeit bei dies (2) noch gab die  
600 war eindeutig ein Auslaufmodell (,) ähm in wie gesagt in der Zeit hatte Bernd dann :ein:  
601 Berufsoption?? in {Stadt} angetreten und fortan war ich alleinerziehende Mutter (´) und  
602 dachte am Anfang dass ich das locker mache (´) ich stand um 6 Uhr morgens auf ich hab  
603 meine ähm Post sozusagen gemacht (´) eMails gab´s ja noch nicht also meine Postmappe (´)  
604 dann kam Kathi um 8 dann bin ich ins Büro gefahren und pünktlich um 6 (2) bin ich wieder  
605 zurück gefahren (´) und zwar relativ schnell dass das wirklich klappte (´) und so dass wir  
606 :dann: ähm auch noch unser erstes Au-Pair Mädchen dazu genommen haben (´) also wir  
607 hatten dann Kinderfrau und ein Au-Pair Mädchen (´) und ähm (1) mein Mann kam am  
608 Wochenende und nahm ähm ja nach einem halben Jahr war irgendwie klar ja also äh das  
609 :läuft: wenn das so weiter geht au/auf ein Burn Out (´) zu (´) und entweder brauch ihn

610 n´neuen Mann oder n´neuen Job (´) und hab mich dann :entschieden: ähm sehr schweren  
611 Herzens (2) bei {Unternehmen} äh zu kündigen (´) inzwischen war dort auch passiert das alle  
612 Jobs überprüft wurden (´) ähm international bezüglich :der: der Regelung (´) es gab einen  
613 großen Aufschrei weil wie man sich natürlich kann (,) äh war ich diejenige die am weitesten  
614 von dem eigentlichen Ziel was äh {Unternehmen} weltweit für die Position einer Direktorin  
615 (2) ähm ähm vorgesehen hatte entfernt war (,) das äh is dann auch von mir verheimlicht aber  
616 es war natürlich /sprach sich natürlich trotz alledem rum dass ich eigentlich fast hätte doppelt  
617 soviel verdienen müssen (´) heute würde man klagen damals war man dankbar dass man den  
618 Job überhaupt hatte (´) und ähm aber anyway ich hab ähm dann da noch ein/eine erfolgreiche  
619 Sache hinterlassen (´) nämlich da wir ja unter großem Druck standen ähm äh ein großen  
620 Preisdruck standen mit der {unverständlich} und mir schon klar war dass ich sehr viel  
621 Marktanteil verlieren würde weil wir die einzige Firma waren die ne Preiserhöhung  
622 durchziehen würde aufgrund der englischen Shareholder Vorgaben (,) aber ähm al/alle ähm  
623 Wettbewerber nich (´) ja musst ich mir ne kreative Lösung einfallen lassen und ich hab dann  
624 den (unverständlich) und den {...} Gramm ...??? gemacht und bin einfach in ne andere  
625 Größenkategorie gegangen (´) hab also einfach die Paradigma des Marktes verändert (´) wie  
626 jeder weiß (´) jedenfalls ein/ein sehr großer ähm großer Erfolg und äh ja (,) haben dann ja  
627 auch alle nachgemacht (,) ähm jetzt fahren wir wieder ganz schön schnell (´) (2) ähm und äh  
628 (2) ja also ich war dann also sozusagen dann am Ende meiner Kräfte (´) und ähm hab dann  
629 gedacht naja jetzt haste 10 Jahre gearbeitet (unverständlich 2 Sekunden) und ähm Direktorin  
630 gewesen (,) aber (unverständlich) soll ich mit 40 aufhören aber wenn de jetzt nach {Stadt}  
631 gehst also zu dein Mann ziehst (´) dann is das doch auch irgendwie n´guter Punkt aufzuhören  
632 (´) bin ich nach {Stadt} gegangen und war eigentlich sicher dass ich äh wieder in {Bereich}  
633 da ist das {Unternehmen}-Werk (2) war´n jetzt noch bei {Unternehmen} (´) ähm äh in  
634 {Stadt} arbeiten wollte und dachte mir ab jetzt mach ich mal (1) Pferd (´) also ich geh wieder  
635 reiten (´) mache in Kunst (´) und kümmerge mich um meine Kinder (,) hmmm das ähm kam  
636 dann auch nach {Stadt} (´) in {Stadt} gab´s den {Name} Kindergarten das warn ganztags  
637 Kindergraten das war schonmal ganz toll (´) da konnte Till natürlich auch sofort rein (´) weil  
638 Bernd ja beim {Firmenname} arbeitete (,) und äh für ähm Stefan war das dann absehbar dass  
639 der ab Sommer auch da (1) ähm hinkonnte und (1) äh wenn gleich ich ähm sehr (1)  
640 umworben war und äh bei der {Unternehmen} in {Stadt} und bei {Unternehmen} und überall  
641 ähm ungefragt Angebote kam (´) hab ich gedacht "nee will ich eigentlich nich" (,) sondern ich  
642 will jetzt andere Sachen machen (,) nach 3 Monaten war ich aber irgendwie fertig mit reiten  
643 Kunst und Kinder :und: dachte mir das ist jetzt auch blöd aber immer noch nicht wollte ich

644 wieder in ne feste Position (´) und hab dann ähm über den ähm Präsidenten des ähm X-  
645 Verbandes eine Empfehlung bekomm an (unverständlich) (´) und hab für/die mich dann  
646 gefragt haben ob ich nicht Interesse hätte für sie {unverständlich} aufzubauen in ähm im ähm  
647 Bereich {...} (´) also {...} Produkte im Supermarkt (,) :die: Aufgabe hab sich dann als äh fr/  
648 äh freiberufliche Beraterin auch angenommen (´) und hab das äh gemacht und ähm den  
649 Grundstein gelegt für :die: ähm heutige ähm für's heutige biologische Sortiment der  
650 {Unternehmen} (,) denn wir warn die Lieferanten äh von äh (unverständlich) (,) damals fing  
651 man an mit (unverständlich) und Kartoffeln und das war schon schwierig und die  
652 Biowirtschaft (1) war überhaupt nicht weder in der Qualität noch in den Mengen noch äh in  
653 der Professionalität da wo sie/wo sie jetzt heute sich erfreulicherweise hinentwickelt hat (´)  
654 aber s´war damals so/sozusagen in den/ in den Kinderschuhen und in den ersten (1) äh ja in  
655 den ersten Schritten (,) das hab ich gemacht (´) dann hab ich auch noch´n interessantes Projekt  
656 gemacht mit´ner andern Unternehmensberatung in ähm in {Stadt} (´) ähm und zwar haben  
657 wir ein neues System der (unverständlich möglicherweise Taxe??) eingeführt von den {Stadt}  
658 jetzt äh ein Bad baut und die Einnahmen behalten durfte alles andere als (unverständlich)  
659 davon ja auch profitiert hat (,) und die großartige Entwicklung die man baulich in ähm  
660 {Stadt} sieht ist diesem Projekt äh zu verdanken (´) was natürlich sehr schön ist (´) aber das  
661 größte Projekt was ich eigentlich hatte und auch de/äh/der/der a/Abschluss eigentlich mit  
662 dieser Arbeit kam durch ein Anruf von äh Herrn Meyer der sagte "sagen sie mal sie machen  
663 doch Reklame (´) und ich brauchen Slogan (´)" und das war/ich hab dann n´Projekt geleitet  
664 beim {Unternehmen} :was: sowohl ähm die äh (unverständlich) Programm äh  
665 (unverständlich) Programm Reform umschloss äh als auch ähm eine Designentwicklung (1)  
666 für den äh {Unternehmen} (,) und das hab ich anderthalb Jahre gemacht (´) äh das Design des  
667 {Unternehmen} das gibt´s heut immer noch (´) gibt´s eigentlich noch (,) (ich denke die Frage  
668 galt ihrem Mann) genau den Slogan der damals äh erfunden wurde {Slogan} den haben mein  
669 Mann und ich auf unserm Sofa erfunden (´) und äh von daher freut uns das das aus dieser Zeit  
670 viel blieb (,) ja ich also ich ha/mh/habe mich gemütlich eingerichtet weil ich die Kinder ging  
671 in den ganztags Kindergarten wir hatten nette dänische Au-Pair Mädchen zu Hause (´) ähm  
672 ich habe /war soweit am Traum angelangt ich arbeitete 4 Tage in der Woche der Freitag war  
673 meiner (´) wir :hatten: Till ging inzwischen zur Schule (´) und wir hatten ähm ein ganz tolles  
674 äh Konzept (´) ähm da wir irgendwie der Meinung warn dass diese sozialen Kontakte für die  
675 Kinder so positiv sind aus unserer vergangenen Erfahrung (´) und wir an dem Tag der  
676 Einschulung (´) mit äh 5 anderen äh oder 4 anderen Eltern ein Betreuungssystem organisiert  
677 (´) dass die Kinder jeden Tag äh bei jemand anders sind (,) äh ich glaub sowas kann man nur

678 in {Stadt} machen spontan ja wir kannten uns teilweise vorher gar nicht untereinander (´) also  
679 das heißt Montag warn die Kinder bei Kathi und Dienstag warn sie bei Britta und Mittwoch  
680 warn sie bei (1) was weiß ich und Donnerstags warn sie bei Steffi und Freitags warn sie bei  
681 Ellen (,) wobei sie hatte dann Freitags ähm äh 5 oder ähm 6 Kinder bei uns zu Hause (´) die  
682 kam nach der Schule es gab Mittagessen es gab eben irgend´nen Programm (´) äh neben  
683 Schularbeiten äh bis zu/bis abends um 5 6 wurden die Kinder abgeholt?? (,) und äh aus dieser  
684 Situation in der ich eigentlich ziemlich froh war (´)äh kam die äh :Frage: an mein Mann (´) ob  
685 man mich vorschlagen/ (unverständlich) an mein Mann (´) ob man mich vorschlagen dürfte  
686 auf eine Vorstandsposition bei {Unternehmen} (,) und mein Mann hat dann großzügiger  
687 Weise die Erlaubnis gegeben dass man mich ansprechen darf (´) :und äh: "spricht für den  
688 Mann" sagt er (´) und ähm ich bin dann da hingefahren und fand es eigentlich ziemlich  
689 schrecklich (´) und (1) bin dann wieder weggefahren und hab auch nix gehört (´) aber ähm  
690 Wochen später (1) äh krieg ich dann die Einladung doch nochmal vorbei zu komm (´) und  
691 mich dort der ähäh den/dem Familienstämmen?? vorzustellen (´) und (1) bekam dann das  
692 Angebot äh dort Vorstand zu werden für den Bereich äh {Name}business?? also den  
693 (unverständlich) Bereich (,) und äh mit der Tatsache dass man in Deutschland überhaupt  
694 niemanden gefunden hat (´) der äh das und das (unverständlich) so gut beherrscht (´) (2) und  
695 natürlich abgesehen davon (unverständlich und sehr schnell bis +) von meiner Persönlichkeit  
696 vermutlich weiß ich aber nicht (,) (+) ähm und äh das war für mich ähm natürlich ne  
697 Entscheidung ähm ohne Wahlfreiheit (,) weil ich dachte mir "mein Gott du bist 37 man bietet  
698 dir´n Vorstands äh ne Vorstandsposition an Mutter von 2 Kindern aus´ner Situation aus der du  
699 eigentlich ne lockere Freiberuflichkeit hast sowas/das gibt´s nicht nochmal (´) und wenn du  
700 :nein: sagst und´s passiert irgendwas in deinem Leben ähm bezüglich deiner Ehe oder deiner  
701 Familie wäre das so´ne Entscheidung wenn du ´s nicht machst äh für immer bereute (,)" so  
702 jetzt :war: natürlich die große Schwierigkeit (1) dass wir ähm das erste mal umzogen (1)  
703 meinetwegen (´) der bisherige Lebenslauf war natürlich so dass (1) immer mein Mann der  
704 Initiator war von wir gehen nach {englischsprachiges Ausland} wir gehen nach {Stadt} wir  
705 gehen nach {Stadt} (´) und ich eigentlich :immer: treu hinterher gelack/äh gedackelt bin (´)  
706 getreu de/da gibt´s doch so´n Lied " I love him I love him I follow I follow" (´) äh "no  
707 mountain to high no river to deep" (´) das war eigentlich auch so mein Credo (´) nach der  
708 damaligen Zeit (´) und jetzt stellte ich diese (1) Anforderung äh umzusiedeln natürlich von  
709 dem hochattraktiven Ort {Stadt} (´) wo wir uns sehr wohl gefühlt haben (,) in diese äh  
710 schicke schicke Stadt {Stadt} (´) und das hat in meiner Ehe äh eigentlich äh das erste mal (1)  
711 ähm zum kleinen Konflikt geführt (,) also s´war in unserer Ehe immer so dass es besser war

712 wenn ähm ich äh nicht mehr verdiente als mein Mann (´) und ich hab das auch´n bisschen so  
713 geplant mit den Kindern (´) hat mich aber so´n bisschen zurückgeworfen im Gehalt dass das  
714 immer schon so gewahrt :war: dass er n´bisschen mehr verdiente als ich aber im Grunde  
715 ungefähr gleich viel (,) also die äh Gleichstellung war gewahrt aber gleichzeitig auch (1) das  
716 viel ähm de/da/das ähm die Idee (,) der Mann führt (,) und jetzt äh drohte äh das äh dieses  
717 Gefüge natürlich in jeder Beziehung (´) Vorstand ist natürlich irgendwie vom Unternehmen  
718 ist was besonderes (´) äh das Gehalt war jetzt plötzlich in´ner ganz anderen ähm (2) Liga  
719 angesiedelt und die Tatsache dass ich jetzt auch noch meinetwegen :umgezogen werden  
720 sollte: äh das hat uns schon sag ich mal 3 Monate gekostet (´) wenngleich wenn die gesagt  
721 hätten dass es ähm eben (2)ne Macht oder ne/ne Machtverteilung so explizit hat hat man den  
722 Moment also doch (1) sehr deutlich gemerkt (´) und äh aber wir haben uns äh dann dazu  
723 entschieden das äh zu tun (´) und sind nach {Stadt} um/umge/gesiedelt (´) wir haben ähm da  
724 nochmal das Betreuungssystem für die Kinder gewechselt und haben gesagt also (2) ähm da  
725 muss jetzt jemand ähm ganztags bei uns sein und fest und im Haus (´) und haben eine äh den  
726 einzigen Fehlgriff getan (´) wir haben die Dame in {Stadt} gesucht (2) die mitzunehmen und  
727 äh wir haben sie ausgewählt weil sie (1) ja sehr akorat sie hatte sehr große Haushalte geführt  
728 (´) das passte aber überhaupt nicht wie wir nach einem (1) halben Jahr feststellen konnten  
729 ähm in unsern Haushalt (,) und es war sicherlich für unsere Kinder die Umsiedlung (´) trotz??  
730 dieser schrecklichen Haushälterin (´) äh für mich in dieser Position extrem schwer hatte zu  
731 mein Mann dem das sowieso nicht gefiel äh eigentlich äh eine fürchterliche Zeit (,) Kinderbetreuungsmäßig haben wir danach eine Dame gefunden die ähm sehr sehr viel (1)  
732 Kinder hatte (´) und jetzt äh nochmal ähm au/aus finanziell arbeiten sozusagen musste (´) die  
733 dreisprachig war und wir si/der wir unglaublich äh viel zu verdanken hatten (´) haben (´) was  
734 die Entwicklung unserer Kinder anbelangt (2) und ähm wir warn da damals soweit das Till in  
735 der/wechselt in der 3. Klasse (´) zu den Herbstferien (´) und tat sich auch sehr sehr schwer äh  
736 mit der Eingewöhnung weil natürlich im 3. Schuljahr sind eigentlich alle Freundschaften  
737 vergeben (´) wenn jemand neu kommt dann hat ers´s nich so einfach (´) und Stefan wechselte  
738 in der 1. Klasse (´) beide Kinder haben damals die Anforderung an uns gestellt zu sagen (1)  
739 dass sie da gerne Abitur machen möchten (,) ähm (2) und dass sie auch nicht mehr umziehen  
740 wollten nach dieser Erfahrung (,) wir haben das damals äh zugesagt (´) und äh ich war :bei:  
741 ähm {Unternehmen} dann tätig (´) (4) ähm ich äh das war eine ganz :tolle: ähm Position (´)  
742 welche ich sehr sehr gerne gemacht (´) ich ähm war auch in dieser Position mit meinem  
743 Marktwissen (2) ähm konnte ich sehr erfolgreich (1) Quantensprünge im Umsatz und in der  
744 Profitabilität machen (´) ich konnte das (unverständlich) Business was für die jahrelang nicht

746 profitabel war sehr erfolgreich restrukturieren (´) aber ich hab äh dort kein Equipment???

747 mehr gehabt (,) es war ein Vorstand die warn alle immer bei {Unternehmen} gewesen die

748 warn in ihrer letzten Amtszeit (´) und äh von der Matrixorganisation ich war neu und Gott sei

749 Dank war :im: retail?? Bereich auch jemand neues in meinem Alter eingestellt worden (´)

750 aber letztendlich ähm kann ich sagen dass ich über 3 Jahre lang ähm gemobbt worden bin (,)

751 mir sind Sachen unterstellt worden ich bin falsch informiert worden ähm (1) mir sind falsche

752 Empfehlungen ausgesprochen worden die mir nachher ähm zum Vorwurf gemacht worden

753 sind (´) ähm ich äh ja es war eigent/eigentlich äh (3) äh mental also von der Kultur her

754 eigentlich ziemlich schrecklich (,) vielleicht ähm ich hab mir ja überlegt wie ich das jetzt

755 :nehme: und mir gedacht naja also wenn ich jetzt mit äh 4 drei/mit 4 Freundinnen da 30 Jahre

756 sitzen würde (´) und wir meinten den Laden da eigentlich gut im Griff zu haben (´) und dann

757 :käme: und wir wärn alle so um die 60 (´) und dann käm so´n flotter 30jähriger da rein der uns

758 erklären würde wie die Welt geht dann würden wir vielleicht uns ähnlich verhalten (,) die

759 Frage ist immer was is´ses eigentlich is´ses Zornproblem (´) is´ses ein Minoritätenproblem

760 oder ist das Frauenproblem eigentlich ein Minoritätenproblem oder/das auf jeden fall ist es das

761 (2) und das haben die auch ganz offen gestanden (´) es gab zu de/ zur damaligen Zeit vom

762 Managermagazin ne Veröffentlichung über eine eine äh Dame die in Oxford äh forschte und

763 lehrte (´) und die sagte das Männer in Führung äh Position Frauen eigentlich nur in 3/äh oder

764 Männer also Frauen in 3 Rollen respektieren (´) als äh Mutter (1) als Ehefrau und äh Geliebte

765 (´) ich hab bekam den Artikel gesendet mit der Aufschrift "jetzt weißte endlich warum wir so

766 zu dir sind wie wir sind " (,) sie fand/fanden das also insgesamt eher normal und es war

767 eigentlich großer Schwachsinn?? (,) also ich mein ich hab natürlich da (´) es war ein

768 Vorstand da der hatte n´Kind (´) in ähm Tills Klasse (´) und ähm :der: äh war nur nie zu

769 Hause und äh reiste natürlich auch gerne/is ja auch ganz hübsch mit jungen

770 Friseur/Friseurinnen durch die Welt zu reisen (´) ähm und ähm während ich eher das Modell

771 spielte dass ich/oder relativ erfolgreich :vom: ähm Schreibtisch in {Stadt} aus agierte hin und

772 wieder natürlich auch reiste aber doch ähm (1) deutlich mehr Präsenz in der Schule und auch

773 zu Hause zeigte (,) das hat natürlich dem Rollenbild dieses anderen/oder (1) aller Vorstände

774 (´) bei den Frauen auch in Frage gestellt (´) ja wenn sich einer anfängt plötzlich nicht mehr so

775 wichtig zu nehmen (1) is das natürlich auch ne Bedrohung für alle andern (,) und das hab ich

776 natürlich au/das hab ich mit mein Verhalten ganz eindeutig getan (,) ähm (3) ja also wir warn

777 dann äh bei {Unternehmen} tätig (´) mein Mann äh war in {Stadt} tätig und in {Stadt} (´) (3)

778 und ähm (2) äh dann war irgendwann :klar: dass man diese Matrix nicht wollte und man hätte

779 eigentlich (F hustet spricht aber dabei weiter daher ist es unverständlich) ne eigene

780 Stapelorganisation?? gehen müssen (´) :das: hätten die Märkte auch verlangt (´) das hätte aber  
781 bedeutet das beide alteingesessenen Vorstände hätten gehen müssen (´) und es wurden  
782 mehrere Unternehmens/ähm/äh beratungen beauftrag (´) und am Ende kam dann die Lösung  
783 (2) dass man ne regionale Ausstellung äh bedeutet was die Entscheidung gegen die beiden  
784 Spartenvorstände äh also der (unverständlich) war (´) und für die Regionalvorstände (,) das  
785 war natürlich (1) ein großer Blödsinn (´) das hat man dann nachm dem halben Jahr dann auch  
786 sofort wieder rückgängig gemacht (,) dann musste der damalige Vorstandsvorsitzende der  
787 Verantwortung hatte ebenfalls gehen (´) aber wie gesagt derweil warn dann der  
788 (unverständlich, vermutlich ein Name) und ich dann auch ähm nach ähm einer äh Vertrags äh  
789 Zeit (hat?? packt??) (,) ich stand also da und überlegte mir was zu tun (´) und äh di/eine  
790 Möglichkeit wäre gewesen nach ähm wo ich relativ schnell konkret zu antworten (´) nach  
791 {englischsprachiges Ausland} zu gehen (´) zu {Unternehmen} (´) und ähm das hätte bedeutet  
792 dass wir in {Ort im Ausland} ich äh in {ausländischer Ort} arbeite und ich bin ähm mein  
793 Mann wäre dazu bereit gewesen (´) der hätte das sogar gut gefunden aufgrund unserer  
794 {englischsprachiges Ausland} Erfahrung dorthin zu gehen (´) :aber: ich dachte mir (1) dass ist  
795 mir eigentlich zu wenig Zeit (´) und ich dachte mir auch die Kinder (´) die mich ähm ja in der  
796 Zeit haben wirst zumindest eigentlich so gemacht dass äh immer einer von uns abends zu  
797 Hause war (´) also Bernd oder ich meistens eigentlich beide (´) ich wunder mich wie gut wir  
798 das hingekriegt haben/haben wir wirklich sensationell (´) wir warn immer (1) äh haben wir  
799 abends mit unsern Kindern gegessen und haben (2) Spiele gemacht und alles mögliche (,)   
800 ähm wir warn auch die Wochenenden ausschliesslich mit unsern Kindern zusammen  
801 beziehungsweise wenn mit Freunden dann ähm ausschliesslich mit solchen die ähm ebenfalls  
802 Kinder hatten (´) das heißt (4) wir haben unsere :persönlichen: Hobbies Vorlieben ja (,)   
803 eigentlich kann man sagen abgestellt (,) und zwar äh in der Zeit würd ich mal :sagen: genau  
804 wie in der Zeit als ich alleine in {Stadt} war (´) das äh der größte Luxus den ich mir erlaubt  
805 hab äh zwischen halb 11 und 11 in der Badewanne zu liegen (,) und vorher äh war eigentlich  
806 alles Kinderdadicate?? (,) man muss auch sagen dass (1) ich da im Nachhinein auch gespürt  
807 hab das ging ziemlich in die Knochen (´) Zweischichtarbeit (´) weil´s ist eben doch nicht alles  
808 deligierbar (´) das äh kann man nicht beschönigen (´) ich wollt es nicht missen (,) (2) und :äh:  
809 wir hatten uns äh mit unsern Kindern ähm relativ gut Vertrag geschlossen (´) der ähm hieß (2)  
810 :ähm: (unverständlich) geschuldet der Tatsache dass ich ähm ja so´ne schlechte Schülerin war  
811 (´) me/meine Brüder übrigens auch (´) dacht ich mir das wird schwierig in der Schule und äh  
812 wir müssen irgendwie n´andres Modell finden mit unsern Kindern (´) und wir haben (´) mit  
813 jedem?? als wir nach {Stadt} äh zogen den Vertrag geschlossen :ähm: ein Sport eine Musik

814 keine 4 (,) das war die Regel bei uns in der Familie also es gibt keine 4 es wird immer ein  
815 Sport gemacht äh und es wird ein Musikinstrument gespielt (,) diese (1) ich sag mal  
816 Dreiteilung haben wir (1) sozusagen gut durchgezogen (´) wurde generell auch nie in Frage  
817 gestellt (´) verhandelt wurde alles mögliche anders (´) und wir haben insgesamt eigentlich  
818 soweit unsere Kinder da warn mit den sehr stark auf ähm (3) so verträ/vertragliche  
819 Beziehungen ausgehandelt weil natürlich auch die Haushälterin der konnten wir ja nicht  
820 zumuten dass die irgendwie äh jeden Konflikt austrägt und wenn Kinder 13 14 sind dann  
821 haben die ja durchaus ihre eigenen Vorstellungen äh wie ihr Leben sich abspielt (,) ja das äh  
822 muss man sagen das ist insgesamt ähm gut gelungen (´) ähm (2) wir :ähm: ich bin dann ähm  
823 hab mich dann entschieden ähm Unternehmerin zu werden (´) und äh geschäftsführende  
824 Gesellschafterin einer Unternehmensberatung die ich ähm um und aufgebaut habe (´) das hab  
825 ich 10 Jahre lang gemacht (´) ich hab fortan äh (unverständlich) und äh die äh Beratung äh  
826 Dienstleistung (´) äh beraten (´) und in der Zeit äh fand ich sehr angenehm (´) mehr  
827 Flexibilität in meinem Arbeitsalltag zu haben also mehr Selbstbestimmt (1) zu arbeiten (,)   
828 ähm die Arbeitswelt und Organisation ist ja sehr männlich (´) Präsenzorientiert (´) organisiert  
829 (´) ähm ich konnte mir das besser einzuteilen (´) ich glaube auch dass es wichtiger ist in den  
830 (2) in der Zeit wo die Kinder jenseits von 10 Jahren sind (´) sich mehr auszutauschen weil  
831 vorher kann man eigentlich viele Sachen delegieren und auch ähm den Anspruch an den  
832 Ansprechpartner ist eigentlich :n´anderer: als wenn die Kinder dann heranwachsen (,) ähm ja  
833 so das haben wir dann also alles durchgeführt (´) und ähm unsre Kinder ich denke dass is uns  
834 wirklich dann in sofern ganz gut gelungen (´) unsre Kinder fahren immer noch mit uns äh  
835 gerne in Urlaub (´) mein Sohn hat als er Abitur geschrieben hat ins Abiturbuch der schönste  
836 Platz is in seinem (2) äh/in sei/äh/au/äh auf der Welt das is home (´) und äh "hero in this  
837 world" das war mom (´) ähm das zeigt ja das die Beziehung äh relativ unbelastet is (´) unsre  
838 Kinder haben dann entschieden beziehungsweise einer nach dem andern (´) äh der eine mit  
839 :16: äh nach {englischsprachiges Ausland} zu gehen und dort die Schule fertig zu machen (´)  
840 der Hintergrund war das äh Till eigentlich so´n Schüler war n´guter dreier Schüler und wir  
841 mal ein Gespräch darüber hatten was er sich denn eigentlich in seinem Leben sich (1) so  
842 erwartete (´) und meine Prognose :war: dass das äh was er da zeigt gutes Mittelmaß is aber (1)  
843 wenn ihm das reicht dann sei das gut (´) n´Monat später kam er die Treppe runter und sagt er  
844 hätt sich das nochmal überlegt mit dem Mittelmaß (´) das war eigentlich nicht sein Ding (´)  
845 und er hätte jetzt beschlossen dass er in {englischsprachiges Ausland} zur Schule ging (,)   
846 mein Mann ist dann mit den Kindern mit Till äh nach {englischsprachiges Ausland} gefahren  
847 haben Schulen angeguckt (,) und Till hat sich dann für eine entschieden (´) hat dort dann sein

848 :ähm: sein/sein IB gemacht (´) sein international bachaloria??? (´) und hat jetzt ähm in ähm in  
849 {Stadt} BWL äh Management heißt es dort äh studiert (´) macht zur Zeit grade sein Master an  
850 der {Universität} (´) und ähm zwischen Studium und (2) ähm zwischen Schule und Studium  
851 hat er noch ein (unverständlich) gemacht (´) da hat er 1 Jahr ein halbes Jahr lang in  
852 {fernöstliches Ausland} gelebt (´) hat dort in einigen Unternehmen gearbeitet weil es sein  
853 damaliger Berufs/Berufswunsch war (´) war dann in {Stadt in Europa} ebenfalls in dieser  
854 Branche und (unverständlich) (´) und heute ähm wieder ganz andre Dinge (´) äh vermutlich in  
855 die Beratung gehen und äh jetzt da zur Zeit grade in auch im Austausch in (1)  
856 {englischsprachiges Ausland} (´) an der {Universität} und wird jetzt :im: im September sein  
857 Master an der {Universität} machen und man kann eigentlich sagen dass äh (2) ja äh  
858 fortgeschritten ?? auch das man sagen kann dass diese Art der der Sozialisation eigentlich  
859 :für: diesen Sohn wie auch den anderen (´) der einen ähnlichen Werdegang hat und jetzt an  
860 der {Universität} in {englischsprachiges Ausland} ähm Wirtschaft studiert (´) ähm beide  
861 Kinder im Leistungsbereich ohne das wir viel dazu getan haben sich primär in den oberen 10  
862 Prozent bewegen (´) ähm und äh ansonsten fröhliche Menschen sind die bei {Unternehmen}  
863 modeln und äh (1) nette Freundinnen haben und äh auch ansonsten allen anderen Freuden des  
864 Lebens nicht abgeneigt sind (,) ja in sofern bilden mein Mann und ich die re/ ist ja nun das äh  
865 (2) (lacht bis +) Silberhochzeit bald (+) ähm solange wir denken dass diese Spagat zwischen  
866 Kindern und Karrieren (1) ganz gut gelingen kann wenn ähm (2) wenn man nicht maximiert  
867 sondern optimiert (´) ich glaub das auch mein Mann sicherlich die ein oder andere (1)  
868 Möglichkeit gehabt hätte (´) ähm nun mehr ähm (1) also noch herausragendere Positionen  
869 einzunehmen (´) aber das war eigentlich Gott sei Dank ähm ich so sein besonderer Wunsch (´)  
870 und er hat auch relativ ähm sehr äh hochgeschätzt und auch :sehr: viel Zeit mit den Kindern  
871 verbracht (´) ich würde heute sagen dass :er: für meine Kindern in den letzten Jahren  
872 sicherlich die wichtigere Bezugsperson äh ist (,) zumal er bei uns in der Familie ja auch  
873 eigentlich eher der Kümmerer ist (,) er ist eher der Fürsorglichere auch sehr sehr ähm alles  
874 organisiert und die Kinder an alles mögliche erinnert (´) (unverständlich 2 Sekunden)  
875 normalerweise klassische Frau (,) ja meine Berufstätigkeit (´) ich hab nach 10 Jahren bin ich  
876 äh äh ausgeschieden ich hab´n eigenes Unternehmen gegründet {Unternehmen} (´) das äh is  
877 sehr erfolgreich gestartet gleich mit internationalen Kunden (´) ich hab mich aber dann  
878 dennoch entschieden (2) in diesem Sommer nochmal meine Anschlussfähigkeit in der  
879 Organisation (´) äh zu überprüfen (´) und bin noch Partnerin in einer großen  
880 Unternehmensberatung (´) und verantworte dort die :Bereiche: (unverständlich)  
881 Personalmanagement (unverständlich) und äh das sind ähm hauptsächlich Leute und äh baue

882 nebenbei (unverständlich 5 Sekunden) insgesamt ist die Befindlichkeit vermutlich als äh  
883 belieben äh leben wir jetzt so wir wir immer leben wollten (´) wir haben unser Haus äh sind  
884 grade auf dem Weg unser Haus in {Stadt} zu schliessen (´) also für uns ist die :Familienära:  
885 mit großem Haus großem Garten beendet (´) wir wohnen jetzt in einer äh in {Stadt} mitten äh  
886 in ein schönen/in einer schönen Altbauwohnung (´) mittendrin und äh freuen uns dass wir  
887 jetzt auch Formen :äh: der ähm des Netzwerkens geniessen können (,) ja das wär :so: das was  
888 ich so zu sagen hätte (,)

889

890 I: Leider ist der Text fast unverständlich. Aus dem Kontext lässt sich jedoch erkennen, dass  
891 sich für die Erzählung bedankt wurde und es folgte die Bitte um eine Beschreibung der  
892 aktuellen Tätigkeiten.

893

894 F: Also ich führe ein ähm ein Bereich von ungefähr ähm 60 festen und freien Mitarbeitern  
895 umfassend (´) und meine Aufgabe ist in diesem :Bereich: äh ähm in den nächsten ähm äh 4  
896 :Jahren: im Umsatz zu verdreifachen (´) (3) und äh dann ist natürlich als Partnerin bin ich ja  
897 auch Teilhaberin dieses Unternehmens (´) in soweit is natürlich für mich dazu den Ruhm (´)  
898 und das Geld für dieses Unternehmen zu mehren (,) das ist das eine und dann bin ich äh als  
899 geschäftsführende Gesellschafterin von {Unternehmen} (´) ähm da hab ich mich in den äh da  
900 gehört es natürlich auch zu den Aufgaben auch dieses Unternehmen weiter voran zu bringen  
901 (´) das äh hab ich die :letzten: äh 2 Jahre sehr intensiv gemacht (´) das heißt n´Kollege von  
902 mir äh übernommen (´) äh ich denke die Geschwindigkeit ist ausbau/ist sicherlich äh zurück  
903 (1) gefahren aber ich würde für mich die Perspektive sehn dass ich das in einigen Jahren  
904 wieder (unverständlich) (´) und sehe das was ich jetzt mache durchaus auch nochmal als eine  
905 (1) ähm auch dahin führende Kompetenz (´) und meine dritte Karriere sehe ich  
906 möglicherweise doch wenn die Diskussion so weiter geht wie sie geht (,) auch in der  
907 Übernahme von Aufsichtsratsmandaten (,) sozusagen als dritte (1) Karriere (,) also erste  
908 Karriere (1) äh in der Industrie des Vorstands zweite Karriere als Beraterin ähm dort ähm  
909 auch eben an ähm sag ich mal in erster Liga führend (,) und dann ähm dritte Karriere die noch  
910 so Plan ist wäre dann :die: der Aufsichtsräte (,)

911

912 I:Auch diese Frage ist kaum zu verstehen: Es wurde gefragt, was unter einer guten  
913 Führungskraft zu verstehen ist

914

915 F: Na ich glaub ne gute Führungskraft muss zunächst einmal andere gute Führungskräfte ähm  
916 :anziehen: können (´) zulassen können (´) das is´n großes Problem (´) ähm bei männlichen  
917 Führungskräften zum Beispiel die eher sich seiner :bedroht: fühlen von Leuten sie besser sind  
918 (´) ich kann sagen dass äh alles das was mir ähm im Leben (1) gelungen ist auch wirklich  
919 an/ein/an/an/ exzellenten Unternehmenswertbeiträgen (´) deshalb gelungen ist weil ähm ich  
920 glaube sehr sehr :gut: Leute führen kann denen ich ansehen?? kann dass sie deutlich in (1)  
921 deutlich besser sind als ich (´) äh das würden die auch so sagen und würden vermutlich auch  
922 sagen dass sie sich extrem gut gefördert haben von mir (´) das Zweite ist äh das ich glaube ne  
923 gute Führungskraft extrem ähm :viele: situative Führungsstile beherrschen muss (´) äh das  
924 kann man jetzt sehr schön nachlesen bei Daniel Golman?? (´) der hat (1) 6 oder 7  
925 Führungsstile beschrieben und ich würde aus meiner heutigen Zeit sa/äh/Situation sagen dass  
926 die Analyse (1) ähm welche Person welchen Führungsstil braucht und und welche Situationen  
927 auch welchen Führungsstil verlangen ist ganz wichtig (´) dann glaub ich das äh  
928 Führungsperson extrem gut organisiert sein sollte (´) ähm weil das äh unterst/eine  
929 Führungsperson auch in der Lage sein muss äh etwas Mut zu haben (,) denn die Dinge die  
930 man neu entwickelt muss man sagen dass man grundsätzlich erstmal im Widerspruch stehen  
931 (´) und bestehen müssen (,) und das aushalten zu können und auch durchhalten zu können (´)  
932 ähm ist äh (1) was ganz wichtiges (´) äh das ist sehr anstrengend aber es verhindert dass man  
933 Leute verheizt und dass man sich selber verheizt (,) wenn ich äh etwas addieren würde dann  
934 glaub ich dass ich äh/ähm als gute Fü/noch besser als Führungskraft gewesen :wäre: wenn ich  
935 mich sehr viel frühzeitiger mit Entspannungsmethoden beschäftigt hätte (´) äh die ist auch  
936 glaub ich Notwendig bei der Belast/bei der Belastung die man hat (,) (hustet)

937

938 I: Ebenfalls eine schwer verständliche Frage:Welche Fähigkeiten und Fertigkeiten brachte  
939 FW mit und welche musste sie erst erlernen.

940

941 F: :Ähm: also ich was ich äh bei {Unternehmen} sicherlich gelernt hab ist ne Strukturiertheit  
942 die ich nicht von mein Studium mitgebracht hab die ich nicht in meiner Person trage (´) und  
943 ohne diese Schule ähm ging sehr ähm :faktisch: sehr klar sehr zielorientiert hab lenken lassen  
944 we/würd ich mal sagen wäre :ich:in Wirtschaftsthemen nicht soweit gekommen (´) ähm die  
945 Sensibilität äh für Situationen und Führung (1) ähm hab ich vielleicht durch mein Studium  
946 mitgebracht :aber: letztendlich (1) äh dadurch ähm viel gelernt (´) dass man als Frau generell  
947 nicht weisungsbefugt ist (,) weil so viel in Situationen gearbeitet in den ich mit Männern  
948 gearbeitet habe die deutlich erfahrener und deutlich älter warn und die lassen sich nicht

949 unbedingt von ner 30jährigen oder ende 20jährigen Frau was sagen (,) das heißt (1) man muss  
950 als :Frau: man ist von vornherein dazu aufgefordert (´) sich zu überlegen wie man andere für  
951 sich gewinnt (´) dass sie tun (3) was man selber durchbringen will (,) und äh das äh  
952 letztendlich glaub ich die Schule das äh in der Organisation (´) :die: für Frauen sehr viel  
953 härter? ist als für Männer (´) aber die Frauen dann möglicherweise auch ein großen Vorsprung  
954 (,)

955

956 I: Kaum verständlich: War es für sie schon immer ein Ziel, beruflich erfolgreich zu sein und  
957 Kinder zu haben

958

959 F: Also ich hatte mir gedacht das wär irgendwie schön wenn das ginge (´) ähm wobei ich gar  
960 nicht so sehr ähm das Thema :Führungskraft: ähm äh ist mir eigentlich ziemlich egal (´) äh  
961 mir geht´s eigentlich um Gestaltungsfreiheit (,) und ich bewege gern was im Leben und ich  
962 sehe auch gerne das Ergebnis dessen was ich bewege (,) (2) und äh ich bewege eher mehr  
963 große Dinge als kleine Dinge (´) ähm wie viele Leute ich dabei :füh/was ich führe is  
964 eigentlich mir (2) also ist nicht so entscheidend (,) ich mein man bewegt dann einfach mehr  
965 mit´m gro/großen Team (,) ich führe am liebsten ähm :äh: im Coaching (unverständlich) (´)  
966 wenn ich direktiv führen muss äh ist mir das eher unangenehm (´) ähm sozusagen (1) können  
967 tu ich das auch (,)

968

969 I: Diese Frage ist leider komplett unverständlich.

970

971 F: Äh nee äh weil das war immer klar (,) also das äh hätt ich/ich finde auch dass das für mich  
972 :war: das äh (1) keine Frage ob (´) sondern wirklich zu dem Zeitpunkt äh für mich ne Frage  
973 :wann: (´) und ich hab eigentlich auch :nie: in Verbindung gebracht dass ich ähm dadurch  
974 :große: Nachteile hätte beruflich (,) aber s´lag einfach daran weil ich äh das berufliche sehr  
975 gerne gemacht hab (´) und mir :nie: so entscheidend wichtig war (,) gut ich bin von der Person  
976 her (1) eher so´n (unverständlich) Mensch (,) ich kann auch andere Sachen machen (,) also ich  
977 arbeitet total gerne aber ich muss jetzt nicht unbedin/ doch ich muss eigentlich immer/ich  
978 man immer wieder denkt so dass ich eigentlich arbeiten muss (´) aber ich denke immer ich  
979 muss nicht arbeiten (,) und mit Kindern ja (2) glaub ich ähm ich hatte mir noch´n drittes Kind  
980 eigentlich gewünscht (´) ich hätte damals auch gerne ne Tochter gehabt (´) ähm meine Familie  
981 ist sich äh ganz sicher so wie wir aufgestellt sind als vierer Gruppe die ähm ich würde mal  
982 sagen weltbeste Reisegruppe auch ist (,) äh seit dem zehnten Lebensjahr äh unseres jüngeren

983 Sohnes machen wir mit unsern Kindern ähm wirklich :sehr: ähm aufregende Reisen rund um  
984 die Welt (´) und äh ja wir würden heute ähm seit damals/von damals bis heute also ja jetzt  
985 schon über 13 Ja/ etwas über 10 :Jahre: sagen dass wir eine sens/eine gute Reisegruppe ist (´)  
986 äh jede (3) ja äh wahrscheinlich jede weitere Person wär da vielleicht auch gegangen aber alle  
987 finden so wie´s ist ähm finden das absolut super (,) und äh Kinder (´) für meine Kinder (´) da  
988 hätten wir wieder das Thema :ähm: ob die sich jetzt vernachlässigt gefühlt haben (1) :würden:  
989 die heute nicht so sagen (´) :ähm: die/wär vielleicht nochmal´n Hinweis an ihre ähm  
990 Dissertation dass sie mal Kinder :befragen: von Müttern/also Kinder die dann schon älter sind  
991 das auch reflektieren (´) für sich (´) wie sie das empfunden haben (,) unsre Kinder behaupten  
992 dass sie so gut gelungen sind :weil: ich so selten das war (´) :was: äh möglicherweise auch  
993 stimmt (´) weil ich natürlich dadurch ähm die ganzen andern Ebenen immer miteinander  
994 besprochen haben (´) nämlich die Probleme wurden auf der Ebene mit der Haushälterin  
995 geregelt (´) und wir haben dann nur noch gesprochen wie man das Problem händelt (´) äh aber  
996 mich nicht da involviert ob die jetzt nun aufgeräumt haben oder Schularbeiten gemacht haben  
997 oder irgendwie ähm sowas (,) also da ist schon sehr viel Alltags(unverständlich) erspart  
998 worden und ich denke das führt auch dazu (1) dass wir jetzt so´n gutes Verhältnis miteinander  
999 haben (,)

1000

1001 I: Da auch diese Frage kaum zu verstehen ist, bleibt lediglich die Wiedergabe des Inhaltes der  
1002 Frage: Wie war diese Interviewform für sie

1003

1004 F: Ähm (1) für mich war das jetzt ziemlich entspannt (´) wir sind inzwischen schon hinter  
1005 {Stadt} (´) ähm ja (lacht bis +) für mich völlig ok aber ich frag mich (+) äh was sie nebenbei  
1006 gemacht haben (,)

1007

1008 I: antwortet darauf (Notizen gemacht)

1009

1010 F: für mich ist da s je eher :äh: unspannend?? sag ich mal weil ähm i/i/äh für mich war das äh  
1011 a/äh/also wenn ich normalerweise wenn ich jetzt nicht im Auto gesessen/gesessen hätte (´)  
1012 wär ich nich so entspannt gewesen hätt ich ihnen weniger erzählt (´) ähm wenn sie vielleicht  
1013 aus dem ersten Interview die für sie Punkte herausarbeiten wollen die ihnen besonders  
1014 wichtig sind dann hilft das glaub ich dem Gegenüber (´) verkürzt auch die Zeit (3)

1015

1016 I: MMhmmm

1017  
1018 F: äh ja zu dem Thema Kinder ähm hab ich auch noch ein einem anderen Buch n'ähm  
1019 längeres Interview gegeben (´) ähm das heißt ähm {Buchtitel} und ist bei {Verlag} erschienen  
1020 (,) da bin ich relativ leicht unter Franziska zu identifizieren (,) ähm da sind sehr viele andere  
1021 äh Lebensläufe auch noch von Frauen die sich mit der Kinderfrage beschäftigt haben (´) wenn  
1022 das n'Teil ist in ihrer Dissertation dann lohnt sich das vielleicht da nochmal reinzugucken  
1023 weil es sehr sehr unterschiedliche Lebensläufe sind (,) auch von berufstätigen Frauen die sich  
1024 für oder gegen Kinder entschieden haben (,) und deren (,) mo/Motivlage wurde da so  
1025 ausgeleuchtet (,)

1026

1027 I: .....

1028

1029 F: Ja es gibt da eine meiner :Praktikantin: mit der ich heute auch noch verbunden bin (´) ich  
1030 lebe mein Leben in Beziehungen (,) Frau Professor Doktor {Name} die ist heute Professorin  
1031 an der Fachhochschule in {Stadt} die is für sie vielleicht auch ne gute Quelle weil die :relativ:  
1032 früh angefangen hat (´) die hat mit mir so'n Interview "Frauen in Führungspositionen in  
1033 {Land}" (´) Anfang der 90er Jahre (,) ähm darüber für die {politische Einrichtung} ne Arbeit  
1034 gemacht und auch sehr viel darüber geforscht (,) ich weiß nicht ob das äh ein nü/nützlicher äh  
1035 Hinweis für sie is (,)

1036

1037 I: bedankt sich und fragt nochmal konkret nach dem Namen

1038

1039 F: Frau Professor Doktor {Name}

1040

1041 I: bedankt sich

1042

1043 F: ja gerne (´) dann freu ich mich auf ihre :Dissertation: und ähm (3) hoffe dass sie viel  
1044 Vergnügen dabei haben spannende andre Frauen ähm kennenlernen (´) achso es gibt noch ne  
1045 ganz tolle Frau die sie vielleicht interviewen sollten (´) die ist :sehr: viel älter als wir (´) ähm  
1046 und hat nochmal'n ganz interessanten anderen äh Lebensweg (´) ähm und zwar is das Frau  
1047 Professor Doktor {Name} (,) eine der spannendsten Frauen die ich kenne (´) weil (3) sie ist  
1048 sehr belesen (´) ist in {Stadt} (´) wäre sicherlich auch ähm :bereit: und ist sag ich mal von der  
1049 Tiefe der Reflektion ähm vermute ich mal'n großer Gewinn (´) ist äh überzeugte Feministin

1050 ähm hat eine irrsinnig spannende Lebensgeschichte weil die nochmal in´ner ganz anderen Zeit  
1051 groß geworden ist (,) die Freiheiten zu erkämpfen (1) die wir jetzt eigentlich haben (,)  
1052  
1053 I: Ok.. bedankt sich  
1054  
1055 F: Ok ja wunderbar (,) da freu ich mich sehr (,)  
1056  
1057 I: ....  
1058  
1059 F: das wünsch ich ihnen auch Frau Hinze (1) wiedersehen (,)  
1060  
1061  
1062

### 1 1.3 Interview mit Henriette Buchheister-Schmidt

2

3 I: Läuft ja also wie erwähnt ähm geht's in meinen Forschungen um Mütter in  
4 Führungspositionen (´)

5

6 H: Mmhhmmm

7

8 I: und da möchte ich Sie bitten mir ihre Lebensgeschichte zu erzählen (,) daran bin ich  
9 interessiert äh ja so detailliert sie möchten und auch können (´) ich werde Sie dann erstmal  
10 nicht unterbrechen mir nur Notizen machen

11

12 H: MMhhmm

13

14 I: um :dann: einige Fragen zu stellen (,)

15

16 H: Mmhhmm ok und sie können auch gerne in meinen Augen nachfragen (,) wenn ich etwas  
17 unverständlich is

18

19 I: Ok

20

21 H: Gut (2) ich fang einfach mal sehr früh an (´) das heißt ich :bin: äh 1958 geboren worden  
22 (,) :bin: einziges Mädchen in einem Haushalt von 4 Kindern sprich ich hab 3 Brüder (,) bin  
23 die Zweite (,) :war: früher als Kind wohl sehr zart und klein (2) und hatte dann auch diese  
24 klassische Frauenrolle innerhalb der Familie (,) ähm meine Leidenschaft oder das was meine  
25 Interessen warn wenn ich so rückblickend gucke war eher Richtung Psychologe (,) Psychologie  
26 Naturwissenschaften Biologie (,) Medizin fand ich sehr interessant mein Vater is  
27 Mediziner (,) (lauter bis +) hab mich aber entschieden Jura zu studiern (,+)

28

29 I: Mmhhmm

30

31 H: hab im Abitur auch äh in Philosophie mich mündlich prüfn lassn und (1) nee schriftlich  
32 war das sogar und hatte da´n sehr gut (,) und war in Mathe ganz gut und dachte so das passt

33 vielleicht auch (´) und fand das :Studium: furchtbar (lacht bis +)konnte mir auch (+) :ähm:  
34 also dis is vom Inhalt her nich sehr :schwer: aber sich das äh zu verknüpfen mit der Realität  
35 fand ich äh ne Herausforderung weil das alles für mich sehr fremde Themen warn (,) und  
36 :ähm: hab es aber bis zum Ende durchgezogn (´) was nich immer ganz einfach war ich hab im  
37 viertn Semester geheiratet (´) einen Designer (´) wir habn in der Zeit dann gemeinsam ein  
38 Designbüro aufgebaut (,)

39

40 I: Mmhhhhmmm

41

42 H: ich hab mein erstes Staatsexamen gemacht (,) :ähm: nach´m achten Semester (´) mit 23  
43 :ähm: dann hab ich meine Zzww/da/ die Zweite also die/die Referendarausbildung gemacht  
44 (,) die wurde teilweise unterbrochen durch Schwangerschaften ich wollte unbedingt viele  
45 Kinder immer habn (´) und :äh: ich hab (2) (leiser bis +)3 Jahre lang Hormonbehandlung  
46 gemacht und leider dann immer die Kinder mit denen ich schwanger war verlorn (,) und hatte  
47 dann einige Operationen auch also so war das eine doch sehr :mühsame: Referendarzeit und  
48 ich war froh als sie dann beendet wurde mit meinem zweiten juristischen Staatsexamen (+) (,)

49

50 I: MMhhmmm

51

52 H: der (2) die Vision der Anker die mich dann noch am Leben gehalten habn in diesem  
53 Studium war dass ich gerne Anwältin werd'n wollte für arme Arbeitnehmer (,) (Lächelt)  
54 wollte die Interessen verk/ vertreten und für die kämpfen (,) und fand äh manches in der  
55 juristischen Ausbildung sehr befremdlich von den Typen die da warn also wo ich so dachte  
56 "boah das sind echt so (2) die schon mit 20 ihr Flanellhöschen anhatt'n und ihrn  
57 Kashmirpullover (,)" und :äh: teilweise war ich dann eher auch n´bisschen alternativ (,) hatte  
58 da meine dicke wa/so aus´n USA diese Latzhosenjeans wo ich/ ich war damals auch deutlich  
59 schlanker (1) in die Taschen kam meine Bücher (lacht bis +) und ähm ja (+) (2) aber die  
60 Wahrheit liegt in der Mitte (,) ich komm im Grunde genomm aus´m sehr akademischen  
61 a/auch relativ zwar aufgeschloss'n aber konservativ'n Haushalt (,) s´war halt so´n bisschen  
62 Rebellion da mit dabei (,) :ähm: ich hab dann mein zweites Staatsexamen gemacht und  
63 überleht was mach ich :weiter: (´) und :äh: hatte dann von einer äh die auch/ mit der ich  
64 zusammen gelernt hatte gehört dass es eine Trainee Ausbildung bei {Unternehmen} gibt (,)  
65 wo man dann doch ne ganze Menge nochmal von der Wirtschaft kennenlernt'n n´Bereich der  
66 mir bis dahin ex/ absolut fremd war (,)das fand ich total spannend (´) :ähm: dachte da könnt

67 ich dann auch etwas lernen dann weiß ich eben auch wie die Wirtschaft tickt (´) (lacht bis +)  
68 hab mich (+) dann darum beworben (,) bedingt durch mein erstn Mann (2) der selbstständiger  
69 Designer war kam auch nur der Münchner Bereich in Betracht (,) wir ham damals in  
70 München gelebt (´) und äh hab dann meine ersten Vorstellungsgespräche und meine Einzig  
71 gehabt (,)

72

73 I: Mhhmmm

74

75 H: und äh das erste Gespräch :war: äh erst mit dem Menschen der (2) Personalreferentn und  
76 der wollte mich dann gleich weiter vorstelln dem Personalleiter (,) und der Personalleiter der  
77 fragte mich :dann: damals war ich eben extrem klein und schmal (,) ähm wenn man Trainee  
78 Ausbildung macht heißt das in kaufmännischen Bereich zu gehn und das bedeutet auch sehr  
79 viel Akquisition (,) und äh er hätte so´n bisschen n´Problem sich mir vorzustellen dass ich  
80 akquiriere (,) und äh Firmen oder Männer anspreche weil ich äh doch auch ne sehr :kleine und  
81 leise: Stimme hätte (,) und da hab ihn ihn dann nur angeguckt und gedacht an diese ganzn  
82 Bewerbungsbücher wo´s um die ganzn Fragn ging "warum schwitzen sie so?" und hab ihn  
83 angelächelt und hab gesagt "wissen Sie ich hab ne leichte Erkältung und ich habe Sorge wenn  
84 ich lauter spreche dass meine Stimme mir wegkippt" und daraufhin fing er an zu lachen und  
85 meinte "dass war gut gekontert sie nehm ich" (lacht bis +) und dann fing ich da als Trainee an  
86 (+) :und: hatte mir das ganz anders vorgestellt als es in´ner Praxis :war: also s´war erstmal  
87 wirklich äh (2) im Grunde genommen wusste keiner hat ich den Eindruck so richtig was man  
88 mit einem macht (,) es gab noch so´n :Rahmenprogramm: das war sehr schick und sehr hoch  
89 aufgehängt also auch da/ den Vorstand kennengelernt (´) aber ansonstn wurde man  
90 irgendwelchn Abteilungen zugeordnet die einem dann irgendwelche Kennzahlen erzähltn (,) wo ich  
91 denen dann erklärte die kann ich mir nich merken dafür bin ich zu blöd (,) aber ich  
92 könnte mir merkn wie die Abläufe sind (,) oder worauf es ankommt (,) so und dann ham wa  
93 gearbeitet (,) und meine erste Zweigstelle in der ich zur Ausbildung war in München (,) und  
94 :äh: da fiel ich dann (2) nee in Kleinkleckersdorf (,) und da fiel ich dann auf ähm durch die  
95 Akquisition von Gärtnern fürs Anlagegeschäft (,) und äh danach wurd ich da raus gezogen (´)  
96 war dann in München oder Süddeutschland der kürzeste Trainee damals (,) und äh bekam  
97 sehr schnell ne Sonderausbildung (,) und äh hab dann übernomm :die: Beratung der sehr  
98 vermögenden Kunden in München (,) München is´n sehr reiches Pflaster wo viele  
99 Vorstandsmitglieder Ex-Vorstandsmitglieder und Aufsichtsräte sitzn (,) und bis dahin hat ich  
100 von Finanzen keine Ahnung gehabt (,) ich wusste die gibts´ (lacht bis +) Wirtschaft (+) (2)

101 fand ich nie mich besonders an/ interessiert (´) und hatte auch sonst da nichts gemacht und  
102 :ähm: (2) gut und dann hab ich äh gesagt ja diesn Job als er mir angebotn wurde f/fänd ich  
103 spannend (´) dis zeigte/ den bot mir an :der: Leiter der damaligen Finanzn Abteilung für  
104 Süddeutschland (,) aber im zweitn Schritt hätt ich lieber seinen Job (lacht) :ähm: dann hatte er  
105 mich noch geprüft (´) das heißt bei {Finanzdienstleistungsunternehmen} muss man/ da gibt´s  
106 so Mäntel und Bögen zu versch/ verschiedenen Geldanlagn (,) dann sollt ich :vergleichen: (,)   
107 das war´n irgendwie so zwei Stapel (,) und dann hab ich die durchgeguckt und verglichn ob  
108 die Zahln und die Nummern zueinander stimmen (,) und äh fand ja und hatte wohl soweit  
109 auch schon verstanden in {Finanzdienstleistungsunternehmen} macht nie jemand was ganz  
110 allein sondern s´wird immer nochmal geguckt (,)

111

112 I: Mhhmm

113

114 H: und da fragt er mich ob ich nochmal guckn will er wollte guckn ob ich stressfähig bin das  
115 g/ war ziemlich eindeutig (,)hab ich gesagt nee ich hätt´s geprüft und´s würde stimm (,) und  
116 dann war er beruhigt dass ich stressfähig bin das war sein Test und ich dachte ja das war sehr  
117 durchschaubar (2) und Risiko war gleich Null (,) und beziehungsweise wenn dann seins  
118 (,)und dann äh hab mir halt diese ganzen :Geldanlagn: die Anlageformn die verschiedenen  
119 Geschäftsmöglichkeitn ecetera angeeignet (,) hab ich dann auch Urlaub genomm (,) bin  
120 gejoggt (2) gelernt gejoggt gelernt (´) und ähm fing dann an in München-Riem nachdem ich  
121 da auch noch geprüft wurde von der bisherign (2) äh Verantwortlichn (,) :und: ich war´n  
122 halbes in München-Riem tätig :ähm: da lernte ich :den: Vater meiner Tochter kennen (´)  
123 meine Ehe war damals im Grunde genomm schon (1) leider den Bach runtergegangen wir  
124 lebten quasi getrennt (´) und äh sein größter Wunsch war Familiengründung :und: das wir  
125 möglichst schnell die Scheidung durchziehn (,) und was mir mit meinem (2) erstn Mann nich  
126 geglückt is is dort eben dann (1) sofort geglückt das heißt ich wurde schwanger (,) und in dem  
127 Moment war/sagte mir der Vater de/ meiner Tochter dass er sich ähm das anders überleht hat  
128 ähm (2) (leiser bis +) dass ihm das äh ja (2) dass er das Kind nich mehr gern hätte (+) (,) und  
129 da hab ich gesacht ok dann krieg ich sie allein (´) das gab ein großen Aufruhr in  
130 {Finanzdienstleistungsunternehmen} (´) was machen wir jetzt mit Frau Buchheister (,) sie ist  
131 schwanger (lacht bis +) sie is Akademikerin (2) und wie geht das weiter (+) (´) und äh ich hab  
132 dann in der Schwangerschaft ich (2) würde sagn vor allem am Ende der Schwangerschaft ich  
133 glaube um die 8 Angebote gehabt von :Plätzen: die man mir anbieten wollte nach der  
134 Schwangerschaft (´) :keiner: war vergleichbar von der Position zu dem was ich vorher hatte

135 was re/arbeitsrechtlich nich richtig war (,) aber man hat (1) trotzdem da wenig  
136 Möglichkeiten (,) is auch immer die Frage was man wo wie belegn kann und beweisen kann  
137 und ob das dann auch möchte in dieser Situation (,) :ähm: ich bin :dann: in die Zentrale  
138 gegang nach München (,) hab dann da ne Verwaltung gearbeitet was ich´n (2) damals  
139 n´ziemlich langweilign Job fand (,) da war noch :viel: was man einfach rein von´ner Technik  
140 her abwickeln musste (2) als/ wie meine Tochter geborn wurde und ich musste nach (2) wo/da  
141 ich zunächst für den Unterhalt allein sorgen musste nach 8 Wochen wieder voll arbeiten (,)

142

143 I: Mhm

144

145 H: und das fand ich :sehr: mühsam (,) wobei ich sehr stolz war weil ich dachte ich hätte/ kk/  
146 und ich bekam große Unterstützung von mein Eltern das heißt im ersten Jahr hab ich mit  
147 meiner Tochter bei denen gelebt (,) so dass wenn ich Tagsüber unterwegs war also Tagsüber  
148 im Job war (2) meine Tochter gut versorgt wusste (,) und ich fand es :sehr: war sehr g/ also  
149 war sehr erfreut (´) weil ich dachte so meine Tochter macht das Klasse die schläft durch (,) und die lag direkt neben mir im Bett (,) aber der Rest des/ der Hausbevölkerung versicherte  
150 mir die schläft nich durch (,) ich die (1) trotzdem nich gehört (lacht bis +) die hat geweint  
151 Nachts und ich wollt ne gute Mutter sein (,) aber ich war so erschossen dass ich´s nich gehört  
152 hab (+) (,) :ähm: dann war´n das erstmal sehr mühsame Zeitn für mich (´) also ich hatte dann  
153 auch bedingt durch meine Tochter äh überwiegend s´ging (2) ach so dann hat nachdem sie  
154 geborn war ich im Finanzbereich tätig war weiter sagte mir :dieser: oberste Boss dass ich (2)  
155 von ihm in den nächsten 2 Jahrn keine Schulung bekomme würde keine Weiterbildung (´)  
156 :weil: so wie ich aussehn würde :ähm: würde ich mit Sicherheit kurzfristig wieder n´Partner  
157 habn (´) und dann würd ich bedingt durch meine Tochter zu Hause bleibn und dann wäre jede  
158 Investition für mich für die Katz (,) (3) und da hab ich dann gedacht/ das tat im ersten  
159 Augenblick :weh: aber er hatte den Mut mir das zu sogn (,) und dann hab ich gesacht ok faire  
160 Geschichte ds/ich weiß jetzt woran ich bei ihm bin dann bewerbe ich mich weg (,) und hab  
161 dann nochmal ne Ausbildung nachgeholt (1) hab aber festgestellt dass die Herrn damals  
162 meine Tochter is ja nu mittlerweile 22 (,) alle gleichermaßen tickn (,) ich hab also im Grunde  
163 genommt nur (1) den Chef gewechselt aber nich das Thema (,) hatte sich nich verändert (,) ähm ich hab dann ne Ausbildung gemacht und nach der Ausbildung bin ich dann :in: :ein: die  
164 so genannte {Finanzbereich} gegangen wo man so große Projekte {Finanzbereich} (2) :ähm:  
165 wenich ff/also überwiegend Kundenkontakt nur am Telefon :viel einfach auch  
166 Sachbearbeitung: was mir überhaupt nich liecht (´) da bin ich wirklich grottenschlecht (,) ähm

169 da musst ich mich sehr anstrengend und ich bin morgens mit Tränen in'n Augn hin und  
170 Abends mit Tränen zurück und fand die Arbeit grausam (,) :aber: gut wenn man  
171 alleinerziehend is ähm für's Kind sorgn muss ähm muss man guckn und damals war'n die  
172 Möglichkeitn für Frauen mit Kind noch anders ähm :was: is machbar wie geht es (,)

173

174 I: Mhmm

175

176 H: hab mich dann meine Tochter sehr f/äääh/hab ich dann sehr früh in eine Kindertagesstätte  
177 gegeben die find ich top organisiert war wo sie gut aufgehobn war (´) hab mich dann da sehr  
178 engagiert das heißt war dann da Vorsitzende vom Elternbeirat (,) hab einige politische  
179 Themen aufgegriffn hab Veranstaltungen gemacht wo auch Bundestagsabgeordnete  
180 eingeladen warn (´) wir n'bisschen für Presse gesorgt habn und geguckt habn wie wir so  
181 einige Themen was Kinderbetreuung angeht ähm ja (1) aufgreifn könn (,) :äh: als meine  
182 Tochter d/ und dann in der Zeit hatt ich dann auch ne eigene Wohnung mit meiner Tochter als  
183 meine Tochter :dann: äh schulreif wurde (2) war das Haus meiner Eltern leer von mein  
184 Brüdern (,) und dann habn wa das Haus gemeinsam umgebaut das heißt ich hatte dann ne  
185 eigene Wohnung mit meiner Tochter bei denen (´) so dass sie dann in München kein  
186 Schlüsselkind wurde (´) sondern wie andre Kinder morgens gemütlich zur Schule gehn konnte  
187 und mittags nach Hause kam und ähm auch entsprechend gefördert wurde also sie (1) is sehr  
188 musisch sie hat dann/ ich konnt das dadurch ganz gut ermöglichn dass sie Klavierunterricht  
189 bekam dass sie/sie malt auch toll dass sie da so'n bisschen Unterstützung bekam dass sie  
190 in´ner Schule begleitet wurde das mit Freundn und Freundinnen zu Hause spielen konnte so (1)  
191 wie man sich das für sein Kind wünscht (,) ähm gut und ich :saß: halt und macht mein Job (,)  
192 und das war nach wie vor als Frau sehr :mühsam: und ich bekam immer nur zu hörn worauf  
193 ich achtn müsse und weshalb ich mich nich weiter entwickeln :könnte: das/ da hat damals  
194 mein Chef sehr/ lag ihm sehr am Herzn dass ich mich nich wegbewege weil ich da (1) mein  
195 Kind gefährdn würde :ähm: und das macht ein als Mutter immer wieder unsicher (,) immer  
196 wenn ich auf'm Sprung war und dachte „nee das is's echt/ s'reicht ich brauch was neues für'n  
197 Kopf (,) „und :ähm: das war so (1) Mitte der neunziger Jahre da kam das Thema  
198 demographische Entwicklung ins Bewusstsein der Bevölkerung (´) und so auch das Thema  
199 Chancengleichheit das heißt dass man auch tatsächlich in  
200 {Finanzdienstleistungsunternehmen} erkannte Frauen brauchn wir für die Zukunft (´) :so: mit  
201 ne Ressource Mann kriegn wir das auch in Führung (1) nicht gedeckelt (´) und :ähm: dann  
202 wurde eingeführt ein Gruppe von Frauen die sich mit den Themen Chance und Gleichheit

203 sehr auseinander gesetzt hat und mit Unterstützung der Geschäftsleitung (´) und in diese  
204 Gruppe wurde ich dann mit aufgenommen (,) grade auch weil ihm eine Mutter fehlt (,) es gab so  
205 gut wie keine Mütter die arbeiteten und voll arbeiteten (,)

206

207 I: Mhm

208

209 H: und äh dann haben wir gemeinsam n´Mentoringprogramm erarbeitet wir haben ein  
210 Patenschaftsmodell in {Finanzdienstleistungsunternehmen} eingeführt ich habe viele  
211 Präsentationen übernommen (2) und wurde dann auch Menti von dem Programm was ich mit  
212 eingeführt habe (2) und damit dann sehr sichtbar in´ {Finanzdienstleistungsunternehmen} (,)  
213 und hatte vorher mich dan/ und dann habe ich mich in den Firmkundenbereich wegbeworben (´)  
214 das mich dann irgendwann tatsächlich getraut (´) was auch ne gute Entscheidung war und :äh:  
215 dann entdeckte mich ähm der oberste Boss :von: der Region Süd (1) der mit zum accecutive  
216 ??? Komitee zum erweiterten Vorstand gehörte und :ähm: (1) der sagte dann dass er mich  
217 als/äh/also dass er sehr viel Potential in mir sieht und mich gerne weiterentwickeln möchte (,)  
218 das ich quasi ne Vorzeige n´role-model werde (,) und damit hat ich im Grunde genommen noch  
219 ein heimliches Mentor (,) ich war dann äh involviert in ein größeres Projekt in Köln  
220 in(unverständlich) Erarbeitung wo man überlegt hat wie man die klassischen  
221 Mittelstandsunternehmen anders betreuen kann (´) und :ähm: (3) das war fand ich total  
222 spannend (´) dann war ich 3 Tage in Köln (2) was ich ff/dadurch dass meine Eltern eben für  
223 meine Tochter mit sorgten auch machbar war (´) und 2 Tage in München (,) die Arbeitszeit  
224 war´n ziemlich lang weil während der 3 Tage niemand den Tisch für mich mit bearbeitete  
225 sondern s´war immer on Top (´) aber das habe ich auch festgestellt als Mutter lernt man sehr  
226 zu priorisieren wenn man beides vereinen will (,) und dann lässt man halt manche Dinge  
227 n´bisschen liegen (´) is auch nich schlimm (´) und es gab auch viele Dinge :wo: man sagt kann  
228 die kann ich gleich vernichten (,) das merkt kein Mensch (,) weil´s einfach nich wichtig und  
229 relevant (,)

230

231 I: Mhmm

232

233 H: also dieses brave abarbeiten was viele Frauen sonst haben dass sie sehr fleißig sind äh das  
234 reduziert sich wenn man weiter will und wenn :man: das mit Kindern vereinbaren will ganz  
235 deutlich (,) dann muss man sehr zielgerichtet ähnlich wie´n Mann sich ausrichten (,) und ähm  
236 (3) nachdem dies Projekt beendet war habe ich :dann: eine Gruppe von Firmkundenbetreuern

237 geleitet in München wo wir das dann umgesetzt habn (´) und war stellvertretende Leiterin für  
238 gesamt Süddeutschland (,) mit dem damaligen Chef den ich damit bekam das heißt den Leiter  
239 für Süddeutschland hat ich :dann: ein Spannungsfeld eröffnet (2) in dem er fand dass :ich:  
240 neben dem was ich als Normaljob hatte von ihm noch sehr viel übernehmen sollte um mich  
241 weiter zu qualifiziern(´) und er war ein Mensch der sehr Listengläubig war und der alles  
242 nochmal hier und rauf und runter dokumentiert haben wollte (1) und da war ich sehr sperrich  
243 (,) weil ich den Sinn einfach nich begriff (,) und ähm da :habn wa ziemlich: uns mit vielen  
244 Dingen sehr sehr auseinander gesetzt hab ich auch sehr klar Grenzen gesetzt und nachher (1)  
245 als es denn darum ging dass auch die Art der Führung sich veränderte also mir sind gewisse  
246 (3) Werte auch sehr wichitch\_(,) vor allem auch partnerschaftliche Werte und auch das man  
247 Kunden äh/ im Kundengeschäft ich hab/war viel viel viel im Vertrieb ähm immer auf  
248 Augenhöhe begegnet und ehrlich und eben da auch wirklich verantwortungsvolles und nich  
249 anfängt die zu beschwatzen (,) als wir uns da (2) immer mehr merkten dass wir da sehr  
250 unterschiedliche Ansichten habn hab ich mich dann entschiedn die Abteilung zu verlassen (´)

251

252 I: Mmhmm

253

254 H: und den Posten der mir schon :sehr: klar angedient wordn war dass ich seinen Job  
255 übernehme den hab ich dann damit ja auch abgelehnt (,) das führte zu einem riesign Krach (,)  
256 auch mit meim (1) dem oberstn Chef (´) von Süddeutschland (´) ich hab mich dann  
257 wegbeworbn auf eine äh Stelle als normale\_Betreuerin zunächst (1) die zuständig war für die  
258 Betreuung des öffentlichen Sektors sprich (1) großn Kommunen und kommunalen Unternehmen  
259 in Süddeutschland (5) und :ähm: man war sehr verwundert dass ich mich das in meiner  
260 Position mit Tochter getraut hatte als/ das auch wirklich abzusagn und nich zu machn und  
261 eben da wegzugehn (´) nach 2 Monatn war ich stellvertretende Leiterin (´) (lacht) (5) und ähm  
262 dann bin ich da immer am Ball gebliebn dann stelle ich fest das mein damaliger Chef  
263 irgendwo auch´n bisschen komisch war der war (1) kurz so/w/äh um die 60 (,) ähm alles :was:  
264 Technik angeht (1) auch Kommunikationsmedien bliebn ihm ein Fremdwort (´) also er konnte  
265 Mail empfangn aber keine Mails schreibn (´) auch nich ausdruckn (´) (3) geschweige denn  
266 antwortn (´) und wir habn ja auch sonst viele Programme grade über  
267 {Finanzdienstleistungsunternehmen} gehabt wo ich ihm immer sagte tren/ er nannte es seinen  
268 Fernseher und sein Programm und ich sachte ihm immer Trend geht zum Zweitprogramm (,)  
269 aber äh das war ihm absolut fremd (,) ich hatte da viel so an Controlling an strategischer  
270 Ausrichtung etcetera übernomm und er zog sich immer mehr zurück war wirklich :blieb:

271 verhaftn in seinem altn äh ja (2) königlichn Gehabe (,) was aber dazu führte das viele  
272 Prozesse einfach hinterher hinktn und das wir auch :deutlich: an Kunden und an Erträgen  
273 verlor (,) und da bin ich f/habn wir uns oft gestrittn weil ich ihm sachte (lauter bis +) dis is  
274 nich verantwortlich da hängn Arbeitsplätze dran (+) (,) (4) ähm Fazit is dis se :dann: ich glaub  
275 das war'n ungefähr 2 Jahre später (2) von heut auf morgen  
276 {Finanzdienstleistungsunternehmen} verlassn hat und ich sein Job übernahm (,) das war zu  
277 einem Zeitpunkt wo ich dann auch :schon: grade ja ich glaub ich war schon 2 Jahre in zweiter  
278 Ehe dann verheiratet (,) ich habe auch ein {Finanzdienstleistungsunternehmer} geheiratet  
279 (lacht bis +) ein Juristen (+) so wie ich (´) der aber auch im juristischen Bereich tätig is (´) äh  
280 mein Mann is Witwer und brachte in die Ehe (1) 3 pubertierende Mädchen mit (,) zwischn als  
281 ich si/ als ich ihn kennenlernte zwischen 12 und 18 die Älteste war grade zum Studium nach  
282 Wien gegangen aber noch ziemlich viel präsent (´) und äh die andern Beiden eben zu Hause  
283 und mein Mann hatte :nachdem: seine Frau gestorbn war von  
284 :{Finanzdienstleistungsunternehmen}: und e/ erlebte in Ingolstadt und war tätig in München  
285 (,) n´viertel Jahr später n´Angebot bekomm für ne w/weiterführende Position in Frankfurt (,)   
286 und die hat er dann angenomm (´) das :war: al/w/ n´knappes Jahr nachdem die Frau gestorbn  
287 war nach (1) Frankfurt gegang (´) und äh hatte sich damals war dies Haus wo sie gemeinsam  
288 gewohnt hattn für die Kinder n´großn Halt gehabt entschiedn das in der Woche die Kinder  
289 alleine (1) im Haus bleibn (,)

290

291 I: Mmhm

292

293 H: und :ähm: (3) das war für die Kinder extrem :schwierich: anstrengend und so habn wa uns  
294 denn damals entschiedn als wir (2) uns dann näher kam und dann entschiedn das wa heiraten  
295 wolln (1) dass ich mit meiner Tochter damit die Kinder diesn Ankerpunkt habn dann nach  
296 Ingolstadt ziehe (´) das heißt ich war ne Woche dann alleinerziehend mit pubertierenden  
297 Kindern (´) und ziemlichn Wegn weil von Ingolstadt nach München sind 70 Kilometer zu  
298 fahrn (´) und :viel: (1) musst ich auch nach :Köln: weil´s auch große Projekte zu betreun gab  
299 als ich (unverständlich) Leitung hatte (,) :und: so dass ich durchschnittlich pro Woche  
300 zwischen 1.000 und 1.500 Kilometern allein gefahren bin (,) und mein Tach begann jeden  
301 morgen um 5 (,) und endete selten vor 9 10 (´) und dann blieb Zeit für privat aber da blieb  
302 eigentlich keine Zeit mehr da war ich müde (,) und :äh: was ich noch ganz interessant fand  
303 war als es bei mir an den nächsten Entwicklungspunkt ging :äh: (2) war ich eben grade frisch  
304 verheiratet (´) da wurde mir dann gesacht (´) wenn man das so vergleicht mit dem was mit

305 mein Mann passierte als er Witwer wurde (2) " ja geht denn das dass sie jetzt neue Aufgabn  
306 übernehm sie habn doch jetzt mehr Familienverantwortung (,)" (3)

307

308 I: Mmhhmm

309

310 H: das fand ich extrem grotesk (,) und hat mich auch ziemlich wütend gemacht (,) (3) und  
311 :ähm: Fakt is: dass es bei uns auch die Situation gibt mein Mann war ganz klar für ihn  
312 b/ä/ähm/bis/bis heute denk ich er freut sich sehr dass ich tätlich bin es is auch gut dass ich  
313 verdiene dass ich :arbeite: (´) aber er sieht sich dennoch so als den Hauptverdiener oder  
314 denjenigen der die Hauptrolle hat (´) und ich mehr so dieses häusliche das is mir früher so  
315 bewusst gewordn wenn wir meinetwegn in der Küche standn und kochtn und er sagte "ich  
316 helfe dir" wo ich immer sagte ähm "das is falsch ich helf dir denn du bringst mehr Esser an  
317 Tisch" (,) (schmunzelt) die Logik passt nich (,) was ihn dann immer n´bisschen böse machte  
318 dass ich da mit mein ganzn Emanznkram da immer ankam (lacht) und :ähm: das sin/gibt´s  
319 immer wieder Themn wo wir dann scho/ eben wo ich merke auch wir sind eben ne Generation  
320 :wo: das noch nich so selbstverständlich is wie vielleicht jetzt in der nächstn Generation  
321 kommt (,) obwohl ich da manches mal auch so meine Bedenkn hab (,) und (1) auf Dauer  
322 :war: also äh/d/äh ne Akzeptanz war da ich war die einzige Frau in einer Riege dann in der  
323 Führung von Männern (´) umringt (´) ich hatte n/ne Zeit noch ne eine Assistentin ansonstn  
324 warn die Mitarbeiter die ich hatte :Männer: die Leute mit den ich verhandelte warn Männer  
325 Leute über mir warn Männer also dis war sehr männerlastich (,)

326

327 I:Mmhhmmm

328

329 H: und :äh: ich hab das so erlebt dass es äh (2) ne super Chance is wenn man extrem sichtbar  
330 is (,) sofern man den Mund aufmacht (,) und nich zickt (,) also dass man wirklich guckt ähm  
331 das man (2) mit klaren Argumentn gewinnt (,) also und auch mal lachen und humorvoll sein  
332 (3) :und: das fand ich extrem spannend (,) bedingt durch diese irrsinnige Belastung von  
333 ff/Verantwortung der ff/ s´warn ziemlich viele Milliönchen die ich an Erträgen zu  
334 verantwortn hatte (,) und äh dann eben familiärn Themen und da war auch ne menge  
335 Spannung drin dis is halt Patchwork und jedes Kind versucht sich zu :positioniern: neben den  
336 ganzn pubertierendn Themn (´) ähm bin ich dann wirklich körperlich in ein Defizit gekomm  
337 dass ich :häufich: s/das ich´s äh 1 2 Jahre lang nachher nur noch mit Schmerzmitteln  
338 ausgehaltn hab (´) Kopfschmerz Bauchscherzn ich :bin: auch umgekippt (´) war auch

339 teilweise länger ohnmächtig :und: das mag einer der Gründe sein nebn vieln andern Gründn  
340 :dass: eben auch in diese Geschwisterriege reinzukomm das Haus war nach wie vor  
341 n´Trauerhaus wie so´ne Gedenkstätte an die (2) verstorbene Frau (,) ähm das meine Tochter  
342 dann in eine Magersucht ges/falln is und :ähm: damit gewann mein Lebn eine ganz neue  
343 Dynamik das heißt hab ich von heut auf morgn dann wirklich gesehn dass ich aus  
344 {Finanzdienstleistungsunternehmen} rauskomme (´) n´Aufhebungsvertrag mit denen  
345 geschlossn (,) die warn auch fair die habn mir angebotn dass sie mir 1 2 Jahre den Platz  
346 freihaltn (2) ähm wollt ich aber nich wollt´n Kopf dann frei habn mich nicht wieder in  
347 Positionserangl begeben was sehr anstrengend is (3) habe dann eine systemische Ausbildung  
348 gemacht meine Tochter is heut zum Glück auch wieder gesund (´) sehr stabil (´) hat viel  
349 gelernt (´) ich auch (´) und dann hab ich nachdem sich´s wirklich dann alles stabilisierte die  
350 Ehe ging auch erstmal auseinander also wir habn erstmal 2 Jahre getrennt gelebt mein Mann  
351 und ich und dann geguckt wie wir uns wieder findn (,) und äh seitdem bin ich jetzt dann  
352 selbstständig als ähm Trainerin Coach und Beraterin (´) hab fast nur :Führungskräfte: die ich  
353 trainiere coache (3) ähm und bin mehr und mehr in den Themn drin wo´s drum geht auch  
354 wieder :Strategien: Mitarbeitergespräche also viel Führungsthemn alles was mit  
355 Kommunikation Konfliktmanagement zu tun hat (2) und äh mittlerweile auch äh  
356 Unternehmenswerte Unternehmensleitlinien Kulturwandel begleiten (,) also :grade: wenn  
357 man Frauenförderungsprogramme einführt in Unternehmen ähm denke ich is es heute (2) nich  
358 mehr so dass die Frauen Nachhilfeunterricht brauchn was um die Präsentation ecetera angeht  
359 vielleicht noch so die Mitteläl/alten aber in´ner Uni lern die schon ne ganze Menge (,) und  
360 präsentiern sich auch anders als wir´s früher so warn (´) und heute geht´s viel mehr darum  
361 dass man sich bewusst macht und dass ne Kultur eingeführt wird das Vielfalt möglich is und  
362 auch erkennbar is (,) und darüber is eben auch manchmal zu überprüfn ob manche Position  
363 nich doch auch in Teilzeit möglich sind (,) also ich war auch eine die/d/der Ersten die eine  
364 Firmenkundenbetreuerin eingestellt hatte die nicht rund um die Uhr verfügbar :war: sondern  
365 Punkt 3 (3) die Abteilung verlassn musste (´)

366

367 I:Mhmmmm

368

369 H: das is ne Art der Kommunikation d/dem Kunden zu sagen bis 3 is die da und nich (´) da  
370 gewöhn die sich schnell dran (´) und die war dafür mit soviel Herzblut und Freude dabei dass  
371 die echt die Beste war (,) die brachte die besten Erträge (,) und das zählt (,) (5) und :ähm: in  
372 der Zeit wo sie da war war ha/hat sie a/ex/extrem effizient und effektiv gearbeitet (,) und eben

373 nich der Schnacker auf'm Flur der noch hier und dort n'Kaffee trinkt (,) ja (,) begleitend hab  
374 ich mich dann immer engagiert dann oder ä/mm/en/ engagiert so ab 2004 im (Verein)  
375 worüber wir uns dann ja auch in Kontakt getretn sind (,) :ähm: da bin ich jetzt äh im letzten  
376 Herbst ausgeschiedn als Vorstandsssdame aus'm Deutschlandvorstand da war ich  
377 stellvertretende Vorsitzende das is immer so 2 Jahre die man dieses Job hat (,) und in dem  
378 Zusammenhang war ich auch Mitorganisatorin einer Deutschlandkonferenz :im: letzten Herbst  
379 in Stuttgart und das war für mich nochmal ganz spannend \_also da auch wiederum mit den  
380 verschiedenen Personen die wir dann als Redner hatten zum Beispiel ein Herrn Müller ecetera  
381 in Kontakt zu tretn (,) und es hat auch Spaß gemacht (,) und ich hab Frauen auch wieder ganz  
382 anders kennengelernt also auch :da: zu guckn und auch zu :spürn: :wie: die kämpfn  
383 untereinander (,) die da ähm teilweise wirklich hinten rum geredet wird also Männer sind d in  
384 vielem sehr viel klarer sehr viel offener da geht's wirklich so dass die sich konfrontiern (')  
385 und bei Frauen läuft viel auch ähm durch ne Art von Intrigen (,) (3) und äh da hoffe ich dass  
386 wir da unsre Kompetenzen aufbaun dass wir so Sachen die wir nich gut findn lern zu :stehn:  
387 (') da den Rücken grade zu machn und das eben dann auch auszuhalten dass man dann von  
388 andern vielleicht nich mehr so gemocht wird oder auch sichtbar und angreifbarer wird (,) aber  
389 dafür eben dann auch die Sachen dann klar auch klärn kann (,) (4) soweit (,) (lacht bis +)  
390 Fragen (') (+)

391

392 I: Ja dann erstmal schön Dank für die Erzählung (')

393

394 H: Gerne

395

396 I: ich hab mir'n paar Notizen gemacht :und: auch noch'n paar Fragen :ähm: sie habn ja gesagt  
397 sie :sind: mit 3 Brüdern aufgewachsn (,) könn sie mir aus der Zeit noch etwas mehr erzähl'n (')  
398 also aus der Kindheit(')

399

400 H: Also :ähm: meine Brüder es gibt äh/es is bis heute so die Brüder und Henriette (,) (lacht  
401 bis +)und ich hab auch glaub ich gebraucht bis ich 4 oder 5 war (+) bis ich verstand ich heiß  
402 Henriette und nich Mäuschen (,) weil ich ebn wirklich sehr klein und schmal war (,) und  
403 :ähm: ich fand meine Brüder :immer: und bis heute find ich die ziemlich großartig (,) also sie  
404 sind sehr ähm klar sie sind sehr klar auch so in dem was sie wolln (,) sie sind sehr :fair: (,) wir  
405 ham uns ganz viel natürlich früher auch gekracht (,) ich fand's schade das/also wa/was ich  
406 immer doof fand war dass ich ebn manchmal Aussenseiter war (,) ich war definitiv nich der

407 Fussballspieler (,) und mein ältester Bruder fand's auch klasse mich abzuschossen insofern  
408 fand ich Fussball noch blöder (,) :ähm: also so au/als ich dann anfang Frau zu werd'n so 11 12  
409 be/lebten meine Brüder dann im Dachgeschoss des Hauses und ich kam runter in ein  
410 Einzelzimmer äh auf die Ebene meiner Eltern (,) ähm sicherlich so ganz behutsam von ihm  
411 gedacht aber trotzdem is man dann nich mehr in dieser Geschwisterriege so richtig drin (,)   
412 das fand ich (1) sehr schade (,) ähm in schwierign Zeitn habn meine Brüder mir immer sehr  
413 geholfen indem sie sehr klar benenn was Sache is (,) also da warn die mir fand ich immer  
414 überleg'n (,) und :ähm: (4) meine Brüder sind im Gegensatz zu mir auch alle (2) ja n/mach'n  
415 Top Karriere (´) da kann man echt nich meckern (´) und sie sind all/habn sehr stabile  
416 Familienverhältnisse (,) also :alle: glückliche lange Ehen mit Kindern die alle erwachsen sind  
417 und bei mir gib't's ja schon so'n paar (1) kleine Umwege (´) da bin ich dann der Exot (,)   
418 (lacht) und :ähm: (3) ich wollte gerne di/mit mei/mein Vater hat viel mit mein Brüdern eher  
419 über Politik gesprochn als mit mir (,) und ich wollte eben auch sowas habn mit diesem (1)  
420 Jura so'n Stück Anerkennung des ich da auch ernst genommen werde (,) in diesen Themen (,)   
421 ja (3) und alle habn sich gewundert also auch wenn ich jetzt heute Klassentreff'n hab sag'n alle  
422 "wir habn immer gedacht du gehst Richtung Psychologie" u/und im Grunde bin ich zu mein  
423 Wurzeln n´Stück jetzt zurück gekehrt (lacht) (leiser bis +) frach mich wo ich jetzt wäre wenn  
424 ich diese Nummer nich hätte dreh'n müssen (,) aber dann würdn mir andererseits viele  
425 Erfahrungn auch fehl'n (,) (4) ja (+)

426

427 I: Mhmm, und ähm ihre Eltern wa/was machen ihre Eltern? Können Sie noch etwas mehr  
428 über ihre Eltern erzählen?

429

430 H: Mein Vater war Professor für Medizin (´) Schwerpunkt ähm {medizinischer Bereich} (´)  
431 also auch ein Mensch der da/de/schw/der Krankenthematik auch gegenüber psychologischen  
432 Themn immer sehr offen war (´) und meine Mutter war :Arzthelferin: und hat mit meiner  
433 Geburt dann angef/aufgehört zu arbeit'n (,) sie war dann aber trotz alledem ne sehr engagierte  
434 Frau das heißt die hat ehrenamtlich war sie Geschäftsführerin von einm internationaln Kinder-  
435 und Jugendverein (´) wo wir alle sehr engagiert warn (1) wo wir wirklich auch viele Gäste  
436 viele Begegnungn hatt'n also meine Mutter hatte mal (1) mitgeschrieb'n in einem Jahr weil sie  
437 fand es war viel Besuch so von ihm Gefühl was's nu tatsächlich :war: und's warn 367  
438 Übernachtungsgäste und über 1.000 Essensgäste und das immer ohne Hilfe fand ich dann  
439 auch schon ganz beeindruckend (,) und die kann dann unglaublich gut auch organisier'n oder  
440 auch als mein jüngerer Bruder auf'n Gymnasium war und dort in sein Gymnasium

441 s'Probleme irgendwie gab mit der Versorgung mittags und diese Schulreform kam (2) hat sie  
442 wirklich von heut auf morgn ne Schulküche auf die Beine gestellt (,) und umgesetzt (,) also  
443 so'ne Frau wirklich (1) sehr durchdacht und auch sehr :wiss- und lernbegierich: und äh die  
444 dann ja (2) zur Tat geschrittn is (,) (lächelt) und das auch immer nebn all dem andern gut auf  
445 die Reihe bekomm hat (,) von daher gab's grundsätzlich zwar ne klassische Rollenverteilung  
446 (,) aber unterm Strich :ähm: hatte sie ebn auch ihrn eignen Bereich wo sie auch viel  
447 Anerkennung bekomm hat (,)

448

449 I: Ähm ok ja können Sie mir auch aus ihrer Schulzeit noch mehr erzähl'n? Äh vielleicht von  
450 der Einschulung bis äh zum Abitur ?

451

452 H: Also ich bin sehr früh eingeschult wordn (´) mit 5 (´) und :ähm: ich fand Grundschule  
453 perfekt fand ich total lustich (´) hat mir Spass gemacht (1) fand ich auch unglaublich  
454 interessant (,) ich hab damals n'großen Faible für Pflanzenpressn und so was gehabt also  
455 Natur und Gedichte hab ich total gern gelernt (´) und äh hab w/auf'n Hof unglaublich gerne  
456 gespielt immer und ar da denke schon so eher Redelführer (,) und dann kam ich auf's/sind  
457 wir umgezogn (´) wir wohntn damals äh erst in so'n Hochhaus in so'ner Siedlung als mein  
458 Vater noch Assistenzarzt war dann stieg er eben sehr schnell auch auf (´) ähm machte dann  
459 seine Karriere (,) und dann sind wir :nach:

460 München Nymphenburg gezogn :was: in München n'recht gehobener Wohnort is und da kam  
461 ich dann auf's nahe gelegene Gymnasium (´) und meine Brüder kam auf (unverständlich) also  
462 die Gelehrtenschule des Antonius (,) das war ne reine Jungsschule (,) und mir wollte man so  
463 lange Wege so hieß es nich zumutn (,) und :ähm: in dieser Schule wiederum äh galt es sehr äh  
464 Labels also das wie man sich/was man für Klamottn trug und so weiter (´) und das da war  
465 mein Elternhaus sehr sperrich das heißt bei uns wurde viel investiert in kulturelle Ausbildung  
466 wie Klavier äh (2) Geige und was weiß ich (,) ähm aber für Kleidung gab man kein Geld aus  
467 (,) und damit war ich da wirklich im wahrsten Sinne des Wortes (1) Aussenseiter (,) das fand  
468 ich sehr schwierig (,) ich wurde von den Jungs sehr gemocht (´) s'habn mich immer so 2 3  
469 von der Schule nach Hause :begleitet: also fünfte sechste siebte Klasse (schmunzelt) die liefn  
470 dann/ borgten mir ihr Fahrrad und liefn hinter/nebenher (´) das fand ich ganz schön (´) aber  
471 von den Mädchen wurd ich :da: die warn teilweise glaub ich :neidisch: und zum andern aben  
472 auch sehr ausgestoßn weil ich anders gekleidet war (,) da hab ich sehr gelittn drunter (´) dann  
473 sind wir umgezogn in :ein: andren fein Wohnort (lacht und spricht unverständlich) und da  
474 ging ich dann auf's Gymnasium im (Volks... Rest unverständlich) und da war das ähm da

475 war'n andre :Werte: und da war/ging man auch anders miteinander um (,) und da hab ich  
476 mich dann sehr wohl gefühlt da kam ich auf's Gymnasium (´) und äh (4) ich glaub ich immer  
477 ne ganz/ war ne gute Schülerin (´) s'gab so'ne Zeit in der Pubertät wo :ich's: bewusst nich  
478 sein wollte (,) da hat ich mit mein Bruder auch ne Wette läufn/ lafn wer bringt das  
479 schlechtere Zeugnis nach Hause ohne sitzn zu bleibn (´) ich hab den/ die Wette :gewonn:  
480 (lacht bis +) und gut (+) nachher in der Oberstufe hab ich gemerkt is vielleicht ganz gut dass  
481 man auf die Noten n' bisschen achtet wenn man irgendwo guckn will wo man weiter hingeht  
482 (,) (5) :und: dann hab ich während des Abiturs mein erstn Mann kennengelernt (´) der :is:  
483 Designer hat ich ja schon erzählt (,) und :ähm: ich war sehr geprägt davon dass :ich: weil  
484 meine Eltern habn sehr früh geheiratet meine Mutter war damals 20 meine Eltern ff/führtn bis  
485 mein Vater gestorbn is ne unglaublich (2) ja wirklich glückliche Ehe (,) die habn sich  
486 miteinander sehr wohl gefühlt sehr ausgetauscht (2) s'war bis zum Ende so dass sie gerne die  
487 Hand gehalten habn oder meine Mutter sich auf sein Schoss setzte so (1) was man sich so  
488 wirklich aus'm Film kennt (´)

489

490 I:Mhmm

491

492 H: von da hat ich auch keine Ängste keine Berührungsängste mit Ehe (,) und ähm hab dann  
493 als ich mein Mann kennlernte mit 20 schon die erste E/als/m/meine erste Ehe geschlossn (,)   
494 :das: damit war ich absoluter Aussenseiter auch im Studium (´) ähm ich danke aber das/das  
495 nichts behindert hat :ähm: und ich glaube wenn (1) dann dieser Kinderwunsch erfüllt wordn  
496 :wäre: und viele andre Dinge die passiert warn das wir :dann: (leiser bis +) vielleicht auch  
497 noch heut ne Ehe führn würdn (,) also da warn einfach viele Dinge von Außn die sehr  
498 schwierig warn und die uns überfordert habn +) (2) ja und :Studium: ähm fand ich eben  
499 wirklich in vieln krass auch die Münchner Uni (´) dass man da so :in: läuft und alles sehr  
500 anonym is (,) und diese Massenveranstaltungen und dann :eben: für mich diese :ganzn:  
501 betuchtn Typn die dann in ihrn na nich alle aber doch einige mit ihrn Flanellhöschen eigne  
502 Köfferchen Kaschmirpullover geht's eigne Köfferchen auf und dann is da Butterbrot von  
503 Mutti Bildzeitung und Schönfelder (,) (lacht bis +) das war echt s'gibt's nich (+) (,) und ich  
504 hatte wenich Selbstbewusstsein in dem Bereich (,) also da hab ich gemerkt denk ich so 'n  
505 absolutn Knick bekomm in mein Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl (,) weil ich eben  
506 schon so merkte boah das is alles fremd das kannste nich da has/ da fehlt dir der Bezug (´)  
507 und :ähm: den hab ich erst (2) das is'n Thema woran :ich: glaub ich mein ganzes Leben dann  
508 arbeitn werde (´) aber das ging :erst: so voran als ich so merkte ich komm in Führungsposition

509 in{Finanzdienstleistungsunternehmen} (,) und auch als ich in  
510 {Finanzdienstleistungsunternehmen} anfang (1) das Finanzgeschäft hat mich nicht echt  
511 wirklich fasziniert (´) aber Führung fand ich spannend (,) und äh das ist auch so das Thema  
512 was ich auch heute gerne mache das finde ich wirklich :so: absolut interessant (,) ähm auch  
513 beglückend wenn man so merkt wie man etwas positiv im Sinne auch gestalten und  
514 verändern kann (,) (4) und immerhin bringen/machen die :Leute: zweidrittel ihres Lebens im Job  
515 zu und das ist ganz gut wenn man sich da einigermaßen wohl fühlt (,)

516

517 I: Ja (2) ähm sie haben ja gesagt dass sie sich zunächst für Psychologie interessiert haben (,)   
518 ähm können sie mir vielleicht die Situation schildern wo das gekippt ist wo sie sich dann doch  
519 für Jura entschieden haben?

520

521 H: Ja also es war Medizin und Psychologie beides fand ich spannend (´) Medizin habe ich  
522 immer angst gehabt ähm vor der Verantwortung (´) was passiert/ wie gehe ich damit um wenn  
523 einer stirbt (´) durch mich/ und außerdem dachte ich (2) bei Medizin hätte ich gebrannt (,) da  
524 wäre für Familie kein Platz gewesen (,) und Psychologie war damals noch ´n :sehr: äh (3) f/ja  
525 ´n Thema mit dem/ was keine hohe Akzeptanz fand (´) :ähm: es waren überwiegend so klassische  
526 wirklich ich nenne mal lila Rock Vertreter die das so studierten (´) also die waren schon  
527 teilweise besonders sehr speziell die Typen (´) und es waren in der Regel welche wo :sehr:  
528 offenkundig war die brauchen das (,) die machen das hat auch ´n großen Selbstzweck (,) und ich  
529 war mir nicht sicher wie groß der Selbstzweck auch bei mir ist und wollte mich in der  
530 Beziehung auch auf kein Fall outen (,) also es war :so: eben auch dieses dazu stehen  
531 Selbstwertgefühl da fehlte mir damals ne ganze Menge (,) und ich denke im Nachhinein (2)  
532 nach wie vor dass ich da gut angesiedelt gewesen wäre (,) also ich glaube ich/ das wäre so  
533 wirklich mein Herzenstudium gewesen (,) und äh bin da manchmal ganz :neidisch: wenn ich  
534 sehe was meine Tochter da so alles (1) jetzt lernt und sieht (,) mal gucke wo ihr Weg hinführt  
535 (,) (3) und ich hoffe das :sie: also ich glaube auch dass das so wirklich ihre Entscheidung  
536 gewesen ist und nicht äh ein Wunsch den sie einfach/quasi von mir weiterlebt sondern :ähm: die hat  
537 sich auch sehr früh für viele Themen da interessiert und nachgelesen und geguckt und (2) ich  
538 merke jetzt auch so wie sie sich entwickelt und was sie macht (,) das da sehr viel ist was wirklich  
539 so ihres ist und nicht meins und wir haben auch ganz unterschiedliche Interessen in der  
540 Psychologie (,)

541

542 I: Also das Jurastudium...

543

544 H: nee überhaupt nich (,) das war wirklich auch dis lern das war :Fleißarbeit: s'war wirklich  
545 immer so jetzt bleib ich dabei jetzt zieh ich's durch so bin ich auch erzogn wordn ich hätt's  
546 auch nich hinschmeißn dürfn (') man macht das dann (,) und ich fand's (1) s'war mir ehrlich  
547 gestandn dies/diese ja Aufgabn vor allem im Verwaltungsrecht und so die fand ich furchtbar  
548 (,) depriemiernd langweilig (lacht) ja

549

550 I: Gab es denn einen Grund warum die Wahl auf Jura fiel?

551

552 H: Hmmm das hat ich denke auch so'n bisschen mit der Familiengeschichte zu tun also s'hat  
553 n'sehr hohes Ansehn in der Familie s/ wir habn in der Familie einige Juristn gehabt (') ähm  
554 die auch sehr hohe Position bekleidet habn und ich fand dass das so'ne Art von Autorität is  
555 die sehr :viel: ähm (3) vielleicht auch so'n Stück Macht mit verbundn is (,) also ich wollt auch  
556 so'ne Frau sein :die: äh gebraucht wird und die Sachn durchboxt (,) n'Kämpfergeits bin ich  
557 immer gewesn ja (4) also ich bin beispielsweise in'ner Pubertät/ mit 16 wollt ich erst noch  
558 Mode und Design studiern (,) weil eben Kleidung war ja immer außen?? und hatte den  
559 :damals: oft sogar Stoffe teilweise selber bemalt und meine Sachen selbst geschneidert und  
560 geguckt und äh da hat ich mein Vater erklärt ich würde jetzt von'ner Schule :abgehn: da war  
561 ich 16 und würde nach Mailand gehn und Mode und Design studiern (,) und da hat er gesacht  
562 das verbietet er mir (') und ich würde :ja: 18 während des Abiturs :werdn: und das müsst ich  
563 leider durchziehn (,) (lacht) und :dann: bin ich zum Jugendamt gegangen und hab gefracht ob  
564 mein Vater mir das verbiethn kann (,) und ich denke das tut man nich wenn :da: nich so/auch  
565 so'n gewisser (lacht unverständlich) die habn gelacht und gesacht "ja kann er " und danach  
566 hab ich dann teilweise nix mehr gemacht sondern dann hab :ich: mich anders umorientiert (,)

567

568 I: Ok (2) ja ähm und heute sind sie Führungskraft ähm und sie wurdn ja uch als sehr zartes  
569 Persönchen beschriebn (,) wie war denn das für sie als sie ins Berufsleben übergangn sind?  
570 Können Sie mir Situationen erzähl'n von den Berufsanfäng'n?

571

572 H: Mhmm :äh: (4) ich glaube :das: ich da sehr dran gearbeitet hab (,) :ähm: anders (2)  
573 gekleidet zu sein (,) als andere (,) also ich hab oft Kleidung ich/so Mode find ich nach wie vor  
574 auch ne/ne spa/ ich mag einfach Form und Farb'n des geht gar nich so(2) darum was grade  
575 Mode is sondern ob Farb'n und Form (,) und ich hab immer Klamott'n :getrag'n: die'n bisschen  
576 anders warn :als: sie alle andern trugn (,) teilweise konnt ich dann auch kaschiern (') also ich

577 wirkte nich ganz so schmal (´) oder man konnte mal ne Taille beton was manchmal auch  
578 ganz geschickt is (,) hab immer drauf geachtet das´s ähm (2) also nich/nich ähm das es  
579 schlicht is also das es äh das man sehr ernst trotzdem genomm :wird: (´) ähm aber dadurch  
580 war ich trotz alledem sehr präsent (,) und ich glaube :das: wenn man denn äh auch  
581 argumentativ einigermaßen stark is und das lernt man schon im Jurastudium (,) äh dann hat  
582 man ne ganze Menge (2) im Körbchen für ne Karriere (,) also dieses auffallende usability is ja  
583 so´n Punkt (´) das war da schonmal mit drin (,) mmhm

584

585 I: Ja ähm könn sie mehr aus der Zeit erzähl, als sie im Beruf standn und schwanger geworden  
586 sind?

587

588 H: Ich :hatte: totale Panik und totale Angst wie´s weiter geht(,) und ähm (3) wirklich Angst so  
589 trau ich mir das zu (,) wie lässt sich das vereinbarn (´) (2) und :ähm: (5) war auch ne lange  
590 Zeit verunsichert ob´s der richtige Weg is das Kind zu bekomm (´) ich bin heute sehr dankbar  
591 das ich sie bekomm hab (´) dass das stärker war (lacht) ich konnte mir nicht vorstelln was es  
592 heißt grade weil ich ebn aus so´n sehr intaktn Elternhaus komme ohne Vater groß zu werd  
593 das hat mich auch sehr betroffn gemacht (´) gut und :meine: Tochter mit der hab ich kürzlich  
594 grad drüber gesprochn die sacht :ähm: sie lebt :jetzt: oder in einer WG (´) und da ging  
595 irgendwie n´Wasserhahn oder so kaputt und :dann: sachte die eine WG-Bewohnerin "da frag  
596 ich mein Vater der hat bei uns früher immer alles so gemacht mein Papi hat die ganze  
597 Technik gemacht(,) und Mutti hat/is perfekt was alles in Haushalt angeht (,) " und dann sacht  
598 Susi dann saß sie so dachte und dachte ja und ich kenn dich mit´ner Schlachbohrmaschine  
599 (lacht) und dem ganzn Handwerkszeuch was du so hast (´) und ich kenn dich andererseits eben  
600 auch kochn Geburtstagsgesellschaftn :ausrichtn: und nähn (,) (lacht) und dann dacht ich boah  
601 (,) was is das für´n Spagat den du dann da immer hingelegt hast ne(,) mmhmm und meine  
602 Tochter kann perfekt auch all dies (,) die kan/konnte schon mit 7 Wände tapeziern also die is  
603 da (1) ganz gut (lacht bis +) s´habn wa dann immer zu zweit gemacht weil ich dann immer  
604 dachte (+) so is ganz gut sie sieht auch wie´s geht (,) und wir hab/ als wir die Wohnung im  
605 Haus von mein Eltern da eingerichtet habn da :war: sie 4 (2) da habn wir dann :da: wollt ich  
606 auch die Türn alle neu machn hab ich die ganzn Türn ausgehakt und dann hab ich sie und ihr  
607 Freundin genomm die hab dann die Türn mit so klein Rolln dann halt gestrichn ich sch/ ihr/  
608 ihre schöne Musik angemacht die die gerne mocht n :und: fandn das total Klasse und damit  
609 konnt sie sich eben mit vieln Dingn auch identifizieren das war was :gemeinsames: (,) viel

610 Freizeit hattn wir ja nich (´) aber s´war :trotzdem: so´n gutes Wir-Gefühl immer dann da (.)  
611 mmhhmm  
612  
613 I: Könn Sie mir bitte noch erzähl'n wie das damals war als sie nach dem Kind zurück äh in den  
614 Beruf gekomm sind?  
615  
616 H: :Ähm: (5) ich fand es extrem (4) schwer (,) :ähm: also einmal versucht man darzustellen  
617 alles is gut (´) das is so sehr was man nach Außen zeicht wunderbar alles gut im Griff (,) und  
618 auf der andern :Seite: ne unglaubliche Sehnsucht nach dem Kind (,) also wirklich so 2 Herzen  
619 in meiner Brust (´) und das :is: bis sie wirklich sich abgenabelt hat und erwachn gewordn is  
620 immer so gebliebn (,) und´s is wirklich so :dieses: ich hatte auch mit ihr mal vereinbart dass  
621 :sie: ähm wenn Notfall is mich jederzeit auf´n Handy anrufn kann und ich da bin (´) das hab  
622 ich dann natürlich auch mein Stievtöchtern gesacht (´) Susi damit groß gewordn wusste wie  
623 man damit :umgeht: (,) aber es gab durchaus auch die Situation als meine Stievtöchter das  
624 noch nich so kanntn (,) ähm das ich in´ner wirklich wichtigen Sitzung saß (´) mein privates  
625 Handy mit hatte das klingelte (´) konnt ja keiner sehn was es für´n Handy is hab ich gesacht  
626 "Sorry ich erwarte n´wichtign Anruf noch" rausgegang war meine jüngste Stievtöchter dran  
627 "Henriette wie brät man Spiegeleier" (,) (lacht) darauf hab ich mit den Kindern erstmal geklärt  
628 was is´n Notfall ne (lacht) und :ähm: was ich auch entspannt fand war :ähm: ich hab ne  
629 wirklich ganz bezaubernde Schwiegermutter (,) die :is: hellwach die war früher ähm auch  
630 leitend in ein Unternehmen (,)und: mein Mann hat der Familie quasi immer untersagt ihn quasi  
631 privat anzurufn im Büro(´) Kinder durftens natürlich irgendwo aber so (´) und ich hatte auch  
632 die Situation :da: saß ich mit´m Geschäftsleitungsmitglied zusamm :das: Telefon ging meine  
633 Schwiegermutter dran ich sachte "ich kann grade nich ich bin in einer Sitzung (´)" und sie  
634 sacht "du musst mit mir sprechn du musst mir sogn wann Ma/wann ich Martin erreichn kann  
635 denn im Büro darf ich ihn nich anrufn (,)" und da dacht ich hey also ne (,) was is das hier das  
636 sind ja s´is irgendwie komisch warum kannste mich anrufn und ihn nich ne (,) und äh (3) das  
637 sind so Dinge wo :ich: äh sehr nachdenklich gewordn bin genauso wie ich kürzlich mit  
638 meiner Mutter drüber gesprochn hab die mich auch immer gern angerufn hat wo ich ihr  
639 gesacht hab "weißte es is :grade: bei einer Frau so das genau geguckt wird (,)mit wem und  
640 warum telefoniert sie (´) und :ähm: dann beim Mann das eher mal toleriert (2) stattdessen ruft  
641 ihr aber immer weiter dir Fraun an (,) dis is nich fair" (lacht) und wie sie sachte da hätt sich  
642 nie Gedankn gemacht da hätt ich total recht und´s tat ihr im nach hinein wahnsinnich leid

643 (lacht) und äh von daher würd ich meine Töchter nie im Büro anrufen von mir aus es sei denn  
644 es is wirklich n´absoluter Notfall (,)

645

646 I: Ähm (2) ok ja sie habn vorhin auch erzählt dass sie im Laufe ihrer Tätigkeit äh auch  
647 Prinzipien entwickelt habn (,) Könn Sie mir erzähl'n um welche es sich d ähm handelt wie sie  
648 sich entwickelt habn ?

649

650 H: :Ähm: ich hab häufig das erlebt das ich´s Gefühl hatte es werd'n Spielch'n gespielt (,) oder  
651 man weiß nich genau woran man is (,) und ich finde oder mich persönlich verunsichert das  
652 total (,) und häufig is´s auch so dass ich de/denn macht man sich nachher so´n Elefant'n (´)  
653 und das is gar nich so groß sondern s´is nachher nur ne kleine Maus (,) aber weil man eben  
654 nich weiß woran is/ woran is man (,) und ähm soweit ich das irgendwie verantwort'n kann  
655 manchmal hat man ja auch ne Fürsorgepflicht man kann nich alles den Mitarbeitern sag'n  
656 (,) grade wenn Unsicherheit'n bestehn bin ich sehr dafür dass :man: ähm transparent is und das  
657 man sehr klar is und das man´s eben auch aushalt'n muss (,) wenn´s manchmal schwierig is  
658 (,) und je mehr ich mich mit Konfliktmanagement beschäftige um so :mehr: gewinnt es auch  
659 bei mir also (2) n´klarn Stellenwert (´) wichtig is für mich immer ähm und das auch je älter  
660 ich werde um so :mehr: das wir uns vor Aug'n führ'n das/ wie meine Oma früher sch/ so schön  
661 sachte äh bei Konflikt'n gibt es so viele Wahrheit'n wie am Konflikt Beteiligte (,) also  
662 jed/jeder hat so (2) wenn man sich mit Wahrnehmung beschäftigt is da sehr viel dran (´) da  
663 habn wir eben n´groß'n groß'n Filter (´) und .ähm: das/ dass man eben sehr genau beschreibt  
664 was man wirklich persönlich wahrgenomm hat und dann auch was das für ein heißt und´s  
665 zweite in die Bewertung geht (,) und ich erlebe je klarer ich in der Art agiere auch für mich  
666 selber filtere da komm ich auch mit manch'n wo ich mich erstma ärgere schnell wieder runter  
667 (,) da merk ich auch is/ is´n Thema von mir (´) da muss ich vielleicht mal dran arbeit'n (´) ähm  
668 (2) schaf/ schaff ich´n Umfeld für :mich: was verlässlich is und was für die andern auch  
669 verlässlich is (,) also was entspannt is im zusamm arbeit'n (,) und :ähm: Ehrlichkeit is bei mir  
670 immer n´absoluter (3) auch wenn man manchmal dann durch die Hölle geh'n muss wenn man  
671 ehrlich sein soll aber s´hat für mich n´absolut hohn Stellenwert (,) Ehrlichkeit und Vertraun  
672 (2) mhmm

673

674 I: Mhm Sie habn ja erzählt dass sie mit ihr'n Prinzipien mit einem Chef Probleme bekam (2)  
675 Könn sie mir davon noch mehr erzähl'n?

676

677 H: :Ähm: das :war: ä/m/ä (4) ja de/ (6) es ging im wesentlichn darum dass die Mitarbeiter das  
678 ich die :ähm: also für mich gehört auch dass ich erkenne wo der Mitarbeiter is und welche  
679 Ressourcen er hat (,) und da ging's wirklich darum dass die schon :so: vv/vom  
680 arbeitsrechtlichn her mehr als :grenzwertich; in dem warn was sie leistetn und zwar von sich  
681 aus die warn total begeistert dabei (´) wo ich dann die nach Hause richtig geschickt hab (´)  
682 und äh er wollte aber dass ich die noch mehr pushe dass ich mehr Druck mache (,) und dass  
683 die unter Druck noch mehr in den Verkauf gehn (,) und's warn für die teilweise sehr viele  
684 neue Produkte mit den sie sich erstmal auseinander setzn musstn (´) nur von den Ding die ich  
685 selbst verstand hab von den ich überzeugt bin die kann ich auch verkaufn (,) weil alles andre  
686 (1) dis klappt in er Regel nich dis spürt der Gegenüber (,) und ich finde diese Zeit und diese  
687 Überzeugungsarbeit dazu sind wir dann als Führungskräfte gehalten den zu gebn oder diese  
688 Überzeugungsarbeit zu leistn bis's dann da is (,) und er wollte eben wirklich dass ich mit  
689 Zahln Datn Druck und (1) Konsequenzn die's :haben: würde also so Drohungen die führe (1)  
690 und das kann ich nich und das werd ich auch nie könn und das/dazu werd ich auch kein  
691 Vertriebsseminar leitn (lacht) gar nix (2) sondern auch wenn ich/ich geb einige  
692 Vertriebsseminare das mach ich nur wenn ich's Gefühl habe :ja: da is ne wertschätzende  
693 Grundhaltung und zwar alln Beteiligtn gegenüber (,) da mhm

694

695 I: Ok...ja ähm sie hab ja erwähnt sie warn die einzige Frau in der Männerwelt ähm könn sie  
696 mir dazu noch mehr erzähl'n? Wie das beruflich war?

697

698 H: Mmhmm als :ich: aus dieser mmhmm Chor der (3) Firmkundnbetreuer ich war ja st/  
699 schon stellvertretende Leiterin Leiterin aber (1) durch diese ganzn (2)Streitichkeitn am Ende  
700 mit meim Vorgesetztn wo ich :ihm: sachte so und so seh ich nur dass er die Abteilung (2)  
701 runterfährt (´) hatte er dann geguckt ob er ein Andern aus der Abteilung als Nachfolger :quasi:  
702 inszeniern kann (´) und als ich di/ich war eben da die einzige Frau und als ich dann quasi :aus  
703 der Manschaft: als einz/ und dann noch als Frau (´) und dann noch mit ein der enttäuscht war  
704 (´) nu dass ich die Leitung bekam und so wirklich von heut auf morgn (´) :äh: das war schon  
705 knackich (,) also sich da gegn die Männer durchzusetzn (,) auch und da auch klar zu bleibn (,) und  
706 und es war in einer Zeit äh eines großn äh Restruk/Umstrukturierung (´) und es bedeutete  
707 auch da die äh Abteilung mit den Erträgn sehr in :den: Keller gefahrn war dass ich teilweise  
708 auch Personal (2) abbaun muss und zwar richtig abbaun muss die musstn gehn (,) und da  
709 hat's mir auch geholfn dass ich dann sehr transparent/ich hab mit jedem wirklich gesprochn  
710 ne Stärknanalyse gemacht (,) wir habn geguckt was heißt da für'n Markt (´) wo is'ser besser

711 w/wo fühlt er sich :woher: solltn die sich f/für sich überlegn aber d/das man´s ihn mal auf´n  
712 Weg bringt den/die Augn zu öffnen (´) und das dann zum Glück auch aufgegang also s´habn  
713 sich einige weg beworbn die habn auch wirklich gute Stelln bekomm (´) die warn ja auch  
714 noch in einer Position wo sie sich wohl fühltn weil sie nich wusstn ob sie dran sind (´) und  
715 andre sind gebliebn (´) und wir hattn :ganz:/sehr hohe (2) Ertrachsziele vorgegeb'n bekomm  
716 und´s habn wir dann auch dadurch dass :da: dann die Energie zum Glück da blieb äh habn wir  
717 auch geschafft (,) am Anfang habn die sehr geguckt und geguckt wie ich´s/ wo sie mir an  
718 Karren fahrn könn dass ich´s nich packe auch so kleine Steinchen immer wieder in Weg  
719 gelegt (´) und äh so nach drei vier Monatn kam dass sie sagtn Respekt (,) hast du (1) gut  
720 gemacht ähm auch wie du die Dinge angehst äh :und: wie du dich anfängst/als wie du dich da  
721 durchsetzt äh (3) gut (,) (2) ja ich :denke: (2) die Ehrlichkeit war da auch das Wichtigste (,)   
722 und ähm auch gegenüber andern Abteilungen klare Farbe bekenn oder zu guckn wen brauchn  
723 wir strategisch (,) wer is für uns wichtich (,)

724

725

726 I: Ja ähm sie habn ja auch in dieser Zeit ihn jetzign Mann kennengelernt. Können Sie mir  
727 dazu noch mehr erzähl'n?

728

729 H: Also wir kanntn :uns: äh durch die Zeit schon bevor wir uns kennenlerntn quasi von  
730 Anfang an meiner Karriere (,) und ich fand ihn :immer: ähm ein Menschn :der: wenn sie (1)  
731 in unsre Räume guckn es sind irre viel Bücher mein Mann sammelt ähm (2) äh  
732 Firmfestschriftn (´) is dafür bekannt also auch an/ Antiquariat (,) es gibt kein Antiquariat was  
733 vor ihm sicher is (lacht) und ich liebe Bücher so was fand ich schon immer sehr faszinierend  
734 wir habn hier quasi wirklich Wirtschaftsgeschichte stehn (,) vo/von (1) hundert Jahr'n (´) das  
735 hat´n ungläublich'n Wert (´) und der is :ähm: er is eben auch Jurist (´) er is auch in´ner sehr  
736 gehobenen Position (´) und war damals auch in´ner gehobenen Position und :ähm: wenn man  
737 dann so guckt wie/ in {Finanzdienstleistungsunternehmen} geht´s dann auch sehr über (2)  
738 Statements also mein Auto mein Haus mein mhm (,) und er fuhr dann häufich mit ner  
739 entweder klein Ente oder Mini in die Tiefgarage (,) der stand dann nebn dan ganzn andern  
740 BMW´s und alln (,) (lacht bis +) das machte ihn für mich auch immer besonders also auch ne  
741 Art von Humor (+) (,) und äh das mag ich an ihm auch heute also wenn wi/ wenn er´s jetzt is  
742 er grad in äh Ruhestand gegangen aber wenn er´s Haus verlassn hat musst ich immer guckn  
743 irgendwas (1) fehlte (,) Schnürsenkel kaputt oder irgendwo´n Fleck oder so das stört ihn  
744 überhaupt nich (lacht) also nich dieses :smarte: grade sondern (1) er´s ne Type (,) und :ähm:

745 (3) ja dann habn wa uns halt kennengelernt und verbindend sind dann natürlich auch Kinder  
746 die man gemeinsam hat (,) Literatur die wa :habn: ähnlicher :Humor: Interesse für Musik und  
747 Kunst und ja (3) und dann aber auch viel/ dann wurde viel anders ne(,) naja (3)vorher  
748 bestimmt man das ganze Lebn so für sich alleine (,) plötzlich muss man sich ab/ austauschn  
749 (´) ich :war: 14 Jahre allein (´) Kindererziehung hattn wir teilweise auch man denkt man :is:  
750 äh auf einer Eb/Kultur (´) aber jede Familie hat ihre eigene Kultur da hab ich dann auch  
751 erstmal feststelln müssn das heißt auch da musstn wa uns in vieln sehr abstimm (,) und  
752 teilweise musst man auch sagen ok (2) dann müssn die Kinder lern dass wir sehr  
753 unterschiedlich sind (´) :ähm: (6) ja auch so als ich dann eben so dachte so jetzt krieg ich hier  
754 so diese ganzn Frauthemen auf´n Tisch (,) da wurd ich ziemlich zornich (,) und fand es  
755 auch nich :fair: (,) also so dis äh und da hab ich auch nich gut aufgepasst also ich bin nach  
756 Ingolstadt gegangn und hab gesacht das muss sicher gestellt sein dis schaff ich sonst einfach  
757 nich (´) und das die Kinder (1) gut Mittags versorgt sind das möglichst einer da is das war  
758 damals grundsätzlich auch sicher gestellt (´) und dass ich abends eben maximal vielleicht  
759 nochmal eine Hausaufgabe angucke aber vielmehr is nich drin (,) und ich bin sonst aber da (´)  
760 gebe ihn :Liebe: und alles was sie brauchn (,) und der Erfolg war :dass: diese äh  
761 Mittagsunterstützung etc viel :alles: weg (´) und ich hatte dann das alles an der Backe (´)  
762 wenn ich nich wollte dass die sich nur von Fast Food/ das heißt ich hab oft morgens um 5  
763 halb 6 gestandn und Sabberkraut und so was gekocht (´) (2) :was: nich grade einladend is (,) (lacht)  
764 und ich bekam dann noch seine (1) erste Schwiegermutter die war krank da musst ich  
765 mich dann noch mit drum kümmern weil´s kein gab also s´gab keine Logistik im Hintergrund  
766 (,) und dann is´ses irgendwann einfach (1) so dass :man: dass´s mich nur noch mit Zorn  
767 erfüllte (,)

768

769 I: Mhmm

770

771 H: und dass ich dann auch teilweise nich :fair: wurde (,) also s´war wirklich so wenn  
772 ich/wenn irgendwas schief lief dann hab ich ihn nur durch´s Telefon angerufn und (1) ich  
773 kann nur sagn tatsächlich auch gebrüllt (,)ich war :da: wirklich am Limit am Kräftelimit (´)  
774 und :ähm: auch ne Enttäuschung weil ich´s mir anders vorgestellt hatte also die Realität war  
775 anders als ich so dachte ja schön und dann habn wir die Wochenenden gemütlich (2) und die  
776 Wochenenden begann aber immer dann auch mit :klein: Streitigkeitn (´) bedingt durch diese  
777 (1) Patchworkfamilie und´s Positioniern und seltn (1) habn wir ein Essen gemeinsam beendet  
778 was :wir: gemeinsam gestartet hattn (,) und das sind schon auch Antrengungn da fehlt auch

779 so'ne Erholungsphase (,) und mein Mann :is: wie viele Männer einer :der: ähm eher  
780 konfliktscheu is (') s'is'n ganz sensibler sehr harmoniebedürftiger Mensch (2) und das bin ich  
781 nu gar nich (') (lacht) und auch da musst'n wir so findn und :lernen: uns gegenseitich in der  
782 Andersartichkeit zu akzeptiern is mir oft schwer gefalln(,) mmhmm

783

784 I: Mhmm.. ok sie erwähntn dass sie an ihre Grenzn gelangt sind. Könn Sie mir dazu noch  
785 etwas mehr erzähl'n?

786

787 H: Ähm beruflich denk ich habn die das quasi nich ge/gemerkt (,) da hab ich bis zum Ende  
788 noch mich gut (2) also :da: hab ich immer mehr gemerkt dass ich mich äh konzentrier auf die  
789 wesentlichn Dinge (,) und privat hab ich dann :gelernt: dass wir viele Konfliktfelder hattn (2)  
790 für die die Zeit fehlte sie aufzulösn (') bedingt durch diese Patchworksituation und dann noch  
791 Wochenendehe (') von Anfang an (,) das is wirklich n'ziemliches Doppelpack (,) und äh dass  
792 ich äh mir unglaublich schwerfällt im privatn Bereich Grenzn zu setzn (,) also da (2) was ich  
793 beruflich dann irgendwann schon gelernt hatte dass ich nich alles machn muss aber :hier: äh  
794 und eben in dem Sinne auch ne Lebensplanung (,) also wenn ich heute mit Frauen arbeite  
795 dann guck ich sehr immer auf das Gesamtpaket (1) was wolln die (,) und wie :kriecht: man  
796 das so zusamm und wo müssn sie dann überall auch mal sagn nee geht nich (') gekonnt  
797 Grenzn setzn (,) ähm dass sie (2) die Ressource ich quasi gut erhalt'n (,) ja (2) äh da hab :ich:  
798 äh das hab ich vernachlässicht (,) und denke n'hohn Preis dafür bezahlt (,)

799

800 I: Mhmm (2) ähm sie habn diese Krise ja überwundn und sind aktuell wieder als  
801 Führungskraft tätig. Was ähm gehört jetzt konkret zu ihrn Aufgabn?

802

803 H: Ähm meine Mitarbeiter zum Erfolg führn (,) (lacht bis +) das find ich macht gute Führung  
804 aus (+) (,) das klingt sehr banal da steckt sehr viel hinter (,) also :ich:/auf der :ein: Seite gibt  
805 es diese ganz klarn Vorgabn wo :man: dann gemessn wird (,) die Ziele was man erreichn  
806 muss (,) und auf der andern Seite denk ich is bei ner gutn Führung immer wichtich dass man  
807 sich genau anguckt (1) wie setz ich das Team zusamm (') und hab ich die richtign Leute am  
808 richtign Platz (,) ähm (1) das heißt mir is da auch ganz wichtich dass ich gucke sind die mit  
809 ihrn Begabungn da richtich aufgehobn (,) wenn einm etwas schwer fällt so wie meinetwegn  
810 mir damals die Sachbearbeitung (2) dann kostet mich das irre viel Kraft Energie Frustration  
811 und ich werde nie gut (,) so (,) wie ne Ente die kann meinetwegn nie (1) n'Schnellläufer  
812 werd'n (,) da gehn höchstens die Schwimmhäute kaputt (,) (lacht) ähm bringt nich so viel (,)

813 wenn ich aber auf die Stärkn setze und gucke so was machn die gerne und gucke dass man  
814 das gut :kombiniert: (,) ähm dann hab ich da schon viel gewonn (,) was ich auch wichtich find  
815 is dass wir immer wieder in Kontakt miteinander sind (,) und zwar in ein wertschätzendn (,)   
816 dis heißt dass :ich: wirklich mir´s zu eign mache das ich äh beobachte gucke und ich find´s is  
817 immer wieder (1) erwähnenswert wenn einer tachtäglich den gleichn Job gut macht (,) wenn  
818 ich´s genau :beschreibe: und sage s´is klasse dass der so zuverlässich :is: oder dass ich äh  
819 wenn was besonders mal gelaufn is auch dieses wenn ich immer wieder ins Gespräch gehe  
820 mit (3) Kritik das is ja kons/also positive Kritik (,) dann is auch kons/also negative Kritik  
821 wenn ich d´sach "hey das is nich so gut gelaufn mach dis anders" leichter zu nehm (,) das  
822 heißt dann habn die (1) das Gefühl als Gesamtpakte gesehn zu werd'n (,) und :ähm: also diese  
823 Anerkennung da merk ich auch :das: das unglaublich viel beiträcht für ne gute Motivation (´)  
824 ähm mir´s immer wichtich gewesn dass ich mir für die Leute Zeit nehme (´) das heißt wir  
825 habn auch äh man muss sie ja einmal im Jahr beurteiln da hab ich immer zwischn/ich hab die  
826 viermal im Jahr habn wir uns ausgetauscht wo ich sie´n Moment sehe (´) auch was sie sich  
827 vorgenomm :habn: ähm so dass es :da: immer wieder die Möglichkeit gab dass sie sich  
828 korrigiern könn oder dass sie auch äh bestärkt werd'n ne(,) und ich hab immer noch Kontakt  
829 mit einign Mitarbeitern von meiner erstn Führungsaufgabe mit den ich auch :meine: von  
830 Anfang an Entwicklungsplanung gemacht hab die mir jetzt sogn hey ich bin jetzt auf´m Weg  
831 oder das und das is passiert (,) was mich total freut (,) (3) und ich :denke: bei Führung hat  
832 man ne sehr hohe Verantwortung für das Unternehm :dazustehn: (´) das heißt man hat auch  
833 wenn man´s manchmal Entscheidung gibt die (1) schwierig sind die vor allm kaum  
834 nachvollziehbar :sind: n´Weg zu findn sich damit so zu arrangiern dass man gegenüber<sub>sein</sub>  
835 Mitarbeitern ähm das vertret'n kann (2) nichts is schlimmer als wenn die verunsichert sind  
836 oder wenn die in so´ne Linie reinkomm oh alles is doof (,) also sonst muss ich irgendwo  
837 anders hingehn (,) Führung heißt (1) ich bin auch Teil der Unternehmensleitung (,) dazu muss  
838 ich dann irgendwo (1) gradlinich n´Weg findn (,) sonst eier ich da da bin ich :nich: ähm  
839 authentisch (,) und äh dann fang alle Andern auch an zu eiern (,)

840

841 I: Ja was macht denn für sie eine gute Führungskraft aus? An Fertigkeitn und Fähigkeitn

842

843 H: Also sie muss nach wie vor ähm je höher man in Führung geht umso weniger muss man  
844 Fachkenntnisse habn im Detail man muss aber trotzdem Zusammenhänge erkenn könn und  
845 sortiern könn was is wichtich und was is nich wichtich was is richtich was is falsch(,) :ähm:  
846 wichtich is äh das :man: ne gute Vernetzung hat (´) also das man auch :gute:/schnell an gute

847 Information ran kommt (´)das man auch nach oben n´gutes Standing hat (´) das man ne gute  
848 Akzeptanz hat (´) dass man gegenüber den Mitarbeitern :wirklich: n´gutes  
849 Vertrauensverhältnis hat (´) dass die auch Vertraun zu einem haben also zum Delegieren gehört  
850 ich traue meinen Mitarbeitern was zu (,) ich muss aber auch darauf vertrauen we/ dass wenn die  
851 was nicht können die sich wagen zu mir zu kommen (´) ich muss äh n´Team gut führen können das  
852 heißt eben auch gruppendynamische Prozesse gut beobachten können erkennen können auch  
853 ein bisschen Know How drin haben wie laufen Teamentwicklungsprozesse (2) ähm ich muss gut  
854 delegieren können ich muss genau beschreiben können was erwartet ich bis wann (´) also die 6 B´s im  
855 Grunde genommen (´) (4) ähm es gibt immer dieses schöne ich muss Mitarbeiter motivieren  
856 können (´) ich denke (1) ob man motiviert wird oder nicht das ist ne :Eigenentscheidung: (,) das ist  
857 ne Handlungsentscheidung (,) ich muss sie aber auf den Weg bringen können dass sie die Fragen  
858 die für diesen Entscheidungsprozess sind positiv beantworten (,) also so dass ich sie auf den  
859 Weg bringe (,) und :ähm: ich glaube wirklich der schönste Erfolg ist wenn man so :merkt: ich  
860 entwickle Mitarbeiter weiter ich bringe sie zum Erfolg (,) dann habe ich n´guten Namen (´) ich  
861 krieche danach wieder welche nach (´) und ähm lerne/ich finde man lernt unglaublich viel von  
862 Mitarbeitern (,) es ist auch sehr bereichernd so wie von Kindern (,) man muss Menschen/also da  
863 auch wie im Verkauf man muss Menschen mögen (,) und lieben (,)

864

865 I: Sie haben da ja grad ein ziemlich äh großes Paket an Fertigkeiten und Fähigkeiten beschrieben.  
866 Was haben sie denn jetzt mitgebracht und was mussten sie sich erst erarbeiten?

867

868 H: Äh Konfliktkompetenz ist noch ganz wichtig (,) das man Konflikte mmhmm konstruktives  
869 Konfliktmanagement (,) ähm ich denke durch meine Tochter und als Mutter habe ich ne  
870 ganze Menge an Kompetenzen als Führungskraft mitgebracht (,) das heißt äh auch dieses  
871 Führung heißt einmal dieses strategische Führung und auch dieses managen (,) beim Managen  
872 ist man schon ziemlich gut drin (´) Managen ist ja auch ne Führungskraft also wenn sie/ähm/in/  
873 der Mensch in Funktion gut ist dann merkt/merkt man das kaum man merkt es nur wenn sie  
874 nicht da ist (,) so wie wenn ne Frau den Haushalt dann nicht macht ne (,):ähm: und ich glaube  
875 auch dieses den Respekt vor der Person das muss man seinem eigenen Kind auch entgegen bringen  
876 wenn man sie entwickeln will (´) die Klarheit der Ansagen (´) das ist ganz ganz :viel: was ich  
877 von meiner Tochter da auch gelernt habe (,) auch Klarheit zu schaffen in Strukturen also wenn  
878 ich Susi früher von {Finanzdienstleistungsunternehmen} erzählt habe oder von Ereignissen  
879 fragte sie immer als Erstes wer ist´n der Bestimmer (,) und äh nicht zu unterschätzen :sind:  
880 grade auch :ähm: wenn man sich Strukturen anguckt in Konzernen äh die verdeckten die

881 heimlichn Hierarchien (,) die habn häufich nichts damit zu tun mit den offizielln (,) wer da  
882 was das Sagn hat (,) und wenn man dann ne Sensibilität für hat und auch in Sitzungn(,) dann  
883 hat man schon sehr viel gewonn (,) also diese klarn Fragn von meiner Tochter immer ähm die  
884 habn mir vi/in Führungsthem unglaublich weiter geholfn (lacht) ;ja: man muss äh (3)  
885 sicherlich rhetorisch gut sein (´) nich zu unterschätzn ist äh Auftritt :Glaubwürdigkeit  
886 Authentizität: und aber auch die Kleidung (,) ja (2) und äh dass man sich angemessn anzieht  
887 und angemessenes Benehm mitbringt (,) da denk ich mir von zu Hause auch so´n  
888 bis/bevorzucht gewesn (´) und äh rhetorisch also so und auch dass man logisch argumentiern  
889 kann das is das Studium das Gesamtpaket gewesn (,) und bei der Führung ich hab früher auch  
890 ähm internationale Kinder-und Jugendcamps geleitet hab entsprechende Ausbildung gehabt  
891 (,) da war ich :schon: ganz gut vorbereitet (,) da hat ich schon ne ganze Menge im Korb (,)  
892 was ich ähm später noch dazu gelernt hab sind so´n paar Aspekte von Konfliktmanagement  
893 (´) da konnt ich noch dazu lern (,) und (4) mehr traun (,) also diese Frage sich was zu zu traun  
894 (,) und hier zu schrein und sagn ja das mach ich (,) mmmm ja

895

896 I: Äjm war das für sie auch immer ein Ziel Führungskraft und Mutter zu sein?

897

898 H: Ja (lacht) also äh dis war damals noch äh also als ich äh in´ner Schule war d/ja einfach so  
899 äh wo ich dachte (2) das klingt toll (,) s´wird ja immer gelacht über diese Prinzessin (,) das  
900 jemand Prinzessin sein will die Mädchn (,) aber wenn man sich die Prinzessin Geschichtn  
901 anguckt dann sind das ja eher so auch so kleine Königin (,) das heißt ne Prinzessin die hat  
902 Geld die is toll :angezogn: die Leute machn was sie wolln (,) sie hat in der Regel in/ an ihrer  
903 Seite ein Prinzn (,) das heißt da gibt´s schon gemischte Teams (lacht bis +) und äh welches  
904 Mädchn möchte nich Prinzessin sein (+) gut und später verändert sich das Bild weil man weiß  
905 diese Königreiche gibt´s nich mehr wo hat man das den heute n/ki (unverständlich)  
906 Unternehmen (lacht) insofern hat für mich dieser Prinzessinbezug nich dieses so ich kann nix  
907 sondern nee wenn man auch anguckt wie Mädchn spielen (´) die dann die Prinzessin sind die  
908 habn dann durchaus das Sagn (lacht) gut und als kleines Kind wollt ich natürlich auch  
909 Prinzessin oder ähnliches werd'n und später wollt ich dann gern n´schickes Büro habn und äh  
910 Einfluss habn und gehört werd'n und gesehn werd'n und ja (,) so unterm Strich das mich alle  
911 toll findn (lacht bis +) wer träumt davon nich (+) ja (3) gut und die Realität is dann immer  
912 n´bissl anders (,)

913

914 I: Ähm ja und ähm rückblickend hätt'n sie da etwas anders gemacht?

915

916 H: Ja äh nich Jura studiert (,) ich hätte gern äh also wenn ich jetzt so zurück blicke (2) dann  
917 hätt ich glaube gern Psychologie studiert (´) wäre schlau gewesn (´) ähm vielleicht auch  
918 nochmal was zu Wirtschaft gemacht (´) das weiß ich noch nich mal(´) ich denke mal wenn ich  
919 wirklich in die Psychologie gegang :wäre: dann wär ich auch mehr in den therapeutischn  
920 Bereich gegang (,) ähm jetzt hab ich die Kombination (´) jetzt hab ich die Wirtschaft und  
921 psychologisches Wissn (2) wo auch dann natürlich Grenzn sind also ich arbeite auch mit  
922 Therapeutn zusamm (,) und ich :denke: dass es für viele Führungskräfte sehr hilfreich um sich  
923 überhaupt zu öffnen oder um Dinge zu erkenn (,) das :is: leichter manchmal anzuehm als  
924 von ein Therapeutn da geht man nich gleich hin (,) ähm gesamt meine Tochter denk ich nach  
925 wie vor das is´n sehr mühsamer Weg gewesn (,) ich ab sicherlich ein/ so´n Weg gehabt (,)  
926 ähm ich hab aber von ihr unglaublich profitiert und gelernt (,) also die is wirklich das größte  
927 Geschenk in meinm Lebn auch heut noch (,) das is einfach ne ganz tolle Frau gewordn (,) und  
928 :ähm die: Patchworkkinder da hab ich zu sehr da wollt ich auch zu sehr dass es auch  
929 meine Kinder sind (´) äh da hab ich lern müssn dass´s/also das´s ja meine Stievtöchter bleibn  
930 (´) das es eben wirklich ne andre Art von Nähe is (´) ne andre Art von Akzeptanz (´) äh da  
931 warn für mich manche Dinge etwas :befremdlich: also die Älteste die is in äh Rechtsanwältin  
932 in einer internationaln ähm {Unternehmen} (´) die zweite hat in {europäisches Ausland}  
933 VWL studiert (´) die machte damals als ich in Ingolstadt noch war grade ihr Abitur (´) ich  
934 hab seltn so viel Anstrengung für ein Abitur gehabt wie bei ihr weil sie wollte alles mit 1,0  
935 machn (,) also die definiert sich extrem über Leistung (´)das fand ich (1) unglaublich mühsam  
936 und da denk ich auch manchmal fehlt die andre Seite so´n bisschen (,) ich hoffe die reift noch  
937 nach (´) sie war dann bei {Unternehmen} da auch sehr erfolgreich is jetzt in  
938 {englischsprachiges Ausland} und macht da ihrn Master (,) und das klingt super (´) und ich  
939 frach mich immer unterm Strich wird sie nachher wirklich auch wirklich glücklich sein (,) das  
940 is immer so´n Druck (´) Leistungsdruck s´muss immer weiter der Pegel nach obn gehn  
941 und das andre (1) sie zahlt n´hohn Preis alles hat sein Preis (,) und der Preis is eben wirklich  
942 so dass erstens wenige Männer sich an ihrer Seite wohl fühl'n (´) und zweitens für diese Dinge  
943 eben auch gar kein Platz bleibt (,) und sie immer so dieses sie muss die Beste Stärkste/so dies  
944 durchsetzn sie kann die Andern dann oft nich so wahrnehm (,) und die :Jüng/Jüngste: von  
945 mein Mann die mir am/im Moment so am Nächstn is die studiert Architektur (,) die war  
946 immer so das Kind :was: so nich ganz Leistungsstark war die menschlich aber sehr hohe  
947 Qualität'n hat (´) und wo ich denke die geht so/auch mit Umweg'n ihrn Weg aber ich glaube  
948 die wird (1) mit Sicherheit wenn die mal Führung hat wird die ne gute Führung machn (,) und

949 :ähm: die wird wahrscheinlich auch nachher unterm Strich die Zufriedenste von alln sein (,)  
950 also :die: die guckt (,) und sie macht nich alles straight (,) aber sie findet ihrn Weg (,) und äh  
951 is dadurch auch extrem authentisch und klar bei sich (,) und ich glaube auch diese Klarheit für  
952 sich/ also ne Führungskraft muss (1) sich selbst gut führn könn und über sich selbst gut  
953 bescheid wissn (,) und äh :da: bringt sie ne Menge mit genauso wie (1) auch meine eigne  
954 Tochter (,) also da denk ich auch die hat da´n/ein unglaubliches Potential (´) und merk ich  
955 auch wenn sie mit andern zusamm is dass die sehr gern mit ihr zusamm sind und gerne auf sie  
956 hörn (,) also so (2) die :is: äh (2) glaub die Beidn werdn bestimmt n´gutes Lebn führn wo man  
957 sacht dis Gesamtpaket passt (,)

958

959 I: Ja gut ähm, mich würde dann noch interessiern, wie war denn diese Interviewform für sie ?

960

961 H: Ähm ich habe nich geacht dass ich so viel erzähl'n muss (´) ich dachte ich würde mehr  
962 Frag'n beantwort'n (,) :ähm: ich erzähle manchmal im Coaching n´bisschen von mir weil ich  
963 denke das macht es den Coachis wenn´s Frauen sind auch leichter sich zu öffnen (,) nich so in  
964 dem Kompletpaket aber so auchzuchsweise (,) insofern sind da manche Dinge doch mehr  
965 präsent (lacht) äh trotzdem is es denn nochmal etwas andres äh das so plötzlich ad hoc wieder  
966 alles äh neu zu erzähl'n und ich merk jetzt auch jetzt hab ich ganz schön viel gesabbelt (lacht)  
967 ja (1) ich hoffe es war für sie hilfreich (,)

968

969 I: Ja sehr

970

971 H: Gut

972

973 I: dann möchte ich mich nochmal bei Ihnen bedanken dass Sie sich die zeit genomm habn

974

975

976

## 1 1.4 Interview mit Christina Bach

2

3 I: :Genau: ja also wie gesagt ich führe Forschungen durch zu Müttern in Führungspositionen (´) und  
4 äh bin da besonders an deren Lebensgeschichte interessiert (,) und äh deswegen möchte ich Sie  
5 bitten :äh: mir auch ihre Lebensgeschichte zu erzähl'n (´) so detailliert wie möglich alles was sie  
6 möchten (´) von da an wo sie sich erinnern bis heute (´) ich werd Sie erstmal nicht unterbrechn (´) ja  
7 mir vielleicht ein paar Notizen machen für eventuelle Fragen die dann im Anschluss noch sein  
8 könnten(,) aber die dann erst wirklich zum schluss (,) ja (,) :dann: möchte ich Sie erstmal um eine  
9 Erzählung bitten (,)

10

11 C: :Huch: (2) ja nu hab ich mich ja direkt nich vorbereitet dass man sacht mal so Stichpunkte wie  
12 so´ne Art Lebenslauf hab ich nu nich gemacht (,) aber ich versuch´s mal chronologisch zusammen  
13 zu fassn (´) (2) (atmet geräuschvoll aus) ich selbst heiße Christiane Bach ich bin 1950 geborn (´) (3)  
14 (atmet sehr geräuschvoll ein) an die nächste Etappe an die ich mich sehr bewusst erinnere war dann  
15 ´56 meine Einschulung (´) :bis: 1966 (,) :habe: dann (2) ein Jahr in Chemnitz Lehrerstudium  
16 absolviert (´) was ich aus gesundheitlichen Gründn abbrechn musste (´) habe dann den Beruf der  
17 Bürokauffrau erlangt (,) (atmet geräuschvoll ein) und habe dann wie das halt so is geheiratet (´)  
18 habe (3) vier erwachsene/inzwischen erwachsene Söhne (´) der erste is ´69 geborn (´) dann immer  
19 alle drei Jahre in Folge (´) kann ich also heute mit gutm Gewissn sogn alles Wunschkind (´) so  
20 ´69 ´72 ´75 und ´78 (,) bin in der Zwischenzeit (2) sechsmal Großmutter (,) erwarte die Woche das  
21 siebente Enkelkind (´) alle sind (´) bezeichne ich mal in geordnetn Verhältnissn (´) (atmet laut ein)  
22 mein (atmet aus) eigener Lebensweg hat sich dann fortgeführt/ (2) mein drittes Kind wurde im  
23 Oktober ´75 (4) ´75 geborn ja (´) wir sind dann :´76: nach Moskau gezogen für fünf Jahre mit alln (3)  
24 :vier: Kindern (´) inzwischn (3) wurde dann ´78 der vierte Sohn geborn (,) und wir warn von ´78 bis  
25 1982 in Moskau (´) mein Mann hat dort an der Militäarakademie sein Diplom im technischn Bereich  
26 absolviert (´) ich :war: freiwilllich mitreisende Ehefrau (´) so hieß das damals (´) habe dann im  
27 Konsulat (´) bei bestimmtn Ereignissn gearbeitet habe auch Handarbeitsunterricht mit den Kindern  
28 dort absolviert (´) habe dort auch die Frauengruppe geleitet (,) wie das so is und dann sind wir ´82  
29 zurückgekomm (,) (sehr geräuschvolles einatmen) da man zu DDR Zeiten :sehr schwer: (3)  
30 vernünftign Wohnraum bekomm hat (´) die Wohnungsvergabe also sehr angespannt war (´) hatte  
31 ich mir vorgenommen "wenn du wiederkommst dann kümmerst du dich oder widmest dich der  
32 {Immobilienbranche} (,)" das war einfach mein Wunsch (´) ich hatte auch das Glück dass ich beim  
33 damalign Rat des Kreises eingestellt wurde als Referent für Immobilien (´) (3) bin dann gewechselt

34 zum Rat der Stadt Wismar (´) also in Mecklenburg obn (´) habe dort weil ich mi/mehr an den  
35 Problemen dran sein wollte und mehr an den Bürgern dran sein wollte (´) bin ich dann zum Rat der  
36 Stadt (atmet wieder sehr laut ein) Wismar gewechselt (´)habe dort die Wohnungsvergabe geleitet (´)  
37 das hieß dann Ratsmitglied für Immobilien (´) die war sehr umstrittn (´) das wollte eigentlich auch  
38 zur damaligen Zeit niemand Leiter eines Wohnungsamtes sein (´) weil´s also über Beschimpfung  
39 bis hin och zum Jubelschrei bei ner neuen Wohnung (´) alles die ganze breite Palette vorhanden  
40 war (´) ja ich hab eigentlich mein Wunsch zum Beruf machen können (´) habe dann verschiedene  
41 Lehrgänge besucht (´) so dass ich dann och in der {Immobilienbranche} fest (2) etabliert war (´)  
42 und wir sind dann nachdem ich mich mit der SED Kreisleitung in Wismar fürchterlich überworfn  
43 hab aufgrund von Wohnungsvergabe

44

45 I: Mmhmm

46

47 C: Dinge die mir einfach nich gepasst habn (´) durftn wir dann freundlicherweise am 14. September  
48 1989 nach Hettstedt ziehn (´) da war´n zwar schon die Unruhn aber keine wusste wo sie hin gehn  
49 (´) und wie es endn würde (´) s´war also nicht unser Traum und nicht unser Ziel nach Hettstedt zu  
50 ziehn (,) und mein erster Eindruck war och eigentlich erschütternd (´) aber es war nunmal so wir  
51 ham uns damit abgefunden (´) sind mit (3) zwei Kindern noch nach Hettstedt gezogn (,) die beidn (2)  
52 großn warn Familienmäßig noch in Meckelnburg (,) (atmet laut ein) ja dann hab ich hier wieder im  
53 :Amt: angefang (´) hab wieder das Immobilienamt übernomm weil´s auch keiner machn wollte (´)  
54 und ich hab mich eigentlich gefreut ich war da drüber wie gesacht (2) mein Hobby zum Beruf zu  
55 machn (´) (atmet geräuschvoll ein) dann kam die berühmt Wende (´) (schneller bis +) ich mag  
56 immer dieses Wort nich ich bin immer heilfroh dass die Geschichte wieder in Ordnung gebracht  
57 wordn is und wir wieder ein Deutschland sind (´) (+) und arbeite also seitdem immer noch in der  
58 {Immobilienbranche} (´) habe :dann: 1991 die Immobilien GmbH (2) in Hettstedt gegründet (´)

59

60 I: Mmhmm

61

62 C: Bin dort (2) Geschäftsführer :seitdem: (´) und im Moment leite ich wie gesagt zwei Unternehm  
63 einmal die Immobiliengesellschaft in Hettstedt und dann die Städtische Immobiliengesellschaft in  
64 Helbra (´) und kann (´) um das ganze jetzt so Rund zu machn zu sagn (´) ich geh heute noch gern  
65 zur Arbeit (´) mache heute noch gerne {Immobilienbranche} (´) und würde den Weg immer wieder  
66 gehn (,) mit alln Auseinandersetzugn die er hatte (,) aber (2) Immobilien is nunmal berufsmäßig  
67 mein Leben (´) und mein zweites Leben findet dann auf der privatn Ebene statt (,) wo alle Dinge

68 geordnet sind (,) :alle: vvvfff Jungs mittlerweile in Hettstedt (,) sind (,) Kinder und Enkelkinder um  
69 uns drum rum und dann is die Welt nach Feierabend in Ordnung (,) das jetzt mal so im  
70 Schnelltempo (,) das Raster (,) war aber aufregend und bewegt genug (,) (lacht)  
71  
72 I:Ok (,) :ja: ähm sie habn ja vorhin erwähnt dass sie ähm auch Geschwister hattn (´)  
73  
74 C: Ja  
75  
76 I: :Und: könn sie mir da noch was aus der Kindheit erzähl (´)  
77  
78 C: Ja das kann ich machn (,) wir sind ohne Vater groß gewordn (´) meine Mutter is :leider: Gottes  
79 :neunzehnhundert: 71 schon verstorbn im Alter von 47 Jahrn (´) (3) war eine phantastische Frau (´)  
80 das sach ich jetzt nich nur weils meine Mutter war (´) sondern sie hat uns drei Kinder alleine  
81 großgemacht (´) und ich kann mich zu keiner Zeit dran erinnern dass es uns irgendwo und  
82 irgendwas :gefehlt: hätte oder gesellschaftlich anderen Zweiverdienern anders oder schlechter  
83 gestellt warn (´) in keinsten Weise (´) (atmet laut ein) ich bin von drei Kindern das mittelste Kind  
84 (´)meine Schwester is also drei Jahre älter (´) mein Bruder is fünf Jahr jünger (´) mein Bruder :is:  
85 aus politischn Gründn dann in den Westn gegang (´) bei Zeitn (´) da war er grade man 18 19 Jahre  
86 alt (´) so genau weiß ich das gar nich (´) mehr (´) (atmet laut ein) meine Schwester hat/war Lehrer  
87 für Mathematik und Physik (´) hat dann nen Ausreiseantrach gestellt (´) musste über Nacht als  
88 Lehrer aufhörn (´) durfte auch in keinem (unverständlich) Betrieb arbeitn (´) is dann (2)  
89 staatlicherseits :als: Faktoristin (??) in ne GBG (??) Garten Dings da irgendwo untergebracht (´)  
90 und durfte dann :irgendwann: ausreisn (´) ich sache bewusst irgendwann (´) mein Mann wie gesacht  
91 :war: Techniker bei der Armee (´) so dass ich auch keinen Kontakt zu meiner Schwester und zu  
92 meinem Bruder all die Jahre hatte (,) das heißt ich habe also in der berühmten DDR oder früher (´)  
93 äh praktisch ohne Mutter Vater Geschwister (´) (4) meine Schwester muss :neunzehnhundert: also  
94 mein großn Herrn Sohn ´69 hat sie noch kenngelernt (´) der Zweite ´72 geborn schon nicht mehr (,)   
95 das heißt ich gehe davon aus/wir habn d/den Termin ja nich äh mitgeteilt bekomm (´) sie muss Ende  
96 71 (2) ausgereist sein (,) wir wusstn och nich wie was und wohin (´) wir habn allerdings alle  
97 Verwandtn (´) wie es damals hieß in´nem Westn gehabt (´) so dass ich hier eigentlich auf mich  
98 alleine gestellt war (´) ich aber eine phantastische Freundin in Mecklenburg gefundn hab die leider  
99 Gottes (2) auch nich mehr lebt (´) und auch als ich dann nach Hettstedt gezogn bin hier ne (2)  
100 hervorragende Freundin hatte (´) die auch nicht mehr lebt (´) ne also zeitlich (´) Beide (2) leider  
101 Gottes an Krebs verstorbn sind (´) die mich aber auf dem Weg als/wie große Schwestern begleitet

102 haben (´) :ja: und dann muss ich/man müsste jetzt mein Mann kenn (´) wo ich immer sach ich hab  
103 den herzegutesten Mann auf Gottes Erdn aber den dickköpfigstn erwachsnen Menschn den ich  
104 jemals kenngelernt habe (´) mein Mann kenngelernt habe der mich wie gesacht beruflich wie och  
105 privat mir immer beigestandn hat mich immer begleitet hat mir och immer Mut gemacht hat "ja das  
106 schaffst du mach das und tu das (´)" und mich och unterstützt äh hat (´) (atmet laut ein) ja und habe  
107 :dann: als die Wende kam (´) muss ich ihn ehrlich sagn nochmal zwei Jahre gebraucht (´) meiner  
108 Schwester ging es ebenso (´) wir wolltn uns gleich wieder findn (´) wir wolltn uns schreibn (´) ich  
109 kann ihn nich sagn wie viel Briefe ich angefang hab und nicht abgeschickt hab (´) weil man einfach  
110 nach 15 Jahrn gar nich weiß was man schreibn soll (´) und ich habe dann einfach ne Postkarte nach  
111 Köln geschickt und gesacht ich komme dann und dann auf dem und dem Bahnsteig an (,) ich bin  
112 also och nich selber mitm Auto gefahrn weil ich viel zu aufgeregt war (´)meine Schwester war auch  
113 auf dem Bahnhof allerdings och vor Aufregung aufm falschn Bahnsteig (´) wir habn uns aber dann  
114 doch noch gefundn (´) und ich muss ihn heute sagn es is also gar nich so einfach (,) sie holn also 15  
115 Jahre einfach nich nach (,) äh wir lieb'n uns wir mögn uns wir achtn uns (´) aber es gibt immer mal  
116 Zeitn da sind so zwei drei Woch'n vorbei wo du denkst "Mensch klar jetzt musste aber anrufn (,)" da  
117 is ja noch und deine Schwester und dein Bruder und wir fahrn och hin und/und sie warn och zu  
118 mein 60. alle hier aber (atmet laut ein) es ist anders als wenn Geschwister/und desweg'n lege ich  
119 sehr sehr groß'n Wert dass die Jungs och so zusammhalt'n (´) was sie och Gott sei Dank :tun: (´) s'is  
120 n himmelweiter Unterschied ob man sich täglich sehn kann wenn man denn will (´)  
121 beziehungsweise immer wieder äh näher rückt zusammenrückt (´) ob das jetzt Probleme sind ob das  
122 Feierlichkeit'n sind (´) habn sie ein engern andern Kontakt als wenn man sich jetzt erstmal bewusst  
123 werdn muss (´) das muss ich ihn och 20 Jahre später sagn (atmet laut ein) da is ja noch (,) ja man  
124 hat ja och gelernt sein Lebn alleine zu ordnen (´) und och alleine Entscheidung zu treff'n (´) und  
125 nich wie bei andern den Familienrat tag'n zu lass'n (,) aber das hat natürlich alles immer so seine  
126 zwei Seit'n (´) was ich heute als sehr groß'n äh Vorteil erachte is das es uns als Familie also die vier  
127 Söhne und ich unheimlich zusammgeschweiß't hat ne (,) es gibt nichts was eigentlich nich bei uns  
128 :besprochn: wird (,) och wenn's die Kinder dann anders mach'n als die Altn das sagn (´) das muss so  
129 sein das is ok (´) aber es wird erstmal vorher drüber gesprochn (,) ja bis hin dass ich sach mein  
130 dritter Herr Sohn wollte sich tätowiern lass'n (´) und da hat er ebn ein Jahr mit uns gestrittn (,) weil  
131 wir absolut dagegn warn (´) er hat es dann doch mach'n lass'n (´) aber es wurde erstmal ein ganzes  
132 Jahr lang drüber diskutiert (´) abgewogn (´) und dass er dann sachte "so ich bin jetzt über 20 ich  
133 kann das (´)" ich sach "mach das aber ich finds fürchterlich (´)" er hats trotzdem mach'n lass'n aber  
134 ich halts für ganz wichtich das man über diese Sach'n spricht (,) weil für mein Verständnis äh i/ich  
135 merks ebn an dies'n Mieterangeleg'nheit'n die Leute viel zu wenich mitnander red'n (,) :leider: Gottes

136 (,) ja und der Stand der Technik (3) is ja leider Gottes zwar sehr schön (') aber wenn Menschn  
137 nich miteinander redn wolln müssn sie's nich mehr tun (,) das find ich immer so traurich ne (,)  
138 aber's is nunmal so (,) ja und das nochmal so zu der Geschichte dass :ich. eigentlich alleine groß  
139 gewordn bin (') ja (2) alleine meine Entscheidung getroffen hab (,) aber immer mehr oder weniger  
140 wenss auch nich direkt Verwandtschaft Familie war (') aber immern'n funktionierendes Umfeld  
141 hatte (,) wo man och mal sagn konnte "pass auf guck mal nach den Kindern wenn die im Bett sind  
142 (') ich muss noch zu der Sitzung oder zu der Beratung (')" also das brauch man schon (,) ganz  
143 alleine also wenn man sich einbildet man kann losgelöst von alln so'n Karriereweg gehn das könn  
144 sie nich (,) also ich kann mir nich vorstellen wie man das schaffn will (') wenn man parallel Familie  
145 dazu hat (,) dass das wird nich funktioniern das schaffn sie allein nich (,) egal wie das Umfeld  
146 aussieht und/und wer das is (') aber sie brauchn es (,) darüber muss man sich klar sein (') und das  
147 muss man och hegn und pflegn von allein passiert da auch nichts ne (,) es geht mir also heute noch  
148 (') ich sach mal ich hab nu meine vier erwachsnen Söhne (') und es gibt och äh zwei junge Männer  
149 die och äh etliche Jahre jünger sind als ich (') der eine is Notar der andre is Bänker (') wo ich  
150 immer weiß ob ich Fachfragn oder privat was hab (') ich kann mich 500 Prozent (') auch auf die in  
151 Anführungsstrichn Fremdn verlassn (,) wenn es ebn nur zum regeln einiger Dinge gibt oder für die  
152 Organisation oder och für ne Meinungsbildung (') ich kann mich da 500 Prozent drauf verlassn (,)  
153 und das is einfach (2) einfach och schön ne (')

154

155 I: Mmhmm

156

157 C: Und damit funktioniert das dann och (') man is nich allwissend (') aber wenn sie einfach drauf  
158 zurück greifn könn und och wissn sie könn sich drauf verlassn (') dann könn sie och bestimmte  
159 Dinge das is och ganz wichtig wenn man in ne Führungsposition will (') ich kann mir also Dinge  
160 vornehm die :plane: ich ohne die Andren mit einzubezieh'n (') vorher (') und es funktioniert  
161 hinterher trotzdem weil ich mich auf se einfach verlassn kann (,) und das is denke ich ganz wichtig  
162 ne (,) aber im Alleingang schaffns sie's definitiv nich da gehn sie dran (atmet laut ein) das wird zu  
163 schwer (,) das/die Last kann man wirklich nich tragn (,) (lacht kurz auf) darüber muss man sich aber  
164 klar sein ne (') n'funktionierendes Umfeld (') muss nich unbedingt die Familie sein (') sollte es sein  
165 (,) aber och Andre gehörn dazu (,) (4) ja (2) nu mach ich das fast 30 Jahre (,) und fühl mich heut  
166 auf'n Tach immer noch wohl dabei ne (,) und och in dem Metier ich möchte och nichts andres  
167 machn (,)

168

169 I: Könn sie mir noch was aus der Zeit erzähl'n wo sie Kleinkind Schulkind warn oder so (´) so'n  
170 bisschen (´)

171

172 C: Also das kann ich ihn sogn ich kann mich nur an Krippe Kindergartn schwer erinnern (´) aber ich  
173 :weiß: ich wurde eingeschult (´) logischerweise ´56 und bin das erste halbe Jahr fast jeden Morgen  
174 zu spät zur Schule gekomm (,) (lacht kurz auf) bei alln Strafn zu Hause bei alln Drohungn der  
175 Lehrerin bei alln Einträgn die ich hatte (´) weil ich musste immer an ner Parkanlage dran vorbei (´)  
176 und musste Vögel füttern und Eichhörchn füttern und fand die Natur so schön (´) obwohl ich heute  
177 gar keen Naturfreak in dem Sinne bin (´) dass ich jedn Morgn (´) immer um fünf bis acht Minutn zu  
178 spät kam (,) also de/die meine Lehrerin (´) Frau Stachel (,) und meine Mutter sind also wirklich fast  
179 verzweifelt (´) und es hat mich überhaupt nich gestört (,) ich hab also och die/was heißt Strafe (,) :geschimpft:  
180 und durfte keen Sandmann guckn wie das halt so war (´) also bei uns gings immer zu  
181 Hause sehr friedlich zu (,) das war schon als Kind ne Strafe (´) aber ich hab den nächstn Tach (3)  
182 das wieder hingekriegt (,) dann hatte ich von der dritt'n bis zur siebt'n Klasse was ich vorhin so kurz  
183 angedeutet hab (´) stand immer in meiner Beurteilung drin (´) "Christiane hat einen ausgeprägtn  
184 Gerechtigkeitssinn aber durch ihr Temperament schiesst sie oftmals über das Ziel hinaus (,)" wo ich  
185 heut sogn mss die Lehrer hattn definitiv recht (´) ich :habe: dann wohl in der acht'n Klasse vor der  
186 Jugendweihe begriffn dass man gegenüber Pädagog'n immer den kürzeren zieht (´) und :habe: dann  
187 aber das mein ich gar nich negativ zu den Pädagog'n (´) habe dann einfach gelernt (´) die Dinge so  
188 zu richt'n und zu ordnen (´)

189

190 I: Mmhmm

191

192 C: Dass man :weniger: Schad'n genom'm hat (,) ich will das mal bewusst so formuliern :denn: was  
193 ich och vorhin schon sachte es hat ja doch gezeigt dass ich dann nach Hettstedt mit/oder dass wir  
194 als Familie nach Hettstedt ziehn musst'n (´) weil ich mich wie gesacht bei uns mit der Kreisleitung  
195 angeleht hab (´) würd ich heute wieder so mach'n (´) davon ab (´) aber ich musste schon lernen (´)  
196 mit meinem Temperament und meiner :Meinung: sie also doch besser zu sortiern und sie  
197 zielgerechter och anzubring (,) also ich würd heut auf'n Tach sogn "ich lass mich weder verbiegn  
198 und wenn das meine Meinung is dann is das dass (´)" (atmet laut ein) und ich denke och das heute  
199 sich das durchgesetzt hat wie damals in Mecklenburg und jetzt och hier (´) also wenn Frau Bach  
200 was sagt (´) dann is es immer sehr direkt (´) aber dann wiss'n wa och dass wa nachdenkn müss'n dass  
201 es so gemeint is ja (,) und ich lege och sehr viel Wert auf Ehrlichkeit (,) ich weiß dass man da oft  
202 aneck't (´) und sie wiss'n das och und jeder Mensch sacht "ja also das offen und ehrliche is mir das

203 Liebste (") die wenigsten könn damit umgehn (") och das is so (") aber da muss ich dann sagn ich  
204 will jetzt nich überheblich wirkn das is mir :fürchterlich: egal (,) wenn das meine Meinung is (")  
205 und ich hab sie für mich zwei dreimal geprüft (") dann geh ich damit och raus (,) egal ob's der  
206 Oberbürgermeister is oder der Landrat is oder was (,) sicherlich mit Achtung und Würde niemals  
207 unter die Gürtellinie (,) das lehne ich also grundsätzlich ab da bin ich och selbst empfindlich drin (,)  
208 ja (") aber ich würde nie wegn einem fremdn Menschn an Herzdrückn sterbn (,) das war :immer:  
209 meine Devise die hat mir manchmal Ärger eingebracht (") (atmet laut ein) musste och mal zu ner  
210 Aussprache gehn (") ich kann mich an DDR Zeitn erinnern dass mich mein Bürgermeister damals  
211 zwei oder dreimal fürn Aktivistn vorgeschlag'n hat der ich natürlich nicht werdn konnte (") weil ich  
212 mich nicht den Parteilinien untergeordnet hab (") aber was jetzt/früher hieß es ja Kollektiv an  
213 betroff'n hat (,) das wurde ja im Rathaus dann och :berat'n: wer kriecht welche Jahresendprämie (")  
214 ich hatte letztens grad die Papiere in der Hand (") (atmet laut ein) bin ich immer ganz gut bei  
215 weggekomm (,) ja also die wusst'n schon dass macht se die schon die läuft (") aber äh dieses/dieses  
216 äh unterordnen mit ner Meinung (,) das is absolut nich mein Ding und denn muss ich aber dazu  
217 sagn ich will es och nich ja (,) jetzt hab ich wieder ne neue Lesart für mich gefund'n (") ich hab  
218 gesacht jetzt bin ich 60 und wenn ich der Meinung bin ener is doof dann sach ich dem das dass darf  
219 ich mir jetzt wieder leist'n (,) so salopp jetzt sinnbildlich gemeint also's sollte nie unter die  
220 Gürtellinie gehn (") aber ich bin absolut nicht der Typ (es klingelt und Frau Bach kommentiert, dass  
221 sie nicht rangehen wird) ich bin absolut nich der Typ der sich verbiegt oder/oder aus irgendwelchn  
222 Bequemlichkeitn dann in die Richtung geht dann kommt bei mir eher mein Trotzkopf dass ich  
223 dann mh/och gnatzigerweise in die andre Richtung geh (,) und das war so wie gesacht bis zur siebt'n  
224 (") könn sie jede Beurteilung jedes Jahrendzeugnis in jeder Beurteilung steht das drin das müss'n die  
225 immer schon abgeschrieb'n hab'n (,) (atmet laut ein) aber ich hatte och das Glück bis auf eine  
226 Lehrerin (") das beide Klassenlehrerin (") die erste die Frau Stachel (") die Verständnis hatte dieses  
227 halbe Jahr warum ich immer wieder zu spät kam (") die hat so liebevoll auf mich eingeredet das hat  
228 nicht gefruchtet (") (atmet laut ein) und ich hatte dann von der siebt'n bis zur/sechst'n bis zu zehnt'n ja  
229 (,) von der sechst'n bis zur zehnt'n ein Herrn Wagner (") ein fantastisch'n Klassnlehrer (,) mit einer  
230 Güte mit ein Verständnis (") der mich sicherlich unheimlich geformt und geprägt hat (,) ja (") also  
231 z/z lernen (") du hast zwar Recht (") aber so geht es nicht (,) ja (") du/das is zwar richtich was de  
232 sachst (") aber du kannst nicht über fünf Treppen spring du musst sie schon einzeln die Stuf'n nehm  
233 (,) und dann kommst du da mit deiner Meinung an (,) du/also :da: das hat mich in dieser Form sach  
234 ich mal unheimlich geformt (,) also dem Mann (atmet laut ein) müsst ich eig/oder bin ich heute  
235 eigentlich noch dankbar (") sonst hätte ich's mir dann bestimmt dann och selber etwas schwerer  
236 noch gemacht (,) (lacht kurz auf) ja aber so also als Kind/und denn muss ich natürlich zu meiner

237 Kindheit noch sagn (´) meine Mutter hört es nich mehr (´) leider (,) dass wir äh/meine Mutter sehr  
238 sehr viel Wert (´) auf :Häuslichkeit: in der Form der Gemütlichkeit hatte (,) ja (,) also die hat äh  
239 w/wir/also wie gesacht zwei Mädchn ein Junge (´) der Junge war der Jüngste (´) ich kann es/es gab  
240 keinen Anlass den meine Mutter nich genutzt hätte es schön und gemütlich zu Hause zu machn (,)   
241 das/das fängt an das mach ich heute noch (´) das auch :jeden: (´) zum/als Beispiel wir habn also als  
242 Kinder von klein auf (,) mit Teller Messer und Gabel gegessn (,) ich weiß mm/war ja damals andre  
243 Zeitn von mein Mitschülerin dass es dieses Stulnbrett gab (´)

244

245 I: Mmhmm

246

247 C: Dann wurde sie Stulle geschmiert (´) das kenn ich nich (,) und ich mag och heut nich vom  
248 Holzbrett essn (,) also das prägt schon (,) da hat meine Mutter immer sehr sehr viel Wert drauf  
249 gelegt (,) und bis och heute mach ich das und meine Mutter hat das /das is schon bei uns Normalität  
250 (´) Sonnabend und Sonntag Mittag es wird :altmodisch: hergebracht um 12 gegessn (´) aber dann  
251 bitte mit Kerze aufm Tisch und mit richtiger Tischdecke (´) ich sach mal mit´ner Stofftischdecke  
252 haste ebn die Arbeit mit waschn und bügeln (´) :aber: mit/mit/mit ja andre würdn sagn so deckt man  
253 ein wenn man gutn Besuch kriecht (,)

254

255 I: Mmhmm

256

257 C: Und das mach ich bis heute och mit mein Mann alleine (,) ja also man kann Sonnabend früh bei  
258 uns klingeln oder Sonntach mittach und dann sitzn wir bei Kerznschein vernünftich in´ner  
259 Wohnstube gedeckt und nich am Küchntisch (´) obwohl ich meine Küche liebe (´) da hat meine  
260 Mutter immer sehr sehr viel Wert drauf gelegt (,) äh dass das alles äh :ruhich: gemütlich und vor  
261 alln Dingn so/so :gemütlich: zu Hause (,) also das man immer wieder gerne zu Hause war (´)  
262 wis/mei/meine/meine/meine äh vier Söhne die alle mit mittlerweile aus´m Haus sind und die  
263 Schwiegertöchter toi toi toi (´) hab/habn wa Glück (´) oder mm/äh/vielleicht is das och das Ergebnis  
264 dessn (´) (atmte laut ein) die sehr sehr gerne zu uns komm (´) ja ich hatte also zum Beispiel  
265 am/am/am Sonntach vor 14 :Tag: (´) dann habn wir/warn wir ebn 14 Mann zu Hause und dann hab  
266 ich 23 Kohlrouldadn gemacht und das war/gibt´s anderthalb Stundn bis zwei Stund Mittach (´) und  
267 alle lachn und freun sich bis hin ´n Witz wenn das Essn vorbei is (´) und das/und dann gehn wir  
268 auseinander (´) und sind alle glücklich und zufriedn und sehn uns dann die ganze Woche nich (,)   
269 aber das sind/muss so wieder (´) der so/mhh/ja das is och keen Höhepunkt das is für uns Normalität  
270 und das hat uns unsre Mutter (´) bei Zeitn bei uns drei (´) meine Schwester is heute so (´) mein

271 Bruder als Junge n´bisschen anders (´) :aber: das hat uns unsre Mutter hat :da: sehr sehr viel Wert  
272 drauf gelegt (´) und meine Mutter hat och sehr viel Wert wo ich ihr sehr dankbar bin auf  
273 :Umgangsformen: (,)

274

275 I: Mmhmm

276

277 C: Ja also wie gesacht dass man och wenn man sich :grade: und geschwister die sich och ma ärgern  
278 (´) und richtich zankn (´) trotz alledem nich mit Schimpfwörtern und die Haustiere immer größer  
279 wurdn (,) sondern so ne wirklich (´) da hat meine Mutter sehr viel Wert drauf gelecht (,) und das  
280 prägt natürlich wenn man das von klein auf hat (,) prägt das natürlich ne (,) meine Mutter :war:  
281 Arbeiterin in den (unverständlich) Werkn (´) also der erste Fernseher den es zu DDR Zeitn gab (´)  
282 sie werdn das nich mehr kenn (´) aber der erste {Fernseher} (??) (´) war och Spulwicklerei (??)  
283 war och Aktivistin hat da Brigadeleiterin gemacht (´) und wir warn in dem Neubaublock der  
284 Betriebseign war die erste Familie die ´n Fernseher besaßn (´)

285

286 I: Mmhmm

287

288 C: (atmet laut ein) und da konntn alle Kinder aus dem Block zum Beispiel immer (´) Sonnabends  
289 bei Professor Flimmrich (´) oder Meister Nadelöhr (´) kam die immer (,) einer brachte Kaokao mit  
290 einer brachte Kuchn mit (´) so dass wir och gleich Kaffee trinkn hattn (´) und dann war immer  
291 Fernseh'n guckn (´) wenn es in der Woche in der Schule gut lief (,) warn dann bei uns zu Hause  
292 angesacht (´) und das war immer gemütlich immer schön (,) ich kann mich nich erinnern dass das  
293 jemals anders war ne (,) ob es Ostern is ob es Weihnacht'n is (´) heute amüsiern sich viele und sagn  
294 "aha Christiane baut wieder alles auf (´)" also dann hab ich alln möglichn Schnulli und Schnatter (´)  
295 in dem ganzn Haus verteilt (´) aber das wolln wir so das genießn wir (´) und das is wie gesacht von  
296 klein auf kenn wir das (´) macht alles sicherlich irgendwo Arbeit aber die Spaß macht (,) und dann  
297 is es schön und gemütlich und (atmet laut ein) da kann ich mich an meine Kindheit also sehr  
298 deutlich dran erinnern dass :jeder Sonnabend: Sonntach zu Hause immer gemütlich war (,) alos da  
299 hat meine Mutter sehr viel Wert drauf gelegt (,) und och immer in einer bestimmtn qualitativn Form  
300 (,) also :da: s´kenn ich nich anders (,) und das genießn wir eben heute noch (,) und zu uns kommt  
301 ebn och heute noch immer gerne Besuch weil die immer so "och bei euch is es so schön gemütlich  
302 (,)" was das auch immer für Außnstehende heißt (´) aber das is bei uns äh eig/eigentlich schon fast  
303 Alltach (,) ja (´) wenn ich ebn heute von Arbeit komme und heut is noch hier in Helbra  
304 Bauausschuss und ich hab zu mein Mann gesacht geg'n 20 Uhr bin ich da (´) dann :weiß: ich dass

305 um 20 Uhr (´) wir habn ne :kleine: also n´Kaminzimmer und ne Wohnstube (´) das im  
306 Kaminzimmer der Tisch gedeckt is (´) und mein Mann auf mich wartet (´) und da is die Kerze an  
307 und dann gibt´s das Essn und dann machn wir eine Stunde Abendbrot (,) sprechn sicherlich alles  
308 durch was war was is was kommt (´)

309

310 I: Mmhmm ja

311

312 C: Aber das genießn wir (,) und nich dann mal weil´s schon so spät is dann schnell (´) das machn  
313 wa eigentlich nich (,) nee das machn wa nich (,) möcht ich och nich nö (,) da is der Tach schon so  
314 stressich den möcht ich dann in Ruhe und langsam ausklingn lassn (,) ja und wie gesacht dadurch  
315 dass wir (2) ohne Vater groß gewordn sind (´) ich sach mal alle Achtung meine Mutter wie sie dass  
316 immer geschafft hat (´) ich kann mich nich erinnern dass mal an irgendwas irgendwo (atmet laut  
317 ein) was :gefehlt: hat (,) ich kann mich an mein achtn Geburtstach erinnern (´) da gab es ne zeitlang  
318 da warn Negerpuppn ganz große Mode (,) und es war ganz schwierig ne Negerpuppe zu kriegn (,) und  
319 fragn se mich jetzt nich wo se die her hatte aber ich kriegte zu Weihnachtn ne Negerpuppe (,) und  
320 das :war: mein absolutes Highlight (,) das hat m/w/das weiß ich noch bis heute (,) also meine  
321 Mutter hat das immer irgendwo geschafft och allein erziehend (´) und als Invalidnrenter (´) war ja  
322 Bettlägerich (´) dann zu die letztn Jahre (´) aber hat´s immer wieder geschafft das immer alles da  
323 war (,) wie/wie weiß ich nich (,) vom Beruf war sie gelernte Jungbäuerin (´) so´n Beruf gibt es  
324 heute gar nich mehr (´) das heißt ich weiß sie hat in/in den (unverständlich) Werkn als  
325 {unverständlich} gerabeitet und nebnbei noch bei einem Bauer (´) so dass es also och vom in  
326 Anführungsstrichn :Wohlstand: immer alles da war (´) aber meine Mutter ebn och´n 12 13 Stundn  
327 Tach hatte (,) (atmet laut ein) das hat uns aber sicherlich och geprücht (,) ne also meine Schwester is  
328 so leicht verrückt wie ich och (´) (lacht kurz auf) das is/is/eigentlich/mein Bruder is´n bisschen  
329 anders das hängt vielleicht och damit zusamm dass er mit Abstand dann der Jüngere war (´) dass  
330 sich so wie heute die Zeitn och etwas geändert habn (´) dass er och als letzter der Verwöhnteste war  
331 (´) und ich sache heute noch äh schade dass meine Mutti dann verstorbn :war: (´) der hättn noch  
332 drei vier Jahre so´ne Art wie Führungshand (,) is ja doch Mutter und Vater anders als die große  
333 Schwester (´) hätte er noch gut und gerne so gebraucht (,) der is dann n´bisschn salopper aber meine  
334 Schwester die wie gesacht drei Jahre älter is das hat uns schon geprägt (,) och das Vorbild der  
335 Mutter muss ich wieder sagn (,) die immer gearbeitet hat (´) die hat dann noch Nachts halbe Nächte  
336 für Leute gestrickt (´) (3) da war Handarbeit damals ganz groß (,) sie konnte och selber spinn (´)

337

338 I: Oh

339

340 C: Mmhmm dass wenn die bei dem Bauer war hat die selber Schafwolle dann also zu Wolle  
341 :gesponnen: (´) und hat dann also dicke Jackn für die Schäfer und so gestrickt (´) ich kenne meine  
342 Mutter nur arbeitend (,) selbst als sie Invalidnrentnerin und bettlägrig war hat sie ebn immer  
343 gestrickt (´) für Leute (,) und immer wieder was zuverdient (´) das/das prägt en als Kind natürlich  
344 och wenn de :siehst: dass der der für dich verantwortlich is in dem Falle die Mutter (´) immer alles  
345 macht damit es uns alln gut geht (,) d/das prägt (,) und nich si/sich einfach gehn lässt oder die  
346 Krankheit sie runter gezogen hat (4) das/das kenn ich von zu Hause nich (,) und wie gesacht das  
347 prägt och in gewisser weise (,) wir sind´s so gewöhnt ne (´) wie gesacht ohne Vater (´) wir sind/wir  
348 habn n´paar Meter von ner Heide weggewohnt in Dresdn wo die Semperoper is (,) wir sind in den  
349 Heidelbeern gegang für meine Mutter war das fff/ wir sind in die Pilze gegang für meine Mutter  
350 war das och´n wirtschaftlicher Aspekt (´) den wir aber als Kinder so nie gesehn habn (´) wir sind zu  
351 dritt los habn genuch Blödsinn och gemacht sicher (´) aber wir habn zum Beispiel muss ich ihn sagn  
352 50 Gläser Heidelbeern eingeweckt (,) und wir hattn damals gab´s keene Betriebskostn wir hattn  
353 immer so/das eine Jahr weiß ich 50 (´) da war ich vielleicht zehn elf (´) 50 Gläser Heidelbeern 50  
354 Gläser Pilze (´) :heute: sach ich für meine Mutter war das mit drei Kindern 100 mal essn (,) und  
355 welches Kind isst nicht gerne Hefeklöße mit Heidelbeern (,) oder Kartoffeln mit Pilze (,) also meine  
356 Mutter hat uns aber das nie so :verkauft: (´) "ihr müsst jetzt dahin weil das Geld spart (´)" nee die  
357 hat immer gesacht "schönes Wetter (´) wir gehn heut alle in den Wald (´)" wie sie noch konnte war  
358 sie natürlich och mit (´) und da habn wa uns och ausgetobt (´) wir habn och essn und trinkn mit´m  
359 Korb mitgenomm (´) das war also sie hat es immer wieder verstandn (´) dieses/dieses notwendige  
360 muss mit de/ff/mit/mit etwas lustigm fröhlichn zu verbindn (,) und so sollte man eigentlich (´) man  
361 ma/mag jetzt´n bissl blöde kling aber so sollte man die Arbeit eigentlich heute noch verbindn (,) und  
362 das prägt sie als Kind natürlich och (,) ja äh heute weiß ich das es für meine Mutter mit  
363 Sicherheit (´) och´n wirtschaftlicher Aspekt war (,) aber den wir nie so gesehn habn ne (,) sondern  
364 immer als Spaß als Highlight (´) wir habn alle Heidelbeern gegessn und sahn wir gottvoll aus als  
365 kleene Kinder mit freiem Oberkörper weil das ja fan/fantastisch gespritzt und gemacht hat (´) es  
366 war also immer Spaß (´) und/und Lustichkeit und Frohsinn dabei (´) für meine Mutter hatte das´n  
367 völllich andren Hintergrund den man aber erst später begreift (,) und das is gut so (,) ja (´) und nich  
368 du musst jetzt arbeitn weil (´) nee nee wir machn das wir machn das zusamm (´) wir gehn ins grüne  
369 oder in Wald oder in Busch oder was weiß ich (´) und da hattn wir unsern Spaß und dahban wir das  
370 Angenehme immer mit dem Nützlichn verbundn ne (,) so dass die Arbeit nie dieses "äh und nu  
371 :schon wieder: und nu müssn wa :wieder: los" nee nee (´) wi/wir also früh um siebn stand wa auf  
372 der Matte und wolltn los (,) oder och mit´m Handwagn weil sich dann ener reingesetzt hat (´) und´n

373 Berg runtergefahrn is (´) wenn´s geht noch überschlagn hat (´) und mit´m Handwagn habn wa Holz  
374 geholt (´) aber das Holz :war: völllich unwesentlich ne (,) das wesentlich war das wir zusamm  
375 losgezogn sind und Blödsinn gemacht habn (,)mit Kienäppel uns beschmissn (,) alles so was Kinder  
376 alles machn solltn was sie leider heute schon zu wenich machn heut sitzn se ebn zuviel vor der  
377 Technik ne (,) :aber: ff/das war/das muss man och könn sach ich immer mal (,) alos das konnte  
378 meine Mutter hervorragend (,) (lacht kurz auf ) hat uns die Arbeit immer als angenehm  
379 untergejubelt (´) und es hat unheimlich Spaß gemacht (,) ja (,) und wir habn ja nu wie gesacht die  
380 Enkelkinder der Große is schon 20 der Andre 19 (´)zum Beipiel wissn alle unsre Enkelkinder wenn  
381 wir bei Oma und Opa sind gibt es am Tach kein Fernseh (,)

382

383 I: Mmhmm

384

385 C: Das is von Anfang an (´) im Winter habn wa Pech dass es um vier halb fünf dunkel (´) weil äh  
386 ich hab letztens mal in ne Runde gefracht da warn (3) wie dass so schön heißt Osis und Wesis  
387 gemischt (,) die kenn gar keene Apfelmännchn ja als Beispiel ja (´) also wir basteln heute noch (´)  
388 mit unsern Enkeln mit Eicheln mit Kastanien und es gibt zum Nikolaus für die Eltern (´) machn wir  
389 immer n´Apfelmännchn (,) das macht´n unheimlichn Spaß weißte denn se dann auch aufessn könn  
390 (,) :kennt: heute kaum noch einer ja (,) und wenn se unsre Enkelkinder fragn (´) "möchtet ihr zu  
391 Oma und Opa (´)" dann sind die sofort da (´) und wie gesacht das große Enkelmädchn mit elf da  
392 war ich grad gestern weil ja nu die Schwester vier Wochn alt is (´) "aber Oma kann ich denn  
393 mitkomm denn machn wir´s heut Abend uns wieder gemütlich und denn schlaf ich bei euch und  
394 dann fährste mich morgn wieder zur Schule (,)" aber Vater Mutter meintn der Ranzn is noch nich  
395 fertich wurde also nichts drauß (,) aber sie wissn alle Enkel selbst der/der Kleinste jetzt (´) :weiß:  
396 bei Oma und Opa gibt es am Tach kein Fernseh (,) und wolln sie auch nich vermissn den auch nich  
397 (,)

398

399 I: Mmhmm

400

401 C: Was man eigentlich seltn ähm seltn hört (,) sach ich mal ne (,) aber wir/du musst/ das is auch  
402 wieder so (´) so bin ich groß gewordn (´) du musst denn an diesm Tach nehm wa uns ebn och Zeit  
403 (,) und beschäftign uns ebn och mit dem Kind und nich geh ins Kinderzimmer und spiel (,) ja  
404 Kinder machn das alleine nich (,) oder geh in dein Zimmer und lern (,) Kinder lern alleine nich (,)  
405 wir habn och nich alleine gelernt (,) das muss man schon zusamm machn (,) das is ebn bei uns heute  
406 so (´) und wie gesacht das letzte Enkel mit vier Wochn wird genauso die Erfahrung machn (´) bei

407 uns gibt es am Tach kein Fernseh (,) obwohl ich selber ne Fernseheule bin (,) das streit ich nich ab  
408 (,) aber wenn Kinder da sind dann wird sich mit den Kindern beschäfticht (,) (3) und das nehm die  
409 aber och dankbar an (,) ja also och mein Mann mit sein fast 58 Jahrn klettert dann in den  
410 Kirschbaum hoch (,) und dann weiß ich nich wir machn och zum Beispiel jedes Jahr Kirschkerne  
411 spuckn (,) heut uffn Tach (´) macht unheimlich Spaß (,) wird ne Latte hingelegt (´) Abstand wer am  
412 weitestn Spuckn kann (,) macht unheimlich Spaß (,) wenn och nur ne viertel Stunde 20 Minutn  
413 dann tut enem nämlich der Mund weh (´) aber sowas gehört bei uns ebn dazu (,) (3) ne und sowas  
414 nehm se och dankend an die Kinder (,) also Kinder wenn man sie richtich führt (atmet laut ein)  
415 spielen och gerne ne (,) :ja: so läuft es also bei Bachs (,) aber das kriegn sie mit der Arbeit ganz gut  
416 in Griff (,) aber sie müssn (´) äh ne strikte Einteilung habn (,) ja ich sach mal mein Kalender (´) is  
417 mein zweites Lebn (lacht kurz auf (,) da stehn ebn och die privatn Termine drin (,) und die müssn  
418 och Raum und Platz da drin habn ne (,) und man muss och ma sogn könn "nein da gehst du nicht  
419 hin (´) " hat nüscht mit faul oder desinteresse zu tun (´) jetzt liegt dieser Familienanlass an (´) und  
420 dann machst du das (,) auch das muss mal legitim sein und das muss machbar sein (,) und das merkt  
421 dann och/merkt/merken dann och die Familienmitgleider merkn das och das ein das also nach wie  
422 vor wichtich is (,) ich sach mal die Familie darf nich den Eindruck kriegn dass die Karriere  
423 wichtiger is als die Familie (,) das darf/oder sollte nich passiern ne (,) das man nur noch zu Hause  
424 gesehn wird durch Zufall oder so (,) also :da: gibts es dann bestimmte Prioritätñ wie das so schön  
425 heißt und die muss man och setzn (,) und vielleicht als Frau nu noch besonders (,) ja (,)

426  
427 I: Mhmm und bei ihren Geschwistern (,) wie war denn da ihre Rolle (´)

428  
429 C: Mh ich bin von uns drein die Mittelste (´) und bin von uns drein die temperamentvollste (´) mein  
430 Bruder is im Vergleich zu mir n´bisschn träger und fauler (´) meine Schwester (´) (3) müssn sich  
431 vorstelln die :is. meine Schwester hat in der Schule (´) ihr Studium als Lehrer immer alles mit eins  
432 und Auszeichnung gemacht (,) ja meine Schwester hat immer gelernt (´) hat viel gelesen (´) (3) war  
433 bedeutend fleißiger und ehrgeiziger als ich (´) zum Ärgerniss meiner Mutter (´) die immer sachte  
434 "guck dir deine große Schwester an (´)" obwohl die viel kleiner is als ich (,) was mir maßgeblich:  
435 auf´n Zeiger gegang is (´) dann also och diese berühmte Trotzichkeit und Bockichkeit und grade:  
436 nich (´) ich war bis heut auf´n Tach immer der Temperamentvolle der Lustige (´) ich kann  
437 Gesellschaftn heute noch unterhaltñ (´) ich kann/u/und sie findn sich och um mich rum ja (´) is also  
438 bis heute so "nee also wenn Frau Bach nich dabei is da müssn wa mal guckn sonst is das nich  
439 richtich lustich (´)" ich bin/ich bin zum Beispiel kurz/ das weiß ich noch drei Tage vor der Prüfung  
440 der zehnten Klasse (´) bin ich irgendwo/damals hieß es ja Tanzcafé (,) das ging als von siebzehn bin

441 zwanzig Uhr (´) sowas/ja und dann musstn wir unter achtzehn den Saal verlassn (´) und meine  
442 Mutter meinte "wenn du :meinst: du musst dahin gehn (´) dann tu das aber wehe wenn dann morgn  
443 (´)" ich hab das dann och mit zwei gemacht (´) weil ich einfach faul war (´) ja (´) und meine Mutter  
444 hat sich dann :wahnsinnich: drüber geärgert (,) dass ich´s also nich mit eins (´) "du könntest das und  
445 du hättest ja könn wenn du fleißiger (´)" und da hat sie mit Sicherheit recht (,) also ich war von uns  
446 drein diejenige (atmet laut ein) die am tempramentvollstn heute noch is (´) und (2) wir habn grade  
447 letztens :mit: der neunundachzich jährign Tante hat die jesacht "na du hast deine Mutter immer in  
448 Schwung gehaltn (,)" ich sach "nee nee (´) sach ich Tante Lisl (,) das liegt :daran: dass ich nich  
449 immer (´) das so gemacht hab wie´s meine Mutter erwartet hat (´) das heißt sie hat sich also mit mir  
450 logischerweise och am Meistn von uns drein ausnander gesetzt (´) (lacht kurz auf) aber ich habe  
451 definitiv von uns drei Kindern meine Mutter am Meistn beschäftigt (,) weil ich immer in die  
452 Gänge war (´) immer irgendwo war (´) und wie gesacht wie ich´s vorhin schon erwähnte mit mein  
453 Zeugnis (´) ich hab och immer für gewisse Aufregung in der Schule gesorgt (,) ja da war ja doch zu  
454 damalign Zeit n´größerer Gehorsam (´) wurde ja erwartet als heute (´) obwohl ich dazu sagn muss  
455 heute geht´s mir manchmal n´bisschn zu frei (´)

456

457 I: Mmhmm

458

459 C: Mit den Kindern und mit der Jugend aber nur´n bisschn (,) aber ich war immer diejenige unter  
460 den :damalign: Verhältnissn ´56 wurde ich eingeschult (´) (atmet laut ein) da war ich diejenige die  
461 doch in den erstn siebn acht Jahrn würd ich sagn meine Mutter von uns drein am Meistn in  
462 Schwung gehaltn hat die/unter den damalign Verhältnissn den meistn Blödsinn gemacht hat (´)  
463 (atmet laut ein) ich kriegte och hin und wieder n´Eintrag dass ich so viel :schwätze: dass ich den  
464 Unterricht störe weil ich Faxn :mache: (´) ich war immer schon n´sehr lustiger Mensch och bis  
465 heute (´) also von uns drein war ich schon die Lebhafteste (,) und meine Mutter würde jetzt mit  
466 Sicherheit nickn und sagn "ganz genau so war se ne (,)" :aber: später muss ich sagn so fünfzehn  
467 sechzehn (´) war das Trotzalter (´) kann ich mich erinnern hab ich bestimmte Dinge aus  
468 Dickköpfigkeit anders gemacht (´) obwohl ich wusste dass das nich immer meine Mutter oder  
469 mein/mein Umfeld zwar Recht hat (´) aber ich wollt es denn einfach aus Trotzlichkeit und  
470 Bockichkeit nich (,) ich wollte also och meine in Anführungstrichn Stärke ausprobirn (,) auslebn  
471 (,) hab zwar meistens den Kürzeren gezogn (´) aber die Erfahrung muss ich ihn sagn (´) hat mir  
472 später sehr sehr gut getan (,) ja also ich/ich denke ich kann heute sagn ich weiß wo mein Grenzn  
473 liegn (,) ich weiß och wie weit ich bei Anderen gehn kann (´) und wie gesacht nicht unter die  
474 Gürtellinie zu gehn oder mir selber´s Genick zu brechn (´) sprechn wir´s so ehrlich aus (,) das

475 hat/das hab ich definitiv in/in mein Jugendjahrn so zwischn vierzehn und siebzehn (atmet laut ein)  
476 gelernt (´) aber och zu achzich Prozent selber provoziert (,) bewusst pro/ also nich ausversehn  
477 passiert so jetzt biste da reingeschlittert oh Gott (´) das meine Mutter so oft gesacht hat "wa/warum  
478 machst du das (´) du weißt doch was da kommt (,)" ich sach "ja ich weeß das aber ich will sehn wie  
479 das abläuft (,)" also da/ich hab immer schon mein eignen Kopf gehabt (´) bis heut auf´n Tach (´)  
480 und wenn ich der Meinung bin ich bin och so´n Typ von :Kindheit: eigentlich an das/das/das will  
481 ich machn (´) da will ich hin (´)

482

483 I: Mmhmm

484

485 C: So wie sie mich vorhin gefracht habn äh/m/äh/man /also man muss wissn was man will (,) egal  
486 ob beruflich wie och privat (,) da willst du hin (´) und denn machst du das so und so (´) und dann  
487 geh ich da och durch (,) was ich allerdings mach bevor ich mich jetzt richtich streite mit  
488 Frem/Au/also Außenstehendn (,) dann prüf ich das zwei dreimal (,) ja das mach ich och heute noch  
489 dass ich sach "hörn sie zu kann ich ihn nich beantwortn ich äh beschäftige mich damit (´)" aber  
490 dann hab ich´s och zwei dreimal geprüft (,) und wenn ich ihm dann die Antwort geb (´) dafür bin  
491 ich denk ich och bekannt (´) dann is die auch richtich (,) aber wenn man so noch jünger is und das  
492 noch nich so auslotn kann (´) ich wollte dann och manchmal mit aller Macht (´) :durch: (´) also ich  
493 kann mich noch an´ne Episode erinnern da war ich so zweinzwanzich (´) das zweite Kind (´) und  
494 ich hab in´ner Wohnung gewohnt zwei Zimmer mit Hofoilette (´) die Hofoilette stand uff de  
495 Rückwand vom Friedhof (´) man konnte also uff de Zukunft guckn (´) fand ich nur in/in der erstn  
496 Etage also hab ich och Nachts meine Kinder da nich runtergejacht (´) hab dann also ihrn Nachttopf  
497 wie das so schön :hieß: (´) und dann mit dem Wohnungsamt so :überworfn: (,) das war so das  
498 prägende Bild wo ich sach "du machst später Wohnungswirtschaft (,)" da war ich so wütend dass  
499 ich da vor dem Bürgermeister irgendjemand war dann och von der Kreisleitung dann och dabei (´)  
500 da hab ich gesagt "wenn ich hier nich raus geh und nich´n Wohnungsangebot von ihm mitkriege (,)   
501 dann setz ich mich morgn in Zug fahr nach Berlin zu Erich Honecker und :kläre: das (,) und  
502 :glauben: sie mir ich hätt´s gemacht (,) und :wahrscheinlich: war ich so überzeugend (lacht bis +)  
503 dass die das och geglaubt habn (+) und ich kriegte dann eine :eindreieinhalbraum Wohnung: (´)  
504 zwar auch mit Hofoilette (´) also mit außer der Wohnung ne Toilette aber untn (,) wo ich sachte  
505 "na gut (,) das ging ja dann (,)" ja (´) aber wenn ich heute/kann ich ja so drüber lachn denkn ich hab  
506 se nich alle (´) aber ich :wäre damals doch (,) hätte das Wohnungsamt an dem Tach :nich: reagiert  
507 (´) ich war Dienstachs zum Sprechtach da weiß ich (´) ich ff/ww/ ich wär am Donnerstach doch hätt  
508 ich bei m/ff/ppfff/ völllich verrückt so (´) aber so war ich das hätte ich gemacht (,) und ich geb ihn

509 Brief und Siegl ich hätte dort zumindestens sicherlich nich Erich Honecker erreicht (´) (lacht bis +)  
510 aber ich hätte jemandn dort gefundn (+) der mir zuhört oder sich des Problems annimmt (,) also ich  
511 wäre nicht wieder gegang (´) also da kenn ich mich (´)ich hatte och die :zweite: Episode mein  
512 drittes Kind war unheimlich (´) öfter krank (´) immer wieder laufende Ohrn (´) und die Kinderärztin  
513 meinte "das ich den so oft in Durchzug stelle (´)" damals brauchte man ja ne Überweisung zu einem  
514 Facharzt (´) konnte man nich einfach hingehn wie man wollte (´) (atmet laut ein) und auf´n Freitach  
515 Mittach hatte das Kind so hohes Fieber war so krank (´) ich hatte die ganze Nacht nich geschlafn (,)   
516 das ich mich in Zug gesetzt hab und bin von Wismar nach Neuburg gefahrn (´) das is ungefähr ne  
517 Strecke von fünfundzwanzich Kilometern (´) äh da gab´s so ne Spezialfachklinik (´) ohne  
518 Überweisung natürlich (´) und die Schwester dort och meinet "also so geht das nich (´) ohne  
519 Überweisung geht das nich (´) und ich och gesacht hab "ich rühre mich also hier nicht weg (,)" man  
520 hat dann also och die Polizei geholt (´) wollte mich aus dem Kranknhaus entfernen (´) was nicht  
521 :möglich: war bei meinm Temperament (´) dann kam also´n ältrer Herr (´) der meinte "was is denn  
522 hier los (´)" oder man hatte den angerufn (,) und der meinte dann "ich gucke mir das Kind an" so  
523 nach dem Motto also die Olle die kriegste eh nich wieder los (´)ich/ich war da wie so ne Furie (´)  
524 man hat das Kind untersucht mit dem Ergebnis/s´war traurich dass er dann also da blieb und och  
525 beide Ohrn aufgemeiselt werdn musstn (´) er kann heute gut hörn (´) is wieder gesund (´) und er  
526 weiß och nur "ich war schwer krank (´) bin wieder gesund (´)" (atmet laut ein) aber :das: äh ja so  
527 war ich also damals (,) wenn ich da wusste ich bin im :Recht: (´) und jetzt musste was passiern (´)  
528 dann bin/weiß ich nich dann hat mich das Umfeld och nich interessiert (´) ich hab mir dann immer  
529 wieder och was gesucht und ich bin dann och einfach (´) drauf los gegang (,) das mach ich heute in  
530 der Art nu nicht mehr (´) aber ich tu/der Weg is für mich ehrlich gesagt immer noch der Gleiche (´)  
531 und ich muss Ihn ehrlich sagn ich möchte ihn och nich ändern (´) sind die Methodn anders gewordn  
532 (´) ich bin sachlicher und ruhiger logischerweise im Alter gewordn (´) ich bezeichne immer(´) sagn  
533 wa früher war ich wie so´ne hochgehende äh/äh Brauseflasche (´) jetzt bin ich nu schon ne  
534 abgestandne Selter sach ich immer (´) aber die Einstellung (´) zu sagn das ist jetzt der Fakt (´) mit  
535 dem beschäftige ich mich und du bist im Recht (´) dann such ich mir jetzt mittlerweile Partner (´)  
536 früher bin ich da alleine durch (´) hab mir die Hörner abstoßn müssn (´) heute such ich mir Partner  
537 aber ich gebe nicht auf (´) ich mach das immer noch (´) manchmal zum Leidwesen des ein oder  
538 anderen (´) aber ich möchte fast behauptn (´) in der Masse kommt es an (,) und die wissn ebn ocjh  
539 wenn du zu Frau Bach gehst (´) und das Problem ansprichst (´) und vernünftich mit ihr redet dann  
540 hilft sie dir (,) (lacht kurz auf)

541

542 I: Mmhmm

543

544 C: Mach ich also heute noch (´) und dich glaub och nich dass ich mich noch ändern will(,) aber das  
545 machn/das/das hab ich von Kindheit an gemacht (,) und ich denke och das is so ne Eigenschaft die  
546 :angeboren: is ja (´) mein Bruder wie gesacht is da n´bisschen :träger: (´) meine Schwester is  
547 sachlicher und ehrgeziger (´) und ich hab immer gesacht ich bin von uns drein die :Normalste (,)   
548 mit alln Positivn wie Negativn (´) aber die Temperantvollst (,) und denke wir habn meine Mutter oft  
549 genuch (3) in Angst und Schreckn versetzt (,) wo is´se jetzt wieder (´) oder was macht se jetzt  
550 wieder (´) oder wen verärgert sie wieder (´) ja also das konnte ich :hervorragend: (,) aber ich muss  
551 ihn sogn ohne eingebildet wirkn zu wolln (´) ich würd´s wieder so machn (,) vielleicht würd ich mit  
552 manchn :Dingn: v/vom Alter heute taktvoller umgehn (´) aber machn würd ich das wieder genauso  
553 (,) und es hat mir glaub ich wie man auch sieht nicht geschadet (,) (atmet laut ein) für mich war´s  
554 sicherlich gut dass die berühmte :Wende: kam (´) denn wie gesacht wir musstn schon gegn unsern  
555 Willn nach Hettstedt ziehn (´)

556

557 I: Mmhmm

558

559 C: Vielleicht was weiß ich für was es gut war auf alle Fälle (´) begrüß ich´s (,) weil ich immer  
560 wieder sach wir Deutsch habn´s endlich geschafft die Geschichte in Ordnung zu bring und sind  
561 wieder (lacht bis +)ein/ein Deutschland (+)(,) och wenn wa manchmal ganz unmöglich damit  
562 umgehn ne (´) aber das denk ich wird´n Generationsproblem (,) damit werd n wa wieder lern (atmet  
563 laut ein) umzugehn (,) und es wird schon funktioniern ja (,)

564

565 I: Habn Sie denn ihrn Vater noch kenngelernt (´)

566

567 C: Es gibt´n Bild da hat er mich mit knapp zwei Jahrn auf´n :Arm: (´) aber ich kann/hab keine  
568 Erinnerung dran nein (,) ich hab überhaupt gar keine Erinnerung obwohl mein Bruder fünf Jahre  
569 jünger is (´) ich hab überhaupt keine Erinnerung dass :jemals: n´Mann bei uns im Haus oder  
570 Haushalt oder zu Besuch oder bei meiner Mutter war (´)

571

572 I:Mmhmm

573

574 C: Ich kenne auch den Vater meines Bruders nicht (´) (3) und meine Schwester nach Aussage kennt  
575 auch :meinen: Vater nich (,) oder weil sie nur drei Jahre älter is kann sie sich nich erinnern (,) meine  
576 Mutter war auch standesamtlich nie verheiratet (´) (4)keiner weiß was (,) und meine Mutter hat och

577 :nie: drüber gesprochen (,) erstmal hat man früher sowieso bestimmte Themn gemiedn und nich  
578 drüber gesprochn (´) aber wenn wir mal gefragt habn logisch dass man ma sacht wie und was (´)  
579 meine Mutter hat nie drüber gesprochn (´) wollte och nich dass der Kontakt weiter war (´) und ich  
580 muss sogn als wir dann achtzehn (´) siebzehn achtzehn war (´) ja hat meine Mutter ich weiß dass  
581 mein Vater zum Beispiel Frank Anders hieß (´) dass er {Beamter} war das weiß ich (´) und äh  
582 später hat dann meine Mutter gesacht "na wenn du unbedingt Kontakt willst hier is die Anschrift  
583 (´)" aber da muss ich ihn sogn mit achtzehn (´) siebzehn achtzehn (atmet laut ein) hat man/hab ich  
584 mir dann och :gesacht: "der hat dich och nich gesucht (´) der wollte also von dir auch nichts (´)" ich  
585 wusste auch von meiner Mutter dass er verheiratet is (´)

586

587 I: Mmhmm

588

589 C: Und ne Tochter hat (´) beziehungsweise meiner Mutter wohl verschwiegn hatte dass er damals  
590 verheiratet :war: (´) und schon ene Tochte hatte denn die is älter als wir (´) (atmet laut ein) das war  
591 sicherlich och der Grund warum meine Mutter sich dann von ihm getrennt hat (´) und och ene  
592 Heirat nich zustande :gekommen: is (´) aber ich hab och selber von mir aus den Kontakt nich  
593 gesucht weil nach dann achtzehn siebzehn achtzehn Jahrn gesacht hab "nee der hat dich och nich  
594 gesucht (´) du hast ihn also och nich interessiert (´) hab ich für mich ausgemacht (´) und es/es hat  
595 uns wie gesacht och an nüscht :gefehlt: (´) zu Hause dass man sogn konnte "ach es ging uns jetzt so  
596 schlecht (,)" oder weil wir keen Vater hattn war das so und so (´) hattn wir nich (,) so dass wir den  
597 och nie vermisst hattn (,) muss ich ihn sogn (,) nee also wie gesacht es gibt´n Bild (´) das habn wir  
598 dann von unsrer Mutter och bekomm (´) also :Geheimnis: darum hat se nich gemacht (´) aber den  
599 Kontakt gesucht och nich (´) (3) aber ich hab/s/richtje bewusste Erinnerung :hab: ich nich da drin  
600 (,)also s/deswegn sach ich mal sind wa mit unsrer Mutter alleine groß gewordn (´) gut vielleicht is  
601 dass och noch als :Mädchn: anders (´) ss/ff/ ich hab das dann bei mein Söhnen gesehn (´) da war  
602 schon :gut: dass´n Vater da is (´) das fängt ebn schon mit solchn Dingn an wie ich sach mal mitn  
603 Nagel in de Wand haun (´) und´s gab damals für die Jungs die Stabilbaukästn und Traktor und  
604 Auto also der ganze technische Bereich (,) ja (,) das is/da bin ich/bin eigentlich für mich selber sach  
605 ich immer n´technischer Tiefflieger (,) und äh da war´s schon gut grade bei Jungs(,) ja ich sach mal  
606 :Mädchn: die dann wieder/ damals war´s sehr ausgeprägter als heute (,) da war ebn das Kochn (´)  
607 ich kann mich erinnern dass wir zur Jugendweihe als ich 14 wurde (´) Jugendweihe hatte (´) wir  
608 Mädchn (atmet laut ein) doch´n Ehrgeiz entwickelt habn wieviel mal Bettwäsche wieviel mal  
609 Handtücher wir alle bekomm habn (,) da lacht sich heute jedes Mädchn mit 14 Jahrn kaputt (,) also  
610 das war damals an der Entwicklung anders (2) dass wenn wir also Mädchn warn wir den vater och

611 in sofern nich weiter vermisst habn weil kochn und strickn und machn uns eh die Mutter  
612 beigebracht hat (,)mein Bruder würde das heute vielleicht n´bisschn anders sehn (´) (3) (schmatzt)  
613 also ich war bei mein Jungs dass ff/n Vater im Haus is und :da: war (´) und och ma das Machtwort  
614 gesprochn hat (´) wo ich das och gut und gerne alleine kann (´) aber für den ganzn technischn  
615 Bereich also bei uns gab es in der Familie och immer so ne Art :Arbeitsteilung: hinsichtlich der  
616 Kinder (´) so Mathe und Physik is mein Mann heute och´n absolutes Ass (´) das wa immer  
617 Hausaufgabn :machn: (´) bis hin mit der :Konsequenz: (´) die man da manchmal so durchsetzn  
618 musste (´) war immer mein Mann seine Sache (,) der Haushalt und der Rest denn mehr meine (´)  
619 und heut sogn unsre erwachsnen Söhne "och weeßte Mutti bei uns war immer so (´) bei dir wusstn  
620 wa (´) wenn wa Stubnarest mal ne Woche hattn (´) naja nach drei Tagn konntn wa auf dich einredn  
621 (,) aber wenn Vati gesacht hat siebn Tage (´) dann warn das sieben Tage und dann brauchtn wir  
622 vorher och nich fragn (,)

623

624 I: Mmhmm

625

626 C: Also so alles nicht negativ gemeint (´) aber (atmet laut ein) es is erstaunlich (´) wie gesacht mein  
627 Großer is jetzt 41 (´) erstaunlich wie erwachsene Männer (´) wie gesacht der hat och´n  
628 neunzehnjährign Sohn (´) wenn die heute erzähl'n wie se mit der Sache umgegang sind und wie sie  
629 denkn (´) muss ich ihn aber sogn nicht anders als wir früher gedacht habn (,) und sie mit Sicherheit  
630 och (,) man kennt die Eltern die Eltern kenn nich nur ihre Kinder die Kinder kenn och ihre Eltern ne  
631 (,) und kenn genauso Stärkn und Schwäch'n dann einordnen (,) also das war bei uns och so (´) der  
632 :Konsequenterere: letztendlich war mein Mann (,) aber ich denke mir (´) mit ner Familie (´) wenn  
633 Vater und Mutter da sind macht es och wieder genau das Mittelmaß (,) ja und wir habn manchmal  
634 so aus Spass gesacht "ich sache weeßte sach ich Klaus hättst du Kinder alleene gezogn du hättst die  
635 alle aus´m Haus gegrault mit deiner Konsequenz (,) und wenn ich alleine gewesn wär ich hätt se zu  
636 sehr verwöhnt (,)" also is irgendwo die Mitte richtich (´) und ich denke die habn wir ganz gut  
637 gefundn :weil: :äähh: wir grade beim letztgebornen Enkelkind gesacht habn "weißte (2) mal so  
638 Revue passiern lassn die ganzn letzt'n Jahre (´) wir habn uns eigentlich nie um unsretwillen gestrittn  
639 (,) klar streitn wir uns mal aber nie um unsretwilln (,) also wegn Geldprobleme oder Fremdgehn  
640 oder Unsauberkeit oder was weiß ich (,) (atmet laut ein) wir habn uns genuch gezankt und gezoft  
641 aber immer wegn eines der Kinder (,) und ich denke so/so is das och normal (,) (lacht kurz auf) ja  
642 aber mein Vater nee (,) ich/aber ich kann och nich sogn dass ich ihn vermisst hätte oder dass mir  
643 was gefehlt hätte (,) dass ich heute sachn würde "mensch hätt'n wa´n Vater gehabt dann wäre (´)

644 oder hättn wir wär's schöner gewesn (") kann ich/kann ich nee (,) müsst ich lügen kann ich nich  
645 sagn (,)

646

647 I: Warn denn die Großeltern da (")also die Eltern der Mutter (")

648

649 C: Nee (,) meine Mutti is gebürtich aus Ostproußn (") :war: dann/also hatte zwar den Beruf einer  
650 Jungbäuerin (") (3) äh was die damalign Altbundesländer warn (") und :kam: im Krieg mit (2) die is  
651 ja '24 geborn also beide Kriege (") und :kam: mit so'n Kindertransport so'm Lazarettzug is die  
652 praktisch in dem Ostn Deutschlands gelandet (") hat dann äh Geschwister und Eltern och suchn  
653 müssn über das DRK später (") und is dann aber och in dem Ostn gebliebn während wir alle  
654 Verwandten im Westn hattn und da gab es keine Verbindung (,) meine Mutter durfte alle drei Jahre  
655 :einmal: in den Westn fahrn (") mit de/mi/mit/mit'n Rotn Kreuz Wagn DRK Wagn weil sie  
656 Invalidnrentnerin war(") und einmal durfte ich mit (")

657

658 I: Mhmm

659

660 C: War ich zehn oder elf (") kann ich mich aber schwach noch dran erinnern (") hab also einmal in  
661 mein Lebn meine Großeltern kenn gelernt (") (atmet laut ein) als Begleitperson für meine Mutter (,)   
662 ja (,) und äh einmal durfte meine Schwester drei Jahre vorher mit (") denn die andern drei Jahre  
663 später wir (,) wir durftn nie zusammen (") weil dann hatte man Angst dass meine Mutter mit den  
664 Kindern da bleibt (,) und :äh: zur Beerdigung (2) des :Großvaters: (") ja (,) da durfte schon gar  
665 keiner mehr von uns mit (") weil wir dann in der Lehre warn (") und da warn wir ja schon gute  
666 Arbeitskräfte (") und da is meine Mutter äh über's DRK begleitet wordn dann alleine zur  
667 Beerdigung gefahrn (,) und daher hattn wir nie och meine Tantn Onkel sind alle im Westn (") erst  
668 war mit meiner Mutter hier alleine und ich war dann anschließend wie meine Mutter mit uns  
669 Kindern alleine war war ich dann (2) mit mein Mann und den Kindern alleine (,) also Familie in  
670 dem Sinne n'Umfeld dass man sacht Tante Onkel (atmet laut ein) oder Bruder Schwester (2) hatte  
671 ich nich (,) und's hat mir schon manchmal gefehlt (,) also das kann ich nich anders sagn (,) wenn  
672 man auf Arbeit dann später war oder och so "ja meine Oma war da (,)" ja es gab ja auch als Kind  
673 die kriegtn dann von der Oma und von dem (") ich seh's ja heute bei mein Enkelkindern (") (3) dass  
674 äh "ja och wir kriegn ja zweimal Geschenke (")" und wie man halt so als Kind so denkt das hat uns  
675 schon gefehlt (,) ja (") aber es hat/es hat och wieder in sofern :geprägt: dass man (3) (schnalzt mit  
676 der Zunge) so'ne zwischn/zw/so'n Zwischnding als Kind würd ich sagn zwischn :Bockichkeit: und  
677 Selbstbewusstsein (,) also im positivn Sinne das wurmt sie och ne (") also wenn das andre zwar

678 hattn (´) aber wir wolltn och zeign dass uns das nichts ausmacht (´) und meine Mutter hat och wie  
679 gesacht hervorragend dafür gesorgt dass es uns och nie an was gefehlt hat (´) aber im Umgang ja (´)  
680 "ich gehe das Wochenende zu meiner Oma (,)" oder "meine Tante kommt (,)" das hattn wir nich (,)  
681 das hat schon gefehlt ne (,) meine Mutter war die Einzige die dann (2) und och bei :der: (2) als die  
682 Grenze ´63 dann :kam: (,) meine Mutter äh/äh nie Ambitionen hatte vorher (,) zu Besuch dann och  
683 im Westn zu bleibn (,) (4) also ich kann mich daran nich erinnern und wie gesacht (atmet laut ein)  
684 wir hattn allerdings das Glück da meine Mutter wie gesacht Brigadeleiterin in den {Werken} war  
685 und der Block hatte (2) :zwei: Aufgänge warn das mit je sechs Wohnungseinheitn (´)

686

687 I: Mmhmm

688

689 C: Eine wunderbare Hausgemeinschaft war ne (,) also :is: wie gesacht was ich vorhin schon sachte  
690 wir trafn uns aus dem Block mit den Kindern dann dort zum Fernsehn bei uns (´) es hat sich jeder  
691 um jeden gekümmert das war wie/wie man heut so sacht hm/wie so ne Familie ne (´) würd ich mir  
692 heute in manchn Hausgemeinschaftn wünschn (,) also wir konntn och den Schlüssel draußn an der  
693 Wohnung bei meiner Mutter steckn lassn und die Nachbarin ging rüber zum Essn und guckte nach  
694 dem Rechn und (atmet laut ein) hat alles immer funktioniert ne (,) wir hattn och ´n Gartn da gab´s  
695 ne Gartngemeinschaft (´) hat och immer funktionert(´) aber direkt Familie Verwandschaft hattn wa  
696 ebn nich (,) und es gab dann ne zeitlang gab´s ja dann immer mal die Päckchn zu/zu Ostern und  
697 Weihnachtn aus dem Westn (´) die habn meiner Mutter sicherlich wirtschaftlich geholfn (´) und  
698 vielleicht war das och mit das sach ich mal als Kind och sach es hat uns och nie an irgendetwas  
699 gefehlt (,) also meine Großeltern habn sich schon hervorragend um uns (2) indirekt gekümmert (´)  
700 aber sie warn nie vor Ort (,) wir hattn nie persönlichn Kontakt (,) ne (,) ich weiß nur dass mein Opa  
701 n´sehr strenger Mann gewesn sein muss (´) von den andern Geschwistern meiner Mutter (´)meine  
702 Oma dann (2) die/ganz liebevolle und sinnlich sachte (´) aber persönlich richtig dran erinnern och  
703 als wir mal da warn oder als ich mal mit rüber durfte (´) das kann ich mich nich mehr (,)

704

705 I: Ähm (,) könn sie mir noch mehr zu ihrem Mann erzähl (´) wie sie aich kenngelernt habn und so  
706 (´)

707

708 C: Das is ne lustiche Geschichte eigentlich (´) (4) wir ha/ich hatte mit meiner Freundin Sonntach  
709 Abend zusammagesessn und :da: gab´s hier Telelotto hieß das ja (´) und äh sie wollte immer mal mit  
710 mir Abendbrot essn gehn wir hattn in/in/in Güstrow Kaffee Wende und ich hatte immer keen Bock  
711 rauszugehn und hab wie gesacht meine Handarbeit geliebt (,) und :habe: dann so aus Scherz zu

712 meiner Freundin gesacht "wenn ich heute das große Los zieh und im Lotto gewinne gehn wir  
713 Abendbrot essn (,)" und was soll ich ihn sagn Telelotto fing zehn nach siebn an und ich hatte  
714 n´dreier (,) das warn damals so fünf Mark sechzich (´) oder sechs Mark zwanzich (´) (2) (atmet laut  
715 ein) und an dem Tach hatte ich mir neue Gardien gekauft (,) also hat meine Freundin die Gardien (´)  
716 fertich genäht (´) die war auf der Nähmaschine schneller als ich (´) ich habe meine (3) meine Sachn  
717 soweit in Ordnung gebracht und dann sind wir also gegn ppff ja also we/v/vielleicht so halb neun (´)  
718 sind wir in dieses Kaffee Wende (,) und ich konnte ihn :sagn: ähm dass es eigentlich  
719 n´Bauernfrühstück mit ein Glas Sekt (´) und einem Glas Saft für vier Mark fünfundneunzich gab(,)   
720 das heißt weil meine/meine Freundin sehr (atmet laut ein) :ja: sehr lebhaft (´) ja ss/ff/genauso wie  
721 ich (´) aber wenn die ebn gesessn hat das wusste ich dann hat die Sitzefleich (´) ich sach "pass uff  
722 wir nehm :jeder: dies Fünfmärkstück mit(´) die gab es damals (´) und essn vier fünfunneunzich (´)"  
723 habn noch unsre Witze auf´m Hinwech gemacht dann kriegt der Kellner noch fünf Pfennich  
724 Trinkgeld (´) und dann gehn wir wieder nach Hause (,)

725

726 I: Mmhmm

727

728 C: Mmh also mit dem Kompromiss sind wir los (´) und zur Gleichn Zeit (´) mein Mann is  
729 :leidenschaftlicher: Schachspieler (´) warn die Schach spieln (´) und musstn uff den Zug wartn (,) der  
730 zurück fuhr (´) und warn auch in diesm Kaffee (,) so dass wir in dieses Kaffee rein sind (´) gegessn  
731 habn (´) ich musste dann irgendwann auf die Örtlichkeit komme zurück sitzn Männer an unserm  
732 Tisch (,) da war ich schon pappnsatt (,) und meine Freundin plauderte und machte und tat und wir  
733 kam ins Gespräch unter anderm saß da mein heutiger Mann (´) und ich wurde ihn einfach nicht  
734 wieder los (,) ich wollte also (2) erstens mal hatte ich ne absolute Abneigung gegn Armee (´) sie  
735 warn zwar da in Zivil das war eigentlich sein Glück sonst hätte ich gar nich mit den geredet (´) aber  
736 ich konnt´s ja nich riechn dass die von der Armee warn (´) die Schachtruppe (´) also Zivil und  
737 Armee getrennt aber er war bei der Armee schon (´) junger Leutnant (´) (atmet laut ein) ja dann hab  
738 ich zu meiner Freundin immer gesacht " der is blöd den will ich nich (´) der is mir ne Nummer zu  
739 klein (´) wir sind nämlich fast gleich groß (´) ich wollt´n pertu nich (,) habe dann auch acht Wochn  
740 eigentlich nichts von ihm gehört (´) und dann is´ser bei meiner Freundin uffgekrenzt und hat also  
741 :gefracht: wo ich wohne (,) ne das hab ich ihm nämlich nicht verratn (,) ich bin dann einfach  
742 irgendwann :wutentbrannt: weil meine Freundin nich mitkam (´) hab ich die einfach da sitzn lassn  
743 bin alleine nach Hause (´) war stinksauer (´) (atmet laut ein) und´s war der letzte Sonntach im  
744 Oktober (´) kann ich mich noch erinnern (´) stand er mir eenmal vor der Tür (´) ich hab´n halb  
745 Herzinfarkt gekriecht und bin den eigentlich nich wieder losgewordn (,) habe dann natürlich mein

746 Mann och lieb'n gelernt (´) (lacht kurz auf) geheiratet (´) ja (,) bin eigentlich heute noch glücklich  
747 verheiratet (´) und er hört's ja jetzt nich (´) und würde sogn ich würde mein eigenen Mann wieder  
748 heirat'n (,) dass kann (lacht bis +) ich nach all den Ehejahr'n sogn (,) (+) aber dis war eigentlich  
749 wie's so Zufälle im Leb'n gibt (´) hätte er kein Schachturnier gehabt (´) und ich nich die Wette  
750 verlor'n (,) weiß ich nich ob wir uns jemals über'n Weg gelauf'n wär'n (,) (lacht kurz auf)

751

752 I: Mhm wie würd'n sie ihn als Person beschreib'n?

753

754 C: Also bei :meinem: Temperament is mein Mann Gott sei Dank der Ruhigere von uns Beid'n (´) ich  
755 sache immer er is och der bei Weitem intelligentere von uns Beid'n (´) da hab ich kein Problem das  
756 zuzugeb'n (´) weil er der Belesenere is (´) mein Mann sein Hobby is also die Deutsche Geschichte  
757 (,) alles :was: um die Kriege geht um Bismarck geht um Clausewitz geht (,) dann wie gesacht is er  
758 leidenschaftlicher (2) Schachspieler (´) spielt och aktiv Schach (´) so dass er immer der Gesetzte und  
759 der Ruhige is (´) und was ich am allermeist'n an meinem Mann liebe is sie könn sich auf ihn 500  
760 Prozent verlass'n (,) ja also wenn mein Macht "ich bin dann und dann und ich bin um 14 Uhr da (´)"  
761 dann is der auch 13 Uhr 50 da (´) und wenn ich 14 Uhr sach ich bin da wenn ich da bin (,) also  
762 meine Kinder wiss'n wenn ich von zu Hause komm (´) bin ich immer prünktlich (´) wenn ich von  
763 Arbeit komm bin ich da wenn ich da bin (,)

764

765 I: Mmhmm

766

767 C: Ja (´) aber auf mein Mann (´) also sein/seine/sein/äh das Größte was ich an mei/also mein Mann  
768 richtig lieb'n gelernt hab is wirklich sein :hohes: Allgemeinwiss'n (´) seine Ruhe und Sachlichkeit  
769 (,) (3) ja (,) also da weiß ich nich (,) ich hab ihn in den ganz'n Ehejahr'n nich aus der Ruhe gebracht  
770 (,) nich ma ich mit mein Temperament (,) ich glaub n'Andrer schafft's überhaupt nich (,) und das is  
771 gut so (,) ja (,) (2) und wie gesacht seine di/seine/sein hohes Allgemeinwiss'n (´) überhaupt sein  
772 hohes Wiss'n und seine Ruhe is ebn och das gewes'n warum er die/unsre Kinder och schulisch  
773 immer mit einer :Ruhe: begleit'n konnte (,) ja der konnte mit den über Mathe sitz'n (´) Stundnlang  
774 (,)also da wär mir vielleicht das ein oder andre Mal dann der Geduldsfaden (´) was heißt geriss'n  
775 aber da/desweg'n war dass dann och so in der Familie aufgeteilt (,) also das is von mein Mann seine  
776 große Stärke (,) seine Ausgeglichenheit (´) (3) der hat jed'n Tach die Gleiche (´) nicht gute Laune  
777 ruhige Laune (,) ich sehe das wenn's ihm :nicht so geht: (´) n'Andres merkt das nich (,) und :da:  
778 bewundre ich ihn schon drum (,) also das is bei mir nich so (,) ich sag/behaupte immer von mir ich  
779 komme :jeden: Tach (atmet laut ein) mit der gleich'n gut'n Laune auf Arbeit (´) meine Leute sogn

780 "Frau Bach sie habn immer gute Laune (´)" :aber: ich kann och sehr temperamentvoll (´) also ich  
781 würde nie mich hinstelln und jetzt ´n Tobsuchtsanfall kriegn oder brülln oder sowas da müsst ich  
782 wahrscheinlich über mich selber lachn (,) also wenn andre Leute so in Rage geratn und laut werdn  
783 da muss ich uffpassn dass ich nich lach (´) dann werdn die ja noch böstiger ne (´) also das mach  
784 ich nich (,) aber ich :gebe: schneller auf als mein Mann (,) ich gebe nicht schnell auf (´) aber  
785 schneller auf als mein Mann (,) also wenn´s dann wirklich nach´m fünftn Versuch und ich halte das  
786 nich für so wichitch (´) denn (2) gut (,) ja oder ich mache also gern Kreuzworträtsel oder Sudoku  
787 und wenn ich mich dann völllich verrannt hab (´) nee mein Mann macht das so lange bis das dann  
788 och wirklich is (,) und :da: beneide ich ihn schon drum (,) bis zur letztm Konsequenz ne (,) was also  
789 nich ganz so wichtich is dann äh/mm brech ich och mal ab (,) oder´n Buch was mir absolut nich  
790 gefällt (,) also mm/bei aller Liebe ich nehm´s zwei dreimal in die Hand (´) weil ich vom Grundsatz  
791 sach "n´Buch was du :anfängst: liest du och zu Ende och wenn´s dir nich so zusacht (´)" aber  
792 wenn´s dann gar nich mein Ding is (´) nee (,) nee das macht mein Mann nich (,)der fängt das an und  
793 bringt dass dann och zu Ende (,) und dafür (2) lieb ich ihn eigentlich och (,) ja und das hat natürlich  
794 och in der Erziehung unsre Jungs geprägt (,) immer ne Sache anzufang und zu Ende zu bring (,) ich  
795 äh/die andre Seite is natürlich das beste Beispiel so um/ wie gesacht unser Herr Sohn hat im  
796 Fernstudium sein (3) Diplombetriebswirt gemacht (´) und da habn wir gesacht "hör zu das erste Jahr  
797 bezahlm wir dir (´) mit der Bedingung du hältst die drei Jahre durch (,) wenn du nich bestehst is das  
798 ne andre Sache (,) man nimmt immer etwas mit (,) aber du gehst dahin und machst das (,)" gut (,) er  
799 kriegte das (´) schriftlich wie gesacht mit eins (´) mündlich zwei gemacht und sachte dann "Mutti  
800 kann ich dich zum Essn einladn (´)" och sach ich "ja gerne (´)" ich sach "muss ich aber mal Vati  
801 fragn welche Zeit (,)" "Nee nee" sacht er "nur dich (,)" ich dachte "häh (,)" denke mehr geholfn hat  
802 ihm ja eigentlich der Vater (,) ne (´) da sind wa los ich sach "kannst mir verratn warum de mit mir  
803 alleene essn gehn wolltest (´)" "ja ich geh ebn nochmal mit euch Beidn (,) aber erstmal für dich das  
804 größere Dankeschön (,)" und ich sach "wie komm ich zu der Ehre (´)" "naja" sacht er "Mutti  
805 dreimal wollt ich hinschmeißn (,) hatte ich die Nase gestrichn voll (,) aber hab ich an das Theater  
806 mit dir gedacht und bin ich wieder hingegang (,)"

807

808 I: Lacht

809

810 C: das is so/charakterisiert eigentlich mein Mann und mich in der Erziehung (,) ja (´) wo er  
811 natürlich sachte "im Nachgang bin ich heilfroh (,)" also wie gesacht was ich vorhin sachte ne (´)  
812 Eltern kenn nich nur ihre Kinder die Kinder och ihre Eltern (´) der wusste ganz genau dass Mutter  
813 dann nen Donnerwetter gibt (´) (2) also bevor er sich das antut gehste da latschte lieber wieder

814 Mittwochs und Sonnabends hin (,) und hat's ja dann wirklich mit Bravour gemacht (,) und d/aber  
815 das was war so prägend "nee sacht er dann hab ich an das Theater mit dir gedacht dann bin ich  
816 lieber wieder hingegang (,)" (lacht kurz auf) es ging ihm nich um das Geld (') von wegn ich muss  
817 das ja zurück zahl'n (') hätt'n wa so und so nich gemacht (,) das war überhaupt nich seine  
818 Überlegung (,) aber die :Auseinandersetzung: (') warum wieso weshalb (,) und das find ich prima  
819 (,) das Ergebnis zählt letztendlich (,) aber das charakterisiert uns so als Eltern (')

820

821 I: Mmhmm

822

823 C: Das die Kinder och heut auf'n Tach als erwachsne Männer (2) abwägn wo wer wie (,) es gab och  
824 immer wenn die als Kinder was wollt'n (,) die kann immer erst zu mir (') wenn ich nein gesacht hab  
825 sind se gar nich erst zum Vater gegang (,) also wenn Mutter nee sacht sacht Vater erstrecht nein (,  
826 (atmet laut ein) wenn ich gesacht hab "gut hör ich mir an ich spreche mit ihm (')" und dann immer  
827 zu den Kindern gesacht "pass uff wenn ihr das wollt ich finde das gar nich schlecht (') find ich ganz  
828 gut (') oder vielleicht naja mal sehn was Vati dazu sacht (')" aber immer pass uff da/dann und dann  
829 und dann setzn wa uns morg'n hin und dann besprechn wir das :gemeinsam: (,) aber sie sind immer  
830 erst zur Mutter (') wie gesacht wenn die nein sacht brauch'n wa zu Vater gar nich erst geh'n (') aber  
831 wenn Mutter dem off'n gegenübersteht dann könnte das ja was werdn (,) (atmet laut ein) also ich hab  
832 den nie den Weg abgenomm ich hab och nie auf mein Mann eingeredet (,) wir hab'n uns dann ein  
833 oder zwei Tage später (') zusamm gesetzt (,) musst'n ses also nochma ihm Vater erzähl'n (,  
834 wenn's ganz brisant war (') na dann hab ich mein Mann schon vorbereitet (,) aber im Normalfall (')  
835 pff/die 24 Stund'n konnt ich wart'n (,) so nach dem Motto "das lass sie mal alleine mach'n (') das  
836 formt sie ja auch (,)" aber das is doch interessant ne (') die hab'n also ganz genau immer eingeteilt  
837 (,) (lacht kurz auf) und jetzt wo sie erwachs'n sind erzähl'n ses dann natürlich och ne (,) erzähl'n och  
838 manchmal wo se Unsinn gemacht hab'n wo mir heut noch schlecht wird (') was aber nich  
839 rausgekomm is und wo nix passiert is sach ich mal ne (,)

840

841 I: Ja (2) und ähm wie kam's denn dass sie nach Russlang gegang sind (')

842

843 C: Mein Mann hatte durch die Armee (') der war {Diplom} (') war für die Technik wie gesacht  
844 verantwortlich und kriegte dann (atmet laut ein) war dann zu'ner Aufnahmeprüfung in Moskau (')  
845 hatte die och bestand'n (,) und hatte dann fünf Jahre sein/sein (2) ja sein Diplom hat er dort gemacht  
846 (,) und's schimpft sich ebn och heute noch {Diplom} (') is och anerkannt (') heut auf'n Tach (') ich  
847 sach die Russ'n heute noch sind technisch in der Entwicklung ja sehr weit (,) is och anerkannt heute

848 wordn und ffffff/dann konntn wir :entscheidn: als freiwilllich mitreisende Ehefrau mit Kind und  
849 Kegel mitzukomm (,) wir sind richtich mit'n viertonner Container (atmet laut ein) nach Moskau  
850 :umgezogn: (´)

851

852 I: Mmhmm

853

854 C: Musstn aber hier die Wohnung haltn (´) also och diese 125 (2) Mark Miete bezahln (´) weil wir  
855 musstn im Sommer warum wissn wa nich (´) bis heute nich (´) musstn wa immer raus (,) acht  
856 Wochn (,) wir hattn also immer acht Wochn Ferien (´) warn wir gar nich böse (´) Juli und August  
857 (´) und als ´80 die Olympiade war hattn wa sogar zwölf Wochn Ferien (´) denn da habn die alle  
858 Ausländer rausgeschmissn aus Sicherheitsgründen (,) (lacht kurz auf) und da hattn wa zwölf Wochn  
859 Ferien da warn wa och nich böse (,) und da wir ja keene Eltern und nüsch hattn (´) musstn wa also  
860 wieder in unsre Wohnung zurück und habn also dadurch och die Wohnung gehaltn ne (´) und da  
861 warn wir fünf Jahr dort (,) wie gesacht mein :großer: Herr Sohn (´) der is zwei Jahre in die deutsche  
862 Schule gegang (´) im Konsulat (´) da war die erste und die dritte Klasse in ein Raum (´) warn ja nur  
863 fünf bis sechs Kinder (´) und die zweite und vierte Klasse (´) man musste dann im Durchschnitt die  
864 Kinder von einskommafünf habn (´) weil sie hattn die :vierte: Klasse (2) :deutsche: Schule beendet  
865 (´) und sind in die vierte russische rein (,)

866

867 I: Ja

868

869 C: (atmet laut ein) und musstn ja die Deutschfächer alle Nachmittag im Konsulat unterrichtet  
870 bekomm (,) das heißt sie musstn so´n Durchschnitt habn damit sie das auch beides packn (,) (3)  
871 unser zweiter Sohn is dort ingeschult wordn (´) und die Beidn/der Andre is ja dann erst geborn (´)  
872 die beidn Klein sind in die Einrichtung gegang und interessant war eigentlich :dass: die beidn klein  
873 Jungs (´) also mit´m halbn Jahr (´) und mit dreinhalb Jahrn perfekt russisch gesprochn hat (´) ganz  
874 perfekt (´) und nichts mehr heut könn (,) also Kinder lern sehr schnell (´) und verlern och wieder (´)  
875 während die beidn :Großn: der Älteste so und so (´) sehr gut russisch noch sprechn ne (´) und unser  
876 Dritter och nicht nach Deutschland eigentlich zurück wollte (,) denn es gab also jedes Mal Theater  
877 wenn´s hier in den Urlaub hinging (,) des wär so´n richtiger Russe gewordn (,) ne (´) der hat sich da  
878 unheimlich wohlgeföhlt (,) (atmet laut ein) es is och dort anders (,) also man sacht immer den Russn  
879 nach heute noch so (´) wir warn ja erst in diesm Jahr wieder da (´) also Kinder und Hunde habn  
880 dort Narrnfreiheit (,) das heißt sie werd'n also dort gehätschelt und gepäpschelt und verwöhnt (´)  
881 und das wird dort also/Moskau allein hat 98 Parkanlagn wo man mit Kindern immer hin kann und

882 sich bewegn kann und das is alles für die Kinder dort offn (,) das is schon klar dass sich Kinder dort  
883 so relativ wohlfühl'n ne (,) und ich weiß wir sind dann als wir zurück gekomm hatt ich dann nen  
884 Antrach hier gestellt dass er zurück gestellt wird für ein Jahr (´) er hätte eingeschult werdn müssn  
885 (´) dem hat/da musste so zu ner Vorschuluntersuchung (atmet laut ein) mit ihm (,) weil sechs  
886 Woch'n später ging die Schule los (,) und da sollte er also drei Bilder nenn das war also der Stuhl  
887 und die Sonne das konnte er sagn das dritte Bild fiel ihm also pertu nich ein ne (,) und er sachte  
888 immer "Mama ich weiß was es is aber ich kann's nich sagn (,)" ich sach "dann sach's den Lehrern  
889 uff russisch (,)" ja das warn Klutsch?? also'n Schlüssel (,) Schlüssel war keen Gebrauchswort für  
890 ihn (,) Sonne und Stuhl kannte er aber Schlüssel (´) war keen Schlüsselkind (,) (atmet laut ein) man  
891 hat denn leider dem nicht statt gegeb'n (´) weil er also von drei Bildern zwei erkannt hat (´) aber er  
892 :sprach: kein vernünftiges Deutsch (,) ne (´) er hat also zum Beispiel denn gesacht "Mutti mach mal  
893 auf das Fenster (,)"

894

895 I: Mmhmm

896

897 C: Sacht kein Deutscher (,) im normaln Deutsch/er hat das Russisch und hat's in Deutsche übersetzt  
898 (,) man hat dem nicht stattgegeb'n und es war definitiv so dass er'n halbes Jahr in der Schule war (´)  
899 und gesacht hat "ich geh nur so lange in die Schule bis ich muss und dann geh auf'n Bau und wer  
900 Maurer (,)" und das hat er auch getan (,) is der Einzige unsrer Söhne der mit der achtn Klasse  
901 abgegang is (´) der Maurer gelernt hat (´) und wie gesacht heut in Österreich Bauleiter is (lacht kurz  
902 auf) aber der sich nie mit der Schule in der deutschn Sprach anfreund'n konnte (,) und die Lehrerin  
903 vielleicht sich och'n bisschen (atmet laut ein) :komisch: angestellt hat (´) denn ich weiß er war in der  
904 zweitn Klasse und kriegte von ihr rechts und links eene geknallt (,) so dass wir das über den  
905 Kreisschulrat klärn musstn (,) und damit war die Schule/ ich will nich mein Herrn Sohn bedauern  
906 aber die Schule war für ihn gegessn (,) ne und er war ebn in der Mentalität so'n richtiger (atmet laut  
907 ein) richtiger Russe (´) aber im positivn Sinne (,) ja die/zum Beispiel heute noch so wenn du dein  
908 Kind dort früh in den Kindergarten bringst dann is immer :jeden: Morg'n 30 Minut'n immer im  
909 Wechsel ein Morg'n Ballett und den andern Morg'n Tanz (,) und's hattn natürlich die Kinder (atmet  
910 laut ein) desweg'n könn Russ'n sich och alle beweg'n und sing (,) und die Horterzieherin die dort war  
911 die hat in :Dresden: M/Musik studiert (,) sprach also och'n gutes Deutsch (´) aber er wollt ja keen  
912 Deutsch red'n (´) und jedn Morg'n mach'n die das mit den Kindern heute noch (,) find ich ganz toll (,)

913

914 I: Mhmm :haben: sie ähm in der Zeit vor Russland und in Russland gearbeitet (´)

915

916 C: Ich hab vor Russland/hab ich ja immer gearbeitet (´) richtigich (,) ich habe dann/ ich habe  
917 Stenophotopistin gelernt (´) hab dann in/in Güstrow bei G/ ??? als Chefsekretärin gearbeitet (´) bis  
918 wir nach Russland gegangen sind (´) und in Russland (´) wie gesacht wir war´n freiwilllich  
919 mitreisende Ehefrau (´) wir hattn also kein Arbeitsrecht (´) habn och keine finanzielle  
920 Unterstützung gehabt (´) aber ich :habe: wenn zum Beispiel Ausstellungn im Konsulat w und die  
921 warn alle Nase lang arn (,) :da: hab ich immer die betreut (,) zum Beispiel hattn wir mal äh/äh/äh  
922 :Glas: Porzellan Kristall (´) Ausstellung (´) das war von {Künstler} die Tochter die das damals da  
923 gemacht hat (´) und die warn die dann 14 Tage da (´) und dann hab ich 14 Tage lang also  
924 :gearbeitet: (´) und zwar von früh bis abends (´) bis hin in Abendveranstaltung die die betreut (´)  
925 und ich habe in den erstn äh/äh zwei Jahrn hab ich dann och die Handarbeit mit den Schülern im  
926 deutschn Konsulat gemacht (,) also immer wenn so was anstand und zwischdurch dann och ebn  
927 immer wieder ma paar Tage frei (,) :heute: fällt es mir fürchterlich uff de Füße weil in der  
928 Rentnberechnung ich ja praktisch diese fünf Jahre nicht gearbeitet habe (,)

929

930 I: Mmhmm

931

932 C: Ja wir warn wie gsacht dass wenn/anders wie mit der Trasse (´) die alle als reiche Leute  
933 wiedergekomm sind (´) wir warn nur :freiwilllich: mitreisende Ehefrau (,) und die Hälfte was ich  
934 eigentlich ganz schlimm och unter DDR Verhältnisse fand (´) die Hälfte der Männer warn alleine da  
935 und viele der Ehn sind och in den fünf Jahrn einfach da dran kaputt gegangen (,) ne (´)

936

937 I: Mmhmm ja

938

939 C: die konnt´n sich´s finanziell nich leistn mitzugehn (´) und dann gab´s natürlich och ne handvoll  
940 Frau :die: äh vier Wochn da warn und wieder zurück sind (´) denn äh (2) es war einfach so (´)  
941 heute gibt´s dort och alles (´) aber damals war´s so dass man in Russland nicht mal die  
942 Grundnahrungsmittel sicher stelln konnte (,) also ich weiß dass ich einmal unter Polizeiaufsicht  
943 viereinhalb Stundn gestandn habe dass ic dann wirklich drei Kilo Kartoffeln zugeteilt kaufn konnte  
944 (,) ich hatte dann das Glück wie gesacht dass unser Letzter geborn war (´)

945

946 I: Mmhmm

947

948 C: Und Kinder bis zu drei vier Jahrn :brauchn: nirgendwo stehn (,) ja ich hab´n dann immer mit  
949 zum einkaufn genommt und durfte immer vorgehn (,) und kriegt das aber/es war schon schwierig

950 (,) ja also s´war (2) :nicht immer alles da: (,) es ging uns gut (´) das war/die Menschn gehn  
951 vernünftig/is auch heute noch so dass für jedes kleine Kind oder für jedn Invalidnrenter (atmet laut  
952 ein) auch die die Jugend in den öffentlichn Verkehrsmitteln aufstehn (,) wie gesacht wir warn jetzt  
953 im Juli da (´) in Moskau wieder und das is heut auf´n Tach so (,) mm/egal ob die Jugend dann ne  
954 rote oder gelb oder grün gestreift oder Glatze oder so (´) völich uninteressant sie stehn auf (´) die  
955 Mutter mit Kind oder Vater mit Kind sitzn und och der Invalidnrenter sitzt (,) das habn se sich also  
956 bewahrt (,)was bei uns ja :maßgeblich: verlorn gegang is leider Gottes (,) (lacht kurz auf) aber das  
957 machn se noch (,) heute gibt´s dort och alles (´) und ich muss sogn mmm/ Russland is´n großes sehr  
958 schönes reiches armes Land (,) es gibt also och dieses typische (2) mütterlein Russland (,) das gibt  
959 es also och die dann :sucht: die Nahrung in Straßn (,) das gibt es dort also genauso ne (,) (atmet laut  
960 ein) joah aber das hat unsre Kinder :geprägt: (´) und die sogn heute noch (´) "ach weeßte Mutti das  
961 warn eigentlich mit unsre schönstn Jahre (,)" weil einfach der Umgang weil Kinder dort wichtich  
962 sind (,) Kinder habn dort Priorität und/und die gehn mit den Kindern och entsprechend um (,) also  
963 ich hab zum Beispiel das :Erlebnis: gehabt (´) unser Junge war dann :drei: (´) ging in den  
964 Kindergarten (´) na fast vier (,) ich brachte den früh hin (´) der rannte zu diesm Sandkastn und nahm  
965 diesm kleen (atmet laut ein) Bengel da das Auto weg (´) der brüllte natürlich fürchterlich (´) ich  
966 mein Kind erklärt dass man das nich macht (´) hab das Auto zurück gegebn (´) der war sich seiner  
967 Macht dort absolut bewusst mit sein dreieinhalb Jahrn (´) hat das dann dreimal wiederholt und dann  
968 hab ich ihm´n Klapps auf den Hintern verpasst (´) muss man dazu sahn dass er also nnn/nen Slip an  
969 hatte ne Strumpfhose und ne Hose (,) es war November weiß ich noch (,) hab wirklich nur :ein:  
970 Klapps auf´n Hintern (´) weißte :einfach: ich dachte jetzt muss er also merkn dass er die Grenze  
971 erreicht hat dass man´s einfach nich macht (´) :da kam: die Leiterin dieser Einrichtung auf mich zu  
972 hat mir dieses Kind weggenomm hat mich fürchterlich beschimpft (´) dass ich Nazi Methodn an den  
973 Tag gelegt hätte (´) ich hab mich Abends auch nicht getraut dieses Kind abzuholn (´) hat also mein  
974 Mann gemacht (´) der musste och sofort da antanzn (´) wo man also och da/und die Frau hat mich  
975 :sage und schreibe: die ganzn viereinhalb Jahre nicht begrüßt (,) hat mit mir kein Sterbenswort mehr  
976 gesprochn für :einen: Klapps auf´n Hintern (,) ja also das is so typisch das macht man dort nich (,)  
977 Kinder :das: das geht gar nich (,) das hätte man anders regeln könn (,) man hat also ein zweites  
978 Auto dann geholt (´)

979

980 I: Mmhmm

981

982 C: Und dann hattn Beide ein Auto (´) und mein Herr Sohn durfte dieses Auto behalten (´) was ich  
983 überhaupt heute noch völich verkehrt finde (´) (atmet laut ein) und so wie ich von uns drei Kindern

984 die lebhafteste war so is/prägt das natürlich dieses Kind auch (´)erstmal war´s der der operiert  
985 werdn musste damals an den Ohrn wo er behütet wurde (´) dann in Russland (2) das einzig  
986 Highlight/also wenn wir manchmal Freitags den abholn wolltn war der goar nich mehr da (´) da hat  
987 den irgendeene Erzieherin mitgenomm (´) entweder nach Moskau oder ans Schwarze Meer oder an  
988 Krim oder sowas (´) Montach war er wieder da (,) und der is och mit den mitgegang also das war  
989 für die selbstverständlich Montach is er ja wieder da (,) (2) ja der wollte och nich hierher (,) das hat  
990 ihn natürlich schon geprägt (,) ja (,) also dann in/in/in den Jugendjahn sach ich mal war´s also auch  
991 (´) Mutter´s Ebenbild (2) der Lebhafteste (´) der hat uns immer irgendwo beschäftigt (´) :is: aber  
992 heute der Anhänglichste (,) das also der der jetzt in Österreich is (´) wo wir zweimal in der Woche  
993 über Laptop mit der Webcam (´) das wir uns also/telefoniern reicht nich man muss sich sehn (´)  
994 gestern Abend dann wieder und (2) das muss dann schon zweimal in der Woche sein (,) ne (,) ja ja  
995 so (,) die sagn ja nich Mutti und Vati unsre Kinder sagn immer Ma und Pa (´) dass is durch das  
996 Russisch so geprägt wordn und das is heute noch so und is ja och nüscht schlechtes (´) aber  
997 zweimal die Woche (,) muss das schon sein sonst wird der unruhich ne (,) schimpft da och ne (,)

998

999 I: (lacht) und wie ging es für sie beruflich anch Russland weiter (´)

1000

1001 C: Ja wir sind dann wieder gekomm und dann hab ich :damals: in/in/in/in Güstrow wie gesacht  
1002 beim rat des :Kreises: als Referentin für Wohnungspolitik anfang (´) das war eigentlich mein  
1003 Einstieg in die Wohnungswirtschaft (´) (atmet laut ein) man muss ja dazu sagn als ich :dieses:  
1004 Wohnungsproblem hatte und mich da Jahrelang um die/wie viele andre Leute och drum gekämpft  
1005 hab für ne vernünftige Wohnung (´) :habn: wir ja dann über die Armee eine Neubauwohnung  
1006 bekomm und sind ja mm/nach dem Einzug in diese Neubauwohnung nach Moskau gegang und  
1007 trotzdem hab ich mir gesacht "so viel Ungerechtigkeith (,) und och so viel schlimme  
1008 Wohnverhältnisse die es wirklich noch gab (,) ja (´) ich dachte "nee :du: machst später mal  
1009 {Immobilienbranche} (,)" aber (´) :bewusst: {Immobilienbranche} gemacht (´) zu dem :Zeitpunkt:  
1010 wo ich kein Wohnungsproblem mehr hatte (,) ganz bewusst (,) und nich die macht´s damit sie kriegt  
1011 (´)

1012

1013 I: Mhmm

1014

1015 C: Das hab ich ganz bewusst für mich ausgemacht (,) und kam dann von Moskau zurück und bin  
1016 dann in die {Immobilienbranche} eingestiegn (,)

1017

1018 I: Mmhmm

1019

1020 C: Aber wie gesacht erst beim Rat des Kreises (´) da mussteste in die zum Kreis gehörendn Städte  
1021 fahrn und die dann fragn "warum habt ihr das und das wenn Beschwerdn vorlag (´)" und jedes mal  
1022 musst ich mir dieses Entschuldigung bitte dieses politische Gequatsche anhörn was mir derartich uff  
1023 de Nervn ging (´) dachte "du verblödest ja dabei (,)" und habe dann zwei Jahre später gedacht "nee  
1024 (,)" und durch diese :Gespräche: durch den Kreis dass man in die Kreisstädte musste war auch die  
1025 Kreisstadt Güstrow und da hatte mich dann der damalige Bürgermeister gefracht "mensch Frau  
1026 Bach wolln´se nich zu uns komm (´) sie könn das sie beruhign alle Leute und hier is der Teufel los  
1027 und keener will Immobiliensamt machn (´) das wurde ja nur per Parteiauftrach festgelegt (´) warn ja  
1028 auch meistns Genossn (´) weil ja immer zu DDR Teitn gesacht habn "wir :wolln: bis 1990 das  
1029 Wohnungsproblem als :soziales: Problem (lösn,)" aber nur als soziales Problem (,) sprich jeder  
1030 einen :Wohnraum: ein Zimmer (,) es konnte auch die Botnkammer und das Kinderzimmer sein (,)   
1031 "wolln se nich (´)" (ein Wort ist unverständlich) und dann hab ich für mich festgestellt (3) weil ich  
1032 selber so lebhaft und temperamentvoll bin (´) gedacht alles das diese/diese ganzn die hier rumbrülln  
1033 und verrückt spieln und die ganzn äh/äh die naja die Verrücktn sach ich mal so (,) wie man so in  
1034 jungn Jahrn denkt (,) ja mit den setzte dich ausnander des willste (,) also ich ich wollte immer schon  
1035 dies/diesn/ eigentlich hab ich immer diese Konfrontation gesucht (´) aber sachlich und ruhich (,) dis  
1036 machste (,) und alle (´) also sehr sehr viele damals habn mir eigentlich´n Vogel gezeigt ja (,) und  
1037 zwar (atmet laut ein) manche sachn also andre quältn sich Jahrelang dass se vom Rat der Stadt zum  
1038 Rat des Kreises den Sprung hoch schickn und du willst :freiwillich: zurück gehn (,) macht keen  
1039 Mensch die Karriereleiter runter gehn (´) ich sach "ich brauch meine Penner meine Assis meine  
1040 Verrücktn ich brauch Lebn um mich rum (,) ich :brauch: die Leute (´) solln se mich doch anschrein  
1041 schrei ich och (´)" also das war so für mich der Beweggrund weil ich diese :Wut: der Leute verstehn  
1042 konnte (,) ich hatte die :genauso: (´) ich wusste genau was in den vorgeht (,) und ich hab oft genuch  
1043 Leute an mein Schreibtisch gehabt die gesacht habn "wissn se man kann ihn sachn was man will  
1044 s´habn sie alles schon erlebt (,)" ich sach "ich kann´s och nich ändern mein Lebn war so (,)" ich hab  
1045 och nie das Gefühl gehabt selber wissn se (´) een Lebn zu führn was so im/im/im Trott drinne is (,)   
1046 bis heute nich (,) bei uns is immer irgendwat los (,) und bei uns gibt´s immer alles was andre  
1047 wahrscheinlich nich habn oder so das find ich so hervorragend (,) so und :da: hab ich dann gesacht  
1048 "nö (,) ich geh vom Rat des Kreises geh ich zum Rat der Stadt (´)" also wie gesacht 80 Prozent  
1049 im/im Umfeld hab mir´n Vogel gezeichnet (´) und dann hab ich da im/im/im Rat der Stadt Güstrow dit  
1050 Wohnungsamt übernomm (,) und ich bin jetze 20 Jahre hier (´) und ich war im Frühjahr wieder in  
1051 :meinem: Rathaus und in meiner (2) in meiner/naja damals hieß Gebäudewirtschaft (´) also jetzt is

1052 es die WoBau dort (´) sind nur noch die Hälfte Leute :da: die ich kenn hab mich jetzt och so  
1053 innerlich für mich verabschiedet (´) weil ich die Hälfte nich mehr kenn/kenne (´) :aber: ich war  
1054 wieder in meiner WoBau in meinem Rathaus (´) und ich konnte och mit dem neuen Bürgermeister  
1055 redn (´) kriegte och für zwei Stdundn das Standesamt wo wir Kaffee trinkn konntn wir Altn (´)

1056

1057 I: Mmhmm

1058

1059 C: Und hab mich davon och :moralisch: so Sinnbildlich innerlich verabschiedet (´) wo da die  
1060 (unverständlich) Stadt gesacht hat "aber Frau Bach sie sind jetzt hier zu Hause nach 20 Jahrn (,)"  
1061 (atmet laut ein) sach ma wer kann schon behauptn dass es nach 20 Jahrn noch die Verbindung gibt  
1062 (,) aber das war immer meim Temprament geschuldet und ich hab das immer mit Leidenschaft och  
1063 gemacht (,) und heut uff´n Tach och ne (´) ja und bin ich eigentlich immer dann in der  
1064 {Immobilienbranche} ohne Unterbrechung och gebliebn (,) bin dann ja wie gesacht och hier ins  
1065 Rathaus (´) dann hate man mir gesacht sie könn da och äh/äh Ratsmitglied für Immobilien/so hieß  
1066 es nunmal (´) als ich hier ankam war natürlich die Kreisleitung schneller (´) und dann hat man mir  
1067 dann gesacht "Frau Bach es tut uns :leid: sie könn also nich Chef des Immobilienamtes werdn das  
1068 wird einer von der Blockpartei (´) der :Stuhl: (atmet laut an) war immer schon an der Blockpartei  
1069 gebundn den könn wir nich besetzn (,) und da hab ich mich schon gewundert ich denk "war immer  
1070 mit der SED besetzt (´) weil ja dieses Parteiprogramm war (´)" dann hatte aber die Kreisleitung  
1071 durchgestellt erf/erfuhr ich dann später (,) "also arbeitsmäßig könn ihr die nehm die arbeitet für  
1072 drei (,) aber die hat Haare auf´n Zähn (,) so wenn ihr auch mit der an der Führungsspitze einlasst  
1073 dann habt ihr :nur: ärger (,)" also hat man :ohne: mich zu kenn erstmal (lacht bis +) ein von der (+)  
1074 von der LDPD?? dahin gesetzt (´)

1075

1076 I: Ja

1077

1078 C: Ein Herrn Thomas (´) weiß ich noch wie heut (´) ich wurde der Stellvertreter (´) also arbeitn  
1079 durft ich schon (´) und für den war das immer´n Graus (,) und vor :jedn: Sprechtach hat der immer  
1080 gezittert (,) ich sach "Herr Thomas lassn´ses mich machn (,)" und wir warn dann so´n gutes  
1081 Gespann der war froh (lacht bis +) dass ich freiwilllich hier geschrien hab zum Sprechtach (´) (+)  
1082 :ja: und denn hat der das/das gesacht das kann er nich das kann/also dann zum Rapport antretn und  
1083 sich mit der Gebäudewirtschaft das war (unverständlich) und Einrichtung streitn (,) war´n ganz  
1084 lieber und´n ganz fleißger (,) aber das war nu gar nich sein Ding (,) und dann is´ser in die ÖVW  
1085 gewechselt hat sich also um Aschtonn gekümmert (,) und ich hab dann also/ dann kam ja och die

1086 Wende und dann hab ich das Immobilienamt übernomm (´) und :habe: eigentlich gesacht (´) ich  
1087 sollte dann Leiter der Geldstelle werd'n (´) ich wollte also keine (2) kein Geschäftsführer der  
1088 WoBau werd'n (´) weil ich mir so in etwa ausrechnen konnte was da kommt (´) dazu hatte Hettstedt  
1089 noch seine eigne Geschichte die hab'n damals sich mit dem Landkreis (atmet laut ein) nur noch über  
1090 Anwälte gesprochn völich verstritt'n (´)

1091

1092 I: Mmhmm

1093

1094 C: Dachte um Gottes Willn unter den (2) Voraussetzungen und :habe: aber denn gemerkt acht  
1095 Woch'n später (´) in der Wohngeldstelle hast du ja wieder nichts mit Leut'n zu tun sondern  
1096 Formulare Tabell'n die Leute komm zwar und beantrag'n Geld (´) geb'n die Unterlag'n ab dann  
1097 musste rechnen wiss'n'se das is für mich'n absoluter Graus ohne Menschn das kann ich nich das  
1098 geht bei mein Temprament gar nich (,) und hab dann gedacht "alles das was du eigentlich geliebt  
1099 hast (,) das geht ja in diese bb/so gesagte {Immobilienbranche} (´) wer wusste damals was ne  
1100 {Immobilienbranche} is (,) ja das hab ich dann also gemerkt als ich/ich hatte dann mitgeholf'n die  
1101 Unterlag'n zusamm zu stell'n für die Gründung einer {Immobilienbranche} (,) es hab'n sich dann drei  
1102 verschiedene Leute (2) angemeldet (´) zwei aus den Altbundesländern ein direkt aus Hettstedt die  
1103 gesacht hab'n "nee (,) also Immobiliensamt (,)" damals gab's ja noch Wohnungsnot und  
1104 Vergabepläne die hab'n gesacht "also nee das mach'n wa nich (,) das müss'n wa uns nich antun (,) also  
1105 Frau Bach wie sie das freiwillich mach'n könn (´)" ich war immer so der Außenseiter und die  
1106 Verrückte (,) ja Mensch alles das was du liebst das Verrückte in Anführungsstrich'n gibst du ja weg  
1107 (´) das hast du dann ja nich mehr und nur Papier beschreib'n nee (,) also bei aller Liebe nich nich ich  
1108 (,) (3) und hab gesacht "in Ordnung" das/die hab'n mich ja dann ff/förmlich bekniet und gemacht und  
1109 hab ich gesacht "ok (,) das mach ich (,)" wie gesacht bin heute heilfroh dass ich das gemacht hab (,) und so bin ich eigentlich Geschäftsführerin Immobiliengesellschaft geword'n ne (,) tja hab'n wa dann  
1110 nächstes Jahr unser zwanzichstes (,) (3) ja und dann hat sich in Bernburg wie gesacht durch dies'n  
1111 tragisch'n Umstand diese Veränderung ergebn (,) (atmet laut ein) (3) und dadurch dass ich mit der  
1112 Vorgängerin  
1113 muss das/möchte dass och so ansprechn mit Frau Blume sehr eng und sehr gut zusamm gearbeitet  
1114 hab wir hab'n uns hervorragend ergänzt (´) meine Stärke is nämlich das Mietrecht und die Menschn  
1115 (´) Frau Blume's Stärke war die Buchhaltung und die Zahl'n (´) wir hab'n also gegenseitich so  
1116 wunderbar von einander och profitiert also gegenseitich (´) dass es sich dann in den letzt'n fünf Jahr'n  
1117 würd ich sagn war das schon ne Gewohnheit (´)

1119

1120 I: Mmhmm

1121

1122 C: Zu ner liebgewonnen Gewohnheit (´) dass wir uns so immer alle fünf sechs Wochn getroffn habn  
1123 (,) wenn Wenn Susanne dann beim Frisör in Hettstedt war (´) dann war treff in Hettstedt (´) und  
1124 wenn dann wieder mal vier fünf Wochn rum und´s hattn sich mal wieder gegenseitich´n Teil  
1125 :Fragn: aufgeworfñ oder Themn (´) dann bin ich hergefahñ (´) dann habn wir uns hier irgendwo  
1126 getroffn (´) (atmet laut ein) und das hat natürlich och den Bürgermeister nun dazu bewogn zu sagn  
1127 "also Frau Bach (´)" hat er mir das/hat er mich eingeladn zum Gespräch und schrieb dann so rein  
1128 "das provoziert ja gradezu bei der gutn Zusammenarbeit die sie Beide hattn (´) sie kenn hier also die  
1129 Wo/die Immobiliengesellschaft hier in Bernburg in den :Rahmenbedingungen: sie kenn die  
1130 Räumlichkeit sie kenn das Metier {Immobilienbranche} denn machn sie´s doch (,)" ne hatt ich mir  
1131 Bedenkzeit ausgebetn (,) ja und hab dann gedacht gut (,) erstmal befristet bis Ende des nächstn  
1132 Jahres wenn aber keiner von Beidn kündicht (,) dann verlängert sich der Vertrach (´) ich selber wie  
1133 gesacht bin im Mai 60 gewesn (´) und möchte bis/um 63 dann aufhöñ (´) hab dann einfach ne  
1134 große Familie und andre schöne Dinge (´) und hab gesacht "gut aber dann nich länger als drei  
1135 :Jahre: (´) hier soll die Prokuristin dann eventuell nachgezogn werdn wenn sie´s denn kann und  
1136 wenn sie´s denn och will vor alln Dingn s´muss immer ne wollen´s Sache sein mann muss es also  
1137 och wollen: (´) und so bin ich also och wie gesacht vor/am erstn zehntn (2) hab ich dann hier (2)  
1138 och die Geschäfte übernomm (,) hab also zwei Unternehm heißt natürlich och´n dreizehn vierzehn  
1139 Stundn Tach (´) ja und das is immer wieder bei uns´n Thema (´) als :Karrierefrau: musst du dass  
1140 dann auch mit der Familie abstim (,) auch wenn die Kinder aus´n Haus sind (´) aber wenn man  
1141 eine enge Verbindung hat dann muss man das och :kläñ: (´) denn zum Beispiel der :Eine: Sohn der  
1142 jetzt das zweite Kind/ Frau und zwei Kinder komm immer Donnerstachs zum Abend (,) und der  
1143 große Sohn kommt immer Freitachs zum Kaffee trinkn gegn vier (,) der Eine is jetzt in Österreich  
1144 der kann nich mehr so oft komm und der Andre kommt meist immer ei/einmal im Monat Sonntachs  
1145 (,)

1146

1147 I: Mmhmm

1148

1149 C: Also das sind so Ritualien wo man sagn kann es kann also durchaus sein Donnerstach bin ich  
1150 mal nich da (´) oder Freitach Nachmittach :bin ich mal nich da: (´) also das muss man schon in der  
1151 Familie besprechn (´) das habn wa gemacht (´) und es funktioniert recht gut (,) aber so bin ich ebn  
1152 jetzt doppelt Geschäftsführer ne (,) aber ich denke mir (2) die beidn Unternehm sind vernünftich  
1153 und gut ausgestellt und dann funktioniert das auch (,)

1154

1155 I: Ähm als sie damals den Postn der Geschäftsführung übernomm habn warn ja noch zwei Söhne  
1156 mit im Haus (,)

1157

1158 C: :Ja:

1159

1160 I: wie hat dass den so funktioniert (´)

1161

1162 C: Ja muss ich sogn das war eigentlich/also es war nur machbar das muss man och sogn (´) mein  
1163 Mann die Armee war nich mehr (´) mein Mann hat gesacht "ich hab damals ein Eid geleistet als  
1164 Techniker (,)" :ich: also Wendehals wie das so berühmt hieß das war absolut nich mein Ding (´) da  
1165 is er sehr gradlinich er sacht "ich ziehe keine andre Uniform an ich geh och kein anderen Weg (´)"  
1166 hat dann sein Abschied genomm (´) is heute als Oberstleutnant a.D. (´) das is och anerkannt und das  
1167 is och in Ordnung und ich achte so was och wenn einer n´Standpunkt und ne Meinung hat (´) als  
1168 andersrum (´) und hat sich dann selbstständig gemacht (,) ja hat sich also umgeschaut er hatte och  
1169 einige Angebote in den Altbundesländern (´) wie werden´s nich glaubn mit der Begründung "was  
1170 Techniker (´) keen Politoffizier (´) nehm wa gerne die könn arbeitn (,) die warn vier sechs Wochn  
1171 im Feldlager die arbeitn (,) der kennt sich technisch aus der hat bei Russn (´) noch sein Diplom  
1172 gemacht (´) der kann das (,)" also er hätte in Münchn anfang könn er hätte bei {Marke} anfang  
1173 könn (´) (atmet laut ein) wir wolltn aber nicht in den Westn (,) ich wollte hierbleibn und meine  
1174 Immobilienwirtschaft machn (,)

1175

1176 I: Mmhmm

1177

1178 C: Und mein Mann wollte och nich (,) also wir habn da weiß ich nich wie viele Anndere (´) nee und  
1179 dann hat die {Dienstleistungsunternehmen} ihm das angebotn (´) er kann sich hier´n Standbein er  
1180 wird Generalvertreter kann das machn (´) hat ihn och de/dis erste Jahr gut begleitet (´) finanziell  
1181 wie och fachlich (´) so dass er sich etabliert hat ganz gut (´) und dann kam das also wie gesacht mit  
1182 dem Geschäftsführer (´) also ich habe erst/auf anhieb hab ich erstmal gesacht "nee mach ich nich  
1183 (,)" weil ich gar nich wusste was das is was is ne GmbH was musst du da machn (´) wie gesacht ich  
1184 sollte ja Leiter der Geldstelle werdn (´) "nö mach ich nich (,)" und wie gesacht nu muss man ja och  
1185 dazu sogn der eene Junge war 13 der 16 (´) und der 16jährige wie gesacht Mutters Temprament (´)  
1186 hatte och immer irgendwelchn Unsinn im Kopf (´) hatte sich seine Lehre dann gesucht als Maurer  
1187 (´) hmm (,) und dann hab ich bestimmt (2) ach Gott Mensch bestimmt zehn zwölfmal nein gesacht

1188 (,) und wie gesacht bis mir dann bewusst wurde die Geldstelle was die für Aufgabn habn und meine  
1189 ganzn Verrücktn wie och liebn Mietermenschn (2) da in die WoBau gehn hab gesacht "ok das mach  
1190 ich (´) die Gründung in Hettstedt is/also ne Ausnahme (´) wir habn also keine vernünftige Gründung  
1191 also schon ne Vernünftige :schon: aber keine D-Mark Bilanzeröffnung auch keine Umwidmung wie  
1192 hier der Gebäudewirtschaft in eine Immobilien-gesellschaft (´) sondern wir musstn ne Neugründung  
1193 machn (´) weil sich ja Land (2) der Landkreis und die Stadt nur über Anwälte gestrittn gemacht  
1194 habn und keiner wusste was sie da einbring wolln in diese GmbH (,) also das war wi/wir sind  
1195 einmalich in den neuen Bundesländern ohne D-Mark Bilanzeröffnung eine GmbH zu gründn (´)  
1196 habn wa aber gemacht habn wa och durchgestandn war sehr stressich (´) und ich muss ihn wieder  
1197 sagne es :war: am Anfang die Überlegung "nein du hast die beidn Kinder (´) du weißt nich was auf  
1198 dich drauf zu kommt du weißt nich wie lang dein Arbeitstach wird (´) oder das Umfeld was musst  
1199 du da alles machn (´)" hab dann zugesacht aber ich muss es immer wieder sagn (´) mit der  
1200 Unterstützung meines Mannes (,) der hat gesacht "klar (´) mach (´) das schaffst du (´) ich  
1201 unterstütze dich ich nehme dir das und das ab (´)" und wenn ich ebn vier Tage lang Nachts um halb  
1202 eins nach Hause kam das war :normal: das erste halbe Jahr (´) dann bin ich ebn nach Hause  
1203 gekomm (´) ja (,) früh hab ich meine Kinder gesehn beim uffstehn abends nich mehr (´) und mein  
1204 Mann hat sie zu Bett gebracht und hat den Haushalt/is ein hervorragender Hausmann gewordn  
1205 dadurch (,) hat das aber gemacht (´) und jetzt muss man och mal so ehrllich sein (´) mein Mann der  
1206 hat dann sein Abschied von der Armee freiwillich genom (´) hat sich selbstständig gemacht och  
1207 Neuland betret (´) es war och finanziell eine Frage (,) das war nicht das Ausschlaggebende (,) sondern weil meine Mieter (´) das wollte ich wieder machn (,) aber es war so "ja das schaffst du ich  
1208 begleite dich (´)" weil man ja einfach och ´n Familienbudget hat och das :berät: und auch das Geld  
1209 verdient (´) wir gehn alle arbeitn um Geld zu verdien (´) also wer das abstreitet der lügt für mein  
1210 Verhältnis (´) dann gesacht hab ":ok: (´) das ist die Stellung (´) das bietn se dir als Gehalt an (´)" da  
1211 hätte man/in zu DDR Zeitn von :geträumt: " wir habn die zwei Kinder den könn wir (´) und wir  
1212 konntn natürlich och äh p/privat Pläne machn die sich nur so umsetzn habn lassn (,) ja also mit vier  
1213 Kindern damals n´Haus und mittlklasse Wagn war einfach nich drin (´) das war jetzt äh aber war so  
1214 (´) de/der Punkt auf´n I würde ich sagn (,) ansonstn war´s einfach das mir die Arbeit Spass gemacht  
1215 hat (,) aber auch das hat man mit überlegt (,) also wer das bestreitet (2) der is nich ehrlich sach ich  
1216 immer ne (´) (atmet laut ein) ja und so hab ich dann zugesacht (´) und wie gesacht mein Mann hat  
1217 mich grad im erstn Jahr (´) sehr gut begleitet (´) naja und dann wurdn die Kinder größer und  
1218 selbstständig und die Kinder hat/hat es nicht :geschadet: die hat es auch in ihrer Selbstständigkeit  
1219 geformt (,) also auch wenn´s Jungs sind (´) ich hab immer wieder gesacht die komm auch alleine  
1220 mit ihm Leb (,) zurecht (,) regeln och ihre Dinge alleine (,) nur dass wir ebn drüber erzähl (,) und

1222 fasst alles besprechn ne (´) aber machn und tun und umsetzn machn sie schon alleine (,) wie gesacht  
1223 der Große is (2) in der/in der Bank beschäftigt (´) in der Orga?? Abteilung der hat auch sein Hobby  
1224 zum Beruf gemacht (´) is nämlich n´Computerfreak (´) der Zweite is Geschäftsführer von drei oder  
1225 :vier: (´) ja drei von drei Unternehmen und zwar von {Bauunternehmen} (´) das sind die  
1226 {Baumaschinen} die sich manchmal hier sehn {Bauunternehmen} (´)

1227

1228 I: Ja (,)

1229

1230 C: Das is mein Zweiter Herr Sohn (´) der Dritte is Bauleiter in Österreich und der vierte is  
1231 selbstständiger Berater (,) also sach ich mir diese Selbstständigkeit hat ihnen nicht geschadet (´) sie  
1232 gehn alle heute selbstbewusst (,) und selbstständig (,) habn sie ihrn Job machn den so denke ich so  
1233 leidlich vernünftig (´) sind finanziell versorgt sind familienmäßig ordentlich aufgestellt und wir  
1234 sind alle glücklich und zufriedn und muss man wirklich so sagn genießn das natürlich auch ne(´)  
1235 und ich muss ihn och sagn das kriegn sie nicht geschenkt (´) ich will jetze nich damit angebn  
1236 sondern sie werden/sie müssn sich jedn Tach mit dem Umfeld och arbeitsmäßig (´) und Familie  
1237 :auseinandersetzn: müssn das unter ein Hut bring und die Kinder habn och zeitich genuch :lernen  
1238 müssn: (´) sich och manchmal unterzuordnen (,) also für mich is immer die Wertichkeit ich sach  
1239 immer zu mein Mann ich sach "weißte (´) erst komm die Kinder (´) dann kommt´n ganzs Stück  
1240 nüscht (,) denn kommst du (´) denn wommt widder n´ganzs Stück nüscht und dann kommt alles  
1241 andre (,)" die Wertichkeit is nach wie vor (,) aber man musste den Kindern och ma klar machn ach  
1242 ja wir hättn zwar gerne aber es geht nich weil (,) aber :dafür: machn wir das oder das oder wir  
1243 machn das übermorgn (,) also sie habn gelernt bei Zeitn Prioritätn wie das heut so schön heißt  
1244 modern heißt (´)äh einzuhaltn (´) sich anzupassn (´) was ich nie von mein Kindern verlangt hab is  
1245 unterordnen (,) es komm immer erst meine Kinder (,) bleib ich och heute und das wissn se auch (,)  
1246 ja (´) aber sie musstn sich manches mal der Sache anpassn und och Abstriche hinnehm in dem se  
1247 sagn es geht ebn nich :gleich: (´) es wird später gemacht (,) das musstn sie schon machn aber ich  
1248 denke mir das muss man im Lebn immer (,) und wenn man etwas :werden: will (´) egal ob  
1249 Männlein oder Weiblein (lacht kurz auf)

1250

1251 I: Mmhmm

1252

1253 C: Das werdn sie immer machn (,) und das habn sie dabei lernen müssn (,) ob sie wolltn oder nich  
1254 und es hat ihn nicht geschadet ne (´)

1255

1256 I: Äh ja (,) das hört sich ähm auch alles schön strukturiert an (,) auch von der Erziehung der Kinder  
1257  
1258 C: Das müssn se machn (,) sonst schaffn sie´s mit Haushalt und wenn Beide arbeitn gehn und´n  
1259 Haushalt und vier Kinder und jetzt sach ich mal so provokant (atmet laut ein) und sie möchtn dass  
1260 es sauber und ordentlich zu Hause is und die Kinder vernünftich was wird (,) mit den Kindern  
1261 vernünftich werdn :heißt: (´) wie ich´s mit den Enkelkindern mach (,) Radio Fernseher Medien am  
1262 Tach aus sondern sich mit denen beschäftign unterhaltn (,) ja (´) dann/dann müssn sie das machn  
1263 richtich (,) und ich habe/bin letztens mal gefragt wordn "was würdn sie jung Eltern mit auf´n Weg  
1264 gebn (´)" da hab ich gesacht :zwei Sachn: (,) (2) man muss Kinder nich verprügeln und strafn und  
1265 machn (,) das müssn sie überhaupt nich aber :konsequent: sein (,) also das einhalten was sie auch  
1266 :sagn: (,) und sich so viel Zeit nehm wie die Kinder es wolln (,) nich wie man das als Erwachsner  
1267 will (,) wie die Kinder es wolln (,) sicherlich kann man den das och äh (2) ja wie soll´n ich das sagn  
1268 so :überstülpn: in dem ich sach "komm wenn wa das jetzt machn und und und (,)" aber immer wie´s  
1269 die Kinder wolln ne (,) dann finktioniert das :mehr: brauchn sie schon gar nich machn (,) und unsre  
1270 Kinder denk ich wissn heute alle vier dass sie in unserm Lebn och bei mein Mann das Wichtigste  
1271 sind (´) das sie immer (2) nach Hause komm könn (´) wissn sie wir habn das bei unserm was ich  
1272 anfangs sachte wir habn ja so die privat zwei sehr gutn Freunde (´) der Notar und den Bänker (´)  
1273 und unser Herr Notar in Hettstedt der (´)Kaiser (´) kann ich ruhich mit Namn so sagn (´) hatte sich  
1274 von seiner Frau getrennt (´) einfach auseinander gelebt (´) das passiert (´)

1275

1276 I:Mmhmm

1277

1278 C: Aber da habn das alles mit Achtung und Würde vernünftich gemacht (´) der war dann fast  
1279 äh/d/die erstn paar Wochn täglich bei uns (´) weil sie habn sich nich wegn andern Partner getrennt  
1280 sondern wirklich weil sie sich auseinander gelebt hattn (´) (atmet laut ein) als er sich dann beruhicht  
1281 hat alles geregelt war inzwischn hat er ne neue Lebensgefährtin wohnt och dort (,) aber is noch gar  
1282 nich so lange her vielleicht fünf oder sechs Wochn kam er an (´) mit´m wunderschön Geschenk für  
1283 uns (´) und hat gesacht "ich wollte nur mal ernsthaft sagn dass es wunder/etwas wunderbares  
1284 innerlich is zu wissn (,) dass man Freunde hat (´) wo man zu jeder Tages und Nachtzeit einfach  
1285 hinkomm kann (,)" und äh wenn das schon een Freund sacht dann könn se sich vorstelln wie unsre  
1286 Kinder damit umgehn (´) sie wissn (´) wenn :irgendetwas: is (,) dann sind sie zu Hause ja (,) ich  
1287 sach unser Großer hat sich´n Grundstück in (unverständlich) vor´n paar Jahrn gekauft (´) oder  
1288 wollte sich das kaufn (´) wir warn grad im Urlaub 14 :Tage: (,) wir warn noch gar nich zur Tür rein  
1289 hab ich schpn auf´m Handy gesehn lauter Anrufe von ihm ich hab mich schon zu Tode erschrockn

1290 ich denk "is was passiert krank oder so (") ja wir warn Ungarn (") "Mutti Mutti wie könnt ihr denn  
1291 so lange weg sein (,)" ich sach "mein Herr Sohn das war planmäßiger Urlaub von 14 Tagn (,)  
1292 fff/alles gesund und munter (") ja und was ist denn (,)" wir musstn also noch an dem Tach also los  
1293 mit ihm uns das Grundstück anguckn ich hätte dieses Grundstück nie gekauft (,) ich hab das große  
1294 Gruseln gekrieht ich sach "Junge wie kannst du (")" was ich vorhin sachte er hat es trotdem  
1295 gekauft (")

1296

1297 I:Ok

1298

1299 C: Hat viel Zeit viel Geld und viel Arbeit investiert (") vor alln Dingn viel Arbeit (") is heute  
1300 glücklich (") also hat er´s richtich gemacht (") trotdem war das damals unsre Meinung (") aber der  
1301 hätte nich das Grundstück gekauft ohne das wir vorher besprochn hättn (") er wusste Mutter kennt  
1302 sich im W/in der {Immobilienbranche} aus (") Vater is das Mathegenie und rechnet den Kredit  
1303 durch (") und dann hat er´s also trotdem gemacht (,) ja (") oder wie gesacht unser dritter Herr Sohn  
1304 der mit uns ewich diskutiert hat über tätowiern (") wo wir och dagegn war und er hat´s trotdem  
1305 gemacht (") is och ok so (") aber´s wird erstmal (2) ja (,) drüber diskutiert (,) richtich (,) also s´zieht  
1306 och heute erst obwohl´s alles selbstbewusste gestandne Männer sind (") aber wir machn das  
1307 genauso (,) ja wir hattn dann vorher noch ne Eigentumswohnung vor zu kaufn mal als  
1308 Rentvorsorge (") das habn wir vorher (") den Kindern erzählt (,) wir habn nich um Erlaubnis  
1309 gefragt aber wir/ machn die Kinder och nich (") aber wir besprechn es (,) und ich sach immer das is  
1310 eigentlich n´schönes Gefühl (,) und wie gesacht unser (2) Österreicher der Dritte der Lebhafteste hat  
1311 immer gesacht "Mutti das Schönste bei uns zu Hause (,) is bis heute auf´n Tach das man euch alles  
1312 erzählkann och wenn wa Mist gemacht habn (,) und da habn/da habn ihn immer so die Kumpels  
1313 beneidet (,) ja die hattn Angst manchmal nach Hause zu gehn (") obwohl die bestimmt och zu 90  
1314 Prozent unbegründet war (,) habn sich unsre Jungs nüsch draus gemacht (,) ne die kam an (") wenn  
1315 der Zweite zur Tür rein kam " Mutti ich muss mich bei dir entschuldign (,)" ja dann erzähl mir  
1316 erstmal was de gemacht hast (,) also ich wusste genau da war was (,) also die kam immer nach  
1317 Hause (") und habn das erzählt oder meistns erzählt (") och mit der Konsequenz gut (,) aber wie  
1318 gesacht ich würde heute jeden jungn Elternteil empfehln konsequent zu sein (") und sich so viel Zeit  
1319 zu nehm wie die Kinder es wolln ne (,) und es kann/ich hab absolut vers/versteh ich absolut nich  
1320 hab kein Verständnis dafür dass ne junge Mutter in der Kaufhalle mit´n vierjährign Kind nicht  
1321 fertich wird (,) also sich dahin schmeißt und die Mutter völich hilflos danebn steht (,) (atmet laut  
1322 ein) und ich kriege/muss ich mich ganz doll zusamm nehm heut noch in meinem Alter und mich  
1323 zurück :nehmen: (") wenn dann die Mutter och wenn´s Fremde sind (") und dann das fünfte Mal zu

1324 dem Kind sacht (´) ich sach jetzt mal nur als Beispiel "Michael nu komm doch bitte (,)" und das  
1325 Kind keine Ambition zu Reaktion macht (,) und wenn dann das V/"nu komm doch bitte (,) und nu  
1326 kommt doch bitte (,)" da muss ich ganz schnell weitergehn und mir im Stilln sagn ":nein: es geht  
1327 dich nichts an (,) also das kann man lern und das tu ich auch (,) (lacht kurz auf) aber ich habe dafür  
1328 absolut kein Verständnis (,) ja also wir hattn vier Kinder oder habn die ja noch (´)und wir sind och  
1329 mit alln vier Kindern mit´n Zuch in Urlaub gefahrn (,) (3)

1330

1331 I: Mmhmm

1332

1333 C: Mit alln drum und dran (´) klar (´) aber´s hat immer funktioniert (´) och mit´n Donnerwetter ja  
1334 aber es hat immer funktioniert (´) also wir hattn immer so das wusstn unsre Kinder ich hab gesacht  
1335 "wenn ich mich draußn für meine Kinder :schämen: muss also richtich schämen muss (´) sach dann  
1336 platzt der Mond (,)" alles andre regeln wir zu Hause (,) das war immer so´n Grundsatz (´)

1337

1338 I: Mmhmm

1339

1340 C: Das wusstn sie (´) und das machn wa bis heute (,) ja och wenn se Unsinn gemacht habn na gut  
1341 (´) gab´s och mal Stubnarrest na sicher (´) aber (2) hinterher wär´s schlimmer gewordn und das  
1342 habn se bei Zeitn verstandn (,) (lacht kurz auf) und deswegn ppffff/kann ich das nich verstehn wenn  
1343 junge Muttis mit Kleinkindern (,) (2) schon /also völich hilflos danebn stehn (,) is eigentlich mehr  
1344 traurich (,) ne (,) :naja: aber unsre Medien tun das Übrige dazu (,) tzzz/fürchterlich (,) aber gut (,) da  
1345 könnte man Stundnlang drüber diskutiern (,)

1346

1347

1348 I: Ähm glaubn sie dass es beruflich Grenzn gibt für Fraun wo sie sich dann irgendwann wirklich  
1349 entscheidn muss zwischn Kind (2) o/oder Karriere (´) oder beides machbar is (,)

1350

1351 C: Es ist vom Grundsatz her würde ich sagn immer Beides machbar (´) immer (,) wenn du ein  
1352 funktionierendes Umfeld hast (,) das muss nich unbedingt´n Ehemann sein (´) wenn man nu keinen  
1353 hat (´) oder Mannlos is oder wie och immer (´) das könn Freunde Bekannte Eltern sein (,) aber du  
1354 brauchst ein funktionierendes Umfeld (,) das/das brau/aber dann is es immer machbar (,) obwohl  
1355 ich immernoch sagn muss heute die Erfahrung hab ich gemacht und auch heute noch gemacht (´) es  
1356 kommt immer drauf an in welcher Berufsbranche man sich bewegt ja (´) also bei mir war´s damals  
1357 ausgeprägt die Männer (´) und ich hab dann immer am Anfang so scherzhaft zu unsern Männern

1358 gesacht "wissta :zehne: von euch auf´n Haufn (,) und´n schwarzn Anzuch weißes Hemd und Schlips  
1359 (,) ihr könnt noch so viel Blödsinn von z/von euch gebn (,) ihr akzeptiert euch untereinander immer  
1360 (,) nun stell dich mal als Frau dazu (,) dann muss man nur mit Fachkompetenz (,) da nützt dir och  
1361 keen schlechter oder guter Witz was (,) dann muss man mit Fachkompetenz äh überzeugen (,) aber  
1362 ich glaube (´) :zehn: Fraun auf´n Haufn und´n Mann dazu wär och nich anders (,) nur das ebn  
1363 Führungspostn leider immer noch/ ich sach ma bewusst leider immer noch (´) durch die Mehrheit  
1364 von Männern besetzt is (´) und ich denke die Ursache is das manche Fraun sich das nich zutraun (´)  
1365 obwohl sie´s durchaus könntn (´)

1366

1367 I: Mmhmm

1368

1369 C: Und B och manchmal die Struktur wie sie es von zu Hause och kenn (,) wissn se dadurch das  
1370 meine Mutter uns alleine groß gemacht hat warn wir immer sehr selbstständig (,) und sind diesn  
1371 selbstständig Weg och gewöhnt (,) wenn du natürlich so´n Nesthäckchen oder verwöhnte Kinder  
1372 hast (´) die werdn sich´s A nich zutraun beziehungsweise B ordnen sich dann in der Familie wieder  
1373 der Rolle (2) als Frau und Mutter (,) unter (,) und ich muss ihn och noch sagn (´) und das möcht ich  
1374 auch sehr sehr deutlich zum Ausdruck bring (,) es ist absoluter Schwachsinn (,) wenn jemand  
1375 behauptet (,) ich geh jetzt mal in die Männerdomäne (,) und sacht "man kann nich richtig Mutter  
1376 oder Hausfrau sein wenn man Führungspostn hat (,)" also da muss ich ihn sagn das is absoluter  
1377 Schwach/Schwachsinn (,) :weil: eins habn wa gemacht und da komm ich wieder hin du musst ein  
1378 funktionierndes Umfeld habn (,) wenn ich nach Hause :gekommen: bin (,) und ich habe och zu tiefn  
1379 DDR Zeitn in Anführungsstrichn Führungspostn gehabt ja im Ratsmitglied für Immobilienpolitik  
1380 wie´s halt so hieß (,) wenn ich nach Hause gekomm bin hab ich alles zu Hause stehn und liegn  
1381 lassn (´) und da warn meine Kinder (,) ich bin ebn och zum Beispiel nach Arbeit hab ich meine  
1382 Kinder abgeholt und war mit alln Viern :einkaufn: (´) und da die so erzogn warn dass zwei rechts  
1383 und zwei links vom Einkaufswagn (´) hatt ich och keine/ich konnte mit den och einkaufn gehn (,)  
1384 manche könn ja heute nich ma mit ein Kind einkaufn gehn (,) (atmet laut ein) also dann/und nich  
1385 bin eingkaufn gegang hab dann die Kinder geholt (´) nee nee (´) ich habe erst die Kinder abgeholt  
1386 (´) und bin mit denen einkau/wir habn alles zusamm gemacht (´) und es gab ja äh bis zur Wende  
1387 och diesn berühmtn Haushaltstach für Fraun (´) damit auch eine Frau mal einen Tach frei hatte (,)  
1388 und och amtliche Dinge regeln konnte (´) (atmet laut ein) ich kenne sehr sehr viele Mütter die habn  
1389 ihre Kinder dann bis Mittach oder och inne Einrichtung gehabt weil sie mal den Tach für sich hattn  
1390 (´) und ich hab den Tach mit mein Kindern verbracht (,) also die Priorität wenn man die setzt und  
1391 sacht "wenn ich dann die Tür uffgeschlossn habn(´) warn meine Kinder Mittelpunkt (´)" und wenn

1392 die im Bett warn (´) die sind natürlisch nich erst um :zehn: ins Bett gegang (,) die warn nach´m  
1393 Sandmann um siebn im Bett (,) dann hab ich ab siebn mein Haushalt gemacht (,) und nich die  
1394 Kinder ins Kinderzimmer gesteckt mein Haushalt gemacht um mich um acht vorn Fernseher gesetzt  
1395 (´) ich hab meine Arbeit so organisiert weil ich wie gesacht och ne kleene Fernsehheule bin (´) is  
1396 nich so dass man dann gestraft is und keen Fernseh guckn kann (,) ich habe meine Kinder ins Bett  
1397 gebracht (´) hab dann das gemacht was außerhalb der Wohnstube war (´) aber wie gesacht gebügelt  
1398 (´) und/und/und gestopft hat man ja damals noch gemacht (´) und bestimmte Sachn (´) die hab ich  
1399 dann in der Wohnstube beim Fernseh gemacht (,) und hab dann wie gesacht mein Hobby der  
1400 Handarbeitn gefröhnt (,) also (,) aber das muss man schon machn (,) aber es ist in jedem Falle  
1401 machbar (,) muss bestimmte Regularien einhalt (´) aber wissn se Fraun die nich arbeitn gehn und  
1402 Hausfrau sind wenn se sich das finanziell leistn könn (,) die habn och ihre Regularien (,) ja wenn se  
1403 dann noch großes Pech habn dann kommt der Mann noch um zwölf zum Essn nach Hause (´) ja ich  
1404 sach ma dann hat die auch Vormittag ihre Regularien (,) muss einkaufn gehn muss Essn kochn  
1405 muss das machn die Kinder (´) ich habe Fraun kenngelernt die zwei Kinder habn (´)

1406

1407 I: Mmhmm

1408

1409 C: Die sind völllich fertich die gehn Freitachs zum Psychologn (´) is keen Gag (´) (2) als mein Mann  
1410 bei der {Versicherung} habn die immer so einmal im Jahr und da bin ich dann zweimal mitgefahrn  
1411 dann bin ich nich mehr mitgefahrn weil ich schon gar nich mehr getraut hab zu sagn ich hab vier  
1412 Kinder geh Gantzachs arbeitn und dann och noch ne Führungsposition (,) nee dis hab ich mich  
1413 schon gar nich mehr getraut zu sagn (,) denn hättn die mir entweder :Rabnmutter: nachgesacht (´)  
1414 oder ich bin völllich verrückt (´) ich habe dort nich nur eine Frau ich da n´ganz Teil Fraun  
1415 kenngelernt mit zwei Kindern die :völllich: am Ende warn (´) die mit Kalender gelebt habn (´) weil  
1416 sie die Tochter von da abgeholt habn ins Sonnstudio gefahrn und den Sohn abgeholt und zum  
1417 Tennis gefahrn habn (´) dann kam der Mann Mittachs (´) dann musstn´s e das (´) (atmet laut ein)  
1418 hab ich gedacht ":um Gottes Willn du bist ja Sklave deiner Familie: (,)" also die Fraun warn mehr  
1419 kaputt als ich und nervöser als ich (,)

1420

1421 I: Mmhmm

1422

1423 C: Also d/das/f/für mich wäre das :graunvoll: (´) und habn mich dann gefracht (´) hab dann nur  
1424 gesacht verheiratet war klar (´) ich war mit mein Mann da (´) hab die vier Kinder (´) gehn sie  
1425 arbeitn ja aber was (´) hab ich mich denn schon gar nich mehr getraut (,) getraut mir zu sagn (,) war

1426 völllich zwei getrennte Weltne (,) und das is heute noch (,) aber deswegn is man/man is als/als/als  
1427 :Führungsposition: als Frau (´) deswegn keene schlechte Ehefrau und schon gar keene schlechte  
1428 Mutter (,) die Frage is dann die eigene Einstellung (,) und wie gesacht so wie ich die Tür  
1429 aufschliesse (´) das war immer schon so (´) komm erst meine Kinder (,) und das wissn die och (´)  
1430 und vielleicht is deshalb och der Zusammhalt so gut (,) weiß ich nich (,) aber ich denke mir das mal  
1431 so (,) die wissn dass sie immer an erster Stelle stehn und vor allem Andern vorrang habn (,) und  
1432 :eins: müsste ich ihn/muss ich ihn sogn (´) wenn ich´s nicht oder wenn ich gemerkt hätte es geht auf  
1433 Kostn der Familie (,) dann hätt ich den Job gewechselt (,) ich wär zwar in der {Immobilienbranche}  
1434 gebliebn (´) hätte dann aber Mitarbeiter gemacht wo man doch nicht die Verantwortung hat wo man  
1435 nich so viele Abendveranstaltung besuchn muss wo man nich so viel zu politischn Veranstaltung  
1436 und sich ärgern muss gehn muss (´) sondern seine Arbeit vernünftich macht und och ma länger  
1437 arbeitet ja (´) aber dann doch normal Feierabend hat (,) das hätte ich gemacht also die Familie hätte  
1438 ich dafür nicht untergeordnet (,) (2) aber wenn man den passendn Partner hat oder das passende  
1439 Umfeld hat dann is es in jedem Falle machbar (,) die Frage is ob man´s dann selber will und ob man  
1440 sich (atmet laut ein) auch/auch das auf sich nehmen will (´) wie sie´s vorhin gesacht habn sie habn  
1441 n´bestimmte Struktorn an den müssn se och festhaltn (´) ja das geht nich da drum um den Anderen  
1442 dann in een bestimmtes/ das passiert dann schon automatisch (´) und das nimmt och jeder an weil er  
1443 genau weiß er hat in der Ablaufkette seinen Platz (´)

1444

1445 I: Mmhmm

1446

1447 C: Und die Kinder oder mein Mann wissn dass sie den erstn Platz hattn (,) (3) und wenn sie den das  
1448 Gefühl gebn is das schon in Ordnung (,) ich weeiß wie oft meine Jungs Kinder mitgebracht habn/bei  
1449 uns war immer Lebn in der Bude (,) die sich einfach bei uns wohler gefühlt habn nich weil/weils  
1450 viere warn die Unsinn gemacht habn oder Spass gemacht habn (´) sondern w/weil man sich mit den  
1451 beschäfticht hat (,) ja (´)ich/ich/ich kenne Kinder die habn alles was sie sich denkn könn (,) aber  
1452 wenn die nach Hause komm und dann heißt "geh in dein Zimmer (´)" also ich find/find das sowas  
1453 von schlimm (,)

1454

1455 I: Ähm was sind denn jetzt ihre konkretn Aufgabn hier im Unternehmen (´)

1456

1457 C: Tja (,) so wie das eigentlich/ das macht ja letztendlich die :Kommune: (´) sprich immer der Rat  
1458 der Stadt (´) oder die Stadtverwaltung unterschiedlich wie die sich nennt (´)legn also in einem  
1459 Gesellschaftsvertrach was auch der Stadtrat beschliessn muss (´) legen sie also die Aufgabn fest (´)

1460 und sie sind in Hettstedt wie in Bernburg och gleich (,) das wir weil wir ja ein kommunales  
1461 Unternehm sind das heißt also der/die Stadt ist 100 Prozent Gesellschafter des :Unternehmens: (´)  
1462 und unsere Hauptaufgabe is für alle Schichtn (,)

1463

1464 I: Mmhmm

1465

1466 C: Preiswertn und vernünftign Wohnraum zur Verfügung zu stelln (,) also auch für die sozial  
1467 Schwachn (´) bis hin och zu den Problembürgern (,) heute kann man das wieder :aussprechn: (´)  
1468 die gibt es nunmal (,) und der private Vermiter versorgt sie also nur zum Teil (´) und die wirklichn  
1469 Probleme müssn dann gemeinschaftlich mit der Kommune beziehungsweise mit Einrichtungn die  
1470 ganz vielfältich sind (,) werdn sie also dann bei uns untergebracht (,) so will ich das mal bezeichnen  
1471 (,) das is unsre Hauptaufgabe (,) (3) (atmet ein) ich sach am Schreibtisch selber is für den  
1472 Geschäftsführer is es natürlich das Unternehm so ofzustelln dass es vernünftich läuft (´) dass die  
1473 Finanzn (´) geordnet sind (´) das is ja heute ob´s uns nu gefällt oder nich das fast wichtigste  
1474 Element (´) ja man sacht ja nich ohne Grund "ohne Moss nüscht los" (´) das heißt auch hier so  
1475 damit wir also das Geld so sinnvoll einsetzn dass wir auch in den Gebäudn und in den Wohnungen  
1476 vernünftige Investitionen machn (,) das is eigentlich so die Hauptaufgabe (,) ja und dann natürlich  
1477 die Mitarbeiter (3) zu führn zu lenkn zu leitn (´) denke mir das mir in Hettstedt ganz gut gelung (´)  
1478 und (3) (atmete ein) die vier Wochn die ich hier bin hab ich jedenfalls den Eindruck die Belegschaft  
1479 och nich unzufriedn is (,) (lacht kurz auf) ja das sind so die Hauptaufgabn denk ich (,) (4) wir habn  
1480 dann och noch die Verbindung zu verschieden Einrichtugn zu haltn zum Beispiel wie heute da  
1481 geht es also dann in den Bauausschuss (,) (atmet laut ein) wir habn die Diakonie wir habn die  
1482 Volkssolidarität wir habn ne Arbeitsgruppe Obdachlosigkeit also alles das wo man sich och um die  
1483 Randgruppen vernünftich kümmert (,) da bring wir uns mit ein weil wir genau für die Leute auch  
1484 den Wohnraum bereitstelln müssn (,) die also der private Bereich nicht mehr nimmt (,) (atmet laut  
1485 ein) aber ich muss ihn sogn dass is gerade das was ich an der Arbeit besonders gerne mag (,) sich  
1486 mit/mit den Ding auseinanderzusetzn (,) und es gibt auch ne Lösung (,) jedes mal (,) (5) is  
1487 eigentlich och dass was ich an dem Beruf am liebsten mag (,)

1488

1489 I: Mmhmm :ok: und äh wie viel Mitarbeiter umfasst das Unternehmen jetzt (´)

1490

1491 C: Wir habn in Hettstedt mit meiner Person 14 (´) und :hier: weil hier is etwas anders wir habn hier  
1492 in Bernburg nämlich noch Hauswart (??) und/und/und/und/und zwei Hauswarte (´) :und: na ein  
1493 Hauswart und zwei Handwerker (´) die habn wir in Hettstedt nich (´) (6 Sekunden pause in denen

1494 sie im Kopf die Mitarbeiter zählt) joah und hier sind wir mit mir 14 (´) aber wie gesacht darunter is  
1495 zwei Handwerker und ein Hausmeister (,) (3) im Unternehmen selber :zehn: (´) (4) hier gibt´s och  
1496 weniger Wohnungen wir habn in Hettstedt zirka 2.500 Wohnungen (´) und hier habn wir ungefähr  
1497 1.800 Wohnungn (,) daher och personalmäßich der Unterschied (,)

1498

1499 I: Ähm (4) und/und so als Führungskraft (´) was sind :da: konkret ihre Aufgaben (´)

1500

1501 C: Naja eigentlich sachts ja das Wort Führungskraft du hast halt das Unternehmen zu führen (,)   
1502 wirtschaftlich wie och finanziell (´) das is/klar bisschen och personell (´) ja das also Ruhe hier drin  
1503 is (´) (atmet laut ein) und man hat als Führungskraft denk ich grade was die {Immobilienbranche}  
1504 anbetrifft (´) is das natürlich och ´n :zentraler: Punkt wo du nach Außen hin Kontakte habn musst (,)   
1505 ich bin zum Beispiel och stellvertretende Vorsitzende des Verbandrates (,) ich bin och Deligirte  
1506 des (Name) (,) des is also einmal im Jahr habn wir unsre Sitzung in Magdeburg (´) zwischendurch  
1507 dann auch (atmet ein) wo wir an Gesetzn mitarbeitn könn wo wir streitn könn (´) ss/sinnvoll Streitn  
1508 natürlich um der Sache willn (´) wo man sich da also einbringt (,) das is denk ich ganz ganz  
1509 wichtich (,) :weil: die {Immobilienbranche} politisch nicht mehr die Lobby hat (,) durch den  
1510 Überhang an Wohnungn überall (´) aber trotz alledem/man hat früher schon gesacht mit ner  
1511 Wohnung kannst´n Menschn erschlagn (´) es/naja für die Leute vor Ort egal wo sie wohn (´)  
1512 letztendlich die Wohnung immernoch sehr sehr wichtich is (,) logisch das is ihr Dach übern Kopf  
1513 (´) das is ihre Heimat und das is och ihre Geborgenheit und zu Hause (,) und :da: muss man einfach  
1514 den Spagat findn und sogn wir müssn uns immer wieder in die Politik einbring (´) damit se uns nich  
1515 ganz vergessn (,) das ist einfach so (,) nicht das man sacht das sind so Selbstläufer vor Ort (,) und  
1516 das is denk ich grade egal in welchm Unternehmen von der Führungskraft den Spagat den man machn  
1517 muss (,) das man die Verbindungen im Unternehmen nich verliert (´) bis hin zu dem letztm Mieter(´)  
1518 das/och das muss von Interesse sein (´) das ganz wichtich (´) aber och sich politisch einbringt und  
1519 sich meldet und sacht "so wir sind :da: (´) wir sind wichtich (´) und wir brauchn euch (,) und wir  
1520 brauchn och Unterstützung (,)" und da muss man einfach drum kämpfn (,) (atmet ein) und damit  
1521 verbing se eigentlich schon ganze (atmet aus) ganze menge Zeit (,) und wie gesacht ich persönlich  
1522 :mag: das sehr gerne dass ich also an Sprechtag och den direkten Kontakt zu den Mietern suche (,)   
1523 und das nich an den Mitarbeitern dann delegiere (,) (atmet ein) das gleiche trifft dann noch zu der  
1524 zweite Weg is dann auch immer Handwerker vor Ort (´) meine (2) persönliche Devise is die Arbeit  
1525 wenn es geht vor Ort zu lassn (´) also och die Steuern dann wieder in die Kommune was ja unsre  
1526 Mutter is einzuspieln (,) und da muss man ebn och die Kontaktpflege habn und sogn man muss also  
1527 n´vernünftign Umgang habn (´) man brauch eine vernünftige Qualität der Arbeit (´) was auch

1528 passiert (´) aber och zu vernünftign Preisn (,) ja und dann ffff/hat man/also länger is der Tach dann  
1529 nich dann habn sie eigentlich zu tun (,) (4) das hört sich jetzt zwar so kurz an (´) aber wenn sie zum  
1530 Beispiel in ne Beratung gehn (´) sach ma so heut wie der Bauausschuss (´) der fängt ebn um 17 Uhr  
1531 an (´) ja ich denke wir werdn so 19:30 Uhr 20 Uhr (´) wird das beendet sein (,) dann is der Tach  
1532 wenn sie früh um halb siebn losfahrn (´) dann lang gewesn (,) machn wa gerne macht Spass aber es  
1533 ist eben ganz einfach so (,) ja und das is ebn der Haupt/die Hauptaufgabe di/also meine  
1534 Hauptaufgabe und der von Führungskräfte is sicherlich nich jede Wohnung abzunehm (´) und jede  
1535 Wohnungsbesichtigung selber zu machn (´) aber wenn der Mieter als welchn Grund Fragn hat und  
1536 manchmal och unzufriedn is och das kommt vor (´) weil er das aus seiner Sicht ganz einfach sieht  
1537 (´) und ganz fehlerfrei is nur wirklich och keiner (´) die Gespräche mach ich dann also liebend gern  
1538 selber (´) damit man von der Basis och nich so weit wegrückt (,) und das macht ebn och Spass (,) es is  
1539 das is so vielschichtich (,) ja ich sach mal die Immobilienwirtschaft is wie ne Wundertüte alle fünf  
1540 Minuten was neues (,) kann man sich/so´n Außenstehender immer schlecht vorstelln aber es is  
1541 definitiv so (,) ja weil ja auch unsre Mieter alle unterschiedlich sind (,)

1542

1543 I: Mmhmm

1544

1545 C: Wir habn jetzt grade in Helbra/is grad´n altergerechter Wohnblock eingeweiht wordn (´) die  
1546 Leute freun sich (´) ich hab mit den vor Ort angesehn (´) die sind glücklich die sind/ ja wir werdn  
1547 dort zum Jahresende dort nochmaln Kaffee trinkn mit den Senioren oder mm/gm/  
1548 gesundheitsbehindertn Menschn machn so dass ich denke (atmet ein) das is och immer die positive  
1549 Seite die och Spass macht (´) aber die müssn sie sich selber organisiern ne (´) das bringt ihn  
1550 natürlich niemand von allein ins Büro da muss man sich schon raus bewegn (,) und ich bin och  
1551 selbern so´n Mensch so schätz ich mich och selber ein der Kontaktfreudich is muss das also ganzn  
1552 Tach hinterm Schreibtisch (´) (2) oder nur hinterm Schreibtisch (´) kann man sicherlich och  
1553 verbring (´) wäre nu gar nich mein Ding ne(,) nee also das wäre (2) graunvoll (,) (lacht kurz auf)  
1554 und ich denke es sollte och nich so sein (,)

1555

1556 I: Also sie suchn schon den Kontakt zu Mitarbeitern und Mietern

1557

1558 C: Immer (,) das is eigentlich/für mich is das immer noch die wichtigste Aufgabe (,) der  
1559 Verbandsrat und der {Verband} sind och :wichtig: wir müssn uns da einbring das is gut (´) aber  
1560 ich hab immer mal so für mich selber das Sprichwort geprägt das man "den Krieg gewinnt man vor  
1561 Ort" (´) (atmet laut ein) und das is ganz einfach so doch/da/also das is einfach das was ich für sehr

1562 wichtig halte (,) gehn och die Meinung in unserm Berufsstand auseinander (´) das is richtig das  
1563 manche Führungskräfte mein sie müssn wirklich nur :führen: (´) aber ich denk immer :führen: und  
1564 :lenkn: (´) und lenkn heißt ebn sich damit auseinandersetzn (,) und ich bin ebn wieder´n Mensch der  
1565 unbedingt an die Basis will (,) nich nur muss sondern och will (,) und ich äh/w/und lassn sie den  
1566 Mieter och mal schrein das :tut er: (´) ja (´) was weiß ich wo der sich aufgeladn hat (´) und dann  
1567 sitzt man ebn mmhmm Sonntach früh am Frühstückstisch und dann geht das wieder nich und jenes  
1568 nich und Montach früh kommt man dann Pappnsatt und wutgeladn hier an (´) also bis jetzt is es mir  
1569 in den ganzn 26/27 Jahrn die ich {Immobilienbranche} mache also immer wieder gelung das jeder  
1570 (,) und wirklich jeder mein Büro ruhich verlassn hat (,) so dass die Hettstedter immer sagn "Frau  
1571 Bach bei Ihn komm alle wieder ruhich raus" (´) und ich denke hier wird das ähnlich sein (´) ich hab  
1572 es noch nie erlebt (atmet laut ein) dass sich einer (2) ausn Rahmn gefalln wär (´) (3) nee hab ich  
1573 noch nich erlebt und muss ich eigentlich och nich habn (,) also ich scheue dann och nich  
1574 rauszugehn (´) oder/ wir habn das nunma das Hausgemeinschaftn unternander n´paar Dinge zu  
1575 Regeln habn weil der eine die Hausordnung mehr oder weniger macht (´) und der passt da nich und  
1576 der war da laut (´) und der hat da Besuch gehabt und der wa da betrunkn (´) diese  
1577 Hausversammlung wo ich immer wieder zu mein Mitarbeitern sach "mach die Hausversammlung  
1578 so ich möchte mitkomm (,)" ich lebe dies/dies/diese Herausforderung (atmet laut ein) gut der liebe  
1579 Gott hat mir vielleicht das och gegebn dass ich sehr redegewandt bin und die Leute dann och wieder  
1580 beruhign kann (´) und das is immer wieder schön wenn man den Ort dann verlässt und sacht "so (3)  
1581 jetzt hast du den das erklärt (´) sie habn dir zum Schluss zugehört (´)sie habn´s denk ich och  
1582 verstandn (,) und es is wieder Ruhe eingekehrt (,)" die hält manchmal nich sehr lange an (´) dann  
1583 wiederholn wa das (´) (lacht kurz auf) :aber: man hat´s dann erstmal geschafft (,) und dann is man  
1584 mit sich Gott und der Welt och zufriedn ne (,) (lacht) also das is so meine Devise und ich bin  
1585 eigentlich die ganzn Jahre gut damit gekomm (,) bi/bis hin och mit den Mietern gut ausgekomm ne  
1586 (,) will ich eigentlich och so beibehaltn (,) wie gesacht ich bin im Mai 60 gewordn (atmet laut ein)  
1587 möchte noch drei maximal vier Jahre arbeitn (,) und dann das Famililenlebn genießn (,)

1588

1589 I: Was sind denn ihrer Ansicht nach die persönlichen Voraussetzungen um Karriere als  
1590 Führungskraft zu machn (´)

1591

1592 C: Also ich möchte nochmal´n Satz vorneweg stelln (´) ich bin absolut kein Freund davon absoluter  
1593 Gegner wenn man immer diese Frauenquote ins Spiel bringt ja (´) man hat´s in der letzten Zeit jetzt  
1594 wieder gehört och wieder in der großn Politik und zu wenich Frauen und dis (atmet laut ein) das  
1595 mag ganz vielerlei Gründe habn (,) ja also ich kenne/ich weiß als ich äh in der

1596 {Immobilienbranche} und dann die berühmte Wende kam (´) und die Immobiliengesellschaft  
1597 gegründet war (´) war ich eine der wenigen Frauen (,) es war also fast ausschliesslich n Job für  
1598 Männer (,) es war aber nicht dass die Frau faul oder untätig oder/oder nicht fähig war (´) es ist  
1599 nunmal naturell so bedingt dass Frauen Kinder kriegen Familien gründen und dann einfach irgendwo  
1600 n/nu nicht in jedem Falle aber oftmals dann irgendwo n´Status gefunden haben wo man ja auch Arbeit  
1601 und/und/und Familie unter ein Hut bringen muss (,) nun kommts sicherlich auch drauf an ob man ein  
1602 oder so wie ich jetzt vier Kinder habe (´) also die Voraussetzung ist ganz eindeutig erstmal der  
1603 Wille (,) der/denn die zweite Voraussetzung sach ich immer wieder ist das man das äh also  
1604 Führungskraft auch werden will (,) das man sich damit vorher beschäftigt was fordert das von mir ab  
1605 (´) und man muss in der :Familie: (´) sei egal ob es in der Familie wo ma/al/wo/al/ma/wo man als  
1606 Kind groß wird (´) oder ob man später eine eigene hat (´) :muss: man sich hinsetzen und das wirklich  
1607 auch mit allen Facetten besprechen (,) das hab ich also immer getan (´) mein Mann hatte och ne  
1608 Führungs- äh/äh/äh funktion (´) wo :wir: gesucht haben "du machst dann in der Familie das ich mach  
1609 das (´) du bist dafür verantwortlich ich dafür (´)" da muss man sich natürlich privat in der Familie  
1610 auch verlassen können (´) und man muss auch Kinder zur Selbstständigkeit (2) erziehen (,) das zahlt sich  
1611 später aus (´) das merken wir heute unsere vier sind alle selbstständig und regeln ihre Dinge alle  
1612 alleine (´) halten alle unheimlich fest zusammen weil sie auch oft genug auf sich angewiesen waren (´)  
1613 bis also heute auf´n Tag (´) und ich sach jetzt :mal: nach der Wende nachdem mein Mann ist  
1614 selbstständig in der Versicherungsbranche (´) ist´s heute noch so dass man einfach/w/ wie das so  
1615 schön heißt die Prioritäten setzen muss (,) und man muss sich aufeinander verlassen (,) man muss also  
1616 in der Familie ganz genau wissen was auf den drauf zu kommt (´) man muss auch im Familienleben  
1617 Abstriche machen (´) aber die macht man dann gerne (´) wenn man den Beruf gerne macht (´) ja und  
1618 nicht´n Beruf wählt wo man da sach Hauptsache ich hab Arbeit (,) das wird definitiv bis zur  
1619 Führungskraft dann nicht reichen (´) und das wird auch nicht funktionieren weil man sehr sehr viel als  
1620 Führungskraft (2) Abendveranstaltung (,) Nachmittag und Abendveranstaltung hat (,) das is einfach  
1621 so und dann is eben die Familie nicht gemütlich zu Hause beisam (´)

1622  
1623 I: Mmhmm

1624  
1625 C: Das muss man vorher wissen das muss man abgeklärt haben (,) und wenn man den Ehrgeiz hat (´)  
1626 der Beruf Spass macht (´) dann gehen sie den :Weg: ich will nicht sagen :automatisch: aber der setzt  
1627 sich dann fort (,) das is so in der Gesellschaft und das ist auch gut so denk ich (´) wenn man sich  
1628 engagiert und auf sich aufmerksam macht (´) und jetzt sag ich mal so lapidar nicht nur Unsinn  
1629 erzählt (´) denn das hab ich am Anfang gemerkt wo ich eine der wenigen Frauen war (´) man kann

1630 sich also och in der Männerwelt behauptn (´) indem man vernünftich mit diskutiert (´) och  
1631 vernünftige Vorschläge macht (´) und sich einbringt (,) also wie gesacht ich :bin: ich hatte mal die  
1632 Presse bei mir am Tisch ":ja: Frau Bach müssn sich da doppelt beweisen (´)" ich sach "wissen se  
1633 lassn se diesn ganzn Schnatter weg (,) ich brauch keine :Fraunquote: und ich muss och nich Männer  
1634 habn die Rücksicht nehm und mich auf´n Silbertablett tragn (´) ich bin für mich erwachsn genug  
1635 und ich bin selbstbewusst genug (´) und ich überzeuge selber (,)" das is ganz wichtich (,) ja (´) und  
1636 dann ww/sagn wa die Männer sind schon fair und sie sind schon vernünftich (´) aber man muss  
1637 sicherlich dann och mit Hand und Fuß mit den Argumentn komm und dann hat/hat man sich dann  
1638 doch eingewöhnt (,) also ich fühle mich in der {Immobilienbranche} auch in der Männerriege (´)  
1639 hab ich mich eigentlich von Anfang an sehr :wohl: gefühlt (´) mittlerweile is es so im Jahr 2010 (´)  
1640 das äh doch einige Geschäftsführer in den Altersruhestand gegang sind (´) die Fraun oftmal die  
1641 Funktion des Prokuristn hattn (´) und jetzt :nachgerutscht: sind (,) also jetzt sind wa schon ne gute  
1642 Mischung (´) und ich muss ihn sagn ich halte persönlich für etwas äh/ähm/ööh/ wenn se als Ganzes  
1643 funktioniern soll ohnehin is es für mich ganz wichtich dass männlein und weiblein in der Mischung  
1644 da sind (´) und och jung und alt sind (,) also äh von wegn so und das und diese Prozente (atmet ein)  
1645 leg ich nu gar kenn Wert drauf (,) ne (´) also es liegt wirklich an ein selber (´) (atmet ein) bis hin  
1646 auch in der Familie müssn sie klärn (´) wenn sie grade als Frau (,) dass sie trotz alledem Frau und  
1647 Mutter sind (´) aber die/die/der berufliche Weg auch dazu gehört (´) und sie auch nicht gewillt sind  
1648 dort Abstriche zu machn (´) sondern das man in der Familie den Kompromiss findn muss (,) und  
1649 den findet man (´) das geht das geht wunderbar sogar (,) ja (´) also auch der Mann der Vater der  
1650 Kinder werdn sich einbring müssn und bestimmte Aufgabn übernehm müssn (,) und das tun sie  
1651 dann auch (,) a/aber in erster Linie müssn sie als Mensch selber wissn was sie wolln und welchn  
1652 Weg sie gehn wolln und dann geht das (,) und das geht sehr gut (,) also jetzt so lange verheiratet die  
1653 Kinder groß gemacht und es funktioniert immernoch hervorragend (,) (lacht)

1654

1655 I: Ja (2) und wenn sie jetzt so´n Paket an Vorraussetzung schnürn müsstn was würdn sie da meinen  
1656 (´)

1657 C: Ja das könn sie in Kurzfassung nehm (,) geborn werdn (´) zur Schule gehn (´) mit engagement  
1658 lern (´) man muss nich immer der Beste oder die Beste sein (´) aber doch im oberen drittel liegn (´)  
1659 und äh ja was weiß man schon mit 16 17 was man werdn will (,) ich denke die Masse weiß es zu  
1660 100 Prozent nich (,) oder hat nich 100 Prozent ne Vorstellung das bringt das Berufslebn das is also  
1661 och nich das Problem wenn man nochmal wechselt (´) aber wenn man glaubt sich gefundn zu  
1662 :haben: (´) dann zielstrebig (,) dann immer wirklich eine Etappe nach der Nächstn absteckn (,) und  
1663 dieses Ziel (´) so altmodisch wie das kling mach (´) zielstrebig verfolgn (,) da kann man sich

1664 durchaus mal aufn Nebenweg verliern (´) aber man muss immer wieder in d/in die Richtung zurück  
1665 findn (´) und wenn sie den Ehrgeiz habn und den nötign Fleiß das is richtig (,) ja (´) das :is: sie  
1666 müssn schon wissn w/wo/was sie wolln (´) und sie müssn sich och klar da drüber sein wenn sie das  
1667 eine wolln das sie woanders Abstrich machn müssn (,) also ich sach ma mein persönliches Hobby is  
1668 zum Beispiel aller Art von Handarbeitn (´) kochn und lesn (´) wir habn also zu Haus ne Bibliothek  
1669 von fast 16.000 Büchern (´) wovon ich noch nicht viele gelesen hab (´) ja (´) da machn sie dann  
1670 natürlich Abstriche (,) das bleibt dann auf der Strecke (,) sie müssn für sich ausmachn was will ich  
1671 als nächstes und was is das wichtigste (,) und dann könn das Fraun genauso gut wie die Männer (,) ja  
1672 die Männer mach/habens vielleicht ´n bisschn einfacher dass sie die Abstriche zu Hause machn  
1673 wo die Frau die Rolle (2) der Hausfrau übernimmt (´) dann soll das so sein (´) das is nichts  
1674 abwertendes (,) aber man kann es durchaus auch gemeinsam machn (,) ne (´) und ich würde bei  
1675 mein Mann sagn und bei mir wir machn das alles gemeinsam (,) und dann funktioniert das genauso  
1676 wie bei Männern (´) (lacht kurz auf)

1677

1678 I: Hatten sie für sich eine Karriere geplant(´)

1679

1680 C: Ich hatte :die:/ nein (,) also :geplant: war es nicht (´) äh entstandn is der Wunsch dann och  
1681 mitredn zu wolln und mitredn und mit entscheidn kann man ebn nur oben (,) man kann untn sich  
1682 zwar einbring aber entscheidn dann obn (´) ich habe zu DDR Zeitn vier Jahre lang um eine  
1683 vernünftige Wohnung mit dem Immobilienamt gekämpft (,) und :habe: dann gesacht wenn wir von  
1684 dem Studium aus Moskau wiederkomm dann machst du {Immobilienbranche} (´) wie das so is als  
1685 junger Mensch empfindet man viele Entscheidung für ungerecht (´) ich möchte heute nich sagn die  
1686 habn damals ungerecht vergebn aber man empfindet das als un/ungerecht (´) und habe mir gesacht  
1687 "wenn du in den Arbeitsprozess wieder reingehst (´) dann machst du was in der  
1688 {Immobilienbranche} (´)" dort hab ich als ganz normaler Mitarbeiter wie gesacht anfang (´) und  
1689 habe aber dann ja dann hab ich für mich ausgemacht "du willst mehr machn (´)" deswegen hatte ich  
1690 mich och mit der Kreisleitung in Wismar wahrscheinlich überworfn (´) weil ich mit dieser Vergabe  
1691 des Neubaugebietes ebn nicht einverstandn war in der Form (´) (atmet laut ein) und hab dann für  
1692 mich ausgemacht "das wirst du dir beweisen (´) aber och den Andern zeigen (,)" das geb ich so ganz  
1693 ehrlich zu (´) ich habe gesagt "das machst du (´) du kämpfst du arbeitest ja nenn sie´s für zwei (´)  
1694 zeigst den dass du das kannst und dass du das willst (´)" und dann kam so man sachte mir schon als  
1695 Kind im Zeugnis immer nach ich hättn ausgeprägtn Gerechtigkeitssin (´) und bringst dich dort ein  
1696 (´) und wirst diese Sache ändern (,) das war denn Wille (,) und da hab ich dann och zielstrebich

1697 muss ich sogn so sechs siebn Jahre drauf hin gearbeitet (,) denn die {Immobilienbranche} :war: zu  
1698 DDR Zeitn Berufsbild (,)

1699

1700 I: Achso (´)

1701

1702 C: Ja man konnte das nicht erlernen (,) also sie könn nich sogn ich bin gelernter so wie heute  
1703 Fachwirt der Immobilienwirtschaft das gab es nich (´) den Wohnungs (unverständlich) wollte auch  
1704 keiner machn (´) das war nie´n Berufszweig das war nie´n Berufsbild (,) man hat immer ne  
1705 politische Entscheidung getroffn (´) äh diese Stelle mit dem und dem zu besetzn (,) manchmal och  
1706 gegn den Willn (,) desjenign so (,) und (´) ich ab dann gesacht "nö ich will das machn (´)" kann  
1707 mich da noch an die Episode erinnern dass man mir gesacht hat "also wer freiwillich  
1708 {Immobilienbranche} macht der hat se nich alle (´)" dass ich dann gesacht hab "das mag ja sein (´)  
1709 ich mach es trotzdem (,)" und ich hab es immer gerne gemacht aber immer mit dem Ziel (´) das  
1710 stimmt ja (,) sie müssn irgendwann für sich die Entscheidung treffn wie weit will ich gehn und was  
1711 will ich machn (,) und das muss man dann schon konsequent verfolgn (,) von alleine passiert das  
1712 nich (,) das is richtich (,) aber in der {Immobilienbranche} ebn in sofern wie gesacht´n bisschen  
1713 schwieriger (´) weil es kein/weil es kein ausgeprägtes Berufsbild war (,) zu DDR Zeitn (,) heute is  
1714 das anders (,)

1715

1716 I: Ähm warn denn äh für sie schon immer Kinder und beruflicher Erfolg wichtig (´)also wars ihn  
1717 wichtig beruflich erfolgreich ähm zu sein und Familie zu habn (´)

1718

1719 C: (räupert sich) ich war als junges Mädchn eigentlich schon überzeugt (´) und in/in/in vieln Fälln  
1720 und in einzelnen Fälln habn das ja auch Fraun vorgelebt (,) ich war also immer der Überzeugung  
1721 das geht (´) als ich gar keine Kinder hatte (´) wollte ich immer drei habn (´)weil wir auch drei zu  
1722 Hause warn und immer im Abstand von drei Jahrn (´) das hat auch wunderbar geklappt (´) (atmet  
1723 sehr laut ein) der vierte Junge war/is dann letztendlich trotzdem n´Wunschkind gewesn (´) weil wir  
1724 dann nach Moskau gegang sind (´) und ich sach da hab ich Zeit (´) zu Hause sitzn (,) und vor langer  
1725 Weile verdumm das wollt ich och nich (´) die Kinder ging ja in die russische Schule (´) und in  
1726 Kindergartn (´) so dass dann wir gesacht habn ok (´) dann hab ich da Zeit (´) fünf Jahre und dann is  
1727 unser vierter Sohn och im Abstand von drei Jahrn geborn (,) und wie gesacht habe dort gesacht  
1728 "wenn du wiederkommst dann gehst du deinen Weg (,)" allerdings och mit dem Bewusstsein dass  
1729 die Kinder dann schon ein gewisses Alter hattn (,)und (´) ich muss es nochma sogn sie müssn och  
1730 äh/w/wenn sie von Fraun sprechn (´) braucht die Frau ochn Partner (´) der das mit trägt (,) wenn ich

1731 also nach Hause kam und zu mein Mann gesagt hab "stell dir mal vor jetzt ham se mir angebotn  
1732 Geschäftsführer der {Immobilienbranche} zu werd'n um Gottes Will'n (') da war mein Mann  
1733 derjenige der gesacht hat "natürlich machst du das (') natürlich kannst du das (') ich unterstütz dich  
1734 (') ich helfe dir (')" und das hat der wirklich och mit Bravour gemacht (') das müss'n sie in der  
1735 Familie vorher klär'n (,) sonst gibt es Probleme (,) aber da warn wir uns immer einich (') und ja das  
1736 war eigentlich och mein Wille (,) und ich war och überzeugt (') und ich denke ich hab's och  
1737 bewies'n (,) und viele andre ja auch (') dass das geht (,) und ich muss ihn och dazu sagn auch ohne  
1738 Hausfrau auch ohne Nanny auch ohne Wirtschaftshilfe (') sondern wir als wir als Eltern als Ehepaar  
1739 mit den Kindern (,) also ich kann heute wie Frau von Leyen och sechs siebn Kinder hab'n wenn ich  
1740 natürlich ne Haushaltshilfe und ne Tagesmutter hab (') das gabs damals nich (') das hatt'n wir nich (')  
1741 und ich möchte's auch nich (,) also es geht (,) und es geht gut (,) manchmal nervt es mein/meine  
1742 Herr Söhne (') der Name Bach is nu nich (2) is nu nich so geläufig wie Müller Schulze Lehmann  
1743 (') und wenn sie ebn unterwegs sind Bach "ach ja ja is/gu/is/m/is/das is aber nur meine Mutter (,) (lacht)  
1744 das is manchmal :nervich: aber sie hab'n sich dran gewöhnt (') sie könn damit umgehn (')  
1745 und wir (3) na/mh/i/ ich sach ma zu 80 Prozent trenn wir dienstlich und privates (') und ich sache  
1746 deshalb nur bis :80 Prozent: (') die andern 20 Prozent is einfach och in der Familie das Verständnis  
1747 dass du ebn nich da bist (') dass du dahin musst (,) dass das anliegt (,) nich dass se sich in den Inhalt  
1748 reinhäng oder informiert sind sondern dass sie einfach damit umgehn könn ne (,) und denn  
1749 funktioniert recht gut (,) wie man so sieht (,) also ich sach mal den Weg könnte fast jede Frau  
1750 genauso gut geh'n (,) wie die Männer och (,) ja es gibt ja also och Männer wo ich manchma sach  
1751 si/f/fü/für mein Verständnis unfähich (') die wird's immer geb'n (') aber das könn Fraun genauso gut  
1752 wie die Männer (,) wenn sie es mit sich selbst abmach'n und dann natürlich das funktionierende  
1753 Umfeld ohne dem geht es nich (,) (3) aber machbar is es alle mal (,) und wir Fraun könn das  
1754 genauso gut wie die Männer (,) und ich sach mal :grade: in der {Immobilienbranche} halte ich  
1755 Fraun äh ohnehin für angebrachter (') ich sach das so deutlich weil (atmet laut ein) :früher: schon so  
1756 war und zum Teil heute noch (') dass das/das Wirtschaftn (')

1757

1758 I: Mmhmm

1759

1760 C: Mit von den Finanzn her doch meist/meistens bis auf Ausnahmen die Hausfrau gemacht hat (')  
1761 die Frau und wenn es also dann Dinge mit der Wohnung gab oder wenn es doch mal Probleme mit  
1762 der Mietzahlung gibt (atmet ein) dann sitzt die Frau äh is es doch angenehmer hier ner Frau  
1763 gegenüber (') die Erfahrung hab ich immer wieder gemacht das der Frau es leichter fällt  
1764 herzukomm (') "aber das darf mein Mann nich wiss'n (')" und die bringt das och in Ordnung und

1765 das spricht sich völich anders (atmet ein) als wenn sie dann nem Mann gegenüber sitzt (,) also  
1766 direkt unmittelbar an der Basis zu den Mietern halte ich ne Frau für taktvoller (,) nich dass der  
1767 Mann das nich kann (´) aber einfach für angebrachter und taktvoller (,) und ich habe :hier: :in:  
1768 ma/machns alles die Fraun und in Hettstedt machens auch die Fraun (,) und das funktioniert  
1769 hervorragend (,) der Kontakt is enger der is besser (,) (3) weil die Frau wie auch heute noch  
1770 größtenteil mit dem Wirtschaftsgeld wirtschaftet (´) und (atmet laut ein) wir habn nunmal :äh: ne  
1771 gespaltene Gesellschaft (´) was ich äh wirtschaftlich jetzt mein (´) also auch die sozial schwachn (´)  
1772 ich rede nich nur von Hartz vier Empfängern Sozialhilfe Empfängern (´) sondern wenn ich mir  
1773 diesn typischn DDR Rentner anguck der so seine 620 630 Euro Rente hat (´) denn kriegt der noch  
1774 80 Euro Wohngeld im Durchschnitt (´) (atmet laut ein) wenn der alle seine Abgabn alleine trägt hat  
1775 er auch nich mehr zum Leb'n wie ein Hartz vier oder Sozialhilfeempfänger (´) und man kann schon  
1776 mal in eine Schiefelage durch fff/vielerlei Umstände komm und denn geht die Frau (,) und die sitzt  
1777 dann lieber einer :Frau: gegenüber weil sie da mehr Verständnis erwartet (,) das liegt schon allein  
1778 an der Stimmlage (´) ja nehm sie´n großn kräftign Mann mit dunkler Stimme (´) (atmet laut ein) da  
1779 merkst du richtich wie die sich dann erstmal so´n bisschen duckn und Angst habn drüber zu redn (,)   
1780 wenn man aber als Frau locker auf sie drauf zu geht (´) dann findet man och immer wieder ne  
1781 Lösung (,) also die Erfahrung (´) weiß ich dass mich jetzt viele Männer verteufeln würdn (´) aber in  
1782 der Wohnungswirtschaft an der Basis die Fraun (,) (2) technisch is das was andres (´) der technische  
1783 Mitarbeiter is hier´n Mann is och bei uns´n Mann (´) das is och in Ordnung (´) würd ich mir das  
1784 Wissn och gar nich aneignen wolln (´) und och nich zumutn wolln (´) aber der Kontakt zu den  
1785 Mietern zur Basis (,) das is von Frau zu Frau einfacher (,) sie fühlt sich einfach/der Andre der ja och  
1786 immer kommt wenn er dann´n Problem hat (´) der fühlt sich eher hier verstandn (,) das is einfach so  
1787 (,) das :is: wie der liebe Gott die Dinge zwischen Mann und Frau geregelt hat (,) sach ich immer (,)

1788

1789 I: Ja (2) dann hätte ich noch eine Frage (,) :ähm: hat sich den Mutterschaft positiv auf ihre  
1790 Fähigkeitn als Führungsperson ausgewirkt (,) oder eher weniger (,)

1791

1792 C: Hab ich am Anfang nich verstandn

1793

1794 I: Ähm ob die Mutterschaftserfahrung (2) für ihre (3) Führungsrolle positive Effekte ähm hatte (,)

1795

1796 C: In jedem Falle (,) in jedem Falle (,) :weil: so di/die ganze DDR Zeit die ganzn Jahre wo ich´s ja  
1797 schon gemacht hab war ja (2) die Wohnungsfrage n´soziales Problem (,) heißt Wohnungsnot (´)  
1798 Vergabepläne die warn so äh aufgestellt dass die für drei Jahre gereicht hätt'n (´) also so und so nich

1799 abgearbeitet wordn (´) und äh für manche war das wirklich n´richtiges soziales Problem (,) und  
1800 wenn dann Jemand vor ihnen sitzt (´) und sacht "ich hab da noch ´n Kleinkind und schlafe noch bei  
1801 der Schlafstube der Eltern (´)

1802

1803 I: Mmhmm

1804

1805 C: Dann konnt ich das nachempfindn (,) und wie gesacht meine erste Wohnung mit der Hoftoilette  
1806 das mit der Friedhofsmauer wo die Rattn rumgelofn sind (´) äh Doppelstockbett in dem klein  
1807 Zimmer drinne (´) meine Herrn Söhne heute noch so (´) also sehr (2) ja sehr rein würd ich sogn (´)  
1808 von wegn da gehn se zusamm auf een Nachtopf wie das so schön/ oder Nachtgesch/ nee nee da  
1809 hatte der Eine am Kopfende der Andre am Fußende (,) also der Eene hat nich da gepullert wo der  
1810 Andre war ne (,) also mussteste da tun und machn (´) also :egal: die Mutterschaft und die  
1811 Zusammenhänge och zwischn Erziehung und och äh das in Griff zu kriegn Beruf und Familie oder  
1812 Arbeit und Familie (,) äh prägt also ungemein (´) weil äh du immer Denjenign der mit solchn  
1813 gleichgelagertn Problemn dir gegnübersitzt och Verständnis entgegengebracht hast (,) und man muss  
1814 immer/ wissn se ich hab immer so als Motto für :meine: Arbeit wo ich gut mit gefahrn bin (´) hab  
1815 das och mein Leutn versucht zu vermitteln (´) "gehe immer davon aus wenn es an der Tür klopft (,) und es kommt jemand rein (,) der is schlauer als du (,)" (3) und sprich immer eine Nuance (,) aber  
1817 bitte nur ne Nuance nich anbrülln (,) lauter als der der kommt (,)

1818

1819 I: Mmhmm

1820

1821 C: Es hat :zwei: Dinge (,) wenn der schlauer/wenn du denkst der is schlauer konzentrierst du dich  
1822 uff jedes Wort und antwortest och gepflegt (,) und mit dem Ton etwas lauer/lauter heißt ganz  
1823 einfach ich sitz hier im Büro ich bin der Bestimmer ich sage wo´s langgeht (´) natürlich nach Recht  
1824 und Gesetz (,) und ich bin hier im Büro zu Hause (,) und wenn ich Hausfrau oder Hausherr bin (´)  
1825 dann ist das einfach so (,) weil man ja nich weiß wenn´s klopft (´) wer kommt (,) wenn sie aber die  
1826 beidn Dinge beachtn (,) werdn sie immer ich sach einfach immer (´) ein vernünftiges Gespräch  
1827 führn könn (,) selbst mit dem Problemmieter oder Assi darf man heute aussprechn (,) es/s/is/ hab  
1828 ich och schon gehabt (´) und wie sachte bei mir bis jetzt Jeder noch raus/der kam rein hat mich da  
1829 angebrüllt (´) wusste gar nich was mir passiert (´) hab ich den erstmal gelassn (´) so (,) "sie sogn  
1830 wohl gar nüscht dazu (´)" ich sach "na ich konnte ja noch gar nich (´)" und dann :frag: ich den ganz  
1831 einfach grundsätzlich ich sach "wissn se (´) sie habn sich jetzt Luft gemacht (´) kann ich ja  
1832 :verstehn: sie habn mich angebrüllt kann ich och mit lebn (´) jetzt stelln sie sich mal vor ich klopfe

1833 bei ihn an die Tür komme rein (´) und schrei sie so an (,) findn sie´s toll (´)" (3) da wird der völllich  
1834 unsicher das wollte der gar nich (,) und ich sach "so (,) jetzt komm wa zu dem eigentlichn Problem  
1835 (,) was wolln sie jetzt konkret von mir (,)" und dann wird das Gespräch och vernünftich geführt (´)  
1836 och wenn ich ihm sogn muss "das geht nich(´)" ich habe och jede menge Gespräche/nich nur ein  
1837 oder zehn (´) jede menge Gespräche gesacht "das ist die Antwort (,)" und immer erzähl ich immer  
1838 wieder die Wahrheit und nichts als die Wahrheit (,) sach ich mein Leutn immer "hört uff  
1839 rumzueiern was zu erklärn (´) sacht´s einfach (,)" und ich habe jede menge Gespräche wo ich den  
1840 Leutn gesacht hab "das is nich (´) ich weeiß sie gehn jetzt raus und sogn die Dicke spinnt doch die  
1841 hat´n Knall (,)" "nee Frau Bach würdn wir nie denkn (,)" ich sach "na klar denkn sie das (,) würd  
1842 ich jetzt och denkn wenn ich raus geh (,) soll ich ihn die Tasche voll haun (´) guckn wa uns in drei  
1843 Jahrn wieder an oder wolln sie die Wahrheit von mir wissn (,)" und dann endet das Gespräch in  
1844 :jedem Falle: mehr oder weniger sachlich vernünftich (´) und ich habe och jede menge Leute erlebt  
1845 die drei vier Wochn später in der Kaufhalle uff der Straße gesacht habn "Frau Bach ich war  
1846 pappnsatt aber ich bin froh dass sie mir das so gesacht habn (,)" weil wir an der Wahrheit beide nich  
1847 dran vorbei komm (´) und deswegn och der Ruf (´) ich weiß dass der in Hettstedt so weitestgehend  
1848 is (´) (lacht kurz auf) die sogn "die is zwar manchmal unmöglich (´) aber wenn die das sacht dann is  
1849 das so (,)" mit dem Unmöglichn na klar direkt (´) und natürlich tut das och mal weh (,) aber nicht  
1850 wie gesacht unter der Gürtellinie (´) und später komm die immer auf sie drauf zu und sogn "ja war  
1851 aber gut so (,)" aber das braucht manchmal eine Zeit (,) aber wenn du/wenn du Familie hast wenn  
1852 du Mutter bist wenn man die ganz normaln Alltachssorgn ja (´) ich hab och bis Nachts halb vier bei  
1853 mein Sohn am Bett gesessn (,) als der vierzich Fieber hatte (,) hab Hand gehaltn nich geschlafn und  
1854 musst nächstn Tach zur Arbeit und sitzt dann ne Mutter übernachticht an dein Tisch "ich kann nich  
1855 mehr (,)" kann ich das verstehn (´) und der Andere merkt ob du das nur so sagst oder ob du das  
1856 durchlebt hast (,) ja wie gesacht ich hab manchmal so Mieter "ich kann hier sogn was ich will (,) sie  
1857 habn das alles schon erlebt (,)" ich sach "ich bin ja och drei Tage älter wie sie ich darf das schon  
1858 erlebt habn (,)" ich sach "und beim Schachspieler und beim Litaristn ?? verheiratet zu sein mit vier  
1859 Kinder (´) weiß ich nich ob sie mehr bietn könn(,)" dann kann man lächeln (´) und dann führt man  
1860 schon´n entspanntes Gespräch (,) aber das prägt sie schon und das führt och zu/zu nich zu mehr  
1861 Verständnis (,) zu einem anderen Verständnis ihm vis a´vis gegenüber (,) weil sie sich durchaus in  
1862 seine Lage reinversetzcn könn ne (,) und ich sach mal zu tiefn DDR Zeitn und ich war damals  
1863 freiwilllich mitreisende Ehefrau (´) wir sind von Moskau wiedergekomm (´) dann musstn wir schon  
1864 mit jeder Mark rechnen (,) also das is nich so das/das alles immer von alleine ging (,) und wenn  
1865 dann heute dir Leute gegnübers itzn und sogn "Mensch mir is die Waschmaschine kaputt gegang  
1866 ich kann den Monat die Miete nich bezahln ich brauch die Waschmaschine ich hab drei kleine

1867 Kinder (´) das is keine Seltnheit oder der Herd kaputt gegangen oder weiß ich manchmal och der  
1868 Trockner gar (´) da sach ich "hörn se zu ich will die Miete von ihn in vier Monatsratn habn (´) und  
1869 wehe sie bring sie nich da komm ich und hol die (,)" die habn gesacht "Frau Bach da bring wir sie  
1870 lieber freiwilllich (,)" und dann :holt: die sich bitte ihre Waschmaschine ne (,) dann hat man  
1871 Verständnis dafür ich weiß wie das is mit drei oder vier Kindern Wäsche zu waschn zu müssn (,)

1872

1873 I: Mmhmm

1874

1875 C: Wenn die alle in Folge/meine warn nu drei Jahre ausnander aber manche sind nur anderthalb  
1876 Jahre ausnander (,) das verstehn sie habn´s einfach erlebt und der Andere merkt das dass sie nich  
1877 bloß dass daher redn (´) sondern dass sie wissn von was sie redn (,) das hilft ungemein (,) kann mir  
1878 keener gegnübersitzn und sagn "ich hab das hinter mir ich hab das hinter mir ich hab das hinter mir  
1879 (,)" kann ich immer sagn "ich auch (,)" (lacht bis +) manchn treibt das och bis fast an den Rand der  
1880 Verzweiflung (,) (+) aber es spricht sich dann bedeutend leichter oder verständnisvoller ne (,) das  
1881 prägt schon (,) das is schon ganz wichtich (,)sie könn nich überrascht werdn alles was uff sie drauf  
1882 zu kommt habn sie schonmal erlebt (,) oder fast alles (,) (lacht bis + ) alles muss ich och nich erlebn  
1883 aber fast alles (,) (+)

1884

1885 I: Joah (,) dann hab ich erstmal keine weiteren Fragn (,)

1886

1887 C: Habn wir ganz schön viel Quebeet zusammgetragn ne (´) naja ihre Aufgabe wird das zu sortiern  
1888 (,) aber wenn sie dann noch Fragn habn (,) oder was offn is oder sin in der Aufarbeitung da denn  
1889 eben merkn dass da irgendwas is dann meld sich (,)

1890

1891 I: Das wäre meine nächste Frage gewesn (lacht)

1892

1893 C Aber sicher (,) dann habn wa Montachs/Montachs bin ich eigentlich immer hier (´) Donnerstachs  
1894 meistens oder Freitachs oder Mittwioch und dann findn wa uns gar keine Frage (,)

1895

1896 I: Ja (,) dann erstmal schön Dank (,)

1897

1898

1899

1900

1901

## 2 Interviewzusammenfassungen

### 2.1 Interviewzusammenfassung von Katharina Mewes

- Katharina Mewes wurde 1964 in der ehemaligen DDR geboren, besuchte dort die Schule und absolvierte das Abitur
- im Anschluss studiert sie Wirtschaftswissenschaften
- das Diplom erhielt sie 1987
- im dritten Studienjahr, 1986, bekam sie ihre Töchter - Zwillinge
- doch sie wollte ihr Studium nicht verschieben sondern innerhalb der Regelstudienzeit abschließen
- dies gelang ihr auch, sie setzte für lediglich 4 Monate aus und erhält 1987 den Studienabschluss
- 1988 blieb sie mit den Kindern zu Hause
- 1989 begann sie wieder zu arbeiten in einem Chemnitzer Unternehmen
- erhielt einen Job in der ersten DDR Maschinenfabrik im Export, über eine Freundin wechselt sie 1991 das Unternehmen
- dies war ihr Eintritt in das Berufsleben unter "westlichen" Voraussetzungen
- das Unternehmen hat Deutschlandweit Niederlassungen somit war sie die gesamte Woche unterwegs
- das war eine Herausforderung für sie
- 1986 heiratet sie ihren Mann, damit er das Babyjahr nehmen und sie ihr Studium beenden konnte
- in der Anfangszeit hat sie 50 bis 60 Stunden die Woche gearbeitet
- ihr Mann hatte beruflich mehr Freiheiten als sie
- im Kindergarten blieben die Töchter oft länger
- eine Kindergärtnerin in Rente bot ihnen an, die Kinder auch länger zu betreuen
- bis zur 7. Klasse wurden die Mädchen von der Kinderfrau betreut
- die Wochenenden hält sie sich frei um Zeit für die Familie zu haben
- bei diesem Unternehmen bleibt sie bis 1995
- dann erhielt sie ein besseres Angebot aus der Wirtschaft
- das viele Reisen und eine Familie zu haben war sehr belastend
- sie wechselte 1995 in die freie Wirtschaft und hat es bis heute nicht bereut
- dennoch war sie im Werkzeugmaschinenhandel häufig unterwegs

- in dieser Branche war der Einstieg als Frau schwierig, sich durchzusetzen war nicht immer einfach
- Katharina Mewes sagte sich, sie hat das nicht erreicht trotz der Kinder, sondern wegen der Kinder
- im Kleinkindalter waren ihre Töchter häufig krank
- beruflicher Stress hat sie nicht so sehr berührt, wie wenn ihre Töchter krank gewesen sind
- somit hat sie berufliche Schwierigkeiten, wie auch die Thematik der Durchsetzungsfähigkeit als weniger schwer empfunden im persönlichen Leben
- seit 1997 war sie im heutigen Unternehmen tätig
- dort begann sie als kaufmännische Leiterin
- gemeinsam mit ihrem Chef bauten sie das Unternehmen auf
- 2001 wurde sie Geschäftsführerin in 2 Gesellschaften
- ihre Töchter sind groß und gut geraten
- sie hat stets gesagt, wenn ihre Töchter gelitten hätte, hätte sie ihren Job aufgegeben
- die Karriere hätte sie nicht um jeden Preis verfolgt
- sie wird manchmal Helikopter-Mutter genannt
- als Frau muss man mehrere Dinge bedienen, Beruf und Familie
- Haushalt, Kochen und dazu noch gut aussehen
- und zum Teil 12 Stunden am Tag arbeiten
- der Anspruch ist sehr hoch gewesen und es gab Momente wo sie an ihre Grenzen gelangt ist
- doch sie hatte viel Glück, ihre Mann der sie unterstützt hat, die Kinderfrau sowie Talent und Durchsetzungsvermögen haben dazu geführt, dass sie heute hier sitzen kann

***Frage: Können Sie mir noch etwas aus ihrer Kindheit erzählen?***

- Katharina Mewes hatte ein gute Kindheit
- sie hat einen Bruder der anderthalb Jahre jünger ist
- ihr Vater war Betriebsdirektor und ihre Mutter Hausfrau, was zu Ostzeiten durchaus unüblich ist
- sie war als Kind sehr krank, hatte schweres Asthma, was sich erst in der Pubertät verloren hat
- daher war sie der Grund warum ihre Mutter zu Hause geblieben ist
- die Familie hatte eine Wohnung und einen Garten
- die beliebteste Zeit war bei den Großeltern, die eine Landwirtschaft hatten
- viel Kontakt zu Natur und Tier, was sie heute etwas vermisst

- in der Schule war sie immer sehr gut, trotz der vielen Fehlzeiten
- sie musste nie viel lernen
- erst mit der Wende als wirklich viel Neues hinzukam, musste sie lernen

***Frage: können sie mir noch etwas zu ihren Eltern erzählen?***

- die Mutter war sehr streng
- zu streng laut ihrer Ansicht, darunter haben sie und ihr Bruder gelitten
- sie war sehr beschützend aufgrund er Krankheit ihrer Tochter
- es gab keine lustige und freie Atmosphäre
- ihr Vater war wunderbar, ihm hat sie vieles zu verdanken
- er hatte ein großes Herz und gab seinen Kindern viel Erfahrungen mitgegeben
- allerdings ist er 2012 verstorben
- er hat ihnen beigebracht, jeden Menschen zu achten
- es war nicht wichtig was jemand ist, sondern wer jemand ist
- er hat ihnen Engagement vorgelebt

***Frage: Können Sie mir noch etwas aus der Studienzeit erzählen und wie sie ihren Mann kennengelernt haben?***

- ihren Mann hat sie bereits vor dem Studium kennengelernt
- er war ihr erster fester Freund
- mit der Schwangerschaft stand fest, dass beide zusammenbleiben wollen
- sie hat das Studium sehr genossen, da es ihr leicht gefallen ist
- ursprünglich wollte sie Jura studieren
- ihr Vater war damals Parteimitglied
- für ein Jurastudium hätte sie Mitglied der Partei werden müssen
- doch sie wollte nicht und erhielt stattdessen eine Zusage für Wirtschaft
- da ihre Eltern sich scheiden ließen, wollte sie nicht mehr zu Hause bleiben und ergriff die Chance auf den Studienplatz, auch wenn es nicht ihr Wunschfach gewesen ist

***Frage: Können Sie mir erzählen, wie es nach der Geburt der Kinder weitergegangen ist?***

- die Zwillinge wurden im September 1986 geboren
- ab Januar hat sie ihr Studium aufgenommen und die Kinder wurden von ihrem Mann betreut
- sie hat sich bemüht, lediglich drei Tage fernzubleiben

- die Töchter entwickelten ein enges Verhältnis zum Vater
- im September 1987 schloss sie ihr Studium mit 1,0 ab
- dann ist sie für ein Jahr zu Hause geblieben
- das fand sie gut, da sie Kinder nicht zu früh in Betreuungseinrichtungen geben wollte,
- ihrer Meinung nach werden sie dort gesundheitlich instabil
- erst mit drei Jahren wurden sie stabil
- wenn man früher wieder arbeiten geht, sollte man eine individuelle Lösungen finden

***Frage: Können sie mir davon erzählen, wie es für sie war als junge Mutter eine Führungstätigkeit zu übernehmen?***

- das hat sie gar nicht bewusst wahrgenommen
- sie hat sich der Aufgabe gestellt, das hat ihr auch immer Freude bereitet
- Familiär war es häufig schwierig
- man ist ständig im Konflikt zwischen Beruf und Familie
- auf Arbeit bekommt sie ein schlechtes Gewissen wenn sie erst gegen halb neun zu Hause ist
- die Zeit verging zu schnell, sie sagt heute, sie hat zu viel in der Entwicklung der Kinder verpasst
- auf der anderen Seite hat sie im Babyjahr festgestellt, dass sie nicht ihren Beruf aufgeben könnte
- sie könnte nicht komplett in der Familie aufgehen
- es ist aber ok, wenn andere sich so entscheiden, da jeder mit seinen Entscheidungen glücklich werden muss
- sie hat noch ein Ziel, sie promoviert nebenbei im technischen Bereich
- das ist ihre letzte große Herausforderung die sie noch abschließen möchte

***Frage: Können Sie mir erzählen, welchen Einfluss die Mutterschaft auf sie als Führungskraft hatte?***

- das hatte einen großen Einfluss, da sich die Prioritäten verschieben, nachhaltig und prägnant
- ihr persönliches Glück ist die Familie und ohne dieses Glück hätte sie den beruflichen Erfolg nicht gehabt
- emotional und rational war die Mutterschaft ein entscheidender Punkt

***Frage: War es für sie schon immer ein Ziel Mutter und beruflich erfolgreich zu sein?***

- Katharina Mewes wollte sowohl eine Familie als auch berufliche Erfolg haben allerdings definiert beruflichen Erfolg jeder anders
- sie empfindet beruflichen Erfolg, darauf ist sie stolz
- allerdings hatte sie nicht dieses konkrete berufliche Ziel, das hat sich entwickelt

***Frage: Was gehört nun konkret zu ihren Aufgaben?***

- sie ist Geschäftsführerin und somit für alle kaufmännischen Belange zuständig sowie für den Vertrieb
- sie ist sehr viel international unterwegs,

***Frage: Was macht für sie eine gute Führungskraft aus? An Fähigkeiten und Fertigkeiten***

- eine Führungskraft sollte sich besondere fachliche Fähigkeiten angeeignet haben
- und besondere Leistungen erbracht haben - sie sollte besser als der Durchschnitt gewesen sein
- fachliche Exzellenz setzt sie bei einer Führungskraft voraus
- soziale Kompetenz sollte ebenfalls vorhanden sein
- daher ist es gut wenn Führungskräfte Familie haben
- beides bringen viele mit, doch besonders wichtig ist die Fähigkeit schnelle Entscheidungen zu treffen und auch umzusetzen
- dazu gehört Autorität und Mut
- sie kennt viele exzellente Fachkräfte, doch am Ende zählt das Ergebnis
- lieber eine schlechte Entscheidung schnell getroffen als gar keine
- auch Vorhaben durchsetzen zu können gegen Widerstand

***Frage: Welche der Fähigkeiten und Fertigkeiten haben sie mitgebracht und welche mussten sie sich erst noch erarbeiten?***

- die fachliche Grundlage hatte sie sich erarbeitet
- auch die soziale Kompetenz musste sie sich in der beruflichen Anfangszeit erarbeiten und zum Teil mitgebracht
- vom Grundsatz ist die soziale Kompetenz aufgrund der Familie vorhanden, allerdings sind ihre Ansprüche an die Mitarbeiter sehr hoch
- Weiterhin musste sie sich erarbeiten, wie Entscheidungen getroffen werden
- sie erhielt den Spitznamen die "Eiserne Lady"

- sie hat eigene Methoden entwickelt, dass ihre Entscheidungen auch umgesetzt werden

***Frage: Muss sich aus ihrer Sicht eine Frau entscheiden zwischen Familie und Beruf?***

- definitiv nicht, ihr Weg war schwer, doch die positiven Erlebnisse hat sie in Erinnerung behalten
- man kann beides vereinbaren, man darf sich nur nicht verrückt machen lassen und man wird entspannter wenn man die Familie im Rücken hat
- jeder muss seinen eigenen Weg finden, es existieren keine Standards
- mit Kindereinrichtungen alleine geht es nicht, man muss sich was einfallen lassen
- doch die Gesellschaft bewegt sich in Richtung mehr Flexibilität, welche auch in Führungspositionen angeboten wird
- einiges könnte von zu Hause aus erledigt werden, allerdings ist es für eine Führungskraft häufig notwendig anwesend zu sein
- Männer sind besser im Netzwerken
- wenn man abwesend ist entgehen einige Chancen

***Frage: Würden sie rückblickend etwas ändern wollen?***

- vieles ist Zufall gewesen
- für sie ist wichtig, dass sich ständig etwas bewegt und auch mit einem anderen beruflichen Weg wäre sie an ein ähnliches Ziel gelangt
- sie möchte neue Dinge erarbeiten und keine Routinetätigkeiten
- vielleicht hätte sie sich mehr Zeit für die Kinder nehmen können, eventuell zwei oder drei Jahre kürzer treten

***Frage: Wie war diese Gesprächsform für sie?***

- spannend

***Kurzeinordnung von Katharina Mewes in das theoretische Modell zur Analyse der Vereinbarkeitsstruktur von weiblichen Führungskräften***

Bei Katharina Mewes kann von einem stabilen Konstrukt zwischen den drei Kategorien ausgegangen werden. Beruflicher Erfolg ist für sie ein Lebensziel, allerdings lässt sie dabei offen, wie beruflicher Erfolg zu definieren ist. Sie sucht und stellt sich gern neuen beruflichen Herausforderungen. Trotz der ungeplanten Schwangerschaft erhält sie ihr Diplom innerhalb der Regelstudienzeit. Dies gelingt ihr mit Hilfe ihres Mannes. In der Partnerschaft ist er eine große

Stütze für Katharina Mewes. Er übernimmt einen großen Teil der Kinderbetreuung, so dass sie sich den beruflichen Zielen widmen kann. Weiterhin engagiert sie eine private Kinderbetreuung. Dies impliziert, dass Katharina Mewes bereit ist, die Betreuung der Kinder outzusourcen. Frau Mewes betont, dass ihr die berufliche Karriere dank des Rückhaltes der Familie gelungen ist.

<b>Individuelles Frauenbild</b>	<b>Mutterbild</b>	<b>Paarbeziehung/Soziale Beziehungen</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Selbstverwirklichung</li> <li>• eine berufliche Karriere ist ihr wichtig</li> <li>• verfolgt ehrgeizig eigene Ziele</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bereitschaft Aufgaben in der Betreuung der Töchter abzugeben</li> <li>• Bewusstsein, dass sie nicht vollends in der Kinderbetreuung aufgehen kann</li> <li>• eigene Prinzipien: Kinder nicht vor dem dritten Lebensjahr in institutionelle Einrichtungen zu übergeben → es sollten individuelle Betreuungsmöglichkeiten gewählt werden</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• ausgeglichene Paarbeziehung</li> <li>• Betreuung der Töchter im ersten Lebensjahr durch ihren Mann</li> <li>• Unterstützung durch eine Kinderfrau</li> </ul>

## 2.2 Interviewzusammenfassung von Sabine Klein

- Sabine Klein wurde 1969 geboren und wuchs auf dem Lande mit einer Schwester auf
- ihr Vater hatte einen großen Einfluss auf sie , er hatte ihnen stets vermittelt, dass sie das tun dürfen was sie auch "wollen" und werden können was sie wollen
- sie hielt sich stets gern in der Natur aufgehalten und interessiert sich für Naturwissenschaften
- die Schule fiel ihr leicht
- Sabine Klein nahm ein naturwissenschaftliches Studium auf und beendete ihr Studium im Fach Chemie
- ihr Vater war Tierarzt und riet ihr zu einem Beruf, in dem sie mehr Zeit haben würde
- Frauen und Kinder war für sie ein Thema, doch sie hatte den Gedanken, dass solch ein Problem bis zum Ende des Studiums gelöst werden könne
- vor dem Vordiplom ging sie für ein Jahr ins englischsprachige Ausland
- sie reiste schon immer gern und besuchte nach dem Abitur verschiedene Länder
- hierbei wurde sie von ihren Eltern unterstützt, doch sie musste Geld verdienen, um sich ihre Reisen mit finanzieren zu können
- bis heute ist sie neugierig auf fremde Kulturen um andere Einblicke zu bekommen
- nach ihrer Rückkehr wechselte sie die Uni, da sie sich in einem Fach spezialisieren wollte
- in ihrer Diplomarbeit entscheidet sie sich für ein Randgebiet --> physikalische Chemie
- Nach ihrem Diplom folgt sie ihrem Professor nach Österreich um dort zu promovieren
- am dortigen Institut promovierte Sabine Klein
- das Land sagte ihr aufgrund der konservativen Haltung nicht zu
- in den Naturwissenschaften waren hauptsächlich deutsche oder Französinen anzutreffen
- Österreicherinnen waren nicht anzutreffen, was sie als seltsam empfindet
- vom Institut wird sie sogar für ein halbes Jahr ins englischsprachige Ausland entsendet
- auch wenn sie dadurch länger für die Promotion benötigte, hält sie die Aufenthalte im Ausland für spannend und wichtig
- das Studium dauerte aufgrund des Auslandsaufenthalts ebenfalls länger
- die Promotion empfand sie als spannende Zeit, dazu gehörten auch Erfahrungen von internationalen Konferenzen, Teamarbeiten, andere Forschungsschwerpunkte kennen lernen
- nach Beendigung der Promotion blieb sie ein halbes Jahr am Institut
- zwei Wochen nach Abschluss der Promotion verstorbt ihr Vater #
- die Wissenschaft war eine tolle Zeit, hier konnte sie auch mal an ihre Grenzen gehen

- mit dem Professor hat sie bis heute Kontakt,
- dieser war sehr engagiert und selbst Doktorand bei einem Nobelpreisträger
- sie weiß wie es ist an die Grenze zu gelangen, wenn es mathematisch sehr Komplex wurde, dennoch wollte sie sehen, wie weit sie kommen kann und genoss es auf internationalem Parkett tätig zu sein
- allerdings wollte sie gern etwas neues auszuprobieren und mit Menschen zusammenarbeiten
- eher durch Zufall gelangte sie zur Managementberatung
- das Unternehmen rekrutierte durch sämtliche Fachrichtungen hindurch
- für das Vorstellungsgespräch musste sie sich erst mit betriebswirtschaftlichen Aspekten vertraut machen
- BWL fand sie zuvor langweilig
- sie entschloss sich neue Erfahrungen sammeln zu wollen und war dort für drei Jahre als Beraterin tätig
- die Arbeit mit Menschen bereitet ihr Freude
- nach drei Jahren wünschte sie sich mehr Zeit für sich und wechselte zurück nach Deutschland
- sie bewarb sich bei einer deutschen Firma, wo sie bis heute tätig ist
- Sabine Klein wechselte erneut in einen neuen Bereich, da sie etwas neues kennenlernen wollte
- mittlerweile ist sie elf Jahre am Unternehmen
- große Unternehmen werden jährlich reorganisiert
- so hatte sie nach einigen Jahren die Chance, verschiedene Bereiche kennenzulernen und wurde Abteilungsleiterin
- im Januar wurde sie Teamleiterin und im Februar schwanger
- im Mai unterrichtete sie ihren Chef über die Schwangerschaft
- sie war nicht versessen darauf Kinder zu bekommen, es war eher ein offener Punkt
- sie selbst musste neu planen, wie sie weiter vorgehen möchte
- ihr war klar, dass sie nicht lange aussetzen möchte
- damals war sie für ihren Chef die erste schwangere Führungskraft, mittlerweile hat er drei Frauen mit Kindern als Führungskräfte
- sie hatte zudem gezielt versucht sich mit Frauen auszutauschen, die ebenfalls in einer verantwortungsvollen Position tätig sind und Kinder haben
- eine Internetplattform half ihr, verschiedene Möglichkeiten der Vereinbarkeit kennenlernen
- zeitgleich war sie Mentee in einem Mentoring Programm

- ihre Mentorin, eine Frau ohne Kinder, unterstützte sie und begleitete ihre weitere Planung wichtig war auch, dass ihr Mann mitzieht - ein gemeinsames Projekt
- ihr Mann war und ist ebenfalls beruflich stark eingebunden, ihm war zudem bewusst, dass seine Frau weiterhin berufstätig sein wird
- es war klar, dass auch er einen Teil der Kinderbetreuung übernimmt - Probleme sind gemeinsame Probleme
- Grundlage war eine exakte Planung - Absprachen mit dem Chef wie lange sie zu Hause bleiben kann
- für einen Chef stellt sich dann lediglich die Frage der Ressourcenplanung - es sollte immer möglich sein
- sie nahmen sich eine zunächst eine Tagesmutter und später in die Tagesstätte
- nach 4 Monaten wollte sie wieder arbeiten gehen
- ihr fehlte die Interaktion mit anderen Personen
- jede Frau sollte selbst entscheiden wie sie vorgehen möchte
- es ist auch ok, wenn man nicht arbeiten möchte um lieber beim Kind zu sein
- sie war unglücklich zu Hause und so kann sie keine gute Mutter sein
- extreme Positionen von beiden Seiten ärgern sie, jede Frau sollte selbst das Recht haben dies persönlich zu entscheiden
- bis 17 Uhr ist die Betreuung des Sohnes organisiert , 1x pro Woche ist er bei der Oma
- nach 17 Uhr übernimmt sie selbst oder ihr Mann die Betreuung
- in Notfällen bringt sie ihren Sohn zur Mutter
- ihre Assistentin hat ihre Termine im Kopf und plant dementsprechend (nicht nach 17 Uhr)
- sie helfen den Tag zu planen
- mittlerweile ist es einfacher geworden - durch Handy und Computer
- anstrengende Phasen gibt es immer, gelegentlich arbeitet sie Abends nach
- wenn es zu anstrengend wird organisiert sie um

***Frage: Können Sie mir noch etwas aus der Kindheit erzählen***

- sie wuchs auf dem Land auf mit vielen Tieren
- ihr Vater war Tierarzt
- sie ging gern zur Schule sie mochte es klein und überschaubar, jeder kannte jeden
- später hat sie es als negativ empfunden und wollte reisen
- mit ihrem Vater war sie viel unterwegs und half ihm
- wenn sie aus der Schule kam war ihre Mutter zu Hause

- dort kümmerte sie sich viel um die Organisation der Termine ihres Mannes
- als Kinder wurden sie eher "nebenher" groß
- heute ist es anders wenn Mütter zu Hause sind und sich aktiv ein Programm für das Kind ausdenken
- ihre Mutter traute ihr viel Verantwortung zu, daher hatte sie das Gefühl nicht im Fokus der Eltern zu sein

***Frage: können Sie mir noch etwas zu ihren Eltern erzählen?***

- als ihr Vater starb war sie 25/26, da hat sie sich damit auseinander gesetzt wie er gewesen ist
- Sabine Klein vermutet, dass es für Töchter typisch ist, dass der Vater sie mehr geprägt hat
- Sabine Klein ähnelt charakterlich dem Vater, ihre Schwester hingegen mehr der Mutter
- von beiden Eltern hat sie gelernt Verantwortung zu übernehmen
- ihrer Familie ging es finanziell gut, Ihr Vater hat ihr vermittelt, dass Geld ein Zweck ist, damit man sich weniger Gedanken machen muss - es hatte keinen direkten Wert für ihn
- sie erlebte ihren Vater als großzügigen Menschen auf vielen Ebenen, der Tolerant gegenüber anderen und deren Meinungen gewesen ist
- Ihre Schwester hingegen, ähnelt eher der emotionalen Mutter
- beide Elternteile sind nach dem 2. Weltkrieg vertrieben worden
- Ihr wurde erzählt, wie es gewesen ist vertrieben zu werden und wie es war mit vier Kindern in der Fremde aufgenommen zu werden. Daher vermittelte sie unter anderem einer jungen Afghanin ein Praktikum, die sich hier ein neues Leben aufbauen wollte, da es ist ihr wichtig, Personen Chancen zu geben und diese Menschen fair zu behandeln.
- ihre Oma lernte sie als starke Persönlichkeit und fortschrittliche Frau kennen
- für die Oma war klar, dass ihre Enkelin nach der Geburt des Kindes wieder arbeiten geht

***Frage: Können Sie mir noch etwas über ihren Mann erzählen?***

- ihren Mann lernte sie im Urlaub kennen
- ihr Mann ist unkompliziert und humorvoll
- er fühlt sich von ihrem beruflichen Erfolg nicht bedrängt
- sie verdient mehr als ihr Mann, doch für ihn ist dies kein Thema
- terminliche Engpässe in der Kinderbetreuung werden partnerschaftlich gelöst

***Frage: Hatte die Mutterschaft einen Einfluss auf sie als Führungskraft?***

- sie hat mehr Verständnis für das Thema Elternzeit - besonders wenn Männer danach fragen
- allerdings bezieht sich das nicht nur auf Mitarbeiter mit Kind, jeder hat das Recht auf ein Privatleben
- ein Kind darf nicht als Entschuldigung dienen für mangelnde Flexibilität, andere private Probleme sind gleichwertig zu behandeln, wie beispielsweise Pflegefälle
- sie ist gerne Führungskraft und ist stolz auf ihr Team
- wenn man weniger Zeit hat und effizienter arbeiten muss ist es wichtig dass man sich auf die Anderen verlassen kann

***Frage: Was gehört konkret zu ihren Aufgaben?***

- Sabine Klein ist für die Marketingsteuerung zuständig und hat ein Team von 12 Mitarbeiter/innen und arbeitet gern Projektorientiert
- wenn ein Projekt funktioniert, neigt sie dazu, sich zurück zuziehen
- sie bearbeitet lieber neue Aufgaben und tut sich schwer, laufendes zu optimieren oder in kleinen Schritten zu ändern
- sie würde auch wechseln, wenn sie keine neuen Projekte bearbeiten kann
- dies formuliert sie offen ihrem Chef gegenüber
- sie ist eher Generalistin als ins Detail zu gehen
- sie bereut es nicht Chemie studiert und promoviert zu haben, das hat sie als Person geprägt, auch wenn sie jetzt auf einem anderen Gebiet tätig ist
- von jeder Tätigkeit hat sie neue Fähigkeiten mitgenommen
- sie lernt gern neu dazu

***Frage: Was macht für Sie eine gute Führungskraft aus? An Fähigkeiten und Fertigkeiten?***

- der Manager hat zuvor alles organisiert, prüft Checklisten und schickt sein Team los
- eine gute Führungskraft schaut kurz auf die Checkliste drauf, geht voran und das Team folgt
- in ihrer Zeit als Beraterin lernte sie viel über Sozialkompetenz und Beeinflussungstechniken
- die Schwierigkeit in Unternehmen liegt darin, die Menschen dazu zu bekommen zusammen zu arbeiten
- als Führungskraft muss man schauen dass das Team gut zusammen arbeitet

- wenn das Team die Ziele nicht erfüllt, dann hat man diese nicht richtig gesetzt - wie setze ich dem Team die Ziele, wie motiviere ich sie
- Probleme an den Schnittstellen lösen (Kunden, andere Abteilungen)
- die Leute müssen einem gerne folgen und auch stolz darauf sein
- Teams wünschen sich eine erfolgreiche Chefin die die Interessen des Teams vertritt  
möchten auch Sabine Klein arbeitet gern für ihren Chef und möchte, dass ihre Arbeit anerkannt wird

***Frage: Welche der genannten Fähigkeiten als Führungskraft hatten sie bereits und welche mussten sie im Laufe der Jahre erlernen?***

- sie musste hart erlernen, auf die sozialen Schwingungen zwischen den Menschen zu achten
- jeder Mensch ist anders, und darauf muss man sich einrichten
- allerdings würde sie nicht behaupten, bereits in der Kindheit eine Führungspersönlichkeit gewesen zu sein
- sie war jedoch selbstbewusst
- sie war schon immer ehrgeizig, Mittelmaß ist nicht für sie
- was sie bis heute lernen muss ist, dass sie kein Show Typ ist, dazu muss sie sich zwingen
- sie verkauft sich und ihre Ergebnisse nicht optimal und profiliert sich nicht gern
- es fällt ihr leichter das Team zu loben
- Frauen fällt es schwerer mehr Show zu machen

***Frage: War es für sie schon immer ein Ziel, Karriere zu machen und Kinder zu haben?***

- das hat sich eher so ergeben
- für sie war klar, dass sie auch mit Kind berufstätig sein wird
- sie wollte bei der Berufswahl nicht pragmatisch denken und Beamtin oder Lehrerin werden weil sich das gut vereinbaren lässt
- sie wollte einen Job der Freude bereitet
- nach Ende der langjährigen Partnerschaft dachte sie, es wird schwer mit der Familienplanung
- doch mit ihrem jetzigen Mann wurde sie mit 36 Jahren Mutter

**Frage: Wie war die Gesprächsform für sie?**

- angenehmes Gespräch, doch sie fragt sich, ob es auch für mich relevant ist
- Leitfragen hätten sie nicht gestört

Nach Beendigung des Interviews berichtet Sabine Klein, dass sie die Betreuung des Kindes selbst organisieren musste, da keine professionelle Kinderfrau mehr zur Verfügung stand. Da es für Frau Klein im Umgang mit Kindern vornehmlich um Wärme und Geborgenheit geht, hat sie eine Putzfrau aus dem Unternehmen angesprochen. Diese kam ihr geeignet vor, da sie sieben Kinder großgezogen hatte.

**Kurzeinordnung von Sabine Klein in das theoretische Modell zur Analyse der Vereinbarkeitsstruktur von weiblichen Führungskräften**

Es kann davon ausgegangen werden, dass bei Sabine Klein ein stabiles Konstrukt zwischen den drei Kategorien vorzufinden ist. Sie ist eine ambitionierte Karrierefrau mit Wunsch nach finanzieller Unabhängigkeit, Selbstverwirklichung sowie Freude am Beruf. Kinder gehören für sie zur Lebensplanung dazu, sind jedoch nicht unabdingbar. Sabine Klein ist bereit Aufgaben in der Kinderbetreuung abzugeben. Stehen nicht genügend Plätze in institutionellen Einrichtungen oder professionelle Kinderfrauen zur Verfügung, findet sie kreative Lösungen und organisiert auf unkonventionellem Wege die Betreuung des Kindes. Von ihrem Partner wird sie dabei unterstützt. Entscheidungen werden gemeinsam getroffen. Weiterhin erhält das Paar Unterstützung seitens ihrer Herkunftsfamilien.

<b>Individuelles Frauenbild</b>	<b>Mutterbild</b>	<b>Paarbeziehung/Soziale Beziehungen</b>
<ul style="list-style-type: none"><li>• Bereits als Kind wurde ihr vermittelt, dass sie alles werden kann was sie möchte</li><li>• Sie sollte einen Beruf wählen, der ihr persönlich Freude bereitet</li><li>• Wunsch nach finanzieller Unabhängigkeit</li><li>• Wunsch nach Selbstverwirklichung</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Kinderwunsch war vorhanden – aber kein Zwang</li><li>• Karriere und Kind schließen sich nicht aus</li><li>• Sabine Klein ist bereit, die Betreuung des Kindes outzusourcen</li><li>• Betreuung durch institutionelle Einrichtungen, private Kindermädchen oder Familienmitglieder.</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Von ihrem Partner wird die Lebensplanung mitgetragen</li><li>• Betreuung des Kindes wird gemeinsam geplant und organisiert</li><li>• In der Beziehung ist es kein Problem, dass Sabine Klein eine finanzielle bessere Position einnimmt</li><li>• Die Paarbeziehung wird auf Augenhöhe geführt</li></ul>

### 2.3 Interviewzusammenfassung von Ines Bender:

- Ines Bender ist in einem kleinen Ort als Einzelkind in einer normal bürgerlichen Familie aufgewachsen
- die Mutter war Hausfrau, der Vater war in leitender Position tätig
- es folgten Grundschule, Gymnasium, Abitur, im Anschluss folgte eine 2jährige Ausbildung
- im Zuge der Ausbildung merkte sie, dass sie gerne noch studieren möchte, da das durchschnittliche Tagesgeschäft des Unternehmens nicht ganz den Vorstellungen von ihr entsprochen haben
- ihr Interesse im Schwerpunkt Personal lag
- nach umgehender Recherche bezüglich ihrer Möglichkeiten, schrieb sie sich an einer Universität für das Studienfach Pädagogik ein
- neben dem Studium arbeitete sie, zum einen zur Finanzierung des Studiums und zum anderen um in die verschiedenen Arbeitsbereiche rein zu schauen, zudem absolvierte sie im Laufe des Studiums diverse Praktika
- in ihrem Ausbildungsunternehmen besuchte sie ein Studienbegleitendes Traineeprogramm über 4 Jahre hinweg, ihr Schwerpunkt lag auf dem Bereich Personalwesen
- zum Ende des Studiums arbeitete sie als freie Trainerin im Bereich Weiterbildung, unter anderem auch in ihrem früheren Ausbildungsbetrieb, dadurch ergab sich die Möglichkeit auf eine Festanstellung
- 1996 nahm sie ihre Tätigkeit dort auf, alle 2 bis 3 Jahre wechselte sie ihre Stellung, immer mit dem Schwerpunkt Personal, 2000 übernahm sie die erste Führungsposition, sie arbeitet mal mit größeren mal mit kleineren Teams zusammen
- ihre Tochter kam 2002 zur Welt, neun Monate nach der Geburt kehrte sie auf Teilzeitbasis in ihren Beruf zurück, nach relativ kurzer Zeit merkte sie, dass es schwierig ist eine Führungsposition mit halber Stelle nachzugehen
- auch die Chefs standen hinter Ines Bender und boten ihr sogar eine weitere Führungsposition an, auch auf halbtags Basis
- sie stockte im Laufe der Jahre ihre Arbeitszeit auf 70 - 80% auf
- mittlerweile leitet sie den Bereich Weiterbildung und Führungskräfte Entwicklung mit ca. 12 Mitarbeitern
- Ines Bender ist verheiratet, die Tochter ist 9 Jahre alt

***Frage: Können sie mir von ihrer Kindheit erzählen?***

- an die Kindergartenzeit hat sie wenig Erinnerungen, ihr war es wichtig Freunde zu haben
- auch die Schulzeit hat sie gute Erinnerungen, sie musste sich nie groß anstrengen für ihre Noten

***Frage: Können sie mir etwas zu ihrem Berufswunsch erzählen?***

- der Beruf war nicht wirklich geplant, Ines Bender hat sich ein paar Berufe angeschaut, sich informiert, in den 80er Jahren war ihrer Meinung nach die Stimmung "erstmal ne ordentliche Ausbildung machen" dann hat man was in der Tasche und danach entscheiden wie es weiter geht
- die Berufswahl war keine gut durchdachte Entscheidung gewesen - die Entscheidung hätte auch anders ausfallen können

***Frage: Können sie mir erzählen, wie ihre Eltern den Berufswunsch aufgenommen haben?***

- sie haben den Berufswunsch von Ines Bender hinterfragt, allerdings ohne wirklich davon abzuraten, im Gegenteil sie waren froh, dass ihre Tochter einen Ausbildungsplatz bekommen hat
- zu der damaligen Zeit war es schwer einen Ausbildungsplatz zu ergattern, sie schrieb mehrere Bewerbungen (Reisekauffrau, Bürokauffrau, Werbekauffrau usw.)
- heutzutage ist es umgekehrt, die Unternehmen müssen nach guten Auszubildenden suchen

***Frage: Können sie mir erzählen, wie die Entscheidung fiel zu studieren?***

- Sie wollte im Bereich Qualifizierung und Weiterbildung tätig sein, sie beobachtete wie die Ausbilder und Lehrer arbeiteten
- auch ihr damaliger Ausbilder ermunterte sie sich weiter zu qualifizieren und zu studieren

***Frage: Können sie mir von ihrer Studienzeit erzählen?***

- sie hatte 2 Schwerpunktfächer
- 2 weitere Praktika fand sie sehr faszinierend, einmal an einer Grundschule, welche International agierte, hier wurden ihr Pädagogische Konzepte aus anderen Ländern erklärt

- sie empfand dabei die deutsche Unterrichtsweise für Grundschüler zu starr, in anderen Ländern wird mehr durch Praxis vermittelt, was ihr sehr gefallen hat
- eine weiteres Praktikum fand in einer Strafanstalt statt, hier wurden die Auszubildenden in der Strafanstalt unterstützt
- als sehr prägend empfand sie, wie es ein Lehrer geschafft hat eine BVJ Klasse zu motivieren - von 20 hat er 10 Schüler motiviert sich über ihre Zukunft Gedanken zu machen

***Frage: Können sie mir von ihrer Zeit als Trainee erzählen?***

- als Trainee hatte man die Möglichkeit in den unterschiedlichen Abteilungen über mehrere Wochen hinweg zu arbeiten um so Einblick in die verschiedenen Abteilungen zu erhalten
- zudem hatte das Unternehmen Interesse daran, gute Studenten bei sich einzuarbeiten
- somit arbeitete sie in ihren Semesterferien als Trainee für ihr heutiges Unternehmen - es war eine gute Kopplung von Studium und Beruf
- Schwerpunkt war der Personalbereich mit den folgenden Aufgaben: operative Gehaltsangaben eingeben, Personalakten säubern, Leitung von Weiterbildungsveranstaltungen, Arbeitsvertragliche Themen bearbeitet – Ines Bender befasste sich in dieser Zeit mit allem was das Personalwesen umfasst - Einstellungsgespräche, Auswahlverfahren, Accessment Center

***Frage: Können sie mir erzählen, wie es für sie gewesen ist als sie die erste Führungsposition inne hatten?***

- der damalige Chef von ihr wurde befördert, daraufhin schlug dieser sie als seine Nachfolgerin vor
- sie musste sich dafür nicht bewerben oder ein Auswahlverfahren durchlaufen
- die Anfangszeit war sehr stressig, da sie unbedingt das Bild einer guten Führungskraft umzusetzen
- sie war zur damaligen Zeit eine recht junge Führungskraft (knapp 30) ihre Mitarbeiter waren Älter und verfügten über mehr Erfahrung
- sie war zwar davon überzeugt, dass sie den Aufgaben gewachsen ist, verspürte aber den Druck, dass der Anspruch sehr hoch war - ob es so war weiß sie nicht, sie hat es so empfunden
- aktuell bereut sie ein Führungswechselprogramm, hier werden Personen betreut die zum ersten Mal eine Führungsposition übernehmen - auch diese beschreiben das Gefühl einen großen Druck zu verspüren
- als schwierig empfand sie das Austarieren der zu verteilenden Aufgaben - was macht sie besser noch selbst, wo sollte sie sich einmischen

***Frage: Welche Fähigkeiten und Fertigkeiten muss eine gute Führungskraft mitbringen***

- eine gute Führungskraft muss eindeutig und Einschätzbar sein, er muss klar vermitteln was die Anforderungen sind - was wird wann wie erwartet
- die Person muss zügig Entscheidungen treffen können, sie können auch mal falsch sein, Hauptsache ist es wird nicht lange gezögert und die Entscheidung kann begründet werden
- die Mitarbeiter müssen individuell gefördert werden - nicht alle gleich behandeln - Stärken der einzelnen Mitarbeiter beachten
- bessere Kollegen weiter fördern und auch zu befördern - auch an einem vorbei
- selbstverständlich müssen zudem die Ziele und Vorgaben erreicht werden

***Frage: Was haben sie an Fähigkeiten und Fertigkeiten einer Führungskraft mitgebracht und was musste sie sich erarbeiten?***

- mitgebracht hat sie Zielstrebigkeit, sie ist offen für neues
- sie musste lernen, dass nicht alle Mitarbeiter gleich behandelt werden können, zudem war es am Anfang schwierig, negative Botschaften zu übermitteln, das gelingt ihr heute besser

***Frage: War es schon immer ein Ziel beruflich erfolgreich und Mutter zu sein***

- das hat sich erst später bei ihr herauskristallisiert, mit 20 hätte sie wohl keine konkrete Antwort geben können, er mit knapp 30 Jahren

***Frage: Bitte um Erzählung zur Entscheidung 2002 Mutter zu werden (ob es geplant war, bitte um Erzählungen zum Partner)***

- sie hat 1998 ihren Mann geheiratet, welchen sie auf einer privaten Party kennengelernt hat
- die Tochter war geplant - zumindest in dem Rahmen wie man eine Schwangerschaft planen kann
- ihre berufliche Position hatte nichts mit der Entscheidung zu tun, auch in einer anderen beruflichen Situation hätte sie sich zu dieser Zeit für ein Kind entscheiden, es war einfach die Phase dafür
- die Tochter wurde von Großeltern betreut oder in einer Einrichtung, da gab es keinerlei Probleme

***Frage: Bitte um genauere Erzählung zur Situation Führungskraft auf Teilzeit zu sein***

- das anfängliche Kontingent lag bei 50% der Vollzeit, sie merkte, dass das zu wenig war
- sie hält ca. 70% bis 80% für realistisch
- auch für die Mitarbeiter steht die Möglichkeit Teilzeit zu nutzen, je nachdem wie das persönliche Lebensmodell aussieht, das Unternehmen bietet in dieser Richtung eine Vielzahl an Möglichkeiten: Teilzeitmodelle, Telearbeit,

***Frage: Was gehört zu ihren konkreten Aufgaben?***

- sie ist Zuständig für die Führungskräfteentwicklung und Weiterbildung, dies beinhaltet Konzeption, Steuerung und Einhaltung des Budgets

***Frage: Wie gestaltete sich die Rückkehr nach der Geburt der Tochter?***

- es gab keine Probleme, sie hat eher sehr positive Erfahrungen gemacht
- in solch einem großen Unternehmen wissen viele Kollegen nicht dass, sie Mutter ist, "man trägt es auch nicht wie ein Aushängeschild vor sich her"

***Frage: Würden sie rückblickend etwas anders machen?***

- nein, sie würde es wieder so handhaben, wieder schnell in den Beruf zurückkehren
- auch für die Tochter war es gut, besser als 3 Jahre Mamabetreuung und dann auf einmal gar keine Betreuung der Mutter
- mittlerweile gibt es ja auch kaum mehr Familien wo nicht beide Partner arbeiten gehen, somit ist es für die Kinder normal in den Kindergarten oder in den Hort zu gehen - und was normal ist wird nicht in Frage gestellt
- in ihrer Familie kümmert sie sich mehr um die Tochter da sie noch nicht wieder Vollzeit tätig ist

***Frage: Wie war diese Interviewform für sie?***

- sie gibt zu, dass sie während des Interviews überlegt hat was sie mir erzählt damit es für mich später auch auswertbar ist - womit kann ich was anfangen
- sie ist gespannt wie ich die Interviews auswerte und vergleichbare Werte erzielt

→ Im Anschluss unterhält sie sich noch wenige Minuten mit mir, fragt wo meine berufliche Reise mal hingehen soll, dann muss sie auch wieder los zu einem anderen Termin.

***Kurzeinordnung von Ines Bender in das theoretische Modell zur Analyse der Vereinbarkeitsstruktur von weiblichen Führungskräften***

Ines Bender hat ein stabiles Konstrukt zwischen den drei Kategorien gespannt. Ihre berufliche Karriere war nicht strategisch geplant, sondern hat sich sukzessive entwickelt. Die Passung von Kind und Karriere hat sich für sie erst im Laufe der Jahre herauskristallisiert. Die Planung des Kindes war unabhängig von der damaligen beruflichen Position. Neun Monate nach der Geburt des Kindes kehrt sie in ihren Beruf zurück. Aufgrund der Größe des Unternehmens hat sie die Möglichkeit, ihre Position mit 50% der Vollzeit wahrzunehmen, später erhöht sie die Arbeitszeit auf 70%. Sie weiß ihr Kind in entsprechender Betreuung und auch ihr Mann trägt das Lebensmodell von Ines Bender mit. Sie räumt ein, dass aufgrund ihrer geringeren Berufsauslastung, sie mehr Zeit mit der gemeinsamen Tochter verbringt.

<b>Individuelles Frauenbild</b>	<b>Mutterbild</b>	<b>Paarbeziehung/Soziale Beziehungen</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• strebt nach Sicherheit</li> <li>• passt sich dem wandelnden Frauenbild an → eine Frau kann berufstätig und Mutter sein</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• sie ist Bereit die Betreuung der Tochter abzugeben</li> <li>• Tochter wird betreut durch die Eltern oder institutionelle Einrichtungen</li> <li>• erhöht sogar nach eigenem Wunsch die Arbeitszeit auf ca. 70-80%</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ihr Mann trägt ihr Lebensmodell mit</li> <li>• Innerhalb der Familie obliegt Ines Bender der größere Teil der Kinderbetreuung</li> </ul>

## 2.4 Interviewzusammenfassung von Dr. Juliana Timmreck

- Juliana Timmreck wuchs in Russland auf, betont dass ihr gewisse Dinge von ihren Eltern mit auf den Weg gegeben worden sind - ein spezieller Satz ist ihr im Kopf geblieben: "Das schlimmste was einer Frau passieren kann, ist mit einem Mann zusammen leben zu müssen, nur weil sie sich nicht alleine versorgen kann."
- die Mutter von ihr war stets berufstätig und es war von vornherein klar, dass auch sie beruflich erfolgreich werden muss - sie war eine sehr gute Schülerin, 1972 beendete sie die Schule - zu dieser Zeit gab es eine Initiative, Frauen in technischen Berufen zu fördern
- ihr Vater war Offizier, die Mutter Pädagogin, daher wuchs sie in einem zur damaligen Zeit elitärem/ privilegiertem Umfeld auf, alle dort lebenden Ehepaare hatten einen Hochschulabschluss
- die Devise lautete daher, aus allen Kindern muss was werden, sie besuchten eine Musikschule und eine Sportschule, fast alle schlossen die Schule mit Abitur ab
- nach dem Abitur wollte sie studieren, aber bei den Prüfungen für ihr Wunschstudium, absolvierte sie die Aufnahmeprüfungen zu schlecht, allerdings wurde sie mit ihren Ergebnissen an einer Technischen Universität angenommen - unglücklich aber ohne Alternative nahm sie ein Studium mit technischem Schwerpunkt auf
- die Studienzeit war auf 6 Jahre angelegt, bereits im ersten Semester lernte Juliana Timmreck ihren späteren Mann kennen - ein Austauschstudent aus der DDR
- im 3. Studienjahr heiratete sie, im 5. kam die gemeinsame Tochter zur Welt
- Juliana Timmreck war begeistert, wie viel ihr Mann im Haushalt geholfen hat - daher musste sie nicht ihr Studium unterbrechen
- nachdem beide ihr Studium erfolgreich beendet hatten, gingen sie zusammen in die Heimat des Mannes (DDR)
- ihr Mann wurde nach seiner Rückkehr ein Arbeitsplatz zugewiesen, auch sie bekam sofort einen Arbeitsplatz im selben Betrieb, dieser setzte sich für einen Krippenplatz der Tochter ein
- die Anfangszeit war schwer für sie, da sie über geringen Deutschkenntnisse verfügte, dennoch wurde sie mit vollem Gehalt in der Firma angestellt - was wiederum zu Problemen am Arbeitsplatz führte, sie schaffte es anfangs nicht, genügend Distanz zu den Mitarbeitern aufzubauen - die sie als deren Vorgesetzte jedoch benötigte
- sie fand eine Möglichkeit in ihre Heimatstadt zurückzukehren, auch ihren Mann konnte sie dazu überreden, für 3 Jahre dorthin zurückzugehen
- nach 3 Jahren wollte sie mit ihrem Mann und ihrer Tochter wieder nach Deutschland gehen, (ohne die Arbeit beendet zu haben, der Fokus lag zu damaligen Zeiten auf den

Mann) doch ihr Mentor riet ihr, sich das eine Jahr noch zu nehmen und ihre Dissertation zu beenden

- nach einigen Überlegungen und Diskussionen blieb sie für ein weiteres Jahr in Russland, ihr Mann ging nach Deutschland und die gemeinsame Tochter kam für 1 Jahr in die Obhut von ihrer Schwägerin (der Schwester des Ehemannes)
- nach diesem Jahr konnte sie erfolgreich ihre Promotion beenden (ohne Familie konnte sie sich voll und ganz auf die Arbeit konzentrieren)
- mit Dokortitel kehrte sie nach Deutschland zu ihrer Familie zurück, in der Zwischenzeit zog ihr Ehemann berufsbedingt in eine größere Stadt, was ihr um einiges besser gefiel als die vorherige Kleinstadt
- doch da beide 1 Jahr voneinander getrennt gelebt hatten, zerbrach die Beziehung - doch sie wollten bis zum 18. Lebensjahr der Tochter zusammenbleiben und sie gemeinsam erziehen - erst danach sollte jeder seiner Wege gehen
- sie hatte auch weiterhin den Wunsch, in ihr Heimatland zurückkehren zu können, um dort zu arbeiten
- da sie noch ihre russische Staatsbürgerschaft besaß, durften sie nicht nach Russland - der Staat hatte Angst dass die Familie flüchten könnte (die Möglichkeit bestand nur bei Bereitschaft zur Stasimitarbeit)
- erst kurz vor der Wende bot sich die Möglichkeit wieder in Russland arbeiten zu können - die Familie ging samt Tochter wieder nach Russland
- bei der Umsetzung diverser Projekte lernte Juliana Timmreck Geschäftsmänner aus Westdeutschland kennen
- durch diese Kontakte erhielt sie nach Schließung ihres bisherigen Arbeitgebers sofort ein Jobangebot von einem ihrer Geschäftspartner, ihr Mann erhielt keine neue Arbeitsstelle
- sie arbeitete in ihrem Büro in Russland relativ selbstständig, die Tochter besuchte eine Privatschule am Konsulat
- ihr neuer Arbeitgeber warb mit ihrem Dokortitel in den Prospekten, hier wurde der nicht versteckt sondern betont
- in der Zwischenzeit hatte sie sich von ihrem Mann getrennt, dieser kehrte nach Deutschland zurück
- ihre Tochter konnte sich für eine ähnliche Studienrichtung begeistern, schloss mit Diplom ab, brachte 3 Kinder zur Welt und schreibt mittlerweile an ihrer Doktorarbeit
- Juliana Timmreck wollte ihrer Tochter in der Studienzeit beistehen und bat um ihre Versetzung nach Deutschland
- für den Wechsel nach Deutschland wurde extra ein Büro für sie angemietet, in dem sie hauptsächlich allein tätig ist
- sie schaffte es auch ihrem Ex-Mann einen Arbeitsplatz in dieser Firma zu organisieren
- sie hat sehr viel Selbstständigkeit entwickelt und muss nicht jeden Tag im Büro arbeiten

- in der Anfangszeit war sie sehr viel unterwegs, als ihre Tochter dann ihr erstes Kind bekam, welches mit einem Herzfehler geboren wurde, wollte sie sich mehr um ihre Familie kümmern
- so pendelte sie zwischen ihrem Wohnort und dem ihrer Tochter hin und her
- sie gelangte ans Ende ihrer Kräfte und wollte ihren Beruf aufgeben, doch ihre Arbeitgeber fanden einen Weg, dass sie auch weiterhin im Unternehmen blieb - man gab ihr mehr Freiheiten und mehr Freizeit
- ein weiteres Tief erlebte sie als ihr Lebensgefährte vor wenigen Jahren verstarb, hinzu kamen gesundheitliche Probleme - wieder wollte sie ihre Berufstätigkeit aufgeben, doch abermals bemühte man sich sie zu halten
- heute ist sie froh, weiterhin arbeiten zu können, sie hat sich Montags und Freitags jeweils einen halben Tag Freizeit erkämpft
- wo sie konkret ihrer Tätigkeit nachgeht ist ihren Chefs egal, Hauptsache es funktioniert
- derzeit ist sie mit ihrer beruflichen und privaten Situation zufrieden, sie hat genügend Geld und Freizeit, auf ihren Dienstreisen ist sie häufig genug in ihrem Heimatland

***Frage: Können sie mir von ihrer Kindheit in Russland erzählen?***

- zunächst betont sie den Teil Russlands in dem sie aufgewachsen ist, das ist ihr sehr wichtig - ihre Staatsbürgerschaft hätte sie nie aufgeben wollen (leider weiß ich nicht wie es aktuell um ihre Staatsbürgerschaft bestellt ist)
- als Kind war sie gesellschaftlich aktiv, sie konnte ihre gesamte Klasse für positive wie negative Aktionen gewinnen
- zu Hause musste sie nicht helfen, Hauptsache sie war gut in der Schule, sie war diszipliniert, ihre Eltern mussten ihre Hausaufgaben nicht kontrollieren
- ihren Vater beschreibt sie als sehr belesen, er weckte sie sogar Nachts um mit ihr interessante Dinge die er gelesen hat mit ihr zu diskutieren
- sie hat noch einen 4 Jahre älteren Bruder, welcher vor 2 Jahren verstorben ist
- ihre Eltern leben allein in Russland, der Vater ist zu einem Pflegefall geworden um den sich die Mutter kümmert

***Frage: Können Sie mir erzählen, wie die Situation zur Studienwahl gewesen ist?***

- Juliana Timmreck wollte ursprünglich Kybernetik und Mathematik studieren, absolvierte jedoch die Aufnahmeprüfung nicht gut genug
- da ihr Vater nicht wollte, dass sie ein Semester verpasst, recherchierte er welche Studienmöglichkeiten vorhanden waren, 1 Jahr Auszeit gab es zur damaligen Zeit nicht wirklich (erzählt, dass die meisten Frauen in der Auszeit Heiraten, Schwanger werden usw.)

- da sie nicht wirklich wusste was sie sonst studieren möchte, studierte sie dass was ihr Vater ihr rausgesucht hatte
- ihre Eltern hätten sie auch anderweitig unterstützt, sofern sie ein klares Ziel vor Augen gehabt hätte
- auch ihrer Tochter wollte nach einem Semester ihr Studium abbrechen, da auch sie keine Alternative aufweisen konnte, zog sie ihr Studium durch

***Frage: Können sie mir aus der Studienzeit erzählen?***

- es wurde einfach eine Entscheidung nach der anderen getroffen
- einige Fächer waren sehr schwer für sie, doch sie hatte Freunde und daher machte ihr die Studienzeit wieder Spaß
- mittlerweile möchte sie nichts anderes mehr machen, andere Jobangebote welche durchaus lukrativer gewesen sind lehnte sie ab - jetzt mag sie die Hydraulik

***Frage: Können sie mir erzählen, wie es als einzige Frau in diesem Beruf zu Beginn ihrer Karriere gewesen ist?***

- auch heute ist sie meistens die einzige Frau, ihr gefällt das
- doch derzeit ist ein Generationswechsel in Gange
- auch hat sie sich nie angegriffen gefühlt, wenn die Männer ihr gegenüber überheblich gewesen sind
- sie bezeichnet es als ihren schlaun Trick, Fehler auf "ihre Kappe" zu nehmen, auch wenn sie ihr gar nicht unterlaufen sind - das hat sich bewährt, nicht immer auf sein Recht pochen und durchsetzen zu wollen

***Frage: Können sie mir erzählen, warum der Dokortitel zurückgehalten wurde***

- auf dem Arbeitsamt wurde ihr nahegelegt ihren Dokortitel nicht zu erwähnen, da sie überqualifiziert sei
- ihr gegenüber war man stets skeptisch, selbst bei der Verteidigung ihrer Arbeit, Kommentar: "Du wirst schon deinen Titel bekommen. Aber denk mal dran, du wirst dein Leben lang beweisen müssen dass du nicht doof bist.", das hat sie sehr gekränkt
- ihre Tochter möchte den Dokortitel haben um beruflich bessere Chancen zu haben

***Frage: Was gehört jetzt konkret zu ihren Aufgaben?***

- sie ist Leiterin für den Bereich Osteuropa - sie betreut die Geschäftspartner aus diesem Gebiet
- zu den Kunden zählt die Großindustrie - gibt Beispiele was alles dazu zählt - zeigt das im Prospekt
- sie betreut Firmen mit deutschen Maschinen, vermarktet gleichzeitig Anlagen ihrer deutschen Firma
- sie schaffte bis zu 6 Millionen Euro Umsatz, in anderen Jahren ist es weniger - sie wird an ihren Erfolgen gemessen

***Frage: Über welche Fähigkeiten und Fertigkeiten sollte eine gute Führungskraft verfügen?***

- sie kann sagen was ihr fehlt, um eine wirklich gute Führungskraft zu sein, in erster Linie muss eine Führungskraft Verantwortung übernehmen, egal auf welchem Führungslevel
- nichts ist schlimmer als eine Führungskraft die keine Entscheidung trifft
- sie gibt zu, dass es ihr schwerfällt anfallende Arbeit richtig zu verteilen - sie macht es lieber allein da sie findet dass sie es besser kann
- eine gute Führungskraft muss ihren Mitarbeitern vertrauen - viele vor allem in Deutschland haben Scheu davor ihr gesamtes Wissen preis zu geben
- auch sie selbst erfährt nicht alles von ihrer Geschäftsleitung - aus Angst dass sie sich selbstständig macht
- weiterhin muss eine Führungskraft über fundiertes Wissen verfügen – sie hingegen musste sich vieles selbst beibringen
- eine Führungskraft muss das richtige Auftreten haben - sie ist oft zu nah dran an ihren Mitarbeitern
- sie ist sich nicht sicher, ob sie den Anforderungen anderen Unternehmen an eine Führungskraft erfüllen könnte

***Frage: Haben sie es geplant beruflich erfolgreich zu sein und Familie zu haben?***

- es war gar nicht anders möglich, sondern Selbstverständlichkeit, nicht zu arbeiten wurde in Russland nicht toleriert
- mit 5 Jahren ging die Tochter allein ins Bett, und stand auch wieder alleine auf - da sie in der Nacht ihre Arbeit schrieb
- heute sagt die Tochter, sie hatte Angst ihre Mutter zu enttäuschen
- dennoch war alles durchorganisiert - erzählt Beispiele aus dem Familienleben, auch mit den Schwiegereltern
- betont, dass der Partner immer mitmachen muss - die Partner müssen sich gegenseitig unterstützen

***Frage: Würden sie rückblickend etwas ändern wollen?***

- das weiß sie nicht wirklich, jetzt ist sie frei (finanziell und in ihren Entscheidungen) doch sie denkt dass sie einiges verpasst hat - warum hat sie das früher nicht gemacht - jetzt erst hat sie Zeit und Geld das zu tun was sie möchte
- aus heutiger Sicht hat sie alles richtig gemacht, obwohl es sehr schwer war einen Deutschen zu heiraten, sie wurde von der Familie gemieden und beleidigt
- doch ihre Oma, die es zu Kriegszeiten besonders schwer hatte mit den Deutschen, gab ihr OK für diese Verbindung

***Frage: Wie war diese Interviewform für sie?***

- fand es angenehm, sie erzählt sehr gern, daher hat sie viel erzählt, auch etwas durcheinander
- sie hofft dass ich das geordnet bekomme und sie
- sie denkt, dass vieles genetisch bedingt ist - Durchsetzungsvermögen, nicht jammern sondern aus den Voraussetzungen das beste machen
- sie sagt, dass sie am Führungston zu knabbern hat im privaten Bereich, ihr laufen die Männer weg - erzählt ein privates Beispiel
- sie bittet auch ungern um Hilfe, was auch negative Folgen haben kann
- sie meint, sie habe das frauliche verloren
- finanziell gesehen, kann sie sich nicht beschweren

***Kurzeinordnung von Dr, Juliana Timmreck in das theoretische Modell zur Analyse der Vereinbarkeitsstruktur von weiblichen Führungskräften***

Dr. Juliana Timmreck hat ein stabiles Konstrukt zwischen den drei Kategorien geschaffen, welches für sie in den ersten Lebensjahren der Tochter eine Vereinbarkeit von Kind und Karriere ermöglicht. Für sie war es selbstverständlich ihren beruflichen Ambitionen nachzugehen. Vor allem in den Anfängen der beruflichen Laufbahn wurde sie stark von der Herkunftsfamilie unterstützt und gelenkt. Zugunsten ihrer beruflichen Laufbahn trennt sie sich für ein Jahr von ihrer Tochter und ihrem damaligen Mann. Obwohl die Paarbeziehung zerbricht, unterstützt ihr Mann sie in der Betreuung der Tochter, bis zu deren Volljährigkeit. So gibt ihr die Familie einen stabilen Rückhalt. Das ihr Konstrukt bei privaten Schwierigkeiten durchaus zur Fragilität neigt, zeigen zwei Einschnitte in ihrem Leben. Beim Tod ihres Lebensgefährten ist sie nahe dran, den Beruf aufzugeben. Weiterhin möchte sie verstärkt ihre Tochter mit den drei Enkelkindern unterstützen. Zugunsten der Familie war sie bereit, ihre berufliche Position aufzugeben. Mehr Flexibilität in der Arbeitszeitgestaltung haben sie gehalten. Hier zeigt sich, inwiefern flexible Arrangements zwischen den Frauen und den Unternehmen die Stabilität des Konstruktes wieder herstellen kann.

<b>Individuelles Frauenbild</b>	<b>Mutterbild</b>	<b>Paarbeziehung/Soziale Beziehungen</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Selbstbewusst</li> <li>• Verfolgt sehr zielstrebig ihre beruflichen Ambitionen</li> <li>• Als junge Frau weniger zu Kompromissen bereit</li> <li>• dominant</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sie ist bereit Aufgaben abzugeben</li> <li>• Ist sehr organisiert und streng</li> <li>• Betreuung der Tochter durch die Familie oder institutionelle Einrichtungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sowohl in der Ehe als auch nach der Trennung gehen sie sehr wertschätzend miteinander um</li> <li>• Durch seine Unterstützung gelingt Dr. Juliana Timmreck die Vereinbarkeit von Kind und Karriere</li> </ul>

## 2.5 Interviewzusammenfassung von Andrea Winter

- Andrea Winter wurde 1965 in der ehemaligen DDR geboren
- Ihr Vater war Pädagoge und ihre Mutter technische Zeichnerin
- sie hat einen ein Jahr älteren Bruder
- Andrea Winter wuchs in einem kleineren Ort auf und besuchte zunächst die POS, dann erfolgt ein Wechsel zur EOS
- mit 18 Jahren ging sie ins praktische Jahr
- als Kind wollte sie Tiermedizin studieren, da sie sich viel mit Tieren beschäftigt hatte
- allerdings kam es zu Problemen, trotz eines Abiturdurchschnitts von 1,1 wurde sie nicht zum Veterinärstudium zugelassen, da weder sie selbst noch ihre Eltern Mitglied der SED gewesen sind
- daher ging sie in die Umdeckungsrunde
- dort gab es die Studienrichtung Agrarproduktion, sie hatte die Hoffnung später zur Tiermedizin wechseln zu können
- zudem wollte sie das Leben in der Großstadt kennen lernen
- somit ging sie für das praktische Jahr in eine LPG als Agrotechnikerin
- 1984 nahm sie an der Universität ihr Studium auf und erhielt ein Leistungsstipendium
- dennoch reifte in ihr der Wunsch, nicht für immer in der ehemaligen DDR leben zu wollen, da sie sich sowohl beruflich als auch privat nicht frei entwickeln konnte
- laut Planung war für sie eine Promotion vorgesehen
- mit einer Freundin verbrachte sie Urlaube im Ausland, wo sie ihren späteren Ehemann kennenlernte
- daraufhin ließ sie sich exmatrikulieren und begann eine Lehre im Großhandel zu arbeiten und zog zu ihren Eltern zurück
- Andrea Winter stellte 1987 einen Ausreiseantrag mit Eheschließung, in der Hoffnung, dass dieser schnell genehmigt wird
- 1989 erhielt sie die Genehmigung und reiste mit dem Zug zu ihrem Mann in die BRD, allerdings verpasste sie dort den Semesterbeginn
- sie absolvierte den Medizintest der Universität und bestand diesen überdurchschnittlich
- sie hätte auch Humanmedizin studieren können, nahm diese Option jedoch nicht wahr
- sie orientierte sich an ihrer vorherigen Lehre im Großhandel und entschied sich für ein BWL Studium, um das Wirtschaftssystem der BRD besser verstehen zu können
- sie fand die Größe der Einkaufsmärkte und die damit einhergehenden Möglichkeiten sehr

faszinierend

- anhand der Vielfalt der Angebote interessierte sie sich für Marketing und legte darauf den Studienschwerpunkt
- innerhalb von 2 Semestern absolvierte sie das Grundstudium
- bereits damals knüpfte sie Kontakte in die Wirtschaft
- vor der Abreise hat sie sich mit ihrem Vater gestritten, so dass ihr die Verabschiedung schwer fiel
- von den Eltern erhielt sie keine Unterstützung für das Studium, so dass sie bereits viele nebenher gearbeitet hat,
- in ihren Nebenjobs hatte sie sich besonders in der Unternehmensberatung wohlfühlt
- sie blieb im Unternehmen und arbeitete sich dort bis in die Geschäftsleitung hoch
- mit 29 beendet sie das Studium, daher scheidet für sie aus zeitlichen Gründen aus Promotion aus
- ihr Mann stammte ebenfalls aus der DDR
- er ging nun zurück in die Heimat von Andrea Winter, so dass sich das Paar lediglich an den Wochenenden sehen konnte
- lange Jahre hielt die Pendelbeziehung
- 1998 geht sie aus beruflichen Gründen ins englischsprachige Ausland
- die Beziehung zerbrach nach mehr als 12 Jahren Ehe
- über ihren Beruf kehrt sie schließlich doch zurück in die neuen Bundesländer
- 2000 wechselte sie zum Automobilkonzern und wurde sesshaft
- hier lernte sie ihren neuen Lebensgefährten kennen und wird im Alter von 39 Jahren schwanger
- allerdings gestaltete sich die Geburt als schwierig, so dass sich die Rückkehr in den Beruf verzögerte
- die Rückkehr in den Beruf und die Trennung von der Tochter fiel ihr zunächst schwer, doch sie hatte sich zu viel aufgebaut als dass sie das hätte aufgeben können
- sie vergleicht es mit 2 Herzen in der Brust zu haben
- sie hat das Gefühl den Ansprüchen auf beiden Seiten nicht gerecht zu werden, wobei sie dazu neigt die Arbeit in den Vordergrund zu stellen
- gefühlt kommt die Tochter gelegentlich zu kurz, das versucht sie an den Wochenenden auszugleichen
- sie wird vom Lebensgefährten unterstützt, an den Wochenenden kümmern sich beide um die Tochter, Montags der Vater

- er ist selbstständiger Unternehmer
- aufgrund von Umstrukturierungen muss sie seit der Rückkehr pendeln
- Dienstags hat sie die Tochter, doch mit Unterstützung von Babysittern
- ihre Mutter holt die Tochter Mittwochs, Donnerstags und Freitags und hat sich anfangs viel um die Tochter gekümmert
- ihre Mutter ist eine feste Größe in der Betreuung der Tochter und keine Fremde (Au Pair)
- sie hat kaum feste Arbeitszeiten und muss daher flexibel bleiben
- sie hat zusätzlich Ehrenämter, die sie vornehmlich abends wahrnimmt
- wer Einfluss hat sollte diesen positiv für die Stadt nutzen

***Frage: Können Sie mir mehr von ihrer Kindheit auf dem Land erzählen?***

- es war eine Kleinstadt in der jeder jeden kannte, sie besucht heute oft die Eltern und Verwandtschaft
- ihre Mutter blieb 3 Jahre mit ihr zu Hause
- alle Nachbarn hatte nur Jungs in ihrem Alter, erst im Kindergarten hat sie Mädchen kennengelernt
- sie musste viel zu Hause helfen, erst die Arbeit und dann Freizeit
- ihre Großeltern haben sich viel um sie gekümmert und hat ihre Oma als Bilderbuch Oma in Erinnerung
- die Schule bereitete ihr keine Probleme und in den Ferien fuhr die Familie jedes Jahr campen an der Ostsee

***Frage: Können Sie mir mehr über ihren Bruder erzählen?***

- mit ihm hat sie auch Zeit verbracht
- allerdings waren sie in der Kindheit eher wie Hund und Katze
- er hatte schulische Probleme, so dass sie ihm Nachhilfe gegeben hat obwohl sie ein Jahr jünger gewesen ist

***Frage: Können Sie mir mehr aus der Jugendzeit im Ausland erzählen?***

- das Land bereiste sie seitdem sie 15 ist und bezeichnet dies als kleinen Umbruch
- erste Gedanken zum politischen System kamen auf
- sie wollte andere Kulturen und Menschen kennenlernen, die Grenzen der DDR wurden ihr zu eng

***Frage: Können Sie mir erzählen, wie es für sie persönlich gewesen ist nicht Tiermedizin studieren zu können?***

- das war das schlimmste, nicht das zu tun was man machen möchte
- es war ein einschneidendes Erlebnis
- der Staat hatte zu viel Einfluss, er lenkte zu viel
- die individuelle Entwicklung ging verloren
- sie hatte sich damit arrangiert zunächst etwas anderes zu studieren, aufgrund des Studienortes
- Sie wollte nach dem Studium wechseln, zumindest hatte sie diese Hoffnung

***Frage: Können Sie mir aus der ersten Zeit in der BRD erzählen?***

- das war schwierig, sie wollte nicht direkt in die BRD sondern ferne Länder bereisen
- sie war sehr skeptisch am System der BRD, nicht alles kann gut sein
- die Umstellung fiel ihr sehr schwer, es war nicht mehr alles vorgegeben
- als sie selber für sich planen konnte, fühlte sie sich wohl
- sie hat nie richtige Rückschläge erhalten, man muss selbstbewusst sein und Selbstvertrauen haben

***Frage: Können Sie mir vom Tag der Abreise erzählen?***

- Andrea Winter hat diesen Tag als sehr schlimm empfunden
- sie musste eine Art "Laufzettel" abarbeiten und den persönlichen Schmuck sowie Bücher schätzen lassen
- von ihrer Familie wurde sie zum Zug gebracht
- sie wusste nicht ob sie ihre Familie wieder sehen wird
- die neue Stadt war überwältigend für sie
- Autofahren wurde zur Herausforderung
- per Rad erkundigte sie die Stadt und bemühte sich um Selbstständigkeit
- erst nach einem halben Jahr fühlte sie sich angekommen
- ihr wurde bewusst, dass sie arbeiten muss um sich Träume und Wünsche erfüllen zu können

***Frage: Können Sie mir erzählen, wie ihr Mann sie dabei unterstützt hat ihren Platz zu finden?***

- er hat sie in den Freundeskreis eingeführt
- darüber erhielt sie auch den ersten Arbeitsplatz
- er half ihr sich in der Stadt zurecht zu finden
- beide waren selbstständig, sie konnte tun was sie wollte

- die einzige Bedingung war, dass sie in der Nähe studiert
- er hat sie finanziell unterstützt und ihr die Freiheiten gelassen

***Frage: Können Sie mir erzählen, woher ihre Selbstständigkeit kommt?***

- die Frage hat sie sich ebenfalls gestellt
- sie ist ein Sonderling in der Familie
- es ist ein innerer Antrieb, sie ist sehr ehrgeizig und wollte unabhängig sein
- ihre Mutter hat immer für die Familie zurückgesteckt
- das war nicht unbedingt eine Vorbildfunktion, es war nie ein Thema als Frau nicht arbeiten gehen zu dürfen

***Frage: Gab es Vorbilder für sie?***

- Karrierefrauen gab es so nicht
- im beruflichen hat es eher Vorbilder gegeben
- eine gute Ausbildung boten für sie mehr Möglichkeiten
- im Beruf hatte sie eher Männer als Vorbild
- viel Verantwortung zu haben bedeutet für sie eine Herausforderung
- je höher man kommt, desto mehr Entscheidungsfreiheiten hat man und sich weniger Personen auseinandersetzen

***Frage: Bedeutet das, eine Karriere war irgendwie geplant?***

- es hat sich immer alles ergeben
- man muss Kontakte halten um Möglichkeiten ergreifen zu können
- hätte sie planen können, dann hätte sie promoviert, doch sie hat sich für den angebotenen Arbeitsvertrag entschieden
- Andrea Winter lernte im Job Menschen kennen die ihr später Türen geöffnet haben
- es ergibt sich eins nach dem anderen und dann schließt sich der Kreis

***Frage: Wofür sind sie konkret zuständig?***

- jetzt für die Leitung dieser Niederlassung
- Vertrieb von Fahrzeugen, Zubehör und Servicedienstleistungen
- zum Alltag gehört die Leitung der Geschäftsleitung, ihr gehört die letzte Entscheidung
- die hat die Ergebnisverantwortung, die Zielvorgabe vom Hauptsitz muss erreicht werden
- Entscheidungen über Einstellungen trifft sie

- Budget, Kosten und Strategien gehören zu ihrem Themenfeld

***Frage: Was macht für sie eine gute Führungskraft aus?***

- eine gute Führungskraft muss über Fachwissen verfügen, um schnelle Entscheidungen treffen zu können
- Selbstsicherheit und eigenverantwortlichen Handeln
- Entscheidungsfreudig sein
- man muss kein großer Teamplayer sein, man sollte von Anfang an das Team führen wollen
- sie selbst lebt nach dem Motto Führen durch Vorbild, da sie im Unternehmen sehr sichtbar ist

***Frage: Was haben sie an Fähigkeiten und Fertigkeiten mitgebracht und was mussten sie erlernen?***

- sie hat im Studium viel gelernt, den eigenen Weg zu gehen und Entscheidungen treffen zu können
- Jobs im Studium haben ihr geholfen, andere beobachtet

***Frage: Wie waren für Sie die Anfänge als Führungskraft?***

- sie hatte in der Unternehmensberatung gleich von Anfang an Verantwortung
- sie hatte Macht und Verantwortung
- jetzt plant sie nicht nur, jetzt entscheidet sie auch
- sie hat gelernt, schnell Entscheidungen zu treffen
- alle paar Jahre hat sie sich einer neuen Herausforderung gestellt und hat sich den schweren Weg ausgesucht
- Andrea Winter hat aus dem Ausland Erfahrungen mitgebracht und diese in Deutschland integriert

***Frage: War es für sie schon immer geplant, beruflich erfolgreich zu sein und eine Familie zu haben?***

- ja das war ein innerlicher Plan
- allerdings war beruflicher Erfolg das Ziel, doch der Wunsch beides vereinbaren zu können war schon vorhanden
- als es endlich soweit gewesen ist, war es schwer zu akzeptieren, dass anfänglich die Gesundheit nicht mitgespielt hat
- ohne ihre Mutter und ihren Lebensgefährten hätte sie die Zeit nicht durchgestanden

- als sie ihren Beruf wieder aufnehmen konnte, hat dank der Mutter alles reibungslos funktioniert
- ein Beruf mit der Intensität und Familie ist nicht ohne private Unterstützung zu schaffen
- manchmal ist sie selbst nach der Arbeit mit dem Kopf noch im Büro
- Kinder sollte man nicht planen, sondern einfach machen, der Rest ergibt sich
- eine Karriere lässt sich einfacher planen und zur Not auch nachholen
- am Anfang des Einstiegs Kinder bekommen, später muss man zurück stecken, die Karriereschritte werden nur verzögert
- sie selbst bleibt in so einer Karriere mit Kind etwas auf der Strecke, das es in einer etwas niedrigeren Position einfacher ist

***Frage: Wie stehen Sie zu Work Life Balance?***

- in dem Unternehmen hat das einen hohen Stellenwert
- als Führungskraft ist es jedoch nirgendwo einfach mit Familie
- andere wollen Entscheidungen haben und Themen besprechen
- an diesem Unternehmen gibt es Arbeitsplatzgarantie, wer zurück kommt kann in die gewünschte Position zurückkehren
- hier kommt hinzu dass es Kindertagesstätten Plätze gibt
- Teilzeit ist ebenfalls möglich
- aus der DDR ist sie Vollzeit und Familie durchaus gewöhnt
- für sie als Führungskraft ist es deutlich schwieriger
- ihre Tochter besucht einen privaten Kindergarten mit längeren Öffnungszeiten und ohne Ferien
- private Termine werden in den Kalender eingetragen, zur besseren beruflichen Planung
- zur Not wird nachgearbeitet wenn die Tochter im Bett ist
- sie wird viel von der Familie unterstützt, da berufliche Termine von ihr nun mal wahrgenommen werden müssen
- sie muss beruflich und privat sehr viel organisieren, der Kalender ist 4 - 6 Wochen im Voraus verplant

**Kurzeinordnung von Andrea Winter in das theoretische Modell zur Analyse der Vereinbarkeitsstruktur von weiblichen Führungskräften**

Es kann davon ausgegangen werden, dass im Fall von Andrea Winter ein stabiles Konstrukt zwischen den drei Kategorien vorliegt. Sie ist eine ambitionierte Karrierefrau mit Wunsch nach Unabhängigkeit und Selbstbestimmung. Kinder gehören für sie zur Lebensplanung dazu. Allerdings hat sie selbst die Familienplanung nicht fokussiert. Ihre Tochter wird in den Arbeitsalltag anhand von Terminabsprachen sowie unter Nutzung von privaten und öffentlichen Betreuungseinrichtungen integriert. Sie ist bereit, Aufgaben in der Kinderbetreuung abzugeben, allerdings primär an Familienmitglieder. So betreut ihre Mutter ihre Tochter neben den institutionellen Einrichtungen. Von ihrem Lebenspartner wird dieses Modell mitgetragen.

<b>Individuelles Frauenbild</b>	<b>Mutterbild</b>	<b>Paarbeziehung/Soziale Beziehungen</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wunsch nach Freiraum und Selbstbestimmung</li> <li>• Beruflicher Erfolg ist immer ein Ziel gewesen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Latenter Kinderwunsch war vorhanden</li> <li>• Sie ist bereit Aufgaben der Kinderbetreuung an andere Personen aus der Familie oder institutionelle Einrichtungen abzugeben</li> <li>• Allerdings müssen ihr die Personen oder die Einrichtung sehr vertraut sein, da sie ihre Tochter in gute Hände wissen möchte (kein Au Pair, hier besteht die Gefahr für zu wenig Verantwortungsgefühl für ein Kind)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Partner trägt ihr Lebensmodell mit</li> <li>• Betreuung der Tochter wird seinerseits unterstützt</li> <li>• Weitere Unterstützung wird durch institutionelle Einrichtungen und der Mutter gesichert</li> </ul>

## 2.6 Interviewzusammenfassung von Dr. Daniela Walter

- Daniela Walters Berufswunsch war es Pädagogin zu werden, zum Ende der Schulzeit spielte sie mit dem Gedanken Berufsschullehrerin zu werden
- weiterhin stand für sie fest, einen Beruf mit Technik ausüben zu wollen, da sie keinen Abiturplatz erhielt, strebte sie eine Berufsausbildung mit Abitur an
- sie absolvierte eine Ausbildung, während der Lehre fiel der Entschluss, Verfahrenstechnik zu studieren
- Durch Zufall landete Daniela Walter in einer Seminargruppe, an der ein neues Studienkonzept der DDR erprobt werden sollte. Die Studenten wurden in 2 Gruppen aufgeteilt, Technik und Forschung, Daniela Walter gelangte in die Gruppe Forschung. Beendet wurde das Studium zwar mit einem Hochschulabschluss aber ohne Diplom, der Abschluss wurde als Hochschulabschluss titulierte
- das Ende der Studienzeit fiel in „die Wende“, daher ergab sich für Daniela Walter die Möglichkeit ein Forschungsstudium zu beginnen
- die anschließende Jobsuche gestaltete sich für sie recht schwierig, da es für Frauen schwer war in dieser Branche Fuß zu fassen
- 1991, nach Ende des Forschungsstudiums, nahm sie eine Stelle in einem Unternehmen an, für das sie noch heute tätig ist
- da sie in diesem Beruf von vielen nicht für „voll“ genommen wurde, reichte sie ihre bereits begonnene Promotionsarbeit ein und konnte sie 1992 noch nach altem DDR Recht verteidigen
- mit einem Dokortitel erhielt sie wesentlich mehr Respekt von den Kunden und Mitarbeitern
- 1994 wurde ihre Tochter geboren, nach einem halben Jahr kehrte sie an ihren Arbeitsplatz halbtags zurück
- das Unternehmen verfolgte die Strategie, dass Mütter ihre zuvor gesammelten Stunden „absummeln“ können, was auch gut funktioniert hat
- zu dieser Zeit fand zum einen eine Umstrukturierung des Unternehmens statt und zum anderen wuchs der Erfolg des Unternehmens,
- Daniela Walter betont, dass sie lediglich dank eines gut funktionierenden Netzwerkes an ihren Arbeitsplatz zurückkehren konnte
- 2000 wurde der Sohn von Daniela Walter geboren, jedoch konnte sie zu dieser Zeit kein Elternjahr nehmen
- Daher arbeitete sie täglich 3 Stunden und nahm ihren Sohn kurzerhand mit ins Büro.

- laut Frau Walter ist es Glück und Organisationstalent was einen befähigt, Kind und Karriere miteinander zu vereinen

***Frage: Können Sie mir etwas über ihr Kindheit erzählen?***

- Daniela Walter hatte eine sehr behütete Kindheit, sie hatte nie das Gefühl eingeeengt zu sein
- Obwohl der Vater viel gearbeitet hat gab es genügend Möglichkeiten in denen die Familie etwas gemeinsam unternommen hat. Dies sei ein Muster was Daniela Walter übernommen hat, es muss irgendwas in der Familie geben wo alle Spaß dran haben
- Sie ist mit vielen Interessen groß geworden. Besonders um Bildung wurde sich in der Familie bemüht, die Familie besuchte Theater, Konzerte und es wurde sehr viel gelesen, weiterhin wurde innerhalb der Familie viel diskutiert und besprochen
- Vom finanziellen Aspekt her gab es für die Familie keinerlei Einschränkungen, weder für Daniela Walter noch für ihren Bruder
- Sie haben auch gelernt mal ein „nein“ zu akzeptieren
- Sie geht davon aus, dass sie unbewusst viel von ihren Eltern übernommen hat und jetzt für sich selbst nutzt

***Frage: Können Sie mir von ihrem Bruder erzählen?***

- Der Bruder ist fast 7 Jahre jünger als Daniela Walter, daher haben die Beiden nie viel gemeinsam unternommen
- Derzeit wohnt der Bruder auch in Jena, hat aber nie Zeit
- Sie haben zwar eine Beziehung zueinander aber er ist von der ganzen Veranlagung her anders als Daniela Walter, hektischer, wirbeliger. Aber wenn es drauf ankommt kann man sich aufeinander verlassen
- Die Kinder von Daniela Walter haben einen ähnlichen Altersabstand, sie sind 5 ½ Jahre auseinander, haben jedoch einen ganz anderen Umgang miteinander
- Die Kinder von Daniela Walter unternehmen viel zusammen, haben ein inniges Verhältnis

- Warum weiß Frau Walter auch nicht, aber sie vermutet es liegt darin begründet, dass die Tochter mit 16 noch nicht flügge geworden ist, sie fährt mit in den Familienurlaub und ist fest in den Familienalltag integriert

***Frage: Können Sie mir von ihren Eltern erzählen?***

- Daniela Walter hatte ein absolutes „Top-Verhältnis“ zu ihren Eltern, was bis heute so geblieben ist, allerdings ist der Vater zeitig verstorben
- Mit der Mutter hat sie sogar zusammen gearbeitet, beide sind in der Lage berufliches und privates voneinander zu trennen
- Heute wohnen beide nur 10 Minuten voneinander entfernt und auch die Kinder von Daniela Walter gehen liebend gern zur Oma
- Oma beschäftigt sich viel mit den Kindern und übernimmt Fahrdienste usw. , somit wird für sie der Zeitstress verringert
- Die Mutter von Frau Walter hat sich jedoch früher viel auf ihren Mann verlassen und hat ihm ständig den Rücken frei gehalten, daher hatte die Mutter jedoch kein eigenes Einkommen und war vom Vater abhängig. Nach Einschätzung von Daniela Walter hat sich die Mutter hinter dem Vater versteckt – war aber nie unglücklich
- Nach dem Tod des Vaters musste die Mutter vieles erst erlernen. Frau Walter und ihr Bruder haben in dieser Zeit die Mutter gefordert und gefördert wodurch diese an Stärke gewann
- Auch der Mann von ihr hat zur Mutter ein gutes Verhältnis. Sie fahren mit ihr zusammen in den Urlaub – oder sie nimmt die Kinder damit Frau Walter und ihr Mann ohne Kinder in den Urlaub fahren können
- Der Vater von Daniela Walter war eher die Leitfigur in der Familie, er hat auch mal mit der Faust auf den Tisch gehauen wenn es denn erforderlich war
- Sie beschreibt ihre Eltern als „Prototyp“ der Eltern ( von dem was man sich so unter Eltern vorstellt)
- Daniela Walter kann sich auch nicht an einen großen Streit oder ähnliches erinnern - die Familie hat als Ganzes gut harmoniert

***Frage: Hatten Sie Vorbildern in der Kindheit?***

- Frau Walter verneint es ein Vorbild gehabt zu haben. Sie hat sich mehr auf sich selber verlassen, sie hat nie irgendwer anders sein wollen
- zur Mutter hatte sie eine enge Beziehung da sie viel Zeit mit ihr verbracht hat
- Von der Wesensart ist sie ein Abbild des Vaters, was aber nie ein Thema gewesen ist, über berufliches wurde nur sehr selten gesprochen
- Sie haben sogar in den selben Instituten referiert, im Nachgang haben beide festgestellt dass sie ähnliche Arbeitsgebiete hatten. Allerdings haben sie sich nie bei der Arbeit erlebt – wollten beide auch nicht
- Daniela Walter war auch nie bei einer Vorlesung des Vaters, andersherum sah sich der Vater auch nie Vorträge von ihr an
- Arbeit war nie ein zentrales Thema in der Familie, dieses Konzept hat sie auch in ihre Familie mit übertragen. Wenn sie mal Arbeit mit nach Hause mitnehmen muss erklärt sie ihren Kindern sie hat jetzt keine Zeit, nimmt sie sich aber später

***Frage: Hatten Sie den beruflichen Erfolg geplant?***

- Direkt geplant war der berufliche Erfolg nicht, allerdings fällt jetzt im Nachgang ein Faktor ins Gewicht, der Vater von Daniela Walter war Professor
- Sie hätten auch andere Berufe gefallen welche von den Eltern akzeptiert worden wären
- Daniela Walter gibt jedoch zu, dass sie durch die Position des Vaters als Professorentöchterchen den einen oder anderen Vorteil hatte
- Ihr Studium hat sie anfangs „traumwandlerisch“ erlebt und erst viel später einschätzen können was sie wirklich leisten kann
- Wenn man beruflich sehr erfolgreich sein will, muss man laut Frau Walter in der Lage sein viel mit den Ellenbogen zu kämpfen, doch das wollte sie nicht
- Die Ausbildungszeit ermöglicht noch viele Freiheiten, der erste Einschnitt ist der Eintritt in das Berufsleben sowie die Gründung einer eigenen Familie, hier musste sie dann zurück stecken

- Jetzt ist Daniela Walter an einem Punkt, an dem sie sich beruflich etabliert hat und entscheiden muss wie sie die verfügbare Zeit nutzt, ob diese in den Beruf investiert wird oder ob man sich wieder vermehrt um die eigenen Bedürfnisse und Belange kümmert. Momentan tendiert sie dazu sich wieder auf sich zu konzentrieren
- Sie sucht nicht weiter nach beruflich neuen Zielen, außer es „läuft“ ihr zufällig eine berufliche Chance über den Weg. Mit ihrer Arbeitssituation ist sie sehr zufrieden

***Frage: War es ein Ziel beruflich erfolgreich zu sein und Familie zu haben?***

- Eine Trennung kam für sie nicht in Frage
- Die Mutter von Daniela Walter war viele Jahre für die Kinder zu Hause, was sie als Kind sehr genervt hat
- Sie wollte auch nie nur zu Hause sitzen. Beim ersten Kind stellte sich auch nicht die Frage zu Hause zu bleiben da ihr Mann zu diesem Zeitpunkt noch studiert hat und sie somit weiter arbeiten gehen konnte/ musste, um Geld zu verdienen
- Somit kam es beim zweiten Kind erst gar nicht zur Diskussion sondern es wurde wieder ähnlich gelöst, Daniela Walter ging arbeiten und nahm ihren Sohn zeitweise mit ins Büro
- Zudem hatte sie das Glück in der Nähe des Büros eine private Kinderbetreuungsstätte gefunden zu haben welche zeitlich sehr flexibel war. Die Betreuerinnen vermittelten ihr nie ein schlechtes Gewissen wenn sie ihren Sohn erst gegen 19 Uhr abholte

***Frage wie haben Sie ihren Mann kennengelernt?***

- Daniela Walter lernte ihren Mann bei einer Partnervermittlung kennen
- Sie war ihrem Mann beruflich gesehen immer ein Stückchen voraus. Er musste nach ihr erstmal Fuß fassen in der Arbeitswelt, was gut funktioniert hat
- Für Männer ist es schwerer sich auf konkrete Abholtermine einzulassen, daher spannt sie ihren Mann nur ein wenn es gar nicht anders funktioniert
- Im Laufe der Zeit fand die die Familie ein gemeinsames Familienhobby
- Zu Hause wird viel gespielt, Daniela Walter bezeichnet das Hobby als große Klammer, in die sich jeder so einbringen kann wie er möchte

- Selbst der Urlaub wird zu Teil für Veranstaltungen des Spielvereins „geopfert“ womit die ganze Familie einverstanden ist
- Sie vermutet dass die Kinder enttäuscht wären, wenn gemeinsame Spielaktivitäten nicht mehr stattfinden würden
- Sie und ihr Mann unterstützen sich in der Familie gegenseitig, sie konnte sich im Laufe ihrer Karriere stets auf ihn verlassen

***Frage: Was gehört zu ihren konkreten Aufgaben?***

- Sie ist seit einigen Jahren Geschäftsbereichsleiterin, d.h. sie ist für 4 Fachbereiche zuständig welche 25 Mitarbeiter umfassen. Diese verteilen sich auf den Hauptsitz in Jena sowie auf 2 weitere Niederlassungen
- Im Unternehmen von Frau Walter wird nicht nur eine reine Leitung verfolgt, sondern man ist auch weiterhin im fachlichen Bereich tätig. Zudem ist sie für 2 Gebiete Sachverständigerin, diese Aufgaben kann man laut Frau Walter nicht delegieren. Zudem kümmert sie sich weiterhin um die Stammkunden
- Sie schreibt Angebote bzw. gibt Angebote von Kollegen frei, sie klärt die Auslastung der Mitarbeiter, die Lage der wirtschaftlichen Zahlen, Mitarbeitermotivation und alles eingebettet in konkrete Kundenprojekte und Kundenkontakte
- Alles sei zu 50% Organisationstalent, Sie überlegt sehr genau, welche Aufgaben sie abgeben kann, so dass sie am Ende lediglich das Ergebnis kontrolliert und als Fertigbericht an die Kunden übergibt. Diese Eigenschaft ist unabdingbar um den Spagat zwischen Beruf und Familie zu schaffen, auch Daniela Walter musste diese Eigenschaft im Laufe der Berufsjahre erlernen

***Frage: Über welche Fähigkeiten und Fertigkeiten sollte eine gute Führungskraft verfügen?***

- Ruhe und Gelassenheit, um auch vermeintlich ausweglose Situationen zu überstehen
- Organisationstalent um wichtiges von unwichtigem zu separieren – Daniela Walter ist ein Verfechter von Arbeitszetteln worauf Tagesaufgaben notiert werden
- Stressresistenz um auch gewisse Tagesabläufe einhalten zu können

- Kommunikation mit den Mitarbeitern, wie läuft es bei den Mitarbeitern, zur Not Mitarbeiter entlasten, Anweisungen konkret formulieren
- Breites Fachwissen um auf Anfragen der Mitarbeiter reagieren zu können, selbst wenn man mal was nicht weiß, sollte man wissen wo und bei wem man sich Hilfe holen kann
- Daniela Walter verfolgt in ihrem Geschäftsbereich das klassische Bild der Teamarbeit, das ist die Stärke der Mitarbeiter, auf diesem Wege kann man viel mehr erreichen
- Man muss wissen, dass man gefühlt 10 – 20% der täglichen Arbeitszeit „verschwätzt“ d.h. zur Kommunikation mit den Mitarbeitern nutzt

***Frage: Welche der Fähigkeiten haben Sie mitgebracht und welche mussten Sie erlernen?***

- Viel kann erlernt werden, und differenziert nach Arbeitsplatz, in großen Konzernen sollte man bereits eine Menge können, wächst ein Unternehmen so wie ihres wächst man auch in seine Aufgaben hinein
- Dennoch werden bestimmte Grundeigenschaften benötigt
- Wichtig ist ein kommunikativer Ansatz, in diesem Bereich wurde Daniela Walter besonders durch ihren Spielverein gefördert, weiterhin sollte man in der Lage sein klare Ansagen zu treffen,
- Man muss relativ schnell Entscheidungen treffen können und nicht weiter in der zuhörenden Rolle verweilen, dies musste sie in ihrer beruflichen Laufbahn erst erlernen
- Weiterhin muss man laut Daniela Walter seine Scheu gegenüber Kunden verlieren und bestimmter Auftreten. Auch „nein“ sagen will gelernt sein – diesen Punkt müssen Mütter ihrem Kind gegenüber erlernen sowie auch allem anderen gegenüber
- Weiterhin muss man lernen sich Hilfe zu organisieren wenn man an seine eigenen Grenzen stößt
- Um Hilfe zu bitten hat sie während der Mutterschaft erlernt und auch in die Arbeitswelt übertragen
- Durch diese Fähigkeiten organisiert man sich besser und wird automatisch erfolgreicher und besser

**Frage: Wie gelingt ihnen die Doppelbelastung?**

- Die Kinder von Daniela Walter sind „gut geraten“ – in diesem Bereich gibt es keine Konflikte
- Gegenseitiges Verständnis ist für sie besonders wichtig, jeder darf und soll über seinen eigenen Freiraum verfügen. Beruflicher Erfolg hängt unter anderem davon ab wie man von den Kollegen und den Kunden reflektiert wird
- Bei einem positives Feedback ist man dann auf dem richtigen Wege - für Daniela Walter ist es besonders wichtig mit diesen Resonanzen zu leben
- ein wie bereits erwähnt gut funktionierendes Netzwerk unabdingbar

**Kurzeinordnung von Dr. Daniela Walter in das theoretische Modell zur Analyse der Vereinbarkeitsstruktur von weiblichen Führungskräften**

Im Fall von Daniela Walter kann davon einem stabiles Konstrukt zwischen den drei Kategorien ausgegangen werden. Sie strebt nach einer beruflichen Karriere, aus der sie Anerkennung und Unabhängigkeit schöpfen kann. Sie möchte als Frau eigenständig sein und sich nicht hinter einem Partner verstecken, wie es laut ihren Aussagen bei ihren Eltern der Fall gewesen ist. Kinder und Karriere gehören für sie zusammen. Daher ist es für sie unproblematisch, nach der Geburt der Kinder frühzeitig ihren Beruf wieder aufzunehmen und Unterstützung durch institutionelle Einrichtungen einzufordern. Von ihrem Ehemann wird ihr Lebensmodell mitgetragen. Zusätzliche Unterstützung erhalten sie von Frau Walters Mutter.

Individuelles Frauenbild	Mutterbild	Paarbeziehung/Soziale Beziehungen
<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ sie möchte nicht abhängig sein</li> <li>▪ möchte sich nicht unterordnen (in einer Beziehung)</li> <li>▪ strebt nach Anerkennung und Unabhängigkeit</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Daniela Walter ist bereit Aufgaben in der Kinderbetreuung abzugeben</li> <li>▪ Ihre Kinder besuchen institutionelle Einrichtungen und werden von Frau Walters Mutter betreut</li> <li>▪ Sie distanziert sich von einer permanenten Kinderbetreuung durch die Mutter</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Daniela Walter und ihr Mann führen eine harmonische Beziehung</li> <li>▪ Frau Walter scheint dabei strukturgebend zu sein</li> <li>▪ Sie unterstützen sich in der Kindererziehung</li> </ul>

## 2.7 Interviewzusammenfassung von Gesine Siebert

- Gesine Siebert wurde in Russland geboren und wuchs dort auch auf
- sie studierte dort Fremdsprachen und zog nach ihrem Abschluss nach Deutschland
- in Deutschland ergab sich für Gesine Siebert die Möglichkeit ein Magisterstudium mit der Kombination BWL und Fremdsprachen zu studieren
- in der Studienzeit lernte Gesine Siebert ihren Ex-Mann kennen und zog mit ihm in seine Heimatstadt
- für ihren damaligen Mann unterbrach sie ihr Studium, jedoch unter der Annahme das Studium jederzeit auch in ihrer neuen Heimatstadt fortsetzen zu können - allerdings musste sie feststellen, dass ihre bereits abgelegten Scheine nicht anerkannt wurden
- Gesine Siebert wollte nicht noch einmal von vorne beginnen, zudem verfügte sie bereits über einen Studienabschluss, daher entschied sich Gesine Siebert, einen anderen Weg einzuschlagen
- sie fand eine Anstellung in einer Baufirma, welche auch international tätig war, besonders hilfreich waren hier ihre die Fremdsprachenkenntnisse
- da dieser Job sie nicht ausfüllte, wurde ihr schnell klar, dass sie weiter studieren musste, um beruflich voran zu kommen - ihr Ziel war es, selbstständig zu arbeiten und nicht nur auf Zuruf
- sie nahm ihr Studium an einer Fernuni auf, was sie jedoch mit ihrer beruflichen Tätigkeit nur schwer vereinbaren konnte (geringe Flexibilität in den Arbeitszeiten)
- nach 2 Semestern gab sie das Fernstudium auf und entschied sich für ein berufsbegleitendes Studium an einer Wirtschaftsakademie - der Abschluss wird jedoch nicht als ein Hochschulabschluss anerkannt (eher wie Betriebsakademie, laut der Aussage von Gesine Siebert)
- während dieser Zeit bekam Gesine Siebert 2 Kinder
- es war für sie nicht einfach, Arbeit, Studium und Kinder unter einen Hut zu bekommen
- Gesine Siebert geriet an ihre physischen und psychischen Grenzen
- die 2. Schwangerschaft war ungeplant, zwar wurde sie von ihrem Ex-Mann unterstützt, aber diese Zeit empfand sie als sehr stressig
- dennoch schloss Gesine Siebert ihr Studium mit "gut" ab, was ohne die Unterstützung von ihrer Mutter nicht möglich gewesen wäre

- ihr Arbeitgeber wurde in der Zwischenzeit von einer ausländischen Firma aufgekauft, so dass sie kurz nach ihrer Rückkehr in den Berufsalltag wieder gehen musste
- sie hatte das Glück, danach sehr schnell einen Job bei einem Consulting Büro zu bekommen
- von den maximal möglichen 20 Tagen (10 Tage pro krankes Kind) nutzte sie im Höchstfall 5
- sie sah sich mit den schlechten Kinderbetreuungsangeboten ihres Wohnortes konfrontiert - Kindertagesstätten hatte nur bis 16 Uhr geöffnet, so dass für die Betreuung bis ca 18 - 19 Uhr zusätzlich gesorgt werden musste
- beruflich fühlte sich Gesine Siebert sehr wohl, Finanzbetreuung lag ihr, zudem konnte sie relativ selbstständig arbeiten, als einzigen Stressfaktor gibt sie nochmals die schlechte Kinderbetreuung an
- 4,5 Jahre arbeitete sie in diesem Unternehmen - der Arbeitsaufwand wurde stets mehr, bis sie ihn für sich nicht mehr tragbar fand und sie immer häufiger stressbedingt erkrankte,
- sie bewarb sich bei einer anderen Firma, erhielt den Job - was aber beruflich einen Schritt zurück bedeutete
- von ihren Vorgesetzten wurde sie gefördert und schon sehr bald in einer Führungsposition besetzt - sie wurde Teamleiterin und übernahm zunächst die Leitung über 3 Personen
- so konnte sie sich auch ihre Arbeitszeiten wieder flexibler gestalten - das Vertrauen was ihr entgegen gebracht wurde, baute ihr Selbstvertrauen auf
- bei einer Abteilungszusammenlegung erhielt Gesine Siebert eine Beförderung, seit 2009 ist sie auch für Personalentscheidungen verantwortlich
- in dieser beruflichen Tätigkeit war die Sozialkompetenz von ihr gefragt, vor allem der Umgang mit anderen Menschen, Gesine Siebert konnte hier besonders ihre Mutterschaftserfahrungen mit einfließen lassen (Erwachsene unterscheiden sich im Verhalten nicht viel von Kindern, man muss schlichten, aufpassen wen setzt man wie zusammen usw.)
- sie betont nochmals, dass sie im neuen Unternehmen ihre Arbeitszeiten flexibel gestalten kann - für sie bedeutet das Familienfreundlichkeit
- in dieser Zeit kam es zur Trennung von Gesine Siebert und ihrem Mann, was auch zur Entscheidung beitrug, nicht weg zu ziehen, damit die Kinder den Kontakt zum Vater nicht verlieren
- anfangs gefiel Gesine Siebert diese Lösung, da sie als Scheidungskind weiß wie es ist wenn man den Kontakt zum Vater verliert

- doch jetzt befindet sich Gesine Siebert in einer Situation in der sie sich unwohl fühlt, beruflich am Ziel angelangt, familiär steht sie vor einigen Problemen - die Kinder sind in der Pubertät (Konflikte, Vorwürfe sie hätte nie Zeit)
- die Aufgabe ihres Jobs ist für Gesine Siebert keine Option - sie ist keine Hausfrau und fühlt sich zu Hause unwohl - es war für sie eine Welt mit der sie sich nicht arrangieren konnte
- die Kinder müssen zu Selbstständigkeit erzogen werden – Gesine Siebert nimmt es daher in Kauf, nicht immer für ihre Kinder da sein zu können
- Kind und Beruf ist ein Spagat, zumal die Gesellschaft keine optimale Kinderbetreuung anbietet - vor allem nach der Schule sind die Kinder sich selbst überlassen, sie ist aus ihrer Kindheit andere Strukturen gewöhnt
- Gesine Siebert versucht diesen Missstand durch ihre russischen Kontakte zu kompensieren und schickt ihre Kinder nach der Schule zum Kunstunterricht
- zudem bietet sie ihren Kindern die Möglichkeit Sport zu betreiben und zu musizieren - was sehr kostspielig ist, Gesine Siebert möchte den einmal begonnenen Lebensstandard beibehalten, auch wenn sie nicht mehr so viel verdient wie zuvor
- sie betont nochmals ihren inneren Zwiespalt, auf der einen Seite hat sie Spaß an der Arbeit, auf der anderen Seite ein schlechtes Gewissen gegenüber ihren Kindern
- in ihrer deutschen Heimatstadt ist das vorherrschende Rollenbild der Frau immer noch dass der Hausfrau
- die Betreuung der Schulkinder bezeichnet sie als unterentwickelt - die Kinder erhalten keine warme Mahlzeit und werden auch nicht pädagogisch sinnvoll betreut
- auf diese Weise wird den Müttern auf subtile Weise vermittelt, dass sie besser zu Hause bleiben und sich um die Kinder kümmern sollen - zumindest empfindet sie es so
- Gesine Siebert hat sich um eine Teilzeitstelle bemüht und dabei festgestellt, dass hierbei Realität und Praxis nicht kompatibel sind - trotz Ausschreibung einer Teilzeitstelle wird davon ausgegangen, dass Vollzeit gearbeitet wird
- somit sieht sie sich mit dem Problem konfrontiert, sehr viel vereinbaren zu müssen, auch Dinge die sie selbst nicht lösen kann (bringt als Beispiel die Pendelproblematik an)
- als Vorteil der Mutterrolle nennt sie die Fähigkeit viele Dinge parallel erledigen zu können und auch Prioritäten setzen zu können, die Entwicklung einer Sozialkompetenz (Übertragbarkeit von Verhaltensregeln von Kindern auf Erwachsene)
- Gesine Siebert ist bemüht für ihr Team aktiv Mütter anzuwerben
- den Frauen wird die Kombination Beruf und Familie nicht leicht gemacht - schlecht entwickelte Strukturen der Kinderbetreuung, besonders in den alten Bundesländern

- Vorwürfe wie "Rabenmutter mit Selbstverwirklichungswahn" waren keine Seltenheit, für sie war dies schockierend, da sie selbst aus einer Kultur kommt in der die Mütter berufstätig sind
- Gesine Siebert ist froh, ihre Führungsposition nicht zugunsten der Familie aufgegeben zu haben, auch die Selbstständigkeit der Kinder wird gefördert wenn die Mutter nicht ständig zu Hause sind
- sie empfindet die Mutterschaft besonders mit Blick auf die Personalauswahl als Vorteil - höhere Sozialkompetenz

***Frage: Können Sie mir bitte etwas aus ihrer Kindheit in Russland erzählen?***

- in Russland wurden die Familien wesentlich früher gegründet, mit 21 oder 22 Jahren (während des Studiums), daher junge Eltern und Großeltern, die Betreuung der Kinder übernahmen fast immer die Großeltern
- ihre Kindheit beschreibt sie als sehr schön, viel Zeit verbrachte sie mit den Großeltern der väterlichen Seite, bei den Eltern der Mutter verbrachte sie 3 Monate im Sommer
- als Schock empfand sie die Trennung ihrer Eltern (sie hat nie einen Streit miterlebt)
- der Vater ging mit der neuen Frau ins Ausland, die Mutter hat sehr unter der Trennung gelitten, dennoch hat die Mutter des Vaters sie weiterhin unterstützt und die Familie zusammengehalten
- in der Schule wurde sie im Laufe der Jahre immer besser und beendete sie als Zweitbeste ihres Jahrganges, ursprünglich wollte Gesine Siebert Medizin studieren, fühlte sich jedoch emotional nicht in der Lage dazu, Zweitwunsch Chemie hätte keinen guten Arbeitsplatz erbracht
- über die Oma wurde ein Studienplatz im Fachbereich Fremdsprachen organisiert,
- sie weiß, dass dies eine fremdbestimmte Entscheidung war, empfand sie aber nicht als falsch
- den Wunsch Wirtschaft zu studieren konnte sie erst in Deutschland verwirklichen

***Frage: Können Sie mir etwas zur Entscheidungssituation nach Deutschland zu gehen erzählen?***

- bei einer Veranstaltung lernte sie 2 Damen aus Westdeutschland kennen, eine Dame hat sie nach Deutschland eingeladen - nur mit Einladung oder Verwandtschaft durfte man damals aus Russland ausreisen – sie war damals im 1. Studienjahr
- ursprünglich wollte sie lediglich 1- 2 Monate in Deutschland bleiben, da sie recht gut in Russland lebte

- ihr Vater war gegen die Fahrt nach Deutschland (war Personalleiter in einer großen Firma und hätte ihr dort einen guten Arbeitsplatz organisieren können) und auch ihrer Mutter fiel es schwer sie in ein fremdes Land gehen zu lassen
- Gesine Siebert konnte einen Platz im Studentenwohnheim ergattern und konnte zudem ein Studium der BWL aufnehmen, somit war die Entscheidung gefallen in Deutschland zu bleiben

***Frage: Können Sie mir etwas über das Kennenlernen ihres Mannes und dem Studienabbruch erzählen?***

- 4 Semester lang studierte sie BWL und lernte dabei auch ihren Mann kennen, sie unterbrach ihr Studium in der Annahme an einer anderen Uni ohne Probleme weiter studieren zu können - sie war sehr überrascht dass andere Universitäten ihre bereits erworbenen Scheine nicht anerkannt haben

***Frage: Können sie mir erzählen, wie ihr Mann sie als Mutter und Karrierefrau unterstützt hat?***

- nachdem sie die Kinder bekommen hatte, studierte sie an einer Betriebsakademie berufsbegleitend weiter, die Kinder wurden vom Mann betreut
- Rückblickend empfindet sie die damalige Unterstützung des Mannes als sehr gering - er hat sie fast gar nicht unterstützt, dies erklärt sie sich mit dem anderen Rollenbild ihres Mannes, welches dieser von seiner Mutter und der Gesellschaft vorgelebt bekam - seine Mutter blieb zu Hause und kümmerte sich um die Kinder, dieses differenzierte Rollenverständnis führte zur Trennung - sie erfüllte nicht vollständig das Rollenbild der Mutter
- Phasenweise war sie sehr erschöpft - hatte Schwierigkeiten den Ansprüchen von Beruf und Familie gerecht zu werden, ihr Mann legte ihr Verhalten zu Hause als übertriebene Härte gegenüber des Kindes aus
- sie hielt sich zu dieser Zeit an die Methode: man muss die Kinder schreien lassen (sie müssen merken dass die Mutter nicht immer kommt, dies wird als Hilfe zum schnelleren Einschlafen deklariert)

***Frage: Können Sie mir erzählen, wie es für sie gewesen ist als sie die Führungsposition erreicht hatten?***

- sie hat sich sehr über ihre Position gefreut und hat es als sehr großen Vertrauensvorschuss aufgefasst, sie konnte fachlich und persönlich überzeugen
- sie beschreibt sich selbst als sehr direkt und Kollegen gegenüber nicht immer angenehm, sie scheut keine Konflikte, weiterhin achtet sie darauf dass ihr Team sich untereinander transparent verhält - keine unterschwelligen Streitigkeiten

***Frage: Welche Fähigkeiten und Fertigkeiten sollte eine Führungskraft besitzen?***

- Lebenserfahrung, junge können zwar Verantwortung übernehmen aber es ist eine sehr hohe Belastung für junge Menschen denen die Lebenserfahrung fehlt, sie müssen sich im Team so positionieren können, dass sie akzeptiert werden
- es ist nicht alles angeboren, die Sozialkompetenz muss erst erworben werden
- Sinn für Fairness, wie wird die Arbeit aufgeteilt, Belastung der Mitarbeiter - gleichmäßige Verteilung der Arbeit, Bereitschaft offene Konflikte anzugehen, nach Ansicht von Gesine Siebert scheuen viele Führungskräfte den Konflikt

***Frage: Welche der Fähigkeiten haben sie mitgebracht und welche mussten sie erst erlernen?***

- sie musste sich mit administrativen Aufgaben arrangieren die ihr keinen Spaß machten
- schnelles Eingreifen in Konflikte bevor diese ausarten (erzählt einige Beispiele)
- zum schlichten konnte sie ihre Mutterschaftserfahrung mit einbringen
- sie musste zudem lernen, dass man als Führungsperson nicht unbedingt beliebt ist
- mittlerweile Siezt sie die Mitarbeiter, sie ist vom früheren Duzen abgerückt

***Frage: War es schon immer ein Ziel beruflich erfolgreich zu sein und Kinder zu haben?***

- sie wollte schon immer Kinder haben, sie wollte immer eigenverantwortlich arbeiten und das geht nur in einer Führungsposition, dennoch ist es nicht einfach soviel Verantwortung zu tragen
- sie freut sich wenn Mitarbeiter von ihr sich weiter qualifizieren und woanders eine Führungsposition besetzen - sie hat sie mit gefördert - Wünsche müssen unterstützt werden
- heute ist sie sehr zufrieden mit ihrer beruflichen Tätigkeit

***Kurzeinordnung von Gesine Siebert in das theoretische Modell zur Analyse der Vereinbarkeitsstruktur von weiblichen Führungskräften***

Im Fall von Gesine Siebert kann nicht von einem stabilen Konstrukt ausgegangen werden. Als Frau strebt sie nach Unabhängigkeit und Selbstverwirklichung. Sie hat erkannt, dass ihr dies nur in einer Führungsposition gelingen kann. In ihrem Geburtsland Russland wurde ihr vorgelebt, das seine Frau beruflich tätig und Mutter sein kann. Die Infrastruktur an institutionellen Einrichtungen zur Kinderbetreuung ist sehr gut ausgebaut. In Deutschland bemängelt Gesine Siebert die strukturellen Voraussetzungen zur Kinderbetreuung. Weiterhin werden je nach Wohnort andere soziale Anforderungen an Mütter gestellt. So erzählt sie, dass an ihrem aktuellen Wohnort die Mütter zugleich Hausfrau oder höchstens halbtags tätig sind. Daher weicht sie als Mutter und Karrierefrau von den dortigen sozialen Vorstellungen einer Mutter ab. Zusätzliche Betreuung der Kinder organisiert sie privat anhand russischer Bekannte. Von ihrem Mann erhält sie wenig Unterstützung, da er aufgrund seiner Sozialisation ihr Lebensmodell einer berufstätigen Mutter nicht mitträgt. Die Beziehung zerbricht und auch Gesine Siebert erkrankt aufgrund der hohen Doppelbelastung. Ein neuer Arbeitsplatz mit flexiblen Arbeitszeiten ermöglichte ihr die Vereinbarkeit von Kind und Karriere. Nach der Trennung von ihrem Ehemann vereinbart sie weiterhin ihre Tätigkeit als Führungskraft als Mutter. Hier ist sie bemüht, sich ein eigenes Netzwerk an Unterstützung zu schaffen. Von ihren Kindern erhält sie aufgrund ihren zeitintensiven beruflichen Engagement Vorwürfe. Gesine Siebert hält weiterhin an ihrem Lebensmodell fest. Allerdings erscheint dieses Konstrukt fragil. Ein Engpass in der Kinderbetreuung oder ein erhöhtes berufliches Stresspotenzial, könnten zu einem instabilen Konstrukt führen.

<b>Individuelles Frauenbild</b>	<b>Mutterbild</b>	<b>Paarbeziehung/Soziale Beziehungen</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wunsch nach Unabhängigkeit und Selbstbestimmung</li> <li>• Selbstverwirklichung</li> <li>• Eigenständiges Leben</li> <li>• Eigene Ziele verwirklichen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beruf und Mutterschaft schließen sich nicht aus</li> <li>• Ist Bereit Aufgaben der Betreuung abzugeben</li> <li>• Kinderbetreuung vornehmlich durch die Familie oder institutionelle Einrichtungen</li> <li>• Vorwürfe sich zu wenig Zeit für die Kinder zu nehmen gehen ihr nahe</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Der ehemalige Partner trägt ihr Lebensmodell nicht mit</li> <li>• Sie muss sich ein eigenes Netzwerk zur Unterstützung schaffen</li> <li>• Vornehmlich aus ihrem eigenen Sozialisationskreis</li> </ul>

### 3 Strukturelle inhaltliche Beschreibungen

#### 3.1 Franziska Weinert

Franziska Weinert wurde von der Forscherin nach Anraten eines Mitgliedes der Onlineplattform für Frauen in Führungspositionen kontaktiert. Nachdem der Forscherin mitgeteilt wurde, wer möglicherweise für ein Interview bereit wäre, wurde im Internet nach Kontaktdaten zur gewünschten Information gesucht. Per E-Mail wurde eine Anfrage an Franziska Weinert verschickt. Bereits nach kurzer Zeit sendete Frau Weinert per Mail eine Antwort und bat zu einem genau genannten Zeitpunkt um einen Anruf seitens der Forscherin. Franziska Weinert wurde zur genannten Zeit telefonisch kontaktiert. Diese teilte mit, dass sie nun zu einem Interview bereit wäre. Sie fuhr mit ihrem Mann von einem Wohnort zum anderen, woraus eine Zeitspanne von knapp zwei Stunden resultierte. Die Durchführung des Interviews hatte Franziska Weinert für die Dauer der Fahrt angesetzt. Die Forscherin war von dieser Situation kurzfristig irritiert, da in der E-Mail kein Hinweis auf ein Interview per Telefon gegeben wurde. Das Diktiergerät wurde eingeschaltet und neben das Telefon platziert, so dass das Telefonat aufgezeichnet werden konnte. Zur Sicherung der Anonymitätsgewährleistung wurde vereinbart, dass ein Exemplar mit der Unterschrift der Forscherin eingescannt und per E-Mail an Franziska Weinert verschickt wird.

#### *Das Interview:*

##### Präambel - Aushandlung der Interviewsituation (Z. 3-28)

- 3 I: Ja ähm wie gesagt ich bin an den Lebensgeschichten von Müttern in Führungspositionen  
4 interessiert und  
5  
6 F: Jetzt sind sie wieder ganz schön weit weg  
7  
8 I: oh ok ich setz mich schnell anders hin ...dann so und äh  
9  
10 F: ähm ja es gibt ja von mir bereits das wissen wie wahrscheinlich schon ein Interview in diesem  
11 ähm(2) ähm wie heißt's nochmal äh (unverständlich) von Frau Professor (unverständlich)  
12  
13 I: ja  
14  
15 F: genau ok  
16  
17 I: gut dann äh möchte ich sie jetzt um die Erzählung ihrer Lebensgeschichte bitten (,) von Anfang  
18 an so detailliert sie können und möchten (,) ich werd sie auch erstmal nicht unterbrechen (2) äh im  
19 Anschluss werde ich noch zwei bis drei Fragen stellen (,) Ja  
20  
21 F: sie stelln Fragen oder ich soll jetzt was sagen (´)  
22  
23 I: Äh ich möchte sie bitten mir ihre Lebensgeschichte zu erzählen und äh  
24

25 F: ich soll jetzt erzähl'n wann ich geboren bin und so (')

26

27 I: wie sie möchten (,) ähm

28

Im ersten Satz nach Beginn der Aufzeichnung weist die Forscherin darauf hin, dass „wie gesagt“ (Z. 3) sie an den Lebensgeschichten von Müttern in Führungspositionen interessiert ist. Bereits kurz vor Inbetriebnahme des Diktiergerätes wird der Grund für das Interview und somit auch grob das Thema der Gesprächsführung genannt. Bereits nach dieser kurzen Einführung interveniert Franziska Weinert und erwähnt, dass ihre Gesprächspartnerin „ganz schön weit weg“ (Z. 6) ist. Da das Interview per Telefon stattfindet, bezieht sich die Aussage von Franziska Weinert wahrscheinlich auf die Tonqualität. Die Forscherin reagiert umgehend mit dem Ausruf „oh Ok“ (Z. 8). Allem Anschein nach ist sie durch die Unterbrechung und den Hinweis auf schlechte Akustik ein wenig überrascht. Sie erzählt weiter, dass sie sich nun woanders hinsetzt. Die Forscherin kommentiert ihre Suche nach einem anderen Sitzplatz mit „dann so“ (Z. 8) und setzt an, um mit dem Erzählstimulus fortzufahren „und äh“ (Z. 8). Erneut wird die Forscherin durch Franziska Weinert unterbrochen. Diese erzählt der Forscherin, dass es bereits ein Interview von ihr gab. Zudem geht Franziska Weinert davon aus, dass die Forscherin das von ihr benannte Interview kennt. Sie erzählt weiter, dass das Interview in einem - sie bricht mit einem „ähm“ (Z. 11) den Satz ab. Nach einer Pause von knapp zwei Sekunden fährt Franziska Weinert mit einem „ähm“ (Z. 11) fort. Mehr mit sich selbst redend fragt sie, wie es nochmal hieß. Es folgt ein unverständliches Wort, bevor sie hinzufügt, dass es von einer Frau Professor verfasst wurde. Der Name ist leider aufgrund der Tonqualität unverständlich.

Die Forscherin gibt mit einem „ja“ (Z. 13) zu verstehen, dass ihr das von Franziska Weinert genannte Interview bekannt ist. Franziska Weinert wiederum antwortet daraufhin mit einem „genau ok“ (Z. 15). Die Unterbrechung seitens Franziska Weinerts ist möglicherweise aufgrund der anfangs schlechten Tonqualität entstanden. Franziska Weinert weist die Forscherin darauf hin, dass diese schlecht zu verstehen ist, diese setzt sich um und möchte anschließend mit dem Erzählstimulus fortfahren. Doch sie wird von Franziska Weinert unterbrochen. Diese hat vielleicht gar nicht gehört, wie die Forscherin mit der Erzählaufforderung beginnt.

Nach dieser kurzen Intervention fährt die Forscherin fort und bittet Franziska Weinert um die Erzählung ihrer Lebensgeschichte. Sie soll so detailliert erzählen wie sie kann und möchte. Weiterhin teilt die Forscherin mit, dass sie nicht die Absicht hat die Erzählung seitens Franziska Weinerts zu unterbrechen. Nach einer Pause von zwei Sekunden fügt sie hinzu, dass sie die Absicht hat, im Anschluss noch zwei oder drei Fragen zu stellen. Ihre Erzählaufforderung schließt die Forscherin mit einem „ja“ (Z. 19).

Franziska Weinert ratifiziert die Aufforderung nicht sondern fragt zurück, ob man ihr nun Fragen stellt oder was sie jetzt sagen soll. Daraufhin wiederholt die Forscherin den Erzählstimulus und bittet Franziska Weinert um die Erzählung ihrer Lebensgeschichte. Sie setzt zu einem neuen Satz an „und äh“ (Z. 23), wird jedoch erneut durch Franziska Weinert unterbrochen. Diese fragt nun, ob von ihr verlangt wird zu berichten, wann sie geboren wird und dergleichen „ich soll jetzt erzählen wann ich geboren bin und so (‘)“ (Z. 25). Abermals wurde die Fragestellung nicht durch Franziska Weinert ratifiziert. Die Forscherin antwortet daraufhin, dass sie dies Franziska Weinert überlässt, „wie sie möchten“ (Z. 27). Die Forscherin setzt ihrer Antwort noch ein „ähm“ (Z. 27) hinzu. Die Aushandlung der Erzählsituation gestaltet sich hier ein wenig umständlich. Mehrmals kommt es zu wechselseitigen Unterbrechungen. Auch die Fragestellung ist Franziska Weinert zunächst unklar. Möglicherweise hätte sich dies in einer face-to-face Situation anders gestaltet. Wahrscheinlich ist die undurchsichtig erscheinende Aushandlung der Telefonsituation geschuldet.

### ***Die Zeit als Klein- und Vorschulkind: Z. 29 - 35***

29 F: Also die Lebensgeschichte gut (,) ich bin geboren am 18.3.1958 in {Stadt} als erstes Kind (2)  
 30 meiner Eltern (‘) :ähm: nach mir kamen ähm noch 3 Jungs (‘) jeweils im Alter/äh im Abstand von  
 31 jeweils 2 (,) Jahren (,) hab eine äh relativ glückliche Kindheit gehabt die üblichen Stationen ähm  
 32 den Kindergarten (‘) ich hatte die Möglichkeit mich äh viel auszutoben (,) ich äh konnte frühzeitig  
 33 in meinem Leben Bande gründen (‘) und äh regelmäßig äh/ähm auf äh unbebauten Grundstücken  
 34 rumstrobern und äh in Tümpeln mir (Unverständlich) holen (,) also das war eigentlich alles ganz  
 35 wunderbar (‘)

In diesem Segment wird von Franziska Weinert ihre frühe Kindheit thematisiert. Im ersten Satz ratifiziert sie nun die Fragestellung der Forscherin und wiederholt, dass es um ihre Lebensgeschichte geht. Als Sicherung, dass sie die Frage verstanden hat und der Erzählaufforderung Folge leisten wird, fügt sie der wiederholten Thematik ein „gut“ (Z. 29) hinzu. Franziska Weinert fährt fort, dass sie am 18.03.1958 in {Stadt} als erstes Kind geboren wird. Nach einer Pause von zwei Sekunden fügt sie hinzu, dass sie das erste Kind ihrer Eltern ist. Nach ihr kommen noch drei Jungs. Diese werden im Alter, hier bricht Franziska Weinert den Satz ab und korrigiert, dass die Jungs jeweils im Abstand von zwei Jahren zur Welt kommen. Wie Franziska Weinert ihre Brüder in die Erzählung einführt, lässt mögliche Rückschlüsse auf ihre Position unterhalb der Geschwister zu. Sie ist die Erstgeborene und benennt ihre Brüder als „Jungs“, welche nach ihr in die Familie hinein geboren werden. Vermutlich nimmt Franziska Weinert in der Kindheit eine besondere Position unter den Geschwistern ein. Sie kommentiert, dass sie eine „relativ“ (Z. 31) glückliche Kindheit hat, inklusive der gängigen Institutionen. Sie besucht den Kindergarten und hat die Möglichkeit sich viel auszutoben. Sie kann frühzeitig in ihrem Leben eine „Bande knüpfen“ (Z33). Was sie konkret darunter versteht, kann nur vermutet werden.

Wahrscheinlich bezieht sie sich hier auf den Kontakt zu anderen Kindern. Regelmäßig nutzt sie die Möglichkeit auf unbebauten Grundstücken zu toben und sich Dinge, die hier leider unverständlich waren, aus Tümpeln zu holen. Franziska Weinert kommentiert ihre Ausführungen, dass das „alles ganz wunderbar“ war (Z. 34ff).

Die Selbsteinführung der Biografieträgerin, Franziska Weinert, erfolgte anhand einer beschreibenden Darstellung des biografischen Rahmens. Sie nennt ihre Geburtsdaten, Eltern sowie ihre Brüder. Es erfolgte allerdings noch keine geordnete Abfolge von Erzählergerüstsätzen. Zudem erfolgte zunächst eine Bewertung der eigenen Kindheit seitens Franziska Weinerts. Weiterhin wird kurz ihre gesetzte biografische Konstellation aufgezeigt, welche für ihre Lebensgeschichte gesetzt ist. Bei Franziska Weinert erfährt man, dass sie die erstgeborene und einzige Tochter ihrer Eltern ist. Weder die Eltern noch die Geschwister werden näher thematisiert. Ihre Kindheit wertet sie als „relativ“ glücklich, was auf schwierigere Phasen hindeuten könnte. Da sie sich nach eigener Beschreibung viel außerhalb des Hauses aufhält und frühzeitig erste Bande knüpfte, könnte sie ein aufgewecktes kontaktfreudiges Kind gewesen sein. Besonders der Aufenthalt im Freien scheint ihr wunderbar gefallen zu haben. Die explizite Nennung ihres Geburtsdatums, der Hinweis, dass sie als erstes Kind der Eltern geboren wird - nach ihr kommen drei Jungs - könnte auf eine besondere Stellung in der Familie hinweisen. Sie ist schließlich die Erstgeborene und dazu die einzige Tochter der Eltern. Auf die Familienmitglieder geht Franziska Weinert nicht näher ein.

### **Die Schulzeit : Z. 35 - 82**

35 wunderbar (´) :ähm: irgendwann bin ich dann natürlich auch mal eingeschult worden (,) (3) :und:  
36 ähm a/habe dann Grundschule absolviert (2) ähm äh eh/sie/sie müssen mir mal sagen was sie  
37 interessiert in Bezug auf (2)  
38  
39 I: alles was sie erzählen möchten ähm  
40  
41 F: a/alles ok alles gut (,) also kurz bevor ich eingeschult wurde hatte ich äh/ähm ne schwere  
42 Hirnhautentzündung (´) und äh dir Prognose für mich äh beziehungsweise mich hat das eigentlich  
43 weniger betroffen als meine Eltern (,) war dass das vermutlich mit mir ähm rein geistig gar nix  
44 mehr werd würde (´) sondern dass ich n ziemlichen Dachschaden behalten würde (´) das äh hat die  
45 Familie natürlich in große Aufregung gestürzt äh mich allerdings weniger (,) weil ich ja davon nix  
46 mitgekriegt hab ähm das hat sich dann aber nich bewahrheitet oder man müsste jetzt gucken was äh  
47 was/was vielleicht möglich gewesen wäre (,) :ähm: ja ähm gut (,) also ich bin dann äh ganz normal  
48 eingeschult worden (´) ähm hab die Grundschule absolviert auch einigermaßen :ok: (,) bin dann  
49 ge/äh gewechselt worden auf ein Gymnasium (´) und äh war von dort an eigentlich eine extrem  
50 schlechte Schülerin (,) ähm  
51  
52 I: mmhmm  
53  
54 F: Bitte (´)  
55  
56 I: Oh äh ich hab nur ja mmhmm gesagt  
57  
58 F: Ach so ja äh also ich war ne extrem schlechte Schülerin (´) was ich mich aber eigentlich nicht  
59 weiter ähm irgendwie beunruhigt hat also ich kann mich eigentlich gar nicht entsinn dass das in

60 irgendeiner Weis auf mich :bezogen: habe aber ansonsten war ich eigentlich eher jemand der  
 61 hauptsächlich fünfen und sechsen (2) äh mit nach Hause brachte (´) das Einzige was alle irritierte  
 62 es gab damals schon mal so eine Initiative (,) als ich in der fünften oder sechsten Klasse war  
 63 (unverständlich) und quinta genannt (,) dass :man: ein äh heute würde man sagen G8 ?? Bezug  
 64 einbauen wollte (,) und äh es wurden also alle Schüler äh Intelligenztests unterzogen (´) und äh es  
 65 zeigte sich man hatte diesen G8 Zug auf dieser Schule nicht eingeführt weil äh die Kinder die dafür  
 66 ausgewählt :waren: unter andrem auch ich (,) ähm eben ähm alle (unverständlich) korreliert warn  
 67 mit extrem schlechten Schulleitungen (,) äh meine (2) Schullaufbahn äh is dann auch eigentlich  
 68 wenig erfreulich weiter gegangen (´) erstmal hat s mir gar nicht mehr gefallen da bin ich gar nicht  
 69 mehr hingegangen in Folge dessen bin ich in der Oberterzier?? (´) das ist die neunte Klasse  
 70 sitzengeblieben(´) ähm und äh hab entsprechend die Klasse wiederholt (´) und :drohte: dann  
 71 (lachend bis +) eigentlich ein zweites mal sitzen zu bleiben (+) was das schulisches Aus bedeutet  
 72 hätte (´) was ich für mich aber nicht akzeptieren wollte

Im folgenden Segment geht Franziska Weinert auf ihre Schullaufbahn ein. Sie beginnt mit dem Erzählgerüstsatz, dass sie dann natürlich auch eingeschult wird. Nach einer Pause von drei Sekunden fährt sie mit einem langgezogenen „und“ (Z. 35) fort und fügt hinzu, dass sie im Anschluss die Grundschule absolviert. Ihrer Zeit in der Grundschule misst Franziska Weinert möglicherweise keine größere Bedeutung zu und spart diese Zeit deshalb aus den Erzählungen aus. Oder es gibt in dieser Zeit keine weiteren besonderen Vorkommnisse. Nach einer weiteren Pause von zwei Sekunden wendet sich Franziska Weinert an die Forscherin. Anscheinend irritiert bittet sie diese, ihr mitzuteilen, was sie in diesem Bezug interessiert „ähm äh eh/sie/sie müssen mir mal sagen was sie interessiert in Bezug auf (2)“ (Z. 36ff). Nach einer Pause von knapp zwei Sekunden antwortet die Interviewerin, dass alles, was sie erzählen möchte, von Interesse war. Franziska Weinert ratifiziert daraufhin erneut die Fragestellung „a/alles ok gut (,)“ (Z. 41) Das erneute Nachfragen, nach dem konkreten Interesse der Forscherin, könnte erneut, ähnlich der Situation der Eingangsfrage, einer Interviewführung per Telefon geschuldet sein. Es fehlt die Mimik eines Gegenübers, anhand dessen sich erahnen lässt, ob ein Gespräch in der gewünschten Gesprächsbahn verläuft.

Da es seitens der Forscherin erneut die Legitimation gibt, alles zu erzählen, fügt Franziska Weinert eine Hintergrundkonstruktion ein. Sie erzählt, wie sie kurz vor der Einschulung an einer schweren Gehirnhautentzündung erkrankt. Sie fährt fort, dass die Prognose für sie - doch sie unterbricht sich mit einem „äh“ (Z. 42) und kommentiert stattdessen, dass die Prognose sie weniger betrifft als ihre Eltern. Die Prognose besagt, dass es mit ihr vermutlich geistig nichts mehr würde, sondern sie eher einen „ziemlichen Dachschaden“ (Z. 44) behält. Diese Prognose hat für Aufregung in der Familie gesorgt, Franziska Weinert kommentiert die Situation, dass sie hingegen weniger davon irritiert ist. Schließlich bekommt sie nichts davon mit. Zudem haben sich die Befürchtungen einer Spätfolge nicht bewahrheitet. Franziska Weinert kommentiert, dass man dies möglicherweise hätte prüfen können. Der Hintergrundkonstruktion folgt eine Ergebnissicherung „:ähm: ja äh gut (,)“ (Z. 47). Mit der Einbindung dieser Krankengeschichte möchte sie möglicherweise auf ihre Intelligenz anspielen.

Trotz ihrer Krankheit in jungen Jahren wird sie beruflich sehr erfolgreich. Unter Umständen ist damit nicht einmal ihr maximales Leistungsvermögen ausgeschöpft. Um dies zu prüfen bleibt wie von Franziska Weinert angedeutet lediglich ein Test. Das Franziska Weinert die Hintergrundkonstruktion einfügt, kann an der erneuten Ratifizierung der Erzählaufforderung liegen. Es wird bestätigt, dass wirklich alles ihrer Lebensgeschichte von Interesse ist.

Franziska Weinert kehrt zum Erzählgerüstsatz zurück und erzählt, dass sie ganz normal eingeschult wird. Die Grundschule absolviert sie „einigermaßen :ok:“ (Z. 48). Im Anschluss daran wird sie auf das Gymnasium gewechselt. Die Wortwahl lässt eine Fremdbestimmung vermuten. Sie kann hier lediglich passiv agieren. Für gewöhnlich obliegt diese Entscheidung den Eltern des Kindes. Franziska Weinert kommentiert, dass sie am Gymnasium eine sehr schlechte Schülerin ist.

Den gängigen Interaktionsregeln folgend, gibt die Forscherin mit einem „mmhmm“ (Z. 52) zu verstehen, dass sie der Erzählung von Franziska Weinert aufmerksam folgt. Diese hingegen fragt mit einem „Bitte“ (Z: 54) nach, was die Forscherin von sich gibt. Auch dieses Missverständnis beruht höchstwahrscheinlich auf der Situation des telefonischen Interviews. Möglicherweise interpretiert Franziska Weinert dies als Kommentar oder Nachfrage seitens der Forscherin. Diese antwortet, dass sie lediglich „mmhmm“ (Z. 56) sagt. Um weitere Missverständnisse oder gar Unsicherheiten zu vermeiden, fällt die Forscherin die Entscheidung, nicht weiter über ein akustisches Zeichen aufmerksames Zuhören zu signalisieren.

Franziska Weinert gibt mit einem „ach so ja“ (Z. 58) zu verstehen, dass das zuvor entstandene Missverständnis ausgeräumt ist. Sie wiederholt ihr Kommentar, dass sie zur Schulzeit eine extrem schlechte Schülerin ist. Sie kommentiert weiter, dass sie dies nicht weiter interessiert. Sie hat das nicht beunruhigt und kann sich nicht daran erinnern, dass sie die schlechten Noten auf sich bezieht. Sie sieht sich eher als eine Person, die hauptsächlich fünfer und sechser Noten erhält. Franziska Weinert geht nun in eine Detaillierung und erzählt, dass das Einzige was alle irritiert - damals existiert eine Initiative, ungefähr zu der Zeit, als Franziska Weinert in der fünften oder sechsten Klasse ist. Es folgt ein unverständliches Wort, verständlich ist jedoch, dass sich diese Initiative Quinta nennt. Franziska Weinert kommentiert dies, dass man wohl in der heutigen Zeit sagen würde, dass sie sich bemühten einen G8 Bezug einzubauen. Alle Schüler werden einem Intelligenztest unterzogen. Sie erzählt weiter, dass es sich zeigt, dass man diesen G8 Zug in dieser Schule nicht eingeführt hat, weil die Kinder, die dafür ausgewählt sind, unter anderem auch Franziska Weinert, alle - leider folgt ein unverständliches Wort - mit sehr schlechten Schulleistungen korreliert sind.

Franziska Weinert erzählt von ihren schlechten Schulleistungen scheinbar ohne sich dabei verstecken zu wollen. Entweder hat sie keinerlei Probleme damit ihre früheren schlechten

Leistungen offen darzustellen, oder es ist ein Teil ihrer Selbstinszenierung. Auch der Bericht über die Initiative „Quinta“ zeigt im Grunde ihre Hochbegabung trotz der schlechten Noten. Damit weist sie jegliche Schuld an den Schulnoten von sich. Möglich, dass sie damals als Kind ihre Noten ohne dies zu hinterfragen hinnimmt, doch in der Reflexion wird deutlich, dass sie sich durchaus als hochintelligent wahrnimmt. Lediglich die Schulnoten spiegeln dies nicht wieder.

Franziska Weinert kehrt zum Erzählgerüstsatz zurück und fährt fort, dass ihre. Erst nach einer Pause von zwei Sekunden spricht wie weiter, dass ihre Schullaufbahn wenig „erfreulich“ (Z. 68) weiter verläuft. Sie kommentiert, dass es ihr zunächst nicht mehr gefallen hat und sie deshalb nicht mehr zur Schule geht. Als Folge dessen blieb sie in der Oberterzier, sprich der neunten Klasse, sitzen und muss das Schuljahr wiederholen. Es bestand zudem die Gefahr, dass - lachend fügt sie hinzu - sie ein zweites Mal sitzen bleibt. Sie kommentiert, dass das ihr schulisches Ende bedeutet hätte, was sie jedoch nicht akzeptieren wollte.

Die schlechten Leistungen in der Schule münden in einer Wiederholung der neunten Klasse - und dies trotz der eigentlichen Hochbegabung. Woran es liegen mag wird von Franziska Weinert nicht weiter thematisiert. Auch die Reaktion der Eltern darauf wird nicht angesprochen. Möglicherweise liegt dies in ihrer früheren Krankheit begründet. Franziska Weinert ist in ihrer Entwicklung hinter den gleichaltrigen Kindern und seitens der Eltern werden an sie weniger Ansprüche gestellt, da im Verlauf die Krankheit sogar die Vermutung geäußert wird, dass sie geistig zurück bleiben könnte. Rückblickend kann Franziska Weinert darüber lachen.

### ***Der Schulwechsel: Z. 72 - 82***

72 (´)und so hab ich dann die Schule  
73 gewechselt (´) (2) dann/bin von einer Mädchenschule auf eine ähm gemischte Schule gegangen ähm  
74 auf ein kirchlich-katholisches Gymnasium (´) was damals als :extrem: anspruchsvoll ähm galt (´)  
75 und ähm (4) ähm ja trotz der Prophezeiung meine alten Schule dass ich das dort niemals schaffen  
76 würde (´) hat mich dann aber do/vielleicht doch etwas mehr der Ehrgeiz gepackt (,) auf jeden fall  
77 hab ich dann mein :Abitur: mit der Note 1,9 (´) gemacht (´) und hab eigentlich ähm ja alle (2) alle  
78 Fächer in den ich unglaublich schlecht war (1) äh extrem gut abgeschlossen (,) inklusive Latein  
79 dem ich äh eigentlich historisch auf die 5 gebucht war (,) äh hab ich dann mein großes Latinum am  
80 Ende mit ein sehr gut abgeschlossen (,) es war mir natürlich auch eine kleine Freude äh das Zeugnis  
81 zu meiner alten Schule wo mir ja niemand n´Abitur gegeben hätte zu schicken (´) und damit war  
82 das Thema Schule für mich beendet (,)

Franziska Weinert fährt mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass sie die Schule wechselt. Nach einer Pause von zwei Sekunden spricht sie weiter, dass sie von einer Mädchenschule auf ein gemischtes Gymnasium geht, auf ein „kirchlich-katholisches Gymnasium“ (Z. 74). Sie kommentiert, dass dieses Gymnasium damals als extrem anspruchsvoll gilt. Franziska Weinert fährt mit einem „und ähm“ (Z. 75) fort. Sie unterbricht sich jedoch und erzählt erst nach einer Pause von vier Sekunden weiter, dass ihrer alten Schule ihr prophezeite, dass sie es dort niemals schaffen würde. Sie

kommentiert, möglicherweise hatte sie der Ehrgeiz etwas mehr gepackt. Sie fährt fort, dass sie ihr Abitur mit der Note 1,9 absolviert. Franziska Weinert erzählt weiter, dass sie in allen - es folgt eine Pause von knapp zwei Sekunden - in allen Fächern, in denen sie zuvor sehr schlecht ist - erneut folgt eine kurz Pause - sehr gut abschließt. Sie kommentiert, dass diese Leistungsverbesserung auch Latein umfasst, wo sie eigentlich stets die fünf erhält. Sie beendet das große Latein am Ende sogar mit sehr gut. Erneut kommentiert Franziska Weinert ihre schulischen Leistungen, dass es ihr eine „kleine Freude“ (Z. 80) ist, ihr Abiturzeugnis zu ihrer alten Schule, wo ihr keiner solch ein Zeugnis gegeben hätte, zu verschicken. Als Ergebnissicherung folgt, dass damit das Kapitel Schule für sie abgeschlossen ist. Franziska Weinerts Schulleistungen verbessern sich deutlich nach dem Schulwechsel. Doch warum sie auf ein anderes Gymnasium geschickt wird, begründet sie nicht. Man erfährt lediglich, dass die neue Schule scheinbar noch anspruchsvoller ist als die Schule zuvor. Auch wird die deutliche Leistungssteigerung nicht von Franziska Weinert hinterfragt. Möglicherweise liegen ihr dort die Unterrichtsmethoden besser, oder aber sie ist mit ihrer Entwicklung zu den anderen aufgeschlossen. Deutlich wird jedoch, wie sehr ihr die Zweifel der anderen an ihrer Person missfallen haben. Sie schickt sogar das Zeugnis zu ihrer alten Schule, um ihren Erfolg dort kundzutun, schließlich hat man sehr an ihren Fähigkeiten gezweifelt. Hier zeigt sich die Erfolgsorientierung von Franziska Weinert, sowie der Wunsch nach Anerkennung und Präsentation ihrer eigenen Person.

### ***Konflikte mit der Herkunftsfamilie: Z. 82 - 100***

82 bis dahin hab ich ähm in {Stadt} bei mein Eltern gewohnt  
 83 (´) und ich :war: ...??? hab ich dann außerhalb der Schule gemacht (´) ich war eigentlich ziemlich  
 84 engagiert (,) ich war ähm ich hatte ein Pferd (´) und verbrachte aus diesem Grund eigentlich die Zeit  
 85 zwischen meinem zwölften und achtzehnten Lebensjahr hauptsächlich im Stall (´) und äh ich war  
 86 Turnierreiterin ich äh hab Springen geritten und nebenbei war ich sehr an Literatur interessiert (´)  
 87 ich/ich hab i/in frühen :Jahren: ähm ja (2) eigentlich äh von Peter Hanke über Thomas Mann über  
 88 (1) eigentlich alles was man bei Klassikern damals lesen konnte und was an (2) an moderner  
 89 Literatur erschien ist (,) äh das konnten und ich muss sagen ich hab (unverständlich ca. 4 Sekunden)  
 90 aus dieser Zeit eine (1) ganz ganz stattliche äh Grundstock einer Bibliothek mir äh erarbeitet (,) ähm  
 91 (2) ich wurde wie das damals so üblich war auch gezwungen Klavier zu spielen (´) äh das/das war  
 92 irgendwie äh nicht ganz so erfolgreich weil ich weder besonders talentiert war noch dass ich mir die  
 93 Zeit genommen hätte zu üben (´) ne schlechte Kombination (,) in dem Alter (,) ähm ich hatte auch  
 94 irgendwie äh keine Lust dem zu entsprechen (,) das Verhältnis zu mein Eltern über die Jahre oder  
 95 zu meiner Familie wurde eher schwieriger (´) ich war damals ja äh was man so nennen würde ein  
 96 rebellisches Kind ich war sehr eigensinnig :sehr: abgrenzend auch (´) äh ich fand ja diese  
 97 (unverständlich 2 Sekunden) Bürgerlichkeit meiner Eltern (,) vielleicht damals auch in den 70ern  
 98 zeitbedingt ähm spießig äh die Anpassung an Normen ähm war für mich nicht so (1) bedeutend (´)  
 99 von daher war mein Bestreben eigentlich relativ schnell äh diesem zu Hause zu entfliehen (oder  
 100 entziehen)

Franziska Weinert kehrt zu ihrem Erzählgerüstsatz zurück und fährt fort, dass sie damals in {Stadt} bei ihren Eltern wohnt. Leider ist der nächste Satz akustisch kaum verständlich. Erst, dass sie etwas außerhalb der Schule macht, ist auf dem Diktiergerät wieder zu verstehen. Es folgt ein Einschub, in

dem sie erzählt, dass sie sehr engagiert ist und zudem ein Pferd besitzt. Sie argumentiert, dass sie aus diesem Grund die Zeit zwischen dem zwölften und achtzehnten Lebensjahr hauptsächlich im Stall verbringt. Sie ist damals Turnierreiterin und ist Springen geritten. Nebenbei ist sie sehr an Literatur interessiert. Stotternd setzt sie ihre Erzählung fort, dass in frühen Jahren „ich/ich hab i/in frühen :Jahren: ähm ja“ (Z. 85). Nach einer Pause von zwei Sekunden erzählt sie weiter, dass sie alles von Peter Hanke über Thomas Mann - nach einer weiteren kurzen Pause setzt sie hinzu - alles, was es an Klassikern zu lesen gab, auch gelesen hat. Es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden, bevor sie auch die moderne Literatur ihrer Aufzählung hinzufügt. Franziska Weinert kommentiert, leider zunächst für knapp vier Sekunden unverständlich, wie sie sich aus dieser Zeit - erneut kommt es zu einer sehr kurzen Pause - den stattlichen Grundstock einer Bibliothek erarbeitet hat. Franziska Weinert zeigt hier ihren hochbürgerlichen Hintergrund auf. Sie hat die Möglichkeit in ihrer Freizeit dem Springreiten nachzugehen und besitzt zudem ein eigenes Pferd. Weiterhin widmet sie sich der Literatur, liest viel und eignet sich eine stattliche Zahl an Büchern an. Beides ermöglichen ihr die Eltern. Anhand der Erzählung lässt sich vermuten, dass sie sich primär auf die Reiterei fokussiert hat. Sie reitet auch nicht nur in der Freizeit, sondern misst ihr Können mit anderen auf Turnieren. Hier kann sie Konkurrenzorientierung entwickeln und ihre Allgemeinbildung und damit auch die Bildungsressource fördern.

Nach einer Pause von zwei Sekunden folgt ein weiterer Kommentar, dass sie, wie es damals üblich war, zum Klavier spielen gezwungen wird. Sie argumentiert, dass dies nicht sehr erfolgreich ist, da sie kein Talent besitzt und sich auch nicht die Zeit nimmt zu üben. Im eingelagerten Kommentar gibt sie zu verstehen, dass dies keine gute Kombination in dem Alter darstellt. Zudem hatte sie auch keine Lust zu spielen. Hier kommt eine weitere hochbürgerliche Freizeitaktivität hinzu. Allerdings bereitet diese Franziska Weinert wenig Freude, weswegen sie keinerlei Elan investiert.

Franziska Weinert argumentiert weiter, dass das Verhältnis zu ihren Eltern über die Jahre, sogar zu ihrer Familie, immer schlechter wird. Sie ist ein sehr rebellisches Kind, eigensinnig und zudem abgrenzend. Sie empfindet diese - leider ist ein Abschnitt von knapp zwei Sekunden unverständlich - Bürgerlichkeit der Eltern, welche möglicherweise durch die 70er Jahre zeitbedingt ist, sehr spießig. Franziska Weinert kommentiert, dass die Anpassungen und Normen für sie nicht sehr - nach einer kurzen Pause setzt sie hinzu - bedeutend sind. Sie geht erneut in eine Argumentation über und erzählt, dass es daher ihr Bestreben war, möglichst schnell diesem Haus zu entfliehen.

Franziska Weinert macht deutlich, dass sie sich trotz der vielen Möglichkeiten, die man ihr bietet, nicht wohl fühlt. Als Begründung gibt sie ihre Sonderstellung in der Familie an. Wie sie sich zunächst als Erstgeborene und einziges Mädchen vorstellt, gibt sie nun an, sich aufgrund ihrer eigenen Art von der Familie abzugrenzen. Wie darauf ihre Eltern oder Geschwister reagiert haben

oder welche Rolle sie dabei spielen, wird nicht weiter thematisiert. Zudem nennt sie keine Beispiele, sodass sich ihre Situation nachvollziehen lässt. Möglicherweise bezieht sie sich hier auf den Habitus der elitären Erziehung seitens der Eltern.

### *Abnablung von der Herkunftsfamilie im Rahmen des Studiums: Z. 100 - 137*

100 (,) und äh ich hab ähm mich dann entschieden äh ich wollte zwischendurch mal  
101 Logopädin werden (,) äh hab Gott sei Dank äh aus heutiger Sicht nicht den Platz äh bekomm  
102 (gefunden??) (,) und äh nachdem ich mich dann erkundigt hatte dass :die: äh Chefin der äh H/HNO  
103 der Klinik in {Stadt} war wo ich äh meine Ausbildung machen wollte (´) und mir gesagt wurde  
104 dass sie Psychologin war da war für mich klar da ich mich sowieso für das Fach interessierte (1)  
105 schon mehrere Bücher Psychologie (´) zum damaligen Zeitpunkt gelesen hatte (,) äh mmhm äh hab  
106 ich mich dann für s Soziologiestudium entschieden (,) die Wahl meines Studienortes (2) äh sollte  
107 dann :sein: dass eine Stadt war im Norden (´) das war für mich alles was jenseits des {Landschaft}  
108 lag (,) eigentlich kannte ich mich da auch gar nicht so besonders aus (´) wir warn als Familie das  
109 sollte man vielleicht noch dazu wenn ähm sehr weit gereist (´) ähm unsre Eltern haben äh  
110 jeweils??? für damalig Zeit äh (unverständlich 2 Sekunden) seit 1968 mit uns regelmäßig auf nach  
111 äh Ausflüge nach {Land} unternommen (,) und äh wir haben unsere ähm Winter äh in ähm äh  
112 {Ort} äh jeweils für 2 oder 3 Wochen verbracht :und: äh s´war äh ich gesellschaftlich sag ich jetzt  
113 mal immer sehr fein (,) immer die besten Hotels (,) insofern lastete ein gewisse Erwartung als  
114 einzige Tochter auf mir dass ich natürlich äh ein ähm ein reichen Mann heiraten sollte (,) am besten  
115 natürlich ein {Stadt} das ist aus Elternsicht irgendwas besonderes (´) wenn er dann ein Haus gehabt  
116 hätte an der {Fluss} dann äh hätte ich es auch aus Sicht meiner Eltern geschafft (´) würde ich ihn  
117 jetzt mal so unterstellen (,) und äh s´wäre auch noch die Verbindung nach {englischsprachiges  
118 Ausland} gegangen (´) das kam für mich eigentlich nicht in Frage (´):ich: dachte mir dass ich hier  
119 erstmal wie gesagt studiere (´) und dass diese Stadt auch im Norden sein sollte und dass sie eine  
120 andre soziale Struktur haben sollte als (unverständlich 2 Sekunden) und äh da fiel meine Wahl aus  
121 {Stadt} (´) (2) im Nachhinein ein großes Glück (´) in äh {Stadt} war damals eine sehr gute aber  
122 doch sehr kleine Universität (´) und ich hab da neben Soziologie ziemlich viel BWL gehört (´)  
123 ähm auch (unverständlich) mit BWL gemacht ähm hauptsächlich weil es (unverständlich 2  
124 Sekunden ) gab (´) und ich hab ziemlich viel Wirtschaftstheorie gelesen (,) weil äh der  
125 (unverständlich) dort gelehrt hat und das äh spannender Inhalt war (,) ja ähm in der Zeit war ich  
126 natürlich ähm seit meinem fünfzehnten Lebensjahr auch immer den Jungs zugewandt (,) und ne  
127 richtig große Rolle hat das eigentlich erst ab meinem neunzehnten Lebensjahr äh (3) gespielt (,) und  
128 (4) mit einundzwanzig hab ich äh dann meine erste wirklich große Liebe kennengelernt (4) und ähm  
129 habe in dieser Zeit da der äh damals noch junge Mann äh mein Professor war (´) äh sehr viel  
130 wissenschaftlich parallel zu mein Studium in der Verbindung arbeiten können (´) das war natürlich  
131 ein großes Glück (´) hab in dieser Zeit äh viele Veröffentlichungen (,) ich bin dan/äh hab dann in  
132 {Stadt} mein Vordiplom gemacht hab hab da mein ähm Diplom gemacht (,) hab dann aber schon  
133 aufgrund äh meiner Nähe zu Betriebswirtschaft und äh dadurch das mein Freund Professor äh in  
134 Soziologie war und ich ähm deshalb m/mi/mich deshalb von dem Soziologielehrstuhl  
135 distanzieren wollte (,) meine Diplomarbeit äh in der Organisationslehre bei Herrn Professor Schulze  
136 also in der BWL geschrieben (´) und (3) ähm hab dann mein Diplom irgendwann ähm mit der Note  
137 äh 1,1 abgeschlossen (´)

Franziska Weinert kehrt zum Erzählgerüstsatz zurück und erzählt, dass sie zwischendurch die Entscheidung trifft, Logopädin zu werden. Sie kommentiert diesen Gedanken aus der Retrospektive, dass sie zum Glück aus heutiger Sicht keinen Platz gefunden hat. Nachdem sie jedoch Erkundigungen über die Klinikchefin, wo sie ihre Ausbildung beginnen möchte, einholt und dabei feststellt, dass diese Psychologie studiert hatte, war es für Franziska Weinert klar. Sie argumentiert, dass sie sich bereits zuvor für das Fach interessiert hat. Nach einer kurzen Pause fügt sie hinzu, dass sie zudem mehrere Bücher über Psychologie zum damaligen Zeitpunkt liest. Daher

entscheidet sie sich Soziologie zu studieren, da es ebenfalls das Individuum fokussiert. Die Wahl ihres Studienortes - nach einer Bedenkpause von zwei Sekunden fährt sie fort - soll eine Stadt im Norden sein. Das ist für Franziska Weinert alles was jenseits von {Landschaft} liegt. Sie kommentiert die Wahl des Studienortes, dass sie sich eigentlich nicht in dieser Gegend auskennt.

Die Wahl des Studienfaches weist Stellen mangelnder Plausibilität auf. Sie erklärt nicht weiter, warum sie zunächst Logopädin werden möchte, wie dieser Berufswunsch entstanden ist oder wie ihre Eltern dazu stehen. Auch der Wechsel der Berufswahl ist nicht eindeutig nachvollziehbar. Ebenso erscheint die Wahl des Studienortes willkürlich. Zudem gilt es zu bedenken, dass in einer hochbürgerlichen Familie für gewöhnlich ordentliche Professuren gewählt werden wie Jura, Medizin oder Betriebswirtschaftslehre. Eine Lehre oder ein Studium der Soziologie zählt nicht dazu. Scheinbar gelten diese Regeln nicht für Franziska Weinert, oder aber sie hat sie schlicht und einfach nicht für wahr genommen und dagegen rebelliert.

Um die Wahl der Stadt der Forscherin ein wenig näher zu bringen, folgt eine Hintergrundkonstruktion. Franziska Weinert erzählt, dass sie als Familie, was sie noch zusätzlich erwähnen möchte, sehr weit reisten. Für damalige Zeiten haben ihre Eltern, erneut ist eine Erzählpassage für knapp zwei Sekunden unverständlich, seit 1968 mit ihren Kindern regelmäßig Ausflüge nach {Land} unternommen. Die Winter verbringen sie für zwei oder drei Wochen in {Ort}. Franziska Weinert kommentiert die Urlaube, dass es sich dabei um die Gesellschaft der feineren Art handelt. Es werden stets die besten Hotels gewählt. Franziska Weinert erzählt weiter, dass aus diesem Grund auf ihr als einziger Tochter eine gewisse Erwartung liegt. Sie soll einen reichen Mann heiraten. Am besten einen aus {Stadt}, da diese aus Sicht der Eltern etwas Besonderes ist. Wenn dieser Mann dazu auch ein Haus gehabt hätte, hätte sie es aus Sicht der Eltern geschafft. Franziska Weinert kommentiert diese Darstellungen, dass sie diese ihren Eltern unterstellt.

Abermals zeigt Frau Weinert ihre elitäre Herkunft auf. Sie unternimmt mit der Familie regelmäßig Urlaubsreisen. Ihren Eltern unterstellt sie, dass bereits eine Zukunftsplanung vorhanden ist, welche nicht ihre Karriere im Fokus hat. Ihr Wunsch ist die Hochzeit mit einem vermögenden Mann. Daraus lässt sich vermuten, dass daher weder die schulischen Noten noch die Berufswahl von Franziska Weinert für die Eltern eine primäre Rolle spielen. Verhaftet im Traditionsdenken des 18. Jahrhunderts wird für sie eine andere Zukunft geplant. Vermutlich verfügt die Familie seit Jahren über einen guten finanziellen Stand, so dass sich dieses traditionelle Denkmuster manifestiert hat und nicht der Moderne angepasst wird. Welche Berufe ihre Eltern nachgehen, wird nicht thematisiert. Es ist zu vermuten, dass sich die Mutter vornehmlich um die Kinder kümmerte.

Franziska Weinert kehrt zu ihrem Erzählgerüstsatz zurück und fährt fort, dass für sie auch eine Verbindung ins Ausland möglich gewesen wäre, doch das kommt für sie nicht in Frage. Sie möchte wie erwähnt zunächst in dieser besagten Stadt studieren. Diese Stadt sollte sich im Norden befinden und über eine andere soziale Struktur verfügen. Die nächsten zwei Sekunden sind akustisch nicht zu verstehen. Die Wahl von Franziska Weinert fällt auf {Stadt}. Nach einer Pause von zwei Sekunden kommentiert sie diese Wahl, dass sie im Nachhinein großes Glück hat. Sie fährt mit einer Argumentation fort, dass es in dieser Stadt eine sehr kleine, aber sehr gute Universität gibt. Daher hört sie neben der Soziologie auch sehr viel BWL. Der folgende Satz erschließt sich im Kontext nicht vollständig, da es immer wieder zu Störungssignalen während der Aufnahme kam. Doch sinngemäß gibt sie in diesem Satz zu verstehen, dass sie viel in BWL macht, hauptsächlich weil es etwas gibt. Vermutlich besuchte sie viele Vorlesungen und Seminare und absolviert möglicherweise sogar einige Prüfungen. Sie liest in dieser Zeit sehr viel Wirtschaftstheorie, weil eine gewisse Person dort lehrt, leider hier unverständlich, und sie zudem die dort gelehrt Inhalte spannender findet.

Es folgt eine Hintergrundkonstruktion, in der Franziska Weinert preisgibt, dass sie in dieser Zeit oder ab dem fünfzehnten Lebensjahr auch immer den Jungs zugewandt ist. Eine richtig große Liebe hat sie jedoch erst ab ihrem neunzehnten Lebensjahr. Nach einer Pause von drei Sekunden fügt sie das Wort „gespielt“ (Z. 127) hinzu. Sie setzt zu einer Weitererzählung an „und“ (Z. 127), fährt jedoch erst nach einer Pause von vier Sekunden fort, dass sie mit einundzwanzig Jahren ihre erste große Liebe kennenlernt.

Im Anschluss an eine weitere Pause von vier Sekunden kehrt Franziska Weinert zum Haupterzählstrang zurück. Sie erzählt, dass zu dieser Zeit, ein damals noch junger Mann ihr Professor ist. Mit ihm führt sie damals eine Beziehung. Daher ergibt sich die Möglichkeit parallel zum Studium sehr viel wissenschaftlich arbeiten zu können. Sie kommentiert, dass dies natürlich großes Glück für sie ist. Franziska Weinert erzählt weiter, dass sie in dieser Zeit auch viele Veröffentlichungen hat. In {Stadt} absolvierte sie ihr Vordiplom und anschließend ihr Diplom. Franziska Weinert argumentiert nun, dass aufgrund der bereits vorhandenen Nähe zur Betriebswirtschaft und da ihr Freund Professor der Soziologie ist und sie sich daher vom Soziologielehrstuhl distanzieren möchte, sie die Diplomarbeit im Bereich der Organisationslehre in BWL bei Herrn Professor Schulze schreibt. Sie beginnt mit einem „und“ (Z. 136) fortzufahren, spricht jedoch erst nach einer Pause von drei Sekunden weiter, dass sie das Diplom „irgendwann“ (Z. 137) mit der Note 1,1 abschließt.

Mit der Hintergrunderzählung bezüglich ihres Interesses an Männern leitet Franziska Weinert ihre Beziehung mit dem Professor ein. Sie weist daraufhin, dass er ihre erste wirklich große Liebe ist.

Somit versucht sie vermutlich die Interpretation, die Beziehung aus Eigennutz zu führen, zu umgehen. Sie ist bestimmt zur damaligen Zeit verliebt in diesen Mann. Dennoch zieht sie aus dieser Beziehung durchaus Vorteile. Sie erhält die Möglichkeit zu forschen und zu publizieren. Doch leider erfährt man hier nicht, inwieweit sie an den Publikationen mitwirkt. Möglicherweise ist der Professor der Autor und Franziska Weinert hat lediglich die Zuarbeit erbracht. Aber dies kann an dieser Stelle nur vermutet werden, da keine weiteren Informationen oder Anhaltspunkte vorliegen. Möglicherweise gehört dies zu einem Teil der Selbstinszenierung. Dass sie zu den Vorlesungen in Soziologie auch BWL mit verfolgt, ist durchaus vorstellbar, da es auch Bereiche der Wirtschaftspädagogik gibt. Ihr Diplom schließt sie mit einer weitaus besseren Note ab als das Abitur. Ein deutlicher Beweis ihrer Bildungsressource.

### ***Einstieg ins Berufsleben: Z. 137 - 150***

137 äh 1,1 abgeschlossen (´) ich hatte eigentlich :vor: zu promovieren (´) (3) und äh (4) fiel?? aber dann  
 138 als ich irgendwann mal in ner Veröffentlichung saß ähm fand ich das Ganze relativ (2) sinn- und  
 139 ziellos (´) und dachte mir ich sollte was richtiges machen (´) und das richtige :war: (2) das mir  
 140 einfiel dass man vielleicht Personal machen konnte (,) da hatte ich ja so ne wage Vorstellung von  
 141 einigen Vorlesung die ich besucht hatte (´) und ich dachte mir (1) dass ich ähm (2) jetzt 2 Nachteile  
 142 hätte (´) erstens das falsche Studium für eigentlich n richtig guten Job im Personal und zweitens  
 143 auch den Nachteil (1) Frau zu sein (´) für die Wirtschaft (´) und ich dachte dass ich beides am  
 144 besten dadurch kompensiere (2) dass ich bei einem :ganz: äh hochkarätigen Arbeitgeber (1) anfang  
 145 (,) und äh das hab ich mich beworben bei {Unternehmen} und bei der {Unternehmen} ich kannte  
 146 wahrscheinlich auch gar nicht mehr (´) :und: äh hatte dann das Glück äh bei der {Unternehmen}  
 147 auch äh genommen zu werden (,) (3) und :ähm: ich bin dann äh ich wohnte da zu dem Zeitpunkt  
 148 mit mein damaligen Freund nach {Stadt} nachgezogen (´) (3) wo ich meine Diplomarbeit  
 149 geschrieben hab beziehungsweise eigentlich hab ich hauptsächlich am Strand gelegen (´) aber äh  
 150 irgendwie war ich auch fertig geworden (´)

Franziska Weinert fährt dem Haupterzählstrang fort, dass sie ursprünglich vor hat zu promovieren. Nach einer Pause von drei Sekunden setzt sie zu einer weiterführenden Erzählung an, bricht jedoch erneut ab „ und äh (4)“ (Z. 137). Nach einer weiteren Bedenkpause von vier Sekunden erzählt sie weiter, dass, als sie in einer Veröffentlichung (vermutlich ist hier eine Disputation gemeint) sitzt, sie das Ganze als relativ - nach einer Pause von zwei Sekunden spricht sie weiter - sinn-und ziellos empfindet. Sie kommentiert, dass sie hingegen etwas Richtiges tun möchte. Das Richtige für Franziska Weinert ist - erneut folgt eine Bedenkpause von knapp zwei Sekunden - dass ihr die Idee einfällt, sie könnte in den Bereich Personalwesen gehen. Eine Vorstellung vom Personalwesen hat sie bereits, da sie an der Universität einige Vorlesungen besucht hatte. Franziska Weinert argumentiert nun, dass sie dachte - nach einer kurzen Pause fährt sie fort - dass sie - erneut folgt eine Pause von knapp zwei Sekunden, bevor sie weiter spricht - zwei Nachteile hatte. Zum einen hatte sie das falsche Studium für einen guten Job im Personalbereich und zum anderen war ein weiterer Nachteil - Franziska Weinert fügt eine kurze Pause ein - dass sie eine Frau ist in der

Wirtschaft. Sie hingegen dachte, dass sie diese Nachteile am Besten kompensierte - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - dass sie bei einem hochkarätigen Arbeitgeber - nach einer kurzen Pause fügt sie hinzu - anfängt. Somit bewirbt sich Franziska Weinert bei zwei Unternehmen und kommentiert ihr Vorgehen, dass ihr wahrscheinlich auch gar nicht mehr Unternehmen bekannt sind. Franziska Weinert hat das Glück, dass eines der Unternehmen sie annimmt.

Franziska Weinert erzählt in diesem Segment, dass sie ursprünglich den Plan hat ihren Bildungsweg mit einer Promotion fortzuführen. Doch für sie erscheint dies nicht von besonderem Interesse. Sie hingegen möchte mit der Arbeit beginnen. Auch hier gibt es keine konkreten Angaben warum die Entscheidung geändert wird. Möglicherweise ist ihr die Promotion zu trivial oder es kommt zu Komplikationen auf dem Weg zur Promotion, so dass ihr dies nicht mehr möglich ist.

Es folgt eine Hintergrundkonstruktion, in der Franziska Weinert erzählt, dass sie zu diesem Zeitpunkt mit ihrem damaligen Freund nach {Stadt} gezogen ist. Nach knapp drei Sekunden fährt sie fort, dass sie dort ihre Diplomarbeit schreibt, beziehungsweise sehr viel Zeit am Strand verbringt. Es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass sie dennoch mit der Arbeit fertig wird.

Sie macht hier deutlich, dass sie zum Zeitpunkt der Abschlussarbeit noch mit ihrem Freund, dem Professor, zusammen ist. Sie zieht für ihn sogar in eine andere Stadt. Die Zeit des Schreibens scheint für Franziska Weinert ohne Stress vonstatten zu gehen, da sie die Möglichkeit hat viel Zeit am Strand zu verbringen.

### ***Franziska Weinerts Bild von Partnerschaft, Unabhängigkeit und Gleichstellung: Z. 150 - 226***

150 und äh bin dann also nach {Stadt} gezogen (´) (3) :und:  
151 hatte mich dann damit auch eigentlich innerlich äh von diesem Mann auch schon getrennt (´) und  
152 habe dort äh bei {Unternehmen} äh gleich in der ersten Woche ein wunderbaren Mann  
153 kennengelernt :den: wo ich mir eigentlich gedacht hab das erste mal als ich den gesehen hab den  
154 nehme ich (´) (lacht) :und: äh wird sind jetzt nächste Woche seit äh 27 kenn wir uns (´) (3) und äh  
155 es (unverständlich) nächstes Wochenende könnt´s eigentlich genau gewesen sein (´) vor 27 Jahren  
156 (´) ja und seit 25 Jahren sind wir auch verheiratet (,) ja ähm ich hab mich äh relativ früh mit der  
157 Tatsache auseinander gesetzt dass ich eigentlich immer das Bild hatte das ich ähm unabhängig sein  
158 wollte (´) also unabhängig/Unabhängigkeit und Gleich ähm stellung sind äh so 2 wichtige Themen  
159 die mich in mein Leben begleitet haben (,) das Thema Gleichstellung erklär ich mir äh dadurch dass  
160 ähm ich ja 3 Brüder hatte (´) und früher/und eher ein sag ich mal sehr bewegungsorientiertes Kind  
161 war (´) also ich bin gern auf Bäume geklettert ich hab ja wie gesagt auch äh in mein Bande?? als ich  
162 Kind war (´) und äh das passte damals nicht so richtig in das Rollenbild eines äh Mädchens (,) und  
163 vor allen Dingen is natürlich auch verständlich wenn eine Familie 3 Jungs und 1 Mädchen hat dann  
164 möchte man natürlich auch irgendwie diese dass das Mädchen auch diese Mädchenrolle übernimmt  
165 (,) das hat mir noch so gefallen (´) bis dahin ähm dis hab ich auch in dem Interview mal gesagt dass  
166 ich eine Zeit hatte wo mir das als Klein/a/sch/als Schulkind so auf'n Keks ging dass ich  
167 äh/vielleicht war ich auch noch im Kindergarten (,) mein Eltern also mir sofort hab die Haare  
168 abschneiden lassen dass mein Eltern erklärt habe dass wenn das also alles nur für Jungs geht dann  
169 sei dass doch (1) relativ einfach Kurzhaarschnitt Lederhose an und Hans nenn und dann haben wir  
170 dies Thema ähm erledigt (´) aber´s war irgendwie klar das ich ähm (unverständlich) Jungenspiele  
171 (1) von Anfang an mindest genauso interessiert haben wie wie Mädchenspiele (,) und dies Thema  
172 der Gleichstellung äh das hat so ne Bedeutung das kann ich mir jetzt nur :erklären: aus äh eben  
173 dieser Kindheitskonstellation (,) das zweite Thema Unabhängigkeit ich werd sehr ungerne  
174 bevormundet (´) und mein :Vater: (1) ist äh ähm aus der Kriegsgeneration kommend (´) :war: ähm

175 19 Jahre älter als meine Mutter (´) die sehr jung war die mit 22 mich bekommen hatte und mein  
176 Vater war jetzt definitiv damals dann schon eine andere Generation (´) und da diese  
177 Vätergeneration ja auch nicht die Gelegenheit hatte eigene Werte äh zu bilden (´) bin ich fast  
178 eigentlich würde ich mal sagen ähm in dem Werteschema aufgewachsen was mein Vater aus seiner  
179 Familie wiederum ähm übernommen hatte (,) also das war dann in mein Augen doch schon sehr  
180 veraltet (,) und :dieser: mh/ja (1) war für mich irgendwie klar dass äh eine fr/äh/ei/fr/ein/eine  
181 freiheitliche Entwicklung (´) nur dann zustande komm kann wenn :die: gekoppelt is mit einer  
182 materiellen Unabhängigkeit (´) das war für mich n ganz wichtiger Punkt (,) ich erinnere mich ähm  
183 das während des Studiums hatte :ich: äh in der Nähe von {Stadt} ähm die Pferde von jemanden  
184 geritten (´) in Ermangelung des eigenen was ich natürlich verkaufen musste als Preis dafür dass ich  
185 äh dann in {Stadt} studieren durfte (´) und nicht mehr zu Hause wohnte (´) und :äh: (3) und äh ich  
186 erinnere mich äh an ein/ein Fest ei/äh/ein Altstadtfest wo ich äh den dortigen/den dortigen  
187 Apotheker ins Gespräch kam und eben auf das Thema kam und sagte "ja ich würde schon gerne  
188 arbeiten und Familie haben und Kinder und so weiter" und er mit mir n ganzen Abend darüber  
189 diskutiert hatten weil er mir die ganze Zeit versucht hatte zu erklären dass das nicht geht (´) äh (2)  
190 und was für mich damals aber n klares äh Bild am Ende dieses Abends war das ich (unverständlich  
191 2 Sekunden) beides in jedem Fall (,) also äh (2) wie gesagt ich hab dann mein Mann kennengelernt  
192 ich hab äh auch relativ früh relativ klare Vorstellung gehabt von äh wie ich heiraten will und wie  
193 ich leben will (´) (2) sie sagen mir immer wenn das nicht in ihre Richtung geht oder (´)  
194  
195 I: ja ... das is genau die gewünschte Richtung  
196  
197 F: ok :äh: ne relativ klare Vorstellung dadurch dass äh meine Eltern ja ne Erwartung hatten dass ich  
198 ja irgend n na eher sag ich mal gesellschaftlichen Oberschicht einheiraten könnte und und auch alle  
199 äh Voraussetzungen dafür ähm geschaffen haben (´) und entsprechend ich ähm relativ ähm oder  
200 ich sehr viele Kontakte hatte (´) und äh mir dann erlaubt mal auf einer Reise nach  
201 {englischsprachiges Ausland} zu einer Familie die mir ähm die sehr reich war (unverständlich) ein  
202 Sohn hatte ähm und äh auch die Eltern des Sohnes unglaublich gern gesehen hätten dass ich die  
203 Schwiegertochter würde (,) ähm dort 1 Woche zu verbringen in einem Haushalt mit 5 Angestellten (´)  
204 und äh wo mich der Butler morgens ähm mit begrüßt hatte auf mein Zimmer kam mir Tee hinstellte  
205 mir ähm die/die Fensterläden öffnete (-) mir sagte wie das Wetter war (´) und äh wann es denn  
206 Frühstück gäbe (´) der Chauffeur mich äh später dann zum einkaufen fuhr und (1) so lange ums  
207 Einkaufszentrum herumkurvte (,) äh weil s damals keine Parkplätze gab (1) bis ich dann mit mein  
208 Einkäufen fertig war (´) ich durfte dann an diversen Lunches der Hausdame teilnehmen und äh (1)  
209 fand s nach dieser Woche dass mich dieses Leben doch nur ausgesprochen langweilen würde (´) äh  
210 alles reizend zu finden alles entzückend zu finden und über irgendwelche tollen Hochzeiten über/in  
211 Portugal ähm aus der Vorwoche zu berichtn (,) also (1) ich hatte dieses Thema angetan das geht gar  
212 nich (,) da kann man als Frau äh auch sich gar nicht entfalten weil da is man/is man völlig in  
213 irgendwelche Erwartung gepresst dass man (2) äh ja ein paar Bedienstete führte (,) nach Außen nett  
214 aussieht und freundlich lächelt (,) (2) vielleicht n bisschen oberflächlich (unverständliches Wort)  
215 aber ähm ich mach mir das Leben eben manchmal auch einfach (,) ähm auf jeden Fall ich äh wie  
216 gesagt traf auf diesen jungen Mann Bernd (´) und äh dacht mir schon/ ich hatte ihn schon gesehen  
217 (´) als ich äh interviewt wurde äh (2) im November (1) bin ich an ihm vorbei gegangen und dachte  
218 mir gleich "ach Mensch nette Jungs haben die hier " und wie gesagt ähm (2) das hat sich dann ja  
219 auch sehr schön entwickelt (´) Bernd und ich ähm haben ähm wie gesagt nach zwei Jahren dann  
220 geheiratet (´) wir haben ähm er hat anderthalb Jahre vor mir bei {Unternehmen} angefangen das  
221 heißt ähm wir warn noch ähm äh hierarchisch relativ gleich gestellt (´) man muss dazu sagen dass  
222 der Freund mit dem ich ja davor war äh zusammen war zwölf Jahre älter war (´) also da gab s  
223 jemand der war schon etabliert ich war Student und er war Professor (,) damit war auch irgendwo in  
224 der Beziehung natürlich ne rel/relativ klare (1) ich will gar nicht sagen Machtverteilung aber  
225 vielleicht doch eher auch Rollenverteilung (,) jetzt äh war also äh Bernd äh es kam zusammen große  
226 Liebe wunderbarer Mann (´) ähm und äh also große Liebe (3)

Franziska Weinert erzählt, dass sie nun nach {Stadt} zieht. Nach einer Pause von drei Sekunden kommentiert sie ihren Umzug, dass sie sich innerlich bereits von diesem Mann getrennt hat. Somit ist Franziska Weinert nur noch kurz mit ihrem Partner zusammen, da sie sich bereits kurz nach der Abschlussarbeit von ihm trennt. Vermutlich hat sie aktiv die Entscheidung getroffen ihn in die neue

Stadt zu begleiten und ebenfalls für sich die Entscheidung gefällt ihn zu verlassen. Franziska Weinert erzählt in ihrem Erzählgerüstsatz, dass sie in diesem neuen Unternehmen gleich in der ersten Woche einen wunderbaren Mann kennenlernt. Sie kommentiert das Kennenlernen, dass sie gleich bei der ersten Begegnung für sich entscheidet, dass sie ihn haben möchte. Sie lacht kurz auf und fährt mit einem Einschub fort, dass sie sich nächste Woche seit 27 Jahren kennen. Nach einer kurzen Pause erzählt Franziska Weinert, dass dieses Ereignis am nächsten Wochenende vor 27 Jahren gewesen sein könnte. Als Ergebnissicherung folgt, dass sie nun auch bereits seit 25 Jahren verheiratet sind. Franziska Weinert kehrt zur Haupterzählung zurück und fährt fort, dass sie sich recht früh mit der Tatsache auseinandersetzt, von sich das Bild zu haben, unabhängig zu sein.

Ob dem tatsächlich so ist oder ob sie dies selbst aus der Retrospektive für sich interpretiert kann hier nicht klar erschlossen werden.

Franziska Weinert fügt einen Einschub hinzu, und argumentiert, dass Unabhängigkeit und Gleichstellung zwei Themen sind die sie stets in ihrem Leben begleitet haben. Das Thema der Gleichstellung erklärt sie sich dadurch, dass sie drei Brüder hat. Man hat ihr mitgeteilt, dass sie früher ein sehr bewegungsorientiertes Kind ist. Sie klettert auf Bäume und hat wie erwähnt ihre Bande als Kind. Dieses Verhalten passt nicht in das Rollenbild eines Mädchens. Franziska Weinert fährt mit der Argumentation fort, dass dies verständlich ist, wenn eine Familie drei Jungs hatte und ein Mädchen, dass dieses Mädchen dann auch die Mädchenrolle übernimmt.

Franziska Weinert fügt einen Kommentar ein, dass das Folgende von ihr bereits in einem anderen Interview steht. Sie nimmt den Erzählfaden mit einer Belegerzählung auf, welche ihre Abweichung vom Bild der Mädchenrolle unterstreichen soll. Sie erzählt, dass es mal eine Zeit gegeben hat wo ihr das als Schulkind auf die Nerven geht, sie korrigiert sich, dass es auch möglicherweise im Kindergarten gewesen sein könnte, mit ihren Eltern. Sie lässt sich die Haare kurz schneiden und erklärte ihren Eltern, wenn alles nur für Jungs möglich ist dann sei das doch - es folgt eine kurze Pause bevor sie fortfährt - sehr einfach. Sie hat einen Kurzhaarschnitt, zieht eine Lederhose an und nennt sich Hans. Damit ist für sie das Thema erledigt. Allerdings war es ihr von Anfang an klar, dass sie die Jungenspiele - nach einer kurzen Pause spricht sie weiter - von Anfang an genauso interessieren wie Mädchenspiele. Das Thema der Gleichstellung, die Bedeutung dessen, kann sich Franziska Weinert nur aus der Kindheitskonstellation heraus erklären.

Die Problematik an der Darstellung aus der Kindheit ist, dass sie damit nicht das Thema der Gleichstellung sinnvoll argumentiert und interpretiert. Ein kurzer Haarschnitt, Kleidung sowie den Namen eines Jungen anzunehmen hat nichts mit der Gleichstellung im eigentlichen Sinne zu tun. Sie verkleidet sich als Junge um ex aequo ihren Brüdern wahrgenommen zu werden und die

möglichen Verbote als Mädchen zu umgehen. Doch Gleichstellung im eigentlichen Sinne hätte bedeutet, auch als Mädchen im gleichen Maße angenommen zu werden.

Franziska Weinert fährt mit der Argumentation fort und wendet sich dem Thema Unabhängigkeit zu. Es gefällt ihr nicht, bevormundet zu werden. Ihr Vater - nach einer kurzen Pause erzählt sie weiter - entstammt der Kriegsgeneration. Er ist 19 Jahre älter als Franziska Weinerts Mutter. Franziska Weinert kommentiert die Situation, dass ihre Mutter mit knapp 22 Jahren sehr jung ist als sie geboren wird. Ihr Vater gehört definitiv in eine andere Generation. Sie fährt mit der Argumentation fort, dass diese Generation von Vätern nicht die Gelegenheit hat eigene Werte zu entwickeln. Sie vermutet, dass sie mit dem Werteschema aufwächst, welches ihr Vater wiederum von seiner Familie übernommen hat. Sie kommentiert, dass dies in ihren Augen dann doch sehr veraltet ist „bin fast eigentlich würd ich mal sagen ähm in dem Werteschema aufgewachsen was mein Vater aus seiner Familie wiederum übernommen hatte (,) also das war dann in mein Augen doch schon sehr veraltet (,)“ (Z. 178ff). Franziska Weinert argumentiert weiter, dass dieser - nach einer kurzen Pause fährt sie fort - es ist für sie klar, dass eine freiheitliche Entwicklung nur dann zustande kommen kann, wenn diese mit materieller Unabhängigkeit gekoppelt ist. Bei dem Wort freiheitlich weist Franziska Weinert sprachliche Unsicherheiten auf „...dass äh eine fr/äh/ei/fr/ein/eine freiheitliche Entwicklung (,)“ (Z. 180ff). Erneut kann hier lediglich auf eine Interpretation seitens Franziska Weinerts aus der Retrospektive verwiesen werden. Sie erklärt sich selbst, warum sie soviel Wert auf die Unabhängigkeit legt. Auch erzählt sie nichts Konkretes bezüglich ihrer Erziehung, so dass man Parallelen zwischen Interpretation und wiedergegebener Realität ziehen kann. So kann erneut lediglich ein gewisses Maß an Selbstpräsentation vermutet werden. Franziska Weinert bestimmt, wie sie von der Außenwelt gesehen werden möchte.

Franziska Weinert kommentiert, dass das für sie ein sehr wichtiger Punkt ist. Es folgt ein Einschub, wie sie sich erinnert, dass sie während des Studiums in {Stadt} die Pferde von jemandem reitet. Dies geschieht, da sie ihr eigenes Pferd verkaufen muss, als Preis für das Studium in {Stadt}. Sie wohnt nicht mehr im Haus der Eltern. Erstmals werden strengere Erziehungsmaßnahmen der Eltern ersichtlich. Der Luxus der Finanzierung eines eigenen Pferdes entfällt mit der Wahl eines für die Eltern unwillkommenen Studienortes.

Franziska Weinert setzt an, ihre Erzählung fortzusetzen „und :äh:“ (Z. 185). Allerdings bricht sie ab und fährt erst nach einer Pause von drei Sekunden fort, dass sie sich auch an ein Altstadtfest erinnert, wo sie mit dem ortsansässigen Apotheker ins Gespräch kommt. Dort kommt sie mit ihm auf das hier beschriebene Thema zu sprechen. Durch Zuhilfenahme der wörtlichen Rede unterstreicht Franziska Weinert ihre Aussage, die sie dem Apotheker entgegen bringt „ja ich würde schon gerne arbeiten und Familie haben und Kinder und so weiter“ (Z. 187ff). Der besagte

Apotheker diskutiert mit Franziska Weinert den ganzen Abend und versuchte ihr zu verdeutlichen, dass ihre Vorstellungen nicht möglich sind. Nach einer Pause von zwei Sekunden kommentiert Franziska Weinert ihren Einschub, dass es am Ende des Abends für sie ein klares Bild ist, dass sie, leider sind die folgenden zwei Sekunden der Aufzeichnung unverständlich. Zu verstehen ist wieder, dass sie auf jeden Fall beides möchte. Mit „beides“ bezieht sie sich wahrscheinlich auf Kinder und Beruf.

Abermals erklärt Franziska Weinert ihre Einstellung sowie den Wunsch nach Familie und Beruf anhand einer Anekdote, ähnlich der Einstellungen bezüglich Gleichstellung und Unabhängigkeit. Vermutlich deutet sie auch dieses Gespräch primär aus der Retrospektive. Möglicherweise verstärkte sich der Wunsch nach Familie und Beruf in ihr, da ihr dieser besagte Apotheker erklärte, dass dies nicht möglich sei, sie aber beweisen möchte, dass es sehr wohl machbar ist.

Franziska Weinert beginnt mit einem „also äh“ (Z. 191), bricht jedoch ab und kehrt nach einer Pause von zwei Sekunden zu ihrem Erzählgerüstsatz zurück. Wie erwähnt hat sie ihren Mann kennengelernt. Bereits früh hat sie klare Vorstellungen, wie sie heiraten und wie sie leben möchte. Sie stellt klar, dass sie die Aktive in der Planung ist. Sie bestimmt, wie was geschehen wird.

Nach einer Pause von zwei Sekunden wendet sich Franziska Weinert an die Forscherin und fragt, ob diese intervenieren würde, wenn Franziska Weinert nicht die gewünschte Thematik aufgreift. Die Forscherin versichert ihr, dass dies genau der gewünschten Richtung entspricht. Nach dieser Rückversicherung gibt sie mit einem „ok“ (Z. 197) zu verstehen, dass sie ihre Erzählung auf diese Art und Weise fortsetzen wird. Sie hat eine klare Vorstellung, da ihre Eltern die Erwartung an sie haben, dass sie in die gesellschaftliche Oberschicht einheiraten könnte. Zudem hatten sie sämtliche Voraussetzungen dafür geschaffen. Dementsprechend hatte sie auch viele Kontakte. Es folgt eine Hintergrundkonstruktion, in der Franziska Weinert erzählt, dass man ihr eine Reise nach {englischsprachiges Ausland} zu einer sehr reichen Familie genehmigt. Diese hat ebenfalls einen Sohn. Sie kommentiert diese Konstellation, dass die Familie es auch gern gesehen hätte, wenn sie die Schwiegertochter geworden wäre. Sie verbringt in dem Haus der Familie mit fünf Angestellten eine Woche. Dort wird sie morgens vom Butler begrüßt, welcher ihr Tee aufs Zimmer bringt, die Fensterläden öffnet und ihr Auskunft über das Wetter sowie die Frühstückszeit erteilt. Der Chauffeur, der sie später zum Einkaufen kutschiert - nach einer kurzen Pause erzählt sie weiter - fährt um das Einkaufszentrum herum, da es damals keine Parkplätze gibt. Nach einer kurzen Pause fährt sie fort, dass er dies so lange tut bis sie mit ihren Einkäufen fertig ist. Franziska Weinert darf dort an diversen Lunches der Hausdame teilnehmen. Im Anschluss an eine kurze Pause kommentiert sie ihre Erfahrungen, dass sie bereits nach dieser einen Woche weiß, dass sie dieses Leben langweilen würde „fand’s nach dieser Woche, dass mich dieses Leben doch nur

ausgesprochen langweilen würde“ (Z. 209). Franziska Weinert argumentiert weiter, dass alles reizend und entzückend zu finden oder über Hochzeiten aus einem anderen Land zu berichten - nach einer kurzen Pause kommentiert sie - diese Themen sind für sie nicht von Interesse. Sie führt die Argumentation weiter, dass man sich dort als Frau nicht entfalten kann. Als Frau wird man in Erwartungen gepresst. Es folgt eine Pause von zwei Sekunden, bevor sie hinzufügt, dass man dort lediglich Bedienstete führt, nach außen nett aussieht und freundlich lächelt. Erneut kommt es zu einer Bedenkpause von zwei Sekunde, sie kommentiert die vorherige Argumentation, dass das möglicherweise von ihr etwas oberflächlich ist, es folgt ein unverständliches Wort, aber sie machte sich nun mal gern das Leben ein wenig einfacher.

Franziska Weinert entstammt einer hochbürgerlichen Familie, wie es sich anhand dieser Anekdote unschwer erkennen lässt. Zwar erfährt man wenig über die Gegebenheiten im Elternhaus von Frau Weinert, doch vermutlich lassen sich diverse Parallelen zum englischen Haushalt ziehen, da eine Verbindung weit unterhalb des Standes nicht ins Bild passt. Dort ist sie umgeben von mehreren Bediensteten. Vermutlich gibt es im Haus von Franziska Weinert weniger Angestellte. Das Leben in der Passivität, welches man ihr dort bietet, gefällt ihr nicht. Franziska Weinert bestimmt gern aktiv, was in ihrem Leben geschieht. Paradox daran ist, dass sie auf der einen Seite nicht ein aus ihrer Sicht einfach gestricktes Leben führen möchte. Auf der anderen Seite gibt sie zu bedenken, dass ihre Betrachtungsweise der Dinge möglicherweise zu oberflächlich ist, doch sie sich die Dinge gern einfach macht. Vermutlich möchte sie nach ihren Regeln handeln und aktiv agieren.

Franziska Weiner kehrt zum Erzählgerüstsatz zurück, dass sie, wie gesagt, auf den jungen Mann namens Bernd trifft. Sie dachte zunächst, dass sie ihn bereits gesehen hatte als sie interviewt wurde. Nach einer Pause von zwei Sekunden fügt sie hinzu, dass sie im November - erneut kommt es zu einer kurzen Bedenkpause - geht sie an ihm vorbei und denkt sich „ach Mensch, nette Jungs haben die hier“ (Z. 218). Um dies zu unterstreichen, verwendet sie die wörtliche Rede. Wie sie bereits erwähnt hat - sie fügt eine Bedenkpause von zwei Sekunden ein und kommentiert, dass sich dies auch sehr schön entwickelt. Bernd und Franziska heiraten nach zwei Jahren. Bernd fängt anderthalb Jahre vor Franziska im besagten Unternehmen an, so dass sie hierarchisch relativ gleichgestellt sind.

Erneut fällt das aktive Agieren von Franziska Weinert auf. Der Mann ist ihr aufgefallen und es hat sich alles schön entwickelt. Vermutlich ganz nach ihren Vorstellungen. Sie hat sich den Mann ausgesucht und steuert auch den Ausgang der Verbindung.

Franziska Weinert fügt einen Einschub hinzu und erzählt, dass ihr vorheriger Freund zwölf Jahre älter ist als sie. Somit ist dieser bereits vollständig im Leben integriert. Sie hingegen ist Studentin

und er Professor. Damit ergibt sich in dieser Beziehung eine relativ klare - nach einer kurzen Pause spricht sie weiter - nicht unbedingt Machtverteilung, sondern eher eine Rollenverteilung.

Franziska Weinert kehrt zum Erzählergestus zurück, dass sie mit Bernd zusammen kommt. Sie kommentiert dies mit „große Liebe, wunderbarer Mann“ (Z. 226). Es ist eine große Liebe. Nach einer Pause von drei Sekunden erzählt sie weiter, dass sie dann - es folgen knapp anderthalb unverständliche Sekunden - irgendwann zusammenziehen.

Die Rollenverteilung mit ihrem neuen Partner sagt Franziska Weinert vermutlich mehr zu. Mit einem gleichaltrigen Partner hat sie eine größere Wahrscheinlichkeit auf eine relativ gleichberechtigte Partnerschaft, auf die sie mehr Einfluss nehmen kann. Die Liebesbekundungen zu ihrem Mann werden durchaus berechtigt sein. Allerdings ist hier die Frage, inwieweit diese geplant sind, da er auf dem Fahrersitz im Auto neben ihr sitzt. Möglicherweise ist dies auch eine Art der Selbstpräsentation als glückliches Ehepaar, da dies nicht weiter überprüft werden kann.

### ***Das Bild der Ehefrau: Z. 226 - 247***

226 Liebe wunderbarer Mann (´) ähm und äh also große Liebe (3) :und: äh ja also wir haben dann ähm  
227 (unverständlich 1,5 Sekunden)) dann irgendwann zusammengezogen (´) haben dann geheiratet (´)  
228 1986 (´) :und: ähm (2) haben als allererstes eine Putzfrau eingestellt (´) als wir verheiratet waren in  
229 unsrer ersten gemeinsam Wohnung (´) Bonita das war für uns ganz wichtig (´) weil mein Mann an  
230 sich eigentlich sehr ordentlich ist und auch sehr gerne putzt (2) und dann aber auch ich die Rolle  
231 übernehmen wollte (´) und ich (1) generell nicht gern putze (,) und auch nicht gerne wasche und  
232 auch äh :nicht: ähm mit 14 oder 15 im Theater Jugend(unverständlich) (´) kenn sie vielleicht man  
233 machte immer früher wenn man in der Schule war das Theater Jugendring ???Theatervorstellung  
234 (,) die hab ich natürlich äh sehr genossen (´) (2) ähm und äh da hab ich ein äh Schauspiel gesehn  
235 "Blick zurück im Zorn " (,) das äh ist ja ähm ziemlich schreckliches Schauspiel (,) (2) und äh genau  
236 das fing auch an mit einer Szene ähm wo die eigentlich relativ depressiv war und ein/ei Familien  
237 und Frauenleben darstellte wo sich mir gar nicht vorstellte (´) auf jedenfalls bügelte diese Frau in  
238 dieser ersten Szene und ich hab in diesem Theaterstück (1) einfach entschieden ich werde niemals  
239 in meinem Leben bügeln (,) (2) und das war für mich damals so der Auslöser so nach dem Motto  
240 wenn ich bügel (lacht bis +) (unverständliches Wort) nich so sein (+) also das Bügeln mein ich (´)  
241 und äh das hab ich übrigens auch durchgehalten ich hab noch nie in meinem Leben gebügelt (´) also  
242 einmal hab ich versucht ein (unverständliches Wort) zu bügeln aber den gab's dann ab da auch  
243 nicht mehr das hat mich weiterhin darin bestätigt dass ich bügeln nie machen sollte (,) (lacht bis +)  
244 das sind äh kleine witzige Anekdoten (+) (2) die/die ähm zeigen vielleicht dass ich äh in einer  
245 gewissen Simplifizierung der Welt mir einfach so/einfache Regeln ausgedacht habe (1) an den ich  
246 mich in mein Entfaltungen orientiert hab (´) und (1) meine dass ich da eigentlich ganz gut mit  
247 gefahren bin(,)

Franziska Weinert fährt mit der Haupterzähllinie fort, dass sie im Jahre 1986 heiratet. Franziska Weinert setzt zu einer Weitererzählung an „:und: ähm“ (Z. 228) fährt jedoch erst nach einer Pause von zwei Sekunden fort, dass sie als erstes nach der Hochzeit eine Putzfrau einstellen. In der ersten gemeinsamen Wohnung ist Bonita für sie sehr wichtig. Franziska Weinert argumentiert nun, dass ihr Mann hingegen sehr ordentlich ist und auch sehr gerne putzt. Im Anschluss an eine knapp zweisekündige Pause fährt sie fort, dass sie diese Rolle übernehmen möchte. Doch sie - es folgt eine kurze Pause - putzt generell nicht gerne und auch die Wäsche erledigte sie äußerst ungern.

Franziska Weinert stellt hier die neu entstandene Familiensituation dar. Sie ist mit ihrem Mann zusammengezogen, und es zeigen sich Differenzen in Bezug auf die Haushaltsführung. Es wird ersichtlich, dass im Grunde genommen die Rollen getauscht werden. Im Gegensatz zu Frau Weinert ist ihr Mann sehr bemüht im Haushalt. Die Option, eine Haushälterin zu beschäftigen ist vermutlich die Idee von Franziska Weinert gewesen. Obwohl der Mann gern die Aufgaben übernommen hätte, fehlt ihm wahrscheinlich die Zeit dazu. Sie gestaltet aktiv den Alltag der Familie und verteilt damit einhergehend automatisch die Aufgaben in der Familie.

Es folgt seitens Franziska Weiner ein Einschub, dass sie mit vierzehn oder fünfzehn Jahren ein Jugendtheater besucht. Um welches es sich dabei handelt ist leider unverständlich. Eher rhetorisch fragt sie die Forscherin, ob ihr dieses Theater bekannt ist. So etwas gehört früher in der Schulzeit dazu und nennt sich „das Theater Jugendring?“ (Z. 233) mit seinen Theatervorstellungen. Franziska Weinert kommentiert, dass sie das sehr genossen hat. Nach einer Pause von zwei Sekunden fährt sie fort, dass sie sich damals das Schauspiel „Blick zurück im Zorn“ (Z. 235) angesehen hat. Sie fügt den Kommentar hinzu, dass dies ein schreckliches Schauspiel ist. Nach einer erneuten Pause von zwei Sekunden sowie kurzer Überlegung „und äh genau“ (Z. 235) kommentiert sie weiter, dass das Schauspiel mit einer Szene beginnt, die relativ depressiv ist und ein Familien- und Frauenleben darstellt, was sich Franziska Weinert nicht vorstellen kann. Sie erzählt weiter, dass die Frau in dieser Szene bügelt. Sie kommentiert die Darstellung dieser Szene, dass sie sich in diesem Theaterstück - es folgt eine kurze Pause - entschieden hat niemals im Leben zu bügeln. Nach einer Pause von zwei Sekunden fährt sie fort, dass dies für sie zum damaligen Zeitpunkt der Auslöser ist, frei nach dem Motto, wenn sie bügelt, lachend, und aufgrund dessen ist das folgende Wort nicht zu verstehen, fährt sie fort, soll das nicht so sein. Franziska Weinert kommentiert, dass sich dies auf das Bügeln bezieht und sie dies auch durchgehalten hat. In ihrem Leben hat sie bisher noch nie gebügelt. Doch Franziska Weinert korrigiert sich und fügt hinzu, dass sie einmal versucht hat zu bügeln. Doch dies bestätigte sie lediglich darin, dass sie nie bügeln soll. Lachend folgt die Ergebnissicherung zu diesem Einschub, dass dies kleine witzige Anekdoten sind. Nach einer Pause von zwei Sekunden fügt sie das Argument hinzu, dass diese Anekdoten zeigten, wie sie sich in einer Simplifizierung der Welt einfache Regeln ausdenkt „die/die ähm zeigen dass ich äh in einer gewissen Simplifizierung der Welt mir so/ einfach Regeln ausgedacht habe“ (Z. 244ff). Nach einer kurzen Pause kommentiert sie die Argumentation, dass sie sich an den Regeln in ihrer Entfaltung orientiert und -erneut folgt eine kurze Pause - damit auch gut zurechtkommt.

Die hier von Franziska Weinert dargestellten Erzählungen unterstreichen wie die Geschichten aus der Kindheit sowie die Begründungen zu Unabhängigkeit und Gleichberechtigung ihre Selbstpräsentation. Sie benennt ein Theaterstück als Begründung der Ablehnung gegenüber dem

Bügeln und vermutlich auch der anderen Hausarbeit. Allerdings ist es hier wahrscheinlicher, dass diese Ablehnung eher ihrer Sozialisation in der hochbürgerlichen Familie entspringt. Vermutlich hat sie in ihrem Elternhaus keinerlei Hausarbeit verrichtet und wurde auch nicht diesbezüglich erzogen.

### ***Die erste Zeit im Beruf: Z. 247 - 253***

247 also (1) ich bin jetzt zur Zeit grade mal Assistentin auf der ähm strategisch völlig  
248 unbedeutenden äh/ähm Marke Z (´) aber doch bei einem der wichtigsten Konsumgüterhersteller  
249 dieser Welt (´) damals :wurden: von 10 Leuten die sich da beworben haben einer genommen (´) und  
250 äh ja man/man fühlte sich auch damals irgendwie/ ich fand´s (2) ganz toll auch diese Welt also man  
251 :war: völlig was besonders (,) alle Leute mit den man zusammen gearbeitet hat warn irgendwie total  
252 gut drauf total schlau und (1) stellten auch ja in gewisser Weise was sehr besonderes dar (,) wir hab  
253 eigentlich aus dieser Zeit immer noch sehr viele Freunde (´) (2)

Franziska Weinert markiert mit einem betonten „also“ (Z. 247), dass der Einschub beendet ist. Nach einer kurzen Pause kehrt sie zum Erzählgerüstsatz zurück. Sie ist zur damaligen Zeit gerade Assistentin einer strategisch unbedeutenden Marke Z. Allerdings ist diese Marke Bestandteil von einem der wichtigsten Konsumgüterhersteller der Welt. Damals wird von den zehn Leuten, die sich beworben haben, lediglich eine Person genommen. Franziska Weinert setzt zu einem Kommentar ihrer damaligen Gefühlslage zur damaligen Situation an. Sie unterbricht sich und fährt nach einer Bedenkpause von zwei Sekunden fort, sie findet es dort toll. Sie fühlt als etwas Besonderes. Sämtliche Personen mit denen sie zusammen arbeitet, sind bester Laune und intelligent. Nach einer kurzen Pause setzt sie dem Kommentar hinzu, dass diese Leute in gewisser Weise auch etwas Besonderes darstellen. Aus dieser Zeit haben sie noch sehr viele Freunde.

Franziska Weinert berichtet hier über ihre Bewerbungsphase. Hier hat es den Anschein, als wenn sie sehr gern bei diesem besagten Unternehmen arbeiten möchte. Zugleich macht sie deutlich, wie elitär und damit ihren Ansprüchen genügend das Unternehmen ist. Außerdem weist sie daraufhin, dass es sich um ein schweres Auswahlverfahren handelt, oder sie sich zumindest gegenüber den anderen Mitbewerbern durchsetzen muss. Weiterhin betont sie die Besonderheit des Unternehmens. Dass sie die Personen dort als besonders intelligent und anders im Vergleich zur Umwelt darstellt, impliziert, dass im Falle der Annahme sie auch zu dieser besagten elitären Einheit gehört. Anhand der Art der Darstellung lässt sich vermuten, dass es Franziska Weinert durchaus gefallen würde dazuzugehören. Es entspricht eher ihrem Selbstbild.

### ***Karriere- und Kinderplanung: Z. 253 - 270***

253 (2) und ähm ja dann ähm wurde ich  
254 ähm (2) kam so die Zeit dass ich eigentlich äh Managerin wurde (´) und als ich das im November  
255 19 (1)86 auch geworden war (´) dachte ich´s wär jetzt eigentlich auch schön (1) wir würden (1) jetzt  
256 mal (1) mit dem Thema Kinder (´) äh a/beginn(´) und ähm mein Mann denkt immer meistens

257 immer wenn/ oder denkt häufig wenn ich mir was überlege dass ich mir das bis zu Ende überlegt  
 258 hab und schon weiß was ich tue deswe/ma/willigte er auch ein ne (´) dann heißt es damals  
 259 irgendwie als das Kind denn da war mir irgendwann nochmal gesagt "ich dachte du wüsstest wie  
 260 das geht" (lacht bis +) (unverständlich) ( +) also ich wurde auch sofort schwanger (´) und das  
 261 ganz interessant (´) im Gegensatz :zu: Gegendiskussion die ich so heute lese war das für mich gar  
 262 keine Frage ob wir Kinder hab oder nicht sondern also dass würde ich mal sagen war eben so ne  
 263 gesetzte biologische Bestimmung (,) es war gar keine Diskussion (2) ob (2) sondern allerhöchstens  
 264 vielleicht noch :wann: aber auch nicht in Bezug auf :Karriere: sondern ähm ja also da hab ich mir  
 265 eigentlich keine Gedanken gemacht (,) wie man insgesamt sagen kann dass ich ähm so n :Grobplan:  
 266 hatte (,) ich hatte als ich dann angefangen hab zu arbeiten immer s überlegt (´) w/wo sollte dass den  
 267 hinführen (´) die äh um mich rum beginnenden (1) Jungs (´) (2) die hatten alle immer so feste  
 268 :Pläne: und hatten teilweise ähm alles aufgeschrieben was sie denn wollten (´) und ich hatte mir nur  
 269 so n Ziel gesetzt so naja mit 40 sollteste Generalmanagerin sein (´) und dann hörst du auf (,) (4)  
 270 ähm zu arbeiten (,) (3) und äh ja das war so mein Ziel (´)

Nach einer Pause von zwei Sekunden fährt sie mit Unsicherheiten mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass sie dann etwas wird „und ähm ja dann ähm wurde ich ähm“ (Z. 253ff). Es folgt erneut eine Pause von zwei Sekunden, bevor sie weiter erzählt, dass dann die Zeit kommt, in der sie eigentlich Managerin wird. Im Jahre 1986 ist sie schließlich auch Managerin. Sie kommentiert die damalige Situation, dass sie nun den Gedanken hat, es wäre schön - es folgt eine kurze Pause - sie würden - erneut kommt es zu einer kurzen Pause - nun - es folgt eine weitere Pause - das Thema Kinder weiter verfolgen. Franziska Weinert argumentiert die damalige Situation damit, dass ihr Mann meistens davon ausgeht, sie korrigiert sich, dass er häufig denkt, wenn sie sich etwas überlegt hat, dann auch bis zum Ende. Er geht davon aus, dass sie weiß, was sie tut und stimmt deshalb zu „... und schon weiß was ich tue deswe/ma/willigte er auch ein ne (´)“ (Z. 258). Franziska Weinert unterstreicht die daraus entstandene Konstellation mit einer wörtlichen Rede ihres Mannes. Als das Kind schließlich da ist, sagte er ihr „ich dachte du wüsstest wie das geht“ (Z. 259ff). Lachend fügt sie dieser Aussage etwas hinzu, was jedoch aufgrund des Lachens sowie dem Störgeräusch nicht zu verstehen ist. Franziska Weinert kommentiert nun, dass sie also sofort schwanger wird.

Erneut wird an dieser Stelle ersichtlich, dass es an Franziska Weinert ist, das gemeinsame Leben zu planen und zu organisieren. Ihr Mann stimmt dem Kinderwunsch zu, da er davon ausgeht, dass sie dies durchaus bis ins Detail geplant hat. Er überlässt ihr die Führung auf diesem Weg. Vermutlich hat sie bereits Pläne parat, wie die Zukunft mit Kindern aussehen kann und auch soll. Franziska Weinert ist hier wieder die aktive Planerin und Gestalterin des Lebensweges.

Es folgt ein Einschub, in dem Franziska Weinert zunächst einen Kommentar voranstellt, dass etwas sehr interessant ist. Im Gegensatz zu den Diskussionen, die sie heutzutage liest, ist es für sie keine Frage, ob sie Kinder haben will oder nicht. Für sie ist es eher eine gesetzte biologische Bestimmung. Für sie ist es keine Diskussion - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - ob - erneut kommt es zu einer Pause von zwei Sekunden, sondern höchstes wann. Doch auch hier gelten die Überlegungen nicht mit Bezug auf die Karriere. Sie kommentiert dies, dass sie sich diesbezüglich keine Gedanken gemacht hat. Sie verfügt jedoch über einen selbst erstellten „Grobplan“ (Z. 265).

Für Franziska Weinert ist es nach eigenen Angaben bereits frühzeitig klar, dass sie sowohl Kinder als auch Karriere haben möchte. Daher hat vermutlich ihr Mann gar keine andere Option als nach den Vorstellungen von Franziska Weinert zu agieren und dem Kinderwunsch zuzustimmen. Allem Anschein nach ist sie auch der aktive und eventuelle auch richtungsweisende Part in der Beziehung. Franziska Weinert beginnt eine Argumentation, dass sie mit Beginn ihrer Tätigkeit sich stets überlegt, wo es hingehen soll. Die um sie herum beginnenden - nach einer kurzen Pause fügt sie hinzu - Jungs. Nach einer weiteren Bedenkpause von zwei Sekunden fährt sie fort, dass diese alle im Vergleich zu ihr feste Pläne haben. Teilweise haben sie sogar aufgeschrieben, was sie wollen. Franziska Weinert hingegen hat sich lediglich das Ziel gesetzt, mit vierzig Generalmanagerin zu sein. Dann möchte sie aufhören. Im Anschluss an eine längere Pause von vier Sekunden setzt sie hinzu, dass sie sich auf die Arbeit bezieht „ähm zu arbeiten“ (Z. 270). Es folgt eine weitere längere Pause von drei Sekunden, bevor Franziska Weinert in einer Ergebnissicherung festhält, dass dies ihr Ziel ist.

Auch wenn es an dieser Stelle von Franziska Weinert anders dargestellt wird, hat auch sie sehr genaue Vorstellungen von ihrem Weg im Berufsleben. Dies ist vermutlich auch ein Teil der Selbstpräsentation. Die anderen haben zwar ihre Pläne aufgeschrieben, doch sie weiß, dass sie mit vierzig Jahren Generalmanagerin sein möchte und verliert dieses Ziel nicht aus den Augen.

### ***Einschub: Kann eine Frau beides haben? Z. 270 - 290***

270 (3) und äh ja das war so mein Ziel (´) ähm damals muss man sagen ich :war: (2)  
 271 ähm es gab sehr wenig Frauen (´) ähm mit mir zusammen :begonnen: hatte damals am neunzehnten  
 272 März 1984 (´) Sabine :Gärtner: äh wir kannten uns vorher nicht habtn uns in´ner Lobby  
 273 kennengelernt (´) und der (1) Personalchef der uns dann (1) mit den üblichen Gespräch einführte (´)  
 274 war irgendwie (1) :so: konsterniert über die Tatsache dass da 2 Frauen mit saßen dass der während  
 275 Gesprächs äh eine ganze Tafel Schokolade gegessen hat ähm (1) aber ohne uns ein Stück  
 276 anzubieten (´) (lacht bis +) wir kamen aus dieser Situation zurück (+) also das war eigentlich ganz  
 277 lustig (,) es gab ähm in dieser Organisation ich (1) ähm war damals (2) ja zeitweise :eine:  
 278 manchmal gab´s ne zweite ähm äh Frau und dann nach mir n paar mehr (´) aber vor mir gab´s  
 279 eigentlich nur eine Bereichsleiterin (´) würde man sagen (´) und äh Susi so hieß sie war etwas vor  
 280 mir schwanger (´) und das und :war: wohl (1) ich würde sagen in dem Herbst oder vielleicht in dem  
 281 Frü/nee wurde geb/wurde geboren als ich schon schwanger war (,) also im Frühjahr (,) das Kind äh  
 282 eine Tochter äh kam sehr sehr krank zur Welt und is dann auch innerhalb ähm kurzer Zeit ähm (2) 2  
 283 Jahre vielleicht (1) verstorben (,) und der Kommentar damals als das Kind geboren wurde (´) und  
 284 der war nicht böse gemeint sondern das war damals die Überzeugung (´) der Leute dass äh das  
 285 natürlich klar ist dass das Kind äh nicht lebensfähig ist weil man kann nicht beides haben als Frau  
 286 (,) man man nicht ein (1) damals als sehr angesehenen Job als Bereichsleiterin haben und äh  
 287 gleichzeitig Eltern sein das schloss sich aus (´) fand ich kurze Zeit etwas bedrohlich (´) (2) ähm  
 288 diese Sichtweise und ähm aber dann wurde Till :im: November geboren (´) und war dann auch  
 289 gesund (´) (2) was mich sehr erleichtert hatte (´) und äh eigentlich hatte ich bis dahin auch noch  
 290 kein Plan wie´s weiter weitergehen würde (´)

Franziska Weinert fährt mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass man dazu sagen muss, sie ist - es kommt zu einer Bedenkpause von zwei Sekunden, bevor sie fortfährt, dass es damals sehr wenige Frauen gibt. Mit Franziska Weinert zusammen am neunzehnten März 1984 beginnt eine Sabine

Gärtner. Sie kennen sich zuvor nicht, sondern begegnen sich erstmals in der Lobby. Sie fährt mit einer Belegerzählung fort. Franziska Weinert erzählt, „und der“ (Z. 273) - es kommt zu einer kurzen Pause - Personalchef sie dann - erneut fügt sie eine kurze Pause ein - mit einem üblichen Gespräch einführt. Dieser besagte Personalchef ist - abermals folgt eine kurze Pause - über die Tatsache, dass er mit zwei Frauen am Tisch saß, derart konsterniert, dass er während des Gesprächs eine ganze Tafel Schokolade isst. Nach einer kurzen Pause fügt Franziska Weinert hinzu, dass er ihnen jedoch nichts von der Schokolade anbietet. Lachend erzählt sie weiter. Sie kommentiert diese Situation, dass sie recht lustig ist.

Franziska Weinert ist quasi ein Exot im Unternehmen. Diesen Status teilt sie nur mit sehr wenigen anderen weiblichen Führungskräften. An dieser Stelle scheint sie sich an der irritierten Haltung der Männer ihr gegenüber noch nicht zu stören. Im Gegenteil, sie ist darüber sogar amüsiert. Bis zu diesem Punkt ist sie auch an keinerlei Gegenwehr, beziehungsweise Ablehnung, seitens der Unternehmen geraten. Die Erfahrungen bis hierher sind durchaus positiv.

Sie erzählt weiter, dass sie in dieser Organisation ist - sie fügt eine kurze Pause ein - ist sie damals - erneut kommt es zu einer Pause von knapp zwei Sekunden - zeitweise eine, manchmal gibt es eine zweite Frau und nach ihr sogar ein paar mehr. Vor ihr jedoch gibt es lediglich sozusagen eine Bereichsleiterin. Diese besagte Frau, welche Susi heißt, wird kurz vor Franziska Weinert schwanger. Dies ereignete sich - nach einer kurzen Pause spricht Franziska Weinert mehr zu sich selbst weiter - sie vermutete im Herbst oder vielleicht im Früh. Vermutlich möchte sie Frühjahr sagen, doch sie bricht ab und verneint sich selbst. Sie setzt an, fortzufahren, doch bricht erneut ab „ich würde sagen in dem Herbst oder vielleicht in dem Früh/nee wurde geb/ wurde geboren als ich schon schwanger war („)“ (Z. 280ff). Zuletzt erzählt sie, dass deren Kind geboren wird, als sie bereits schwanger ist. Mehr rhetorisch und zu sich selbst sichert sie ihre Ausführung, dass dies somit im Frühjahr ist. Franziska Weinert fährt fort, dass dieses Kind, es ist eine Tochter, sehr krank zu Welt kommt und bereits nach kurzer Zeit - hier bricht Franziska Weinert ab und fügt nach einer Bedenkpause von zwei Sekunden hinzu, dass es vielleicht zwei Jahre sind - erneut kommt es zu einer kurzen Pause bevor sie ergänzt, dass dieses Kind verstirbt. Sie erzählt weiter, dass es damals auch einen Kommentar zur Geburt des Kindes gibt. Doch bevor sie dieses bekannt gibt, kommentiert sie, dass der Kommentar nicht böse gemeint ist, sondern es sich lediglich um eine Überzeugung der Leute handelt. Für diese Leute war es klar, dass das Kind nicht lebensfähig sein kann, da man als Frau nicht beides haben kann. Sprachlich unsicher fährt setzt sie zu einer näheren Beschreibung des Kommentars an „man man nicht ein“ (Z. 286). Was sie hier meint, bleibt zunächst unklar. Nach einer kurzen Pause erzählt sie weiter, dass sich damals einen angesehenen Beruf und gleichzeitig eine Familie zu haben ausschließen. Franziska Weinert kommentiert dies,

dass sie dies für kurze Zeit als bedrohlich empfindet. Nach einer Pause von zwei Sekunden fügt sie hinzu, dass ihr diese Sichtweise als äußerst bedrohlich vorkommt. Im November wird dann Till geboren und ist gesund. Im Anschluss an eine Bedenkpause von zwei Sekunden kommentiert sie die Geburt ihres gesunden Sohnes, dass sie dies sehr erleichtert hat. Zudem weiß sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht genau, wie es weitergehen soll.

In diesem Abschnitt beschreibt Franziska Weinert, dass sie die Ausnahme zum damaligen Verständnis von Frauen mit Kind und Karriere ist. Bei einer anderen Kollegin treffen die Vorurteile der Gesellschaft zu. Ihr Kind erkrankt und verstirbt sogar wenig später. Franziska Weinert fällt es auch allem Anschein nach schwer über den Tod des Kindes zu sprechen. Vermutlich hat sie damals Sorge um ihr eigenes ungeborenes Kind gehabt. Sie nimmt sogar die Meinung der anderen Personen in Schutz, sie würden es nicht böse meinen. Doch die Haltung gegenüber Frauen ist durchaus negativ zu verstehen. Man spricht ihnen ab, gleichzeitig Familie und Karriere zu haben. Dass Franziska Weinert als Frau, die ebenfalls nach beidem strebt, dieser Meinung nicht energisch widerspricht, ist verwunderlich. Im Gegenteil, sie unterstellt den Personen keine böse Absicht zu haben. Möglicherweise ....

### ***Der Auslandsaufenthalt: Z. 290 - 301***

290 kein Plan wie's weiter weitergehen würde (´) aber das Leben nahm sein Lauf und äh wir  
291 hatten/mein Mann hatte das Angebot (2) nach {englischsprachiges Ausland} zu gehen im Jahr 1988  
292 also (1) als Till 3 Monate war (,) das wollt wir natürlich unbedingt (´) für {Unternehmen} (´) und äh  
293 da ich im Jahr noch im Mutterschutz war war das für mich nicht ganz :geklärt: aber als ich dann da  
294 ankam war war mir natürlich sofort klar dass ich diese Chance (1) wenn wir schon 1 Jahr im  
295 Ausland sind (2) unbedingt nutzen sollte dazu arbeiten (,) und äh der {englischsprachiges Ausland}  
296 Aufenthalt das :war: für mich ein sehr sehr großes Glück (´) denn äh {englischsprachiges Ausland}  
297 ist ein Land was jede Arbeitskraft äh benötigt (´) und dort (1) is sicherlich normal dass Mütter nach  
298 6 Wochen wieder arbeiten (,) und äh {englischsprachiges Ausland} hat eine extrem hohe  
299 Frauenquote im Management (´) das heißt ich hatte dort auf gleicher Ebene Kolleginnen (´) ich  
300 hatte eine Vorgesetzte die eine Frau war und ich hatte eine Vor-Vorgesetzte die eine Frau war die  
301 einzige (1) Generalmanagerin die es damals äh in {Unternehmen}Kreis weltweit gab (,)

Franziska Weinert fährt mit einem supra-narrativen Kommentar fort, dass das Leben nun mal seinen Lauf nimmt. Zunächst erzählt sie, dass sie etwas haben, doch sie bricht ab und korrigiert, dass ihr Mann ein Angebot erhält. Nach einer Pause von zwei Sekunden setzt sie hinzu, dass das Angebot einen Aufenthalt in (englischsprachiges Ausland) beinhaltet. Dies passiert im Jahr 1988. Till ist zu diesem Zeitpunkt drei Monate alt. Franziska Weinert kommentiert das Angebot, dass sie dies unbedingt wahrnehmen möchten. Das Angebot kommt von {Unternehmen}. Franziska Weinert argumentiert nun, dass sie sich zu dieser Zeit noch im Mutterschutz befindet. Daher ist etwas für sie noch nicht ganz geklärt. Doch einmal in {englischsprachiges Ausland} angekommen, steht für sie fest, dass sie solch eine Chance - es folgt eine kurze Pause - wenn sie ein Jahr im Ausland leben - erst nach einer Pause von zwei Sekunden fährt sie fort - möchte sie dort auch beruflich tätig sein.

Franziska Weinert kommentiert, dass dieser Aufenthalt in {englischsprachiges Ausland} für sie ein großes Glück ist. Sie argumentiert, dass man dort weitere Arbeitskräfte benötigt. Dort - es folgt eine kurze Pause - ist es sicherlich normal, dass Mütter nach sechs Wochen wieder arbeiten gehen. Hier bezieht sich Franziska Weinert wahrscheinlich auf den Zeitabschnitt nach der Geburt. Sie fährt mit der Argumentation fort, dass es in diesem besagten Land eine hohe Frauenquote im Management gibt. Das bedeutete, dass sie auf gleicher Ebene Kolleginnen hat. Ihre Vorgesetzte ist eine Frau und deren Vor-Vorgesetzte ist ebenfalls eine Frau. Diese ist die Einzige - nach einer kurzen Pause fährt sie fort - Generalmanagerin die es damals im {Unternehmen} Kreis gibt.

Hier stellt Franziska Weinert dar, wie sie die Möglichkeit erhalten, eine Zeit lang im Ausland zu leben und dort auch zu arbeiten. Genau genommen erhält ihr Mann das Angebot. Sie muss sich selbst sogar korrigieren, da sie zunächst davon spricht, dass sie gemeinsam das Angebot bekommen. Doch das Angebot gilt ihrem Mann. Doch aufgrund der Erzählung lässt sich vermuten, dass Franziska Weinert maßgeblich zur Entscheidung, dort für ein Jahr zu leben und zu arbeiten, beteiligt ist. Sie sieht dort auch für sich die Chance, beruflich weiter voranzukommen. Was sie in diesem Land besonders beeindruckt, ist die Tatsache, dass dort weitaus mehr Frauen in den Führungsetagen vertreten sind als in Deutschland. Ob ihr dies bereits vor Antritt der Reise bewusst ist, bleibt hier unklar. Möglicherweise hat sie sich umfassend über die dortigen Optionen informiert, vor allem, was ihre Arbeitsbedingungen betrifft. Eigentlich befindet sich Franziska Weinert im Babyjahr, doch eine solche Chance möchte sie sich nicht entgehen lassen. So wie sie über die Frauen in der Führungsetage spricht, wird auch Franziska Weinert trotz Babypause sich dort um einen Job bemühen. Sie verliert kein Wort darüber, wie es ihrem Mann dort gefällt. Lediglich die Optionen für sich als Frau werden erwähnt.

### ***Kinderbetreuung im Ausland: Z. 301 - 316***

301 einzige (1) Generalmanagerin die es damals äh in {Unternehmen}Kreis weltweit gab (,) (2) äh ja  
 302 die Frage war jetzt äh was mit dem Kind (´) was wir ja herzlich liebten (´) unsern Till (´) und äh wir  
 303 sind dann uns/wir warn ja neu in {englischsprachiges Ausland} wir kannten uns also nicht so  
 304 besonders aus (´) und das wäre äh erinnere ich mich dass es eine ähm kleine (1) Aufregung :war: (´)  
 305 und wir haben uns genau oder ich hab mir genau 4 Wochen Zeit gegeben um äh die Frage der  
 306 Kinderbetreuung zu äh lösen (´) und ähm also wie gesagt (1) für damalige (2) Verhältnisse  
 307 n dreimonatiges Kind in fremde Hände zu geben war also für äh das deutsche Wesen ähm sehr (1)  
 308 sehr ungewöhnlich (,) wir haben dann ähm alle möglichen Form der Kinderbetreuung in  
 309 {englischsprachiges Ausland} ähm in dem wir uns auch wie gesagt noch nicht so gut auskannten  
 310 (´) ähm ausprobiert (´) haben ähm schreckliche Sachen erlebt (´) und am Ende ähm habn wir uns  
 311 äh für damals - in Deutschland geht eigentlich gar nicht - eine Hortlösung entschieden (´) ähm der  
 312 damalige {ausländische} mothercraft society sponsored by (unverständlich) (´) ähm :war: ein  
 313 großes Glück glaub ich für unsern Sohn Till (´) für uns und äh in der Betreuung ähm  
 314 (unverständlich) 1 ähm Erzieherin für 3 Babys (´) (3) ähm wurde also Till dann morgens äh von  
 315 uns dorthin gebracht und abends wieder abgeholt und ähm (1) ja glaub das äh hat ihm eigentlich  
 316 dann ziemlich gut gefallen (,)

Im Anschluss an eine Bedenkpause von zwei Sekunden kehrt sie zum Erzählerüstsatz zurück, dass sie nun vor der Frage stehen, was mit dem Kind geschehen soll. Franziska Weinert kommentiert, dass sie ihren Till von Herzen lieben. Franziska Weinert fährt mit einer Argumentation fort, dass sie in {englischsprachiges Ausland} neu sind und sich daher dort nicht sehr gut auskennen. Franziska Weinert erinnerte sich, dass dies eine kleine - es folgt eine kurze Pause - Aufregung ist. Sie hatten sich, Franziska Weinert korrigiert sich und argumentiert weiter, dass sie sich vier Wochen Zeit gegeben hat um die Frage der Betreuung zu klären. Wie bereits von ihr erwähnt - es folgt eine kurze Pause - ist es für damalige - erneut folgt eine Pause von zwei Sekunden - Verhältnisse ein dreimonatiges Kind zu Fremden zu bringen, nach deutschen Vorstellungen - abermals folgt eine kurze Pause - sehr ungewöhnlich. Sie haben sämtliche Formen der Kinderbetreuung in {englischsprachiges Ausland}, wo sie sich wie erwähnt nicht auskennen, ausprobiert. Franziska Weinert kommentiert ihre Erfahrungen, dass sie dabei „*schreckliche Sachen erlebten* (‘)“ (Z. 310). Am Ende haben sie sich - es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass dies in Deutschland nicht vorstellbar gewesen wäre - für eine Hortlösung entschieden. Erneut kommentiert Franziska Weinert, dass der damalige ausländische Hort großes Glück für Till ist. Dort war in der Betreuung eine Erzieherin für drei Babys verantwortlich. Franziska Weinert fährt nach einer Pause von drei Sekunden fort, dass sie Till morgens zur Betreuung bringen und am Abend wieder abholen. Nach einer kurzen Pause kommentiert sie, dass ihm das gut gefällt.

Franziska Weinert möchte wie zuvor vermutet die Möglichkeit nutzen und dort einem Beruf nachgehen. Es gilt lediglich die Betreuung des Sohnes zu klären. Es kommt ihr wahrscheinlich sehr entgegen, dass dies in diesem Land anders gehandhabt wird als in Deutschland. Die Betreuung eines Kindes von knapp drei Monaten ist dort kein Problem. Was Franziska Weinert sehr entgegen kommt. Für sie ist es unproblematisch ihr Kind in den Hort zu geben. Vermutlich ist diese Einstellung dem Wunsch geschuldet, Familie und Beruf parallel zu haben. Die Handhabe der Kinderbetreuung kommt ihr sehr entgegen. So kann sie sich ohne weiteres auf ihre Karriere konzentrieren. Laut Franziska Weinert gefällt es auch ihrem Sohn in dem besagten Hort.

### ***Hintergrundkonstruktion: Reiseerlebnisse in der Jugend: Z. 316 - 344***

316 ähm (2) wir sind dann in äh {englischsprachiges Ausland} ähm dieses  
 317 Jahr gewesen das war für uns äh insgesamt sehr beglückend (´) ich äh konnte dort den ersten  
 318 internationalen äh (unverständlich) {Unternehmen} als sogenanntes Leadcountry führen (´) (3) äh  
 319 wir sind äh dort sehr viel gereist (´) weil natürlich wenn man weiß dass man nu ein Jahr irgendwo  
 320 lebt dann weiß man um die Endlichkeit (´) wichtige Erfahrung (´) und ähm ich hatte diese  
 321 Endlichkeit schon mal erzählt/erlebt soll ich sagen ich hatte mir ähm nach meinem Abitur bevor ich  
 322 nach ähm (Stadt) ging von meine Eltern vor die interessante Alternative gestellt dass ich entweder  
 323 nach mein Abitur ähm 6 Wochn mit ein ähm Reiterfreund durch Südamerika reisen wollte (´) mit  
 324 der (unverständlich) fahren wollte oder nach Asien reisen wollte (´) ähm aus diesen oder-  
 325 Alternativen haben meine Eltern sich dann für die Südamerikareise entschieden (´) und so war ich  
 326 bereits äh 6 Wochn mit dem Bus und ähm Mathias (2) durch äh Südamerika gereist (´) hab da äh

327 eine ganz ganz wichtige Erfahrung gemacht nämlich dass sich die :Wahrnehmung: unglaublich  
 328 verändert (2) äh mit der Umwelt (,) und :zwar: ähm is Südamerika wie man ja weiß n/noch nicht so  
 329 richtig wirklich hochentwickeltes Land(´) und war´s damals 1978 noch viel weniger (´) (2) und ähm  
 330 ich ähm wir warn im Südn gestartet (´) ähm von (unverständlich) das sah so n bisschen aus wie  
 331 Südspanien wir warn kurz vorher in Ib/Ibiza im Urlaub gewesen oder auf Ibiza in Urlaub gewesen  
 332 (,) und naja das das war sah aus wie (unverständlich) bisschen (,) je me/mehr man nach Norden  
 333 kamen ähm desto weniger zivilisiert war das äh und natürlich dann in den großen Wäldern rund um  
 334 (Stadt?? aber unverständlich) äh da war dann eigentlich gar nichts mehr (,) und ich erinnere mich  
 335 als wir dann mit dem Bus nach 48 Stunden wieder ähm i/in die erste sozusagen ja a/auch  
 336 Busraststätte kam und ich :ein: ein Toilettenraum betrat (´) da war´s mir so dass ich äh irgendwie  
 337 dachte dass sei das luxuriöseste Badezimmer dass ich jemals gesehen ha/hatte (´) und als ich nach  
 338 diesen 8 Wochen (´) in ähm {Stadt} gelandet war äh und weil wir dann nach {Stadt} fuhren um dort  
 339 Mittag zu essen (´) da fand ich ich den Domplatz so sauber dass ich mich kaum ähm (2) getraut hab  
 340 ihn mit Schuhen zu betreten (,) und das äh das hat mit :sehr: ähm (unverständlich 2 Sekunden)  
 341 unsern Ausgangsort kam nach mein Dafürhalten äh hatten die also sämtliche Straßen saniert da  
 342 hatten mindestens 100 neue Geschäfte aufgemacht mit äh herrlichen Auslagen (´) und äh meine  
 343 ganze Wahrnehmung hatte sich verschoben und das fand ich eigentlich ganz interessant (´) ähm und  
 344 dachte mir dass ich mir das merken sollte für mein Leben (,) wie relativ dass doch alles ist (,)

Nach einer Pause von zwei Sekunden fährt sie fort, dass sie nun für ein Jahr in {englischsprachiges  
 Ausland} sind. Es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass dies Jahr für sie sehr beglückend ist.  
 Franziska Weinert fügt dem Kommentar eine Argumentation an. Sie erhält dort die Möglichkeit,  
 den ersten internationalen (unverständlich) als Leadcountry zu führen. Nach einer Pause von drei  
 Sekunden erzählt sie weiter, dass sie dort sehr viel reisen. Als Argument dafür gibt sie an, dass,  
 wenn man weiß, dass man lediglich ein Jahr in einem Land verbringt, weiß man um die Erfahrung  
 der Endlichkeit.

Franziska Weinert gefällt es sehr gut in diesem Land. Zumal ihr dort berufliches Weiterkommen in  
 Aussicht gestellt wird. Die Versorgung des Kindes ist sichergestellt und sie kann sich ihren  
 Karrierezielen widmen. Da es in diesem Land gang und gebe ist die Kinder frühzeitig in den Hort  
 zu geben, muss sie auch nicht mit Kritik rechnen. Weiterhin bereisen sie das Land, da sie die  
 vorhandene Zeit optimal ausnutzen wollen.

Franziska Weinert führt an dieser Stelle eine Hintergrundkonstruktion ein. Sie erzählt, dass sie die  
 Endlichkeit bereits erzählt, sie korrigiert sich, dass sie sie bereits erlebt hat. Nach dem Abitur, bevor  
 sie zum Studium nach {Stadt} geht, stellt sie ihre Eltern vor die Wahl, dass sie nach dem Abitur  
 entweder für sechs Wochen mit einem Reiterfreund nach Südamerika reist, mit der - hier leider  
 unverständlich - fahren wolle oder aber nach Asien reist. Aus diesen Alternativen entscheiden sich  
 ihre Eltern für die Reise nach Südamerika. So fährt Franziska Weinert sechs Wochen mit dem Bus  
 und Mathias - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - durch Südamerika. Franziska Weinert  
 kommentiert dies, dass sie damals die wichtige Erfahrung macht, dass sich ihre Wahrnehmung  
 verändert. Nach einer Pause von zwei Sekunden fügt sie hinzu, dass sich dies auf ihre Umwelt  
 bezieht. Franziska Weinert unterstreicht den Kommentar durch eine Belegerzählung, dass es sich  
 bei Südamerika um kein sehr hoch entwickeltes Land handelt. Sie kommentiert, dass es 1978

wesentlich weniger entwickelt ist. Vermutlich deutet Franziska Weinert an, dass es für sie damals ein Land ist, welches dem Gegenteil der ihr bisher bekannten Welt entspricht.

Nach einer Pause von zwei Sekunden fährt sie fort, dass sie die Reise im Süden des Landes beginnt. Dort ähnelte das Land Südspanien, welches sie kurz vor ihrem Urlaub besucht hat. Sie verbringt den Urlaub zuvor auf Ibiza. Franziska Weinert wiederholt die zuvor getätigte Feststellung, dass dieses Land nun Ibiza ein wenig ähnelt. Je mehr sie in den Norden des Landes reisen, desto weniger zivilisiert ist es dort. Es gibt Wälder rund um, leider ist nicht genau zu verstehen, was Franziska Weinert sagt, vermutlich nennt sie den Namen einer Stadt. Sie kommentiert nun, dass sich dort nichts weiter befindet. Sie fährt mit der Erzählung fort, dass sie mit dem Bus nach 48 Stunden die erste Busraststätte erreichen. Dort angelangt betritt sie den Toilettenraum und ihr kommt der Gedanke, dass dies das luxuriöseste Badezimmer ist was sie je gesehen hat. Als sie nach acht Wochen wieder in {Stadt} landet, fahren sie nach {Stadt} um dort Mittag zu essen. Dort empfindet sie den Domplatz als derart sauber, dass sie sich kaum traut - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - den Platz mit Schuhen zu betreten. Franziska Weinert kommentiert nun dieses Erlebnis, dass dies mit, die nächsten zwei Sekunden sich akustisch nicht zu verstehen, im Ausgangsort hatte nach ihrem „Dafürhalten“ (Z. 341), haben sie dort die Straßen saniert und „mindestens 100 neue Geschäfte aufgemacht mit äh herrlichen Auslagen (‘)“ (Z. 342). Franziska Weinert setzt ihren Kommentar fort, dass sich ihre Wahrnehmung verändert hat, was sie sehr interessant findet. Sie möchte sich diese Erfahrung für ihr Leben merken, wie relativ alles sein kann.

Franziska Weinert präsentiert ihre Einstellungen und Ansichten abermals anhand einer Anekdote. Hier begründet sie, warum sie den Aufenthalt im Ausland derart genossen hat. Bereits nach dem Abitur erhält sie die Möglichkeit, ein fremdes Land zu bereisen. Ganz ihrer aktiven Handlungsweise entsprechend stellt sie die Optionen, unter denen die Eltern wählen dürfen. Franziska Weinert bereist letztlich für sechs Wochen Südamerika. Da sie aus einem sehr guten Elternhaus kommt, wird es dennoch eine sehr luxuriöse Reise durch das Land sein. Daher sind vermutlich ihre Eindrücke zu relativieren. Doch für Franziska Weinert wird wahrscheinlich ein gravierender Unterschied zwischen ihrem bisherigen Leben und dem Niveau der Reise bestehen.

### ***Der Erfolgswille im Ausland: Z. 344 - 375***

344 aber  
345 jetzt wie gesagt warn wir in {englischsprachiges Ausland} wo uns äh wirklich die Kultur extrem  
346 gefallen hat ( ) die {Ausländer} sind ähm sehr kompromissbereite Menschen (‘) ähm ich hab ähm  
347 (2) dort zum ersten mal erlebt :wie: deutsch ich bin (‘) ich hätte vorher gesagt dass ich die  
348 deutschen Tugenden wie Sorgfalt Pünktlichkeit ähm (1) eigentlich nicht so sehr in mir trage (‘) oder  
349 weniger ausgeprägt (1) relativ muss man sagen dass äh vielleicht hätte ich den Arbeitsstil in  
350 Ausland für mich ja auch relativ zu allen andern (‘) (3) und ähm (3) ja ähm ich ähm konnte da  
351 a/aber Ausland man sah auch dass wir Deutschen eben weniger ähm weniger konsensual arbeiten (.)  
352 also eher äh schon mit Ansage (‘) das hab ich damals auch gemacht ich sollte da innerhalb von 9

353 Monaten diesen äh dieses Neuprodukt auf den Markt bring (´) und die {Ausländer} (1) hab mir  
 354 freundlich erklärt dass sie dafür ne neue Anlage brau/äh bauen müssen und dass sowas/so ein  
 355 Prozess 18 Monate dauert (´) für mich heute unverständlich aber für mich damals völlig logisch hab  
 356 ich den lediglich/in dieser Runde gesessen dieser (1) erwachsenen Menschen und dieser erfahrenen  
 357 Menschen die da saßen (´) und ich war ja schon genau 2 Tage im Unternehmen und hab die nur  
 358 angeguckt und hab gesagt ja also "we are payed to make it so we will make it" und ich fand es für  
 359 mich auch irgendwie damals ganz logisch (,) und hätte da auch überhaupt gar kein Zweifel dran  
 360 gelassen (´) war mir schon bewusst dass die ganze Organisation (´) äh mich mit ner kleinen  
 361 Hassmarke ver/versehen hatte aber letztendlich äh war mir das relativ eigentlich egal (´) :ich: hab da  
 362 auf der Leitungsebene getickt und ich sah meine Mission das/das gut zu machen (,) am Ende ähm  
 363 hab wir das als Gruppe auch äh tatsächlich geschafft (´) also die {Ausländer} sind in ihrer  
 364 Selbstwahrnehmung über sich hinaus gewachsen (´) und äh sehr bezeichnend als  
 365 Abschiedsgeschenk haben die mir ein klein Zug geschenkt (´) und mir den TuffTuff Award  
 366 verliehen (,) und dieser TuffTuff Award ähm de/der TuffTuff Train is ein/aus ein Kinderbuch  
 367 entliehen (´) ähm das ist ein kleiner Zug (´) und der fährt immer in ein Tal (,) und der würde so  
 368 gerne mal über den großen Berg (,) und der sieht immer ganz große Züge über diesen Berg  
 369 reinkommen und über diesen äh Berg auch wieder rausführen aber (1) er hat eigentlich nicht genug  
 370 Kraft (,) um über diesn großn Berg zu komm (,) und er nimmt immer wieder Anläufe und das  
 371 klappt nicht so richtig und ähm bemüht sich aber immer wieder und (1) sein Mantra is "I think I can  
 372 make it I think I can make it I Think I can make it" (,) und ähm ja mit diesem Zug wurde ich :dann:  
 373 in ähm in {englischsprachiges Ausland} äh verglichen zumal es natürlich den Zug am Ende  
 374 Kinderbuchs auch gelingt über diesen Berg zu komm (,) und äh äh mir mit dieser Gruppe dann eben  
 375 auch (,)

Franziska Weinert kehrt zu ihrem Erzählgerüstsatz zurück, dass sie sich wie erwähnt in {englischsprachiges Ausland} befinden. Sie kommentiert, dass ihnen die Kultur dort sehr gefallen hat. Die {Ausländer} sind sehr kompromissbereite Menschen. Franziska Weinert erzählt weiter, dass sie - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - dort zum ersten Mal erlebt wie deutsch sie im Grunde ist. Zuvor hat sie vermutet, dass sie die deutschen Tugenden wie Sorgfalt und Pünktlichkeit - es folgt eine weitere kurze Pause - nicht unbedingt in sich trägt. Oder diese zumindest weniger ausgeprägt sind. Nach einer kurzen Pause fährt sie fort, dass sie vielleicht einen relativen Arbeitsstil im {Ausland} im Vergleich zu den Anderen hat. Nach einer Pause von drei Sekunden setzt Franziska Weinert an, ihre Erzählung fortzusetzen „und ähm“ (Z. 350), führt dies jedoch nicht weiter aus. Es folgt eine weitere Pause von drei Sekunden. Franziska Weinert fährt nun mit der Erzählung fort, dass man im besagten Ausland feststellen kann, dass die Deutschen weniger konsensuell arbeiten, sondern eher mit „Ansage“ (Z. 352). Franziska Weinert argumentiert ihre Feststellung, dass sie damals im gleichen Stil arbeitet, da sie dort innerhalb von neun Monaten ein neues Produkt auf den Markt bringen soll. Die {Ausländer} - es folgt eine kurze Pause - haben ihr freundlich erklärt, dass sie dafür eine neue Anlage bauen muss, was einen Zeitrahmen von 18 Monaten umfasst. Franziska Weinert kommentiert nun aus der Retrospektive, dass das aus heutiger Sicht vollkommen unverständlich ist, sie damals in der Runde sitzt - es folgt eine kurze Pause – mit erwachsenen und erfahrenen Menschen. Sie kommentiert diese Situation, dass sie genau zwei Tage in diesem Unternehmen ist, die besagte Runde Menschen anschaut und sagt „we are payed to make it so we will make it“ (Z. 358). Für Franziska Weinert ist das vollkommen logisch. Sie hat auch keinerlei Zweifel daran gelassen. Zudem ist sie sich durchaus bewusst, dass sie im Unternehmen

mit einer „Hassmarke“ (Z. 361) versehen wird. Es folgt ein weiterer eingelagerter Kommentar, dass ihr dies relativ egal ist. Franziska Weinert argumentiert ihre Einstellung, dass sie auf der Leitungsebene „tickte“ (Z. 362) und es ihre Mission ist, dass sie die Aufgabe gut erledigt. Am Ende kann sie die gestellten Aufgaben auch lösen. Sie kommentiert, dass die {Ausländer} über ihre Selbstwahrnehmung herausgewachsen sind.

Gleich zu Beginn des Segmentes stellt Franziska Weinert klar, dass die Personen im Land sehr kompromissbereit sind. Vermutlich bezieht sie sich da bereits auf die Zusammenarbeit mit ihnen im Unternehmen, sie bekommt ihre Ideen durchgesetzt. Es folgt sogleich ein Beispiel der gemeinsamen Arbeit im Laufe eines Projektes. Trotz der Zweifel ihrer Mitarbeiter schafft sie es das Projekt im gesetzten Zeitrahmen durchzuführen. Auch dass sie aufgrund dessen im Unternehmen unbeliebt ist, stört sie nicht weiter. Ihr ist durchaus bewusst, dass eine Führungsperson nicht immer beliebt sein kann. Vermutlich entstammt dieses Selbstbewusstsein der Erziehung in ihrem Elternhaus. Möglicherweise ist ihr dabei auch ihr Mann eine große Stütze und gibt Frau Weinert im Privatleben die nötige Kraft, im Berufsleben ihren Weg zu gehen.

Es folgt ein Einschub, in dem Franziska Weinert nun erzählt, dass sie, sehr bezeichnend für sich, als Abschiedsgeschenk einen kleinen Zug erhält. Man verleiht ihr damit den TuffTuff Award. Franziska Weinert argumentiert den Erhalt dieses Zuges, dass dieser TuffTuff Award, sie bricht ab und setzt erneut an, dass es sich dabei um den „TuffTuff Train“ (Z. 366) handelt, welcher einem Kinderbuch entliehen ist. Dieser Zug fährt stets in einem Tal, dabei möchte er gern über den Berg fahren. Er sieht ständig Züge, die über diesen großen Berg reinkommen und wieder raus fahren. Nach einer kurzen Pause kommentiert sie, dass der kleine Zug eigentlich nicht genug Kraft hat um den Berg zu überwinden. Franziska Weinert argumentiert weiter, dass der kleine Zug immer wieder Anläufe unternimmt, es aber nicht schafft und sich dennoch immer wieder bemüht. Nach einer kurzen Pause fährt sie fort, dass das Mantra des kleinen Zuges lautet „I think I can make it I think I can make it I think I can make it „ (Z. 371ff). Mit diesem Zug wird Franziska Weinert in {englischsprachiges Ausland} verglichen, zumal es der kleine Zug am Ende über den Berg schafft. Ihr gelingt es ebenfalls mit der Arbeitsgruppe das Projekt erfolgreich zu beenden.

Der Einschub macht deutlich, dass Franziska Weinert genügend Selbstbewusstsein hat, sich auch schwer lösbaren Aufgaben zu stellen. Zuvor erwähnt sie, dass sie quasi mit einem „Hassmarker“ im Unternehmen versehen wird. Doch zum Abschied überreicht man ihr sogar ein kleines Präsent, welches ihre Arbeitsmoral widerspiegelt. Ob dies als Kompliment oder als Anspielung auf mögliche überzogene Ansprüche an die Belegschaft gesehen werden kann, ist hier nicht vollends ersichtlich. Franziska Weinert interpretiert dies als positive Geste, schließlich sind sie sogar über die laut Franziska Weinert eigene Selbstwahrnehmung hinaus gewachsen. Was ihr Mann innerhalb

des Jahres geschaffen hat, wird nicht näher thematisiert. Im Vordergrund der Selbstpräsentation stehen die eigenen beruflichen Tätigkeiten. Auf diese Weise hat sich das Angebot für ihren Mann auch positiv auf ihre berufliche Karriere ausgewirkt. Zudem macht sie hier deutlich, dass sie bereits denkt wie eine Führungsperson. Angegebene Ziele müssen erreicht werden. Sie möchte mit vierzig Jahren als Generalmanagerin tätig sein und ist daher auch in ihrem Babyjahr stark auf ihre Karriere fokussiert.

### ***Rückkehr nach Deutschland: Z. 375 - 402***

375 ja in {englischsprachiges Ausland} hab ich dann auch mal :gefragt: äh wir sind ja auch bei  
 376 dem Thema Mütter (´) ähm hab ich mal meine Chefin gefragt ähm ob es denn nicht schädlich sei  
 377 wenn wenn äh Kinder mit fremden Leuten aufwachsen (´) weil die hatten alle ihre Kinder mit  
 378 irgendwelchen Philippinen zu Hause und ich dachte "kann doch nix werden" (´) :und: die haben  
 379 meine Frage gar nicht verstanden (,) dann dacht ich irgendwie aha ist auch interessant (´) nochmal  
 380 zurück zu Südamerika und der Relativität (´) also kann irgendwie vielleicht einfach sein dass in  
 381 Deutschland ne ganz andre Wahrnehmung auf diese Situation Familie und auf :diese: Mutter Kind  
 382 (,) (2) äh Beziehung is (,) damals gab's dann auch schon die ersten wissenschaftlichen  
 383 Veröffentlichung (´) ich weiß nicht mehr wie ähm wie das Buch hieß (´) einer Amerikanerin die  
 384 ähm aber auch schon :sehr: deutlich nachgewiesen hat :dass: mehr auf die Qualität der Beziehung  
 385 ankommt als auf eben die Zeit (´) mir war übrigens sehr klar schon alleine in den ersten 3 Monaten  
 386 in den ich gestillt hab dass ich vermutlich eine (1) schlechte Mutter (1) eine schlechte 24 Stunden  
 387 Mutter bin (´) (2) bin äh an sich schon :sehr: ähm befremdlich meine ganze äh Autonomität äh zu  
 388 verlieren und mich da in den Dienst äh ähm des äh (2) Schrein Quäken und der Anforderung eines  
 389 dreimonatigen Wesens zu stellen (,) also wir auf jedenfall warn glücklich mit Till wir haben ihn auf  
 390 viele Reisen mitgenommen (,) ähm und :äh: sind dann ei/ein Jahr später vom/ haben erst überlegt ob  
 391 wir dableiben (´) die {Ausländer} hätten uns gerne dabehalten (´) aber dann haben die Deutschen  
 392 geschrieben the (unverständlich, kurzer Satz auf Englisch) the german business (,) hat uns äh  
 393 (unverständlich) fand wir (,) ähm und dann sind wir also ähm aufgrund vieler Überlegung die auch  
 394 was damit zu tun hatten dass ähm beide Großeltern in Deutschland (1) äh lebten (2) äh  
 395 zurückgegangen (´) nach ähm {Stadt} zu {Unternehmen} (´) und äh da hat es mein Mann nicht  
 396 gefallen (´) weil äh jetzt wo er mal so n Jahr weg war dann hat man natürlich nun unglaublich viel  
 397 erlebt (´) und man hat sich auch ganz doll weiter entwickelt (1) glaubt man zumindest (´) in der  
 398 eignen Wahrnehmung ist das wahrscheinlich auch so (´) und dann kommt man zurück (´) und hat so  
 399 das Gefühl (1) dass alle so sind wie man sie vor einem Jahr verlassen hat (,) und bei mein Mann (´)  
 400 da kam dann hinzu dass er so/auch noch an dem gleichen Schreibtisch saß(´) dem er sich nun  
 401 endgültig entwachsen fühlte (1) er war dann (1) 7 Jahre bei {Unternehmen} äh und er hatte  
 402 irgendwie (1) ready for a change (,) (4)

Franziska Weinert kehrt zum Erzählgerüstsatz zurück. In {englischsprachiges Ausland} fragte sie - es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass es hier schließlich um das Thema Mütter geht - ihre Chefin, ob es nicht schädlich ist, wenn die Kinder bei fremden Personen aufwachsen. Franziska Weinert argumentiert diese Frage, dass dort alle ihre Kinder mit Philippinen zu Hause lassen. Es folgt ein Kommentar, dass dies ihrer Ansicht nach alles nichts werden kann. Sie fährt mit der Argumentation fort, dass man ihre Frage nicht verstanden hat. Sie kommentiert, dass sie dies wiederum auch interessant findet.

Laut der Darstellung seitens Franziska Weinerts ist es gang und gebe, die Kinder von anderen betreuen zu lassen. Doch die Nannys selbst stammen ebenfalls nicht aus dem {englischsprachigen Ausland}. Zunächst hegt sie Zweifel, ob das der richtige Weg ist. Allerdings wird diese Form der

Kinderbetreuung lediglich den Besserverdienenden möglich sein. Oder anders gesagt, eine Möglichkeit Familie und Karriere zu koordinieren. Doch Franziska Weinert hat bereits deutlich gemacht, dass auch ausreichend Hortplätze zur Verfügung stehen. Welche zur Kinderbetreuung genutzt werden können. Auch Franziska Weinert und ihr Mann haben sich für eine Hortlösung entschieden. Vermutlich ist Franziska Weinert ausschlaggebend für diese Entscheidung.

Es folgt eine Hintergrundkonstruktion. Franziska Weinert kehrt zurück nach Südamerika und der Relativität. Franziska Weinert beginnt eine Argumentation, dass es möglich sein kann, dass es in Deutschland eine andere Sichtweise auf die Situation Familie sowie die Mutter und Kind - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - Beziehung gibt. Damals werden die ersten wissenschaftlichen Erkenntnisse auf diesem Gebiet veröffentlicht. Es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass ihr der Name des Buches nicht mehr bekannt ist. Sie fährt mit der Argumentation fort, dass eine Amerikanerin sehr deutlich nachweisen kann, dass es mehr auf die Qualität der Beziehung ankommt statt auf die Zeit. Franziska Weinert kommentiert nun, dass es ihr äußerst bewusst ist allein in den ersten drei Monaten, in denen sie stillte, dass sie vermutlich - es folgt eine kurze Pause - schlechte Mutter - es kommt zu einer weiteren kurzen Pause - eine schlechte 24-Stunden-Mutter ist. Nach einer Pause von zwei Sekunden erzählt sie weiter, dass es ihr sehr befremdlich erscheint, ihre gesamte Autonomie zu verlieren und sich in die Dienste eines - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - schreienden und quäkenden sowie den Anforderungen eines dreimonatigen Wesens stellt. Im nächsten Satz relativiert sie den vorherigen Kommentar, dass sie sehr glücklich sind und ihren Till sehr viel auf Reisen mitnehmen.

Um ihren Weg der Kinderbetreuung zu rechtfertigen, zieht Franziska Weinert sogleich wissenschaftliche Erkenntnisse hinzu. Diese bescheinigen ihr, dass der von ihr gewählte Weg durchaus richtig ist. Sogleich nutzt Franziska Weinert dies als Legitimierung der frühen Hortbetreuung. Ebenfalls macht sie deutlich, dass sie sich nicht den Wünschen und Ansprüchen ihres Kindes unterordnen kann und will. Gleichzeitig betont sie, wie sehr sie ihr Kind lieben. Hier liegt fast die Vermutung nahe, dass sie ein Kind bekommt, weil es dazu gehört, nicht weil es ihr ausdrücklicher Wunsch ist.

Franziska Weinert kehrt nun zum Erzählgerüstsatz zurück, dass sie ein Jahr später überlegen, ob sie dort bleiben sollen. Der Satz ist geprägt von sprachlichen Unsicherheiten „ähm und :äh: sind dann ei/ein Jahr später vom/ haben erst überlegt ob wir da bleiben (^)“ (Z. 390ff). Sie kommentiert die Überlegungen, dass die {Ausländer} sie gern dabehalten hätten. Dann jedoch schreiben die Deutschen - der folgende kurze Satz auf Englisch ist leider nicht zu verstehen, erst „the german business“ (Z. 392) ist wieder verständlich. Das hat sie - erneut ist ein Wort nicht zu verstehen - findet sie. Franziska Weinert setzt die Argumentation fort, dass sie schließlich aufgrund vieler

Überlegungen, welche zudem mit den Großeltern zu tun haben, welche in Deutschland - es folgt eine kurze Pause - leben. Nach einer weiteren Pause von zwei Sekunden fügt sie hinzu, dass sie daher zurück nach {Stadt} in das Unternehmen gehen. Sie kommentiert die Rückkehr, dass es ihrem Mann dort im alten Unternehmen nicht gefällt. Franziska Weinert argumentiert den Kommentar, dass es ihm nicht gefällt, da er in dem Jahr, wo er nicht in diesem Unternehmen ist, sehr viel erlebt hat. Zudem hatte er sich auch weiter entwickelt. Nach einer kurzen Pause kommentiert Franziska Weinert, dass man dies zumindest glaubt und in der eigenen Wahrnehmung ist dies möglicherweise auch so. Franziska Weinert setzt nun die Argumentation fort, dass man nun zurückkommt und das Gefühl hat - es folgt eine kurze Pause - dass alles so war, wie man es vor einem Jahr verlassen hat. Bei ihrem Mann kommt hinzu, dass er noch am gleichen Schreibtisch sitzt, welchem er sich entwachsen fühlt. Nach einer kurzen Pause fährt sie fort, dass er dann - es folgt eine weitere kurze Pause - seit sieben Jahren in diesem Unternehmen tätig ist. Für ihn ist es nun - Franziska Weinert fügt eine kurze Pause ein - Zeit für eine Veränderung „... äh und er hatte irgendwie (1) ready for a change („)“ (Z. 402).

Franziska Weinert und ihr Mann haben nun sogar die Möglichkeit ihre Zeit im Ausland zu verlängern. Doch ein Schreiben aus Deutschland sowie die Familienangehörigen bewegen sie dazu zurückzukehren. Erstmals wird hier der Bezug zur Familie deutlich. Das dies ein Grund zur Rückkehr ist. Ob es sich dabei um ihre oder seine Familie handelt, ist nicht ersichtlich. Doch nach ihrer Rückkehr fühlt sich ihr Mann nicht wohl an seinem vorherigen Arbeitsplatz. Ob dem tatsächlich so ist oder ob es sich dabei um die Ansicht von Franziska Weinert handelt, kann nicht weiter überprüft werden. Doch aufgrund dessen ist es erneut Zeit für eine berufliche Veränderung der Familie. Leider erzählt Franziska Weinert nicht, inwieweit ihr Mann bei diesem Entscheidungsprozess mitwirkt. Zu vermuten ist hier, dass Franziska Weinert durchaus aktiv auf die Entscheidungen und den beruflichen Werdegang ihres Mannes Einfluss nimmt.

### ***Der Unternehmenswechsel: Z. 402 - 434***

402 (4) äh wir :hatten: ähm (3) in weiser Voraussicht einer  
 403 möglichen anstehenden äh Veränderung (´) aus {englischsprachiges Ausland} :ein: thirtyfive äh  
 404 eine thirtyfive??? Nanny mitgebracht (´) ähm sozusagen das {ausländische} Modell nach  
 405 Deutschland äh importiert (´) das (unverständliches Wort) mit uns dann in {Stadt} und wir sind  
 406 :dann: aber nur noch 1 Monat in {Stadt} gewesen und haben dann äh mit mein Mann gewechselt  
 407 /oder hat eine Stelle angenommen bei damals {Unternehmen} heut {Unternehmen} (´) in {Stadt}  
 408 (´) ja und äh :relativ: naiv hab ich dann gedacht naja dann kündige ich eben auch (´) hm dann geh  
 409 ich eben auch (´) ich werd da schon was finden {Unternehmen} ist ja in {Stadt} und  
 410 {Unternehmen} ist in {Stadt} und vielleicht tut sich ja auch was bei {Unternehmen} (´) so dass äh  
 411 wir das eigentlich ganz angenehm fanden in der gleichen Firma zu arbeiten bin ich dann zu  
 412 {Unternehmen} gefahren und hab gesagt ja ich hätte jetzt also lange in {englischsprachiges  
 413 Ausland} gelebt da gib't so dieses "buy one get one free" (´) äh for free würd ich nich so gerne  
 414 komm aber "buy one get two" fänd ich eigentlich ganz gut (´) und ähm ich wollte mich dann :da:  
 415 jetzt bewerben (´) und zwar wollt ich mich bewerben auf äh eine Stelle als Bereichsleiterin („)  
 416 damals hatte {Unternehmen} 30 Bereichsleiter aber keine Frau (´) und äh das fanden die dann auch

417 n' bisschen komisch (´) erst (´) die wollten/fanden das irgendwie schon ganz attraktiv dass da so ne  
418 Managerin von {Unternehmen} das war ja damals so die Creme der Ausbildung (´) ähm sich äh für  
419 {Unternehmen} interessierte (´) die hattn schon paar Leute von {Unternehmen} eingestellt :und:  
420 dachten „mensch das is ja ne tolle Gelegenheit (´)“ (Z.) aber´s warn' bisschen blöddass ich da jetzt  
421 unbedingt Bereichsleiterin (´) da haben se mich versucht mich n' bisschen zu überzeugen ?? dass ich  
422 doch mal als Managerin da anfang (´) und dass sie mich dann nach'm halben Jahr befördern  
423 würden (´) dem Braten hab ich natürlich nicht getraut (´) hab darauf bestanden als Bereichsleiterin  
424 (´) und weiß äh damals hat ich eine Auseinandersetzung (´) ich hab mein Mann gefragt was er  
425 verdient und das warn damals 160.000 Mark (´) das war viel Geld (´) und da hab ich gesagt gut (1)  
426 dann will ich auch 160.000 Mark haben (´) hab ich dann auch ne Gehaltsforderung gestellt (´) mein  
427 Mann hat damals kommentiert "du prallst?? dich aus dem Markt" (du erinnerst dich?? zum Mann  
428 auf dem Nebensitz??) ja er war da nicht mit einverstanden (´) und äh ich bin dann mit meiner  
429 Forderung Bereichsleiterin und 160.000 Mark äh durchgekommen und zusätzlich äh hatten die auch  
430 gedacht das sei nur das Festgehalt und (1) plötzlich haben die mir da noch ein Bonus angeboten das  
431 fand ich wiederum gut (.) (2) also wir sind als 120/160.000 Mark 30.000 ähm Mark Bonus wenn  
432 das alles gut läuft und 20.000 Mark Umzugsgeld (´) haben wir dann mal ganz schnell ein Haus in äh  
433 {Stadt} renoviert (´) und sind dann samt unseres Sohnes Till und dem Kindermädchen Sonja dort  
434 eingezogen (.) und :ähm: ja

Nach einer Pause von vier Sekunden, setzt sie an, mit der Haupterzählung fortzufahren „äh wir :hatten: ähm“ (Z. 402). Doch Franziska Weinert erzählt nicht weiter, sondern es folgt eine längere Bedenkpause von drei Sekunden. In Voraussicht einer möglichen Veränderung haben sie aus {englischsprachiges Ausland} eine „thirtyfive“ Nanny mitgebracht. Sie argumentiert diese Handlung, dass sie sozusagen das {ausländische} Modell nach Deutschland importiert haben. Diese Nanny zieht mit ihnen auch nach {Stadt}. Dort bleiben sie jedoch nur für einen Monat, dann wechselt, Franziska Weinert bricht ab und korrigiert sich, dass er eine Stelle bei einem anderen Unternehmen in einer anderen Stadt annimmt. Sie kommentiert den Wechsel ihres Mannes, dass sie relativ naiv die Entscheidung trifft, auch zu kündigen und ebenfalls zu wechseln. Franziska Weinert argumentiert ihre Entscheidung, dass Sie davon ausgeht, dass sie dort auch etwas finden würde. Schließlich befindet sich in dieser Stadt noch ein weiteres Unternehmen, oder es tut sich möglicherweise etwas in einem anderen Unternehmen. Zudem empfindet sie es als äußerst angenehm, im selben Unternehmen wie ihr Mann tätig zu sein.

Lediglich einen Monat nach der Rückkehr wechseln beide das Unternehmen. Auch haben sie sich dazu entschieden, das Nanny-System aus dem Ausland nachzuahmen. Vermutlich weil es dort sehr gut funktioniert hat, nehmen sie lieber eine Nanny von dort mit als in Deutschland ein neues Kindermädchen zu suchen. Wahrscheinlich ist es sogar diejenige, welche sie im Ausland selbst beschäftigt haben. Ihr Mann wechselt nun in ein anderes Unternehmen. Aus der Retrospektive bezeichnet sie es als „blauäugig“, ebenfalls das Unternehmen zu wechseln. Vermutlich ist sie stärker auf ihn fokussiert als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Sie arbeitet sogar sehr gern mit ihm im selben Unternehmen. Beide müssen derart hochqualifiziert sein, dass sie ohne weitere Probleme neue Jobs erhalten. Zumindest geht Franziska Weinert davon aus, dass dies bei ihr der Fall sein wird.

Somit fährt Franziska Weinert zum Unternehmen, wo auch ihr Mann arbeitet und erklärte dort, dass sie lange in {englischsprachiges Ausland} lebt und es dort „buy one get one free“ (Z. 413) gab. Allerdings findet sie for free nicht erstrebenswert, aber „buy one get two“ (Z. 414) gefällt ihr sehr. Sie möchte sich nun dort bewerben, auf die Stelle der Bereichsleiterin. Damals hat dieses Unternehmen zwar 30 Bereichsleiter, aber keine Frau. Franziska Weinert kommentiert die Situation, dass sie das auch komisch finden. Vermutlich bezieht sie sich hier auf das Unternehmen. Sie finden es äußerst attraktiv, dass eine Managerin von {Unternehmen}, es folgt ein eingelagertes Kommentar, dass dies die Creme der Ausbildung ist, die sich für ihr Unternehmen interessiert. Franziska Weinert fährt mit der Argumentation fort, dass in diesem Unternehmen bereits einige Leute aus dem anderen Unternehmen angestellt sind. Erneut kommentiert Franziska Weinert, dass sich das neue Unternehmen denkt „Mensch das is ja ne tolle Gelegenheit“ (Z. 420). Allerdings findet es Franziska Weinert nicht besonders schön, da sie ja unbedingt Bereichsleiterin werden möchte. Doch sie wollen sie zunächst überzeugen, dass sie zunächst als Managerin anfängt. Nach einem halben Jahr würde man sie schließlich befördern. Sie kommentiert, dass sie dem „Braten“ natürlich nicht traut. Franziska Weinert setzt die Argumentation fort, dass sie auf der Bereichsleiterin bestand.

Es folgt ein Einschub, in dem sie erzählt, dass es damals einige Auseinandersetzungen gibt. Sie fragt daraufhin ihren Mann, was dieser verdient, und dieser erhält damals 160.000 Mark. Sie kommentiert, dass dies viel Geld ist. Franziska Weinert setzt nun die Argumentation fort, dass sie zu sich selbst sagt, gut - es folgt eine kurze Pause - dass auch sie 160.000 Mark verlangen wolle. Dies stellt sie auch als Gehaltsforderung. Ihr Mann hingegen kommentiert ihre Gehaltsvorstellungen, dass sie sich damit selbst aus dem Markt wirft. Den Kommentar ihres Mannes gibt Franziska Weinert in wörtlicher Rede wieder. Zudem fragt sie umgehend ihren Mann, welcher sich neben ihr im Auto befindet, ob er sich noch daran erinnern kann. Franziska Weinert kommentiert nun ihrerseits den Einwurf ihres Mannes, dass er damit nicht einverstanden ist „ja, er war damit nicht einverstanden“ (Z. 428). Franziska Weinert fährt nun fort, dass sie mit der Forderung als Bereichsleiterin mit einem Gehalt von 160.000 Mark durchkommt. Zusätzlich erhält sie, da sie davon ausgeht, hierbei handele es sich um ein Festgehalt - es folgt eine kurze Pause - plötzlich bieten sie ihr einen Bonus an. Sie kommentiert, dass sie dies natürlich gut findet. Nach einer Pause von zwei Sekunden fährt sie fort, dass sie 160.000 Mark erhält, einen Bonus von 30.000 Mark sowie Umzugsgeld in Höhe von 20.000 Mark.

Sie renovieren damals sehr schnell ein Haus in {Stadt} und ziehen dann samt ihrem Sohn Till und dem Kindermädchen Sonja dort ein. Zuletzt schließt Franziska Weinert die Hintergrundkonstruktion mit einem betonten ja ab „und :ähm: ja“ (Z. 434)

Franziska Weinert bewirbt sich beim selben Unternehmen wo ihr Mann tätig ist. Zunächst hat es den Anschein, als wenn sie sich darum bemühen muss, von den dortigen Personen beachtet zu werden. Doch als sie erfahren, wo sie bereits gearbeitet hat, verändert sich die Situation und sie sind sehr interessiert an Franziska Weinert. Sie kann mittlerweile sogar Forderungen bezüglich ihrer Position sowie ihres Gehaltes stellen. Ihr Mann hingegen hat weniger Vertrauen in ihren Wert auf dem Arbeitsmarkt. Er geht davon aus, dass sie ihren Forderungen nicht nachkommen werden. Ob dies tatsächlich seine Einstellung ist oder aber ob es dabei um die Problematik der Gleichstellung geht, kann an dieser Stelle lediglich vermutet werden. Ersichtlich ist jedoch, dass Franziska Weinert genauso viel verdienen möchte wie ihr Mann. Sie fragt ihn zuvor, wie hoch sein Gehalt ist, um dem ihre Forderungen anzupassen. Auch erzählt sie nicht, ob es ihn letztlich gefreut hat, dass sie den Posten bekommt und sogar sehr viel mehr Geld erhält als ursprünglich verlangt.

Nachdem die Verhandlungen abgeschlossen sind, zieht die Familie samt Kindermädchen um.

### ***Entwicklung der eigenen Karriere während der zweiten Schwangerschaft: Z. 434 - 468***

434 und dann ähm warn wir da (´) und da muss man sagen dass äh  
435 {Unternehmen} zu dem Zeitpunkt eine (2) ausgesprochen ähm tolle Kultur hatte (´) das Haus  
436 J{Unternehmen} hatte ähm das Credo ausgesprochen "Unternehmer dem Unternehmen" und das äh  
437 das wirklich gelebt (´) während ich das gewohnt war bei {Unternehmen} also alles mit allen  
438 abzustimmen (´) und was auch gut ist weil es eben zu hohen Konsens führte war das bei  
439 {Unternehmen} so dass man sagte/wenn man sagte naja könnt ich vielleicht mal n Film drehen dass  
440 ich ne Million investieren könnten wir vielleicht auch äh angucken wie er aussehen sollte (´) und  
441 sich alle anguckt haben und gesagt "na wenn du da/wenn du denkst dass es richtig ist dann mach  
442 das mal" (,) ja ich hatte also ne sehr (1) sehr schöne Zeit da (´) äh mit mein Mann (´) ähm der (1)  
443 Manager war und ich :war: Manager zunächst auf ähm (2) Leit (unverständliches Wort) (´) und  
444 dann äh wurde ich äh befördert äh auf die "Spitze" (´) das war so die größte Auszeichnung die man  
445 {Unternehmen} im Geschäft äh eigentlich haben konnte (,) da/die Marke machte damals eine  
446 Milliarde (´) und auch da ganz interessant man konnte sich nicht vorstellen dass das jemand betreut  
447 der kein (1) Hintergrund in dieser Branche hatte (,) und bis dahin hat ich ja {Produkt} und  
448 n bisschen (unverständlich) gemacht (´) aber keine (1) kein/keine {Produkt} Erfahrung (´) und ich  
449 ((irgendwas piepst im Hintergrund, wahrscheinlich das Auto) wurde damals gefragt worden ob  
450 ich äh ob äh irgendeiner in meiner Familie (lacht bis +) ne Fabrik in {Ausland} hatte (+) (,) und als  
451 ich äh das auch verneinte (1) hab ich dann äh war das als?? skeptisch (´) muss man sagen äh das zu  
452 dem Zeitpunkt ähm als mir diese Beförderung angetragen wurde ich schon vermutete dass äh ich  
453 mit dem zweiten Kind schwanger bin (´) (3) und ähm das war dann auch so (´) aber ich hab dann äh  
454 e/in/in den 9 :Monaten: ähm ein doch äh als ich noch gearbeitet hab ein sehr großen Erfolg (,) ähm  
455 für ähm J{Unternehmen} gemacht wie auch damals bei {Unternehmen} mit {Produktname} (,) wo  
456 ich das (unverständlich) Konzept ein/eingeführt habe was ich eigentlich den ganzen Markt  
457 ähm/ähm/ähm revolutioniert hab (,) hab ich jetzt äh da war s so die {Produktname} hatte große  
458 Schwierigkeiten mit dem Marktanteil und äh die klassischen Themen halfen nicht und ich hatte  
459 dann gesagt ok wir schlenkern (´) das war damals was :ganz: besonderes (´) schlenkern heißt dass  
460 man ein Produkt neben das Hauptprodukt stellt (´) und das war in einer Situation wo s ne große  
461 Diskussion gab unter Marketingexperten (1) damals hatte {Marke} ein {Produkt}  
462 rausgebracht und das hatten sie "Fels" genannt (´) also sie hatten nicht die Marke  
463 genommen (´) und ähm ich würde jetzt also sozusagen die äh {Produktname} teilen (,) und das hat  
464 äh (1) zu sehr großen ähm Konflikten im Unternehmen geführt (´) also bis dahin dass äh Leute gar  
465 nich mehr mit gesprochen haben weil ich an die heil/die heilige Kuh ran ging (´) aber (2) kann man  
466 sich ja jetzt schon vorstellen dass ich das durchgezogen habe weil ich davon überzeugt war das  
467 alles gut getestet hatte (1) und dann ist ja das auch mit {Produktname} einer der ähm ja ähm die  
468 Idee/die nach {Produktname} erfolgreichste Einführung in den Markt ähm (1) geworden (,)

Franziska Weinert fährt mit dem Erzählerüstsatz fort, dass sie schließlich angekommen sind. Sie argumentiert nun, dass das Unternehmen zum damaligen Zeitpunkt - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - eine sehr gute Kultur hat. Das Unternehmen hat das Credo ausgesprochen „Unternehmer dem Unternehmen“ (Z. 436). Sie kommentiert, dass das Unternehmen dieses Credo auch lebt. Franziska Weinert führt die Argumentation fort, dass sie im vorherigen Unternehmen gewohnt ist, alles mit anderen abzustimmen. Es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass dies auch gut ist, da es zu einem hohen Konsens führt. Sie fährt fort, im neuen Unternehmen wurde es wie folgt gehandhabt, dass, wenn sie beispielsweise einen Film drehen wolle und dafür eine Million zu investieren sind und sie vorschlägt, dass sich alle überlegen wie er auszusehen hat. Da sehen sich die anderen Mitarbeiter an und sagen ihr, dass, wenn sie denkt, dass es richtig ist, solle sie es auch tun. Diesen Aspekt stellt Franziska Weinert sogar mit einer wörtlichen Rede dar „na wenn du da/wenn du denkst dass es richtig is dann mach das mal“ (Z. 441ff). Franziska Weinert kommentiert nun, dass sie dort eine sehr - es folgt eine kurze Pause - schöne Zeit hat. Diese hat sie zusammen mit ihrem Mann. Nach einer kurzen Pause fügt sie hinzu, dass dieser dort Manager ist und sie zunächst Manager war auf - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - Leit, der Rest ist leider aufgrund der Akustik schlecht zu verstehen, vermutlich meinte sie die Leitungsebene. Danach wird sie an die Spitze befördert. Sie kommentiert, dass dies die größte Auszeichnung ist, die man im Unternehmen erhalten kann.

In diesem neuen Unternehmen vertraut man ihr soweit, dass sogar größere Investitionen nicht weiter abgesprochen werden müssen. Weiterhin ist sie so erfolgreich, dass sie weiter befördert wird. Auch ihr Mann hat im Unternehmen die Position eines Managers inne. Beide sind somit äußerst erfolgreich in ihrem Beruf. Sie ist sehr zufrieden mit ihrer Tätigkeit dort im Unternehmen. Allerdings erzählt sie nichts über dortige Aufgabengebiete oder wie ihr Mann auf die Beförderung reagiert hat - was durchaus interessant ist, da es bereits Auseinandersetzungen gibt als Franziska Weinert ihre Gehaltsforderungen denen ihres Mannes anpasst. Doch sie spricht für beide, dass es ihnen dort sehr gefällt.

Franziska Weinert argumentiert nun weiter, dass das besagte Unternehmen damals einen Umsatz in Höhe von einer Milliarde Euro macht. Interessant ist hier, dass man sich nicht vorstellen kann, dass das jemand betreute der kein - es folgt eine kurze Pause - Hintergrundwissen in dieser Branche besitzt. Bis dahin ist Franziska in einem Produktbereich sowie in, leider ist das Folgende unverständlich, tätig. Allerdings verfügt sie nicht über - es folgt eine kurze Pause - Erfahrungen im Bereich Food. Sie wird damals sogar gefragt, ob sie oder jemand aus der Familie, Franziska Weinert lacht nun und erzählt weiter, ob sie eine Fabrik in Kenia hat. Als sie dies verneint - es folgt

eine kurze Pause - sind sie skeptisch. Ob dies auch so gesagt wird, ist aufgrund der mangelnden Tonqualität an dieser Stelle nicht nachvollziehbar.

Franziska Weinert betont hier, dass sie im Grunde keinerlei Erfahrung in ihrer neuen Branche verfügt. Dennoch ist sie äußerst erfolgreich in der Vermarktung der Produkte. Vermutlich orientiert sie sich an den Paradigmen des Marktes und kann diese auf jede Produktpalette anwenden.

Es folgt ein Einschub, dass Franziska Weinert zu dieser Situation hinzufügen wolle, dass zu diesem Zeitpunkt, als man ihr die Beförderung zuträgt, sie bereits die Vermutung hat, dass sie mit dem zweiten Kind schwanger ist. Nach einer Pause von drei Sekunden kommentiert sie, dass dies auch so ist. Doch in den neun Monaten, in denen sie noch tätig ist, hat sie einen sehr großen Erfolg für das Unternehmen, ähnliches ihres früheren Arbeitgebers mit einem bestimmten Produkt. Dort führt sie ein Konzept ein, womit sie den gesamten Markt revolutioniert. Sie argumentiert, dass das Produkt große Schwierigkeiten mit dem Marktanteil hat und die gängigen Themen helfen nicht. Franziska Weinert führt daraufhin das Schlenkern ein. Sie kommentiert ihr Vorgehen, dass dies damals etwas sehr besonderes ist. Schlenkern bedeutet, dass man neben das Hauptprodukt ein Nebenprodukt stellt. Sie kommentiert erneut, dass es in solch einer Situation große Diskussionen unter Marketingexperten gibt. Sie argumentiert, dass damals eine gewisse Marke ein Produkt auf den Markt bringt, welches sie „Fels“ nennen. Nachdrücklich betont Franziska Weinert dieses Vorgehen, dass sie nicht die Marke dafür genommen hat. Franziska Weinert hingegen teilt nun sozusagen das Produkt. Dies führt zu - es folgt eine kurze Pause - großen Konflikten innerhalb des Unternehmens. Es geht sogar so weit, dass einige der Mitarbeiter nicht mehr mit Franziska Weinert sprechen, da sie die „heilige Kuh“ (Z. 465) des Unternehmens anpackt. Franziska Weinert setzt an, fortzufahren „aber“ (Z. 465) bricht jedoch ab und kommentiert nach einer Pause von zwei Sekunden, dass, wie man sich vorstellen kann, sie ihren Plan durchzog, weil sie überzeugt ist, dass sie alles gut getestet hat. Letztendlich wird mit diesem Produkt die Idee, hier bricht Franziska Weinert ab und erzählt, dass dies nach einem anderen Produkt die erfolgreichste Einführung in den Markt - es folgt eine kurze Pause - wird. Kaum dass sie das Produkt auf den Testmarkt gebracht hat. Zum Zeitpunkt der Beförderung wird Franziska Weinert zum zweiten Mal schwanger. Doch innerhalb der neun Monate bis zur Geburt des Kindes führt sie noch äußerst erfolgreich ein Produkt für das Unternehmen in den Markt ein. Abermals wird der Anschein einer guten Selbstpräsentation geweckt. Selbstverständlich ist ihre Produkteinführung eine der erfolgreichsten überhaupt. Im Unternehmen hat sie aufgrund ihrer Art und Weise einige Gegner ihrer Arbeitsmoral. Doch darum kümmert sich Franziska Weinert nicht. Sie hat lediglich ihr Ziel vor Augen. Bereits in der Zeit im Ausland, deutet sie an, dass sie schon damals wie eine Führungsperson agiert.

## **Kreativität in der Kinderbetreuung: Z. 468 - 495**

468 also  
469 kaum dass ich das Produkt in Testmarkt gebracht hatte (´) habn wir äh (4) dann ähm (3) wurd ich  
470 dann ähm ging ich dann also in Mutterschutz (´) und ähm inzwischen hatte uns ähm Sonja ähm  
471 verlassen (´) das Modell {ausländische} Nanny in Deutschland (1) hat sich nur so drei minus bewährt  
472 (´) würde ich mal im Nachhinein sagen und die Frage war ja jetzt was/wie organisieren wir das (´)  
473 (2) und äh ich war der Meinung dass man nicht nur äh das in jedem Fall das bei uns zu Hause  
474 stattfinden sollte (´) also dass die Tatsache dass man das Kind morgens nicht aus´m Schlaf reißen  
475 muss ähm nicht ähm (2) zwingen muss sich äh anzuziehen dass also diese ganze Hektik (1) die man  
476 sich am besten erspart wenn jemand ins Haus kommt (´) da wir natürlich (1) relativ viel Geld hatten  
477 (wieder piepst es im Auto) aber dann ja (1) irgendwie doch nicht so viel dass wir uns jetzt ne eigene  
478 Angestellte leis/leisten konnten (´) haben wir eine Anzeige aufgegeben (´) und haben :ähm: sowohl  
479 ein Kindermädchen gesucht als auch eine Familie die ihr Kind noch zu uns brachte (,) und ähm aus  
480 3 Familien haben wir dann eine Familie ausgewählt (´) und fortan kam dann morgens äh Anett zu  
481 uns (´) die die Kinder betreute (´) und Basti der im Alter von (1) Till war (,) und ähm (1) das äh im  
482 Nachhinein glaub ich war das äh ne sehr gute Entscheidung (´) weil die natürlich für eine Mutter (2)  
483 extrem entlastend ist (´) ähm weil wie gesagt eben (1) man sich morgens jede Menge Stress erspart  
484 und (1) theoretisch wenn das Kind auch schon mal zu Hause ist auch abends äh mehr flex/mehr  
485 Flexibilität erlaubt (,) ja ähm (2) wir haben ähm damals auch anekdotisch ganz interessant (´) äh  
486 auch äh standen ja andre Frauen ähm kennengelernt (´) ich kam damals als wir nach {Stadt} :kam:  
487 und nicht wollten dass Till also nur (1) in der Eins-zu-eins-Beziehung mit :der: {ausländischen}  
488 Nanny aufwacht äh eine Anzeige aufgegeben (´) äh Till ein Jahr neu in {Stadt} sozusagen sucht  
489 Anschluss (´) und da hat sich äh eine Frau/haben sich auch mehrere Leute gemeldet unter anderem  
490 ähm eine Frau (1) mit auch einem Sohn Basti aber einem anderen (´) Maria Lehmann (´) Marie  
491 Lehmann machte damals ähm zeitweise Verkaufsvertretung und es war irgendwie nett (´) wir haben  
492 dann gemeinsam unser zweites Kind gekriegt und waren sehr befreundet (´) und äh Maria Lehmann  
493 (3) kandidiert grade zur Zeit auf äh (2) auf die Position des ersten Bürgermeisters bei äh in {Stadt}  
494 (´) ja und ich war sehr stolz auch auf den Werdegang meiner Freundin der so ganz anders ist als  
495 meiner (,) ja also wie gesagt die/diese (unverständlich) war eigentlich ne sehr schöne Zeit in {Stadt}

Franziska Weinert fährt mit dem Erzählgerüstsatz fort, sie hatten. Doch hier spricht sie nicht weiter, sondern es folgt eine Pause vier Sekunden. Sie beginnt erneut, „dann ähm“ (Z. 469), doch es kommt erneut zu einer längeren Pause von knapp drei Sekunden. Schließlich setzt sie die Erzählung fort, dass sie dann in den Mutterschutz geht. In der Zwischenzeit hat sie die Nanny namens Sonja verlassen. Franziska Weinert kommentiert, dass sie das Modell einer {ausländisch} Nanny in Deutschland - es folgt eine kurze Pause - lediglich mit einer schlechten drei bewertet. So sieht es Franziska Weinert im Nachhinein. Die Frage, die sich nun stellt, ist, wie nun die Kinderbetreuung organisiert werden soll. Nach einer Pause von zwei Sekunden beginnt Franziska Weinert eine Argumentation, dass es ihrer Ansicht nach bei ihnen zu Hause stattfinden muss. Für sie ist die Tatsache, dass sie ein Kind morgens nicht aus dem Schlaf reißen muss und sie nicht. Erneut folgt eine Pause von zwei Sekunden, bevor sie fortfährt, dass sie sie nicht zwingen muss sich anzuziehen. Die Hektik am Morgen - es folgte eine kurze Pause - erspart man sich, wenn jemand ins Haus kommt. Franziska Weinert setzt die Argumentation fort, dass sie - es folgt eine kurze Pause - relativ viel Geld haben, aber zugleich - erneut kommt es zu einer kurzen Pause - nicht so viel, dass sie sich eine eigene Angestellte leisten können. (Seltsam, zuvor hatten sie doch auch eine Nanny. Oder nahm diese weniger, da sie nicht aus Deutschland stammte)

Sie gaben eine Anzeige auf und suchten dabei ein Kindermädchen und eine Familie, welches ihr Kind zu ihnen bringt. Aus drei Familien wählen sie eine aus. Von nun an kommt morgens Annett in das Haus von Franziska Weinert und betreut die Kinder. Basti, welcher im Alter von - es folgt eine kurze Pause - und - erneut folgt eine kurze Pause, bevor Franziska Weinert kommentiert, dass dies im Nachhinein eine sehr gute Entscheidung ist, da dies für eine Mutter - weitere Pause von zwei Sekunden - extrem entlastend ist. Sie fährt mit der Argumentation fort, da wie sie bereits sagt - es folgt eine weitere kurze Pause - man sich morgens viel Stress erspart. Nach einer kurzen Pause erzählt sie weiter, dass es theoretisch, wenn das Kind bereits zu Hause ist, die Möglichkeit auf mehr Flexibilität besteht. Als Ergebnissicherung von Franziska Weinert gibt sie ein betontes „ja“ (Z. 485) von sich.

Franziska Weinert und ihr Mann trennen sich von ihrem Kindermädchen, welches sie aus dem Ausland mitgebracht haben. Doch die Entscheidung wird weder begründet noch sonst in irgendeiner Art kommentiert. Vermutlich kommt es zu Differenzen zwischen Franziska Weinert und der Nanny. Oder Frau Weinert erwartet einen anderen Standard, welcher nicht erfüllt werden kann. Doch nun muss ein neues Kindermädchen eingestellt oder die Betreuung des Sohnes auf eine andere Art und Weise organisiert werden. Was verwundert, ist die Aussage, dass sie nicht über genügend finanzielle Mittel verfügen, ein eigenes Kindermädchen anzustellen. Schließlich haben sie sich sogar eine Nanny aus dem Ausland mitgebracht. Möglich ist hier jedoch, dass die Gehaltsvorstellungen in Deutschland einem anderen Standard entsprechen. Bei der Suche ist Franziska Weinert sehr kreativ, sie schaltet eine Anzeige auf der Suche nach Gleichgesinnten sowie einem passenden Kindermädchen. Abermals übernehmen sie beziehungsweise Franziska Weinert die aktive Rolle und haben die Option aus drei Familien zu wählen. Sie wählt eine Konstellation, die ihrer Einschätzung nach am besten zu ihnen passt. Franziska Weinert argumentiert sogleich, warum sie sich für dieses Model entscheidet. Vordergründig um ihrem Kind einen entspannteren Tag zu ermöglichen. Doch vermutlich bezieht sich dies eher auf die Planungen von Franziska Weinert. Sie versucht zwar auch eine optimale Lösung für ihren Sohn zu finden, doch gleichzeitig achtet sie sehr darauf, auch ihren Alltag angenehmer zu gestalten.

Nach einer Bedenkpause von zwei Sekunden folgt ein Einschub. Diesen kündigt sie an, indem sie erzählt, dass sie damals, was auch anekdotisch recht interessant ist, auch andere Frauen kennenlernt. Als sie, beziehungsweise sie und ihr Mann nach {Stadt} ziehen, möchte sie nicht, dass Till lediglich - kurze Pause von einer Sekunde - in einer Eins-zu-eins-Beziehung mit der {ausländischen} Nanny aufwächst. Daher geben sie eine Anzeige auf, Till neu in der Stadt, sucht Anschluss. Dabei meldet sich eine Frau, Franziska Weinert bricht den Satz ab und erzählt, dass sich mehrere Personen melden, unter anderem auch eine Frau. Nach einer kurzen Pause fügt sie hinzu, dass sie auch einen

Sohn Namens Basti hat, dies aber ein anderer ist. Franziska Weinert nennt nun den Namen der Frau. Sie heißt Maria Lehmann. Franziska Weinert korrigiert, sie heißt Marie Lehmann und macht zu diesem Zeitpunkt temporäre Verkaufsvertretung. Franziska Weinert kommentiert, dass dies irgendwie nett ist. Sie bekommen gemeinsam das zweite Kind und sind eng befreundet. Sie erzählt das Maria Lehmann - es folgt eine längere Bedenkpause von drei Sekunden - dass sie mittlerweile kandidiert auf - erneut kommt es zu einer Bedenkpause von zwei Sekunden - die Position des Bürgermeisters in {Stadt}. Franziska Weinert beendet diese Anekdote mit einem betonten „ja“ (Z.494) und kommentiert, dass sie sehr stolz auf den Werdegang ihrer Freundin, welcher sich sehr von dem ihren unterschied, ist.

In einer Ergebnissicherung erzählt sie, dass es wie gesagt eine sehr schöne Zeit in {Stadt} ist.

Anhand einer Anekdote, wie es für Franziska Weinert typisch erscheint, erzählt sie, wie sie die heutige Bürgermeisterin einer großen Stadt kennengelernt hat. Um ihren Sohn nicht nur mit dem Kindermädchen in Kontakt treten zu lassen, schalten sie eine weitere Anzeige für weitere Spielkameraden für ihren Sohn. Abermals geht sie dabei sehr kreativ vor, wie sie es in ihrem Job auch gewohnt ist. Im Grunde genommen managt sie das Leben ihres Sohnes. Wie fast nicht anders zu erwarten, lernt sie dabei auch die entsprechende Schicht kennen, wie die heutige Bürgermeisterin von {Stadt}. Franziska Weinert ist stolz auf den Werdegang ihrer Freundin, obwohl die Formulierung etwas anderes, beziehungsweise eine Distanz vermuten lässt. Schließlich ist sie bei ihrem Kennenlernen beruflich noch nicht sehr weit oben auf der Karriereleiter.

### ***Jobwechsel nach der Geburt des zweiten Sohnes: Z. 496 - 526***

496 (´) und dann äh kam es so dass äh an dem Tag als unser zweiter Sohn geboren wurde ähm  
 497 {Unternehmen} an {Unternehmen} beziehungsweise {Unternehmen} verkauft (wieder in piepsen  
 498 im Auto) wurde (´) und :ähm: das äh führte dann dazu dass äh (3) äh ich mich äh  
 499 entschieden/sowieso entschieden hatte dass ich mal etwas anderes machen wollte als Personal (´)  
 500 und ich hatte bevor ich in Mutterschutz ging den Wunsch geäußert (1) äh entgegen der Empfehlung  
 501 :von: allen die/dass ich gern in den ETB?? Bereich wollte (,) und {Unternehmen} hatte so ne kleine  
 502 (1) Enklave (2) äh eines außer Haus Geschäftes (,) das is das wenn man in verschiedene Cafés  
 503 Krankenhäuser Restaurants und so weiter liefert (,) ich dachte das wäre ne interessante äh Art äh ein  
 504 anderes Personal sich mal anzugucken (,) und ähm wollte das (,) ETB?? Personal war damals  
 505 relativ unterentwickelt das galt auch als unschick (,) weswegen ich mich daran erinnere dass jeder  
 506 meiner Mitarbeiter mich während meines Mutterschutz äh äh besuchen kam um mich davon zu  
 507 überzeugen dass ich meine Entscheidung dochmal revidieren sollte (,) anyway (,) also auf jeden  
 508 Fall hat äh äh in der Zeit wurde dann also {Unternehmen} verkauft (´) und interessanterweise  
 509 war´s so dass der :Bereich: in dem ich dann ähm als Leiterin :vorstehen: sollte (´) war  
 510 einer der ersten die integriert werden sollte mit dem {Unternehmen} business (,) und äh nu war das  
 511 so in diesem ETB?? Bereich da saßen Leute die warn/die saßen da seit (2) ähm 30 Jahren (´) und (1)  
 512 die wussten auch alle genau wie das geht (´) und die hatten sozusagen :auf: eine wie mich genau  
 513 gewartet (´) und (1) der erste Satz der mir entgegen schwang?? :war: "mit dir sind wir in einem Jahr  
 514 fertig" (,) das heißt also die hatten ihr Schlachturteil bereits gefällt bevor ich kam (,) und ich hat ja  
 515 auch n bisschen Ruf der mir voraus eilte (,) ähm und äh ja und dann passierte etwas (´) (3) nämlich  
 516 da saßen alle diese alten Zigarre rauchenden Männer (´) die genau wussten wie die Welt geht (´)  
 517 aber (2) sie konnten kein englisch (,) und nun waren wir von einem kanadischen/Teil eines  
 518 englischen Konzerns (,) und die einzige (´) :die: in diesem Kreis englisch konnte (´) die war ich (´)  
 519 und ich wusste auch wie man mit englischen Konzernen umging (,) und plötzlich (1) :war: das

520 natürlich mein absolut großes Glück (´) weil plötzlich war ich die beliebteste Mitarbeiterin (,) in  
521 dieser Enklave (,) weil (1) es war völlig klar dass wenn jemand (unverständlich 1,5 Sekunden)  
522 kommt dann war ich das (,) und es war wirklich mein großes Glück und ich kann sagen dass ähm  
523 die/diese ja schwere Zeit wenn man 2 Vertriebe zusammenlegen muss (2) wenn man die Hälfte der  
524 Mitarbeiter abbaun/ wenn man aus zwei Sortimenten ein Sortiment macht (´) das ist nicht so ganz  
525 einfach (´) aber ich würde für das Unternehmen sagen was äh was äh mit dem Team was ich hatte  
526 :und: der Art wie ich da arbeiten konnte war das schon (1) :sehr: außergewöhnlich gute Zeit (,)

Franziska Weinert fährt mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass an dem Tag, als ihr zweiter Sohn geboren wird, das Unternehmen an ein anderes Unternehmen verkauft wird. Vermutlich bezieht sie sich hier auf ihren Arbeitgeber. Es folgt eine Argumentation, dass dies dazu führt, dass - es folgt eine längere Bedenkpause von drei Sekunden - sie sich entscheidet, sie bricht ab und korrigiert, sie hat sich entschieden etwas anderes zu machen als Personalwesen. Franziska Weinert setzt nun die Argumentation fort, dass sie, bevor sie in den Mutterschutz geht, den Wunsch äußert - es folgt eine kurze Pause, bevor sie den Kommentar hinzufügt, dass dies entgegen der Empfehlung von „allen“ (Z. 501) geschieht. Sie wolle in den ETB-Bereich wechseln. Das Unternehmen hat eine kleine - Einwurf einer kurzen Pause - Enklave - weitere Bedenkpause von zwei Sekunden - eines „Außer-Haus-Geschäftes“ (Z. 502). Sie fügt hinzu, dass diese in verschiedene Cafés, Krankenhäuser und Restaurants liefert. Franziska Weinert kommentiert, dass sie denkt, dies sei eine interessante Art um sich anderes personalwesen anzusehen. Sie fährt mit der Argumentation fort, dass das ETB-Marketing damals unterentwickelt und als „unschick“ (Z.505) gilt.

Franziska Weinerts Entscheidung, die Branche zu wechseln, fällt zusammen mit dem Verkauf des Unternehmens. Möglicherweise resultiert ihre Entscheidung des Branchenwechsels aus dem Verkauf des Unternehmens. Oder sie hat es tatsächlich bereits vor dem Verkauf für sich entschieden. Sie möchte sich mit einem neuen Gebiet des Personalwesens vertraut machen und erhält auf diesem Wege die Möglichkeit dazu.

Es folgt ein Einschub, dass aus diesem Grund sie jeder ihrer Mitarbeiter während des Mutterschutzes besucht um sie zu überzeugen, dass sie ihre Entscheidung revidiert.

Mit dem Wort „anyway“ (Z. 507) beendet Franziska Weinert den Einschub und kehrt zum Erzählgerüstsatz zurück. Zur besagten Zeit wird das Unternehmen verkauft. Wahrscheinlich bezieht sie sich hier auf ihren ehemaligen Arbeitgeber. Franziska Weinert argumentiert nun, dass interessanterweise der Bereich, dem sie als Leiterin vorstehen sollte, nun einer der ersten war, die mit dem Business des neuen Unternehmens integriert werden. In diesem ETB-Bereich hingegen sitzen Personen, die dort seit - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - 30 Jahren sitzen. Nach einer kurzen Pause fügt sie einen eingelagerten Kommentar ein, dass diese Personen sehr genau wissen was sie tun. Auf eine wie Franziska Weinert hatten sie gewartet. Der zweite Teil des Kommentars darf sicherlich ironisch verstanden werden. Franziska Weinert fährt fort „und“ (Z. 512), fügt jedoch

eine kurze Pause ein, bevor sie weiter spricht, dass der erste Satz, den man ihr entgegenbringt, lautet „ mit dir sind wir in einem Jahr fertig“ (Z. 513ff). Hieran erinnert sich Franziska Weinert offensichtlich noch sehr genau, da sie den zuvor benannten Satz in wörtlicher Rede wiedergibt. Sie kommentiert diesen Satz, dass sie ihr Urteil über sie bereits gefällt hatten, bevor sie da war. Zudem hatte sie einen Ruf, der ihr bereits vorauseilt. Es folgt ein Kommentar, dass daraufhin etwas passiert ist. Nach einer Pause von drei Sekunden argumentiert sie den zuvor getätigten Kommentar, dass da nun diese rauchenden Männer sitzen und denken sie kennen die Welt. Ein betontes „aber“ (Z. 517) deutet auf einen Wandel der Situation hin. Franziska Weinert führt die Argumentation fort, diese Herren können kein Englisch und sind aber nun von einem kanad, Franziska Weinert bricht ab und korrigiert, sie sind Teil eines englischen Konzerns. Die Einzige, die in diesem Kreis Englisch kann, ist Franziska Weinert. Zudem weiß sie, wie mit englischen Konzernen umzugehen ist. Plötzlich - nach einer kurzen Pause folgt ein eingelagertes Argument, dass das für sie großes Glück ist - ist sie die beliebteste Mitarbeiterin in dieser besagten Enklave. Franziska Weinert fährt mit der Argumentation fort, dass dem so ist, weil - es folgt eine kurze Pause - es klar ist, dass, wenn eine Person kommt - die anschließenden 1,5 Sekunden sind aufgrund von Störgeräuschen nicht zu verstehen - dann ist sie das. Erneut kommentiert sie, dass es ihr großes Glück ist. Sie argumentiert weiter, das es eine schwere Zeit ist als zwei Betriebe zusammengelegt werden. Nach einer Bedenkpause von zwei Sekunden fährt sie fort, die Hälfte der Mitarbeiter müssen abgebaut werden und aus zwei Sortimenten wird eines. Sie kommentiert, dass dies nicht einfach ist. Allerdings kann sie für das Unternehmen sagen, dass das Team, was sie dort hat sowie die Art wie sie arbeiten kann, ist - es folgt eine kurze Pause - eine sehr „außergewöhnlich gute Zeit“ (Z. 526).

Franziska Weinert macht hier noch deutlich, dass sie als Kollegin und Chefin sehr geschätzt wird, da viele Mitarbeiter sie im Mutterschutz besuchen und versuchen von diesem Wechsel abzubringen. Dies steht ein wenig im Kontrast zur ihrer Darstellung, wie sie im Ausland aufgenommen wird. In Deutschland scheinen die Mitarbeiter sie zu mögen, während es den Anschein hat, dass sie im Ausland für ihre rigorose Art ein wenig auf distanzierteres Verhalten stößt. Der Eindruck kann anhand der Erzählung auch vollkommen falsch interpretiert sein.

Im neuen Unternehmen steht man ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten auch skeptisch gegenüber. Mit dem Kommentar, dass ihr ein Ruf voraus eilt, macht Franziska Weinert nochmals darauf aufmerksam, wie gut sie in ihrem Beruf ist. Möglicherweise setzt sie auch Dinge durch, bei denen es für gewöhnlich zu Problemen kommt. Sie erinnert sich noch sehr genau, welche Einstellung man ihr damals entgegen bringt. Sie glauben nicht, dass sie länger als ein Jahr dort übersteht. Doch da das Unternehmen an einen englischen Konzern verkauft wird, ist man auf ihre Fähigkeiten im Umgang mit ausländischen Firmen angewiesen. Ob die von ihr als ältere Herren betitelten Männer

tatsächlich so schlecht mit der englischen Sprache umgehen können, oder ob sie sich lediglich geschickter präsentiert und sich somit in den Vordergrund spielt, kann hier lediglich gemutmaßt werden. Im Endresultat kann sie jedoch überzeugen. Sie führt das Unternehmen durch die Zusammenlegung zweier Firmen und den damit verbundenen Mitarbeiterabbau. Sie betont mehrmals, dass sie dabei sehr viel Glück hat. Bezüglich des Mitarbeiterabbaus kommentiert sie lediglich, dass dies nicht unbedingt leicht ist, dennoch hat sie eine sehr gute Zeit. Leider geht sie nicht näher darauf ein, wie sie damit umgeht, ihren Mitarbeitern zu kündigen. Möglicherweise ist sie auf der Hierarchieebene bereits sehr weit oben, so dass sie die Kündigungen nicht mehr persönlich ausspricht sondern überbringen lässt.

### ***Erneuter Jobwechsel in Organisation der Kinderbetreuung: Z. 526 - 567***

526 :und: der Art wie ich da arbeiten konnte war das schon (1) :sehr: außergewöhnlich gute Zeit (,) in  
 527 der Zeit äh gefiel allerdings mein Mann gar nicht das/ dass äh das jetzt ähm (2) dass äh da  
 528 Eng/Engländer kam was je bedeutete dass seine Freiheit ähm die Gelder für {Unternehmen} zu  
 529 verwalten und so zu verteilen wie er sich das wollte äh wie er sich das für richtig hielt (´) n bissl  
 530 eingeschränkt war(´) und er suchte nach einer neuen Herausforderung und da ähm ähm immer in  
 531 Technik arbeiten wollte (´) und sich eigentlich für sein Leben vorgenommen hatte dort häufiger die  
 532 Seiten zu wechseln (´) ergab sich dass er ein (2) ein Angebot ähm annehmen wollte (´) in {Stadt}  
 533 bei {Unternehmen} (,) und äh das hab ich auch sehr unterstützt weil ich äh dachte ganz toll für ihn  
 534 und äh Herr Schulze der ihn eingestellt hat war irgendwie n toller Mann (´) und :ähm: die Aufgabe  
 535 die er hatte war eigentlich auch ganz toll (´) (2) und ähm (2) (wieder ein piepen im Auto) ja so dass  
 536 äh Bernd dann nach ähm {Stadt} zog (´) und ich :ähm: danach :ähm: leider von mein Traumjob  
 537 abberufen werden sollte und man mir antrag (2) äh die ähm als Direktorin für die ...?? zu  
 538 arrangieren (,) das :war: ganz gut (´) ach ich wollt ja noch sagen zu dem andern Job es gab  
 539 natürlich dort ähm so toll das war bei {Unternehmen} doch relativ klare ähm äh Reglementierung  
 540 (´) ich war zwar Bereichsleiterin aber mein Mann hatte ähm Job der mit 14 Punkten ausgestattet  
 541 war und ich hatte nur ein Job der nur mit 13 Punkten ausgestattet war (,) also ich dann wechselte (´)  
 542 in dieses ETB??? Bereich war mir irgendwie klar dass ich jetzt endlich auch die 14 Punkte  
 543 erreichen :würde: denn mein Vorgänger (´) der (unverständlich) geführt hatte während ich ja 2??  
 544 führte (´) war ähm wollte mir erzählen äh da auch 14 Punkte gewesen (,) aber (´) das war völlig klar  
 545 man hat s mir auch gesagt (´) solange mein Mann 14 Punkte hat (´) ja (´) kann ich nich auch  
 546 Punkte haben (,) das war zuviel (,) ja also ich blieb auf diesen 13/auf dieser 13ner Ausstattung (,) ja  
 547 es wurd mir nich gewährt s ging nich (,) also auf jeden Fall ähm wurde ich dann M/M/ sie  
 548 sagen wenn ihnen das (unverständlich 1 Sekunde)

549

550 I: (unverständlich 1 Sekunde)

551

552 F: also ich wurde wie gesagt dann ähm (1) :äh: Direktorin und ich saß also da mit äh wie  
 553 gesagt ich war äh wie alt war ich n da äh 32 (´) 33 (´) (2) ähm war Mitglied der Geschäftsleitung  
 554 ähm hatte zwei kleine Kinder (´) das war ja damals doch sehr anders (,) das Einzige was es damals  
 555 zur Bespaßung von Kindern unter 3 Jahren gab war eigentlich Kinderturnen (´) und die Spielplätze  
 556 :warn: deutlich weniger organisiert als das zur heutigen Zeit is (´) wo man ja schon mal/ wo s  
 557 irgendwie (1) geregelte Treffen gibt mit anderen Kindern das war damals ja alles selbst zu  
 558 organisieren und das war (2) also diese Kinder ähm Betreuung und Bespaßung war eigentlich schon  
 559 äh sehr aufregend (,) wir haben (2) mit Stefans Geburt dann im ähm im Juni 1990 (,) uns  
 560 entschieden eine ähm professionelle ähm Kinderfrau (´) also eine ausgebildete Kinderpflegerin zu  
 561 nehmen (´) Kathi (´) ganz tolle Frau (´) die dann äh beide Kinder Till und Stefan betreute (´) und äh  
 562 ja ich saß da jetzt auf dem neuen Job (´) is sehr anstrengend sich im neuen Job äh einzufinden (´)  
 563 das war ja auch eine äh nicht ganz äh äh leichte Aufgabe zumal die neuen (1) Herren ähm schon  
 564 den Shareholder Value Prinzip ähm verpflichtet warn (´) das heißt es kam ein (unverständlich) der  
 565 klassischen Marketingarbeit extrem viel (2) Reportingarbeit dazu (´) so dass man ständig über  
 566 (unverständlich 2 Sekunden) und die schöne unternehmerische Zeit bei dies (2) noch gab die war  
 567 eindeutig ein Auslaufmodell (,) ähm

Franziska Weinert fährt mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass es ihrem Mann hingegen zu dieser Zeit nicht gefällt, dass das jetzt. Franziska Weinert bricht kurz ab und es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden. Sie erzählt weiter, ihm gefällt nicht, dass die Engländer kommen. Dies bedeutet für ihn, dass seine Freiheit, die Gelder für das Unternehmen zu verwalten und zu verteilen so wie er es für richtig hält, eingeschränkt wird. Franziska Weinert argumentiert, ihr Mann sucht neue Herausforderungen und wolle zudem immer mal im Bereich Technik arbeiten. Er hat sich vorgenommen in seinem Leben öfters die Seiten zu wechseln. Dabei ergibt sich, dass er - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - ein Angebot in einer anderen Stadt bei einem anderen Unternehmen annehmen möchte. Sie kommentiert die Ideen ihres Mannes, dass sie ihn dabei unterstützt, weil sie dies toll für ihren Mann findet. Auch der Herr Schulz, der ihn einstellte, war laut Franziska Weinert ein „toller Mann“ (Z. 534). Auch die Aufgabe, die er dort hat, ist toll. Nach einer Pause von zwei Sekunden fährt sie mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass ihr Mann somit in eine andere Stadt zieht und sie von ihrem Traumberuf abberufen wird und man ihr anträgt - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - sich als Marketingdirektorin zu arrangieren. Wer damit gemeint war oder worauf sich dies bezieht, wird nicht weiter thematisiert. Sie kommentiert, dass dies ganz gut ist.

Franziska Weinerts Mann möchte gerade aufgrund der Fusion seinen Job wechseln. Während sie dort mehr als zufrieden ist, gefällt es ihm zunehmend weniger. Daher entscheidet er sich in ein anderes Unternehmen zu wechseln und in eine andere Stadt zu ziehen. Was jedoch schwer nachvollziehbar ist, dass sie nun nicht mehr ihrer Tätigkeit nachgehen kann. Zum einen liegt dies an der mangelnden Erklärung seitens Franziska Weinerts und zum anderen an der schlechten Tonqualität der Aufnahme.

In einer Hintergrundkonstruktion führt Franziska Weinert ein, dass sie noch etwas zu einem anderen Job sagen wolle. Es gibt dort, es folgt ein eingelagerter Kommentar - was Franziska Weinert sehr gut findet, klare Reglementierungen. Sie ist Bereichsleiterin, aber ihr Mann hingegen hat einen Job, der mit 14 Punkten ausgestattet ist. Sie hat einen Job, der mit 13 Punkten angelegt ist. Als Franziska Weinert nun in den ETB-Bereich wechselt, ist ihr klar dass sie nun auch die 14 Punkte erreichen kann. Sie argumentiert, dass ihr Vorgänger, der, das folgende Wort ist unverständlich, führt, während sie hingegen zwei führt, ihr erzählte, dass er bei 14 Punkten ist. Allerdings - es folgt ein eingelagerter Kommentar, ihr ist dies vollkommen klar - sagte man ihr, solange ihr Mann bei 14 Punkten liegt, kann sie diese nicht erreichen. Sie kommentiert, dies ist zu viel. Somit bleibt sie „auf diesen 13/dieser 13ner Ausstattung“ (Z.546). Franziska Weinert kommentiert weiter, dass es ihr nicht gewährt wird. Es geht nicht.

Franziska Weinert hadert mit der Problematik der Gleichstellung. Sie erhält nicht die gleiche Verdienststufe wie ihr Mann, oder ihr Vorgänger, obwohl ihr dies theoretisch zusteht. Als Begründung nennt man ihr, dass ihr Mann bereits in dieser Gehaltsstufe steht und somit ihr dies nicht gestattet werden kann. Dass ihr dies missfällt, lässt sich anhand des Sprachstils erahnen.

Franziska Weinert kehrt zum Erzählgerüstsatz zurück, auf jeden Fall wird sie Mar, hier bricht Franziska Weinert ab „also auf jeden Fall ähm wurde ich dann M/M“ (Z.547). Sie wendet sich nun an die Forscherin, und fordert diese auf, mitzuteilen wenn - was noch seitens Franziska Weinerts erzählt wird, ist aufgrund von Störgeräuschen unverständlich. Auch die Antwort der Forscherin ist durch akustische Differenzen nicht zu verstehen.

Zu dieser Störung des Gespräches kommt es aufgrund der Situation, dass es sich um ein Telefoninterview handelt und somit keine Face-to-face-Interaktion möglich ist.

Sie fährt mit der Erzählung fort, dass sie wie bereits erwähnt - es folgt eine kurze Pause - Direktorin wird. Da sitzt sie nun und ist 32 Jahre alt. Nach einer Pause von zwei Sekunden fügt sie hinzu, dass sie Mitglied der Geschäftsleitung ist und zwei Kinder hat. Sie kommentiert die Situation, dass es damals noch anders ist.

Es hat den Anschein, als wenn sie selbst davon überrascht ist, was sie bereits in diesem Alter alles erreicht hat. Sie ist Mutter von zwei Kindern und sitzt im Vorstand eines Unternehmens. Sie weist natürlich auch daraufhin, dass sie im Grunde genommen damals eine Ausnahme ist. Sie hat bereits mehrfach zuvor erwähnt, dass es kaum Frauen innerhalb der Vorstände, beziehungsweise in den Führungsetagen, der Unternehmen gibt.

Franziska Weinert argumentiert nun, dass das Einzige, was es damals für die Kinder unter drei Jahren gibt, das Kinderturnen ist. Auch die Spielplätze sind weniger organisiert als das heutzutage der Fall ist. Mittlerweile gibt es schon - es folgt eine kurze Pause - geregelte Treffen mit anderen Kindern sind damals selbst zu organisieren. Dies ist - es folgt eine Pause von zwei Sekunden, bevor sie kommentiert, dass die Kinderbetreuung und -bespaßung sehr aufregend ist. Franziska Weinert setzt die Argumentation fort, sie hat - es kommt zu einer Bedenkpause von zwei Sekunden - mit der Geburt von Stefan im Juni 1990 fällt die Entscheidung, eine professionelle Kinderfrau, sprich eine ausgebildete Kinderfrau zu engagieren. Sie kommentiert, dass die besagte Kathi eine ganz tolle Frau ist. Sie betreut Till und Stefan.

Franziska Weinert fährt mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass sie nun im neuen Job sitzt. Es folgt der Kommentar, dass es sehr anstrengend ist sich im neuen Job einzufinden. Sie argumentiert, es ist auch keine leichte Aufgabe, da die neuen - es folgt eine kurze Pause - Herren bereits dem Shareholder-value-Prinzip verpflichtet sind. Dies bedeutet, der klassischen Marketingabteilung fällt sehr viel - kurze Bedenkpause von zwei Sekunden - Reportingarbeit zu. Was dies genau bedeutet,

erläutert Franziska Weinert nicht näher. Das heißt für sie, dass sie viel über - die nächsten zwei Sekunden sind aufgrund von Störgeräuschen unverständlich - und die angenehme unternehmerische Zeit bei dies - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - noch vorhanden ist, ist ein Auslaufmodell. Franziska Weinert beschreibt hier, wie sie beides unter einen Hut bringt. Zuvor erwähnt sie, dass die Kinderbetreuung weitaus weniger ausgereift ist als in der heutigen Zeit. Verwunderlich hierbei ist, dass sie ihre Kinder von einer Nanny betreuen lässt. Daher sollte es irrelevant sein, wie die übrige Kinderbetreuung gehandhabt wird. Franziska Weinert ist zudem sehr zufrieden mit der Betreuung der Kinder. Allerdings scheint es im Beruf Aufgaben zu geben die ihr missfallen. Sie ist vermutlich nicht so zufrieden wie in den Positionen zuvor. Was sie jedoch mit dem letzten Satz des Segmentes meint, ist unklar. Aufgrund der Tonqualität ist er nicht vollends verständlich.

### ***Ohne Mann geht es nicht: Z. 567 - 608***

567 ähm in wie gesagt in der Zeit hatte Bernd dann :ein: Berufsoption??  
568 in {Stadt} angetreten und fortan war ich alleinerziehende Mutter (´) und dachte am Anfang dass ich  
569 das locker mache (´) ich stand um 6 Uhr morgens auf ich hab meine ähm Post sozusagen gemacht  
570 (´) E-Mails gab´s ja noch nicht also meine Postmappe (´) dann kam Kathi um 8 dann bin ich ins Büro  
571 gefahren und pünktlich um 6 (2) bin ich wieder zurück gefahren (´) und zwar relativ schnell dass  
572 das wirklich klappte (´) und so dass wir :dann: ähm auch noch unser erstes Au-pair-Mädchen dazu  
573 genommen haben (´) also wir hatten dann Kinderfrau und ein Au-Pair Mädchen (´) und ähm (1)  
574 mein Mann kam am Wochenende und nahm ähm ja nach einem halben Jahr war irgendwie klar ja  
575 also äh das :läuft: wenn das so weiter geht au/auf ein Burn-out (´) zu (´) und entweder brauch ihn  
576 n´neuen Mann oder n´neuen Job (´) und hab mich dann :entschieden: ähm sehr schweren Herzens  
577 (2) bei {Unternehmen} äh zu kündigen (´) inzwischen war dort auch passiert dass alle Jobs überprüft  
578 wurden (´) ähm international bezüglich :der: der Regelung (´) es gab einen großen Aufschrei weil  
579 wie man sich natürlich kann (,) äh war ich diejenige die am weitesten von dem eigentlichen Ziel  
580 was äh {Unternehmen} weltweit für die Position einer Direktorin (2) ähm ähm  
581 vorgesehen hatte entfernt war (,) das äh is dann auch von mir verheimlicht aber es war natürlich  
582 /sprach sich natürlich trotz alledem rum dass ich eigentlich fast hätte doppelt so viel verdienen  
583 müssen (´) heute würde man klagen damals war man dankbar dass man den Job überhaupt hatte (´)  
584 und ähm aber anyway ich hab ähm dann da noch ein/eine erfolgreiche Sache hinterlassen (´)  
585 nämlich da wir ja unter großem Druck standen ähm äh ein großen Preisdruck standen mit der {unverständlich}  
586 und mir schon klar war dass ich sehr viel Marktanteil verlieren würde weil wir die  
587 einzige Firma waren die ne Preiserhöhung durchziehen würde aufgrund der englischen Shareholder  
588 Vorgaben (,) aber ähm al/alle ähm Wettbewerber nich (´) ja musst ich mir ne kreative Lösung  
589 einfallen lassen und ich hab dann den (unverständlich) und den {...}gemacht und bin  
590 einfach in ne andere Größenkategorie gegangen (´) hab also einfach die Paradigma des Marktes  
591 verändert (´) wie jeder weiß (´) jedenfalls ein/ein sehr großer ähm großer Erfolg und äh ja (,) haben  
592 dann ja auch alle nachgemacht (,) ähm jetzt fahren wir wieder ganz schön schnell (´) (2)  
592 ähm und äh  
593 (2) ja also ich war dann also sozusagen dann am Ende meiner Kräfte (´) und ähm hab dann gedacht  
594 naja jetzt haste 10 Jahre gearbeitet (unverständlich 2 Sekunden) und ähm Marketingdirektorin  
595 gewesen (,) aber (unverständlich) soll ich mit 40 aufhören aber wenn de jetzt nach {Stadt} gehst  
596 also zu dein Mann ziehst (´) dann is das doch auch irgendwie n´guter Punkt aufzuhören (´) bin ich  
597 nach {Stadt} gegangen und war eigentlich sicher dass ich äh wieder in Konsum da ist das  
598 {Unternehmen}-Werk (2) war n jetzt noch bei {Unternehmen} (´) ähm äh in {Stadt} arbeiten  
599 wollte und dachte mir ab jetzt mach ich mal (1) Pferd (´) also ich geh wieder reiten (´) mache in  
600 Kunst (´) und kümmerge mich um meine Kinder (,) hmmm das ähm kam dann auch nach {Stadt} (´)  
601 in {Stadt} gab´s den {Name} Kindergarten das warn ganztags Kindergraten das war schon mal ganz  
602 toll (´) da konnte Till natürlich auch sofort rein (´) weil Bernd ja beim {Firmenname} arbeitete (,) und  
603 und äh für ähm Stefan war das dann absehbar dass der ab Sommer auch da (1) ähm hinkonnte und  
604 (1) äh wenn gleich ich ähm sehr (1) umworben war und äh bei der {Unternehmen} in {Stadt} und  
605 bei {Unternehmen} und überall ähm ungefragt Angebote kam (´) hab ich gedacht "nee will ich

606 eigentlich nicht" (,) sondern ich will jetzt andere Sachen machen (,) nach 3 Monaten war ich aber  
607 irgendwie fertig mit Reiten, Kunst und Kinder :und: dachte mir das ist jetzt auch blöd aber immer  
608 noch nicht wollte ich wieder in ne feste Position (')

Franziska Weinert kehrt zum Erzählgerüstsatz zurück und erzählt, dass ihr Mann Bernd, wie bereits erwähnt, seine Berufsoption in einer anderen Stadt antritt und sie somit alleinerziehende Mutter ist. Sie kommentiert die Situation, dass sie zunächst denkt, sie würde dies ohne Probleme packen. Franziska Weinert argumentiert nun, dass sie um sechs in der Früh aufsteht und ihre Post bearbeitet, da es damals noch keine E-Mails gibt. Kathi kommt um acht Uhr und sie fährt ins Büro um dann pünktlich um sechs - Bedenkpause von zwei Sekunden - fährt sie wieder zurück. Sie kommentiert, dass sie schnell fährt, damit der Zeitplan klappt und sie auch noch ein Au-pair-Mädchen dazu haben. Franziska Weinert beginnt weiter zu erzählen „und ähm“ (Z. 573) fährt jedoch erst nach einer kurzen Pause fort, dass ihr Mann am Wochenende kommt und ihr bereits nach einem halben Jahr klar ist, sollte es so weiter gehen, läuft es auf ein Burn-out hinaus. Sie kommentiert, sie braucht entweder einen neuen Job oder einen neuen Mann. Daraufhin fällt sie die Entscheidung, es folgt ein zwischengelagerter Kommentar, dass sie dies schweren Herzens tut. Nach einer Bedenkpause von zwei Sekunden erzählt sie weiter, dass sie bei ihrem Unternehmen kündigt.

Franziska Weinert ist nach dem Umzug des Mannes mit der Situation überfordert. Trotz eines Kindermädchens sowie einer Au-Pair steht sie kurz vor einem Burn-out. Es kann lediglich vermutet werden, welche Funktion ihr Mann in der Familie einnimmt. Wahrscheinlich ist er eine große emotionale Stütze für Franziska Weinert. Sie entschließt sich letztendlich ihrem Mann hinterher zu ziehen. Dass sie ihren Job im Unternehmen nur sehr ungern aufgibt, revidiert die zuvor aufgestellte Vermutung, dass sie sich dort nicht sehr wohl fühlt. Letztlich gibt sie ihren Job auf, um ihrem Mann hinterherzuziehen. Hier lässt sich die Vermutung aufstellen, dass sie doch nicht komplett unabhängig agiert.

In einem Einschub stellt Franziska Weinert dar, dass in diesem Unternehmen sämtliche Jobs überprüft werden, international bezüglich einiger Regelungen. Auch hier geht sie nicht weiter auf die Thematik ein. Es folgen keine Erklärungen. In diesem Unternehmen gibt es einen großen Aufschrei, es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass, wie man sich vorstellen kann, sie diejenige ist, die am weitesten vom Ziel, was beim Unternehmen weltweit für die Position einer Direktorin - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - vorgesehen ist, entfernt ist. Dies wird vor ihr verheimlicht, doch es ist natürlich, sie bricht ab und sortiert um, dass es sich rumspricht, dass sie eigentlich hätte das Doppelte verdienen sollen. Franziska Weinert kommentiert das Dilemma, dass man in der heutigen Zeit bei so etwas klagt, doch damals ist man froh, dass man einen Job hat. Mit einem „anyway“ (Z. 584) deutet Franziska Weinert an, dass sie diese Thematik nicht weiter verfolgen wird und erzählt stattdessen in einer Hintergrundkonstruktion, dass sie eine erfolgreiche Sache im

Unternehmen hinterlassen hat. Sie argumentiert nun, dass es im Unternehmen unter einem großen Druck, einen großen Preisdruck steht, mit einer, an dieser Stelle ist die Tonaufnahme undeutlich, auf was sie sich bezieht, ist leider nicht genau zu verstehen. Ihr ist bewusst, dass sie Marktanteile verlieren, da sie die einzige Firma sind, die eine Preiserhöhung aufgrund der englischen Shareholder Vorgaben durchziehen muss. Die anderen Wettbewerber hingegen nicht. Franziska Weinert argumentiert weiter, dass sie sich nun eine kreative Lösung überlegen muss und sich daraufhin für die, an dieser Stelle ist die Tonaufnahme ebenfalls unverständlich -, leider ist das Wort, was darauf folgt, nicht zu verstehen. Mit dieser Lösung geht sie in eine andere Größenkategorie. Sie verändert schlichtweg die Paradigmen des Marktes. Sie kommentiert dies mit: wie jeder weiß. Da ihre hier benannte Strategie sehr erfolgreich und bekannt ist, geht sie davon aus, dass auch der Forscherin ihre Lösungsvariante durchaus geläufig ist und somit keiner näheren Erläuterung bedarf. Es ist eine sehr erfolgreiche Lösungsstrategie, welche von der Konkurrenz kopiert wird.

Zunächst ist es schwer nachvollziehbar, was Franziska Weinert mit der Überprüfung meint. Erst in der Erzählung wird klar, dass das Unternehmen bezüglich seiner Zahlungen an die Mitarbeiter überprüft wird. Wie sie bereits zunächst mitgeteilt hat, hätte sie wesentlich mehr verdienen müssen. Sie macht zudem deutlich, dass man in der heutigen Zeit klagen würde. Die Betonung, dass man froh ist einen Job zu haben, mag ein wenig übertrieben klingen. Möglicherweise ist es eher das Prestigedenken, da sie sich gern mit einem Job in dieser Position schmückt.

Weiterhin erzählt sie, dass sie den Markt für ein Konsumgut revolutioniert hat. Erneut ist sie es, die ein Unternehmen vor Verlusten schützt. Zuvor nutzt sie die Methodik des „Schlenkerns“, hier verändert sie die Paradigmen des Marktes. Franziska Weinert weiß sich durchaus mit ihren Fähigkeiten zu präsentieren. Ihre Ideen sind sogar so gut, dass sie von anderen kopiert werden. Ob sie wirklich allein daran gearbeitet hat oder in einem kreativen Team mit ihr als Vorsitz, lässt sich hier nicht konkret feststellen.

Franziska Weinert kommentiert, nun eher auf die Interviewsituation bezogen, dass sie sehr schnell fahren. Möglicherweise geschieht dies, um die Forscherin auf mögliche Komplikationen in der Verbindung hinzuweisen. Oder sie möchte ihrem Mann andeuten, mit Bezug auf das Interview nicht so schnell zu fahren um die Qualität der Telefonverbindung nicht zu beeinträchtigen.

Nach einer Pause von zwei Sekunden setzt Franziska Weinert zu einer Fortführung der Erzählung an „ähm und äh“ (Z. 592ff). Sie unterbricht jedoch und es folgt eine weitere Bedenkpause von knapp zwei Sekunden. Franziska Weinert fährt im Anschluss mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass sie eigentlich am Ende ihrer Kräfte angelangt ist. Sie denkt sich in dieser Situation, dass sie 10 Jahre gearbeitet hat, die folgenden zwei Sekunden sind leider unverständlich, und sie ist

Marketingdirektorin. Nun stellt sich für sie die Frage, ob sie mit 40 Jahren aufhören solle zu arbeiten und dann möglicherweise zu ihrem Mann in die Stadt zieht. Sie kommentiert ihre Überlegungen, dass dies somit ein guter Punkt ist aufzuhören. Vermutlich bezieht sie sich auf ihre berufliche Tätigkeit.

Franziska Weinert fällt für sich die Entscheidung zu ihrem Mann zu ziehen. Allerdings kann sie sich beruflich nicht zur Ruhe setzen, so wie sie es hier andeutet. Schließlich hat sie zuvor erzählt, dass es ihr Ziel ist mit 40 Jahren eine Generalmanagerin zu sein. Vermutlich wird sie sich nicht zur Ruhe setzen, da sie ihren eigenen Ansprüchen noch nicht gerecht geworden ist.

Franziska Weinert zieht zu ihrem Mann. Sie kommentiert, dass sie sich sicher ist wieder im Bereich des Konsums tätig zu sein, da sich dort ein entsprechendes Werk des Unternehmens befindet. Nach einer Pause von zwei Sekunden fährt sie fort, dass dort das Unternehmen ist und sie in {Stadt} arbeiten wolle. Sie argumentiert nun, dass sie zunächst einmal - es folgt eine kurze Pause - reiten wolle, sich der Kunst widmen und sich um die Kinder kümmern möchte. Diese kommen ebenfalls nach {Stadt}. In {Stadt} gibt es einen speziellen Kindergarten, welcher ein Ganztagskindergarten ist. Sie kommentiert, dass dies toll ist. Till wird sofort dort aufgenommen, da ihr Mann Bernd bei {Unternehmen} arbeitet. Für den zweiten Sohn Stefan ist es absehbar, dass er ab Sommer - es folgt eine kurze Pause - auch in diesen Kindergarten kann. Franziska Weinert erzählt weiter, dass auch - es folgt eine kurze Pause - sie sehr - es folgt eine weitere kurze Pause - von den Unternehmen umworben wird und ungefragt Angebote kommen. Dennoch denkt sich Franziska Weinert, dass sie dies nicht wolle. Die Ablehnung trotz der Angebote betont sie mit einer wörtlichen Rede „hab ich gedacht ´nee will ich eigentlich nich (,)“ (Z. 605ff). Sie möchte sich anderen Dingen widmen. Doch nach drei Monaten ist sie fertig mit Reiten, Kunst und Kindern. Franziska Weinert kommentiert, dass ihr dies zwar nicht gefällt, sie aber dennoch nicht in eine feste Anstellung zurückkehren wolle.

Franziska Weinert geht mit Plänen für ihre neue Freizeitgestaltung in die neue Stadt. Dennoch betont sie, wie sehr sie von anderen Unternehmen umworben wird, auch wenn sie sich relativ sicher ist, dass sie nicht in ein Angestelltenverhältnis zurück möchte. Zudem weist sie daraufhin, dass die Betreuung der Kinder abgesichert ist. Allerdings bewahrheitet sich die zuvor aufgestellte Vermutung, dass sie sich nicht aus der Arbeitswelt zurückziehen kann. Bereits nach drei Monaten ist sie mit den eingeplanten Freizeitaktivitäten durch. Auch die Kinderbetreuung füllt sie nicht aus. Sofern sich ein für sie passendes Angebot findet, wird sie es wahrscheinlich annehmen.

## *Der Weg in die Selbstständigkeit: Z. 608 - 632*

608 und hab dann ähm über den ähm Präsidenten  
609 des ähm X-Verbandes eine Empfehlung bekomme an (unverständlich) (´) und hab für/die mich dann  
610 gefragt haben ob ich nicht Interesse hätte für sie ne Marke aufzubauen in ähm im ähm Bereich  
611 Ökologie (´) also ökologische Produkte im Supermarkt (,) :die: Aufgabe hab ich dann als äh fr/ äh  
612 freiberufliche Beraterin auch angenommen (´) und hab das äh gemacht und ähm den Grundstein  
613 gelegt für :die: ähm heutige ähm für´s heutige Sortiment der {Unternehmen} (,) denn  
614 wir warn die Lieferanten äh von äh (unverständlich) (,) damals fing man an mit (unverständlich)  
615 und Kartoffeln und das war schon schwierig und die Biowirtschaft (1) war überhaupt nicht weder in  
616 der Qualität noch in den Mengen noch äh in der Professionalität da wo sie/wo sie jetzt heute sich  
617 erfreulicherweise hin entwickelt hat (´) aber´s war damals so/sozusagen in den/ in den  
618 Kinderschuhen und in den ersten (1) äh ja in den ersten Schritten (,) das hab ich gemacht (´) dann  
619 hab ich auch noch n interessantes Projekt gemacht mit ner andern Unternehmensberatung in ähm  
620 in {Stadt} (´) ähm und zwar haben wir ein neues System der (unverständlich möglicherweise  
621 Taxe??) eingeführt von den {Stadt} jetzt äh ein Bad baut und die Einnahmen behalten durfte alles  
622 andere als (unverständlich) davon ja auch profitiert hat (,) und die großartige Entwicklung die man  
623 baulich in ähm {Stadt} sieht ist diesem Projekt äh zu verdanken (´) was natürlich sehr schön ist (´)  
624 aber das größte Projekt was ich eigentlich hatte und auch de/äh/der/der a/Abschluss eigentlich mit  
625 dieser Arbeit kam durch ein Anruf von äh Herrn Meyer der sagte "sagen sie mal sie machen doch  
626 Reklame (´) und ich brauchen Slogan (´)" und das war/ich hab dann n Projekt geleitet beim  
627 {Unternehmen} :was: sowohl ähm die äh (unverständlich) Programm äh (unverständlich)  
628 Programm Reform umschloss äh als auch ähm eine Designentwicklung (1) für den äh  
629 {Unternehmen} (,) und das hab ich anderthalb Jahre gemacht (´) äh das Design des {Unternehmen}  
630 das gibt´s heut immer noch (´) gibt´s eigentlich noch (,) (ich denke die Frage galt ihrem Mann)  
631 genau den Slogan der damals äh erfunden wurde {Slogan} den haben mein Mann und ich auf  
632 unserm Sofa erfunden (´) und äh von daher freut uns das das aus dieser Zeit viel blieb (,)

Franziska Weinert erzählt nun weiter, dass sie über den Präsidenten eines Verbandes eine Empfehlung erhält, für ein Unternehmen. Um welches es sich dabei handelt, ist auf den Aufnahmen nicht konkret zu verstehen. Sie wird nun gefragt, ob sie daran Interesse hat eine Marke im Bereich Ökologie für dieses Unternehmen aufzubauen. Konkret handelt es sich um ökologische Produkte im Supermarkt. Diese Aufgabe nimmt sie als freie Beraterin an. Sie legt damals den Grundstein für das heutige biologische Angebot des Unternehmens, denn sie sind die Lieferanten eines anderen Unternehmens. Franziska Weinert argumentiert, dass man damals mit Kartoffeln und, die zweite Sorte ist leider unverständlich, anfängt. Sie kommentiert, dass die Biowirtschaft schwierig ist - es folgt eine kurze Pause - und weder in der Qualität noch in der Menge und Professionalität sich dort befindet, wo sie sich jetzt erfreulicherweise hin entwickelt hat. Ähnlich einer Metapher vergleicht Franziska Weinert die Entwicklung der Produktreihe mit der eines Kindes. Es steckt damals noch in den Kinderschuhen und in den ersten - es folgt eine kurze Pause - in den ersten Schritten. Sie kommentiert, dass sie dafür verantwortlich ist.

Wie gewünscht erhält Franziska Weinert ein Angebot als freie Beraterin für den Marketingbereich. Abermals führt sie ein neues Produkt beziehungsweise ein neues Sortiment in den Markt ein. Wie bei ihr nicht anders zu erwarten, gelingt ihr dies äußerst erfolgreich. Sie vergleicht sogar die Entwicklung eines Produktes mit der eines Kindes. Nicht ohne Stolz berichtet sie von dem Fortschritt der Produktreihe. Sie verzichtet auch nicht auf den Hinweis, dass es damals wesentlich

schwieriger in dieser Sparte ist als in der heutigen Zeit. Insgesamt kann sie eine weitere Erfolgsgeschichte aufzeigen.

Franziska Weinert fährt mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass sie noch ein weiteres Projekt betreut. Dabei handelt es sich um ein interessantes Projekt im Bereich Unternehmensberatung in {Stadt}. Dort führt sie ein neues System der Taxe ein, von der sich diese Stadt ein neues Bad baut und die Einnahmen behalten kann, so dass auch alle anderen davon profitieren. Franziska Weinert kommentiert, dass die Stadt ihre bauliche Entwicklung dem Projekt verdankt, was sehr schön ist.

Doch ihr größtes Projekt, was sie hat und im Grunde auch der Abschluss dieser Arbeit kommt durch einen Anruf. Ein Herr Meyer ruft sie an und bittet um Unterstützung. In wörtlicher Rede gibt Franziska Weinert wieder, was er sie damals fragt „sagen sie mal, sie machen doch auch Reklame (´) und ich brauch´n Slogan (,)“ (Z.626). Trotz einiger akustischer Probleme ist zu verstehen, dass Franziska Weinert argumentiert, dass sie dieses Projekt leitet und dies auch das Programm beziehungsweise die Reform des Programmes umfasst. Auch die Designentwicklung - es folgt eine kurze Pause - für dieses Unternehmen gehört zu ihren Aufgaben. Sie kommentiert, dass es das Design des Unternehmens noch gibt. Die Frage, ob dies auch noch so ist, stellt sie ihrem Mann. Dieser muss ihre Frage bestätigt haben, da Franziska Weinert nun bekräftigt aussagt, dass den damals erfundenen Slogan sie mit ihrem Mann gemeinsam auf dem heimischen Sofa erfindet. Sie kommentiert nun, dass es sie freut, dass ihnen dies aus der Zeit damals bleibt.

Der Erfolg zuvor kann sogar noch überboten werden. Aufgrund einer von ihr eingeführten Taxe steigen die Einnahmen dieser besagten Stadt, so dass davon diverse Baumaßnahmen finanziert werden können. Weiterhin entwickelt sie mit ihrem Mann gemeinsam einen Werbeslogan, der bis heute existent ist. Franziska Weinert präsentiert ihre mehr als erfolgreiche berufliche Karriere. Stets hat sie das Optimum erreicht. Auch spricht sie dabei nicht von einem Team, mit dem sie gemeinsam etwas erreicht hat, sondern lediglich von sich als Einzelperson. Nur ihrem Mann gesteht sie eine Rolle in ihrer Erfolgsgeschichte zu. Auf dieses gemeinsame Erlebnis ist sie bis heute stolz.

### ***Eine neue berufliche Option: Z. 632 - 683***

632 ja ich also  
633 ich ha/mh/habe mich gemütlich eingerichtet weil ich die Kinder ging in den Ganztagskindergarten  
634 wir hatten nette dänische Au-pair-Mädchen zu Hause (´) ähm ich habe /war soweit am Traum  
635 angelangt ich arbeitete 4 Tage in der Woche der Freitag war meiner (´) wir :hatten: Till ging  
636 inzwischen zur Schule (´) und wir hatten ähm ein ganz tolles äh Konzept (´) ähm da wir irgendwie  
637 der Meinung warn dass diese sozialen Kontakte für die Kinder so positiv sind aus unserer  
638 vergangenen Erfahrung (´) und wir an dem Tag der Einschulung (´) mit äh 5 anderen äh oder 4  
639 anderen Eltern ein Betreuungssystem organisiert (´) dass die Kinder jeden Tag äh bei jemand anders  
640 sind (,) äh ich glaub sowas kann man nur in {Stadt} machen spontan ja wir kannten uns teilweise  
641 vorher gar nicht untereinander (´) also das heißt Montag warn die Kinder bei Kathi und Dienstag  
642 warn sie bei Britta und Mittwoch warn sie bei (1) was weiß ich und donnerstags warn sie bei Steffi  
643 und freitags warn sie bei Ellen (,) wobei sie hatte dann freitags ähm äh 5 oder ähm 6 Kinder bei  
644 uns zu Hause (´) die kam nach der Schule es gab Mittagessen es gab eben irgend´nen Programm (´)

645 äh neben Schularbeiten äh bis zu/bis abends um 5 6 wurden die Kinder abgeholt?? (,) und äh aus  
 646 dieser Situation in der ich eigentlich ziemlich froh war (´)äh kam die äh :Frage: an mein Mann (´)  
 647 ob man mich vorschlagen/ (unverständlich) an mein Mann (´) ob man mich vorschlagen dürfte auf  
 648 eine Vorstandsposition bei {Unternehmen} (,) und mein Mann hat dann großzügiger Weise die  
 649 Erlaubnis gegeben dass man mich ansprechen darf (´) :und äh: "spricht für den Mann" sagt er (´)  
 650 und ähm ich bin dann da hingefahren und fand es eigentlich ziemlich schrecklich (´) und (1) bin  
 651 dann wieder weggefahren und hab auch nix gehört (´) aber ähm Wochen später (1) äh krieg ich  
 652 dann die Einladung doch nochmal vorbei zu komm (´) und mich dort der ähäh den/dem  
 653 Familienstämmen?? vorzustellen (´) und (1) bekam dann das Angebot äh dort Vorstand zu werden  
 654 für den Bereich äh {Name}business?? also den (unverständlich) Bereich (,) und äh mit der Tatsache  
 655 dass man in Deutschland überhaupt niemanden gefunden hat (´) der äh das {unverständlich} und das  
 656 (unverständlich) so gut beherrscht (´) (2) und natürlich abgesehen davon (unverständlich  
 657 und sehr schnell bis +) von meiner Persönlichkeit vermutlich weiß ich aber nicht (,) (+) ähm und äh  
 658 das war für mich ähm natürlich ne Entscheidung ähm ohne Wahlfreiheit (,) weil ich dachte mir  
 659 "mein Gott du bist 37 man bietet dir ´n Vorstands äh ne Vorstandsposition an Mutter von 2 Kindern  
 660 aus ´ner Situation aus der du eigentlich ne lockere Freiberuflichkeit hast sowas/das gibt´s nicht  
 661 nochmal (´) und wenn du :nein: sagst und´s passiert irgendwas in deinem Leben ähm bezüglich  
 662 deiner Ehe oder deiner Familie wäre das so ne Entscheidung wenn du ´s nicht machst äh für immer  
 663 bereute (,)" so jetzt :war: natürlich die große Schwierigkeit (1) dass wir ähm das erste Mal umzogen  
 664 (1) meinetwegen (´) der bisherige Lebenslauf war natürlich so dass (1) immer mein Mann der  
 665 Initiator war von wir gehen nach {englischsprachiges Ausland} wir gehen nach {Stadt} wir gehen  
 666 nach {Stadt} (´) und ich eigentlich :immer: treu hinterher gelack/äh gedackelt bin (´) getreu de/da  
 667 gibt´s doch so n Lied " I love him I love him I follow I follow" (´) äh "no mountain to high no river  
 668 to deep" (´) das war eigentlich auch so mein Credo (´) nach der damaligen Zeit (´) und jetzt stelle  
 669 ich diese (1) Anforderung äh umzusiedeln natürlich von dem hochattraktiven Ort {Stadt} (´) wo wir  
 670 uns sehr wohl gefühlt haben (,) in diese äh schicke schicke Stadt {Stadt} (´) und das hat in meiner  
 671 Ehe äh eigentlich äh das erste Mal (1) ähm zum kleinen Konflikt geführt (,) also s´war in unserer  
 672 Ehe immer so dass es besser war wenn ähm ich äh nicht mehr verdiente als mein Mann (´) und ich  
 673 hab das auch ´n bisschen so geplant mit den Kindern (´) hat mich aber so ´n bisschen  
 674 zurückgeworfen im Gehalt dass das immer schon so gewahrt :war: dass er ´n bisschen mehr  
 675 verdiente als ich aber im Grunde ungefähr gleich viel (,) also die äh Gleichstellung war gewahrt  
 676 aber gleichzeitig auch (1) das viel ähm de/da/das ähm die Idee (,) der Mann führt (,) und jetzt äh  
 677 drohte äh das äh dieses Gefüge natürlich in jeder Beziehung (´) Vorstand ist natürlich irgendwie  
 678 vom Unternehmen ist was Besonderes (´) äh das Gehalt war jetzt plötzlich in ´ner ganz anderen ähm  
 679 (2) Liga angesiedelt und die Tatsache dass ich jetzt auch noch meinetwegen :umgezogen werden  
 680 sollte: äh das hat uns schon sag ich mal 3 Monate gekostet (´) wengleich wenn die gesagt hätten  
 681 dass es ähm eben (2)ne Macht oder ne/ne Machtverteilung so explizit hat hat man den Moment also  
 682 doch (1) sehr deutlich gemerkt (´) und äh aber wir haben uns äh dann dazu entschieden das äh zu  
 683 tun (´)

Franziska Weinert bekräftigt mit einem betonten „ja“ (Z. 632) ihre vorherigen Ausführungen. Im Anschluss fährt sie mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass sie sich gemütlich eingerichtet hat, die Kinder besuchen den Ganztagskindergarten und sie haben ein dänisches Kindermädchen mit im Haus. Sie ist bei ihrem Traum angelangt, sie arbeitet vier Tage in der Woche, den Freitag hat sie zu ihrer freien Verfügung. Till besucht in der Zwischenzeit die Schule. Franziska Weinert kommentiert, dass sie damals ein tolles Konzept haben. Sie argumentiert dies, sie vertritt die Ansicht, dass soziale Kontakte für die Kinder positiv sind. Diese Erfahrung machen sie in der Vergangenheit. Am Tage der Einschulung organisieren sie mit vier oder fünf anderen Elternpaaren ein Betreuungssystem, so dass die Kinder jeden Tag bei jemand anders untergebracht sind. Erneut kommentiert Franziska Weinert ihre Vorgehensweise, dass man dies ihrer Ansicht nach lediglich in {Stadt}organisieren kann. Sie kennen sich zum Teil vorher nicht.

Nun fährt sie mit der Argumentation fort, dies bedeutete, die Kinder sind montags bei Kathi, dienstags bei Britta, den Mittwoch verbringen sie bei - es folgt eine kurze Pause - dies weiß Franziska Weinert nicht mehr und den Donnerstag verbringen sie bei Steffi und den Freitag bei Ellen. Wobei sie freitags fünf oder sechs Kinder bei sich zu Hause haben. Diese kommen nach der Schule, dann gibt es Mittagessen, dazu noch ein Programm neben den Schularbeiten. Am Abend gegen fünf oder sechs werden sie wieder abgeholt.

Franziska Weinert hat sich mit ihrer neuen beruflichen Situation sowie der Betreuung der Kinder eingerichtet. Es gefällt ihr vier Tage die Woche zu arbeiten und die restliche Zeit steht zu ihrer freien Verfügung. Auch sind sie bei der Organisation, wie die Kinder betreut werden, sehr kreativ. Es ist durchaus möglich, dass sie die Fähigkeit, kreativ für die Versorgung der Kinder Lösungen zu finden, im Ausland erlernt haben. Zudem sorgt sie für genügend soziale Kontakte für ihre Kinder. Vermutlich, weil sie selbst erlernt hat, wie wichtig die Kontakte zu anderen Personen sind. Dennoch ist erkennbar, dass sie im Grunde genommen das Leben ihrer Kinder managt und organisiert.

Aus dieser Situation heraus - es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass sie eigentlich recht froh ist - tritt man an ihren Mann heran, ob man seine Frau für eine Position im Vorstand bei einem Unternehmen vorschlagen darf. Sie kommentiert nun, dass ihr Mann in großzügiger Weise die Erlaubnis erteilt, sie anzusprechen. Im Auto sagt er daraufhin zu Franziska Weinert, dass dies doch für den Mann spricht. Daraufhin fährt Franziska Weinert zum besagten Unternehmen. Sie kommentiert nun, dass sie es dort schrecklich findet. Nach einer kurzen Pause fährt sie fort, dass sie wieder nach Hause fährt und nichts weiter vom Unternehmen hört. Wochen später - es folgt eine kurze Pause - erhält sie eine Einladung für ein weiteres Gespräch. Sie solle sich nun mit dem - wahrscheinlich Familienstamm - vorstellen. Nach einer kurzen Pause fährt sie fort, dass sie das Angebot erhält, Mitglied im Vorstand für einen Bereich im Business zu werden. Dabei handelt es sich um einen konkreten Bereich, was nicht ganz verständlich ist. Franziska Weinert kommentiert dieses Angebot, dass sie in Deutschland niemanden gefunden haben, der das, dies war auf der Tonaufnahme leider unverständlich, so gut beherrscht wie sie. Im Anschluss an eine Bedenkpause von zwei Sekunden folgt ein weiterer Kommentar, dass dies möglicherweise auch mit ihrer Persönlichkeit zusammenhängt. Was sie jedoch nicht genau weiß.

Franziska Weinert erzählt weiter, dass für sie nun eine Entscheidung ohne Wahlfreiheit ansteht. In wörtlicher Rede gibt sie ihre Gedanken von damals wieder. Sie ist 37 Jahre alt und man bietet ihr die Mitgliedschaft in einem Vorstand an. Sie ist zudem Mutter von zwei Kindern und aus einer Situation der lockeren Freiberuflichkeit gibt es so etwas nicht noch mal. Wenn sie nun nein sagte und ihr passiert etwas in ihrem Leben bezüglich Ehe oder Familie, ist das eine Entscheidung, wenn sie dies nicht tut, die sie womöglich für immer bereut.

Man tritt an den Mann von Franziska Weinert heran, um ihn sozusagen um Erlaubnis für ein berufliches Angebot zu fragen. Vermutlich geschieht dies in einem privaten Rahmen, wie es auf diesen Ebenen durchaus möglich ist. Ihr Mann bejaht dies. Da er neben Franziska Weinert im Auto sitzt, kommentiert er dies, dass das durchaus für den Mann spricht. Hier ist im zuzustimmen. Allerdings verlaufen die ersten Gespräche nicht sehr vielversprechend. Sie scheint sich dort nicht wohl zu fühlen. Doch da sie dennoch weiterhin Franziska Weinert anstellen möchten, überdenkt sie das Angebot. Allem Anschein nach sprechen hauptsächlich Vernunftkriterien für die Annahme dieser Position im Vorstand. Allerdings kann die Vermutung aufgestellt werden, dass auch der eigene Ehrgeiz keine unwichtige Rolle dabei spielt. Schließlich ist sie mittlerweile 37 Jahre alt und erhält das Angebot Mitglied im Vorstand eines Unternehmens zu werden. In einem Segment zuvor hat sie betont, dass es ihr Ziel ist, mit 40 Jahren Generalmanagerin zu sein. Hier bietet sich nun die Möglichkeit für sie, beruflich sehr weit voranzukommen. Ob da tatsächlich die oben benannten Kriterien sie bewogen haben den Posten anzunehmen, bleibt fraglich.

Sie kommentiert die Situation, dass sie in großen Schwierigkeiten ist. Nach einer kurzen Pause fährt sie fort, das ist nun das erste Mal, dass sie umziehen - es folgt eine kurze Pause - ihretwegen. Sie argumentiert die benannten Schwierigkeiten, dass bisher ist es so, dass - erneute kurze Pause - die Initiative von ihrem Mann ausgeht für {englischsprachiges Ausland}, den Umzug nach {Stadt} und auch der nächste Umzug geht von ihm aus. Sie kommentiert dies, dass sie diejenige ist, die stets „treu hinterher dackelte“ (Z. 666). Getreu dem Motto eines Liedes „I love him I love him I love him I follow I follow“ äh „no mountain too high no river too deep“ (Z.667ff). Sie kommentiert, dass dies ihr Credo ist nach der damaligen Zeit. Meines Erachtens nach handelt es sich hierbei jedoch um zwei Lieder.

Franziska Weinert argumentiert weiter, dass nun sie es war, die die Anforderung stellt - es folgt eine kurze Pause - umzuziehen von einer Stadt wo sich alle wohl fühlen in eine „schicke schicke Stadt“ (Z.670). Die Wortwahl von Franziska Weinert lässt hier einen ironischen Bezug vermuten.

Dies führt in ihrer Ehe das erste Mal - es folgt eine kurze Pause - zu einem Konflikt. Sie fährt mit der Argumentation fort, dass es in ihrer Ehe stets besser ist, wenn sie nicht mehr verdient als ihr Mann. Sie plant auch alles mit den Kindern, was sie im Gehalt etwas zurück geworfen hat. So ist es immer gewährt, dass er mehr verdient als sie, doch im Grunde ist es ungefähr gleich viel. Somit ist die Gleichstellung gewährt aber gleichzeitig - es folgt eine kurze Pause - auch die Idee, dass der Mann führt. Dieser Abschnitt wird von ihr sprachlich ein wenig unsicher dargestellt „das viel ähm de/da/das ähm die Idee („)“ (Z. 676). Franziska Weinert fährt fort, dass dieses Gefüge nun in jeder Beziehung droht - es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass der Vorstand eines Unternehmens etwas Besonderes ist - und auch ihr Gehalt plötzlich in einer anderen - es folgt eine Pause von zwei

Sekunden - Liga angesiedelt ist. Hinzu kommt, dass ihretwegen ein Umzug ansteht. Dies kostet sie drei Monate. Vermutlich spricht sie hier die Zeit der Diskussionen an, die sie - wie angedeutet - mit ihm hat. Auch wenn man sagt, dass es - erneute Bedenkpause von zwei Sekunden - keine Machtverteilung so explizit gibt, merkt man dies in dem Moment - weitere kurze Pause - sehr deutlich.

Erstmals steht nun ein Umzug aufgrund von Franziska Weinerts beruflichem Wechsel an. Auch der neue Wohnort missfällt laut der Erzählung der Familie. Bisher ist Franziska Weinert stets ihrem Mann gefolgt. Nun kostet es sie mehrere Diskussionen, um ihre Familie zum Umzug zu bewegen. Anscheinend ist das Gefälle Mann - Frau trotz ihres Wunsches nach Gleichstellung und Unabhängigkeit vorhanden. besonders deutlich wird dies, als Franziska Weinert auf das Thema Gehalt zu sprechen kommt. Sie hat stets darauf geachtet, dass sie etwas weniger verdient als ihr Mann. Somit ist sie im Grunde genommen doch im traditionellen Denkmuster verhaftet. Auch wenn sie betont, dass der Unterschied sehr gering ist, ist er dennoch vorhanden und von ihr auch erwünscht. Sie hat mitbekommen, dass mit diesem Gefälle eine Beziehung besser funktioniert. Doch nun ist auch dies im Umbruch. Allerdings scheint dies der Ehe keinen wirklichen Abbruch zu tun.

### ***Erneute Anpassung des Betreuungsmodells Z. 683 - 700***

683 und sind nach {Stadt} um/umge/gesiedelt (´) wir haben ähm da nochmal das  
684 Betreuungssystem für die Kinder gewechselt und haben gesagt also (2) ähm da muss jetzt jemand  
685 ähm ganztags bei uns sein und fest und im Haus (´) und haben eine äh den einzigen Fehlgriff getan  
686 (´) wir haben die Dame in {Stadt} gesucht (2) die mitzunehmen und äh wir haben sie ausgewählt  
687 weil sie (1) ja sehr akkurat sie hatte sehr große Haushalte geführt (´) das passte aber überhaupt nicht  
688 wie wir nach einem (1) halben Jahr feststellen konnten ähm in unsern Haushalt (,) und es war  
689 sicherlich für unsere Kinder die Umsiedlung (´) trotz?? dieser schrecklichen Haushälterin (´) äh für  
690 mich in dieser Position extrem schwer hatte zu mein Mann dem das sowieso nicht gefiel äh  
691 eigentlich äh eine fürchterliche Zeit (,) Kinderbetreuungsmäßig haben wir danach eine Dame  
692 gefunden die ähm sehr sehr viel (1) Kinder hatte (´) und jetzt äh nochmal ähm au/aus finanziell  
693 arbeiten sozusagen musste (´) die dreisprachig war und wir si/der wir unglaublich äh viel zu  
694 verdanken hatten (´) haben (´) was die Entwicklung unserer Kinder anbelangt (2) und ähm wir warn  
695 da damals soweit das Till in der/wechselt in der 3. Klasse (´) zu den Herbstferien (´) und tat sich  
696 auch sehr sehr schwer äh mit der Eingewöhnung weil natürlich im 3. Schuljahr sind eigentlich alle  
697 Freundschaften vergeben (´) wenn jemand neu kommt dann hat er´s nicht so einfach (´) und Stefan  
698 wechselte in der 1. Klasse (´) beide Kinder haben damals die Anforderung an uns gestellt zu sagen  
699 (1) dass sie da gerne Abitur machen möchten (,) ähm (2) und dass sie auch nicht mehr umziehen  
700 wollten nach dieser Erfahrung (,) wir haben das damals äh zugesagt (´)

Franziska Weinert kehrt zum Erzählgerüstsatz zurück und erzählt, dass die Entscheidung für den Umzug fällt und sie nach {Stadt} umsiedeln. Dort wechseln sie abermals das Betreuungssystem für die Kinder. Sie sagen sich - Bedenkpause von zwei Sekunden - dass jemand den ganzen Tag und auch fest im Haus sein muss. Sie kommentiert, dass sie nun den einzigen Fehlgriff tätigen. Sie fährt mit der Argumentation fort, dass sie in der alten Stadt eine Dame suchen. Nach einer Pause von

zwei Sekunden erzählt sie weiter, dass die ausgesuchte Dame mit umzieht. Sie haben eine ausgesucht da sie - kurze Pause - akkurat große Haushalte führt. Doch diese passt nicht, wie sie nach einem - kurze Pause - halben Jahr feststellen, in ihren Haushalt. Franziska Weinert kommentiert nun, dass für die Kinder die Umsiedlung nicht einfach ist. Für sie ist es in dieser Position sehr schwer und ihrem Mann gefällt die Situation von vornherein nicht. Es für die gesamte Familie eine schreckliche Zeit ist.

Der Umzug der Familie wird aufgrund einer falsch gewählten Nanny noch problematischer. Warum dies so ist, erklärt Franziska Weinert nicht weiter. Doch anscheinend hat sie nicht in das Konzept der Familie gepasst.

In der Kinderbetreuung finden sie dann doch noch eine Dame, die sehr viele - kurze Pause - Kinder hat. Diese muss aus finanziellen Gründen arbeiten gehen. Diese Dame ist sogar dreisprachig. Franziska Weinert kommentiert, dass sie ihr viel zu verdanken haben was die Entwicklung der Kinder anbelangt. Nach einer Pause von zwei Sekunden fährt sie fort, dass die Kinder bereits soweit sind, dass Till in die dritte Klasse wechselt zu den Herbstferien. Till tut sich mit der Eingewöhnung sehr schwer, da in der dritten Klasse sämtliche Freundschaften bereits vergeben sind. Sie kommentiert, dass, wenn jemand neu dazu kommt, es dieser nicht einfach hat.

Stefan kommt in die erste Klasse. Beide Kinder stellen damals die Anforderung - kurze Pause - sie wollen das Abitur machen. Nach einer Bedenkpause von zwei Sekunden fügt sie hinzu, dass die Kinder nach dieser Erfahrung auch nicht mehr umziehen möchten. Diesen Forderungen stimmen Franziska Weinert und ihr Mann zu. Von der wie zuvor erwähnten schlecht gewählten Kinderdame trennen sie sich. Allem Anschein nach finden sie schließlich jemanden, der sehr gut in die Familie passt. Dass Franziska Weinert extra erzählt, wie die Suche und die Wahl einer Nanny den Umzug erschwert hatten, zeigt, wie gewichtig dieses Thema in der Familie ist. Für ein reibungsloses Funktionieren von Familie und Beruf ist dies ein äußerst wichtiges Kriterium.

### ***Mobbingerlebnisse auf Führungsebene: Z. 700 - 725***

700 und äh ich war :bei: ähm  
701 {Unternehmen} dann tätig (´) (4) ähm ich äh das war eine ganz :tolle: ähm Position (´) welche ich  
702 sehr sehr gerne gemacht (´) ich ähm war auch in dieser Position mit meinem Marktwissen (2) ähm  
703 konnte ich sehr erfolgreich (1) Quantensprünge im Umsatz und in der Profitabilität machen (´) ich  
704 konnte das (unverständlich) Business was für die jahrelang nicht profitabel war sehr erfolgreich  
705 restrukturieren (´) aber ich hab äh dort kein Equipment??? mehr gehabt (,) es war ein Vorstand die  
706 warn alle immer bei {Unternehmen} gewesen die warn in ihrer letzten Amtszeit (´) und äh von der  
707 Matrixorganisation ich war neu und Gott sei Dank war :im: retail?? Bereich auch jemand neues in  
708 meinem Alter eingestellt worden (´) aber letztendlich ähm kann ich sagen dass ich über 3 Jahre lang  
709 ähm gemobbt worden bin (,) mir sind Sachen unterstellt worden ich bin falsch informiert worden  
710 ähm (1) mir sind falsche Empfehlungen ausgesprochen worden die mir nachher ähm zum Vorwurf  
711 gemacht worden sind (´) ähm ich äh ja es war eigent/eigentlich äh (3) äh mental also von der Kultur  
712 her eigentlich ziemlich schrecklich (,) vielleicht ähm ich hab mir ja überlegt wie ich das jetzt  
713 :nehme: und mir gedacht naja also wenn ich jetzt mit äh 4 drei/mit 4 Freundinnen da 30 Jahre sitzen  
714 würde (´) und wir meinten den Laden da eigentlich gut im Griff zu haben (´) und dann :käme: und

715 wir wärn alle so um die 60 (´) und dann käm so´n flotter 30-Jähriger da rein der uns erklären würde  
 716 wie die Welt geht dann würden wir vielleicht uns ähnlich verhalten (.) die Frage ist immer was  
 717 is´ses eigentlich is´ses Zornproblem (´) is´ses ein Minoritätenproblem oder ist das Frauenproblem  
 718 eigentlich ein Minoritätenproblem oder/das auf jeden fall ist es das (2) und das haben die auch ganz  
 719 offen gestanden (´) es gab zu de/ zur damaligen Zeit vom Managermagazin ne Veröffentlichung  
 720 über eine eine äh Dame die in Oxford äh forschte und lehrte (´) und die sagte das Männer in  
 721 Führung äh Position Frauen eigentlich nur in 3/äh oder Männer also Frauen in 3 Rollen respektieren  
 722 (´) als äh Mutter (1) als Ehefrau und äh Geliebte (´) ich hab bekam den Artikel gesendet mit der  
 723 Aufschrift "jetzt weißte endlich warum wir so zu dir sind wie wir sind " (.) sie fand/fanden das also  
 724 insgesamt eher normal und es war eigentlich großer Schwachsinn??? (.) also ich mein ich hab  
 725 natürlich da (´)

Franziska Weinert fährt mit der Erzählung fort, dass sie zur damaligen Zeit bei {Unternehmen} tätig ist. Sie kommentiert, dass dies für sie eine tolle Position ist, welche sie auch gerne macht. Sie argumentiert nun, dass sie in dieser Position mit ihrem Marktwissen - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - kann sie erfolgreich - kurze Pause - Quantensprünge in Profitabilität und Umsatz erlangen. Sie kann dort das Business, was jahrelang wenig profitabel ist, erfolgreich restrukturieren. Allerdings hat sie dort kein Equipment mehr zur Verfügung. Der Vorstand in diesem Unternehmen befindet sich in seiner letzten Amtszeit. Von der Organisation her ist sie neu. Sie kommentiert, dass zum Glück in einem Bereich noch jemand in ihrem Alter eingestellt wird. Franziska Weinert resümiert die Zeit im Vorstand, dass sie im Prinzip über drei Jahre gemobbt wird. Ihr werden gewisse Dinge unterstellt und zudem wird sie falsch informiert. Ihr werden falsche Empfehlungen ausgesprochen, welche man ihr später zum Vorwurf macht. Sie kommentiert die damalige Situation, dass das eigentlich - es folgt eine Bedenkpause von drei Sekunden - mental von der Kultur her sehr schrecklich ist.

Franziska Weinert betont abermals ihre beruflichen Qualitäten. In diesem Unternehmen kann sie nach eigenen Angaben sogar „Quantensprünge“ erreichen. Was sie damit konkret meint, führt sie jedoch nicht weiter aus. Es wäre durchaus im Interesse der Forscherin gewesen zu erfahren, wie und was sie im Unternehmen erreicht hat. Erstmals erzählt Franziska Weinert hier, dass es aufgrund ihres Geschlechts zu Problemen im Beruf kommt. Möglicherweise hat sie zuvor auch keine weiteren Komplikationen diesbezüglich. Im neuen Unternehmen wird sie von den Männern im Vorstand gemobbt. Sie deutet an, welche Steine ihr dabei in den Weg gelegt werden. Es ist durchaus verständlich, dass es für sie eine schwere Zeit ist. Vermutlich hat sie dabei viel Unterstützung von ihrem Mann erhalten.

Sie argumentiert nun die Handlung der Herren. Franziska Weinert überlegt sich, wie sie dies nun nehmen sollte. Sie stellt sich vor, wie sie mit vier Freundinnen seit 30 Jahren in dieser Position sitzt und meint, sie haben den Laden im Griff. Wenn dann ein 30-Jähriger dazu kommt und ihnen erklärt, wie die Dinge gehen, hätten sie sich möglicherweise ähnlich verhalten. Die Frage, die sich hier für Franziska Weinert stellt, ist, ob es sich um ein Zornproblem handelt, ein

Minoritätenproblem oder ein Frauenproblem, was somit ein Minoritätenproblem ist. Jedenfalls - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - nun kommentiert sie, dass ihr dies offen gelegt haben. Es gibt es zur damaligen Zeit im Managermagazin eine Veröffentlichung einer Dame, die in Oxford forschte und lehrt. Sie hat festgestellt, dass Männer in Führungsposition die Frauen lediglich in drei Rollen respektieren, als Mutter, Ehefrau und als Geliebte. Franziska Weinert bekommt damals den Artikel geschickt mit zugehöriger Aufschrift „jetzt weißte endlich, warum wir so zu dir sind wie wir sind“ (Z.723). Sie kommentiert, dass es die Herren somit normal finden, doch sie ist der Ansicht, dass es eigentlich Schwachsinn ist.

Um die Situation für sich erträglicher zu gestalten, stellt sie sich vor, wie sie an der Stelle der langjährigen Vorstandsvorsitzenden reagieren würde. Ihr ist durchaus bewusst, dass sich die Herren schwer damit tun auf die Meinung einer wesentlich jüngeren Frau zu hören. Zudem schicken sie ihr eine Studie, welche ihrer Ansicht nach das Verhalten gegenüber Franziska Weinert gerechtfertigt. Franziska Weinert ist durchaus bewusst, dass dies nicht unbedingt der Realität entsprechen muss.

### ***Belegerzählung: Vereinbarkeit von Kind und Karriere in der Praxis: Z. 725 - 733***

725 es war ein Vorstand da der hatte n'Kind (´) in ähm Tills Klasse (´) und ähm :der: äh  
726 war nur nie zu Hause und äh reiste natürlich auch gerne/is ja auch ganz hübsch mit jungen  
727 Friseur/Friseurinnen durch die Welt zu reisen (´) ähm und ähm während ich eher das Modell spielte  
728 dass ich/oder relativ erfolgreich :vom: ähm Schreibtisch in {Stadt} aus agierte hin und wieder  
729 natürlich auch reiste aber doch ähm (1) deutlich mehr Präsenz in der Schule und auch zu Hause  
730 zeigte (,) das hat natürlich dem Rollenbild dieses anderen/oder (1) aller Vorstände (´) bei den  
731 Frauen auch in Frage gestellt (´) ja wenn sich einer anfängt plötzlich nicht mehr so wichtig zu  
732 nehmen (1) is das natürlich auch ne Bedrohung für alle andern (,) und das hab ich natürlich au/das  
733 hab ich mit mein Verhalten ganz eindeutig getan (,) ähm (3)

In einer Belegerzählung geht Franziska Weinert näher auf diese Thematik ein. Sie erzählt, es gibt jemanden aus dem Vorstand hat sein Kind ebenfalls in der Klasse von Till. Dieser ist nie zu Hause, sondern reist mit jungen und hübschen Friseurinnen durch die Welt. Während sie hingegen das Modell spielt und erfolgreich vom Schreibtisch aus agiert. Hin und wieder muss auch sie reisen, doch dass sie - es folgt eine kurze Pause - wesentlich mehr Präsenz in der Schule und zu Hause zeigt. Sie kommentiert, dass dies das Rollenbild des Anderen - es folgt eine kurze Bedenkpause - des Vorstandes bei den Frauen in Frage stellt. Sie argumentiert weiter, wenn einer sich nicht mehr so wichtig nimmt - es folgt eine kurze Pause - ist dies eine Bedrohung für die Anderen. Das hat sie mit ihrem Verhalten eindeutig getan.

Franziska Weinert reagiert auf das Mobbing mit einer eigenen Strategie. Sie denunziert die anderen Vorstandsmitglieder durch ihre Fähigkeit, trotz der vielen Arbeit genügend Zeit mit der Familie zu verbringen. Sie reist nicht mehr als nötig. Ihr ist durchaus bewusst, wie die Familien der anderen Vorstandsmitglieder darauf reagieren werden.

### *Auswege aus der Mobbingsituation: Z. 733 - 763*

733 ja also wir warn dann äh bei  
734 {Unternehmen} tätig (´) mein Mann äh war in {Stadt} tätig und in {Stadt} (´) (3) und ähm (2) äh  
735 dann war irgendwann :klar: dass man diese Matrix nicht wollte und man hätte eigentlich (F hustet  
736 spricht aber dabei weiter daher ist es unverständlich) ne eigene Stapelorganisation?? gehen müssen  
737 (´) :das: hätten die Märkte auch verlangt (´) das hätte aber bedeutet, dass beide alteingesessenen  
738 Vorstände hätten gehen müssen (´) und es wurden mehrere Unternehmens/ähm/äh Beratungen  
739 beauftrag (´) und am Ende kam dann die Lösung (2) dass man ne regionale Ausstellung äh bedeutet  
740 was die Entscheidung gegen die beiden Spartenvorstände äh also der (unverständlich) war (´) und  
741 für die Regionalvorstände (,) das war natürlich (1) ein großer Blödsinn (´) das hat man dann nachm  
742 dem halben Jahr dann auch sofort wieder rückgängig gemacht (,) dann musste der damalige  
743 Vorstandsvorsitzende der Verantwortung hatte ebenfalls gehen (´) aber wie gesagt derweil warn  
744 dann der (unverständlich, vermutlich ein Name) und ich dann auch ähm nach ähm einer äh Vertrags  
745 äh Zeit (hat?? packt??) (,) ich stand also da und überlegte mir was zu tun (´) und äh di/eine  
746 Möglichkeit wäre gewesen nach ähm wo ich relativ schnell konkret zu antworten (´) nach  
747 {englischsprachiges Ausland} zu gehen (´) zu {Unternehmen} (´) und ähm das hätte bedeutet dass  
748 wir in {Ort im Ausland} ich äh in {ausländischer Ort} arbeite und ich bin ähm mein Mann wäre  
749 dazu bereit gewesen (´) der hätte das sogar gut gefunden aufgrund unserer {englischsprachiges  
750 Ausland} Erfahrung dorthin zu gehen (´) :aber: ich dachte mir (1) dass ist mir eigentlich zu wenig  
751 Zeit (´) und ich dachte mir auch die Kinder (´) die mich ähm ja in der Zeit haben wirst zumindest  
752 eigentlich so gemacht dass äh immer einer von uns abends zu Hause war (´) also Bernd oder ich  
753 meistens eigentlich beide (´) ich wunder mich wie gut wir das hingekriegt haben/haben wir wirklich  
754 sensationell (´) wir warn immer (1) äh haben wir abends mit unsern Kindern gegessen und haben  
755 (2) Spiele gemacht und alles Mögliche (,) ähm wir warn auch die Wochenenden ausschließlich mit  
756 unsern Kindern zusammen beziehungsweise wenn mit Freunden dann ähm ausschließlich mit  
757 solchen die ähm ebenfalls Kinder hatten (´) das heißt (4) wir haben unsere :persönlichen: Hobbys  
758 Vorlieben ja (,) eigentlich kann man sagen abgestellt (,) und zwar äh in der Zeit würd ich mal  
759 :sagen: genau wie in der Zeit als ich alleine in {Stadt} war (´) das äh der größte Luxus den ich mir  
760 erlaubt hab äh zwischen halb 11 und 11 in der Badewanne zu liegen (,) und vorher äh war eigentlich  
761 alles kinderdedicate?? (,) man muss auch sagen dass (1) ich da im Nachhinein auch gespürt hab das  
762 ging ziemlich in die Knochen (´) Zweischichtarbeit (´) weil´s ist eben doch nicht alles delegierbar (´)  
763 das äh kann man nicht beschönigen (´) ich wollt es nicht missen (,)

Nach einer Pause von drei Sekunden fährt Franziska Weinert mit dem Haupterzählsatz fort. Zunächst bekräftigt sie mit einem betonten „ja“ (Z.733) die vorherigen Erzählungen. Sie spricht schließlich weiter, dass sie nun bei besagtem Unternehmen tätig ist. Ihr Mann ist in einer anderen Stadt tätig. Nach einer Bedenkpause von drei Sekunden spricht sie zunächst weiter „und ähm“ (Z.734) allerdings folgt zunächst eine weitere Pause von zwei Sekunden. Schließlich spricht sie weiter, dass irgendwann klar ist, dass sie diese Matrix nicht wolle und sie hätten eigentlich. Hustend und daher schlecht verständlich fügt sie hinzu, sie müssen einer eigenen Stapelorganisation nachgehen. Sie kommentiert, dies haben auch die Märkte verlangt. Allerdings hätte dies bedeutet, dass die alten Vorstände hätten gehen müssen. Mehrere Unternehmen werden mit der Beratung beauftragt. Letztendlich kommt es zu einer Lösung - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - dass man eine regionale Ausstellung, was eine Entscheidung gegen die beiden Spartenvorstände bedeutet, fällt. Sie fällt für die Regionalvorstände. Franziska Weinert kommentiert, dass dies natürlich - es folgt eine kurze Pause - großer Blödsinn ist. Nach einem halben Jahr hat man alles wieder rückgängig gemacht. Franziska Weinert fährt mit der Argumentation fort, dass auch der damalige Vorstandsvorsitzende gehen muss. Doch in der Zwischenzeit sind sie und eine weitere

Person noch in einer Vertragszeit. Sie überlegt nun, was ihre Möglichkeiten sind. Eine Möglichkeit besteht darin - es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass sie dort sehr schnell antworten muss - ins {englischsprachige Ausland} zu einem Unternehmen dort zu gehen. Allerdings hätte dies bedeutet, dass sie in {Ort im Ausland} gewohnt hätten. Auch ihr Mann ist dazu bereit. Sie kommentiert, dass er es gut gefunden hätte mit seiner Erfahrung ins Ausland zu gehen.

Franziska Weinert erklärt die näheren Umstände im Unternehmen. Sie erzählt, was nötig wäre, um das Unternehmen voran zu bringen und warum es leider nicht möglich ist. Daher befindet sie sich nun in der Situation, nach einer neuen beruflichen Option zu suchen. Auch die Rückkehr ins Ausland ist für Franziska Weinert und ihren Mann eine durchaus vorstellbare Möglichkeit.

Franziska Weinert argumentiert, dass sie sich hingegen denkt, dass es ihr zu wenig Zeit ist. Zudem denkt sie an die Kinder. Sie haben es damals so gehandhabt, dass einer von beiden abends immer zu Hause ist. Bernd oder sie, meist sogar beide. Sie kommentiert, dass sie sich selbst wundert, wie sie das hinbekommen haben. Das ist sensationell. Sie sind stets - es folgt eine kurze Pause - haben immer mit den Kindern gegessen und haben - erneute Pause von zwei Sekunden - Spiele gespielt und machen vieles. An den Wochenenden sind sie ausschließlich mit den Kindern zusammen. Wenn Freunde von ihnen dabei sind, dann lediglich welche, die auch Kinder haben. Das bedeutet - es folgt eine längere Bedenkpause von vier Sekunden - dass sie eigene Hobbys und Vorlieben abgestellt haben.

Franziska Weinert argumentiert weiter, dass zu dieser Zeit, ähnlich damals, als sie allein mit den Kindern ist, der größte Luxus die Zeit am Abend in der Badewanne ist. Zuvor ist alles kinderdedicatet. Sie kommentiert, dass sie sagen muss - es folgt eine kurze Pause - dass diese Zeit sehr in die Knochen geht. Die Zweischichtarbeit. Das nicht alles delegierbar ist, da kann nichts beschönigt werden. Dennoch, wolle sie diese Zeit nicht missen.

Franziska Weinert begründet hier, warum sie nicht ins Ausland gehen. Sie denkt dabei an ihre Kinder. Trotz der beruflichen Situation ist jeden Abend einer von beiden beim Abendessen mit am Tisch. Auch gibt sie zu verstehen, dass beide aus ihrer Perspektive viel für ihre Kinder aufgegeben haben, wie beispielsweise die eigenen Hobbys. Allerdings lässt sie dabei außer Acht, dass sie beruflich sehr stark eingebunden sind, so dass ihre Freizeit auch so stark reglementiert ist. Zudem wird ihnen viel durch die Nanny abgenommen. Genau betrachtet verbringt Franziska Weinert mehr Zeit im Unternehmen als zu Haus. Daher ist die Frage, ob der Luxus der Zeit in der Badewanne nicht auch ohne die Kinder eine der wenigen Erholungsmöglichkeiten für Franziska Weinert ist.

### ***Ansprüche der Kinder: Z. 763 - 776***

763 (2) und :äh: wir hatten uns äh  
764 mit unsern Kindern ähm relativ gut Vertrag geschlossen (´) der ähm hieß (2) :ähm: (unverständlich)  
765 geschuldet der Tatsache dass ich ähm ja so ne schlechte Schülerin war (´) me/meine Brüder  
766 übrigens auch (´) dacht ich mir das wird schwierig in der Schule und äh wir müssen irgendwie  
767 n´andres Modell finden mit unsern Kindern (´) und wir haben (´) mit jedem?? als wir nach {Stadt}  
768 äh zogen den Vertrag geschlossen :ähm: ein Sport eine Musik keine 4 (,) das war die Regel bei uns  
769 in der Familie also es gibt keine 4 es wird immer ein Sport gemacht äh und es wird ein  
770 Musikinstrument gespielt (,) diese (1) ich sag mal Dreiteilung haben wir (1) sozusagen gut  
771 durchgezogen (´) wurde generell auch nie in Frage gestellt (´) verhandelt wurde alles Mögliche  
772 anders (´) und wir haben insgesamt eigentlich soweit unsere Kinder da warn mit den sehr stark auf  
773 ähm (3) so verträ/vertragliche Beziehungen ausgehandelt weil natürlich auch die Haushälterin der  
774 konnten wir ja nicht zumuten dass die irgendwie äh jeden Konflikt austrägt und wenn Kinder 13 14  
775 sind dann haben die ja durchaus ihre eigenen Vorstellungen äh wie ihr Leben sich abspielt (,) ja das  
776 äh muss man sagen das ist insgesamt ähm gut gelungen (´)

Nach einer Pause von zwei Sekunden fährt Franziska Weinert fort, dass sie mit den Kindern eine Art Vertrag geschlossen haben. Der heißt - erneute Bedenkpause von zwei Sekunden - Franziska Weinert kommentiert zunächst, dass dieser Vertrag der Tatsache geschuldet ist, dass sie eine schlechte Schülerin gewesen ist. Ihre Brüder im Übrigen auch. Franziska Weinert überlegt sich, dass sie Schwierigkeiten in der Schule bekommen und sucht daher nach einem anderen Modell für ihre Kinder. Sie schließen beim Umzug mit jedem den Vertrag, ein Sport, eine Musik und keine vier. Das ist die Regel in ihrer Familie, die somit umfasst, dass es keine vier gibt, ein Sport gemacht wird und dass sie ein Musikinstrument spielen. Diese - es folgt eine kurze Pause - von Franziska Weinert betitelte Dreiteilung haben sie - erneute kurze Pause - ziehen sie durch. Dies wird auch nie in Frage gestellt. Jedoch versuchen sie alles anders zu verhandeln. Franziska Weinert kommentiert, dass ihre Kinder soweit stark auf - es folgt eine längere Bedenkpause von drei Sekunden - auf vertragliche Verhandlungen ausgerichtet sind. Franziska Weinert argumentiert nun, dass dies darin begründet liegt, da sie der Haushälterin nicht zumuten können, dass sie die Konflikte mit den Kindern austrägt. Schließlich haben die Kinder mit 13 oder 14 Jahren eigene Vorstellungen davon wie sich das Leben abspielt. Franziska Weinert kommentiert ihre Erziehungsmethoden, was gleichzeitig auch als Ergebnissicherung des Abschnittes gesehen werden kann, dass ihnen dies ziemlich gut gelungen ist.

Franziska Weinert regelt Probleme im Privatleben ähnlich denen im Berufsalltag, anhand von Verträgen. Sie diktiert, an welche Richtlinien sich ihre Kinder zu halten haben. Dabei orientiert sie sich an den Problemen, die sie und ihre Brüder als Kind haben. Als weiteren Grund nennt sie die einfachere Handhabe für die Haushälterin und das Kindermädchen. Anscheinend haben diese Regeln für sie als Familie gut funktioniert. Zumindest sieht es Franziska Weinert auch aus der Retrospektive so.

### ***Selbstständigkeit und flexible Arbeitszeitgestaltung: Z. 632 - 683***

776 ähm (2) wir :ähm: ich bin dann ähm hab  
777 mich dann entschieden ähm Unternehmerin zu werden (´) und äh geschäftsführende  
778 Gesellschafterin einer Unternehmensberatung die ich ähm um und aufgebaut habe (´) das hab ich 10  
779 Jahre lang gemacht (´) ich hab fortan äh (unverständlich) und äh die äh Beratung äh  
780 Dienstleistung (´) äh beraten (´) und in der Zeit äh fand ich sehr angenehm (´) mehr  
781 Flexibilität in meinem Arbeitsalltag zu haben also mehr selbstbestimmt (1) zu arbeiten (,) ähm die  
782 Arbeitswelt und Organisation ist ja sehr männlich (´) präsenzorientiert (´) organisiert (´) ähm ich  
783 konnte mir das besser einzuteilen (´) ich glaube auch dass es wichtiger ist in den (2) in der Zeit wo  
784 die Kinder jenseits von 10 Jahren sind (´) sich mehr auszutauschen weil vorher kann man eigentlich  
785 viele Sachen delegieren und auch ähm den Anspruch an den Ansprechpartner ist eigentlich  
786 :n anderer: als wenn die Kinder dann heranwachsen (,)

Nach einer Bedenkpause von zwei Sekunden kehrt Franziska Weinert zum Erzählgerüstsatz zurück, dass sie sich entschieden hat, Unternehmerin zu werden sowie geschäftsführende Gesellschafterin einer Unternehmensberatung, die sie aufgebaut hat. Sie kommentiert, dass sie dies zehn Jahre lang tut. Sprachlich stockend erzählt sie, dass sie dort die Beratung und damit sozusagen die Dienstleistung übernimmt. Sie kommentiert, dass sie das in der Zeit äußerst angenehm findet. Sie verfügt über Flexibilität in ihrem Arbeitsalltag. Somit kann sie mehr selbstbestimmt - es folgt eine kurze Pause - arbeiten. Sie argumentiert nun, dass die Arbeitswelt und Organisation sehr männlich präsenzorientiert organisiert sind. Sie hingegen kann es sich besser einteilen. Sie vertritt die Ansicht, dass es wichtiger ist - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - in der Zeit, wo sich die Kinder jenseits des Alters von zehn Jahren befinden, dass man sich nun mehr austauscht. Zuvor kann man viele Dinge delegieren und auch der Anspruch an den Ansprechpartner ist ein anderer, als wenn die Kinder heranwachsen. Als Ergebnissicherung folgt ein betontes „ja“ (Z.786), so führen sie dies alles durch.

Franziska Weinert erzählt von ihrer damaligen Arbeitssituation. Sie ist nun geschäftsführende Gesellschafterin und kann sich ihre Zeit relativ frei einteilen. Zudem befinden sich ihre Kinder nun in einem Alter, indem sie vermehrt einen Ansprechpartner benötigen. Franziska Weinert scheint der Ansicht zu sein, dass der Anspruch an die Eltern geringer ist, je jünger die Kinder sind. Eigentlich sind gerade die frühen Jahre besonders wichtig in der Eltern-Kind-Beziehung. Doch vermutlich bezieht sich Franziska Weinert hier eher auf die Probleme, mit denen Kinder in einem jeweiligen Alter konfrontiert werden. Da ist es selbstverständlich, dass die Probleme komplexer erscheinen je älter sie werden.

### ***Belegerzählung: Heutige Beziehung zu den Söhnen: Z. 788 - 816***

788 unsre Kinder fahren immer noch mit uns äh gerne in Urlaub (´) mein Sohn hat als er  
789 Abitur geschrieben hat ins Abiturbuch der schönste Platz is in seinem (2) äh/in sei/äh/au/äh auf der  
790 Welt das is home (´) und äh "hero in this world" das war mom (´) ähm das zeigt ja das die  
791 Beziehung äh relativ unbelastet is (´) unsre Kinder haben dann entschieden beziehungsweise einer  
792 nach dem andern (´) äh der eine mit :16: äh nach {englischsprachiges Ausland} zu gehen und dort

793 die Schule fertig zu machen (´) der Hintergrund war das äh Till eigentlich so ´n Schüler war n´ guter  
 794 dreier Schüler und wir mal ein Gespräch darüber hatten was er sich denn eigentlich in seinem  
 795 Leben sich (1) so erwartete (´) und meine Prognose :war: dass das äh was er da zeigt gutes  
 796 Mittelmaß is aber (1) wenn ihm das reicht dann sei das gut (´) n´ Monat später kam er die Treppe  
 797 runter und sagt er hätt sich das nochmal überlegt mit dem Mittelmaß (´) das war eigentlich nicht  
 798 sein Ding (´) und er hätte jetzt beschlossen dass er in {englischsprachiges Ausland} zur Schule ging  
 799 (.) mein Mann ist dann mit den Kindern mit Till äh nach {englischsprachiges Ausland} gefahren  
 800 haben Schulen angeguckt (.) und Till hat sich dann für eine entschieden (´) hat dort dann sein :ähm:  
 801 sein/sein IB gemacht (´) sein international bachaloria??? (´) und hat jetzt ähm in ähm in {Stadt}  
 802 BWL äh Management heißt es dort äh studiert (´) macht zur Zeit grade sein Master an der  
 803 {Universität} (´) und ähm zwischen Studium und (2) ähm zwischen Schule und Studium hat er  
 804 noch ein (unverständlich) gemacht (´) da hat er 1 Jahr ein halbes Jahr lang in {fernöstliches  
 805 Ausland} gelebt (´) hat dort in einigen Unternehmen gearbeitet weil es sein damaliger  
 806 Berufs/Berufswunsch war (´) war dann in {Stadt in Europa} ebenfalls in dieser Branche und  
 807 (unverständlich) (´) und heute ähm wieder ganz andre Dinge (´) äh vermutlich in die Beratung  
 808 gehen und äh jetzt da zur Zeit grade in auch im Austausch in (1) {englischsprachiges Ausland} (´)  
 809 an der {Universität} und wird jetzt :im: im September sein Master an der {Universität} machen und  
 810 man kann eigentlich sagen dass äh (2) ja äh fortgeschritten ?? auch das man sagen kann dass diese  
 811 Art der der Sozialisation eigentlich :für: diesen Sohn wie auch den anderen (´) der einen ähnlichen  
 812 Werdegang hat und jetzt an der {Universität} in {englischsprachiges Ausland} ähm Wirtschaft  
 813 studiert (´) ähm beide Kinder im Leistungsbereich ohne das wir viel dazu getan haben sich primär  
 814 in den oberen 10 Prozent bewegen (´) ähm und äh ansonsten fröhliche Menschen sind die bei  
 815 {Unternehmen} modeln und äh (1) nette Freundinnen haben und äh auch ansonsten allen anderen  
 816 Freuden des Lebens nicht abgeneigt sind (.)

Franziska Weinert kommentiert nun, dass ihrer Ansicht nach ihre Kinder gut gelungen sind. Als Argumentation folgt, dass ihre Kinder bis zur heutigen Zeit noch gerne mit ihnen in den Urlaub fahren. Ihr Sohn schreibt zum Abitur sogar in das Abiturbuch, dass der schönste Platz in seinem - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden, bevor sie stockend fortfährt, auf der Welt ist das home „äh/in sei/äh/au/äh auf der Welt das is home“ (Z.789). Sein „hero in this world“ (Z. 789) ist seine Mutter. Sie kommentiert, dass dies zeigt, wie unbelastet ihre Beziehung ist. Sie fährt mit der Argumentation fort, dass ihre Kinder sich entscheiden, einer nach dem anderen, einer wolle mit 16 Jahren nach {englischsprachiges Ausland} und dort die Schule beenden.

Hintergrund des Wunsches ist, dass Till ein Dreien-Schüler ist. Darüber führt sie mit ihm ein Gespräch, was er sich in seinem Leben - es folgt eine kurze Pause - erwartet. Ihre Prognose für ihn ist, dass er gutes Mittelmaß zeigt aber - es folgt eine weitere kurze Pause - wenn ihm das reicht, ist es in Ordnung. Doch einen Monat später kam er die Treppe herunter und teilte seinen Eltern mit, dass er es sich überlegt hatte und Mittelmaß reicht ihm nicht. Daher hat er beschlossen, dass er nach {englischsprachiges Ausland} wolle, um dort die Schule zu besuchen. Franziska Weinerts Mann fährt mit den Kindern, sie korrigiert sich, er fährt mit Till nach {englischsprachiges Ausland} und sie gucken Schulen an. Till entscheidet sich für eine und absolviert dort seinen IB, International Bachelor. Mittlerweile lebt er in {Stadt} und studiert dort BWL, beziehungsweise Management. Momentan arbeitet er an seinem Master an einer Universität. Zwischen dem Studium und - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - Studium und Schule absolviert er ein, leider ist dies unverständlich. Sie erzählt weiter, dass ihr Sohn ein Jahr lang in {fernöstliches Ausland} lebt. Dort

arbeitet er in einigen Unternehmen, da dies sein damaliger Berufswunsch ist. Auch in einer Stadt in Europa ist er in dieser Branche tätig. Sie kommentiert, dass ihn heute wiederum andere Dinge interessieren, vermutlich in Richtung Beratung.

Franziska Weinert erzählt weiter, dass er sich momentan im Austausch - es folgt eine kurze Pause - in {englischsprachiges Ausland} an einer Universität befindet. Im September steht sein Master an der Universität an. Nun lässt sich sagen, dass - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - das folgende Wort könnte fortgeschritten lauten. Franziska Weinert fährt fort, dass sich sagen lässt, dass diese Art der Sozialisation für diesen als auch für den anderen, welcher einen ähnlichen Werdegang hat und nun an einer Universität in {englischsprachiges Ausland} Wirtschaft studiert, gilt. Beide Söhne befinden sich in einem Leistungsbereich - es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass dies ohne ihr Zutun so kommt – in dem sich beide in den oberen zehn Prozent bewegen. Zudem sind beide fröhliche Menschen, welche bei einem Unternehmen modeln und - es folgt eine kurze Pause - haben nette Freundinnen und sind auch sämtlichen anderen Freuden des Lebens nicht abgeneigt.

Franziska Weinert führt nun die Beweisargumentation an, dass ihre Kinder gut gelungen sind. Beide fahren bis in die heutige Zeit gern mit ihren Eltern gemeinsam in den Urlaub. Allerdings scheint es ein wenig übertrieben, was im Jahrbuch des Sohnes steht. Oder sie haben wirklich eine sehr enge Bindung zueinander. Dennoch erscheint dies für einen Jungen in seinem Alter ungewöhnlich. Franziska Weinerts Söhne wechseln beide an eine Schule im englischsprachigen Ausland. Vermutlich handelt es sich dabei um Privatschulen, die von ihren Kindern besucht werden. Weiterhin studieren sie mittlerweile Wirtschaftswissenschaften. Dabei nutzen sie die Möglichkeiten, Praktika im Ausland zu absolvieren und Austauschangebote zwischen Universitäten wahrzunehmen. Laut Franziska Weinert bewegen sich beide im oberen Leistungsbereich, obwohl sie früher in Deutschland mittelmäßig sind. Wie sich die Leistungen tatsächlich entwickelt haben, kann nicht weiter überprüft werden. Doch da Franziska Weinert selbst in Schulzeiten eine Art Spätzünderin ist, kann es durchaus möglich sein, dass ihre Söhne erst in den höheren Jahrgangsstufen ihre Leistung verbessert haben. Weiterhin sehen ihre Söhne sehr gut aus, da sie für ein Modeunternehmen auch modeln. Im Gesamtpaket sind sie laut Franziska Weinerts Aussagen sehr gut gelungen.

### ***Thematisierung der Paarbeziehung: Z. 816 - 826***

816 ja insofern bilden mein Mann und ich die re/ ist ja nun  
817 das äh (2) (lacht bis +) Silberhochzeit bald (+) ähm solange wir denken dass dieser Spagat zwischen  
818 Kindern und Karrieren (1) ganz gut gelingen kann wenn ähm (2) wenn man nicht maximiert,  
819 sondern optimiert (´) ich glaub das auch mein Mann sicherlich die ein oder andere (1) Möglichkeit  
820 gehabt hätte (´) ähm nun mehr ähm (1) also noch herausragendere Positionen einzunehmen (´) aber  
821 das war eigentlich Gott sei Dank ähm ich so sein besonderer Wunsch (´) und er hat auch relativ ähm  
822 sehr äh hochgeschätzt und auch :sehr: viel Zeit mit den Kindern verbracht (´) ich würde heute sagen

823 dass :er: für meine Kinder in den letzten Jahren sicherlich die wichtigere Bezugsperson äh ist (,)  
 824 zumal er bei uns in der Familie ja auch eigentlich eher der Kümmerer ist (,) er ist eher der  
 825 Fürsorglichere auch sehr sehr ähm alles organisiert und die Kinder an alles Mögliche erinnert (´)  
 826 (unverständlich 2 Sekunden) normalerweise klassische Frau (,)

Franziska Weinert resümiert, dass ihr Mann und sie eine, sie bricht ab und beginnt erneut „ist ja nun das äh“ (Z. 816ff). Erst nach einer Pause von zwei Sekunden fährt sie lachend fort, dass sie bald Silberhochzeit haben. Sie erzählt weiter, dass, so lange sie denken kann, sie den Spagat zwischen Kindern und Karriere - es folgt eine kurze Pause, bevor sie kommentiert, dass dies gut gelingen kann wenn - erneut folgt eine Pause von zwei Sekunden - wenn man nicht maximiert, sondern optimiert.

Franziska Weinert geht davon aus, dass ihr Mann unter Umständen noch weitere - erneute kurze Pause - Möglichkeiten hat, mehr - erneute kurze Pause - gute Positionen einzunehmen. Sie kommentiert, dass dies Gott sei Dank nicht sein Wunsch gewesen ist. Zudem verbringt er hochgeschätzte und viel Zeit mit den Kindern. Weiterhin stellt sie die Vermutung auf, dass er in den letzten Jahren für die Kinder die wichtigere Bezugsperson ist, da er in der Familie die Position des „Kümmerers“ (Z. 824) innehat. Sie argumentiert, dass er der Fürsorglichere ist, der alles organisiert und die Kinder an Sämtliches erinnert. Die darauf folgenden zwei Sekunden sind aufgrund der schlechten Übertragung unverständlich. Wieder zu verstehen sind die Worte „normalerweise klassische Frau“ (Z. 826).

Franziska Weinert fasst nun die letzten Jahre zusammen. Mittlerweile hat sie sogar Silberhochzeit und sie hat in ihrem Leben stets versucht zu optimieren. Nur so ist es ihr gelungen, Beruf und Familie miteinander zu vereinbaren. Zudem verbringt sie viel Zeit mit ihren Kindern. Wobei hier zu vermuten ist, dass die Einstufung nach den Maßstäben von Franziska Weinert stattfinden. Andere würden dies möglicherweise anders einschätzen. Weiterhin stellt sie die Vermutung auf, dass ihr Mann für die Söhne die wichtigere Bezugsperson ist. Allerdings widerspricht dies dem Eintrag im Abiturbuch, nach welchem Franziska Weinert als „hero of the world“ betitelt wird. Entweder ist ihre Einschätzung bezüglich der Bezugspersonen fehlerhaft, oder aber der Eintrag im Abiturbuch war möglicherweise nicht ganz ernst gemeint. Daher sieht sie sich selbst auch nicht als klassische Frau.

### ***Aktuelle berufliche Situation: Z. 826 - 839***

826 ja meine Berufstätigkeit (´) ich hab  
 827 nach 10 Jahren bin ich äh äh ausgeschieden ich hab 'n eigenes Unternehmen gegründet  
 828 {Unternehmen} (´) das äh is sehr erfolgreich gestartet gleich mit internationalen Kunden (´) ich hab  
 829 mich aber dann dennoch entschieden (2) in diesem Sommer nochmal meine Anschlussfähigkeit in  
 830 der Organisation (´) äh zu überprüfen (´) und bin noch Partnerin in einer großen  
 831 Unternehmensberatung (´) und verantworte dort die :Bereiche: (unverständlich)  
 832 Personalmanagement (unverständlich) und äh das sind ähm hauptsächlich Leute und äh baue

833 nebenbei (unverständlich 5 Sekunden) insgesamt ist die Befindlichkeit vermutlich als äh belieben  
834 äh leben wir jetzt so wir wir immer leben wollten (´) wir haben unser Haus äh sind grade auf dem  
835 Weg unser Haus in {Stadt} zu schließen (´) also für uns ist die :Familienära: mit großem Haus  
836 großem Garten beendet (´) wir wohnen jetzt in einer äh in {Stadt} mitten äh in ein schönen/in einer  
837 schönen Altbauwohnung (´) mittendrin und äh freuen uns dass wir jetzt auch Formen :äh: der ähm  
838 des Netzwerkers genießen können (.) ja das wär :so: das was ich so zu sagen hätte (.)  
839

Franziska Weinert kehrt zur Erzählung über ihren Beruf zurück und fährt mit dem Erzählgerüstsatz fort. Zunächst zeigt sie mit einem betonten „ja“ (Z. 826) einen Themenwechsel an. Franziska Weinert ist nun wieder bei der Thematik ihrer Berufstätigkeit. Sie erzählt, dass sie nach zehn Jahren aus dem Unternehmen ausscheidet und ihr eigenes Unternehmen gründet. Sie kommentiert ihre Unternehmensgründung, dass diese sehr erfolgreich startet mit internationalen Kunden. Sie argumentiert, dass sie sich dennoch entscheidet - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - im Sommer ihre Anschlussfähigkeit in einer Organisation zu überprüfen. Daher wird sie noch Partnerin einer großen Unternehmensberatung. Dort verantwortet sie die zwei Bereiche, der erste ist leider unverständlich, und Personalmanagement. Auch das darauf folgende Wort ist nicht zu verstehen. Sie fährt mit der Argumentation fort, dass sich dies hauptsächlich auf die Leute bezieht. Nebenbei baut sie noch, es folgt eine längere unverständliche Passage von knapp fünf Sekunden. Die Aufzeichnung wird wieder verständlich als sie kommentiert, dass insgesamt die Befindlichkeit nach Belieben ist. Sie leben jetzt so wie sie immer leben wollten. Franziska Weinert argumentiert nun, dass sie ihr Haus, sie unterbricht sich und sagt stattdessen, dass sie auf dem Weg sind ihr Haus in {Stadt} zu schließen. Damit war für sie die Familienphase mit großem Haus und Garten beendet. Nun wohnen sie in {Stadt} in einer schönen Altbauwohnung. Diese befindet sich mittendrin und sie freuen sich darauf, dass sie jetzt die Formen des Netzwerkers genießen können. Als Ergebnissicherung folgt, dass dies alles ist, was sie zunächst zu sagen hat.

Auf was sich das Netzwerken bezieht, wird nicht weiter von Franziska Weinert erläutert. Sie geht davon aus, dass dies verständlich ist und somit keiner weiteren Erklärung bedarf.

Franziska Weinert erzählt nun von ihrem beruflichen Werdegang weiter. Nach zehn Jahren scheidet sie aus dem Unternehmen aus und begibt sich in die Selbstständigkeit. Hier nennt sie keinen weiteren Grund, warum sie diesen Schritt geht. Um gleichzeitig ihre Anschlussfähigkeit zu prüfen, wird sie Partnerin einer Unternehmensberatung. Auch hier gibt sie keine weitere Begründung ab. Schließlich ist die Anschlussfähigkeit eigentlich gewahrt, wenn man in der Lage ist erfolgreich ein Unternehmen zu führen. Da ist im Grunde keine weitere Partnerschaft nötig. Für Franziska Weinert hingegen schon. Auch im Privatleben ändert sie mit ihrem Mann die Wohnsituation. Sie ziehen gemeinsam in eine Altbauwohnung in der Stadt. Diese liegt knapp zwei Stunden vom ehemaligen

Haus entfernt. Vermutlich sind nun die Kinder lang genug aus dem Haus, so dass sie ihre Wohnsituation ändern können und ihren aktuellen beruflichen Gegebenheiten anpassen können.

### **Nachfrageteil:**

Der nun folgende Erzählpart der Forscherin ist aufgrund von Störsignalen unverständlich. Laut Rekonstruktion hat sie sich bei Franziska Weinert für die Erzählung bedankt und bittet um die Beschreibung der aktuellen Tätigkeit.

844 F: Also ich führe ein ähm ein Bereich von ungefähr ähm 60 festen und freien Mitarbeitern  
845 umfassend (´) und meine Aufgabe ist in diesem :Bereich: äh ähm in den nächsten ähm äh 4 :Jahren:  
846 im Umsatz zu verdreifachen (´) (3) und äh dann ist natürlich als Partnerin bin ich ja auch  
847 Teilhaberin dieses Unternehmens (´) insoweit is natürlich für mich dazu den Ruhm (´) und das  
848 Geld für dieses Unternehmen zu mehren (,) das ist das eine und dann bin ich äh als  
849 geschäftsführende Gesellschafterin von {Unternehmen} (´) ähm da hab ich mich in den äh da  
850 gehört es natürlich auch zu den Aufgaben auch dieses Unternehmen weiter voran zu bringen (´) das  
851 äh hab ich die :letzten: äh 2 Jahre sehr intensiv gemacht (´) das heißt n´Kollege von mir äh  
852 übernommen (´) äh ich denke die Geschwindigkeit ist ausbau/ist sicherlich äh zurück (1) gefahren  
853 aber ich würde für mich die Perspektive sehn dass ich das in einigen Jahren wieder (unverständlich)  
854 (´) und sehe das was ich jetzt mache durchaus auch nochmal als eine (1) ähm auch dahin führende  
855 Kompetenz (´) und meine dritte Karriere sehe ich möglicherweise doch wenn die Diskussion so  
856 weiter geht wie sie geht (,) auch in der Übernahme von Aufsichtsratmandaten (,) sozusagen als  
857 dritte (1) Karriere (,) also erste Karriere (1) äh in der Industrie des Vorstands zweite Karriere als  
858 Beraterin ähm dort ähm auch eben an ähm sag ich mal in erster Liga führend (,) und dann ähm  
859 dritte Karriere die noch so Plan ist wäre dann :die: der Aufsichtsräte (,)

Franziska Weinert antwortet daraufhin, dass sie einen Bereich führt, der ungefähr 60 Mitarbeiter umfasst. Ihre Aufgabe innerhalb der kommenden vier Jahre besteht darin, den Umsatz zu verdreifachen. Nach einer Pause von drei Sekunden fügt sie hinzu, dass sie als Partnerin auch Teilhaberin des Unternehmens ist. Sie kommentiert dies, dass daher für sie der Ruhm dazu kommt, das Geld für das Unternehmen zu mehren. Franziska Weinert argumentiert nun, dass dies nur eines ist, zudem ist sie geschäftsführende Gesellschafterin eines Unternehmens. Es gehört zu ihren Aufgaben das Unternehmen weiter voran zu bringen. Dies tut sie in den letzten zwei Jahren sehr intensiv. Dann übernimmt es ein Kollege. Sie fährt fort, dass ihrer Ansicht nach die Geschwindigkeit des Ausbaus ist wahrscheinlich zurück - es folgt eine kurze Pause - zurück gefahren ist. Für sich selbst sieht sie die Perspektive, in einigen Jahren wieder - das darauffolgende Wort ist leider unverständlich. Sie fährt fort, dass sie das, was sie jetzt tut, durchaus nochmal als - es folgt eine kurze Pause - als führende Kompetenz sieht. Ihre dritte Karriere sieht sie eventuell - sie kommentiert zunächst „doch wenn die Diskussion so weiter geht wie sie bisher“ (Z.855). Sie fügt hinzu, dass dann die Übernahme von Aufsichtsrat Mandaten in Frage kommt. Dies solle dann die dritte - es folgt eine kurze Pause - Karriere sein. Sie resümiert, dass die erste Karriere - es folgt eine kurze Pause - in der Industrie im Vorstand. Die zweite Karriere als Beraterin. Sie kommentiert,

dass sie dort auch in der ersten Liga führend tätig sein wolle. Die dritte Karriere die sie plant, befasst sich mit den Aufsichtsräten.

Auf die Frage, was konkret zu ihren Aufgaben gehört, gibt sie prägnant als Antwort, die Unternehmen zum Erfolg führen. Im Grunde genommen gilt die für beide Unternehmen. Dort wo sie als Partnerin tätig ist und auch Geschäftsführerin gehört dies zu ihren Tätigkeiten. Doch statt darauf genauer einzugehen, erzählt Franziska Weinert von ihren weiteren beruflichen Plänen in der Zukunft. Sie präsentiert, was sie noch alles erreichen möchte in ihrem Berufsleben. Eigentlich hat sie schon sehr viel erreicht. Die Frage, die sich hier stellt, definiert sie sich möglicherweise mehr über ihren beruflichen Erfolg als über andere Dinge in ihrem Leben, die sich jedoch mehr auf den privaten Bereich beziehen. Auch umgeht sie konkrete Beschreibungen ihrer Tätigkeiten oder Situationen aus ihrem Berufsalltag. Es werden lediglich berufliche Möglichkeiten genannt. Vielleicht möchte sie auch einfach darauf hinweisen, dass sie ihre vorhandenen Fähigkeiten und Fertigkeiten ausgeschöpft hat. Sie sucht nach weiteren Herausforderungen.

***Frage: Frage kann nicht mehr im exakten Wortlaut wiedergegeben werden***

Auch diese Frage ist aufgrund der akustischen Störsignale unverständlich. Doch die Frage, die die Forscherin stellte, war, was Franziska Weinert unter einer guten Führungskraft verstand.

864 F: Na ich glaub ne gute Führungskraft muss zunächst einmal andere gute Führungskräfte ähm  
865 :anziehen: können (´) zulassen können (´) das is' n großes Problem (´) ähm bei männlichen  
866 Führungskräften zum Beispiel die eher sich seiner :bedroht: fühlen von Leuten die besser sind (´)  
867 ich kann sagen dass äh alles das was mir ähm im Leben (1) gelungen ist auch wirklich an/ein/an/an/  
868 exzellenten Unternehmenswertbeiträgen (´) deshalb gelungen ist weil ähm ich glaube sehr sehr  
869 :gut: Leute führen kann denen ich ansehen?? kann dass sie deutlich in (1) deutlich besser sind als  
870 ich (´) äh das würden die auch so sagen und würden vermutlich auch sagen dass sie sich extrem gut  
871 gefördert haben von mir (´) das Zweite ist äh das ich glaube ne gute Führungskraft extrem ähm  
872 :viele: situative Führungsstile beherrschen muss (´) äh das kann man jetzt sehr schön nachlesen bei  
873 Daniel Golman?? (´) der hat (1) 6 oder 7 Führungsstile beschrieben und ich würde aus meiner  
874 heutigen Zeit sa/äh/Situation sagen dass die Analyse (1) ähm welche Person welchen Führungsstil  
875 braucht und und welche Situationen auch welchen Führungsstil verlangen ist ganz wichtig (´) dann  
876 glaub ich das äh Führungsperson extrem gut organisiert sein sollte (´) ähm weil das äh unterst/eine  
877 Führungsperson auch in der Lage sein muss äh etwas Mut zu haben (.) denn die Dinge die man neu  
878 entwickelt muss man sagen dass man grundsätzlich erstmal im Widerspruch stehen (´) und bestehen  
879 müssen (.) und das aushalten zu können und auch durchhalten zu können (´) ähm ist äh (1) was ganz  
880 wichtiges (´) äh das ist sehr anstrengend aber es verhindert dass man Leute verheizt und dass man  
881 sich selber verheizt (.) wenn ich äh etwas addieren würde dann glaub ich dass ich äh/ähm als gute  
882 Fü/noch besser als Führungskraft gewesen :wäre: wenn ich mich sehr viel frühzeitiger mit  
883 Entspannungsmethoden beschäftigt hätte (´) äh die ist auch glaub ich notwendig bei der Belast/bei  
884 der Belastung die man hat (.) (hustet)

Franziska Weinert argumentiert, dass man ihrer Ansicht nach andere gute Führungskräfte „anziehen“ (Z.865) kann. Sie kommentiert, dass das Problem darin besteht, dass man es zulassen können muss. Sie fährt mit der Argumentation fort, dass männliche Führungskräfte sich beispielsweise von anderen Leuten bedroht fühlen, die besser sind. Alles was Franziska Weinert

bisher gelingt im Leben - es folgt eine kurze Pause - da es ihr gelingt exzellente Unternehmenswertbeiträgen zu bringen. Dies gelingt ihr deshalb, wie sie glaubt, da sie sehr gut Leute führen kann, denen sie ansieht, dass diese deutlich - es folgt eine kurze Pause - besser sind als sie. Sie kommentiert, dass auch diese das sagen haben und sie zudem von Franziska Weinert gut gefördert werden.

Sie fährt mit der Argumentation fort, dass zum Zweiten eine Führungskraft viele situative Führungsstile beherrschen muss. Sie kommentiert, dass man dies bei Daniel Goleman nachlesen kann. Dieser beschreibt sechs oder sieben Führungsstile. Aus der heutigen Zeit beziehungsweise Situation heraus empfindet Franziska Weinert diese Analyse - es folgt eine kurze Pause - welche Person welchen Führungsstil benötigt und welche Situation welchen Führungsstil, als äußerst wichtig. Sie fährt mit der Argumentation fort, dass eine Führungsposition zudem gut organisiert ist. Da - hier bricht Franziska Weinert ab und erzählt stattdessen weiter, dass eine Führungsperson in der Lage ist Mut zu zeigen. Sie argumentiert dies, dass man dies benötigt, da Dinge, die man neu entwickelt, grundsätzlich zunächst einmal im Widerspruch stehen und erst bestehen müssen. Dies muss man aushalten und auch durchhalten. Sie kommentiert, dass dies etwas - es folgt eine kurze Pause - sehr wichtig ist. Sie argumentiert weiter, dass dies sehr anstrengend ist aber gleichzeitig verhindert es, dass man andere Leute und sich selber verheizt. Wenn sie noch etwas hinzufügen kann, dann, dass sie als Führungskraft möglicherweise noch besser wäre, wenn sie sich zeitiger mit Entspannungsmethoden beschäftigt hätte. Sie argumentiert, dass dies ihrer Ansicht nach notwendig ist bei der Belastung, der sie ausgesetzt ist. Am Ende dieser argumentativen Erzählpassage hustet Franziska Weinert.

Sie erzählt hier, was von einer guten Führungskraft verlangt wird. Hier ist interessant, dass sie erzählt, dass sie sich von besseren Führungskräften nicht bedroht fühlt, sondern dass sie in der Lage ist, diese dennoch zu führen. Es wird ihr zudem auch bestätigt, dass durchaus bessere Mitarbeiter von ihr profitiert haben. Doch auch hier gibt sie kein Beispiel, eine Situation, wie sie wann wo agiert hat und was sie konkret darunter versteht, auch bessere Mitarbeiter zu führen. Wie hat sie diese gefördert und gefordert. Doch Franziska Weinert kann benennen, was zu einer guten Führungskraft gehört. Sie benennt den Mut, Dinge durchsetzen zu können, als eine wichtige Fähigkeit. Diese ist besonders in ihrer Branche und ihrer beruflichen Position äußerst wichtig. Da sie im Bereich Marketing neue Dinge entwickeln und auch dafür Sorge tragen muss, dass neue Dinge eine Chance erhalten sich auf dem Markt zu etablieren. Interessant ist auch, dass sie den coachenden Führungsstil bevorzugt, da sie im Interview wenig auf ihre Mitarbeiter eingegangen ist und primär von sich und ihren Erfolgen erzählt hat. Das ein kompetentes Team hinter ihr steht, lässt sich gelegentlich erahnen. Anhand ihrer Erzählungen hätte man davon ausgehen können, dass sie

dem Befehlenden Stil nachgeht. Interessant ist auch, dass sie hier angibt, wie wichtig Entspannungsmethoden für eine Führungskraft sind. Dies kann durchaus nachvollzogen werden. Führungskräfte in ihrer Position stehen unter großem Druck.

**Frage: Frage kann nicht mehr im exakten Wortlaut wiedergegeben werden**

Auch diese Frage ist unverständlich. Sobald die Forscherin spricht, verschlechtert sich die Qualität drastisch. Doch vermutlich lautete die Frage, welche Fähigkeiten und Fertigkeiten sie mitbrachte und welche sie zunächst erlernen musste.

889 F: :Ähm: also ich was ich äh bei {Unternehmen} sicherlich gelernt hab ist ne Strukturiertheit die ich  
890 nicht von mein Studium mitgebracht hab die ich nicht in meiner Person trage (´) und ohne diese  
891 Schule ähm ging sehr ähm :faktisch: sehr klar sehr zielorientiert hab lenken lassen we/würd ich mal  
892 sagen wäre :ich:in Wirtschaftsthemen nicht so weit gekommen (´) ähm die Sensibilität äh für  
893 Situationen und Führung (1) ähm hab ich vielleicht durch mein Studium mitgebracht :aber:  
894 letztendlich (1) äh dadurch ähm viel gelernt (´) dass man als Frau generell nicht weisungsbefugt ist  
895 (.) weil so viel in Situationen gearbeitet in den ich mit Männern gearbeitet habe die deutlich  
896 erfahrener und deutlich älter warn und die lassen sich nicht unbedingt von ner 30jährigen oder ende  
897 20jährigen Frau was sagen (.) das heißt (1) man muss als :Frau: man ist von vornherein dazu  
898 aufgefordert (´) sich zu überlegen wie man andere für sich gewinnt (´) dass sie tun (3) was man  
899 selber durchbringen will (.) und äh das äh letztendlich glaub ich die Schule das äh in der  
900 Organisation (´) :die: für Frauen sehr viel härter? ist als für Männer (´) aber die Frauen dann  
901 möglicherweise auch ein großen Vorsprung (.)

Franziska Weinert beginnt argumentativ, dass was sie bei einem der Unternehmen lernt, eine Strukturiertheit ist, die sie nicht von der Universität mitbringt. Und sie trägt dies nicht in ihrer Person. Ohne diese Schule, die sie quasi klar und zielorientiert lenkt, hätte sie es in der Wirtschaft nicht so weit gebracht. Die Sensibilität für Situationen und Führung - es folgt eine kurze Pause - bringt sie durch ihr Studium mit. Allerdings - erneut folgt eine kurze Pause - lernt sie aufgrund dessen viel - weitere kurze Pause - dass man als Frau nicht weisungsbefugt ist. Franziska Weinert arbeitet bereits in vielen Situationen mit Männern, die älter und erfahrener sind als sie. Diese lassen sich im Grunde nichts von einer 30-Jährigen, oder Ende 20-jährigen Frau sagen. Das bedeutet - es folgt eine kurze Pause - als Frau ist man von vornherein aufgefordert, dass man sich überlegt, wie man andere für sich gewinnt. Sie argumentiert weiter, dass man tut - es folgt eine längere Bedenkpause von drei Sekunden - was man selber durchbringt. Franziska Weinert argumentiert nun, dass ihrer Ansicht nach die Organisation in den Schulen für Frauen härter ist als für Männer. Allerdings ist dies möglicherweise für die Frauen ein Vorsprung.

Bei dieser Frage nennt sie lediglich eine Eigenschaft, die sie im Laufe ihrer Tätigkeit erlernen muss. Sie geht sofort in die Thematik und Problematik von weiblichen und männlichen Führungskräften über. Auch betrachtet sie dabei lediglich die Anfänge ihrer Karriere, und nicht wie sie sich dabei entwickelt hat. Wie bei den Fragen zuvor erzählt sie nicht von Beispielen oder Gegebenheiten,

sondern reißt die Themen lediglich an. Worauf bezieht sie sich, wenn sie von einem „Vorsprung“ spricht? Möglicherweise ist dies nun doch der Interviewsituation geschuldet, dass sie zum einen sich nicht sicher ist, ob dies die Forscherin interessiert und zum anderen ist sie vielleicht erschöpft von der Situation, ein Interview zu geben und dabei mit ihrem Mann im Auto unterwegs zu sein. Eventuell fühlt er sich in dieser Situation nicht mehr wohl.

***Frage: Frage kann nicht mehr im exakten Wortlaut wiedergegeben werden***

Erneut ist die Frage der Forscherin nicht zu verstehen. Doch höchstwahrscheinlich fragt die Forscherin Franziska Weinert, ob es für sie schon immer ein Ziel war, beruflich erfolgreich zu sein und Kinder zu haben.

906 F: Also ich hatte mir gedacht das wär irgendwie schön wenn das ginge (´) ähm wobei ich gar nicht  
907 so sehr ähm das Thema :Führungskraft: ähm äh ist mir eigentlich ziemlich egal (´) äh mir geht´s  
908 eigentlich um Gestaltungsfreiheit (,) und ich bewege gern was im Leben und ich sehe auch gerne  
909 das Ergebnis dessen was ich bewege (,) (2) und äh ich bewege eher mehr große Dinge als kleine  
910 Dinge (´) ähm wie viele Leute ich dabei :füh/was ich führe is eigentlich mir (2) also ist nicht so  
911 entscheidend (,) ich mein man bewegt dann einfach mehr mit´m gro/großen Team (,) ich führe am  
912 liebsten ähm :äh: im Coaching (unverständlich) (´) wenn ich direktiv führen muss äh ist mir das  
913 eher unangenehm (´) ähm sozusagen (1) können tu ich das auch (,)

Franziska Weinert beginnt mit einem Kommentar, dass sie sich stets denkt, dass dies schön wäre. Sie argumentiert weiter, dass es ihr dabei nicht primär um das Thema Führungskraft geht, das ist ihr egal. Ihr geht es um die Gestaltungsfreiheit. Sie bewegt gern etwas im Leben und sieht auch gern die Ergebnisse dessen. Es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden, bevor sie kommentiert, dass sie lieber große Dinge bewegt als kleine Dinge. Franziska Weinert fährt mit der Argumentation fort, dass, wie viele Leute sie führt, ist ihr - erneut folgt eine Pause von knapp zwei Sekunden - ist für sie nicht entscheidend. Man bewegt einfach mehr in einem großen Team. Sie kommentiert, dass sie gerne im Coaching führt. Dass darauffolgende Wort ist unverständlich. Franziska Weinert kommentiert nun, dass ihr die direkte Führung unangenehm ist. Allerdings - es folgt eine kurze Pause - kann sie dies auch.

Im Grunde hat sie diese Frage nicht wirklich beantwortet. Sie erzählt eher davon, wie sie als Führungskraft agiert, was ihr im Berufsleben wichtig ist. Hier erst benennt sie den von ihr bevorzugten Führungsstil. Für sie hat schließlich nie zur Debatte gestanden, ob sie Kinder haben möchte oder nicht. Für sie hat es vermutlich einfach dazu gehört, eine Familie zu gründen. Zumal sie über die Fähigkeiten verfügt, auch ihr Privatleben ähnlich des Berufslebens zu managen.

***Frage: Frage kann nicht mehr im exakten Wortlaut wiedergegeben werden***

Die darauffolgende Frage ist ebenfalls unverständlich. Auch anhand der Antwort von Franziska Weinert kann nicht vollkommen rekonstruiert werden, welche Frage die Forscherin stellte.

917 F: Äh nee äh weil das war immer klar (,) also das äh hätt ich/ich finde auch dass das für mich :war:  
 918 das äh (1) keine Frage ob (´) sondern wirklich zu dem Zeitpunkt äh für mich ne Frage :wann: (´)  
 919 und ich hab eigentlich auch :nie: in Verbindung gebracht dass ich ähm dadurch :große: Nachteile  
 920 hätte beruflich (,) aber s´lag einfach daran weil ich äh das berufliche sehr gerne gemacht hab (´) und  
 921 mir :nie: so entscheidend wichtig war (,) gut ich bin von der Person her (1) eher so n  
 922 (unverständlich) Mensch (,) ich kann auch andere Sachen machen (,) also ich arbeite total gerne  
 923 aber ich muss jetzt nicht unbedin/ doch ich muss eigentlich immer/ich man immer wieder denkt so  
 924 dass ich eigentlich arbeiten muss (´) aber ich denke immer ich muss nicht arbeiten (,) und mit  
 925 Kindern ja (2) glaub ich ähm ich hatte mir noch n drittes Kind eigentlich gewünscht (´) ich hätte  
 926 damals auch gerne ne Tochter gehabt (´) ähm meine Familie ist sich äh ganz sicher so wie wir  
 927 aufgestellt sind als vierer Gruppe die ähm ich würde mal sagen weltbeste Reisegruppe auch ist (,)   
 928 äh seit dem zehnten Lebensjahr äh unseres jüngeren Sohnes machen wir mit unsern Kindern ähm  
 929 wirklich :sehr: ähm aufregende Reisen rund um die Welt (´) und äh ja wir würden heute ähm seit  
 930 damals/von damals bis heute also ja jetzt schon über 13 Ja/ etwas über 10 :Jahre: sagen dass wir  
 931 eine sens/eine gute Reisegruppe ist (´) äh jede (3) ja äh wahrscheinlich jede weitere Person wär da  
 932 vielleicht auch gegangen aber alle finden so wie s ist ähm finden das absolut super (,) und äh  
 933 Kinder (´) für meine Kinder (´) da hätten wir wieder das Thema :ähm: ob die sich jetzt  
 934 vernachlässigt gefühlt haben (1) :würden: die heute nicht so sagen (´) :ähm: die/wär vielleicht  
 935 nochmal n Hinweis an ihre ähm Dissertation dass sie mal Kinder :befragen: von Müttern/also  
 936 Kinder die dann schon älter sind das auch reflektieren (´) für sich (´) wie sie das empfunden haben  
 937 (,) unsre Kinder behaupten dass sie so gut gelungen sind :weil: ich so selten das war (´) :was: äh  
 938 möglicherweise auch stimmt (´) weil ich natürlich dadurch ähm die ganzen andern Ebenen immer  
 939 miteinander besprochen haben (´) nämlich die Probleme wurden auf der Ebene mit der  
 940 Haushälterin geregelt (´) und wir haben dann nur noch gesprochen wie man das Problem händelt (´)  
 941 äh aber mich nicht da involviert ob die jetzt nun aufgeräumt haben oder Schularbeiten gemacht  
 942 haben oder irgendwie ähm sowas (,) also da ist schon sehr viel Alltags(unverständlich) erspart  
 943 worden und ich denke das führt auch dazu (1) dass wir jetzt so n gutes Verhältnis miteinander  
 944 haben (,)

Auch auf diese Frage antwortet Franziska Weinert zunächst mit einem Kommentar. Sie verneint die Frage, bei ihr ist dies immer klar. Sie findet, dass es für sie keine - es folgt eine kurze Pause - Frage ist. Für sie ist es eher eine Frage des Zeitpunktes. Zudem bringt sie in Verbindung, dass man dadurch berufliche Nachteile hat. Sie kommentiert, dass dies daran lag, dass sie den Beruf gerne ausübt. Sie argumentiert, dass es für sie sehr wichtig ist - es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass sie von der Person her - erneute kurze Pause - eher ein, leider ist das nächste Wort unverständlich, Mensch ist. Sie kann auch andere Dinge tun. Franziska Weinert kommentiert erneut, dass sie sehr gerne arbeitet, dies jedoch nicht unbedingt muss. Im Wort „musste“ bricht sie ab und korrigiert, dass sie eigentlich immer arbeiten muss, sie denkt stets, dass sie arbeiten muss. Aber sie denkt manchmal, dass sie doch nicht arbeiten müsse.

Sie kehrt zum Erzählstrang der Antwort zurück, mit Kindern - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - Franziska Weinert wünscht sich eigentlich noch ein drittes Kind. Eine Tochter hat sie sich gewünscht. Ihre Familie hingegen ist sich sehr sicher, dass diese Vierergruppe auch die beste Reisegruppe ist. Seit dem zehnten Lebensjahr des jüngsten Sohnes machen sie mit ihren Kindern Reisen rund um die Welt. Seit damals sind mittlerweile über dreizehn, Franziska Weinert korrigiert sich, es sind über zehn Jahre vergangen. Sie sind eine gute Reisegruppe. Sie kommentiert ihre Familienkonstellation, dass - es folgt eine Bedenkpause von drei Sekunden - eine weitere Person ist durchaus möglich, doch alle finden es so gut wie es ist.

Franziska Weinert stellt eine rhetorische Frage, für ihre Kinder - es folgt ein eingelagertes Kommentar, dass wir nun wieder dieses Thema haben - ob diese sich vernachlässigt fühlen. Nach einer kurzen Bedenkpause beantwortet sie die Frage, dass sie dies verneint. Sie wendet sich nun direkt an die Forscherin und weist diese daraufhin, dass es für die Dissertation durchaus interessant wäre, wenn sie Kinder von Müttern befragt. Kinder, die älter sind und sich bereits reflektieren können. Wie sie diese Zeit empfinden. Sie führt die Argumentation fort, dass ihre Kinder gut gelungen sind, da sie so selten da war. Franziska Weinert kommentiert dieses Argument, dass dies auch eventuell stimmt. Sie argumentiert weiter, dass dem so war, da sie die gesamten Ebenen immer wieder miteinander besprechen. Die Probleme regeln sie auf der Ebene der Haushälterin. Sie spricht dann nur noch mit ihr, wie man das Problem händelt. Aber sie wird nicht mit einbezogen wenn es um Schularbeiten, Aufräumen oder ähnliche Dinge geht. Diesbezüglich wird ihr viel Alltag erspart. Franziska Weinert kommentiert erneut, dass dies ihrer Ansicht nach dazu führt - es folgt eine kurze Pause – dass sie aktuell ein gutes Verhältnis haben.

Vermutlich hat die Forscherin hier erneut konkret nach den Plänen von Familie und Karriere gefragt. Franziska Weinert gibt hier abermals an, dass es ihr dabei lediglich um den Zeitpunkt gegangen ist, doch nie um die Frage, ob sie Kinder möchte. Wie bereits erwähnt, hat bei ihr eine Familie zum Gesamtkonzept dazugehört. Doch in dieser Antwort stecken zwei interessante Aspekte. Zum einen, dass Franziska Weinert zugibt, dass sie lediglich denkt, dass sie ohne Arbeit leben kann. Hier gibt sie quasi zu, dass sie sich über ihre Arbeit definiert. Vermutlich ist sie langsam gezwungen darüber nachzudenken, da sie sich langsam auf eine Pensionierung zubewegt. Die längste Zeit ihres Lebens hat sie im Beruf verbracht. Vielleicht deshalb weitere berufliche Ziele gesteckt. Sie möchte auch in den letzten Berufsjahren noch mehr erreichen. Der zweite interessante Aspekt ist, dass Franziska Weinert gern noch eine Tochter gehabt hätte. Warum dies nicht geklappt hat, erzählt sie nicht. Vielleicht fällt der Entschluss dazu zu spät. Ohne Frage hätte Franziska Weinert auch ein drittes Kind in die Organisation mit einplanen können. Doch die Familie versichert ihr, dass es so eine sehr gute Familienkonstellation ist. Vielleicht auch, um sie zu trösten. Nun wendet sie sich der Forscherin zu, und gibt dieser Hinweise, was bezüglich der Dissertation noch von Interesse sein kann. Interviews mit den Kindern von beruflich erfolgreichen Frauen. Franziska Weinert ist sich allem Anschein nach sehr sicher, dass es wenig negative Aspekte geben wird, die von den Kindern benannt werden können.

***Frage: Frage kann nicht mehr im exakten Wortlaut wiedergegeben werden***

Die Forscherin fragt Franziska Weinert nun, wie diese Interviewform für sie war. Auch diese Frage war nicht verständlich, konnte aber aufgrund der Antwort rekonstruiert werden.

949 F: Ähm (1) für mich war das jetzt ziemlich entspannt (´) wir sind inzwischen schon hinter {Stadt}  
950 (´) ähm ja (lacht bis +) für mich völlig ok aber ich frag mich (+) äh was sie nebenbei gemacht haben 951 (.)  
952  
953 I: antwortet darauf (Notizen gemacht)  
954  
955 F: für mich ist da s je eher :äh: unspannend?? sag ich mal weil ähm i/i/äh für mich war das äh  
956 a/äh/also wenn ich normalerweise wenn ich jetzt nicht im Auto gesessen/gesessen hätte (´) wär ich  
957 nich so entspannt gewesen hätt ich ihnen weniger erzählt (´) ähm wenn sie vielleicht aus dem  
958 ersten Interview die für sie Punkte herausarbeiten wollen die ihnen besonders wichtig sind dann  
959 hilft das glaub ich dem Gegenüber (´) verkürzt auch die Zeit (3)  
960  
961 I: MMhmmm  
962  
963 F: äh ja zu dem Thema Kinder ähm hab ich auch noch ein einem anderen Buch n´ ähm längeres  
964 Interview gegeben (´) ähm das heißt ähm {Buchtitel} und ist bei {Verlag} erschienen (,) da bin ich  
965 relativ leicht unter Franziska zu identifizieren (,) ähm da sind sehr viele andere äh Lebensläufe auch  
966 noch von Frauen die sich mit der Kinderfrage beschäftigt haben (´) wenn das n´ Teil ist in ihrer  
967 Dissertation dann lohnt sich das vielleicht da nochmal reinzugucken weil es sehr sehr  
968 unterschiedliche Lebensläufe sind (,) auch von berufstätigen Frauen die sich für oder gegen Kinder  
969 entschieden haben (,) und deren () mo/Motivlage wurde da so ausgeleuchtet (,)  
970  
971 I: .....  
972  
973 F: Ja es gibt da eine meiner :Praktikantin: mit der ich heute auch noch verbunden bin (´) ich lebe  
974 mein Leben in Beziehungen (,) Frau Professor Doktor {Name} die ist heute Professorin an der  
975 Fachhochschule in {Stadt} die is für sie vielleicht auch ne gute Quelle weil die :relativ: früh  
976 angefangen hat (´) die hat mit mir so n´ Interview "Frauen in Führungspositionen" (´)  
977 Anfang der 90er Jahre (,) ähm darüber für die {politische Einrichtung} ne Arbeit gemacht und auch  
978 sehr viel darüber geforscht (,) ich weiß nicht ob das äh ein nü/nützlicher äh Hinweis für sie is (,)  
979  
980 I: bedankt sich und fragt nochmal konkret nach dem Namen  
981  
982 F: Frau Professor Doktor {Name}  
983  
984 I: bedankt sich  
985  
986 F: ja gerne (´) dann freu ich mich auf ihre :Dissertation: und ähm (3) hoffe dass sie viel Vergnügen  
987 dabei haben spannende andre Frauen ähm kennenlernen (´) achso es gibt noch ne ganz tolle Frau  
988 die sie vielleicht interviewen sollten (´) die ist :sehr: viel älter als wir (´) ähm und hat nochmal n  
989 ganz interessanten anderen äh Lebensweg (´) ähm und zwar is das Frau Professor Doktor {Name}  
990 (,) eine der spannendsten Frauen die ich kenne (´) weil (3) sie ist sehr belesen (´) ist in {Stadt} (´)  
991 wäre sicherlich auch ähm :bereit: und ist sag ich mal von der Tiefe der Reflektion ähm vermute ich  
992 mal n großer Gewinn (´) ist äh überzeugte Feministin ähm hat eine irrsinnig spannende  
993 Lebensgeschichte weil die nochmal in ner ganz anderen Zeit groß geworden ist (,) die Freiheiten zu  
994 erkämpfen (1) die wir jetzt eigentlich haben (,)  
995  
996 I: Okay. bedankt sich  
997  
998 F: Okay ja wunderbar (,) da freu ich mich sehr (,)  
999  
1000 I: ....  
1001  
1002 F: das wünsch ich ihnen auch Frau Hinze (1) wiedersehen (,)  
1003

Bevor Franziska Weinert antwortet, zögert sie kurz. Sie beginnt mit einem „ähm“ (Z.949). Im Anschluss folgt eine kurze Pause, bevor sie kommentiert, dass dies sehr entspannt für sie ist. Mittlerweile sind sie hinter {Stadt} angekommen. Erneut stockt sie kurz „ähm ja“ (Z.950) bevor sie

lachend fortfährt und zunächst mit einer Ergebnissicherung fortfährt, dass es für sie in Ordnung ist. Allerdings fragt sie sich - nicht mehr lachend fügt sie hinzu - was die Forscherin in der Zwischenzeit macht.

Die Forscherin antwortet, dass sie sich Notizen machte. Die Antwort ist äußerst schwer zu verstehen.

Franziska Weinert kommentiert, dass dies für sie unspannend??? oder entspannend?? war. Sprachlich unsicher fährt sie argumentierend fort, dass, wenn sie normalerweise nicht im Auto sitzt, sie auch nicht so entspannt ist und auch nicht so viel erzählt.

Franziska Weinert wendet sich erneut direkt an die Forscherin, dass, wenn diese die wichtigen Punkte aus dem ersten Interview zuvor herausarbeitet, was ihr besonders wichtig ist, dann hilft dies dem Gegenüber und verkürzt die Zeit. Es folgt eine Bedenkpause von drei Sekunden

Die Forscherin gibt zu diesem Einwand ein „mhmm“ (Z.961) von sich.

Franziska Weinert kehrt zum Haupterzählstrang zurück und fährt fort, dass es zum Thema Kinder in einem anderen Buch ein Interview mit ihr gibt. Das Buch erscheint bei einem Verlag. Sie kommentiert, dass sie in diesem Buch relativ leicht zu identifizieren ist. Franziska Weinert argumentiert nun, dass in diesem Buch auch andere Lebensläufe von Frauen enthalten sind, die sich mit der Kinderfrage beschäftigen. Erneut wendet sie sich an die Forscherin, dass, wenn dies ein Teil der Dissertation ist, sich für die Forscherin ein Blick in dieses Buch lohnt, wie unterschiedlich die Lebensläufe sind. Von berufstätigen Frauen, welche sich je nachdem für oder gegen Kinder entschieden haben. Deren Motive werden dort näher betrachtet.

Mit einem betonten „ja“ (Z.973) bestätigt Franziska Weinert das zuvor Gesagte, und leitet eine neue Thematik ein. Es hat eine Praktikantin bei ihr gegeben, mit der sie bis zur heutigen Zeit in Verbindung steht. Sie kommentiert, dass sie ihr Leben in Beziehungen lebt. Frau Professor Doktor {Name} ist nun Professorin an einer Fachhochschule. Diese ist möglicherweise eine gute Quelle, da sie sehr früh anfängt - sie führt mit Franziska Weinert ein Interview über „Frauen in Führungspositionen“ (Z. 976) zu Beginn der 90er Jahre. Sie schreibt für eine politische Einrichtung darüber eine Arbeit und forscht zudem sehr viel auf diesem Gebiet. Erneut kommentiert Franziska Weinert ihre Hinweise, dass sie nicht weiß, ob dies für die Forscherin nützlich ist.

Die Forscherin bedankt sich bei Franziska Weinert für diesen Hinweis und erfragt nochmals den Namen der zuvor genannten Frau. Franziska Weinert wiederholt den Namen und erneut bedankt sich die Forscherin bei ihr.

Franziska Weinert kommentiert nun, dass sie dies gerne tut „ja gerne“ (Z. 986). Sie freut sich darauf, die fertige Dissertation zu lesen. Nach einer Pause von drei Sekunden fährt sie fort, dass sie

zudem hofft, dass die Forscherin Freude daran hat, wenn sie so viele interessante Frauen kennenlernt.

Franziska Weinert fällt noch eine weitere Frau ein, die für die Forscherin möglicherweise interessant ist. Sie kommentiert, dass diese Frau wesentlich älter ist als wir. Warum sie hier wir sagt, ist fraglich. Möglicherweise handelt es sich dabei um einen rhetorischen Aussprachefehler, oder aber sie schätzt das Alter der Forscherin ähnlich dem ihren ein.

Sie argumentiert nun, dass diese Frau einen gänzlich anderen Lebensweg einschlägt. Es handelt sich hierbei ebenfalls um eine Frau Professor Doktor. Erneut kommentiert Franziska Weinert, dass sie eine der spannendsten Frauen ist, die sie kennt. Da - es folgt eine Bedenkpause von drei Sekunden - sie sehr belesen ist. Sie lebt in {Stadt}, ist mit Sicherheit bereit. Auch von der Tiefe der Reflektion ist sie laut Franziska Weinert ein großer Gewinn für die Arbeit. Diese Frau ist überzeugte Feministin und hat eine sehr spannende Lebensgeschichte, da sie in einer anderen Zeit aufwächst. Sie erkämpft die Freiheiten, über die wir nun verfügen.

Die Forscherin bedankt sich bei Franziska Weinert. Diese freute sich, dass sie der Forscherin weiterhelfen konnte „okay, ja wunderbar (,) da freue ich mich sehr“ (Z. 998).

Diese wiederum wünscht Franziska Weinert vermutlich noch einen schönen Tag oder ein schönes Wochenende. Dies kann vermutet werden, da Franziska Weinert antwortet, dass sie dies ihrer Interviewerin auch wünschte. Nach einer kurzen Pause fügt sie eine Verabschiedung hinzu „wiedersehen“ (Z. 1002).

Die Gesprächspartner haben sich voneinander verabschiedet und das Telefonat kann somit beendet werden.

Zunächst scheint Franziska Weinert von der Frage nach der Interviewform irritiert zu sein. Vermutlich hat sie nicht damit gerechnet, dass der Hauptredeanteil ihr überlassen ist. Sie kehrt die Situation um und fragt stattdessen, was die Forscherin in der Zwischenzeit gemacht hat. Franziska Weinert ist anzumerken, dass sie noch nicht mit dieser Art von Interview konfrontiert worden ist. Sie weist sogar die Forscherin zurecht, dass diese sich hätte besser vorbereiten können. Dabei ist dies nicht der Sinn von einem narrativen Interview. Somit hat Franziska Weinert den Sinn des Interviews nicht verstanden. Dies kann aber wie erwähnt an der Situation liegen. Möglicherweise hat sie die Erklärung der Interviewform akustisch nicht verstanden. Schließlich fährt sie dabei mit ihrem Mann Auto. Erneut gibt Franziska Weinert nun Hinweise, was noch für die Arbeit der Forscherin von Interesse sein kann. Sie benennt Bücher, Interviews und sogar Frauen, welche zu solch einem Gespräch bereit sein könnten und natürlich auch von Interesse für die Forscherin wären. Franziska Weinert hat die Situation umgekehrt. Statt in der Rolle der interviewten Person zu bleiben, nimmt sie die Rolle der Mentorin und Führungskraft ein und gibt Hinweise und Tipps für

die Forscherin. Ob dies reine Höflichkeit ist, Interesse an der Arbeit oder lediglich dem Wunsch entspringt, die Situation nach eigenen Regeln zu kontrollieren, kann hier nur vermutet werden. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um eine Mischung aus Interesse, da ihre Person in das Forschungsvorhaben nun involviert ist, und dem Wunsch, die Lage zu kontrollieren, zu managen, um dem eigenen Anspruch an sich selbst gerecht zu werden. Auch kann sie somit zeigen, über welche Netzwerke sie verfügt, mit wem sie verkehrt. Die Hilfestellungen können somit auch zu einer Art Selbstpräsentation zählen.

### 3.2 Bettina Sander

Der Kontakt zu Bettina Sander wurde über eine dritte Person hergestellt. Bettina Sander wurde zuvor gefragt, ob der Kontakt hergestellt werden darf und ob sie zu einem Gespräch bereit wäre. Nach der Zusage wurde die Telefonnummer an die Forscherin übergeben. Im Anschluss daran kontaktierte die Forscherin Bettina Sander. Im Vorgespräch per Telefon konnte geklärt werden, dass die Forscherin mit ihr ein Gespräch über ihre Lebensgeschichte führen möchte. Auch eine Anonymisierung der Daten konnte Bettina Sander zugesichert werden. Weiterhin wurde geklärt, wo das Gespräch stattfinden soll. Aufgrund des knappen Terminplanes von Bettina Sander fand das Gespräch in ihrem Büro statt.

Wie telefonisch vereinbart fand nun das Interview im Büro von Bettina Sander statt. Frau Sander selbst öffnete die Tür am Eingang des Unternehmens und leitete die Forscherin in ihre Geschäftsräume. Im Büro wurden von der Sekretärin Kaffee und Wasser gereicht. Erneut wurde die Anonymisierung der Daten zugesichert, so dass beide die vorbereiteten Unterlagen unterzeichnen konnten. Es folgte eine grobe Umrißung des Gesprächsinhalts seitens der Interviewerin, worauf im Anschluss das Diktiergerät auf dem Tisch platziert und eingeschaltet wurde.

#### ***Präambel: Z: 3 - Z 15***

- 3 I: So ich leg das mal hierhin (´) ja also wie gesagt Frau Sander ich bin da an Ihrer Lebensgeschichte  
4 interessiert :von: ersten Moment an wo sie sich dran erinnern in der Kindheit. alles (´) ähm (2)  
5 wenn ich mir ein paar Notizen mach dann äh nicht irritieren lassen (,) ich möchte Ihnen hinterher  
6 noch ein paar Fragen stellen (2) was so. beim Gespräch noch aufkommt (,)  
7  
8 B: :Ach: okay, also soll ich einfach anfang (´)  
9  
10 I: Genau, einfach anfang  
11  
12 B: und alles erzähl (,)  
13  
14 I: und alles erzähl ja genau (,)  
15

In der Präambel platziert die Forscherin zunächst einmal das Diktiergerät zur Aufnahme und stellt den Erzählstimulus. Sie bittet Bettina Sander um die Erzählung ihrer Lebensgeschichte. Dabei soll sie möglichst früh in ihren Erinnerungen beginnen. Ebenso die Erinnerungen aus der Kindheit sind gefragt. Einfach alles. Nach einem kurzen Zögern „ähm“ (Z 4) sowie einer Bedenkpause von zwei Sekunden weist die Forscherin daraufhin, dass sie sich während des Gesprächs Notizen machen wird. Doch davon soll sich Bettina Sander nach Möglichkeit nicht irritieren lassen. Die Forscherin möchte nach der Erzählung noch weitere Fragen stellen.

Bettina Sander fragt daraufhin die Forscherin, ob sie einfach anfangen soll zu erzählen. Hier zeigt sich die Unsicherheit von Bettina Sander über diese Form der Interviewführung. Sie scheint verunsichert zu sein und fragt daher konkret nach, worin ihre Aufgabe besteht. Die Forscherin stimmt Bettina Sander zu, dass sie einfach anfangen kann. Bettina Sander spricht daraufhin gleichzeitig mit der Forscherin, dass sie nun alles erzählen soll. Die Forscherin stimmt dem zu, dass Bettina Sander einfach alles erzählen kann.

### ***Die Familiendynamik: Z16 - Z17***

16 B: Okay, also (´) mein Name is Bettina Sander (´) gebürtig Danzow mein Mädchenname (´) ich bin  
17 :äh: am 10.09. 1971 geborn (´) in Rostock (´) geborn in Rostock und in Rostock auch häng gebliebn

Bettina Sander gibt mit einem „Okay“ (Z16) zu verstehen, dass sie die Erzählaufforderung verstanden und dieser wahrscheinlich auch nachkommen wird. Mit einem „also“ (Z16) setzt sie zu ihrer Erzählung an. Sie fährt mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass ihr Name Bettina Sander ist und ihr Mädchenname Danzow ist. Es ist ihr wichtig, auch ihren Mädchennamen zu nennen. Möglicherweise deutet dies auf eine enge Bindung zur Familie hin. Vielleicht nennt sie ihn auch nur aus Gewohnheit, da sie so auf diesem Wege ihren Wiedererkennungswert aufzeigt. Sie zeigt, dass sie zu dieser oder jener Familie gehört, die sich unter Umständen einen guten Namen in dieser Region erarbeitet hat. Sie wird im Jahre 1971 in Rostock geboren. Sie ist in Rostock geboren und dort auch geblieben. Dass sie nicht weggezogen ist, kann ein Indiz für die enge Bindung zur Familie sein. Vielleicht hat sie sich aber auch beruflich nirgends woanders etablieren können.

### ***Die Familie: Z 18 - 22***

18 (,) (2) :ähm: tja hab eigentlich ne ganz normale ne schöne Kindheit hab :zwei: Geschwister (´)  
19 zwei/zwei Schwestern (´) eine jünger eine älter (´) :ähm: (2) beide Eltern da nich geschiedn Gott sei  
20 Dank (´) sind auch immer noch zusamm und glücklich (´) bin äh am Rand von Rostock  
21 aufgewachsn (´) so´n bisschn (2) ja so´n bisschen ländlich kann man sogn also ich bin kein  
22 Plattnkind sondern wirklich n bisschen/bisschen ländlich erzogn (´) (2)

Nach einer Pause von zwei Sekunden fährt sie mit einem Kommentar fort, dass sie eine normale und schöne Kindheit hat. Mit normal bezieht sie sich vermutlich auf die Reihenfolge der üblichen Institutionen und dass es dabei zu keinen weiteren Komplikationen oder Problemen kommt.

Bettina Sander erzählt nun weiter, dass sie zwei Geschwister hat. Genau genommen hat sie zwei Schwestern, davon ist eine jünger und eine älter. Wahrscheinlich bezieht sie sich dabei auf ihr eigenes Alter. Daher wird eine der Schwestern älter sein als Bettina Sander und die andere jünger. Zunächst zögert Frau Sander „ähm“ (Z19), doch nach zwei Sekunden fährt sie fort, dass beide

Eltern noch da und auch nicht geschieden sind. Sie kommentiert dies mit einem „Gott sei Dank“ (Z19/20). Zudem sind sie laut Bettina Sander noch immer glücklich miteinander.

Allem Anschein nach ist es Bettina Sander sehr wichtig, dass ihre Eltern noch zusammen sind. Auf der einen Seite vermutlich für sich selbst und auf der anderen Seite für das Bild nach außen, dass sie in einer intakten Familie lebt. Hier stellt sich dann die Frage, warum sie so viel Wert darauf legt, nach außen hin eine intakte Familie zu präsentieren. Allem Anschein nach ist es wichtig, wie die Familie von außen gesehen wird.

Frau Sander fährt mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass sie am Rand von Rostock aufgewachsen ist. Dies ist ein bisschen - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - es ist dort ländlich, somit ist sie kein „Plattenkind“ (Z22) sondern wird ein wenig ländlich erzogen.

Bettina Sander macht deutlich, dass sie zwar in einer Stadt groß geworden ist, aber dennoch nicht in einer Neubausiedlung sondern eher am Rand der Stadt. Dies bedeutet ein eher ländliches Aufwachsen für Bettina Sander. Vermutlich meint sie damit, dass es in diesem Wohngebiet ruhiger ist und sie mit ihren Schwestern auch draußen spielen kann. Anscheinend ist es ihr wichtig, ein stimmiges Bild von sich und ihrer Familie zu zeichnen. Aufwachsen auf dem Lande impliziert für den Zuhörer ein gewisses Maß an Idylle und Harmonie. Möglicherweise möchte Bettina Sander ein sehr zufriedenes Umfeld aufzeigen. Leider geht sie nicht näher auf das Verhältnis der Familienmitglieder untereinander ein

### ***Eine ganz normale Kindheit: Z22 - Z24***

- 22 und hab dann äh die  
23 Kinderkrippe besucht ganz normal und auch den Kindergarten (´) :ähm: (2) da warn eigentlich joah  
24 keine. nennenswerten. Probleme Sorgen (lacht) eigentlich alles/alles im grün Bereich (´)

Bettina Sander fährt mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass sie zunächst die Kinderkrippe besucht hat und anschließend ganz normal den Kindergarten. Nach anfänglichem Zögern „ähm“ (Z23) und einer Pause von zwei Sekunden fährt sie fort, dass es keine besonderen Probleme oder Sorgen gegeben hat. Sie lacht kurz und fährt mit der Redewendung, dass „alles im grünen Bereich war“ (24) fort.

Vermutlich geht sie hier nicht weiter auf diese Zeit ein, da sie anhand der Fragestellung annimmt dass diese Zeit nicht von Interesse sein könnte. Dennoch scheint sie bemüht, das Bild einer glücklichen Kindheit zu zeichnen.

### ***Die Schulzeit: Z24 - Z27***

- 24 bin dann in  
25 die Schule gekomm (´) (2) in :die: POS (´) hier in (2) in Rostock (´) und :habe:da im Prinzip zehn

26 Jahre (2) die äh polytechnische Oberschule besucht (,) also habe kein Abitur gemacht (´) äh sondern  
27 ganz normal die zehn Klassen (,) (2)

Bettina Sander fährt mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass sie dann in die Schule gekommen ist. Nach einer Bedenkpause von zwei Sekunden fügt sie hinzu, dass sie die POS besucht hat. Sie erzählt weiter, dass die Schule sich in - erneut folgt eine zweisekündige Pause - Rostock befindet. Somit hat Bettina Sander zehn Jahre lang - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - die polytechnische Oberschule besucht. Sie betont, dass sie kein Abitur absolviert hat. Sie kommentiert, dass sie ganz normal die zehn Klassen hat. Es folgt eine Pause von zwei Sekunden, bevor sie ansetzt „dann ähm“ (Z27) doch erneut kommt es zu einer Pause von drei Sekunden.

Bettina Sander betont, dass sie ganz normal die Schullaufbahn absolviert hat. Vermutlich bezieht sie sich hier auf den Verlauf der Schulzeit in der ehemaligen DDR. Dort durfte nicht selbst entschieden werden, ob man das Abitur machen möchte. Der Großteil der Schüler besuchte eine polytechnische Oberschule. Somit hat sie die Schullaufbahn eines durchschnittlichen Schülers in der DDR absolviert. Doch warum sie hier so explizit auf die Normalität verweist, kann an dieser Stelle noch nicht konkret nachvollzogen werden.

### **Die Lehrzeit: Z 27 - 42**

27 :dann ähm: (3) joah dann kam eigentlich schon die :Lehre: (´)

Bettina Sander fährt zunächst zögerlich „:dann ähm:“ (Z 27) mit dem Erzählgerüstsatz fort. Erst nach einer Pause von drei Sekunden spricht sie weiter, dass sie dann bereits in die Lehre gekommen ist. Möglicherweise kommt die Pause dadurch zustande, dass Bettina Sander kurz überlegt, was sie eventuell noch erzählen kann.

### **Hintergrundkonstruktion - Die Berufsfindung: Z 28 - 37**

28 und äh bei uns war´s damals :so: naja wir warn eigentlich gut (2) behütet uns hat´s an nichts gefehlt  
29 uns ging´s eigentlich :gut: (´) und äh man hat sich auch nich irgendwie großartig Gedanken  
30 gemacht was mach ich was muss ich mach´n also ich war/ich war auch nie sehr ehrgeizig als  
31 Jugendliche als Kind war ich nie (,) und fragt´n meine Eltern "ja was willste denn :machn:?" da  
32 zuckte ich mit den Schultern und wusst nich so recht wohin mit mir (´) und über (lacht bis +) und  
33 über einige Gespräche (´) (+) Schornsteinfeger wollt/wollt ich dann irgendwann werd´n (´) das  
34 wolltn meine Eltern nich (´) dann äh mein :Vater: hätte ganz gern gehabt dass ich Goldschmied  
35 gewordn wär (´) ich hab aber überhaupt keine künstlerische Ader (´) das war dann auch nich mein  
36 Ding (´) ähm (2) dann wollt ich ne zeitlang Busfahrer werd´n (´) aber das wollte meine Mama :nich:  
37 (´) (lacht kurz auf)

Es folgt eine Hintergrundkonstruktion über ihre Berufsfindung. Bettina Sander erzählt, wie es bei ihnen damals gewesen ist. Sie sind gut - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - behütet und es hat ihnen an nichts gefehlt. Sie kommentiert, dass es ihnen wirklich gut geht. Erneut zeichnet sie das

Bild einer zufriedenen Familie. Sie legt auch hier großen Wert darauf, die Harmonie innerhalb der Familie aufzuzeigen. Frau Sander hat sich auch keine weiteren Gedanken gemacht, was sie macht oder was sie machen muss. Zudem ist sie als Kind oder Jugendliche nicht ehrgeizig gewesen. Sie betont nochmals, dass sie es nie gewesen ist. Von ihren Eltern bekommt sie die Frage gestellt, was sie später einmal machen möchte. Diese wird von Bettina Sander sogar wörtlich wiedergegeben. Die Eltern haben sich aktiv bemüht den Berufsfindungsprozess von Bettina Sander zu fördern und zu unterstützen. Doch ob sie bereits Pläne für die berufliche Zukunft der Tochter haben, ist an dieser Stelle nicht ersichtlich. Auf die Frage ihrer Eltern weiß sie keine Antwort. Lachend fügt sie hinzu, dass nach einigen Gesprächen - Bettina Sander hat nun aufgehört zu lachen und fährt fort - dass sie nun Schornsteinfeger werden möchte, was aber ihren Eltern nicht gefällt. Ihr Vater schlägt ihr vor, Goldschmiedin zu werden. Bettina Sander kommentiert diesen Vorschlag, dass sie keine künstlerische Ader hat. Daher gefällt ihr diese Berufsoption auch nicht. Sie setzt an mit der Erzählung fortzufahren „ähm“ (Z36), doch erst nach einer Pause von zwei Sekunden spricht sie weiter. Eine Zeit lang hat sie den Gedanken, Busfahrerin zu werden. Allerdings gefällt dies der Mutter nicht. Daraufhin lacht Bettina Sander kurz auf. Auffallend ist hier, dass Bettina Sander vornehmlich Berufe nennt, die nicht typisch für Frauen sind. Sie möchte Schornsteinfegerin oder Busfahrerin werden. Möglicherweise sind die Berufswünsche nicht ernst gemeint, doch sie nennt sie um ihren Eltern eine Antwort zu geben. Aus der Retrospektive kann ihr dies amüsant erscheinen. Frau Sanders Vater schlägt den Beruf der Goldschmiedin vor, ein typisch weiblicher Beruf, doch diesen Beruf lehnt Bettina Sander ab. Zudem sind die beruflichen Vorschläge beider Seiten in vollkommen anderen Berufszweigen. Daher ist hier völlig unersichtlich in welche Richtung die spätere Berufswahl möglicherweise gehen kann. Doch es kann vermutet werden, dass die Entscheidung von der Familie mit beeinflusst wird.

### ***Fortführung des Segmentes der Lehrzeit: bis Z 42***

37 naja und letztendlich hab ich mich dann dafür entschiedn :äh: Chemielaborantin  
 38 zu werdn (´) und a/aber auch nich aus/aus :Ehrgeiz: aus Interesse sondern einfach nur weil meine  
 39 ältere Schwester auch Chemielaborantin is (,) äh die hat dann gelernt in Sachsn(´) in Dresdn und hat  
 40 so wunderbare Geschichtn erzählt aus ihrer Lehrzeit (,) und da hab ich gedacht das machste auch (,)  
 41 gehste hin und hast genauso viel Spass (,) das/so kam ich eigentlich zu mein (2) Beruf  
 42 Chemielaborantin (,)

Letztendlich fällt sie die Entscheidung Chemielaborantin zu werden. Sie begründet ihre Entscheidung, dass dies nicht aus Ehrgeiz geschieht, sondern weil ihre ältere Schwester auch Chemielaborantin ist. Wie zuvor vermutet hat die Familie einen Einfluss auf ihre Berufswahl. Allerdings anders als zunächst gedacht. Die Schwester hat in Sachsen gelernt, in Dresden, und kann sehr schöne Geschichten aus der Lehrzeit erzählen. Daraufhin fällt Bettina Sander die

Entscheidung, dass sie dies auch tun möchte. Sie hat die Vorstellung, dass sie dorthin geht und genauso viel Spaß hat wie ihre Schwester. Es folgt eine Ergebnissicherung der Hintergrundkonstruktion, dass es zu ihrem - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - Beruf der Chemielaborantin gekommen ist. Bettina Sander erwählt den gleichen Beruf wie ihre Schwester. Zudem hat dieser nichts gemeinsam mit den von ihr zuvor genannten Berufswünschen. Möglicherweise hat die Schwester hier als Vorbild gedient und sie möchte ihr nacheifern. Eine andere Lesart wäre auch, dass sie diesen Beruf erwählt, da er zu Hause Anerkennung findet und sie sich diese möglicherweise auch wünscht - vielleicht auch um die Schwester zu übertreffen.

### **Wie wurde gelernt: Z42- Z57**

42 Chemielaborantin (,) tja und dann hab ich ebn angefang zu lern (´) (2) neunzehnhundert (2) 88 (´)  
43 war´s dann ja schon (´) bin dann/ habe dann den Arbeitsvertrag schon :hier: in dieser Dienststelle  
44 gemacht (´)  
45  
46 I: MMhmm  
47  
48 B: ne noch zu DDR-Zeitn (´) :und ähm: bin dann auch nach Sachsn gegang nach Dresdn (´) und hab  
49 da zwei Jahre meine Ausbildung als Chemielaborantin gemacht (,) bin dann/s war ja so dass man  
50 anderthalb Jahre (2) direkt da an der Schule war (´) und n halbes Jahr dann ähm in äh  
51 Ausbildungsbetrieb (´) und da wir (2) nich ganz so viel Chemie hier im Hause habn wurdn meine  
52 Kollegin die hat n selbn Werdegang im Prinzip durchgemacht (´) und ich wir wurdn dann (3) hier  
53 in der an ein äh Chemielabor ausgeliehn oder durftn da unsre Lehre beendn das letzte halbe Jahr (´)  
54 sind wa bei der MMG Control (´) ja und dann war´s nachher :schon: 1990 als wir fertich wurdn (,)  
55  
56 I: MMhmm  
57

Bettina Sander fährt mit dem Erzählergerüstsatz fort, dass sie angefangen hat zu lernen. Nach einer Pause von zwei Sekunden fügt sie hinzu, dass dies neunzehnhundert - es folgt eine weitere Bedenkpause von zwei Sekunden - 88 gewesen ist. Ihren Arbeitsvertrag hat sie bereits hier in der Dienststelle gemacht. Die Forscherin gibt mit einem „mmhmm“ (Z46) zu verstehen, dass sie der Erzählung folgt. Bettina Sander erzählt weiter, dass alles noch zu DDR-Zeiten geschieht. Es scheint ihr wichtig zu sein aufzuzeigen, was zu DDR-Zeiten geschieht. Möglicherweise möchte sie auf ihre Vergangenheit hinweisen, und dabei spielt ihre Ausbildung in der DDR eine wichtige Rolle. Vielleicht hat sie diese sehr geprägt. Frau Sander geht schließlich auch nach Sachsen, genauer gesagt nach Dresden. Dort hat sie eine zweijährige Ausbildung zur Chemielaborantin absolviert. Argumentierend fügt sie hinzu, dass man anderthalb Jahre - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - direkt an der Schule ist und ein halbes Jahr im Ausbildungsbetrieb. Sie argumentiert weiter, da sie - es kommt erneut zu einer Pause von zwei Sekunden - nicht ganz so viel Chemie im Hause haben werden, sie und eine Kollegin, welche den gleichen Werdegang hinter sich gebracht hat, und eben Bettina Sander werden somit - es folgt eine weitere Pause von drei Sekunden - hier in

der - vermutlich meint sie ein Labor in der Nähe - an ein Chemielabor ausgeliehen, oder anders gesagt, sie dürfen ihre Lehre dort beenden. Das ist bei MMG Control. Es ist schließlich bereits 1990, als sie die Lehre beenden. Bettina Sander zeigt hier auf, wie ihre Lehrzeit verlaufen ist. Sie hat bereits im heutigen Betrieb gelernt. Doch damals existieren Defizite im Bereich der Chemie, so dass sie in ein anderes Unternehmen gehen muss. Sie erhält nun Einblicke, wie es woanders vonstattengeht. Ob es dort möglicherweise sogar besser ist als im heimischen Betrieb, erfährt man leider nicht. Auch erzählt sie nichts über diese Zeit im anderen Unternehmen. Möglicherweise ist dies für Bettina Sander von geringer Relevanz, da sie schon frühzeitig auf das eigene Unternehmen fokussiert ist. Da sie dort lernt, möchte sie vermutlich auch im besagten Unternehmen tätig sein. In welchem Betrieb ihre Schwester gelernt hat, erzählt sie nicht. Doch es bleibt zu vermuten, dass sie im selben Betrieb gelernt haben.

### **Die Wendezeit: Z.58 - Z80**

58 B: So dann war ja das Wendejahr dazwischn (´) diese :89: (´) das war ja für alle recht interessant (´)  
 59 wie geht´s nu weiter (,) (3) und hier bei uns in der Firma war´s so wir warn :ein:/ein staatliches  
 60 Unternehm (´) :ähm: das hieß früher (2) ASM (´) :amtliches: :ääähmm: also das Amt des Staates  
 61 für Material (2) (´) :und: ähm mein Vater (´) steht diesem Betrieb eigentlich schon seit (3)  
 62 ja (2) :seit: **vierzich** Jahr (,) also is sehr früh hier reingegang (´) als Betriebsleiter und äh hat´s  
 63 auch bis zum Ende durchgezogn (´) (2) und nu kam die Wende und nu wurde eben überlegt w/wie  
 64 geht´s jetzt weiter (,) und ähm (3) :dann: :wurde: das Unternehmen erstmal der Treuhand übergeb  
 65 (´) wie ja viele Unternehm übergeb  
 66 (´) :und: äh dann versuchtn :wir: (´) also dann wurde  
 67 mittlerweile auch so das Interessen an der erstn/ am erstn eigenen Unternehm auch geweckt bei uns  
 68 Mädchen (´) also bei m/ unter uns Geschwistern schon (´) und eben auch weil der Vater viel  
 69 erzählte (´) und dann habn wir eben versucht dann gemeinsam äh n Weg zu findn so (,) und dann  
 70 ham wir als erstes versucht aus dem Unternehm hier :eine:/ eine :Prüf: anstalt zu machn (,)   
 71 also eine Prüfanstalt des Landes :Mecklenburg: (,) eine (2) ja ein öffentlich rechtliches Unternehm  
 72 eigentlich (,) is aber nich gewollt gewesn (´) is/habn wir nich die Zulassung bekomm (´) (2) und  
 73 blieb eigentlich nur noch der Weg in die Selbstständigkeit (,) mein Vater war damals schon (2) 50  
 74 :Jahre: (´) und er hatte einfach keine Alternative (,) und wir habn ihm dann letztendlich auch  
 75 :zugeratn: (´) "komm mach das (,) äh wir ziehn alle mit wir unterstützn dich und (,) das wird schon  
 76 (,)" und äh ja dann hat er ebn 1990 mit :einem: Mitarbeiter aus dem Haus (´) dem Herrn Matthes (´)  
 77 hat er dann das Unternehm hier gegründet (´)  
 78 I:MMhhmmm  
 79  
 80 B: :und:

Bettina Sander beginnt mit einem Kommentar, dass das Wendejahr 1989 dazwischen ist. Dazwischen bezieht sich vermutlich auf ihre Lehrzeit. Sie kommentiert weiter, dass das für alle recht interessant ist. Schließlich stellt sich die Frage, wie es weiter gehen soll. Auch hier meint sie wahrscheinlich die Gesamtsituation, mit der sich nun alle nach der Wende konfrontiert sehen. Es folgt eine vorgelagerte Hintergrundkonstruktion. Nach einer Pause von drei Sekunden fährt sie fort, dass es bei Ihnen in der Firma wie folgt ist, sie sind ein staatliches Unternehmen. Das heißt früher - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - ASM. Bettina Sander erklärt, dass das amtliches,

sie zögert mit einem langen „ähm“ (Z60), somit ein Amt des Staates für die Material - erneut folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden. Ihr Vater ist in diesem Betrieb seit - es folgt eine Pause von drei Sekunden- Bettina Sander zögert mit einem „ja“ (Z62) und fügt abermals eine Bedenkpause von zwei Sekunden hinzu, vierzig Jahren. Sie kommentiert, dass er dort eben sehr früh angefangen hat als Betriebsleiter. Er hat es auch bis zum Ende durchgehalten. Nach einer Pause von zwei Sekunden fährt sie fort, dass sie nun im Zuge der Wende überlegen müssen, wie es weiter gehen soll. Vermutlich bezieht sie sich hier auf ihre Familie, dass alle zusammen hinter dem Unternehmen stehen.

Sie setzt an, weiter zu erzählen „und ähm“ (Z64) zögert jedoch für drei Sekunden, dass dann das Unternehmen zunächst einmal der Treuhand übergeben wird. Sie haben dann versucht - hier bricht Bettina Sander ab und kommentiert stattdessen, dass es mittlerweile interessant wird, da das Interesse am ersten eigenen Unternehmen unter den Mädchen geweckt wird. Sie fügt hinzu, dass sie sich dabei auf sich und ihre Geschwister bezieht. Sie argumentiert, dass es auch daran liegt, weil der Vater viel erzählt hat. Somit haben sie dann versucht gemeinsam einen Weg zu finden.

Bettina Sander greift mit jedem „wir“ wahrscheinlich ihre gesamte Familie mit auf. Schließlich stehen alle gemeinsam hinter dem Plan des eigenen Unternehmens. Leider geht sie nicht näher darauf ein, wie der Plan genau in der Familie gereift ist, wie sich darüber unterhalten wird und wem welche Rolle zugeschrieben wird.

Bettina Sander fährt mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass sie nun versucht haben aus dem Unternehmen eine Materialprüfanstalt zu machen. Sie kommentiert, dass es genau genommen eine Prüfanstalt das Landes Mecklenburg werden soll. Sie beginnt weiter zu erzählen „eine“ (Z70) zögert jedoch und es folgt eine Pause von zwei Sekunden. Schließlich bekräftigt sie ihre Aussage mit einem „ja“ (Z70) dass sie daraus ein öffentlich-rechtliches Unternehmen machen möchten. Sie kommentiert ihre Planungen, dass dies nicht gewollt gewesen ist, sie haben keine Zulassung bekommen. Nach einer Pause von zwei Sekunden kommentiert sie weiter, dass für sie somit nur noch der Weg in die Selbstständigkeit bleibt. Ihr Vater ist zu diesem Zeitpunkt fast - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - 50 Jahre alt und hat keine weitere Alternative. Die Familie hat ihm ebenfalls zu diesem Schritt geraten. In wörtlicher Rede gibt Bettina Sander wieder „komm mach das (,) äh wir ziehn alle mit, wir unterstützn dich und (,) das wird schon (,)“ (Z74/75). Bettina Sander ist es wichtig zu zeigen, wie sehr die Familie hinter der Idee mit der eigenen Firma gestanden hat. Sie gibt sogar in wörtlicher Rede wieder, wie sie den Vater zu diesem Schritt motiviert haben. Sie zeichnet den Weg in die Selbstständigkeit nach. Wie die Familie gemeinsam daran gearbeitet hat.

Frau Sander fährt fort, dass ihr Vater im Jahr 1990 mit einem Mitarbeiter aus dem Haus, dem Herrn Matthes, das Unternehmen gegründet hat. Man erfährt, dass Frau Sanders Vater das Unternehmen nicht allein übernommen hat. Doch es wird nicht konkreter darauf eingegangen, welche Rolle dem Herrn Matthes dabei zugeschrieben wird oder wieviel Anteil er am Unternehmen hat. Auch wird wenig ersichtlich, wer alles und wie an diesem Plan mitgearbeitet hat. Wem wurde welche Rolle zugewiesen? Es haben zwar alle laut Bettina Sander ihre Unterstützung zugesichert, aber wie diese aussehen soll, wird hier nicht näher erläutert.

### *Eine spannende neue Zeit: Z 80 - 88*

80 B: (3) ich bin dann direkt nach der :Lehre: also 1990 auch wieder hier zurück (´) und dann  
 81 habn :wir hier: ja die erstn Prüfung dann (2) begonnen (´) und habn versucht das alles (2) aufzubaun  
 82 (,) :und äh: das war ne sehr spannende Zeit (´) das :war: (2) :jeden: Tag ne neue Aufgabe (´) weil  
 83 immer wieder kam Anrufe "macht ihr das? (2) :noch: nich aber gleich (,)" hieß es dann immer (,) ne  
 84 (,) also s´ war unwahrscheinlich spannend (,) un der erste Auftrag hattn wir neulich grade/ der erste  
 85 große Auftrag den wir :hattn: den habn eigentlich meine Kollegin/ wir warn jung fertig (lachend bis  
 86 +) junge Chemielaborantn (+) den habn wir :bearbeitet: s´ war damals ne Summe von ich glaub  
 87 55.000 :Mark: (´) das war für uns ja (2) :wahnsinnig: v/viel Geld (´) und das warn riesn Auftrag  
 88 und den durftn wir dann ebn zuerst :bearbeitn: das :war:/war spannend (,)

Frau Sander beginnt einen neuen Satz „und“ (Z80) bricht jedoch ab und es folgt eine Pause von drei Sekunden. Sie ist gleich nach der Lehre ebenfalls 1990 direkt wieder in das Unternehmen zurückgekehrt.

Bettina Sander fährt fort, dass schließlich die ersten Prüfungen - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - beginnen. Sie haben versucht alles - erneut folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - aufzubauen. Sie kommentiert, dass dies eine sehr spannende Zeit ist. Bettina Sander argumentiert den Kommentar, das ist - weitere Pause von zwei Sekunden - sie haben jeden Tag eine neue Aufgabe. Täglich erhalten sie Anrufe und Nachfragen über ihre Aufgaben. Dies gibt Frau Sander sogar in wörtlicher Rede wieder „immer wieder kam Anrufe „macht ihr das (´) (2) :noch: nich aber gleich (,)“ (Z83). Erneut kommentiert sie diese Zeit, dass es sehr spannend ist.

Bettina Sander erzählt weiter, dass sie den ersten Auftrag erst vor kurzem. Hier bricht sie ab und erzählt, der erste große Auftrag, den sie haben, eine Kollegin - Hier kommentiert Frau Sander, sie sind in jungen Jahren fertig. Lachend fügt sie hinzu, dass sie junge Chemielaborantinnen sind. Sie haben gemeinsam den Auftrag bearbeitet. Dieser geht über eine Summe von 55.000 Mark. Bettina Sander kommentiert, dass das für sie - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - sehr viel Geld ist. Es ist ein sehr großer Auftrag und sie durften ihn gemeinsam zuerst bearbeiten. Das findet sie sehr spannend. Auf diesem We sicher der Vater ebenfalls das Interesse von Bettina Sander am Unternehmen.

Bettina Sander beschreibt hier die Anfangszeit des Unternehmens nach der Wende. Vermutlich haben sie sich auch gerade erst in die Selbstständigkeit begeben. Direkt nach ihrer Lehre kehrt sie in den Betrieb zurück. Dass sie dort einen großen Auftrag übernehmen darf, macht es noch spannender für sie.

### ***Immer hin und her - bleibt das Unternehmen? Z 88 - 91***

88 naja und dann ging das ne  
89 w/ne Zeit lang immer hin und :her: Aufträge hoch runter Geräte beschaffn was habt ihr was habn  
90 wir s/ (3) und Aufträge besorgn und Kundn besorgn ne viele habn sich :neu: gegründet viele sind  
91 pleite gegang und (2) ging immer hin und her (,)

Frau Sander erzählt weiter, dass es noch eine Weile hin her geht bezüglich der Arbeits- und Gerätebeschaffung. Was haben sie und was haben die Anderen. Nach einer Bedenkpause von drei Sekunden fährt sie fort, dass sie auch Aufträge und Kunden besorgen müssen. Viele haben sich neu gegründet und viele sind auch bankrottgegangen. Nach einer Pause von zwei Sekunden fügt sie hinzu, dass es immer hin und her geht.

### ***Die Fortbildungen: Z. 91 - 128***

91 pleite gegang und (2) ging immer hin und her (,) und dann (´) (3) :haben: wir irgendwann :gesagt:  
92 (´) habn wir uns wieder hingesezt (´) mein Vater und ich (´) ja was machn wir (,) er sachte "ich bin  
93 jetzt über 50 (´) irgendwann (2) äh is es auch soweit dass ich das abgebn muss (´) dann hab ich das  
94 Alter dass es nich mehr geht (´) wenn wir das in unsrer Familie behaltn wolln dann musst du  
95 irgendwas machn (,)" "na :gut: (´) hab ich gesacht "dann äh dann muss ich wohl noch studiern (´)"  
96 gut (,) ähm und dann in der Zeit hat meine jüngere Schwester dann den Schritt auch schon gemacht  
97 (´) die war mit ihrer :Lehre: fertig (´) die hat dann Bürokauffrau gelernt (´) und hat dann auch hier  
98 im Unternehm mit gearbeitet (´) und hat sich im Prinzip um diese ganze (2) :Buchhaltung: um den  
99 ganzn Schriftkram gekümmert (,) das alles mit Computer und Schreibmaschine das war ja auch  
100 alles neu (´) und äh sie wollte dann auch im Unternehm bleib (´) und da habn wir gesacht "gut dann  
101 setzn wir uns jetzt hin (´)" das war :19: (3) :93:(´) (4) nein :1994: war´s schon (,) 94 habn wir uns  
102 gesacht äh "wir brauchn Abitur (,)" müssn ja nu irgendwie Abitur habn damit wir studiern könn (,)

Bettina Sander fährt mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass es dann - nach einer Pause von drei Sekunden spricht sie weiter - sie haben sich irgendwann etwas gesagt und sich wieder zusammengesetzt. Hier fügt Bettina Sander hinzu, dass sie sich mit „uns“ auf sich und ihren Vater bezieht. Sie haben sich gefragt, wie sie nun weiter vorgehen sollen. In wörtlicher Rede gibt Frau Sander wieder, dass ihr Vater zu ihr sagt „ich bin jetzt über 50 (´) irgendwann (2) äh is es auch soweit dass ich das abgebn muss (´) dann hab ich das Alter, dass es nich mehr geht (´) wenn wir das in unsrer Familie behaltn wolln, dann musst du irgendwas machn (,)“ (Z92 ff). Ebenfalls in wörtlicher Rede gibt Bettina Sander ihre Antwort wieder „dann äh muss ich wohl noch studiern (´)“ (Z95). Ihre Aussagen sichert sie mit einem „gut“ (Z96). Sie fährt fort, dass in der Zeit ihre jüngere Schwester ebenfalls den Schritt gewagt hat - es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass diese

bereits mit ihrer Lehre fertig ist und Bürokauffrau gelernt hat. Auch diese Schwester hat mittlerweile im Unternehmen angefangen. Bettina Sander argumentiert nun, dass die besagte Schwester sich im Grunde genommen um die gesamte - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - Buchhaltung und den Schriftverkehr gekümmert hat. Darin enthalten ist auch Sämtliches, was mit Computer und oder Schreibmaschine bearbeitet werden muss. Frau Sander kommentiert hier, dass schließlich alles neu ist.

Das Vorhaben der Familie, das Unternehmen zu übernehmen, nimmt konkretere Formen an. Neu ist, dass ihr Vater für einen Nachfolger sorgt. Bettina Sander muss ihm zusichern, dass sie das Unternehmen einmal übernehmen wird. Hierfür nimmt sie in Kauf, noch ein Studium beginnen zu müssen. Fraglich ist, warum der Vater nicht die ältere Schwester für eine spätere Übernahme in Betracht zieht. Zumindest hat es an dieser Stelle den Anschein, als wenn der Fokus auf Frau Sander liegt. Ob es diesbezüglich weitere Diskussionen innerhalb der Familie gibt, ist hier nicht zu erkennen. Sicher ist, dass mittlerweile auch die jüngere Schwester im Unternehmen tätig ist. Somit wächst die Zahl der Mitarbeiter, welche gleichzeitig der Familie von Bettina Sander angehören. Dennoch spielt bei der Diskussion um die Geschäftsführung in einigen Jahren der Mitbegründer des Unternehmens keine weitere Rolle. Möglicherweise handelt es sich bei Herrn Matthes lediglich um einen Finanzier.

Die jüngere Schwester möchte ebenfalls im Unternehmen bleiben. Sie kehrt nun zum Erzählgerüstsatz zurück und wiederholt in wörtlicher Rede, dass sie sich wie bereits erwähnt zusammensetzen wollen „gut dann setzn wir uns hin (‘)“ (Z100/101). Dies geschieht im Jahre neunzehnhundert - Bettina Sander überlegt drei Sekunden lang - 93. Nach einer Pause von vier Sekunden korrigiert sie sich „nein“ (Z101). Es ist bereits 1994. 1994 haben sie sich darauf geeinigt, das Abitur nachzuholen „wir brauchn Abitur (,)“ (Z102). Sie kommentiert, dass sie das Abitur benötigen um studieren zu können.

Es werden nun die ersten Schritte unternommen, um den Anforderungen an eine Geschäftsführerin gewachsen zu sein. Um die Zulassung für ein Studium zu erhalten, muss sie zunächst einmal das Abitur nachholen. Schließlich hat sie in der DDR, wie sie betont, ganz normal, die POS besucht und mit der zehnten Klasse beendet. Interessant ist, dass sie die Mühe auf sich nimmt um die nötigen Qualifikationen zu erhalten. Ihr Vater ist der Geschäftsführer und kann somit selbst seinen Nachfolger bestimmen. Doch möglicherweise spielt dabei primär die Legitimation nach außen eine Rolle. Es soll später gerechtfertigt sein, wenn sie diesen Posten übernimmt. Eventuell hat auch der Herr Matthes diesbezüglich einen Einfluss auf die Anforderungen an den nachfolgenden Geschäftsführer.

### **Hintergrundkonstruktion - Die Zeit in Bremen: Z. 103 - Z114**

103 davor die Jahre 92 93 da hab ich kurzzeitig ausgelegn (´) da bin ich kurzzeitig nach Bremen gezogen  
104 (´) für/für'n Jahr ungefähr (´) und hab da in ein Werk gearbeitet also die  
105 Prüfung habn wir vorher bei uns im Hause auch nich gemacht (´) und das :war: auch wieder  
106 neu und da musstn wir irgendwie Erfahrung sammeln und da war eine Stelle als äh Prüfer  
107 an einem Werk frei (´) und´s habn wir irgendwie mitgekricht und da bin dahin für ein  
108 Jahr (´) und hab mir das alles angeguckt hab da im Prinzip den {Stoff} (2) von der Pieke auf mal  
109 (2) begriffn (´) und dann hab/bin wieder zurück ebn und hab dann :schon: äh hier dann den {Stoff}  
110 eingearbeitet (,) so (,) und dann in der Zeit 1990 da hab ich dann auch mein Mann kenngelernt (´)  
111 (3) so (,) und der hat dann :auch schon: teilweise hier mitgearbeitet (,) der war dann ne zeitlang/der  
112 war mit mir zusamm in Bremen (´) der war schon früher da (,) und war dann ne Zeit lang arbeitslos  
113 hat dann auch schon mitgearbeitet (´) äh hier im Labor (´) und hat dann aber wieder/hat sich dann  
114 wieder umorientiert (,) ja (,)

Bettina Sander erzählt, dass sie in den Jahren 1992 und 1993 kurzzeitig „ausgelegn“ (Z103) hat. Sie ist für eine kurze Zeit nach Bremen gezogen, ungefähr für ein Jahr. Sie argumentiert nun, dass sie dort für ein Werk gearbeitet hat, da die Prüfung nicht bei ihnen im Haus gemacht wird. Dies ist zu dieser Zeit neu und sie muss natürlich Erfahrung sammeln. Dort ist eine Stelle als Prüferin an einem Werk frei, welche Bettina Sander annimmt. Sie haben es mitbekommen, dass dort eine Stelle frei ist und somit zieht sie dorthin. Frau Sander führt die Argumentation fort, dass sie sich dort alles angesehen hat und somit den {Stoff} - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - von Grund auf - erneut folgt eine Pause von zwei Sekunden - begriffen hat. Schließlich geht sie wieder zurück und hat dann im heimischen Unternehmen den {Stoff} eingearbeitet. Als Ergebnissicherung folgt ein „so“ (Z110).

Bevor Frau Sander den Weg der Fortbildung beschreitet, geht sie für ein Jahr nach Bremen. Ob dies ebenfalls mit Blick auf eine spätere Geschäftsführung geschieht ist hier nicht ersichtlich. Möglicherweise werden die konkreteren Pläne erst nach ihrer Rückkehr fokussiert. Doch ihre Fortbildung ist durchaus ein Gewinn für das Unternehmen. Sie lernt in Bremen ein neues Gebiet zu erschließen. Dadurch ist auch das heimische Unternehmen in der Lage das Repertoire an Prüfmöglichkeiten zu erweitern.

Bettina Sander fährt fort, dass sie in dieser Zeit 1990 ihren Mann kennengelernt hat. Nach einer Pause von drei Sekunden folgt auch hier durch ein „so“ (Z111) die Ergebnissicherung. Ihr Mann hat damals ebenfalls zum Teil mit im Unternehmen gearbeitet. Er ist dann eine Zeit lang - hier bricht sie ab und erzählt stattdessen, dass er mit Bettina Sander nach Bremen gegangen ist. Sie kommentiert dies, dass er bereits früher schon dagewesen ist. Wahrscheinlich bezieht sie sich hier auf Bremen, dass ihr Mann bereits früher einmal in Bremen gewesen ist. Er ist dann eine Weile arbeitslos und hat dann bereits mitgearbeitet. Vermutlich bezieht sie sich hier auf das Unternehmen, dass er dort bereits mitgearbeitet hat.

Bettina Sander lernt 1990 ihren späteren Mann kennen. Er begleitet sie sogar nach Bremen. Allem Anschein nach verläuft seine berufliche Karriere nicht sehr erfolgreich. Er ist eine Zeit lang

arbeitslos und bereits mit im Unternehmen der Familie von Bettina Sander tätig. Doch sie erklärt nicht, was er gelernt hat oder worin seine Aufgaben im Unternehmen bestanden haben. Auch erfährt man nicht, welcher Tätigkeit er in Bremen nachgegangen ist. Der Fokus liegt auf ihrer beruflichen Tätigkeit. Möglicherweise ist dies der Eingangsfrage geschuldet.

Er hat im Unternehmen im Labor mitgearbeitet, sich aber dann doch wieder umorientiert. Als Ergebnissicherung dieser Hintergrundkonstruktion folgt ein „ja“ (Z114). Ihr Mann hat im Labor mitgearbeitet, doch ob dies auch seinen beruflichen Qualifikationen entspricht wird nicht weiter thematisiert. Weiterhin wird nicht näher erklärt, warum er sich schließlich umorientiert hat. Möglicherweise hat er einen ähnlichen Beruf wie Bettina Sander erlernt und fühlt sich damit nicht wohl. Oder er hat sich umorientiert um nicht weiter im Unternehmen des Vaters von Frau Sander tätig zu sein.

### **Fortführung des Segmentes: bis Z 128**

114 und dann habn wir uns (2) 94 :entschiedn: wir machn Abitur (,) (3) und  
115 äh das habn wir auf'n zweitn Bildungsweg gemacht (,) das heißt wir sind :vormittags: ganz normal  
116 acht Stundn arbeitn gegang (´) und habn dann abends von 17 bis 21:30 Uhr noch die Schulbank  
117 gedrückt (,) und das über zwei/nee üb/übern gutes :Jahr: (´) wir habn/ wir sind zu spät (3) zum  
118 Kurs gekomm also wir habn uns das überlegt (´)  
119  
120 I: Mmhhmmm  
121  
122 B: Anfang des Jahres (´) 93 (´) und hättn aber schon 92 anfang müssn also da zum Herbstsemester  
123 (´) und da habn die uns aber gestattet "ihr könnt noch rein (´) aber ihr müsst zusehn dass ihr den  
124 ganzn Stoff dies/dieses viertel Jahr dann im Prinzip selbstständig :aufholt: (,)" :so: und dann (2)  
125 habn wir das 95 abgeschlossn (´) das Abitur (´) (3) habn wir auch beide geschafft (lacht kurz auf)  
126 aber das war/ das war sehr anstrengend (,) das war schon sehr also im zweiten das würd ich auch  
127 niemanden mehr empfehln das zu machn wen man so voll nebnbei arbeitet das is (2) is eigentlich  
128 nich zu schaffn (,) :so: (3)

Bettina Sander kehrt zum Erzählgerüstsatz zurück, dass sie sich dann - es folgt eine Pause von zwei Sekunden -1994 dazu entschließen das Abitur zu machen. Nach einer Bedenkpause von drei Sekunden kommentiert sie, dass sie dies auf dem zweiten Bildungsweg absolviert haben. Sie argumentiert nun, dass sie am Tags acht Stunden lang arbeiten gegangen sind. Abends haben sie dann von 17:00 bis 21:30 auf der Schulbank gesessen. Das hat über zwei - hier bricht Frau Sander ab und korrigiert sich „nee“ (Z117) das hat ein Jahr gedauert. Bettina Sander entschließt sich, das Abitur nachzuholen. Mit dem `wir` bezieht sie sich vermutlich auf die zuvor benannte junge Kollegin, mit welcher sie die ersten großen Aufträge gemeinsam bearbeitet hat. Das Abitur muss sie auf dem zweiten Bildungsweg nachholen. Für Frau Sander bedeutet dies, nach der Arbeit die Schule zu besuchen.

Es folgt eine Argumentation, dass sie - hier bricht sie wieder ab, sie sind zu spät - erneut folgt eine Pause von drei Sekunden - zu ihrem Kurs gekommen, sie haben sich das zu spät überlegt.

Vermutlich bezieht sie sich hier auf die Entscheidung, das Abitur nachzuholen. Sie hätten sich früher dazu durchringen müssen.

Zu Beginn des Jahres 1993 nehmen sie ihr Abitur auf, doch sie hätten bereits 1992 beginnen müssen, zum Herbstsemester. Doch man hat ihnen gestattet „ihr könnt noch rein (´) aber ihr müsst zuseh, dass ihr den ganzn Stoff dies/ dieses viertel Jahr dann im Prinzip selbstständig :aufholt: (,)“ (Z123/124). Schließlich haben sie - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - das Abitur im Jahr 1995 abgeschlossen. Sie kommentiert, dass sie dies auch beide geschafft haben. Daraufhin lacht Bettina Sander kurz auf. Sie kommentiert weiter, dass das - sie bricht ab und fährt fort, dass es sehr anstrengend ist. Sie betont, dass es dies sehr ist. Zudem würde sie auch keinem empfehlen, das ebenfalls so zu machen, wenn man nebenbei noch vollzeitig tätig ist. Das ist - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - im Grunde nicht zu schaffen. Es folgt eine Ergebnissicherung mit einem „so“ (Z128).

Hier zeigt Bettina Sander auf, dass sie es trotz der widrigen Umstände geschafft hat das Abitur zu erwerben. Sehr deutlich hebt sie hervor, wie schwer es gewesen ist. Anderen rät sie sogar davon ab. Möglicherweise möchte sie tatsächlich aufzeigen, wie schwer der zweite Bildungsweg ist, oder aber sie möchte hervorheben, wie leistungsstark sie ist. Schließlich möchte sie dies alles erreichen, um später einmal die Geschäftsleitung von ihrem Vater übernehmen zu können. Wahrscheinlich wird auch die Erwartungshaltung in der Familie entsprechend hoch an sie gewesen sein. Aufgeben war möglicherweise gar keine Alternative für Bettina Sander.

### ***Das Studium: Z.128 - Z 135***

128 nich zu schaffn (,) :so: (3) und :dann: (´) hab ich mich :1995: eingeschriebn zum Studium (,)  
129 Chemie (´) und zwar :hier: an :der: damals Universität Doberan (´) s´gab/s´gibt hier  
130 zwei Hochschuln einmal die Fachhochschule Doberan (´) und einmal die Universität Doberan (,)  
131 und Universität Doberan die hattn hier :nur: die äh Außenstelln :Chemie: (,) und  
132 irgendwas klei/glaub Umwelt irgendwas mit Umwelt hier auch noch (,) Umwelt war nachher ab fast  
133 weg und Chemie is jetzt mittlerweile auch abgeschafft hier das habn die glaub komplett  
134 an der Uni Doberan abgeschafft da den Zweig (,) ich konnte mein Studium aber hier noch beendn  
135 (´) :2001: (´) war ich dann (2) mit dem Studium :fertig: (´) (3)

Frau Sander kehrt zum Erzählgerüstsatz zurück und fährt fort, dass sie sich dann 1995 zum Studium eingeschrieben hat. Ihr Fach ist Chemie. Eingeschrieben hat sie sich an der Universität Doberan.

Es folgt eine Detaillierungsexpansion, dass es dort zwei Hochschulen gibt. Zum einen die Fachhochschule Doberan, welche dort die Außenstelle zum Chemie anbietet. Weiterhin gibt es noch etwas - hier bricht sie ab, da sie annimmt, dass es zu dieser Zeit noch das Fach Umwelt gibt. Allerdings ist Umwelt später fast abgeschafft und Chemie ist mittlerweile ebenfalls abgeschafft. Bettina Sander vermutet, dass dieser Zweig an der Universität Doberan komplett abgeschafft ist. Sie

kommentiert, dass sie jedoch ihr Studium dort noch beenden kann. Ihr Studium beendet sie 2001. Sie fährt fort, dass sie dann - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - mit dem Studium fertig ist. Frau Sander hat erfolgreich das Abitur absolviert und sich zum Studium eingetragen. In einer kurzen Detaillierung erzählt sie von den Universitäten und ähnlichen Studiengängen. Warum sie hier von der anderen Universität mit dem Fach Umwelt berichtet, bleibt fraglich. Was jedoch auffällt ist, dass sie nichts von ihrem Studium erzählt. Weder ob es ihr gefallen hat noch ob es möglicherweise ein schweres oder leichtes Studium für sie gewesen ist. Doch sie hat ihr Studium innerhalb von 6 Jahren absolviert. Das bedeutet, sie hat 12 Semester studiert und hier kann vermutet werden, dass sie die Regelstudienzeit um zwei bis drei Semester überzogen hat. Möglicherweise ist dies damit zu begründen, dass sie nebenher viel gearbeitet hat. Oder es müssen Prüfungen wiederholt werden. Eventuell erzählt sie nichts von ihrem Studium, da es ihr gelegentlich Probleme bereitet hat und ihr nicht alles leicht gefallen ist. Eine weitere Lesart wäre, dass sie dem Studium keinen weiteren Platz in ihren Erzählungen einräumt, da es ihr sehr leicht gefallen ist und für sie somit kaum Relevanz besitzt.

### ***Die Lebensziele bis 30: Z 135 - 152***

135 (´):2001: (´) war ich dann (2) mit dem Studium :fertig:(´) (3) und :habe: mir (4) ja (,) da war ich  
 136 genau ich war :am: (4) mein Sohn is geborn am 23.6. (´) und ich :habe: anderthalb Wochen vor der  
 137 Geburt :meine: Diplomarbeit abgegebn (´) und hab dann mein Kind bekomm (´) und musste im  
 138 September 2001 (´) das :war: der Tag wo das Ganze in/ genau deswegen weiß ich das Datum noch  
 139 so genau (,) den Tag musste ich meine Diplomarbeit verteidign (,)  
 140  
 141 I:Mhmm  
 142  
 143 B: genau (,) s´ war (,) ja und :dann: war ich ja schon (´) da war ich dann schon 30 (,) so und ich hatte  
 144 da eigentlich so :mein Ziel: ich hatte irgendwann hab ich mit mein Mann so rumgeflaxt ich sach  
 145 "wenn ich :30: bin (´) möchte ich (2) n Haus gebaut :habn (´) :und: ich möchte (2) verheiratet sein  
 146 (´) und ich möcht´ n Kind (,)" das war so/ja und Diplom wollt ich ganz gern auch fertich habn also  
 147 (,) Diplom Haus Hochzeit Kind (,) das war eigentlich irgendwann (2) weiß nich so´n/ also ich glaub  
 148 als ich kurz nach´ m Beginn des Studiums hattn wir mal so (2) die/unsre Lebensziele mal so (2)  
 149 (Lachend bis +) uns gestellt (,) (+) ja und wie gesacht das Diplom hat ich dann kurz nach der  
 150 Geburt in der Tasche (´) der Hausbau war im volln Gange (´) wir habn dann 2001 im Frühjahr  
 151 angefang das Haus zu baun (´) :dann hattn wir: geheiratet/geheiratet hab ich 2000 (´) im September  
 152 (´) (3) ja (´) und dann warn im Prinzip unsre Lebensziele (lachend bis+) bis 30 dann fast durch (,)

Nach einer Pause von drei Sekunden erzählt sie weiter, dass sie sich - erneut folgt eine Bedenkpause von vier Sekunden - doch sie fährt lediglich mit einem betonten „ja“ (Z135) fort. Überlegend spricht sie weiter, dass sie zu dieser Zeit ist am - es kommt zu einer weiteren Bedenkpause von vier Sekunden - ihr Sohn wird am 23.06. geboren. Sie hat anderthalb Wochen vor der Geburt ihre Diplomarbeit abgegeben. Dann hat sie ihr Kind bekommen. Im September 2001 muss sie, sie weist daraufhin, dass dies der Tag ist wo etwas in geschehen ist. Vermutlich bezieht sie sich hier auf die Geschehnisse in den USA im September 2001. Sie kommentiert, dass sie aus

diesem Grund auch das Datum noch so genau wiedergeben kann. An diesem Tag muss sie ihre Diplomarbeit verteidigen.

An dieser Stelle wird ersichtlich, wie sehr das Privat- und Berufsleben bei Bettina Sander miteinander verwoben sind. Die Geburt des Sohnes wird nicht als einzelnes Ereignis aufgezeigt, sondern im Zusammenhang mit der Verteidigung der Diplomarbeit. Ihre Schwangerschaft wird zuvor nicht in die Thematik eingebunden. Doch allem Anschein nach ist die Schwangerschaft geplant und passend zum Studienabschluss kommt ihr Sohn zur Welt.

Von der Forscherin ist an dieser Stelle ein verstehendes „Mmhmm“ (141) zu hören.

Ihren Ausführungen folgt eine Ergebnissicherung „genau“ (Z143). Sie fährt nun mit dem Erzählgerüstsatz fort, es ist, sie ist zu diesem Zeitpunkt bereits. Sie wiederholt, dass sie da bereits 30 Jahre alt ist. Sie hat nun ein Ziel.

Bettina Sander erzählt, dass sie mit ihrem Mann rumgealbert hat und zu ihm etwas gesagt hat. Das Folgende gibt sie sogar in wörtlicher Rede wieder "wenn ich :30: bin (´) möchte ich (2) n´Haus gebaut :habn (´) :und: ich möchte (2) verheiratet sein (´) und ich möcht´n Kind (,)" (Z145/146). Sie argumentiert weiter, dass es so gewesen ist. Zudem möchte sie noch ihr Diplom fertig bekommen. Sie fasst ihre Ziele bis 30 noch einmal zusammen. Diese sind Diplom, Haus, Hochzeit und Kind. Das ist irgendwann - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - unsicher fährt sie fort „weiß nich so´n/ also ich glaub...“ (Z147). Sie vermutet, dass sie kurz nach Beginn des Studiums, haben sie - es folgt erneut eine Pause von zwei Sekunden - ihre Lebensziele, lachend fügt sie hinzu, dass sie sich diese gestellt haben. Als Ergebnissicherung der Pläne folgt ein „ja“ (Z149)

Argumentierend fährt sie fort, dass sie das Diplom bereits kurz nach der Geburt erhalten hat, das Haus wird gebaut. Sie kommentiert, dass sie 2001 im Frühjahr mit dem Hausbau begonnen haben. Dann haben sie geheiratet - hier bricht sie ab und fährt fort, dass sie im September 2000 geheiratet hat. Es folgt eine Pause von drei Sekunden. Bettina Sander fährt nun mit der Ergebnissicherung fort „ja“ (Z152), dass somit ihre Lebensziele - lachend fügt sie hinzu, bis 30 fast erfüllt sind.

Bettina Sander zeigt auf, was sie in ihrem Leben bis zu einem Alter von 30 Jahren erreicht haben möchte. Allerdings liegt der Fokus auf ihren Zielen, inwieweit ihr Mann zu diesen Zielen steht, kann hier nur vermutet werden. Wahrscheinlich ist sie die hier richtungweisende Person von beiden. Doch sie schafft es, all` ihre Ziele bis zum gesetzten Punkt zu erreichen. Hier kann Zielstrebigkeit vermutet werden. Sie ist in der Lage, die gesetzten Ziele auch zu erreichen.

### ***Übernahme der Firma: Z 153 - 157***

- 153 (+) ja und dann :äh: wie gesacht immer beim Studium nebenbei auch immer (2) gearbeitet (´) also  
154 da war ich hier auch angestellt als studentische Hilfskraft immer den Bezug halt zu dieser Firma  
155 :gehabt: (´) und :habe: dann im Jahre :2000: (3) 2 (´) von mein Vater die Geschäftsführung  
156 übernomm (´) ja er is dann 65 gewordn und er hat dann gesacht den Geschäftsführerposten möchte

157 er jetzt abgebn (´)

Bettina Sander fährt mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass sie wie erwähnt neben dem Studium stets - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - gearbeitet hat. Sie argumentiert, dass sie als studentische Hilfskraft angestellt ist und somit den Bezug zur Firma hat. Im Jahr 2000 - es kommt erneut zu einer Bedenkpause von drei Sekunden - und drei hat sie die Geschäftsführung von ihrem Vater übernommen. Er ist in diesem Jahr 65 Jahre alt geworden und hat sich dazu entschlossen, die Geschäftsführung abzugeben.

Neben dem Studium hat Bettina Sander weiter im Unternehmen gearbeitet. Möglicherweise liegt darin die Verzögerung der Studienzeit begründet. Bereits zwei Jahre nach ihrer Festanstellung im Unternehmen übernimmt sie die Geschäftsführung von ihrem Vater. Doch dies geschieht passiv seitens Bettina Sanders. Ihr Vater entscheidet, dass er nun den Posten abgeben möchte. Vermutlich hat er Frau Sander die zwei Jahre genauestens auf diese berufliche Position vorbereitet.

#### ***Die zweite Führungsposition: Z 157 - 164***

157 und dann war noch die Position als Prüfstellenleiter zu vergeb'n (,) und die hab ich  
158 dann (2) 2005 übernomm (,) dann wurde er 68 und's gibt so ne Prüfstellnverordnung (´) äh die  
159 Prüfstellenleiter dürfn nich älter als 68 sein und in dem Jahr das klappte dann auch ganz gut ähm (2)  
160 is dann ebn auch der Wechsel :vollzogn: wordn das mein Vater die Prüfstellnleitung an mich  
161 übergeb'n hat (,) (2) das war (2) 2005 (´) genau (,) und in dem Jahr wurde dann auch äh mein  
162 zweiter Sohn geborn (,) :ja: (,) das war mal so (2) im Zeitraffer (3) eigentlich so der Werdegang (,)  
163 hmmm (´)  
164

Zudem ist die Stelle als Prüfstellenleiter zu vergeben. Diese hat Bettina Sander - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - 2005 übernommen. Sie argumentiert diesen Schritt, dass er in diesem Jahr 68 geworden ist und es dazu eine Prüfstellenverordnung gibt. Diese besagt, dass Prüfstellenleiter nicht älter als 68 Jahre sein dürfen. Sie kommentiert, dass dies in dem Jahr sehr gut geklappt hat. Nach einer Pause von zwei Sekunden fährt sie fort, dass nun dieser Wechsel vollzogen wird und ihr Vater die Prüfstellenleitung an sie übergibt. Es folgt eine weitere Pause von zwei Sekunden, bevor sie weiter erzählt, dass es - erneute Pause von zwei Sekunden - 2005 ist. Frau Sander sichert die Aussage mit einem „genau“ (Z161). In diesem Jahr wird auch ihr zweiter Sohn geboren. Als Ergebnissicherung folgt ein „ja“ (Z162).

Nach der Übernahme der Geschäftsführung im Jahr 2003 bleibt der Vater demnach noch weiterhin im Unternehmen. Schließlich übergibt er auch seine zweite Position an Bettina Sander im Jahr 2005. Dennoch wird er vermutlich weiterhin im Unternehmen sehr präsent sein. Schließlich hat er die Position als Prüfstellenleiter nur abgegeben da eine Verordnung eine Altersgrenze gesetzt hat. Wahrscheinlich wäre er sonst noch länger dort tätig gewesen. Auch hier ist sie passiv und ihr Vater

übernimmt den aktiven Part. Erneut entscheidet er mit, wem wann etwas übergeben wird. Lediglich die zeitliche Komponente ist hier gesetzlich vorgegeben. Doch warum kommt für diese Position keine der anderen Schwestern in Frage. Zumindest die ältere Schwester wäre eine Option, da diese den gleichen Beruf erlernt hat wie Bettina Sander. Doch es ist fraglich, wo diese arbeitet und ob die Qualifikationen für diese berufliche Position ausreichen. Bei Bettina Sander hat der Vater dafür gesorgt, dass sie den Ansprüchen des Unternehmens entsprechend qualifiziert ist.

### **Koda:**

Abschließend kommentiert Bettina Sander ihre Erzählung, dass dies - Pause von zwei Sekunden - im Zeitraffer - Pause von drei Sekunden - ihr Werdegang ist.

Bettina Sander hat wie benannt ihr Leben in verkürzter Darstellung aufgezeigt. Dabei hätte sie mehr auf einige Ereignisse eingehen können. Möglicherweise entspricht es ihrer Natur, alles kurz und prägnant aufzuzeigen.

### **Nachfrageteil:**

#### **Die Schwestern: Z. 165 - 177**

165 I: Ja dann erstmal vieln Dank (´) und ähm ich hab jetzt noch ein paar Fragen (2) :ähm: könn sie mir  
166 noch mehr aus ihrer Kindheit erzähl'n (´) von ihrn Schwestern (´)  
167  
168  
169 B: (lacht kurz auf) meine Mutter hat immer gesacht "Nörgel-Betti" (,) ich :war: glaub ich ein  
170 anstrengendes Kind (,) ich :war: was ich nich gekriecht hab dann war ich sehr empfindlich (,) also  
171 ich w/wollte pphh joah wenn ich den Lutscher :habn: wollte dann wollt ich´n :habn: (,) und wenn  
172 ich´n nich gekriecht hab hab ich so lange genörgelt bis ich´n gekriecht hab (,) ähm ich glaub ich war  
173 anstrengend (,) ich war auch viel krank (,) ich hatte ständich mit der Nase und mit´n Ohrn zu tun (,)   
174 war dann auch zu Kurn und so (´) :ähm: (2) als :Kind: (´) ich war nörgelich (,) doch (,) war  
175 nörgelich und wie man so :sacht: "na du wirst schon sehn wenn du deine eignen Kinder :hast: (´)"  
176 da hab ich jetzt/mein großer Sohn is auch so nörgelich (,) also der is auch :so: was er nich kriecht  
177 dann wird so lange :rumgejammert: und :gejault: (,)

Bevor sie antwortet, lacht Bettina Sander kurz auf. Von ihrer Mutter wird sie als Kind „Nörgel-Betti“ (Z169) genannt. Sie kommentiert, dass sie wahrscheinlich ein anstrengendes Kind gewesen ist. Sie ist, wenn sie etwas nicht bekommt, ist sie sehr empfindlich. Sie argumentiert nun, dass - hier wird Frau Sander sprachlich unsicher „ich w/wollte pphh joah“ (Z171). Wenn sie beispielsweise einen Lutscher haben möchte, dann möchte sie den auch haben. Wenn sie etwas nicht bekommen hat, hat sie so lange genörgelt bis man es ihr gegeben hat. Sie wiederholt den Kommentar, dass sie wahrscheinlich sehr anstrengend ist. Zudem ist sie viel krank. Sie hat häufig mit der Nase und den Ohren Probleme. Sie muss sogar Kuren auf sich nehmen. Bettina Sander stockt „ähm“ (Z174), doch nach einer Pause von zwei Sekunden kommentiert sie, dass sie nörgelig ist. Sie bekräftigt den

Kommentar mit einem „doch“ (Z174). Sie ist nörgelig und was andere daraufhin zu ihr sagen, gibt sie in wörtlicher Rede wieder „na du wirst schon sehn, wenn du deine eignen Kinder hast:“ (Z175). Bettina Sander fährt mit der Erzählung fort, dass sie dies jetzt - hier bricht sie ab und kommentiert stattdessen, dass ihr großer Sohn ebenfalls nörgelig ist. Sie argumentiert weiter, dass wenn er etwas nicht bekommt, jammert er „:rumgejammert: und :gejault:“ (Z177).

Hier wird nach der Kindheit von Frau Sander gefragt und allem Anschein nach ist für sie äußerst prägend, dass sie sehr nörgelig gewesen ist. Dies ist wohl eine ihrer auffälligsten Eigenschaften als Kind. Doch das ist nicht ihre eigene Einschätzung und Erfahrung, sondern sie wird durch andere an sie herangetragen. Daher handelt es sich dabei um die subjektive Einschätzung ihrer Eltern. Doch mittlerweile spricht sich Bettina Sander diese Persönlichkeitseigenschaft als Kind zu. Doch selbst das von ihr genannte Beispiel ist eine Wiedergabe von Erfahrungen der Eltern mit ihr als Kind. Mittlerweile nimmt sie diese Eigenschaften an ihrem eigenen Sohn wahr. Doch auch dies wurde an sie von dritten Personen herangetragen.

### ***Der Sport: Z 177 - 182***

177   äh f/ww/wie gesacht joah ich hab mich dann  
178   auch :ähm: viel treibn lassn (,) ich war nich :besonders: äh sportlich :ja: (´) also ich hab viel Sport  
179   gemacht (,) aber ich war jetzt auch nich :so: ehrgeizich, dass ich unbedingt jetzt an jedem  
180   Wettkampf und ich musste nich unbedingt da Medaillen gewinn oder so (,) ich hab s gemacht (´)  
181   weil´s alle gemacht habn (´) ähm (3) also eigentlich durchschnittlich (,) durchschnittlich (,) nich  
182   herausragend

Sie kehrt sprachlich unsicher zur Haupterzähllinie zurück „äh f/ww/wie gesacht ...“ (Z177). Wie bereits erwähnt, hat sie sich viel treiben lassen. Zunächst ist Bettina Sander zögerlich mit der Fortführung ihrer Erzählung. Möglicherweise ist dies den Überlegungen geschuldet. Dass sie sich hat „treiben“ lassen, bezieht sich wahrscheinlich darauf, dass sie als Kind oder Jugendliche noch keine konkreten Pläne hat oder keinem bestimmten Hobby nachgeht. Sie ist auch nicht sehr sportlich. Ihre Aussage unterstreicht sie mit einem langgezogenem „ja“ (Z178). Sie argumentiert nun weiter, dass sie zwar sehr viel Sport gemacht hat, aber sie ist nicht sehr ehrgeizig und muss nicht an Wettkämpfen teilnehmen oder Medaillen gewinnen und ähnliches. Sie kommentiert, dass sie es gemacht hat, weil es alle getan haben. Hier kann lediglich vermutet werden, ob sie sich dabei auf den Sport allgemein oder an die Teilnahme an Wettkämpfen bezieht. Sie zögert „ähm“ (Z181), doch nach einer Pause von drei Sekunden kommentiert sie, dass sie durchschnittlich ist. Sie wiederholt durchschnittlich, sie ist nicht herausragend. Hier zeichnet Bettina Sander von sich das Bild als Mitläuferin. Sport macht sie nur, weil andere es ebenfalls machen. Dabei erzählt sie leider nicht, an wem sie sich hier orientiert. Möglicherweise sind dies Freundinnen oder ihre Schwestern.

Auch erwähnt sie nicht, welche Sportart sie betreibt. Zu DDR-Zeiten gibt es eine Vielzahl an Angeboten in Sportvereinen.

### **Die Schwestern: Z. 182 - 248**

182 (4) hmmm :ja: und wir drei Schwestern untereinander :warn: joah  
183 zickich (,) (lacht kurz auf) drei Schwestern (,) wir warn zickich (,) :äh: zu meiner jüngeren  
184 Schwester (´) hat ich schon immer ´n engeres Verhältnis (,) als zu meiner älteren Schwester (,) (3)  
185 :äh: warum weiß ich gar nicht (,) (4) weiß ich gar nicht (,) aber´s war schon immer so dass meine  
186 große Schwester und ich w/w/manchmal wie Feuer und Wasser sind (,) und das hat sich bis heute  
187 eigentlich :durchgezogen: (,) :äh: s´ gibt Zeitn da könn wir uns überhaupt nich anguckn (´) da g/also  
188 nich das wir aneinander vorbeigehn oder so also das nich (,) also das stimmt schon immer irgendwo  
189 und w/wir :wir: ich kann mich auch mit mein Schwestern wirklich (2) also ausredn (,) also wenn  
190 wir uns streitn (´) dann könn wir wirklich drüber redn s´ gibt ja manchmal so die Fälle, das man sich  
191 mit :irgendjemand: streitet und man kann dann einfach nich mehr drüber redn (,) das is dann kaputt  
192 das Verhältnis (,) und das versuchn wir :alle: z/zu kittn (,) weil wir alle zusamm :arbeitn: (´) und  
193 weil wir eigentlich auch ne Familie bleibn wolln (,) (räuspert sich) als äh meine größere Schwester  
194 die fing als letzte hier im Unternehm an (,) die fing an äh vor zehn Jahrn (,) und :ähm: das :war:  
195 :schon sehr schwer: (,) (3) am Anfang (,) weil sie hat also w/ff/vielleicht sind wir uns da auch zu  
196 ähnlich sie hat auch ´n sehr großn Dickkopf (,) und äh da gab´s :knatsch: und dann habn wir  
197 voreinander gestandn und wir habn geheult und wir wolln uns ja eigentlich gar nich streitn (´) und  
198 habens dann aber/ haben´s dann :geklärt so (,) wir habn dann die Ebenen geklärt (´) ähm (2) wir  
199 arbeitn auch sehr weit ausnander so dass wir uns nich ständich sehn (´) und s/so funktioniert auch  
200 (,) s´ funktioniert so gut dass :wir: nächste Woche zusamm in Urlaub fahrn (,) ne also s´ gibt aber  
201 auch Zeitn da geht´s halt manchmal gar nich (,) :und: mit meiner jüngeren Schwester das Verhältnis  
202 is sehr eng (´) das hat sich so aufgebaut weil wir eben auch das (2) Unternehm mit aufgebaut :habn:  
203 (´) und :äh: sie´s eigentlich meine beste Freundin gewordn (,) ja also das is schon :immer: enger (,)  
204 und da guckt natürlich die ältere Schwester manchmal auch drauf :äh: weil wir so ´n sehr enges  
205 Verhältnis habn weil wir auch mehr miteinander unternehm (´) da guckt sie manchmal vielleicht  
206 auch ´n bisschen eifersüchtig drauf (,) is/is aber so (,) aber wir könn da mittlerweile alle mit/ mit  
207 umgehn (,) ne (´) wir warn früher mal mei/meine Mutter hat oft gestöhnt was wir für Zickn sind (,)  
208 das war (lacht kurz auf) wir habn uns angezickt wir habn uns geprügelt naja wie Schwestern so sind  
209 (´)mhmm (´) ja (´) aber s hat uns nich geschadet (´) jetzt lebn wir miteinander (,) ja doch (2) is  
210 eigentlich gut (,) sind halt die Person mit den man am engstn zusamm war (´) mit is man morgens  
211 aufgewacht :äh: wir habn auch alle in ein Zimmer geschlafn (,) da warn die Beziehung :schon: sehr  
212 eng (,) man hat sich viel ausgetauscht man hat äh viel Unsinn miteinander :gemacht: und äh doch  
213 s´ war schon wichtich für die Entwicklung (,) ja es war wichtich  
214 von der älteren Schwester :ähm: das zu sehn, was die für Fehler gemacht hat (´) und man sagt "oh  
215 nee, das will ich nich (´)" oder w/wo sie dann ebn auch mal losgezogn :is: Party gemacht hat  
216 mm/also man hat sich schon so ´n bisschen n/nich als Vorbild (´) als Vorbild hab ich sie eigentlich  
217 nie gesehn aber man hat sie irgendwo als Beispiel auch genomn (,) ne (´) und dann wie behandelt  
218 man ebn seine jüngeren Geschwister (´) das war als/als :mittlere: Schwester schon sehr/sehr  
219 spannender Zustand auch ne (´) wa/was nimmste von der Großn und was gibste der Klein dann  
220 irgendwo :weiter: ne (´) musste dann auch weil sie dann unterwegs war mit ihrn Freundn die Große  
221 dann hab ich viel die Kleine dann auch im Schlepptau gehabt (´) so ne (´) hmm (´) ja de/die  
222 Beziehung zu :den: Geschwistern fand ich sehr wichtich (,) find generell auch Geschwister sehr  
223 wichtich (,) also Einzelkinder (2) bedaure ich eigentlich irgendwo ne (´) wenn man diese/diese  
224 enge Bindung nich hat zu Geschwistern (,) is schon eigentlich schön, dass man Geschwister hat (,)  
225 hmmm meine ältere Schwester is übrigens anderthalb Jahre älter (´) und :die: Kleine is zwei Jahre  
226 jünger als ich (,) mhmm (2) die is vom Typ her anders die is wie meine Mutter vom Typ her (,)  
227 so/so ´n ganz sanftes Wesn (,) ruhich sanft ehrlich (´) vielleicht deshalb besser ne (´) und weil wir  
228 meine ältere Schwester ja wir sind uns zu ähnlich vermutlich (,) mmhmm (´) Konkurrenz gab es  
229 eigentlich auch nicht (´) (3) nee also Konkurrenzdenken gab es bei uns nicht (,) (2) nee  
230 also die jüngere Schwester is mehr so :ähm: der Schiedsrichter (,) (3) :und: äh :Steffi: also die  
231 ältere Schwester (´) :ähm: tja eigentlich wie im Fussballspiel (´) (3) sie is FC Bayern (´) ich bin  
232 Hansa Rostock (´) und die dritte is der Schiedsrichter (,) :also: mehr so gegnerische/ ich steh auf  
233 einer Seite im Tor und sie auf der andern Seite (,) mmhmm (´) und mittendrin steht die Kleine (,) (4)  
234 (4) ja (2) so eigentlich (,) mmhmm (´) aber alles (´) auch als Spiel betrachtet (,) also s´ is/s gibt äh  
235 böse Phasn wo man aufnander losdrischt (´) und s´ gibt gute Phasn (,) wenn man sich dann verträgt

236 nach'm Spiel (,) (3) so würd ich's bezeichnen (,) hhmhhh (lacht laut auf) auch so'n Ding (,) nee  
 237 überhaupt nich gemeinsam (,) also auch wieder mehr mit der Jüngeren (,) weil äh ich bin viel  
 238 geschwomm (') ich bin von der erstn bis zur achtn Klasse damals :geschwommen: (') und hab dann  
 239 aber nebenbei auch Handball gespielt (') im Verein (') und die Jule, die Jüngere, hat auch Handball  
 240 gespielt (,) und die Steffi, die Ältere, die hat überhaupt kein Sport gemacht (,) macht sie auch heute  
 241 noch nich (,) die is (2) völich unsportlich (,) macht sie nich (,) will sie nich (,) (3) (lacht kurz auf) ja  
 242 also äh (2) sportlich kann man das jetzt nich s'war jetzt nur so'n Ballspiel (,) aber sportliches  
 243 Konkurrenzdenkn oder so :gab's: auch nich (,) also ne sportliche Beziehung selbst da (2) nee wir  
 244 habn auch nich so wahnsinnich viel unternomm zusamm meine ältere Schwester und ich (,) sie  
 245 hatte ihrn Freundeskreis ich hatte mein (') oder ebn dann die jüngere Schwester noch hintdran (')  
 246 sie hat immer ihr eigenes Ding gemacht (,) mmhhm (')  
 247  
 248

Nach einer Pause von vier Sekunden fährt sie zögerlich fort „hmm :ja:“ (Z182), dass die drei Schwestern untereinander zickig sind. Daraufhin lacht sie kurz auf. Sie kommentiert, dass drei Schwestern nun mal zickig sind. Zu ihrer jüngeren Schwester hat sie schon immer ein besseres Verhältnis als zu ihrer älteren Schwester. Nach einer Pause von drei Sekunden kommentiert sie, dass sie selbst nicht weiß, warum dies so ist. Erneut folgt eine Pause von vier Sekunden, bevor sie wiederholt, dass sie nicht weiß, warum dies so ist. Bettina Sander fährt mit der Argumentation fort, dass es bereits immer so ist, dass ihre große Schwester und sie - hier wird sie sprachlich unsicher „w/w/manchmal“ (Z186) sehr gegensätzlich sind. Sie vergleicht sie beide mit Feuer und Wasser. Sie kommentiert, dass sich dies bis in die heutige Zeit so gehalten hat. Zeitweise können sie sich nicht einmal mehr ansehen. Sie argumentiert nun, dass es nicht so ist, dass sie nur noch aneinander vorbei gehen. Bettina Sander wiederholt, dass es so nicht ist. Das Verhältnis stimmt im Grunde genommen und sie kann - erneut wird sie sprachlich unsicher „w/wir :wir:“ (Z189) sich mit ihrer Schwester - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - aussprechen. Sie fährt mit der Argumentation fort, dass, wenn sie streiten, sie auch darüber reden können. Schließlich gibt es auch Fälle, dass man sich streitet und dann nicht mehr darüber reden kann. Sie kommentiert, dass dann das Verhältnis kaputt ist. Sie hingegen versuchen es zusammenzuhalten, da auch alle zusammen arbeiten. Zudem möchten sie auch weiterhin eine Familie bleiben.

Frau Sander beschreibt hier zunächst das Verhältnis zwischen sich und der älteren Schwester. Allem Anschein nach haben sie Probleme im Umgang miteinander. Laut den Beschreibungen sind sie vollkommen gegensätzlich. Doch woran dies konkret liegt, wird nicht weiter erklärt. Trotz dieser Unterschiede hat sich Bettina Sander zur gleichen Lehre wie ihre große Schwester entschieden. Möglicherweise wollte sie ihr doch mehr naheifern als es in der Erzählung ersichtlich wird. Zur jüngeren Schwester hat sie ein besseres Verhältnis. Mit ihrer älteren Schwester wiederum kommt es zu heftigen Auseinandersetzungen. Doch zum Wohl der Familie vertragen sie sich immer wieder. Hierbei darf nicht außer Acht gelassen werden, dass sie höchstwahrscheinlich ebenfalls im

Unternehmen tätig ist, wie ein Großteil der Familie, so dass ein Auskommen miteinander Voraussetzung ist. Streitigkeiten werden somit im Sinne des Unternehmens zurück gestellt.

Sie räuspert sich und fährt fort, dass ihre größere Schwester als letzte im Unternehmen angefangen hat. Sie ist vor zehn Jahren dazu gekommen. Sie kommentiert, dass dies sehr schwer ist. Es folgt eine Pause von drei Sekunden, bevor sie hinzufügt, am Anfang. Sie argumentiert nun weiter, weil die Schwester ebenfalls hat. Hier wird Bettina Sander sprachlich unsicher und bricht ab „w/ff/ vielleicht“ (Z195). Sie erzählt weiter, dass sie sich möglicherweise zu ähnlich sind, da diese auch einen Dickkopf hat. Es gibt Streit zwischen den beiden. Sie stehen voreinander und heulen und möchten im Grunde genommen nicht miteinander streiten. Doch sie haben es, haben es schließlich geklärt. Sie kommentiert, dass sie es auf sämtlichen Ebenen geklärt haben. Vermutlich bezieht sie sich hier auf die private und berufliche Ebene. Nach anfänglichem Zögern „ähm“ (Z198) und einer Pause von zwei Sekunden fährt sie fort, dass sie sehr weit auseinander arbeiten und sich nicht ständig sehen. Sie kommentiert, dass es auf diese Weise funktioniert. Es funktioniert so gut, dass sie demnächst gemeinsam in den Urlaub fahren. Dennoch gibt es Zeiten, wo es nicht gemeinsam klappt.

Hier bestätigt sich die zuvor getätigte Vermutung, dass auch die älteste der drei im Unternehmen arbeitet. Doch sie ist als letzte hinzugekommen. Warum sie erst später dort arbeitet, wird nicht näher thematisiert. Was jedoch deutlich wird, es kommt häufig zu Streitigkeiten zwischen den beiden. Hier kann vermutet werden, dass es für die ältere Schwester schwierig ist, Bettina Sander als Vorgesetzte zu akzeptieren. Dennoch schaffen sie es die Streitigkeiten nicht ausarten zu lassen. Im Sinne des Unternehmens müssen sie als Familie funktionieren.

Mit ihrer jüngeren Schwester hingegen ist das Verhältnis sehr eng. Bettina Sander argumentiert nun, dass sich dies so aufgebaut hat, da sie auch das - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - Unternehmen mit aufgebaut haben. Sie kommentiert, dass sie ihre beste Freundin geworden ist. Bettina Sander argumentiert nun und beginnt mit einem „ja“ (Z203), dass es schon immer enger gewesen ist. Das sieht auch die ältere Schwester, dass sie ein sehr enges Verhältnis haben, da sie auch viel gemeinsam unternehmen. Sie kommentiert, dass sie darauf möglicherweise etwas eifersüchtig blickt. Ihre Aussagen schließt sie mit einem „ne“ (Z207) ab.

Frau Sander hat zur jüngeren Schwester ein engeres Verhältnis und unterstellt ihrer älteren Schwester darauf eifersüchtig zu sein. Möglicherweise kam es bereits zu Streitigkeiten über diese Thematik. Eventuell sind die besagte Eifersucht und Streitigkeiten erst ein Thema, als die älteste Schwester ins Unternehmen zurückkehrt.

Bettina Sander erzählt, dass sie früher - hier bricht sie ab und fährt schließlich fort, dass ihre Mutter häufig gestöhnt hat, was sie für Zicken sind. Vermutlich sind damit Bettina Sander und ihre Schwestern gemeint.

Sie fährt fort, das ist - Frau Sander lacht kurz auf und erzählt weiter, dass sie gezickt und sich auch geprügelt haben. Sie kommentiert, dass Schwestern eben so sind. Bevor sie weiter erzählt, zögert sie zunächst „mhmm“ (Z209) und fügt ein „ja“ (Z209) hinzu. Schließlich kommentiert sie, dass es ihnen nicht geschadet hat. Jetzt leben sie sogar zusammen. Als Ergebnissicherung folgt ein „ja doch“ (Z210). Nach einer Pause von zwei Sekunden fügt sie einen weiteren Kommentar hinzu, dass es im Grunde genommen gut ist. Schließlich sind es die Personen, mit denen man am engsten zusammen ist. Sie argumentiert weiter, dass sie morgens mit ihnen aufgewacht ist und sie alle in einem Zimmer geschlafen haben. Erneut kommentiert sie, dass die Beziehung somit recht eng ist. Bettina Sander setzt die Argumentation fort, dass sie sich viel ausgetauscht und auch viel Unsinn gemacht haben. Sie kommentiert, dass es ihrer Ansicht nach auch für die Entwicklung wichtig ist. Frau Sander argumentiert, dass es wichtig ist, bei der älteren Schwester - hier zögert sie mit einem lang gezogenem „ähm“ (Z214) - zu sehen, welche Fehler sie begeht. Sie hat somit die Chance zu sagen „oh nee das will ich nich“ (Z214/215). Dies gibt sie sogar in wörtlicher Rede wieder. Frau Sander fährt mit der Argumentation fort, dass ihre Schwester auch losgegangen ist um zu feiern, wo sie doch ein bisschen - hier bricht Bettina Sander ab und erzählt, dass sie kein Vorbild ist. Als ein Vorbild hat sie sie nicht gesehen, sondern hat sie sich eher als Beispiel genommen. Mit einem „ne“ (Z217) bekräftigt sie ihre Aussage. Mit Beispielen fährt sie fort, wie man seine jüngeren Geschwister behandelt. Das ist als - hier bricht sie ab und stockt „als/als“ (Z218). Sie kommentiert, dass es als mittlere Schwester ein sehr spannender Zustand ist. Sie argumentiert nun, was nimmt man von der Großen und was gibt man der Kleinen dann weiter. Bettina Sander muss, da die Große mit ihren Freunden unterwegs ist, hat sie die Kleine viel bei sich. Als Ergebnissicherung der Erzählung folgt ein „so ne(‘)“ (Z221) und ein „hmm“ (Z221).

In der Kindheit haben alle drei ein normales geschwisterliches Verhältnis mit den typischen Streitigkeiten. Die Älteste der Schwestern hat quasi die Rolle der Vorreiterin. Anhand ihrer Erfahrungen können die beiden Jüngeren sehen, was funktioniert und was nicht. Auch Frau Sander empfindet diese Situation als sehr spannend. Sie überlegt sogar, welche Erfahrungen sie an die jüngere Schwester weitergeben sollte.

Bettina Sander argumentiert nach anfänglichem Stocken „ja de/die...“ (Z221), dass ihr die Beziehung zu den Geschwistern sehr wichtig ist. Sie kommentiert, dass sie Einzelkinder - nach einer Pause von zwei Sekunden fährt sie fort - irgendwo bedauert, da sie die enge Bindung zu Geschwistern nicht haben. Sie kommentiert erneut, dass es schön ist, wenn man Geschwister hat.

Hier ist Bettina Sander trotz der aufkommenden Unstimmigkeiten unter den Geschwistern sehr darum bemüht ein stimmiges Bild von der Familie zu zeichnen. Sie bedauert sogar Einzelkinder. Vermutlich kommt es zu ihrer Aussage, da sie beruflich als auch privat stark mit ihrer Familie verbunden ist. Die Familie wird als Gesamtes betrachtet.

Frau Sander argumentiert nun weiter, dass ihre ältere Schwester anderthalb Jahre älter ist und die Kleine zwei Jahre jünger ist als sie. Nach einem „mhmm“ (Z226) und einer Bedenkpause von zwei Sekunden spricht sie weiter, dass diese vom Typ her anders ist, sie ist eher wie die Mutter. Vermutlich bezieht sie sich hier auf die jüngere Schwester. Sie hat ein sehr sanftes Wesen. Bettina Sander fasst die Eigenschaften noch einmal zusammen, die besagte Schwester ist ruhig, sanft und ehrlich. Sie vermutet, dass sie aus diesem Grund besser miteinander können. Sie argumentiert weiter, dass sie und ihre ältere Schwester wahrscheinlich zu ähnlich sind. Es folgt ein langgezogenes „mmhmm“ (Z228), bevor sie weiter spricht, dass es keine Konkurrenz zwischen ihnen gibt. Es folgt eine Bedenkpause von drei Sekunden. Schließlich wiederholt sie, dass es bei ihnen kein Konkurrenzdenken gibt. Erneut folgt eine Pause von zwei Sekunden, bevor sie mit einem „nee“ (Z229) ihre Aussage bekräftigt. Sie argumentiert nun weiter, dass die jüngere Schwester mehr ein Schiedsrichter ist. Abermals folgt eine Pause von drei Sekunden. Bettina Sander erzählt nun, dass Steffi, ihre ältere Schwester - sie zögert mit einem langgezogenen „ähm“ (Z231) es ist wie in einem Fußballspiel. Nach einer Bedenkpause von drei Sekunden argumentiert sie, dass Steffi der FC Bayern und sie Hansa Rostock ist. Die dritte ist somit der Schiedsrichter. Bettina Sander kommentiert, dass es sich somit mehr um eine gegnerische Situation handelt. Sie bricht ab und sagt aus, dass sie auf einer Seite im Tor und ihre Schwester auf der anderen Seite steht. Es folgt ein langgezogenes „mmhmm“ (Z 233), bevor sie hinzufügt, dass die Kleine mittendrin steht. Es folgt eine Pause von vier Sekunden. Ihre Aussage schließt sie mit einem „ja“ (Z234) ab. Es folgt eine weitere Bedenkpause von zwei Sekunden - sie setzt ein „so eigentlich“ (Z234) hinzu. Bettina Sander zögert kurz „mmhmm“ (Z234) und kommentiert dann, dass alles als Spiel betrachtet wird. Sprachlich unsicher argumentiert Frau Sander nun, dass es auch Phasen gibt, in denen sie aufeinander losgehen „also s'is/s gibt äh böse Phasn wo man aufeinander losdrischt“ (Z234/235). Natürlich gibt es auch gute Phasen, wenn man sich nach dem Spiel verträgt. Vermutlich bezieht sie sich hier auf die Metapher mit dem Fußballspiel, wie sich sich im Grunde genommen nach einem Streit wieder vertragen. Nach einer Pause von drei Sekunden beendet sie ihre Ausführung, dass sie es so wie dargestellt bezeichnen würde.

Bettina Sander wählt ein sportliches Beispiel, um das Verhältnis zwischen den Schwestern aufzuzeigen. Obwohl sie die mittlere von den dreien ist, wird die jüngste zur Schiedsrichterin ernannt. Auch wählt sie zwei Vereine, die unterschiedlicher in den Machtpositionen nicht sein

könnten, ähnlich David gegen Goliath. Fraglich ist hier nur, ob die Vereine absichtlich gewählt wurden oder ob es lediglich Zufall ist, dass sie diese beiden Fußballvereine benennt. Daher wird an dieser Stelle von einer Deutung der Vereine abgesehen. Dennoch verdeutlicht Bettina Sander die Auseinandersetzungen, dass es nicht nur bei verbalen Streitigkeiten geblieben ist, sondern sie auch handgreiflich wurden. Vermutlich handelt es sich dabei um kindliche „Prügeleien“. Auch schreibt sie ihrer jüngeren Schwester die Eigenschaften der Mutter zu. Vermutlich hat diese nie ihre Position in der Geschäftsführung angezweifelt. Möglicherweise gestaltet sich dies mit der älteren Schwester weitaus schwieriger.

Bettina Sander überlegt „hmmmm“ (Z236) und lacht anschließend laut auf. Es folgt ein vorangestellter Kommentar, dass sie wirklich nichts mit der älteren Schwester gemeinsam hat. Lediglich wieder mit der jüngeren Schwester gibt es Gemeinsamkeiten. Mit der Aussage zuvor über die mangelnden Gemeinsamkeiten bezieht sie sich wahrscheinlich auf die ältere Schwester. Bettina Sander argumentiert nun, dass sie damals viel geschwommen ist. Sie ist von der ersten bis zur achten Klasse geschwommen. Nebenbei hat sie dann auch Handball gespielt in einem Verein. Ihre jüngere Schwester Jule hat ebenfalls Handball gespielt. Es folgt der Kommentar, dass die ältere Schwester Steffi gar keinen Sport gemacht hat. Auch heute geht sie keinem Sport nach. Es folgt ein weiterer Kommentar, dass diese - Pause von zwei Sekunde - bevor sie fortfährt - vollkommen unспортlich ist. Sie macht es nicht und will es auch nicht. Auch bezieht sich Bettina Sander auf den Sport. Ihre ältere Schwester hat keinerlei Interesse an Sport. Es folgt eine Bedenkpause von drei Sekunden. Bettina Sander lacht anschließend kurz auf. Sie setzt zu einer Argumentation an „ja also äh“ (Z241/242), doch zunächst kommt es erneut zu einer Bedenkpause von zwei Sekunden. Schließlich setzt sie die Argumentation fort, dass man dies nicht unbedingt als sportlich ansehen kann, es ist mehr ein Ballspiel. Sportliche Konkurrenz hat es bei ihnen nicht gegeben. Sie kommentiert, dass eine sportliche Beziehung durchaus da war. Nach einer Pause von zwei Sekunden fährt sie fort, dass sie zudem nicht sehr viel gemeinsam unternommen haben, Bettina Sander und ihre ältere Schwester. Frau Sander hat ihren eigenen Freundeskreis ebenso wie die ältere Schwester. Nur dass Frau Sander die jüngere Schwester mit bei sich hat. Ihre ältere Schwester hingegen hat sich mehr um die eigenen Belange gekümmert. Ihren Ausführungen folgt ein langgezogenes „Mhmm“ (Z246).

Erneut wählt Bettina Sander den Sport, um die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Schwestern zu verdeutlichen. Doch zuvor hat sie betont, dass sie im Grunde keinen Wert auf den Sport legt, unспортlich ist und lediglich Sport betrieben hat, weil es alle getan haben. Hier schreibt sie ihrer älteren Schwester Unспортlichkeit und geringes Interesse am Sport zu. Allem Anschein nach ein Makel in ihren Augen. Bettina Sander hingegen ist geschwommen und hat Handball

gespielt. Dennoch bezeichnet sie es nicht als sportlich. Ein Widerspruch in sich. Weiterhin behauptet sie, dass es zwischen ihr und der älteren Schwester kein Konkurrenzdenken gibt, lediglich eine sportliche Beziehung ist vorhanden. Doch mit Blick auf die von ihr gewählten Beispiele, um das Verhältnis zur Schwester zu verdeutlichen, lässt sich etwas anderes vermuten. Wahrscheinlich ist die Konkurrenz zur älteren Schwester nicht zu unterschätzen. Sie lernen beide denselben Beruf, doch Bettina Sander studiert und übernimmt die Geschäftsleitung. Mittlerweile ist sie somit deren Vorgesetzte. Doch um nach außen hin das Bild eines funktionierenden Familienunternehmens zu transportieren, kann das Konkurrenzdenken der beiden nicht wirklich thematisiert werden.

Ihre bessere Beziehung zur jüngeren Schwester begründet sie mit der vielen gemeinsamen Zeit in der Kindheit. Vermutlich gab es zwischen ihnen auch keinen Konkurrenzkampf, was die Beziehung zwischen ihnen erleichtert.

### **Die Eltern: Z. 249 - 313**

249 I: mhmm :ja: und äh könn Sie mir auch noch etwas mehr zu ihrn Eltern erzähl'n (´)  
 250  
 251 B: :okay: (´) meine Eltern (,) meine Mama (2) is :äh: also die beste Mama der Welt (´) (lacht kurz auf)  
 252 sowieso (´) :ähm: (2) :die: also man hat das :Gefühl: die lebt nur für ihre Töchter und ihre  
 253 Enkelkinder (,) die is unwahrscheinlich :äh: beweglich (´) die is unwahrscheinlich agil (´) die  
 254 sind/meine Eltern sind zehn Jahre auseinander meine Mutti is jetzt 63 und mein Vater 73 (´) aber  
 255 meine :Mutter: die :is: unwahrscheinlich beweglich (,) die is sportlich die macht auch ganz viel  
 256 Sport noch (´) und äh ständich in Bewegung (,) das is eigentlich so wie jeder meine Mutter sieht (,) die is :nur: in Bewegung man sieht sie kaum sitzn (,) (3) also unwahrscheinlich fleißich (,) (4) u/und  
 257 ja ganz lieb (,) also die kümmert sich wie gesacht um die Enkelkinder die ruft an soll ich n :holn:  
 258 kann ich die holn (´) also die holt sich die richtich die Kinder und :äh: ganz viel (,) und mein :Vater:  
 259 dis das volle Gegenteil (´) (2) dis war hier der junge Mann der vorhin drinne war (´) (lächelt kurz)  
 260 :äh: der is völich unbeweglich (lacht bis +) also sportlich gesehn (+) mein Vater war ganz großer  
 261 Sportler (,) der hat unwahrscheinlich viel Fußball :gespielt: und äh is auch :Ski: gefahrn der war  
 262 ganz ganz sportlich (,) bis :ungefähr: sagn so 56 57 war (,) dann hat er Knieprobleme gekrieicht (´)  
 263 und äh hat sich immer weniger bewegt (´) und dann is es auch weniger gewordn vorher also in erstn  
 264 Wendejahn warn sie viel zusamm in Urlaub (´) und sind viel weggefahrn und (2) das wurde immer  
 265 weniger (,) weil er sich nich mehr bewegn :mochte: (,) und jetzt is er 73 (´) und jetzt hat er :vor:  
 266 zwei Jahn sich n Knie einsetzn lassn n andres (´) aber s hat nich viel gebracht weil er sich einfach  
 267 nich bewegt (,) da is er zu :bequem: (,) das vom äußerlichn her (,) vom innerlichn her is :er:  
 268 unwahrscheinlich intelligent (´) (3) ähm er is :ein: sehr strenger Vater gewesn (´) (4) :der: der sich  
 269 eigentlich um unsre Erziehung (´) nich wirklich gekümmert hat (,) das hat n überwiegend meine  
 270 Mutter gemacht (´) :mmhmm: joah aber ä/mmh/ja so wie ich :mein: Vater kenne hat er eigentlich  
 271 sein ganzes Lebn lang unser Haus gebaut (,) die ganze Kindheit lang/ wir habn s/ so n altes Haus da  
 272 genomn da (2) der war :nur: am baun (,) der war (3) der hat nur gebaut (,) und mit sein Kumpels  
 273 dann da abends immer und so (,) das :war: viel gebaut (,) :und äh: die Mutter hat dann im Prinzip  
 274 uns groß gezogn (,) das so/so hab ich das eigentlich in Erinnerung (,) :äh: richtich eng zu/die  
 275 Beziehung zu mein Vater wurde erst als ich ja als wir hier zusamm angefang habn :vor: zwanzich  
 276 Jahn (,) das/da habn wir uns täglich gesehn und das wurde immer enger (´) als ich hier angefang  
 277 hab (´) ja da saß er noch dem :Stuhl: (´) und es gab am :Anfang: oftmals Probleme (´) zwischn uns  
 278 beidn (´) weil wir sehr ähnlich gestrickt sind (,) als ich :habe: wirklich dies äh den Dickkopf äh das  
 279 hab ich von mein Vater vererbt (,) bekomn (,) und :da: wenn ich der Meinung war s müsste dann  
 280 :so: sein im Labor (´) dann sachte er "Kind das is nicht so (´) guck das ma von da an (´) "nein das  
 281 will ich nich (´) " :doch: das machst du jetzt (,)" und es kam/kam am Anfang doch schon z/zu sehr  
 282 großn Reiberein (´) aber auch das habn wir irgendwann in Griff gekrieicht (´) das war gut dass ich  
 283 dann nochmal das Jahr in Bremen drübn :war: (´) ähm das nachher die stressige Phase angefang hat

285 mit dem Studium äh und dem Abitur vorweg (´) das war gut :da: kam wir weniger zusamm (,) wir  
 286 habn das wichtigste miteinander besprochn was sein musste teilweise (´) und äh (3) da hat er mich  
 287 auch so ´n bisschen lauffn lassn er hat mich auch meine Erfahrungn machn lassn (,) er hat mich auf  
 288 die Kundn losgejagd und hat gesagt "mach das jetzt (,)" und :ähm: das war auch gut das hat er glaub  
 289 ich bewusst so gesteuert dass ich rechtzeitig rauskomme auch an die/an die Kundn (,) das war  
 290 wichtig (,) ne (,) und äh da hat er mich eigentlich sehr gut :vorbereitet: (,) und hat es dann auch äh  
 291 leichtn Herzens äh abgegebn (,) also er konnte das gut übergeb'n (´) er hat das auch nich vor/ er hat  
 292 es angedeutet (´) er macht das jetzt (´) er will das/ er beschließt auch für sich selbst sehr viel also da  
 293 fracht er nich lange er macht das für sich (,) und in/er hat beschloßn er möchte 2003 die  
 294 Geschäftsführung abgebn (´) und dann macht er das auch so (,) und denn/da werd ich nich lang  
 295 gefracht da wurd ich einmal gefracht " machst es oder machst es nich (´)" hab gesacht "naja gut  
 296 dann mach ich´s (´)" :und: dann wird das auch durchgezogn (,) und äh das äh wurde dann so  
 297 gemacht (,) und mittlerweile is das n´:sehr: harmonisches Verhältnis (,) hmmm auch jetzt is unser  
 298 Verhältnis sehr :intensiv: (´) ich/und es is wirklich in den letztn zwanzich :Jahrn: dadurch dass wir  
 299 :hier: alle auf/auf dem gleichn Gebiet tätich sind intensiv gewordn (´) :und:ich muss auch sogn ich  
 300 bin froh dass das so harmonisch abgeht (,) ne (´) also das wir wirklich sogn könn :äh: wir fahrn  
 301 zusamm in Urlaub wir verbring sehr viel Zeit miteinander auch privat verbring wir viel Zeit  
 302 miteinander (,) s/es kam noch/noch nie so (2) das Gefühl auf dass man :nur: über die Firma redet  
 303 auch im Privatn ne (´)das/man hat auch noch andre Themn zu besprechn (,) das is auch gut so (,) in  
 304 der Kindheit war für mich besonders :meine: Mutter (,) meine Mutter (´) mein Vater habn wir nich  
 305 so oft zu Gesicht gekrieht (,) der war auch/der war auch durch/durch seine Arbeit viel unterwegs  
 306 (´) :äh: die warn ja nur auf den Straßn (,) ich mein wenn man früher von Rostock nach Doberan  
 307 gefahrn is da war man drei Tage unterwegs (,) was/weil die Straßn einfach nich da warn (,) der war  
 308 viel länger weg (,) der musste ständich zu irgendwelchn Leitungssitzungen nach Chemnitz also er  
 309 war sehr oft weg (,) Und äh naja wenn er dann :da: war dann hat er :viel: gebaut dann war der nur  
 310 im Gartn oder draußn am Haus (´) also :äh: sicher warn wir auch zusamm in :Urlaub: un/und/ und  
 311 alles ne (´) :aber: die richtige Kontaktperson intensiver war der Kontakt zu unsrer Mutter (,) doch (,)  
 312 hmm (,)

Bettina Sander beginnt zunächst mit einem langgezogenem „okay“ (Z251). Schließlich erzählt sie, dass ihre Eltern, ihre Mutter - daraufhin folgt zunächst eine Pause von zwei Sekunden. Bettina Sander kommentiert, dass ihre Mutter die beste Mutter der Welt ist und lacht kurz auf. Dem Kommentar fügt sie ein „sowieso“ (Z252) hinzu. Zögernd „ähm“ (Z252) und nach einer weiteren Bedenkpause von zwei Sekunden fährt sie fort, dass man bei ihr das Gefühl hat, sie lebt nur für ihre Kinder und Enkelkinder. Sie ist sehr beweglich und sehr agil. Frau Sander spricht weiter, dass die sind, doch sie bricht ab und fährt argumentativ fort, dass ihre Eltern zehn Jahre auseinander sind. Ihre Mutter ist 63 Jahre alt und ihr Vater somit 73 Jahre. Bettina Sander fährt nun mit der Argumentation fort und wiederholt, dass ihre Mutter sehr beweglich ist, sehr sportlich und auch heute noch Sport treibt. Sie ist dauernd in Bewegung. Frau Sander kommentiert, dass so jeder ihre Mutter sieht. Sie ist ständig in Bewegung, man sieht sie nur selten sitzen. Nach einer Bedenkpause von drei Sekunden kommentiert sie, dass ihre Mutter sehr fleißig ist. Nach einer weiteren Bedenkpause von vier Sekunden fügt sie hinzu, dass ihre Mutter zudem sehr lieb ist. Bettina Sander argumentiert nun, dass sie sich wie erwähnt um die Enkelkinder kümmert und sogar anruft um zu fragen, ob sie die Kinder holen darf. Sie holt die Enkelkinder sogar extra zu sich, und dies recht häufig.

Für Bettina Sander scheint die Mutter eine wichtige Bezugsperson zu sein. Sie betont sogar, dass sie die „beste Mutter“ hat. Vermutlich haben sie eine sehr enge Bindung zueinander. Zudem wird sie von ihrer Mutter bei der Betreuung der Kinder tatkräftig unterstützt. Sie ist außerdem fleißig, sportlich und agil. Frau Sander zeichnet ein sehr positives Bild der Mutter. Ihrer jüngeren Schwester spricht sie ähnliche Eigenschaften wie der Mutter zu. Ihrer Vermutung nach verstehen sie sich deshalb auch so gut. Ihr Vater ist zehn Jahre älter als ihre Mutter. Möglicherweise möchte sie auf Unterschiede der Eltern hinweisen.

Der Vater von Bettina Sander hingegen ist das völlige Gegenteil. Nach einer Pause von zwei Sekunden richtet sie sich direkt an die Forscherin, dass es sich dabei um den „jungen Mann“ (Z260) handelt der zuvor mit im Büro gewesen ist. Daraufhin lächelt Frau Sander. Sie fährt nun mit der Argumentation fort, dass dieser völlig unbeweglich ist. Lachend fügt sie hinzu, dass dies sportlich gesehen so ist. Frau Sander argumentiert nun, dass ihr Vater früher ein großer Sportler gewesen ist. Er hat sehr viel Fußball gespielt hat und ist auch Ski gefahren. Bettina Sander betont erneut seine Sportlichkeit „ganz ganz sportlich“ (Z263). Doch im Alter von knapp 56 oder 57 Jahren hat er schließlich Knieprobleme bekommen. Daraufhin hat er sich immer weniger bewegt. Letztlich ist es immer weniger geworden. Zuvor in den ersten Wendejahren sind sie noch viel zusammen im Urlaub gewesen und viel zusammen weggefahren. Nach einer Pause von zwei Sekunden kommentiert sie, dass dies schließlich immer weniger geworden ist, da er sich nicht mehr bewegen möchte. Mittlerweile ist er 73 Jahre alt. Bettina Sander argumentiert nun weiter, dass er sich vor zwei Jahren ein neues Knie hat einsetzen lassen. Doch dies hat nicht wirklich geholfen, da er sich nicht mehr bewegt. Sie kommentiert, dass er dafür zu bequem ist. Bettina Sander argumentiert weiter, dass dies die äußerliche Beschreibung ihres Vaters ist.

Wie vermutet zeigt Bettina Sander äußerliche Unterschiede der Eltern auf. Der Vater ist mittlerweile nicht mehr sportlich aktiv. Dies ist wahrscheinlich auch seinem Alter geschuldet. Doch allem Anschein nach ist es für Bettina Sander wichtig, wie körperlich agil oder sportlich sie sind. Zumindest beschreibt sie hier die körperliche Fitness der Eltern.

Vom innerlichen her ist er sehr intelligent. Nach einer Pause von drei Sekunden fährt sie fort, dass er ein sehr strenger Vater ist. Es folgt eine weitere Bedenkpause von vier Sekunden, bevor sie hinzufügt, dass er sich im Grunde genommen nicht viel um die Erziehung gekümmert hat. Das hat zum Großteil ihre Mutter übernommen. Der Sprachstil von Bettina Sander weist nun sprachliche Unsicherheit auf „:mmhmm: joah aber ä/mmh/ja...“ (Z271). Doch schließlich erzählt sie weiter, dass, so wie sie ihren Vater kennt, dieser sein ganzes Leben am Haus gebaut hat. Nach einer Pause von zwei Sekunden wiederholt sie, dass dieser nur gebaut hat. Die Mutter hat sie großgezogen. Frau Sander kommentiert, dass sie dies so in Erinnerung hat. Vermutlich liegt die Erinnerung an ihn als

strengen Vater in seiner limitierten Zeit begründet. Frau Sander hat die engere Bindung zur Mutter vermutlich daher, dass sie mehr von ihr großgezogen worden sind. Obwohl sie ihren Vater als streng in Erinnerung hat, hat er nicht viel mit der Erziehung seiner Kinder zu tun. Seine Interessen lagen bei Haus und Garten.

Bettina Sander fährt mit der Argumentation fort, dass die Beziehung zu ihrem Vater erst enger wird, als sie zusammen angefangen haben im Unternehmen zu arbeiten vor knapp zwanzig Jahren. Dort sehen sie sich täglich, wodurch das Verhältnis enger wird. Als Bettina Sander im Unternehmen anfängt, hat ihr Vater noch in ihrem heutigen Stuhl gesessen. Anfänglich kommt es häufig zu Problemen zwischen den beiden, da sie sehr ähnlich gestrickt sind. Frau Sander argumentiert, dass sie den Dickkopf von ihrem Vater geerbt hat. Sie fährt nun mit einer Argumentation fort, dass wenn sie ihm erklärt, wie etwas im Labor zu sein hat, er daraufhin antwortet „Kind das is nich so (´) guck das ma von da an (´)“, (Z281). Sie erwidert daraufhin, dass sie das so nicht möchte. Doch ihr Vater gibt ihr zu verstehen, dass es nach seinen Vorstellungen vonstatten geht. Auch diesen Part der Unterhaltung gibt sie in wörtlicher Rede wieder. Bettina Sander kommentiert, dass es am Anfang durchaus zu großen Reibereien gekommen ist. Doch auch das haben sie zusammen hinbekommen. Erneut kommentiert sie, dass es gut gewesen ist, dass sie noch ein Jahr in Hamburg verbracht hat. Danach hat die stressige Phase mit dem Studium und zuvor Abitur begonnen. Sie kommentiert, dass dies gut ist, da sie so weniger zusammenkommen. Wichtiges haben sie jedoch gemeinsam besprochen. Was auch sein muss. Bettina Sander setzt an weiter zu erzählen „und äh“ (Z286), doch erst nach einer Bedenkpause von drei Sekunden fährt sie fort, dass er sie auch hat „laufen lassen“ (Z287), damit sie ihre eigenen Erfahrungen sammeln kann. Er hat sie sogar zu den Kunden geschickt mit den Worten „mach das jetzt“ (Z288). Frau Sander argumentiert, dass dies auch gut ist und er sie ihrer Ansicht nach bewusst so gesteuert hat, dass sie rechtzeitig rauskommt zu den Kunden. Sie kommentiert, dass dies wichtig ist und ihr Vater sie so sehr gut vorbereitet hat. Somit hat er das Unternehmen leichten Herzens an sie abgegeben.

Eine Bindung zu ihrem Vater baut sie erst richtig auf, als sie im Unternehmen tätig wird. Dass es anfänglich zu Problemen zwischen den beiden kommt, liegt vermutlich daran, dass sich beide, wie von Frau Sander zuvor beschrieben, sehr ähnlich sind. Jeder hat seine Vorstellungen wie es im Betrieb funktionieren soll. Dennoch überlässt er ihr anspruchsvolle Aufgaben, um sie auf die spätere Übernahme der Geschäftsführung vorzubereiten. Doch er entscheidet, wie es vonstatten geht. Zumindest erwecken die Erzählungen zuvor den Anschein. Vermutlich liegen einige der Streitigkeiten auch darin begründet. Doch inwieweit er die Entscheidung getroffen hat, welche der Töchter seine Nachfolge antritt, wird nicht weiter thematisiert. Möglicherweise spielt dies auch gar

keine weitere Rolle, wichtig ist nur, dass das Unternehmen von einem der Mädchen übernommen wird.

Bettina Sander argumentiert nun wieder, dass er dies zuvor auch angedeutet hat, dass er diesen Schritt gehen möchte. Vermutlich bezieht sie sich hier auf die Übergabe des Geschäftsführerpostens. Sie fährt fort, dass er dies will, bricht den Satz ab und erzählt, dass er viel für sich selbst beschließt und nicht viel fragt, sondern dies einfach tut. Er hat nun beschlossen, dass er 2003 die Geschäftsführung abgeben möchte. Sie kommentiert, dass er getroffene Entscheidungen auch ausführt „und dann macht er das auch so („)“ (Z295). Bettina Sander fährt mit der Argumentation fort „und denn“ (Z295), bricht jedoch ab und erzählt, dass sie diesbezüglich nicht lange gefragt wird, sondern er ihr lediglich einmal die Frage gestellt hat „machst es oder machst es nicht („)“ (Z295). Bettina Sander antwortet daraufhin „naja gut dann mach ich´s“ (Z295/296). Somit handelt es sich im Grunde genommen um die Entscheidung des Vaters, wann sie den Posten des Geschäftsführers übernimmt. Sie bleibt in der passiven Rolle. Frau Sander kommentiert die damalige Situation, dass dies dann auch so gehandhabt und zu Ende gebracht wird. Sie fährt mit der Argumentation fort, dass sie mittlerweile ein sehr harmonisches Verhältnis miteinander haben. Auch derzeit ist das Verhältnis zwischen ihnen sehr intensiv.

Bettina Sander beginnt mit einem „ich“ (Z298), bricht jedoch den Satz ab und argumentiert, dass es in den letzten zwanzig Jahren dadurch, dass alle auf diesem Gebiet tätig sind, sehr intensiv geworden ist. Erneut kommentiert Bettina Sander, dass sie froh darüber ist, dass es bei ihnen so harmonisch abläuft. Ihrem Kommentar folgt ein zustimmendes „ne („)“ (Z300). Mit der Argumentation fortfahrend erzählt sie, dass sie heute sagen kann, sie fahren alle gemeinsam in den Urlaub und verbringen sehr viel Zeit miteinander. Auch privat verbringen sie viel Zeit gemeinsam. Bettina Sander fährt sprachlich unsicher mit der Argumentation fort „s/es kam noch/noch nie so“ (Z302). Nach einer Bedenkpause von zwei Sekunden spricht sie weiter, vom Gefühl, dass man im Privaten nur über die Firma redet. Sie haben auch andere Themen zu besprechen. Als Ergebnissicherung folgt der Kommentar, dass dies auch gut so ist.

Wie vermutet trifft der Vater die Entscheidungen, wann und wie etwas gehandhabt wird. Erneut bemüht sie sich ein positives Familienbild aufzuzeigen. Sie deutet Streitigkeiten an, doch lässt sie diese nicht in Zerwürfnissen der Familie enden. Vermutlich auch deshalb, da alles dem Funktionieren des Unternehmens untergeordnet ist. Mittlerweile sind alle drei Töchter im Betrieb tätig und selbst der Mann von Bettina Sander war dort zwischenzeitlich beschäftigt. Ein Zusammenhalt der Familie ist für die Fortführung des Unternehmens unabdingbar.

Bettina Sander fährt fort, dass in der Kindheit ihre Mutter besonders wichtig für sie ist. Sie wiederholt, dass es sich dabei um ihre Mutter handelt. Ihren Vater hingegen haben sie nicht sehr oft

gesehen. Sie beginnt eine Argumentation, dass er ist. Doch sie bricht ab und erzählt nun, dass er durch ist. Erneut bricht sie ab und beginnt, dass er durch seine Arbeit viel unterwegs ist. Bettina Sander argumentiert weiter, dass sie viel Zeit auf den Straßen verbracht haben. Wenn man früher von Rostock nach Chemnitz gefahren ist, ist man fast drei Tage unterwegs gewesen. Als Grund nennt Bettina Sander die damals im Grunde genommen nicht vorhandenen Straßen. Sie kommentiert, dass er viel länger unterwegs gewesen ist. Vermutlich bezieht sie sich hier auf den Vergleich der Straßen von damals und heute. Häufig musste er zu Leitungssitzungen nach Chemnitz und ist somit sehr viel unterwegs. Bettina Sander setzt die Argumentation fort, dass, wenn er zu Hause gewesen ist, er sehr viel gebaut hat. Entweder im Garten oder am Haus. Sicherlich haben sie gemeinsame Urlaube verbracht - hier tauchen erneute sprachliche Unsicherheiten auf „un/und/und...“ (Z310) - doch die richtige Kontaktperson mit einem intensiven Kontakt ist die Mutter. Als Ergebnissicherung folgt ein bekräftigendes „doch“ (Z310) und ein „hmm“ (311).

Bettina Sander wiederholt in diesem Absatz, wie wichtig die Bindung zur Mutter für sie ist. Die Abwesenheit des Vaters wird mit seinen beruflichen Tätigkeiten erklärt. Doch erstmals ist hier Kritik erkennbar, dass er in seiner freien Zeit lieber an Haus und Garten gebaut hat als sich mit seiner Familie zu beschäftigen. Vermutlich war und ist das Verhältnis untereinander, auch zwischen den Eltern, nicht immer einfach. Doch, wie zuvor benannt, muss die Familie für das Unternehmen zusammenhalten. Wahrscheinlich betont Bettina Sander deshalb, gerade vor dem Hintergrund der geringen gemeinsamen Zeit, dass ihre Eltern noch miteinander verheiratet sind.

### **Wer hatte einen größeren Einfluss? Z. 314 - 340**

- 314 I: hatte denn einer der Elternteile einen größeren Einfluss auf sie?  
 315  
 316 B: mmhmm (3) nee (,) also ich glaub :beides: (,) beides (,) von meiner (2) von meiner :Mutter: kam  
 317 der größere Einfluss äh als mich/ für mich jetzt als Rolle als Mutter (´) da hab ich sehr viel  
 318 mitgenomm (´) und f/für mein Vater da war das ganz :wichtig: oder von mein Vater zu bekomm  
 319 dies/ seine ganze Erfahrung was :die: Arbeit betrifft (,) ne (´) also ich glaub das/das hat sich  
 320 aufgewogn (,) von beidn der Einfluss sehr stark (,) hmhm (,) äh in der Jugendzeit äh/i/in der  
 321 Jugend eigentlich nich (,) mmhmm das nich (,) aber ja :älter: ich wurde (´) wollte ich mein Haushalt  
 322 (´) meine Familie :so: (2) :so: im Griff habn wie meine Mutter (´) weil die/dis :also: die (3) das is  
 323 bei Ihn sicher nich anders wenn ihre Mutter da bis/ was die früher gerissn habn (´) zu DDR-Zeitn  
 324 dis is als bewundernswert (´) :das: wollt ich irgendwie auf die Reihe kriegn das meine Mutter/ die  
 325 hat immer ihrn Haushalt perfekt (´) und die Wäsche is immer gewaschn (´) (lacht bis +) und  
 326 gebügelt das is immer alles toll (,) (+) das war mein Vorbild so also s/m/meine Mutter (,) und äh  
 327 dann nachher als ich hier im Unternehm angefang hab in den erstn Jahrn (´) is das auch gewachsn  
 328 hab ich immer mein Vater vor mir gesehn (,) das müsstest du auch so im Griff habn (,) und wir  
 329 hattn wahrscheinlich gutn Kontakt zu den Kundn gehabt (´) zu den :Geschäftspartnern: (,) das wollt  
 330 ich auch wenn ich dann :äh: das hab ich oft überlegt wenn ich dann mal in die Position wirklich  
 331 :reinkomm: wenn das Unternehm überhaupt so lange überlebt (´) das war am Anfang ja noch gar  
 332 nich (´) (2) s´ gibt schlechte Zeitn (´) natürlich ne (´) oder (2) wenn du mal soweit kommst (´) dann  
 333 möchstest du auch so´n Umgang :habn: mit den Geschäftspartern so/so´n freundschaftlich  
 334 :kollegial: (,) das war so (2) das wichtigste ne (´) hmhm (,) und da war er natürlich mein Vorbild (,) und  
 335 ja (´) und dann auch di/sein Durchsetzungsvermögn (,) durch sein (2) Dickkopf den er hatte (,) hat

336 er sich auch durchgesetzt (´) äh/ww/s/so wie ich´s dann auch nachgelebt habe ne (´) das was der  
337 wollte (´) das hat der durchgezogn (´) das hab ich auch versucht (,) s/wenn du n´Ziel hast (´) :dann:  
338 (´) versuch es zu erreichn (´) egal wie du dahin kommst (,) hmm (,)  
339  
340

Auf diese Frage hin folgt zunächst ein langgezogenes „mmhmm“ (Z316). Erst nach einer Pause von drei Sekunden fügt sie ein betontes „nee“ (Z316) hinzu. Bettina Sander argumentiert nun, dass sie davon ausgeht, dass beide auf sie Einfluss gehabt haben. Sie wiederholt, dass beides auf sie gewirkt hat. Sie fährt fort, dass sie von ihrer Mutter - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - von ihrer Mutter kommt ein größerer Einfluss als sich. Hier bricht sie ab und argumentiert weiter, dass dies ihre Rolle als Mutter betrifft. Diesbezüglich kann sie sehr viel mitnehmen. Für ihren Vater hingegen ist sehr wichtig - Bettina Sander formuliert hier um, von ihrem Vater diese - erneut bricht sie den Satz ab. Bettina Sander fährt nun fort, dass sie sich auf seine Erfahrungen bei der Arbeit bezieht. Ihrer Argumentation fügt sie ein „ne (´)“ (Z319) hinzu. Dies ist der sprachlichen Gegebenheit ihres Wohnortes geschuldet.

Frau Sander kommentiert nun, dass sich dies ihrer Ansicht nach ausgewogen hat. Vermutlich bezieht sie sich hier auf die Fragestellung, ob ein Elternteil einen größeren Einfluss auf sie hatte. Von beiden ist der Einfluss sehr stark.

Abermals bemüht sich Frau Sander um eine positive Gesamterscheinung der Familie. Auf die Frage, wer mehr Einfluss auf sie hatte, kann sie sich nicht klar positionieren. Für den privaten Bereich die Mutter und im Unternehmen ihr Vater. Allerdings kann hier gesagt werden, dass der Einfluss des Vaters erst im erwachsenen Alter auf sie wirkt. In der Kindheit hatte vermutlich ihre Mutter mehr Einfluss auf Bettina Sander.

Bettina Sander überlegt kurz „hmmm“ (Z320) und fährt schließlich mit der Argumentation fort, dass in ihrer Jugendzeit. Hier kommt es zu sprachlicher Unsicherheit „äh/i/in der..“ (Z320). In der Jugend ist dies nicht so gewesen. Auch hier bezieht sie sich vermutlich auf den Einfluss ihrer Eltern. Bettina Sander fährt mit der Argumentation fort, dass dies nicht so gewesen ist. Doch je älter sie geworden ist, möchte sie den Haushalt und ihre Familie so - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - so im Griff haben wie ihre Mutter. Bettina Sander argumentiert nun, dass sie - doch es zeigen sich sprachliche Unsicherheiten „weil die/dis :also: die“ (Z322). Nach einer Pause von drei Sekunden spricht sie direkt die Forscherin an und kommentiert, dass es bei dieser sicherlich nicht anders ist, wenn ihre Mutter da ist. Bettina Sander bricht ab und fährt fort, was sie früher geschafft haben zu DDR-Zeiten, ist sehr bewundernswert. Frau Sander möchte dies ebenfalls hinbekommen wie ihre Mutter. Abermals bricht sie einen Satz ab und erzählt, sie hat ihren Haushalt stets perfekt geführt. Die Wäsche ist immer gewaschen. Lachend kommentiert sie, dass diese auch immer gebügelt ist und immer alles toll ist. Als Ergebnissicherung folgt, dass dies ihr Vorbild ist, ihre

Mutter „das war mein Vorbild also s/m/ meine Mutter“ (Z326). Auch hier zeigt sich eine sprachliche Unsicherheit seitens Bettina Sanders. Es werden einige Satzabbrüche in der Argumentation deutlich.

In diesem Absatz wird ersichtlich, dass ihre Mutter durchaus eine Vorbildfunktion für sie hat. Vor allem die Führung des Haushalts neben dem Beruf beeindruckt sie sehr. Auch wenn man nicht konkret erfährt, welcher Tätigkeit ihre Mutter nachgeht. Sie spricht sogar die Forscherin an, um ihr Frauenbild aus der DDR bestätigt zu sehen.

Frau Sander fährt nun mit der Argumentation fort, dass später, als sie im Unternehmen anfängt, sie in den ersten Jahren stets ihre Vater vor Augen hat. Sie möchte es ebenfalls so beherrschen wie er. Sie haben einen sehr guten Kontakt zu den Kunden und zu den Geschäftspartnern. Das möchte Bettina Sander ebenfalls umsetzen können. Sie hat sich häufig überlegt, wenn sie es wirklich schafft, diese Position eines Tages zu besetzen. Frau Sander kommentiert ihre Überlegungen, falls das Unternehmen so lange bleiben sollte, schließlich wusste man dies am Anfang noch gar nicht. Nach einer Pause von zwei Sekunden argumentiert sie weiter, dass es schließlich auch mal schlechte Zeiten gibt. Es folgt ein bestätigendes „natürlich ne (‘)“ (Z332) seitens Bettina Sanders. Sie setzt mit einem „oder“ (Z332) zur Fortführung der Argumentation an, doch erst nach einer Bedenkpause von zwei Sekunden spricht sie weiter, dass, wenn sie mal so weit kommt, sie auch solch einen Umgang mit den Geschäftspartnern haben möchte. Sie beschreibt den Umgang als freundschaftlich kollegial. Das ist für sie - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - das Wichtigste. Abermals kommt mit einem „ne“ (Z334) die sprachliche regionale Besonderheit zum Vorschein. Bettina Sander überlegt zunächst „mhmm“ (Z334), bevor sie kommentiert, dass er da ihr Vorbild ist. Als Bestätigung dieses Kommentars folgt ein „ja“ (Z335) seitens Bettina Sanders. Hier bezieht sie sich höchst wahrscheinlich auf ihren Vater. Sie führt die Argumentation fort und betont sein Durchsetzungsvermögen. Durch seinen - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden – Dickkopf, den er hat, kann er sich gut durchsetzen. Erneut kommt es zu einer sprachlichen Unsicherheit von Bettina Sander als sie kommentiert, dass sie dies so nachgelebt hat „äh/ww/s/so wie ich´s dann auch nachgelebt habe (‘)“ (Z336). Frau Sander kommentiert weiter, dass das, was er will, hat er auch durchgezogen. Auch hier bezieht sie sich sehr wahrscheinlich auf ihren Vater. Bettina Sander bemüht sich es ihrem Vater gleich zu tun. Wenn man ein Ziel hat, versucht man es zu erreichen, egal wie man dahin kommt. Ihre Ausführungen beendet sie mit einem „hmm“ (Z338). Es hat den Anschein als wenn Bettina Sander sehr bemüht um die Position des Geschäftsführers ist. Dies, obwohl sie zuvor zu verstehen gegeben hat, dass sie nicht besonders ehrgeizig ist.

Beruflich orientiert sie sich vollends an ihrem Vater. Sie bewundert seine Durchsetzungskraft und seine Fähigkeiten im Umgang mit den Kunden. Sie hat den Ehrgeiz, ebenso erfolgreich zu sein wie

er. Im Gegensatz zu den Behauptungen zuvor, verfügt sie durchaus über Ehrgeiz. Möglich ist natürlich, dass dieser sich erst entwickelt hat, als die Option auf eine spätere Geschäftsführung gegeben ist. Sie ist sehr versucht es ihrem Vater gleich zu tun. Vielleicht kämpft sie um Anerkennung, die ihr in der Kindheit von ihm verwehrt bleibt.

### **Konkrete Aufgaben in der Firma: Z. 341 - 363**

341 I: okay ja zurück zur Firma :ähm: was gehört jetzt konkret zu ihren Aufgabn (´)  
342  
343 B: Also meine Aufgabe is :äh: die Überwachung (´) und Zertifizierung :von: herstellenden Betriebn  
344 (´) unsre Richtung sind äh speziell :Chemie: (´) das heißt Stoffe (2) keramisch (´)  
345 Stoffe aus Beton (´) dann habe ich :Werke: die Ziegel herstellen  
346 (´) (3) dann hab ich noch zwei drei Werke die Beton herstellen (´) also Beton  
347 herf/herstellnde Firm und auch Betonfertichteile (´) also die überwachen wir alle und zertifizieren die  
348 (´) (2) :dann ähm: is eben auch ein Teil das is die Leitung der ÜZ Stelle (´) das ganze heißt eigentlich  
349 PÜZ-Stelle (´) prüfen überwachen zertifizieren (´) und als Prüfstellenleiterin äh muss ich natürlich auch  
350 die ganzn Prüfverfahren begleiten die wir so durchführen (´) äh wobei mein Gebiet hauptsächlich der  
351 Hochbau is ne (,) alles was eben in die Höhe gebaut wird (,) wir haben in unserm Hause zwei  
352 Prüfstellen (´) einmal die RAP Stra-Prüfstelle (´) da/die is für den Tiefbau für den Straßenbau (´) und  
353 einmal die PÜZ-Stelle (,) ne (´) :und: ich mache überwiegend das, was die PÜZ-Stelle betrifft (´)  
354 :aber: ich bin auch Stellvertreter gleichzeitig in der andern Prüfstelle (,) so dass ich d auch immer  
355 die Hand drauf haben muss ne (,) bei uns läuft vieles ineinander (,) die Kollegen arbeiten auch/also wir  
356 trennen das nicht komplett wir müssen zwar zwei separate Anerkennung haben aber wir trennen die Arbeit  
357 nicht komplett die Kollegen arbeiten auch für beide Prüfstellen (,) hmm (,) man muss von allen eben äh  
358 (2) n bisschen Einfluss haben mitnehmen (,) ja und prüfen (´) (3) da prüfen wir Baustoffe also sämtliche  
359 Art Beton Asphalt keramische Baustoffe sehr viel Naturstein (,) Betonfertichteile (,) dann :äh:  
360 überwachen wir auch :Kieswerke: die jetzt in die Straßen ihr Material liefern (,) da müssen wir alle  
361 halbe Jahre prüfen (,) Recyclingbaustoffe Betonrecycling Ziegelrecycling (3) also (2) eigentlich viele  
362 Baustoffe außer Holz Metall Glas (,) kann man so sagen (,) hmmm (3) ja (,)  
363

Bettina Sander kommt der Aufforderung sofort nach und erzählt, dass zu ihren Aufgaben die Überwachung und Zertifizierung von herstellenden Betrieben gehört. Ihre Richtung sind im speziellen die Baustoffe. Dazu gehören Stoffe - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden, bevor sie konkretisiert, dass es sich dabei um keramische Stoffe handelt. Sie zählt weiter auf, dass dazu auch Beton gehören. Zudem hat sie Werke, die Ziegel herstellen. Hier bezieht sie sich vermutlich auch auf deren Betreuung. Nach einer Pause von drei Sekunden fährt sie fort, dass sie noch zwei bis drei Werke hat, die Beton herstellen. Erläuternd fügt sie hinzu, dass es sich dabei um Beton herstellende Firmen handelt sowie um Betonfertigteile. Diese überwachen und zertifizieren sie. Nach einer Bedenkpause von zwei Sekunden fährt sie fort, dass ein weiterer Teil die Leitung der ÜZ-Stelle ist. Sie kommentiert, dass dies genau genommen PÜZ-Stelle heißt. Das bedeutet: Prüfen, Überwachen und Zertifizieren. Bettina Sander argumentiert nun, dass sie als Prüfstellenleiterin sämtliche Prüfverfahren, die sie durchführen auch begleiten muss. Dabei ist ihr Gebiet hauptsächlich der Hochbau. Erneut setzt sie ihren Ausführungen ein „ne“ (Z351) hinzu. Sie kommentiert, dass dazu alles gehört, was in die Höhe gebaut wird. Argumentierend fährt Bettina

Sander fort, dass sie im Hause zwei Prüfstellen haben. Zum einen die RAP Stra-Prüfstelle, welche für den Tiefbau und den Straßenbau ist. Zum anderen haben sie die PÜZ-Stelle. Erneut sichert sie das Zuhören der Interviewerin mit einem regional typischen „ne(´)“ (Z353). Bettina Sander argumentiert weiter, dass sie überwiegend für die PÜZ-Stelle verantwortlich ist. Dennoch ist sie gleichzeitig Stellvertreterin der anderen Prüfstelle. Sie kommentiert so, dass sie immer eine Hand drauf hat. Schließlich läuft vieles bei ihnen ineinander. Bettina Sander fährt mit der Argumentation fort, ihre Kollegen arbeiten auch. Hier bricht sie den Satz ab und erzählt nun, dass sie dies nicht komplett trennen. Sie benötigen zwar zwei separate Anerkennungen, dennoch trennen sie die Arbeit nicht komplett. Die Kollegen arbeiten für beide Prüfstellen. Bettina Sander zögert „hmm“ (Z357) und kommentiert anschließend, dass man von allen ein bisschen - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - ein bisschen Einfluss mitnehmen und natürlich prüfen. Nach einer weiteren Pause von drei Sekunden argumentiert Bettina Sander weiter, dass sie dort Baustoffe prüfen, sämtliche Arten von Beton Asphalt, keramischen Baustoffen und sehr viel Naturstein sowie Betonfertigteile. Zudem überwachen sie Kieswerke, welche ihr Material an die Straßen liefern. Vermutlich zur Herstellung der Straßen. Dort müssen sie alle halbe Jahr prüfen. Bettina Sander zählt weitere Baustoffe auf die sie prüfen wie Recyclingbaustoffe, Betonrecycling und Ziegelrecycling. Nach einer Pause von drei Sekunden erzählt sie weiter „also“ (Z361) - es folgt eine weitere Bedenkpause von zwei Sekunden - sie haben viele Baustoffe außer Holz, Metall und Glas. Als Ergebnissicherung kommentiert sie, dass man dies so sagen kann. Bettina Sander zögert „hmmm“ (Z362) und fügt nach einer Bedenkpause von drei Sekunden ein „ja“ (Z362) hinzu.

Bettina Sander ist bei der Beantwortung dieser Frage vollends in ihrem Element. Sie erzählt sehr detailliert, was konkret zu ihren Aufgaben gehört und welche Baustoffe bei ihnen einem Prüfverfahren unterzogen werden. Bettina Sander ist sogar für eine zweite Prüfstelle in Stellvertretung tätig. Ob sie diese auch von jemandem übernommen hat oder ob diese neu dazugekommen ist, wird hier nicht ersichtlich. Was hingegen deutlich wird, wie umfangreich die Aufgaben seitens Bettina Sanders sind. Im Grunde genommen ist sie in drei Positionen tätig. Dies muss äußerst zeitintensiv für Frau Sander sein.

### ***Mitarbeiterzahl der Firma: Z. 364 - 370***

- 364 I: Mmhmm okay und :äh: wie viel Mitarbeiter hat die Firma (´)  
 365  
 366 B: 16 (,) (2) genau wir sind :davon: sieben Ingenieure (´) (´) wie habn/ja und der  
 367 Rest is im Prinzip wir habn eine kaufmännische (2) Angestellte (´) eine von den siebn Ingenieurn is  
 368 mein/meine jüngere Schwester (´) die is äh Wirtschaftsjuristin (´) das hat die studiert dann (2) in der  
 369 Zeit (´) (3) Stoffprüfer Chemielaborantin (,) das is eigentlich so die/die Aufteilung die wir habn  
 370 (,) hmmm (4)

Ohne Verzögerung gibt Bettina Sander die Zahl 16 an. Nach einer Pause von zwei Sekunden stimmt sie ihrer Aussage zu „genau“ (Z366) und fügt hinzu, dass es sich dabei um sieben Ingenieure handelt. Sie fährt fort, sie haben. Doch Bettina Sander bricht an dieser Stelle ab und erzählt nun, dass der Rest im Grunde genommen, sie haben eine kaufmännische - nach einer Pause von zwei Sekunden fährt sie fort - Angestellte. Einer der sieben Ingenieure ist die jüngere Schwester von Bettina Sander. Diese ist Wirtschaftsjuristin. Frau Sander kommentiert, dass ihre Schwester dies studiert hat - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - in der Zeit. Nach einer Bedenkpause von drei Sekunden fügt sie hinzu, dass sie noch Stoffprüfer und Chemielaboranten haben. Als Ergebnissicherung der Aussage folgt, dass es sich hierbei um die Aufteilung in ihrem Unternehmen handelt. Nach einer weiteren Bedenkpause von vier Sekunden folgt ein zustimmendes „hmmm“ (Z370) seitens Bettina Sanders.

Bettina Sander listet hier die Zusammensetzung der Mitarbeiter im Unternehmen auf. Erstmals erfährt man, was die jüngere Schwester von ihr gelernt beziehungsweise studiert hat. Als Wirtschaftsjuristin stellt die jüngere Schwester keine Konkurrenz für sie dar, sondern eher eine Unterstützung, Möglicherweise ist dies mit einer der Gründe, dass sie sich so gut verstehen.

### ***Fähigkeiten einer Führungskraft: 372 - 395***

372 I: :Ähm: (2)sie sind ja Führungskraft (,) :was: welche Fähichkeitn oder was beinhaltet denn eine  
373 gute (2) Führungskraft für sie (,)  
374  
375 B: also ganz wichtich hier bei :uns: im Unternehm is die Motivation (,) der Mitarbeiter (,) das alln  
376 auch bewusst :wird: wofür machn wir das (´) und äh wie zahlts sich das letztendlich aus (,) (3) und  
377 :ähm: da sind wir auch recht froh und stolz drauf dass unsre Mitarbeiter äh das wissn wofür sie´s  
378 machn (,) sie werdn bei uns gut motiviert wir machn viele Maßnahm wir machn (2) äh  
379 n´Sommerfest wir mach ne Weihnachtsfeier wir machn :äh: (2) einfach auch so zwischendurch mal  
380 wenn einer Geburtstach hat n´schönes Frühstück also mmhmm wir lebn das nich (2) konsequent in  
381 zwei Ebenen :aus. (´) sondern wir versuchn mit den Leutn zu arbeitn (,) is aber auch dem  
382 geschuldet (´) weil wir auch (2) mehr oder weniger Familienunternehmen sind ne (´) sss mein Vater is  
383 noch im Unternehmen immer noch der kommt immer noch stundweise meine zwei Schwestern sind  
384 mit drinne (´) und meine Mutti die macht auch noch ab und zu n´bisschn was mit ne(,) und damit is  
385 schon fast die Hälfte der Firma besetzt (´) weil mein Mann der arbeitet auch n paar Stundn :mit:  
386 (´)der macht so ne Hausmeistertätichkeit noch nebenbei (´) und :der: Lebenspartner von meiner  
387 älteren Schwester der is auch bei uns Baustoffprüfer also is´n :sehr familiäres: Unternehmen (,) und so  
388 versuchn wir´s auch eigentlich rüber zu bring (,) und :äh: jetzt ganz aktuell machn wir jetzt auch  
389 mal so :viel: für die :Gesundheit: oder den Arbeitsschutz für die Mitarbeiter (,) da legen wir jetzt  
390 :momentan: wirklich n´großn Fokus drauf (,) äh und das merkn die Leute auch einfach und diese  
391 Motivation die halt ich einfach ganz wichtich als Führungskraft (,) das man nich von obn immer  
392 draufhaut mit m Hammer (´) äh sondern (3) wirklich motiviert und die Leute dazu anhält  
393 mitzumachn nur :so: konntn wir uns jetzt mittlerweile auch schon wieder über zwanzich Jahre hier  
394 haltn ne (´) und das wirklich erfolgreich ausbaun (,) (4) mmhmm  
395

Auf diese Frage antwortet Bettina Sander zunächst mit einem Kommentar, dass bei ihnen im Unternehmen die Motivation der Mitarbeiter sehr wichtig ist. Dass auch allen bewusst wird, wofür sie es tun und wie es sich schließlich für sie auszahlt. Nach einer Pause von drei Sekunden

argumentiert Bettina Sander, dass sie sehr froh und stolz darauf sind, dass ihre Mitarbeiter eben wissen wofür sie was tun. Sie werden im Unternehmen gut motiviert und sie haben dafür viele Maßnahmen. Nach einer Pause von zwei Sekunden fährt sie fort, dass sie ein Sommerfest veranstalten und ebenso eine Weihnachtsfeier. Im Anschluss an eine weitere Bedenkpause von zwei Sekunden argumentiert sie weiter, dass sie zudem auch zwischendurch, wenn einer Geburtstag hat, auch mal ein schönes Frühstück machen. Bettina Sander zögert kurz „mmhmm“ (Z380) und fährt fort, sie leben es nicht - es kommt zu einer weiteren Bedenkpause von zwei Sekunden - nicht konsequent auf zwei Ebenen aus. Sie versuchen mit den Leuten zu arbeiten. Frau Sander argumentiert weiter, dass dies dem geschuldet ist, da sie - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - im Grunde genommen ein Familienunternehmen sind. Abermals stellt sie ans Ende des Satzes ihr typisches „ne (‘)“ (Z382). Zögerlich beginnt sie die Argumentation „sss“ (Z382), dass ihr Vater sich immer noch im Unternehmen befindet und stundenweise zu Besuch kommt. Auch ihre beiden Schwestern sind im Unternehmen tätig. Ihre Mutter hilft ebenfalls ab und an mit. Auch hier stellt sie ans Ende des Satzes ein „ne“ (Z384). Sie kommentiert, dass somit bereits die Hälfte der Firma besetzt ist. Bettina Sander setzt die Argumentation fort, dass auch ihr Mann einige Stunden in der Firma tätig ist. Er absolviert eine Hausmeistertätigkeit nebenbei. Ebenfalls ist der Lebenspartner der älteren Schwester auch als Baustoffprüfer dort tätig. Sie kommentiert, dass sie ein sehr familiäres Unternehmen sind und sie bemühen sich auch dies zu vermitteln. Bettina Sander fährt mit der Argumentation fort, dass sie sich derzeit sehr um die Gesundheit und den Arbeitsschutz der Mitarbeiter bemühen. Darauf legen sie momentan den Fokus. Die Mitarbeiter bemerken dies. Bettina Sander kommentiert nun, dass sie als Führungskraft diese Motivation als sehr wichtig empfindet. Sie argumentiert weiter, dass man nicht ständig drauf haut „draufhaut mit'm Hammer“ (Z392). Sondern - es folgt eine Bedenkpause von drei Sekunden - dass man die Leute motiviert und anhält auch weiterhin mitzuarbeiten. Nur so können sie sich mittlerweile seit über 20 Jahren halten und auch erfolgreich ausbauen. Es folgt eine längere Bedenkpause, bevor Bettina Sander ihre Ausführungen mit einem „mmhmm“ (Z394) abschließt.

Bettina Sander zeigt hier sehr deutlich auf, dass die Hälfte der Mitarbeiter Familienmitglieder sind. Wie beschrieben wird auch bei der Motivation der Mitarbeiter sehr auf ein familiäres Umfeld geachtet. Sie betont, dass die Mitarbeiter wissen sollen, wofür sie es tun. Die Hälfte von ihnen arbeitet, um die Existenz des Unternehmens und damit auch die eigene zu sichern. Doch aufgrund dessen dürfen Streitigkeiten keinen großen Einfluss auf die Infrastruktur des Betriebes gewinnen. Vermutlich wird Bettina Sander daher so bemüht um ein gutes Auskommen untereinander sein.

## Wie ist man den Anforderungen gewachsen? Z. 396 - 412

396 I: mhmm (2) und äh was sie befähigt sie den Anforderung an sie gewachsen zu sein (´)  
397  
398 B: ich :bin: ich hab´n Dickkopf (,) (5) ja (,) ich hab eigentlich n´Dickkopf (,) das is so und was ich  
399 will (´) das mach ich auch und :das: versuch ich durchzusetzn (,) so geh ich hier mit den Leutn um  
400 wenn mir das nich passt (´) das wissen die auch (´) dann kriegn die das auch gesagt (,) ne (´) :ähm:  
401 aber ich bin nich der Typ der die wirklich so richtig so auf deutsch gesacht anscheißt (,) das mach  
402 ich nich ne (´) aber ich hab´n Dickkopf wenn ich was will dann wird das so :gemacht: (,) und ähm  
403 (4) ich :bin auch: äh (2) sehr empfindlich was Kritik angeht (,) also ich versuch´s dann auch so zu  
404 machn dass ich für mich sage :okay: da bist du dann nich angreifbar (,) das äh (2) also wenn ich was  
405 mach versuch ich´s wirklich auch richtig zu machn also bevor irgendn Prüfbericht rausgebn bevor  
406 wir irgendwelche Zertifikate rausgebn :ähm: muss das für mich auch irgendwo hinterlegt sein das  
407 muss richtig sein (,) so dass ich das für gut empfinde (´) dass ich denke da kommt nichts mehr  
408 :nach: (´) da kann dich keiner angreifn also (2) s geht schon nee Perfektionismus is es eigentlich  
409 da/so is es nich aber ich versuch da konsequent das durchzuziehn dass es richtig läuft (,) ne (´) aber  
410 ich glaub (3) im größtn/im/den größtn Anteil hat mein Dickkopf eigentlich was ich will das mach  
411 ich auch (,) mmhmm (´)  
412

Auf diese Frage hin antwortet Bettina Sander zunächst mit einem Kommentar. Sie ist ein - hier bricht sie ab und sagt stattdessen, dass sie einen Dickkopf hat. Nach einer längeren Bedenkpause von fünf Sekunden bestätigt sie ihren Kommentar mit einem ja. Bettina Sander argumentiert nun, dass dies ebenso ist und was sie möchte, das tut sie auch und versucht es durchzusetzen. So geht sie mit den Leuten im Unternehmen um. Wenn ihr etwas nicht gefällt - es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass ihre Mitarbeiter dies auch wissen - dann bekommen sie dies auch mitgeteilt. Abermals folgt ihren Ausführungen ein „ne (´)“ (Z400). Frau Sander überlegt „ähm“ (Z400) und fährt fort, dass sie jedoch nicht der Typ ist, der die Mitarbeiter „anscheißt“ (Z401). Sie kommentiert, dass sie so etwas nicht macht. Bettina Sander argumentiert weiter, dass sie jedoch einen Dickkopf hat, und wenn sie etwas möchte, muss dies auch so gemacht werden. Zögernd fährt sie fort „und ähm“ (Z401), doch erst nach einer längeren Pause von vier Sekunden spricht sie weiter, sie ist auch - es folgt eine weitere Pause von zwei Sekunden - äußerst empfindlich was Kritik anbelangt. Bettina Sander argumentiert nun, dass sie sich bemüht ihre Aufgaben so zu erledigen, dass sie nicht angreifbar ist. Sie erzählt weiter, dass - doch es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - wenn sie etwas macht, versucht sie es richtig zu machen bevor sie Prüfberichte rausgibt oder Zertifikate vergibt. Dann muss hinterlegt sein, dass es auch richtig ist. Bettina Sander kommentiert, dass sie es als gut empfinden muss. Frau Sander argumentiert weiter, dass sie davon ausgehen muss, dass aus dieser Richtung nichts mehr kommt und sie somit nicht angreifbar ist. Nach einer Pause von zwei Sekunden fährt sie fort, dass es bereits in eine Richtung geht. Doch sie korrigiert sich „nee“ (Z408) Perfektionismus ist eigentlich da. Erneut bricht sie den Satz ab und erzählt nun, dass es so nicht ist, sondern sie lediglich versucht ihres konsequent zu Ende zu bringen, dass alles funktioniert. Auch hier setzt sie ihren Ausführungen ein „ne (´)“ (Z409) hinzu. Doch Bettina Sander geht davon aus - es folgt eine Bedenkpause von drei Sekunden - den größten. Doch

Frau Sander bricht hier ab und es kommt zu sprachlichen Unsicherheiten „im größtn/im/den größtn...“ (Z410). Schließlich beendet Bettina Sander den Satz, dass den größten Anteil ihr Dickkopf hat. Was sie möchte, das tut sie auch. Abschließend folgt ein zustimmendes „mmhmm“ (Z411) seitens Bettina Sander.

Auf die Frage, wie sie den Anforderungen gewachsen ist, argumentiert Frau Sander hauptsächlich mit ihrem Dickkopf. Doch eigentlich reicht dies nicht aus um eine Führungsposition auszufüllen. Bettina Sanders gesamte Argumentation baut jedoch auf ihrem Dickkopf auf. Möglicherweise nimmt sie dies als Grundlage der Argumentation, da diese Eigenschaft den Angaben nach von ihrem Vater mitgegeben ist. Über die Aussage, sie habe einen ebensolchen Dickkopf wie ihr Vater, legitimiert sie möglicherweise vor der Familie, warum sie seine Nachfolgerin geworden ist und keine der anderen Schwestern.

Weiterhin lehnt sie es ab, als Perfektionistin gesehen zu werden. Doch wer sich mehrfach absichert, bevor ein Bericht rausgegeben wird, ist bereits sehr nah dran. Das ist eine sehr gute Eigenschaft einer Führungsperson, besonders wenn die Existenz sehr vieler Familienmitglieder betroffen ist. Ihre Gründlichkeit sichert den Erfolg des Unternehmens.

### ***Organisation mit der Familie: Z. 413 - 449***

413 I: Mmhmm und wie organisieren sie das jetzt mit ihrer Familie (´)  
414  
415 B: also es is so dass/als ich das (2) die Prüfstellntätigkeit übernomm hab also 2005 (´) :da: wurde  
416 unser zweiter Sohn auch geborn (,) :dann: da hat/da war´s so mein Mann is Sanitärer (´)  
417 arbeitet im/beim DRK hier in Rostock und arbeitet immer zwölf Stundn in einer Schicht (´) :und  
418 ähm: musste ganz viele Schichtn Tachsichtn auch fahrn (,) ganz normal also der/ 17 18 19  
419 Schichtn im Monat und war dann immer 12 Stundn weg (,) entweder nachts oder tags (´) von  
420 sechs bis sechs (,) und somit war das unmöglich wenn ich dann :auch: äh also ich bin auch viel  
421 unterwegs im Auto auch viel unterwegs (´) ich guck mit Baustelln an ich guck :mir: Betriebe an (´)  
422 und dann bin ich ebn manchmal auch über Nacht weg oder ebn morgens sehr :früh: komm abends  
423 sehr spät wieder (,) und dann war´s unmöglich dass einer die Kinder morgens dann in die  
424 Einrichtung bringt (´) und n/nachmittags zu vernünftign Zeitn wieder abholt (,) da war ganz :doll:  
425 dann Oma (´) Oma (´) Oma (´) (lachend bis +) Oma´s sind die wichtigstn Menschn auf der Welt (´)  
426 (+) ähm da habn wir ganz viel über meine :Mutter: und teilweise über meine Schwiegermutter  
427 auch abefahrn dass die die Kinder weggebracht :habn: dann habn (2) teilweise war´s dann auch so  
428 schlimm dass beide Kinder schon bei der Oma schlafn musstn damit die morgens vernünftich  
429 wekomm (´) und/und das :war: das war für die Kinder anstrengend (´) und für uns war´s auch  
430 anstrengend (,) immer das :so: zu händeln (´) und da hat mein Mann gesacht "so geht´s nich weiter  
431 (´)" und da hat er sich zurück genomm (´) und hat gesacht "ok: ich geh nur noch Teilzeit arbeitn  
432 (,)" :und: seit dem klappt das sehr gut (´) er arbeitet jetzt noch wenn´s hoch kommt äh sechs bis  
433 siebn Schichtn im Monat (´) äh dann versucht er das auch immer so zu regeln das Nachtschichtn in  
434 sein Dienstplan falln (´) so dass ich dann ebn zu Hause bin wenn er auf Nachtschicht is (´) :dann:  
435 dann/al/also die kriegn ja ihre Dienstpläne immer n´Monat vorher (´) dann kann ich mir das  
436 schon mal aufschreibn (´) :so: plan ich mir dann auch meine Termine ich ruf di/dannn die Kundn an  
437 (´) :und: äh vereinbare Termine und dann kann ich das so legn das mein Mann dann ebn da is (,)   
438 wenn ich weg bin und andersrum genauso (´) :und: äh: ja und das klappt :eigentlich: wunderbar (,)   
439 also er´s zu Hause wenn unser Großer von der Schule kommt (´) ne (´) da/weil der nich in den Hort  
440 geht (´) der kommt dann direkt nach Hause macht seine Hausaufgabn dann zu Hause (´) :und: mit  
441 dem Klein ja wie gesacht der kann morgens der muss dann nich so hochgepeitscht werdn wir wohn  
442 auch auf´m Dorf (´) und :ähm: da müsst/ der Große muss dann immer zum Schulbus (´) das klappt  
443 immer ganz gut aber da/der Kleine der kann dann n´bisschen ausschlafn (2) so lange er da noch

444 nich zur Schule :muss: (´) klappt ganz gut so (,) und wenn´s gar nich äh :mehr: geht dann is immer  
445 noch meine Mutter am Start und äh die hütet auch ganz viel unsre Kinder ein/ (,) also da habn wir  
446 auch ne starke Familie (,) wir helfn uns auch unternander (´) bei den :Geschwistern: (´) meine  
447 Schwestern habn auch jeweils zwei Kinder (´) und dann werdn da auch mal die Kinder durchnander  
448 gekegelt und ähm (2) das klappt schon (,) (3) mhhmm  
449

Bettina Sander beginnt argumentativ, dass es bei ihnen wie folgt ist. Doch sie bricht den Satz ab und fährt fort, als sie das - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - die Prüfstellentätigkeit angenommen hat im Jahre 2005, wird auch ihr zweiter Sohn geboren. Sie erzählt weiter, da hat, erneut bricht sie einen Satz ab und erzählt nun, dass ihr Mann damals Sanitäter ist und sehr viele Schichten, auch Tagschichten, fahren muss. Bettina Sander fährt mit der Argumentation fort, dass er ganz normal 17, 18 oder 19 Schichten im Monat hat und daher stets 12 Stunden weg ist. Entweder am Tage oder nachts, von sechs bis sechs. Bettina Sander kommentiert, dass es somit für sie unmöglich ist wenn sie dann auch. Frau Sander bricht hier ab und argumentiert stattdessen, dass auch sie viel mit dem Auto unterwegs ist. Sie sieht sich Baustellen an und natürlich auch die Betriebe. Dann kann es schon mal sein, dass sie manchmal über Nacht weg ist oder sehr früh losfährt und abends erst sehr spät wieder kommt. Sie kehrt zum Kommentar zurück, dass es somit unmöglich ist, dass jemand die Kinder in der Früh zur Einrichtung bringt und am Nachmittag zu einer vernünftigen Zeit wieder abholt. Da ist sehr die Oma, noch zweimal wiederholt Bettina Sander betont die Oma. Schließlich fügt sie lachend hinzu, dass Omas die wichtigsten Menschen auf der Welt sind „da war ganz :doll: Oma (´) Oma (´) Oma (´) (lachend bis +) Oma´s sind die wichtigstn Menschn auf der Welt (´) (+)“ (Z424/425). Bettina Sander argumentiert weiter, dass sie sehr viel über ihre Mutter und zum Teil über ihre Schwiegermutter abgefahren haben. Sie haben die Kinder weggebracht und haben dann - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - zum Teil ist es auch so, dass die Kinder bei der Oma schlafen müssen, damit sie am Morgen ordentlich fortkommen. Sie kommentiert, dass dies für die Kinder sehr anstrengend ist „und/und das :war: für die Kinder anstrengend“ (Z429) Zudem ist es für sie auch anstrengend alles zu händeln.

Bettina Sander und ihr Mann sind beide beruflich stark eingebunden und gleichzeitig Eltern zweier kleiner Kinder. Eine gute Betreuung der Kinder kann hier nur durch die Mutter von Bettina Sander gewährleistet werden. Frau Sander betont, wie wichtig eine Oma ist. Doch weiterhin zeigt sich an dieser Stelle, wie sehr die Familie das Privat- und Berufsleben organisiert und aufeinander abstimmt. Als Stütze im Hintergrund sorgt sie nun dafür, dass die Nachfolge der Geschäftsführung nicht gefährdet wird. Frau Sander kann auch weiterhin Vollzeit im Betriebsalltag tätig sein. Ohne diese Familienstrukturen würde es für Bettina Sander schwierig werden, all den Verpflichtungen nachzukommen. Oder es müsste Hilfe von außen, kein Familienmitglied, organisiert werden.

Daraufhin hat ihr Mann mitgeteilt, dass es so nicht weiter geht. Dies gibt sie sogar in wörtlicher Rede wieder. Er hat sich daraufhin zurückgenommen. Vermutlich bezieht sie sich hier auf seine berufliche Tätigkeit als Rettungsassistent. Bettina Sander argumentiert weiter, dass ihr Mann die Teilzeitarbeit gewählt hat. Auch diesen Teil gibt Frau Sander in wörtlicher Rede wieder. Sie kommentiert, dass dies sehr gut funktioniert. Frau Sander fährt mit der Argumentation fort, dass er höchstens noch sechs bis sieben Schichten im Monat fährt. Weiterhin ist er darum bemüht, dass Nachtschichten in seinen Dienstplan fallen. Somit ist Bettina Sander zu Hause, wenn er auf Nachtschicht ist. Sprachlich unsicher fügt sie hinzu, dass sie ihre Dienstpläne bereits einen Monat vorher erhalten „:dann: dann al/also die ...“ (Z435). So kann sie sich die Arbeitszeiten ihres Mannes notieren. So kann Bettina Sander ebenfalls ihre Termine planen. Sie telefoniert mit den Kunden und vereinbart die Termine, so kann sie diese so festlegen, dass ihr Mann dann zu Hause ist, wenn sie weg ist. Das gleiche gilt auch andersherum. Bettina Sander kommentiert nun, dass dies sehr gut funktioniert „:und äh: ja und das klappt :eigentlich: wunderbar (,)“ (Z438). Argumentativ fährt sie fort, dass er zu Hause ist, wenn ihr Großer von der Schule kommt. Erneut fügt sie ihr typisches „ne“ (Z439) hinzu. Dieser besucht nicht den Hort. Er geht direkt nach Hause und erledigt dort auch seine Hausaufgaben. Der Kleine kann, wie bereits von Bettina Sander mitgeteilt, der muss am Morgen nicht „hochgepeitscht“ (Z441) werden. Zudem wohnen sie auf dem Dorf. Und da müsste - hier bricht Bettina Sander den Satz ab und erzählt, dass ihr Großer immer zum Schulbus muss. Sie kommentiert, dass das sehr gut funktioniert. Aber der Kleine kann dann noch ein wenig ausschlafen. Nach einer Pause von zwei Sekunden fügt sie hinzu, solange er noch nicht zur Schule muss. Erneut kommentiert sie, dass es ganz gut klappt. Bettina Sander setzt die Argumentation fort, dass, wenn gar nichts mehr gehen sollte, immer noch ihre Mutter da ist. Sie hütet sehr viele der Kinder. Abermals kommentiert Bettina Sander, dass sie eine sehr starke Familie haben und sich untereinander helfen bei den Geschwistern. Ihre beiden Schwestern haben ebenfalls jeweils zwei Kinder und dann werden die Kinder auch mal „durcheinander gekegelt“ (Z446/447). Nach einer Bedenkpause von zwei Sekunden kommentiert sie, dass das funktioniert. Im Anschluss an eine weitere Bedenkpause von drei Sekunden beendet sie ihre Ausführungen mit einem „mmhmm“ (Z448).

Bettina Sanders Ehemann fällt die Entscheidung, beruflich kürzer zu treten. Doch genau genommen hat keine weitere Möglichkeit existiert. Frau Sander kann nicht kürzer treten, da sie die Nachfolge im Unternehmen antritt. Vermutlich wird ihr Gehalt über dem des Mannes liegen. Dennoch ist es erstaunlich, dass ihr Mann von allein die Entscheidung fällt, sich mehr Zeit für die Familie zu nehmen. Auch hier zeigt sich, dass alles für das Gesamtkonstrukt der Familie, beziehungsweise des Familienunternehmens, getan wird. Wie die Streitigkeiten zurückgestellt werden, steht auch der

Beruf von Frau Sanders Ehepartner hinten an. Jegliche Maßnahmen dienen dem Gesamtkonzept Familie und Unternehmen. Auch die Kinder der Schwestern werden von der Mutter mit betreut. Während der Vater seine Töchter in der Firma weiterhin unterstützt - er ist auch zum Zeitpunkt des Interviews in der Firma vertreten - sorgt die Mutter im privaten Bereich dafür, dass alles reibungslos funktioniert. Privat- und Berufsleben verschmelzen miteinander, da das eine ohne den Rückhalt des anderen nicht funktionieren würde.

### ***Fähigkeiten der Umsetzung: Z. 450 - 463***

450 I: woher habn sie diese Fähigkeiten das auch so umzusetzn (´)  
 451  
 452 B: :mittlerweile: (´) oder als ich anfang darüber :nachzudenkn: (´) :warn: es glaub ich  
 453 Existenzängste (,) wenn das hier (2) nicht funktioniert (´) was machste dann (,) (3) ne (´) als  
 454 Chemielaborantin hier ;obn: im :Nordn: (´) da is mir nichts eingefalln wo man hätte glücklich  
 455 werdn könn (,) ne (´) s war irgendwo ne Existenzangst wir hattn :sehr: gute :Jahre: (´) wo das  
 456 natürlich auch finanziell sehr gut aussah (´) und wo man sich n´gewissn Lebensstandard aufgebaut  
 457 hat (,) ne (´) also wo/wo w/wir/ wir sind als Kinder noch nicht :wahnsinnich: viel gereist (,) wir sind  
 458 :viel: unterwegs gewesn mein Mann und ich (,) ganz weit weg (,) äh wie gesacht wir habn uns n  
 459 schönes Haus :gebaut: wir hattn :Auto: äh und da hat man sich was aufgebaut wenn man/ wenn de  
 460 das jetzt alles nich durchhält wenn dir das jetzt irgendwann mal vor die Hunde geht (´) dann haste  
 461 aber n riesn Problem (,) ne so/ das war nachher so (´) glaub darauf äh (2) daraus zieh ich viel meine  
 462 Energie (,) die s immer noch da die Existenzangst (,) immer (,) hmmm (,)  
 463

Bettina Sander erzählt, dass mittlerweile, oder als sie anfängt darüber nachzudenken, sind es ihrer Ansicht nach Existenzängste. Sofern das hier - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - nicht funktioniert, was soll sie dann tun. Vermutlich bezieht sie sich hier auf den Umsatz des Unternehmens. Sie argumentiert nun, dass als Chemielaborantin im Norden ihr nichts eingefallen ist, wo sie hätte glücklich werden können. Erneut fügt sie ein „ne (´)“ (Z455) hinzu. Es ist eine Existenzangst. Sie haben gute Jahre, wo es dementsprechend auch finanziell gut aussieht. Sie kommentiert, dass sie sich zudem einen gewissen Lebensstandard aufgebaut haben. Auch hier folgt ihrem Kommentar ein „ne“ (Z457). Sprachlich sehr unsicher argumentiert sie, dass sie als Kinder nicht viel gereist sind „also wo/wo w/wir/ wir sind als Kinder... „ (Z457). Sie sind sehr viel unterwegs, ihr Mann und sie, auch weiter weg. Wie bereits erwähnt haben sie sich ein Haus gebaut und haben auch ein Auto. Erneut kommentiert sie, dass sie sich eben etwas aufgebaut haben. Sofern sie das nicht durchhält und das Unternehmen Konkurs geht, hat sie ein großes Problem „...wenn man/ wenn de das jetzt alles nich durchhält wenn dir das jetzt irgendwann mal vor die Hunde geht (´)“ (Z459/460). So ist es letztlich bei ihr. Sie geht davon aus, dass sie darauf - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - daraus zieht sie viel Energie. Sie kommentiert, dass die Existenzangst immer noch vorhanden ist. Sie wiederholt „immer“ (Z462). Ihre Ausführung schließt sie mit einem „hmmm“ (Z462) ab.

Im Grunde genommen antwortet Bettina Sander nicht auf diese Frage. Sie wird gefragt, woher sie die Fähigkeit hat alles umzusetzen, und Frau Sander argumentiert mit der Existenzangst, die sie antreibt. Sie ist zum Erfolg verpflichtet. Sie hat sich einen gewissen Standard erarbeitet und es hängen die Existenzen einiger Familienmitglieder vom Erfolg des Unternehmens ab. Frau Sander kann es sich daher nicht leisten, dass etwas nicht funktioniert oder sie einer Sache nicht gewachsen ist.

**Welche Fähigkeiten sind erlernt, welche mitgebracht? Z. 464 - 490**

464 I: Wie ist das mit den benötigten Fähigkeiten (´) habn sie die bereits mitgebracht oder eher später  
 465 erlernt (´)  
 466  
 467 B: nen Teil (´) mitgebracht (´) ne was so die :persönlichn: Einstellungn sind (´) ne (´) aber :viel:  
 468 auch aufgebaut in den letztn Jahrn (,) hmm (,) ja (,) und :mehr: aufgebaut als mitgebracht glaub ich  
 469 (,) hmm der Ehrgeiz (,) der Ehrgeiz war am Anfang nich da (,) und äh der hat sich aufgebaut (,) das  
 470 is so (2) die erstn zwei drei Jahre hat man das alles noch nich so eingesehn "oach: das wird schon  
 471 irgendwie (,)" das lief ja immer irgendwie (,) ne (´) so war das :ja: zu DDR-Zeitn es lief ja immer  
 472 :irgendwie: weiter (´) äh und :dann: habn wir aber gemerkt oder ich für mich persönlich hab  
 473 gemerkt "du musst hier n bisschen zielstrebigwer werd'n (´)" :ähm: man muss in dieser Zeit wirklich  
 474 wissen wo man hin will (,) sonst hat man n Problem (´) da is keiner mehr :da: der ein lenkt (,) in die  
 475 Richtung (,) das is nich mehr :äh: Mutti, Papa, sonst wer sie sogn du musst dahin und dahin (,) das  
 476 :äh: diese Zielstrebigkeit den Ehrgeiz der hat sich doch entwickelt bei mir (,) mmhmm (,)  
 477 mitgebracht (´) :ja: was hab ich mitgebracht (´) mein Dickkopf (´) das warn vielleicht die  
 478 Grundvoraussetzung (´) :da: wenn ich nich so n Dickkopf gehabt :hätte: (´) den hatte ich auch als  
 479 Kind schon (´) dann hätt ich :äh: das vielleicht nich so durchziehn könn (,) dann hätt ich vielleicht  
 480 aufgegeb'n irgendwann(,) weil man hat :äh: (4) ja vielleicht hätt ich schon eher aufgegeb'n dann (,)  
 481 das vielleicht der richtige Ausdruck (,) weil (2) sicher habn wir nächtelang :hier: gearbeitet (,) wir  
 482 habn wirklich nachts gearbeitet (,) weil nichts anderes mehr ging und dann bin ich nach Hause und  
 483 dann bitterlich geheult hab ich gedacht wofür (,) also das/die Zeit war schlimm (,) :äh: das war  
 484 auch schlimm als/als mein erster Sohn geborn wurde das ich mir einfach nich die Zeit für das Kind  
 485 nehm konnte (,) das :war:/ das war/ das hab ich nur :durchgestandn: (´) weil ich mir dann hintn  
 486 wieder gesacht hab "nein (,) du ziehst das jetzt durch (´)" also da war :dann: der Dickkopf :äh: nicht  
 487 aufgeb'n zu wolln (,) (4) der war immer da (,) ja (,) (lacht kurz auf) ja der war schon immer da (´)  
 488 den hab ich äh in die Wiege gelecht bekomme von mein Vater (,) das is äh :das: bestätign mir auch  
 489 alle (,) "du bist wie dein Vater (,) " ja is so (,) is so (,)  
 490

Bettina Sander beginnt sofort mit der Argumentation, dass sie einen Teil mitgebracht hat, was die persönlichen Einstellungen betrifft. Auch hier stellt sie ein „ne“ (Z467) hinten an. Sie argumentiert weiter, dass sie viel in den letzten Jahren aufgebaut hat. Bettina Sander überlegt „hmm (,) ja (,)“ (Z468) und fährt fort, dass sie ihrer Ansicht nach mehr aufgebaut als mitgebracht hat. Der Ehrgeiz, sie wiederholt, dass der Ehrgeiz zu Beginn nicht da ist. Dieser hat sich erst aufgebaut. Bettina Sander argumentiert, dass ist - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - in den ersten zwei oder drei Jahren hat man das alles noch nicht so eingesehen. Sie hat sich eher gedacht, dass das alles funktionieren wird. Schließlich hat alles bisher irgendwie geklappt. Diesen Part gibt Bettina Sander in wörtlicher Rede wieder „...so eingesehn ‘oach: das wird schon irgendwie (,)’,“ (Z470). auch hier fügt sie ihren Ausführungen ein „ne“ (Z471) hinzu. Frau Sander fährt mit der

Argumentation fort, dass es zu DDR-Zeiten schließlich so ist, dass es immer irgendwie weiter geht. Dann haben sie gemerkt, Bettina Sander korrigiert, dass sie gemerkt hat, sie persönlich muss zielstrebig werden. Mit der Zeit muss man wissen wo man hin will, sonst hat man ein Problem. Es ist schließlich keiner mehr da, der einen lenkt in die eine Richtung. Es sind nicht mehr die Mutter oder der Vater da, die einem sagen man muss da und da hin. Das - Bettina Sander zögert mit einem „äh“ (Z476) und fährt fort - diese Zielstrebigkeit, der Ehrgeiz, der hat sich bei ihr entwickelt.

Frau Sander wiederholt, dass sie in jungen Jahren wenig Ehrgeiz besitzt. Dies ist möglicherweise auch der Sozialisation in der DDR geschuldet. In der damaligen Zeit musste man sich keine Sorgen um die berufliche Zukunft machen. Jeder hat eine Lehrstelle bekommen. Möglicherweise hat sie daher keinen Ehrgeiz gehabt, da Schulnoten nicht ausschlaggebend waren. Daher hat sich der benannte Ehrgeiz erst nach der Wende entwickelt, so wie von Bettina Sander beschrieben.

Bettina Sander überlegt „mmhmm“ (Z476), was sie mitgebracht hat, und stellt sich selbst die rhetorische Frage, was sie mitgebracht hat. Daraufhin argumentiert sie, dass sie ihren Dickkopf mitgebracht hat. Dieser ist möglicherweise die Grundvoraussetzung. Wenn sie nicht so einen Dickkopf gehabt hätte - es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass sie den besagten Dickkopf bereits als Kind hat - dann hätte sie dies alles möglicherweise nicht geschafft. Eventuell hätte sie sogar aufgegeben. Bettina Sander argumentiert weiter, man hat - erst nach einer Bedenkpause von vier Sekunden spricht sie weiter - dass sie vielleicht früher aufgegeben hätte. Sie kommentiert, dass dies der richtige Ausdruck ist. Frau Sander argumentiert, dass - erneut folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - sie haben dort nächtelang gearbeitet, sie haben tatsächlich nachts gearbeitet. Es hat nichts anderes mehr funktioniert. Abends geht Bettina Sander nach Hause und hat geweint und sich dabei gefragt, wofür sie das alles tut. Sie kommentiert, dass diese Zeiten schlimm sind. Es ist auch schlimm für Bettina Sander. Als ihr Sohn geboren wird, kann sie sich einfach nicht die Zeit für ihr Kind nehmen. Das ist für Bettina Sander, wie sie wiederholt, das ist für sie und bricht den Satz dennoch ab. Sie hat dies lediglich durchgestanden, weil sie sich immer wieder selbst gesagt hat, dass sie dadurch muss. Sie kommentiert, dass das ihr Dickkopf ist, nicht aufgeben zu wollen. Nach einer Pause kommentiert sie, dass der schon immer da ist. Nach einer weiteren Pause von zwei Sekunden setzt sie ein bestätigendes „ja“ (Z487) hinzu. Bettina Sander lacht kurz auf und wiederholt, dass dieser schon immer vorhanden ist. Den hat sie von ihren Vater mit in die Wiege gelegt bekommen. Ihr wird durch andere Personen bestätigt, dass sie wie ihr Vater ist. Frau Sander bestätigt dies ebenfalls „ja is so (,) is so (,)“ (Z489).

Erneut verweist Frau Sander auf ihren Dickkopf. In schwierigen Zeiten hilft er ihr, auch weiterhin durchzuhalten. Doch vermutlich handelt es sich dabei eher um Durchhaltevermögen. Als es beruflich schwierig wird und auch privat Neues hinzukommt, gelangt sie an ihre Grenzen. Dass sie

durchgehalten hat und den beruflichen als auch privaten Plan weiterverfolgt hat, liegt vermutlich auch daran, dass sie keine weitere Option hat. Sie wird die Nachfolgerin ihres Vaters und ist zum Erfolg verpflichtet. Sie kann nicht aufgeben und die Position einem anderen überlassen. Fast die gesamte Familie ist in dieses Unternehmen involviert. Vermutlich hat im privaten Bereich ihr die Mutter einige Aufgaben abgenommen, so dass sie sich verstärkt auf das Unternehmen konzentrieren kann.

### ***Waren Familie und beruflicher Erfolg schon immer ein Ziel? Z. 491 - 507***

491 I: ja (4) also (2) war es für sie schon immer ein :Ziel: beruflich erfolgreich zu sein und Familie (´)  
492  
493 B: nee (,) :nee: (´) muss ich sagen nein (´) ich hab bis/bis ich zwanzich zweinzwanzich war nich  
494 wirklich drüber :nachgedacht: wie das überhaupt is Beruf und Karriere (,) das ähm/ ich kannte dis  
495 von mein Eltern auch nich wir si/meine Eltern warn auch nie karriereorientiert sowas (3) weiß gar  
496 nich so was kanntn wir gar nich (,) die warn normal angestellt meine Mutter is Pädagogin  
497 und mein Vater war hier Prüfstellnleiter (2) aber von ner wirklichn Karriere konnte man  
498 damals auch nich redn also er war in leitender Tätichkeit (,) und somit hab ich das auch nie  
499 kennelernt was das eigentlich bedeutet Karriere (,) s´hat sich dann irgendwann so aufgebaut als ich  
500 das dann gemerkt hab dass das nu wirklich ernst wird (´) mit dem Abitur dann kam das Studium (´)  
501 und wirklich ernst wurd´s mir bewusst das doch jetzt/ das ich jetzt doch irgendwo Karriere mache  
502 wurd´s dann als mein Vater mir die Geschäftsführung übergeb'n hat (,) da hab ich gemerkt hmm  
503 jetzt wird´s spannend (´) (2) und das :äh: Karriere und :Kinder: (4) darüber hab ich auch nie groß  
504 nachgedacht ich wollte immer Kinder (´) das war eigentlich/das :kam: ebn dazu aber es is für mich  
505 nie ´n Ziel gewesn (,) (4) das is einfach so (,) ich wollte Familie ja aber :äh: Karriere stand nie so im  
506 Vordergrund (,) also da sind (2) da bin ich reingewachsn (,) und meine Schwester genauso also wir  
507 sind da zusamm reingewachsn eigentlich(,) (5) ja

Bettina Sander verneint diese Frage „nee (,) :nee: (´)“ (Z493). Sie muss zu dieser Frage nein sagen. Frau Sander argumentiert, sie hat bis, bis sie 20 ist, nicht darüber nachgedacht, was das überhaupt ist, Beruf und Karriere. Bettina Sander beginnt die Argumentation fortzusetzen, dass - doch sie bricht ab und erzählt nun, dass sie dies von ihren Eltern her nicht kennt. Ihre Eltern sind nicht karriereorientiert. Nach einer Pause von drei Sekunden kommentiert sie, dass sie so etwas nicht gekannt haben. Bettina Sander argumentiert weiter, dass ihre Eltern normal angestellt sind. Ihre Mutter als Pädagogin, und ihr Vater ist in diesem Unternehmen damals Prüfstellenleiter. Nach einer Pause von zwei Sekunden fährt sie fort, dass man damals nicht von einer Karriere sprechen kann, obwohl er in leitender Tätigkeit ist. Bettina Sander argumentiert weiter, dass sie daher nie gelernt hat was Karriere bedeutet. Es hat sich erst aufgebaut, als ihr bewusst wird, dass es beruflich ernst für sie wird. Dass jetzt - hier bricht Bettina Sander den Satz ab und erzählt, dass sie jetzt irgendwie Karriere macht, als ihr Vater ihr die Geschäftsleitung übergibt. Sie kommentiert, dass sie da erst gemerkt hat, dass es spannend für sie wird. Nach einer Bedenkpause fährt sie argumentativ fort, dass mit Karriere und Kinder - es folgt eine weitere Pause von vier Sekunden - darüber hat sie nie groß nachgedacht. Sie möchte zwar immer Kinder haben, doch das ist eigentlich. Hier bricht Frau Sander den Satz ab und fährt schließlich fort, dass dies eben für sie dazu kommt, aber nie ein Ziel

gewesen ist. Nach einer Pause von vier Sekunden kommentiert sie, dass es eben einfach so ist. Argumentierend erzählt sie weiter, dass sie eine Familie möchte, aber die Karriere steht bei ihr nie im Vordergrund. Da sind - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - da ist sie reingewachsen. Ihre Schwester ebenfalls, sie sind da zusammen reingewachsen. Nach einer weiteren Pause von fünf Sekunden folgt als Ergebnissicherung ein „ja“ (Z 507).

Frau Sander hat in jungen Jahren noch keine gemeinsame Orientierung auf Karriere und Familie. Was sie für sich entschieden hat, ist, dass sie einmal Kinder haben möchte. Der mangelnde Fokus auf eine Karriere liegt vermutlich in dem Aufwachsen in der DDR begründet. Sie sieht keine Karriereorientierung bei ihren Eltern, obwohl ihr Vater eine leitende Funktion ausübt. Zudem ist eine Ausrichtung auf die Karriere in der DDR unüblich. Wichtig war eher eine frühe Familiengründung. Wie Bettina Sander selbst beschreibt, ist sie in die Karriere zusammen mit der Schwester hineingewachsen. Im Wendejahr ist Bettina Sander knapp 18 Jahre alt und mitten in der Lehrzeit. Ihr stehen jetzt erste neue berufliche Perspektiven offen. Weiterhin diskutiert ihre Familie über den Weg in die Selbstständigkeit. Wie es dazu kommt, dass sie einmal die Nachfolge des Vaters in der Geschäftsführung antreten soll, wird nicht näher erläutert. Doch nun ist Bettina Sander gewissermaßen gezwungen, sich auf die Karriere zu orientieren. Wie von Frau Sander betont, entwickelt sich eine doppelte Orientierung erst nach dem Wendejahr.

### ***Fiel es schwer fortzugehen von der Familie? Z. 509 - 542***

- 509 I: war es aufgrund der engen Bindung schwer nach Bremen zu gehn (´) I: war es aufgrund der  
510 engen Bindung schwer nach Hamburg zu gehn  
511  
512 B: Mmhhmm nein (,) nein (,) nö wir sind auch jedes Wochenende nach Hause gekomm (´) also dis  
513 war/s´ war/wir warn jung und /und s´ war Bremen (´) und äh man hat ja auch viel sehn wolln und  
514 viel unternomm und (2) ich fand die Aufgabe auch sehr spannend (,) :äh: von Asphalt hat ich noch  
515 keine Ahnung (´) äh s´ war spannend (´) äh den Asphalt da zu analysiern (´) zusamm zu :setzn: (´)  
516 man konnte sich ausprobiern (´) äh man konnte in die Technologie :eingreifn: (´) äh die Leute warn  
517 sehr :interessant: (´) äh das Verhältnis Ost West :war: unwahrscheinlich spannend (´) äh (3) ja  
518 überhaupt so d/die erste Berührung mit den Westdeutchn so (,) und das war wirklich interessant (,)  
519 wie nehm die mich auf (´) ne (´) was äh das war/s´ fiel mir nich schwer nö (,) nö (,) überhaupt nich  
520 (,) mmhmm (,) ich war :froh: als wir nachher wieder zurück gekomm sind (´) weil wie hier ebn  
521 unsre ganzn Freunde hattn (´) Familie hattn (´) aber´s´ fiel mir nich schwer (,) wir warn ja nich :so:  
522 weit weg (,) Bremen war ja (2) zu fahrn (,) also ne (´) s´ :war: nich so schlimm (,) nee s´ war schon  
523 gut (,) hmmm (,) nach der Rückkehr hat dann die Familie wieder zusamm gearbeitet (,) ja (,) das hat  
524 Spaß gemacht (´) und macht auch immer noch riesn Spaß (,) ja (,) ich :ähm: bereu´s´ auch nich so  
525 eng mit der Familie zu arbeitn (,) überhaupt nich (,) gar nich (,) mmhhmm (,)  
526  
527 Mmhhmm nein (,) nein (,) nö wir sind auch jedes Wochnende nach Hause gekomm (´) also dis  
528 war/s´ war/wir warn jung und /und s´ war Bremen (´) und äh man hat ja auch viel sehn wolln und  
529 viel unternomm und (2) ich fand die Aufgabe auch sehr spannend (,) :äh: von {Stoff} hat ich noch  
530 keine Ahnung (´) äh s´ war spannend (´) äh den Asphalt da zu analysiern (´) zusamm zu :setzn: (´)  
531 man konnte sich ausprobiern (´) äh man konnte in die Technologie :eingreifn: (´) äh die Leute  
532 warn sehr :interessant: (´) äh das Verhältnis Ost West :war: unwahrscheinlich spannend (´) äh (3) ja  
533 überhaupt so d/die erste Berührung mit den Westdeutchn so (,) und das war wirklich interessant (,)  
534 wie nehm die mich auf (´) ne (´) was äh das war/s´ fiel mir nich schwer nö (,) nö (,) überhaupt nich  
535 (,) mmhmm (,) ich war :froh: als wir nachher wieder zurück gekomm sind (´) weil wie hier ebn

536 unsre ganzn Freunde hattn (´) Familie hattn (´) aber´s fiel mir nich schwer (,) wir warn ja nich :so:  
 537 weit weg (,) Bremen war ja (2) zu fahrn (,) also ne (´) s´war: nich so schlimm (,) nee s war schon  
 538 gut (,) hmmm (,) nach der Rückkehr hat dann die Familie wieder zusamm gearbeitet (,) ja (,) das hat  
 539 Spaß gemacht (´) und macht auch immer noch riesn Spaß (,) ja (,) ich :ähm: bereu´s auch nich so  
 540 eng mit der Familie zu arbeitn (,) überhaupt nich (,) gar nich (,) mmhmm (,)  
 541  
 542

Bettina Sander zögert zunächst „mmhmm“ (Z 512) und antwortet schließlich mit einem nein. Das nein wird noch einmal wiederholt. Auch den folgenden Satz beginnt sie mit einem „nö“ (Z 512), sie sind schließlich jedes Wochenende nach Hause gefahren. Sprachlich unsicher kommentiert sie, dass sie jung sind und es ist Bremen „also dis war/s´war/ wir warn jung und/und s´war Bremen (´)“ (Z 513). Frau Sander argumentiert nun, dass sie auch viel haben sehen wollen und viel unternommen haben. Nach einer Pause von zwei Sekunden kommentiert sie, dass sie zudem die Aufgabe sehr spannend findet. Von Asphalt hat sie bis dato wenig Ahnung und es ist spannend für sie den Asphalt zu analysieren, zusammzusetzen. Sie kann sich ausprobieren und kann in die neue Technologie eingreifen. Frau Sander argumentiert weiter, dass die Leute dort sehr nett sind. Erneut kommentiert sie, dass das Ost-West-Verhältnis unwahrscheinlich spannend ist für sie. Bettina Sander zögert „äh“ (Z 517) und fährt argumentativ fort, die erste Begegnung mit den Westdeutschen ist für sie sehr interessant. Wie wird sie dort aufgenommen? Auch stellt sie ihr sprachlich typisches „ne“ (Z 519) hinten an. Was das ist - hier bricht sie erneut den Satz ab und fährt fort, dass es ihr nicht schwer fällt. Dies unterstreicht sie mit einem doppelten „nö“ (519). Es ist ihr überhaupt nicht schwergefallen. Bettina Sander zögert „mmhmm“ (Z 520) und kommentiert, dass sie froh ist, als sie wieder zurückgekommen sind. Frau Sander argumentiert nun, dass sie schließlich hier die gesamten Freunde und Familie haben. Dennoch ist es ihr nicht schwergefallen. Sie sind nicht weit weg. Bremen ist schließlich - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - zu fahren. Also ist es nicht sonderlich schlimm. Sie kommentiert, dass es gut gewesen ist „nee s´war schon gut“ (Z 522). Nach kurzem Zögern „hmmm“ (Z 523) argumentiert Bettina Sander weiter, dass nach der Rückkehr die Familie wieder zusammengearbeitet hat. Ihre Aussage bestätigt sie mit einem „ja“ (Z 523) und kommentiert, dass dies Spaß gemacht hat und auch heute noch großen Spaß bereitet. Abermals bestätigt sie ihre Aussagen mit einem „ja“ (Z 524) und kommentiert, dass sie es nicht bereut mit der Familie so eng zusammenzuarbeiten. Sie wiederholt, dass dem überhaupt nicht so ist, gar nicht. Bettina Sander hat durchaus Freude an ihrem Jahr in Bremen. Dennoch kann vermutet werden, dass diese Entscheidung im Sinne des Unternehmens gefällt wurde. Sie lernte Neues dazu und kann diese später im eigenen Unternehmen einsetzen, womit das Unternehmen ein größeres Repertoire an Prüfmöglichkeiten anbieten kann. Ob die Entscheidung seitens der Eltern gefällt wurde oder ob Bettina Sander den Wunsch äußert nach

Bremen zu gehen, wird an dieser Stelle nicht ersichtlich. Möglicherweise haben ihre Eltern die Entscheidung angeregt.

Zudem kehrt Bettina Sander jedes Wochenende zurück in die Heimat. Hier zeigt sich, wie eng die Bindung zur Familie ist. In der Erzählung zuvor erwähnt sie, dass ihr späterer Mann sie nach Bremen begleitet hat. Dennoch fährt sie zu Freunden und Familie nach Hause. Vermutlich ist sie freiwillig nach Bremen gegangen, da sie somit die Möglichkeit hat regelmäßig zu pendeln. Eine Stadt mit größerer Entfernung wäre vermutlich von Bettina Sander und ihrer Familie abgelehnt worden. Wahrscheinlich hat auch ihre Familie großes Interesse daran, dass sie an den Wochenenden heimkehrt.

### ***Muss sich eine Frau zwischen Kind und Karriere entscheiden? Z. 543 - 569***

543 I: Was ist ihre Meinung ähm (2) muss sich ne Frau entscheiden zwischen Kind und Karriere (´)  
544  
545 B: Also ich seh´s an mir selbst (´) es geht beides (,) s´ geht (´) is alles ne Sache der Organisation (,)  
546 ne (´) :ähm: es muss in der Familie aber auch geklärt sein (,) denn ich glaube nich, dass es geht  
547 wenn/ wenn beide Ehepartner Karriere machn (,) also :dann: glaube ich geht es nicht (,) (3) ich  
548 glaub :einer: einer reicht (,) sicher läuft´s auch woanders aber dann läuft´s auch nur mit Hilfe  
549 Fremder (´) also wenn ne Großmutter nich da is dann immer irgendwie über ne Kinderfrau (´) ähm  
550 (2) das muss man dann für sich entscheidn (´) ob´s gewollt is ne (´) (3) wenn die Schule/wenn die  
551 Kinder erstmal in der Schule sind :dann: äh is es sicher einfacher ne(´) wenn wir so w/wie ne  
552 Ganztachsschule :habn: da sind sie betreut, dann mag das alles :funktioniern: (´) aber so lange die  
553 Kinder sehr klein sind (2) is´s es n´ Problem (,) ich hab´s ja äh am Anfang auch gemerkt da/es wurde  
554 zum Problem (,) ich bin auch nich zu Hause gebliebn als die Jungs geborn wurdn (,) (2) ich bin :bei:  
555 Jonas beim Großn bin :ich: acht Wochn zu Hause gebliebn (´) (2) :hab aber: voll gestillt bis er  
556 dreieinhalb Monate alt war (,) das heißt das mein Mann zu Hause war (´) der hat dann das Babyjahr  
557 genom (´) und is :dann: (´) immer hergekommen zum Stilln (,) dann hab ich das hier in der Firma halt  
558 gelöst (´) oder man hat abgepumpt und so ne (´) das ä/ähm/äh allein das (´) das funktioniert schon  
559 sehr schwer allein diese Mutterpflichtn die man dann ja am Anfang auch hat (´) das äh (3) das kann  
560 man manchmal auch gar nich alles abgebn (,) es is schon schwer (,) und beim Klein da hab ich dann  
561 gesacht ok dann bleib ich :wenigstens: drei Monate zu Hause (´) wenigstens die erstn Wochn (´)  
562 und :äh: wenn man dann in so´ner Position is (´) in ner Führungsposition (´) also da hat man auch  
563 den Kopf nich frei für n´ Kind (,) :dann: tackert das immer im Hinterkopf was machst du und man  
564 nimmt trotzdem Telefonanrufe an und man (2) geht trotzdem mal ins Unternehmen und guckt ob alles  
565 in Ordnung is ne (´) also grad am Anfang is das sehr schwer und wenn man dann niemandn hat der  
566 wirklich für dich da is und die Pflichtn übernimmt dann wird´s :schwer: (,) ne (´) aber :generell: (´)  
567 denk ich doch dass es :möglich: is (,) es is schwer möglich (´) aber ich (2) wäre vorsichtig wenn  
568 beide (2) beide Partner das machn (,) mmhmm  
569

Bettina Sander kommentiert, dass sie an sich selbst sieht, dass durchaus beides möglich ist. Sie wiederholt, dass es geht. Es ist alles eine Sache der Argumentation. Erneut stellt sie ein „ne“ (Z 546) hinten an. Sie argumentiert nun, dass es jedoch in der Familie geklärt sein muss, denn es geht ihrer Ansicht nach nicht, wenn beide Ehepartner Karriere machen wollen. Sie wiederholt, dass es dann ihrer Ansicht nach nicht möglich ist. Nach einer Pause von drei Sekunden fährt sie fort, dass sie denkt, dass einer reicht. Sicherlich läuft das woanders, doch dann geht es lediglich mit Hilfe von Fremden. Wenn keine Großmutter da ist dann eben über eine Kinderfrau. Frau Sander zögert

zunächst „ähm“ (Z 549) und kommentiert schliesslich, dass dies jeder für sich selbst entscheiden muss, ob das so gewollt ist. Auch setzt sie ein „ne“ (Z 550) hinzu. Nach einer Pause von drei Sekunden argumentiert sie weiter, wenn die Schule - doch sie bricht den Satz ab und erzählt, dass, wenn die Kinder ersteinmal in der Schule sind, es sicher einfacher wird. Auch hier fügt sie ein „ne“ (Z 551) an. Wenn sie so etwas wie eine Ganztagschule hätten, dann sind die Kinder betreut und dann kann das durchaus funktionieren. Sie kommentiert nun, dass, so lange die Kinder recht klein sind - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - ist es ein Problem. Auch Bettina Sander hat am Anfang gemerkt, dass es zum Problem wird. Frau Sander argumentiert nun, dass sie nicht zu Hause geblieben ist als ihre Jungen geboren werden. Nach einer Bedenkpause von zwei Sekunden fährt sie fort, dass sie bei Jonas, ihrem großen Sohn, acht Wochen zu Hause geblieben ist. Nach einer weiteren Bedenkpause von zwei Sekunden spricht sie weiter, dass sie ihn jedoch gestillt hat bis er drei Monate alt ist. Das bedeutet, dass ihr Mann zu Hause ist - es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass er das Babyjahr genommen hat - und kommt zum Stillen ins Büro. Sie hat es dann eben in der Firma gelöst. Oder sie hat abgepumpt. Erneut setzt sie ein „ne“ (Z 558). Sprachlich unsicher fährt sie fort und kommentiert, dass allein das schon sehr schwer funktioniert „das ä/ähm/äh allein das (‘)“ (Z 558). Sie kommentiert weiter, dass allein die Mutterpflichten, die man am Anfang hat, das - es folgt eine Bedenkpause von drei Sekunden - das kann man teilweise gar nicht abgeben. Es ist sehr schwer. Bettina Sander argumentiert nun, dass sie bei ihrem Kleinen dann geschafft hat drei Monate zu Hause zu bleiben. Zumindest in den ersten Wochen. Wenn man sich in solch einer Position befindet, in einer Führungsposition, hat man den Kopf nicht frei für ein Kind. Es ist immer im Hinterkopf und überlegt was macht man und nimmt dennoch Telefonanrufe entgegen. Man - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - geht dennoch ins Unternehmen um nachzusehen, ob alles in Ordnung ist. Auch hier fügt sie ein „ne“ (Z 565) hinzu. Bettina Sander setzt die Argumentation fort, dass es gerade am Anfang schwer ist, wenn man keinen hat, der wirklich für einen da ist und die Pflichten übernehmen kann, dann wird es eben sehr schwer. auch hier folgt ein „ne“ (Z 567) Doch generell gesehen geht Bettina Sander davon aus, dass es durchaus möglich ist. Es ist zwar schwer möglich, doch sie - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - ist eher vorsichtig wenn beide - erneut folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - beide Partner dem nachgehen. Ihre Ausführungen schließt sie mit einem „mmhmm“ (Z 568).

Bettina Sander sieht durchaus Möglichkeiten Kind und Karriere zu vereinen. Lediglich eine Orientierung beider Partner auf die Karriere empfindet sie als problematisch. Als Hauptgrund nennt sie hier auch die Schwierigkeiten bei der Kinderbetreuung. Das ist dann natürlich nur mit Hilfe von Fremden möglich. Andere nehmen diese Option auch in Anspruch, doch mit Blick auf die Struktur und Organisation in ihrer Familie, kommt eine Betreuung der Kinder durch Fremde für Bettina

Sander nicht in Frage. Für sie und ihre Familie hat sie die optimale Betreuung für ihre Kinder gefunden. Doch es ist nicht selbstverständlich, dass sich der Ehepartner derart zurücknimmt wie es der Ehemann von Frau Sander getan hat. Schließlich hat er ihr sogar das Baby zum Stillen ins Büro gebracht. Weiterhin zeigt Bettina Sander auf, wie schwer es für sie in der Anfangszeit gewesen ist, nach der Geburt des Kindes in den Beruf zurückzukehren. Sie erzählt sogar, dass es in einer Führungsposition schwer ist den Kopf für das Kind frei zu haben. Daher lässt sich vermuten, dass mittlerweile die Führungsposition einen großen Raum in ihrem Interessengefüge einnimmt. Aber sie weißt eindeutig daraufhin, dass es noch problematischer wird wenn beide ihrer Karriere nachgehen möchten.

***Ist man als Mutter besonders den Ansprüchen an eine Führungskraft gewachsen? Z. 570 - 579***

- 570 I: is man denn als Mutter im besonderen den Ansprüchen an eine Führungskraft gewachsen?  
 571  
 572 B: das glaub ich nich (,) ich glaub Fraun die keine Mutter sind (3) schaffn/also sind s/sind genauso  
 573 befähicht (,) (3) doch denk ich schon (´) vielleicht hat man als Mutter und Führungsposition :mehr:  
 574 Verständnis für einige Sachn (,) (2) vielleicht sieht man einiges mit andern Augn wenn man  
 575 Entscheidung trifft (,) ne (´) denn/ denn sieht man das vielleicht als Mutter schon anders als wenn  
 576 man nicht Mutter is ne (´) :aber: das sie nun besonders gefä/befähicht sind nur weil sie Mutter sind  
 577 (8´) das glaub ich nich (,) (5) ich glaub die Angela hat auch keine Kinder oder (´) (lacht kurz auf)  
 578 also nee nich im Besondern (,) das is wohl ne :rein: persönliche an/so wie der Mensch gestrickt is  
 579 selbst so ne (´) da sind die Menschn zu unterschiedlich (,) hmmm (,)

Bettina Sander kommentiert, dass sie nicht davon ausgeht. Ihrer Ansicht nach sind Frauen, die keine Mutter sind - es folgt eine Bedenkpause von drei Sekunden - schaffen - sie bricht den Satz ab und erzählt, sie sind - erneuter Abbruch des Satzes, diese sind genauso befähigt dazu. Nach einer Pause von drei Sekunden wiederholt sie ihren Standpunkt. dass sie davon überzeugt ist „doch denk ich schon“ (Z 573). Bettina Sander argumentiert, dass man als Mutter und Führungskraft möglicherweise mehr Verständnis für einige Dinge hat. Nach einer Pause von zwei Sekunden fährt sie fort, dass man vielleicht einiges mit anderen Augen sieht, wenn es darum geht Entscheidungen zu treffen. Auch hier folgt ein „ne“ (Z 575). Möglicherweise sieht man es dann anders, wenn man Mutter ist als wenn man keine ist. Erneut fügt sie ein „ne“ (Z 576) hinzu. Aber dass sie als Mutter besonders befähigt ist, glaubt Bettina Sander nicht. Nach einer Pause von fünf Sekunden kommentiert sie, dass Angela Merkel auch keine Kinder hat. Frau Sander lacht kurz auf und wiederholt, dass es ihrer Ansicht nach nicht im Besondern ist. Es ist eher eine persönliche - hier bricht Bettina Sander den Satz ab und erzählt, so wie der Mensch eben selbst ist. Auch an dieser Stelle folgt ein „ne“ (Z 579). Sie kommentiert, dass dafür die Menschen einfach zu unterschiedlich sind. Ihre Ausführungen beendet Frau Sander mit einem „hmmm“ (Z 579).

Laut Bettina Sander befähigt die Mutterschaft nicht dazu eine bessere Führungskraft zu sein. Sie räumt lediglich ein, dass möglicherweise gewisse Entscheidungen mit mehr Bedacht getroffen

werden. Vermutlich sieht sie es auf diese Weise, da sie hauptsächlich eine Führungsperson ist. Zumindest hat es in den Erzählungen zuvor diesen Anschein erweckt. Sie nennt sogar Beispiele von Frauen, die keine Mutter und dennoch hoch erfolgreich sind. Da auch bei ihr die Kinder von ihrer Mutter oder ihrem Mann sehr viel betreut werden, kann die Mutterschaft keinen sehr großen Einfluss auf sie als Führungsperson haben.

**Wie ist das Verhältnis zum Mann – Unterstützung: Z. 581 - 597**

581 I: sie habn ja gesagt ihr Mann ist ne große Stütze für sie (,) ähm, könn sie mir da noch mehr erzähl  
 582 (´)  
 583  
 584 B: Joah (2) doch wir sind schon glücklich doch (´) ähm (5) wir :sind: :äh: sach ich mal jetzt nich  
 585 Turteltäubchen (´) ne (´) das wir ständich aufeinander hockn und Schatzi hier Schatzi da (´) das sind  
 586 wir nich (,) also da sind wir schon als über das Stadium sind wir hinaus (´) wir sind ja jetzt auch  
 587 schon (2) ja nächstes Jahr sind wir auch schon zwanzich Jahre zusamm (´) (2) es is innich (´) sehr  
 588 vertraunsvoll (´) (2) also (3) Vertraun is also das is einfach da das is ne (´) d/da geht auch nichts  
 589 drüber also (2) er vertraut mir wenn ich unterwegs bin (´) ich bin ja manchmal auch Nächte weg (´)  
 590 und :genauso: vertrau ich ihm wenn :er mal: mit sein Kollegn mal irgendwo hingeht oder so also  
 591 das is (3) :ähm: sicher gibt es Zeitr wo wir nur über die Kinder redn (´) das is dann besonders  
 592 stressich wenn äh ja wenn man viel unterwegs is (,) wenn bei den Kindern grade viel los dann redet  
 593 man tagelang (2) manchmal wirklich nur über die :Kinder: (,) da muss man (2) wirklich mal am  
 594 Wochnende sagn "so (,) stopp (,) Oma nimm ma ebn die Kinder (´) wir müssn ma irgendwo hin (,)"  
 595 also dann (2) nn/nimmt man sich dann auch mal ne Auszeit (,) das äh das is ganz wichtich (,) ne ja  
 596 (´) also als sehr vertraunsvoll würd ich´s bezeichnen (,) hmm (,)  
 597

Zunächst reagiert Bettina Sander auf diese Frage zögernd mit einem „joah“ (Z 584). Schließlich kommentiert sie, dass sie sehr glücklich sind. Frau Sander zögert erneut „ähm“ (Z 584) und fährt nach einer Bedenkpause von fünf Sekunden mit einem Kommentar fort, dass sie keine Turteltauben sind. Auch hier fügt sie ein „ne“ (Z 585) hinzu. Welche ständig aufeinander hocken und sich Schatzi nennen. Das sind sie nicht. Bettina Sander kommentiert, dass sie über diesen Punkt hinaus sind. Zudem sind sie bereits - es folgt eine kurze Bedenkpause von zwei Sekunden - im nächsten Jahr zwanzig Jahre zusammen. Nach einer weiteren Pause von zwei Sekunden argumentiert Frau Sander, dass es innig ist und sehr vertrauensvoll. Es folgt eine weitere Pause von zwei Sekunden, bevor sie fortfährt, also - erneut kommt es zu einer Bedenkpause von drei Sekunden, bevor Bettina Sander kommentiert - Vertrauen ist einfach da, da geht nichts drüber. Im Anschluss an eine weitere Bedenkpause von zwei Sekunden fährt sie fort mit der Argumentation, dass ihr Mann ihr vertraut, wenn sie unterwegs ist, schließlich ist sie manchmal auch nachts weg. Und auf gleichem Weg vertraut sie ihm, wenn er mit Arbeitskollegen mal ausgeht. Das ist - es folgt eine Pause von drei Sekunden - sicher gibt es Zeiten, wo sie nur über die Kinder reden. Bettina Sander kommentiert, dass dies besonders stressig ist wenn man viel unterwegs ist. Wenn es bei den Kindern gerade spannend ist, reden sie tagelang - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - wirklich nur über die Kinder. Frau Sander argumentiert, dass man dann - eine weitere Bedenkpause von zwei Sekunden

wird eingepflegt - wirklich am Wochenende mal "Stopp" sagt, die Oma nimmt die Kinder und sie fahren irgendwo hin „wirklich mal am Wochenende sagt „so (,) stop (,) Oma nimm ma ebn die Kinder (´) wir müssn ma irgendwo hin (,)“ (Z 593ff). Sie setzt die Argumentation fort, dass man - erneute Pause von zwei Sekunden - sich mal eine Auszeit nimmt. Sie kommentiert, dass das sehr wichtig ist. Auch hier setzt sie ihr „ne ja“ (Z 595) hinzu. Als Ergebnissicherung sagt Bettina Sander noch einmal, dass ihr Verhältnis sehr vertrauensvoll ist. Dem folgt ein abschließendes „hmm“ (Z 596).

Die Beziehung zwischen Bettina Sander und ihrem Mann ist allem Anschein nach sehr gefestigt. Sie sind bereits seit fast 20 Jahren zusammen. Sie ist sehr bemüht, das Bild einer klassischen guten Beziehung aufzuzeigen, die Phase der ersten Verliebtheit ist vorüber. Sie räumen sich sogar gegenseitig Freiräume ein und das Thema Vertrauen hat bei ihnen große Bedeutung. Die Beziehung ist sehr gefestigt, er hat schließlich seine Karriere für die Familie zurückgestellt und das Baby zum Stillen seiner Frau ins Büro gebracht. Ohne solch` einen Partner wäre Bettina Sander vermutlich nicht in der Lage die an sie gestellten Anforderungen zu erfüllen. Frau Sander ist zudem sehr bemüht um die Beziehung. Sie nehmen sich regelmäßige Auszeiten um ihre Ehe aufrechtzuerhalten. Zudem können sich beide aufeinander verlassen. Dennoch ist zu vermuten, dass in dieser Ehe Bettina Sander diejenige ist, die Hauptrolle übernimmt.

### ***Abschluss: Z. 609 - 616***

609 I: joah dann bin ich auch durch mit mein Fragn und äh bedanke mich (´)  
610  
611 B: ja (,) gerne (´)  
612  
613 Nach dem Interview folgte noch eine Führung durch das Unternehmen. Was knapp eine weitere  
614 Stunde in Anspruch nahm.  
615  
616

Die Forscherin ist am Ende ihres zusätzlichen Fragenkataloges angekommen und bedankt sich für das Interview.

Bettina Sander antwortet daraufhin mit einem „gern“ (Z 611).

Nach dem Interview erhält die Forscherin eine einstündige Betriebsführung, bei welcher ihr die verschiedenen Baustoffe und Prüfarten erklärt werden.

### 3.3 Henriette Buchheister-Schmidt

Henriette Buchheister wurde von der Forscherin über eine Onlineplattform für Frauen in Führungspositionen kontaktiert. Es wurde eine Anfrage an die Betreiber der Onlineplattform gestellt. Diese wiederum leiteten die Anfrage an ihre Mitglieder weiter, welche sich nach eigenem Ermessen bei der Forscherin melden konnten. Henriette Buchheister-Schmidt kontaktierte daraufhin per E-Mail die Forscherin. Diese sollte sich per Telefon melden, sofern es eine konkrete Vertraulichkeitsvereinbarung gab. Daraufhin wurde eine Vertraulichkeitsvereinbarung an Henriette Buchheister-Schmidt per E-Mail übermittelt, woraufhin diese der Forscherin eine Handynummer, ebenfalls per E-Mail, mitteilte. Telefonisch wurde nun ein Termin vereinbart. Das Interview fand im Gegensatz zu sämtlichen anderen Interviews in der Wohnung von Henriette Buchheister-Schmidt und ihrem Mann statt. Für das Interview hatte sie extra Kaffee und Kuchen gerichtet. Nach einem kurzen allgemein gehaltenen Vorgespräch kam Henriette Buchheister-Schmidt erneut auf das Thema der Anonymisierung zu sprechen. Die Forscherin konnte sie diesbezüglich beruhigen. Weiterhin wollte Henriette Buchheister wissen, warum nach ihrer Lebensgeschichte gefragt wurde. Die Forscherin erklärte ihr daraufhin die Thematik des Gespräches. Nach Abschluss dieser Erklärung konnte das Interview beginnen. Das Diktiergerät wurde eingeschaltet und mittig auf dem Tisch platziert.

#### *Einleitung - Interviewsituation, Präambel: Z: 3-20*

3 I: Läuft ja also wie erwähnt ähm geht's in meinen Forschungen um Mütter in Führungspositionen  
4 ( )  
5  
6 H: Mmhhmmm  
7  
8 I: und da möchte ich Sie bitten, mir ihre Lebensgeschichte zu erzählen (,) daran bin ich interessiert  
9 äh ja so detailliert sie möchten und auch können ( ) ich werde Sie dann erstmal nicht unterbrechen  
10 mir nur Notizen machen  
11  
12 H: MMhhmm  
13  
14 I: um :dann: einige Fragen zu stellen (,)  
15  
16 H: Mmhhmm ok und sie können auch gerne in meinen Augen nachfragen (,) wenn ich etwas  
17 unverständlich is  
18  
19 I: Ok

Im ersten Abschnitt wird zunächst sichergestellt, dass das Diktiergerät aufzeichnet und das Thema des Interviews wird seitens der Forscherin vorgestellt. Zwar wurde bereits im Vorgespräch sowie im Aufruf auf der Internetplattform grob das Thema umrissen, doch dadurch wird die Interviewsituation formal gerahmt. Henriette Buchheister signalisiert durch „*MMhhmmm*“, dass sie

der Forscherin aufmerksam zuhört und dem bisher Gesagten zustimmend folgt. Im Anschluss daran wird von der Forscherin der Erzählstimulus gesetzt. Die Informantin wird darum gebeten, ihre Lebensgeschichte zu erzählen und dabei an einem möglichst frühen Punkt in ihrem Leben mit der Erzählung zu beginnen. Weiterhin wird darauf hin gewiesen, dass im Laufe der Erzählung keine Unterbrechung seitens der Forscherin erfolgt, sondern Notizen angefertigt werden, welche für den Nachfrageteil genutzt werden. Während der erzählgenerierende Stimulus gestellt wird, unterbricht die Interviewpartnerin die Ausführungen der Forscherin nicht. Sie signalisiert durch Zustimmung, dass sie die Fragestellung verstanden hat und bereit ist, der Erzählaufforderung nachzukommen. Anschließend verkehrt Henriette Buchheister im nächsten Moment die Interviewsituation ins Gegenteil und fordert die Forscherin auf, bei Unklarheiten Fragen an sie zu richten. Möglicherweise möchte Henriette Buchheister die Kontrolle über die Situation gewinnen, da sie es als Führungsperson gewohnt ist, Gespräche nach eigenem Ermessen zu strukturieren. Eine andere Lesart wäre, dass Henriette Buchheister bereits mehrfach mit ähnlichen Interviewsituationen konfrontiert wurde, so dass sie sich durchaus bewusst ist, wie solch ein Interview verlaufen kann.

### ***Die Kindheit (Z. 21-24)***

- 21 H: Gut (2) ich fang einfach mal sehr früh an (´) das heißt ich :bin: äh 1958 geboren worden (,) :bin:  
 22 einziges Mädchen in einem Haushalt von 4 Kindern sprich ich hab 3 Brüder (,) bin die Zweite (,)  
 23 :war: früher als Kind wohl sehr zart und klein (2) und hatte dann auch diese klassische Frauenrolle  
 24 innerhalb der Familie (,)

Henriette Buchheister signalisiert ihre Erzählbereitschaft mit einem kurzen „gut“. Nach einer Pause von zwei Sekunden kommentiert sie, dass sie mit ihren folgenden Erzählungen sehr früh anfängt. Sie kommt damit der Erzählaufforderung der Forscherin nach. Sie beginnt mit ihrer Geburt im Jahr 1958. Henriette Buchheister wurde als zweites von vier Kindern geboren und ist das einzige Mädchen in der Familie. Henriette Buchheister konkretisiert, dass sie drei Brüder hatte. Sie resümiert und fasst die Geschwisterposition mit „bin die Zweite“ (Z.22) zusammen. Sie zeigt auf, dass sie somit umringt von Männern aufwuchs. Henriette Buchholz fährt fort, dass sie als Kind klein und zart gewesen ist und nach einer zweisekündigen Bedenkzeit fügt sie hinzu, dass sie zudem die klassische Frauenrolle innerhalb der Familie hatte „...:war: früher als Kind wohl sehr zart und klein (2) und hatte dann auch diese klassische Frauenrolle innerhalb der Familie (,)“ (Z. 23). Eine je nach Epoche gesehene Frauenrolle bezieht eine normative Frauenrolle mit ein. So sorgt die Frau zu Hause für die Familie, geht keiner eigenen Erwerbstätigkeit nach. Der Mann hingegen hat den Status des Familienoberhauptes und Ernährers inne. Fraglich ist hier, ob Henriette Buchheister tatsächlich diese Frauenrolle vom Rest der Familie zugeschrieben wurde oder ob lediglich sie sich in diesem Frauenbild sah. Weiterhin muss genau betrachtet werden, was Henriette

Buchheister konkret unter einer klassischen Frauenrolle versteht, woher dieses Verständnis kam und wer als Vorbild diente. Eine Vermutung wäre die Mutter von Henriette Buchheister, doch diese wird in diesem Zusammenhang nicht näher thematisiert, sie wird nicht einmal genannt.

Das frühe Erwähnen ihrer Familienrolle sowie der Hinweis auf ihre körperliche Konstitution lassen darauf schließen, dass dies zwei prägende Komponenten aus ihrer Kindheit gewesen sind und einen Einfluss auf ihr späteres Selbstbild haben könnten. Sie thematisiert hier bereits, dass sie die Ausnahme von der Regel ist. Sie war die einzige Tochter, sie hatte die Frauenrolle und nur sie war klein und zart. Mit diesen Stigmatisierungen distanziert sie sich vom Rest der Familie. Weiterhin zieht sie keinerlei Parallelen zu einem der anderen Familienmitglieder. Hier besteht möglicherweise Anschluss an geschlechterspezifische Theorien (konkret prüfen).

Den Bezug zu ihrer Körperlichkeit führt sie durch einen Wohlfahrtsmarkierer „*wohl sehr zart und klein*“ (Z.23) ein. Wie sie körperlich konstituiert ist, wird ihr über die Familienmitglieder mitgeteilt. Diese Sicht übernimmt sie und sieht sich selbst ebenfalls als klein und zart an. Zudem fällt auf, dass Henriette Buchheister von ihrer Kindheit im Telegrammstil berichtet. Es werden von Henriette Buchheister lediglich Fakten genannt, was wiederum auf die Relevanz dieser Fakten hindeutet. Tiefer dringt Henriette Buchheister an dieser Stelle nicht in ihre Kindheit vor. Möglicherweise ist dies der Eingangsfrage geschuldet, in der das Thema „Mütter in Führungspositionen“ thematisiert wird, woraufhin Henriette Buchheister Episoden ihrer Kindheit als irrelevant für die Thematik des Interviews einstuft.

### **Schule, Studium, Hochzeit (Z. 24-60)**

24 ähm meine Leidenschaft oder das was meine Interessen warn wenn ich so  
25 rückblickend gucke war eher Richtung Psychologie (.) Psychologie Naturwissenschaften Biologie  
26 (.) Medizin fand ich sehr interessant mein Vater is Mediziner (.) (lauter bis +) hab mich aber  
27 entschieden Jura zu studiern (,+)  
28  
29 I: Mmhmm  
30  
31 H: hab im Abitur auch äh in Philosophie mich mündlich prüfn lassn und (1) nee schriftlich war das  
32 sogar und hatte dá n sehr gut (.) und war in Mathe ganz gut und dachte so das passt vielleicht auch  
33 (´) und fand das :Studium: furchtbar (lacht bis +)konnte mir auch (+) :ähm: also dis is vom Inhalt  
34 her nich sehr :schwer: aber sich das äh zu verknüpfen mit der Realität fand ich äh ne  
35 Herausforderung weil das alles für mich sehr fremde Themen warn (.) und :ähm: hab es aber bis  
36 zum Ende durchgezogn (´) was nich immer ganz einfach war ich hab im viertn Semester geheiratet  
37 (´) einen Designer (´) wir habn in der Zeit dann gemeinsam ein Designbüro aufgebaut (.)  
38  
39 I: Mmhhmmmm  
40  
41 H: ich hab mein erstes Staatsexamen gemacht (.) :ähm: nach´m achten Semester (´) mit 23 :ähm:  
42 dann hab ich meine Zzww/da/ die Zweite also die/die Referendarausbildung gemacht (.) die wurde  
43 teilweise unterbrochen durch Schwangerschaften ich wollte unbedingt viele Kinder immer habn (´)  
44 und :äh: ich hab (2) (leiser bis +)3 Jahre lang Hormonbehandlung gemacht und leider dann immer  
45 die Kinder mit denen ich schwanger war verlorn (.) und hatte dann einige Operationen auch also so  
46 war das eine doch sehr :mühsame: Referendarzeit und ich war froh als sie dann beendet wurde mit  
47 meinem zweiten juristischen Staatsexamen (+) (.)

48  
 49 I: MMhhmmm  
 50  
 51 H: der (2) die Vision der Anker die mich dann noch am Leben gehalten haben in diesem Studium war  
 52 dass ich gerne Anwältin werden wollte für arme Arbeitnehmer (,) (Lächelt) wollte die Interessen  
 53 verk/ vertreten und für die kämpfen (,) und fand äh manches in der juristischen Ausbildung sehr  
 54 befremdlich von den Typen die da waren also wo ich so dachte "boah das sind echt so (2) die schon  
 55 mit 20 ihr Flanellhöschen anhattn und ihren Kashmirpullover (,)" und :äh: teilweise war ich dann  
 56 eher auch n bisschen alternativ (,) hatte da meine dicke wa/so aus n USA diese Latzhosenjeans wo  
 57 ich/ ich war damals auch deutlich schlanker (1) in die Taschen kam meine Bücher (lacht bis +) und  
 58 ähm ja (+) (2) aber die Wahrheit liegt in der Mitte (,) ich komme im Grunde genommen aus m sehr  
 59 akademischen a/auch relativ zwar aufgeschlossen aber konservativn Haushalt (,) s war halt so n  
 60 bisschen Rebellion da mit dabei (,)

Im Anschluss an den knapp gehaltenen Bericht über ihre Kindheit thematisiert Henriette Buchheister ihre Leidenschaften und Interessen. Henriette Buchheister fährt mit dem Erzählergerüstsatz fort, dass ihre Leidenschaften und Interessen rückblickend eher im Bereich der Psychologie, Naturwissenschaften, Biologie sowie der Medizin lagen. Sie verwendet den Begriff „Leidenschaft“, was auf einen starken Bezug zu Psychologie, Biologie und Medizin hindeutet. Als Begründung für das Interesse an der Medizin nennt Henriette Buchheister den Beruf ihres Vaters, welcher Professor der Medizin war. Wesentlich lauter in der Stimmlage als zuvor fährt Henriette Buchheister fort, dass ihre Wahl trotz des Interesses an Psychologie und Medizin auf Jura fiel. Möglicherweise wurde die Stimme lauter, um die Entscheidung zu bekräftigen, vor sich selbst und vor der Forscherin. Schließlich steht die Wahl des Studienfaches in keinerlei Zusammenhang mit einer ihrer Interessen. Um ihre Studienwahl zu begründen, die, wie bereits festgestellt, konträr zu den zuvor genannten Interessen steht, erzählt Henriette Buchheister von ihren Prüfungsfächern im Abitur. Sie argumentiert, dass ein mündliches Prüfungsfach Philosophie war. Nach einer kurzen Pause korrigiert sie sich, dass Philosophie doch ein schriftliches Prüfungsfach war und sie in diesem Fach die Note „sehr gut“ erhielt. Henriette Buchheister kommentiert, dass sie auch in Mathe gut war und somit davon ausging, passende Prüfungsfächer für ein Jurastudium gehabt zu haben. Allerdings fällt bei genauerer Betrachtung der Prüfungsfächer und der Studienwahl auf, dass keine Passung besteht. Weiterhin handelt es sich bei dieser Textpassage um eine Passage mangelnder Plausibilität. Henriette Buchheister liefert keine Begründung für die Wahl des Studienfaches. Bei Jura handelt es sich um ein Studium, bei welchem die Interessen vornehmlich im Bereich Wirtschaft und Sozialkunde angesiedelt sein sollten. Selbst bei einer Spezialisierung auf ein Fachgebiet kommt es kaum zu einer Schnittstelle mit den Interessengebieten von Henriette Buchheister. Sie kommentiert, dass sie das Studium „*furchtbar*“ (Z.33) fand. Lachend fährt Henriette Buchheister mit den nächsten drei Worten fort „*konnte mir auch (+)*“.(Z.33) Henriette Buchheister argumentiert die zuvor getätigte Aussage. Der Inhalt des Studiums stellte für sie kein Problem dar, doch ihr fiel die Verknüpfung des Gelernten zur Realität schwer. Diese Problematik

empfand sie als Herausforderung, da sie sich gern mit fremden Themengebieten konfrontiert sah. Allerdings passt das Begründungsmuster nicht zum Argument, dass ihr das Studium „schwer“ fiel. In der Begründung wiederum thematisiert sie die Herausforderungen, die das Studium mit sich brachte. Da ein Unterschied zwischen „Herausforderung“ und „schwer“ fallen liegt, kann die Vermutung aufgestellt werden, dass ihr das Studium nicht wirklich schwer fiel, sondern sie mehr herausforderte. Dass der zu lernende Inhalt Henriette Buchheister keine Probleme bereitete, verweist auf eine gute Bildungsressource und Intelligenz. Sie ist in der Lage, für sie auch themenfremde Stoffinhalte zu erlernen. „... *aber sich das :äh: zu verknüpfen mit der Realität fand ich äh ne Herausforderung weil das alles für mich sehr fremde Themen war(,)*“. Trotz der fehlenden „Leidenschaft“ für das Studium hat Henriette Buchheister das Studium „durchgezogen“, was ein großes Pflichtbewusstsein vermuten lässt. Ob die Prämisse, das Studium zu Ende zu bringen, dem Pflichtgefühl ihrer Familie gegenüber oder aber dem eigenen Anspruch an sich selbst entspringt, ist hier nicht ersichtlich. Andererseits könnte sie das Studium lediglich auf Druck und Wunsch der Eltern zum Abschluss gebracht haben. Schließlich wuchs sie in einer gutbürgerlichen Familie auf, wo der Vater ein Professor der Medizin war. Bei solch einer Familienkonstellation wurde von den Kindern erwartet, dass diese ebenfalls einer anständigen Professur nachgingen. Mit dem folgenden Kommentar resümiert sie ihre Studienzeit und gibt sozusagen eine Ergebnissicherung dieser Phase „*was nich immer ganz einfach war*“ (Z. 36). Henriette Buchheister fährt mit der Haupterzähllinie fort, dass sie im vierten Semester einen Designer heiratete und mit ihm zusammen ein Designbüro aufbaute. In welchen Zeitrahmen die Gründung des Designbüros konkret fällt, wird von Henriette Buchheister nicht näher ausgeführt. Vermutlich nach der Hochzeit, parallel zum Studium von Henriette Buchheister, was wiederum eine enorme Doppelbelastung bedeutet haben muss. Sie kehrt zur Erzählung über das Studium zurück, welches sie nach acht Semestern im Alter von 23 Jahren mit dem ersten Staatsexamen beendete. Die Regelstudienzeit beläuft sich auf neun Semester. Das bedeutet, dass Henriette Buchheister trotz fehlender Leidenschaft zum Studienfach und der Doppelbelastung in weniger als der Regelstudienzeit ihr Studium absolvierte. Stockend fährt Henriette Buchheister mit der Haupterzählung fort, im Anschluss in die Referendarausbildung, das zweite Staatsexamen gegangen zu sein. Die Referendarausbildung wurde durch mehrere Schwangerschaften unterbrochen. Sie kommentiert die Schwangerschaften, indem sie bekannt gibt, schon immer den Wunsch nach vielen Kindern verspürt zu haben. Daher die Annahme, dass sie unbedingt Kinder haben wollte und aus diesem Grund die Strapazen auf sich nahm. Sie fährt mit der Haupterzähllinie unsicher fort „*und :äh: ich hab*“ (Z. 44) und es folgt eine zweisekündige Bedenkzeit. Leise spricht sie weiter, dass sie sich drei Jahre lang Hormonbehandlungen unterzogen hat, jedoch verlor sie die Kinder immer wieder und

musste sich zudem einigen Operationen unterziehen. Immer noch leise sprechend resümiert Henriette Buchheister, dass dieses eine sehr mühsame Referendarzeit für sie war. Wobei hier davon auszugehen ist, dass sich der Begriff „mühsam“ auf den gesamten Lebensabschnitt bezog. Sprich, auf die Versuche schwanger zu werden und auf den stofflichen Inhalt des Referendars. Henriette Buchheister kommentiert, dass sie froh war, als sie das Referendariat mit dem zweiten juristischen Staatsexamen beendet hatte. Weiterhin kann dieser Kommentar als Ergebnissicherung aufgefasst werden und somit dieser Lebensabschnitt für sie beendet war. Hier lässt sich zudem die Annahme äußern, dass der Zeitrahmen für eine Schwangerschaft von Henriette Buchheister und ihrem Mann bewusst gewählt wurde und somit auch mit dem Eintritt in das Berufsleben zunächst einmal nicht weiter verfolgt wurde. Auffällig ist, dass Henriette Buchheister nicht ihren Mann erwähnt, wie er mit dieser schweren Situation im Zusammenhang mit den Schwangerschaften umgegangen ist oder wie sie sich möglicherweise gegenseitig unterstützt haben. Auch eine eventuell ausbleibende Unterstützung wird nicht thematisiert. Henriette Buchheister kehrt nach dieser emotionalen Erzählpassage und einer Pause von zwei Sekunden in ihren normalen Tonfall zurück und argumentiert, worin ihre Motivation lag, trotz der widrigen Umstände das Studium auch abzuschließen. Stark emotional gefärbt argumentiert Henriette Buchheister, dass der Anker, der sie am Leben hielt, der Gedanke war, dass sie Anwältin für Arme werden konnte. Die Vorstellungen Henriette Buchheisters, für die „armen Arbeitnehmer“ zu kämpfen und diese zu vertreten, deuten auf ein hohes Werte- und Normensystem hin. Bei der Erzählung, für die Arbeitnehmer zu kämpfen und deren Interessen zu vertreten, lächelt Henriette Buchheister.

Henriette Buchheister wendet sich nun der Beschreibung der Situation an der Universität zu. Sie kommentiert, dass einiges in der juristischen Ausbildung für sie sehr „befremdlich“ war. Hauptsächlich die „Typen“, also ihre Kommilitonen, sagten Henriette Buchheister nicht zu „...den Typen die da warn also wo ich so dachte „boah das sind echt so (2) die schon ihr Flanellhöschen anhattn und ihrn Kashmirpullover (,) „“. Die Studenten der Universität in München drückten mit ihrer Kleidung ihre Zugehörigkeit zum elitären Teil der Gesellschaft aus. Mit den Attributen Oberflächlichkeit, „Snobismus“ konnte sich Henriette Buchheister nicht identifizieren und fand daher keinen Zugang zu den anderen Studenten. Erneut drückt sie somit ihre Andersartigkeit aus. Henriette Buchheister erzählt weiter, dass sie sich einen alternativen Kleidungsstil auswählte und eine dicke Latzhose aus den USA trug. Möglicherweise war dies eine Art Gegenreaktion auf den dort vorherrschenden Kleidungsstil der anderen Studenten aus gutbürgerlichem Elternhaus. Abermals thematisiert sie ihre Körperlichkeit und weist daraufhin, dass sie damals deutlich schlanker war. Sie greift das Thema ihrer Optik wie schon zuvor in der Beschreibung ihrer Kindheit, wo sie klein und zart war, abermals auf. Dies zeigt, dass dies ein für sie sehr wichtiges

Themengebiet zu sein scheint, über das sie sich definiert. Nach einer kurzen Pause fährt sie fort, dass sie die Taschen der Hose mit Bücher ausstopfte. Bei diesem Gedanken muss Henriette Buchheister kurz lachen. Nach einer weiteren Pause von zwei Sekunden relativiert Henriette Buchheister die Wahl ihrer Kleidung, mit welcher sie in der Erzählung zuvor die Distanz beziehungsweise ihre Andersartigkeit gegenüber den Mitstudenten ausdrückte und kommentiert, dass die Wahrheit wohl eher in der Mitte lag. Henriette Buchheister entstammt ebenfalls einem akademischen und konservativen Haushalt. Henriette Buchheister resümiert, dass ihr damaliger Kleidungsstil auch eine Rebellion gegen ihr Elternhaus darstellte. Mit der Wahl ihrer Kleidung schaffte es Henriette Buchheister, ihre Rolle der Außenseiterin sowohl in der Familie als auch in der Universität zu untermauern und hervorzuheben.

### *Die Zeit als Trainee (Z. 60-92)*

60 :ähm: ich hab dann mein zweites Staatsexamen gemacht und  
 61 überleht was mach ich :weiter: (´) und :äh: hatte dann von einer äh die auch/ mit der ich  
 62 zusammen gelernt hatte gehört dass es eine Trainee-Ausbildung bei {Unternehmen} gibt (,) wo man  
 63 dann doch ne ganze Menge nochmal von der Wirtschaft kennenlernt n´Bereich der mir bis dahin  
 64 ex/ absolut fremd war (,) das fand ich total spannend (´) :ähm: dachte da könnt ich dann auch etwas  
 65 lernen dann weiß ich eben auch wie die Wirtschaft tickt (´) (lacht bis +) hab mich (+) dann darum  
 66 beworben (,) bedingt durch mein erstn Mann (2) der selbstständiger Designer war kam auch nur der  
 67 Münchner Bereich in Betracht (,) wir ham damals in München gelebt (´) und äh hab dann meine  
 68 ersten Vorstellungsgespräche und meine Einzigen gehabt (,)  
 69  
 70 I: Mhhmmm  
 71  
 72 H: und äh das erste Gespräch :war: äh erst mit dem Menschen der (2) Personalreferentn und der  
 73 wollte mich dann gleich weiter vorstelln dem Personalleiter (,) und der Personalleiter der fragte  
 74 mich :dann: damals war ich eben extrem klein und schmal (,) ähm wenn man Trainee-Ausbildung  
 75 macht heißt das in kaufmännischen Bereich zu gehn und das bedeutet auch sehr viel Akquisition (,) und äh er hätte so n bisschen n´Problem sich mir vorzustellen dass ich akquiriere (,) und äh Firmen  
 76 oder Männer anspreche weil ich äh doch auch ne sehr :kleine und leise: Stimme hätte (,) und da hab  
 77 ihn dann nur angeguckt und gedacht an diese ganzn Bewerbungsbücher wo´s um die ganzn  
 78 Fragn ging "warum schwitzen sie so?" und hab ihn angelächelt und hab gesagt "wissen Sie ich hab  
 79 ne leichte Erkältung und ich habe Sorge, wenn ich lauter spreche, dass meine Stimme mir wegkippt"  
 80 und daraufhin fing er an zu lachen und meinte "dass war gut gekontert sie nehm ich" (lacht bis +)  
 81 und dann fing ich da als Trainee an (+) :und: hatte mir das ganz anders vorgestellt als es in´ner  
 82 Praxis :war: also´s war erstmal wirklich äh (2) im Grunde genommen wusste keiner hat ich den  
 83 Eindruck so richtig was man mit einem macht (,) es gab noch so n :Rahmenprogramm: das war sehr  
 84 schick und sehr hoch aufgehängt also auch da/ den Vorstand kennengelernt (´) aber ansonstn wurde  
 85 man irgendwelchn Abteilungen zugeordnet, die einem dann irgendwelche Kennzahlen erzähltn (,) wo ich denen dann erklärte die kann ich mir nich merken dafür bin ich zu blöd (,) aber ich könnte  
 86 mir merkn wie die Abläufe sind (,) oder worauf es ankommt (,) so und dann ham wa gearbeitet (,) und meine erste Zweigstelle in der ich zur Ausbildung war in München (,) und :äh: da fiel ich dann  
 87 (2) nee in Kleinkleckersdorf (,) und da fiel ich dann auf ähm durch die Akquisition von Gärtnern  
 88 fürs Anlagegeschäft (,) und äh danach wurd ich da raus gezogen (´) war dann in München oder  
 89 Süddeutschland der kürzeste Trainee damals (,)

Das folgende Segment betrachtet die Zeit, als Henriette Buchheister als Trainee tätig war. Sie beginnt mit der Wiederholung des Erzählgerüstsatzes, dass sie ihr zweites Staatsexamen beendet hatte und nach Optionen für ihren weiteren beruflichen Werdegang suchte. Ergo hatte sie ihre

Vision der „Vertreterin der Armen“ nicht in die Tat umgesetzt. Eine Erklärung, warum sie nicht ihrem studierten Beruf nachgegangen ist, wird von Henriette Buchheister nicht gegeben. Möglicherweise fand sie als Juristin nicht die Anerkennung, nach der sie suchte. Stockend erzählt sie weiter, dass sie über eine Bekannte, mit der sie zusammen lernte, von einem Trainee- Programm bei einem Unternehmen erfuhr. Hier bestand für Henriette Buchheister die Möglichkeit, den Wirtschaftssektor näher kennenzulernen. Das Fachgebiet der Wirtschaft war Henriette Buchheister bis dato fremd. Sie kommentiert, dass sie diese Möglichkeit sehr spannend fand und sie somit die Möglichkeit erhielt zu lernen, wie die Wirtschaft funktionierte. Erklärungen für das an der Wirtschaft erwachte Interesse werden ausgespart „:ähm: dachte da könnt ich dann auch etwas lernen dann weiß ich eben auch wie die Wirtschaft tickt (‘)“. (Z.64ff). Auch wie sie auf den Gedanken kam, etwas über die Wirtschaft zu lernen, wird nicht näher erklärt. An dieser Stelle kann man von mangelnder Plausibilität sprechen. Die Entscheidung, warum sie diesen Beruf ergriff, wird nicht weiter begründet. Lachend fährt sie fort, dass sie sich daraufhin bei dem Unternehmen für die Stelle als Trainee bewarb. Henriette Buchheister argumentiert nun, dass bedingt durch ihren ersten Mann - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - welcher ein Designbüro führte, lediglich der Großraum München für Bewerbungen in Betracht kam. Sie kommentiert, dass sie damals mit ihrem Mann in München lebte. Wie er zu der Entscheidung stand, dass Henriette Buchheister nicht als Juristin arbeitete, wird nicht thematisiert. Weiterhin kommt nicht zur Sprache, ob er Henriette Buchheister bei ihren beruflichen Entscheidungen beeinflusste oder nicht.

Henriette Buchheister fährt mit dem Erzählerüstsatz fort, dass ihre ersten Vorstellungsgespräche folgten und kommentiert zugleich, dass es sich dabei um die Einzigsten handelte. Sie erzählt, dass sie das erste Gespräch mit einem Menschen, nun muss sie für zwei Sekunden überlegen und betitelt den zuvor genannten Menschen als Personalreferenten. Diesen konnte Henriette Buchheister so beeindrucken, dass er sie sogleich dem Personalleiter vorstellte. Der Personalleiter begegnete Henriette Buchheister mit einer Frage. Doch bevor sie zu der eigentlichen Frage kommt, kommentiert sie, dass sie damals sehr klein und schmal war. Die Thematik der Körperlichkeit steht für sie erneut im Vordergrund. Henriette Buchheister argumentiert nun, dass sie als Trainee in den kaufmännischen Bereich gehen sollte, in dem es vornehmlich um Akquisition ginge. Der Personalleiter hatte Probleme, sich Henriette Buchheister bei der Akquise vorzustellen. Für die Akquise von Kunden musste Henriette Buchheister hauptsächlich Firmen und Männer ansprechen, und das Problem war die kleine und leise Stimme von Henriette Buchheister.

Sie fährt mit der Argumentation fort, dass sie ihn, angesprochen auf ihre Stimme, ansah und dabei an die Bewerbungsbücher dachte, die sie in Vorbereitung auf das Gespräch gelesen hatte und dem Personalleiter eine entsprechende Antwort gab. Henriette Buchheister konterte, dass sie aufgrund

einer Erkältung nicht lauter sprechen konnte. Um die damalige Situation sowie ihre Schlagfertigkeit besser präsentieren zu können, zitiert Henriette Buchheister ihre damalige Antwort und variiert sogar ihre Stimme „...wissen Sie ich hab ne leichte Erkältung und ich habe Sorge, wenn ich lauter spreche, dass meine Stimme wegkippt“. Als Reaktion auf Henriette Buchheisters Antwort lachte der Personalleiter, lobte sie für ihre Schlagfertigkeit und gab Henriette Buchheister die Zusage für diesen Job. Lachend fährt Henriette Buchheister mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass sie nun als Trainee dort anfing. Diesen Abschnitt ihres Berufslebens präsentiert Henriette Buchheister nicht ohne Stolz. Das Thema der Körperlichkeit bekommt eine ganz andere Sichtweise. Als Kind tat sie sich schwer damit, dass sie so zart und klein war. In der Familie galt sie als das „Mäuschen“. Doch mittlerweile hat sich ihre Körperlichkeit in eine Ressource transformiert. Sie spielte sogar damit. Der Personalleiter traute dieser kleinen Person kaum eine schlagfertige Antwort zu. Geschweige denn die kommunikativen und präsentativen Fähigkeiten, um Firmen und Männer zu kontaktieren. Sie hatte nun den Überraschungseffekt auf ihrer Seite. Zudem hatte sie sich sorgfältig auf solche oder ähnliche Situationen vorbereitet und Literatur bezüglich Vorstellungsgesprächen studiert. Auch heute hat sie noch den Namen des damaligen Buches im Kopf. Ihre Andersartigkeit verhalf ihr somit zu diesem Job.

Henriette Buchheister kommentiert nun, dass sie sich den Job anders vorgestellt hatte als dieser nun in der Praxis war. Sie setzt zu einer Argumentation an, wie es wirklich war. Nach einer Bedenkzeit von zwei Sekunden fährt sie fort, dass sie den Eindruck hatte, dass Uneinigkeit darüber herrschte wie die Trainees gehandhabt werden sollten. Es gab zwar Rahmenveranstaltungen, auf denen die Möglichkeit bestand den Vorstand kennenzulernen. Doch diese „hoch aufgehängten“ (Z. 85) Veranstaltungen konnten laut Henriette Buchheister nicht darüber hinwegtäuschen, dass man die Trainees lediglich irgendeiner Abteilung zuordnete, wo man ihnen die Kennzahlen erzählte. Henriette Buchheister übte frühzeitig Kritik an der Ausbildung und dem Umgang mit den Trainees. Es lässt sich die Vermutung aufstellen, dass es laut Henriette Buchheister mehr Schein als Sein war. Möglicherweise hatte sie eine qualitativ höherwertige Ausbildung erwartet. Henriette Buchheister fährt mit der Argumentation fort, dass sie ihren Vorgesetzten erklärte, sie sei nicht in der Lage sich die genannten Kennzahlen zu merken, „...kann ich mir nich merken dafür bin ich zu blöd („) (Z.87). Stattdessen bot Henriette Buchheister die Alternative an, sie könnte sich die Abläufe der Abteilung merken, beziehungsweise worauf es in solch einer Abteilung im Arbeitsablauf ankommt. Hier kommen weitere Fähigkeiten und Fertigkeiten von Henriette Buchheister zum Tragen. Ihre kommunikative Kompetenz hilft ihr dabei, klar zu formulieren, was ihr liegt und was nicht. Diese erwarb sie sich vermutlich im Laufe des Jura-Studiums. Auch ihre Kompetenz, sich entsprechend zu präsentieren, werden wahrscheinlich einen positiven Einfluss auf die damalige Situation gehabt

haben. Mit ihrer Andersartigkeit gestaltet sie sich neue Rahmenbedingungen am Arbeitsplatz. Sicherlich ist die Darstellung Henriette Buchheisters etwas überspitzt, sie war „zu blöd“ für eine gestellte Aufgabe, trifft wahrscheinlich nicht den Kern des damaligen Sachverhaltes. Es ist vielmehr zu vermuten, dass Henriette Buchheister wenig Freude an den gestellten Aufgaben hatte, aber die Fähigkeit besaß, andere Facetten ihrer Fertigkeiten in den Vordergrund zu stellen. Sie erzählt weiter, dass sie nun in ihrem modifizierten Einsatzfeld innerhalb der Trainee-Ausbildung arbeitete. Sie war in einer Zweigstelle in München tätig. Henriette Buchheister beginnt einen neuen Satz, und nach einer kurzen Pause von zwei Sekunden korrigiert sie den Ort der Zweigstelle und nennt Kleinkleckersdorf als Ausbildungsstätte. In dieser Zweigstelle fiel Henriette Buchheister durch die Akquisition von Gärtnern für das Anlagegeschäft auf. Nachdem sie durch besonders gute Leistung aufgefallen war, zog man Henriette Buchheister „da“ (Z.91) raus. Es ist davon auszugehen, dass mit „da“ das Trainee-Programm gemeint ist. Henriette Buchheister kommentiert, dass sie in München oder sogar im gesamten süddeutschen Raum der kürzeste Trainee zur damaligen Zeit war. Somit gewinnt die von Henriette Buchheister vorgenommene Selbsteinschätzung und daraus resultierende Änderung ihres Arbeitsfeldes an Relevanz. Anhand eines optimalen Einsatzes ihrer arbeitstechnischen Ressourcen konnte sie zum kürzesten Trainee avancieren. Leider konkretisiert Henriette Buchheister nicht, was genau ihr Einsatzfeld von denen der Anderen unterschieden hat.

### **Die Sonderausbildung Z. 92-116**

92 und äh bekam sehr schnell ne Sonderausbildung (.)  
 93 und äh hab dann übernomm :die: Beratung der sehr vermögenden Kunden in München (.) München  
 94 is n sehr reiches Pflaster wo viele V orstandsmitglieder Ex-V orstandsmitglieder und Aufsichtsrate  
 95 sitzn (.) und bis dahin hat ich von Geldanlagn keine Ahnung gehabt (.) ich wusste die gibts s (lacht  
 96 bis +) Wirtschaft (+) (2) fand ich nie mich besonders an/ interessiert ( ) und hatte auch sonst da  
 97 nichts gemacht und :ähm: (2) gut und dann hab ich äh gesagt ja diesn Job als er mir angebotn wurde  
 98 f/fänd ich spannend (´) dis zeigte/ den bot mir an :der: Leiter der damaligen Geldanlagn Abteilung  
 99 für Süddeutschland (.) aber im zweitn Schritt hätt ich lieber seinen Job (lacht) :ähm: dann hatte er  
 100 mich noch geprüft (´) das heißt bei {Finanzdienstleistungsunternehmen} muss man/ da gibts so  
 101 Mäntel und Bögen zu versch/ verschiedenen Geldanlagn (.) dann sollt ich :vergleichen: (.) das  
 102 war n irgendwie so zwei Stapel (.) und dann hab ich die durchgeguckt und verglichn ob die Zahln  
 103 und die Nummern zueinander stimmen (.) und äh fand ja und hatte wohl soweit auch schon  
 104 verstanden in {Finanzdienstleistungsunternehmen} macht nie jemand was ganz allein sondern  
 105 s wird immer nochmal geguckt (.)  
 106  
 107 I: Mhhmm  
 108  
 109 H: und da fragt er mich ob ich nochmal guckn will er wollte guckn ob ich stressfähig bin das g/ war  
 110 ziemlich eindeutig (.) hab ich gesagt nee ich hätt s geprüft und s würde stimm (.) und dann war er  
 111 beruhigt, dass ich stressfähig bin das war sein Test und ich dachte ja das war sehr durchschaubar (2)  
 112 und Risiko war gleich Null (.) und beziehungsweise wenn dann seins (.) und dann äh hab mir halt  
 113 diese ganzen :Geldanlagn: die Anlageformn die verschiedenen Geschäftsmöglichkeitn et cetera  
 114 angeeignet (.) hab ich dann auch Urlaub genomm (.) bin gejoggt (2) gelernt gejoggt gelernt (´) und  
 115 ähm fing dann an in München-Riem nachdem ich da auch noch geprüft wurde von der bishern (2)  
 116 äh Verantwortlichn (.)

In diesem Segment thematisiert Henriette Buchheister ihre Sonderausbildung. Henriette Buchheister fährt mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass sie aufgrund ihrer guten Arbeitsergebnisse eine Sonderausbildung erhielt und die Beratung von „*sehr vermögenden Kunden*“ (Z.93) in München übernahm. Henriette Buchheister argumentiert dies, dass gerade München ein „*sehr reiches Pflaster*“ (Z.94) war, da dort vornehmlich Vorstandsmitglieder, Ex-Vorstandsmitglieder sowie Aufsichtsräte wohnhaft sind. Warum ihr die Betreuung dieser Kunden oblag, argumentiert sie mit ihrer Wohnsituation. Dass gerade sie mit dieser Aufgabe betraut wurde, lag möglicherweise an ihren umfassenden Fachkenntnissen. Weiterhin verfügte sie über entsprechende kommunikative Fähigkeiten, welche sie für den Umgang mit dieser Art von Kunden prädestinierten. Vielleicht kam ihr hier auch die Ressource Körperlichkeit zugute, welche sie mittlerweile einzusetzen wusste. Vermutlich verfügte sie über ein ansprechendes Äußeres. Henriette Buchheister kommentiert die damalige Situation, dass sie bis dato über keinerlei Kenntnisse auf dem Gebiet der Geldanlagen verfügte. Lachend kommentiert sie weiter, dass sie lediglich wusste, dass der Bereich Wirtschaft existiert. Nach einer Pause von zwei Sekunden fügt Henriette Buchheister einen weiteren Kommentar hinzu, dass dieser Bereich sie nie besonders interessierte. Zudem war sie nie zuvor in diesem Bereich tätig. Nach einer Bedenkzeit von zwei Sekunden folgt seitens Henriette Buchheisters die Ergebnissicherung ihrer bisherigen Darstellung mit einem betonten „*gut*“ (Z. 97). Henriette Buchheister fährt mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass sie damals angab den angebotenen Job spannend zu finden. Diese Aussage steht in einem völligen Gegensatz zu den bisher getätigten Darstellungen. Weder war Henriette Buchheister bisher in diesem Bereich tätig, noch fand sie ihn besonders spannend. Doch dadurch erhielt sie die Möglichkeit, weiter beruflich aufzusteigen. Sie erhielt die Option, sich im Bereich der Wirtschaft zu etablieren, wo die Chancen auf eine Führungsposition weitaus größer waren. Henriette Buchheister erzählt weiter, dass das Jobangebot vom damaligen Leiter der Abteilung für Geldanlagen im süddeutschen Raum kam. Es folgt der Kommentar, dass ihr das Jobangebot gefiel, doch im zweiten Schritt hätte sie lieber den Job ihres Chefs gehabt. Über diesen Kommentar lacht Henriette Buchheister kurz auf und fährt fort, dass sie sich noch einer Prüfung unterziehen musste. Henriette Buchheister führt eine Belegerzählung zur Prüfungssituation ein. In den {Finanzdienstleistungsunternehmen} existieren verschiedene Mäntel und Bögen zu den verschiedenen Geldanlagen. Diese sollte Henriette Buchheister vergleichen. Sie sollte die ihr vorgelegten zwei Stapel prüfen und verglich, ob die Zahlen und Nummern zueinander passten. Zu diesem Zeitpunkt wusste Henriette Buchheister bereits, dass in den {Finanzdienstleistungsunternehmen} die Verantwortung nie allein bei einer Person lag, sondern stets eine Kontrolle erfolgte „*und äh fand ja und hatte wohl soweit auch schon verstanden in {Finanzdienstleistungsunternehmen} macht nie jemand was ganz allein sondern s'wird immer*

*nochmal geguckt (,)“ (Z.104ff). Das bedeutet, dass Henriette Buchheister sich bereits tiefer in das neue Themengebiet der Wirtschaft eingearbeitet hatte, als sie bisher verlauten lies. Nach Beendigung der Aufgabe wurde Henriette Buchheister gefragt, ob sie ihre Arbeit noch einmal kontrollieren wollte. Doch Henriette Buchheister wusste bereits, dass er mit dieser Frage ihre Stressfähigkeit überprüfen wollte. Sie kommentiert, dass die Situation für sie eindeutig als Prüfungssituation zu erkennen war „war ziemlich eindeutig (,)“ (Z.110). Daher gab Henriette Buchheister ohne Bedenken an, genau gearbeitet zu haben und es keiner weiteren Überarbeitung bedarf. Die selbstbewusste Reaktion seitens Henriette Buchheisters zeigte dem Chef, dass sie stressfähig war. Somit hatte sie seinen Test bestanden. Henriette Buchheister kommentiert, wie durchschaubar für sie die Situation war. Nach einer Bedenkzeit von zwei Sekunden fügt sie das Kommentar hinzu, dass für sie dabei keinerlei Risiko bestand „...das war sein Test und ich dachte ja das war sehr durchschaubar (2) und Risiko war gleich Null (,)“.*

Henriette Buchheister verfügte über ein umfassendes Wissen bezüglich diverser „Prüfungssituationen“ in Vorstellungsgesprächen. Einerseits hat sie sich intensiv darauf vorbereitet „...und gedacht an diese ganzn Bewerbungsbücher wo’s...“ (Z.78) und andererseits muss sich Henriette Buchheister mehr mit dem Thema „Wirtschaft“ befasst haben als sie zunächst andeutet, da sie sich bereits mit einigen Modalitäten innerhalb der Finanzdienstleistungsunternehmen auskannte. Auch bedarf es genügend Selbstvertrauen in das eigene Können sowie in die Fähigkeit, Menschen und Situationen richtig einzuschätzen, um dementsprechend angemessen reagieren zu können.

Henriette Buchheister-Schmidt fährt mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass sie sich sämtliche Kenntnisse über Geldanlagen, Anlageformen sowie über die verschiedenen Geschäftsmöglichkeiten aneignete. Wie sie zuvor erwähnt hat, verfügte sie über gar keine, beziehungsweise sehr wenig Kenntnis auf diesem Gebiet. Doch dies schien Henriette Buchheister nicht abzuschrecken. Um dieses Lernprogramm zu bewältigen, nahm sich Henriette Buchheister-Schmidt Urlaub. Sie erzählt weiter, dass sie joggte, und nach einer Bedenkpause von zwei Sekunden fügt sie hinzu, dass sie im Wechsel lernte, joggte und wieder lernte „hab dann auch Urlaub genomm (,) bin gejoggt (2) gelernt gejoggt gelernt (‘)“ (Z.114). Inwiefern es ihr leicht oder schwer gefallen ist sich dieses Themengebiet anzueignen, wird von Henriette Buchheister-Schmidt nicht näher thematisiert. Es lässt sich jedoch vermuten, dass es eine intensive und anstrengende Lernphase für Henriette Buchheister war. Sie suchte den Ausgleich zur Kopfarbeit in körperlicher Betätigung. Erstmals bereitet ihr ein Themengebiet Schwierigkeiten. Weder in ihrer Schulzeit, Studienzeit noch beim „normalen“ Trainee wurde eine ähnliche Anstrengung angedeutet. Möglicherweise sah sie es ähnlich wie das Studium als eine Art Herausforderung, die es zu bewältigen galt. Abermals fehlt

jegliche Erwähnung des Mannes bei diesem Projekt. Weder wird erwähnt, ob er Henriette Buchheister –Schmidt unterstützte, noch wie er zu den beruflichen Plänen von Henriette Buchheister-Schmidt stand. Sie allein schien ihren beruflichen Werdegang zu planen. Zudem hatte sie sich ein Bewältigungskonzept erarbeitet (Sport als Ausgleich zum lernen), um neuen Anforderungen gewachsen zu sein. Henriette Buchheister-Schmidt fährt fort, dass sie eine Stelle in München-Riem anging und zuvor noch geprüft wurde. Nach einer kurzen Pause von zwei Sekunden fügt sie hinzu, dass sie von der bisherigen Verantwortlichen geprüft wurde. Wie Henriette Buchheister-Schmidt die Prüfung absolvierte, oder ob ihr diese leicht oder schwer fiel, wird nicht dargestellt. Die Prüfung an sich schien für Henriette Buchheister keinerlei Relevanz zu besitzen. Für sie bestand offenbar kein Zweifel, dass sie die Prüfung bestehen wird. Diese Vermutung wird unterstützt, da Henriette Buchheister die Prüfung lediglich in einem Nebensatz erwähnt. Zuvor erzählt sie wie selbstverständlich, dass sie nach dem Lernaufwand die neue Stelle in München-Riem annahm.

### ***Der neue Mann und die Schwangerschaft (Z. 116-123)***

116 :und: ich war n halbes in München-Riem tätig :ähm: da lernte ich :den: Vater  
 117 meiner Tochter kennen (´) meine Ehe war damals im Grunde genomm schon (1) leider den Bach  
 118 runtergegangen wir lebten quasi getrennt (´) und äh sein größter Wunsch war Familiengründung  
 119 :und: das wir möglichst schnell die Scheidung durchziehn (,) und was mir mit meinem (2) erstn  
 120 Mann nich geglückt is is dort eben dann (1) sofort geglückt das heißt ich wurde schwanger (,) und  
 121 in dem Moment war/sagte mir der Vater de/ meiner Tochter dass er sich ähm das anders überleht  
 122 hat ähm (2) (leiser bis +) dass ihm das äh ja (2) dass er das Kind nich mehr gern hätte (+) (,) und da  
 123 hab ich gesacht ok dann krieg ich sie allein (´)

Hier liegt der Fokus auf der Anfangsphase der Schwangerschaft. Henriette Buchheister-Schmidt fährt mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass sie nach einem halben Jahr Tätigkeit an ihrer neuen Arbeitsstelle den zukünftigen Vater ihrer Tochter kennenlernte. Im Folgesatz argumentiert Henriette Buchheister-Schmidt, dass ihre Ehe zu dieser Zeit - es folgt eine kurze Pause - dass ihre Ehe bereits kurz vor dem Ende war und sie bereits getrennt von ihrem Mann lebte „*leider den Bach runtergegangen wir lebten quasi getrennt*“ (Z.117ff). Die Wortwahl „*lebten quasi getrennt*“ ist jedoch etwas unklar. Es wird nicht deutlich, ob sie bereits von ihrem Mann getrennt lebte oder der neue Partner der ausschlaggebende Punkt für eine Trennung gewesen ist. Henriette Buchheister-Schmidt fährt mit der Argumentation fort, dass sein größter Wunsch die Gründung einer Familie war und somit die Scheidung möglichst schnell vollzogen wird. In diesem Satz wird nicht vollends deutlich, auf wen sie sich bezieht. „*Sein*“ Wunsch war die Scheidung und die Familiengründung - höchstwahrscheinlich ist mit dieser Aussage der neue Mann im Leben von Henriette Buchheister gemeint. Henriette Buchheister kommentiert nun, dass, was ihr mit ihrem - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - ersten Mann nicht glückte, klappte mit dem neuen Partner. Nach einer weiteren

kurzen Pause fügt Henriette Buchheister hinzu, dass ihr endlich eine Schwangerschaft glückte. Stockend und mit Abbrüchen im Satz fährt Henriette Buchheister mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass, kurz nachdem sie schwanger wurde, ihr der neue Partner mitteilte, er habe über die Situation nochmal nachgedacht „*und in dem Moment wa/sagte mir der Vater de/meiner Tochter dass er sich ähm das anders überleht hat ähm*“ (Z.121ff). Nach einer Bedenkpause von zwei Sekunden und mit wesentlich leiserer Stimme erzählt Henriette Buchheister weiter, dass der Vater - abermals folgt eine Pause von knapp zwei Sekunden, bevor sie weiter spricht - das Kind nicht mehr haben wollte. Vermutlich legte ihr der Vater des Kindes eine Abtreibung nahe. Aus den Erzählungen von Henriette Buchheister wird nicht ersichtlich, wie lang diese Partnerschaft vor der Schwangerschaft bestand. Möglicherweise kam der Wunsch nach einem gemeinsamen Kind zu früh für die Partnerschaft. Henriette Buchheister-Schmidt kommentiert nun die Situation mit fester Stimme, dass sie die Entscheidung gefällt hatte, das Kind alleine großzuziehen. Wahrscheinlich folgte auf diese Entscheidung hin auch die Trennung vom Vater des Kindes. Der Wechsel der Stimmlage zeigt, wie schwer es für Henriette Buchheister gewesen sein muss, als der damalige Partner seine Meinung änderte und wie fest für sie die Entscheidung stand, das Kind auch allein zu bekommen. Schließlich wünschte sie sich seit Jahren ein Kind zu bekommen.

### ***Schwangerschaft und Arbeit (Z. 123-133)***

123 das gab ein großen Aufruhr in  
 124 {Finanzdienstleistungsunternehmen} (´) was machen wir jetzt mit Frau Buchholz (,) sie ist  
 125 schwanger (lacht bis +) sie is Akademikerin (2) und wie geht das weiter (+) (´) und äh ich hab dann  
 126 in der Schwangerschaft ich (2) würde sogn vor allem am Ende der Schwangerschaft ich glaube um  
 127 die 8 Angebote gehabt von :Plätzen: die man mir anbieten wollte nach der Schwangerschaft (´)  
 128 :keiner: war vergleichbar von der Position zu dem was ich vorher hatte was re/arbeitsrechtlich nich  
 129 richtig war (,) aber man hat (1) trotzdem da wenig Möglichkeiten (,) is auch immer die Frage was  
 130 man wo wie belegen kann und beweisen kann und ob das dann auch möchte in dieser Situation (,)  
 131 :ähm: ich bin :dann: in die Zentrale gegang nach München (,) hab dann da ne Verwaltung gearbeitet  
 132 was ich n (2) damals n ziemlichn langweilign Job fand (,) da war noch :viel: was man einfach rein  
 133 von ner Technik her abwickeln musste (2)

Im folgenden Segment wird die Phase der Schwangerschaft im Berufsleben betrachtet. Henriette Buchheister-Schmidt kommentiert ihre neue Situation, dass die Neuigkeitin ihrem Unternehmen für Aufruhr sorgte. Im {Finanzdienstleistungsunternehmen} stellte man sich die Frage, wie man nun mit Henriette Buchheister-Schmidt umgehen sollte. Sie war schwanger - lachend redet Henriette Buchheister weiter, dass sie zudem auch Akademikerin war. Nach einer Pause von zwei Sekunden und immer noch lachend formuliert Henriette Buchheister-Schmidt die Kernfrage des Unternehmens - was aber auch sie beschäftigt haben könnte - wie es mit ihr weitergehen sollte. Welche beruflichen Perspektiven konnte man im Unternehmen Henriette Buchheister-Schmidt bieten? Zu diesem Zeitpunkt war sie bereits sehr erfolgreich in ihrem Beruf und eine

dementsprechende Position im Unternehmen erreicht. Was Henriette Buchheister-Schmidt in diesem Zusammenhang nicht erwähnt ist zudem die Tatsache, dass sie alleinstehend war. Vermutlich bezogen sich die Schwierigkeiten mit dem Unternehmen auch auf den Umstand, dass Henriette Buchheister-Schmidt keinen Partner hatte und somit das damals gängige Muster - mit dem Kind bleibt die Frau zunächst zu Hause - nicht erfüllt werden konnte. Henriette Buchheister-Schmidt fährt mit der Erzählung fort, dass in der Schwangerschaft - sie hält für zwei Sekunden inne - dann korrigiert sie ihre Aussage und sagt, dass man ihr vornehmlich zum Ende der Schwangerschaft acht verschiedene Angebote gemacht hatte über Jobpositionen, die sie nach der Schwangerschaft übernehmen könnte. Sie kommentiert diese Angebote, dass keines der Angebote eine vergleichbare berufliche Position umfasste. Sie kommentiert weiter, dass es arbeitsrechtlich gesehen nicht richtig war, ihr geringere Jobpositionen anzubieten. Allerdings hatte man - es folgt eine kurze Pause - wenig Möglichkeiten. Vermutlich bezieht sie sich hier auf Optionen, um die eigene Position zu verbessern oder um gegen das Unternehmen vorzugehen. Henriette Buchheister-Schmidt argumentiert nun, dass man sich in solch einer Situation bewusst machen musste, was man beweisen konnte und ob man dies auch wollte. Henriette Buchheister-Schmidt war sich durchaus bewusst, welche Ungerechtigkeit ihr widerfuhr. Sie wusste auch, dass das Arbeitsrecht auf ihrer Seite stand. Doch vermutlich wollte sie nicht riskieren gekündigt zu werden. Die Entscheidung Henriette Buchheisters-Schmidt war daher vernunftorientiert. Langsam fährt Henriette Buchheister-Schmidt mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass sie in die Zentrale des Unternehmens nach München wechselte und dort in der Verwaltung arbeitete. Nach einer zweisekündigen Bedenkzeit kommentiert Henriette Buchheister-Schmidt, dass sie diese Arbeit sehr langweilig fand. Sie argumentiert dies, indem sie auf die damalige Arbeitssituation hinweist, „...*was man einfach rein von´ner Technik her abwickeln musste*“ (Z.132ff). Was Henriette Buchheister-Schmidt konkret darunter verstand, erklärt sie jedoch nicht weiter. Möglicherweise war sie in einer Position tätig, die unter ihrer Qualifikation lag. Somit wäre hier die Lesart, dass Henriette Buchheister-Schmidt mit ihrem damaligen Job unterfordert war, was zu Unzufriedenheit führte.

### ***Die ersten Wochen mit der Tochter (Z. 133-147)***

- 133 als/ wie meine Tochter geboren wurde und ich musste  
 134 nach (2) wo/da ich zunächst für den Unterhalt allein sorgen musste nach 8 Wochen wieder voll  
 135 arbeiten (,)  
 136  
 137 I: Mhm  
 138  
 139 H: und das fand ich :sehr: mühsam (,) wobei ich sehr stolz war weil ich dachte ich hätte/ kk/ und ich  
 140 bekam große Unterstützung von mein Eltern das heißt im ersten Jahr hab ich mit meiner Tochter bei  
 141 denen gelebt (,) so dass wenn ich tagsüber unterwegs war also tagsüber im Job war (2) meine  
 142 Tochter gut versorgt wusste (,) und ich fand es :sehr: war sehr g/ also war sehr erfreut ( ) weil ich  
 143 dachte so meine Tochter macht das Klasse, die schläft durch (,) und die lag direkt neben mir im Bett

144 (,) aber der Rest des/ der Hausbevölkerung versicherte mir die schläft nich durch (,) ich die (1)  
 145 trotzdem nich gehört (lacht bis +) die hat geweint nachts und ich wollt ne gute Mutter sein (,) aber  
 146 ich war so erschossen dass ich´s nich gehört hab (+) (,) :ähm: dann war´n das erstmal sehr mühsame  
 147 Zeitn für mich (´)

In diesem Abschnitt werden die ersten Wochen nach der Geburt der Tochter und gleichzeitiger Wiederaufnahme der Erwerbstätigkeit thematisiert. Henriette Buchheister-Schmidt beginnt mit dem Erzählgerüstsatz, als ihre Tochter geboren wurde musste sie bereits nach. An dieser Stelle bricht sie den Satz ab.

Nach einer Pause von zwei Sekunden argumentiert sie, dass sie zunächst allein für den Unterhalt sorgen musste und daher bereits acht Wochen nach der Geburt wieder voll arbeiten ging. Da sie als Einschränkung mit hinzufügt, dass sie „zunächst“ allein für den Unterhalt aufkommen musste, lässt sich vermuten, dass es möglicherweise anfangs Differenzen mit dem Vater der Tochter gab. Eine andere Lesart wäre hier, dass andere unterstützende Maßnahmen noch nicht im vollen Umfang für sie zugänglich waren. Sie kommentiert, dass sie dies als sehr mühsam empfand. Im Folgesatz beginnt Henriette Buchheister-Schmidt, dass sie dennoch stolz war und setzt zu einer Argumentation an. Doch diesen Satz bricht sie ab. Stattdessen erzählt sie von der Unterstützung, die sie von ihren Eltern erhalten hat. Möglicherweise wollte Henriette Buchheister-Schmidt davon erzählen, wie sie diese Zeit ohne Unterstützung überstanden hatte, entschied sich jedoch von der Unterstützung seitens der Eltern zu erzählen. Im ersten Jahr nach der Geburt lebte Henriette Buchheister mit ihrer Tochter im Haus der Eltern. Wie das Wohnverhältnis konkret aussah, wird nicht weiter beschrieben. Entweder verfügte sie dort über eine kleine Einliegerwohnung oder aber sie kehrte in ihr früheres Jugendzimmer zurück. So wusste sie, dass, während sie tagsüber ihrer Arbeit nachging - nach einer Pause von zwei Sekunden spricht sie weiter - ihre Tochter gut versorgt wurde. Henriette Buchheister-Schmidt kommentiert ihre damalige Wohnsituation, dass sie sich über die Hilfe der Familie freute „*und ich fand es :sehr: g/also war sehr erfreut (´)*“ (Z. 142). Der Vater der Tochter schien keine primäre Rolle mehr in ihrem Leben einzunehmen. Doch allem Anschein nach verkraftete sie die Trennung vom Partner recht gut, da sie von der Familie aufgenommen und unterstützt wurde. Henriette Buchheister-Schmidt argumentiert den zuvor getätigten Kommentar, dass sie sehr erfreut war, weil sie davon ausging, dass ihre Tochter die Nächte durch schlief, „*...meine Tochter macht das Klasse, die schläft nachts durch (,)*“ (Z.143). Dass dem nicht so war, wurde Henriette Buchheister-Schmidt von der „*Hausbevölkerung*“ (Z. 144) mitgeteilt. Sie spricht hier nicht von ihren Eltern, Brüdern oder aber konkret von einer Person, sondern fasst ihre Familie in einem Wort zusammen. Zwischenmenschliche Beziehungen werden von Henriette Buchheister-Schmidt hier nicht weiter thematisiert. Scheinbar irritiert, mit kurzer Pause im Satz, bestätigt Henriette Buchheister, dass sie damals ihre Tochter nicht hörte. Lachend erzählt sie weiter,

dass ihre Tochter nachts weinte, dabei wollte sie eine gute Mutter sein. Aber sie war so erschöpft, dass sie sie einfach nicht hörte. Allerdings gibt Henriette Buchheister-Schmidt keine Erklärung ab, wer sich um das weinende Kind gekümmert hat. Zu vermuten wäre hier, dass sich ihre Mutter um ihre Tochter kümmerte. Wie die Familie die damalige Situation empfand, wird von Henriette Buchheister-Schmidt nicht erzählt. Doch es kann vermutet werden, dass sie mit ihrer Tochter von der Herkunftsfamilie gut aufgenommen wurde. Henriette Buchheister kommentiert, dass dies für sie sehr mühsame Zeiten gewesen sind. Tiefer dringt sie nicht in diese Zeit vor. Das Fazit, dass es sich um eine anstrengende Zeit für sie handelte, kann auch als Ergebnissicherung aufgefasst werden. Möglicherweise sah sie die „mühsame“ Zeit auch als eine Herausforderung. Doch dies bleibt eine vage Vermutung.

### ***Hintergrunderzählung: die Problematik im Beruf: Z. 147-154***

147 also ich hatte dann auch bedingt durch meine Tochter äh überwiegend s'ging (2)  
 148 ach so dann hat nachdem sie geborn war ich im Geldanlagebereich tätig war weiter sagte mir  
 149 :dieser: oberste Boss dass ich (2) von ihm in den nächsten 2 Jahrn keine Schulung bekomme würde  
 150 keine Weiterbildung (') :weil: so wie ich aussehn würde :ähm: würde ich mit Sicherheit kurzfristig  
 151 wieder n Partner habn (') und dann würd ich bedingt durch meine Tochter zu Hause bleibn und  
 152 dann wäre jede Investition für mich für die Katz (.) (3) und da hab ich dann gedacht/ das tat im  
 153 ersten Augenblick :weh: aber er hatte den Mut mir das zu sogn (.) und dann hab ich gesacht ok faire  
 154 Geschichte ds/ich weiß jetzt woran ich bei ihm bin dann bewerbe ich mich weg (.)

In der folgenden Hintergrunds Konstruktion schildert Henriette Buchheister-Schmidt die aufkommenden Problematiken im Berufsleben. Henriette Buchheister fährt zunächst mit dem Erzählergerüstsatz fort, dass etwas durch ihre Tochter bedingt war. Nach einer Pause von 2 Sekunden eröffnet sie eine Hintergrundkonstruktion. Nach der Geburt der Tochter war Henriette Buchheister-Schmidt im Bereich der Geldanlagen tätig. Henriette Buchheister-Schmidt erzählt weiter, dass ihr damaliger Chef ihr mitteilte, dass - nach einer zweisekündigen Pause fährt sie fort - sie innerhalb der nächsten zwei Jahre keine Weiterbildung oder Schulung erhielt. Der Chef begründet seine Aussage, dass sie mit ihrem Äußeren in Kürze wieder einen Partner hätte und dann bedingt durch ihre Tochter zu Hause blieb. Somit war jede Investition in sie unnötig. Wahrscheinlich hat die offene Diskriminierung seitens des damaligen Chefs sie schwer getroffen. Bereits in ihrer Vergangenheit thematisiert Henriette Buchheister ihre Körperlichkeit als Begründung einiger Geschehnisse (Kindheit, Studienverlauf, Verlauf des Vorstellungsgesprächs). Nun wird sie abermals in einer Männerdomäne durch ihren Chef aufgrund ihres Äußeren, ihrer Körperlichkeit denunziert. Dabei hatte sie bereits erlernt, ihre Körperlichkeit auch als Ressource zu nutzen. Zur Erklärung der Einstellung des Chefs lässt sich die zur damaligen Zeit recht aktuelle These der Humankapitaltheorie heranziehen, welche besagt, dass Investitionen in das weibliche Geschlecht nicht lohnenswert seien, da sich die Kosten aufgrund von Schwangerschaften und Kinderbetreuung

nicht amortisieren. Aktuelle Studien hingegen widerlegen die Darstellungen der Humankapitaltheorie, da die Zahl der Abiturientinnen und Studienabsolventinnen denen der männlichen Mitbewerber entspricht.

Die Annahme, dass die vom Chef getätigte Aussage Henriette Buchheister-Schmidt getroffen haben muss, zeigt die folgende Pause von drei Sekunden. Erst danach fährt sie mit dem Kommentar fort, dass der Kommentar des Chefs zunächst schmerzhaft für sie war. Doch im selben Moment schaffte es Henriette Buchheister-Schmidt dieser Situation einen positiven Aspekt abzugewinnen. Ihr Chef hatte den Mut, dass er ihr die Wahrheit über ihren Stand im Unternehmen offen mitteilte. Henriette Buchheister-Schmidt erzählt weiter, dass sie ihre Lage, in der sie sich nun befand, als recht fair empfand. Sie war sich über ihre Situation im Unternehmen im Klaren und zog die Konsequenz und bewarb sich daraufhin weg. Ob sie sich in einem anderen Unternehmen oder aber in einer anderen Niederlassung der Firma bewarb, wird nicht ersichtlich.

Henriette Buchheister war sich ihres Könnens sowie ihrer Fähigkeit, sich schnell neues Wissen anzueignen durchaus bewusst. Sonst wäre sie nicht in der Lage gewesen in solch einer Situation eine negative Entscheidung des Chefs in einen für sie positiven Aspekt zu transferieren. Anstatt sich den Weisungen und Denkmustern ihres Vorgesetzten zu fügen, schlägt Henriette Buchheister-Schmidt einen neuen Weg ein und verlässt ihre sich erarbeitete Position im Unternehmen. Sie war sich sicher, mit Fleiß und Können schnell in einem anderen Job wieder Fuß zu fassen. Hinzu kam die Hoffnung, sich weiterer Diskriminierungen entledigt zu haben.

### ***Konfrontation mit dem Chef: Z. 154-168***

154 und hab dann  
155 nochmal ne Ausbildung nachgeholt (1) hab aber festgestellt dass die Herrn damals meine Tochter is  
156 ja nu mittlerweile 22 (,) alle gleichermaßen tickn (,) ich hab also im Grunde genomm nur (1) den  
157 Chef gewechselt aber nich das Thema (,) hatte sich nich verändert (,) ähm ich hab dann ne  
158 Ausbildung gemacht und nach der Ausbildung bin ich dann :in: :ein: die so genannte internationale  
159 Handelsfinanzierung gegangen wo man so große Projekte finanziert internationale (2) :ähm: wenich  
160 ff/also überwiegend Kundenkontakt nur am Telefon :viel einfach auch Sachbearbeitung: was mir  
161 überhaupt nich liecht (´) da bin ich wirklich grottenschlecht (,) ähm da musst ich mich sehr  
162 anstrengend und ich bin morgens mit Tränen in n Augn hin und Abends mit Tränen zurück und  
163 fand die Arbeit grausam (,) :aber: gut wenn man alleinerziehend is ähm für s Kind sorgn muss ähm  
164 muss man guckn und damals war n die Möglichkeitn für Frauen mit Kind noch anders ähm :was: is  
165 machbar wie geht es (,)  
166  
167 I: Mhmm  
168

In diesem Segment berichtet Henriette Buchheister-Schmidt von der Konfrontation mit ihrem Chef. Henriette Buchheister-Schmidt fährt mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass sie zunächst einmal eine Ausbildung nachholte. Um welche Ausbildungen es sich dabei konkret handelte, wird von ihr nicht näher thematisiert. Möglicherweise wechselte sie in ein ganz anderes Themengebiet. Was jedoch

deutlich wird ist, dass sie, nachdem sie sich wegbewarb, auf ihre Bildungsressource zurückgreifen konnte und somit in der Lage war relativ problemlos eine Ausbildung nachzuholen. Hätte diese Ausbildung ein Problem dargestellt, wäre Henriette Buchheister-Schmidt vermutlich näher darauf eingegangen. Lediglich in der Sonderausbildung ließ Henriette Buchheister-Schmidt einen kurzen Einblick zu, der zeigte, dass es für sie mühsam war sich sämtliche neuen Inhalte anzueignen. Nach einer kurzen Pause kommentiert Henriette Buchheister-Schmidt, dass sie feststellen musste, dass sämtliche Herren - hier ist anzunehmen sie spricht von der Chefetage - der damaligen Zeit - an dieser Stelle fügt Henriette Buchheister-Schmidt per Hintergrundkonstruktion ein, dass ihre Tochter mittlerweile 22 Jahre alt ist, sprich, die folgende Darstellung zielt auf die Einstellung der Chefetage von vor 22 Jahren ab - eine ähnliche Einstellung bezüglich Frauen mit Kind im Beruf hatten. Henriette Buchheister-Schmidt kommentiert, dass sie mit der neuen Position lediglich den Chef wechselte, aber immer noch mit der Problematik der Diskriminierung konfrontiert wurde. Wahrscheinlich hatte Henriette Buchheister sich eine andere Haltung ihres neuen Chefs gegenüber dieser Thematik gewünscht, doch dem war nicht so. Angesichts dieser Tatsache blieb Henriette Buchheister-Schmidt an ihrer neuen Arbeitsstelle anstatt erneut einen Wechsel zu wagen. Höchstwahrscheinlich hätte dies auch nichts gebracht.

Henriette Buchheister-Schmidt kehrt zu ihrem Erzählgerüstsatz zurück und erzählt, dass sie nach erfolgreicher Ausbildung in den Bereich der internationalen Handelsfinanzierung ging. Dabei ging es um die Finanzierung großer internationaler Projekte. Nach einer kurzen Pause von zwei Sekunden spricht Henriette Buchheister-Schmidt weiter und erklärt ihren damaligen Aufgabenbereich, welcher vorwiegend im Kundenkontakt per Telefon und der Sachbearbeitung lag. Sie kommentiert, dass ihr diese Aufgaben nicht lagen, hier war sie sehr schlecht. „...also überwiegend Kundenkontakt nur am Telefon :viel einfach auch Sachbearbeitung: was mir überhaupt nich liecht (´) da bin ich wirklich grottenschlecht (,)“ (Z.160ff). Dass Henriette Buchheister-Schmidt extrem schlecht in diesem Aufgabenbereich sei, ist sicherlich überspitzt dargestellt und obliegt vielmehr ihrer subjektiven Wahrnehmung. Möglicherweise handelte es sich dabei um Aufgaben, die Henriette Buchheister-Schmidt nicht so leicht fielen wie manch andere, was die Ablehnung gegenüber diesem Themengebiet weiter fördert. Im nächsten Satz erzählt Henriette Buchheister, dass sie sich für diesen Job sehr anstrengen musste. Morgens ging sie mit Tränen in den Augen zur Arbeit und abends mit Tränen in den Augen nach Hause. Sie kommentiert, dass sie die Arbeit sogar grausam fand. Anhand dieser Äußerungen zeigt sich, dass die Annahme, dass sich Henriette Buchheister für diesen Job mehr anstrengen musste als für die anderen zuvor und dadurch die Ablehnung gegenüber diesem Arbeitsfeld gefördert wird, bestätigt wird. Zwar arbeitete Henriette Buchheister-Schmidt bereits seit Jahren in Arbeitsbereichen, die

nicht ihrer Leidenschaft entsprachen, doch konnte sie dies stets anhand ideologischer Ideen (da sie Jura statt Psychologie studierte, hatte sie die Idee, Anwältin für arme Arbeitnehmer zu werden) vor sich selbst vertreten. Auch den Wechsel in die Wirtschaft legalisierte sie mit der Idee, zu lernen wie die Wirtschaft funktioniert sowie dem erweckten Interesse an Führung. Eine andere Lesart wäre hier, dass sie einfach sehr erschöpft war. Sie war voll berufstätig und hatte erst vor kurzem ein Kind bekommen. Möglicherweise oblag es dieser Erschöpfung, dass ihr diese Tätigkeit nicht nur missfiel, sondern sie diese sogar „grausam“ fand.

Es folgt eine Argumentation, warum sie trotz der für sie „grausamen“ Bedingungen auch weiterhin an diesem Job festhielt. Sie war alleinerziehend und musste für sich und ihre Tochter sorgen. Zudem waren laut Henriette Buchheister-Schmidt zur damaligen Zeit die Arbeitsbedingungen für Mütter schlechter als es jetzt der Fall ist. Henriette Buchheister-Schmidt hatte aus eigener Sicht keinerlei berufliche Handlungsoptionen und musste weiterhin ihrer Tätigkeit nachgehen.

Vermutlich entsprach die Sicht von Henriette Buchheister-Schmidt auf die Arbeitswelt der Realität. Sie war durchaus in der Lage, die Situation am Arbeitsmarkt reell einzuschätzen. Abermals kommt keine Unterstützung seitens des Vaters des Kindes zur Sprache. Dieser spielte vermutlich kaum mehr eine Rolle im Leben von Henriette Buchheister-Schmidt und ihrer Tochter. Sofern es Unterstützung von seiner Seite aus gab, wird diese hier nicht näher thematisiert.

### ***Die Suche nach der Kinderbetreuung: Z 169-183***

169 H: hab mich dann meine Tochter sehr f/äääh/hab ich dann sehr früh in eine Kindertagesstätte  
170 gegeben die find ich top organisiert war wo sie gut aufgehoben war (´) hab mich dann da sehr  
171 engagiert das heißt war dann da vorsitzende vom Elternbeirat (,) hab einige politische Themen  
172 aufgegriffn hab Veranstaltungen gemacht wo auch Bundestagsabgeordnete eingeladen warn (´) wir  
173 n bisschen für Presse gesorgt habn und geguckt habn wie wir so einige Themen was  
174 Kinderbetreuung angeht ähm ja (1) aufgreifn könn (,) :äh: als meine Tochter d/ und dann in der Zeit  
175 hatt ich dann auch ne eigene Wohnung mit meiner Tochter als meine Tochter :dann: äh schulreif  
176 wurde (2) war das Haus meiner Eltern leer von mein Brüdern (,) und dann habn wa das Haus  
177 gemeinsam umgebaut das heißt ich hatte dann ne eigene Wohnung mit meiner Tochter bei denen (´)  
178 so dass sie dann in München kein Schlüsselkind wurde (´) sondern wie andre Kinder morgens  
179 gemütlich zur Schule gehn konnte und mittags nach Hause kam und ähm auch entsprechend  
180 gefördert wurde also sie (1) is sehr musisch sie hat dann/ ich konnt das dadurch ganz gut  
181 ermöglichn dass sie Klavierunterricht bekam dass sie/sie malt auch toll dass sie da so n bisschen  
182 Unterstützung bekam dass sie in´ner Schule begleitet wurde das mit Freundn und Freundinnen zu  
183 Hause spielen konnte so (1) wie man sich das für sein Kind wünscht (,)

Hier gibt Henriette Buchheister-Schmidt einen Einblick in die damalige Betreuung ihrer Tochter. Henriette Buchheister-Schmidt beginnt zunächst mit dem Erzählgerüstsatz, dass sie ihre Tochter, bricht dann ab und fährt mit einer Argumentation fort, sehr früh in eine Kindertagesstätte brachte, in der sie gut aufgehoben war. Möglicherweise bricht Henriette Buchheister-Schmidt hier kurz ab, da sie sich damals rechtfertigen musste, warum sie ihre Tochter so früh in die Kindertagesstätte brachte. Zur damaligen Zeit war es vor allem in den alten Bundesländern unüblich, kurz nach der

Geburt des Kindes wieder in den Beruf einzusteigen. Henriette Buchheister-Schmidt argumentiert weiter, dass sie sich sehr in der Kindertagesstätte engagierte und sogar Vorsitzende des Elternbeirates war. Sie gab ihre Tochter zwar sehr jung in eine Kita, doch sie engagierte sich dort, um eine möglichst optimale Betreuung für die Tochter zu erhalten. Henriette Buchheister setzt die Argumentation fort, dass sie dort sehr politisch engagiert war und sogar Bundestagsabgeordnete zu Veranstaltungen eingeladen waren. Sie sorgte dafür, dass bei solchen Veranstaltungen auch die Presse zugegend war und bemühte sich, dass dann auch Themen der Kinderbetreuung - nach einer kurzen Pause fügt sie hinzu - mit zur Sprache gebracht wurden. Henriette Buchheister-Schmidt beginnt einen neuen Satz, der sich auf ihre Tochter bezieht. Nach drei Wörtern bricht sie ihn ab und beginnt neu, dass sie zu dieser Zeit mit ihrer Tochter in einer eigenen Wohnung lebte. Zuvor hatte Henriette Buchheister-Schmidt erwähnt, dass sie das erste Jahr nach der Geburt mit ihrer Tochter bei ihren Eltern im Haus lebte. Auf diese Art hebt sie hervor, dass sie allein für sich und ihre Tochter sorgte. Somit betreute sie nicht nur ihre Tochter und ging volltags arbeiten, sondern engagierte sich auch noch in der Kindertagesstätte der Tochter. Die Arbeit in dieser sozialen Arena war ihr allem Anschein nach wichtig.

Henriette Buchheister-Schmidt argumentiert den Umzug, als ihre Tochter schulreif wurde - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - war das Elternhaus leer von ihren Brüdern. Somit müssen diese in den vergangenen Jahren ausgezogen sein. Sie bauten das Haus gemeinsam um und Henriette Buchheister-Schmidt hatte mit ihrer Tochter eine eigene Wohnung im Haus der Eltern "*und dann haben wa das Haus gemeinsam umgebaut das heißt ich hatte dann ne eigene Wohnung mit meiner Tochter bei denen (')*" (Z.177ff). Henriette Buchheister-Schmidt gab keinen Grund an, warum sie nach einem Jahr wieder aus dem Haus der Eltern auszog. Möglicherweise gab es nicht genug Platz im Haus für sämtliche Familienmitglieder. Dies würde erklären, dass Henriette Buchheister-Schmidt erst nach dem Auszug der Brüder in das Haus der Eltern zurückkehrte. Von wem die Initiative für die Rückkehr stammte, wird nicht erwähnt.

Henriette Buchheister fährt fort und argumentiert den Einzug in das Elternhaus, dass auf diesem Wege ihre Tochter nicht zu einem Schlüsselkind wurde. Sie konnte wie andere Kinder auch morgens normal zur Schule gehen, wurde nach der Schule versorgt und auch die außerschulischen Aktivitäten kamen so nicht zu kurz. Nach einer kurzen Pause erzählt Henriette Buchheister-Schmidt weiter, dass ihre Tochter sehr musisch war und sie sich bemühte ihr den Klavierunterricht zu ermöglichen. Auch das künstlerische Talent der Tochter wurde von Henriette Buchheister-Schmidt gefördert und unterstützt. An der neuen Wohnsituation gefiel ihr, dass sie ihre Tochter neben der Schule weiter fördern konnte und diese nach der Schule sich mit Freundinnen im Haus der Eltern treffen konnte. Sie betont, die Situation war so wie man es sich für sein Kind wünschte.

Henriette Buchheister-Schmidt begründet den Einzug in das Elternhaus mit einer besseren Betreuung und Förderung der Tochter. Für diese hätte die neue Wohnsituation nur Vorteile. Inwiefern auch sie davon profitierte, wird nicht thematisiert. Möglicherweise konnte Henriette Buchheister-Schmidt auf diesem Wege genügend Zeit für ihren Job aufbringen, ohne jedoch mit der Problematik konfrontiert zu werden, nicht genügend Zeit für die Tochter zu haben. Henriette Buchheister-Schmidts Tochter wurde vielseitig gefördert. Nicht ohne Stolz erzählt sie vom künstlerischen Talent der Tochter. Schließlich sollte sie die Möglichkeit haben, sich innerhalb ihrer Interessenfelder auszuprobieren. Wahrscheinlich haben sich die Großeltern am Nachmittag um das Mädchen gekümmert und weitestgehend ihre Förderung mit unterstützt. Wie zuvor erwähnt Henriette Buchheister-Schmidt nicht, welche Aufgaben den Großeltern zufielen oder wie die Unterstützung ihrerseits konkret aussah. Die Form der Unterstützung lässt sich lediglich vermuten. Anhand dieser Konstellation lässt sich die Vermutung aufstellen, dass es insgesamt eine stimmige Situation in der Familie war.

### ***Der schwierige Arbeitsalltag: Z 183-188***

183   Hause spielen konnte so (1) wie man sich das für sein Kind wünscht (,) ähm gut und ich :saß: halt  
 184   und macht mein Job (,) und das war nach wie vor als Frau sehr :mühsam: und ich bekam immer nur  
 185   zu hörn worauf ich achtn müsse und weshalb ich mich nich weiter entwickeln :könnte: das/ da hat  
 186   damals mein Chef sehr/ lag ihm sehr am Herzn, dass ich mich nich wegbewege weil ich da (1) mein  
 187   Kind gefährdn würde :ähm: und das macht ein als Mutter immer wieder unsicher (,) immer wenn  
 188   ich auf m Sprung war und dachte „nee das is s echt/ s reicht ich brauch was neues für n Kopf (,)“

Im folgenden Abschnitt berichtet Henriette Buchheister-Schmidt von ihrem schwierigen Arbeitsalltag. Henriette Buchheister-Schmidt nimmt den Erzählgerüstsatz wieder auf und fährt fort, dass sie weiterhin ihrem Job nachging. Nach wie vor war dieser Umstand für sie als Frau sehr mühsam. Ihr wurde lediglich mitgeteilt, worauf sie achten müsse und warum es für sie beruflich nicht voran ging. Es ist davon auszugehen, dass sie hier vom Arbeitsleben spricht. Hinzu kamen Vorbehalte, die sie am beruflichen Fortschritten hinderten. Abermals nutzt sie den Begriff "mühsam", um ihre Situation zu beschreiben. Dies lässt vermuten, dass ihr das Verhalten ihrer Kollegen auch emotional nahe ging. Dies würde auch die Rückkehr in das Elternhaus erklären. So konnte sie zur Rechtfertigung, warum sie trotz Kind sehr viel Zeit in ihren Beruf investierte, hervorbringen, dass ihre Tochter sehr gut von ihren Eltern betreut wurde.

Henriette Buchheister-Schmidt fährt fort, dass vor allem ihr damaliger Chef sehr darum bemüht war, dass sie sich nicht weiter entwickelte. Nach einer kurzen Pause spricht sie weiter, dass ihr Chef die Ansicht vertrat, dass sie bei einer beruflichen Weiterentwicklung ihre Tochter gefährden würde. Solche diskriminierende Vorwürfe ließen sie unsicher werden und ihre Entscheidungen hinterfragen. Sie erzählt weiter, dass, sobald sie an einen neuen Punkt gelangt war, dachte "nee das

*is's echt/reicht ich brauch was neues für'n Kopf (,)"* (Z.188). Doch allem Anschein nach brachte sie nicht konsequent ihre Gedanken bis zum Ende. Unsicher geworden durch die Vorwürfe aus der Chefetage, brachte sie nicht den Mut auf, erneut in eine andere Position zu wechseln. Möglicherweise hinderte der Gedanke, durch ihr berufliches Vorankommen tatsächlich der Tochter zu schaden, Henriette Buchheister an einem beruflichen Wechsel.

### ***Der Wandel der 90er Jahre: Z: 189-203***

189 „und :ähm: das war so (1) Mitte der neunziger Jahre da kam das Thema demographische  
190 Entwicklung ins Bewusstsein der Bevölkerung (´) und so auch das Thema Chancengleichheit das  
191 heißt dass man auch tatsächlich in {Finanzdienstleistungsunternehmen} erkannte Frauen brauchn  
192 wir für die Zukunft (´) :so: mit ne Ressource Mann kriegn wir das auch in Führung (1) nicht  
193 gedeckelt (´) und :ähm: dann wurde eingeführt ein Gruppe von Frauen die sich mit den Themen  
194 Chance und Gleichheit sehr auseinander gesetzt hat und mit Unterstützung der Geschäftsleitung (´)  
195 und in diese Gruppe wurd ich dann mit aufgenomm (,) grade auch weil ihn eine Mutter fehlt (,) es  
196 gab so gut wie keine Mütter die arbeiteten und voll arbeiteten (,)  
197  
198 I: Mhm  
199  
200 H: und äh dann habn wir gemeinsam n´Mentoringprogramm erarbeitet wir habn ein  
201 Patenschaftsmodell in {Finanzdienstleistungsunternehmen} eingeführt ich hab viele Präsentationen  
202 übernomm (2) und wurde dann auch Menti von dem Programm was ich mit eingeführt hab (2) und  
203 damit dann sehr sichtbar in´ {Finanzdienstleistungsunternehmen} (,)

In diesem Segment liegt der Fokus auf dem sozialen und strukturellen Wandel, den die 90er Jahre mit sich brachten. Henriette Buchheister-Schmidt fährt mit ihrer Erzählung fort und setzt zu einer Argumentation an „*und :ähm: das war so*“ (Z.189). Nach einer kurzen Pause argumentiert sie weiter, dass Mitte der Neunziger Jahre der demographische Wandel in den Fokus der Bevölkerung rückte. Damit einher kam das Thema der Chancengleichheit auf. Auch im (Finanzdienstleistungsunternehmen) wurde man sich laut Henriette Buchheister-Schmidt bewusst, dass man in Zukunft mehr Frauen in den Fokus nehmen sollte. Allein die Ressource Mann reichte nicht aus, um die vorhandenen Stellen in den Führungsriege zu besetzen. Henriette Buchheister sieht ihre Chance, den eingeschlagenen Lebensweg auch vor ihren Kollegen und Vorgesetzten zu legitimieren. Immer mehr rückt der Fokus der Berufswelt auf den demografischen Wandel. Die Ressource Frau darf nicht weiter außer Acht gelassen werden, wenn zukünftige Engpässe in der Arbeitswelt vermieden werden sollen. Sie selbst ist von diesen neuen Wegen der Unternehmen sehr überzeugt, schließlich lebte sie diesen Gedanken seit Jahren. Nun könnte Henriette Buchheister-Schmidt die Chance erhalten, sich auch beruflich weiter zu entwickeln. Aufgrund des erwachten Interesses der Bevölkerung an Frauen im Berufsleben sollte auch die Chefetage keinen Einwand gegen Henriette Buchheister-Schmidts Aufstiegswunsch hervorbringen. Ganz im Gegenteil, sie konnten die Situation für sich nutzen.

Henriette Buchheister-Schmidt argumentiert weiter, dass die Einführung einer Frauengruppe

erfolgte. Diese Gruppe setzte sich mit den Themen der Chancengleichheit auseinander und erhielt die Unterstützung der Geschäftsleitung. Henriette Buchheister wurde in diese Gruppe aufgenommen. Der Gruppe fehlte eine Mutter, zumal es zur damaligen Zeit sehr wenig Mütter gab, die volltags arbeiten gingen. Henriette Buchheister-Schmidt setzt die Argumentation fort um zu erklären, warum sie nun ihre Mutterschaft in den Dienst des Unternehmens stellte, obwohl sie sich zuvor eben dort für ihren Lebensweg rechtfertigen musste. Doch nun begibt sie sich in die Dienste des Unternehmens. Vielleicht sah sie so die Möglichkeit, beruflich aufzusteigen und nicht weiter von ihrem Vorgesetzten "ausgebremst" zu werden. Vermutlich wird ihr diese Tätigkeit auch Spaß bereitet haben.

Henriette Buchheister-Schmidt fährt fort, dass sie gemeinsam mit der Frauengruppe ein Mentoringprogramm erarbeitete, führte ein Partnerschaftsmodell im (Finanzdienstleistungsunternehmen) ein, und sie übernahm einen Großteil der Präsentationen. Nach einer Pause von zwei Sekunden erzählt sie weiter, dass sie sogar Menti des von ihr eingeführten Programmes wurde.

Nach einer erneuten Pause von zwei Sekunden fügt sie hinzu, dass sie mit Übernahme der Mentiposition sehr sichtbar wurde im (Finanzdienstleistungsunternehmen). Da Henriette Buchheister-Schmidt sich die Jahre zuvor eher rechtfertigen musste für ihr Lebensmodell, könnte sie die neue Sichtbarkeit als Chance wahrgenommen haben. Zwar stellt sie nun ihre Mutterschaft in die Dienste des Unternehmens, doch zugleich zieht auch Henriette Buchheister-Schmidt ihre Vorteile daraus. Beruflich gesehen war es ein Karrierekick. Es waren ihre Erfahrungen sowohl im Beruf als auch aus der Mutterschaft und der Vereinbarkeit von Beruf und Familie gefragt. Sie konnte ihr Know-how mit einbringen, ein neues Programm erarbeiten und sogar die Leitung eines von ihr entwickelten Programms übernehmen. Zudem hielt Henriette Buchheister-Schmidt einen Großteil der anfallenden Präsentationen. Sie erhöhte auf diesem Wege die Chance, im Unternehmen aufzufallen. Ob sie die neu gewonnene Sichtbarkeit behagt oder nicht, bringt sie nicht zu Sprache. Es ist allerdings zu vermuten, dass sie die Chance und die geänderte Einstellung des Unternehmens zu dieser Thematik nutzen wird, um sich beruflich weiter zu entwickeln.

### ***Der Aufstieg: Z. 203-209***

203 und hatte vorher mich dan/  
204 und dann hab ich mich in den Firmkundenbereich wegbeworbn (´) das mich dann irgendwann  
205 tatsächlich getraut (´) was auch ne gute Entscheidung war und :äh: dann entdeckte mich ähm der  
206 oberste Boss :von: der Region Süd (1) der mit zum accecutive ??? Komitee zum erweiterten  
207 Vorstand gehörte und :ähm: (1) der sachte dann dass er mich als/äh/also dass er sehr viel Potential  
208 in mir sieht und mich gerne weiterentwickeln möchte (,) das ich quasi ne Vorzeige n Rolemodell  
209 werde (,) und damit hat ich im Grunde genommt noch ein heimlichen Mentor (,)

Henriette Buchheister-Schmidt berichtet hier von ihrem beruflichen Aufstieg. Henriette Buchheister beginnt mit dem Erzählergerüstsatz, dass sie sich zuvor, bricht jedoch an dieser Stelle ab. Sie setzt erneut an, dass sie sich in den Firmenkundenbereich wegbewarb. Dies unterstützt die zuvor gestellte These, dass sie die neu gewonnene Sichtbarkeit und Einstellung des Unternehmens für sich nutzen wird um beruflich weiter voran zu kommen. Henriette Buchheister-Schmidt kommentiert diese Entscheidung, dass sie sich tatsächlich traute, diesen Schritt zu gehen. Henriette Buchheister-Schmidt wirkt beinahe überrascht über das neu gewonnene Selbstbewusstsein. Bereits in der Kindheit musste sie gegen ihr mangelndes Selbstbewusstsein ankämpfen. Diese Thematik zog sich durch ihre Schulzeit, Studienzeit, und auch im Arbeitsalltag war diese Problematik stets zugegen. Sie kommentiert ihren Schritt, dass dies eine sehr gute Entscheidung war. Sie bestätigt ihren Mut. Henriette Buchheister-Schmidt erzählt weiter, dass sie dort von der Chefetage entdeckt wurde, genauer gesagt vom Leiter der Region Süd. Nach einer kurzen Pause fügt sie hinzu, dass eben dieser zum Executive Komitee und zum erweiterten Vorstand gehörte. Es ist davon auszugehen, dass Henriette Buchheister-Schmidt in ihrer neuen Position im Firmenkundenbereich entdeckt wurde. Warum sie auffiel, erzählt sie nicht. Zu vermuten wäre hier, dass sie sich sehr wohl im neuen Aufgabenbereich fühlte und sehr gute Leistungen erbrachte.

Henriette Buchheister-Schmidt erzählt, dass der benannte Vorgesetzte sehr viel Potenzial in ihr sah und sie weiter fördern wollte. Der Sinn der Sache war, sie als ‚role modell‘ des Unternehmens zu präsentieren. Das bedeutet, dass das Unternehmen, welches zunächst gegen Henriette Buchheister als Mutter und Arbeitskraft arbeitete, nun Henriette Buchheister-Schmidts Lebenssituation für sich nutzen möchte. Sie kommentiert ihre neue berufliche Situation, dass sie mit ihrer Entdeckung durch den Vorgesetzten noch einen „heimlichen“ Mentor hatte. Warum er lediglich ein „heimlicher“ Mentor für Henriette Buchheister-Schmidt war, erklärt sie nicht weiter. Eine Lesart wäre, dass er nicht offiziell für sie zuständig war, sich aber dennoch ihrer annahm. Eine andere Möglichkeit wäre, dass er ihr die internen Machtstrukturen des Unternehmens erklärte, welche sie für einen beruflichen Aufstieg nutzen konnte.

### **Projektarbeit: Z. 209-224**

209 ich war dann äh involviert in ein größeres Projekt in  
 210 Köln in(unverständlich) Erarbeitung wo man überlegt hat wie man die klassischen  
 211 Mittelstandsunternehm anders betreuen kann (´) und :ähm: (3) das war fand ich total spannend (´)  
 212 dann war ich 3 Tage in Köln (2) was ich ff/dadurch das meine Eltern eben für meine Tochter mit  
 213 sorgten auch machbar war (´) und 2 Tage in München (,) die Arbeitszeitn war´n ziemlich lang weil  
 214 während der 3 Tage niemand den Tisch für mich mit bearbeitete sondern s´war immer on Top (´)  
 215 aber das hab ich auch festgestellt als Mutter lernt man sehr zu priorisiern wenn man beides vereinen  
 216 will (,) und dann lässt man halt manche Dinge n´bisschen liegn (´) is auch nich schlimm (´) und es  
 217 gab auch viele Dinge :wo: man sagt kann die kann ich gleich vernichtn (,) das merkt kein Mensch  
 218 (,) weil´s einfach nich wichtig und relevant (,)  
 219

220 I: Mhmm  
221  
222 H: also dieses brave abarbeitn was viele Frauen sonst habn dass sie sehr fleißig sind äh das reduziert  
223 sich wenn man weiter will und wenn :man: das mit Kindern vereinbarn will ganz deutlich (,) dann  
224 muss man sehr zielgerichtet ähnlich wie 'n Mann sich ausrichtn (,)

Das folgende Segment widmet sich der damaligen Projektarbeit von Henriette Buchheister-Schmidt. Sie fährt mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass sie damals in einem großen Projekt in Köln involviert war. In diesem Projekt ging es um die Erarbeitung eines Betreuungskonzeptes für mittelständische Unternehmen. Henriette Buchheister-Schmidt setzt zu einer weiterführenden Erzählung an „*und :ähm:*“ (Z.211), bricht diese ab und nach einer Pause von drei Sekunden kommentiert sie, dass sie dieses Projekt sehr spannend fand. Henriette Buchheister-Schmidt schaffte den beruflichen Aufstieg und arbeitete mittlerweile bei Projekten des Unternehmens mit. Da sie als sogenanntes „role modell“ das Unternehmen repräsentierte, ist davon auszugehen, dass sie bei den Projekten eine leitende Funktion innehatte. Man erfährt von Henriette Buchheister-Schmidt, dass sie diese Arbeit spannend fand. Ein entscheidender Faktor war dabei sicherlich, dass sie sich beruflich akzeptiert und bestätigt fühlte. Sie erzählt weiter, dass sie in dieser Projektphase drei Tage pro Woche in Köln verbrachte. Nach einer Bedenkpause von zwei Sekunden beginnt Henriette Buchheister-Schmidt einen neuen Satz, „*was ich ff/*“ (Z.212), und bricht ihn ab. Sie kommentiert stattdessen, dass aufgrund der Betreuung der Tochter durch ihre Eltern diese Form der Projektarbeit erst für sie möglich war. Erstmals verweist sie konkret auf die Unterstützung seitens der Eltern. Vielleicht fällt es ihr an dieser Stelle leichter die Unterstützung anzunehmen und auch zuzugeben, da sie sich beruflich weiterentwickelt hatte.

Sie fährt fort, dass sie die anderen zwei Arbeitstage der Woche in München verbrachte. Sie argumentiert, dass die Arbeitstage sehr lang waren, und dass während der dreitägigen Abwesenheit Henriette Buchheister-Schmidts die verbleibenden Aufgaben nicht von anderen übernommen wurden „*...während der 3 Tage niemand den Tisch für mich mit bearbeitete sondern s'war immer on Top (')*“ (Z.214). Henriette Buchheister-Schmidt gibt hier einen Einblick in ihren Arbeitsalltag. Zwar hatte sie sich einen beruflichen Aufstieg erarbeitet, doch brachte dies auch wesentlich mehr Arbeit mit sich. Im Grunde genommen deutet sie hier an, dass sie fast zwei Jobs zu bewältigen hatte. Zum einen die Projektarbeit und zum anderen ihren festen Job. Hier musste sie auch die Tage herausarbeiten, in denen sie für das Projekt tätig war. Die Arbeit im festen Job nahm ihr keiner ab. Hier wären mögliche Lesarten, dass ihr entweder keine Unterstützung angeboten wurde, oder sie keine wollte um zu demonstrieren, dass sie den gestellten Anforderungen gewachsen war und auch mit Familie sehr leistungsfähig war. Henriette Buchheister-Schmidt argumentiert nun, wie sie die anstehende Arbeit bewältigte. Als Mutter hatte sie lernen müssen zu priorisieren, wenn man beides vereinen wollte. Mann musste manchmal Dinge eben liegen lassen. Sie kommentiert, dass so etwas

auch nicht schlimm war. Henriette Buchheister-Schmidt fährt mit der Argumentation fort, dass es auch viele Dinge gab, wo sie wusste, dass man sie gleich vernichten konnte. Erneut kommentiert sie, dass dies kein Mensch merkte, da dies nicht wichtig und relevant war. Sie setzt die Argumentation fort, dass das „brave Abarbeiten“, was Frauen gerne tun, und auch dass sie sehr fleißig waren, reduzierte sich, wenn sie beruflich weiter wollten und ihren Job mit den Kindern vereinbaren, signifikant. In solchen Situationen musste man zielgerichtet sein und sich ähnlich ausrichten wie ein Mann. Henriette Buchheister-Schmidt zeigt hier auf, wie sie im Arbeitsalltag ihre Aufgaben bewältigte. Durch ihre Tochter lernte sie, wie sie ihre Prioritäten zu setzen hatte. Da sie Beruf und Familie miteinander vereinbaren wollte, wurden im Job vornehmlich die Aufgaben mit hoher Priorität bearbeitet. Auch ließ sie Unterlagen mit geringer Relevanz „verschwinden“. Möglicherweise bewegte sie sich dabei phasenweise am Rande der Legalität. Weiterhin spricht sie sich im Berufsleben für männliches Agieren aus. Deutet man ihre Aussage richtig, agieren diese ihrer Ansicht nach zielgerichteter. Frauen hingegen neigen dazu, ihnen aufgetragene Arbeiten abzuarbeiten. Außerdem weist sie daraufhin, dass sich dies legt, sobald man Mutter ist. Ein wichtiger Punkt. Schließlich weist sie somit im Grunde genommen daraufhin, dass sie durch ihre Mutterschaft besser in ihrem Beruf wurde und zudem möglicherweise karrierefördernde Kompetenzen entwickelte.

### ***Das Wertesystem im Beruf (Z. 224-244)***

224 und ähm (3) nachdem dies  
 225 Projekt beendet war hab ich :dann: eine Gruppe von Firmkundenbetreuern geleitet in München wo  
 226 wir das dann umgesetzt habn (´) und war stellvertretende Leiterin für gesamt Süddeutschland (,) mit  
 227 dem damaligen Chef den ich damit bekam das heißt den Leiter für Süddeutschland hat ich :dann:  
 228 ein Spannungsfeld eröffnet (2) in dem er fand dass :ich: neben dem was ich als Normaljob hatte von  
 229 ihm noch sehr viel übernehmen sollte um mich weiter zu qualifiziern(´) und er war ein Mensch der  
 230 sehr Listengläubig war und der alles nochmal hier und rauf und runter dokumentiert haben wollte  
 231 (1) und da war ich sehr sperrich (,) weil ich den Sinn einfach nicht begriff (,) und ähm da :habn wa  
 232 ziemlich: uns mit vielen DIngen sehr sehr auseinander gesetzt hab ich auch sehr klar Grenzen  
 233 gesetzt und nachher (1) als es denn darum ging dass auch die Art der Führung sich veränderte also  
 234 mir sind gewisse (3) Werte auch sehr wichtich (,) vor allem auch partnerschaftliche Werte und  
 235 auch das man Kunden äh/ im Kundengeschäft ich hab/war viel viel viel im Vertrieb ähm immer auf  
 236 Augenhöhe begegnet und ehrlich und eben da auch wirklich verantwortungsvolles und nicht anfängt  
 237 die zu beschwatzen (,) als wir uns da (2) immer mehr merkten dass wir da sehr unterschiedliche  
 238 Ansichten habn hab ich mich dann entschiedn die Abteilung zu verlassen (´)  
 239  
 240 I: Mmhmm  
 241  
 242 H: und den Posten der mir schon :sehr: klar angedient wordn war dass ich seinen Job übernehme  
 243 den hab ich dann damit ja auch abgelehnt (,) das führte zu einem riesign Krach (,) auch mit meim  
 244 (1) dem oberstn Chef (´) von Süddeutschland (´)

Hier liegt der Fokus auf den Werten im Berufsleben von Henriette Buchheister-Schmidt. Sie setzt unsicher einen neuen Satz an und bricht diesen ab. Nach einer Pause von drei Sekunden fährt sie mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass sie nach Beendigung des Projektes eine Gruppe von

Firmenkundenbetreuern in München leitete, wo sie *"das dann umgesetzt habn (')"* (Z.226). Höchstwahrscheinlich spricht Henriette Buchheister-Schmidt die erarbeiteten Ziele aus dem zuvor geführten Projekt an. Sie fügt hinzu, dass sie zu diesem Zeitpunkt bereits stellvertretende Leiterin für den gesamten Raum Süddeutschlands war. Mit dem neuen Vorgesetzten, den sie mit dieser neuen Position erhielt, eröffnete sie ein neues *"Spannungsfeld"* (Z.228). Was Henriette Buchheister vermutlich damit meint, dass es erneut zu Auseinandersetzungen mit einem männlichen Vorgesetzten kam. Was aus ihrem heimlichen Mentor wurde, erfährt man leider nicht. Nach einer Pause von zwei Sekunden argumentiert sie, dass ihr damaliger Vorgesetzter die Ansicht vertrat, dass Henriette Buchheister-Schmidt auch einen großen Teil seiner Aufgaben übernehmen sollte, um sich weiter zu qualifizieren. Sie erzählt weiter, dass der Vorgesetzte ein sehr *"listengläubiger"* Mensch war und sämtliche Vorgänge im Unternehmen dokumentiert haben wollte. Nach einer kurzen Pause kommentiert Henriette Buchheister-Schmidt, dass sie sich gegen diesen Führungsstil sperrte, da sich ihr der Sinn dahinter nicht erschloss. Erstmals hat es den Anschein, als ob sie sich in eine offene Konfrontation mit einem Vorgesetzten begeben würde. Sie hört sich nicht mehr nur Kritik an, sondern sperrt sich gegen Anweisungen eines Vorgesetzten. Aufgrund der Teilnahme am Projekt und paralleler Bearbeitung der Aufgaben ihrer Arbeitsstelle in München lernte Henriette Buchheister-Schmidt Prioritäten zu setzen und entwickelte bereits in Ansätzen einen eigenen Führungsstil. Sie wusste sehr wohl, welche Form der Führung effizient und erfolgversprechend war. Zudem schulte das Projekt ihr Selbstvertrauen. Henriette Buchheister-Schmidt argumentiert weiter, dass sie sich mit ihrem Chef aufgrund vieler Dinge extrem auseinander setzte und dabei gleichzeitig ihre Grenzen aufzeigte. Nach einer kurzen Pause fährt sie fort, dass, als es später konkret um die Art und Weise der Führung ging, welche sich im Lauf der Zeit veränderte, - an dieser Stelle fügt Henriette Buchheister-Schmidt eine Pause von drei Sekunden ein, bevor sie weiter erzählt. Henriette Buchheister waren gewisse Werte sehr wichtig. Es ging ihr dabei vor allem um die partnerschaftlichen Werte. Sie setzt die Argumentation fort, dass sie viel mit Kunden, sie korrigiert sich, dass sie im Kundengeschäft und auch sehr viel im Vertrieb tätig war. Sie war stets bemüht, den Kunden auf Augenhöhe zu begegnen und diese nicht zu bereden *"vor allem partnerschaftliche Werte und Au h das man Kunden äh/ im Kundengeschäft ich hab /war viel viel viel im Vertrieb ähm immer auf Augenhöhe begegnet und ehrlich und eben da auch wirklich verantwortungsvolles und nich anfängt die zu beschwatzen (,)"* (Z.235ff). Henriette Buchheister-Schmidt konnte ihre Arbeitsmoral mit der ihres Chefs nicht mehr vereinbaren. Sie hatte eigene Werte entwickelt, wie zu führen ist und wie der Umgang mit Kunden erfolgen sollte. Wer ihr diese Werte vermittelte oder wer als Vorbild diente, bringt sie nicht zur Sprache. Was auffällt, sie schwimmt abermals gegen den Strom, sie hebt ihre bereits in Kindheit und Jugend hervorgehobene Andersartigkeit hervor. Hier

jedoch nicht bezogen auf das Körperliche, das Frau sein, sondern auf moralischer Ebene. Sie differenziert sich von anderen Führungskräften über ihre Wert- und Moralvorstellungen. Es lag ihr viel daran, mit ihnen auf einem angemessenen sozialen Niveau zu kommunizieren und sie nicht zu degradieren. Dies zeigt, dass Henriette Buchheister-Schmidt nicht nur über einen hohen IQ sondern auch einen hohen EQ verfügte. An dieser Stelle sei auf das Buch von Daniel Goleman „Emotionale Führung“ hingewiesen. In diesem Buch liegt der Fokus auf dem Emotionalen Quotienten von Führungspersonen.

Weiterhin hatte sich Henriette Buchheister-Schmidt einen gewissen Raum an Autonomie geschaffen, um dessen Erhalt sie auch kämpfte. Sie erzählt weiter, dass als sie und ihr damaliger Vorgesetzter - Henriette Buchheister-Schmidt bricht kurz ab und fährt nach einer Pause von zwei Sekunden fort - merkten, wie unterschiedlich ihre Ansichten zu diesem Thema waren, Henriette Buchheister-Schmidt zog ihre Konsequenzen aus dem für sie nicht tragbaren Verhalten des Chefs. Ihre Entscheidung, die Abteilung zu verlassen, kann als eine Prioritätenbewegung aufgefasst werden. Sie ordnete sich und ihre Ansichten nicht unter, sondern vertrat diese mit sämtlichen Konsequenzen. Ihr war durchaus bewusst, dass sie bereits eine entsprechende Position erreicht hatte und mit großer Wahrscheinlichkeit nicht sofort wieder einen Job in ähnlicher Position erhalten würde. Wie zuvor angedeutet hatte sie sich bereits einen Autonomiespielraum erarbeitet, welchem nun eine Verkleinerung drohte. Da ihr die vorhandenen Optionen, die ihr vor Ort blieben, missfielen, verließ sie lieber die Abteilung.

Henriette Buchheister-Schmidt fährt mit der Argumentation fort, dass sie mit der Entscheidung, die Abteilung zu verlassen, automatisch den ihr bereits angedienten Job, den ihres Vorgesetzten, auch ablehnte. Sie kommentiert, dass dies zu einem Streit mit ihrem damaligen Chef führte. Auch mit dem - nach einer kurzen Pause erzählt sie weiter - Chef des gesamten süddeutschen Raumes führte ihre Entscheidung zu Unstimmigkeiten. Trotz diverser Widrigkeiten ließ sich Henriette Buchheister-Schmidt nicht umstimmen. Streitigkeiten mit Vorgesetzten auf dieser Ebene hatten mit Sicherheit Auswirkungen auf ihr zukünftiges Berufsleben und blieben auch im Rest des Unternehmens nicht unbemerkt. Doch prinzipientreu und stets mit dem Bewusstsein, aus einer großen Bildungsressource schöpfen zu können, hielt sie an ihren Werten und der damit einhergehenden Entscheidung, die Abteilung zu verlassen, fest.

### ***Der Aufstieg im neuen Job: Z. 244-249***

- 244 ich hab mich dann wegbeworbn auf eine äh Stelle  
245 als normale Betreuerin zunächst (1) die zuständig war für die Betreuung des öffentlichen Sektors  
246 sprich (1) großn Kommunen und kommunalen Unternehm in Süddeutschland (5) und :ähm: man  
247 war sehr verwundert dass ich mich das in meiner Position mit Tochter getraut hatte als/ das auch  
248 wirklich abzusagn und nich zu machn und eben da wegzugehn (´) nach 2 Monatn war ich  
249 stellvertretende Leiterin (´) (lacht) (5)

In diesem Abschnitt thematisiert Henriette Buchheister-Schmidts ihre neue berufliche Position und den darin enthaltenen beruflichen Aufstieg. Sie beginnt mit dem Erzählgerüstsatz, dass sie sich zunächst auf eine Stelle als normale Betreuerin bewarb. Nach einer kurzen Pause fügt sie hinzu, dass sie dort für die Betreuung des öffentlichen Sektors zuständig war. Nach einer weiteren kurzen Pause fährt sie fort, dass es sich dabei um große Kommunen sowie kommunale Unternehmen aus Süddeutschland handelte. Henriette Buchheister begibt sich in eine Bedenkpause von fünf Sekunden. Sie kommentiert ihre Handlungsweise, dass man sich doch im Unternehmen sehr wunderte, dass Henriette Buchheister-Schmidt in ihrer Position mit Tochter den Mut hatte den bereits sicheren Job als Leiterin des süddeutschen Raumes abzulehnen und die Abteilung zu verlassen. Henriette Buchheister-Schmidt setzt hinzu, dass sie bereits nach zwei Monaten in ihrer neuen Stelle es bis zur stellvertretenden Leiterin gebracht hatte. Daraufhin fängt Henriette Buchheister an zu lachen und begibt sich erneut in eine Bedenkpause von fünf Sekunden. Wie zu erwarten war bewarb sich Henriette Buchheister-Schmidt auf eine wesentlich niedrigere Position, von der stellvertretenden Leiterin des süddeutschen Raumes hin zu einer "normalen" Betreuerin. Auch im Unternehmen äußerte man Zweifel an ihrer Entscheidung. Mit der Wortwahl *"in meiner Position mit Tochter"* (Z.247), bezog man sich wahrscheinlich auf ihren bereits erarbeiteten beruflichen Status. Eine andere Lesart wäre, dass man Henriette Buchheister-Schmidt Stand als alleinerziehende Mutter ansprach. Die langen Pausen kamen hier zustande, da Henriette Buchheister zwischendurch Kaffee trank.

Erneut stellte Henriette Buchheister-Schmidt ihr Können unter Beweis und erarbeitete sich bereits nach zwei Monaten die Stelle der stellvertretenden Leiterin. Wie im Segment zuvor vermutet, verfügte Henriette Buchheister über eine enorme Bildungsressource, welche es ihr erlaubt, schnell neue Aufgabengebiete zu erfassen und sich dort einzuarbeiten. Möglicherweise war es das Wissen um diese Ressource, das Henriette Buchheister-Schmidt dazu bewog die Position als stellvertretende Leiterin des süddeutschen Raumes aufzugeben und sich neu zu orientieren.

### ***Der Weg bis an die Führungsspitze: Z. 249-262***

249 und ähm dann bin ich da immer am Ball gebliebn dann stelle  
 250 ich fest das mein damaliger Chef irgendwo auch'n bisschen komisch war der war (1) kurz so/w/äh  
 251 um die 60 (,) ähm alles :was: Technik angeht (1) auch Kommunikationsmedien bliebn ihm ein  
 252 Fremdwort (') also er konnte Mail empfangen aber keine Mails schreibn (') auch nich ausdruckn (')  
 253 (3) geschweige denn antwortn (') und wir habn ja auch sonst viele Programme grade über  
 254 {Finanzdienstleistungsunternehmen} gehabt wo ich ihm immer sagte tren/ er nannte es seinen  
 255 Fernseher und sein Programm und ich sachte ihm immer Trend geht zum Zweitprogramm (,) aber  
 256 äh das war ihm absolut fremd (,) ich hatte da viel so an Controlling an strategischer Ausrichtung  
 257 etcetera übernomm und er zog sich immer mehr zurück war wirklich :blieb: verhaftn in seinem altn  
 258 äh ja (2) königlichn Gehabe (,) was aber dazu führte das viele Prozesse einfach hinterher hinktn und  
 259 das wir auch :deutlich: an Kunden und an Erträgen verlorn (,) und da bin ich f/habn wir uns oft  
 260 gestrittn weil ich ihm sachte (lauter bis +) dis is nich verantwortlich da hängn Arbeitsplätze dran (+)  
 261 (,) (4) ähm Fazit is dis se :dann: ich glaub das war'n ungefähr 2 Jahre später (2) von heut auf

Henriette Buchheister-Schmidt beschreibt ihren weiteren Weg bis an die Führungsspitze. Henriette Buchheister-Schmidt fährt mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass sie sich stets bemühte in ihrem Arbeitsbereich auf dem neuesten Stand zu bleiben. Sie argumentiert weiter, dass sie bereits nach kurzer Zeit feststellen musste, dass auch ihr neuer Vorgesetzter nicht immer ihre Sichtweise teilte. Nach einer kurzen Pause spricht sie weiter, dass ihr neuer Chef knapp 60 Jahre alt war und im Bereich Technik - erst nach einer kurzen Pause fährt sie fort - sowie auf dem Gebiet der Kommunikationsmedien unerfahrenen und uninteressiert war. Er war nicht in der Lage E-Mails zu schreiben, zu verfassen oder gar zu drucken. Nach einer Bedenkpause von drei Sekunden fügt sie hinzu, dass er zudem nicht auf E-Mails antworten konnte. Sie wies ihren Vorgesetzten mehrmals daraufhin dass - Henriette Buchheister-Schmidt fügt einen eingelagerten Kommentar hinzu, dass ihr Chef seinen Fernseher als Programm bezeichnete und sie ihn daraufhin wies, dass der Trend zum Zweitprogramm ging. Allerdings war ihm dies vollkommen fremd. Es ist Henriette Buchheister-Schmidt völlig unklar zu sein, wie ihr Chef mit derart sichtbaren Defiziten im Unternehmen agieren kann. Zumal es sich bei Henriette Buchheister-Schmidt um eine Person handelt, die in der Lage ist schnell neue Sachverhalte zu erlernen. Dies trifft höchstwahrscheinlich auch auf technische Neuerungen zu. Doch das Verhältnis zu ihrem damaligen Chef scheint sich auf einer anderen Ebene zu befinden wie zu den bisherigen Vorgesetzten. Halb im Scherz kritisiert sie die Unzulänglichkeiten ihres Vorgesetzten. Möglicherweise unterstütze Henriette Buchheister-Schmidt ihn im Umgang mit der modernen Technik im Rahmen ihrer Möglichkeiten. Eine andere Lesart wäre, da sie über sehr gute kommunikative Fähigkeiten verfügte, war sie in der Lage scherzhaft in Andeutungen ihren Chef auf seine Defizite aufmerksam zu machen, ohne dass dieser sich persönlich angegriffen fühlte.

Henriette Buchheister-Schmidt kommentiert die Situation, dass sie hauptsächlich im Bereich Controlling und strategischer Ausrichtung agierte, während ihr Chef sich zunehmend aus dem aktiven Tagesgeschäft mehr und mehr zurück zog und bei seinen veralteten Handlungsmustern verblieb. Nach einer Pause von zwei Sekunden betitelt Henriette Buchheister-Schmidt sein Verhalten als königliches Gehabe. Henriette Buchheister-Schmidt argumentiert nun, dass es aufgrund seines Verhaltens zu Verzögerungen im Prozessablauf des Unternehmens kam, was zu Verlusten von Kunden und Erträgen führte. Daraufhin kam es verstärkt zu Differenzen zwischen Henriette Buchheister und ihrem Vorgesetzten. Weiter argumentiert sie, dass es dabei auch um den Erhalt der Arbeitsplätze ging. Für Henriette Buchheister-Schmidt wird die technische Unfähigkeit ihres Chefs zu einem Problem, als die wirtschaftliche Situation des Unternehmens in Schieflage gerät und damit verbunden ein Arbeitsplatzabbau drohen könnte. Dass Mitarbeiter ihren Job

aufgrund von Untätigkeiten im Umgang mit moderne Technik verlieren, passt nicht in das von Henriette Buchheister-Schmidt angesprochene Werte- und Normensystem. Zumal in dieser Situation auch die Existenzen der Mitarbeiter durch Verlust des Arbeitsplatzes bedroht sind. Um den Ernst der Lage zu betonen, hebt Henriette Buchheister-Schmidt ihre Stimme an und spricht deutlich lauter als zuvor. Sie fühlt sich für die Sicherheit der Arbeitsplätze verantwortlich und kämpft um deren Erhalt. Hier ließe sich der Bogen zu Henriette Buchheister-Schmidts idealisierten Vorstellungen, als Anwältin für die armen Arbeitnehmer zu kämpfen, spannen. Sie als Führungskraft macht sich für ihre Mitarbeiter stark und setzt sich für sie ein . Dies ist abermals ein Hinweis auf ein sehr hohes Werte- und Normensystem.

Nach einer längeren Pause von vier Sekunden erzählt Henriette Buchheister-Schmidt weiter, dass das Fazit dieser Unstimmigkeiten war, dass ihr damaliger Chef - Henriette Buchheister-Schmidt überlegt kurz und gibt dann an, dass es sich dabei um eine Zeitspanne von knapp zwei Jahren handelte. Nach einer weiteren Pause von zwei Sekunden fährt sie fort, dass der damalige Chef überstürzt das Unternehmen verließ und damit Henriette Buchheister-Schmidt seine Position übernahm. Was genau zum Weggang führte, erklärt Henriette Buchheister-Schmidt nicht näher. Vielleicht weiß sie es selbst nicht genau. Ihr eigens entwickeltes Werte- und Normensystem hatte funktioniert. Erneut differenziert sie sich über dieses System von anderen Führungskräften. Ihre Andersartigkeit wird nun nicht mehr primär über ihre Körperlichkeit definiert, sondern über ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten und über das eigens entwickelte Regel- und Wertesystem zum Umgang mit anderen Personen.

### ***Die zweite Ehe und das neue Familienleben: Z. 262-304***

262 das war zu  
 263 einem Zeitpunkt wo ich dann auch :schon: grade ja ich glaub ich war schon 2 Jahre in zweiter Ehe  
 264 dann verheiratet (,) ich habe auch ein {Finanzdienstleistungsunternehmen} geheiratet (lacht bis +)  
 265 ein Juristen (+) so wie ich (´) der aber auch im juristischen Bereich tätig is (´) äh mein Mann is  
 266 Witwer und brachte in die Ehe (1) 3 pubertierende Mädchen mit (,) zwischn als ich si/ als ich ihn  
 267 kennenlernte zwischen 12 und 18 die Älteste war grade zum Studium nach Wien gegangen aber noch  
 268 ziemlich viel präsent (´) und äh die andern beiden eben zu Hause und mein Mann hatte :nachdem:  
 269 seine Frau gestorbn war von :{Finanzdienstleistungsunternehmen}: und e/ erlebte in Ingolstadt und  
 270 war tätig in München (,) n´ viertel Jahr später n´ Angebot bekomme für ne w/weiterführende Position  
 271 in Frankfurt (,) und die hat er dann angenomm (´) das :war: al/w/ n´ knappes Jahr nachdem die Frau  
 272 gestorbn war nach (1) Frankfurt gegangen (´) und äh hatte sich damals war dies Haus wo sie  
 273 gemeinsam gewohnt hattn für die Kinder n´ großn Halt gehabt entschiedn das in der Woche die  
 274 Kinder alleine (1) im Haus bleibn (,)  
 275  
 276 I: Mmhm  
 277  
 278 H: und :ähm: (3) das war für die Kinder extrem :schwierich: anstrengend und so habn wa uns denn  
 279 damals entschiedn als wir (2) uns dann näher kam und dann entschiedn das wa heiraten wolln (1)  
 280 dass ich mit meiner Tochter damit die Kinder diesn Ankerpunkt habn dann nach Ingolstadt ziehe (´)  
 281 das heißt ich war ne Woche dann alleinerziehend mit pubertierenden Kindern (´) und ziemlichn  
 282 Wegn weil von Ingolstadt nach München sind 70 Kilometer zu fahrn (´) und :viel: (1) musst ich  
 283 auch nach :Köln: weil´s auch große Projekte zu betreun gab als ich (unverständlich) Leitung hatte

284 (,) :und: so dass ich durchschnittlich pro Woche zwischen 1.000 und 1.500 Kilometern allein  
285 gefahren bin (,) und mein Tach begann jeden morgen um 5 (,) und endete selten vor 9 10 (') und  
286 dann blieb Zeit für privat aber da blieb eigentlich keine Zeit mehr da war ich müde (,)

Der Fokus in diesem Segment liegt auf dem Privatleben von Henriette Buchheister-Schmidt. Sie fährt mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass dies zu einem Zeitpunkt geschah, als sie bereits seit zwei Jahren in zweiter Ehe verheiratet war. Das bedeutet, Henriette Buchheister-Schmidt heiratete und wechselte parallel dazu in eine neue Position. Möglicherweise fand sie deshalb zum damaligen Zeitpunkt den Mut, bei Streitigkeiten mit dem Chef die Abteilung zu verlassen. Sie erzählt weiter, dass sie einen Mann aus dem Unternehmen heiratete und fügt lachend hinzu, dass er ebenso wie sie ein Jurist war. Allerdings war dieser auch im Gegensatz zu ihr im juristischen Bereich tätig. Der neue Ehemann von Henriette Buchheister-Schmidt war Witwer. Nach einer kurzen Pause fügt sie hinzu, dass er drei pubertierende Töchter mit in die Ehe brachte. Fast nebenbei erzählt Henriette Buchheister-Schmidt von der neu eingegangenen Ehe. Erst nachdem der berufliche Part, der diesen Zeitabschnitt abdeckt, abgearbeitet ist, wird privates in die Erzählung mit eingebracht. Zudem erfährt man nicht, wie sie sich kennenlernten und wie lange sie sich bereits vor der Hochzeit kannten. Dass sie lachend vom Beruf des Mannes berichtet, deutet möglicherweise daraufhin, dass sie Gemeinsamkeit aufzeigen möchte. Schließlich erfährt man an dieser Stelle nicht mehr vom Ehepartner Henriette Buchheister-Schmidts. In Form eines Einschubes in die Erzählung bringt Henriette Buchheister-Schmidt die drei Töchter des Mannes sowie das neue Familienleben mit ein. Sie erzählt, dass die drei Mädchen zum Zeitpunkt des Kennenlernens zwischen zwölf und achtzehn Jahren alt waren. Die Älteste der drei Mädchen ging zu diesem Zeitpunkt für ein Studium nach Wien. Dennoch war sie im Familienalltag sehr präsent. Es scheint, als hätte sich der Wunsch von Henriette Buchheister-Schmidt nach einer großen Familie erfüllt. Doch die Wortwahl, wie sie ihre neue Familie beschreibt, ist nicht derart emotional geprägt wie die Beschreibung ihrer beruflichen Leidenschaften und Interessen. Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass sie die Familie gerne annahm. Sie erhielt nun die Möglichkeit auch auf diesem Gebiet Anerkennung zu erhalten. Sie erzählt weiter, dass die beiden jüngeren Mädchen auch weiterhin mit ihrem Mann in seinem Haus lebten. Ihr Mann erhielt nach dem Tod seiner Frau vom Unternehmen, Henriette Buchheister-Schmidt fügt ein, dass er damals in Ingolstadt lebte und in München tätig war, ein Angebot für eine weiterführende Position in Frankfurt. Er nahm das Angebot an. Sprachlich unsicher argumentiert Henriette Buchheister-Schmidt, dass das Angebot ein knappes Jahr nach dem Tod seiner Frau kam *"das :war: al/w/n'knappes Jahr nachdem die Frau gestorben war nach (1) Frankfurt gegang(')"* (Z.271ff). Dass ihr Mann dieses Angebot annahm, hatte sie wahrscheinlich nicht erwartet. Schließlich hatte er noch zwei minderjährige Kinder, die im Haus bei ihm lebten. Vermutlich hatte sie erwartet, dass er das Angebot ablehnt. Zumindest die sprachlichen Unsicherheiten würden die

These ihrer Irritation unterstreichen. Nach einer kurzen Pause argumentiert sie weiter, dass er nach Frankfurt ging. Das damalige Haus hatte einen großen emotionalen Wert für die Familie. Daher fiel die Entscheidung, dass die Kinder unter der Woche allein bleiben sollten. Im Anschluss an eine kurze Pause fügt sie hinzu, dass die Kinder allein im Haus blieben. Henriette Buchheister-Schmidt setzt an, die Argumentation fortzusetzen. Nach einer weiteren Pause von drei Sekunden kommentiert sie, dass es für die Kinder sehr schwierig war unter der Woche allein im Haus zu leben. Daher fällten Henriette Buchheister-Schmidt und ihr Mann eine Entscheidung. Zwei Sekunden argumentiert sie weiter, dass, als sich Henriette Buchheister-Schmidt und ihr Mann näher kamen und die Entscheidung gefällt wurde zu heiraten - abermals unterbricht sie mit einer kurzen Pause - Henriette Buchheister-Schmidt samt Tochter in das Haus ihres Mannes und seiner Töchter zog. Ziel war es, dass die Kinder einen festen Lebenspunkt hatten. Somit zog sie nach Ingolstadt und war unter der Woche Alleinerziehende von vier pubertierenden Mädchen.

Die Diskriminierung, mit der Henriette Buchheister-Schmidt zu kämpfen hatte, wird in diesem Abschnitt besonders deutlich. Während man ihr aufgrund ihrer Tochter weiterbildende Maßnahmen verwehrt, wurde ihrem zweiten Mann nach dem Tod seiner Frau trotz der drei Töchter eine weiterführende Position angeboten. Dennoch unterstützt Henriette Buchheister-Schmidt ihn in dieser Situation und übernimmt die Verantwortung für die vier Kinder. Sprich, es kamen drei Faktoren zusammen, die Hochzeit, der Umzug zum Wohnort des Mannes sowie die neue Position. Man kann in dieser Situation von einer starken beruflichen und privaten Belastung sprechen. Henriette Buchheister-Schmidt erwähnt nicht, wie sich ihre Tochter fühlte, als sie von ihren Großeltern weg in die neue Stadt zur neuen Familie zog. Vermutlich ging dieser Prozess nicht sehr einfach von statten. Henriette Buchheister-Schmidt hatte für sich bereits ausgemacht, dass sie die Verantwortung und Verpflichtungen für die drei Töchter ihres Mannes übernahm. Wie bereits erwähnt war es für sie die Chance auf eine große Familie, die damit einhergehenden Verpflichtungen nahm sie dafür in Kauf. Direkte Kritik am Verhalten des Mannes äußert sie nicht. Zugunsten seiner beruflichen Karriere verlässt er seine Familie und überlässt drei pubertierende Mädchen sich selbst. Henriette Buchheister-Schmidt setzt sich für das Wohl der Mädchen ein und zieht sogar zu ihnen in das Haus ein. Wie ihre eigene Tochter zu dieser Entscheidung stand ist fraglich.

Henriette Buchheister-Schmidt erzählt weiter, dass sie mit dem Umzug einen langen Weg zu fahren hatte. Sie pendelte täglich zwischen Ingolstadt und München, wobei eine Strecke knapp 70 Kilometer betrug. Henriette Buchheister-Schmidt fährt mit ihrer Erzählung fort, fügt jedoch eine kurze Pause ein und redet weiter, dass sie zu dieser Zeit auch regelmäßig nach Köln fuhr, wo sie ein Projekt betreute. Das bedeutete für Henriette Buchheister-Schmidt, dass sie pro Woche durchschnittlich zwischen 1.000 und 1.500 Kilometer zurücklegte. Sie kommentiert, dass ihr Tag

sehr früh begann um fünf und endete für gewöhnlich in den späten Abendstunden zwischen neun und zehn Uhr. Für Privates blieb bei diesem Arbeitspensum kaum mehr Zeit übrig. Henriette Buchheister-Schmidt bemühte sich sehr um ihre neue Familie. Henriette Buchheister-Schmidt hatte bereits frühzeitig den Traum von einer großen Familie mit vielen Kindern. Jetzt bot sich Henriette Buchheister die Möglichkeit, noch für drei Stieftöchter zu sorgen zu können. Natürlich umfasste die Versorgung von vier Mädchen einen weit größeren Zeitaufwand, als ein Kind zu betreuen, wo es zudem Unterstützung seitens der Eltern Henriette Buchheister-Schmidts gab. Da sie nun in Ingolstadt lebte, kam zu den Fahrten nach Köln der tägliche Arbeitsweg nach München hinzu. Zuvor lebte sie mit ihrer Tochter im Hause der Eltern. Trotz der veränderten Lebensumstände verzichtete Henriette Buchheister-Schmidt auf jegliche Form der Unterstützung. Möglicherweise entwickelte sie den Ehrgeiz, allein für die Mädchen zu sorgen und dennoch den beruflichen Anforderungen gewachsen zu sein. Ob Henriette Buchheister-Schmidt nicht um Unterstützung bat, ihr keine gewährt wurde oder aber ob von den Kindern keine fremde Hilfe angenommen wurde, wird hier nicht ersichtlich. Solch ein Arbeitspensum allein zu bewältigen, ist ein immenser Kraftakt. Henriette Buchheister-Schmidt deutet lediglich an, dass es eine sehr anstrengende Zeit für sie war. Sie fand abends kaum noch Zeit für private Angelegenheiten. Vermutlich sind damit Gespräche mit ihrem Mann oder den Kindern gemeint. Auch die Zeit für ihre Tochter wird stark begrenzt gewesen sein. Es fehlen Angaben, wie sie mit der neuen Situation umging und welchen Platz sie innerhalb der Mädchenriege einnahm. Zudem wäre es interessant gewesen zu erfahren, wie Henriette Buchheister-Schmidt von den drei Mädchen aufgenommen wurde, gab es Konflikte, Rivalitäten oder kam es zu Spannungen untereinander?

### ***Beginn der Vorkoda - die berufliche und private Stellung als Frau: Z. 286-318***

286 und :äh: was  
 287 ich noch ganz interessant fand war als es bei mir an den nächsten Entwicklungspunkt ging :äh: (2)  
 288 war ich eben grade frisch verheiratet (´) da wurde mir dann gesacht (´) wenn man das so vergleicht  
 289 mit dem was mit mein Mann passierte als er Witwer wurde (2) " ja geht denn das dass sie jetzt neue  
 290 Aufgabn übernehm sie habn doch jetzt mehr Familienverantwortung (,)" (3)  
 291  
 292 I: Mmhhmm  
 293  
 294 H: das fand ich extrem grotesk (,) und hat mich auch ziemlich wütend gemacht (,) (3) und :ähm:  
 295 :Fakt is: dass es bei uns auch die Situation gibt mein Mann war ganz klar für ihn b/ä/ähm/bis/bis  
 296 heute denk ich er freut sich sehr dass ich tätich bin es is auch gut dass ich verdiene dass ich :arbeite:  
 297 (´) aber er sieht sich dennoch so als den Hauptverdiener oder denjenigen der die Hauptrolle hat (´)  
 298 und ich mehr so dieses häusliche das is mir früher so bewusst gewordn wenn wir meinetwegn in der  
 299 Küche standn und kochtn und er sachte "ich helfe dir" wo ich immer sachte ähm "das is falsch ich  
 300 helf dir denn du bringst mehr Esser an Tisch" (,) (schmunzelt) die Logik passt nich (,) was ihn dann  
 301 immer n´bisschen böse machte dass ich da mit mein ganzn Emanznkram da immer ankam (lacht)  
 302 und :ähm: das sin/gibt´s immer wieder Themn wo wir dann scho/ eben wo ich merke auch wir sind  
 303 eben ne Generation :wo: das noch nich so selbstverständlich is wie vielleicht jetzt in der nächstn  
 304 Generation kommt (,) obwohl ich da manches mal auch so meine Bedenk hab (,) und (1) auf  
 305 Dauer :war: also äh/d/äh ne Akzeptanz war da ich war die einzige Frau in einer Riege dann in der

306 Führung von Männern (´) umringt (´) ich hatte n/ne Zeit noch ne eine Assistentin ansonstn warn die  
 307 Mitarbeiter die ich hatte :Männer: die Leute mit den ich verhandelte warn Männer Leute über mir  
 308 warn Männer also dis war sehr männerlastich (,)  
 309  
 310 I:Mmhhmmm  
 311  
 312 H: und :äh: ich hab das so erlebt dass es äh (2) ne super Chance is wenn man extrem sichtbar is (,  
 313 sofern man den Mund aufmacht (,) und nich zickt (,) also dass man wirklich guckt ähm das man (2)  
 314 mit klaren Argumentn gewinnt (,) also und auch mal lachen und humorvoll sein (3) :und: das fand  
 315 ich extrem spannend (,) bedingt durch diese irrsinnige Belastung von ff/Bankverantwortung der ff/  
 316 s´ warn ziemlich viele Millionchen die ich an Erträgen zu verantwortn hatte (,) und äh dann eben  
 317 familiärn Themen und da war auch ne menge Spannung drin dis is halt Patchwork und jedes Kind  
 318 versucht sich zu :positioniern: neben den ganzn pubertierendn Themn (´)

In diesem Teil der Vorkoda, beschreibt Henriette Buchheister-Schmidt ihre private und berufliche Position als Frau. Sie beginnt mit einer Argumentation, dass es einen sehr interessanten Aspekt gab, als sie am Punkt zu einem neuen Entwicklungsschritt stand. Nach einer Bedenkpause von zwei Sekunden fährt sie fort, als sie frisch verheiratet war, wurde ihr etwas mitgeteilt. Sie fügt hinzu, dass es in einem starken Kontrast steht zu dem was ihrem Mann widerfuhr, als dieser Witwer wurde. Erst nach einer Pause von zwei Sekunden teilt Henriette Buchheister-Schmidt in wörtlicher Rede mit, was ihr damals angetragen wurde. Man fragte Henriette Buchheister-Schmidt, ob sie wirklich neue Aufgabe übernehmen könne, da sie doch jetzt wesentlich mehr Familienverantwortung hatte „*ja geht denn das dass sie jetzt neue Aufgabn übernehm sie habn doch jetzt mehr Familienverantwortung(,)*“. Erst nach einer längeren Bedenkpause von drei Sekunden kommentiert Henriette Buchheister-Schmidt, dass sie dieses Vorgehen als äußerst grotesk empfand. Zudem machte sie das Verhalten ihrer Vorgesetzten sehr wütend. Das Interessante an dieser Textpassage ist, dass es bei Henriette Buchheister-Schmidt zu einer paralogischen Vermischung kommt. Sie mischt die Identitäten als sie sagt „*da wurde mir gesacht*“ (Z.288). Es ist nicht klar zu erkennen, ob das Folgende von ihrem Mann oder ihrem Vorgesetzten gesagt wurde. Es ist sehr selten, dass sich solch eine Besonderheit bei einer Frau wie Henriette Buchheister-Schmidt finden lässt. Als ihr Mann nun Witwer wurde, traute man ihm trotz veränderter Familienverhältnisse mehr Verantwortung zu und bot dies auch an. Auf der anderen Seite ging die Chefetage des Unternehmens davon aus, dass Henriette Buchheister-Schmidt mit der Vergrößerung ihrer Familie nicht mehr in der Lage sei wie bisher ihren beruflichen Verpflichtungen nachzugehen. Während ihr Mann befördert wurde, ging man bei ihr von einer Stagnierung beziehungsweise gar Rückentwicklung ihrer beruflichen Ressourcen aus. Mehr „Familienverantwortung“ bedeutete in diesem Fall, dass sie auch die Kinder des Mannes übernahm. Wobei es schon eher an das Familienbild aus dem 19. Jahrhundert erinnert, dass die Männer hier davon ausgehen, sowohl ihr Chef als auch ihr Mann, dass sich nach der Hochzeit die Frau um das Wohl der Familie sorgte. Der Mann heiratete Henriette Buchheister-Schmidt und übergab ihr somit seine Familie, er entzog sich

dieser und nahm eine neue berufliche Herausforderung an. Damit hatte sie mit Sicherheit nicht gerechnet. Henriette Buchheister-Schmidt hingegen war bereits zu tief mit den eingegangenen Verpflichtungen verbunden, als dass sie hätte die Kinder allein lassen können. Sie zog in das Haus des Mannes und übernahm die gesamte Familie. Möglicherweise arbeitete sie aus diesem Grund sehr viel, übernahm Projektbetreuungen und sorgte allein für die Familie. Ihr Mann hat in seinem Arbeitsalltag seine Familie outgesourct und überlies deren Betreuung anderen. Henriette Buchheister-Schmidt hingegen erhebt für sich den Anspruch, sämtlichen beruflichen und privaten Anforderungen gerecht zu werden. Da sie zugab, wie sehr sie die offen gezeigte Diskriminierung ärgerte und wütend machte, kann davon ausgegangen werden, dass sie trotz gesteigerter privater Belastung sehr viel daran setzte optimale Ergebnisse im Beruf zu leisten.

Sie argumentiert weiter, dass es ein Fakt war, dass es auch zwischen ihr und ihrem Mann diese Situationen gab. Früher war für ihn klar - an dieser Stelle bricht Henriette Buchheister-Schmidt den Satz ab und setzt mehrfach an ihn erneut fortzusetzen - bis heute geht Henriette Buchheister-Schmidt davon aus, dass ihr Mann sich zwar freute, dass sie beruflich tätig war und auch gut verdiente, doch im Grunde genommen sieht er sich als Hauptverdiener und somit auch in der Hauptrolle der Familie „:Fakt is: dass es bei uns auch die Situation gibt mein Mann war ganz klar für ihn b/ä/ähm/bis/bis heute denk ich er freut sich sehr dass ich tätlich bin es is auch gut dass ich verdiene dass ich :arbeite: (‘)“. (Z. 295ff). Henriette Buchheister betrachtete er mehr in der Rolle der Häuslichen. Diese Situation bestätigt, dass in seinem Denken das Rollenbild aus dem 19. Jahrhundert fest verankert war. Die Frau war für das Wohl der Familie verantwortlich. Früher sei dies Henriette Buchheister nicht bewusst geworden. Henriette Buchheister beschreibt ein typisches Beispiel, indem die Unstimmigkeiten über die Rollenverteilung innerhalb der Familien deutlich werden. So bot er ihr beim Kochen in der Küche seine Hilfe an, doch Henriette Buchheister-Schmidt erwiderte daraufhin, dass er wesentlich mehr Esser an den Tisch brachte und sie somit ihm half. Nach dieser kleinen Anekdote schmunzelt sie und kommentiert dann weiter, dass seine Logik nicht passte. Ihren Mann hingegen ärgerte die Sichtweise Henriette Buchheister-Schmidts und nannte es „Emanzenkram“. Henriette Buchheister-Schmidt lacht daraufhin kurz auf. Anhand dieser Erzählung Henriette Buchheister-Schmidts wird ersichtlich, dass ihr Rollenbild, welches sie von sich hatte und wie ihr Mann sie sah, stark voneinander abwichen. Wie er sich die Rolle einer Frau vorstellte, wurde bereits festgestellt (Familienbild aus dem 19. Jahrhundert). Doch so sehr sie auch für die Familie da war und sorgte, war sie zugleich doch eine Erfolgsfrau, die beruflich nicht so viel zurückstecken konnte und wollte, wie es für sein Ansinnen einer Familie nötig gewesen wäre. Sicherlich stellt Henriette Buchheister-Schmidt die Unstimmigkeiten im Haushalt mit einem Lachen dar, doch mit dieser Einstellung wird ihr Mann kaum eine Stütze für sie gewesen sein.

Sprich, sämtliche häuslichen Verpflichtungen werden im Aufgabenbereich von Henriette Buchheister-Schmidt gelegen haben. Auch im Berufsleben nahm er sie nicht als ebenbürtig zur Kenntnis, obwohl sie in einer leitenden Funktion tätig war. Da sie weder im Beruf noch im Privatleben Anerkennung fand, würde dies die These stützen, dass sie deshalb sehr viel Zeit für ihren Beruf aufwendete und auch die Versorgung der Familie allein übernahm. Ihre Andersartigkeit kann sie auf diesem Wege zeigen, sie ist in der Lage eine Führungsposition auszufüllen und zugleich eine Familie zu versorgen. Sie versucht dabei nicht, ein soziales Netzwerk aufzustellen, was sie bei ihren Aufgaben unterstützen könnte. Möglicherweise war sie auch nicht in der Lage, ein solches Netzwerk aufzubauen und zu gestalten. Die Gründe dafür könnten verschieden sein, beispielsweise könnte ein Grund Zeitmangel sein.

Henriette Buchheister-Schmidt argumentiert weiter, dass dieses Themen waren, woran sie merkte, dass sie einer anderen Generation angehörte, in der eben diese Dinge nicht so selbstverständlich waren wie sie möglicherweise in der folgenden Generation sein könnten. Doch bereits im nächsten Satz äußert Henriette Buchheister-Schmidt ihre Bedenken, ob sich an dieser Thematik selbst in der nächsten Generation tatsächlich etwas ändern werde. Henriette Buchheister-Schmidt begründet ihre Probleme im Berufs- und Privatleben mit der Einstellung ihrer Generation gegenüber den Frauen. Mitunter lassen sich hier Ansätze finden, die zur Klärung der Problematik herangezogen werden können. Doch damit ist nicht gänzlich alles geklärt. Zudem äußert Henriette Buchheister-Schmidt Zweifel, dass sich auch in Zukunft an dieser Thematik etwas ändern wird. Dieser Einwurf fußt vermutlich auf Erfahrungen Henriette Buchheister-Schmidts im Umgang mit jüngeren Kollegen sowie Beobachtungen. Es besteht jedoch auch die Möglichkeit, dass Henriette Buchheister-Schmidt lediglich aufgrund langjähriger Erfahrungen diese Vermutung äußert. Schließlich entspricht auch die Vorstellung ihres Mannes nicht dem Familienbild des 21. Jahrhunderts.

Henriette Buchheister-Schmidt setzt ihre Argumentation fort, unterbricht jedoch gleich zu Beginn und nach einer kurzen Pause erzählt sie, dass auf Dauer eine Akzeptanz da war. Sie war als einzige Frau von den Männern, zunächst auf einfacher Ebene und später auch auf Führungsebene, umringt. Sie verfügte zwar noch über eine Assistentin, doch die anderen Mitarbeiter waren Männer. Sogar die Personen, mit denen sie geschäftlich verhandelte, waren Männer. Selbst die gesamte Chefetage bestand aus Männern. Ihr Berufsalltag war somit sehr „männerlastig“. Abermals hebt Henriette Buchheister-Schmidt ihre Andersartigkeit hervor. Jedoch nicht wie zuvor mit Blick auf ihr Werte- und Normensystem, sondern Bezug nehmend auf ihre Körperlichkeit, auf das Frau sein. Wissend oder unwissentlich degradiert sie ihre Assistentin, welche sie kaum wahrnimmt. In der Arbeitswelt zwischen den Männern hat die Assistentin kaum eine Bedeutung für Henriette Buchheister-Schmidt. Im Berufsleben ist Henriette Buchheister –Schmidt durchaus in der Lage, sich gegen ihre

Mitarbeiter, männlich und weiblich, durchzusetzen. Vermutlich hat ihr die von ihr angeführte „Männerlastigkeit“ nicht viele Probleme bereitet. Sie wusste damit umzugehen. Sie fährt fort, dass sie es wie folgt erlebte. Nach einer Pause von zwei Sekunden argumentiert sie weiter, dass es eine große Chance war, dass sie derart sichtbar im Unternehmen war. Natürlich nur, wenn man sich traute etwas zu sagen. Weiterhin sollte man nicht zicken und sich ernsthaft bemühen. Nach einer weiteren Bedenkpause von zwei Sekunden fügt sie hinzu, dass man mit klaren Argumenten gewinnen musste, mal lachen und auch Humor besitzen sollte. Im Anschluss an einer Pause von drei Sekunden kommentiert sie, dass sie dies sehr spannend fand. Im Grunde genommen beschreibt sie hier ihre berufliche Erfolgsgeschichte. Sie warnt vor typologisierten weiblichen Eigenschaften, wie beispielsweise „zicken“. Sie hatte gelernt, welche Verhaltensregeln zu den erwünschten Ergebnissen führten. Mit diesen Verhaltensregeln hatte sie Erfolg und agierte dementsprechend auch. Das interessante an dieser Passage ist, dass sie zuvor erzählte, in welcher prekärer privater Lage sie sich befand. Doch anstatt darüber zu reden, wie sie in diese Situation geraten konnte, wendet sie erneut das Konzept des paralogischen Denkens an und erzählt stattdessen von ihrer beruflichen Erfolgsgeschichte. Henriette Buchheister-Schmidt fährt mit der Argumentation fort, dass bedingt durch eine enorme Bankverantwortung - es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass sie viele „Milliönchen“ an Erträgen zu verwalten hatte. Hinzu kamen familiäre Themen, die für genügend Spannungsthematik sorgten. Sie waren eine Patchworkfamilie, in der jedes Kind versuchte sich zu positionieren. Auch hier wendet sie paralogisches Denken an. Sie erzählt nicht von den Problemen mit dem Verhalten und der Denkweise ihres Mannes, sondern erzählt stattdessen von den Problemen mit den Stieftöchtern. Anstatt dass sie sich zum Verhalten ihres Mannes positionierte, erzählt sie, wie sich die Töchter in dieser neuen Formation positionierten. Für gewöhnlich ist das paralogische Denken ein Muster, das sich vornehmlich bei alten Leuten finden lässt. Es ist sehr ungewöhnlich, diese Denkweise und Begründungsstruktur bei einer gebildeten Frau wie Henriette Buchheister-Schmidt vorzufinden.

### **Die Verlaufskurve: Z. 315-334**

318 ähm bin ich dann wirklich  
319 körperlich in ein Defizit gekomm dass ich :häufig: s/das ich´s äh 1 2 Jahre lang nachher nur noch  
320 mit Schmerzmitteln ausgehalt hab (´) Kopfschmerz Bauchschmerz ich :bin: auch umgekippt (´)  
321 war auch teilweise länger ohnmächtig :und: das mag einer der Gründe sein nebn vieln andern  
322 Gründn :dass: eben auch in diese Geschwisterriege reinkomm das Haus war nach wie vor  
323 n´Trauerhaus wie so´ne Gedenkstätte an die (2) verstorbene Frau (,) ähm das meine Tochter dann in  
324 eine Magersucht ges/falln is und :ähm: damit gewann mein Lebn eine ganz neue Dynamik das heißt  
325 hab ich von heut auf morgn dann wirklich gesehn dass ich aus {Finanzdienstleistungsunternehmen}  
326 rauskomme (´) n´Aufhebungsvertrag mit denen geschlossn (,) die warn auch fair die habn mir  
327 angebotn dass sie mir 1 2 Jahre den Platz freihalt (2) ähm wollt ich aber nich wollt´n Kopf dann  
328 frei habn mich nicht wieder in Positionsgerangl begeb n was sehr anstrengend is (3) habe dann eine  
329 systemische Ausbildung gemacht meine Tochter is heut zum Glück auch wieder gesund (´) sehr  
330 stabil (´) hat viel gelernt (´) ich auch (´) und dann hab ich nachdem sich´s wirklich dann alles

331 stabilisierte die Ehe ging auch erstmal auseinander also wir habn erstmal 2 Jahre getrennt gelebt  
332 mein Mann und ich und dann geguckt wie wir uns wieder findn (.)

In diesem Teil der Vorkoda liegt die Verlaufskurve von Henriette Buchheister-Schmidt im Fokus. Henriette Buchheister-Schmidt erzählt, dass sie in ein körperliches Defizit geriet. In einem Zeitrahmen von ein bis zwei Jahren nahm Henriette Buchheister-Schmidt Schmerzmittel ein, um den Alltag zu bewältigen. Sie wurde von Kopfschmerzen, Bauchschmerzen und Ohnmachtsanfällen übermannt. Phasenweise dauerten die Ohnmachtsanfälle ein wenig länger. Henriette Buchheister beschreibt hier, wie sie Stück für Stück innerhalb eines relativ kurzen Zeitfensters an ihre körperlichen Grenzen gelangte. Die enorme Belastung, welche sie zuvor schilderte, forderte nun ihren Tribut. Henriette Buchheister-Schmidt bewältigte ihren Alltagsjob, leitete ein Projekt, fuhr dafür zwischen 1.000 und 1.500 Kilometer pro Woche und betreute zudem vier Kinder zwischen zwölf und achtzehn Jahren. Allem Anschein nach schaffte sie sich kein soziales Netz, welches zur Unterstützung hätte herangezogen werden können. Hinzu kam noch der Auslöser dieser Verlaufskurve, ihr zweiter Ehemann. Ihn betitelt sie wie im Segment zuvor festgestellt nicht einmal als Problemfaktor. Weiterhin müssen vor der Transformation der Verlaufskurve ins Körperliche mehrere Dinge geschehen sein. Diese nahm sie entweder nicht wahr oder blendete sie aus. Vermutlich blendete Henriette Buchheister-Schmidt die vorherigen Symptome aus. Letztlich fand sie sich in der Phase der Verlaufskurve wieder, als ihr Körper ihr bereits aufzeigte, dass sie an ihre Grenzen gelangt war.

Sie argumentiert nun, dass ihr physisches Defizit mehrere Ursachen hatte. Zum einen war es für sie sehr schwer, eine engere Bindung zu den Töchtern ihres Mannes aufzubauen. Zum anderen empfand Henriette Buchheister-Schmidt das Haus ihres Mannes, welches sie nun auch mit ihrer Tochter bewohnte, als ein Trauerhaus gleich einer Gedenkstätte. Nach einer Pause von zwei Sekunden fügt sie hinzu, dass es eine Gedenkstätte für seine verstorbene Frau war. Somit setzte sich Henriette Buchheister-Schmidt nicht nur einer physisch starken Belastung aus, sondern auch einer psychischen. Zu dieser Thematik, wie sich Frauen fühlen, die zu einem Witwer ins Haus ziehen, welches er zuvor mit seiner Frau bewohnte, existieren diverse Studien. Als man ihrem Mann die neue Stelle anbot, war er seit knapp einem Jahr Witwer, aber bereits mit Henriette Buchheister-Schmidt liiert. Das bedeutet, dass Henriette Buchheister-Schmidt nach einem Jahr in das gemeinsame Haus des Mannes und seiner verstorbenen Frau zog. Darin liegt möglicherweise der hohe Erinnerungswert an die verstorbene Partnerin von Henriette Buchheister-Schmidts Mann begründet. Auch die Mädchen werden vermutlich Henriette Buchheister-Schmidt ihren Einzug nicht erleichtert haben. Dass sie sich der Verantwortung aussetzte, lag vermutlich im Wunsch nach einer großen Familie begründet. Zudem hatte sie für sich entschieden, die Verpflichtungen für die drei Mädchen zu übernehmen. Sie war bereits zu tief in dieser Thematik verankert, als dass sie hätte

die Mädchen alleine lassen können. Ob es auch ihrer Tochter recht war, das Haus der Großeltern zu verlassen, wird nicht thematisiert oder schlichtweg außer Acht gelassen. Zudem war ein großes Maß an mentaler Kraft gefordert, um sich in dieser neuen Familie zu behaupten, von Henriette Buchheister und auch von ihrer Tochter.

Henriette Buchheister-Schmidt erzählt weiter, dass ihre Tochter in eine Magersucht fiel und somit ihr gesamtes Leben eine neue Dynamik bekam. Von einem Tag auf den anderen bemühte sie sich, ihr Unternehmen zu verlassen und schloss einen Aufhebungsvertrag ab. Fairerweise bot man seitens des Unternehmens an, Henriette Buchheister-Schmidts Position für ein bis zwei Jahre zu reservieren. Nach einer Bedenkpause von zwei Sekunden fährt sie fort, dass sie diese Option nicht für sich wahrnehmen wollte. Henriette Buchheister-Schmidt strebte danach, den Kopf wieder frei zu bekommen und verspürte daher kein Verlangen, sich zurück in anstrengendes „Positionsgerangel“ zu begeben. Wie vermutet gingen die Turbulenzen innerhalb der Familie sowie die körperlichen Anstrengungen Henriette Buchheister-Schmidts nicht spurlos an ihrer Tochter vorbei. Sie begab sich in die Magersucht. Das Krankheitsbild der Magersucht kann verschiedene Ursachen haben. Mögliche Lesarten wären hier, dass sie sich im Kreis der neuen Familie nicht wohl fühlte. Andererseits könnte der Wunsch nach Aufmerksamkeit der Auslöser für die Krankheit gewesen sein. Nun beanspruchten mehr Personen die Aufmerksamkeit Henriette Buchheister-Schmidts, welche zuvor nur der Tochter gegolten hat. Eine dritte Lesart wäre noch möglich, dass aufgrund der engen Verbindung von Mutter und Tochter sie ihr widerspiegelte, wie sehr sie sich an ihren eigenen Grenzen bewegte. Sie fungierte quasi als Spiegel für Henriette Buchheister-Schmidt. Um die Verlaufskurve zu bewältigen, kündigt sie ihre berufliche Stellung und kümmert sich voll und ganz um die erkrankte Tochter und um sich selbst. Doch den Ursprung der Verlaufskurve, ihren Mann, verlässt sie nicht.

Nach einer Pause von drei Sekunden fährt sie fort, dass sie eine systemische Ausbildung absolvierte und heute wieder gesund sei. Zudem war sie sehr stabil, lernte viel und auch Henriette Buchheister-Schmidt lernte in dieser Zeit sehr viel. Der Begriff „systemisch“<sup>1</sup> steht im Zusammenhang mit Psychotherapien, welche bei Magersucht angewendet werden. Die Ausbildung absolvierte sie vermutlich, um ihre Tochter mehr unterstützen zu können und um sich selbst möglicherweise vor einem erneuten Zusammenbruch zu bewahren. Mittlerweile sei die Tochter gesundheitlich stabil. Es folgt ein Einschub, in dem Henriette Buchheister-Schmidt erzählt, dass, nachdem sich die Situation zunächst stabilisierte, ihre Ehe für zwei Jahre auseinander ging. Sie lebten zwei Jahre lang getrennt mit der

Option sich wieder neu zu finden. Vermutlich verließ Henriette Buchheister-Schmidt ihren Mann, nachdem die schlimmste Phase der Erkrankung ihrer Tochter vorüber war. Sie gab sich zwei Jahre

Zeit, um zu entscheiden, ob sie zu ihrem Mann zurück kehrt oder nicht. Dies legt die Vermutung nahe, dass Henriette Buchheister-Schmidt und ihre Tochter eine Therapie absolvierten, in welcher die von ihr benannte Wohnsituation mit betrachtet wurde. Es galt auch die Lebensumstände zu verändern. Wie ihr Mann oder seine Töchter darauf reagierten, wird von Henriette Buchheister-Schmidt nicht zur Sprache gebracht.

Zwar verließ Henriette Buchheister-Schmidt über einen Zeitraum von zwei Jahren die Quelle der Verlaufskurve, ihren Mann, doch ließ sie sich die Option offen zu ihm zurückzukehren. Was sie letztendlich auch tat. Ihr war durchaus bewusst, dass er sie im Grunde genommen für seine Zwecke ausnutzte. Sie betreute seine Kinder und er konnte sich wieder voll und ganz seiner Karriere widmen. Sie hingegen konnte die Situation nur verändern, wenn sie unter ihren eigenen moralischen Wertvorstellungen handelte und ihn verließ. Doch dies hätte bedeutet, auch die Kinder zu verlassen. Was Henriette Buchheister-Schmidt nicht wollte. Sie fanden nach dieser Auszeit von knapp zwei Jahren wieder zusammen. Das bedeutet gleichzeitig, dass Henriette Buchheister-Schmidt ihre eigene Biografie noch nicht vollständig verarbeitet hat.

### ***Die aktuelle berufliche Tätigkeit: Z. 332-364***

332 und äh seitdem bin ich jetzt dann  
333 selbstständig als ähm Trainerin Coach und Beraterin (´) hab fast nur :Führungskräfte: die ich  
334 trainiere coache (3) ähm und bin mehr und mehr in den Themn drin wo´s drum geht auch wieder  
335 :Strategien: Mitarbeitergespräche also viel Führungsthemn alles was mit Kommunikation  
336 Konfliktmanagement zu tun hat (2) und äh mittlerweile auch äh Unternehmenswerte  
337 Unternehmensleitlinien Kulturwandel begleiten (,) also :grade: wenn man  
338 Frauenförderungsprogramme einführt in Unternehmen ähm denke ich is es heute (2) nich mehr so  
339 dass die Frauen Nachhilfeunterricht brauchn was um die Präsentation et cetera angeht vielleicht noch  
340 so die Mitteläl/alten aber in´ner Uni lern die schon ne ganze Menge (,) und präsentiern sich auch  
341 anders als wir´s früher so warn (´) und heute geht´s viel mehr darum dass man sich bewusst macht  
342 und dass ne Kultur eingeführt wird das Vielfalt möglich is und auch erkennbar is (,) und darüber is  
343 eben auch manchmal zu überprüfn ob manche Position nich doch auch in Teilzeit möglich sind (,) also ich war auch eine die/d/der Ersten die eine Firmenkundenbetreuerin eingestellt hatte die nicht  
344 rund um die Uhr verfügbar :war: sondern Punkt 3 (3) die Abteilung verlassn musste (´)  
345  
346  
347 I:Mhmmm  
348  
349 H: das is ne Art der Kommunikation d/dem Kunden zu sagen bis 3 is die da und nich (´) da gewöhn  
350 die sich schnell dran (´) und die war dafür mit soviel Herzblut und Freude dabei dass die echt die  
351 Beste war (,) die brachte die besten Erträge (,) und das zählt (,) (5) und :ähm: in der Zeit wo sie da  
352 war war ha/hat sie a/ex/extrem effizient und effektiv gearbeitet (,) und eben nich der Schnacker  
353 auf´m Flur der noch hier und dort n´Kaffee trinkt (,) ja (,) begleitend hab ich mich dann immer  
354 engagiert dann oder ä/mm/en/ engagiert so ab 2004 im (Verein) worüber wir uns dann ja auch in  
355 Kontakt getretn sind (,) :ähm: da bin ich jetzt äh im letzten Herbst ausgeschiedn als  
356 Vorstandsdame aus´m Deutschlandvorstand da war ich stellvertretende Vorsitzende das is immer  
357 so 2 Jahre die man dieses Job hat (,) und in dem Zusammenhang war ich auch Mitausrichterin einer  
358 Konferenz :im: letzten Herbst in Stuttgart und das war für mich nochmal ganz spannend  
359 also da auch wiederum mit den verschiedenen Personen die wir dann als Redner hatten zum  
360 Beispiel ein Herr Müller et cetera in Kontakt zu tretn (,) und es hat auch Spass gemacht (,) und ich  
361 hab Frauen auch wieder ganz anders kennengelernt also auch :da: zu guckn und auch zu :spürn:  
362 :wie: die kämpfn untereinander (,) die da ähm teilweise wirklich hinten rum geredet wird also  
363 Männer sind d in vielem sehr viel klarer sehr viel offener da geht´s wirklich so dass die sich  
364 konfrontiern (´) und bei Frauen läuft viel auch ähm durch ne Art von Intrigen (,) (3)

Im vorliegenden Teil der Vorkoda wird die neue berufliche Tätigkeit von Henriette Buchheister-Schmidt thematisiert. Henriette Buchheister-Schmidt erzählt, dass sie seitdem als selbstständiger Coach und Beraterin arbeitete. Sie trainiert fast ausschließlich Führungskräfte. Henriette Buchheister-Schmidt hatte es geschafft, sich beruflich umzuorientieren und einen für sie interessanten Beruf zu wählen. Zwar pflegt Henriette Buchheister-Schmidt weiterhin den Umgang mit Führungskräften, doch auf einer anderen Ebene ohne Kompetenzgerangel. Allem Anschein nach ging Henriette Buchheister gestärkt aus der seelischen und körperlichen Krise hervor. Zudem wird ihr die systemische Ausbildung bei der Beratung von Führungskräften zugute kommen. Problematisch ist jedoch, dass sie, wie bereits im vorherigen Segment angedeutet, ihre Biografie nicht vollends durchgearbeitet hat. Dadurch wird sie in ihrer Tätigkeit als Coach an ihre Grenzen gelangen, wenn sie einer Frau zur Seite stehen soll, die sich in einer ähnlichen Position befindet. Sie erzählt, dass sie immer mehr in Themen involviert war, in denen es um Strategien der Mitarbeitergespräche, sprich um Führungsthemen ging. Dies beinhaltet sämtliche Themengebiete die mit Kommunikation und Konfliktmanagement verbunden sind. Nach einer kurzen Pause von zwei Sekunden fügt sie hinzu, dass Themen wie Unternehmenswerte, Unternehmensleitlinien sowie der Kulturwandel mittlerweile zum Themenrepertoire gehörten. Henriette Buchheister-Schmidt fand für sich ein neues Aufgabengebiet, welches sie auch nach Ablehnung der Rückkehr zum Unternehmen mit sich selbst und den neu gewonnenen Einsichten vereinbaren konnte. Sie konnte nun anderen Führungskräften erklären, worauf es ankommt. Zudem wurde mehr und mehr ihr Werte- und Normensystem von Relevanz, da auch die Unternehmen vermehrt auf Leitlinien und Werte setzte. Möglicherweise war dies dem von Henriette Buchheister-Schmidt benannten Kulturwandel geschuldet, dass Unternehmen förmlich zum Umdenken gezwungen wurden. Henriette Buchheister-Schmidt erzählt weiter, dass speziell bei der Einführung von Frauenförderungsprogrammen sie der Ansicht war. Im Anschluss an eine kurze Bedenkpause von zwei Sekunden kommentiert sie, dass in der heutigen Zeit die Frauen keine Nachhilfe in Bezug auf Präsentationen benötigten. Möglicherweise traf dies noch auf die Generation der Mittfünfziger zu, doch die jüngeren Frauen erlernten ihr Handwerk an der Universität. Zudem präsentierten sich die jüngeren Frauen wesentlich anders als dies noch vor Jahren der Fall war. Henriette Buchheister-Schmidt argumentiert nun, dass in der heutigen Zeit es viel mehr darum ginge, dass man sich bewusst machte, dass man eine Kultur einführt und das Vielfalt durchaus möglich und dies auch erkennbar war *„und heut geht's vielmehr darum dass man sich bewusst macht und das ne Kultur eingeführt wird das Vielfalt möglich is und auch erkennbar is (,)“*. (Z. 341ff). Die Worte „sich bewusst macht“ beziehen sich höchstwahrscheinlich darauf, dass man sich im Unternehmen klar zu erkennen gibt, eine Meinung vertritt und sich durchaus auch positioniert. In einem Segment zuvor

nannte Henriette Buchheister-Schmidt es „Sichtbarkeit“: Immer mehr hochqualifizierte junge Frauen drangen auf den Arbeitsmarkt. Doch um Erfolg zu haben, musste auch der laufende gesellschaftliche Wandel verstanden und für sich genutzt werden. Es galt, sich in einer Männerdomäne zu behaupten und zu verdeutlichen, dass auch Vielfalt möglich ist. Frauen sind durchaus in der Lage, eine Führungsfunktion auszuüben. Henriette Buchheister deutet hier an, dass sie seitens der Ausbildung wesentlich besser gerüstet sind als sie es möglicherweise war, doch müssen sie erst lernen, wie man in einem Unternehmen auftritt. Doch das Umdenken innerhalb der Gesellschaft fördert den Aufstieg von Frauen in Unternehmen. Henriette Buchheister-Schmidt fährt fort, dass gerade aus diesem Grund nötig war zu überprüfen, ob die Möglichkeit bestand einige der ausgeschriebenen Positionen mit Teilzeitkräften zu besetzen. Sie gehörte zu den Ersten, die eine Firmenkundenbetreuerin nicht in Vollzeit beschäftigte. Diese war nicht rund um die Uhr verfügbar, sondern musste pünktlich um 15 Uhr - es folgt eine Pause von drei Sekunden bevor Henriette Buchheister-Schmidt weiter spricht - den Arbeitsplatz verlassen. Henriette Buchheister-Schmidt argumentiert, dass es nur eine Form der Kommunikation war, dem Kunden mitzuteilen, dass die Kundenbetreuerin lediglich bis 15 Uhr zur Verfügung stand und zu einer späteren Zeit nicht mehr zu erreichen war. Henriette Buchheister-Schmidt kommentiert, dass die Umstellung äußerst schnell von statten ging. Sie fährt fort, dass die Angestellte mit sehr viel „Herzblut“ und Freude ihre Aufgaben erfüllte und damit auch eine der Besten war. Sie erarbeitete die höchsten Erträge. Die Höhe der Erträge war das entscheidende Kriterium für den Erfolg. Nach einer langen Pause von fünf Sekunden kommentiert Henriette Buchheister-Schmidt, dass die Angestellte, welche halbtags beschäftigt war, äußerst effizient und effektiv arbeitete. Sie nutzte die ihr zur Verfügung stehende Zeit aus und verlor sich nicht in diversen Kaffee - oder Pausengesprächen.

Abermals demonstriert Henriette Buchheister-Schmidt, dass sie sich von anderen unterscheidet, ob nun aufgrund ihrer Körperlichkeit, der Einstellung zu Werten und Normen oder aber durch ihre innovative Denkweise. Hier nutzt sie ihr über die Jahre gewachsenes fundiertes Wissen bezüglich Arbeitsstrategien und Mitarbeitermotivation. Als eine der ersten Arbeitgeberinnen stellt sie eine andere Frau auf Halbtagsbasis an. Henriette Buchheister-Schmidt war sich durchaus bewusst, dass dies zunächst auf Probleme seitens der Kundenkommunikation stoßen könnte. Doch bereits nach kürzester Zeit wurden diese aufgehoben. Auf Seiten der Kunden fand die gesetzte zeitliche Grenze schnell Akzeptanz. Innovatives Denken zeichnete Henriette Buchheister-Schmidt in ihrem neuen Beruf aus. Nun war sie es, die anderen Führungskräften näher brachte, wie mit solch einer Position und der damit einhergehenden Verantwortung umzugehen ist. Sie selbst wollte sich dieser Belastung nicht mehr aussetzen, konnte aber durch ihre Erfahrung und Know-how andere Führungskräfte coachen und trainieren. Dass sie bei der Wahl eigener Mitarbeiter auch Frauen eine

Chance gab, spricht für sich. Henriette Buchheister-Schmidt war damals eine der wenigen Frauen, die zugleich auch Mutter waren, die eine Führungsposition bekleideten. Sie war anders, und musste sich in einer von männlichen Kollegen geprägten Arbeitswelt behaupten. Im Laufe der Zeit nahm die Zahl weiblicher Mitarbeiter zu. Auch wenn nicht viele von Ihnen den Sprung in die Führungsetage schafften. Da für Henriette Buchheister-Schmidt eine Rückkehr in die frühere Position nicht zur Debatte stand, begab sie sich in die Selbstständigkeit. Um sich abermals von der Masse zu unterscheiden, entwickelte Henriette Buchheister-Schmidt neue Konzepte zur Arbeitsführung der Mitarbeiter. Sie betont, dass sie zu den Ersten gehörte, die die Option auf eine Halbtagsstelle in gehobener Position bot. Dies kam ihren weiblichen Mitarbeitern sehr entgegen. Der Erfolg gab ihr Recht, die Mitarbeiterin, welche die Halbtagsstelle innehatte, avancierte zur erfolgreichsten Mitarbeiterin. Henriette Buchheister-Schmidt differenzierte sich von anderen Arbeitgebern durch Innovation im Bereich der Mitarbeiterführung.

Henriette Buchheister-Schmidt war zusätzlich ehrenamtlich im Verein der Internetplattform für den Bereich Frauen in Führungspositionen tätig. Sie erzählt, dass sie sich begleitend zu ihrem Beruf stets engagierte. Etwas unsicher und stotternd fährt sie fort, dass sie sich seit dem Herbst 2004 in einem Verein engagierte, über den sie auch mit der Forscherin in Kontakt trat *„begleitend hab ich mich dann immer engagiert dann oder ä/mm/en/engagiert so ab 2004 im (Verein)...“* (Z. 353ff). Es scheint Henriette Buchheister-Schmidt wichtig zu sein, in sozialen Arenen ehrenamtlich zu agieren. Welchem Zweck dieser Verein dient oder aus welchen Gründen er einst entstand, erklärt Henriette Buchheister-Schmidt nicht näher. Vermutlich setzt sie bei der Forscherin Kenntnisse über den Verein voraus, da diese über den Verein mit ihr in Kontakt trat. Dennoch wäre eine kurze Schilderung der Interessen des Vereins hilfreich gewesen, um sich ein genaueres Bild über die Aufgaben von Henriette Buchheister-Schmidt innerhalb des Vereins zu machen.

Im Herbst letzten Jahres schied Henriette Buchheister-Schmidt aus dem Verein als Vorstandsdame des Bereiches Deutschland aus. Sie war dort stellvertretende Vorsitzende. Diese Position konnte lediglich für zwei Jahre in Anspruch genommen werden. Im Zusammenhang mit dieser Position war Henriette Buchheister Mitausrichterin einer Deutschlandkonferenz. Henriette Buchheister erzählt, dass diese Konferenz im Herbst letzten Jahres in Stuttgart organisiert wurde. Sie kommentiert, dass dies für sie sehr spannend war, mit den verschiedenen Personen, die auf der Veranstaltung zum Teil als Redner fungierten wie beispielsweise Herr Müller, in Kontakt zu treten. Sie kommentiert weiter, dass ihr dies zudem auch Spaß machte. Henriette Buchheister-Schmidt fährt fort, dass sie auf den Veranstaltungen die teilnehmenden Frauen aus einer ganz anderen Perspektive kennenlernte. Sie sah und „spürte“, wie diese Frauen untereinander kämpften. Zum Teil wurde dabei sehr viel hinter dem Rücken der Frauen geredet. Henriette Buchheister-Schmidt

argumentiert daraufhin, dass Männer hingegen klarer und offener seien und im Falle einer Konfrontation den direkten Weg wählten. Frauen dagegen meideten die offene Konfrontation und neigten zu Intrigen.

Henriette Buchheister-Schmidt engagierte sich in diesem Verein ehrenamtlich und avancierte auch hier zur stellvertretenden Vorsitzenden. Warum diese Position lediglich für zwei Jahre bekleidet werden darf, wird von Henriette Buchheister-Schmidt nicht näher thematisiert. Möglicherweise hing dies mit einer vom Verein geregelten Satzung zusammen. Doch auch nachdem Henriette Buchheister den Verein verlassen hatte, hielt sie weiterhin Kontakt. Schliesslich lernte die Forscherin Henriette Buchheister-Schmidt über den Verein kennen. Sie organisierte in ihrer aktiven Zeit im Verein unter anderem eine Deutschlandkonferenz. Henriette Buchheister-Schmidt fand es sehr interessant, auf solch` einer Veranstaltung verschiedene Personen kennenzulernen, welche über einen bestimmten Bekanntheitsgrad verfügten. Als direktes Beispiel nannte sie einen Herrn Müller. Weiterhin fand sie es äußerst spannend, Frauen von einer anderen Seite kennenzulernen und zu beobachten, wie diese sich im Gegensatz zu Männern in Konfliktsituationen verhalten. Während Frauen laut Henriette Buchheister eher den Weg einer Intrige wählen, begeben sich Männer in eine offene Konfrontation. Vermutlich hatten sie im Laufe der Jahre gelernt, welche Strategien und Verhaltensweisen im Unternehmen zum Erfolg führen. Dazu gehörte es nun mal auch, Konfrontationen oder Probleme offen auszutragen. Das Arbeiten in einer laut Henriette Buchheister-Schmidt „männerlastigen“ Umgebung prägte sie. Mehrmals wies Henriette Buchheister-Schmidt daraufhin, dass es wichtig sei nicht zu zicken und klar zu kommunizieren, was man vom Gegenüber erwartet. Sie ist keine schönrednerische Feministin, sondern weiß worin die Probleme liegen. Diese Fähigkeiten spricht sie einigen Frauen, welche sie im Laufe der Tagung beobachtete, ab. Vielleicht fand sie hier die Inspiration für den zuvor benannten neuen beruflichen Werdegang, als Coach und Trainerin von Führungskräften.

### **Die Koda: Z: 353-368**

353 ja (,) begleitend hab ich mich dann immer  
354 engagiert dann oder ä/mm/en/ engagiert so ab 2004 im (Verein) worüber wir uns dann ja auch in  
355 Kontakt getret'n sind (,) :ähm: da bin ich jetzt äh im letzten Herbst ausgeschied'n als  
356 V orstandsssdame aus m Deutschlandvorstand da war ich stellvertretende Vorsitzende das is immer  
357 so 2 Jahre die man dieses Job hat (,) und in dem Zusammenhang war ich auch Mitausrichter'in einer  
358 Deutschlandkonferenz :im: letzten Herbst in Stuttgart und das war für mich nochmal ganz spannend  
359 also da auch wiederum mit den verschiedenen Personen die wir dann als Redner hatten zum  
360 Beispiel ein Herr Müller ecetera in Kontakt zu tret'n (,) und es hat auch Spass gemacht (,) und ich  
361 hab Frauen auch wieder ganz anders kennengelernt also auch :da: zu guck'n und auch zu :spür'n:  
362 :wie: die kämpfn untereinander (,) die da ähm teilweise wirklich hinten rum geredet wird also  
363 Männer sind d in vielem Jahr klarer sehr viel offener da geht's wirklich so dass die sich  
364 konfrontiern (´) und bei Frauen läuft viel auch ähm durch ne Art von Intrigen (,) (3) und äh da hoffe  
365 ich dass wir da unsre Kompetenzen aufbaun dass wir so Sachen die wir nich gut findn lern zu  
366 :stehn: (´) da den Rücken grade zu machn und das eben dann auch auszuhalten dass man dann von  
367 andern vielleicht nich mehr so gemocht wird oder auch sichtbar und angreifbarer wird (,) aber dafür

Das abschließende Segment enthält die Koda der Erzählung. Die Vorkoda sowie die Koda enthalten die abstrakte Kennzeichnung der eigenen Lebensgeschichte. In den vorangegangenen Segmenten befand sich Henriette Buchheister-Schmidt in der Vorkoda. Nun folgt letztendlich die Koda, in der sie ihre Prämissen darstellt. Nach einer Pause von drei Sekunden erzählt sie, dass sie hoffte in diesem Bereich die Kompetenzen erweitern zu können und zu lernen auch unangenehme Situationen auszuhalten. Es muss erst gelernt werden, für sich als Person gerade zu stehen und es zu ertragen, wenn einem Antipathie entgegenschlägt und man im Unternehmen sichtbar und daher angreifbar wird. Im Gegenzug aber die Möglichkeit erhält, Probleme offen zu klären. Wie vermutet möchte Henriette Buchheister mit ihren Erfahrungen, Können und Wissen ihre weiblichen Kollegen auf Führungspositionen vorbereiten. Henriette Buchheister-Schmidt hat für sich entschieden, nicht mehr in ihr früheres Tätigkeitsfeld zurückzukehren. Doch mit ihrer Erfahrung kann sie Personen nach Übernahme einer Führungsposition helfen, sich in der neuen Rolle zurechtzufinden. Bei diesem Wandlungsprozess, den Henriette Buchheister-Schmidt durchlief, darf die systemische Therapie nicht außer Acht gelassen werden. Hier zeigte man ihr möglicherweise, worin ein neues Aufgabenfeld für sie bestehen könnte.

Nach einer Pause von vier Sekunden beendet Henriette Buchheister-Schmidt ihre Erzählung mit dem Wort „soweit“ (Z.368). Der Abschluss ihrer Rederolle kann auch als Ergebnissicherung aufgefasst werden. Lachend gibt sie die Rederolle an die Forscherin zurück, indem sie fragt, ob noch weitere Fragen bestehen. Henriette Buchheister-Schmidt gibt zu verstehen, dass sie ihre Erzählung beendet. Doch lachend fordert sie die Forscherin auf, Fragen zu stellen und signalisiert, mehr aus ihrer Lebensgeschichte preiszugeben.

### ***Frage nach der Kindheit: Z. 378-402***

378 H: Also :ähm: meine Brüder es gibt äh/es is bis heute so die Brüder und Henriette (,) (lacht bis  
379 +)und ich hab auch glaub ich gebraucht bis ich 4 oder 5 war (+) bis ich verstand ich heiß Henriette  
380 und nich Mäuschen (,) weil ich ebn wirklich sehr klein und schmal war (,) und :ähm: ich fand meine  
381 Brüder :immer: und bis heute find ich die ziemlich großartig (,) also sie sind sehr ähm klar sie sind  
382 sehr klar auch so in dem was sie wolln (,) sie sind sehr :fair: (,) wir ham uns ganz viel natürlich  
383 früher auch gekracht (,) ich fand's schade das/also wa/was ich immer doof fand war dass ich ebn  
384 manchmal Aussenseiter war (,) ich war definitiv nich der Fussballspieler (,) und mein ältester  
385 Bruder fand's auch klasse mich abzuschossen insofern fand ich Fussball noch blöder (,) :ähm: also  
386 so au/als ich dann anfang Frau zu werd'n so 11 12 be/lebten meine Brüder dann im Dachgeschoss  
387 des Hauses und ich kam runter in ein Einzelzimmer äh auf die Ebene meiner Eltern (,) ähm  
388 sicherlich so ganz behutsam von ihn gedacht aber trotzdem is man dann nich mehr in dieser  
389 Geschwisterriege so richtich drin (,) das fand ich (1) sehr schade (,) ähm in schwierig'n Zeitn habn  
390 meine Brüder mir immer sehr geholfen indem sie sehr klar benenn was Sache is (,) also da warn die  
391 mir fand ich immer überleg'n (,) und :ähm: (4) meine Brüder sind im Gegensatz zu mir auch alle (2)  
392 ja n/mach'n Top Karriere (´) da kann man echt nich meckern (´) und sie sind all/habn sehr stabile  
393 Familienverhältnisse (,) also :alle: glückliche lange Ehen mit Kindern die alle erwachsen sind und  
394 bei mir gibt's ja schon so'n paar (1) kleine Umwege (´) da bin ich dann der Exot (,) (lacht) und  
395 :ähm: (3) ich wollte gerne di/mit mei/mein Vater hat viel mit mein Brüdern eher über Politik

396 gesprochen als mit mir (,) und ich wollte eben auch sowas habn mit diesem (1) Jura so 'n Stück  
397 Anerkennung des ich da auch ernst genommen werde (,) in diesen Themen (,) ja (3) und alle habn  
398 sich gewundert also auch wenn ich jetzt heute Klassentreffn hab sogn alle "wir habn immer gedacht  
399 du gehst Richtung Psychologie" u/und im Grunde bin ich zu mein Wurzeln n Stück jetzt zurück  
400 gekehrt (lacht) (leiser bis +) frach mich wo ich jetzt wäre wenn ich diese Nummer nich hätte drehn  
401 müssen (,) aber dann würdn mir andererseits viele Erfahrungen auch fehl'n (,) (4) ja (+)  
402

Hier wird die Kindheit von Henriette Buchheister-Schmidt erfragt. Sie beginnt ihre Erzählung, dass es ihre Brüder gab. Sie bricht den Satz ab und formuliert ihn um. Bis in die heutige Zeit heiße es in der Familie, die Brüder und Henriette. Sie lacht auf und fährt lachend fort, dass sie bis zu einem Alter von vier bis fünf Jahren benötigte - Henriette Buchheister-Schmidt spricht nun wieder mit normaler Stimmlage, nicht mehr lachend - um zu verstehen, dass sie Henriette hieß und nicht Mäuschen. Henriette Buchheister-Schmidt kommentiert nun, dass sie eben als Kind wirklich sehr klein und schmal war. In der Erzählung zuvor zeigte sie durch einen Wohlfahrtsmarkierer auf, dass sie es lediglich über ihre Familie mitbekam, dass sie klein und zart war. Nun hatte sie es für sich verinnerlicht und nahm es scheinbar auch so wahr, da sie jetzt „wirklich“ klein und zart war. Ihre Brüder fand und findet Henriette Buchheister bis heute großartig. Sie sind in der Lage, ihre Ziele klar ins Auge zu fassen und sind dabei stets fair „*also sie sind sehr ähm klar sie sind sehr klar auch so in dem was sie wolln (,)“* (Z.381ff). Henriette Buchheister-Schmidt thematisiert ihre Körperlichkeit, sie war schon immer anders, schon immer klein und schmal. Entsprechend der Wahrnehmung ihrer Körperlichkeit gab man ihr in der Familie einen verniedlichenden Kosenamen. Wie sie von ihrer Familie wahrgenommen wurde, prägte ihr Selbstbild bis in die heutige Zeit. Allerdings musste sie erst lernen, mit der Ressource „Körperlichkeit“ umzugehen. Sie nahm sich stets als „anders“ wahr, ob in Bezug auf ihre Familie, Schule, Studium oder Berufswelt. Auch für ihre Brüder ist sie voller Bewunderung. Sie waren in ihren Augen immer phantastisch und sind es bis heute geblieben. Die von ihr genannte Klarheit, über die ihre Brüder verfügen, ist auch im Beruf eine von Henriette Buchheister-Schmidts angestrebten Fähigkeiten. Allerdings benennt sie dies in einem anderen Segment zuvor als typisch männliche Eigenschaft, welche sie sich erst mühselig im Laufe der Jahre aneignen musste.

Henriette Buchheister-Schmidt fährt mit ihrer Erzählung fort, dass sie trotz alledem auch mal aneinander gerieten. Etwas unsicher kommentiert sie, dass sie es schade fand, lediglich der Außenseiter der Geschwister zu sein „*ich fand's schade das/also wa/was ich immer doof fand war dass ich ebn manchmal Außenseiter war (,)“* (Z.383ff). Sich selbst als Außenseiterin zu betiteln fällt ihr offenbar schwer, da sie zunächst nach geeigneten Worten suchen muss. Ob sie wirklich innerhalb der Geschwisterriege die Außenseiterin war oder lediglich das subjektive Gefühl vorherrschte, kann an dieser Stelle nicht geklärt werden. Henriette Buchheister-Schmidt argumentiert nun, dass sie definitiv keine Fußballspielerin war. Ihr ältester Bruder hingegen hatte

sehr viel Freude dabei, Henriette Buchheister im Spiel „abzuschießen“. Woraufhin ihr das Spiel noch weniger zusagte. Die Brüder integrierten Henriette Buchheister-Schmidt durchaus in ihre Spiele, doch eben auf eine andere Art und Weise als es ihr möglicherweise lieb war.

Sie fährt fort, dass sie im Alter von elf oder zwölf Jahren ein Einzelzimmer auf Ebene der Eltern bezog, während ihre Brüder weiterhin im Dachgeschoss des Hauses wohnten. Henriette Buchheister-Schmidt kommentiert die Entscheidung der Eltern, dass sie die Entscheidung durchaus mit Bedacht trafen, um sie weiterhin behüten zu können. Doch damit fühlte sich Henriette Buchheister-Schmidt nicht mehr vollends in die Geschwisterriege integriert. Mit einer kurzen Pause im Satz kommentiert sie, dass sie dies sehr schade fand. Die Entscheidung der Eltern, Henriette Buchheister als Mädchen vermehrt zu behüten und ein Zimmer auf Ebene des Elternschlafzimmers zu geben, stieß bei Henriette Buchheister-Schmidt nicht auf Begeisterung. Sie fühlte sich ausgegrenzt und verlor, zumindest subjektiv gefühlt, ihre Position innerhalb der Geschwisterriege. Die Eltern betonten frühzeitig die Körperlichkeit von Henriette Buchheister-Schmidt (klein, zierlich, Mäuschen), und separierten sie nun auch noch von ihren Brüdern. Die Problematik ist hier ein differenziertes Verständnis von Integration. Sie fühlte sich durch die räumliche Distanz als Außenseiterin der Geschwister, während das Ansinnen der Eltern lediglich das Wohl der Tochter war. Henriette Buchheister-Schmidt kam in die Pubertät und sollte wahrscheinlich die Möglichkeit erhalten, sich vor ihren Brüdern zurückziehen zu können. Henriette Buchheister-Schmidt hingegen interpretierte die Situation etwas anders.

Sie erzählt weiter, dass besonders in schwierigen Zeiten ihr die Brüder zur Seite standen und sie unterstützten. Die Brüder waren laut Henriette Buchheister-Schmidt in der Lage, das vorliegende Problem klar zu benennen. Sie empfand sie stets als überlegen. Henriette Buchheister setzt zu einem neuen Satz an, nach einer Pause von vier Sekunden fährt sie fort, dass ihre Brüder im Gegensatz zu ihr - es folgt eine kurze Pause von zwei Sekunden - sehr gut Karriere machten. Sie kommentiert, da gäbe es nichts zu meckern. Zudem lebten ihre Brüder in stabilen Familienverhältnissen, führten guten Ehen mit mittlerweile fast erwachsenen Kindern. Henriette Buchheister-Schmidt erzählt weiter, dass lediglich sie ein paar - nach einer kurzen Pause fährt sie fort - Umwege einlegte. Sie kommentiert diese Aussage, dass sie der Exot der Familie sei und lacht kurz auf. Im Grunde genommen berichtet Henriette Buchheister-Schmidt kaum von ihrer Kindheit, sondern zieht eine Bilanz von der Vergangenheit bis in die Gegenwart. Von Anfang an nahm sie in der eigenen Wahrnehmung die Rolle der Außenseiterin ein. Auslöser war ihre zarte und schmale Körperlichkeit. Die Situation wurde für Henriette Buchheister-Schmidt verschärft, als sie mit Beginn der Pubertät das Dachgeschoss, den Wohnraum der Brüder; verlassen musste und auf die Etage der Eltern zog. Für ihre Brüder empfand sie stets Bewunderung, woran sich bis heute

nicht viel verändert hat. Im Vergleich mit ihren Brüdern denunziert sie ihren eigenen Lebensweg, wertet ihn ab. Sie war der Exot, der keine top Karriere macht und lange Jahre glücklich verheiratet ist. Die Gesamtbilanzierung mit ihren Brüdern verliert sie. In sämtlichen Lebensbereichen schätzt Henriette Buchheister-Schmidt ihre Brüder als besser ein und verharrt in der Bewunderung, die sie bereits als Kind für sie empfand. Doch auch Henriette Buchheister hat einen beachtlichen beruflichen Werdegang vollführt. Er verlief nicht stringent, es gab mehrere Brüche, doch am Ende war und ist sie als Führungsperson tätig. Möglicherweise erachtet sie ihren beruflichen Werdegang als weniger erfolgreich, da er eben Brüche aufweist. Auch schaffte es Henriette Buchheister-Schmidt nicht, eine langjährige glückliche Ehe zu führen. Ihre erste Ehe zerbrach. Sie ist in zweiter Ehe verheiratet und lebte einige Zeit getrennt von ihrem Mann. . Allerdings erzählt Henriette Buchheister-Schmidt nicht, welche Berufe ihre Brüder ausüben und wie lang und glücklich die Ehen tatsächlich sind. Mit genaueren Kenntnissen über die Tätigkeiten der Brüder ließe sich Henriette Buchheister-Schmidts Sichtweise eventuell relativieren. Was jedoch deutlich wird, ist, dass ihr an der einmal empfundenen Rolle der Außenseiterin festhält, welche sich wie ein roter Faden durch die Erzählungen Henriette Buchheisters zieht.

Nach einer Pause von drei Sekunden argumentiert sie, was sie gern wollte. Doch sie bricht den Satz ab und ordnet ihn neu. Ihr Vater sprach mit ihren Brüdern wesentlich mehr über Politik als mit Henriette Buchheister. Doch Henriette Buchheister-Schmidt wollte dies auch. Nach einer kurzen Pause fügt sie hinzu, dass sie mit Hilfe des Jurastudiums Anerkennung suchte und ernst genommen werden wollte. Eben auch in solchen Bereichen wie Politik. Sie bekräftigt ihre Aussage mit einem ja. Diese Aussage bestätigt die zuvor getätigte Vermutung, dass sie mit dieser ordentlichen Professur nach Anerkennung strebte. Da bleiben ihr kaum mehr Möglichkeiten als Jura zu studieren. Nach einer längeren Pause von drei Sekunden fährt sie fort, dass sich auf Klassentreffen ihre ehemaligen Mitschüler wunderten, welchen beruflichen Weg sie einschlug. Sie gingen davon aus, Henriette Buchheister-Schmidt würde ihren Interessen nachgehen und sich im Bereich der Psychologie ansiedeln. Henriette Buchheister-Schmidt kommentiert dies, dass sie im Grunde genommen aus beruflicher Sicht wieder zu ihren Wurzeln zurückgekehrte. Sie lacht und spricht leise weiter, dass sie sich fragte, wo sie sich befinden würde, wenn sie ihren Weg gegangen wäre ohne „*diese Nummer*“ (Z.400) drehen zu müssen. Sie kommentiert, dass ihr in diesem Falle die gemachten Erfahrungen fehlten. Es folgt eine längere Pause von vier Sekunden. Als Ergebnissicherung und Kennzeichnung des Abschlusses ihrer Erzählung folgt ein „*ja*“ (Z.401). Es wird ersichtlich, dass die Studienwahl Henriette Buchheister-Schmidts auf Jura fiel, um Anerkennung von ihrem Vater zu bekommen. Abermals wird sie zur Außenseiterin deklariert, indem der Vater sich mit den Brüdern über andere Themen unterhält als mit Henriette Buchheister-

Schmidt. Sie suchte nach einem Studienfach, indem sie Anerkennung erhalten konnte, nach einer ordentlichen Professur. Doch sie erzählt nicht, wie der Vater konkret zu ihrer Leidenschaft, der Psychologie stand. In der Eingangserzählung erwähnt sie, dass ihr Vater Professor der Medizin war. Wie groß das Interesse Henriette Buchheister-Schmidts an der Psychologie war, zeigt sich, als sie erwähnt, dass selbst Klassenkameraden davon ausgingen, sie würde einen Beruf auf diesem Gebiet ergreifen. Doch mittlerweile ist sie ihren ursprünglichen Leidenschaften wieder ein wenig näher gekommen. das Coachen und Trainieren von Führungskräften greift Aspekte aus der Psychologie auf. Sie berät Menschen in schwierigen Situationen.

Leise, nachdenklich und leicht lachend fragt sich Henriette Buchheister-Schmidt, wo sie ohne „*die Nummer*“ jetzt wäre. Vermutlich bezieht sich dabei auf die erste Wahl ihres Studienfaches. Sie scheint verpassten Chancen hinterher zu trauern. Die Frage ist hier jedoch, ob sie mit dem Psychologiestudium auch das erhalten hätte was sie sich wünschte. Möglicherweise hatte sie ganz andere Vorstellungen von einem Psychologiestudium als es in der Realität der Fall war. Eine zweite Lesart wäre, dass sie bei dieser Aussage auch private Anliegen vor Augen hatte. Zwar gibt sie zu, dass ihr auf einem anderen Weg gewisse Erfahrungen fehlen würden, doch wirkt sie dabei nicht sehr überzeugt. Wie in Gedanken folgt eine längere Pause, bevor Henriette Buchheister-Schmidt die Erzählung abschließt. Leider erzählt sie nicht, was sie gern hätte ändern wollen und welche der gemachten Erfahrungen ihr wichtig waren. Sie geht nicht weiter in die Tiefe, sondern deutet hier lediglich an, aus ihrer Sicht einige biografische Fehlentscheidungen getroffen zu haben. Allem Anschein nach werden einige von ihnen bereut.

### ***Die Frage nach den Eltern (Z.406-423)***

406 H: Mein Vater war Professor für Medizin ( ) ( ) also  
407 auch ein Mensch der da/de/schw/der Arzthelferin auch gegenüber psychologischen Themn  
408 immer sehr offen war ( ) und meine Mutter war :Arzthelferin: und hat mit meiner Geburt  
409 dann angef/aufgehört zu arbeitn (,) sie war dann aber trotz alledem ne sehr engagierte Frau das heißt  
410 die hat ehrenamtlich war sie Geschäftsführerin von einm internationaln Kinder- und Judgendverein  
411 ( ) wo wir alle sehr engagiert warn (1) wo wir wirklich auch viele Gäste viele Begegnungn hattn  
412 also meine Mutter hatte mal (1) mitgeschriebn in einem Jahr weil sie fand es war viel Besuch so  
413 von ihm Gefühl was´s nu tatsächlich :war: und´s warn 367 Übernachtungsgäste und über 1.000  
414 Essensgäste und das immer ohne Hilfe fand ich dann auch schon ganz beeindruckend (,) und die  
415 kann dann unglaublich gut auch organisiern oder auch als mein jüngerer Bruder auf´n Gymnasium  
416 war und dort in sein Gymnasium s Probleme irgendwie gab mit der Versorgung mittags und diese  
417 Schulreform kam (2) hat sie wirklich von heut auf morgn ne Schulküche auf die Beine gestellt (,) und  
418 umgesetzt (,) also so ne Frau wirklich (1) sehr durchdacht und auch sehr :wiss- und  
419 lernbegierich: und äh die dann ja (2) zur Tat geschrittn is (,) (lächelt) und das auch immer nebn all  
420 dem andern gut auf die Reihe bekomm hat (,) von daher gab´s grundsätzlich zwar ne klassische  
421 Rollenverteilung (,) aber unterm Strich :ähm: hatte sie ebn auch ihrn eignen Bereich wo sie auch  
422 viel Anerkennung bekomm hat (,) 423

Mit dieser Frage wurde zu einer Erzählung über die Eltern von Henriette Buchheister-Schmidt aufgefordert. Sie beginnt mit der Aussage, dass ihr Vater Professor für Medizin war. Henriette

Buchheister-Schmidt kommentiert mit einem Bruch im Satz ihren Vater als einen Menschen, der der Krankenthematik und somit auch der Psychologie gegenüber offen war „*also auch ein Mensch der da/de/schw/der Krankenthematik auch gegenüber psychologischen Themn immer sehr offen war (´)*“ (Z.406ff). Sicherlich war er offen in Bezug auf die Psychologie, aber möglicherweise hätte Henriette Buchheister seiner Anerkennung nur gewinnen können, wenn sie auf diesem Gebiet ebenfalls eine Professur erreicht hätte. Doch der Wunsch, beruflich auf dem Gebiet der Psychologie tätig zu sein, erwuchs nicht aus dem Wunsch nach beruflichem Erfolg. Henriette Buchheister-Schmidt wollte anderen Menschen helfen, ihnen beratend zur Seite stehen. In einem früheren Segment äußerte Henriette Buchheister-Schmidt die Vorstellung, als Anwältin die armen Arbeitnehmer zu unterstützen. Dieser Leitgedanke prägte sicherlich auch das Berufsbild eines Psychologen. Möglicherweise wich sie deshalb in ein anderes Themenfeld aus, da sie als Psychologin nicht die Ansprüche ihres Vaters hätte erfüllen können, oder wollen. Hier kann nochmals darauf hingewiesen werden, dass in einer hochbürgerlichen Familie der Anspruch an die Kinder war, dass sie eine ordentliche Professur erwarben.

Henriette Buchheister-Schmidt erzählt weiter, dass ihre Mutter von Beruf Arzthelferingewesen ist und ihren Beruf mit der Geburt von Frau Buchheister-Schmidt niederlegte. Henriette Buchheister-Schmidt beschreibt sie als sehr engagierte Frau, die ehrenamtlich in einem internationalen Kinder- und Jugendverein als Geschäftsführerin tätig war. Sie kommentiert, dass sie alle in diesem Verein sehr engagiert waren. Nach einer kurzen Pause erzählt sie weiter, dass sie dort viele Begegnungen und viele Gäste hatte. Einmal hatte die Mutter - Henriette Buchheister fügt eine kurze Pause ein und fährt dann fort - mitgeschrieben für ein ganzes Jahr und sie stellten fest, dass es nicht nur gefühlt sehr viele Gäste waren. In diesem Jahr kamen sie auf 367 Übernachtungsgäste und über 1.000 Essensgäste. Die Anzahl an Gästen bewältigte Henriette Buchheister-Schmidts Mutter ohne weitere Hilfe, was sie äußerst beeindruckend fand. Henriette Buchheister argumentiert, dass ihre Mutter außerordentlich gut organisieren konnte. Als Belegerzählung bringt Henriette Buchheister-Schmidt ein Beispiel aus der Kindheit. Ihr Bruder besuchte ein Gymnasium, auf dem es Probleme mit der Mittagsversorgung gab. Erschwerend kam eine Schulreform hinzu. Nach einer Pause von zwei Sekunden fährt Henriette Buchheister-Schmidt fort, dass ihre Mutter von einem Tag auf den anderen eine Schulküche organisierte und dies auch umsetzte. Sie erzählt weiter, was für eine Art Frau ihre Mutter war. Nach einer kurzen Pause fährt sie fort, dass sie eher durchdacht und zudem lern- und wissbegierig war. Henriette Buchheister-Schmidt redet weiter und fügt nach einer Pause von zwei Sekunden hinzu, dass ihre Mutter eine Frau war, die einfach zur Tat schritt. Henriette Buchheister lächelt und erzählt bewundernd, dass ihre Mutter all die zusätzlichen Aufgaben neben dem täglichen Alltag scheinbar mühelos bewältigte. Daher gab es zwar im Haushalt der Eltern eine

klassische Rollenverteilung. Aber insgesamt betrachtet hatte jeder seinen Bereich, indem er seine Anerkennung bekam.

Somit hatte Henriette Buchheister-Schmidt zwei Elternteile, die nach ihrer Beschreibung jeder für sich auf seinem Gebiet brillant waren. Ihr Vater war erfolgreicher Professor der Medizin und ihre Mutter, früher berufstätig als Arzthelferin, umsorgte fürsorglich ihre Familie und engagierte sich zugleich in einem internationalen Kinder- und Jugendverein. Henriette Buchheister-Schmidt bemühte sich um die Anerkennung des Vaters und studierte entgegen ihren Interessen Jura, nur um seine Gunst zu erlangen. Schon früh beschreibt sie ihre Rolle der Außenseiterin im Zusammenhang mit ihren Brüdern und ihrem Vater. Ob dem wirklich so war, oder ob es sich lediglich um eine stark subjektiv geprägte Wahrnehmung seitens Henriette Buchheister-Schmidts handelte, konnte nicht eindeutig ergründet werden.

Auf der anderen Seite stand Henriette Buchheister-Schmidts Mutter, welche neben der Familie ein hohes Maß an sozialem Engagement aufwies. Sie war sehr von ihrer Willensstärke und Organisationstalent beeindruckt. Inwieweit sie Anerkennung von ihrer Mutter bekam, bringt Henriette Buchheister-Schmidt nicht zur Sprache. Aus Segmenten zuvor kann vermutet werden, dass Henriette Buchheister-Schmidt beide Rollen der Elternteile in sich vereinen wollte. Zum einen bemühte sie sich beruflich erfolgreich zu werden und die Anerkennung ihres Vaters zu erhalten. Auf der anderen Seite nahm sie sich die Fürsorge und das soziale Engagement der Mutter zum Vorbild. Doch sie war zu sehr Erfolgsfrau, um für die Rolle einer Hausfrau im Beruf zurückzustecken. Henriette Buchheister-Schmidt imponierte besonders, dass die Mutter sämtliche Aufgaben und Pflichten ohne weitere Unterstützung absolvierte. Vater und Mutter hatten jeweils ihr Spezialgebiet über das sie verfügten und auf dem sie Anerkennung erhielten. Auch Henriette Buchheister-Schmidt wurde beruflich sehr erfolgreich und versorgte ihre Tochter weitestgehend allein. Als sie ein zweites Mal heiratete und drei weitere Töchter hinzukamen, wollte Henriette Buchheister-Schmidt weiterhin allein für die Familie sorgen. Was sie dabei außer Acht ließ war, dass bei der Betreuung der eigenen Tochter ihre Eltern Unterstützung boten, die nun nicht mehr gewährleistet werden konnte. Zudem kamen drei Töchter und ein Mann hinzu. Inklusive Vollzeitjob war solch eine Aufgabe kaum allein zu bewältigen.

### ***Frage nach der Schulzeit (Z.427-486)***

427 H: Also ich bin sehr früh eingeschult wordn (´) mit 5 (´) und :ähm: ich fand Grundschule perfekt  
428 fand ich total lustich (´) hat mir Spass gemacht (1) fand ich auch unglaublich interessant (.) ich hab  
429 damals n großen Faible für Pflanzenpressn und so was gehabt also Natur und Gedichte hab ich total  
430 gern gelernt (´) und äh hab w/auf n Hof unglaublich gerne gespielt immer und ar da denke schon so  
431 eher Redelsführer (.) und dann kam ich auf s/sind wir umgezogn (´) wir wohntn damals äh erst in  
432 so n Hochhaus in so ner Siedlung als mein Vater noch Assistenzarzt war dann stieg er eben sehr  
433 schnell auch auf (´) ähm machte dann seine Karriere (.) und dann sind wir :nach:

434 München Nymphenburg gezogen :was: in München n' recht gehobener Wohnort is und da kam ich  
435 dann auf' s nahe gelegene Gymnasium (´) und meine Brüder kam auf (unverständlich) also die  
436 Gelehrtschule des Antonius (,) das war ne reine Jungsschule (,) und mir wollte man so lange Wege  
437 so hieß es nich zumutn (,) und :ähm: in dieser Schule wiederum äh galt es sehr äh Labels also das  
438 wie man sich/was man für Klamottn trug und so weiter (´) und das da war mein Elternhaus sehr  
439 sperrich das heißt bei uns wurde viel investiert in kulturelle Ausbildung wie Klavier äh (2) Geige  
440 und was weiß ich (,) ähm aber für Kleidung gab man kein Geld aus (,) und damit war ich da  
441 wirklich im wahrsten Sinne des Wortes (1) Aussenseiter (,) das fand ich sehr schwierig (,) ich  
442 wurde von den Jungs sehr gemocht (´) s' habn mich immer so 2 3 von der Schule nach Hause  
443 :begleitet: also fünfte sechste siebte Klasse (schmunzelt) die liefn dann/ borgten mir ihr Fahrrad und  
444 liefn hinter/nebenher (´) das fand ich ganz schön (´) aber von den Mädchen wurd ich :da: die warn  
445 teilweise glaub ich :neidisch: und zum andern aben auch sehr ausgestoßn weil ich anders gekleidet  
446 war (,) da hab ich sehr gelitn drunter (´) dann sind wir umgezogn in :ein: andren fein Wohnort  
447 (lacht und spricht unverständlich) und da ging ich dann auf' s Gymnasium im (Volks... Rest  
448 unverständlich) und da war das ähm da war' n andre :Werte: und da war/ging man auch anders  
449 miteinander um (,) und da hab ich mich dann sehr wohl gefühlt da kam ich auf' s Gymnasium (´)  
450 und äh (4) ich glaub ich immer ne ganz/ war ne gute Schülerin (´) s' gab so' ne Zeit in der Pubertät  
451 wo :ich' s: bewusst nich sein wollte (,) da hat ich mit mein Bruder auch ne Wette läufn/ laufn wer  
452 bringt das schlechtere Zeugnis nach Hause ohne sitzn zu bleibn (´) ich hab den/ die Wette :gewonn:  
453 (lacht bis +) und gut (+) nachher in der Oberstufe hab ich gemerkt is vielleicht ganz gut dass man  
454 auf die Noten n' bisschen achtet wenn man irgendwo guckn will wo man weiter hingeht (,) (5) :und:  
455 dann hab ich während des Abiturs mein erstn Mann kennengelernt (´) der :is: Designer hat ich ja  
456 schon erzählt (,) und :ähm: ich war sehr geprägt davon dass :ich: weil meine Eltern habn sehr früh  
457 geheiratet meine Mutter war damals 20 meine Eltern ff/führtn bis mein Vater gestorbn is ne  
458 unglaublich (2) ja wirklich glückliche Ehe (,) die habn sich miteinander sehr wohl gefühlt sehr  
459 ausgetauscht (2) s' war bis zum Ende so dass sie gerne die Hand gehaltn habn oder meine Mutter  
460 sich auf sein Schoss setzte so (1) was man sich so wirklich aus' m Film kennt (´)

461  
462 I:Mmhmm  
463

464 H: von da hat ich auch keine Ängste keine Berührungsängste mit Ehe (,) und ähm hab dann als ich  
465 mein Mann kennlernte mit 20 schon die erste E/als/m/meine erste Ehe geschlossn (,) :das: damit  
466 war ich absoluter Aussenseiter auch im Studium (´) ähm ich danke aber das/das nichts behindert hat  
467 :ähm: und ich glaube wenn (1) dann dieser Kinderwunsch erfüllt wordn :wäre: und viele andre  
468 Dinge die passiert warn das wir :dann: (leiser bis +) vielleicht auch noch heut ne Ehe führn würdn  
469 (,) also da warn einfach viele Dinge von Außn die sehr schwierig warn und die uns überfordert  
470 habn +) (2) ja und :Studium: ähm fand ich eben wirklich in vieln krass auch die Münchner Uni (´)  
471 dass man da so :in: läuft und alles sehr anonym is (,) und diese Massenveranstaltungn und dann  
472 :eben: für mich diese :ganzn: betuchtn Typn die dann in ihrn na nich alle aber doch einige mit ihrn  
473 Flanellhöschen eigne Köfferchen Kaschmirpullover geht' s eigne Köfferchen auf und dann is da  
474 Butterbrot von Mutti Bildzeitung und Schönfelder (,) (lacht bis +) das war echt s' gibt' s nich (+) (,) (,  
475 und ich hatte wenich Selbstbewusstsein in dem Bereich (,) also da hab ich gemerkt denk ich so' n  
476 absolutn Knick bekomm in mein Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl (,) weil ich eben schon so  
477 merkte boah das is alles fremd das kannste nich da has/ da fehlt dir der Bezug (´) und :ähm: den  
478 hab ich erst (2) das is' n Thema woran :ich: glaub ich mein ganzes Leben dann arbeitn werde (´)  
479 aber das ging :erst: so voran als ich so merkte ich komm in Führungsposition  
480 in{Finanzdienstleistungsunternehmen} (,) und auch als ich in {Finanzdienstleistungsunternehmen}  
481 anfang (1) das Finanzgeschäft hat mich nich echt wirklich fasziniert (´) aber Führung fand ich  
482 spannend (,) und äh das is auch so das Thema was ich auch heute gerne mache das find ich  
483 wirklich :so: absolut interessant (,) ähm auch beglückend wenn man so merkt wie man etwas po/im  
484 positivn Sinne auch gestaltn und verändern kann (,) (4) und immerhin bring/machn die :Leute:  
485 zweidrittel ihres Lebens im Job zu und da is ganz gut wenn man sich da einigermaßen wohl fühlt (,) (,  
486

Das folgende Segment beschäftigt sich mit dem schulischen und beruflichen Werdegang von Henriette Buchheister-Schmidt. Die gestellte Frage zielte auf die Schulzeit von der Einschulung bis zum Abitur ab. Henriette Buchheister-Schmidt eröffnet ihre Erzählung mit einem Kommentar, dass sie sehr früh eingeschult wurde, mit knapp fünf Jahren. Sie empfand die Grundschule als perfekt

und bereitete ihr viel Freude. Nach einer kurzen Pause kommentiert sie weiter, dass sie die Schule damals auch sehr interessant fand. Sie hegte ein großes Interesse für das Pressen von Pflanzen und allem was mit Natur zu tun hatte. Weiterhin lernte sie sehr gern Gedichte. Auch spielte sie gern draußen auf dem Hof, wo sie ihrer Ansicht nach eine Art Redelführer war. Sie erzählt weiter, dass dann ein Umzug folgte. Sie wohnten damals zunächst in einer Hochhaussiedlung. Damals war ihr Vater zunächst Assistenzarzt, stieg aber sehr schnell die Karriereleiter empor. Sie zogen in den gehobenen Münchner Wohnort München Nymphenburg. Dort wechselte Henriette Buchheister-Schmidt auch auf das Gymnasium. Henriette Buchheister beschreibt eine glückliche Grundschulzeit. Obwohl Henriette Buchheister-Schmidt von der Familie als schmal und zart bezeichnet wurde, schulte man sie bereits im Alter von fünf Jahren ein. Auch Henriette Buchheister-Schmidt kommentierte, dass sie sehr früh eingeschult wurde. Den Grund für den frühen Wechsel zur Schule nennt sie nicht. Unter Umständen wurden alle Kinder der Familie sehr jung eingeschult. Dass ihr die Natur sehr viel Freude bereitete, passt zu ihren später genannten Interessen Biologie, Medizin und Psychologie. Es ist davon auszugehen, dass Henriette Buchheister-Schmidt zumindest in der Grundschule eine sehr gute Schülerin war. Beim Spielen mit anderen Kindern betrachtete sie sich als Rädelführerin. Sie bestimmte somit in der Gruppe der Kinder. Dennoch gibt sie kein Beispiel an oder benennt Freunde aus der damaligen Zeit. Sie wuchs die ersten Jahre ihres Lebens in einer Hochhaussiedlung auf. Der Begriff „Hof“ wirkt daher irritierend, da er ein Leben auf dem Land vermuten lässt. Mit dem beruflichen Aufstieg des Vaters besserte sich die Wohnsituation der Familie. Sie zogen in eine vornehmere Wohngegend in München. Zeitlich gesehen geschah dies mit Ende der Grundschulzeit von Henriette Buchheister-Schmidt. Möglicherweise nannte sie deshalb keine Freunde aus frühen Kindertagen, da mit dem Umzug der Kontakt abbrach und Henriette Buchheister-Schmidt keinen Namen mehr konkret benennen kann.

Sie erzählt weiter, dass ihre Brüder die Gelehrtenschule des Antonius besuchten, was eine reine Jungenschule war. Man argumentierte damals, dass man Henriette Buchheister-Schmidt solch einen weiten Weg nicht zumuten wollte. Daher besuchte sie ein anderes Gymnasium. Die Erklärung passt nicht ins Bild, außer neben der Jungenschule lag eine Mädchenschule. Die Begründung, man wollte ihr den langen Weg ersparen, erübrigt sich, da Henriette Buchheister-Schmidt kein Junge war und somit diese Schule auch nicht besuchen durfte. Henriette Buchheister-Schmidt fährt fort, dass in ihrer Schule sehr auf Labels, auf die Kleidung, die man trug, geachtet wurde. In ihrem Elternhaus hingegen sperrte man sich dagegen. Der Fokus lag mehr auf einer qualitativen Ausbildung der Kinder. Das Geld wurde in eine kulturelle Ausbildung wie Klavier und Geige spielen investiert. Henriette Buchheister-Schmidt kommentiert, dass sie aufgrund dessen im wahrsten Sinne - es folgt

eine kurze Pause - zu einer Außenseiterin wurde. Sie kommentiert weiter, dass sie dies sehr schwierig fand. Doch Henriette Buchheister argumentiert nun, dass sie von den Jungs sehr gemocht wurde. Täglich begleiteten sie zwei oder drei Jungen nach Hause. Sie fügt hinzu, dass dies in der fünften, sechsten und siebten Klasse war. Henriette Buchheister-Schmidt schmunzelt und fährt fort, dass die Jungs mit ihr liefen, bricht ab und korrigiert sich, dass die Jungs ihr ein Fahrrad borgten und dann hinter oder neben ihr her nach Hause liefen. Henriette Buchheister-Schmidt kommentiert, dass sie dies sehr schön fand. Sie erzählt weiter, dass die Mädchen hingegen, sie vermutet, neidisch auf sie waren. Zudem wurde sie von den Mädchen ausgestoßen, da sie eben anders gekleidet war. Henriette Buchheister-Schmidt gibt den Kommentar zu ihrer Erzählung, dass sie sehr unter der Ablehnung der anderen Mädchen litt. In dieser Passage wird ersichtlich, welche Werte im Elternhaus Henriette Buchheister-Schmidts wichtig waren. Im Vordergrund standen Bildung und Kultur, und keine nach außen kommunizierten oberflächlichen Werte wie beispielsweise die Kleidung. Die hier dargestellte vielseitige Ausbildung der Kinder unterstützt die bereits aufgestellte Vermutung, dass Henriette Buchheister in einer hochbürgerlichen Familie aufwuchs, die sich um eine vielseitige Ausbildung der Kinder bemühte. Sie trug in der Schule Kleidung, die ihr in der Schule die Rolle der Außenseiterin bescherte. Erstmals kommuniziert Henriette Buchheister-Schmidt, dass sie unter der Rolle der Außenseiterin litt. In der Schule stieß sie auf offene Ablehnung. Lediglich bei den Jungen ihres Jahrgangs wurde sie akzeptiert. Die Ablehnung der Mitschülerinnen erklärt sich Henriette Buchheister-Schmidt mit dem Neid auf ihre Person. Gibt jedoch keinen konkreten Grund für den Neid an. Zu vermuten ist hier der gute Kontakt zu den Jungen. Möglicherweise begann sie in diesem Alter die Ressource Körperlichkeit zu entdecken und zu entwickeln. Die Jungs mochten möglicherweise ihre kleine und zarte Statur. Welche sie mit der Kleidung betonte. Eine andere Lesart wäre hier noch, dass sie das Thema Kleidung anschnitt, weil sie gerne ihre Körperlichkeit anders und besser betont hätte. Was jedoch deutlich wird, ist, dass Henriette Buchheister gern Kontakt mit den anderen Mädchen gehabt hätte, da sie sehr unter deren Ausgrenzung litt. Zudem fällt auf, dass sie zwar ähnlich der Grundschule Kontakt zu anderen Kindern ihres Alters hatte, doch erwähnt sie keine Freundschaften oder nähere Bekanntschaften. Entweder werden diese ähnlich anderen möglichen zwischenmenschlichen Beziehungen nicht thematisiert, oder es existierten keine oder nur wenige Freundschaften in Kindheit und Jugend. In diesem jungen Alter verinnerlichte Henriette Buchheister die Werte der Bildung und Kultur. Henriette Buchheister-Schmidt fährt mit ihrer Erzählung fort, dass sie erneut umzogen, in einen noch feineren Wohnort. Dort besuchte sie ebenfalls das Gymnasium. In der neuen Schule galten andere Werte und auch die Schüler gingen untereinander anders miteinander um. Henriette Buchheister-Schmidt kommentiert, dass sie sich dort auf Anhieb wohl fühlte. Dort wechselte sie auf

das Gymnasium. Doch laut Erzählung war auch die Schule zuvor ein Gymnasium. Möglicherweise wollte Henriette Buchheister-Schmidt nochmals ihre Schulart hervorheben, oder aber die Schule zuvor war eine Art Gesamtschule. Eine weitere Lesart wäre, dass sie nun eine elitärere Form des Gymnasiums besuchte, eine Art Privatschule.

Nach einer Pause von vier Sekunden kommentiert sie, dass sie ihrer Ansicht nach stets eine sehr gute Schülerin war. Allerdings gab es Zeiten in der Pubertät, wo sie bewusst keine gute Schülerin sein wollte. Mit ihrem Bruder schloss sie eine Wette ab, wer das schlechtere Zeugnis mit nach Hause bringen konnte ohne dabei sitzen zu bleiben. Sie kommentiert, dass sie die Wette gewann und lacht kurz auf. Henriette Buchheister-Schmidt erzählt weiter, dass sie in der Oberstufe merkte, dass man doch auf seine Noten achten sollte, wenn man sich für die Zukunft mehrere berufliche Optionen offen halten möchte. Es folgt eine sehr lange Pause von fünf Sekunden. In der neuen Schule galten Werte und Normen, mit denen sich Henriette Buchheister-Schmidt identifizieren konnte. Dass sie eine sehr gute Schülerin war, war Henriette Buchheister stets bewusst. Ihr Selbstvertrauen in ihr Können gehen sogar soweit, dass sie eine Wette bezüglich schlechter Schulleistungen mit ihrem Bruder abschließt und diese auch gewinnt. Ihr Bruder verlor die Wette. Henriette Buchheister-Schmidt hingegen testete ihre Grenzen aus, wie weit sie gehen kann ohne ernsthafte Konsequenzen zu erleiden. In den höheren Klassenstufen wird ihr die Notwendigkeit guter Noten bewusst und sie entschließt sich, vermehrt gute Leistungen in der Schule zu erbringen. Erstmals thematisiert sie eine zwischenmenschliche Beziehung. Auch wenn nicht mitgeteilt wird, mit welchem der drei Brüder die Wette abgeschlossen wurde. Auch ein Hinweis auf Freundschaften oder Aktivitäten außerhalb der Schule fehlen. Eine Lesart wäre, dass Henriette Buchheister-Schmidt nur sehr wenige Freundschaften pflegte und diese daher nicht weiter anspricht. Eine andere Möglichkeit wäre, dass sie nicht weiter auf zwischenmenschliche Beziehungen oder Hobbies eingeht, da in der Eingangsfrage der Beruf thematisiert wird. Die Pause von fünf Sekunden deutet daraufhin, dass Henriette Buchheister-Schmidt sehr genau überlegt, wie sie mit der Erzählung fortfährt. Es könnte eine persönliche Anekdote folgen oder aber ein Themenwechsel. Henriette Buchheister-Schmidt setzt ihre Erzählung fort, dass sie während des Abiturs ihren ersten Mann kennenlernte. Sie kommentiert, dass er ein Architekt gewesen ist, was sie bereits erwähnt hatte. Henriette Buchheister-Schmidt argumentiert, dass sie sehr geprägt war, sie fügt an dieser Stelle ein, dass ihre Eltern sehr früh heirateten. Ihre Mutter war bei der Eheschließung knapp zwanzig Jahre alt und sie führten bis zum Tod des Vaters eine sehr - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - glückliche Ehe. Ihre Eltern fühlten sich sehr wohl miteinander und tauschten sich untereinander aus. Nach einer weiteren Pause von zwei Sekunden fügt Henriette Buchheister-Schmidt hinzu, dass ihre Eltern sich bis zum Ende gern an den Händen hielten oder sich ihre Mutter auf seinen Schoß setzte.

Es folgt eine kurze Pause und Henriette Buchheister-Schmidt kommentiert, dass die Ehe so war wie man es aus Filmen kennt. daher verspürte sie keine Angst vor der Eheschließung. Mit zwanzig Jahren schloss Henriette Buchheister-Schmidt ihren ersten Bund der Ehe.

Wie Henriette Buchheister-Schmidt erzählt, lernte sie ihren ersten Mann während des Abiturs kennen. Da er scheinbar zu diesem Zeitpunkt bereits Architekt war, ist davon auszugehen, dass er einige Jahre älter war als sie selbst. Sie erzählt nicht, wie sie ihren ersten Mann kennenlernte und wie lange sie sich bereits vor der Hochzeit kannten. Henriette Buchheister-Schmidt wurde mit fünf Jahren eingeschult und verließ somit nach 12 Schuljahren mit 17, möglicherweise knapp 18, das Gymnasium. Da sie ihre erste Ehe mit knapp zwanzig Jahren schloss, kannte sie ihren Mann zwei bis drei Jahre. Aufgrund der von den Eltern vorgelebten stabilen und glücklichen Ehe bereitete es ihr keinerlei Sorgen, bereits mit zwanzig Jahren den Bund der Ehe zu schliessen. Sie stilisiert die Ehe der Eltern zur perfekten Vorzeigeehe. Dies könnte auch am Tod des Vaters liegen, welcher hier erstmals erwähnt wird. Nach dem Tod einer Person ist der Blick in die Vergangenheit und die damit verbundenen Erinnerungen häufig positiv besetzt. Wann der Vater gestorben ist, geht aus den Erzählungen Henriette Buchheister-Schmidts nicht hervor. Es kann lediglich die Vermutung aufgestellt werden, dass er zwischen 2004 und 2006 verstarb.

Sie heiratete nun einen älteren Mann, um mit ihm ein gemeinsames Leben zu beginnen. Wie in den ersten Segmenten erwähnt, unterstützte sie ihn nach Kräften beim Aufbau eines eigenen Architekturbüros. Henriette Buchheister kommentiert, dass sie als verheiratete Frau eine absolute Außenseiterin im Studium war. Sie geht jedoch davon aus, dass sie dies nicht weiter im Studium behindert hat.

Henriette Buchheister-Schmidt argumentiert nun, dass sie glaubt, dass - es folgt eine sehr kurze Pause - wenn der Kinderwunsch von ihr und ihrem ersten Mann erfüllt worden wäre und einige andere Dinge nicht passiert wären, dass sie dann - sehr leise fügt sie hinzu - vielleicht auch heute noch eine Ehe führen würden. Doch es existierten noch weitere Störfaktoren, die die Ehe erschwerten und das Paar überforderten. Es ist unklar, warum Henriette Buchheister als verheiratete Frau zur absoluten Außenseiterin avanciert sein soll. Eine Deutungsmöglichkeit wäre, dass sie ihre gesamte Freizeit mit ihrem Mann verbrachte und nur wenig Kontakt zu den Kommilitonen pflegte. Wenn dem so war, wurde sie nicht seitens der Mitstudenten ausgegliedert, sondern sie selbst wählte die von ihr häufig beschriebene Rolle der Außenseiterin. Bis heute berührt sie die Trennung von ihrem ersten Ehemann. Sie zählt sehr leise die Gründe der Trennung auf, ohne dabei ins Detail zu gehen. Zudem äußert sie die Vermutung, dass ohne die zuvor benannten Probleme der Ehe sie heute noch miteinander verheiratet sein könnten. Doch wie es aussah, scheiterte die Ehe nicht nur aus einem Grund, sondern aus mehreren. Daher ist es äußerst unwahrscheinlich, dass die

Ehe bis heute Bestand gehabt hätte. Die Frage, die sich hier ergibt, ist, ob Henriette Buchheister-Schmidt der gescheiterten Ehe nachtrauert oder dem damals verwehrt Kindersegen. Fakt ist, dass sie die damaligen Ereignisse nur schwer verwunden hat. Auch eine gewisse Unzufriedenheit mit der aktuellen Situation könnte solch sentimental Überlegungen und Äußerungen hervorgerufen haben. Zudem darf nicht vergessen werden, ob und welchen Einfluss die Therapie auf die Verarbeitung vergangener Geschehnisse hatte.

Nach einer Pause von zwei Sekunden und in lauterer Stimmlage kommentiert Henriette Buchheister-Schmidt, dass sie die Münchner Uni in vielen Dingen sehr extrem fand. Man lief über das Gelände der Universität und alles war sehr anonym. Sie gibt Argumente von den Massenveranstaltungen und den auf sie sehr betucht wirkenden Typen an. Ein Großteil von denen trug eine Flanellhose, einen eigenen Koffer und einen Kaschmirpullover. In den Koffern befanden sich laut Henriette Buchheister-Schmidt meistens ein Butterbrot von der Mutter gemacht, die Bildzeitung und ein Schönfelder. Lachend kommentiert sie, dass sie dachte, so etwas könne es gar nicht geben. Henriette Bucheister erzählt weiter, dass sie hingegen sehr wenig Selbstbewusstsein hatte. Sie bemerkte, dass sie dort einen Knick in Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl erhielt. Sie merkte, dass alles für sie fremd war und es fiel ihr schwer, einen Bezug zu diesen Dingen herzustellen. Abermals grenzt sich Henriette Buchheister-Schmidt deutlich von ihren Kommilitonen ab. Die Münchner Universität war eine große Universität, in der Anonymität unter den Studenten keine Seltenheit ist. Henriette Buchheister-Schmidt distanzierte sich von der zur Schau gestellten Oberflächlichkeit anderer Studenten. Von ihrem Elternhaus bekam sie andere Werte vermittelt. Das Selbstbewusstsein und das

Selbstwertgefühl ihr litten im Studium. Sie fand keinen Bezug zur Universität und vermutlich auch nicht zu den Lerninhalten. Sie befand sich auf völlig fremdem Gebiet. Möglicherweise fühlte sie sich ihren Mitstudenten nicht gewachsen und sprach ihnen wesentlich mehr Kompetenzen zu als tatsächlich vorhanden waren. Den Beschreibungen nach verspürte sie auch nicht das Verlangen, Kontakt zu anderen Studenten aufzubauen, da es an Gemeinsamkeiten mangelte.

Henriette Buchheister-Schmidt fährt fort, dass sie zuerst, an dieser Stelle bricht sie ab und es folgt eine Pause von zwei Sekunden. Sie erzählt weiter, dass dies ein Thema war, woran sie ihr ganzes Leben lang arbeiten müsse. Es wurde erst besser, als sie in Führungspositionen gelangte. Auch als sie im Unternehmen anfang, nach einer kurzen Pause kommentiert sie, dass sie das Finanzgeschäft nicht wirklich interessierte. Was sie hingegen spannend fand war das Thema Führung. Führung war ein Thema, was sie immer gern mochte und sehr interessant fand. Das blieb bis heute so. Henriette Buchheister fand es sehr beglückend, wenn sie merkte dass sie Situationen zum positiven verändern und gestalten konnte. Nach einer längeren Pause von vier Sekunden kommentiert Henriette

Buchheister-Schmidt, dass Menschen immerhin zwei Drittel ihres Lebens im Job verbrachten und dass es daher wichtig war sich im Job auch wohl zu fühlen.

An ihrem Selbstbewusstsein muss sie laut eigenen Angaben bis heute arbeiten. Allem Anschein nach besonders in Bezug auf die Behauptung im Kreis männerdominierter Fachgebiete. Dabei erbrachte sie in der Schule stets gute Leistungen, es bestand daher kein reeller Grund, am eigenen Selbstbewusstsein zu zweifeln. Da sie jedoch sehr bemüht um die Anerkennung des Vaters und die Integration bei den Brüdern war, fühlte sie sich im Kreis der Studenten nicht anerkannt und aufgehoben. Zudem studierte sie ein Fachgebiet, auf dem sie über keinerlei Erfahrung verfügte und auch kein Interesse hegte. Henriette Buchheister-Schmidts Selbstwertgefühl wuchs, als sie eine Führungsposition bekleidete. Zwar war sie nicht an der Thematik ihres Arbeitsfeldes interessiert, doch Führung hingegen faszinierte sie. Sie empfand es sogar als äußerst beglückend, Dinge zum positiven zu verändern und zu gestalten. Der Bereich der Führung könnte Henriette Buchheister-Schmidt deshalb so gut gefallen haben, da dieser im Ansatz ihr ursprüngliches Interessengebiet tangiert. Auch in der Führung geht es darum, auf die Mitarbeiter einzugehen, deren Stärken und Schwächen zu erkennen, sie zu fördern und ihren Stärken entsprechend einzusetzen. Weiterhin hatte Henriette Buchheister-Schmidt ein Werte- und Normensystem entwickelt, mit welchem sie sehr bemüht um das Wohl ihrer Mitarbeiter war. Erst als Henriette Buchheister-Schmidt sich in einem Aufgabenfeld bewegte, das ihren Interessen entsprach, wuchs ihr Selbstbewusstsein. Doch es ist schwierig, für getroffene Entscheidungen auch die Konsequenzen zu tragen. Henriette Buchheister-Schmidt hatte ihr Werte- und Normensystem soweit verinnerlicht, dass sie bei Differenzen mit Vorgesetzten bezüglich der

Mitarbeiter eher die Abteilung verließ, als ihre Wertvorstellungen zu verletzen. Sie wollte Dinge zum positiven verändern und nicht negieren. Diese soziale und moralische Einstellung könnte sie von ihrer äußerst sozial engagierten Mutter übernommen haben. In einer Führungsposition bot sich nun für Henriette Buchheister-Schmidt die Möglichkeit, ihr erworbenes Wissen mit ihrer moralisch sozialen Einstellung zu verbinden. Hierin lag für sie Freude, mit Menschen zusammenzuarbeiten, sie zu fördern und möglicherweise auch die Arbeitsbedingungen zu verbessern. Das Fachgebiet an sich war dabei nebensächlich. Henriette Buchheister-Schmidt verfügte über eine ausgesprochen gute Bildungsressource, die es ihr ermöglichte, sich schnell in neue fachliche Themen einzuarbeiten. Für sie war die Führungsposition quasi eine Selbsttherapie, in der sie an ihrem Selbstbewusstsein arbeitete.

### **Frage nach der Studienfachwahl: Z. 491-516**

491 H: Ja also s' war Medizin und Psychologie beides fand ich spannend (´) Medizin hab ich immer  
492 angst gehabt ähm vor der Verantwortung (´) was passiert/ wie geh ich damit um wenn einer stirbt  
493 (´) durch mei/ und außerdem dacht ich (2) bei Medizin hätt ich gebrannt (,) da wäre für Familie kein  
494 Platz gewesen (,) und Psychologie war damals noch n :sehr: äh (3) f/ja n` Thema mit de/ was keine  
495 hohe Akzeptanz fand (´) :ähm: s' warn überwiegend so klassische wirklich ich nenn' s mal lila Rock  
496 Vertreter die das so studiertn (´) also die warn schon teilweise besonders sehr speziell die Typn (´)  
497 und es warn in der Regel welche wo :sehr: offenkundig war die brauchn das (,) die machn das hat  
498 auch n großn Selbstzweck (,) und ich war mir nich sicher wie groß der Selbstzweck auch bei mir is  
499 und wollte mich in der Beziehung auch auf kein Fall outn (,) also s' war :so: eben auch dieses dazu  
500 stehn Selbstwertgefühl da fehlte mir damals ne ganze Menge (,) und ich denke im Nachhinein (2)  
501 nach wie vor dass ich da gut angesiedelt gewesn wäre (,) also ich glaub ich/ das wär so wirklich  
502 mein Herzensstudium gewesn (,) und äh bin da manchmal ganz :neidisch: wenn ich seh was meine  
503 Tochter da so alles (1) jetzt lernt und sieht (,) ma guckn wo ihr Weg hinführt (,) (3) und ich hoffe  
504 das :sie: also ich glaube auch dass das so wirklich ihre Entscheidung gewesn is und nich äh ein  
505 Wunsch den sie ff/quasi von mir weiterlebt sondern :ähm: die hat sich auch sehr früh für viele  
506 Themen da interessiert und nachgelesen und geguckt und (2) ich merk jetzt auch so wie sie sich  
507 entwickelt und wa sie macht (,) das da sehr viel is was wirklich so ihrs is und nich meins und wir  
508 habn auch ganz unterschiedliche Interessn in der Psychologie (,)  
509  
510 I: Also das Jurastudium...  
511  
512 H: nee überhaupt nich (,) das war wirklich auch dis lern das war :Fleißarbeit: s' war wirklich immer  
513 so jetzt bleib ich dabei jetzt zieh ich' s durch so bin ich auch erzogn wordn ich hätt' s auch nich  
514 hinschmeißn dürfn (´) man macht das dann (,) und ich fand' s (1) s' war mir ehrlich gestandn  
515 dies/diese ja Aufgabn vor allem im Verwaltungsrecht und so die fand ich furchtbar (,) deprimierend  
516 langweilig (lacht) ja 517

In diesem Segment wird der Frage nach Henriette Buchheister-Schmidts Entscheidung für ein Studienfach nachgegangen. Sie beginnt mit einem Kommentar, dass sie die Medizin und die Psychologie sehr spannend fand. In der Medizin jedoch hatte sie Angst vor der Verantwortung. Sie stellte sich die Frage was passiert, wenn ein Patient stirbt und wie geht man damit um, wenn es durch ihre - sie bricht den Satz ab. Sie argumentiert weiter, dass sie dachte - es folgt eine Pause von zwei Sekunden bevor sie fortfährt - dass sie für die Medizin gebrannt hätte. Für eine Familie wäre da kein Platz gewesen.

Henriette Buchheister-Schmidts Interessen waren auch auf dem Gebiet der Medizin verortet, womit sie sich auf dem Interessengebiet des Vaters befindet. Was ihr jedoch zu schaffen macht ist die Frage nach der Verantwortung. Was ist, wenn ein Patient stirbt? In einem Satz setzt Henriette Buchheister-Schmidt zur Formulierung des Hauptproblems an, die Frage nach der Schuld „*was passiert/wie geh ich damit um wenn einer stirbt (´) durch mei/ und außerdem...*“ (Z.493). Henriette Buchheister-Schmidt bringt die Formulierung „durch meine Schuld“ nicht bis zum Ende. Die Angst, den Tod eines Menschen verschuldet zu haben, lässt Henriette Buchheister-Schmidt vor der Medizin zurück schrecken. Anscheinend fühlte sie sich dieser Verantwortung nicht gewachsen. Ihr Vater hingegen schon. Sie artikuliert diesen Gedanken auch nicht vollends aus, sondern gibt stattdessen einen anderen Grund für den Verzicht auf ein Studium der Medizin vor. Sie hätte für die Medizin gebrannt und somit keine Zeit für eine Familie aufgebracht. Auch mit ihrem anderen Job

brachte Henriette Buchheister-Schmidt wenig Zeit für die Familie auf, doch möglicherweise wäre sie in der Medizin noch weiter gegangen. Mit ihrem Hang zum sozialen Engagement wäre sie prädestiniert gewesen als Ärztin, die auch in entwicklungsschwachen Ländern ihren Einsatz findet. Sie hätte nicht nur fachlich ein hohes Maß an Wissen und Können aufbringen müssen, sondern auch emotional. Was sie wahrscheinlich schneller an ihre physischen und psychischen Grenzen gebracht hätte. Eine andere Lesart wäre, dass sie um die Anerkennung des Vaters zu gewinnen, ebenfalls den akademischen Grad einer Professorin hätte erreichen müssen. Was nur mit einem enorm großen Aufwand möglich gewesen wäre, wenn überhaupt. Henriette Buchheister-Schmidt fährt fort, was Psychologie zur damaligen Zeit war. Nach einer Pause von drei Sekunden argumentiert sie, dass dieses Thema keine große Akzeptanz fand. In diesem Fachgebiet war überwiegend die „lila Rock Fraktion“ vertreten, wie Henriette Buchheister sie bezeichnet. Laut Henriette Buchheister-Schmidt handelte es sich bei denen um einen recht speziellen Typ Mensch. Zudem studierten vornehmlich die Personen Psychologie, die es „offenkundig“ brauchten. Henriette Buchheister-Schmidt vertrat die Ansicht, dass, wer Psychologie studierte, dies auch aus einem Selbstzweck tat. Sie war sich nicht sicher, wie groß bei ihr der Selbstzweck war und wollte sich in dieser Beziehung auch nicht outen. Henriette Buchheister erzählt weiter, dass ihr durchaus bewusst war, dass es ihr an Selbstwertgefühl fehlte um zu diesem Studienwunsch zu stehen. Rückblickend wusste Henriette Buchheister-Schmidt - sie fügt eine kurze Pause von zwei Sekunden ein - dass sie in diesem Studienfach sehr gut aufgehoben gewesen wäre. Sie erzählt weiter, dass sie glaubte, dass, doch sie bricht ab und beginnt neu, dass Psychologie ihr Herzensstudium war. Sie widmet sich in der Erzählung nun ihrem zweiten Interessengebiet, der Psychologie. Sie beklagt, dass die Psychologie damals nicht genügend Akzeptanz fand. Doch wo wurde sie nicht genügend angesehen? In ihrer Familie, ihrem sozialen Umfeld oder in der Gesellschaft? Im Segment zuvor erwähnt Henriette Buchheister-Schmidt, dass ihr Vater durchaus offen der Psychologie gegenüber stand. Doch dies galt möglicherweise lediglich Psychologie auf Basis eines Medizinstudiums. Weiterhin wertet Henriette Buchheister-Schmidt die Studierenden als lila Rock Vertreterinnen ab. Darin spiegelt sich eine ablehnende Haltung gegenüber Studenten dieser Fachrichtung ab. Hier könnte man vermuten, dass dies lediglich die Meinung aus ihrem Umfeld war, welche Henriette Buchheister als Vorwand nutzte um ihr geringes Selbstbewusstsein zu decken. Darunter fällt ebenfalls die plakative Aussage, Psychologiestudenten benötigten selbst eine Therapie. Rückblickend ist ihr durchaus bewusst, dass Psychologie ihr „Herzensstudium“ war. Im ersten Schritt sagt Henriette Buchheister-Schmidt, sie glaubt, dass es Psychologie gewesen wäre. Doch sie korrigiert sich und bekräftigt, dass dieses Studienfach die beste Wahl für sie gewesen wäre. Es hat den Anschein, als würde sie einer verpassten Chance nachtrauern, da sämtliche Vorwände der damaligen Zeit gegen das

Psychologiestudium aus heutiger Sicht kaum haltbar sind. Von Interesse wäre gewesen, von wem Henriette Buchheister-Schmidt die hier genannten Vorwände übernommen hatte. Möglicherweise handelt es sich hierbei um Vorbehalte ihrer Eltern oder gar ihres Mannes gegen die Psychologie. Was ihr bis heute nicht bewusst ist, dass sie ein falsches Bild vom deutschen Psychologiestudium hatte. Zudem hätte sie mit diesem Studium nicht das erhalten, was sie suchte. Ihre Therapie war die Übernahme einer Führungsposition. Henriette Buchheister-Schmidt erzählt weiter, dass sie manchmal neidisch wurde, wenn sie sah, was ihre Tochter alles - es folgt eine sehr kurze Pause - lernte und sah. Sie kommentiert, dass sie gespannt war, wo der Weg der Tochter hinführte. Nach einer etwas längeren Pause von drei Sekunden erzählt sie weiter, dass sie hoffte, dass ihre Tochter - Henriette Buchheister-Schmidt korrigiert sich und fährt fort, dass sie glaubte, dass die Entscheidung Psychologie zu studieren die der Tochter war und nicht dem Wunsch entsprach, ihren Traum weiterzuleben. Henriette Buchheister-Schmidt argumentiert, dass sich ihre Tochter bereits frühzeitig für Themen der Psychologie interessierte, viele Dinge nach las und nachschaute. Nach einer Bedenkpause von zwei Sekunden fügt sie hinzu, wie sie merkte wie sich ihre Tochter entwickelte. Vieles der Interessengebiete entsprachen rein der Tochter. Sie hatten unterschiedliche Interessenlagen innerhalb der Psychologie.

Henriette Buchheister-Schmidt spricht sehr stolz über ihre Tochter und deren Studium. Ihre Tochter studiert den Herzenswunsch der Mutter, Psychologie. Inwiefern dies tatsächlich den Interessenlagen der Tochter entsprang, kann hier nicht nachgewiesen werden. Doch Henriette Buchheister-Schmidt hofft, dass sie ihre eigene freie Wahl traf. Mitunter kann bei der Wahl der Studienrichtung auch die Therapie aus Jugendzeiten eine Rolle gespielt haben. Die Tochter Henriette Buchheister-Schmidts erkrankte in der Jugend an Magersucht und wurde daraufhin therapiert. Dies könnte in ihr den Wunsch geweckt haben, mehr über das Thema der Psychologie erfahren zu wollen. Die Forscherin setzt zu einer Frage bezüglich des Jurastudiums an, Henriette Buchheister-Schmidt fällt ins Wort und fährt mit der Erzählung fort, dass sie dies nicht interessierte. Es wurde viel zum lernen abverlangt und war eine reine Fleißarbeit. Sie musste sich selbst motivieren, indem sie sich sagte, jetzt hatte sie es angefangen und musste auch dabei bleiben. Zumal sie von Hause aus so erzogen wurde. Sie kommentiert, dass sie das Studium nicht hätte beenden dürfen. Sie behielt das Jurastudium bei. Henriette Buchheister-Schmidt argumentiert nun, wie sie offen gestanden ihr Studium fand. Nach einer kurzen Pause fährt sie fort, dass sie die Aufgaben, vor allem die des Verwaltungsrechtes, sehr langweilig und „furchtbar deprimierend“ fand. Henriette Buchheister-Schmidt lacht kurz auf und beendet ihre Ausführungen mit einem „ja“.

Frau Buchheister-Schmidt gibt ohne weiteres zu, dass sie das Jurastudium weder interessierte noch forderte. Es bereitete ihr keinerlei Freude. Das Studium bedeutet für sie lediglich Fleißarbeit. Ihr

Studienfach deprimierte sie sogar. Hier könnte sich bereits abzeichnen, dass Henriette Buchheister-Schmidt versuchen wird einen anderen beruflichen Weg einzuschlagen als den einer Anwältin. Ihr von den Eltern vermitteltes Werte- und Normensystem hindert sie daran, das Studium zu beenden. Weiterhin ist bei der Beantwortung dieser Frage aufgefallen, dass Henriette Buchheister-Schmidt nicht direkt auf die Frage antwortet. Es wurde gefragt, wie und warum die Wahl auf ein Jurastudium fiel, obwohl die Interessenlage anders verortet war. Doch Henriette Buchheister-Schmidt erzählt lediglich, warum sie nicht ihren Interessen nachgehen konnte, wie sehr sie ihr Studienfach deprimierte und das sie ihre Tochter fast beneidet, da diese Möglichkeit hat, Psychologie zu studieren. Einen klaren Grund für das Jurastudium kann Henriette Buchheister-Schmidt nicht vorweisen. Somit handelt es sich hier um eine Stelle mangelnder Plausibilität.

**Frage, warum Jura gewählt wurde: Z. 520-535**

520 H: Hmmm das hat ich denke auch so n bisschen mit der Familiengeschichte zu tun also s'hat n' sehr  
 521 hohes Ansehn in der Familie s/ wir habn in der Familie einige Juristn gehabt (´) ähm die auch sehr  
 522 hohe Position bekleidet habn und ich fand dass das so ne Art von Autorität is die sehr :viel: ähm (3)  
 523 vielleicht auch so n Stück Macht mit verbundn is (,) also ich wollt auch so ne Frau sein :die: äh  
 524 gebraucht wird und die Sachn durchboxt (,) n' Kämpfergeist bin ich immer gewesen ja (4) also ich  
 525 bin beispielsweise in ner Pubertät/ mit 16 wollt ich erst noch Mode und Design studiern (,) weil  
 526 eben Kleidung war ja immer außen?? und hatte den :damals: oft sogar Stoffe teilweise selber bemalt  
 527 und meine Sachen selbst geschneidert und geguckt und äh da hat ich mein Vater erklärt ich würde  
 528 jetzt von ner Schule :abgehn: da war ich 16 und würde nach Mailand gehn und Mode und Design  
 529 studiern (,) und da hat er gesacht das verbietet er mir (´) und ich würde :ja: 18 während des Abiturs  
 530 :werdn: und das müsst ich leider durchziehn (,) (lacht) und :dann: bin ich zum Jugendamt gegangen  
 531 und hab gefracht ob mein Vater mir das verbietn kann (,) und ich denke das tut man nich wenn :da:  
 532 nich so/auch so n gewisser (lacht unverständlich) die habn gelacht und gesacht "ja kann er " und  
 533 danach hab ich dann teilweise nix mehr gemacht sondern dann hab :ich: mich anders umorientiert  
 534 (,)  
 535

Hier wurde abermals konkret nach der Wahl des Studienfaches Jura gefragt. Henriette Buchheister-Schmidt argumentiert, dass es ihrer Ansicht nach mit der Familiengeschichte zu tun hätte. Jura hatte in der Familie ein sehr hohes Ansehen, zumal es bereits einige Juristen innerhalb der Familie gab. Die besagten Juristen bekleideten sehr hohe Positionen. Henriette Buchheister-Schmidt empfand, dass diese Art der Autorität sehr viel mit - es folgt eine längere Bedenkpause von drei Sekunden bevor Henriette Buchheister-Schmidt fortfährt - mit Macht verbunden war. Sie wollte eine Frau sein, die gebraucht wurde und Dinge durchsetzt. Sie kommentiert, dass sie stets ein Kämpfergeist war. Dieser Abschnitt der Erzählung hält sie mit der Ergebnissicherung „ja“ (Z.524) fest.

Auch diese Darstellung liefert keine wirkliche Erklärung, warum die Wahl auf Jura fiel. Zuvor schloss sie aus, warum sie ihre Interessen nicht weiter verfolgen konnte. Dennoch benötigte sie einen Beruf, der in den Augen der Familie, insbesondere in denen des Vaters Anerkennung fand. Sie benötigte ein weiteres Berufsfeld, in dem sie beruflich erfolgreich werden konnte, das sich vom Tätigkeitsfeld des Vaters stark differenzierte, um nicht mit einem direkten Vergleich konfrontiert zu

werden. Sie wählte aus ihrer Familie einfach einen anderen Berufszweig aus, der in der Familie angesehen wurde. Dies stützt die These, dass sie als Kind einer hochbürgerlichen Familie einer ordentlichen Professur nachgehen musste. Juristen gab es bereits mehrfach in ihrer Familie. Henriette Buchheister-Schmidt versucht die Berufswahl zu untermauern, indem sie erklärt, dass sie schon immer fasziniert war von Macht, eine Frau sein wollte, die gebraucht wird und schon immer ein Kämpfergeist war. Das Macht auf sie Eindruck ausübte, ist eher damit zu erklären, dass ihr mittlerweile bewusst ist, wie sehr ihr das Thema Führung liegt. Möglicherweise war das zur damaligen Zeit nicht in ihrem Fokus, aus der Retrospektive heraus ist ihr durchaus bewusst, was sie an dem Berufszweig faszinierte. Ihr war durchaus frühzeitig bewusst, dass sie in eine Führungsposition wollte. Dies wäre ihr mit einem Psychologiestudium nicht gelungen.

Es folgt eine Pause von vier Sekunden bevor Henriette Buchheister-Schmidt fortfährt mit einer Anekdote aus der Kindheit. In der Pubertät mit knapp 16 Jahren verspürte Henriette Buchheister den Wunsch, Modedesign zu studieren. Sie begründet dies, dass sie damals genügend Stoff zur Verfügung hatte, diesen selbst bemalte und sich ihre Kleidung selbst schneiderte. Ihrem Vater erklärte sie, dass sie nun von der Schule abgehen würde, da sie mittlerweile 16 Jahre alt war, und in Mailand Mode und Design studieren würde. Ihr Vater hingegen verbot ihr, diesen Plan in die Tat umzusetzen. Er erklärte ihr, dass sie schließlich 18 Jahre zum Abitur werden würde und so lange müsste sie jetzt auch durchhalten. Henriette Buchheister-Schmidt lacht kurz auf und erzählt weiter, dass sie daraufhin zum Jugendamt ging und fragte, ob ihr Vater ihr dies wirklich verbieten dürfte. Henriette Buchheister-Schmidt kommentiert ihr damaliges Vorgehen, dass sie dies nicht getan hätte, wenn nicht ein gewisses Maß an - an dieser Stelle ist leider die Aufnahme nicht deutlich zu verstehen. Es kann vermutet werden, dass sie sich auf ein gewisses Maß an Leidenschaft und Interesse bezog. Henriette Buchheister-Schmidt fährt fort, dass man ihr im Jugendamt mitteilte, dass ihr Vater durchaus das Recht hatte, ihr das Verbot zu setzen. Danach ließ sich Henriette Buchheister teilweise nichts mehr zu Schulden kommen und orientierte sich um. Mit den Worten „*teilweise nix mehr gemacht*“ (Z.533) bezieht sich Henriette Buchheister-Schmidt vermutlich auf berufliche Eigeninitiativen. Sie bemühte sich nicht weiter eigene Interessen durchzusetzen, sondern passte sich den Vorstellungen der Familie an.

Erstmals tritt ein weiteres Interessensfeld von Henriette Buchheister-Schmidt in Erscheinung. Sie war wie viele andere Jugendliche auch an Mode interessiert. Das Verbot des Vaters, mit 16 die Schule zu verlassen um in Mailand Design zu studieren, hinterfragte sie direkt beim Jugendamt. Der Alleingang zum Jugendamt ist ein Zeichen großen Selbstbewusstseins und passt eigentlich nicht in das von Henriette Buchheister-Schmidt gezeichnete Bild einer jungen Frau ohne Selbstwertgefühl. Eine Lesart wäre, dass hier das Selbstbewusstsein vorhanden war, da sich

Henriette Buchheister für etwas einsetzte, was sie ernsthaft interessierte. Später im Studium sah sich mit einem Umfeld und einem Studienfach konfrontiert, dem sie sich nicht gewachsen fühlte und was sie nicht interessierte, sondern deprimierte. Andererseits hätte sie mit einem Psychologiestudium wahrscheinlich nicht die Anerkennung des Vaters erhalten, um die sie sich so sehr bemühte. In dieser Passage zeigt sich das Paradoxe der guten Ausbildung in hochbürgerlichen Familien. Auf der einen Seite erhalten die Kinder eine umfangreiche Förderung auf verschiedenen Gebieten, doch wenn sich daraus etwas entwickelt wie das Interesse für einen Beruf in diesen Bereichen, darf dies seitens der Kinder nicht weiter verfolgt werden. Lediglich eine ordentliche Professur darf angestrebt werden. Hier zeigt sich bereits Potenzial für eine Verlaufskurve. Doch diese eskaliert nicht, da Henriette Buchheister-Schmidts zurücksteckt, um keinen Bruch mit der Familie herbeizuführen. Der Streit mit ihrem Vater wird vermutlich in einem beträchtlichen Ausmaß stattgefunden haben.

***Frage nach dem Eintritt in das Berufsleben: Z. 540-551***

540 H: Mhmm :äh: (4) ich glaube :das: ich da sehr dran gearbeitet hab (,) :ähm: anders (2) gekleidet zu  
 541 sein (,) als andere (,) also ich hab oft Kleidung ich/so Mode find ich nach wie vor auch ne/ne spa/  
 542 ich mag einfach Form und Farb'n des geht gar nich so(2) darum was grade Mode is sondern ob  
 543 Farb'n und Form (,) und ich hab immer Klamott'n :getrag'n: die'n bisschen anders warn :als: sie alle  
 544 andern trugn (,) teilweise konnt ich dann auch kaschiern (´) also ich wirkte nich ganz so schmal (´)  
 545 oder man konnte mal ne Taille beton was manchmal auch ganz geschickt is (,) hab immer drauf  
 546 geachtet das s ähm (2) also nich/nich ähm das es schlicht is also das es äh das man sehr ernst  
 547 trotzdem genom'm :wird: (´) ähm aber dadurch war ich trotz alledem sehr präsent (,) und ich glaube  
 548 :das: wenn man denn äh auch argumentativ einigermä'ß'n stark is und das lernt man schon im  
 549 Jurastudium (,) äh dann hat man ne ganze Menge (2) im Körbchen für ne Karriere (,) also dieses  
 550 auffallende usability is ja so'n Punkt (´) das war da schonmal mit drin (,) mmhm  
 551

Hier wird Henriette Buchheister-Schmidt um die Erzählung über den Eintritt in das Berufsleben gebeten. Auf die Frage hin muss Henriette Buchheister-Schmidt zunächst überlegen. Erst nach einer Bedenkpause von vier Sekunden beginnt sie eine Argumentation, dass sie glaubte, dass sie sehr daran arbeitete, - es folgt abermals eine Pause von zwei Sekunden - sich anders zu kleiden als andere. Henriette Buchheister-Schmidt fährt fort, dass sie sich oft mit Kleidung beschäftigte. Mode fand sie nach wie vor spannend. Sie mochte besonders Farben und Formen. Es ginge nicht so sehr - es folgt erneut eine Pause von zwei Sekunden - drum, was denn gerade Mode war, sondern um Formen und Farben. Sie trug stets Kleidung, die ein wenig anders war, als die, die von den anderen getragen wurde. Henriette Buchheister-Schmidt argumentiert dies, dass sie so zum Teil einiges kaschieren konnte und nicht so schmal wirkte. Andererseits konnte sie auch die Taille betonen, was manchmal auch recht geschickt war. Sie achtete stets darauf - es folgt eine weitere Pause von zwei Sekunden bevor Henriette Buchheister-Schmidt weiter spricht - dass ihre Kleidung schlicht war, so dass sie von anderen ernst genommen wurde. Aufgrund dessen war Henriette

Buchheister-Schmidt sehr präsent im Unternehmen. Sie inszenierte sich sozusagen über ihre Kleidung. Der Hinweis, sich anders zu kleiden als ihre Mitarbeiter bezieht sich vermutlich auf die anderen Mitarbeiterinnen des Unternehmens oder dieser Branche. Sie hob sich von ihnen und der Tristesse ab und setzte auf Raffinesse. Sie differenzierte sich von der Masse. Hier kann vermutet werden, dass sie ihre Andersartigkeit im Unternehmen hervorhob. Sie war eine Frau, die eine Führungsposition bekleidete. Widersprüchlich scheint zunächst, dass sie sich einerseits bemühte, ihre zierliche Figur zu kaschieren, auf der anderen Seite ihre Taille betonte. Wahrscheinlich nutzte sie beide Optionen je nach Bedarf. Sie hatte mittlerweile gelernt, ihre Körperlichkeit als Ressource wahrzunehmen und diese auch zu nutzen. Sie wusste sich in Szene zu setzen und gekonnt zu kleiden. Zudem ging Henriette Buchheister-Schmidt davon aus, dass wenn man argumentativ stark war - was sie bereits im Jurastudium erlernt hat - hat man eine Menge - sie fügte eine kurze Pause von zwei Sekunden ein - für eine Karriere zusammen. Sie betont, dass auffallende usability ein wichtiger Punkt war, was sie bereits mit im „Körbchen“ hatte. Ihre Ausführungen beendet sie mit einem „mmmhm“ (Z.550). Hier verweist Henriette Buchheister auf ihre Bildungsressource. Bereits in der Schule war sie eine gute Schülerin. Dennoch wählte sie kein Studium, was ihren Interessen entsprach, sondern entschied sich, ein den Eltern genehmes Studium zu wählen. Obwohl ihr das Studium nicht zusagte, sie empfand es sogar als „grausam“, kann sie nun aus den dort erlernten Fähigkeiten schöpfen. Henriette Buchheister-Schmidt mangelte es nicht an Fähigkeiten, um sich Themengebiete anzueignen, die nicht ihren Interessen entsprachen. Aufgrund dieser Fähigkeit steht Henriette Buchheister-Schmidt eine enorme Bildungsressource zur Verfügung, aus der sie im Berufsalltag schöpfen kann. Dennoch muss gesagt werden, dass Henriette Buchheister-Schmidt nicht die gestellte Frage beantwortet hat. Es wurde nach Situationen und Erlebnissen aus ihrer Zeit als Berufsanfängerin gefragt. Henriette Buchheister-Schmidt hingegen erzählt über ihre Selbstinszenierung, über ihre Körperlichkeit sowie die erworbenen Ressourcen aus dem Jurastudium. Wie es für sie als Berufsanfängerin war, bringt sie nicht zur Sprache. Möglicherweise nennt sie hier Strategien, um den Berufseinstieg respektabel zu überwinden und erfolgreich zu werden. Was wird benötigt und wie kann man sich passabel in Szene setzen. Sie zeigt auf, wie sie gelernt hatte mit der Körperlichkeit umzugehen. Es war für sie nunmehr kein Handicap sondern eine Ressource. Eine weitere Deutungsmöglichkeit wäre, dass der Berufseinstieg nicht so perfekt von statten ging, wie Henriette Buchheister-Schmidt ihn darstellte. Sie präsentierte sich als äußerst begabter Trainee, der eine Sonderausbildung erhielt und im Anschluss eine Anstellung im besagten Unternehmen. Eventuell gab es Phasen, in denen es bei weitem nicht so lief, wie es Henriette Buchheister-Schmidt darstellte. Hier hätte sie eventuell zugeben müssen, dass ihr der Berufseinstieg schwer fiel. Allerdings würde dies ihrer Präsentation der Andersartigkeit widersprechen.

### **Frage nach Schwangerschaft und Beruf: Z. 554-576**

554 H: Ich :hatte: totale Panik und totale Angst wie's weiter geht(.) und ähm (3) wirklich Angst so trau  
555 ich mir das zu (,) wie lässt sich das vereinbarn (´) (2) und :ähm: (5) war auch ne lange Zeit  
556 verunsichert ob s der richtige Weg is das Kind zu bekomm (´) ich bin heute sehr dankbar das ich sie  
557 bekomm hab (´) dass das stärker war (lacht) ich konnte mir nicht vorstelln was es heißt grade weil  
558 ich ebn aus so n sehr intaktn Elternhaus komme ohne Vater groß zu werd'n das hat mich auch sehr  
559 betroffn gemacht (´) gut und :meine: Tochter mit der hab ich kürzlich grad drüber gesprochn die  
560 sacht :ähm: sie lebt :jetzt: oder in einer WG (´) und da ging irgendwie n Wasserhahn oder so kaputt  
561 und :dann: sachte die eine WG-Bewohnerin "da frag ich mein Vater der hat bei uns früher immer  
562 alles so gemacht mein Papi hat die ganze Technik gemacht(.) und Mutti hat/is perfekt was alles in  
563 Haushalt angeht (,) " und dann sacht Susi dann saß sie so dachte und dachte ja und ich kenn dich  
564 mit ner Schlachbohrmaschine (lacht) und dem ganzn Handwerkszeuch was du so hast (´) und ich  
565 kenn dich andererseits eben auch koch'n Geburtstagsgesellschaftn :ausrichtn: und nähn (,) (lacht) und  
566 dann dacht ich boah (,) was is das für'n Spagat den du dann da immer hingelegt hast ne(.)  
567 mmhmm und meine Tochter kann perfekt auch all dies (,) die kan/konnte schon mit 7 Wände  
568 tapeziern also die is da (1) ganz gut (lacht bis +) s hab'n wa dann immer zu zweit gemacht weil ich  
569 dann immer dachte (+) so is ganz gut sie sieht auch wie's geht (,) und wir hab/ als wir die  
570 Wohnung im Haus von mein Eltern da eingerichtet habn da :war: sie 4 (2) da habn wir dann :da:  
571 wollt ich auch die Türn alle neu machn hab ich die ganzn Türn ausgehakt und dann hab ich sie und  
572 ihr Freundin genom'm die hab dann die Türn mit so klein Rolln dann halt gestrich'n ich sch/ ihr/ ihre  
573 schöne Mue,ik angemacht die die gerne mocht'n :und: fandn das total Klasse und damit konnt sie  
574 sich eben mit vieln Dingn auch identifiziern das war was :gemeinsames: (,) viel Freizeit hattn wir ja  
575 nich (´) aber s' war :trotzdem: so'n gutes Wir-Gefühl immer dann da (,) mmhmm  
576

In diesem Segment wird der Frage nachgegangen, wie Henriette Buchheister-Schmidt die Schwangerschaft empfand. Sie beginnt mit einem Kommentar, dass sie Panik und Angst vor der Zukunft hatte. Unsicher mit einem „*ähm*“ spricht sie weiter, fährt jedoch erst nach einer Pause von drei Sekunden fort, dass sie unsicher war und Angst hatte, ob sie sich eine solche Situation zutraute und ein Kind mit ihrem Beruf vereinbar war. Es folgt eine kurze Pause von zwei Sekunden, bevor sie mit einem „*ähm*“ zur weiteren Erzählung ansetzt. Doch abermals kommt es zu einer Bedenkpause von knapp fünf Sekunden. Sie argumentiert, dass sie lange Zeit unsicher war, ob sie das Kind auch bekommen sollte. Henriette Buchheister-Schmidt kommentiert nun, dass sie dankbar war, ihre Tochter bekommen zu haben. Dass der Wunsch, das Kind zu bekommen, stärker war. Henriette Buchheister-Schmidt lacht kurz auf. Sie argumentiert weiter, dass sie sich nicht vorstellen konnte, was dies bedeutete, zumal sie aus einem intakten Elternhaus kam, ohne Vater groß zu werden. Dieser Gedanke betrückte sie. Henriette Buchheister-Schmidt sah sich nun mit der Situation konfrontiert, allein für ein Kind sorgen zu müssen, da der Vater des Kindes sich von ihr trennte. Stockend und mit längeren Pausen zeigt Henriette Buchheister-Schmidt recht offenkundig, wie schwer die damalige Situation für sie war. Es fällt ihr schwer, über diese Phase ihres Lebens zu sprechen. Auch wenn sie heute froh ist, sich für das Kind entschieden zu haben, erzählt sie nicht wie die Entscheidungsfindung letzten Endes aussah. Höchstwahrscheinlich wurde ihr seitens der Familie Hilfe und Unterstützung angeboten. Henriette Buchheister-Schmidt geht nicht darauf ein, was die Schwangerschaft beruflich für sie bedeutete, obwohl konkret danach gefragt wurde.

Lediglich die Äußerung, dass sie sich mit dem Gedanken einer Abtreibung beschäftigte, könnte ein Indiz auf die Unsicherheit bezüglich ihrer beruflichen Zukunft sein. Eine andere Deutungsmöglichkeit wäre dazu, dass Henriette Buchheister ein Kind nicht ohne Vater groß ziehen wollte, da sie selbst aus eigener Kindheit die Erfahrung eines intakten Elternhauses gemacht hatte.

Es folgt ein argumentativer Einschub, dass sie darüber vor kurzem mit ihrer Tochter gesprochen hatte. Henriette Buchheister-Schmidts Tochter lebt in einer WG, in der ein Wasserhahn reparaturanfällig wurde. Daraufhin erzählte einer der Mitbewohnerinnen, dass die Reparatur ihr Vater übernehmen könnte. Der war auch früher für die Technik im Hause zuständig, während die Mutter perfekt im Haushalt war. Henriette Buchheister-Schmidts Tochter merkte gegenüber ihr daraufhin an, dass sie die Situation überdachte, und sie ihre Mutter auch mit einer Schlagbohrmaschine kannte. Henriette Buchheister-Schmidt lacht und fährt mit den Anmerkungen der Tochter fort, dass diese sie auch mit ihrem gesamten Handwerkszeug kannte. Andererseits sah die Tochter Henriette Buchheister-Schmidt auch kochen, Geburtstagsgesellschaften ausrichten und sogar nähen. Henriette Buchheister-Schmidt lacht erneut kurz auf und erzählt weiter, dass sie sich da erst über den Spagat zwischen Beruf und Familie, den sie bewältigte, bewusst wurde. Sie kommentiert, dass ihre Tochter eben auch beides perfekt könnte. Bereits im Alter von sieben Jahren konnte Henriette Buchheister-Schmidts Tochter Wände tapezieren. Sie war da - nach einer kurzen Pause fährt sie fort - sehr gut. Lachend spricht sie weiter, dass sie solche Arbeiten zu zweit erledigten, da sie dachte - nun spricht Henriette Buchheister-Schmidt mit normaler Stimme weiter - es wäre von Vorteil, wenn ihre Tochter sah wie so etwas vonstattenging. Sie setzt an, dass sie und ihre Tochter gemeinsam, doch sie bricht den Satz ab und beginnt erneut. Als sie mit ihrer Tochter gemeinsam die Wohnung im Haus der Eltern einrichtete, war diese gerade mal vier Jahre alt. Nach einer Pause von zwei Sekunden fährt sie fort, dass sie dabei die gesamten Türen neu bearbeiten wollte, welche dafür ausgehängt werden mussten. Henriette Buchheister-Schmidts Tochter und eine Freundin der Tochter strichen zusammen die Türen und hörten dabei ihre Lieblingsmusik. Henriette Buchheister-Schmidt war begeistert vom Engagement der Tochter, da diese sich auf diesem Wege mit vielen Dingen identifizieren konnte und sie ein gemeinsames Erlebnis hatten. Sie kommentiert, dass sie nicht viel Freizeit hatten. Dennoch schafften sie es, ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwickeln.

Nachdem Henriette Buchheister-Schmidt mitgeteilt hat, dass sie aus heutiger Sicht sehr froh ist, sich für ihre Tochter entschieden zu haben, auch wenn sie sich nur schwer vorstellen konnte, ein Kind ohne Vater großzuziehen, erzählt sie davon, wie ihre Tochter sie aus der Retrospektive erlebt hat. Henriette Buchheister-Schmidt übernahm stets beide Rollen. Ihre Tochter sah sie auf der einen Seite als patente Heimwerkerin und auf der anderen Seite als charmante und umsorgende

Gastgeberin. Offensichtlich bemühte sich Henriette Buchheister-Schmidt, die fehlende Vaterfigur zu ersetzen. In einem der Segmente zuvor erzählt sie, dass es nach der Trennung vom Vater der Tochter für sie schwer vorstellbar war, dass ihr Kind nun ohne Vater aufwachsen sollte. Möglicherweise bemühte sie sich deshalb beiden Rollen gerecht zu werden. Es kann allerdings auch schlichtweg notwendig gewesen sein. In den Augen der Tochter absolvierte Henriette Buchheister-Schmidt Aufgaben, die in anderen Haushalten von Männern erledigt werden. Aufgrund der Tatsache, dass sie in einem intakten Elternhaus aufwuchs, wollte sie auch ihrer Tochter ein perfekt umsorgendes Heim bieten. Erst in der Retrospektive bei der Unterhaltung mit der Tochter fiel Henriette Buchheister-Schmidt auf, wie viel sie damals wirklich bewältigte. Ob sie sich damit auf den Beruf und Familie oder aber auf ihre Doppelrolle im Haushalt bezieht, ist nicht ganz ersichtlich. Möglicherweise bezog sie sich hierbei auf die Triangulation ihrer Aufgaben, Beruf, Vater und Mutter. Sicherlich wird Henriette Buchheister-Schmidt handwerkliche Aufgaben im Haushalt übernommen haben, doch es kann davon ausgegangen werden, dass es sich dabei um kleinere Reparaturen handelte. Doch Henriette Buchheister-Schmidt formt damit noch deutlicher das von ihr entworfene Bild der Andersartigkeit heraus. Sie war nicht nur im Beruf anders (zunächst optisch, dann Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie ihr Werte- und Normensystem), sondern auch im Privatleben. Sie war alleinerziehend, erledigte die Aufgaben einer fürsorgenden Mutter und zugleich die anfallenden Reparaturen im Haushalt. Inwiefern es Unterstützung seitens der Eltern gab, wird von Henriette Buchheister-Schmidt nicht näher thematisiert. Dies lässt sich lediglich an der Aussage über die geringe gemeinsame Zeit mit der Tochter erahnen. Zudem war es Henriette Buchheister-Schmidt wichtig, ihrer Tochter die handwerklichen Dinge näher zu bringen. Henriette Buchheister-Schmidt beschreibt, wie sie mit ihrer Tochter und einer Freundin der Tochter gemeinsam die Wohnung herrichteten. Die beiden Mädchen strichen gemeinsam Türen und hörten dabei Musik. Auf diese Weise sollte sich ihre Tochter mehr mit der Wohnung identifizieren, um sich dort auch wohlfühlen. Primär ging es Henriette Buchheister-Schmidt vermutlich auch darum, Zeit mit ihrer Tochter zu verbringen und beiden ein möglichst gemütliches Heim zu schaffen. Durch die gemeinsame Gestaltung der Wohnung schufen sie sich ihr eigenes Refugium nach eigenen Vorstellungen. Es stärkte die Verbindung zwischen ihr und ihrer Tochter. Henriette Buchheister-Schmidt war durchaus bewusst, dass sie sehr wenig Zeit für ihre Tochter hatte, doch auf diese Art und Weise hatten sie ein gemeinsames Projekt erschaffen, was sie miteinander verband. Das von Henriette Buchheister-Schmidt benannte Wir-Gefühl wurde damit verstärkt.

### ***Frage nach der Rückkehr in den Beruf: Z. 580-607***

580 H: :Ähm: (5) ich fand es extrem (4) schwer (.) :ähm: also einmal versucht man darzustellen alles is  
581 gut (´) das is so sehr was man nach außen zeicht wunderbar alles gut im Griff (,) und auf der

582 andern :Seite: ne unglaubliche Sehnsucht nach dem Kind (,) also wirklich so 2 Herzen in meiner  
 583 Brust (') und das :is: bis sie wirklich sich abgenabelt hat und erwachsen geworden ist immer so  
 584 geblieben (,) und s' ist wirklich so :dieses: ich hatte auch mit ihr mal vereinbart dass :sie: ähm wenn  
 585 Notfall ist mich jederzeit auf'n Handy anrufen kann und ich da bin (') das hab ich dann natürlich  
 586 auch mein Stieftöchterin gesucht (') Susi damit groß geworden wusste wie man damit :umgeht: (,)   
 587 aber es gab durchaus auch die Situation als meine Stieftöchter das noch nicht so kannte (,) ähm das  
 588 ich in'ner wirklich wichtigen Sitzung saß (') mein privates Handy mithatte das klingelte (') konnte  
 589 ja keiner sehen was es für'n Handy ist hab ich gesucht "Sorry ich erwarte'n wichtigen Anruf noch"  
 590 rausgegangen war meine jüngste Stieftochter dran "Henriette wie brät man Spiegeleier" (,) (lacht)  
 591 darauf hab ich mit den Kindern erstmal geklärt was ist'n Notfall ne (lacht) und :ähm: was ich auch  
 592 entspannt fand war :ähm: ich hab ne wirklich ganz bezaubernde Schwiegermutter (,) die :is:  
 593 hellwach die war früher ähm auch leitend in ein Unternehmen (,) und: mein Mann hat der Familie  
 594 quasi immer untersagt ihn quasi privat anzurufen im Büro (') Kinder durften natürlich irgendwo aber  
 595 so (') und ich hatte auch die Situation :da: saß ich mit'm Geschäftsleitungsmitglied zusammen :das:  
 596 Telefon ging meine Schwiegermutter dran ich sagte "ich kann gerade nicht ich bin in einer Sitzung  
 597 (') und sie sagt "du musst mit mir sprechen du musst mir sagen wann Ma/wann ich Martin erreichen  
 598 kann denn im Büro darf ich ihn nicht anrufen (,)" und da dachte ich hey also ne (,) was ist das hier das  
 599 sind ja s' ist irgendwie komisch warum kannst du mich anrufen und ihn nicht ne (,) und äh (3) das sind  
 600 so Dinge wo :ich: äh sehr nachdenklich geworden bin genauso wie ich kürzlich mit meiner Mutter  
 601 drüber gesprochen hab die mich auch immer gern angerufen hat wo ich ihr gesucht hab "weißte es ist  
 602 :grade: bei einer Frau so das genau geguckt wird (,) mit wem und warum telefoniert sie (') und  
 603 :ähm: dann beim Mann das eher mal toleriert (2) stattdessen ruft ihr aber immer weiter die Frau an  
 604 (,) dis ist nicht fair" (lacht) und wie sie sagte da hätte sich nie Gedanken gemacht da hätte ich total  
 605 recht und s' tat ihr im Nachhinein wahnsinnig leid (lacht) und äh von daher würde ich meine  
 606 Töchter nie im Büro anrufen von mir aus es sei denn es ist wirklich'n absoluter Notfall (,)   
 607

Hier wird der Frage nachgegangen, wie Henriette Buchheister-Schmidt die Rückkehr in den Beruf nach der Geburt ihrer Tochter erlebte. Der Einstieg in die Erzählung gestaltet sich schwierig. Henriette Buchheister-Schmidt deutet mit einem langen „*ähm*“ (Z.580) den Beginn einer Erzählung an. Doch zunächst folgt eine lange Pause von knapp 5 Sekunden. Sie beginnt die Antwort mit einem Kommentar, dass sie es extrem fand. Abermals folgt eine längere Pause von vier Sekunden, bevor Henriette Buchheister-Schmidt das Wort schwer hinzufügt. Sie erzählt weiter, dass sie sich bemühte darzustellen, alles sei in bester Ordnung. Sie versuchte der Außenwelt zu demonstrieren, dass sie die Situation im Griff hatte. Doch auf der anderen Seite verspürte sie eine große Sehnsucht nach ihrem Kind. Sie kommentiert ihre Darstellung mit der Redewendung, dass es sich anfühle wie zwei Herzen in der Brust. Dieses Gefühl blieb bestehen, bis ihre Tochter sich abnabelte und erwachsen wurde. Sie fährt fort, dass immer "dieses" blieb. Henriette Buchheister-Schmidt beschreibt die typische Problematik von Müttern, die nach der Geburt des Kindes in den Beruf zurückkehren. Sie ging bereits acht Wochen nach der Geburt ihrer Tochter zur Arbeit. Wie die Betreuung geregelt wurde, wird von Henriette Buchheister nicht weiter thematisiert. Es bleibt zu vermuten, dass ihre Mutter die Versorgung des Kindes übernahm. Wie sich die Rückkehr in den Beruf gestaltete, wird ebenfalls außer Acht gelassen. Gerade dieser Aspekt wäre von Interesse gewesen, da Henriette Buchheister-Schmidt in den Segmenten zuvor angab, welchen Aufruhr ihre Schwangerschaft im Unternehmen auslöste. Weiterhin bestand das Problem, dass man ihr keine vergleichbare Position für die Rückkehr nach der Geburt ihrer Tochter anbot. Sämtliche Angebote

enthielten eine niedrigere Jobposition. Obwohl Henriette Buchheister-Schmidt wusste, dass dies auch aus arbeitsrechtlicher Sicht heraus nicht zulässig war, konnte und wollte sie nicht dagegen vorgehen. Vermutlich fällt es Henriette Buchheister-Schmidt gerade deshalb schwer über ihren Wiedereinstieg im Beruf zu sprechen. Da auch keine Stundenregelung zur Sprache gebracht wird, ist davon auszugehen, dass Henriette Buchheister-Schmidt acht Wochen nach der Geburt wieder Vollzeit arbeiten ging. Somit wird wie bereits vermutet die Betreuung ihrer Tochter ihrer Familie obliegen haben. Henriette Buchheister-Schmidt spürte zwei Herzen in ihrer Brust. auf der einen Seite war sie bemüht, erfolgreich im Beruf zu sein. Zumal sie allein für ihre Familie sorgen musste. Auf der anderen Seite wollte sie für ihre Tochter Sorge treffen. Die Entscheidung wurde zugunsten des Berufes getroffen. Sie war und ist eine Erfolgsfrau. Sämtliche zwischenmenschlichen Beziehungen, wie die zu ihrer Familie oder dem Vater des Kindes, werden nicht näher thematisiert. So können keinerlei Rückschlüsse auf den Einfluss dieser Personen bei Henriette Buchheister-Schmidts Entscheidungsfindungen gezogen werden.

Henriette Buchheister-Schmidt traf mit ihrer Tochter die Vereinbarung, dass sie sie jederzeit auf ihrem Handy anrufen durfte. Dies teilte sie auch ihren Stieftöchtern mit. Es folgt eine Belegerzählung, wie die von Henriette Buchheister-Schmidt genannte Regelung innerhalb der Familie angenommen und geachtet wurde. Henriette Buchheister-Schmidts Tochter wurde mit dieser Regelung groß und wusste daher, wann und wie diese anzuwenden war. Daher kam es zu Situationen, in Zeiten in denen ihre Stieftöchter noch nicht so sehr mit dieser Regelung vertraut waren, wo ihr privates Handy klingelte und sie sich in einer wichtigen Sitzung befand. Henriette Buchheister-Schmidt erzählt weiter, dass in der Sitzung keiner sah, welches ihrer Handys klingelte. Somit verließ sie die Sitzung mit der Entschuldigung, dass sie noch einen dringenden Anruf erwartete. Daher verließ sie die Sitzung und musste feststellen, dass der Anruf von der jüngsten Stieftochter kam. Sie wollte sich erkundigen, wie man Spiegeleier brät. Henriette Buchheister-Schmidt lacht kurz auf und fährt fort, dass sie daraufhin mit den Kindern klärte, was ein Notfall war. Sie lacht erneut kurz auf. Sie bemühte sich stets für ihre Tochter und auch für ihre Stieftöchter erreichbar zu sein. Doch die Situation, die Henriette Buchheister hier beschreibt, kann auf unterschiedliche Art und Weise gedeutet werden. Zum einen, dass sie von den Stieftöchtern akzeptiert wurde und diese gern Henriette Buchheister-Schmidt um Rat fragten. Doch zum anderen kann ein Anruf mit Fragen, die nicht zu einer Notfallsituation zählen, als Abwertung der Autorität Henriette Buchheister-Schmidts gedeutet werden. Es kann durchaus die Vermutung aufgestellt werden, dass einem Kind im Alter von zwölf Jahren durchaus bewusst ist, was unter einer Notfallsituation zu verstehen ist. Hier wäre es interessant gewesen zu erfahren, inwieweit es möglicherweise häufiger zu solchen Anrufen kam. Erst nachdem sie ihren drei Stieftöchtern in

einem Gespräch nochmals erklärte, was unter einem Notfall zu verstehen ist, blieben die Anrufe aus. Zumindest erweckte es den Anschein. Wie bereits zuvor angedeutet kann dieses Missverständnis aufgrund mangelnder Absprachen geschehen sein, oder aber aus mangelnder autoritärer Anerkennung Henriette Buchheister-Schmidts. Ihre Schwiegermutter war hellwach und leitete in jüngeren Jahren selbst ein Unternehmen. Henriette Buchheister erzählt, dass ihr Mann der Familie verboten hatte in seinem Büro anzurufen. Unter Umständen war den Kindern ein Anruf gewährt. Sie hingegen kam in die Situation, wo sie mit der Geschäftsleitung zusammen saß und einen Anruf von der Schwiegermutter erhielt. Henriette Buchheister-Schmidt erklärte dieser, dass sie keine Zeit für ein Gespräch hatte, da sie sich in einer Sitzung befand. Ihre Schwiegermutter erwiderte, dass Henriette Buchheister-Schmidt nun mit ihr sprechen musste, da sie ihren Sohn Martin nicht im Büro anrufen durfte und sie von ihr erfahren wollte, wann sie ihn erreichen konnte. Henriette Buchheister-Schmidt dagegen kam der Gedanke, wieso durfte und konnte man sie anrufen, aber ihren Mann nicht. Es folgt eine Bedenkpause von drei Sekunden, bevor sie kommentiert, dass diese Geschehnisse sie sehr nachdenklich machten. Allem Anschein nach kam das Problem nicht nur mit den drei Töchtern ihres Mannes auf. Auch ihre Schwiegermutter rief sie wegen Nichtigkeiten im Büro an und fand

keine Einsicht, dass Henriette Buchheister-Schmidt nicht immer für ein Gespräch zur Verfügung stand. Bei ihrem Mann hingegen gab es keinerlei Diskussion, dass dieser im Büro nicht angerufen werden durfte. Seine gesamte Familie hielt sich an diese Vereinbarung und rief stattdessen Henriette Buchheister-Schmidt im Büro an. Ihr gab die unterschiedliche Kenntnisnahme der Regelungen zu denken. Möglicherweise hat sie gegenüber ihrer gewachsenen Familie nicht deutlich genug kommuniziert, in welchen Ausnahmesituationen telefonisch kontaktiert werden darf. Insgesamt kann die Hemmschwelle der Familie, Henriette Buchheister-Schmidt auch im Beruf telefonisch zu kontaktieren als gering eingestuft werden. Möglicherweise spiegelt sich in diesem Verhalten die Einstellung ihres Mannes zu Henriette Buchheister-Schmidts Berufsleben wider. Schließlich schätzt er ihre Berufstätigkeit nicht als vollwertig und seiner ebenbürtig ein. Diese Haltung kann sich auch auf seine Familie übertragen haben.

Henriette Buchheister-Schmidt erzählt weiter, dass sie vor kurzem mit ihrer Mutter darüber sprach, welche sie im Übrigen auch sehr gerne anrief, und teilte ihr mit, dass gerade bei Frauen sehr genau geschaut wird, mit wem und warum sie telefonieren. Bei einem Mann wird so etwas eher toleriert. Nach einer kurzen Pause von zwei Sekunden kommentiert sie weiter, dass man stattdessen immer wieder die Frauen anrief. Frau Buchheister-Schmidt kommentiert weiter, dass dies nicht fair war und lacht kurz auf. Sie fährt fort, dass ihre Mutter ihr mitteilte, dass sie sich darüber nie Gedanken gemacht hatte. Zudem gab sie Henriette Buchheister-Schmidt recht, da ihr Verhalten ihr sehr leid

tat. Abermals lacht Henriette Buchheister-Schmidt und erzählt weiter, dass sie aufgrund dieser Erfahrungen nie eine ihrer Töchter im Büro anrief, ausgenommen im Falle einer Notsituation. Sie spricht dieses Problem bei ihrer Mutter an. Diese rief sie auch des öfteren im Büro an, wobei dies vielleicht aus einem anderen Blickwinkel betrachtet werden sollte. Ihr fehlte mitunter die nötige Distanz zu Henriette Buchheister-Schmidt um zu erkennen, dass bei Frauen in gehobener Position private Gespräche während der Arbeitszeit nicht genehm sind. Frauen stehen besonders im Fokus der Aufmerksamkeit. Laut Henriette Buchheister-Schmidt wird bei Männern mehr Toleranz gegenüber einigen Dingen gezeigt als bei Frauen. Zumindest hatte sie es so empfunden. Beinahe anklagend sagt sie, dass dennoch weiter die Frauen angerufen werden. So etwas war nicht fair. Ihr fehlte die Anerkennung, die Männern in einer vergleichbaren Position entgegengebracht wird. Sie beschwert sich bei ihrer Mutter, die bei Gelegenheit auch im Büro anrief, über das Verhalten ihrer Familie. Doch Henriette Buchheister-Schmidts Mutter ist die Einzige, von der es eine Entschuldigung gab. Zumindest wird seitens Henriette Buchheister-Schmidt nicht erwähnt, dass sich einer der anderen über das Fehlverhalten im klaren war. Lediglich ihre Mutter war sich nun bewusst, dass sie durch unbedachte Anrufe bei der Tochter während der Arbeitszeit diese in unangenehme Situationen brachte. Aus diesen Erfahrungen heraus zog Henriette Buchheister-Schmidt für sich das Fazit, nie eine ihrer Töchter im Büro anzurufen, ausgenommen im Notfall. Sie möchte sich die Diskussionen, die sie hatte, ersparen und auf diesem Wege die Anerkennung gegenüber den beruflichen Tätigkeiten der Töchter ausdrücken. Möglicherweise wurde auch ihr untersagt, innerhalb der Arbeitszeit eine der Töchter anzurufen.

### ***Frage nach Henriette Buchheister-Schmidts Prinzipien (Z. 612-633)***

612 H: :Ähm: ich hab häufig das erlebt das ich's Gefühl hatte es werd'n Spielch'n gespielt (,) oder man  
 613 weiß nich genau woran man is (,) und ich finde oder mich persönlich verunsichert das total (,) und  
 614 häufig is's auch so dass ich de/denn macht man sich nachher so'n Elefantn (') und das is gar nich  
 615 so groß sondern s'is nachher nur ne kleine Maus (,) aber weil man eben nich weiß woran is/ woran  
 616 is man (,) und ähm soweit ich das irgendwie verantwortn kann manchmal hat man ja auch ne  
 617 Fürsorgepflicht man kann nich alles den Mitarbeitern sogn (,) grade wenn Unsicherheitn bestehn bin  
 618 ich sehr dafür dass :man: ähm transparent is und das man sehr klar is und das man's eben auch  
 619 aushaltn muss (,) wenn's manchmal schwierig is (,) und je mehr ich mich mit Konfliktmanagement  
 620 beschäftige um so :mehr: gewinnt es auch bei mir also (2) n'klarn Stellenwert (') wichtich is für  
 621 mich immer ähm und das auch je älter ich werde um so :mehr: das wir uns vor Aug'n führn das/ wie  
 622 meine Oma früher sch/ so schön sachte äh bei Konfliktn gibt es so viele Wahrheitn wie am Konflikt  
 623 Beteiligte (,) also jed/jeder hat so (2) wenn man sich mit Wahrnehmung beschäftigt is da sehr viel  
 624 dran (') da habn wir eben n'großn großn Filter (') und .ähm: das/ dass man eben sehr genau  
 625 beschreibt was man wirklich persönlich wahrgenommt hat und dann auch was das für ein heißt  
 626 und's zweite in die Bewertung geht (,) und ich erlebe je klarer ich in der Art agiere auch für mich  
 627 selber filtere da komm ich auch mit manch'n wo ich mich erstma ärgere schnell wieder runter (,) da  
 628 merk ich auch is/ is' n Thema von mir (') da muss ich vielleicht mal dran arbeitn (') ähm (2) schaf/  
 629 schaff ich' n Umfeld für :mich: was verlässlich is und was für die andern auch verlässlich is (,) also  
 630 was entspannt is im zusamm arbeitn (,) und :ähm: Ehrlichkeit is bei mir immer n'absoluter (3) auch  
 631 wenn man manchmal dann durch die Hölle gehn muss wenn man ehrlich sein soll aber s'hat für  
 632 mich n'absolut hohn Stellenwert (,) Ehrlichkeit und Vertraun (2) mhmm  
 633

In diesem Segment wird sich nach den von Henriette Buchheister-Schmidt entwickelten Prinzipien erkundigt. Sie beginnt mit einem Kommentar, dass sie oft das Gefühl hatte, das *"Spielchen"* (Z.612) gespielt werden oder aber man nicht genau wusste, woran man eigentlich war. Sie kommentiert weiter, dass sie durch diese „Spielchen“ sehr verunsichert wurde. Henriette Buchheister-Schmidt erzählt, dass aufgrund dessen aus Kleinigkeiten "Elefanten" wurden. Dabei war die Angelegenheit eigentlich keiner großen Aufregung wert, da es sich nur um eine Kleinigkeit handelte, um eine *"Maus"*. In einer Ergebnissicherung gibt Henriette Buchheister-Schmidt an, dass das Problem eben darin bestand, dass man nicht wusste woran man war. Henriette Buchheister thematisiert die von ihr bereits mehrfache Problematik der Klarheit. Sie macht hier deutlich, wie anhand von „Spielchen“ Unklarheiten entstehen. Hier ist zu vermuten, dass es sich bei den besagten „Spielchen“ um Fehlinformationen oder ähnliches handelte. Wer dafür verantwortlich oder daran beteiligt war, wird von Henriette Buchheister nicht weiter konkretisiert. Henriette Buchheister-Schmidt fährt fort, dass, soweit sie es verantworten konnte, da sie eine Fürsorgepflicht zu erfüllen hatte, man manchmal den Mitarbeitern nicht alles mitteilen konnte. Sie argumentiert weiter, dass in Zeiten der Unsicherheit vollständige Transparenz wichtig war. Für sie zählte, dass man klar blieb und somit auch gewisse Dinge aushalten musste. Sie kommentiert, dass dies auch manchmal schwierig war. Henriette Buchheister-Schmidt könnte damit auf das von ihr in Anspruch genommene Werte- und Normensystem anspielen. Bereits im Segment der Haupterzählung verweist sie auf die von ihr entwickelten und verwendeten Prinzipien, welche sie von ihren Vorgesetzten deutlich unterschied. An dieser Stelle lässt sich individuelles Handeln erkennen.

Henriette Buchheister-Schmidt argumentiert ihre Einstellung wie folgt. Je mehr sie sich mit dem Thema Konfliktmanagement beschäftigte, umso mehr gewann es auch bei ihr. Hier fügt Henriette Buchheister-Schmidt erst nach einer Pause von zwei Sekunden hinzu, dass es einen klaren Stellenwert gewann. Für sie war wichtig, dass, je älter sie wurde, man sich das vor Augen führte. Es folgt ein Einschub, dass bereits die Oma von Henriette Buchheister-Schmidt sagte, dass es bei Konflikten so viele Wahrheiten gab wie Beteiligte. Sie fährt mit der Detaillierung fort, dass jeder etwas hatte. Doch sie beendet diesen Satz nicht. Nach einer Pause von zwei Sekunden beginnt sie erneut, dass wenn man sich mit der Wahrnehmung beschäftigte, sehr viel dran war. Sie kommentiert ihre Ausführungen aus der Retrospektive, dass man eben einen sehr großen Filter habe. Henriette Buchheister-Schmidt erklärt, dass man daher sehr genau beschreiben musste, was man tatsächlich persönlich wahrgenommen hatte. Henriette Buchheister-Schmidt erzählt weiter, dass sie erlebte, je klarer sie in ihrer Art agierte und für sich selbst filterte, kam sie auch nach Situationen, wo sie sich zunächst ärgerte, schnell wieder „runter“. Henriette Buchheister-Schmidt kommentiert ihre Detaillierung, dass sie dabei merkte, dass es auch ein Thema von ihr war. Daran

müsste sie vielleicht arbeiten. Sie hat hier detailliert dargestellt, was gutes Konfliktmanagement für sie bedeutete. Ihr ist die Thematik der Wahrnehmung durchaus bewusst. Einmal auf der Seite der Körperlichkeit und eben auf der Seite der Kommunikation. Wie sie ihre Ressource der Körperlichkeit handelte, beschrieb sie bereits in Segmenten zuvor. Hier liegt der Fokus auf den kommunikativen Fähigkeiten. Sie zieht sogar Metaphern ihrer Oma zur Untermauerung der Relevanz dieser Thematik hinzu. Sie hatte bereits erkannt, wodurch und warum es zu Unstimmigkeiten kommen kann. Eine mögliche Lesart wäre, dass Henriette Buchheister-Schmidt selbst erst Erfahrungen sammeln musste, um das Konfliktpotenzial unklarer Aussagen zu erkennen. Die Oma von Henriette Buchheister wird erstmals erwähnt. Ein weiterer oder tieferer Bezug lässt sich hier zunächst nicht erkennen.

Nach einer zweisekündigen Pause fährt Henriette Buchheister-Schmidt mit der Argumentation fort. Sie schaffte sich ein Umfeld, dass für sie und andere verlässlich war. Wo man laut Henriette Buchheister-Schmidt entspannt zusammen arbeitete. Sie erzählt weiter, dass Ehrlichkeit bei ihr immer ein absolutes Muss gewesen ist. Sie erzählt den Satz nicht zu Ende. Es folgt eine Kommentierung, dass, auch wenn man manchmal durch die Hölle gehen musste, für die Ehrlichkeit, diese einen sehr hohen Stellenwert hatte. Sie wiederholt ihre Schlagwörter Ehrlichkeit und Vertrauen. Nach einer Pause von zwei Sekunden folgt ein ihren Ausführungen und Überlegungen zustimmendes "mhmm" (Z.632) seitens Henriette Buchheister-Schmidt. Sie betont, wie wichtig ihr die Prämissen Ehrlichkeit und Vertrauen im Umgang mit anderen Personen beziehungsweise Mitarbeitern sind. Um dies zu unterstreichen, verwendet sie einen äußerst kräftigen Vergleich. Die Wahrheit zu sagen sei manchmal ein Weg durch die Hölle. Dass sie hierfür den Vergleich zur Hölle zieht, könnte auf eine emotionale Erfahrung anspielen. Wer sprichwörtlich durch die Hölle geht, fühlt sich temporär in seiner sozialen und beruflichen Umgebung nicht mehr geborgen. Sofern Henriette Buchheister-Schmidt aus dem Fundus persönlicher Erfahrungen schöpfen kann, könnte dies ihre Wertschätzung von Ehrlichkeit und Wahrheit erklären.

### ***Frage nach den Prinzipien versus Chef (Z. 637-653)***

637 H: :Ähm: das :war: ä/m/ä (4) ja de/ (6) es ging im wesentlichn darum dass die Mitarbeiter das ich  
 638 die :ähm: also für mich gehört auch dass ich erkenne wo der Mitarbeiter is und welche Ressourcen er  
 639 hat (,) und da ging's wirklich darum dass die schon :so: vv/vom arbeitsrechtlichn her mehr als  
 640 :grenzwertich; in dem warn was sie leistetn und zwar von sich aus die warn total begeistert dabei (´)  
 641 wo ich dann die nach Hause richtich geschickt hab (´) und äh er wollte aber dass ich die noch mehr  
 642 pushe dass ich mehr Druck mache (,) und dass die unter Druck noch mehr in den Verkauf gehn (,) und  
 643 und's warn für die teilweise sehr viele neue Produkte mit den sie sich erstmal auseinander setzn  
 644 musstn (´) nur von den Ding die ich selbst verstand hab von den ich überzeugt bin die kann ich auch  
 645 verkaufn (,) weil alles andre (1) dis klappt in er Regel nich dis spürt der Gegenüber (,) und ich finde  
 646 diese Zeit und diese Überzeugungsarbeit dazu sind wir dann als Führungskräfte gehaltn den zu gebn  
 647 oder diese Überzeugungsarbeit zu leistn bis's dann da is (,) und er wollte eben wirklich dass ich mit  
 648 Zahln Datn Druck und (1) Konsequenzn die's :haben: würde also so Drohungen die führe (1) und  
 649 das kann ich nich und das werd ich auch nie könn und das/dazu werd ich auch kein

650 Vertriebsseminar leitn (lacht) gar nix (2) sondern auch wenn ich/ich geb einige Vertriebsseminare  
651 das mach ich nur wenn ich 's Gefühl habe :ja: da is ne wertschätzende Grundhaltung und zwar alln  
652 Beteiligtn gegenüber (.) da mhm  
653

Die Interviewerin fragt hier nach der von Henriette Buchheister-Schmidt erwähnten Unstimmigkeit zwischen ihr und ihrem Chef, welche aufgrund der Diskrepanz zwischen der Arbeitseinstellung ihres Vorgesetzten und den von ihr entwickelten Prinzipien entstand. Henriette Buchheister-Schmidt fällt es schwer einen geeigneten Einstieg für die Erzählung zu finden. Stockend setzt sie zu einer Erzählung an, doch sie hält inne und es kommt zu einer Bedenkpause von vier Sekunden. Sie setzt erneut zu einer Erzählung an, bricht abermals ab und es folgt eine längere Pause von sechs Sekunden „:Ähm: das :war:ä/m/ä (4) ja de/ (6) es ging...“ (Z.637). Warum Henriette Buchheister-Schmidt das Antworten auf diese Frage schwer fällt, könnte zum einen darin begründet liegen, dass sie sich nicht sicher ist, wie viele Informationen aus dieser Zeit sie preisgeben darf. Zum anderen könnte dies auch dem Erinnerungsprozess geschuldet sein, dass der Erinnerungsprozess an die Geschehnisse erst in Gang gesetzt werden muss. Sie setzt nun mit der Argumentation an, dass es im Grunde genommen um ihre Mitarbeiter ging. Für sie gehörte es dazu, zu erkennen, auf welchem Stand sich der Mitarbeiter befand und über welche Ressourcen er verfügte. Es ging teilweise so weit, dass sich die Mitarbeiter, auch vom arbeitsrechtlichen Stand aus, im Grenzbereich befanden. Sie leisteten bereits von sich aus sehr viel und waren mit voller Begeisterung bei der Arbeit. Henriette Buchheister-Schmidt musste sie teilweise sogar nach Hause schicken. Sie beginnt nun eine Argumentation, dass „er“ (Z.641) hingegen wollte, dass sie die Mitarbeiter mehr pushte und mehr unter Druck setzte. Dass diese unter Druck verstärkt in den Verkauf gingen. Wenn Henriette Buchheister-Schmidt von „er“ spricht, ist davon auszugehen dass sie sich auf ihren damaligen Vorgesetzten bezieht. Sie setzt ihre Argumentation fort, dass es sich damals zum Teil um sehr viele neue Produkte handelte, mit denen sie sich erst einmal auseinandersetzen musste. Sie kommentiert hier, dass nur Dinge, die sie selbst verstanden hatte und wovon sie überzeugt war, auch verkaufen konnte. Alles andere hingegen - es folgt eine kurze Pause - klappte in der Regel nicht, weil das Gegenüber Unsicherheiten spürte.

Henriette Buchheister-Schmidt gibt hier einen kurzen Einblick in damalige Konfliktsituationen mit ihrem Vorgesetzten. Ihre Prinzipien kollidieren mit den Vorstellungen ihres Vorgesetzten. Dennoch bleibt sie recht allgemein in der Beschreibung der Situationen für Konfliktpotenzial oder wie stark die geschilderte rechtliche Überschreitung tatsächlich war. Auch wird der Auslöser der Konflikte, ihr Vorgesetzter, nicht näher benannt. Sie bezeichnet ihn lediglich als „er“. Möglicherweise möchte sie sich auf diese Weise stärker von seinen Sichtweisen und Vorgehensweisen distanzieren.

Es folgt nun ein Kommentar zur von Henriette Buchheister-Schmidt dargestellten Argumentation.

Sie sagt, dass zu dieser Überzeugungsarbeit sollten Führungskräfte angehalten sein, diese zu geben und entsprechend zu leisten, bis das Verständnis der Mitarbeiter eintritt. Hier stellt sie nochmals deutlich ihre Sichtweise bezüglich der Aufgaben einer guten Führungsperson dar.

Henriette Buchheister-Schmidt kehrt nun zur Argumentation zurück. Sie erzählt, dass „er“ (Z. 647) hingegen wollte, dass sie mit Zahlen, Daten, Druck und - erneut kommt es zu einer kurzen Pause - sowie Konsequenzen arbeitete. Dass sie ihre Mitarbeiter unter Drohungen führte. Nach einer kurzen Pause folgt eine Ergebnissicherung, dass solch eine Arbeitsweise nichts für sie war und auch nie sein wird und sie kein Vertriebsseminar diesbezüglich leitete. Sie bekräftigt das Gesagte, indem sie betont, nichts davon werde sie tun. Sie lacht kurz auf und fügt hinzu „gar nix“ (Z. 650). Es folgt eine Pause von zwei Sekunden, bevor sie weiter erzählt, dass sie einen Teil der Betriebsseminare nur durchführte, wenn sie dabei ein gutes Gefühl hatte. Wenn eine wertschätzende Grundhaltung gegenüber sämtlichen Beteiligten vorhanden war. Ihre Ausführungen schließt sie mit einem zustimmenden „mhm“ (Z.652). Henriette Buchheister-Schmidt stellt hier erneut dar, was ihre Ansichten von denen des Vorgesetzten unterscheidet. Er stand für Zahlen und Daten, während sie auch die Mitarbeiter im Blick hatte. Bis heute hat sie sich diese Arbeitsmoral bewahrt und lehnt es sogar ab, Seminare in Unternehmen zu führen, die nicht ihre Auffassung teilen. Dass sie an ihren Prinzipien festhält, verdeutlicht die im Segment zuvor beschriebene Klarheit ihrer Person. Daniel Goleman erweiterte die gängigen Führungsstile um die emotionale Komponente. Eine davon ist die des Coachens. So wie sie sich um die Mitarbeiter bemüht und sie fördert, lässt sich ihr vermutlich der coachende Führungsstil zusprechen. Ein weiteres Indiz hierfür wäre, dass sie sich vehement gegen die Listengläubigkeit des Chefs sowie seinen Umgang mit den Mitarbeitern wehrte.

Dass die Ausführungen von Argumentationen dominiert werden, liegt möglicherweise an der Fragestellung, da konkret nach ihren Prinzipien und der damit einhergehenden Konfliktsituation mit dem Vorgesetzten gefragt wurde.

### ***Frage nach Henriette Buchheister-Schmidt als einzige Frau in der Männerwelt (Z. 657-681)***

657 H: Mmhm als :ich: aus dieser mmhmm Chor der (3) Firmkundnbetreuer ich war ja st/ schon  
658 stellvertretende Leiterin Leiterin aber (1) durch diese ganzn (2)Streitichkeitn am Ende mit meim  
659 Vorgesetztm wo ich :ihm: sachte so und so seh ich nur dass er die Abteilung (2) runterfährt (´) hatte  
660 er dann geguckt ob er ein Andern aus der Abteilung als Nachfolger :quasi: inszeniern kann (´) und  
661 als ich di/ich war eben da die einzige Frau und als ich dann quasi :aus der Manschaft: als einz/ und  
662 dann noch als Frau (´) und dann noch mit ein der enttäuscht war (´) nu dass ich die Leitung bekam  
663 und so wirklich von heut auf morgn (´) :äh: das war schon knackich (,) also sich da gegn die  
664 Männer durchzusetzn (,) auch und da auch klar zu bleibn (,) und es war in einer Zeit äh eines großn  
665 äh Restruk/Umstrukturierung (´) und es bedeutete auch da die äh Abteilung mit den Erträgn sehr in  
666 :den: Keller gefahrn war dass ich teilweise auch Personal (2) abbaun muss und zwar richtig abbaun  
667 muss die musstn gehn (,) und da hat´s mir auch geholfn dass ich dann sehr transparent/ich hab mit  
668 jedem wirklich gesprochn ne Stärknanalyse gemacht (,) wir habn geguckt was heißt da für´n Markt  
669 (´) wo is´er besser w/wo fühlt er sich :wohler: solltn die sich f/für sich überlegn aber d/das man´s  
670 ihn mal auf´n Weg bringt den/die Augn zu öffnen (´) und das dann zum Glück auch aufgegang also  
671 s´habn sich einige weg beworbñ die habn auch wirklich gute Stelln bekomm (´) die warn ja auch

672 noch in einer Position wo sie sich wohl fühltn weil sie nich wusstn ob sie dran sind (´) und andre  
 673 sind gebliebn (´) und wir hattn :ganz:/sehr hohe (2) Ertrachsziele vorgegeb'n bekomm und´s habn  
 674 wir dann auch dadurch dass :da: dann die Energie zum Glück da blieb äh habn wir auch geschafft  
 675 (,) am Anfang habn die sehr geguckt und geguckt wie ich´s/ wo sie mir an Karren fahrn könn dass  
 676 ich´s nich packe auch so kleine Steinchen immer wieder in Weg gelegt (´) und äh so nach drei vier  
 677 Monatn kam dass sie sagtn Respekt (,) hast du (1) gut gemacht ähm auch wie du die Dinge angehst  
 678 äh :und: wie du dich anfängst/als wie du dich da durchsetzt äh (3) gut (,) (2) ja ich :denke: (2) die  
 679 Ehrlichkeit war da auch das Wichtigste (,) und ähm auch gegenüber andern Abteilungn klare Farbe  
 680 bekenn oder zu guckn wen brauchn wir strategisch (,) wer is für uns wichtig (,)  
 681

Dieses Segment beschäftigt sich mit der Frage, welche Erfahrung Henriette Buchheister-Schmidt als eine der wenigen Frauen in der Männerwelt sammelte. Sie beginnt mit einem langgezogenem „mmhmm“ (Z. 657) und fährt fort, dass sie aus diesem, erneut fügt sie ein langes „mmhmm“ ein bevor sie „Chor der“ (675) hinzu setzt. Nach einer dreisekündigen Bedenkpause fügt sie den Begriff Firmenkundenbetreuerin hinzu und erzählt, dass sie damals bereits stellvertretende Leiterin war. Dabei doppelt sie den Begriff „Leiterin“ (Z. 658). Henriette Buchheister-Schmidt fährt mit einem Einschub fort. Sie setzt mit einem „aber“ (Z. 658) zur Weiterführung an, erzählt jedoch erst nach einer kurzen Pause weiter. Aufgrund der damaligen - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - Streitigkeiten gegen Ende mit ihrem Vorgesetzten, als sie ihn daraufhin wies, dass sie lediglich sah, dass er die gesamte Abteilung - es kommt erneut zu einer Bedenkpause von zwei Sekunden - runterfuhr. Daraufhin sah sich ihr Chef in der Abteilung um, ob er einen anderen Mitarbeiter als Nachfolger inszenieren konnte. Henriette Buchheister-Schmidt erzählt weiter, dass sie die einzige Frau war. Sie betont, dass sie wirklich aus der gesamten "Mannschaft" (Z. 661) als einz (ige), hier bricht sie den Satz ab und wiederholt, dass sie die einzige Frau war. Zudem noch mit jemandem, der enttäuscht war, das Henriette Buchheister-Schmidt die Leitung erhielt. Weiterhin erhielt sie diese Position von einem Tag auf den anderen. Sie kommentiert ihren Einschub, dass sie dies sehr "knackich" (Z.663) fand, sich gegen die Männer durchzusetzen und dabei auch klar zu bleiben. Es wird ersichtlich, dass sie vom Vorgesetzten eigentlich nicht als Führungsperson gewünscht war. Ob dies an konkreten Streitigkeiten oder an der Tatsache, dass sie eine Frau war lag, wird nicht ersichtlich. Klar ist hingegen, dass sie zunächst in dieser Person vom Chef nicht erwünscht war. Als sie schließlich den Posten erhält, wird sie vermutlich mit einigen Schwierigkeiten konfrontiert. Sie musste ihren bisherigen Prinzipien wie der Klarheit treu bleiben. Es war anscheinend nicht immer leicht für sie sich gegen die Männer im Unternehmen durchzusetzen.

Henriette Buchheister-Schmidt fährt mit der Erzählung fort, dass sie diese Position erhielt, als das Unternehmen sich in einer Zeit der Umstrukturierung befand. Da sich die Erträge der Abteilungen damals auf einem geringen Niveau befanden, bedeutete dies, dass Henriette Buchheister-Schmidt zum Teil Personal - bevor sie fortfährt, folgt eine Pause von zwei Sekunden - abbauen musste.

Sie wiederholt und betont dabei, dass sie große Zahlen Personal abbauen musste. Sie kommentiert, dass es ihr in dieser Situation weiter half, dass sie stets transparent blieb. Sie sprach mit jedem Mitarbeiter und erarbeitete mit ihnen individuelle Stärkenanalysen. Das bedeutete, dass sie mit den einzelnen Mitarbeitern analysierte, was das für den Markt hieß. In welchen Gebieten waren die Mitarbeiter gut, wo fühlten sie sich wohl. Dies waren Dinge, die sie sich überlegen sollten, um ihnen die Augen für ihre Stärken zu öffnen und ihnen den Weg zu bereiten. Sie kommentiert erneut, dass dieses Konzept glücklicherweise aufging. Mitarbeiter, die sich auf andere Stellen bewarben, erhielten sehr gute Jobs. Henriette Buchheister erzählt weiter, dass sich diese Mitarbeiter noch in einer guten Position befanden, in der sie sich wohl fühlten, da sie nicht wussten, ob sie die aktuelle Position behalten. Andere hingegen blieben im Unternehmen. Henriette Buchheister-Schmidt fährt fort, dass sie sehr hohe - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - Ertragsziele als Vorgabe erhielten. Als Ergebnissicherung folgt, dass sie diese glücklicherweise durch die in der Abteilung verbliebene positive Energie erreichten. Diese Passage zeigt, dass die These von einem coachenden Führungsstil durchaus zutrifft. Sie bemüht sich um die Mitarbeiter, erarbeitet Stärkenprofile und versucht somit ihnen auch nach der Kündigung zu einer Chance auf dem Arbeitsmarkt zu verhelfen. Wie in der Vorkoda und Koda der Haupterzählung aufgezeigt, blickt sie in die Menschen hinein. Coachend versucht sie ihnen beizubringen, was für das Arbeitsleben wichtig ist. Weiterhin steht sie durch das Coachen für ihre eigenen Werte und Normen bei der Förderung von Mitarbeitern. Henriette Buchheister-Schmidt kehrt zu ihrem Erzählgerüstsatz zurück und erzählt, dass sie zunächst von ihren Mitarbeitern beobachtet wurde. Die Mitarbeiter legten es darauf an, Henriette Buchheister-Schmidt den Arbeitsalltag zu erschweren *„am Anfang haben die sehr geguckt und geguckt wie ich's/ wo sie mir an den Karren fahrn könn dass ich's nich packe auch sie kleine Steinchen immer wieder in Weg gelegt“* (Z. 675-676). Henriette Buchheister erzählt weiter, dass nach drei bis vier Monaten die Mitarbeiter zu ihr kamen, um ihr ihren Respekt auszusprechen. Man sagt ihr, dass sie das - nach einer kurzen Pause spricht sie weiter- gut gemacht hatte. Vor allem waren sie beeindruckt, wie sie die Dinge anging und begann sich mehr und mehr durchzusetzen. Nach einer Pause von drei Sekunden fügt Henriette Buchheister-Schmidt ein betontes *„gut“* (Z. 678) hinzu. Erneut folgt eine zweisekündige Pause, bevor Henriette Buchheister-Schmidt weiter spricht und ihre Ausführungen kommentiert. Sie dachte damals - abermals pflegt sie eine Pause von zwei Sekunden ein - dass die Ehrlichkeit das Wichtigste war. Auch gegenüber den anderen Abteilungen bekannte sie klare Richtlinien oder bemühte sich zu erkennen, was ihre Abteilung benötigte oder wer strategisch wichtig war.

Zunächst stieß sie auf Ablehnung in der Abteilung, dass sie, wie zuvor angedeutet, auch nicht als Führungsperson gewollt war. Man arbeitete sogar gegen sie und erschwerte ihr ihre Tätigkeit. Doch

ihr Konzept von Führung ging auf. Sie musste Mitarbeiter aufgrund einer Umstrukturierung entlassen und schaffte es trotzdem vom Team ein positives Feedback zu erhalten. Dies zeugt davon, dass sie in der Lage war eine gute Resonanz im Unternehmen zu erzeugen. Wahrscheinlich gerade wegen ihres Führungsstiles. Der Erfolg gab ihr Recht, an ihren bisherigen Werten und Normen festzuhalten. Alles andere hätte vermutlich vollkommen den eigenen Ansprüchen Henriette Buchheister-Schmidts widersprochen.

### ***Frage zum Kennenlernen des zweiten Ehemannes (Z. 686-737)***

686 H: Also wir kanntn :uns: äh durch die Zeit schon bevor wir uns kennenlerntn quasi von Anfang an  
687 meiner Karriere (,) und ich fand ihn :immer: ähm ein Menschn :der: wenn sie (1) in unsre Räume  
688 guckn es sind irre viel Bücher mein Mann sammelt ähm (2) äh Firmfestschriftn (´) is dafür bekannt  
689 also auch an/ Antiquariat (,) es gibt kein Antiquariat was vor ihm sicher is (lacht) und ich liebe  
690 Bücher so was fand ich schon immer sehr faszinierend wir habn hier quasi wirklich  
691 Wirtschaftsgeschichte stehn (,) vo/von (1) hundert Jahrn (´) das hat ´n unglaublichn Wert (´) und der  
692 is :ähm: er is eben auch Jurist (´) er is auch in ´ner sehr gehobenen Position (´) und war damals auch  
693 in ´ner gehobenen Position und :ähm: wenn man dann so guckt wie/ in  
694 {Finanzdienstleistungsunternehmen} geht´s dann auch sehr über (2) Statements also mein Auto  
695 mein Haus mein mhm (,) und er fuhr dann häufig mit ner entweder klein Ente oder Mini in die  
696 Tiefgarage (,) der stand dann nebn dan ganzn andern BMW´s und alln (,) (lacht bis +) das machte  
697 ihn für mich auch immer besonders also auch ne Art von Humor (+) (,) und äh das mag ich an ihm  
698 auch heute also wenn wi/ wenn er´s jetzt is er grad in äh Ruhestand gegangen aber wenn er´s Haus  
699 verlassn hat musst ich immer guckn irgendwas (1) fehlte (,) Schnürsenkel kaputt oder irgendwo ´n  
700 Fleck oder so das stört ihn überhaupt nich (lacht) also nich dieses :smarte: grade sondern (1) er´s ne  
701 Type (,) und :ähm: (3) ja dann habn wa uns halt kennengelernt und verbindend sind dann natürlich  
702 auch Kinder die man gemeinsam hat (,) Literatur die wa :habn: ähnlicher :Humor: Interesse für  
703 Musik und Kunst und ja (3) und dann aber auch viel/ dann wurde viel anders ne(,) naja (3) vorher  
704 bestimmt man das ganze Lebn so für sich alleine (,) plötzlich muss man sich ab/ austauschn (´) ich  
705 :war: 14 Jahre allein (´) Kindererziehung hattn wir teilweise auch man denkt man :is: äh auf einer  
706 Eb/Kultur (´) aber jede Familie hat ihre eigene Kultur da hab ich dann auch erstmal feststelln müssn  
707 das heißt auch da musstn wa uns in vieln sehr abstimmt (,) und teilweise musst man auch sagen ok  
708 (2) dann müssn die Kinder lern dass wir sehr unterschiedlich sind (´) :ähm: (6) ja auch so als ich  
709 dann eben so dachte so jetzt krieg ich hier so diese ganzn Frauenthemen auf ´n Tisch (,) da wurd ich  
710 ziemlich zornich (,) und fand es auch nich :fair: (,) also so dis äh und da hab ich auch nich gut  
711 aufgepasst also ich bin nach Ingolstadt gegangen und hab gesacht das muss sicher gestellt sein dis  
712 schaff ich sonst einfach nich (´) und das die Kinder (1) gut Mittags versorgt sind das möglichst  
713 einer da is das war damals grundsätzlich auch sicher gestellt (´) und dass ich abends eben maximal  
714 vielleicht nochmal eine Hausaufgabe angucke aber vielmehr is nich drin (,) und ich bin sonst aber  
715 da (´) gebe ihn :Liebe: und alles was sie brauchn (,) und der Erfolg war :dass: diese äh  
716 Mittagsunterstützung etc viel :alles: weg (´) und ich hatte dann das alles an der Backe (´) wenn ich  
717 nich wollte dass die sich nur von Fast Food/ das heißt ich hab oft morgens um 5 halb 6 gestandn  
718 und Sabberkraut und so was gekocht (´) (2) :was: nich grade einladend is (,) (lacht) und ich bekam  
719 dann noch seine (1) erste Schwiegermutter die war krank da musst ich mich dann noch mit drum  
720 kümmern weil´s kein gab also´s gab keine Logistik im Hintergrund (,) und dann is´s irgendwann  
721 einfach (1) so dass :man: dass´s mich nur noch mit Zorn erfüllte (,)

722

723 I: Mhmm

724

725 H: und dass ich dann auch teilweise nich :fair: wurde (,) also´s war wirklich so wenn ich/wenn  
726 irgendwas schief lief dann hab ich ihn nur durch´s Telefon angerufn und (1) ich kann nur sogn  
727 tatsächlich auch gebrüllt (,) ich war :da: wirklich am Limit am Kräftelimit (´) und :ähm: auch ne  
728 Enttäuschung weil ich´s mir anders vorgestellt hatte also die Realität war anders als ich so dachte ja  
729 schön und dann habn wir die Wochenenden gemütlich (2) und die Wochenenden begann aber  
730 immer dann auch mit :klein: Streitigkeitn (´) bedingt durch diese (1) Patchworkfamilie und´s  
731 Positioniern und seltn (1) habn wir ein Essen gemeinsam beendet was :wir: gemeinsam gestartet  
732 hattn (,) und das sind schon auch Antrengungn da fehlt auch so´ne Erholungsphase (,) und mein

733 Mann :is: wie viele Männer einer :der: ähm eher konfliktscheu is (´) s´is´n ganz sensibler sehr  
734 harmoniebedürftiger Mensch (2) und das bin ich nu gar nich (´) (lacht) und auch da musst´n wir so  
735 findn und :lernen: uns gegenseitich in der Andersartichkeit zu akzeptiern is mir oft schwer gefalln(,)  
736 mmhmm  
737

Hier wird zuvor die Frage gestellt, wie Henriette Buchheister-Schmidt ihren jetzigen Mann kennenlernte. Henriette Buchheister-Schmidt eröffnet mit einer Argumentation und gibt preis, dass sie sich im Prinzip schon vor dem eigentlichen Kennenlernen kannten. Sie kannten sich seit den Anfängen ihrer Karriere. Sie sah ihn stets als einen Menschen der - nach einem langgezogenem „der“ (Z. 687) spricht sie die Forscherin direkt an. Nach einer kurzen Pause fährt sie mit einem Einschub in die Erzählung fort, dass man, wenn man sich in den Räumen der Wohnung umsah, sehr viele Bücher erblickte, da ihr Mann sehr gerne Bücher sammelte. Nach einer Pause von zwei Sekunden fügt sie hinzu, dass ihr Mann gern Firmenfestschriften sammelte. Er war sogar dafür bekannt, auch für Antiquariate. Henriette Buchheister-Schmidt erzählt, dass kein Antiquariat vor ihm sicher war und lacht kurz auf. Sie kommentiert, dass auch sie Bücher liebte. So etwas fand sie immer sehr faszinierend und in ihren vier Wänden befand sich quasi Wirtschaftsgeschichte von knapp - Henriette Buchheister überlegt kurz und fügt dann hinzu - hundert Jahren. Sie kommentiert, dass dies einen unglaublichen Wert hatte.

Sie kannte ihren Mann quasi lange vor der Hochzeit. Ob sie dennoch ernsthaft Notiz voneinander nahmen, kann an dieser Stelle anhand der Erzählung nicht erschlossen werden. In der Argumentation wird ersichtlich, dass sie sich bemühte Gemeinsamkeiten aufzuzeigen. Vielleicht soll auf diese Art und Weise auch gezeigt werden, warum sie nicht ging. Das neben den eingegangenen Verpflichtungen noch mehr vorhanden gewesen ist.

Henriette Buchheister-Schmidt kehrt zur Argumentationslinie zurück und erzählt, dass auch ihr Mann Jurist war, sich in einer sehr gehobenen Position befand und auch damals eine hohe Position bekleidete. Wenn man sich in solch einem Unternehmen umsah, stellte man fest, dass vieles über - es folgt eine kurze Pause von zwei Sekunden- Statements wie Autos oder Häuser dargestellt wurde. Er hingegen fuhr eine kleine Ente oder einen Mini in die Tiefgarage. Welcher dann zwischen den anderen Autos wie BMW stand. Lachend erzählt Henriette Buchheister-Schmidt weiter, dass ihn das bis heute für sie besonders machte, seine eigene Art von Humor. Sie kommentiert, dass sie selbst heute noch das an ihm mochte. Zwar befand er sich mittlerweile im Ruhestand, doch wenn er früher das Haus verließ musste sie stets nochmals gucken, da immer etwas - nach einer kurzen Pause fügt sie hinzu - fehlte, wie ein kaputter Schnürsenkel oder er hatte irgendwo einen Fleck. Doch ihn störte das nicht im Geringsten. Sie lacht auf und fährt dann fort, dass es nicht das smarte sondern, sie überlegt kurz und spricht nach einer kurzen Pause weiter, dass er eine Type war gefiel ihr. Nach einer längeren Bedenkpause von drei Sekunden folgt eine Ergebnissicherung. Sie

bekräftigt ihre Ausführungen mit einem „ja“ (Z. 701).

Henriette Buchheister-Schmidt legte Wert auf Individualität. Während sie mithilfe von Körperlichkeit, Kleidung und kommunikativer Fähigkeit ihre Individualität unterstrich, war ihr Mann einfach individuell. Zumindest erweckt die Beschreibung Henriette Buchheister-Schmidts dieses Bild. Er legte anscheinend wenig Wert auf das gängige Bild eines erfolgreichen Juristen innerhalb eines Unternehmens.

Sie lernten sich dann im Laufe der Zeit kennen und empfanden die Kinder als eine Art Verbindung. Zudem interessierten sich beide für Literatur, hatten einen ähnlichen Humor und mochten Musik und Kunst. Nach einer erneuten Pause von drei Sekunden fügt Henriette Buchheister-Schmidt einen Einschub ein und erzählt, dass dann auch vieles anders wurde. Die Frage, die hier noch betrachtet werden sollte, ist, ob die Kinder eine Verbindung darstellten oder ob sie wie zuvor vermutet eine Verpflichtung auf sich nahm. Welche sie durchaus wollte.

Sie setzt mit einem "naja" (Z. 703) zu einer fortführenden Erzählung an, doch sie hält inne und es folgt eine Pause von drei Sekunden. Danach fährt Henriette Buchheister-Schmidt fort, dass sie zuvor ihr Leben für sich allein bestimmte und plötzlich musste man sich untereinander austauschen. Sie lebte vierzehn Jahre lang allein. Sie erzählt, dass sie in der Kindererziehung zum Teil zwar dachte, sie wären auf einer Kultur, aber jede Familie hatte ihre eigene Kultur. Dies musste sie zunächst einmal feststellen. Das bedeutete auch, dass sie sich untereinander sehr viel abstimmen mussten. In manchen Situationen sah sie ein - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden, bevor Henriette Buchheister-Schmidt fortfährt - dass auch die Kinder lernen mussten, dass sie und ihr Mann in einigen Dingen sehr unterschiedlich waren. Sie beginnt zunächst mit einem gedehnten „ähm“ (Z. 708). Doch erst nach einer längeren Pause von knapp sechs Sekunden spricht Henriette Buchheister-Schmidt weiter, dass sie zunächst dachte, dass sie die gesamten Frauenthemen zu hören bekam. Sie kommentiert, dass sie dabei sehr zornig wurde und es auch nicht fair fand. Sie erzählt weiter, dass sie nicht gut aufgepasst hatte. Sie zog nach Ingolstadt unter der Bedingung, dass einige Dinge sichergestellt sein mussten, da sie nicht alles bewerkstelligen konnte. Die Kinder sollten - nach einer kurzen Pause erzählt sie weiter - mittags versorgt sein und dass einer für sie da war, war zumindest damals sichergestellt. Zudem hatte sie festgelegt, dass sie abends maximal eine Hausaufgabe ansah. Mehr war für Henriette Buchheister-Schmidt nicht machbar. Ansonsten war sie für die Kinder da, gab ihnen Liebe und was sie sonst noch benötigten. Doch letztendlich fiel die Mittagsunterstützung weg und auch die anderweitigen Regelungen gestalteten sich problematisch. Henriette Buchheister-Schmidt kommentiert, dass sie am Ende sämtliche Unterstützung übernehmen musste, zumindest wenn sie nicht wollte, dass sich die Kinder ausschließlich von Fast Food ernährten. Sie erzählt weiter, dass sie morgens gegen fünf halb sechs aufstand und

„*Sabberkraut*“ (Z. 718). kochte und ähnliches. Nach einer Pause von zwei Sekunden kommentiert sie, dass dies nicht gerade einladend war und lacht kurz auf. Sie fährt fort, dass dazu noch die - Henriette Buchheister-Schmidt macht eine kurze Pause und spricht weiter - erste Schwiegermutter ihres Mannes krank wurde und sie sich auch darum kümmerte, da es keine Logistik im Hintergrund gab. Sie kommentiert die Situation, irgendwann war es einfach so - erneut fügt Henriette Buchheister-Schmidt eine kurze Pause ein bevor weiter erzählt - dass sie die gesamte Situation nur noch mit Zorn erfüllte. Dadurch wurde sie zum Teil auch unfair. Sie fährt fort, dass, sobald irgendetwas schief lief, sie ihren Mann anrief und durch das Telefon - abermals erfolgte eine kurze Pause - regelrecht anbrüllte. Henriette Buchheister kommentiert aus der Retrospektive, dass sie damals an die Grenze ihrer Kräfte gelangte. Zudem war Henriette Buchheister enttäuscht, weil sie es sich alles anders vorgestellt hatte als es letztendlich in der Realität war. Sie dachte sie hätte ein gemütliches Wochenende vor sich. Nach einer Pause von zwei Sekunden fährt sie fort, dass die Wochenenden stattdessen immer mit kleinen Streitigkeiten begannen. Diese waren bedingt - nach einer kleinen Bedenkpause erzählt sie weiter - durch ihre Patchworkfamilie, in der jeder versuchte sich zu positionieren. Es folgt eine weitere kleine Pause, bevor Henriette Buchheister-Schmidt erzählt, dass selten ein Essen, was gemeinsam begonnen wurde, auch gemeinsam beendet wurde. Als Ergebnissicherung des Einschubes sowie der voran gegangenen Kommentierung erzählt sie, dass das Anstrengungen waren, von denen ihr eine Erholungsphase fehlte.

Langsam wird Henriette Buchheister-Schmidt bewusst, wie groß die eingegangene Verpflichtung war. Sie kümmerte sich um die gesamte Familie und umsorgte die Mädchen Vollzeit. Hinzu kamen Stress und Streitigkeiten. Vermutlich betraf dies bereits die Zeit, als sie mit den Kindern allein lebte und er unterhalb der Woche an seinem Projekt arbeitete. Ähnlich des klassischen Familienbildes aus dem 19. Jahrhundert überließ er nach der Hochzeit seine Kinder Henriette Buchheister-Schmidt. Er hingegen war nun frei, um seinen beruflichen Laufbahn weiter zu verfolgen. Damit hatte sie bestimmt nicht gerechnet. Vermutlich ging sie davon aus, dass er das Angebot zugunsten seiner Familie ablehnte. Sie hingegen war zu sehr eine Verpflichtung eingegangen, als dass sie hätte die Kinder allein lassen können. Zusätzlich kümmerte sie sich noch um die erste Schwiegermutter ihres Mannes. Ihr Mann war wie zuvor schon erwähnt der Auslöser einer Verlaufskurve, welche sogar in einer körperlichen Transformation endete. Bei ihr kamen drei Komponenten zum Tragen. Zum einen ihr veränderter psychologischer Hintergrund, der Wunsch nach einer großen Familie sowie die zuvor glücklosen Beziehungen. Sie war eine Verpflichtung eingegangen, die sie hätte nur beenden können, wenn sie unter ihren eigenen moralischen Ansprüchen agierte. Sie war sich durchaus bewusst, dass sie vom eigenen Mann ausgenutzt wurde. Doch statt dies hier darzustellen, spricht sie von der schwierigen Situation mit den Kindern. Sie machte die fehlende Organisation

innerhalb der Familie regelrecht zornig. Dennoch kann sie nicht konkret sagen, was sie so wütend machte - ihr Mann. Im Gegenteil, sie nimmt die Schuld auf sich. In Anbetracht dessen war es lediglich eine Frage der Zeit, bis sie an ihre Grenzen gelangte.

Henriette Buchheister-Schmidt kehrt zur Argumentationslinie zurück und teilt mit, dass ihr Mann wie viele andere Männer auch konfliktscheu war. Sie beschreibt ihn als einen sehr sensiblen und harmoniebedürftigen Menschen. Nach einer zweisekündigen Pause kommentiert sie, dass sie dies nicht war und lacht kurz. Sie mussten nun beide lernen sich in ihrer Andersartigkeit zu akzeptieren, was ihr häufig sehr schwer fiel. Vermutlich konnte sie anfangs nicht verstehen, dass dieser sensible Mann sie nach der Hochzeit mit den Kindern quasi sitzen ließ.

### ***Frage nach der Zeit, als Henriette Buchheister an ihre Grenzen gelangte (Z. 741-753)***

741 H: Ähm beruflich denk ich habn die das quasi nich ge/gemerkt (,) da hab ich bis zum Ende noch  
742 mich gut (2) also :da: hab ich immer mehr gemerkt dass ich mich äh konzentrier auf die  
743 wesentlichn Dinge (,) und privat hab ich dann :gelernt: dass wir viele Konfliktfelder hattn (2) für  
744 die die Zeit fehlte sie aufzulösn (´) bedingt durch diese Patchworksituation und dann noch  
745 Wochenendehe (´) von Anfang an (,) das is wirklich n´ziemliches Doppelpack (,) und äh dass ich äh  
746 mir unglaublich schwerfällt im privatn Bereich Grenzn zu setzn (,) also da (2) was ich beruflich  
747 dann irgendwann schon gelernt hatte dass ich nich alles machn muss aber :hier: äh und eben in dem  
748 Sinne auch ne Lebensplanung (,) also wenn ich heute mit Frauen arbeite dann guck ich sehr immer  
749 auf das Gesamtpaket (1) was wolln die (,) und wie :kriecht: man das so zusamm und wo müssn sie  
750 dann überall auch mal sogn nee geht nich (´) gekonnt Grenzn setzn (,) ähm dass sie (2) die  
751 Ressource ich quasi gut erhaltn (,) ja (2) äh da hab :ich: äh das hab ich vernachlässicht (,) und denke  
752 n´hohn Preis dafür bezahlt (,)  
753

Die Frage zielt auf die Zeit ab, als sie an ihre Grenzen gelangt. Als erstes stellt sie einen Kommentar voran, dass sie davon ausgeht, dass dies im Beruf nicht auffiel. Bis zuletzt hatte sie sich dort gut - es folgt eine Pause von zwei Sekunden, bevor sie weiter erzählt, dass sie merkte, wie sie sich im Job auf die wesentlichen Dinge konzentrierte. Sie lernte, dass sie privat sehr viele Konfliktfelder hatten. Nach einer Pause von zwei Sekunden kommentiert sie, dass ihnen die Zeit fehlte diese Konfliktfelder zu lösen. Henriette Buchheister-Schmidt beginnt zu argumentieren, dass der Grund in der Patchworksituation und der Wochenendehe lag. So war es von Anfang an. Sie kommentiert, dass dies ein großes Doppelpack war. Ihr fiel es sehr schwer im privaten Bereich Grenzen zu ziehen. Sie setzt zu einer Fortführung der Erzählung an, unterbricht diese und argumentiert nach einer Pause von zwei Sekunden weiter, dass das, was sie auf beruflicher Ebene bereits erlernt hatte, dass sie nicht alles erledigen musste, auch im Privaten im Sinne einer Lebensplanung nutzen sollte.

In dieser Passage wird deutlich, dass, wie bereits vermutet, sie im Berufsleben die Dinge anders handhaben konnte als im Privatleben. Zudem wird hier noch deutlicher, dass ihr durchaus bewusst war, in welcher prekären Lage sie sich im Privatleben befand. Dennoch benennt sie nicht den

konkreten Grund, beziehungsweise den Auslöser, ihren Mann. Sie schiebt die Problematik auf das Gesamtpaket Patchworkfamilie. Wie in den Segmenten zuvor angedeutet, hätte sie die hier aufgezeigten Konfliktfelder lediglich lösen können, indem sie unter ihren eigenen moralischen Ansprüchen agiert und ihren Mann verlässt. Warum sie in der Lage war, auf beruflicher Ebene anders zu agieren, wird ihr auch nicht vollends klar. Hier kann nur das gesamte Zusammenspiel der Faktoren vermutet werden, die sie in ihre private Lage brachten.

Wenn sie jetzt Frauen im Unternehmen betrachtete, achtete sie stets auf das Gesamtpaket. Es folgt eine kurze Pause, dann fährt Henriette Buchheister-Schmidt fort, dass sie schaute, was wollten diese Frauen, wie bekam man das zusammen und wo mussten sie dann auch mal ablehnen und gekonnt Grenzen setzen. Dass diese Frauen - erneut fügt Henriette Buchheister-Schmidt eine Bedenkpause von zwei Sekunden ein - die Ressource „ich“ erhielten. Sie bekräftigt ihre Erzählungen mit einem „ja“ (Z. 751). Im Anschluss an eine zweisekündige Pause setzt sie in einer Ergebnissicherung hinzu, dass sie selbst dies vernachlässigt hatte und kommentiert zugleich, dass sie dafür einen hohen Preis bezahlte. Aus ihren eigenen Erfahrungen heraus bemühte sie sich nun, den Frauen zu helfen auch im Privatleben Grenzen zu setzen. Henriette Buchheister-Schmidt war durchaus bewusst, dass sie in diese Verlaufskurve geriet, da sie im Privatleben weit über ihre Grenzen hinausging. Ob sie dabei auch ihren Mann als Auslöser identifizierte, bleibt weiterhin fragwürdig. Zudem bleibt hier die Frage, ob sie Frauen in einer ähnlichen Lage tatsächlich helfen kann, da sie ihre eigene Biografie noch nicht vollends aufgearbeitet hat. Dennoch bemüht sie sich, den Frauen ein Gefühl für das Gleichgewicht zwischen diesen beiden Welten zu vermitteln.

***Frage nach den konkreten Aufgaben Henriette Buchheister-Schmidts als Führungskraft (Z. 757-792)***

757 H: Ähm meine Mitarbeiter zum Erfolg führn (,) (lacht bis +) das find ich macht gute Führung aus  
758 (+) (,) das klingt sehr banal da steckt sehr viel hinter (,) also :ich:/auf der :ein: Seite gibt es diese  
759 ganz klarn Vorgabn wo :man: dann gemessn wird (,) die Ziele was man erreichn muss (,) und auf  
760 der andern Seite denk ich is bei ner gutn Führung immer wichtich dass man sich genau anguckt (1)  
761 wie setz ich das Team zusamm (´) und hab ich die richtign Leute am richtign Platz (,) ähm (1) das  
762 heißt mir is da auch ganz wichtich dass ich gucke sind die mit ihrn Begabungn da richtich  
763 aufgehobn (,) wenn einm etwas schwer fällt so wie meinetwegn mir damals die Sachbearbeitung  
764 (2) dann kostet mich das irre viel Kraft Energie Frustration und ich werde nie gut (,) so (,) wie ne  
765 Ente die kann meinetwegn nie (1) n´ Schnellläufer werdñ (,) da gehñ höchstens die Schwimmhäute  
766 kaputt (,) (lacht) ähm bringt nich so viel (,) wenn ich aber auf die Stärkn setze und gucke so was  
767 machn die gerne und gucke dass man das gut :kombiniert: (,) ähm dann hab ich da schon viel  
768 gewonn (,) was ich auch wichtich find is dass wir immer wieder in Kontakt miteinander sind (,) und zwar in ein wertschätzendñ (,) dis heißt dass :ich: wirklich mir´s zu eign mache das ich äh  
769 beobachte gucke und ich find´s is immer wieder (1) erwähñenswert wenn einer tachtäglic den  
770 gleichn Job gut macht (,) wenn ich´s genau :beschreibe: und sage´s is klasse dass der so  
771 zuverlässich :is: oder dass ich äh wenn was besonders mal gelaufñ is auch dieses wenn ich immer  
772 wieder ins Gespräch gehe mit (3) Kritik das is ja kons/also positive Kritik (,) dann is auch kons/also  
773 negative Kritik wenn ich d´sach "hey das is nich so gut gelaufñ mach dis anders" leichter zu nehm  
774 (,) das heißt dann habñ die (1) das Gefühl als Gesamtpaket gesehn zu werdñ (,) und :ähm: also diese  
775 Anerkennung da merk ich auch :das: das unglaublich viel beiträcht für ne gute Motivation (´) ähm  
776

777 mir's immer wichtich gewesn dass ich mir für die Leute Zeit nehme (´) das heißt wir habn auch äh  
778 man muss sie ja einmal im Jahr beurteiln da hab ich immer zwischn/ich hab die viermal im Jahr  
779 habn wir uns ausgetauscht wo ich sie n Moment sehe (´) auch was sie sich vorgenomm :habn: ähm  
780 so dass es :da: immer wieder die Möglichkeit gab dass sie sich korrigiern könn oder dass sie auch  
781 äh bestärkt werdn ne(.) und ich hab immer noch Kontakt mit einign Mitarbeitern von meiner erstn  
782 Führungsaufgabe mit den ich auch :meine: von Anfang an Entwicklungsplanung gemacht hab die  
783 mir jetzt sagn hey ich bin jetzt auf'm Weg oder das und das is passiert (.) was mich total freut (.) (3)  
784 und ich :denke: bei Führung hat man ne sehr hohe Verantwortung für das Unternehm :dazustehn: (´)  
785 das heißt man hat auch wenn man's manchmal Entscheidung gibt die (1) schwierig sind die vor  
786 allm kaum nachvollziehbar :sind: n Weg zu findn sich damit so zu arrangiern dass man gegenüber  
787 sein Mitarbeitern ähm das vertretn kann (2) nichts is schlimmer als wenn die verunsichert sind oder  
788 wenn die in so ne Linie reinkomm oh alles is doof (.) also sonst muss ich irgendwo anders hingehn  
789 (.) Führung heißt (1) ich bin auch Teil der Unternehmensleitung (.) dazu muss ich dann irgendwo  
790 (1) gradlinich n Weg findn (.) sonst eier ich da da bin ich :nich: ähm authentisch (.) und äh dann  
791 fang alle Andern auch an zu eiern (.)  
792

Henriette Buchheister-Schmidt wird hier zu ihren aktuellen Aufgaben als Führungskraft befragt. Sie beginnt mit einer kurzen Aussage, dass es ihre Aufgabe war, die Mitarbeiter zum Erfolg zu führen. Lachend kommentiert sie, das machte ihrer Ansicht nach gute Führung aus. Möglicherweise klang das sehr banal, aber es steckte viel dahinter. Henriette Buchheister-Schmidt fährt mit der Argumentationslinie fort, dass es auf der einen Seite klar definierte Vorgaben gab, an denen man gemessen wurde, Ziele, die man erreichen musste. Auf der anderen Seite war für sie bei einer guten Führung wichtig, dass man sich sehr genau ansah - es folgt eine kurze Pause - wie man ein Team zusammensetzte. Dass man die richtigen Leute am richtigen Platz hatte. Henriette Buchheister-Schmidt stockt kurz „ähm“ (Z. 761), fährt dann jedoch nach einer kurzen Pause fort, dass es ihr sehr wichtig war zu sehen, ob die Mitarbeiter mit ihren Begabungen im richtigen Arbeitsbereich untergebracht waren. Fällt einem Mitarbeiter ein Bereich schwer, so wie Henriette Buchheister-Schmidt damals die Sachbearbeitung - es folgt eine zweisekündige Bedenkpause, dann fährt Henriette Buchheister-Schmidt fort, dass das dann sehr viel Energie und Kraft kostete und die Frustration brachte, auf diesem Gebiet nie gut zu werden. Um die geschilderte Situation zu verdeutlichen, zieht Henriette Buchheister eine eigene Metapher hinzu. So kann eine Ente nie, nach einer kurzen Pause fährt sie fort, eine Schnellläuferin werden. Sie ruiniert sich höchstens die Schwimmhäute. Henriette Buchheister-Schmidt lacht und kommentiert, dass das nicht viel brachte. Sie erzählt weiter, dass sie auf die Stärken der Mitarbeiter setzte und guckte, wo sie sich gern betätigten und welche Kombinationsmöglichkeiten es gab. Dann war bereits viel gewonnen. Henriette Buchheister-Schmidt beschreibt hier, was für sie gute Führung ist. Wie in der Koda weist sie hier daraufhin, dass sie sich die Menschen anschaut und versucht ihre Stärken und Schwächen zu analysieren. Diese Vorgehensweise entspricht wie bereits angedeutet dem coachenden Führungsstil nach Daniel Goleman. Diese Art von Führung sorgt eben für Resonanz im Unternehmen, was den Erfolg von Henriette Buchheister-Schmidt erklären könnte. Ihr Ziel ist es, neben der Erreichung der gesetzten Kennzahlen, die Mitarbeiter zum Erfolg zu führen. Ihr Fokus

liegt auf der personalen Ebene.

Henriette Buchheister-Schmidt erzählt weiter, dass es ihr wichtig war miteinander in Kontakt in zu bleiben. Es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass der Kontakt wertschätzend sein sollte. Das bedeutete, dass Henriette Buchheister-Schmidt sich zu eigen machte, zu beobachten und zu sehen, was sie immer wieder - sie fügt eine sehr kurze Pause ein - lobenswert fand, wenn eine Person täglich ihre Arbeit gut erledigte. Sie beschrieb konkret, auf was sie sich bezog und lobte die Zuverlässigkeit. Oder sie hob es hervor wenn etwas mal ganz besonders gut lief. Zudem ging sie mit den Mitarbeitern auch immer wieder ins Gespräch. Nach einer Pause von drei Sekunden erzählt sie weiter, dass sie auch Kritik mit einbezog. Zunächst möchte Henriette Buchheister-Schmidt hier auf konstruktive Kritik hinweisen, bricht aber mitten im Wort konstruktiv ab und wählt stattdessen positive Kritik. Sie erklärt, dass dann die, abermals schickt sie sich an den Begriff konstruktiv zu verwenden, bricht ihn erneut ab und fährt fort, dass dann auch negative Kritik, wenn sie daraufhin wies, was nicht optimal lief, leichter zu verstehen war. Um zu verdeutlichen, was sie darunter versteht, verwendet sie die wörtliche Rede „*hey das is nich so gut gelaufn mach dis anders*“ (Z. 774). Henriette Buchheister-Schmidt fährt fort, dass dann die Mitarbeiter - es kommt zu einer kurzen Pause bevor sie weiter spricht - das Gefühl gehabt hatten, dass Henriette Buchheister-Schmidt sie als Gesamtpaket sah. Sie merkte, dass die Äußerung von Anerkennung unglaublich viel zur Motivation beitrug. Sie erzählt, dass es ihr sehr wichtig war, dass sie sich Zeit nahm für ihre Leute. Einmal im Jahr musste eine Beurteilung der Mitarbeiter erstellt werden. Sie hingegen tauschte sich viermal pro Jahr mit den Angestellten aus und gab ihnen ein Feedback, wo sie momentan standen und zu den Dingen, die sie sich vorgenommen hatten. So bestand die Möglichkeit, Korrekturen vorzunehmen oder sie in ihrem eingeschlagenen Weg zu bestärken. Es folgt eine Belegzählung, dass sie noch immer Kontakt mit Mitarbeitern aus ihrer ersten Führungsaufgabe pflegte. Mit ihnen stellte sie damals einen Entwicklungsplan auf. Noch heute teilten sie ihr mit, wie es ihnen auf ihrem bisherigen Weg ergangen ist. Henriette Buchheister-Schmidt kommentiert, dass sie dies sehr freute. Nach einer längeren Pause von drei Sekunden fährt sie mit ihrer Argumentation fort, dass man ihrer Ansicht nach ein großes Maß an Verantwortung hatte, wenn man als Führungskraft für ein Unternehmen einstand. Es bedeutete, dass, auch wenn Entscheidungen anstanden - Henriette Buchheister-Schmidt fügt eine kurze Pause ein - die schwierig und kaum nachvollziehbar waren, man einen Weg finden musste sich mit diesen Entscheidungen zu arrangieren, dass man sie vor den Mitarbeitern vertreten konnte. Nach einer Pause von zwei Sekunden erzählt sie weiter, dass nichts schlimmer war als verunsicherte Mitarbeiter, wenn diese mit dem Unternehmen unzufrieden waren. Henriette Buchheister-Schmidt kommentiert ihre Argumentation, dass man dann eben woanders hingehen musste. Für sie bedeutete

Führung - erneut fügt sie eine kleine Pause ein – dass sie ein Teil der Unternehmensleitung war. Dazu musste man einen - abermals erfolgt eine kurze Pause - geradlinigen Weg finden. Wichtig war, nicht unständig zu erscheinen und authentisch zu sein. Bei Abweichungen verhielten sich auch die Mitarbeiter nicht mehr geradlinig. Henriette Buchheister-Schmidt stellt dar, wie sie mit den Mitarbeitern umging, was dabei ihre Prinzipien waren. Sie wählte dabei den direkten Kontakt mit den Mitarbeitern und teilte ihnen in Gesprächen mit, was gut lief und wo sie Probleme sah. Ihre Art der Mitarbeiterförderung sorgte dafür, dass bis heute den Kontakt mit einigen der Mitarbeiter hielt. Vermutlich erfüllt sie dies mit Stolz, da ihr somit aufgezeigt wird, dass ihre Art der Führung sehr gut ankam. Weiterhin ist sie sich ihrer Vorbildfunktion durchaus bewusst, wodurch sie sich noch mehr bemüht ihren Weg der Klarheit und Geradlinigkeit weiter zu verfolgen.

Mitarbeiter orientierten sich an ihr und ihrem Verhalten. Je transparenter sie agierte, desto besser konnte sie ihren Mitarbeitern vermitteln wie und warum welche Entscheidungen getroffen wurden. Laut Daniel Goleman ist man mit solch einem Führungsstil in der Lage, auch negative Nachrichten zu überbringen ohne den Unmut der Mitarbeiter auf sich zu ziehen.

### ***Frage nach den Fähigkeiten und Fertigkeiten einer guten Führungskraft (Z. 795-814)***

795 H: Also sie muss nach wie vor ähm je höher man in Führung geht umso weniger muss man  
796 Fachkenntnisse habn im Detail man muss aber trotzdem Zusammenhänge erkenn könn und sortiern  
797 könn was is wichtich und was is nich wichtich was is richtich was is falsch(.) :ähm: wichtich is äh  
798 das :man: ne gute Vernetzung hat ( ) also das man auch :gute:/schnell an gute Information ran  
799 kommt ( )das man auch nach obn n gutes Standing hat ( ) das man ne gute Akzeptanz hat ( ) dass  
800 man gegenüber den Mitarbeitern :wirklich: n gutes Vertrauensverhältnis hat ( ) dass die auch  
801 Vertraun zu einm habn also zum Deligiern gehört ich traue mein Mitarbeitern was zu ( ) ich muss  
802 aber auch darauf vertraun we/ dass wenn die was nich könn die sich wagn zu mir zu komm ( ) ich  
803 muss äh n Team gut führn könn das heißt eben auch gruppensdynamische Prozesse gut beobacht  
804 könn erkenn könn auch n bisschen Know How drin habn wie lafn Teamentwicklungsprozesse (2)  
805 ähm ich muss gut delegiern könn ich muss genau beschreibn könn was erwart ich bis wann ( ) also  
806 die 6 B's im Grunde genom ( ) (4) ähm es gibt immer dieses schöne ich muss Mitarbeiter  
807 motiviern könn ( ) ich denke (1) ob man motiviert wird oder nich das is ne :Eigenentscheidung: ( )  
808 das is ne Handlungsentscheidung ( ) ich muss sie aber auf den Weg bring könn dass sie die Fragen  
809 die für diese Entscheidungsprozess sind positiv beantwortn ( ) also so dass ich sie auf den Weg  
810 bringe ( ) und :ähm: ich glaube wirklich der schönste Erfolg is wenn man so :merkt: ich entwickel  
811 Mitarbeiter weiter ich bring sie zum Erfolg ( ) dann hab ich n gutn Nam ( ) ich krieche danach  
812 wieder welche nach ( ) und ähm lern/ich find man lernt unglaublich viel von Mitarbeitern ( ) es is  
813 auch sehr bereichernd so wie von Kindern ( ) man muss Menschn/also da auch wie im Verkauf man  
814 muss Menschn mögn ( ) und lieb ( )

Die Forscherin bittet hier Frau Buchheister-Schmidt zu erzählen, welche Fähigkeiten und Fertigkeiten eine gute Führungskraft ausmachen. Henriette Buchheister-Schmidt beginnt mit der Argumentation, dass eine Führungskraft, je höher man in den Bereich der Führung ging, weniger Fachkenntnisse im Detail besitzen musste. Sie musste viel mehr in der Lage sein, dennoch Zusammenhänge zu erkennen und daraus resultierend musste sie sortieren können, was ist wichtig, was nicht, und was ist wichtig, was ist unwichtig. Zudem war es wichtig, dass man über eine gute

Vernetzung verfügte. So dass man schnell gute Informationen erhielt und allgemein ein gutes Standing hatte und über eine gute Akzeptanz verfügte. Weiterhin war es wichtig, dass man zu den Mitarbeitern ein gutes Vertrauensverhältnis aufbaute, dass diese Vertrauen zur Führungsperson hatten. Henriette Buchheister-Schmidt erzählt weiter, dass zum Delegieren auch das Vertrauen der Mitarbeiter gehörte. Gleichzeitig musste auch sie darauf vertrauen, dass, wenn ein Mitarbeiter etwas nicht konnte, ihr dies auch mitgeteilt wurde. Henriette Buchheister-Schmidt fährt fort, dass man ein Team gut führen können musste, was bedeutete, dass man gruppensdynamische Prozesse beobachtete und zudem erlernte, wie man sich Know-how bezüglich Teamentwicklungsprozessen aneignete. Nach einer Pause von zwei Sekunden erzählt sie weiter, dass sie gut delegieren können musste. Weiterhin musste sie genau erklären, was sie von den Mitarbeitern erwartete und bis wann. Henriette Buchheister-Schmidt kommentiert, dass es im Grunde genommen um die Einhaltung der sechs B's ging. Es folgt eine längere Bedenkpause von vier Sekunden, bevor sie mit einem Einschub in die Argumentation fortfährt. Sie erzählt, dass es stets darum ging die Mitarbeiter zu motivieren. Henriette Buchheister-Schmidt vertrat die Ansicht - sie fügt eine kurze Pause ein, bevor sie weiter erzählt - dass die Motivation der Mitarbeiter eher eine Eigenentscheidung war. Dabei ging es um eine Handlungsentscheidung. Es war jedoch ihre Aufgabe, sie auf den richtigen Weg zu bringen, dass sie die Frage nach dem Entscheidungsprozess positiv beantworteten. Sie musste ihre Mitarbeiter auf diesen Weg bringen. Henriette Buchheister-Schmidt kommentiert, dass es für sie der schönste Erfolg war, wenn man Mitarbeiter weiterentwickelte und sie diese zum Erfolg brachte. So erhielt man einen guten Namen und bekam wieder Mitarbeiter nach. Sie fährt fort, dass sie ihrer Meinung nach sehr viel von ihren Mitarbeitern lernte. Es war ähnlich bereichernd wie von Kindern zu lernen. Sie kommentiert, dass man Menschen, sie bricht ab und setzt erneut an, dass man ähnlich dem Verkauf Menschen mögen, sogar lieben musste.

Zunächst beschreibt Henriette Buchheister-Schmidt die typischen Eigenschaften einer Führungskraft, welche sich auch in diversen Handbüchern finden lassen. Es ist durchaus geläufig, dass man in sehr hohen Führungsebenen bessere Kenntnisse zur Delegation haben sollte als Fachkenntnisse. Doch sie zeigt auch ihre persönliche Note auf, worauf es ihr als gute Führungskraft ankommt. Sie baute ein Vertrauensverhältnis zu den Mitarbeitern auf. Auch hier sah sie sich die Menschen an, wie sie in Gruppen untereinander agierten. Erneut lassen sich somit Aspekte aus der Vorkoda und Koda finden, welche schließlich eine abstrakte Darstellung ihres Lebensweges darstellten. Sie förderte gern ihre Mitarbeiter und war stolz auf deren Entwicklungswege. Sie kommentiert sogar, dass sie von ihren Mitarbeitern ähnlich wie von Kindern bereichert wurde. Ihr lag sehr viel an den Mitarbeitern. Ein Grund könnte ihre verhinderte Karriere als Psychotherapeutin sein. Auf diesem Wege konnte sie sich ebenfalls für Menschen einsetzen, ihnen helfen und sie sogar

fördern. Sicherlich kam ihr diese Einstellung als Führungskraft zugute.

***Welche der genannten Fähigkeiten brachte Henriette Buchheister mit und welche musste sie sich zunächst erarbeiten (Z. 819- 845)***

819 H: Äh Konfliktkompetenz is noch ganz wichtich (,) dass man Konflikte mmhmm konstruktives  
820 Konfliktmanagement (,) ähm ich denke durch meine Tochter und als Mutter habe ich ne ganze  
821 Menge an Kompetenzn als Führungskraft mitgebracht (,) das heißt äh auch dieses Führung heißt  
822 einmal dieses strategische Führung und auch dies managen (,) beim Managen is man schon  
823 ziemlich gut drin (´) Managen is ja auch ne Führungskraft also wenn sie/ähm/in/ der Mensch in  
824 Funktion gut is dann mekr/merkt man das kaum man merkt es nur wenn sie nich da is (,) so wie  
825 wenn ne Frau den Haushalt dann nich macht ne (,):ähm: und ich glaube auch dieses den Respekt  
826 vor der Person dis muss man seinm eignen Kind auch entgegen bring wenn man sie entwickeln will  
827 (´) die Klarheit der Ansagn (´) da is ganz ganz :viel: was ich von meiner Tochter da auch gelernt  
828 hab (,) auch Klarheit zu schaffn in Strukturm also wenn ich Susi früher von  
829 {Finanzdienstleistungsunternehmen} erzählt hab oder von Ereignissn fragte sie immer als Erstes wer  
830 is n der Bestimmer (,) und äh nich zu unterschätztn :sind: grade auch :ähm: wenn man sich Strukturm  
831 anguckt in Konzern äh die verdecktn die heimlichn Hierarchien (,) die habn häufich nichts damit zu  
832 tun mit den offizielln (,) wer da was das Sagn hat (,) und wenn man dann ne Sensibilität für hat und  
833 auch in Sitzungn(,) dann hat man schon sehr viel gewonn (,) also diese klarn Fragn von meiner  
834 Tochter immer ähm die habn mir vi/in Führungsthem unglaublich weiter geholfn (lacht) :ja: man  
835 muss äh (3) sicherlich rhetorisch gut sein (´) nich zu unterschätztn ist äh Auftritt :Glaubwürdigkeit  
836 Authentizität: und aber auch die Kleidung (,) ja (2) und äh dass man sich angemessn anzieht und  
837 angemessenes Benehm mitbringt (,) da denk ich mir von zu Hause auch so n bis/bevorzucht gewesn  
838 (´) und äh rhetorisch also so und auch dass man logisch argumentiern kann das is das Studium das  
839 Gesamtpaket gewesn (,) und bei der Führung ich hab früher auch ähm internationale Kinder-und  
840 Jugendcamps geleitet hab entsprechende Ausbildung gehabt (,) da war ich :schon: ganz gut  
841 vorbereitet (,) da hat ich schon ne ganze Menge im Korb (,) was ich ähm später noch dazu gelernt  
842 hab sind so n paar Aspekte von Konfliktmanagement (´) da konnt ich noch dazu lern (,) und (4)  
843 mehr traun (,) also diese Frage sich was zu zu traun (,) und hier zu schrein und sagn ja das mach ich  
844 (,) mhmm ja  
845

Frau Buchheister-Schmidt wird nun gefragt, welche der zuvor genannten Fähigkeiten und Fertigkeiten Henriette Buchheister-Schmidt bereits besaß und welche sie sich erst erarbeiten musste. Nach anfänglichem Zögern gibt sie sogleich das erste Argument ab, dass die Konfliktkompetenz noch wichtig war. Es hat den Anschein als würde dieses Argument sich auf die zuvor gestellte Frage beziehen, da Henriette Buchheister-Schmidt gleich zu Beginn ein noch hinzufügt „*äh Konfliktkompetenz is noch ganz wichtich (,)*“ (Z. 819). Man musste Konflikte, hier bricht Henriette Buchheister ab und überlegt „*mmhhmmm*“ (Z.819) und betont das konstruktive Konfliktmanagement. Sie kommentiert ihr vorheriges Argument, dass sie ihrer Ansicht nach durch ihre Tochter und ihre Rolle als Führungskraft eine Vielzahl der Kompetenzen einer Führungskraft mitbrachte. Henriette Buchheister-Schmidt fährt fort, Führung bedeutete auch strategische Führung und auch managen. Im Managen war sie bereits sehr gut. Sie fährt fort, dass managen auch eine Form der Führungskraft war. Unsicher und stockend „*wenn sie/ähm/in/der Mensch...*“ (Z. 823) erzählt Henriette Buchheister-Schmidt weiter, dass, wenn jemand in seiner Funktion sehr gut war, man diese Person vor Ort kaum bemerkte. Es fiel dann lediglich auf, wenn dieser Mensch nicht da war. Als Beispiel benennt sie die Situation, wenn eine Frau den Haushalt nicht erledigte. Sie erzählt

weiter, dass man eben diesen Respekt auch seinem Kind entgegenbringen sollte, wenn man es fördern wollte. Henriette Buchheister-Schmidt betont die Relevanz der Klarheit von Ansagen. Es folgt ein Einschub, dass es viele Dinge gab, die sie von ihrer Tochter lernte. Sie musste Klarheit und Struktur erschaffen. Henriette Buchheister-Schmidt bringt ein Beispiel an, dass, wenn sie ihrer Tochter früher vom Unternehmen oder von den Ereignissen dort erzählte, war die erste Frage der Tochter, wer dort der Bestimmer war. Weiterhin sollte man nicht unterschätzen, wie sich die Strukturen innerhalb der Unternehmen zusammensetzten. Besonders auf die heimlichen Hierarchien musste geachtet werden. Diese hatten meist sehr wenig mit den offiziellen Strukturen des Unternehmens zu tun, wer dort tatsächlich über Macht verfügte. Henriette Buchheister-Schmidt setzt hinzu, dass, wenn man für die eben benannte Thematik eine gewisse Sensibilität besaß und dies auch in Sitzungen umsetzen konnte, man bereits viel gewonnen hatte. Als Ergebnissicherung des Einschubes folgt, dass besonders diese klaren Fragen seitens ihrer Tochter ihr auf dem Gebiet der Führungsthemen weiter halfen.

Zunächst benennt Henriette Buchheister erneut, welche Kompetenz noch zu einer guten Führungskraft gehörte. Sie fährt fort, welche positiven Aspekte die Mutterschaft mit sich brachte. Zwar musste sie auch managen und strategisch denken, doch durch die Mutterschaft lernte sie den Menschen mehr Respekt entgegen zu bringen, vor allem wenn man die Mitarbeiter entwickeln wollte. Auch die schon oft benannte Klarheit der Aussagen durfte nicht fehlen. Weiterhin lernte sie von ihrer Tochter mehr Klarheit und Strukturen zu schaffen. Fähigkeiten, die ihr wie so oft aufgezeigt im Unternehmen weiter halfen. Daher kann ihre Tochter durchaus als Ressource für Henriette Buchheister-Schmidt aufgefasst werden. Weiterhin war ihre soziale Kompetenz sehr wichtig beim Erkennen der entsprechenden Machtstrukturen. Dies ermöglichte ihr auf die Gegebenheiten im Unternehmen angemessen zu reagieren. Dies zeigt, dass sowohl das Privatleben als auch die emotionalen Ressourcen einen Einfluss auf die Qualität einer Führungskraft haben können. Immer wieder scheint der psychologische Hintergrund von Henriette Buchheister einen positiven Einfluss auf ihren Werdegang zu haben.

Henriette Buchheister-Schmidt lacht kurz auf und fährt mit der Argumentationslinie fort, was man zudem noch benötigte. Allerdings unterbricht sie die Erzählung und spricht erst nach einer längeren Pause von drei Sekunden weiter, dass man auch rhetorische Fähigkeiten benötigte. Zudem sollte die Wirkung eines glaubwürdigen und authentischen Auftrittes nicht unterschätzt werden. Auch die Kleidung war sehr wichtig. Ihre Aussage sichert und unterstreicht sie mit einem „ja“ (Z. 836). Weiterhin zeigt sie die Ressource Körperlichkeit auf, über die nicht alle Führungspersonen verfügen. Doch sie machte sich das anfänglich vermeintliche Defizit zu nutze. Nach einer Pause von zwei Sekunden fährt Henriette Buchheister-Schmidt fort, dass man sich als Führungskraft

angemessen anziehen und natürlich auch benehmen sollte. Sie kommentiert, dass sie diesbezüglich von zu Hause aus bevorzugt war. Die rhetorischen Fähigkeiten sowie das logische Argumentieren erarbeitete sich Henriette Buchheister-Schmidt im Studium als Gesamtpaket. Mit Fokus auf die Führung erzählt sie, dass sie früher ein internationales Kinder- und Jugendcamp leitete und somit eine entsprechende Ausbildung hatte. Henriette Buchheister-Schmidt kommentiert, dass sie daher sehr gut vorbereitet war und eine Menge im „Korb“ hatte. Später lernte sie noch einige Aspekte des Konfliktmanagements kennen. Da konnte sie noch etwas dazu lernen. Nach einer längeren Pause von vier Sekunden fügt sie hinzu, dass sie zudem lernen musste sich mehr zu trauen. Dies war ein wichtiger Aspekt, sich mehr zu trauen und sich bei der Verteilung von Aufgaben deutlich bemerkbar zu machen „und hier zu schreien und sagen ja das mach ich („)“ (Z.843). Ihre Erzählung schließt Henriette Buchheister-Schmidt mit einer Ergebnissicherung „mhmmm“ und „ja“ (Z.844) ab. Hier spricht sie ihr zunächst geringes Selbstwertgefühl an. Einige Fähigkeiten erlernte sie im Studium und auch die Mitarbeit beim Jugendcamp war durchaus von Vorteil. Doch sie musste erst lernen, sich sichtbar zu machen und den Aufgaben und Anforderungen zu stellen. Vermutlich war dies mit der schwerste Schritt für Henriette Buchheister-Schmidt. Es wurde bereits zuvor vermutet, dass die Führungsposition eine Art Selbsttherapie für sie war. Erst durch die Übernahme einer Führungsposition wuchs ihr Selbstbewusstsein und sie erhielt Anerkennung von der Familie und im Beruf.

***War es schon immer ein Ziel für Henriette Buchheister, Mutter und Führungskraft zu sein (Z. 848 - 862)***

848 H: Ja (lacht) also äh dis war damals noch äh also als ich äh in'ner Schule war d/ja einfach so äh wo  
 849 ich dachte (2) das klingt toll („) s' wird ja immer gelacht über diese Prinzessin („) das jemand  
 850 Prinzessin sein will die Mädchn („) aber wenn man sich die Prinzessin Geschichtn anguckt dann  
 851 sind das ja eher so auch so kleine Königin („) das heißt ne Prinzessin die hat Geld die is toll  
 852 :angezogn: die Leute machn was sie wolln („) sie hat in der Regel in/ an ihrer Seite ein Prinzn („) das  
 853 heißt da gibt's schon gemischte Teams (lacht bis +) und äh welches Mädchn möchte nich Prinzessin  
 854 sein (+) gut und später verändert sich das Bild weil man weiß diese Königreiche gibt's nich mehr  
 855 wo hat man das den heute n/ki (unverständlich) Unternehm (lacht) insofern hat für mich dieser  
 856 Prinzessinbezug nich dieses so ich kann nix sondern nee wenn man auch anguckt wie Mädchn  
 857 spieln (´) die dann die Prinzessin sind die habn dann durchaus das Sagn (lacht) gut und als kleines  
 858 Kind wollt ich natürlich auch Prinzessin oder ähnliches werd'n und später wollt ich dann gern  
 859 n' schickes Büro habn und äh Einfluss habn und gehört werd'n und gesehn werd'n und ja („) so  
 860 unterm Strich das mich alle toll findn (lacht bis +) wer träumt davon nich (+) ja (3) gut und die  
 861 Realität is dann immer n' bissl anders („)  
 862

Dieses Segment beschäftigt sich mit der Frage, ob es schon immer zu Henriette Buchheister-Schmidts Zielen gehörte, beruflich erfolgreich und Mutter zu sein. Zunächst lacht sie kurz auf und erzählt dann mit einigen Unterbrechungen „äh“ (Z.865) weiter, als sie noch zur Schule ging und sie sich zunächst dachte. Nach einer Pause von zwei Sekunden fügt sie den Kommentar ein, dass das

toll klang. Man lachte immer über das Bild der Prinzessin, dass jemand die Prinzessin sein wollte, besonders die Mädchen. Doch wenn man sich die Geschichte der Prinzessin näher betrachtete, dann waren sie doch eher kleine Königinnen. Henriette Buchheister-Schmidt argumentiert ihre Metaphern bezogene Darstellung, dass eine Prinzessin Geld hatte, schön angezogen war und dass die Leute taten was sie wollte. Für gewöhnlich befand sich an ihrer Seite ein Prinz. Henriette Buchheister-Schmidt erzählt, dass es somit bereits damals gemischte Doppel gab. Lachend kommentiert sie, welches Mädchen nicht Prinzessin sein wollte. Sie fährt weiter, dass sich später das Bild veränderte, da man wusste, dass es keine Königreiche mehr gab. Wo wäre das heute überhaupt noch so. Es folgt etwas Unverständliches seitens Henriette Buchheister-Schmidts. Das Wort Unternehmen ist wieder verständlich und sie lacht kurz auf. Daher hatte der Bezug zu der Prinzessin für sie nichts mit Unvermögen zu tun. Sie erzählt weiter, dass, wenn man Mädchen beim Spielen beobachtete, konnte man feststellen, dass die Prinzessin im Spiel das Sagen hatte. Erneut lacht Henriette Buchheister-Schmidt kurz auf. Sie fährt fort, dass auch sie als kleines Kind eine Prinzessin oder gar ähnliches werden wollte. Später strebte sie nach einem schönem Büro und Einfluss. Zudem entstand bei Henriette Buchheister-Schmidt der Wunsch, gesehen und gehört zu werden. Zusammenfassend wollte sie, dass sie von allen gemocht wurde. Lachend kommentiert sie ihre Argumentationen, wer wohl nicht davon träumte. Mit einem knappen „ja“ (Z. 860) folgt die Ergebnissicherung ihrer Ausführungen. Nach einer dreisekündigen Pause kommentiert Henriette Buchheister-Schmidt ihre Erzählung, dass die Realität natürlich ganz anders aussah. Im Grunde genommen gab sie keine direkte Antwort auf die gestellte Frage. Sie weicht mit einer Metapher über das Bild einer Prinzessin aus. Sie stellt dar, dass man die Prinzessin verkannte, da sie es im Grunde war, die das Sagen hatte. Möglicherweise gibt sie hier versteckt zu verstehen, dass sie es ihren Kritikern gezeigt hat. Sie war die kleine, zarte Maus, was mitunter im Kreise der Brüder als Prinzessin gesehen wurde. Vielleicht wurde sie von einigen zunächst auch belächelt. Doch die Prinzessin, die eigentlich über Macht verfügte, zeigte es allen und wurde sehr erfolgreich. Sie wurde von vielen gemocht und hatte ein schönes Büro. Der Wunsch, gesehen zu werden, wurde erfüllt. Henriette Buchheister-Schmidt konnte sich mit ihrer Körperlichkeit geschickt in Szene setzen. Zumindest ihre beruflichen Vorstellungen könnten sich anhand der Metapher skizzieren lassen. Wie diesbezüglich die Kinderplanung aussah, wird vollends ausgespart. Doch da eine Prinzessin alles hatte, waren Kinder möglicherweise darin enthalten. Die Deutung der Metapher ist natürlich nur eine These

### ***Würde Henriette Buchheister rückblickend etwas anders machen (Z. 865 - 904)***

865 H: Ja äh nich Jura studiert (.) ich hätte gern äh also wenn ich jetzt so zurück blicke (2) dann hätt ich  
 866 glaube gern Psychologie studiert (´) wäre schlau gewesn (´) ähm vielleicht auch nochmal was zu

867 Wirtschaft gemacht (´) das weiß ich noch nicht mal (´) ich denke mal wenn ich wirklich in die  
 868 Psychologie gegangen :wäre: dann wär ich auch mehr in den therapeutischen Bereich gegangen (,) ähm  
 869 jetzt hab ich die Kombination (´) jetzt hab ich die Wirtschaft und psychologisches Wissen (2) wo  
 870 auch dann natürlich Grenzen sind also ich arbeite auch mit Therapeuten zusammen (,) und ich :denke:  
 871 dass es für viele Führungskräfte sehr hilfreich um sich überhaupt zu öffnen oder um Dinge zu  
 872 erkennen (,) das :is: leichter manchmal anzunehmen als von einem Therapeuten da geht man nicht gleich hin  
 873 (,) ähm gesamt meine Tochter denk ich nach wie vor das ist ein sehr mühsamer Weg gewesen (,) ich ab  
 874 sicherlich ein/ so ein Weg gehabt (,) ähm ich hab aber von ihr unglaublich profitiert und gelernt (,) also die ist wirklich das größte Geschenk in meinem Leben auch heute noch (,) das ist einfach eine ganz  
 875 tolle Frau geworden (,) und :ähm die: Patchworkkinder da hab ich zu sehr da wollte ich auch zu sehr  
 876 dass es auch meine Kinder sind (´) äh da hab ich lernen müssen dass's/also dass's ja meine Stieftöchter  
 877 bleiben (´) das es eben wirklich eine andere Art von Nähe ist (´) eine andere Art von Akzeptanz (´) äh da  
 878 warn für mich manche Dinge etwas :befremdlich: also die Älteste die ist in äh Rechtsanwältin in  
 879 einer internationalen ähm Kanzlei (´) die zweite hat in (Amsterdam) internationale  
 880 VWL studiert (´) die machte damals als ich in Ingolstadt noch war gerade  
 881 ihr Abitur (´) ich hab selten so viel Anstrengung für ein Abitur gehabt wie bei ihr weil sie wollte  
 882 alles mit 1,0 machen (,) also die definiert sich extrem über Leistung (´) das fand ich (1) unglaublich  
 883 mühsam und da denk ich auch manchmal fehlt die andere Seite so ein bisschen (,) ich hoffe die reift  
 884 noch nach (´) sie war dann bei {Unternehmen} da auch sehr erfolgreich ist jetzt in Oxford und  
 885 macht da ihren Master (,) und das klingt super (´) und ich frach mich immer unter dem Strich wird sie  
 886 nachher wirklich auch wirklich glücklich sein (,) das ist immer so ein Druck (´) Leistungsdruck  
 887's muss immer weiter der Pegel nach oben gehen und das andere (1) sie zahlt einen hohen Preis alles hat seinen  
 888 Preis (,) und der Preis ist eben wirklich so dass erstens wenige Männer sich an ihrer Seite wohl fühlen  
 889 (´) und zweitens für diese Dinge eben auch gar kein Platz bleibt (,) und sie immer so dieses sie muss  
 890 die Beste Stärkste/so dies durchsetzen sie kann die anderen dann oft nicht so wahrnehmen (,) und die  
 891 :Jüng/Jüngste: von meinem Mann die mir am/im Moment so am Nächsten ist die studiert Architektur (,) die war immer so das Kind :was: so nicht ganz Leistungsstark war die menschlich aber sehr hohe  
 892 Qualität hat (´) und wo ich denke die geht so/auch mit Umwegen ihren Weg aber ich glaube die wird  
 893 (1) mit Sicherheit wenn die mal Führung hat wird die eine gute Führung machen (,) und :ähm: die wird  
 894 wahrscheinlich auch nachher unter dem Strich die Zufriedenste von allen sein (,) also :die: die guckt (,) und sie macht nicht alles straight (,) aber sie findet ihren Weg (,) und äh ist dadurch auch extrem  
 895 authentisch und klar bei sich (,) und ich glaube auch diese Klarheit für sich/ also eine Führungskraft  
 896 muss (1) sich selbst gut führen können und über sich selbst gut Bescheid wissen (,) und äh :da: bringt sie  
 897 eine Menge mit genauso wie (1) auch meine eigene Tochter (,) also da denk ich auch die hat da ein  
 898 unglaubliches Potential (´) und merk ich auch wenn sie mit anderen zusammen ist dass die sehr gern mit  
 899 ihr zusammen sind und gerne auf sie hören (,) also so (2) die :is: äh (2) glaub die beiden werden  
 900 bestimmt ein gutes Leben führen wo man sagt das Gesamtpaket passt (,)

Henriette Buchheister-Schmidt wurde gefragt, was sie möglicherweise anders gestaltet hätte in ihrem Leben. Sie beginnt sogleich mit einem deutlichen „ja“ (Z.865). Henriette Buchheister-Schmidt kommentiert, sie hätte nicht Jura studiert. Sie fährt fort, dass sie gerne, zumindest wenn sie jetzt zurück blickte. Erst nach einer Pause von zwei Sekunden erzählt sie weiter, dass sie glaubte sie hätte dann gern Psychologie studiert. Sie kommentiert, dass das schlau gewesen wäre. Möglicherweise wäre sie doch noch mal in die Wirtschaft gewechselt. Da war sie sich nicht sicher. Henriette Buchheister-Schmidt fährt fort, dass, wenn sie tatsächlich in die Psychologie gegangen wäre, hätte sie sich vermutlich dem therapeutischen Bereich gewidmet. Jetzt hingegen hatte sie eine Kombination aus beidem. Sie hatte die Wirtschaft und das psychologische Wissen. Im Anschluss an eine zweisekündige Bedenkpause erzählt sie weiter, dass dem auch Grenzen gesetzt waren und sie daher mit Therapeuten zusammen arbeitete. Sie geht davon aus, dass es für viele Führungskräfte hilfreich war sich zu öffnen, um neue Dinge zu erkennen. Möglicherweise war dies leichter anzunehmen als von einem Therapeuten, welchen man schließlich nicht sofort aufsuchte.

Ihr ist bis heute nicht bewusst, dass sie mit einem Psychologiestudium nicht das erreicht hätte, was sie erreicht hat. Sie hätte vermutlich keine Führungsposition bekleidet. Auch lagen ihre Vorstellungen bezüglich eines Psychologiestudiums falsch. In Deutschland ist solch ein Studium viel in den Naturwissenschaften verortet. Sie hatte vermutlich das Bild eines amerikanischen Psychologiestudiums vor Augen. Somit wäre sie höchstwahrscheinlich nicht glücklich geworden mit einem Studium im Bereich der Psychologie, zumindest nicht in Deutschland. Ihre jetzige Tätigkeit als Coach vereint ihre Vorstellungen vom Arbeiten sowie den Wunsch nach Anerkennung in einer Führungsposition sehr gut. Auch ihre systemische Ausbildung wird ihr als Beraterin von Nutzen sein. Sie kann ihre Kenntnisse aus Wirtschaft und Psychologie zu Rate ziehen.

Henriette Buchheister -Schmidt vollzieht einen Themenwechsel und fährt mit der Erzählung fort, dass es insgesamt für sie mit Tochter ein sehr mühsamer Weg war. Sie kommentiert, dass sie sicherlich solch einen Weg hatte. Dennoch konnte sie viel von ihrer Tochter lernen und profitieren. Sie war das größte Geschenk in Henriette Buchheister-Schmidts Leben und ist es auch bis heute noch. Sie kommentiert, dass die Tochter eine „ganz tolle“ (Z. 876) Frau wurde. Bei ihren Patchworkkindern war sie zunächst zu sehr darum bemüht, dass es auch ihre Kinder werden. Sie musste erst noch lernen, dass es ihre Stieftöchter blieben.

Ihre Tochter spendete ihr Trost, auch über die gescheiterte Beziehung mit dem Vater der Tochter. Vermutlich hatten sie eine sehr enge Mutter-Tochter-Beziehung. Eine ähnlich enge Bindung wünschte sie sich auch zu ihren Stieftöchtern. Dies unterstützt die These, dass die Töchter nicht wirklich eine zusätzliche Last für sie waren, sondern ein Geschenk, was ihr den Wunsch nach einer großen Familie erfüllten. Sie ging mit ihnen eine Verpflichtung ein, die über die Differenzen mit ihrem Mann anhielt.

Henriette Buchheister-Schmidt argumentiert den vorangegangenen Kommentar, dass es eben eine gänzlich andere Art der Nähe war, eine andere Form der Akzeptanz. Viele Dinge waren für Henriette Buchheister-Schmidt ein wenig befremdlich. Um die Argumente zu bekräftigen, fügt sie eine Belegerzählung ein. Die älteste der drei Stieftöchter war mittlerweile Anwältin in einer internationalen Rechtsanwaltssozietät. Die zweite Tochter hatte in Amsterdam internationale Beziehungen und Volkswirtschaft studiert. Diese absolvierte damals, als Henriette Buchheister-Schmidt gerade nach Ingolstadt gezogen war, ihr Abitur. Sie kommentiert, dass sie selten solche Anstrengungen hatte für ein Abitur wie mit ihr. Sie wollte sämtliche Prüfungen mit 1,0 abschließen. Henriette Buchheister-Schmidt kommentiert diesen Arbeitseifer, dass sie sich sehr über ihre Leistungen definierte. Sie empfand dies - nach einer kurzen Pause fährt sie fort - extrem mühsam. Zudem hegte Henriette Buchheister-Schmidt den Gedanken, dass dieser Tochter auf der einen Seite etwas fehlte. Sie kommentiert ihren Gedanken, dass sie hoffte, dass sie noch weiter reifte. Diese

Tochter war in ihrem damaligen Unternehmen sehr erfolgreich und absolvierte nun ihren Master in Oxford. Henriette Buchheister-Schmidt kommentiert dies, dass das erstmal sehr gut klang. Doch sie fragte sich stets, ob sie „*unterm Strich*“ (Z. 886) auch glücklich war. Es war immer ein großer Druck. Speziell Leistungsdruck, der Pegel musste immer weiter nach oben gehen, das andere hingegen - nach einer weiteren kurzen Pause gibt Henriette Buchheister-Schmidt den Kommentar - dass sie einen hohen Preis zahlte, da alles seinen Preis hatte. Der Preis, den sie zu zahlen hatte, war, dass sich nur sehr wenige Männer an ihrer Seite wohl fühlten. Zudem gab es für solche Dinge auch keinen Platz mehr in ihrem Leben. Sie musste stets die Beste sein und sich durchsetzen. So nahm sie die Anderen in ihrem Umfeld nicht mehr wahr. Die jüngste Tochter des Mannes, die Henriette Buchheister-Schmidt am nächsten stand, studierte Architektur. Henriette Buchheister erzählt, dass diese als Kind nicht die Leistungsstärkste war, doch menschlich sehr hohe Qualitäten hatte. Henriette Buchheister kommentiert die jüngste Tochter, dass diese zwar mit Umwegen doch insgesamt ihren Weg gehen wird. Henriette Buchheister-Schmidt vermutet, dass sie - es folgt eine sehr kurze Pause - sofern sie eine Führungsposition erreichen sollte, eine sehr gute Führungskraft und auch insgesamt die Zufriedenste von allen werden würde. Sie fährt fort, dass diese Tochter sich auch umsahe und nicht unbedingt „*straight*“ (Z. 897) war. Dennoch fand sie ihren Weg und war dabei sehr authentisch und sehr klar. Henriette Buchheister-Schmidt argumentiert, dass gerade diese Klarheit für sich - hier bricht sie den Satz ab und formuliert um. Eine Führungskraft musste - nach einer kurzen Pause fügt sie hinzu - sich selbst gut führen können und über sich selbst Bescheid wissen. Sie kommentiert den vorangestellten Kommentar, dass die Jüngste eine Menge mitbrachte. Nach einer kurzen Pause fügt sie hinzu, dass ihre Tochter das gleiche Potenzial hatte. Auch ihre Tochter hatte ein „*unglaubliches*“ (Z. 901) Potenzial. Henriette Buchheister-Schmidt merkte, dass, wenn ihre Tochter mit anderen zusammen war, dass diese auch gern mit ihrer Tochter zusammen waren und gerne auf sie hörten. Sie setzt zu einem neuen Satz an, doch sie stockt und es kommt zu einer Pause von zwei Sekunden. Sie beginnt erneut, doch abermals folgt eine zweisekündige Bedenkpause „*also so (2) die :is: äh (2) ...*“ (Z. 902). Erst danach fügt Henriette Buchheister-Schmidt als Ergebnissicherung der Ausführungen hinzu, dass ihrer Ansicht nach beide Töchter ein gutes Leben führen werden, da bei beiden das Gesamtpaket stimmen würde.

Die Beschreibung der vier Töchter ist ein sehr interessanter Teil aus dem Interview. Sie klassifiziert ihre Töchter nicht nur nach schulischen und fachlichen Leistungen, sondern anhand der emotionalen Komponente. Zwar waren die beiden Ältesten äußerst erfolgreich in Schule und Beruf, doch mangelte es ihnen an der emotionalen Kompetenz. Dies geht sogar soweit, dass Henriette Buchheister-Schmidt die Behauptung aufstellt, neben der zweitältesten Tochter fühlte sich kein Mann wohl, da sie zu erfolgsorientiert war. Zudem bezweifelte sie, dass sie zufrieden im Leben

wird. Ganz anders die beiden Jüngsten. Ihre eigene Tochter und auch die jüngste der drei Stieftöchter entsprachen mehr dem Bild von Henriette Buchheister. Ihnen schreibt sie eine hohe emotionale Kompetenz zu. In deren Gegenwart fühlen sich andere Personen wohl. Auch wenn die jüngste Stieftochter nicht immer zu den Leistungsstärksten gehörte, wird sie ihren Weg gehen und verfügt zudem über Qualitäten einer Führungsperson, ebenso wie ihre Tochter. Das Spannende hierbei ist, dass Henriette Buchheister-Schmidt die Qualitäten einer Führungsperson kaum an den schulischen Leistungen festmacht, sondern eher an der emotionalen Intelligenz. Wie gehen sie mit anderen Menschen um, schaffen sie es im Leben zufrieden zu sein, sind sie klar im Umgang mit sich selbst und gegenüber anderen, verfolgen sie ihren eigenen Weg. Vermutlich sind dies Eigenschaften und Fähigkeiten, die Henriette Buchheister selbst benötigte, um eine Führungsposition zu erreichen. Da sie die hier benannten Eigenschaften, Fähigkeiten und Fertigkeiten in den beiden Töchtern wiederfindet, prognostiziert sie ihnen einen zufriedenen Lebensweg mit Option auf eine Führungsposition.

#### ***Wie empfand Henriette Buchheister diese Interviewform (Z. 907 - 920)***

- 907 H: Ähm ich habe nich geacht dass ich so viel erzähl'n muss (´) ich dachte ich würde mehr Fragen  
908 beantwort'n (,) :ähm: ich erzähle manchmal im Coaching n´ bisschen von mir weil ich denke das  
909 macht es den Coachis wenn´s Frauen sind auch leichter sich zu öffnen (,) nich so in dem  
910 Komplettpaket aber so auchzuchsweise (,) insofern sind da manche Dinge doch mehr präsent (lacht)  
911 äh trotzdem is es denn nochmal etwas andres äh das so plötzlich ad hoc wieder alles äh neu zu  
912 erzähl'n und ich merk jetzt auch jetzt hab ich ganz schön viel gesabbelt (lacht) ja (1) ich hoffe es war  
913 für sie hilfreich (,)  
914  
915 I: Ja sehr  
916  
917 H: Gut  
918  
919 I: dann möchte ich mich nochmal bei Ihnen bedanken dass Sie sich die Zeit genommt habn 920 921 922

Zuletzt wird Henriette Buchheister-Schmidt gefragt, wie sie die Interviewform empfand. Sie erzählt, dass sie nicht davon ausging so viel erzählen zu müssen. Sie dachte, es ginge mehr darum Fragen zu beantworten. Auch im Coaching erzählte Henriette Buchheister-Schmidt manchmal ein wenig aus ihrem Leben, da sie davon ausging, dass sich die Frauen dann leichter öffneten. Sie erzählte nicht ihr Leben als Gesamtpaket, sondern sie erzählte auszugsweise. Daher waren einige Dinge etwas präsenter. Henriette Buchheister-Schmidt lacht kurz auf und fährt fort, dass es dennoch etwas anderes war alles aus dem Stegreif heraus neu zu erzählen. Jetzt bemerkte sie, dass sie sehr viel erzählt hatte. Sie lacht erneut kurz auf und fügt ihren Ausführungen ein „ja“ hinzu. Nach einer kurzen Pause kommentiert sie ihre Ausführungen, dass sie hoffte hilfreich gewesen zu sein.

Die Forscherin bekräftigt dies, indem sie sagt „ja sehr“ (Z. 915). Henriette Buchheister-Schmidt ist zufrieden und bekräftigt dies mit einem „gut“ (Z. 917). Die Forscherin bedankt sich bei

Henriette Buchheister-Schmidt für das Interview, welches an dieser Stelle beendet ist. Im Anschluss an das Interview gab es Kaffee und Kuchen. Die Forscherin und Henriette Buchheister-Schmidt unterhielten sich noch eine knappe halbe Stunde.

### 3.4 Christiane Bach

Frau Christiane Bach wurde über eine dritte Person an die Forscherin vermittelt. Nachdem die Forscherin eine Telefonnummer erhalten hatte, kontaktierte sie Frau Bach und bat um einen Gesprächstermin. Dem Gesuch kam Frau Bach ohne weitere Umstände nach und vereinbarte einen Termin mit der Forscherin. Im Vorgespräch wurde kurz die Thematik des Gespräches umrissen. Näher darauf eingegangen wurde im persönlichen Gespräch. Frau Bach empfing die Forscherin in ihrem Büro. Nach der Begrüßung wurde der Forscherin ein Platz angeboten. Die Forscherin erklärte nun Frau Bach die konkreten Absichten des Gespräches, dass sie an der Lebensgeschichte von beruflich erfolgreichen Frauen mit Familie interessiert ist. Selbstverständlich wurde Frau Bach eine Vertraulichkeitsvereinbarung angeboten, welche sie dankbar annahm. Nachdem beide diese Klausel unterschrieben hatten, ließ Frau Bach für sich und die Forscherin Kaffee bringen. In der Zwischenzeit überprüfte die Forscherin die Funktionstüchtigkeit des Diktiergerätes. Nach Abschluss der Prüfung wurde das Diktiergerät eingeschaltet und mittig auf dem Tisch platziert.

#### *Einleitung - Interviewsituation, Präambel Z: 3 - 9*

3 I: :Genau: ja, also, wie gesagt, ich führe Forschungen durch zu Müttern in Führungspositionen (´) und  
4 äh bin da besonders an deren Lebensgeschichte interessiert (,) und äh deswegen möchte ich Sie  
5 bitten :äh: mir auch ihre Lebensgeschichte zu erzähl'n (´) so detailliert wie möglich alles was sie  
6 möchten (´) von da an wo sie sich erinnern bis heute (´) ich werd Sie erstmal nicht unterbrechn (´) ja  
7 mir vielleicht ein paar Notizen machen für eventuelle Fragen die dann im Anschluss noch sein  
8 könnten(,) aber die dann erst wirklich zum schluss (,) ja (,) :dann: möchte ich Sie erstmal um eine  
9 Erzählung bitten (,)

Im ersten Segment wird seitens der Forscherin das Thema des Gespräches vorgestellt. Zwar hat dies bereits im Vorgespräch stattgefunden, doch nun wird das Thema konkret vorgestellt. Im Anschluss daran wird der Erzählstimulus gesetzt. Die Informantin wird darum gebeten, ihre Lebensgeschichte zu erzählen und dabei so früh wie möglich in ihrem Leben zu beginnen. Die Forscherin weist daraufhin, dass sie den Erzählfluss zunächst nicht unterbrechen wird, sondern aufmerksam zuhört und sich dabei Notizen anfertigt, welche für den Nachfrageteil genutzt werden. Sie betont, dass die Fragen tatsächlich erst zum Ende des Interviews gestellt werden. Mit einem „Ja“ schließt die Forscherin ihre Ausführungen und bittet die Informantin, mit der Erzählung zu beginnen.

#### *Aushandlung Z: 11 - 13*

11 C: :Huch: (2) ja nu hab ich mich ja direkt nich vorbereitet dass man sacht mal so Stichpunkte wie  
12 so ne Art Lebenslauf hab ich nu nich gemacht (,) aber ich versuch' s mal chronologisch zusammen  
13 zu fassn (´) (2)

Frau Bach reagiert zunächst mit einem Ausruf des Erschreckens „Huch“ (Z 11). Nach einer Pause von zwei Sekunden fährt Christiane Bach argumentierend fort, dass sie sich nicht darauf vorbereitet hat und ihr auch keine Stichpunkte oder ähnliches zur Verfügung stehen. Dennoch wird sie sich bemühen, alles dem Lebenslauf entsprechend zusammenzufassen. Anschließend folgt eine weitere kurze Pause von vier Sekunden.

Dem Ausruf und der anschließenden Argumentation zufolge hat Frau Bach nicht mit dieser Interviewform gerechnet. Vermutlich ist sie von einem Fragenkatalog ausgegangen. Dennoch möchte sie es der Interviewerin recht tun und gibt an, sich trotz der für sie überraschenden Situation um ein chronologisches Zusammentragen ihres Lebenslaufes zu bemühen. Vermutlich hätte sich Frau Bach bei Kenntnis über die Interviewform tatsächlich mit einem Stichpunktzettel ausgestattet.

### ***Geburt und Einschulung Z 13 - 15***

- 13 (atmet geräuschvoll aus) ich selbst heiße Christiane Bach ich bin 1950 geboren (´) (3)  
14 (atmet sehr geräuschvoll ein) an die nächste Etappe an die ich mich sehr bewusst erinnere war dann  
15 ´56 meine Einschulung (´) :bis: 1966 (,)

Frau Bach atmet laut ein, bevor sie mit der Erzählung beginnt. Vermutlich um sich zu sammeln, da sie mit einer für sie ungewöhnlichen Interviewsituation konfrontiert wird. Christiane Bach wird im Jahre 1950 geboren. Nach einer Pause von drei Sekunden und einem weiteren geräuschvollen Atmen fährt sie fort, dass das nächste aus ihrem Leben, woran sie sich aktiv erinnern kann, ihre Einschulung ist. Die Schule hat sie bis 1966 besucht.

Die Kürze der Einführungserzählung ist wahrscheinlich auf die für sie überraschende Interviewsituation zurückzuführen. Sie weiß weder was genau gewünscht wird noch wie sie aus der ersten Nervosität heraus chronologisch vorgehen kann.

### ***Ausbildung Z: 15 - 17***

- 15 :habe: dann (2) ein Jahr in Chemnitz Lehrerstudium  
16 absolviert (´) was ich aus gesundheitlichen Gründe abbrechn musste (´) habe dann den Beruf der  
17 Bürokauffrau erlangt (,) (atmet geräuschvoll ein)

Frau Bach fährt mit dem Erzählgerüstsatz fort. Es folgt eine Pause von zwei Sekunden, bevor sie weiter spricht, dass sie ein Jahr lang ein Lehramtstudium in Chemnitz absolviert hat. Sie kommentiert, dass sie das Studium aus gesundheitlichen Gründen abgebrochen hat. Im Anschluss daran hat sie den Beruf der Bürokauffrau erlernt. Nach ihren Ausführungen atmet sie laut ein. Christiane Bach geht ohne weitere Details zu ihrer Zeit in der Ausbildung über. Allerdings erfährt man auch hier nichts Näheres. Es stellt sich lediglich heraus, dass der erste Berufswunsch nicht realisiert werden kann. Als Begründung wird ein Krankheitsfall genannt und sie erwirbt den Beruf

der Stenophonotypistin. Eine konkrete Benennung, warum die Wahl auf diesen Beruf fällt, wird nicht geliefert. Hier ist zu vermuten, dass die Mutter Einfluss auf die Entscheidung genommen hat. Schließlich handelt es sich bei diesem Beruf um einen typisch weiblichen Berufszweig.

### ***Familie Z: 17 - 21***

17 und habe dann wie das halt so is geheiratet  
18 (´) habe (3) vier erwachsene/inzwischen erwachsene Söhne (´) der erste is ´69 geborn (´) dann  
19 immer alle drei Jahre in Folge (´) kann ich also heute mit gutm Gewissn sogn alles Wunschkind  
20 (´) so ´69 ´72 ´75 und ´78 (,) bin in der Zwischenzeit (2) sechsmal Großmutter (,) erwarte die  
21 Woche das siebente Enkelkind (´) alle sind (´) bezeichne ich mal in geordnetn Verhältnissn (´)

Frau Bach fährt mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass sie typischerweise geheiratet hat. Sie fügt hinzu, dass dies so üblich ist. In der Erzählung stockt Frau Bach kurz für drei Sekunden und spricht weiter, dass sie mittlerweile vier erwachsene Söhne hat. Ihr erster Sohn wird 1969 geboren. Die anderen drei folgen im Abstand von je drei Jahren. Sie kommentiert, dass sie auch heute sagen kann, dass ihre Söhne Wunschkinder sind. Sie wiederholt, dass sie in den Jahren 1969, 1972, 1975 und 1978 geboren werden. Christiane Bach erzählt weiter, dass sie in der Zwischenzeit - es folgt eine kurze Pause von zwei Sekunden - sechsfache Großmutter ist und das siebte Enkelkind erwartet wird. Sie kommentiert, dass alle in geordneten Verhältnissen leben.

Frau Bach erzählt von ihrer Hochzeit und betont, dass dies ebenso üblich gewesen ist. Vermutlich spricht sie hier die zeitliche Reihenfolge an, erst wird ein Beruf erlernt und im Anschluss daran schickt es sich für eine Frau, zu heiraten. Das hat damals zu einem Lebenslauf einfach dazu gehört. Weiterhin bekommt sie vier Söhne. Auch dies gehört zur Biografie einer Frau der damaligen Zeit dazu. Aus der Retrospektive heraus kommentiert sie, dass es sich bei den vier Söhnen auch um Wunschkinder handelt. Sowohl heute als auch damals. Vermutlich fügt sie dieses Kommentar hinzu, da vier Kinder in einer Ehe nicht dem Durchschnitt angehören. Weiterhin hält es Frau Bach für angebracht, zu kommentieren, dass sich alle Söhne in nach ihren Maßstäben definierten geordneten Verhältnissen befinden. Was sie konkret darunter versteht, wird nicht näher erläutert. Es ist zu vermuten, dass darunter zu verstehen ist, dass alle Söhne einer beruflichen Tätigkeit nachgehen und in gefestigten Partnerschaften leben.

### ***Die Zeit in Moskau Z: 22 - 28***

22 (atmet laut ein) mein (atmet aus) eigener Lebensweg hat sich dann fortgeführt/ (2) mein drittes Kind  
23 wurde im Oktober ´75 (4) ´75 geborn ja (´) wir sind dann :´76: nach Moskau gezogn für fünf Jahre  
24 mit alln (3) :vier: Kindern (´) inzwischn (3) wurde dann ´78 der vierte Sohn geborn (,) und wir warn  
25 von ´78 bis 1982 in Moskau (´) mein Mann hat dort an der Militäarakademie sein Diplomingenieur  
26 im technischn Bereich absolviert (´) ich :war: freiwilllich mitreisende Ehefrau (´) so hieß das damals  
27 (´) habe dann im Konsulat (´) bei bestimmtn Ereignissn gearbeitet habe auch Handarbeitsunterricht  
28 mit den Kindern dort absolviert (´) habe dort auch die Frauengruppe geleitet (,) wie das so is

Christiana Bach atmet geräuschvoll ein und aus und fährt schließlich mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass ihr eigener Lebensweg sich dann ebenfalls fortgeführt hat. Nach einer kurzen Pause von zwei Sekunden spricht sie weiter, dass ihr drittes Kind Oktober 1975 geboren wird. Sie überlegt vier Sekunden lang und bestätigt schließlich das Jahr 1975 als Geburtsjahr des dritten Sohnes. Im Jahre 1976 erfolgt der Umzug nach Moskau. Sie gehen mit allen vier Kindern für fünf Jahre. Christiane Bach kommentiert, dass in der Zwischenzeit - es folgt eine Bedenkpause von drei Sekunden - im Jahre 1978 ihr vierter Sohn geboren wird. Sie bleiben von 1978 bis 1982 in Moskau. Christiane Bachs Mann erwirbt dort an der Militärakademie seinen Diplomingenieur im technischen Bereich. Sie geht als freiwillig mitreisende Ehefrau mit ihm nach Moskau. Frau Bach kommentiert, dass dies damals so tituiert wird. Sie hat dort an bestimmten Gegebenheiten im Konsulat gearbeitet und den Kindern Handarbeitsunterricht erteilt. Zudem hat sie dort die Frauengruppe geleitet. Frau Bach kommentiert ihre Tätigkeiten, dass das ebenso ist.

Christiane Bach fährt in der Erzählung mit der Geburt des dritten Sohnes fort. Wobei sie hier kurz über die richtige Datierung des Geburtsjahres nachdenkt. Im Jahr darauf folgt laut ihrer Aussage der Umzug nach Moskau. Zu diesem Zeitpunkt hat sie drei Söhne, da sie jedoch von einem Umzug mit vier Söhnen spricht, folgt zwangsläufig in naher Zukunft die Geburt eines weiteren Sohnes. Im Jahr 1978 wird schließlich der vierte Sohn von Christiane Bach geboren. Sie wiederholt nun, dass sie die Jahre 1978 bis 1982 in Moskau verbracht haben. Allerdings sind hier Ungereimtheiten in den Datierungen zu finden. Als Ausreisejahr werden einmal 1976 und 1978 genannt. Stimmen kann lediglich eines der beiden Jahresdaten. Vermutlich ist sie hier aufgrund der neuen Interviewsituation mit den Daten durcheinander geraten. Als Grund des Umzuges nennt Frau Bach das Studium ihres Mannes. Sie ist mitreisende Ehefrau. Dies impliziert, dass sie dort nicht ihrer erlernten beruflichen Tätigkeit nachgehen kann. Christiane Bach übernimmt vor Ort in Moskau ehrenamtliche Tätigkeiten im Konsulat. Es kann davon ausgegangen werden, dass sie sich darüber durchaus im Klaren gewesen ist, wie dort im beruflichen Bereich ihre Optionen aussehen. Laut eigener Aussage hat sie diese Situation als für sich gegeben hingegenommen. Sie möchte ihren Mann beruflich unterstützen, jedoch nicht über einen längeren Zeitraum hinweg von ihm getrennt leben. Daher arrangiert sie sich mit den für sie zur Verfügung stehenden Optionen, sowohl privater als auch beruflicher Natur.

### ***Die Rückkehr nach Deutschland - Z: 29 - 33***

- 29 dann sind wir '82 zurückgekommen (.) (sehr geräuschvolles einatmen) da man zu DDR-Zeiten :sehr  
30 schwer: (3) vernünftigen Wohnraum bekommt hat (') die Wohnungsvergabe also sehr angespannt  
31 war (') hatte ich mir vorgenommen "wenn du wiederkommst dann kümmerst du dich oder widmest  
32 dich der Wohnungswirtschaft (,)" das war einfach mein Wunsch (') ich hatte auch das Glück dass  
33 ich beim damaligen Rat des Kreises eingestellt wurde als Referent für Immobilienpolitik (') (3)

Christiane Bach fährt mit der Haupteerzähllinie fort, dass die Familie im Jahre 1982 zurückgekehrt ist. Sie atmet laut ein und argumentiert, dass man in der ehemaligen DDR sehr schwer - es folgt eine Bedenkpause von knapp drei Sekunden - ordentliche Wohnungen bekommen hat. Frau Bach kommentiert, dass die Wohnungsvergabe sich äußerst schwierig gestaltete. Aufgrund dessen hat sie sich vorgenommen, nach ihrer Rückkehr die Wohnungswirtschaft in den beruflichen Fokus zu nehmen. Dies gibt sie sogar in wörtlicher Rede wieder, was ihre damalige Entschlossenheit deutlich hervorhebt. Erneut kommentiert Frau Bach, dass dies einfach ihrem Wunsch entsprochen hat. Zudem hat sie zur damaligen Zeit das Glück, als Referentin für Immobilienpolitik auch eingestellt zu werden.

Frau Bach macht an dieser Stelle deutlich, wie und warum sie sich nach der Rückkehr aus Moskau ihrer jetzigen Berufsbranche gewidmet hat. Als Auslöser nennt sie die problematische Lage auf dem Wohnungsmarkt. Tiefer geht Frau Bach an dieser Stelle nicht auf die Thematik ein. Es wird nicht weiter argumentiert, warum sie sich so für den Wohnungsmarkt interessiert, ob dies möglicherweise aus persönlicher Betroffenheit heraus resultiert. Auch wie sie konkret an diese berufliche Position gelangt ist, wird nicht beschrieben. Es kristallisiert sich lediglich ein großer Wunsch heraus, in diesem Berufszweig tätig zu sein.

### ***Der Beruf - Z: 33-42***

33 (3) bin  
34 dann gewechselt zum Rat der Stadt Wismar (´) also in Mecklenburg obn (´) habe dort weil ich  
35 mi/mehr an den Problemen dran sein wollte und mehr an den Bürgern dran sein wollte (´) bin ich  
36 dann zum Rat der Stadt (atmet wieder sehr laut ein) Wismar gewechselt (´)habe dort die  
37 Wohnungsvergabe geleitet (´) das hieß dann Ratsmitglied für Immobilienpolitik (´) die war sehr  
38 umstritn (´) das wollte eigentlich auch zur damaligen Zeit niemand Leiter eines Immobilienamtes  
39 sein (´) weil´s also über Beschimpfung bis hin och zum Jubelschrei bei ner neuen Wohnung (´)  
40 alles die ganze breite Palette vorhanden war (´) ja ich hab eigentlich mein Wunsch zum Beruf  
41 machen können (´) habe dann verschiedene Lehrgänge besucht (´) so dass ich dann och in der  
42 {Immobilienbranche} fest (2) etabliert war (´)

Nach einer Bedenkpause von drei Sekunden fährt Christiane Bach mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass sie zum Rat der Stadt in eine andere Stadt wechselt, nach Wismar. Frau Bach fügt hinzu, dass diese Stadt oben in Mecklenburg-Vorpommern liegt. Sie möchte dort näher an den Problemen und den Mitmenschen dran sein. Sie wiederholt, dass diesem Wunsch der Wechsel zum Rat der Stadt geschuldet ist. Dort leitet Frau Bach die Wohnungsvergabe. Frau Bach fügt hinzu, dass diese Position mit Ratsmitglied für Immobilienpolitik tituliert wird. Sie kommentiert, dass diese zur damaligen Zeit sehr umstritten ist. Zudem sind nur wenige bereit, freiwillig die Leitung des Immobilienamtes zu übernehmen. Frau Bach argumentiert die Aussage, dass bei der Wohnungsvergabe Beschimpfungen und Jubelschreie vorkommen können. Alles ist möglich gewesen. Christiane Bach kehrt zum Erzählgerüstsatz zurück und wiederholt, dass sie ihren

Berufswunsch umgesetzt hat. Zusätzlich hat sie Fortbildungsmaßnahmen besucht, um sich auch in der {Immobilienbranche} - es folgt eine kurze Pause von zwei Sekunden - fest zu etablieren.

Allem Anschein nach zieht die gesamte Familie aus den beruflichen Beweggründen Christiane Bachs heraus nach Wismar. Inwiefern ihrem Mann bei dieser Thematik ein Mitspracherecht eingeräumt wird, wird nicht angesprochen. Lediglich ihre eigenen Beweggründe für diese Entscheidung werden genannt und wahrscheinlich von der Familie akzeptiert. Zudem sichert Frau Bach ihren Berufswunsch ab und nimmt Weiterbildungsmaßnahmen wahr, um sich auch zukünftig in dieser Berufsbranche etablieren zu können. Weiterhin kann hier gemutmaßt werden, dass sie aufgrund der damaligen Lage der {Immobilienbranche} die Chance auf eine gute berufliche Position erhalten hat. Möglicherweise wäre in einem anderen Bereich dies nicht möglich gewesen, oder nur unter politischem Engagement.

### *Der Umzug - Z: 42-55*

42 und wir sind dann nachdem ich mich mit der SED-  
43 Kreisleitung in Wismar fürchterlich überworfen hab aufgrund von Wohnungsvergabe  
44  
45 I: Mmhmm  
46  
47 C: Dinge die mir einfach nich gepasst habn (´) durftn wir dann freundlicherweise am 14. September  
48 1989 nach Hettstedt ziehn (´) da war´n zwar schon die Unruhn aber keine wusste wo sie hin gehn  
49 (´) und wie es endn würde (´) s´ war also nicht unser Traum und nicht unser Ziel nach Hettstedt zu  
50 ziehn (,) und mein erster Eindruck war och eigentlich erschütternd (´) aber es war nunmal so wir  
51 ham uns damit abgefunden (´) sind mit (3) zwei Kindern noch nach Hettstedt gezogen (,) die beidn (2)  
52 großn warn familienmäßig noch in Meckelnburg (,) (atmet laut ein) ja dann hab ich hier wieder im  
53 :Immobilienamt: angefang (´) hab wieder das Immobilienamt übernomm weil´s auch keiner machn  
54 wollte (´) und ich hab mich eigentlich gefreut ich war da drüber wie gesacht (2) mein Hobby zum  
55 Beruf zu machn (´)

Christiane Bach fährt mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass sie nach einem Streit mit der damaligen Kreisleitung der SED aufgrund von Unstimmigkeiten bei der Wohnungsvergabe im Jahre 1989 nach Hettstedt umgezogen sind. Die Forscherin folgt den Ausführungen mit einem „mmhmm“ (Z 45). Zynisch fügt sie hinzu, dass sie „freundlicherweise“ dorthin ziehen durften. Vermutlich handelt es sich dabei um keine attraktive Stadt.

Frau Bach kommentiert die Situation, dass es zu dieser Zeit bereits Unruhen gegeben hat, doch keiner genau wusste, worauf dies hinauslaufen wird. Sie kommentiert weiter, dass es weder ihr Ziel noch ihr Traum gewesen ist, nach Hettstedt zu ziehen. Ihr erster Eindruck der Stadt ist sogar erschütternd. Doch sie haben sich mit der gegebenen Situation abgefunden. Frau Bach fährt mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass sie - es folgt eine Bedenkpause von drei Sekunden - mit zwei Kindern nach Hettstedt gezogen sind. Die zwei Älteren - es folgt eine kurze Pause von zwei Sekunden - sind noch in Mecklenburg geblieben. Frau Bach atmet laut ein und erzählt weiter, dass sie dort wieder im Immobilienamt angefangen hat. Sie kommentiert, dass sie dort das

Immobilienamt übernommen hat, da sich sonst niemand dafür interessiert hat. Christiane Bach kommentiert ihre berufliche Situation, dass sie sich darüber gefreut hat. Nach einer Pause von zwei Sekunden fügt sie hinzu, dass sie ihr Hobby zum Beruf gemacht hat.

Frau Bach beginnt in diesem Segment mit den politischen Unstimmigkeiten an ihrem Arbeitsplatz. Auf die Thematik geht sie nicht tiefer ein, es wird lediglich die für die Unstimmigkeiten verantwortliche Partei genannt. Allem Anschein nach antizipiert sie an dieser Stelle Wissen über das damalige politische System in der DDR seitens der Forscherin, so dass es ihrerseits keiner weiteren Erklärungen bedarf. Zudem unterstützt dies die zuvor getätigte Vermutung, dass sie die berufliche Position nicht aufgrund ihrer politischen Gesinnung erhalten hat. Weiterhin wird nicht darauf eingegangen, wie der Mann zum „erzwungenen“ Umzug steht. Lediglich dass zwei der Söhne in Mecklenburg bleiben, deutet auf eventuelle Unstimmigkeiten innerhalb der Familie hin. In Hettstedt kann sie ebenfalls in der gleichen Branche Fuß fassen. Weiterhin deutet Frau Bach an, dass zum Zeitpunkt des Umzuges erste Unruhen im Land zu spüren sind. Auch hier geht sie davon aus, dass diese Aussage von der Forscherin richtig gedeutet wird.

### **Die Führungsposition Z: 58-72**

58 habe :dann: 1991 die Wohnungsbaugesellschaft (2) in Hettstedt  
59 gegründet (´)  
60  
61 I: Mmhmm  
62  
63 C: Bin dort (2) Geschäftsführer :seitdem: (´) und im Moment leite ich wie gesagt zwei Unternehmen  
64 einmal die Wohnungsbaugesellschaft in Hettstedt und dann die Städtische  
65 Wohnungsbaugesellschaft in Helbra (´) und kann (´) um das ganze jetzt so rund zu machn zu sogn  
66 (´) ich geh heute noch gern zur Arbeit (´) mache heute noch gerne Wohnungswirtschaft (´) und  
67 würde den Weg immer wieder gehn (,) mit alln Auseinandersetzungn die er hatte (,) aber (2)  
68 Wohnungswirtschaft is nunmal berufsmäßig mein Leben (´) und mein zweites Leben findet dann  
69 auf der privatn Ebene statt (,) wo alle Dinge geordnet sind (,) :alle: vvffff Jungs mittlerweile in  
70 Hettstedt (,) sind (,) Kinder und Enkelkinder um uns drum rum und dann is die Welt nach  
71 Feierabend in Ordnung (,) das jetzt mal so im Schnelltempo (,) das Raster (,) war aber aufregend  
72 und bewegt genuch (,) (lacht)

Christiane Bach fährt mit dem Erzählgerüstsatz fort, dass sie im Jahre 1991 die Wohnungsbaugesellschaft in Hettstedt gegründet hat. Die Forscherin gibt durch ein „Mmhmm“ (Z 61) zu verstehen, dass sie den Ausführungen von Frau Bach aufmerksam folgt. Christiane Bach erzählt weiter, dass sie dort - es folgt eine kurze Pause von zwei Sekunden - seit 1991 als Geschäftsführerin tätig ist. Derzeit leitet sie zwei Unternehmen, zum einen die Immobiliengesellschaft in Hettstedt und zum anderen die Immobiliengesellschaft in Helbra. Sie kann beide Unternehmen gut zusammen führen. Sie kommentiert, dass sie bis heute gern zur Arbeit geht. Sie arbeitet auch heute noch gern in der {Immobilienbranche} und würde diesen Weg jederzeit erneut gehen, inklusive der Auseinandersetzungen, denen sie im Laufe der Jahre

ausgesetzt gewesen ist. Frau Bach argumentiert nun, dass - es folgt eine Bedenkpause von drei Sekunden - die {Immobilienbranche} ihr Leben ist. Ihr zweites Leben ist das Privatleben. Dort ist alles streng geordnet. An dieser Stelle gerät Frau Bach sprachlich in Unsicherheit, doch sie fängt sich und fährt fort, dass mittlerweile alle vier Söhne ebenfalls in Hettstedt wohnen. Somit sind ihre Kinder und Enkelkinder in ihrer Nähe, woraufhin die Welt für Frau Bach in Ordnung ist. Frau Bach kommentiert und schließt ihre Erzählung, dass das ihr Leben im Schnelltempo gewesen ist, oder zumindest ein grobes Raster, was aufregend und bewegend genug ist aus ihrer Sicht. Frau Bach lacht daraufhin kurz auf.

Frau Bach zeigt hier sehr kurz gefasst den Weg in die Führungstätigkeit auf. Dabei wird weder auf die Befindlichkeiten des Mannes noch auf die der Kinder eingegangen. Auch wie es konkret zu einer Geschäftsgründung gekommen ist, wird in der Erzählung ausgespart. Vermutlich ist dies dem Umstand geschuldet, dass Frau Bach davon ausgeht, die Forscherin sei rein an der beruflichen Biografie interessiert.

### ***Nachfrageteil:***

#### ***Frage nach der Kindheit von Christiane Bach: Z. 78 - 85***

78 I: :Und: könn sie mir da noch was aus der Kindheit erzähl'n (´)  
79  
80 C: Ja das kann ich mach'n (,) wir sind ohne Vater groß geword'n (´) meine Mutter is :leider: Gottes  
81 :neunzehnhundert: 71 schon verstorbn im Alter von 47 Jahr'n (´) (3) war eine phantastische Frau (´)  
82 das sach ich jetzt nich nur weils meine Mutter war (´) sondern sie hat uns drei Kinder alleine  
83 großgemacht (´) und ich kann mich zu keiner Zeit dran erinnern dass es uns irgendwo und  
84 irgendwas :gefehlt: hätte oder gesellschaftlich anderen Zweiverdienern anders oder schlechter  
85 gestellt warn (´) in keinsten Weise (´)

Im Anschluss an die Haupterzählung folgt der immanente Nachfrageteil. Die Forscherin stellt die erste Frage, ob Frau Bach noch ein wenig mehr aus der Kindheit erzählen könnte. Frau Bach antwortet direkt auf die Frage, dass sie diesem Wunsch nachgehen wird. Christiane Bach erzählt, dass sie ohne Vater aufgewachsen ist. Sie kommentiert, dass ihre Mutter leider bereits 1971 mit knapp 47 Jahren verstorben ist. Nach einer Pause von drei Sekunden fügt sie einen weiteren Kommentar hinzu, dass ihre Mutter eine großartige Frau gewesen ist. Frau Bach argumentiert nun, dass sie dies nicht nur sagt, weil es sich dabei um ihre Mutter handelt. Sie hat drei Kinder alleine großgezogen. Weiterhin kann sich Frau Bach nicht erinnern, dass es ihnen als Kind an nichts gefehlt hat. Auch gesellschaftlich haben sie nicht hinter anderen wie Zweiverdienern gestanden. Sie wiederholt, dass dies in keinsten Weise so gewesen ist. Aus der Retrospektive beschreibt Frau Bach ihre Kindheit als positiv. Gedanken an einen Mangel aufgrund des fehlenden Vaters, lässt sie erst gar nicht aufkommen. Aus ihrer individuellen Perspektive heraus, werden mögliche negative

Ereignisse ausgeblendet. Die Leistung ihrer Mutter, drei Kinder alleine groß gezogen zu haben, hebt sie mit dem Kommentar „phantastische Frau“ besonders hervor. Warum ihre Mutter keinen festen Partner hatte, wird hier nicht hinterfragt.

### ***Einschub - die Geschwister: Z 85-104***

85 (atmet laut ein) ich bin von drei Kindern das mittelste Kind  
86 ( ) meine Schwester is also drei Jahre älter ( ) mein Bruder is fünf Jahr jünger ( ) mein Bruder :is:  
87 aus politischn Gründn dann in den Westn gegang ( ) bei Zeitn ( ) da war er grade man 18 19 Jahre  
88 alt ( ) so genau weiß ich das gar nich ( ) mehr ( ) (atmet laut ein) meine Schwester hat/war Lehrer  
89 für Mathematik und Physik ( ) hat dann nen Ausreiseantrach gestellt ( ) musste über Nacht als  
90 Lehrer aufhörn ( ) durfte auch in keinem (unverständlich) Betrieb arbeitn ( ) is dann (2)  
91 staatlicherseits :als: Faktoristin (??) in ne GBG (??) Garten Dings da irgendwo untergebracht ( )  
92 und durfte dann :irgendwann: ausreisn ( ) ich sache bewusst irgendwann ( ) mein Mann wie gesacht  
93 :war: Techniker bei der Armee ( ) so dass ich auch keinen Kontakt zu meiner Schwester und zu  
94 meinem Bruder all die Jahre hatte ( ) das heißt ich habe also in der berühmten DDR oder früher ( )  
95 äh praktisch ohne Mutter Vater Geschwister ( ) (4) meine Schwester muss :neunzehnhundert: also  
96 mein großn Herrn Sohn '69 hat sie noch kennelernt ( ) der Zweite '72 geborn schon nicht mehr ( )  
97 das heißt ich gehe davon aus/wir habn d/den Termin ja nich äh mitgeteilt bekomm ( ) sie muss Ende  
98 71 (2) ausgereist sein ( ) wir wusstn och nich wie was und wohin ( ) wir habn allerdings alle  
99 Verwandtn ( ) wie es damals hieß in nem Westn gehabt ( ) so dass ich hier eigentlich auf mich  
100 alleine gestellt war ( ) ich aber eine phantastische Freundin in Mecklenburg gefundn hab die leider  
101 Gottes (2) auch nich mehr lebt ( ) und auch als ich dann nach Hettstedt gezogn bin hier ne (2)  
102 hervorragende Freundin hatte ( ) die auch nicht mehr lebt ( ) ne also zeitlich ( ) Beide (2) leider  
103 Gottes an Krebs verstorb'n sind ( ) die mich aber auf dem Weg als/wie große Schwestern begleitet  
104 haben ( )

Christiane Bach atmet laut ein und fährt fort, dass sie von den drei Kindern das mittlere Geschwisterkind ist. Ihre Schwester ist drei Jahre älter und der Bruder ist fünf Jahre jünger als Christiane Bach. Frau Bach argumentiert nun, dass ihr Bruder aus politischen Gründen die DDR verlassen hat. Den Entschluss hat er sehr früh gefasst, bereits im Alter von 18 oder 19 Jahren. Sie kommentiert ihre Ausführungen, dass sie die Geschehnisse doch nicht mehr so genau im Kopf hat. Vermutlich bezieht sie sich auf die gemachten zeitlichen Angaben. Um welche konkreten politischen Gründe es sich dabei handelt oder ob er bereits mit dem politischen System in einen Konflikt geraten ist, thematisiert sie nicht. Christiane Bach atmet laut ein und spricht weiter, dass ihre Schwester Lehrerin in den Fächern Mathematik und Physik gewesen ist. Diese hat ebenfalls einen Ausreiseantrag gestellt. Frau Bachs Schwester musste damals quasi über Nacht ihren Beruf als Lehrerin aufgeben. Zudem hat man ihr untersagt, in einem Betrieb zu arbeiten. Um welche Art von Betrieb es sich dabei handelt, ist auf dem Diktiergerät leider unverständlich. Ihre Schwester ist dann - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - als staatlich anerkannte Fakturistin in einer GBG, einem Gartenbetrieb, untergebracht. Im Laufe der Zeit erhielt sie an einem unbestimmten Termin ihre Ausreisegenehmigung. Frau Bach argumentiert ihre Formulierung von „irgendwann“ (Z 92). Sie fügt hinzu, dass ihr Mann als Techniker bei der Armee tätig ist, so dass sie all die Jahre keinen Kontakt zu ihren Geschwistern gepflegt hat. Dass Frau Bach an dieser Stelle den Beruf ihres Mannes thematisiert, ist möglicherweise als Begründungsgrundlage mit dem politischen System

verbunden. Sie kommentiert die damalige Situation, dass sie im Grunde genommen ohne Mutter, Vater und Geschwister in der DDR gelebt hat. Nach einer längeren Pause von vier Sekunden spricht Frau Bach weiter, dass ihre Schwester im Jahre neunzehnhundert. Sie überlegt erneut und fährt fort, ihr erster Sohn wird 1969 geboren und ihre Schwester hat eben diesen noch kennengelernt. Den zweiten Sohn, welcher 1972 geboren wird, lernt sie bereits nicht mehr kennen. Christiane Bach argumentiert weiter, dass sie davon ausgeht, schließlich hat man ihr den Termin nicht mitgeteilt, dass sie Ende 1971 - es folgt eine kurze Pause von zwei Sekunden - ausgereist ist. Frau Bach kommentiert, dass sie nicht gewusst hat, wo ihre Schwester hingegangen ist, schließlich hatte damals jeder Verwandte im Westen. Somit ist Christiane Bach in der ehemaligen DDR auf sich alleine gestellt. Ihre Ausführungen untermauert Christiane Bach argumentativ, dass sie in Mecklenburg-Vorpommern eine sehr gute Freundin gefunden hat, welche jedoch leider - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - nicht mehr am Leben ist. Auch nach ihrem Umzug nach Hettstedt - es kommt zu einer erneuten Pause von zwei Sekunden - hat sie eine gute Freundin gefunden. Allerdings ist diese auch bereits verstorben. Sie kommentiert, dass beide Frauen frühzeitig verstorben sind. Frau Bach fügt hinzu - es kommt zu einer kurzen Bedenkpause von zwei Sekunden - dass beide Frauen an Krebs verstorben sind. Doch beide Frauen haben sie wie große Schwestern auf ihrem Weg begleitet. Frau Bach weiß kaum etwas über die Ausreise ihrer Schwester. Hierfür gibt es verschiedene Lesarten. Zum einen könnte sich die Schwester zurückgezogen haben, um Frau Bach vor eventuellen Konflikten mit dem politischen System zu schützen. Zum anderen besteht die Möglichkeit, dass die beiden Schwestern keine besonders enge Bindung zueinander pflegten.

### ***Hintergrundkonstruktion - der Mann Z: 104-108***

104 :ja: und dann muss ich/man müsste jetzt mein Mann kenn (´) wo ich immer sach ich hab  
105 den herzesgutesten Mann auf Gottes Erdn aber den dickköpfigstn erwachsnen Menschn den ich  
106 jemals kennelernt habe (´) mein Mann kennelernt habe der mich wie gesacht beruflich wie och  
107 privat mir immer beigestandn hat mich immer begleitet hat mir och immer Mut gemacht hat "ja das  
108 schaffst du mach das und tu das (´)" und mich och unterstützt äh hat (´)

Christiane Bach führt in einer Hintergrundkonstruktion nun ihren Mann ein. Sie kommentiert ihre vorherigen Ausführungen, dass man jetzt ihren Mann kennen müsse. Sie betont, dass er ein „herzensguter“ (Z 105) jedoch äußerst dickköpfiger Mann ist. Er hat sie sowohl im privaten als auch beruflichen Bereich stets zur Seite gestanden. Er hat ihr Mut gemacht und sie bei all ihren Plänen unterstützt. Wie sich diese Unterstützung ausgestaltet hat, wird an dieser Stelle nicht weiter thematisiert. Auch in den Segmenten zuvor wird sein Standpunkt zu den beruflich bedingten Umzügen von Christiane Bach nicht näher betrachtet.

Christiane Bach führt hier ihren Mann ein und betont, welche wichtige Stütze er für sie ist. Hier zeigt sich eine enge Bindung zwischen Frau Bach und ihrem Mann. Weiterhin kann hier die Vermutung aufgestellt werden, dass ihr Mann die beruflichen seiner Frau Ambitionen stets unterstützt hat.

### **Die Geschwister Z: 108-140**

108 (atmet laut ein) ja und habe  
109 :dann: als die Wende kam (´) muss ich ihn ehrlich sagen nochmal zwei Jahre gebraucht (´) meiner  
110 Schwester ging es ebenso (´) wir wollten uns gleich wieder finden (´) wir wollten uns schreiben (´) ich  
111 kann ihn nicht sagen wie viele Briefe ich angefangen habe und nicht abgeschickt habe (´) weil man einfach  
112 nach 15 Jahren gar nicht weiß was man schreiben soll (´) und ich habe dann einfach keine Postkarte nach  
113 Köln geschickt und gesucht ich komme dann und dann auf dem und dem Bahnsteig an (,) ich bin  
114 also auch nicht selber mit dem Auto gefahren weil ich viel zu aufgeregt war (´) meine Schwester war auch  
115 auf dem Bahnhof allerdings und vor Aufregung auf dem falschen Bahnsteig (´) wir haben uns aber dann  
116 doch noch gefunden (´) und ich muss ihn heute sagen es ist also gar nicht so einfach (,) sie holen also 15  
117 Jahre einfach nicht nach (,) äh wir lieben uns wir mögen uns wir achten uns (´) aber es gibt immer mal  
118 Zeiten da sind so zwei drei Wochen vorbei wo du denkst "Mensch klar jetzt musste aber anrufen (,)" da  
119 ist ja noch und deine Schwester und dein Bruder und wir fahren auch hin und/und sie warn auch zu  
120 mein 60. alle hier aber (atmet laut ein) es ist anders als wenn Geschwister/und deswegen lege ich  
121 sehr sehr großen Wert dass die Jungs auch so zusammenhalten (´) was sie auch Gott sei Dank :tun: (´) s'is  
122 ein himmelweiter Unterschied ob man sich täglich sehen kann wenn man denn will (´)  
123 beziehungsweise immer wieder äh näher rückt zusammenrückt (´) ob das jetzt Probleme sind ob das  
124 Feierlichkeiten sind (´) haben sie einen engeren Kontakt als wenn man sich jetzt erstmal bewusst  
125 werden muss (´) das muss ich ihn auch 20 Jahre später sagen (atmet laut ein) da ist ja noch (,) ja man  
126 hat ja auch gelernt sein Leben alleine zu ordnen (´) und auch alleine Entscheidungen zu treffen (´) und  
127 nicht wie bei anderen den Familienrat tags zu lassen (,) aber das hat natürlich alles immer so seine  
128 zwei Seiten (´) was ich heute als sehr großen äh Vorteil erachte ist das es uns als Familie also die vier  
129 Söhne und ich unheimlich zusammengeschweißt hat keine (,) es gibt nichts was eigentlich nicht bei uns  
130 :besprochen: wird (,) auch wenn's die Kinder dann anders machen als die Eltern das sagen (´) das muss so  
131 sein das ist okay (´) aber es wird erstmal vorher darüber gesprochen (,) ja bis hin dass ich sach mein  
132 dritter Herr Sohn wollte sich tätowieren lassen (´) und da hat er eben ein Jahr mit uns gestritten (,) weil  
133 wir absolut dagegen warn (´) er hat es dann doch machen lassen (´) aber es wurde erstmal ein ganzes  
134 Jahr lang darüber diskutiert (´) abgewogen (´) und dass er dann sagte "so ich bin jetzt über 20 ich  
135 kann das (´)" ich sach "mach das aber ich finde fürchterlich (´)" er hats trotzdem machen lassen aber  
136 ich halte für ganz wichtig das man über diese Sachen spricht (,) weil für mein Verständnis äh i/ich  
137 merke eben an diesen Mieterangelegenheiten die Leute viel zu wenig miteinander reden (,) :leider: Gottes  
138 (,) ja und der Stand der Technik (3) ist ja leider Gottes zwar sehr schön (´) aber wenn Menschen  
139 nicht miteinander reden wollen müssen sie sich nicht mehr tun (,) das finde ich immer so traurig keine (,)  
140 aber's ist nunmal so (,)

Christiane Bach atmet laut ein und fährt mit dem Erzählergerüstsatz fort, dass als die Wende eintritt. Sie kommentiert, dass sie an dieser Stelle der Forscherin gegenüber ehrlich ist. Frau Bach hat auch nach der Wende noch zwei weitere Jahre benötigt. Sie fügt hinzu, dass es ihrer Schwester ebenso ergangen ist, doch beide Frauen verfolgen den Plan, sich wieder zu finden. Sie argumentiert, dass sie die Idee hatten, sich viel zu schreiben. Christiane Bach hat eine Vielzahl an Briefen verfasst, die sie nicht abgeschickt hat, da es nach 15 Jahren der Trennung nicht einfach ist, zu wissen, was man schreiben soll. Frau Bach spricht mit dem Erzählergerüstsatz weiter, dass sie lediglich eine Karte verfasst und diese nach Köln geschickt hat, inklusive ihrer Ankunftsdaten am Bahnhof. Frau Bach argumentiert, dass sie die Strecke nicht mit dem Auto gefahren ist, da die Aufregung viel zu groß gewesen ist. Ihre Schwester trifft am Bahnhof ein, um Frau Bach dort abzuholen. Allerdings hat sie,

ebenfalls vor Aufregung, am falschen Bahnsteig auf Frau Bach gewartet. Schließlich haben sich die beiden Frauen doch noch gefunden. Christiane Bach kommentiert die damalige Situation und spricht direkt die Forscherin an, dass es nicht einfach gewesen ist. 15 Jahre der Trennung lassen sich nicht ohne weiteres einfach nachholen. Frau Bach argumentiert weiter, dass sich beide Frauen lieben und achten, doch es gibt immer wieder Zeiten, in denen Wochen mit wenig Kontakt vergehen. Christiane Bach wechselt an dieser Stelle in die wörtliche Rede und unterstreicht die bisherige Argumentation mit „Mensch, klar, jetzt musste aber anrufen („)“ (Z 118). Hier wird deutlich, wie sehr sie diese Thematik bewegt. Sie fährt mit der Argumentation fort, dass es ihr durchaus bewusst ist, dass sie noch eine Schwester und einen Bruder hat. Beide werden auch in regelmäßigen Abständen besucht. Zudem haben beide Geschwister an der Feierlichkeit von Christiane Bachs 60. Geburtstag teilgenommen. Frau Bach atmet laut ein und argumentiert, dass es dennoch anders ist, wenn die Geschwister. An dieser Stelle bricht Frau Bach den Satz ab und beginnt eine neue Argumentation, dass sie aus diesem Grund sehr viel Wert darauf legt, dass ihre Söhne untereinander zusammenhalten. Sie kommentiert, dass sie dies auch tun. Es ist ihrer Ansicht nach ein großer Unterschied, ob man sich täglich sehen kann, sofern man dies wünscht, oder eben stets ein klein wenig näher zusammenrückt. Ob es sich dabei um Probleme handelt oder um Feierlichkeiten, ihre Söhne haben einen anderen und engeren Kontakt. Frau Bach wendet sich erneut direkt an die Forscherin, dass es auch nach 20 Jahren noch so ist. Sie atmet laut ein und fährt fort, dass da noch jemand ist. Hier bezieht sie sich höchstwahrscheinlich auf ihre Geschwister. Frau Bach hat gelernt, ihr Leben auch alleine in den Griff zu bekommen und auch alleine Entscheidungen zu treffen. Sie hat nicht mit ihrer Familie tagen können, wie das woanders sonst üblich ist. Frau Bach kommentiert ihre familiäre Situation, dass dieser Umstand auch zwei Seiten hat. Aus ihrer Sicht ist es mittlerweile ein großer Vorteil, dass es sie als Familie, ihre vier Söhne und sie, näher zusammen gebracht hat (an dieser Stelle wird der Ehemann nicht in die Familienkonstellation mit aufgenommen). Frau Bach kommentiert, dass es nichts innerhalb der Familie gibt, was nicht miteinander besprochen wird. Selbst wenn ihre Söhne es nach dem Gespräch nach eigenem Ermessen gestalten, was auch so sein muss, wird es zumindest im Vorhinein besprochen.

Christiane Bach argumentiert weiter, dass ihr dritter Sohn sich hat tätowieren lassen. Bis dahin hat er über ein Jahr mit seinen Eltern diskutiert und argumentiert. Schließlich war er an dem Punkt, wo er 20 Jahre alt geworden ist und sich auch ohne der Zustimmung seiner Eltern hat tätowieren lassen. Frau Bach hat die Tat ihres Sohnes kommentiert und gibt dies auch im Gespräch in wörtlicher Rede wieder. Er könne es tun, doch sie findet es auch weiterhin furchtbar. Letztlich hat sich ihr Sohn tätowieren lassen. Doch für Frau Bach ist es das Wichtigste, dass man zuvor über solche

Entscheidungen spricht. Sie argumentiert, dass ihrem Verständnis nach. An dieser Stelle sind leichte sprachliche Unsicherheiten erkennbar. Frau Bach bricht den Satz ab und beginnt neu, dass sie selbst es anhand der Mieterangelegenheiten merkt. Die Leute reden ihres Erachtens nach zu wenig miteinander. Sie fügt ein „leider Gottes“ (Z137) hinzu. Weiterhin ist für Frau Bach zwar der heutige Stand der Technik - es folgt eine Bedenkpause von drei Sekunden - ist zwar durchaus schön, doch wenn man nicht mehr direkt miteinander kommunizieren will, muss man dies auch nicht mehr tun. Frau Bach kommentiert, dass sie persönlich so eine Entwicklung als sehr traurig empfindet, aber es ist nun mal so.

In dieser Passage wird ersichtlich, wie sehr Frau Bach um einen engen Kontakt zwischen den Familienmitgliedern bemüht ist. Die lange Trennung von ihrer Schwester ist ihr wahrscheinlich sehr schwer gefallen. Nach deren Flucht aus der ehemaligen DDR, fühlte sich Christiane Bach auf sich allein gestellt und befand sich somit in einer ähnlichen Situation wie ihre Mutter damals. Sowohl Frau Bach als auch ihre Mutter haben keine näheren Verwandten in der ehemaligen DDR. Dies stärkt für sie das wir-Gefühl zu ihrem Mann und ihren Kindern. Sie achtet bis heute darauf, dass ihre Söhne einen engen Kontakt zueinander und zu ihr pflegen. Möglicherweise ist dies für sie eine Vorsorge, nicht nocheinmal das Gefühl entwurzelt und ohne Familie zu sein erleiden zu müssen.

### ***Verlass auf das richtige Umfeld Z: 140-169***

140 ja und das nochmal so zu der Geschichte dass :ich. eigentlich alleine groß  
141 gewordn bin (´) ja (2) alleine meine Entscheidung getroffen hab (,) aber immer mehr oder weniger  
142 wens auch nich direkt Verwandtschaft Familie war (´) aber immern n funktionierendes Umfeld  
143 hatte (,) wo man och mal sogn konnte "pass auf, guck mal nach den Kindern, wenn die im Bett sind  
144 (´) ich muss noch zu der Sitzung oder zu der Beratung (´)" also das brauch man schon (,) ganz  
145 alleine also wenn man sich einbildet man kann losgelöst von alln so n Karriereweg gehn das könn  
146 sie nich (,) also ich kann mir nich vorstelln wie man das schaffn will (´) wenn man parallel Familie  
147 dazu hat (,) dass das wird nich funktioniern das schaffn sie allein nich (,) egal wie das Umfeld  
148 aussieht und/und wer das is (´) aber sie brauchn es (,) darüber muss man sich klar sein (´) und das  
149 muss man och hegn und pflegn von allein passiert da auch nichts ne (,) es geht mir also heute noch  
150 (´) ich sach mal ich hab nu meine vier erwachsenen Söhne (´) und es gibt och äh zwei junge Männer  
151 die och äh etliche Jahre jünger sind als ich (´) der eine is Notar der andre is Banker (´) wo ich  
152 immer weiß ob ich Fachfragn oder privat was hab (´) ich kann mich 500 Prozent (´) auch auf die in  
153 Anführungsstrichn Fremdn verlassn (,) wenn es ebn nur zum regeln einiger Dinge gibt oder für die  
154 Organisation oder och für ne Meinungsbildung (´) ich kann mich da 500 Prozent drauf verlassn (,) und das is einfach (2) einfach och schön ne (´)  
156  
157 I: Mmhmm  
158  
159 C: Und damit funktioniert das dann och (´) man is nich allwissend (´) aber wenn sie einfach drauf  
160 zurück greifn könn und och wissn sie könn sich drauf verlassn (´) dann könn sie och bestimmte  
161 Dinge das is och ganz wichtich wenn man in ne Führungsposition will (´) ich kann mir also Dinge  
162 vornehm die :plane: ich ohne die Andren mit einzubezieh'n (´) vorher (´) und es funktioniert  
163 hinterher trotzdem weil ich mich auf se einfach verlassn kann (,) und das is denke ich ganz wichtich  
164 ne (,) aber im Alleingang schaffns sie's definitiv nich da gehn sie dran (atmet laut ein) das wird zu  
165 schwer (,) das/die Last kann man wirklich nich tragn (,) (lacht kurz auf) darüber muss man sich aber  
166 klar sein ne (´) n funktionierendes Umfeld (´) muss nich unbedingt die Familie sein (´) sollte es sein  
167 (,) aber och Andre gehörn dazu (,) (4) ja (2) nu mach ich das fast 30 Jahre (,) und fühl mich heut  
168 auf'n Tach immer noch wohl dabei ne (,) und och in dem Metier ich möchte och nichts andres

Christiane Bach kehrt zum Erzählerüstsatz zurück und wiederholt, dass sie nun zurückkehrt zur Erzählung, dass sie im Grunde genommen alleine groß geworden ist. Sie bestätigt ihre Aussage mit einem "ja". Nach einer Pause von zwei Sekunden fügt sie hinzu, dass sie all ihre Entscheidungen alleine getroffen hat. Allerdings kann dies nochmal hinterfragt werden. Schließlich sind sowohl ihre Schwester als auch ihre Mutter erst nach der Hochzeit und der Geburt des ersten Kindes nicht mehr vor Ort gewesen. Bis dahin war Frau Bach längst eine erwachsene Frau. Die Formulierung „alleine groß geworden“ trifft daher nicht so ganz zu. Frau Bach argumentiert nun, dass sie stets mit mehr oder weniger, zwar nicht direkter Verwandtschaft oder als Familie mit ihr verbunden sind, aber sie hat stets auf ein funktionierendes Umfeld geachtet. In diesem besagten Umfeld finden sich auch Personen, denen Frau Bach bei längerer beruflicher Tätigkeit ihre Kinder anvertrauen kann. Dieser Punkt ist ihr sehr wichtig, so dass sie diese Aussage in einer wörtlichen Rede wiedergibt. Frau Bach kommentiert ihre Aussage, dass dies durchaus wichtig ist. Vollkommen alleine, wenn man glaubt, man könnte so einen Karriereweg vollkommen losgelöst von allem anderen verfolgen, diese Vorstellung verneint Christiane Bach vehement. Sie kann sich nicht vorstellen, wie so etwas funktionieren kann. Wenn man dazu noch eine Familie hat, wird man es alleine nicht schaffen. Frau Bach argumentiert weiter, dass es dabei vollkommen egal ist wie das Umfeld aussieht oder wer dazu gehört, aber man benötigt es. Frau Bach kommentiert, dass man sich dessen auch bewusst sein muss. Weiterhin muss man sich um dieses erschaffene Umfeld bemühen, schließlich passiert nichts von alleine. Frau Bach argumentiert nun, dass es ihr auch heute noch. An dieser Stelle bricht sie jedoch ab und erzählt stattdessen, dass sie vier erwachsene Söhne hat. Des weiteren existieren noch zwei andere junge Männer. Frau Bach kommentiert, dass die besagten jungen Männer einige Jahre jünger sind als sie selbst. Einer ist als Notar tätig, der andere ist vom Berufsweg her als Banker angestellt. An beide kann sie sich mit Fragen sowohl beruflicher als auch privater Natur wenden. Christiane Bach betont, dass sie sich auf beide Männer zu „500 Prozent“ (Z 152) auch auf Familienexterne verlassen kann. Dabei ist es egal, ob es Dinge zu regeln gilt, organisatorische Absprachen oder ob es einfach nur um Unterstützung bei der Meinungsbildung geht. Frau Bach wiederholt, dass sie sich auf beide Männer zu „500 Prozent“ (Z 155) verlassen kann. Sie kommentiert, dass dies einfach - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - sehr schön ist. Die Forscherin signalisiert mit einem „mmhmm“ (Z 157), dass sie den Ausführungen von Frau Bach weiterhin mit Interesse folgt.

Frau Bach kommentiert, dass es auf diesem Wege auch funktioniert. Nun argumentiert sie weiter, dass man nicht alles wissen könne, wenn man jedoch darauf zurückgreifen und sich verlassen kann, dann kann man bestimmte Dinge schaffen. Das ist auch wichtig, wenn man in eine



Einträgen, die Frau Bach bekommen hat. An dieser Stelle argumentiert Frau Bach zunächst, dass sie jeden Morgen an einem Park vorbeigekommen ist. Dort hat sie zunächst die Vögel und Eichhörnchen gefüttert. Zudem hat ihr die Natur sehr gut gefallen. Frau Bach kommentiert, dass sie in der heutigen Zeit eigentlich kein großartiger Naturfan ist. In der Kindheit ist sie jeden Morgen fünf Minuten zu spät in der Schule angekommen. Erneut kommentiert Frau Bach, dass ihre damalige Lehrerin Frau Stachel und ihre Mutter beinahe an ihr verzweifelt sind. Frau Bach hingegen hat dies nicht weiter gestört. Frau Bach hat auch die. Hier bricht sie den Satz ab und erzählt stattdessen, dass man es nicht unbedingt als Strafe deklarieren kann, man hat mit ihr geschimpft und es wurde ihr nicht erlaubt den Sandmann zu gucken. Christiane Bach kommentiert, dass es bei ihr zu Hause stets friedlich zugegangen ist, so dass das zuvor Beschriebene tatsächlich eine Strafe für sie dargestellt hat. Doch bereits am nächsten Tag - es folgt eine Bedenkpause von drei Sekunden - hat sie wieder alles bekommen. Vermutlich bezieht sie sich hier auf die Aufmerksamkeit der Mutter, das abendliche Fernsehprogramm.

Frau Bach fährt mit der Erzählung fort, dass sie dann von der dritten bis zur siebten Klasse, was sie zuvor bereits angedeutet hat, stets in ihrer schulischen Beurteilung zu stehen hatte „Christiane hat einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn, aber durch ihr Temperament schießt sie oftmals über das Ziel hinaus (,) (Z 185 ff.). Ihre Beurteilung aus der damaligen Schulzeit gibt Frau Bach in wörtlicher Rede wieder. Vermutlich wird dies auch sehr nah am tatsächlichen Beurteilungstext dran sein.

Aus der Retrospektive kommentiert Christiane Bach die Beurteilung, dass die Lehrer wahrscheinlich recht gehabt haben. Unter Verwendung eines Wahrheitsmarkierers fährt Frau Bach fort, dass sie als Kind wohl ab der achten Klasse, noch vor der Jugendweihe, erkannt hat, dass sie bei den Lehrern immer den Kürzeren ziehen wird. Sie hat dann. Bevor sie weiter erzählt, fügt Frau Bach einen vorgelagerten Kommentar ein, dass sie das, was sie nun erzählen wird, nicht böse meint. Frau Bach fährt fort, dass sie gelernt hat, die Dinge auf eine Art und Weise zu ordnen.

Die Forscherin gibt unterdessen mit einem „mmhmm“ (Z 192) zu verstehen, dass sie auch weiterhin aufmerksam zuhört.

Frau Bach hat gelernt Dinge so zu organisieren, dass sie davon keinen Schaden nimmt. Was sie konkret darunter versteht, bleibt an dieser Stelle zunächst offen.

### ***Die eigene Meinung: Z. 194 - 212***

- 194 ich will das mal bewusst so formuliern :denn: was  
195 ich och vorhin schon sachte es hat ja doch gezeigt dass ich dann nach Hettstedt mit/oder dass wir  
196 als Familie nach Hettstedt ziehn musstn (´) weil ich mich wie gesacht bei uns mit der Kreisleitung  
197 angeleht hab (´) würd ich heute wieder so machn (´) davon ab (´) aber ich musste schon lernen (´)  
198 mit meinem Temperament und meiner :Meinung: sie also doch besser zu sortiern und sie  
199 zielgerechter och anzubring (,) also ich würde heut auf´n Tach sogn "ich lass mich weder verbiegn

200 und wenn das meine Meinung is dann is das das (´)" (atmet laut ein) und ich denke och das heute  
201 sich das durchgesetzt hat wie damals in Mecklenburg und jetzt och hier (´) also wenn Frau Bach  
202 was sagt (´) dann is es immer sehr direkt (´) aber dann wissn wa och dass wa nachdenkn müssn dass  
203 es so gemeint is ja (,) und ich lege och sehr viel Wert auf Ehrlichkeit (,) ich weiß dass man da oft  
204 aneckt (´) und sie wissn das och und jeder Mensch sacht "ja also das offen und ehrliche is mir das  
205 Liebste (´)" die wenigsten könn damit umgehn (´) och das is so (´) aber da muss ich dann sogn ich  
206 will jetzt nich überheblich wirkn das is mir :fürchterlich: egal (,) wenn das meine Meinung is (´)  
207 und ich hab sie für mich zwei-, dreimal geprüft (´) dann geh ich damit och raus (,) egal ob s der  
208 Oberbürgermeister is oder der Landrat is oder was (,) sicherlich mit Achtung und Würde niemals  
209 unter die Gürtellinie (,) das lehne ich also grundsätzlich ab da bin ich och selbst empfindlich drin (,)  
210 ja (´) aber ich würde nie wegn einem fremdn Menschn an Herzdrückn sterbn (,) das war :immer:  
211 meine Devise die hat mir manchmal Ärger eingebracht (´) (atmet laut ein) musste och mal zu ner  
212 Aussprache gehn (´)

Christiane Bach kommentiert, dass ihre vorherige Formulierung durchaus mit Bedacht gewählt worden ist. Frau Bach fährt fort, dass sie bereits erwähnt hat und es sich schließlich auch gezeigt hat mit Bezug auf Hettstedt. Frau Bach bricht ab und fügt stattdessen hinzu, dass sie und ihre Familie nach Hettstedt umziehen mussten. Damit betont Christiane Bach, dass ihr Handeln nicht nur für sie, sondern für die gesamte Familie Konsequenzen hat. Christiane Bach argumentiert nun, dass sie sich, wie bereits erwähnt, mit der Kreisleitung angelegt hat. Es folgt der Kommentar, dass sie es heute genauso wieder tun würde. Frau Bach fährt mit der Argumentation fort, dass sie erst hat lernen müssen, ihr Temperament und ihre Meinung besser zu sortieren und zielgerichteter anzubringen. In wörtlicher Rede argumentiert Frau Bach, dass sie bis heute der Ansicht ist, dass sie sich nicht verbiegen lässt. Wenn das ihre Meinung ist, dann ist daran nichts zu ändern. Sie atmet laut ein und kommentiert ihre Ausführungen, dass sich diese Einstellung jetzt durchgesetzt hat genau wie damals in Mecklenburg und eben hier auch. In wörtlicher Rede gibt Frau Bach die Meinung ihrer Mitarbeiter über sich wieder, dass, wenn Frau Bach etwas sagt, dann ist sie sehr direkt, aber dann weiß man wenigstens worüber man nachdenken muss und dass es auch so gemeint ist.

Frau Bach kommentiert, dass sie zudem viel Wert auf Ehrlichkeit legt. Ihr ist durchaus bewusst, dass man damit anecken kann. Sie wendet sich direkt an die Forscherin und kommentiert, dass ihr dies bestimmt auch bewusst ist. Frau Bach argumentiert in wörtlicher Rede, dass jeder Mensch sagt, dass ihm Ehrlichkeit am liebsten ist. Doch Frau Bach ist durchaus bewusst, dass nur wenige Personen damit auch umgehen können. Das sei ebenso. Sie kommentiert, dass die folgende Aussage durchaus arrogant klingen mag, doch ihr ist es egal. Wenn sie eine Meinung hat und sie diese auch mehrfach für sich geprüft hat, dann teilt sie diese auch der Öffentlichkeit mit. Frau Bach ist es an diesem Punkt egal wem sie die Meinung mitteilt, ob es der Oberbürgermeister ist oder der Landrat oder sonst wer. Christiane Bach kommentiert, dass sie ihre Ansicht mit Achtung und Würde äußert und niemals unterhalb der Gürtellinie. Dies lehnt sie grundsätzlich ab, da auch sie auf diesem Gebiet sehr empfindlich reagiert. Auch Frau Bach möchte innerhalb einer Diskussion nicht

unterhalb einer bestimmten Niveaugrenze verbal angegriffen werden. Frau Bach betont ihre Ausführungen mit einem „ja“ (Z 210) und kommentiert, dass sie nicht wegen eines fremden Menschen Beklemmungen bekommen würde. Hieraus lässt sich vermuten, dass Frau Bach separiert, wann sie wem und wie ihre Meinungen und Ansichten mitteilt. Wahrscheinlich geht sie mit Bekannten oder beruflich wichtigen Personen anders um als mit Menschen, wo es kaum Berührungspunkte gibt. Frau Bach argumentiert weiter, dass das hier beschriebene Vorgehen stets ihre Devise gewesen ist, auch wenn es ihr einige Male Ärger eingebracht hat. Frau Bach atmet laut ein und fügt hinzu, dass sie damals zu einer Aussprache musste.

### ***Hintergrundkonstruktion – Erfahrungen mit der eigenen Meinung: Z. 212 - 225***

212 ich kann mich an DDR-Zeitn erinnern dass mich mein Bürgermeister damals  
213 zwei oder dreimal fürn Aktivistn vorgeschlag'n hat der ich natürlich nicht werd'n konnte (´) weil ich  
214 mich nicht den Parteilinien untergeordnet hab (´) aber was jetzt/früher hieß es ja Kollektiv an  
215 betroff'n hat (,) das wurde ja im Rathaus dann och :beratn: wer kriecht welche Jahresendprämie (´)  
216 ich hatte letztens grad die Papiere in der Hand (´) (atmet laut ein) bin ich immer ganz gut bei  
217 weggekomm (,) ja also die wusst'n schon dass macht se die schon die läuft (´) aber äh dieses/dieses  
218 äh unterordnen mit ner Meinung (,) das is absolut nich mein Ding und denn muss ich aber dazu  
219 sagn ich will es och nich ja (,) jetzt hab ich wieder ne neue Lesart für mich gefund'n (´) ich hab  
220 gesacht jetzt bin ich 60 und wenn ich der Meinung bin ener is doof dann sach ich dem das dass darf  
221 ich mir jetzt wieder leist'n (,) so salopp jetzt sinnbildlich gemeint also´s sollte nie unter die  
222 Gürtellinie geh'n (´) aber ich bin absolut nicht der Typ (es klingelt und Frau Bach kommentiert, dass  
223 sie nicht rangehen wird) ich bin absolut nich der Typ der sich verbiegt oder/oder aus irgendwelchn  
224 Bequemlichkeitt'n dann in die Richtung geht dann kommt bei mir eher mein Trotzkopf dass ich  
225 dann mh/och gnatzigerweise in die andre Richtung geh (,)

Christiane Bach fügt eine Hintergrundkonstruktion ein, dass sie sich an die DDR-Zeiten erinnern kann, wo sie vom Bürgermeister mehrmals als Aktivistin vorgeschlagen wird, was sie nicht werden kann, da sie sich nicht den Parteien untergeordnet hat. Frau Bach beginnt zu argumentieren, was jetzt. Sie bricht den Satz ab und kehrt in die Vergangenheit zurück, dass das früher das Kollektiv betitelt wurde. Im Rathaus hat man darüber beraten, wie hoch die Prämien der einzelnen Personen sein werden. Frau Bach kommentiert, dass sie erst vor kurzem die Papiere in den Händen gehalten hat. Sie atmet laut ein und kommentiert, dass sie dabei stets gut weggekommen ist. Frau Bach kommentiert weiter, dass den Anderen bewusst gewesen ist, dass sie ihre Aufgaben erfüllen wird. Christiane Bach argumentiert mit leichter sprachlicher Unsicherheit weiter, dass die Unterordnung ihrer Meinung nicht ihren Interessen entspricht und sie es auch nicht möchte. Ihre Ausführungen schließt sie mit einem „ja“ (Z 219).

Christiane Bach setzt die Argumentation fort, dass sie nun eine neue Lesart für sich gefunden hat. Sie hat für sich entschieden, da sie mittlerweile 60 Jahre alt ist und wenn sie der Ansicht ist, dass jemand „doof“ (Z 220) ist, dann sagt sie ihm das direkt. Sie kommentiert, dass sie sich das nun wieder leisten kann. Frau Bach kommentiert weiter, dass dies natürlich sehr einfach daher gesagt ist, selbstverständlich darf es nicht unter die Gürtellinie gehen. Sie ist kein Typ der - an dieser

Stelle des Interviews klingelt das Telefon, doch Frau Bach kommentiert, dass sie das Gespräch nicht annehmen wird. Frau Bach wiederholt, dass sie nicht der Typ Mensch ist, der sich verbiegen lässt oder aufgrund irgendwelcher Annehmlichkeiten in eine bestimmte Richtung geht.

In dieser Hintergrundkonstruktion wird ersichtlich, wie sehr es Christiane Bach auf eine stabile Meinung ankommt. Es ist ihr wichtig, hinter einmal getroffenen Entscheidungen und Meinungen zu stehen. Sie ihre Meinungen und Ansichten auch nicht für ein politisches System. Wie sie bereits angedeutet hat, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass ihre freie Meinungsäußerungen nicht immer positiv auf die Karriere gewirkt haben. Da sie dies in Kauf nimmt, definiert sie sich und den beruflichen Erfolg höchstwahrscheinlich nicht über die Machtposition, sondern darüber ob sie eine Tätigkeit gerne ausübt.

### ***Meinungsbildung in der Kindheit: Z. 225 - 238***

225 dann mh/och gnatzigerweise in die andre Richtung geh (,) und das war so wie gesacht bis zur siebten  
226 (´) könn sie jede Beurteilung jedes Jahrendzeugnis in jeder Beurteilung steht das drin das müssn die  
227 immer schon abgeschriebn habn (,) (atmet laut ein) aber ich hatte och das Glück bis auf eine  
228 Lehrerin (´) das beide Klassenlehrerin (´) die erste die Frau Stachel (´) die Verständnis hatte dieses  
229 halbe Jahr warum ich immer wieder zu spät kam (´) die hat so liebevoll auf mich eingeredet das hat  
230 nicht gefruchtet (´) (atmet laut ein) und ich hatte dann von der siebten bis zur/sechsten bis zu zehnten ja  
231 (,) von der sechsten bis zur zehnten ein Herrn Wagner (´) ein fantastischn Klassenlehrer (,) mit einer  
232 Güte mit ein Verständnis (´) der mich sicherlich unheimlich geformt und geprägt hat (,) ja (´) also  
233 z/zu lernen (´) du hast zwar Recht (´) aber so geht es nicht (,) ja (´) du/das is zwar richtig was de  
234 sachst (´) aber du kannst nicht über fünf Treppen spring du musst sie schon einzeln die Stufen nehm  
235 (,) und dann kommst du da mit deiner Meinung an (,) du/also :da: das hat mich in dieser Form sach  
236 ich mal unheimlich geformt (,) also dem Mann (atmet laut ein) müsst ich eig/oder bin ich heute  
237 eigentlich noch dankbar (´) sonst hätte ich´s mir dann bestimmt dann och selber etwas schwerer  
238 noch gemacht (,)

Frau Bach kommentiert, dass dies bis zur siebten so gewesen ist. Vermutlich bezieht sie sich hier erneut auf die Schulzeit. Sie spricht direkt die Forscherin an und kommentiert, dass diese jede Beurteilung von ihr lesen könne, da steht überall das Gleiche drin. Wahrscheinlich haben alle voneinander beschrieben. Frau Bach atmet laut ein und fährt fort, dass sie vermutlich Glück gehabt hat, dass bis auf eine Lehrerin die anderen Verständnis für sie aufbrachten. Ihre erste Lehrerin Frau Stachel hat viel Verständnis gezeigt, als sie im ersten halben Schuljahr stets zu spät gekommen ist. Frau Bach kommentiert, dass die besagte Lehrerin liebevoll auf Frau Bach eingeredet hat, doch es hat leider keinerlei Wirkung gezeigt. Frau Bach atmet laut ein und fährt fort, dass sie dann bis zur siebten - Frau Bach korrigiert sich - bis zur sechsten oder gar bis zur zehnten. Frau Bach bestätigt ihre Überlegungen mit einem „ja“ (Z 230) und fährt fort, dass sie von der sechsten bis zur zehnten Klasse einen Herrn Wagner hatte. Frau Bach kommentiert, dass es sich dabei um einen fantastischen Lehrer gehandelt hat. Er hat Güte und Verständnis gezeigt, was Frau Bach ihrer Ansicht nach geformt und geprägt hat. Erneut schließt Christiane Bach ihre Überlegungen mit einem „ja“ (Z232). Frau Bach argumentiert, er hat ihr beigebracht, dass sie zwar

Recht habe, aber es so nicht ginge. Sie sei zwar richtig in ihrer Meinung aber sie kann nicht fünf Treppen mit einem mal springen, sondern muss sie Stufe für Stufe nehmen. So kommt sie mit ihrer Meinung auch da an, wo sie hin möchte. Frau Bach setzt an, seine Begründungen mit einem „du“ (Z 235) weiter auszuführen, doch sie bricht ab und fährt kommentierend fort, dass sie diese Umgangsform stark geprägt hat. Frau Bach kommentiert weiter, dass sie diesem Mann - sie atmet laut ein - bis in die heutige Zeit dankbar ist. Sie argumentiert, dass sie es sich ansonsten bestimmt etwas schwieriger gemacht hätte. Nach ihren Ausführungen lacht Christiane Bach kurz auf. Sie zeigt an dieser Stelle auf, dass ihre starke Meinungsbildung bereits in der Kindheit vorhanden gewesen ist. Als Wegweisend gibt sie einen ehemaligen Lehrer an. Da dieser männlich ist und solchen Einfluss auf sie hatte, war er möglicherweise eine Art Vaterfigur für Christiane Bach.

### ***Die Erziehung der Mutter: Z. 238 - 263***

238 ja aber so also als Kind/und denn muss ich natürlich zu meiner  
 239 Kindheit noch sogn (´) meine Mutter hört es nich mehr (´) leider (,) dass wir äh/meine Mutter sehr  
 240 sehr viel Wert (´) auf :Häuslichkeit: in der Form der Gemütlichkeit hatte (,) ja (,) also die hat äh  
 241 w/wir/also wie gesacht zwei Mädchn ein Junge (´) der Junge war der Jüngste (´) ich kann es/es gab  
 242 keinen Anlass den meine Mutter nich genutzt hätte es schön und gemütlich zu Hause zu machn (,)   
 243 das/das fängt an das mach ich heute noch (´) das auch :jeden: (´) zum/als Beispiel wir habn also als  
 244 Kinder von klein auf (,) mit Teller, Messer und Gabel gegessn (,) ich weiß mm/war ja damals andre  
 245 Zeitn von mein Mitschülerin dass es dieses Stulnbrett gab (´)  
 246  
 247 I: Mmhmm  
 248  
 249 C: Dann wurde die Stulle geschmiert (´) das kenn ich nich (,) und ich mag och heut nich vom  
 250 Holzbrett essn (,) also das prägt schon (,) da hat meine Mutter immer sehr sehr viel Wert drauf  
 251 gelegt (,) und bis och heute mach ich das und meine Mutter hat das /das is schon bei uns Normalität  
 252 (´) Sonnabend- und Sonntagmittag es wird :altmodisch: hergebracht um 12 gegessn (´) aber dann  
 253 bitte mit Kerze aufm Tisch und mit richtiger Tischdecke (´) ich sach mal mit ner Stofftischdecke  
 254 haste ebn die Arbeit mit waschn und bügeln (´) :aber: mit/mit/mit ja andre würdn sogn so deckt man  
 255 ein wenn man gutn Besuch kriecht (,)   
 256  
 257 I: Mmhmm  
 258  
 259 C: Und das mach ich bis heute och mit mein Mann alleine (,) ja also man kann Sonnabendfrüh bei  
 260 uns klingeln oder Sonntachmittach und dann sitzn wir bei Kerznschein vernünftich in´ner  
 261 Wohnstube gedeckt und nich am Kuchntisch (´) obwohl ich meine Küche liebe (´) da hat meine  
 262 Mutter immer sehr sehr viel Wert drauf gelegt (,) äh dass das alles äh :ruhich: gemütlich und vor  
 263 alln Dingn so/so :gemütlich: zu Hause (,) also das man immer wieder gerne zu Hause war (´)

Christiane Bach kehrt zum Erzählgerüstsatz zurück und wiederholt zunächst, dass sie als Kind. An dieser Stelle bricht sie den Satz ab und formuliert neu, dass sie zu ihrer Kindheit noch etwas sagen möchte. Sie kommentiert, dass ihre Mutter es nicht mehr hören wird. Frau Bach unterstreicht diesen Kommentar mit einem „leider“ (Z 239). Frau Bach fährt fort, dass sie - an dieser Stelle korrigiert sie sich und fährt fort, dass ihre Mutter sehr viel Wert auf Häuslichkeit in Form von Gemütlichkeit gelegt hat. Frau Bach lässt ihren Aussagen ein bestätigendes „ja“ (Z 240) folgen. Sprachlich unsicher erzählt Frau Bach weiter, dass ihre Mutter zwei Mädchen und einen Jungen hatte. Frau

Bach kommentiert, dass ihr Bruder der jüngste von den dreien ist. Frau Bach kann - an dieser Stelle bricht sie den Satz ab und fährt stattdessen fort, dass sie sich nicht erinnern kann, dass ihre Mutter irgendeinen Anlass ungenutzt gelassen hätte, um es zu Hause gemütlich zu gestalten. Frau Bach kommentiert, dass sie dies bis heute ebenfalls so macht. Frau Bach argumentiert weiter und führt ein Beispiel an. Sie haben ihre Kinder von klein auf mit Messer und Gabel essen lassen. Ihr ist bewusst - hier bricht sie den Satz ab und argumentiert weiter, dass es sich damals um eine andere Zeit gehandelt hat. Ihre Mitschüler haben durchaus noch Stullenbretter gehabt.

Die Forscherin gibt mit einem „mmhmm“ (Z 247) zu verstehen, dass sie auch weiterhin aufmerksam den Erzählungen von Christiane Bach folgt.

Frau Bach fährt fort, dass man dann die Stulle geschmiert hat. Sie kommentiert, dass sie so etwas nicht gekannt hat und auch heute nicht von einem Holzbrett essen mag. Das hat sie einfach geprägt. Ihre Mutter hat auf solche Sachen viel Wert gelegt. Bis heute macht es Christiane Bach ebenso und ihre Mutter hat - hier bricht sie den Satz ab und fährt stattdessen kommentierend fort - dass dies bei ihnen schon zur Normalität geworden ist. Sonnabend- und Sonntagmittag wird traditionell um zwölf Uhr gegessen, mit Kerzen auf dem Tisch, einer richtigen Tischdecke. Frau Bach argumentiert, dass man mit einer Stofftischdecke zwar Arbeit hat mit waschen und bügeln, aber. Hier bricht sie erneut einen Satz ab und kommentiert sprachlich unsicher, dass man so nur eindeckt, wenn man guten Besuch bekommt.

Erneut gibt die Forscherin verbal zu verstehen „mmhmm“ (Z 257), dass sie Frau Bach aufmerksam zuhört.

Christiane Bach setzt ihre Argumentation fort, dass sie es bis heute auch alleine mit ihrem Mann auf diese Art und Weise handhabt. Man kann am Samstagmorgen oder am Sonntagmittag bei ihnen klingeln und sie sitzen bei Kerzenschein vernünftig in der Wohnstube mit eingedecktem Tisch und nicht einfach nur am Küchentisch. Frau Bach kommentiert, dass sie ihre Küche dennoch sehr gerne hat. Ihre Mutter hatte auf solche Dinge eben sehr viel Wert gelegt, dass alles ruhig und gemütlich ist. Sprachlich unsicher kommentiert sie, dass mit gemütlich das Zuhause gemeint ist, so dass man auch gerne zu Hause gewesen ist.

Es kann vermutet werden, dass Frau Bachs Mutter bemüht gewesen ist den fehlenden Vater zu kompensieren. Daher legte sie viel Wert auf eine besonders gemütliche Atmosphäre mit punktuellen familiären Höhepunkten. So zeigte sich der Zusammenhalt der kleinen Familie. Diese Momente sind Frau Bach besonders im Gedächtnis geblieben. Daher verspürt sie den Wunsch, dieses in die eigene Familie zu transferieren.

### **Belegerzählung: Zusammenhalt ihrer Familie: Z. 264 - 271**

264 wis/mei/meine/meine/meine äh vier Söhne die alle mit mittlerweile aus m Haus sind und die  
265 Schwiegertöchter toi toi toi (´) hab/habn wa Glück (´) oder mm/äh/vielleicht is das och das Ergebnis  
266 dessn (´) (atmte laut ein) die sehr sehr gerne zu uns komm (´) ja ich hatte also zum Beispiel  
267 am/am/am Sonntach vor 14 :Tagn: (´) dann habn wir/warn wir ebn 14 Mann zu Hause und dann hab  
268 ich 23 Kohlrouladn gemacht und das war/gibt´s anderthalb Stundn bis zwei Stund Mittach (´) und  
269 alle lachn und freun sich bis hin´n Witz wenn das Essn vorbei is (´) und das/und dann gehn wir  
270 auseinnander (´) und sind alle glücklich und zufriedn und sehn uns dann die ganze Woche nich (,)   
271 aber das sind/muss so wieder (´) der so/mhh/ja das is och keen Höhepunkt das is für uns Normalität  
272 und das hat uns unsre Mutter (´) bei Zeitn bei uns drei (´) meine Schwester is heute so (´) mein  
273 Bruder als Junge n´bisschen anders (´) :aber: das hat uns unsre Mutter hat :da: sehr sehr viel Wert  
274 drauf gelegt (´) und meine Mutter hat och sehr viel Wert wo ich ihr sehr dankbar bin auf  
275 :Umgangsformen: (,)   
276  
277 I: Mmhmm  
278  
279 C: Ja also wie gesacht, dass man och wenn man sich :grade: und Geschwister die sich och ma ärgern  
280 (´) und richtich zankn (´) trotz alledem nich mit Schimpfwörtern und die Haustiere immer größer  
281 wurdn (,) sondern so ne wirklich (´) da hat meine Mutter sehr viel Wert drauf gelecht (,) und das  
282 prägt natürlich wenn man das von klein auf hat (,) prägt das natürlich ne (,)

Sprachlich sehr unsicher setzt Frau Bach zu einer Argumentation an. Nachdem sie sich wieder gefangen hat, fährt sie fort, dass ihre vier Söhne mittlerweile aus dem Haus sind und die Schwiegertöchter - es folgt ein Ausruf des Aberglaubens - erneut mit sprachlichen Unsicherheiten kommentiert Frau Bach, dass dies möglicherweise das Ergebnis dessen. Was genau hier Frau Bach meint, wird nicht ganz ersichtlich. Ob die Erziehung der Söhne oder den aktuellen Ist-Zustand.

Christiane Bach atmet laut ein und fährt fort, dass sie alle sehr gerne zu ihnen kommen. Argumentierend bringt sie an diese Stelle an Beispiel mit ein. Nach anfänglicher sprachlicher Unsicherheit erzählt sie, dass an einem Sonntag vor 14 Tagen, sie sind 14 Mann zu Hause und Frau Bach hat 23 Kohlrouladen zubereitet. Das Mittagessen hat anderthalb bis zwei Stunden gedauert. Währenddessen lachen alle und freuen sich. Es werden sogar Witze gemacht, wenn das Essen vorbei ist. Danach gehen alle wieder auseinander, sind glücklich und zufrieden und hören den Rest der Woche nicht mehr weiter voneinander. Frau Bach kommentiert erneut unter sprachlichen Unsicherheiten, dass das ist. Sie bricht ab und setzt abermals an, dass das so wieder muss. Nach einer weiteren Unterbrechung des Satzes beendet sie ihn, dass so etwas für sie kein Höhepunkt ist, sondern eher Normalität.

Frau Bach fährt argumentierend fort, dass ihre Mutter ihnen dies beizeiten beigebracht hat. Ihnen drei. Sie kommentiert, dass ihre Schwester auch heute noch so ist. Ihr Bruder als Junge hingegen ist ein wenig anders. Frau Bach argumentiert weiter, dass ihre Mutter darauf eben sehr viel Wert gelegt hat. Zudem hat ihre Mutter auch sehr auf - hier fügt Frau Bach einen Kommentar ein, dass sie ihr dafür sehr dankbar ist - Umgangsformen geachtet.

Die Forscherin gibt hier mit einem akustischen „mmhmm“ (Z 277) aufmerksames Zuhören zu verstehen.

Christiane Bach setzt die Argumentation fort, dass, wie bereits erwähnt, dass gerade bei Geschwistern, die sich untereinander auch mal ärgern und richtig streiten, nicht mit Schimpfwörtern oder Tierarten die immer größer werden, darauf geachtet wurde.. Frau Bach argumentiert erneut, dass ihre Mutter da sehr viel Wert drauf gelegt hat. Sie kommentiert, dass das natürlich prägt, wenn man das von klein auf gewohnt ist. Sie wiederholt, dass so etwas sehr prägend ist.

Christiane Bach macht in diesem Abschnitt ersichtlich, wie sehr sie durch ihre Mutter geprägt wurde. Wie ihre Mutter schafft sie familiäre Höhepunkte, an denen die gesamte Familie zusammen kommt. Darauf legt sie viel Wert. Durch diese von ihr erzeugten Höhepunkte, sichert sie sich die Anwesenheit ihrer Söhne sowie deren Familien. Frau Bach genießt die Rolle als Familienoberhaupt, die alle bei sich am Tisch versammelt. Auch der Umgang untereinander ist durch die Erziehung von Frau Bachs Mutter geprägt. Es kann vermutet werden, dass Frau Bach sehr bemüht ist, sich ein stabiles Familienverhältnis zu schaffen.

### ***Hintergrundkonstruktion: Gemütlichkeit bei der Mutter Z. 282 - 295***

282 meine Mutter :war:  
283 Arbeiterin in den (unverständlich) Werkn (´) also der erste Fernseher den es zu DDR-Zeitn gab (´)  
284 sie werdn das nich mehr kenn (´) aber der erste {Werk} (??) (´) war och Spulnwicklerei (??) war  
285 och Aktivistin hat da Brigadeleiterin gemacht (´) und wir warn in dem Neubaublock der  
286 betriebseign war, die erste Familie, die'n Fernseher besaßn (´)  
287  
288 I: Mmhmm  
289  
290 C: (atmet laut ein) und da konntn alle Kinder aus dem Block zum Beispiel immer (´) sonnabends  
291 bei Professor Flimmrich (´) oder Meister Nadelöhr (´) kam die immer (,) einer brachte Kakao mit  
292 einer brachte Kuchn mit (´) so dass wir och gleich Kaffee trinkn hattn (´) und dann war immer  
293 Fernseh'n guckn (´) wenn es in der Woche in der Schule gut lief (,) warn dann bei uns zu Hause  
294 angesacht (´) und das war immer gemütlich immer schön (,) ich kann mich nich erinnern dass das  
295 jemals anders war ne (,) ob es Ostern is ob es Weihnacht'n is (´)

Frau Bach fügt eine Hintergrundkonstruktion über ihre Mutter ein. Ihre Mutter ist als Arbeiterin in einem Werk tätig gewesen. In diesem Werk hat man die ersten Fernseher der DDR produziert. Christiane Bach wendet sich direkt an die Forscherin und kommentiert, dass diese das Produkt wahrscheinlich nicht mehr kennen wird. Frau Bach argumentiert, dass der erste Fernseher - an dieser Stelle wird nicht ersichtlich, ob Frau Bach auf die Produktion des Fernsehers oder die Tätigkeiten der Mutter abzielt - es ist zudem eine Spulnwicklerei. Ihre Mutter ist auch Aktivistin gewesen und war im Betrieb als Brigadeleiterin mit tätig. Christiane Bach kommentiert, dass sie im damaligen betriebseigenen Neubaublock die erste Familie mit einem Fernseher gewesen sind.

Die Forscherin gibt erneut mit einem „mmhmm“ (Z 288) aufmerksames Zuhören zu verstehen.

Christiane Bach atmet laut ein und fährt fort, dass alle Kinder aus dem Block beispielsweise samstags zu „Professor Flimmrich“ (Z 291) oder „Meister Nadelöhr“ (Z 291) immer zu ihnen gekommen sind. Sie haben auch Kakao und Kuchen mitgebracht, so dass sie gleich Kaffee mit

getrunken haben. Frau Bach kommentiert, dass dann immer Fernseh gucken dran gewesen ist, sofern es in der Schule unter der Woche gut gelaufen ist. Frau Bach wiederholt, dass dann Fernseh gucken bei ihnen angesagt gewesen ist. Sie kommentiert, dass dies immer sehr gemütlich und sehr schön gewesen ist. Christiane Bach kommentiert weiter, dass sie sich auch nicht erinnern kann, dass es jemals anders gewesen ist, egal ob es Ostern oder Weihnachten ist.

### **Einschub: Z. 295 - 316**

295 heute amüsiern sich viele und sogn  
296 "aha Christiane baut wieder alles auf (´)" also dann hab ich alln möglichn Schnulli und Schnatter (´)  
297 in dem ganzn Haus verteilt (´) aber das wolln wir so das genießn wir (´) und das is wie gesacht von  
298 klein auf kenn wir das (´) macht alles sicherlich irgendwo Arbeit aber die Spaß macht (.)  
298 und dann is es schön und gemütlich und (atmet laut ein  
299 da kann ich mich an meine Kindheit also sehr  
300 deutlich dran erinnern dass :jeder Sonnabend: Sonntach zu Hause immer gemütlich war (.) also da  
301 hat meine Mutter sehr viel Wert drauf gelegt (.) und och immer in einer bestimmtn qualitavn Form  
302 (.) also :da: s´kenn ich nich anders (.) und das genießn wir eben heute noch (.) und zu uns kommt  
303 ebn och heute noch immer gerne Besuch weil die immer so "och bei euch is es so schön gemütlich  
304 (.)" was das auch immer für Außnstehende heißt (´) aber das is bei uns äh eig/eigentlich schon fast  
305 Alltach (.) ja (´) wenn ich ebn heute von Arbeit komme und heut is noch hier in Helbra  
306 Bauausschuss und ich hab zu mein Mann gesacht gegn 20 Uhr bin ich da (´) dann :weiß: ich dass  
307 um 20 Uhr (´) wir habn ne :kleine: also n´Kaminzimmer und ne Wohnstube (´) das im  
308 Kaminzimmer der Tisch gedeckt is (´) und mein Mann auf mich wartet (´) und da is die Kerze an #  
309 und dann gibt s das Essn und dann machn wir eine Stunde Abendbrot (.) sprechn sicherlich alles  
310 durch was war was is was kommt (´)  
311  
312 I: Mmhmm ja  
313  
314 C: Aber das genießn wir (.) und nich dann mal weil s schon so spät is dann schnell (´) das machn  
315 wa eigentlich nich (.) nee das machn wa nich (.) möcht ich och nich nö (.) da is der Tach schon so  
316 stressich den möcht ich dann in Ruhe und langsam ausklingn lassn (.)

Es folgt ein Einschub aus der heutigen Zeit. Frau Bach kommentiert, dass sich heute gern über sie amüsiert wird. In wörtlicher Rede gibt sie wieder, dass es dann heißt, Christiane baut wieder alles auf. Sie kommentiert weiter, dass sie auch viel „Schnulli und Schnatter“ (Z 296) im Haus verteilt. Aber das möchten sie so und genießen sie auch. Sie argumentiert, dass sie es eben von klein auf so kennt. Das macht zwar auch Arbeit, aber eben auch viel Spaß. Sie kommentiert, dass es dann schön und gemütlich ist.

Christiane Bach kehrt mit der Erzählung wieder in die Kindheit zurück. Sie atmet laut ein und fährt fort, dass sie sich in ihrer Kindheit sehr deutlich erinnern kann, dass es jeden Samstag und Sonntag sehr gemütlich zu Hause gewesen ist. Erneut kommentiert, sie, dass ihre Mutter da sehr drauf geachtet hat. Auch auf eine gewisse Qualität wurde sehr viel Wert gelegt. Frau Bach kennt es gar nicht anders und das genießen sie auch heute noch. Christiane Bach argumentiert, dass der Besuch sehr gerne zu ihnen kommt und ihnen mitteilt, dass es bei ihnen zu Hause immer so gemütlich ist. Frau Bach kommentiert die Aussage des Besuchs, dass ihr nicht ganz klar ist, was diejenigen unter dem Begriff „gemütlich“ verstehen. Frau Bach kommentiert, dass es bei ihr schon fast Alltag ist.

Ihre Ausführungen unterstreicht sie mit einem „ja“ (Z 305). Schließlich fährt sie fort, dass, wenn sie von der Arbeit kommt, in Helbra tagt auch der Bauausschuss und ihrem Mann hat sie mitgeteilt, dass sie erst gegen 20 Uhr zu Hause sein wird. Dann ist sich Frau Bach sehr sicher, dass um 20 Uhr. An dieser Stelle kommentiert sie, dass sie ein kleines Kaminzimmer und eine Wohnstube haben. Sie fährt fort, dass dann im Kaminzimmer eingedeckt sein wird und ihr Mann sie erwartet. Christiane Bach setzt die Argumentation fort, dass die Kerzen angezündet sind, das Essen auf dem Tisch steht und sie eine Stunde lang Abendbrot essen. Dabei sprechen sie alles durch was im Lauf des Tages gewesen ist, was aktuell ist und was noch kommen kann.

Die Forscherin gibt erneut mit einem „mmhmm ja“ (Z 312) zu verstehen, dass sie der Erzählung von Christiane Bach weiterhin folgt.

Frau Bach kommentiert, dass sie dies sehr genießen. Auch wenn es mal spät ist, wird nicht darauf verzichtet und in Eile übergegangen. Das tun sie nicht. Frau Bach bekräftigt, dass sie dies nicht tun und sie das auch nicht möchte. Sie argumentiert nun, dass, wenn der Tag bereits stressig ist, dann möchte sie ihn wenigstens in Ruhe ausklingen lassen.

Christiane Bach weist hier daraufhin, dass sie bis heute die gemeinsamen Abende mit ihrem Mann oder der Familie nahezu zelebriert. Vermutlich bieten ihre diese Rituale eine Form von Sicherheit und Stabilität in der Familie.

### ***Fortführung der Erzählung zur Kindheit – die fleißige Mutter: Z. 316 - 349***

316 ja und wie gesacht dadurch,  
317 dass wir (2) ohne Vater groß gewornd sind (´) ich sach mal alle Achtung meine Mutter wie sie dass  
318 immer geschafft hat (´) ich kann mich nich erinnern dass mal an irgendwas irgendwo (atmet laut  
319 ein) was :gefehlt: hat (,) ich kann mich an mein achtn Geburtstach erinnern (´) da gab es ne zeitlang  
320 da warn Negerpuppn ganz große Mode (,) und es war ganz schwierig ne Negerpuppe zu kriegn (,) und  
321 fragn se mich jetzt nich wo se die her hatte aber ich kriegte zu Weihnacht n Negerpuppe (,) und  
322 das :war: mein absolutes Highlight (,) das hat m/w/das weiß ich noch bis heute (,) also meine  
323 Mutter hat das immer irgendwo geschafft och allein erziehend (´) und als Invalidnrenter (´) war ja  
324 bettlägerich (´) dann zu die letzt n Jahre (´) aber hat´s immer wieder geschafft das immer alles da  
325 war (,) wie/wie weiß ich nich (,) vom Beruf war sie gelernte Jungbäuerin (´) so n Beruf gibt es  
326 heute gar nich mehr (´) das heißt ich weiß sie hat in/in den (unverständlich) Werkn  
327 als Spulnwicklerin (??) gerabeitet und nebnbei noch bei einem Bauer (´) so dass es also och vom in  
328 Anführungsstrichn :Wohlstand: immer alles da war (´) aber meine Mutter ebn och n 12, 13 Stundn  
329 Tach hatte (,) (atmet laut ein) das hat uns aber sicherlich och geprächt (,) ne also meine Schwester is  
330 so leicht verrückt wie ich och (´) (lacht kurz auf) das is/is/eigentlich/mein Bruder is n bisschen  
331 anders das hängt vielleicht och damit zusamm dass er mit Abstand dann der Jüngere war (´) dass  
332 sich so wie heute die Zeitn och etwas geändert habn (´) dass er och als letzter der Verwöhnteste war  
333 (´) und ich sache heute noch äh schade dass meine Mutti dann verstorbn :war: (´) der hätt n noch  
334 drei vier Jahre so ne Art wie Führungshand (,) is ja doch Mutter und Vater anders als die große  
335 Schwester (´) hätte er noch gut und gerne so gebraucht (,) der is dann n bisschn salopper aber meine  
336 Schwester die wie gesacht drei Jahre älter is das hat uns schon geprägt (,) och das Vorbild der  
337 Mutter muss ich wieder sogn (,) die immer gearbeitet hat (´) die hat dann noch nachts halbe Nächte  
338 für Leute gestrickt (´) (3) da war Handarbeit damals ganz groß (,) sie konnte och selber spinn (´)  
339  
340 I: Oh  
341  
342 C: Mmhm dass wenn die bei dem Bauer war hat die selber Schafwolle dann also zu Wolle

343 :gesponnen: ( ) und hat dann also dicke Jackn für die Schäfer und so gestrickt ( ) ich kenne meine  
 344 Mutter nur arbeitend (,) selbst als sie Invalidrentnerin und bettlägrig war hat sie ebn immer  
 345 gestrickt ( ) für Leute (,) und immer wieder was zuverdient ( ) das/das prägt en als Kind natürlich  
 346 och wenn de :siehst: dass der der für dich verantwortlich is in dem Falle die Mutter ( ) immer alles  
 347 macht damit es uns alln gut geht (,) d/das prägt (,) und nich si/sich einfach gehn lässt oder die  
 348 Krankheit sie runter gezogen hat (4) das/das kenn ich von zu Hause nich (,) und wie gesacht das  
 349 prägt och in gewisser Weise (,) wir sind s so gewöhnt ne ( ) wie gesacht ohne Vater ( ) wir sind/wir  
 350 habn n paar Meter von ner Heide weggewohnt in Dresdn wo die Semperoper is (,) wir sind in den  
 351 Heidelbeern gegang für meine Mutter war das fff/ wir sind in die Pilze gegang für meine Mutter  
 352 war das och n wirtschaftlicher Aspekt ( ) den wir aber als Kinder so nie gesehn habn ( ) wir sind zu  
 353 dritt los habn genuch Blödsinn och gemacht sicher ( ) aber wir habn zum Beispiel muss ich ihn sogn  
 354 50 Gläser Heidelbeern eingeweckt (,) und wir hattn damals gab s keene Betriebskostn wir hattn  
 355 immer so/das eine Jahr weiß ich 50 ( ) da war ich vielleicht zehn elf ( ) 50 Gläser Heidelbeern 50  
 356 Gläser Pilze ( ) :heute: sach ich für meine Mutter war das mit drei Kindern 100 mal essn (,) und  
 357 welches Kind isst nicht gerne Hefeklöße mit Heidelbeern (,) oder Kartoffeln mit Pilze (,) also meine  
 358 Mutter hat uns aber das nie so :verkauft: ( ) "ihr müsst jetzt dahin weil das Geld spart ( )" nee die  
 359 hat immer gesacht "schönes Wetter ( ) wir gehn heut alle in den Wald ( )" wie sie noch konnte war  
 360 sie natürlich och mit ( ) und da habn wa uns och ausgetobt ( ) wir habn och essn und trinkn mit m  
 361 Korb mitgenomm ( ) das war also sie hat es immer wieder verstandn ( ) dieses/dieses notwendige  
 362 muss mit de/ff/mit/mit etwas lustigm fröhlichn zu verbindn (,) und so sollte man eigentlich ( ) man  
 363 ma/mag jetzt n bissl blöde kling aber so sollte man die Arbeit eigentlich heute noch verbindn (,) und  
 364 das prägt sie als Kind natürlich och (,) ja äh heute weiß ich, dass es für meine Mutter mit  
 365 Sicherheit ( ) och n wirtschaftlicher Aspekt war (,) aber den wir nie so gesehn habn ne (,) sondern  
 366 immer als Spaß als Highlight ( ) wir habn alle Heidelbeern gegessn und sahn wir gottvoll aus als  
 367 kleene Kinder mit freiem Oberkörper weil das ja fan/fantastisch gespritzt und gemacht hat ( ) es  
 368 war also immer Spaß ( ) und/und Lustichkeit und Frohsinn dabei ( ) für meine Mutter hatte das n  
 369 völich andren Hintergrund den man aber erst später begreift (,) und das is gut so (,) ja ( ) und nich  
 370 du musst jetzt arbeitn weil ( ) nee nee wir machn das wir machn das zusamm ( ) wir gehn ins Grüne  
 371 oder in Wald oder in Busch oder was weiß ich ( ) und da hattn wir unsern Spaß und dahban wir das  
 372 Angenehme immer mit dem Nützlichn verbundn ne (,) so dass die Arbeit nie dieses "äh und nu  
 373 :schon wieder: und nu müssn wa :wieder: los" nee nee ( ) wi/wir also früh um siebn stand wa auf  
 374 der Matte und wolltn los (,) oder och mit m Handwagn weil sich dann ener reingesetzt hat ( ) und n  
 375 Berg runtergefahrn is ( ) wenn s geht noch überschlag'n hat ( ) und mit m Handwagn habn wa Holz  
 376 geholt ( ) aber das Holz :war: völich unwesentlich ne (,) das wesentlich war das wir zusamm  
 377 losgezogn sind und Blödsinn gemacht habn (,) mit Kienäppel uns beschmissn (,) alles so was Kinder  
 378 alles machn solltn was sie leider heute schon zu wenich machn heut sitzn se ebn zuviel vor der  
 379 Technik ne (,) :aber: ff/das war/das muss man och könn sach ich immer mal (,) also das konnte  
 380 meine Mutter hervorragend (,) (lacht kurz auf ) hat uns die Arbeit immer als angenehm  
 381 untergejubelt ( ) und es hat unheimlich Spaß gemacht (,)

Christiane Bach schließt ihre Ausführungen mit einem „ja“ (Z 316) und kehrt mit einem Hinweis darauf, dass das Folgende bereits erwähnt wurde, in ihre Kindheit zurück. Sie argumentiert, dass sie - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - ohne Vater groß geworden sind. Frau Bach kommentiert, dass sie große Achtung vor ihrer Mutter hat, wie dieser alles gelungen ist. Sie setzt die Argumentation fort, dass sie sich nicht daran erinnern kann, dass es ihnen an irgendetwas gefehlt hätte. Frau Bach kann sich sogar an einen Geburtstag erinnern, zu einer Zeit, als Negerpuppen groß in Mode gewesen sind. Es ist sehr schwierig gewesen, solch eine Negerpuppe zu bekommen. Christiane Bach wendet sich direkt an die Forscherin und kommentiert, dass sie nicht weiß, wie ihre Mutter es geschafft hat, doch Frau Bach hat zu Weihnachten solch eine Negerpuppe erhalten. Das war für sie der absolute Höhepunkt und sie weiß es auch heute noch. Ihre Mutter hat alles geschafft, obwohl sie alleinerziehend gewesen ist und dazu noch Invalidenrentnerin. Weiterhin ist sie bettlägerig gewesen in ihren letzten Jahren. Erneut kommentiert Frau Bach, dass ihre Mutter es

dennoch geschafft hat, dass immer alles zur Verfügung gestanden hat. Wie ihr dies gelungen ist, ist Frau Bach jedoch bis heute unklar. Vom Beruf ist ihre Mutter gelernte Jungbäuerin gewesen. Christiane Bach kommentiert, dass es diesen Beruf in der heutigen Zeit gar nicht mehr gibt. Sie weiß, dass ihre Mutter in den Werken als Spulenwicklerin gearbeitet hat und nebenbei ist sie bei einem Bauern tätig gewesen. Auf diese Weise war in der Familie stets genügend „Wohlstand“ vorhanden. Doch dafür ist ihre Mutter täglich 12 bis 13 Stunden arbeiten gegangen. Frau Bach atmet laut ein, das hat sie geprägt.

Frau Bach kommentiert, dass ihre Schwester ähnlich verrückt sei wie sie. Abermals lacht sie auf und kommentiert sprachlich leicht unsicher, dass ihr Bruder ein wenig anders ist, was aber möglicherweise damit zusammenhängt, dass er mit ein wenig Abstand der Jüngste gewesen ist. Zudem haben sich die Zeiten ebenso wie heute etwas verändert und er ist der Verwöhnteste von ihnen drei. Frau Bach kommentiert, dass sie selbst heute noch sagt, schade dass ihre Mutter bereits verstorben ist. Ihrer Ansicht nach hätte er noch für weitere drei oder vier Jahre eine Führungshand benötigt. Es ist eben doch ein Unterschied, ob Mutter und Vater noch da sind oder lediglich die großen Schwestern. Das hätte er noch gebrauchen können. Frau Bach argumentiert, dass ihr Bruder ein wenig salopper ist. Ihre Schwester hingegen, welche drei Jahre älter ist als Frau Bach, hat dies durchaus auch geprägt. Auch das Vorbild der Mutter, welche stets gearbeitet hat, hat prägend gewirkt. Frau Bachs Mutter hat nächtelang für andere Leute gestrickt. Nach einer Pause von drei Sekunden kommentiert sie, dass Handarbeit damals ganz groß gewesen ist. Ihre Mutter konnte sogar selbst spinnen.

Daraufhin folgt ein Ausruf der Bewunderung „oh“ (Z 340) seitens der Forscherin. Auf diesen Ausruf reagiert Frau Bach umgehend und stimmt der Forscherin mit einem „mmhmm“ (Z 342) zu. Sie kommentiert, dass, wenn ihre Mutter bei dem Bauern gewesen ist, sie selbst Schafwolle zu Wolle gesponnen hat. Daraus hat sie dicke Jacken für die Schäfer gestrickt. Frau Bach kennt ihre Mutter stets arbeitend. Selbst als sie als Invalidenrentnerin bettlägerig gewesen ist, hat sie für andere Leute gestrickt und etwas dazu verdient. Sie kommentiert, dass das als Kind natürlich prägend wirkt, wenn der Verantwortliche, in diesem Fall die Mutter, alles gibt, damit es der Familie gut geht. Sie wiederholt, dass dies prägt. Sie hat sich weder gehen noch von der Krankheit deprimieren lassen. Nach einer längeren Pause von vier Sekunden fährt sie mit einer kleinen sprachlichen Unsicherheit fort, dass sie so etwas eben nicht von zu Hause kennt. Erneut wiederholt Frau Bach, dass sie diese Einstellung sehr geprägt hat, sie sind es so gewohnt gewesen. Frau Bach wiederholt, dass es wie bereits erwähnt auch ohne Vater alles funktioniert hat.

Christiane Bach erzählt, dass sie in der Nähe der Heide, in Dresden nahe der Semperoper aufgewachsen ist. Dort haben sie auch Heidelbeeren gesammelt. Für ihre Mutter ist das sicherlich -

hier bricht Frau Bach ab und fügt hinzu, dass sie auch in die Pilze gegangen sind. Frau Bach kommentiert, dass es für ihre Mutter sicherlich auch ein wirtschaftlicher Aspekt gewesen ist. Allerdings ist ihnen dieser als Kind nicht aufgefallen. Christiane Bach argumentiert, dass sie zu dritt losgezogen sind und auch mal Unsinn angestellt haben. Aber sie haben dabei auch 50 Gläser Heidelbeeren eingeweckt. Dieses Argument galt direkt der Forscherin. Damals hat es noch keine Betriebskosten gegeben, sie hatten immer - Frau Bach bricht den Satz ab und argumentiert, dass sie sich daran erinnern kann, dass das ein Jahr 50. Sie kommentiert, dass sie damals zehn oder elf Jahre alt gewesen ist. sie haben 50 Gläser Heidelbeeren und 50 Gläser Pilze - erneut kommentiert Frau Bach, dass das damals für ihre Mutter mit drei Kindern einhundert mal essen gewesen ist. Frau Bach stellt die rhetorische Frage, welches Kind schließlich nicht gerne Hefeklöße mit Heidelbeeren oder Kartoffeln mit Pilzen isst. Christiane Bach argumentiert weiter, dass ihre Mutter ihnen das nie als Arbeit näher gebracht hat. Sie hat den Kindern nicht gesagt, dass sie dies tun müssen um Geld zu sparen. Im Gegenteil, Frau Bachs Mutter hat ihre Kinder motiviert, indem sie ihnen gesagt hat, dass bei schönem Wetter in den Wald gegangen werden kann. Frau Bach kommentiert, dass ihre Mutter sie in Zeiten der Gesundheit in den Wald begleitet hat. Frau Bach kommentiert, dass sie sich als Kinder im Wald auch ausgetobt haben. Sie haben Verpflegung mitgenommen. Ihre Mutter hat es laut Frau Bach durchaus verstanden, das notwendige mit lustigem und fröhlichem zu verbinden. Frau Bach kommentiert diese Vorgehensweise, dass man dies eigentlich auch sollte. Eventuell klingt dies unkonventionell, aber auf diesem Wege sollte man auch heute noch die Arbeit verbinden. Erneut wiederholt Frau Bach den Kommentar, dass das als Kind natürlich prägt. Sie fährt fort, dass sie aus heutiger Sicht weiß, dass dieses Vorgehen für ihre Mutter mit Sicherheit auch ein wirtschaftlicher Aspekt gewesen ist. Ihnen als Kinder ist das jedoch nicht aufgefallen, sie hatten lediglich ihren Spaß. Sie haben Heidelbeeren gegessen und „gottvoll“ (Z 366) ausgesehen. Kleine Kinder haben mit freiem Oberkörper Heidelbeeren gegessen und es hat großartig gespritzt. Zudem hat es ihnen sehr viel Spaß gemacht und Frohsinn gebracht. Frau Bach kommentiert, dass dies für ihre Mutter einen vollkommen anderen Beweggrund gehabt hat, den man jedoch erst später begreift. Frau Bach kommentiert, dass dies auch gut so ist. Frau Bach bestätigt ihre Ausführungen mit einem „ja“ (Z369). Sie fährt fort, dass es falsch wäre zu sagen, dass man jetzt arbeiten muss weil. Ihre Mutter hat das verneint, sie sind zusammen ins Grüne, den Wald oder in den Busch gegangen. Sie als Kinder haben ihren Spaß gehabt und das Nützliche mit dem Praktischen verbunden. Damit hat das Arbeiten nie einen negativen Druck auf sie als Kinder ausgeübt. Frau Bach setzt die Argumentation fort, dass sie früh um sieben bereits los wollten. Beispielsweise sind sie auch mit einem Holzwagen losgefahren und haben sich dort reingesetzt und sind einen Berg runtergefahren und haben sich dabei auch mal überschlagen. Mit dem Handwagen haben sie Holz

geholt. Christiane Bach kommentiert, dass das Holz dabei nebensächlich gewesen ist. Für sie als Kind ist es darauf angekommen, dass sie zusammen Zeit verbracht und Unsinn gemacht haben. Sie haben sich unter anderem auch mit Kienäpfeln beworfen. Frau Bach kommentiert, dass sie alles getan haben, was Kinder so tun sollten, doch leider heutzutage immer weniger machen. Sie verbringen zu viel Zeit mit der neuen Technik. Mit sprachlichen Unsicherheiten kommentiert sie weiter, dass man dies natürlich auch können muss. Ihrer Mutter ist das sehr gut gelungen. Frau Bach lacht kurz auf und fährt fort, dass ihre Mutter ihnen die Arbeit eher als angenehm verkauft hat und es hat ihnen auch Spaß gemacht.

Christiane Bach spricht bewundernd von ihrer Mutter. Ihr ist erst im Laufe der Jahre bewusst geworden, wie sehr ihre Mutter darum bemüht gewesen ist, die Versorgungsnot nicht ersichtlich werden zu lassen. Sie hat es stets geschafft, das Notwendige mit Spaß und Freude zu verbinden. Weiterhin hat sie es dank der vielen Arbeit geschafft, ihren Kindern nahezu jeden Wunsch zu erfüllen. Wie man auf einfache Art und Weise mit Kindern Freude haben kann, sowie die Bereitschaft zu Arbeiten, hat sie für sich verinnerlicht.

### ***Umgang mit den Enkelkindern und der Familie : Z. 381 - 405***

381 ja (.) und wir habn ja nu wie gesacht die  
382 Enkelkinder der Große is schon 20 der Andre 19 (´)zum Beipiel wissn alle unsre Enkelkinder wenn  
383 wir bei Oma und Opa sind gibt es am Tach kein Fernseh (,) 384 385 I: Mmhmm  
386  
387 C: Das is von Anfang an (´) im Winter habn wa Pech dass es um vier halb fünf dunkel (´) weil äh  
388 ich hab letztens mal in ne Runde gefracht da warn (3) wie dass so schön heißt Ossi und Wessis  
389 gemischt (,) die kenn gar keene Apfelmännchn ja als Beispiel ja (´) also wir basteln heute noch (´)  
390 mit unsern Enkeln mit Eicheln mit Kastanien und es gibt zum Nikolaus für die Eltern (´) machn wir  
391 immer n´ Apfelmännchn (,) das macht´n unheimlichn Spaß weißte denn se dann auch aufessn könn  
392 (,) :kennt: heute kaum noch einer ja (,) und wenn se unsre Enkelkinder fragn (´) "möchtet ihr zu  
393 Oma und Opa (´)" dann sind die sofort da (´) und wie gesacht das große Enkelmädchn mit elf da  
394 war ich grad gestern weil ja nu die Schwester vier Wochn alt is (´) "aber Oma kann ich denn  
395 mitkomm denn machn wir´s heut Abend uns wieder gemütlich und denn schlaf ich bei euch und  
396 dann fährste mich morgn wieder zur Schule (,)" aber Vater, Mutter meintn der Ranzn is noch nich  
397 fertich wurde also nichts drauß (,) aber sie wissn alle Enkel selbst der/der Kleinste jetzt (´) :weiß:  
398 bei Oma und Opa gibt es am Tach kein Fernseh (,) und wolln sie auch nich vermissn den auch nich  
399 (,)  
400  
401 I: Mmhmm  
402  
403 C: Was man eigentlich seltn ähm seltn hört (,) sach ich mal ne (,) aber wir/du musst/ das is auch  
404 wieder so (´) so bin ich groß gewordn (´) du musst denn an diesm Tach nehme wa uns ebn och Zeit  
405 (,) und beschäftign uns ebn och mit dem Kind und nich geh ins Kinderzimmer und spiel (,) ja  
406 Kinder machn das alleine nich (,) oder geh in dein Zimmer und lern (,) Kinder lern alleine nich (,)  
407 wir habn och nich alleine gelernt (,) das muss man schon zusamm machn (,) das is ebn bei uns heute  
408 so (´) und wie gesacht das letzte Enkel mit vier Wochn wird genauso die Erfahrung machn (´) bei  
409 uns gibt es am Tach kein Fernseh (,) obwohl ich selber ne Fernseheule bin (,) das streit ich nich ab  
410 (,) aber wenn Kinder da sind dann wird sich mit den Kindern beschäfticht (,) (3) und das nehme die  
411 aber och dankbar an (,) ja also och mein Mann mit sein fast 58 Jahrn klettert dann in den  
412 Kirschbaum hoch (,) und dann weiß ich nich wir machn och zum Beispiel jedes Jahr Kirschkerne  
413 spuckn (,) heut uffn Tach (´) macht unheimlich Spaß (,) wird ne Latte hingelegt (´) Abstand wer am  
414 weitestn Spuckn kann (,) macht unheimlich Spaß (,) wenn och nur ne viertel Stunde 20 Minutn  
415 dann tut nem nämlich der Mund weh (´) aber sowas gehört bei uns ebn dazu (,) (3) ne und sowas

416 nehm se och dankend an die Kinder (.) also Kinder wenn man sie richtig führt (atmet laut ein)  
417 spieln och gerne ne (.) :ja: so läuft es also bei Bachs (.)

Christiane Bach schließt ihre Ausführungen mit einem „ja“ (Z 381) und fährt mit der Gegenwart fort, dass sie bereits Enkelkinder haben. Der Große ist bereits 20 Jahre alt und der Andere 19 Jahre. So wissen beispielsweise ihre Enkelkinder, dass, wenn sie den Tag bei ihren Großeltern verbringen, gibt es am Tage kein Fernsehen.

Die Forscherin gibt mit einem „mmhmm“ (Z 385) zu verstehen, dass sie den Erzählungen von Christiane Bach auch weiterhin aufmerksam folgt.

Frau Bach fährt argumentierend fort, dass es bei ihnen von Anfang an so gewesen ist. Im Winter ist es leider um vier bis halb fünf Uhr dunkel. Erst vor kurzem hat sie mal in die Runde gefragt, dort sind - es folgt eine Bedenkpause von drei Sekunden - es hat sich um eine gemischte Ost- und Westrunde gehandelt, und diese beispielsweise gar kein Apfelmännchen kennen. Christiane Bach kommentiert, dass sie sogar heute noch basteln mit ihren Enkeln mit Eicheln und Kastanien und zum Nikolaus gibt es für die Eltern ein selbstgebasteltes Apfelmännchen. Zudem macht dies sehr viel Spaß, zumal sie diese auch aufessen können. Sie kommentiert, dass so etwas heutzutage kaum noch jemand kennt. Christiane Bach fährt argumentierend fort, dass, wenn man ihre Enkel fragt, ob sie zu ihren Großeltern möchten, sind sie sofort einverstanden. Die große Enkeltochter hat mit elf Jahren - Frau Bach fügt das Kommentar ein, dass sie erst gestern da gewesen ist da die kleine Schwester vier Wochen alt ist - Christiane Bach gefragt, ob sie mit zu ihrer Oma kommen kann. Dann können sie es sich gemütlich machen, sie schläft dort und Oma kann sie am Morgen zur Schule fahren. Den Vorschlag der Enkeltochter gibt Frau Bach sogar in wörtlicher Rede wieder. Doch da ihre Schulmappe noch nicht gepackt gewesen ist, durfte sie nicht mit zu ihrer Oma. Frau Bach kommentiert erneut, dass selbst der kleinste Enkel weiß, dass es bei den Großeltern am Tage kein Fernsehen gibt. Doch die Enkel wollen das nicht und vermissen es auch nicht.

Die Forscherin zeigt erneut mit einem „mmhmm“ (Z 401), dass sie Frau Bach aufmerksam zuhört. Kommentierend fährt sie fort, dass so etwas heutzutage sehr selten ist. Zumindest sagt sie es so. Sprachlich unsicher argumentiert sie, dass das auch wieder so ist, sie ist eben damit groß geworden. An diesem besagten Tag muss man sich Zeit nehmen und mit den Kindern beschäftigen. Es ist nicht richtig, Kinder einfach nur zum Spielen auf ihr Zimmer zu schicken. Kinder machen das nicht von alleine. Auch gehen Kinder nicht alleine auf ihr Zimmer und lernen. Sie lernen nicht von alleine. Frau Bach kommentiert, dass sie auch nicht von alleine gelernt haben. So etwas muss man mit ihnen gemeinsam tun. Das ist bei ihnen auch heute noch so. Auch das letzte Enkelkind, was gerade mal vier Wochen alt ist, wird die gleichen Erfahrungen machen. Erneut argumentiert Frau Bach, dass es bei ihnen am Tage kein Fernsehen gibt. Sie kommentiert, dass sie obgleich der Regel sehr gerne Fernsehen schaut, das möchte sie gar nicht bestreiten.

Christiane Bach argumentiert weiter, dass, wenn die Kinder bei ihnen im Haus sind, wird sich auch mit denen beschäftigt. Nach einer Pause von drei Sekunden kommentiert sie, dass die Kinder solch ein Angebot auch dankbar annehmen. Argumentierend fährt sie fort, dass selbst ihr Mann im Alter von 58 Jahren noch auf Kirschbäume klettert. Weiterhin spielen sie beispielsweise jedes Jahr Kirschkerne spucken. Frau Bach kommentiert, dass dies bis heute auf den Tag so ist und dies sehr viel Freude bereitet. Argumentierend fährt sie fort, dass eine Latte (Z413) ausgelegt wird, zur Messung des Abstandes, und dann geht es darum, wer am weitesten spucken kann. Erneut kommentiert sie, dass diese Aktivität viel Freude bereitet. Allerdings dauert dieser Spaß nur 15 oder 20 Minuten an, da einem nach dieser Zeit der Mund schmerzt. Dennoch gehört so etwas für Frau Bach dazu. Nach einer Pause von drei Sekunden fährt sie argumentierend fort, dass einem die Kinder solche Dinge danken. Wenn man Kinder richtig führt - Frau Bach atmet laut ein - spielen sehr gern. Abschließend kommentiert sie mit einem langgezogenem „ja“ (Z 417), dass es so bei der Familie Bach läuft.

### ***Koordination von Familie und Beruf: Z. 417 - 427***

417 aber das kriegn sie mit der Arbeit ganz gut  
 418 in Griff (,) aber sie müssn (´) äh ne strikte Einteilung habn (,) ja ich sach mal mein Kalender (´) is  
 419 mein zweites Lebn (lacht kurz auf (,) da stehn ebn och die privatn Termine drin (,) und die müssn  
 420 och Raum und Platz da drin habn ne (,) und man muss och ma sogn könn "nein da gehst du nicht  
 421 hin (´) " hat nüscht mit faul oder Desinteresse zu tun (´) jetzt liegt dieser Familienanlass an (´) und  
 422 dann machst du das (,) auch das muss mal legitim sein und das muss machbar sein (,) und das merkt  
 423 dann och/merkt/merken dann och die Familienmitglieder merkn das och das ein das also nach wie  
 424 vor wichtig is (,) ich sach mal die Familie darf nich den Eindruck kriegn dass die Karriere  
 425 wichtiger is als die Familie (,) das darf/oder sollte nich passiern ne (,) das man nur noch zu Hause  
 426 gesehn wird durch Zufall oder so (,) also :da: gibts es dann bestimmte Prioritän wie das so schön  
 427 heißt und die muss man och setzn (,) und vielleicht als Frau nu noch besonders (,) ja (,)

Christiane Bach setzt die Erzählung mit einem Argument fort, dass man dies mit der Arbeit gut handhaben kann. Allerdings muss man über eine strikte Einteilung verfügen. Frau Bach kommentiert, dass ihr Kalender ihr zweites Leben ist. Daraufhin lacht sie kurz auf. Es folgt ein Kommentar, dass in diesem Kalender auch private Termine eingetragen werden. Die privaten Angelegenheiten müssen auch ihren Platz darin haben. Christiane Bach argumentiert nun, dass man durchaus auch Termine absagen können muss. Sie kommentiert, dass dies nichts mit Desinteresse oder ähnlichem zu tun hat. Wenn eine Familienangelegenheit ansteht, hat diese nun mal Vorrang. Das muss durchaus machbar und legitim sein. Argumentierend und mit leichter sprachlicher Unsicherheit fährt Frau Bach fort, dass es die Familienmitglieder durchaus merken und auch anerkennen, dass sie einem weiterhin wichtig sind. Die Familie darf nicht den Eindruck erhalten, dass sie hinter der Karriere ansteht. Frau Bach kommentiert, dass das eben nicht passieren darf, beziehungsweise sollte. Man darf nicht nur noch per Zufall zu Hause gesehen werden. Es existieren

laut Frau Bach Prioritäten, die man eben setzen muss. Sie kommentiert, dass das besonders für Frauen gilt. Ihre Ausführungen schließt sie mit einem „ja“ (Z 427).

Christiane Bach bringt hier die Bedeutung des Berufs deutlich zum Ausdruck. Es wird ersichtlich, wie viel ihr die berufliche Tätigkeit bedeutet. Da sie es jedoch schafft, die bereits erwähnten familiären Höhepunkte zu generieren, wird ihre Familie hinter der Karriere von Frau Bach stehen.

### ***Frage nach der Rolle Frau Bachs zwischen den Geschwistern: Z. 431 - 441***

429 I: Mhm und bei ihren Geschwistern (,) wie war denn da ihre Rolle (´)  
430  
431 C: Mh ich bin von uns drein die Mittelste (´) und bin von uns drein die temperamentvollste (´) mein  
432 Bruder is im Vergleich zu mir n bisschn träger und fauler (´) meine Schwester (´) (3) müssn sich  
433 vorstelln die :is. meine Schwester hat in der Schule (´) ihr Studium als Lehrer immer alles mit eins  
434 und Auszeichnung gemacht (,) ja meine Schwester hat immer gelernt (´) hat viel gelesn (´) (3) war  
435 bedeutend fleißiger und ehrgeiziger als ich (´) zum Ärgernis meiner Mutter (´) die immer sachte  
436 "guck dir deine große Schwester an (´)" obwohl die viel kleiner is als ich (,) was mir :maßgeblich:  
437 auf n Zeiger gegang is (´) dann also och diese berühmte Trotzichkeit und Bockichkeit und :grade:  
438 nich (´) ich war bis heut auf n Tach immer der Temperamentvolle der Lustige (´) ich kann  
439 Gesellschaftn heute noch unterhaltn (´) ich kann/u/und sie findn sich och um mich rum ja (´) is also  
440 bis heute so "nee also wenn Frau Bach nich dabei is da müssn wa mal guckn sonst is das nich  
441 richtich lustich (´)"

Die Forscherin fragt Christiane Bach nun nach ihrer Rolle innerhalb der Geschwisterriege. Daraufhin antwortet Frau Bach nach kurzer Überlegung „mh“ (Z 431) mit dem Kommentar, dass sie von den drei Geschwistern die Mittlere ist und auch die Temperamentvollste. Argumentierend fährt sie fort, dass ihr Bruder im Vergleich mit ihrer Person ein wenig gemütlicher ist. Ihre Schwester - es folgt eine Pause von drei Sekunden - nun spricht Frau Bach direkt die Forscherin an und argumentiert, dass diese sich vorstellen soll, dass ihre Schwester sowohl in der Schule als auch im Lehramt Studium stets alles mit der Note Eins und Auszeichnungen absolviert hat. Frau Bach kommentiert, dass ihre Schwester stets gelernt und viel gelesen hat. Nach einer Pause von drei Sekunden fährt sie kommentierend fort, dass ihre Schwester wesentlich fleißiger und ehrgeiziger gewesen ist als sie selbst. Worüber sich ihre Mutter sehr geärgert hat. In wörtlicher Rede gibt Frau Bach wieder, was ihre Mutter stets zu ihr zu sagen pflegte „guck dir deine große Schwester an „ (Z 436). Christiane Bach kommentiert den Ausruf der Mutter, dass ihre Schwester eigentlich kleiner ist als sie. Christiane Bach hat dieser Umstand sehr „genervt“. Vermutlich spricht Frau Bach hier direkt von der Körpergröße.

Hinzu kommen der bereits erwähnte Trotz und die Bockigkeit von Christiane Bach. Bis in die heutige Zeit ist sie die Lustigste und Temperamentvollste und ist in der Lage, Gesellschaften zu unterhalten. Christiane Bach beginnt eine Argumentation, sie kann. Doch an dieser Stelle bricht sie den Satz ab und beginnt erneut, dass sich diese auch um sie herum befinden. Vermutlich bezieht sie sich hier auf die Gesellschaften. In wörtlicher Rede gibt sie die Meinung der Anderen wieder, wie

es bis heute ist. „Nee, also wenn Frau Bach nich dabei is, da müssn wa mal guckn, sonst is das nich richtig lustich (‘)“ (Z 440ff).

### ***Hintergrundkonstruktion: mangelnder Fleiß. Z. 441 - 448***

441 ich bin/ich bin zum Beispiel kurz/ das weiß ich noch drei Tage vor der Prüfung  
442 der zehnten Klasse (‘) bin ich irgendwo/damals hieß es ja Tanzcafé (,) das ging als von siebzehn bis  
443 zwanzig Uhr (‘) sowas/ja und dann musstn wir unter achtzehn den Saal verlassn (‘) und meine  
444 Mutter meinte "wenn du :meinst: du musst dahin gehn (‘) dann tu das aber wehe wenn dann morgn  
445 (‘)" ich hab das dann och mit zwei gemacht (‘) weil ich einfach faul war (‘) ja (‘) und meine Mutter  
446 hat sich dann :wahnsinnich: drüber geärgert (,) dass ich´s also nich mit eins (‘) "du könntest das und  
447 du hättest ja könn wenn du fleißiger (‘)" und da hat sie mit Sicherheit recht (,) also ich war von uns  
448 drein diejenige (atmet laut ein) die am temperamentvollstn heute noch is (‘)

Anhand einer Hintergrundkonstruktion erklärt Frau Bach eine Begebenheit aus der Vergangenheit. Beispielsweise weiß sie noch, wie sie drei Tage vor der Prüfung in der zehnten Klasse damals irgendwohin gegangen war. Sie erinnert sich, dass sie ins Tanzcafé gegangen ist. Das hat zur damaligen Zeit von 17 bis 20 Uhr geöffnet gehabt. Nach kurzer Überlegung fährt sie fort, dass zu dieser Uhrzeit alle unter 18 Jahren das Lokal verlassen mussten. In wörtlicher Rede gibt sie die Meinung ihrer Mutter zum Besuch im Tanzcafé wieder. Wenn Frau Bach der Meinung ist, dorthin zu wollen, kann sie gehen. Aber wehe, wenn sie morgen. Was genau ihre Mutter damit meint wird nicht weiter ausgeführt. Wahrscheinlich wird sie sich dabei auf die möglichen Prüfungsergebnisse beziehen.

Christiane Bach fährt fort, dass sie ihre Prüfungen mit der Note zwei absolviert hat. Sie kommentiert, dass sie einfach sehr faul gewesen ist. Ihren Kommentar bekräftigt sie mit einem „ja“ (Z 445). Kommentierend fährt Frau Bach fort, dass ihre Mutter sich ebenfalls sehr über die Note geärgert hat. Die Note Eins hätte Frau Bachs Mutter wesentlich mehr zugesagt. In wörtlicher Rede gibt Christiane Bach wieder, was ihre Mutter damals zu ihr gesagt hat. Nach deren Ansicht hätte Frau Bach mit mehr Fleiß durchaus eine Eins erreichen können. Sie kommentiert die Ansicht ihrer Mutter, dass diese mit Sicherheit Recht gehabt hat. Christiane Bach kehrt zur ursprünglichen Aussage zurück, dass sie von den Dreien diejenige ist - Frau Bach atmet laut ein - die auch heute noch das meiste Temperament hat. Mit dieser Hintergrundkonstruktion verdeutlicht Christiane Bach, dass sie sich nicht an konventionelle Erwartungshaltungen orientiert, sondern vielmehr nach eigenem Ermessen handelt. Selbst wenn dadurch nicht immer optimale Ergebnisse erzielt werden, steht sie zu ihren Leistungen .

### Fortführung des Segments: Z. 448 - 485

448 (´) und (2) wir habn grade  
449 letztens :mit: der neunundachzichjähriɡn Tante hat die jesacht "na du hast deine Mutter immer in  
450 Schwung gehaltn (,)" ich sach "nee nee (´) sach ich Tante Lisl (,) das liegt :daran: dass ich nich  
451 immer (´) das so gemacht hab wie ´s meine Mutter erwartet hat (´) das heißt sie hat sich also mit mir  
452 logischerweise och am meistn von uns drein ausnander gesetzt (´) (lacht kurz auf) aber ich habe  
453 definitiv von uns drei Kindern meine Mutter am meistn beschäfticht (,) weil ich immer in die  
454 Gänge war (´) immer irgendwo war (´) und wie gesacht wie ich ´s vorhin schon erwähnte mit mein  
455 Zeugnis (´) ich hab och immer für gewisse Aufregung in der Schule gesorgt (,) ja da war ja doch zu  
456 damalign Zeit n ´größerer Gehorsam (´) wurde ja erwartet als heute (´) obwohl ich dazu sogn muss  
457 heute geht ´s mir manchmal n bisschn zu frei (´)  
458  
459 I: Mmhmm  
460  
461 C: Mit den Kindern und mit der Jugend aber nur ´n bisschn (,) aber ich war immer diejenige unter  
462 den :damalign: Verhältnissn ´56 wurde ich eingeschult (´) (atmet laut ein) da war ich diejenige die  
463 doch in den erstn siebn acht Jahrn würd ich sogn meine Mutter von uns drein am meistn in  
464 Schwung gehaltn hat die/unter den damalign Verhältnissn den meistn Blödsinn gemacht hat (´)  
465 (atmet laut ein) ich kriegte och hin und wieder n ´Eintrag dass ich so viel:schwätze: dass ich den  
466 Unterricht störe weil ich Faxn :mache: (´) ich war immer schon ´n sehr lustiger Mensch och bis  
467 heute (´) also von uns drein war ich schon die Lebhafteste (,) und meine Mutter würde jetzt mit  
468 Sicherheit nickn und sogn "ganz genau so war se ne (,)" :aber: später muss ich sogn so fünfzehn  
469 sechzehn (´) war das Trotzalter (´) kann ich mich erinnern hab ich bestimmte Dinge aus  
470 Dickköpfichkeit anders gemacht (´) obwohl ich wusste dass das nich immer meine Mutter oder  
471 mein/mein Umfeld zwar Recht hat (´) aber ich wollt es denn einfach aus Trotzichkeit und  
472 Bockichkeit nich (,) ich wollte also och meine in Anführungstrichn Stärke ausprobirn (,) auslebn  
473 (,) hab zwar meistens den Kürzeren gezogen (´) aber die Erfahrung muss ich ihn sogn (´) hat mir  
474 später sehr sehr gut getan (,) ja also ich/ich denke ich kann heute sogn ich weiß wo mein Grenzn  
475 liegn (,) ich weiß och wie weit ich bei Anderen gehn kann (´) und wie gesacht nicht unter die  
476 Gürtellinie zu gehn oder mir selber ´s Genick zu brechn (´) sprechn wir s so ehrlich aus (,) das  
477 hat/das hab ich definitiv in/in mein Jugendjahrn so zwischn vierzehn und siebzehn (atmet laut ein)  
478 gelernt (´) aber och zu achzich Prozent selber provoziert (,) bewusst pro/ also nich ausversehn  
479 passiert so jetzt biste da reingeschlittert oh Gott (´) das meine Mutter so oft gesacht hat "wa/warum  
480 machst du das (´) du weißt doch was da kommt (,)" ich sach "ja ich weeiß das aber ich will sehn wie  
481 das abläuft (,)" also da/ich hab immer schon mein eignen Kopf gehabt (´) bis heut auf ´n Tach (´)  
482 und wenn ich der Meinung bin ich bin och so ´n Typ von:Kindheit: eigentlich an das/das/das will  
483 ich machn (´) da will ich hin (´)  
484  
485 I: Mmhmm

Christiane Bach setzt mit einem „und“ (Z 448) zur Weitererzählung an. Doch erst nach einer Pause von zwei Sekunden fährt sie fort, dass sie erst vor kurzem mit der 89jährigen Tante gesprochen hat und diese ihr bestätigt hat, dass sie ihre Mutter sehr auf Trab gehalten hat. Die Untermauerung ihrer Ansichten seitens der Tante gibt Frau Bach in wörtlicher Rede wieder. Ebenfalls in wörtlicher Rede stellt Christiane Bach die Antwort dar, welche sie ihrer Tante gegeben hat. Frau Bach verneint die Aussage der „Tante Lisl“ (Z 450), es habe daran gelegen, dass sie nicht stets das getan hat was ihre Mutter von ihr verlangt hat. Das bedeutet natürlich auch, dass sie sich in Konsequenz dessen am meisten mit Frau Bach auch auseinander gesetzt hat. Daraufhin lacht Frau Bach kurz auf. Frau Bach kommentiert, dass sie ihre Mutter definitiv am meisten beschäftigt hat unter den drei Geschwistern. Sie argumentiert nun, dass sie ständig im Gange gewesen ist oder irgendwo unterwegs. Wie es Frau Bach bereits erwähnt hat, kommt erschwerend ihr Zeugnis hinzu. An dieser Stelle wird nicht

konkret ersichtlich, ob sich Frau Bach auf die Einträge über ihr Verhalten oder auf ihre Noten bezieht. Sie kommentiert, dass zur damaligen Zeit ein anderer Gehorsam erwartet wird als es heutzutage der Fall ist. Allerdings geht es mittlerweile nach Frau Bachs Geschmack etwas zu freizügig zu.

Die Forscherin gibt mit einem „mmhmm“ (Z 459) aufmerksames Zuhören zu verstehen.

Frau Bach fügt hinzu, dass sie mit der Aussage zuvor sich auf die Kinder und Jugendlichen heutzutage bezogen hat. Sie relativiert ihre Aussage, dass dies auch nur ein wenig zutrifft. Unter den damaligen Verhältnissen ist sie diejenige - Frau Bach kommentiert, dass sie 1956 eingeschult wird. Sie atmet laut ein und fährt fort, dass sie diejenige gewesen ist, die in den ersten sieben oder acht Jahren von den drei Geschwistern ihre Mutter am meisten gefordert hat. Unter den damaligen Bedingungen hat sie sehr viel Unfug angestellt. Frau Bach atmet erneut laut ein und fährt argumentierend fort, dass sie gelegentlich auch einen Eintrag wegen Ruhestörung im Unterricht durch erzählen oder rumalbern erhalten hat. Sie kommentiert, dass sie bis in die heutige Zeit ein lustiger Mensch geblieben ist. Erneut fügt Frau Bach den Kommentar hinzu, dass sie von allen drei Geschwistern die Lustigste ist. Weiterhin ist sie von den Dreien auch die Lebhafteste. Christiane Bach argumentiert nun, dass ihre Mutter nun sehr wahrscheinlich zustimmen und sagen würde, dass es genauso gewesen ist. Die vermeintliche Zustimmung der Mutter gibt Christiane Bach in wörtlicher Rede wieder. Frau Bach räumt nun ein, dass sie in den späteren Jahren mit fünfzehn oder sechzehn Jahren, in das Trotzalter gekommen ist. Sie argumentiert, dass sie sich noch daran erinnern kann, dass sie einige Dinge aus Sturheit anders gemacht hat als erwartet. Ihr ist durchaus bewusst gewesen, dass ihre Mutter oder ihr Umfeld recht gehabt hat, doch sie hat aus reinem Trotz und Bock in entgegengesetzter Richtung agiert. Frau Bach möchte in diesem Alter ihre „Stärke“ austesten und ausleben. Allerdings hat sie hierbei oft den Kürzeren gezogen. Aus der Retrospektive kommentiert Frau Bach, dass diese Erfahrung gemacht werden musste und ihr dies auch gut getan hat. Frau Bach fasst zusammen, dass sie davon ausgeht mittlerweile sehr gut zu wissen, wo ihre Grenzen liegen. Auch ist ihr wohl bewusst, wie weit sie bei anderen gehen kann. Sie geht bei anderen Personen nicht unter die „Gürtellinie“ zu gehen oder sich in irgendeiner Art und Weise selbst zu schaden. Christiane Bach kommentiert ihre Argumentation in Richtung der Forscherin, dass man das ruhig so offen sagen kann. Sprachlich unsicher fährt sie fort, dass sie diesen Aspekt im jugendlichen Leichtsinn zwischen vierzehn und siebzehn Jahren - Frau Bach atmet laut aus - gelernt hat. Bis zu achtzig Prozent hat sie dabei auch bewusst selbst provoziert. Es ist ihr nicht einfach passiert und sie ist auch nicht ungewollt in solche Situationen geraten. Selbst ihre Mutter hat sie daraufhin gewiesen, was ihr bei diesem Verhalten geschehen kann. Die Warnung der Mutter gibt Christiane Bach sogar in wörtlicher Rede wieder. Frau Bach entgegnet daraufhin, dass ihr

durchaus bewusst gewesen ist in welche Situation sie sich begibt, doch sie möchte sehen was geschieht. Auch die Antwort ihrerseits gibt sie in einer wörtlichen Rede wieder.

Christiane Bach kommentiert, dass sie ihren eigenen Kopf gehabt hat und diesen auch bis heute noch hat. Sie ist eben die Sorte Mensch, von Kindesbeinen an, dass für sie gilt, was sie will, tut sie auch und wo sie hinget, geht sie auch hin. Den Kommentar bringt Frau Bach sehr betont und sprachlich leicht unsicher vor. Sie verhaspelt sich gelegentlich innerhalb des Satzes.

Die Forscherin folgt ihren Ausführungen und gibt dies verbal mit einem „mmhmm“ (Z 485) auch zu verstehen.

### **Fortführung des Segments: Z. 487 - 565**

487 C: So wie sie mich vorhin gefragt habn äh/m/äh/man /also man muss wissn was man will (.) egal  
488 ob beruflich wie och privat (.) da willst du hin (´) und denn machst du das so und so (´) und dann  
489 geh ich da och durch (.) was ich allerdings mach bevor ich mich jetzt richtig streite mit  
490 Frem/Au/also Außenstehendn (.) dann prüf ich das zwei dreimal (.) ja das mach ich och heute noch  
491 dass ich sach "hörn sie zu kann ich ihn nich beantwortn ich äh beschäftige mich damit (´)" aber  
492 dann hab ich s och zwei dreimal geprüft (.) und wenn ich ihm dann die Antwort geb (´) dafür bin  
493 ich denk ich och bekannt (´) dann is die auch richtig (.) aber wenn man so noch jünger is und das  
494 noch nich so auslotn kann (´) ich wollte dann och manchmal mit aller Macht (´) :durch: (´) also ich  
495 kann mich noch an ne Episode erinnern da war ich so zweinzwanzich (´) das zweite Kind (´) und  
496 ich hab in ner Wohnung gewohnt zwei Zimmer mit Hofoilette (´) die Hofoilette stand uff de  
497 Rückwand vom Friedhof (´) man konnte also uff de Zukunft guckn (´) fand ich nur in/in der erstn  
498 Etage also hab ich och nachts meine Kinder da nich runtergejacht (´) hab dann also ihrn Nachtpf  
499 wie das so schön :hieß: (´) und dann mit dem Immobilienamt so :überworfn: (.) das war so das  
500 prägende Bild wo ich sach "du machst später {immobilienbranche} (.)" da war ich so wütend dass  
501 ich da vor dem Bürgermeister irgendjemand war dann och von der Kreisleitung dann och dabei (´)  
502 da hab ich gesagt "wenn ich hier nich raus geh und nich n Wohnungsangebot von ihn mitkriege (.)  
503 dann setz ich mich morgn in Zug fahr nach Berlin zu Erich Honecker und :kläre: das (.) und  
504 :glauben: sie mir ich hätt s gemacht (.) und:wahrscheinlich: war ich so überzeugend (lacht bis +)  
505 dass die das och geglaubt habn (+) und ich kriegte dann eine :eindreieinhalbraum Wohnung: (´)  
506 zwar auch mit Hofoilette (´) also mit außer der Wohnung ne Toilette aber unt (.) wo ich sachte  
507 "na gut (.) das ging ja dann (.)" ja (´) aber wenn ich heute/kann ich ja so drüber lachn denk ich hab  
508 se nich alle (´) aber ich :wäre damals doch (.) hätte das Immobilienamt an dem Tach :nich: reagiert  
509 (´) ich war dienstachs zum Sprechtag da weiß ich (´) ich ff/ww/ ich wär am Donnerstach doch hätt  
510 ich bei m/ff/ppfff/ völich verrückt so (´) aber so war ich das hätte ich gemacht (.) und ich geb ihn  
511 Brief und Siegl ich hätte dort zumindestens sicherlich nich Erich Honecker erreicht (´) (lacht bis +)  
512 aber ich hätte jemandn dort gefundn (+) der mir zuhört oder sich des Problems annimmt (.) also ich  
513 wäre nicht wieder gegang (´) also da kenn ich mich (´)ich hatte och die :zweite: Episode mein  
514 drittes Kind war unheimlich (´) öfter krank (´) immer wieder laufende Ohrn (´) und die Kinderärztin  
515 meinte "das ich den so oft in Durchzug stelle (´)" damals brauchte man ja ne Überweisung zu einem  
516 Facharzt (´) konnte man nich einfach hingehn wie man wollte (´) (atmet laut ein) und auf n Freitach  
517 Mittach hatte das Kind so hohes Fieber war so krank (´) ich hatte die ganze Nacht nich geschlafn (.)  
518 das ich mich in Zug gesetzt hab und bin von Wismar nach Neuburg gefahrn (´) das is ungefähr ne  
519 Strecke von fünfundzwanzich Kilometern (´) äh da gab s so ne Spezialfachklinik (´) ohne  
520 Überweisung natürlich (´) und die Schwester dort och meinte "also so geht das nich (´) ohne  
521 Überweisung geht das nich (´) und ich och gesacht hab "ich rühre mich also hier nicht weg (.)" man  
522 hat dann also och die Polizei geholt (´) wollte mich aus dem Krankenhaus entfernen (´) was nicht  
523 :möglich: war bei meinm Temperament (´) dann kam also n ältrer Herr (´) der meinte "was is denn  
524 hier los (´)" oder man hatte den angerufn (.) und der meinte dann "ich gucke mir das Kind an" so  
525 nach dem Motto also die Olle die kriegste eh nich wieder los (´)ich/ich war da wie so ne Furie (´)  
526 man hat das Kind untersucht mit dem Ergebnis/s war traurich dass er dann also da blieb und och  
527 beide Ohrn aufgemeiselt werdn musstn (´) er kann heute gut hörn (´) is wieder gesund (´) und er  
528 weiß och nur "ich war schwer krank (´) bin wieder gesund (´)" (atmet laut ein) aber :das: äh ja so  
529 war ich also damals (.) wenn ich da wusste ich bin im :Recht: (´) und jetzt musste was passiern (´)

530 dann bin/weiß ich nicht dann hat mich das Umfeld och nich interessiert (´) ich hab mir dann immer  
531 wieder och was gesucht und ich bin dann och einfach (´) drauf los gegang (,) das mach ich heute in  
532 der Art nu nicht mehr (´) aber ich tu/der Weg is für mich ehrlich gesagt immer noch der Gleiche (´)  
533 und ich muss ihn ehrlich sagn ich möchte ihn och nich ändern (´) sind die Methodn anders gewordn  
534 (´) ich bin sachlicher und ruhiger logischerweise im Alter gewordn (´) ich bezeichne immer(´) sagn  
535 wa früher war ich wie so ne hochgehende äh/äh Brauseflasche (´) jetzt bin ich nu schon ne  
536 abgestandne Selter sach ich immer (´) aber die Einstellung (´) zu sagn das ist jetzt der Fakt (´) mit  
537 dem beschäftige ich mich und du bist im Recht (´) dann such ich mir jetzt mittlerweile Partner (´)  
538 früher bin ich da alleine durch (´) hab mir die Hörner abstoßn müssn (´) heute such ich mir Partner  
539 aber ich gebe nicht auf (´) ich mach das immer noch (´) manchmal zum Leidwesen des ein oder  
540 anderen (´) aber ich möchte fast behauptn (´) in der Masse kommt es an (,) und die wissn ebn och  
541 wenn du zu Frau Bach gehst (´) und das Problem ansprichst (´) und vernünftig mit ihr redet dann  
542 hilft sie dir (,) (lacht kurz auf)  
543  
544 I: Mmhmm  
545  
546 C: Mach ich also heute noch (´) und dich glaub och nich dass ich mich noch ändern will(,) aber das  
547 machn/das/das hab ich von Kindheit an gemacht (,) und ich denke och das is so ne Eigenschaft die  
548 :angeboren: is ja (´) mein Bruder wie gesacht is da n´bisschen :träger: (´) meine Schwester is  
549 sachlicher und ehrgeiziger (´) und ich hab immer gesacht ich bin von uns drein die :Normalste (,)  
550 mit alln Positivn wie Negativn (´) aber die Temperantvollst (,) und denke wir habn meine Mutter oft  
551 genuch (3) in Angst und Schreckn versetzt (,) wo is se jetzt wieder (´) oder was macht se jetzt  
552 wieder (´) oder wen verärgert sie wieder (´) ja also das konnte ich :hervorragend: (,) aber ich muss  
553 ihn sagn ohne eingebildet wirkn zu wolln (´) ich würd´s wieder so machn (,) vielleicht würd ich mit  
554 manchn :Dingn: v/vom Alter heute taktvoller umgehn (´) aber machn würd ich das wieder genauso  
555 (,) und es hat mir glaub ich wie man auch sieht nicht geschadet (,) (atmet laut ein) für mich war´s  
556 sicherlich gut dass die berühmte :Wende: kam (´) denn wie gesacht wir musstn schon gegn unsern  
557 Willn nach Hettstedt ziehn (´)  
558  
559 I: Mmhmm  
560  
561 C: Vielleicht was weiß ich für was es gut war auf alle Fälle (´) begrüß ich´s (,) weil ich immer  
562 wieder sach wir Deutsch habn´s endlich geschafft die Geschichte in Ordnung zu bring und sind  
563 wieder (lacht bis +)ein/ein Deutschland (+)(,) och wenn wa manchmal ganz unmöglich damit  
564 umgehn ne (´) aber das denk ich wird´n Generationsproblem (,) damit werd'n wa wieder lern (atmet  
laut ein) umzugehn (,) und es wird schon funktioniern ja (,)

Christiane Bach kehrt zu einer zuvor von der Forscherin gestellten Frage zurück. Allerdings überwiegen die sprachlichen Unsicherheiten und Frau Bach bricht den Satz ab „äh/m/äh/man/“ (Z 487). Stattdessen fährt sie nun fort, dass man wissen muss, was man will. Das gilt sowohl beruflich als auch privat. Wenn man ein Ziel hat, muss man sich bemühen es zu erreichen. Sie kommentiert, dass sie dann auch dort durchgeht. Christiane Bach räumt jedoch argumentierend ein, dass, bevor sie sich mit Frem - hier bricht sie ab und formuliert stattdessen - Außenstehenden streitet, prüft sie es mehrfach. Das ist auch heute noch so. In wörtlicher Rede stellt sie dar, was sie den Fragestellern zur Antwort gibt. Frau Bach weist denjenigen daraufhin, dass sie in dem Moment keine Antwort geben kann, sich jedoch mit der Thematik beschäftigen wird. Frau Bach kommentiert, dass sie es dann auch tatsächlich mehrfach geprüft hat. Wenn sie dann eine Antwort gibt - sie kommentiert dass sie dafür bekannt ist - dann ist das, was sie mitteilt, auch richtig.

Christiane Bach fährt argumentierend fort, dass, wenn man noch jünger ist, man dies nicht immer sehr genau ausloten kann. Frau Bach fügt eine Hintergrundkonstruktion ein und erzählt aus früheren Jahren und kommentiert, dass sie damals mit aller Gewalt versucht hat durchzukommen. Sie kann

sich noch an einen Vorfall erinnern, als sie knapp 20 Jahre alt ist. Das zweite Kind ist bereits da und sie hat in einer Wohnung gelebt mit zwei Zimmern und einer Hoftoilette. Die besagte Hoftoilette befindet sich an der Rückwand vom Friedhof. Frau Bach kommentiert diesen Umstand, dass man sozusagen in seine Zukunft gesehen hat. Sie hat dies nur in der ersten Etage gefunden. Sie hat ihre Kinder in der Nacht nicht runtergebracht, sondern ihnen einen Nachttopf hingestellt- sie kommentiert, dass das schließlich so genannt wird. Sie fährt fort, dass sie sich mit dem Immobiliensamt überworfen hat. Hier kann vermutet werden, dass einer der Gründe die aktuelle Wohnungssituation der Familie ist. Frau Bach möchte der Familie mehr bieten und ist unzufrieden, welche Bedingungen ihre Kinder vorfinden.

Frau Bach kommentiert, dass sie sich schließlich mit dem Immobiliensamt überworfen hat. Das hat sie geprägt und Frau Bach hat an diesem Punkt für sich die Entscheidung getroffen, dass sie später in die {Immobilienbranche} gehen möchte. Ob dies tatsächlich so gewesen ist, oder ob es sich hierbei um eine Deutung aus der Retrospektive handelt... dies kann lediglich gemutmaßt werden.

Christiane Bach kommentiert, dass sie sehr wütend gewesen ist. Sie ist beim Bürgermeister gewesen, und eine Person von der Kreisleitung ist ebenfalls anwesend gewesen. In wörtlicher Rede gibt Frau Bach ihren Gedankengang von damals wieder. Sollte sie das Büro ohne ein ansprechendes Wohnungsangebot verlassen, setzt sie sich am folgenden Tag in den Zug und besucht Erich Honecker, klärt mit ihm das Problem. Nach der direkten Rede wendet sich Frau Bach an die Interviewerin und kommentiert, dass ihr geglaubt werden kann, sie hätte das auch tatsächlich getan. Christiane Bach stellt sich gegenüber der Forscherin als äußerst kampfbereit dar. Was auch tatsächlich umgesetzt worden wäre, kann an dieser Stelle lediglich gemutmaßt werden.

Frau Bach kommentiert weiter, dass sie allem Anschein nach derart überzeugend gewesen ist - lachend fährt sie fort, dass man ihr dies auch geglaubt hat. Somit hat sie die gewünschte Dreieinhalbzimmerwohnung auch erhalten. Zwar hat diese Wohnung auch nur über eine Hoftoilette verfügt, eine Toilette außerhalb des Wohnkomplexes auf dem Hof, wo sie zur damaligen Zeit jedoch zufrieden gewesen ist. Ebenfalls in wörtlicher Rede stellt sie ihre Zufriedenheit über den Erhalt der Wohnung dar. Ihre Ausführungen schließt sie mit einem „ja“ (Z 507).

Christiane Bach setzt zu einer Argumentation an, dass wenn sie heute - doch an dieser Stelle bricht sie ab und fährt stattdessen fort, dass sie heute darüber lachen und denken kann, dass sie nicht mehr ganz bei Trost ist. Zur damaligen Zeit jedoch, da ist sich Frau Bach sicher, sofern das Wohnungsamt nicht reagiert hätte - Frau Bach kommentiert, dass sie an einem Dienstag vor Ort gewesen ist, da ist sie sich sehr sicher - sprachlich unsicher fährt sie fort „ff/ww/ich ...“ (Z 509), dass sie bereits am Donnerstag. Erneut treten sprachliche Unsicherheiten hervor „m/ff/ppfff/...“ (Z 510), schließlich kommentiert sie weiter, dass dies zwar verrückt sei, doch so ist sie nun mal

gewesen. Woher die sprachlichen Unsicherheiten rühren, kann hier lediglich vermutet werden. Entweder ist sie sich der damaligen Entschlussfreudigkeit nicht mehr so sicher, oder sie regt sich bis in die heutige Zeit über die damalige Situation auf.

Christiane Bach wendet sich direkt an die Forscherin und kommentiert, dass sie „Brief und Siegel“ (Z 511) schwört, dass sie vielleicht nicht direkt Erich Honecker erreicht hätte, lachend fährt sie fort, dass sie aber mit Sicherheit jemanden sonst gefunden hätte, der sich dem Problem gewidmet hätte. Christiane Bach ist sich sicher, dass sie ansonsten nicht gegangen wäre, dafür kennt sie sich zu gut. Möglicherweise ist die Darstellung dieser Episode sehr stark emotional nachgezeichnet und übertrieben dargestellt. Zu DDR-Zeiten wäre es sehr schwer gewesen, Erich Honecker zu belangen und oder Vorwürfe zu machen. Allein aus politischer Sicht wäre dies eine gefährliche Situation gewesen. Daher ist es durchaus möglich, dass die damalige Situation aus der Retrospektive mit verstärktem Kampfgeist aufgezeigt wird.

Christiane Bach schildert noch eine weitere Begebenheit. Ihr dritter Sohn ist als Kind häufig krank gewesen und hat häufig Problemen mit seinen Ohren gehabt. Die Kinderärztin hat Frau Bach unterstellt, sie würde ihren Sohn zu oft in den Durchzug stellen. Frau Bach kommentiert, dass man damals noch eine direkte Überweisung zu einem Facharzt benötigt hat, einfach zu einem hingehen, ist nicht möglich gewesen. Christiane Bach atmet laut ein und fährt argumentativ fort, dass ihr Sohn an einem Freitagmittag sehr hohes Fieber bekommen hat. Er ist so krank gewesen, dass sie in der Nacht nicht geschlafen hat. Daraufhin hat sie sich samt Sohn in den Zug gesetzt und ist von Wismar nach Neuburg gefahren. Das ist eine Strecke von knapp 25 Kilometern. Dort gibt es eine Spezialklinik, in der sie ihren Sohn behandeln lassen möchte. Doch Frau Bach ist ohne Überweisung dorthin gefahren. Ebenfalls in wörtlicher Rede gibt Frau Bach die Ablehnung der Krankenschwester wieder. Ohne Überweisung sei eine Behandlung nicht möglich. Dass sie die damalige Situation noch sprachgenau wiedergeben kann zeigt, wie emotional dies für sie gewesen sein muss. Frau Bach hingegen entgegnet ihr, dass sie den Platz nicht räumen wird. Auch diesen Sachverhalt gibt Christiane Bach in wörtlicher Rede wieder.

Man hat sogar die Polizei geholt, um sie aus dem Krankenhaus zu schicken. Sie kommentiert, dass dies jedoch bei ihrem Temperament nicht gelungen ist. An dieser Stelle wird ersichtlich, dass der Kampfgeist für ihre Familie nicht nur aus der Retrospektive stark dargestellt wird, sondern tatsächlich auch so gewesen ist.

Vermutlich hat sich dieser Kampfgeist und Ehrgeiz später auf die Arbeitswelt transformiert. Schließlich kommt ein älterer Herr hinzu und erkundigt sich nach dem Grund der Streitigkeiten. Frau Bach mutmaßt, dass man ihn auch gerufen haben könne. Der besagte Mann hat letztlich ihren Sohn genauer untersucht. Frau Bach unterstellt ihm, dass dies hauptsächlich geschehen ist, damit

wieder Ruhe ins Krankenhaus einkehrt, ansonsten würde man sie nicht loswerden. Sie kommentiert, dass sie tatsächlich wie eine Furie gewesen sei. Man hat ihren Sohn auch mit Befund untersucht. Sie kommentiert, dass es zwar traurig gewesen ist dass er dageblieben ist und man ihm beide Ohren aufgemeißelt hat, doch heute kann er gut hören und ist wieder gesund. Frau Bach kommentiert, dass ihrem Sohn bis heute lediglich bekannt ist, dass er mal sehr krank gewesen ist, doch heute vollkommen gesundet. Sie atmet laut ein und kommentiert ihre Ausführungen, dass sie damals so gewesen ist. Wenn sie gewusst hat, dass sie im Recht ist und es an der Zeit ist, dass etwas passiert, dann ist sie - an dieser Stelle bricht Frau Bach den Satz ab und formuliert stattdessen, dass ihr in solchen Situationen durchaus bewusst ist, dass sie sich nicht um ihr Umfeld schert. Sie hat sich stets etwas Neues gesucht und ist dann einfach drauf losgegangen.

Frau Bach kommentiert erneut, dass sie dies in dieser Form in der heutigen Zeit nicht mehr tut. Doch sie - erneut bricht sie einen Satz ab und sagt stattdessen, dass der Weg dennoch der gleiche sei. Christiane Bach wendet sich direkt an die Interviewerin und teilt dieser mit, dass sie ehrlich gesagt diesen Weg nicht ändern möchte. Sie argumentiert, dass zwar die Methoden anders geworden sind und sie mit dem Alter sachlicher und ruhiger ist. Sie bezeichnet sich in jungen Jahren selbst als eine Art „Brauseflasche“ (Z 535) die schnell hochgegangen ist. Mittlerweile sei sie eher eine „abgestandene Selter“ (Z 536). Diesen Vergleich zieht Frau Bach mit einem leichten Augenzwinkern. Jedoch ihre Einstellung bezüglich einiger Fakten, wo sie sich bewusst ist, dass sie auch im Recht ist, dann sucht sie sich einen Partner - sie kommentiert, dass sie früher versucht hat dies alleine zu bewältigen und hat sich die „Hörner“ abgestoßen (Z 538) - jetzt sucht sie sich zwar Unterstützung, doch sie gibt nicht auf. Frau Bach zeigt hier einen deutlichen Lernprozess im Umgang mit ihrer Impulsivität. Allem Anschein nach ist sie in den vergangenen Jahren durchaus gescheitert an einigen Projekten. Doch sie hat gelernt, dass es in einigen Situationen hilfreicher sein kann, einen kompetenten Partner an seiner Seite zu haben. Das tut der Überzeugung keinerlei Abbruch.

Manchmal agiert sie zwar noch auf die althergebrachte Weise, zum Leidwesen einiger Personen. Doch Frau Bach geht davon aus, dass ihr Handeln in der Masse durchaus ankommt. Sie argumentiert, dass diese Personen wissen, dass, wenn sie zu Frau Bach gehen und mit ihr vernünftig über ein Problem sprechen, wird ihnen auch geholfen.

Frau Bach lacht hier kurz auf und seitens der Interviewerin ist ein zustimmendes „mmhmm“ (Z544) zu hören.

Christiane Bach bekräftigt daraufhin, dass sie heute zum Teil tatsächlich noch auf diese Weise agiert und sie nicht davon ausgeht, dass sie sich noch ändern will. Das hat sie - hier tauchen bei Frau Bach erneute sprachliche Unsicherheiten auf „machn/das/das... (Z 547) so hat sie von Kindheit

an reagiert. Sie geht davon aus, dass es sich dabei auch um eine Eigenschaft handelt, die angeboren ist. Ihre Ausführungen bekräftigt sie mit einem „ja“ (Z 548).

Frau Bach beginnt fährt mit einem Kommentar fort, dass ihr Bruder wie bereits erwähnt ein wenig träger ist. Vermutlich zieht sie hier den Vergleich mit ihrer eigenen Person. Für die Bewertungen ihrer Geschwister ist sie der Referenzpunkt. Ihre Schwester ist sachlicher und ehrgeiziger (Z 549). Sich selbst hat sie unter den Geschwistern immer als „Normalste“ klassifiziert, mit sämtlichem Positiven und Negativen. Was sie selbst dabei unter normal versteht, wird nicht weiter thematisiert. Möglicherweise wurde der Maßstab von der Mutter gesetzt.

Frau Bach fügt hinzu, dass sie von den dreien auch die Temperamentvollste ist. Weiterhin geht sie davon aus, dass sie ihre Mutter recht häufig - es folgt eine Bedenkpause von drei Sekunden - in Angst und Schrecken versetzt habe. Frau Bach stellt die Fragen, die sich ihre Mutter gestellt haben könnte, wo sie jetzt sei, was sie gerade anstellt oder wen sie gerade ärgert. Sie kommentiert, dass ihr das äußerst gut gelegen hat.

Erneut wendet sich Christiane Bach an die Forscherin und kommentiert, dass, ohne arrogant sein zu wollen, sie jederzeit wieder so agieren würde. Möglicherweise wäre sie in einigen Dingen aufgrund des Alters taktvoller, einiges jedoch würde sie genau auf die gleiche Weise erledigen. Christiane Bach hat die ihr damalige Rolle bis heute inne und steht zu ihrem Verhalten in Kinder- und Jugendtagen. Daraus schöpft sie bis heute Kraft bezüglich des eigenen Auftretens und Verhaltens.

Sie kommentiert, dass ihr dies schließlich auch nicht geschadet hat. Christiane Bach atmet laut ein und fährt mit einem weiteren Kommentar fort, dass für sie die Wende von Vorteil gewesen ist. Sie argumentiert, dass sie bereits gegen den eigenen Wunsch nach Hettstedt gezogen sind. Die Forscherin gibt mit einem „mmhmm“ (Z 559) zu verstehen, dass sie den Ausführungen von Christiane Bach auch weiterhin aufmerksam folgt.

Frau Bach argumentierend im Rahmen der abschließenden Koda, dass sie sich nicht sicher ist, für was es gut gewesen ist, aber sie hat es sehr begrüßt. Sie betont, dass ihrer Ansicht nach wir Deutschen es endlich wieder geschafft haben die Geschichte zu reparieren und sind wieder - lachend fügt sie hinzu - ein Deutschland. Sie kommentiert diese Situation, dass wir dennoch nicht gut damit umgehen. Doch ihrer Ansicht nach handelt es sich dabei eher um ein Generationsproblem. Sie kommentiert, dass wir schon lernen werden - Frau Bach atmet laut ein - damit umzugehen. Das wird funktionieren. Ihre Ausführungen schließt sie mit einem „ja“ (Z 565).

Frau Bach sieht sich geschichtlich als Teil des Ganzen und verallgemeinert den Umgang mit der neuen Situation nach der Wiedervereinigung. Doch sie beschränkt sich dabei auf ihre Generation. Weiterhin gibt sie damit zu verstehen, dass die Wende für sie gute berufliche Optionen geliefert hat. Schließlich ist sie zuvor mehrmals im System der ehemaligen DDR angeeckt.

**Frage, ob Frau Bach ihren Vater kennengelernt hat: Z. 569 - 647**

- 569 C: Es gibt n Bild da hat er mich mit knapp zwei Jahrn auf n :Arm: (´) aber ich kann/hab keine  
570 Erinnerung dran nein (,) ich hab überhaupt gar keine Erinnerung obwohl mein Bruder fünf Jahre  
571 jünger is (´) ich hab überhaupt keine Erinnerung dass :jemals: n Mann bei uns im Haus oder  
572 Haushalt oder zu Besuch oder bei meiner Mutter war (´)  
573  
574 I:Mhmm  
575  
576 C: Ich kenne auch den Vater meines Bruders nicht (´) (3) und meine Schwester nach Aussage kennt  
577 auch :meinen: Vater nich (,) oder weil sie nur drei Jahre älter is kann sie sich nich erinnern (,) meine  
578 Mutter war auch standesamtlich nie verheiratet (´) (4) keiner weiß was (,) und meine Mutter hat och  
579 :nie: drüber gesprochen (,) erstmal hat man früher sowieso bestimmte Themn gemiedn und nich  
580 drüber gesprochn (´) aber wenn wir mal gefragt habn logisch dass man ma sacht wie und was (´)  
581 meine Mutter hat nie drüber gesprochn (´) wollte och nich dass der Kontakt weiter war (´) und ich  
582 muss sogn als wir dann achtzehn (´) siebzehn achtzehn war (´) ja hat meine Mutter ich weiß dass  
583 mein Vater zum Beispiel Frank Anders hieß (´) dass er bei der Polizei war das weiß ich (´) und äh  
584 später hat dann meine Mutter gesacht "na wenn du unbedingt Kontakt willst hier is die Anschrift  
585 (´)" aber da muss ich ihn sogn mit achtzehn (´) siebzehn achtzehn (atmet laut ein) hat man/hab ich  
586 mir dann och :gesacht: "der hat dich och nich gesucht (´) der wollte also von dir auch nichts (´)" ich  
587 wusste auch von meiner Mutter dass er verheiratet is (´)  
588  
589 I: Mhmm  
590  
591 C: Und ne Tochter hat (´) beziehungsweise meiner Mutter wohl verschwiegn hatte dass er damals  
592 verheiratet :war: (´) und schon ene Tochte hatte denn die is älter als wir (´) (atmet laut ein) das war  
593 sicherlich och der Grund warum meine Mutter sich dann von ihm getrennt hat (´) und och ene  
594 Heirat nich zustande :gekommen: is (´) aber ich hab och selber von mir aus den Kontakt nich  
595 gesucht weil nach dann achtzehn siebzehn achtzehn Jahrn gesacht hab "nee der hat dich och nich  
596 gesucht (´) du hast ihn also och nich interessiert (´) hab ich für mich ausgemacht (´) und es/es hat  
597 uns wie gesacht och an nüscht :gefehlt: (´) zu Hause dass man sogn konnte "ach es ging uns jetzt so  
598 schlecht (,)" oder weil wir keen Vater hattn war das so und so (´) hattn wir nich (,) so dass wir den  
599 och nie vermisst hattn (,) muss ich ihn sogn (,) nee also wie gesacht es gibt n Bild (´) das habn wir  
600 dann von unsrer Mutter och bekomm (´) also :Geheimnis: darum hat se nich gemacht (´) aber den  
601 Kontakt gesucht och nich (´) (3) aber ich hab/s/richtje bewusste Erinnerung :hab: ich nich da drin  
602 (,)also s/deswegn sach ich mal sind wa mit unsrer Mutter alleine groß gewordn (´) gut vielleicht is  
603 dass och noch als :Mädchn: anders (´) ss/ff/ ich hab das dann bei mein Söhnen gesehn (´) da war  
604 schon :gut: dass n Vater da is (´) das fängt ebn schon mit solchn Dingn an wie ich sach mal mitn  
605 Nagel in de Wand haun (´) und s gab damals für die Jungs die Stabilbalken und Traktor und  
606 Auto also der ganze technische Bereich (,) ja (,) das is/da bin ich/bin eigentlich für mich selber sach  
607 ich immer n technischer Tiefflieger (,) und äh da war s schon gut grade bei Jungs(,) ja ich sach mal  
608 :Mädchn: die dann wieder/ damals war s sehr ausgeprägter als heute (,) da war ebn das Kochn (´)  
609 ich kann mich erinnern dass wir zur Jugendweihe als ich 14 wurde (´) Jugendweihe hatte (´) wir  
610 Mädchn (atmet laut ein) doch n Ehrgeiz entwickelt habn wievielmal Bettwäsche wievielmal  
611 Handtücher wir alle bekomm habn (,) da lacht sich heute jedes Mädchn mit 14 Jahrn kaputt (,) also  
612 das war damals an der Entwicklung anders (2) dass wenn wir also Mädchn warn wir den Vater och  
613 insofern nich weiter vermisst habn weil kochn und strickn und machn uns eh die Mutter  
614 beigebracht hat (,) mein Bruder würde das heute vielleicht n bisschn anders sehn (´) (3) (schmatzt)  
615 also ich war bei mein Jungs dass ff/n Vater im Haus is und :da: war (´) und och ma das Machtwort  
616 gesprochn hat (´) wo ich das och gut und gerne alleine kann (´) aber für den ganzn technischn  
617 Bereich also bei uns gab es in der Familie och immer so ne Art :Arbeitsteilung: hinsichtlich der  
618 Kinder (´) so Mathe und Physik is mein Mann heute och n absolutes Ass (´) das wa immer  
619 Hausaufgabn :machn: (´) bis hin mit der :Konsequenz: (´) die man da manchmal so durchsetzn  
620 musste (´) war immer mein Mann seine Sache (,) der Haushalt und der Rest denn mehr meine (´)  
621 und heut sogn unsre erwachsenen Söhne "och weeßte Mutti bei uns war immer so (´) bei dir wusstn  
622 wa (´) wenn wa Stubnarrest mal ne Woche hattn (´) naja nach drei Tagn konntn wa auf dich einredn  
623 (,) aber wenn Vati gesacht hat siebn Tage (´) dann warn das sieben Tage und dann brauchtn wir  
624 vorher och nich fragn (,)  
625  
626 I: Mhmm  
627

628 C: Also so alles nicht negativ gemeint (´) aber (atmet laut ein) es is erstaunlich (´) wie gesacht mein  
629 Großer is jetzt 41 (´) erstaunlich wie erwachsene Männer (´) wie gesacht der hat och ´n  
630 neunzehnjährign Sohn (´) wenn die heute erzähl'n wie se mit der Sache umgegang sind und wie sie  
631 denkn (´) muss ich ihn aber sagn nicht anders als wir früher gedacht habn (,) und sie mit Sicherheit  
632 och (,) man kennt die Eltern die Eltern kenn nich nur ihre Kinder die Kinder kenn och ihre Eltern ne  
633 (,) und kenn genauso Stärkn und Schwäch'n dann einordnen (,) also das war bei uns och so (´) der  
634 :Konsequenter: letztendlich war mein Mann (,) aber ich denke mir (´) mit ner Familie (´) wenn  
635 Vater und Mutter da sind macht es och wieder genau das Mittelmaß (,) ja und wir habn manchmal  
636 so aus Spaß gesacht "ich sache weeße sach ich Klaus hättst du Kinder alleene gezogn du hättst die  
637 alle aus m Haus gegrault mit deiner Konsequenz (,) und wenn ich alleine gewesen wär ich hätt se zu  
638 sehr verwöhnt (,)" also is irgendwo die Mitte richtig (´) und ich denke die habn wir ganz gut  
639 gefundn :weil: :äähh: wir grade beim letztgeborenen Enkelkind gesacht habn "weißte (2) mal so  
640 Revue passiern lassn die ganzn letzt'n Jahre (´) wir habn uns eigentlich nie um unsretwillen gestrittn  
641 (,) klar streitn wir uns mal aber nie um unsretwill'n (,) also wegn Geldprobleme oder Fremdgeh'n  
642 oder Unsauberkeit oder was weiß ich (,) (atmet laut ein) wir habn uns genuch gezankt und gezofft  
643 aber immer wegn eines der Kinder (,) und ich denke so/so is das och normal (,) (lacht kurz auf) ja  
644 aber mein Vater nee (,) ich/aber ich kann och nich sagn dass ich ihn vermisst hätte oder dass mir  
645 was gefehlt hätte (,) dass ich heute sach'n würde "mensch hätt'n wa'n Vater gehabt dann wä're (´)  
646 oder hätt'n wir wär s schöner gewesn (´)" kann ich/kann ich nee (,) müsst ich lüg'n kann ich nich  
647 sagn (,)

Die Forscherin stellt Frau Bach die Frage, ob sie ihren Vater je kennengelernt hat.

Christiane Bach antwortet ohne zu zögern, dass ein Bild existiert, auf dem ihr Vater sie im Alter von knapp zwei Jahren auf dem Arm hält. Doch sie hat - hier bricht sie den Satz ab und fährt fort, dass sie keinerlei Erinnerung hat. Sie bekräftigt die Aussage mit einem „nein“ (Z 570). Frau Bach wiederholt, dass sie keine Erinnerungen daran hat, obwohl ihr Bruder fünf Jahre jünger ist als sie. Christiane Bach betont erneut, dass sie keine Erinnerung daran hat, dass jemals ein Mann ihre Mutter im Haus, beziehungsweise im Haushalt, besucht hat. Da Christiane Bach keine Erinnerungen an einen Mann an der Seite ihrer Mutter hat, kann die Vermutung geäußert werden, dass Frau Bachs Mutter bewusst den oder die Väter der Kinder von ihrer Familie fernzuhalten. Möglicherweise haben die Männer selbst keinen Kontakt gesucht.

Die Forscherin gibt mit einem „mmhmm“ (Z 574) zu verstehen, dass sie den Ausführungen von Christiane Bach aufmerksam folgt.

Christiane Bach fährt fort, dass sie den Vater des Bruders ebenfalls nicht - es folgt eine Bedenkpause von drei Sekunden - dass ihre Schwester nach eigenen Angaben auch den Vater von Christiane Bach nicht kennt. Sie stellt die Vermutung auf, dass die Begründung hierfür das Alter der Schwester ist. Schließlich ist sie auch nur drei Jahre älter als Frau Bach. Da ist es durchaus möglich, dass ihre Schwester zu klein gewesen ist, um sich konkret an einer Person aus jungen Jahren zu erinnern. Zudem ist die Mutter nie standesamtlich verheiratet gewesen. Nach einer Pause von vier Sekunden kommentiert sie, dass keiner etwas weiß. Vermutlich bezieht sie sich hier auf sich und ihre beiden Geschwister. Frau Bach argumentiert, dass ihre Mutter nie darüber gesprochen hat. Zum einen weil man solche Themen früher nicht offen besprochen hat. Wenn sie gefragt haben, haben die Kinder auch eine Antwort erhalten. Aber ohne einen konkreten Anlass hat die Mutter nicht darüber gesprochen und hat nicht gewollt, dass weiterhin Kontakt besteht.

Es folge eine Hintergrundkonstruktion, in der Christiane Bach aus der Jugend berichtet. Als sie 18 Jahre alt ist - sie korrigiert sich und überlegt, ob sie 18 oder 17 Jahre alt gewesen ist. In diesem Alter hat ihre Mutter. Frau Bach führt den Satz ungewohnt weiter, dass sie weiß, dass ihr Vater Frank Anders heißt und bei der Polizei gewesen ist. Ihre Mutter hat ihr zu einem späteren Zeitpunkt mitgeteilt, dass, wenn sie ihren Vater kennenlernen möchte, sie die Adresse von ihm erhält. Die Informationsweitergabe zur Adresse des Vaters seitens der Mutter gibt Frau Bach in wörtlicher Rede wieder. Im Anschluss wendet sie sich direkt an die Interviewerin und argumentiert, dass sie zu diesem Zeitpunkt bereits 18 Jahre alt gewesen ist, oder 17. Christiane Bach atmet laut ein und fährt fort, da hat sie zu sich selbst gesagt, dass ihr Vater sie bisher nicht kontaktiert hat und somit im Grunde auch nichts mit ihr zu tun haben möchte. Zudem hat sie durch ihre Mutter erfahren, dass ihr Vater bereits verheiratet gewesen ist. Hier bestätigt sich eine zuvor geäußerte Vermutung, dass die Männer keinen Kontakt gesucht haben.

Erneut gibt die Forscherin mit einem „mmhmm“ (Z 589) interessiertes Zuhören zu verstehen.

Weiterhin hat der Vater von Frau Bach in dieser Ehe eine Tochter. Christiane Bach fügt hinzu, dass er diesen Umstand, dass er bereits verheiratet ist, ihrer Mutter allem Anschein nach verschwiegen hat. Die Tochter aus dieser Ehe ist älter als Christiane Bach und ihre Schwester. Christiane Bach atmet laut ein und fährt mit einer Vermutung fort, dass dies möglicherweise der Grund gewesen ist, warum sich ihre Mutter von ihm getrennt hat und es zu keiner Hochzeit zwischen den beiden gekommen ist. Hier lässt sich mutmaßen, dass die Mutter von Frau Bach lediglich eine Affäre gehabt hat oder die Affäre des Mannes gewesen ist. Daher ist es zu keinem großen Kontakt zwischen ihm und Christiane Bach gekommen. Die Beziehung ist nicht öffentlich und soll auch nicht nach außen präsentiert werden. Inwieweit dass auch seitens der Mutter gewollt gewesen ist, kann lediglich vermutet werden. Doch zur damaligen Zeit haben uneheliche Kinder beziehungsweise eine unverheiratete Frau mit Kindern nicht den gesellschaftlichen moralischen Ansprüchen standgehalten.

Frau Bach argumentiert, dass sie von sich aus auch keinen Kontakt zum Vater gesucht hat. Nach 18 beziehungsweise 17 bis 18 Jahren hat sie zu sich selbst gesagt, dass er ebenfalls nicht nach ihr gesucht hat und sich somit auch nicht wirklich für sie interessiert. Diesen Gedankengang gibt Frau Bach in wörtlicher Rede wieder und kommentiert, dass sie es so für sich ausgemacht hat. Die Betrachtung dieser Situation ist natürlich recht einseitig von Frau Bach. Es wird nicht ersichtlich, inwieweit es eine Einigung zwischen den Elternteilen gegeben hat. Möglicherweise ist ihm ein Kontakt nicht gestattet gewesen.

Erneut kommentiert Frau Bach, dass es ihnen an nichts gefehlt hat. Es hat keinerlei Grund gegeben zu sagen, dass es ihnen schlecht geht. Auch hat ihnen der Vater nicht gefehlt. Sie wiederholt, dass

sie keinen Vater gehabt haben und somit auch nie einen Vater vermisst haben. Frau Bach bekräftigt ihre Aussagen mit einem Kommentar, welchen sie direkt an die Interviewerin richtet, dass sie es dieser so sagen muss. Sie wiederholt ein „nein“ und argumentiert, dass es ein Bild gibt, welches sie von der Mutter bekommen haben. Frau Bach kommentiert, dass ihre Mutter kein Geheimnis daraus gemacht hat. Vermutlich ist damit gemeint, dass sie offen damit umgegangen ist, wer der Vater ist, doch den Kontakt hat man dennoch nicht fokussiert. Nach einer Pause von drei Sekunden fährt sie fort, sie hat - hier bricht sie ab und formuliert neu, dass sie daran keine bewusste Erinnerung mehr hat. Sie sind mit der Mutter alleine groß geworden. Frau Bach räumt ein, dass es möglicherweise ein Unterschied ist, wenn man als Mädchen aufwächst. Vermutlich bezieht sie sich hier auf ihren Bruder, dem eine Vaterfigur gefehlt haben könnte.

Christiane Bach argumentiert diesen Einwurf und fährt sprachlich unsicher fort „ss/ff/ich...“ (Z 603), sie hat es bei ihren eigenen Söhnen miterlebt, dass ein Vater ihnen gut getan hat. Beispielsweise kann dieser ihnen zeigen, wie ein Nagel in die Wand geschlagen wird. Zudem gibt es für Jungs Stabilbaukästen und Traktoren sowie Autos und andere Dinge aus dem technischen Bereich. Was sie aufgezählt hat, bekräftigt Frau Bach mit einem „ja“ (Z 606). Christiane Bach setzt zu einer sprachlich unsicheren Argumentation an, dass Technik nicht zu ihren Spezialgebieten gehört. Da ist das besonders für Jungs sehr gut. Vermutlich bezieht sie sich hier auf die Rolle des Vaters in der Familie. Für Jungs ist es von Vorteil, wenn er für seine Jungs da ist und als Vorbild fungieren kann. Frau Bach argumentiert nun, dass es für Mädchen eher - es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass es damals noch mehr von Bedeutung gewesen ist als in der heutigen Zeit - kochen als wichtig angesehen wird. Mit dieser Argumentation bekräftigt Frau Bach, dass ihr als Mädchen der Vater nicht gefehlt hat, da seine Erziehung primär bei Söhnen gefordert ist.

Es folgt eine **Hintergrundkonstruktion**. Frau Bach kann sich noch an die Jugendweihe zu ihrem vierzehnten Lebensjahr erinnern. Die Mädchen haben zu ihrer Jugendweihe - Frau Bach atmet laut ein - den Ehrgeiz entwickelt, wer wieviel Bettwäsche und Handtücher bekommen hat. Christiane Bach kommentiert, dass die heutigen Vierzehnjährigen darüber lachen würden. Damals jedoch ist die Entwicklung anders gewesen. Nach einer Pause von zwei Sekunden fährt sie fort, dass sie als Mädchen den Vater insofern nicht vermisst haben, weil ihnen kochen und stricken die Mutter beigebracht hat. Sie kommentiert, dass ihr Bruder wahrscheinlich einen anderen Blick darauf hat. Nach einer erneuten Bedenkpause von drei Sekunden schmatzt Frau Bach und fährt fort, dass sie bei ihren Söhnen - sie kommt ins Stottern „ff/n Vater“ (Z 615) ein Vater im Haus ist. Hier fehlt ein Wort. Vermutlich möchte Christiane Bach darauf hinaus, dass sie froh ist, dass ihre Söhne einen Vater im Haus haben. Sie fährt fort, dass der besagte Vater auch mal ein Machtwort gesprochen hat. Frau Bach kommentiert dies, dass sie das auch alleine gekonnt hätte. Doch für den technischen

Bereich innerhalb der Familie hat es eine Arbeitsteilung mit Blick auf die Kinder gegeben. In Mathematik und Physik, worin ihr Mann auch heute noch sehr bewandert ist, hat ihr Mann die Kinder bei den Hausaufgaben beaufsichtigt. Gelegentlich hat er sich dabei auch mal durchsetzen müssen. Der Haushalt sowie der Rest gehört zum Hoheitsgebiet von Frau Bach. Was unter „dem Rest“ zu verstehen ist, bleibt an dieser Stelle unklar. Doch es wird an dieser Stelle ersichtlich, dass es zwischen den beiden eine klassische Rollenverteilung in der Kindererziehung gegeben hat.

Christiane Bach fährt mit einer **Belegerzählung** fort, dass, wenn ihre Söhne heute zu ihr kommen und erzählen wie es bei ihnen zu Hause gewesen ist. Den Söhnen ist es durchaus bewusst gewesen, dass, wenn Frau Bach eine Woche Hausarrest ausgesprochen hat, sie nach drei Tagen mit ihr verhandelt haben, um die Strafe zu mildern. Doch wenn ihr Vater eine Strafe von sieben Tagen ausgesprochen hat, ist es auch dabei geblieben. Frühzeitiges Nachfragen hat die Situation nicht verbessert. Die Darstellung der Söhne gibt Frau Bach in wörtlicher Rede wieder.

Die Forscherin gibt ein „mmhmm“ (Z 626) von sich, so dass Frau Bach weiß, dass ihr auch weiterhin aufmerksam zugehört wird.

Christiane Bach kommentiert ihre Ausführung, dass das nicht negativ zu verstehen ist. Allerdings - sie atmet laut ein - sei es doch bemerkenswert, ihr großer Sohn ist mittlerweile 41 Jahre alt, es ist bemerkenswert, wenn erwachsene Männer mit ebenfalls 19jährigen Söhnen davon erzählen, wie sie als Kinder damit umgegangen sind und darüber denken. Frau Bach wendet sich im folgenden Kommentar an die Forscherin, dass es auch nicht anders ist als sie früher gedacht haben. Und die Forscherin wahrscheinlich auch. Schließlich kennt man die Eltern. Die Eltern kennen nicht nur die Kinder, sondern die Kinder kennen auch ihre Eltern. Sie sind ebenso in der Lage, die Stärken und Schwächen zu erfassen. Zumindest ist es bei Familie Bach so gewesen. Frau Bach argumentiert, dass ihr Mann der Konsequenterere von ihnen beiden ist. Doch Christiane Bach stellt dabei ihre eigenen Überlegungen an. In einer Familie, wenn beide Elternteile da sind, ist das Mittelmaß ausschlaggebend. Frau Bach erzählt, wie sie mit ihrem Mann im Spaß festgestellt hat, dass er seine Kinder mit Strenge vertrieben hätte, während Frau Bach ihre Söhne zu sehr verwöhnt hätte. Das Wortgeplänkel mit ihrem Mann gibt Christiane Bach in wörtlicher Rede wieder. Sie kommentiert, dass eben das Mittelmaß genau richtig ist und sie davon ausgeht, dass es ihnen ganz gut gelungen ist. Beim letzten Enkelkind haben sie sich gesagt, nach einer Pause von zwei Sekunden fährt sie in wörtlicher Rede fort, dass sie und ihr Mann sich nie ihretwegen gestritten haben, sondern wenn, dann wegen der Kinder. Andere Streitthemen wären Geldprobleme, Fremdgehen oder Unsauberkeit gewesen, doch so weit ist es nie gekommen. Mit der Belegerzählung möchte Frau Bach vermutlich verdeutlichen, wie wichtig ihr Mann als Vater für die Söhne gewesen ist und es bis heute auch geblieben ist.

Frau Bach atmet laut ein und kommentiert, dass sie sich oft genug gestritten haben, aber wenn, dann immer wegen eines der Kinder. Nach Ansicht von Frau Bach ist dies auch normal. Daraufhin lacht sie kurz auf. Sie kehrt zur Erzählung über ihren Vater zurück und verneint, dass sie ihn vermisst hat oder er ihr gefehlt hat. Es ist für sie nicht so, dass sie festgestellt hätte, dass es mit Vater anders oder schöner hätte sein können. Dies stellt Frau Bach sogar in wörtlicher Rede dar. Sie wiederholt, dass sie dies nicht bestätigen kann. Wenn, dann müsste sie lügen und somit kann sie dazu nichts weiter sagen.

Christiane Bach hat ihre Kindheit ohne Vater hinter sich. Sie gibt in diesem Abschnitt zu verstehen, dass ein Vater zwar durchaus wichtig, aber nicht unabdingbar ist. Sie trennt nochmal zwischen Jungen und Mädchen, Während es für Jungen wichtig ist, handwerkliche und naturwissenschaftliche Themen mit einem Vater zu besprechen, erlernen die Mädchen das meiste von der Mutter. Hier kann vermutet werden, dass sie sich zugetraut hätte, Mädchen auch ohne Vater großziehen zu können. Aber da sie vier Söhne hat, hält sie die Vaterfigur für prägend. Dies ist Möglicherweise eine Begründung, warum sie mit ihrem Mann für fünf Jahre nach Russland gegangen ist, ohne dort die Chance auf eine eigenständige berufliche Karriere zu haben.

### ***Frage nach den Großeltern: Z. 651 - 706***

651 C: Nee (,) meine Mutti is gebürtich aus Ostpreußn (´) :war: dann/also hatte zwar den Beruf einer  
 652 Jungbäuerin (´) (3) äh was die damalign Altbundesländer warn (´) und :kam: im Krieg mit (2) die is  
 653 ja ´24 geborn also beide Kriege (´) und :kam: mit so´n Kindertransport so´m Lazarettzug is die  
 654 praktisch in dem Ostn Deutschlands gelandet (´) hat dann äh Geschwister und Eltern och suchn  
 655 müssn über das DRK später (´) und is dann aber och in dem Ostn gebliebn während wir alle  
 656 Verwandten im Westn hattn und da gab es keine Verbindung (,) meine Mutter durfte alle drei Jahre  
 657 :einmal: in den Westn fahrn (´) mit de/mi/mit/mit´n Rotn Kreuz Wagn DRK Wagn weil sie  
 658 Invalidnrentnerin war(´) und einmal durfte ich mit (´)  
 659

660 I: Mmhmm

661

662 C: War ich zehn oder elf (´) kann ich mich aber schwach noch dran erinnern (´) hab also einmal in  
 663 mein Lebn meine Großeltern kenn gelernt (´) (atmet laut ein) als Begleitperson für meine Mutter (,) ja  
 664 ja (,) und äh einmal durfte meine Schwester drei Jahre vorher mit (´) denn die andern drei Jahre  
 665 später wir (,) wir durftn nie zusammen (´) weil dann hatte man Angst dass meine Mutter mit den  
 666 Kindern da bleibt (,) und :äh: zur Beerdigung (2) des :Großvaters: (´) ja (,) da durfte schon gar  
 667 keiner mehr von uns mit (´) weil wir dann in der Lehre warn (´) und da warn wir ja schon gute  
 668 Arbeitskräfte (´) und da is meine Mutter äh über´s DRK begleitet wordn dann alleine zur  
 669 Beerdigung gefahrn (,) und daher hattn wir nie och meine Tantn Onkel sind alle im Westn (´) erst  
 670 war mit meiner Mutter hier alleine und ich war dann anschließend wie meine Mutter mit uns  
 671 Kindern alleine war war ich dann (2) mit mein Mann und den Kindern alleine (,) also Familie in  
 672 dem Sinne n Umfeld dass man sacht Tante Onkel (atmet laut ein) oder Bruder Schwester (2) hatte  
 673 ich nich (,) und´s hat mir schon manchmal gefehlt (,) also das kann ich nich anders sagn (,) wenn  
 674 man auf Arbeit dann später war oder och so "ja meine Oma war da (,)" ja es gab ja auch als Kind  
 675 die kriegtn dann von der Oma und von dem (´) ich seh´s ja heute bei mein Enkelkindern (´) (3) dass  
 676 äh "ja och wir kriegn ja zweimal Geschenke (´)" und wie man halt so als Kind so denkt das hat uns  
 677 schon gefehlt (,) ja (´) aber es hat/es hat och wieder in sofern :geprägt: dass man (3) (schnalzt mit  
 678 der Zunge) so ne zwischn/zw/so´n Zwischnding als Kind würd ich sagn zwischn :Bockichkeit: und  
 679 Selbstbewusstsein (,) also im positivn Sinne das wurmt sie och ne (´) also wenn das andre zwar  
 680 hattn (´) aber wir wolltn och zeign dass uns das nichts ausmacht (´) und meine Mutter hat och wie  
 681 gesacht hervorragend dafür gesorgt dass es uns och nie an was gefehlt hat (´) aber im Umgang ja (´)

682 "ich gehe das Wochenende zu meiner Oma (,) oder "meine Tante kommt (,)" das hattn wir nich (,)  
683 das hat schon gefehlt ne (,) meine Mutter war die Einzige die dann (2) und och bei :der: (2) als die  
684 Grenze ´63 dann :kam: (,) meine Mutter äh/äh nie Ambitionen hatte vorher (,) zu Besuch dann och  
685 im Westn zu bleibn (,) (4) also ich kann mich daran nich erinnern und wie gesacht (atmet laut ein)  
686 wir hattn allerdings das Glück da meine Mutter wie gesacht Brigadeführerin in den RAFENA-Werkn  
687 war und der Block hatte (2) :zwei: Aufgänge warn das mit je sechs Wohnungseinheitn (´)  
688  
689 I: Mmhmm  
690  
691 C: Eine wunderbare Hausgemeinschaft war ne (,) also :is: wie gesacht was ich vorhin schon sachte  
692 wir traftn uns aus dem Block mit den Kindern dann dort zum Fernseh'n bei uns (´) es hat sich jeder  
693 um jeden gekümmert das war wie/wie man heut so sacht hm/wie so ne Familie ne (´) würd ich mir  
694 heute in manch'n Hausgemeinschaftn wünsch'n (,) also wir konntn och den Schlüssel drauß'n an der  
695 Wohnung bei meiner Mutter steck'n lass'n und die Nachbarin ging rüber zum Ess'n und guckte nach  
696 dem Reck'n und (atmet laut ein) hat alles immer funktioniert ne (,) wir hattn och 'n Gartn da gab's  
697 ne Gartngemeinschaft (´) hat och immer funktionert(´) aber direkt Familie Verwandtschaft hattn wa  
698 ebn nich (,) und es gab dann ne zeitlang gab's ja dann immer mal die Päckch'n zu/zu Ostern und  
699 Weihnacht'n aus dem West'n (´) die hab'n meiner Mutter sicherlich wirtschaftlich geholf'n (´) und  
700 vielleicht war das och mit das sach ich mal als Kind och sach es hat uns och nie an irgendetwas  
701 gefehlt (,) also meine Großeltern hab'n sich schon hervorragend um uns (2) indirekt gekümmert (´)  
702 aber sie warn nie vor Ort (,) wir hattn nie persönl'chn Kontakt (,) ne (,) ich weiß nur dass mein Opa  
703 'n sehr strenger Mann gewesn sein muss (´) von den andern Geschwistern meiner Mutter (´)meine  
704 Oma dann (2) die/ganz liebevolle und sinnlich sachte (´) aber persönl'ch richtig dran erinnern och  
705 als wir mal da warn oder als ich mal mit rüber durft'e (´) das kann ich mich nich mehr (,)  
706

Die Forscherin fragt Frau Bach nach deren Großeltern, da diese bisher noch nicht zur Sprache gekommen sind.

Frau Bach verneint zunächst die Frage. Ihre Mutter stammt gebürtig aus Ostpreußen und ist dann - Frau Bach bricht an dieser Stelle den Satz ab und fährt stattdessen fort, dass diese den Beruf der Jungbäuerin erlernt hat. Nach einer Pause von drei Sekunden fährt sie fort, dass es damals die alten Bundesländer gewesen sind. Schließlich ist der Krieg gekommen - nach einer Bedenkpause von zwei Sekunden spricht sie weiter, dass ihre Mutter im Jahre 1924 geboren ist und somit beide Kriege erlebt hat. Allerdings kann das nicht korrekt sein. Der erste Weltkrieg ist zu dieser Zeit bereits beendet. Sie hat daher den zweiten Weltkrieg miterlebt.

Frau Bach fährt fort, dass ihre Mutter mit einem Kindertransport im Lazarettzug gekommen und im Osten Deutschlands gelandet ist. Ihre Eltern und Geschwister hat sie mit Hilfe des DRK zu einem späteren Zeitpunkt suchen müssen. Sie ist dennoch im Osten wohnhaft geblieben, während sämtliche Verwandten im Westen von Deutschland wohnen. Daher gibt es keine Verbindung zu den besagten Verwandten. Ihre Mutter hat die Erlaubnis erhalten, alle drei Jahre in den Westen zu fahren. Sprachlich unsicher begründet sie, dass sie mit dem DRK-Wagen gefahren ist, da sie Invalidenrentnerin ist „mit de/mi/mit/mit'n Rot'n Kreuz Wagn DRK Wagen“ (Z 657). Einmal ist Frau Bach mitgefahren.

Die Interviewerin animiert mit einem „mmhmm“ (Z 660) Frau Bach, die Erzählung fortzusetzen.

Christiane Bach spricht weiter, dass sie zu diesem Zeitpunkt zehn oder elf Jahre alt gewesen ist. Sie kommentiert, dass sie sich nur noch wenig daran erinnern kann. Sie argumentiert nun weiter, dass sie einmal in ihrem Leben ihre Großeltern gesehen hat. Frau Bach atmet laut ein und fügt hinzu, dass sie Begleitperson der Mutter gewesen ist. Die Ausführung bekräftigt Frau Bach mit einem „ja“ (Z 664). An einem anderen Mal, drei Jahre zuvor, ist ihre ältere Schwester mitgefahren. In den anderen drei Jahren später. Was sie hier genau anspricht, wird nicht ersichtlich. Ob sie meint, dass sie danach mitgefahren ist, ihre Schwester oder beide Geschwister zusammen.

Christiane Bach kommentiert, dass sie nie zusammen haben fahren dürfen, da man befürchtet hat, sie können sonst mit beiden Kindern dort bleiben. Zur Beerdigung - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - des Großvaters. Zur Bekräftigung des Gesagten folgt ein „ja“ (Z 666). Zur Beerdigung hat man keiner der Töchter erlaubt mitzufahren. Zu diesem Zeitpunkt sind sie bereits in der Lehre gewesen. Frau Bach kommentiert, dass sie bereits als gute Arbeitskräfte gesehen wurden.

Christiane Bach argumentiert weiter, dass ihre Mutter daraufhin vom DRK begleitet wird und alleine zur Beerdigung fahren muss. Erneut kommentiert Frau Bach, dass sie aufgrund dessen nie ihren Onkel und Tanten, welche ebenfalls in Westdeutschland leben. Vermutlich fehlt hier der Zusatz „kennengelernt hat“. Argumentierend fährt sie fort, dass zunächst ihre Mutter allein in Ostdeutschland gelebt hat und anschließend ist sie ähnlich wie zuvor ihre Mutter - es folgt eine Pause von zwei Sekunden, allein in Ostdeutschland mit Mann und Kindern. Das bedeutet, dass Frau Bach im Sinne eines direkten Umfeldes von Onkel und Tante - Frau Bach atmet laut ein - oder Bruder oder Schwester - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - keine Familie gehabt hat. An einigen Tagen hat ihr die Familie gefehlt. Das gibt Frau Bach unumwunden zu. Wenn Sie an ihrem Arbeitsplatz gewesen ist und von anderen die Familiengeschichten gehört hat oder wie sie es heute bei den eigenen Enkelkindern erlebt - es kommt zu einer Bedenkpause von drei Sekunden - diese bekommen zweimal Geschenke. So sind eben die Gedankengänge als Kind und das hat Frau Bach durchaus gefehlt. Christiane Bach argumentiert, dass sie das in gewisser Weise auch geprägt hat. So ist Christiane Bach natürlich gezwungen, ähnlich wie ihre Mutter, sich ein soziales Netzwerk zu schaffen, welches als adäquater Familienersatz dienen kann.

Nach einer Pause von drei Sekunden schnalzt sie mit der Zunge und fährt fort, dass es sich dabei um eine Zwischensache gehandelt hat. Bei der Argumentation gerät sie in sprachliche Schwierigkeiten „zwischn/zw/so´n“ (Z 678). Es ist eine Sache zwischen Bockigkeit und Selbstbewusstsein. Doch Frau Bach sieht das im positiven Sinne. Es hat sie zwar geärgert, wenn andere diese Dinge oder Personen haben, doch sie haben zeigen wollen, dass es ihnen nichts ausmacht. Christiane Bach argumentiert weiter, dass ihre Mutter ebenfalls dafür gesorgt hat, dass es ihnen an nichts fehlt. Im Umgang hingegen hat es doch anders ausgesehen. Wenn sie von anderen

gehört hat, dass diese beispielsweise an den Wochenenden die Großeltern oder die Tante besuchen, was sie nicht gehabt haben, hat es sie doch betroffen gemacht. Frau Bach fährt fort, dass ihre Mutter die Einzige gewesen ist, die dann - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - und bei der - es kommt zu einer weiteren Bedenkpause von zwei Sekunden, schließlich fährt Frau Bach fort - als man die Grenze im Jahre 1961 erbaut hat, hat ihre Mutter auch bei Besuchen keinerlei Ambitionen gezeigt um im Westen Deutschlands zu bleiben. Im Anschluss an eine viersekündige Pause kommentiert Frau Bach, dass sie sich zumindest nicht daran erinnern kann und wie bereits erwähnt - Frau Bach atmet laut ein - ist ihre Mutter Brigadeleiterin in den RAFENA-Werken. Der Block hat - es kommt zu einer weiteren Bedenkpause von zwei Sekunden - hat über zwei Aufgänge mit jeweils sechs Wohneinheiten verfügt.

Die Forscherin folgt den Ausführungen aufmerksam und gibt ein verstehendes „mmhmm“ (Z 689) von sich.

Christiane Bach setzt die Argumentation fort, dass sie zur damaligen Zeit eine gute Hausgemeinschaft haben. Sie weist daraufhin, dass sie es bereits erwähnt hat, dass sie sich damals mit den anderen Kindern aus dem Block zum Fernsehen getroffen haben. Jeder hat sich um jeden gekümmert. Das hat etwas von einer Familie gehabt. Bei der Umschreibung der damaligen Situation muss Frau Bach nahezu nach Worten suchen. Sie kommentiert, dass sie sich in der heutigen Zeit solche Wohngemeinschaften wünschen würde. Frau Bach argumentiert, dass es damals kein Problem gewesen ist, wenn der Schlüssel gesteckt hat. Die Nachbarin ist zum Essen rüber gegangen und hat nachgesehen, ob alles in Ordnung ist. Frau Bach atmet laut ein und kommentiert, dass das auch immer funktioniert hat. Sie haben auch einen Garten besessen, wo es auch eine Gartengemeinschaft gegeben hat, welche ebenfalls gut funktioniert hat. Frau Bachs Mutter hat sich ein stabiles soziales Netzwerk geschaffen. Inwiefern ihre Familie mögliche Unterstützung angeboten hat, wird nicht thematisiert. Möglicherweise gab es gar nicht die Option, in die alten Bundesländer umzuziehen.

Christiane Bach kehrt zur Haupterzähllinie zurück und wiederholt, dass sie keine direkte Familie im Sinne von Verwandtschaft vor Ort gehabt hat. Zu bestimmten Zeiten hat es Päckchen, wie zu Ostern und Weihnachten, aus dem Westen gegeben. Sie kommentiert, dass ihrer Mutter diese Päckchen aus wirtschaftlichem Aspekt sehr geholfen haben.

Christiane Bach argumentiert, dass dies möglicherweise auch ein Grund gewesen sein könnte, dass es ihnen als Kind nie an etwas gefehlt hat. Sie kommentiert, dass ihre Großeltern sich sehr gut um sie und ihre Geschwister - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - indirekt gesorgt haben. Doch sie sind leider nie vor Ort gewesen. Es hat keinen persönlichen Kontakt gegeben. Ihre Ausführungen bestätigt sie mit einem „ne“ (Z702). Argumentierend fährt sie fort, dass ihr Opa wohl

ein strenger Mann gewesen ist. Das hat sie von den anderen Geschwistern der Mutter erfahren. Ihre Oma ist - es folgt eine kurze Pause von zwei Sekunden - hingegen sehr liebevoll und sachlich gewesen. Erneut kommentiert Frau Bach, dass sie persönlich sich daran nicht erinnern kann. Trotz eines Besuches, wo sie mit durfte, reicht es nicht für eine konkrete Erinnerung an ihre Großeltern aus.

Frau Bachs Mutter hatte keine Verwandten in der ehemaligen DDR. Daher hat sie für sich und ihre Kinder ein soziales Netzwerk geschaffen, was als Ersatzfamilie fungierte. Die Kinder fühlten sich wohlbehütet und betreut, während sie ihren beruflichen Tätigkeiten nachgehen konnte. Vermutlich hat hier Christiane Bach für sich persönlich übernommen, dass eine Familie nicht immer nach Norm (Vater, Mutter, Großeltern, Kinder) gestaltet sein muss, sondern in verschiedenen Formen vorhanden sein kann. Auch die Schaffung eines guten sozialen Netzes hat sie für sich verinnerlicht und ist bestrebt, sich ebenfalls eines aufzubauen.

### ***Frage nach Frau Bachs Mann: Z. 710 - 752***

710 C: Das is ne lustiche Geschichte eigentlich (´) (4) wir ha/ich hatte mit meiner Freundin Sonntach  
711 abend zusammegesessn und :da: gab s hier Telelotto hieß das ja (´) und äh sie wollte immer mal mit  
712 mir Abendbrot essn gehn wir hattn in/in/in Güstrow Café Wende und ich hatte immer keen Bock  
713 rauszugehen und hab wie gesacht meine Handarbeit geliebt (,) und :habe: dann so aus Scherz zu  
714 meiner Freundin gesacht "wenn ich heute das große Los zieh und im Lotto gewinne gehn wir #  
715 Abendbrot essn (,)" und was soll ich ihn sogn Telelotto fing zehn nach siebn an und ich hatte  
716 n dreier (,) das warn damals so fünf Mark sechzich (´) oder sechs Mark zwanzich (´) (2) (atmet laut  
717 ein) und an dem Tach hatte ich mir neue Gardien gekauft (,) also hat meine Freundin die Gardien (´)  
718 fertich genäht (´) die war auf der Nähmaschine schneller als ich (´) ich habe meine (3) meine Sachn  
719 soweit in Ordnung gebracht und dann sind wir also gegn ppff ja also we/v/vielleicht so halb neun (´)  
720 sind wir in dieses Café Wende (,) und ich konnte ihn :sagn: ähm dass es eigentlich  
721 n Bauernfrühstück mit ein Glas Sekt (´) und einem Glas Saft für vier Mark fünfundneunzich gab(,)   
722 das heißt weil meine/meine Freundin sehr (atmet laut ein) :ja: sehr lebhaft (´) ja ss/ff/genauso wie  
723 ich (´) aber wenn die ebn gesessn hat das wusste ich dann hat die Sitzfleisch (´) ich sach "pass uff  
724 wir nehm :jeder: dies Fünfmarkstück mit(´) die gab es damals (´) und essn vier fünfunneunzich (´)"  
725 habn noch unsre Witze auf'm Hinwech gemacht dann kriegt der Kellner noch fünf Pfennich  
726 Trinkgeld (´) und dann gehn wir wieder nach Hause (,)

727

728 I: Mmhmm

729

730 C: Mmh also mit dem Kompromiss sind wir los (´) und zur gleichn Zeit (´) mein Mann is  
731 :leidenschaftlicher: Schachspieler (´) warn die Schach spieln (´) und musstn uff den Zug wartn (,) der  
732 zurück fuhr (´) und warn auch in diesm Café (,) so dass wir in dieses Café rein sind (´) gegessn  
733 habn (´) ich musste dann irgendwann auf die Örtlichkeit komme zurück sitzn Männer an unserm  
734 Tisch (,) da war ich schon pappnsatt (,) und meine Freundin plauderte und machte und tat und wir  
735 kam ins Gespräch unter anderm saß da mein heutiger Mann (´) und ich wurde ihn einfach nicht  
736 wieder los (,) ich wollte also (2) erstens mal hatte ich ne absolute Abneigung gegn Armee (´) sie  
737 warn zwar da in Zivil das war eigentlich sein Glück sonst hätte ich gar nich mit den geredet (´) aber  
738 ich konnt s ja nich riechn dass die von der Armee warn (´) die Schachtruppe (´) also Zivil und  
739 Armee getrennt aber er war bei der Armee schon (´) junger Leutnant (´) (atmet laut ein) ja dann hab  
740 ich zu meiner Freundin immer gesacht " der is blöd den will ich nich (´) der is mir ne Nummer zu  
741 klein (´) wir sind nämlich fast gleich groß (´) ich wollt n pertu nich (,) habe dann auch acht Wochn  
742 eigentlich nichts von ihm gehört (´) und dann is ser bei meiner Freundin uffgekreuzt und hat also  
743 :gefracht: wo ich wohne (,) ne das hab ich ihm nämlich nicht verratn (,) ich bin dann einfach  
744 irgendwann :wutentbrannt: weil meine Freundin nich mitkam (´) hab ich die einfach da sitzn lassn  
745 bin alleine nach Hause (´) war stinksauer (´) (atmet laut ein) und s war der letzte Sonntach im

746 Oktober (´) kann ich mich noch erinnern (´) stand er mir eenmal vor der Tür (´) ich hab´n halb  
 747 Herzinfarkt gekriecht und bin den eigentlich nich wieder losgewordn (,) habe dann natürlich mein  
 748 Mann och lieb'n gelernt (´) (lacht kurz auf) geheiratet (´) ja (,) bin eigentlich heute noch glücklich  
 749 verheiratet (´) und er hört s ja jetzt nich (´) und würde sogn ich würde mein eignen Mann wieder  
 750 heiratn (,) dass kann (lacht bis +) ich nach all den Ehejahn sogn (,) (+) aber dis war eigentlich  
 751 wie´s so Zufälle im Lebn gibt (´) hätte er kein Schachturnier gehabt (´) und ich nich die Wette  
 752 verlor'n (,) weiß ich nich ob wir uns jemals über'n Weg gelaufn wär'n (,) (lacht kurz auf)

Die Forscherin fragt Frau Bach nach dem Kennenlernen des Mannes und bittet sie, mehr davon zu erzählen.

Frau Bach beginnt sogleich mit einem vorweg gestellten Kommentar, dass es sich dabei um eine lustige Geschichte handelt. Nach einer Pause von vier Sekunden fährt sie fort, dass sie an einem Sonntagabend mit einer Freundin zusammengesessen hat. Zu dieser Zeit hat es ein sogenanntes Tele-Lotto gegeben. Die besagte Freundin hat schon immer mal mit Frau Bach dort zu Abend essen wollen. Sprachlich unsicher „in/in/in Güstrow“ (Z 712) fährt sie fort, dass es damals es in Güstrow ein Café Wende gegeben hat. Sie hat selten Lust gehabt rauszugehen und ist gerne ihrer Handarbeit nachgegangen. Frau Bach argumentiert weiter, dass sie scherzhaft ihrer Freundin mitgeteilt hat, dass, wenn sie an diesem Abend gewinnt, beide essen gehen werden. Ihren Wetteinsatz gibt Christiane Bach in wörtlicher Rede wieder. Kurz nach sieben Uhr hat das Tele-Lotto angefangen und sie hat einen Dreier getippt. Das bedeutet, Frau Bach hat drei Richtige auf ihrem Los gehabt. Damit hat sie einen Gewinn von fünf Mark und sechzig Pfennig oder sechs Mark und zwanzig Pfennig erhalten. Nach einer Bedenkpause von zwei Sekunden atmet sie laut ein und fährt fort, dass sie sich gerade an diesem Tag neue Gardinen gekauft hat. Sie kommentiert daraufhin, dass ihre Freundin die Gardinen fertig genäht hat. Sie ist auf diesem Gebiet schneller als Christiane Bach. Frau Bach hat ihre - es folgt eine Bedenkpause von drei Sekunden - Dinge geordnet und dann sind sie losgegangen. Sprachlich unsicher „ppff ja also we/v/vielleicht“ (Z 719) fügt sie hinzu, dass sie vermutlich gegen halb neun losgegangen sind. Sie sind in das Café Wende eingekehrt. Christiane Bach wendet sich an die Forscherin und argumentiert, dass sie noch sehr genau weiß, dass es ein Bauernfrühstück mit einem Glas Sekt und einem Glas Saft für vier Mark und fünfundneunzig Pfennig gegeben hat. Christiane Bach argumentiert nun, dass ihre Freundin sehr - sie atmet laut ein - lebhaft ist. Mit sprachlicher Unsicherheit „ja ss/ff/genauso“ (Z 722) kommentiert sie, dass sie genauso ist wie sie selbst. Doch wenn die besagte Freundin einmal gesessen hat, dann ist sie dort auch einige Zeit geblieben. Das ist Frau Bach bewusst. Daraufhin macht Christiane Bach ihrer Freundin deutlich, dass jeder für sich nur ein Fünfmarkstück mit. Sie kommentiert, dass es diese zu ihrer Zeit gegeben hat. Sie fährt fort, dass sie davon essen können für vier Mark fünfundneunzig. Argumentierend spricht sie weiter, dass beide auf dem Hinweg zum Café noch Späße gemacht haben, dass der Kellner fünf Pfennig Trinkgeld erhält. Im Anschluss soll es wieder nach Hause gehen.

Die Forscherin gibt mit einem „mmhmm“ (Z 728) zu verstehen, dass sie den Ausführungen weiterhin aufmerksam folgt. Dies evoziert zudem den Erzählfluss von Frau Bach.

Diese kommentiert, dass sie sich mit dem besagten Kompromiss in das Café begeben haben. Zur gleichen Zeit - es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass ihr Mann ein leidenschaftlicher Schachspieler ist - ist er dort, um Schach zu spielen. Er hat damals auf seinen Zug gewartet, welcher zurück gefahren ist. Daher haben sie sich auch in diesem Café befunden. Frau Bach und ihre Freundin befinden sich ebenfalls im besagten Café und haben gegessen. Nachdem Frau Bach kurz den Tisch verlassen hat, sitzen bei ihrer Rückkehr Männer an ihrem Tisch. Christiane Bach kommentiert, dass sie sich darüber sehr geärgert hat. Sie argumentiert weiter, dass ihre Freundin mit den Männern geredet hat und sich sehr engagiert hat. Auch Frau Bach kommt mit ihnen ins Gespräch. Unter anderem befindet sich damals auch ihr heutiger Mann mit am Tisch. Sie kommentiert, dass sie ihn nicht wieder losgeworden ist. Sie will daher - es folgt eine kurze Pause von zwei Sekunden, bevor Frau Bach argumentierend fortfährt - dass sie zum einen eine Aversion gegen die Armee hat. Sie kommentiert, dass die Herren glücklicherweise in Zivilkleidung gekommen sind, sonst hätte sie gar nicht mit ihnen geredet. Doch sie hat es schließlich nicht ahnen können, dass sie von der Armee gekommen sind, die Schachgruppe. Man hat da zwar Zivil und Armee getrennt, doch ihr späterer Mann ist zu dieser Zeit bereits junger Leutnant.

Hier ist nicht ganz schlüssig, worauf sie sich bei der Trennung von Zivil und Armee bezieht. Möglicherweise ist dabei das Schachspiel gemeint.

Frau Bach atmet laut ein und fährt argumentierend fort, dass sie ihrer Freundin mitgeteilt hat, dass ihr der Gesprächspartner nicht gefällt, der ist ihr zu klein. Was sie ihrer Freundin erzählt hat, gibt Christiane Bach in wörtlicher Rede wieder. Sie kommentiert, dass ihr Mann genauso groß ist wie sie. Das hat sie absolut nicht gewollt. Hier wird sie sich auf die ähnliche Körpergröße beziehen.

Christiane Bach fährt fort, dass sie acht Wochen lang nichts von ihm gehört hat. Schließlich hat er sich bei Frau Bachs Freundin gemeldet und sich nach der Adresse erkundigt. Sie kommentiert, dass sie ihm diese nicht mitgeteilt hat. Sie ist damals einfach sehr wütend aufgestanden und losgegangen, weil ihre Freundin nicht mitgekommen ist. Vermutlich bezieht sie sich hier auf den besagten Abend im Café Wende. Somit hat Frau Bach ihre Freundin dort sitzen lassen und ist alleine nach Hause gegangen. Frau Bach kommentiert, dass sie „stinksauer“ (Z 745) gewesen ist.

Sie atmet laut ein und fährt argumentierend fort, dass es der letzte Sonntag im Oktober gewesen ist. Sie kommentiert, dass sie sich noch sehr genau daran erinnern kann. Er steht plötzlich vor ihrer Tür und Frau Bach hat fast einen „Herzinfarkt“ (Z 747) bekommen. Sie kommentiert, dass er danach auch nicht wieder gegangen ist. Es folgt ein weiterer Kommentar, dass sie ihren Mann lieben gelernt hat. Sie lacht daraufhin kurz auf und fügt hinzu, dass sie auch geheiratet haben. Ihre

Ausführungen schließt sie mit einem „ja“ (Z 748). Frau Bach kommentiert die Erzählung, dass sie bis heute glücklich verheiratet ist. Sie argumentiert, er hört es jetzt zwar nicht, aber sie würde ihren Mann direkt erneut heiraten. Dass kann sie ruhig, lachend fährt sie fort, nach all den Ehejahren sagen. Doch es hat sich dabei eben um einen Zufall gehandelt. Sie argumentiert den vorherigen Kommentar, dass sie sich ohne das Schachturnier und ihre verlorene Wette vielleicht nie begegnet wären. Daraufhin lacht Frau Bach kurz auf.

Christiane Bach erzählt das Kennenlernen zwischen ihr und ihrem Mann. Laut dieser Schilderung war sie nicht aktiv auf der Suche, sondern wurde von ihrem späteren Mann umworben. Hier kann die Vermutung aufgestellt werden, dass ihre Passivität aus der Konstellation der Herkunftsfamilie begründet liegt. Sie hat erlebt, dass sie als Frau durchaus alleine eine Familie versorgen kann. Ein Ehemann ist nicht zwingend notwendig. Daher musste sich ihr zukünftiger Ehemann sehr um sie bemühen. Woher ihre Abneigung gegenüber der Armee entsprungen ist, kann lediglich gemutmaßt werden. Eventuell liegt dies in der Geschichte der Mutter begründet, welche flüchten musste und deren gesamte Familie in den Wirren des Kriegs zerstreut wurde.

**Frage, wie sie ihren Mann als Person beschreiben würde: Z. 756 - 842**

756 C: Also bei :meinem: Temperament is mein Mann Gott sei Dank der Ruhigere von uns beidn (´) ich  
 757 sache immer er is och der bei weitem Intelligentere von uns beidn (´) da hab ich kein Problem das  
 758 zuzugebn (´) weil er der Belesenere is (´) mein Mann sein Hobby is also die Deutsche Geschichte  
 759 (,) alles :was: um die Kriege geht um Bismarck geht um Clausewitz geht (,) dann wie gesacht is er  
 760 leidenschaftlicher (2) Schachspieler (´) spielt och aktiv Schach (´) so dass er immer der Gesetzte und  
 761 der Ruhige is (´) und was ich am allermeistn an meinem Mann liebe is sie könn sich auf ihn 500  
 762 Prozent verlassen (,) ja also wenn mein Macht "ich bin dann und dann und ich bin um 14 Uhr da (´)"  
 763 dann is der auch 13 Uhr 50 da (´) und wenn ich 14 Uhr sach ich bin da wenn ich da bin (,) also  
 764 meine Kinder wissn wenn ich von zu Hause komm (´) bin ich immer prünktlich (´) wenn ich von  
 765 Arbeit komm bin ich da wenn ich da bin (,)

766  
 767 I: Mmhmm  
 768

769 C: Ja (´) aber auf mein Mann (´) also sein/seine/sein/äh das Größte was ich an mei/also mein Mann  
 770 richtich lieb'n gelernt hab is wirklich sein :hohes: Allgemeinwissn (´) seine Ruhe und Sachlichkeit  
 771 (,) (3) ja (,) also da weiß ich nich (,) ich hab ihn in den ganzn Ehejahrn nich aus der Ruhe gebracht  
 772 (,) nich ma ich mit mein Temperament (,) ich glaub n´ Ändrer schafft´s überhaupt nich (,) und das is  
 773 gut so (,) ja (,) (2) und wie gesacht seine di/seine/sein hohes Allgemeinwissn (´) überhaupt sein  
 774 hohes Wissn und seine Ruhe is ebn och das gewesen warum er die/unsre Kinder och schulisch  
 775 immer mit einer :Ruhe: begleitn konnte (,) ja der konnte mit den über Mathe sitzn (´) stundnlang  
 776 (,)also da wär mir vielleicht das ein oder andre Mal dann der Geduldsfaden (´) was heißt gerissn  
 777 aber da/desweg'n war dass dann och so in der Familie aufgeteilt (,) also das is von mein Mann seine  
 778 große Stärke (,) seine Ausgeglichenheit (´) (3) der hat jedn Tach die Gleiche (´) nicht gute Laune  
 779 ruhige Laune (,) ich sehe das wenn´s ihm :nicht so geht: (´) n´ Andres merkt das nich (,) und :da:  
 780 bewundre ich ihn schon drum (,) also das is bei mir nich so (,) ich sag/behaupte immer von mir ich  
 781 komme :jeden: Tach (atmet laut ein) mit der gleichn gutn Laune auf Arbeit (´) meine Leute sagn  
 782 "Frau Bach sie habn immer gute Laune (´) :aber: ich kann och sehr temperamentvoll (´) also ich  
 783 würde nie mich hinstelln und jetzt n Tobsuchtsanfall kriegn oder brülln oder sowas da müsst ich  
 784 wahrscheinlich über mich selber lachn (,) also wenn andre Leute so in Rage geratn und laut werdn  
 785 da muss ich uffpassn dass ich nich lach (´) dann werdn die ja noch bösatiger ne (´) also das mach  
 786 ich nich (,) aber ich :gebe: schneller auf als mein Mann (,) ich gebe nicht schnell auf (´) aber  
 787 schneller auf als mein Mann (,) also wenn´s dann wirklich nach m fünftn Versuch und ich halte das  
 788 nich für so wichitch (´) denn (2) gut (,) ja oder ich mache also gern Kreuzworträtsel oder Sudoku

789 und wenn ich mich dann völich verrannt hab (´) nee mein Mann macht das so lange bis das dann  
790 och wirklich is (,) und :da: beneide ich ihn schon drum (,) bis zur letztm Konsequenz ne (,) was also  
791 nich ganz so wichtich is dann äh/mm brech ich och mal ab (,) oder ´n Buch was mir absolut nich  
792 gefällt (,) also mm/bei aller Liebe ich nehm´s zwei dreimal in die Hand (´) weil ich vom Grundsatz  
793 sach "n Buch was du :anfängst: liest du och zu Ende och wenn´s dir nich so zusacht (´)" aber  
794 wenn´s dann gar nich mein Ding is (´) nee (,) nee das macht mein Mann nich (,)der fängt das an und  
795 bringt dass dann och zu Ende (,) und dafür (2) lieb ich ihn eigentlich och (,) ja und das hat natürlich  
796 och in der Erziehung unsre Jungs geprägt (,) immer ne Sache anzufang und zu Ende zu bring (,) ich  
797 äh/die andre Seite is natürlich das beste Beispiel so um/ wie gesacht unser Herr Sohn hat im  
798 Fernstudium sein (3) Diplombetriebswirt gemacht (´) und da habn wir gesacht "hör zu das erste Jahr  
799 bezahln wir dir (´) mit der Bedingung du hältst die drei Jahre durch (,) wenn du nich bestehst is das  
800 ne andre Sache (,) man nimmt immer etwas mit (,) aber du gehst dahin und machst das (,) gut (,) er  
801 kriegte das (´) schriftlich wie gesacht mit eins (´) mündlich zwei gemacht und sachte dann "Mutti  
802 kann ich dich zum Essn einladn (´)" och sach ich "ja gerne (´)" ich sach "muss ich aber mal Vati  
803 fragn welche Zeit (,) "Nee nee" sacht er "nur dich (,)" ich dachte "häh (,)" denke mehr geholfn hat  
804 ihm ja eigentlich der Vater (,) ne (´) da sind wa los ich sach "kannst mir verratn warum de mit mir  
805 alleene essn gehn wolltest (´)" "ja ich geh ebn nochmal mit euch beidn (,) aber erstmal für dich das  
806 größere Dankeschön (,)" und ich sach "wie komm ich zu der Ehre (´)" "naja" sacht er "Mutti  
807 dreimal wollt ich hinschmeißn (,) hatte ich die Nase gestrichn voll (,) aber hab ich an das Theater  
808 mit dir gedacht und bin ich wieder hingegang (,)"  
809

810 I: Lacht

811

812 C: das is so/charakterisiert eigentlich mein Mann und mich in der Erziehung (,) ja (´) wo er  
813 natürlich sachte "im Nachgang bin ich heilfroh (,)" also wie gesacht was ich vorhin sachte ne (´)  
814 Eltern kenn nich nur ihre Kinder die Kinder och ihre Eltern (´) der wusste ganz genau dass Mutter  
815 dann nen Donnerwetter gibt (´) (2) also bevor er sich das antut gehste da latschte lieber wieder  
816 mittwochs und sonnabends hin (,) und hat´s ja dann wirklich mit Bravour gemacht (,) und d/aber  
817 das was war so prägend "nee sacht er dann hab ich an das Theater mit dir gedacht dann bin ich  
818 lieber wieder hingegang (,)" (lacht kurz auf) es ging ihm nich um das Geld (´) von wegn ich muss  
819 das ja zurück zahln (´) hättn wa so und so nich gemacht (,) das war überhaupt nich seine  
820 Überlegung (,) aber die :Auseinandersetzung: (´) warum wieso weshalb (,) und das find ich prima  
821 (,) das Ergebnis zählt letztendlich (,) aber das charakterisiert uns so als Eltern (´)  
822

823 I: Mmhmm

824

825 C: Das die Kinder och heut auf´n Tach als erwachsne Männer (2) abwägn wo wer wie (,) es gab och  
826 immer wenn die als Kinder was wolltn (,) die kann immer erst zu mir (´) wenn ich nein gesacht hab  
827 sind se gar nich erst zum Vater gegang (,) also wenn Mutter nee sacht sacht Vater erst recht nein (,)  
828 (atmet laut ein) wenn ich gesacht hab "gut hör ich mir an ich spreche mit ihm (´)" und dann immer  
829 zu den Kindern gesacht "pass uff wenn ihr das wollt ich finde das gar nich schlecht (´) find ich ganz  
830 gut (´) oder vielleicht naja mal sehn was Vati dazu sacht (´)" aber immer pass uff da/dann und dann  
831 und dann setzn wa uns morgn hin und dann besprechn wir das :gemeinsam: (,) aber sie sind immer  
832 erst zur Mutter (´) wie gesacht wenn die nein sacht brauchn wa zu Vater gar nich erst gehn (´) aber  
833 wenn Mutter dem offn gegenübersteht dann könnte das ja was werd'n (,) (atmet laut ein) also ich hab  
834 den nie den Weg abgenomm ich hab och nie auf mein Mann eingeredet (,) wir habn uns dann ein  
835 oder zwei Tage später (´) zusamm gesetzt (,) mussstn ses also nochma ihm Vater erzähl'n (,)  
836 wenn´s ganz brisant war (´) na dann hab ich mein Mann schon vorbereitet (,) aber im Normalfall (´)  
837 pff/die 24 Stundn konnt ich wartn (,) so nach dem Motto "das lass sie mal alleine machn (´) das  
838 formt sie ja auch (,)" aber das is doch interessant ne (´) die habn also ganz genau immer eingeteilt  
839 (,) (lacht kurz auf) und jetzt wo sie erwachs'n sind erzähl'n ses dann natürlich och ne (,) erzähl'n och  
840 manchmal wo se Unsinn gemacht habn wo mir heut noch schlecht wird (´) was aber nich  
841 rausgekomm is und wo nix passiert is sach ich mal ne (,)  
842

Nach kurzem Zögern bittet die Forscherin Frau Bach, ihren Mann etwas genauer als Person zu beschreiben.

Frau Bach beginnt mit einem Kommentar, dass bei ihrem Temperament ihr Mann glücklicherweise der Ruhigere von beiden ist. Zudem ist er ihrer Ansicht nach auch der Intelligentere von den beiden.

Sie kommentiert weiter, dass es ihr keine Probleme bereitet das auch zuzugeben, schließlich ist er auch der Belesenere von den Zweien.

Christiane Bach argumentiert nun, dass das Hobby ihres Mannes die Deutsche Geschichte ist. Dazu gehören sämtliche Kriege von Clausewitz und Bismarck. Weiterhin ist er ein passionierter - es folgt eine kurze Pause von zwei Sekunden - Schachspieler. Er spielt bis heute aktiv Schach. Er ist auch heute noch gesetzter und ruhiger als Christiane Bach. Was ihr jedoch am meisten an ihrem Mann gefällt, ist seine unglaubliche Verlässlichkeit. Sie argumentiert, wenn er angibt zu welcher Zeit er vor Ort ist, dann ist er es auch. Manchmal sogar schon etwas früher. Wenn sie hingegen eine Uhrzeit angibt zu der sie da sein möchte, ist sie eben da, wenn sie da ist. Wenn sie von zu Hause aus kommt, ist sie stets pünktlich. Doch wenn sie aus dem Büro kommt, ist sie eben da, wenn sie da ist.

Die Interviewerin stimmt mit einem „mmhmm“ (Z 767) zu. Frau Bach unterstreicht ihre Ausführungen mit einem kräftigen „ja“ (Z 769). Sie argumentiert weiter, dass auf ihren Mann. An dieser Stelle treten sprachliche Unsicherheiten deutlich zum Vorschein. Sie kommt erneut auf seine Größe zu sprechen und betont, dass sie vor allem sein gutes Allgemeinwissen lieben gelernt hat. Hinzu kommen seine ruhige Art und seine Sachlichkeit. Dass Frau Bach an dieser Stelle sprachlich unsicher wird ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass es ihr unangenehm ist darüber zu sprechen. Doch da sie zuvor bereits auf seine geringe Körpergröße zu sprechen gekommen ist, sieht sie sich nun in Erklärungsnot, warum sie ihn dennoch geheiratet hat und warum sie sich in ihn verliebt hat.

Nach einer Pause von drei Sekunden bekräftigt sie ihre Argumentation mit einem „ja“ (Z 771). Sie fährt fort, dass sie es auch nicht genau weiß, doch in all den Ehejahren hat sie ihn nicht aus der Ruhe gebracht. Sie kommentiert, dass nicht mal sie es mit ihrem Temperament geschafft hat. Daher geht sie davon aus, dass anderen Personen das überhaupt nicht gelingt. Sie kommentiert, dass das auch gut ist. Abermals bekräftigt sie ihre Ausführungen mit einem „ja“ (Z 773). Nach einer Pause von zwei Sekunden kommt sie wiederholt auf das hohe Allgemeinwissen ihres Mannes zu sprechen. Auch zeigen sich dabei die zuvor aufkommenden sprachlichen Unsicherheiten „di/seine/sein“ (Z 774). Christiane Bach argumentiert weiter, dass sein großes Wissen und seine Ruhe das gewesen sind, warum er auch die Kinder in der Schulzeit mit Ruhe begleitet hat. Er hat mit ihnen stundenlang über Matheaufgaben gesessen. Frau Bach kommentiert, dass ihre Geduld für so etwas nicht gereicht hätte. Sie schwächt die Aussage ab, dass es eben gute Gründe gegeben hat, warum sie die Aufgaben im Haushalt geteilt haben. Es ist eben die große Stärke ihres Mannes, dass er so ausgeglichen ist. Nach einer Bedenkpause von drei Sekunden fügt sie hinzu, dass er jeden Tag die gleiche, nicht unbedingt gute, aber doch ruhige Laune hat. Sie kommentiert, dass sie durchaus in

der Lage ist zu sehen, wenn es ihm nicht gut geht. Doch anderen gelingt dies nicht. Dafür bewundert Frau Bach ihren Mann. Bei ihr hingegen sei es anders. Christiane Bach behauptet von sich selbst, dass sie tagtäglich - sie atmet laut ein - mit derselben guten Laune zur Arbeit geht. Sogar ihre Mitarbeiter bestätigen ihr, dass sie jeden Tag gute Laune hat. Frau Bach kommentiert die Sicht der Mitarbeiter, dass sie durchaus sehr temperamentvoll sein kann. Christiane Bach argumentiert nun den Kommentar, dass sie dort keinen „Tobsuchtsanfall“ (Z 783) bekommen würde oder schreien oder ähnliches. Sie vermutet, dass sie darüber eher lachen müsste. Wenn sie andere Personen derart in Rage kommen und laut werden sieht, muss sie sich bemühen nicht über sie zu lachen. Schließlich werden sie dann nur noch wütender. Frau Bach kommentiert, dass sie so etwas auch nicht tut, doch sie gibt eben schneller auf als ihr Mann. Sie betont, dass sie zwar nicht schnell aufgibt, aber eben frühzeitiger als ihr Mann. Christiane Bach argumentiert, wenn etwas nach dem fünften Versuch nicht funktioniert und sie es nicht für besonders wichtig hält, dann - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - ist es eben gut für sie. Beispielsweise löst sie auch gerne Kreuzworträtsel oder Sudoku und wenn sie sich dann vollkommen auf dem falschen Pfad befindet, hört sie auf.

Nein, ihr Mann arbeitet so lange daran, bis es auch tatsächlich beendet ist. Frau Bach kommentiert, dass sie ihren Mann um diese Eigenschaft beneidet. Er geht bis zur letzten Konsequenz. Sie argumentiert weiter, dass, wenn für sie etwas nicht besonders wichtig ist, sie dies auch schon mal abbricht. Ähnlich verhält es sich bei einem Buch, wenn es ihr nicht gefällt. Frau Bach kommentiert, dass sie ihr Bestes gibt und es auch zwei oder dreimal in die Hand nimmt. Es ist ihr Grundsatz, ein angefangenes Buch auch bis zu Ende zu lesen. Doch wenn es ihr dann immer noch nicht gefällt. Es folgt ein lautes betontes „nee“ (Z 794). Dafür ist sie nicht geduldig genug. Ihrem Mann hingegen passiert so etwas nicht. Frau Bach kommentiert, dass er das, was er anfängt, auch beendet. Genau dafür - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - liebt sie ihren Mann eigentlich auch. Weiterhin hat seine Einstellung auch die Söhne in der Erziehung geprägt. Sie bringen immer eine Sache bis zu Ende. Sie hingegen - hier bricht sie den Satz ab und fährt stattdessen fort, dass die andere Seite ein sehr gutes Beispiel ist. Erneut bricht sie den Satz ab und argumentiert weiter, dass einer ihrer Söhne im Fernstudium seinen - es folgt eine Bedenkpause von drei Sekunden - Diplombetriebswirt absolviert. Sie haben ihrem Sohn mitgeteilt, dass sie ihm das erste Studienjahr finanzieren werden. Was sie ihrem Sohn gesagt haben, wiederholt Frau Bach in wörtlicher Rede. Die Bedingung dazu ist, dass er die gesamten drei Jahre auch durchhalten muss. Es war keine Bedingung, dass er auch bestehen muss. Nach Frau Bach nimmt man immer etwas aus einem Studium an Wissen mit, aber er muss es bis zu Ende bringen. Die aufgezählten Bedingungen bekräftigt Frau Bach mit einem „gut“ (Z 800).

Christiane Bach fährt fort, dass er seine Prüfungen schriftlich mit der Note eins und mündlich mit einer zwei abgeschlossen hat. Daraufhin hat er seiner Mutter eine Einladung zum Essen ausgesprochen, welche sie gerne angenommen hat. Das Gespräch mit ihrem Sohn gibt Frau Bach in wörtlicher Rede wieder. Allerdings ist sie verwundert, als sie die Zeit mit ihrem Mann absprechen möchte, widerspricht ihr Sohn und weißt sie daraufhin, dass nur sie zum Essen eingeladen ist. Frau Bach ist darüber recht verwundert „häh“ (Z 803). Ihrer Ansicht nach hat ihm ihr Mann mehr geholfen als sie selbst. Sie bittet nun ihren Sohn ihr zu sagen, warum ihr Sohn diesen Plan entwickelt hat und mit ihr alleine essen möchte. Dieser teilt ihr daraufhin mit, dass er noch mit ihnen als Familie essen gehen wird, doch zunächst einmal wollte er sie als Dankeschön allein einladen. Frau Bach fragt nach, warum er so handelt. Er erklärt ihr daraufhin, dass er sein Studium dreimal geplant hat zu beenden. Er hat schlicht und ergreifend die Nase voll gehabt. Doch wenn er an den Stress mit seiner Mutter gedacht hat, ist er sofort wieder hingegangen. Das gesamte Gespräch gibt Frau Bach in wörtlicher Rede wieder.

Die Forscherin lacht an dieser Stelle kurz auf.

Frau Bach argumentiert, das ist sehr - hier bricht sie den Satz ab und formuliert stattdessen, dass genau dies ihren Mann und sie in der Erziehung charakterisiert. Die Erzählung bekräftigt sie mit einem „ja“ (Z 812). Im Nachhinein ist ihr Sohn auch froh darüber. Frau Bach verweist an dieser Stelle auf einen bereits getätigten Kommentar, dass die Eltern eben nicht nur ihre Kinder kennen, sondern die Kinder auch ihre Eltern. Ihr Sohn hat sehr geahnt, dass es mit seiner Mutter Ärger geben könnte. Nach zwei Sekunden kommentiert sie sein Vorgehen, dass er lieber an zwei Tagen der Woche zur Uni geht als sich mit seiner Mutter auseinandersetzen. Dies hat er auch mit Bravour gemeistert. Für ihn sind die Erfahrungen mit seiner Mutter derart prägend, dass er allein beim Gedanken an eine Auseinandersetzung mit seiner Mutter lieber wieder zur Universität geht. Seinen Kommentar gibt Frau Bach in wörtlicher Rede wieder. Daraufhin lacht Christiane Bach kurz auf und kommentiert, dass es ihm dabei nicht um das Geld geht. Er hat nicht den Gedanken, dass er dann das Geld möglicherweise zurückzahlen muss. Das hätten Frau Bach und ihr Mann auch nicht von ihm verlangt und auf diese Art und Weise hat ihr Sohn auch nicht überlegt. Er hat lediglich an die Auseinandersetzung mit seiner Mutter denken müssen. Frau Bach kommentiert, dass ihr das sehr gut gefällt. Schließlich zählt am Ende das Ergebnis und es charakterisiert die Eltern.

Die Interviewerin gibt an dieser Stelle ein verstehendes „mmhmm“ (Z 823) von sich.

Christiane Bach fährt argumentierend fort, dass ihre Söhne selbst heute noch als erwachsene Männer - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - abwägen, wer oder wie. Frau Bach fügt eine Belegerzählung hinzu, dass, wenn sie als Kinder etwas gewollt haben, sind sie zuerst zu ihr gekommen. Wenn sie nein gesagt hat, sind ihre Söhne gar nicht mehr zum Vater fragen gegangen.

Wenn sie als Mutter nein gesagt hat, hat der Vater die gleiche Antwort gegeben. Frau Bach atmet laut ein und setzt mit der Argumentation fort, und teilt den Kindern mit, dass sie durchaus gute Ideen haben. Es ist dann nur die Frage, was der Vater dazu sagt. Frau Bach argumentiert, dass sie ihnen dann gesagt hat, sie sollen aufmerksam sein, zu einer bestimmten Zeit setzen wir uns zusammen und dann wird gemeinsam darüber geredet. Christiane Bach kommentiert, dass sie tatsächlich immer zuerst zu ihr gekommen sind. Je nachdem was sie gesagt hat, ist es unnötig gewesen mit dem Vater zu reden. Doch wenn sie als Mutter ein offenes Ohr hat, haben die Söhne zumindest die Hoffnung, dass aus der Idee etwas werden könnte. Frau Bach atmet laut ein und argumentiert, dass sie ihren Söhnen nie einen Weg abgenommen oder auf ihren Mann für sie eingeredet hat. Sie haben sich ein oder zwei Tage später zusammengesetzt und die Söhne haben ihr Anliegen vorgetragen. Frau Bach schränkt ein, dass sie bei schwierigen Themen durchaus ihren Mann darauf vorbereitet hat auf das was kommt. Aber für gewöhnlich haben ihre Söhne vierundzwanzig Stunden auf das Gespräch warten müssen. Sie haben nach dem Motto agiert, das können sie alleine erledigen, schließlich formt das den Charakter. Ihr Motto gibt Frau Bach in wörtlicher Rede wieder.

Christiane Bach kommentiert, dass dies auch äußerst interessant ist. Ihre Söhne haben es untereinander ebenso aufgeteilt wie sie und ihr Mann. Daraufhin lacht Frau Bach kurz auf. Doch wo sie mittlerweile erwachsen sind, erzählen sie dieses Vorgehen auch ihren Eltern. Sie sprechen darüber, welche Dummheiten sie begangen haben. Christiane Bach kommentiert, dass ihr bei dem Gedanken daran nicht wohl ist. Doch zur damaligen Zeit sind die Streiche der Söhne Frau Bach nicht bekannt.

Christiane Bach beschreibt ihren Mann als intelligent, zielstrebig und geduldig. Auch in der Erziehung der Söhne ergänzt sich das Ehepaar. Allerdings widerspricht sie der zuvor getätigten Aussage, dass ihr Mann der strengere von Beiden sei. In diesem Abschnitt zeigt sich, wer in der Familie die letzte Entscheidungsinstanz – zumindest bei der Erziehung der Söhne – ausübt, nämlich Frau Bach. Allerdings bringt er den Söhnen die nach Vorstellungen von Frau Bach wichtigen Grundlagen in der männlichen Erziehung bei. Weiterhin haben die Söhne eine Vaterfigur, an derer sie sich orientieren können. In vielerlei Hinsicht bildet er das Spiegelbild von Christiane Bach. Während er besonnen und ruhig ist, wird sie aufbrausend. Ihr Mann ist zielstrebig und bringt Dinge zu Ende, sie hingegen bringt diese Geduld nicht auf. Als Paar sind sie bemüht, gemeinsam Entscheidungen zu treffen, wobei auch hier vermutet werden kann, dass Frau Bach als letzte Entscheidungsinstanz gilt.

## Frage nach der Zeit in Russland: Z. 844 - 915

845 C: Mein Mann hatte durch die Armee (´) der war Ingenieur (´) war für die Technik wie gesacht  
846 verantwortlich und kriegte dann (atmet laut ein) war dann zu ner Aufnahmeprüfung in Moskau (´)  
847 hatte die och bestandn (,) und hatte dann fünf Jahre sein/sein (2) ja sein Diplom hat er dort gemacht  
848 (,) und´s schimpft sich ebn och heute noch {Diplom} (´) is och anerkannt (´) heut auf´n Tach  
849 (´) ich sach die Russn heute noch sind technisch in der Entwicklung ja sehr weit (,) is och anerkannt  
850 heute wordn und ffffff/dann konntn wir :entscheidn: als freiwilllich mitreisende Ehefrau mit Kind  
851 und Kegel mitzukomm (,) wir sind richtich mit´n viertonner Container (atmet laut ein) nach Moskau  
852 :umgezogn: (´)

853

854 I: Mmhmm

855

856 C: Musstn aber hier die Wohnung haltn (´) also och diese 125 (2) Mark Miete bezahln (´) weil wir  
857 musstn im Sommer warum wissn wa nich (´) bis heute nich (´) musstn wa immer raus (,) acht  
858 Wochn (,) wir hattn also immer acht Wochn Ferien (´) warn wir gar nich böse (´) Juli und August  
859 (´) und als ´80 die Olympiade war hattn wa sogar zwölf Wochn Ferien (´) denn da habn die alle  
860 Ausländer rausgeschmissn aus Sicherheitsgründen (,) (lacht kurz auf) und da hattn wa zwölf Wochn  
861 Ferien da warn wa och nich böse (,) und da wir ja keene Eltern und müscht hattn (´) musstn wa also  
862 wieder in unsre Wohnung zurück und habn also dadurch och die Wohnung gehaltn ne (´) und da  
863 warn wir fünf Jahr dort (,) wie gesacht mein :großer: Herr Sohn (´) der is zwei Jahre in die deutsche  
864 Schule gegang (´) im Konsulat (´) da war die erste und die dritte Klasse in ein Raum (´) warn ja nur  
865 fünf bis sechs Kinder (´) und die zweite und vierte Klasse (´) man musste dann im Durchschnitt die  
866 Kinder von einskommfünf habn (´) weil sie hattn die :vierte: Klasse (2) :deutsche: Schule beendet  
867 (´) und sind in die vierte russische rein (,)

868

869 I: Ja

870

871 C: (atmet laut ein) und musstn ja die Deutschfächer alle Nachmittag im Konsulat unterrichtet  
872 bekomm (,) das heißt sie musstn so´n Durchschnitt habn damit sie das auch beides packn (,) (3)  
873 unser zweiter Sohn is dort eingeschult wordn (´) und die beidn/der Andre is ja dann erst geborn (´)  
874 die beidn Klein sind in die Einrichtung gegang und interessant war eigentlich :dass: die beidn klein  
875 Jungs (´) also mit´m halbn Jahr (´) und mit dreinhalb Jahrn perfekt russisch gesprochn hat (´) ganz  
876 perfekt (´) und nichts mehr heut könn (,) also Kinder lern sehr schnell (´) und verlern och wieder (´)  
877 während die beidn :Großn: der Älteste so und so (´) sehr gut russisch noch sprechn ne (´) und unser  
878 Dritter och nicht nach Deutschland eigentlich zurück wollte (,) denn es gab also jedes Mal Theater  
879 wenn´s hier in den Urlaub hinging (,) des wär so´n richtiger Russe gewordn (,) ne (´) der hat sich da  
880 unheimlich wohlgefühlt (,) (atmet laut ein) es is och dort anders (,) also man sacht immer den Russn  
881 nach heute noch so (´) wir warn ja erst in diesem Jahr wieder da (´) also Kinder und Hunde habn  
882 dort Narrfreiheit (,) das heißt sie werdn also dort gehätschelt und gepäpshelt und verwöhnt (´)  
883 und das wird dort also/Moskau allein hat 98 Parkanlagn wo man mit Kindern immer hin kann und  
884 sich bewegn kann und das is alles für die Kinder dort offn (,) das is schon klar dass sich Kinder dort  
885 so relativ wohlfühln ne (,) und ich weiß wir sind dann als wir zurück gekomm hatt ich dann nen  
886 Antrach hier gestellt dass er zurück gestellt wird für ein Jahr (´) er hätte eingeschult werdn müssn  
887 (´) dem hat/da musste so zu ner Vorschuluntersuchung (atmet laut ein) mit ihm (,) weil sechs  
888 Wochn später ging die Schule los (,) und da sollte er also drei Bilder nenn das war also der Stuhl  
889 und die Sonne das konnte er sogn das dritte Bild fiel ihm also pertu nich ein ne (,) und er sachte  
890 immer "Mama ich weiß was es is aber ich kann´s nich sogn (,)" ich sach "dann sach´s den Lehrern  
891 uff russisch (,)" ja das warn Klutsch?? also´n Schlüssel (,) Schlüssel war keen Gebrauchswort für  
892 ihn (,) Sonne und Stuhl kannte er aber Schlüssel (´) war keen Schlüsselkind (,) (atmet laut ein) man  
893 hat denn leider dem nicht statt gegebn (´) weil er also von drei Bildern zwei erkannt hat (´) aber er  
894 :sprach: kein vernünftiges Deutsch (,) ne (´) er hat also zum Beispiel denn gesacht "Mutti mach mal  
895 auf das Fenster (,)"

896

897 I: Mmhmm

898

899 C: Sacht kein Deutscher (,) im normaln Deutsch/er hat das Russisch und hat´s in Deutsche übersetzt  
900 (,) man hat dem nicht stattgegebn und es war definitiv so dass er´n halbes Jahr in der Schule war (´)  
901 und gesacht hat "ich geh nur so lange in die Schule bis ich muss und dann geh auf´n Bau und wer  
902 Maurer (,)" und das hat er auch getan (,) is der Einzige unsrer Söhne der mit der achtn Klasse  
903 abgegang is (´) der Maurer gelernt hat (´) und wie gesacht heut in Österreich Bauleiter is (lacht kurz

904 auf) aber der sich nie mit der Schule in der deutschn Sprach anfreundn konnte (,) und die Lehrerin  
 905 vielleicht sich och n bisschen (atmet laut ein) :komisch: angestellt hat (´) denn ich weiß er war in der  
 906 zweitn Klasse und kriegte von ihr rechts und links eene geknallt (,) so dass wir das über den  
 907 Kreisschulrat klärn musstn (,) und damit war die Schule/ ich will nich mein Herrn Sohn bedauern  
 908 aber die Schule war für ihn gegessn (,) ne und er war ebn in der Mentalität so n richtiger (atmet laut  
 909 ein) richtiger Russe (´) aber im positivn Sinne (,) ja die/zum Beispiel heute noch so wenn du dein  
 910 Kind dort früh in den Kindergartn bringst dann is immer :jeden: Morgn 30 Minutn immer im  
 911 Wechsel ein Morgn Ballett und den andern Morgn Tanz (,) und´s hattn natürlich die Kinder (atmet  
 912 laut ein) deswegen könn Russn sich och alle bewegn und sing (,) und die Horterzieherin die dort war  
 913 die hat in :Dresden: M/Musik studiert (,) sprach also och n gutes Deutsch (´) aber er wollt ja keen  
 914 Deutsch redn (´) und jedn Morgn machn die das mit den Kindern heute noch (,) find ich ganz toll (,)  
 915

Die Forscherin bestätigt mit einem „ja“, dass sie der Erzählung von Frau Bach aufmerksam gefolgt ist. Nach einer Pause von zwei Sekunden stellt sie die Frage, wie es zu dem Auslandsaufenthalt in Russland gekommen ist.

Frau Bach geht direkt auf die Frage ein und antwortet, dass ihr Mann durch die Armee - sie fügt hinzu, dass er Ingenieur ist - ist für die Technik verantwortlich. Sie atmet laut ein und fährt fort, dass er eine Aufnahmeprüfung in Moskau besucht hat, welche er auch besteht. Dort hat er fünf Jahre lang sein - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - sein Diplom absolviert. Frau Bach kommentiert, dass er sich bis in die heutige Zeit {Diplom} „schimpft“ (Z 848). Es ist auch als solches anerkannt bis auf den heutigen Tag. Christiane Bach argumentiert weiter, dass ihrer Ansicht nach die Russen in der technischen Entwicklung sehr weit sind. Es wird auch in der heutigen Zeit anerkannt. Vermutlich bezieht sie sich hier auf das Diplom ihres Mannes.

Mit anfänglicher sprachlicher Unsicherheit „fffff/dann“ (Z 850) setzt Frau Bach die Argumentation fort, dass sie damals entscheiden darf, ob sie als Frau mit Kindern freiwillig mitreisende Ehefrau sein möchte. Sie kommentiert, dass sie mit einem 4-Tonnen-Container - Frau Bach atmet laut ein - nach Moskau ziehen.

Die Interviewerin gibt ein verstehendes „mmhmm“ (Z 854) von sich.

Christiane Bach kommentiert die damalige Situation, dass es dennoch notwendig gewesen ist, die Wohnung hier - vermutlich in der ehemaligen DDR - zu halten. Daher müssen sie weiterhin eine Miete über 125 - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - Mark bezahlen. Im Sommer muss die Familie, warum weiß sie bis heute nicht, aus Russland ausreisen. Jeweils für acht Wochen. Somit haben sie acht Wochen Ferien und sind darum nicht böse. Der Aufenthalt außerhalb Russlands bezieht sich auf die Monate Juli und August. Christiane Bach kommentiert, als im Jahre 1980 die Olympiade stattfindet, hat sich ihr „Urlaub“ sogar auf zwölf Wochen verlängert. Sämtliche Ausländer haben die UdSSR verlassen, vermutlich aus Sicherheitsgründen. Christiane Bach lacht kurz auf und kommentiert erneut, dass sie somit ganze zwölf Wochen Ferien haben und darüber auch nicht verärgert sind. Es wird weiter argumentiert, dass sie und ihr Mann beide keine Eltern

mehr haben. Daher müssen sie in ihre ehemalige Wohnung zurück und diese auch über die fünf Jahre Auslandsaufenthalt hinweg halten und finanzieren.

Ihr großer Sohn hat bereits zwei Jahre in der ehemaligen DDR die Schule besucht. Im Konsulat - vermutlich in Russland - befinden sich die erste und die dritte Klasse gemeinsam in einem Raum. Schließlich sind es lediglich fünf bis sechs Kinder. Auch die zweite und vierte Klasse. Hier erzählt sie nicht weiter, doch vermutlich ist damit angedeutet, dass sich auch die zweite und vierte Klasse aufgrund der geringen Schülerzahl gemeinsam in einem Raum befinden. Dort hat man den Anspruch an die Kinder, dass sie einen Notendurchschnitt von 1,5 erreichen. Frau Bach kommentiert, dass sie die vierte Klasse - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - an der deutschen Schule beendet haben und dann die vierte Klasse in einer russischen Schule besuchen müssen.

Die Forscherin gibt mit einem „ja“ (Z 869) zu verstehen, dass sie den Erzählungen aufmerksam folgt.

Christiane Bach atmet laut ein und setzt die Argumentation fort, dass die Kinder die Deutschfächer am Nachmittag im Konsulat als Unterricht erteilt bekommen. Sie kommentiert, dass der Durchschnitt gerechtfertigt ist, damit sie auch beiden Ansprüchen gerecht werden. Nach einer Bedenkpause von drei Sekunden kommentiert Frau Bach, dass ihr zweiter Sohn in Russland eingeschult wird. Ihre beiden anderen Söhne werden jeweils in Russland geboren. Diese haben dort auch die institutionellen Einrichtungen besucht. Frau Bach kommentiert, dass es für sie sehr interessant ist, dass die beiden kleinen Söhne mit einem halben und dreieinhalb Jahren nach Aussage von Frau Bach perfekt russisch sprechen können. Frau Bach wiederholt und betont „ganz perfekt“ (Z 876). Damit möchte sie möglicherweise zeigen, wie gut und wie schnell ihre Söhne die Sprache erlernt haben. Doch es darf hier objektiv bezweifelt werden, dass ein Kind mit einem halben Jahr bereits perfekt eine Sprache beherrscht.

Frau Bach fügt hinzu, dass sie heute jedoch nichts mehr von der Sprache können. Sie kommentiert, dass Kinder sehr schnell lernen können, doch das Verlernen geht leider eben genauso schnell. Die beiden älteren Söhne hingegen können noch sehr gut russisch sprechen. Ihr dritter Sohn hat sich sogar gegen die Rückkehr nach Deutschland gewehrt. Er hat jedes Mal vor einem Urlaub in Deutschland mit seinen Eltern diskutiert.

Frau Bach fügt eine **Hintergrundkonstruktion** ein und kommentiert, dass sie erst in diesem Jahr dem Land einen Besuch abgestattet haben. Kinder und Hunde haben dort „Narrenfreiheit“ (Z 882). Sie werden dort alle sehr verwöhnt. Allein dort in Moskau hat man 98 Parkanlagen gebaut, welche man mit seinen Kindern besuchen kann. Frau Bach kommentiert, dass dort alles sehr offen ist. Ihr ist es durchaus bewusst, dass Kinder sich dort sehr wohlfühlen. Sie argumentiert weiter, dass sie

nach der Rückkehr in die UdSSR einen Antrag gestellt hat, dass ihr Sohn in der russischen Schule für ein Jahr zurückgestellt wird. Für ihn steht eigentlich die Einschulung an. Frau Bach hat - hier bricht sie ab und formuliert neu, dass er zuvor zu einer Vorschuluntersuchung muss. Christiane Bach atmet laut ein und fährt fort, dass sie mit ihm dorthin muss, da nur sechs Wochen später die Schule beginnt. Diese Prüfung umfasst unter anderem die Erkennung von Gegenständen auf Bildern. Die Bilder Stuhl und Sonne kann ihr Sohn ohne weiteres identifizieren. Aber bei dem dritten Bild hat er seine Schwierigkeiten. Ihr Sohn fragt sie und teilt ihr mit, dass er zwar weiß um welchen Gegenstand es sich handelt, doch er kann ihn nicht benennen. Daraufhin gibt sie ihm zu verstehen, dass er es der Lehrerin auf Russisch sagen darf. Frau Bach überlegt laut, um welchen Begriff es sich dabei handelt. Es fällt ihr wieder ein, dass es der „Klutsch“ (Z 891), der Schlüssel ist, den er nicht benennen kann. Christiane Bach kommentiert, dass der Schlüssel kein Gebrauchsgegenstand für ihren Sohn ist. Schließlich ist er auch kein Schlüsselkind. Frau Bach atmet laut ein und kommentiert, dass man dem leider nicht stattgegeben hat, da er zwei von drei Bildern erkennen kann. Vermutlich bezieht sie sich hier auf den Antrag der Rückstufung ihres Sohnes. Doch er spricht kein ordentliches Deutsch. Um dies zu verdeutlichen gibt Frau Bach ein Beispiel aus seiner Sprache wider: „Mutti mach mal auf das Fenster (,)“ (Z 894ff).

Die Forscherin stimmt mit einem „mmhmm“ (Z 897) den Erzählungen von Frau Bach zu.

Diese kommentiert die Sprache ihres Sohnes, dass das so kein Deutscher sagen würde. Frau Bach argumentiert weiter, dass im normalen Deutsch - hier bricht sie den Satz ab und formuliert um, dass er einfach vom Russischen ins Deutsche übersetzt hat. Sie wiederholt, dass man dem Antrag eben nicht stattgegeben hat und er nach einem halben Jahr in der Schule zu ihr sagt, dass er nur so lange in die Schule geht wie er muss und im Anschluss geht er auf den Bau und wird Maurer. Die Worte ihres Sohnes gibt Frau Bach in wörtlicher Rede wieder. Im Anschluss kommentiert sie, dass er das, was er gesagt hat, auch in die Tat umgesetzt hat. Heute ist er in Österreich als Bauleiter tätig. Sie lacht daraufhin kurz auf und fährt fort, dass er sich nie mit der Schule und der deutschen Sprache angefreundet hat. Weiterhin vermutet Frau Bach, dass sich die Lehrerin möglicherweise ein wenig - sie atmet laut ein - seltsam angestellt hat. Sie kann sich daran erinnern, wie er in der zweiten Klasse rechts und links von ihr „eine geknallt“ (Z 906) bekommen hat. Diesen Vorfall hat sie vom Kreisschulrat klären lassen. Somit ist die Schule für ihren Sohn - es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass sie ihren Sohn nicht bedauern möchte - doch damit hat sich sein Interesse an Schule vollends erledigt. Zudem ist er von seiner Art her - Frau Bach atmet laut ein - ein richtiger Russe. Doch sie meint dies im positiven Sinne. Was Frau Bach konkret darunter versteht, wird von ihrer Seite nicht näher erläutert.

Doch es folgt eine **Belegerzählung**, dass - sie bricht ab und formuliert neu - dass es beispielsweise bis heute so ist, wenn man sein Kind in den Kindergarten bringt, dann wird dort jeden Morgen im Wechsel entweder dreißig Minuten Ballett oder Tanz mit den Kindern absolviert. Das haben die Kinder selbstverständlich - Frau Bach atmet laut ein und kommentiert - dass deswegen die Russen sich alle bewegen und singen können. Die Horterzieherin dort hat sogar in Dresden Musik studiert. Somit hat sie auch Deutsch gesprochen. Frau Bach kommentiert, dass ihr Sohn jedoch kein Deutsch sprechen möchte. Doch die Erzieherinnen absolvieren bis heute das zuvor genannte Morgenprogramm, was Frau Bach sehr gut gefällt.

Frau Bach geht mit nach Russland, um ihre Ehe und um den Söhnen den Vater zu erhalten. Andere Ehen wurden aufgrund der langen Trennung geschieden, dies möchte sie vermeiden.

Christiane Bach spricht eher positiv von ihrem Aufenthalt in Russland. Besonders das Engagement für Kinder imponiert ihr. Ihre Söhne fühlen sich dort ebenfalls sehr wohl. Inwiefern die beiden Ältesten Probleme mit der Sprache hatten, wird von Frau Bach nicht thematisiert. Ihre Söhne wurden durch die Zeit in Russland geprägt, so dass es bei einem zu Problemen in der Schule kam. Was Frau Bach unter einem `typischen` Russen versteht, wird nicht weiter ausgeführt. Hier kann vermutet werden, dass sie davon ausgeht dass die Interviewerin weiß was darunter zu verstehen ist, da sie ebenfalls einige Jahre in der ehemaligen DDR aufgewachsen ist. Im Grundtenor lässt sich eine positive Gesinnung hinter dieser Redewendung erkennen. Vielmehr sieht sie die Probleme bei der damaligen Lehrerin und nicht bei ihrem Sohn. Was jedoch auffällig ist, dass Frau Bach aktiv einschreitet, wenn das Wohl eines Familienmitglieds gefährdet ist, wie ihr Sohn in der Schule.

### ***Frage nach der Zeit vor und in RusslandZ. 918 - 1000***

918 C: Ich hab vor Russland/hab ich ja immer gearbeitet (´) richtig (,) ich habe dann/ ich habe  
919 Bürokauffrau gelernt (´) hab dann in/in Güstrow bei G/ ??? als Chefsekretärin gearbeitet (´) bis  
920 wir nach Russland gegangen sind (´) und in Russland (´) wie gesacht wir war'n freiwilllich  
921 mitreisende Ehefrau (´) wir hattn also kein Arbeitsrecht (´) habn och keine finanzielle  
922 Unterstützung gehabt (´) aber ich :habe: wenn zum Beispiel Ausstellungen im Konsulat w und die  
923 warn alle Nase lang an (,) :da: hab ich immer die betreut (,) zum Beispiel hattn wir mal äh/äh/äh  
924 :Glas: Porzellan Kristall (´) Ausstellung (´) das war von {Künstler}?? die Tochter die das damals da  
925 gemacht hat (´) und die warn die dann 14 Tage da (´) und dann hab ich 14 Tage lang also  
926 :gearbeitet: (´) und zwar von früh bis abends (´) bis hin in Abendveranstaltung die die betreut (´)  
927 und ich habe in den erstn äh/äh zwei Jahrn hab ich dann och die Handarbeit mit den Schülern im  
928 deutschn Konsulat gemacht (,) also immer wenn so was anstand und zwischdurch dann och ebn  
929 immer wieder ma paar Tage frei (,) :heute: fällt es mir fürchterlich uff de Füße weil in der  
930 Rentnberechnung ich ja praktisch diese fünf Jahre nicht gearbeitet habe (,)

931

932 I: Mmhmm

933

934 C: Ja wir warn wie gsacht dass wenn/anders wie mit der Trasse (´) die alle als reiche Leute  
935 wiedergekomm sind (´) wir warn nur :freiwilllich: mitreisende Ehefrau (,) und die Hälfte was ich  
936 eigentlich ganz schlimm och unter DDR-Verhältnisse fand (´) die Hälfte der Männer warn alleine da  
937 und viele der Ehn sind och in den fünf Jahrn einfach da dran kaputt gegang (,) ne (´)

938

939 I: Mmhmm ja

940

941 C: die konnt'n sich's finanziell nich leistn mitzugehn (´) und dann gab's natürlich och ne handvoll  
942 Fraun :die: äh vier Wochn da warn und wieder zurück sind (´) denn äh (2) es war einfach so (´)  
943 heute gibt's dort och alles (´) aber damals war's so dass man in Russland nicht mal die  
944 Grundnahrungsmittel sicher stelln konnte (,) also ich weiß dass ich einmal unter Polizeiaufsicht  
945 viereinhalb Stundn gestandn habe dass ich dann wirklich drei Kilo Kartoffeln zugeteilt kaufn konnte  
946 (,) ich hatte dann das Glück wie gesacht dass unser Letzter geborn war (´)

947

948 I: Mmhmm

949

950 C: Und Kinder bis zu drei vier Jahrn :brauchn: nirgendwo stehn (,) ja ich hab'n dann immer mit  
951 zum Einkaufn genomn und durfte immer vorgehn (,) und kriegt das aber/es war schon schwierig  
952 (,) ja also s'war (2) :nicht immer alles da: (,) es ging uns gut (´) das war/die Menschn gehn  
953 vernünftig/is auch heute noch so dass für jedes kleine Kind oder für jedn Invalidnrenter (atmet laut  
954 ein) auch die die Jugend in den öffentlichn Verkehrsmitteln aufstehn (,) wie gesacht wir warn jetzt  
955 im Juli da (´) in Moskau wieder und das is heut auf'n Tach so (,) mm/egal ob die Jugend dann ne  
956 rote oder gelb oder grün gestreift oder Glatze oder so (´) völich uninteressant sie stehn auf (´) die  
957 Mutter mit Kind oder Vater mit Kind sitzn und och der Invalidnrenter sitzt (,) das habn se sich also  
958 bewahrt (,)was bei uns ja :maßgeblich: verlorn gegang is leider Gottes (,) (lacht kurz auf) aber das  
959 machn se noch (,) heute gibt's dort och alles (´) und ich muss sogn mmm/ Russland is'n großes sehr  
960 schönes reiches armes Land (,) es gibt also och dieses typische (2) Mütterlein Russland (,) das gibt  
961 es also och die dann :sucht: die Nahrung in Straßn (,) das gibt es dort also genauso ne (,) (atmet laut  
962 ein) joah aber das hat unsre Kinder :geprägt: (´) und die sogn heute noch (´) "ach weeßte Mutti das  
963 warn eigentlich mit unsre schönstn Jahre (,)" weil einfach der Umgang weil Kinder dort wichtich  
964 sind (,) Kinder habn dort Priorität und/und die gehn mit den Kindern och entsprechend um (,) also  
965 ich hab zum Beispiel das :Erlebnis: gehabt (´) unser Junge war dann :drei: (´) ging in den  
966 Kindergartn (´) na fast vier (,) ich brachte den früh hin (´) der rannte zu diesm Sandkastn und nahm  
967 diesm kleen (atmet laut ein) Bengel da das Auto weg (´) der brüllte natürlich fürchterlich (´) ich  
968 mein Kind erklärt dass man das nich macht (´) hab das Auto zurück gegebn (´) der war sich seiner  
969 Macht dort absolut bewusst mit sein dreieinhalb Jahrn (´) hat das dann dreimal wiederholt und dann  
970 hab ich ihm'n Klapps auf den Hintern verpasst (´) muss man dazu sahn dass er also nnn/nen Slip an  
971 hatte ne Strumpfhose und ne Hose (,) es war November weiß ich noch (,) hab wirklich nur :ein:  
972 Klapps auf'n Hintern (´) weißte :einfach: ich dachte jetzt muss er also merkn dass er die Grenze  
973 erreicht hat dass man's einfach nich macht (´) :da kam: die Leiterin dieser Einrichtung auf mich zu  
974 hat mir dieses Kind weggenomm hat mich fürchterlich beschimpft (´) dass ich Nazi Methodn an den  
975 Tag gelegt hätte (´) ich hab mich abends auch nicht getraut dieses Kind abzuholn (´) hat also mein  
976 Mann gemacht (´) der musste och sofort da antanzn (´) wo man also och da/und die Frau hat mich  
977 :sage und schreibe: die ganzn viereinhalb Jahre nicht begrüßt (,) hat mit mir kein Sterbenswort mehr  
978 gesprochn für :einen: Klapps auf'n Hintern (,) ja also das is so typisch das macht man dort nich (,)  
979 Kinder :das: das geht gar nich (,) das hätte man anders regeln könn (,) man hat also ein zweites  
980 Auto dann geholt (´)

981

982 I: Mmhmm

983

984 C: Und dann hattn beide ein Auto (´) und mein Herr Sohn durfte dieses Auto behalt'n (´) was ich  
985 überhaupt heute noch völich verkehrt finde (´) (atmet laut ein) und so wie ich von uns drei Kindern  
986 die Lebhafteste war so is/prägt das natürlich dieses Kind auch (´)erstmal war's der der operiert  
987 werdn musste damals an den Ohrn wo er behütet wurde (´) dann in Russland (2) das einzige  
988 Highlight/also wenn wir manchmal freitags den abholn wolltn war der goar nich mehr da (´) da hat  
989 den irgendeene Erzieherin mitgenomm (´) entweder nach Moskau oder ans Schwarze Meer oder an  
990 Krim oder sowas (´) Montach war er wieder da (,) und der is och mit den mitgegang also das war  
991 für die selbstverständlich Montach is er ja wieder da (,) (2) ja der wollte och nich hierher (,) das hat  
992 ihn natürlich schon geprägt (,) ja (,) also dann in/in/in den Jugendjahrn sach ich mal war's also auch  
993 (´) Mutters Ebenbild (2) der Lebhafteste (´) der hat uns immer irgendwo beschäftigt (´) :is: aber  
994 heute der Anhänglichste (,) das also der der jetzt in Österreich is (´) wo wir zweimal in der Woche  
995 über Laptop mit der Webcam (´) das wir uns also/telefoniern reicht nich man muss sich sehn (´)  
996 gestern Abend dann wieder und (2) das muss dann schon zweimal in der Woche sein (,) ne (,) ja ja  
997 so (,) die sogn ja nich Mutti und Vati unsre Kinder sogn immer Ma und Pa (´) dass is durch das  
998 Russisch so geprägt wordn und das is heute noch so und is ja och nüscht schlechtes (´) aber  
999 zweimal die Woche (,) muss das schon sein sonst wird der unruhich ne (,) schimpft da och ne (,)

1000

Die Forscherin bittet um eine Erzählung über Frau Bachs berufliche Tätigkeiten vor und in Russland.

Frau Bach beginnt sogleich mit einem Kommentar, dass sie vor Russland - hier bricht sie ab und wählt eine andere Formulierung, dass sie immer gearbeitet hat. Ihren Kommentar unterstreicht sie mit einem „richtich“ (Z 918). Frau Bach argumentiert nun, sie hat dann - sie bricht ab und beginnt neu - dass sie den Beruf der Bürokauffrau erlernt hat. Sprachlich weiterhin unsicher fährt sie fort, dass sie dann in Güstrow als Chefsekretärin tätig ist, bis zu ihrem Umzug nach Russland. Nach Russland zieht sie als freiwillig mitreisende Ehefrau. Sie kommentiert, dass sie aufgrund dessen kein Arbeitsrecht hat. Zudem haben sie keine weitere finanzielle Unterstützung erhalten. Doch Frau Bach hat beispielsweise Ausstellungen im Konsulat, welche dort regelmäßig stattfinden, betreut. Christiane Bach argumentiert, dass sie unter anderem eine Glas-, Kristall- oder Porzellan-Ausstellung betreut hat. Bei der Nennung der Ausstellung weist Frau Bach sprachliche Unsicherheiten auf. Das kann möglicherweise mit einem mangelnden Erinnerungsbewusstsein zusammenhängen. Sie überlegt erneut, ob die Ausstellung zu einem {Künstler} oder seiner Tochter gehört hat. Sie bricht die Überlegungen ab und kommentiert, dass die besagten Ausstellungen alle vierzehn Tage stattfinden. Somit hat Christiane Bach alle vierzehn Tage auch von morgens bis abends gearbeitet. Auch die Betreuung von Abendveranstaltungen hat sie übernommen. In den ersten zwei Jahren ihres Aufenthaltes hat Frau Bach sogar Handarbeiten mit den Kindern in der Schule gemacht. Wenn es eine Veranstaltung oder etwas zu tun gibt, arbeitet Frau Bach. Ansonsten hat sie immer wieder zwischendurch einige Tage frei. Christiane Bach kommentiert die Zeit in Russland, dass in der Rentenberechnung sich für sie dieser Aufenthalt negativ auswirkt.

Die Forscherin stimmt diesem Kommentar mit einem „mmhmm“ (Z 932) zu.

Christiane Bach setzt mit der Argumentation fort, dass wie bereits erwähnt. Doch sie bricht den Satz ab und fort stattdessen fort, anders verhält es sich mit der Trasse. Von der dort sind die Familien als wohlhabende Personen zurückgekehrt sind. Sie hingegen ist lediglich freiwillig mitreisende Ehefrau. Die Hälfte - an dieser Stelle folgt ein eingelagerter Kommentar, dass sie es sehr schlimm findet auch unter DDR-Verhältnissen, dass die Hälfte der Männer alleine nach Russland gekommen sind. Daran sind viele Ehen zerbrochen. Zur Bestätigung folgt ein „ne“ (Z 937) am Ende der Erzählung.

Die Interviewerin zeigt mit einem „mmhmm“ (Z 939) weiterhin aufmerksames Zuhören an.

Christiane Bach setzt die Argumentation fort, dass sie es sich aus finanzieller Sicht nicht leisten können mitzugehen. Dann gibt es auch Frauen, die bereits nach vier Wochen in Russland wieder zurückgekehrt sind. Frau Bach kommentiert, dass es dort - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - es ist einfach so. Heute gibt es dort alles, doch damals können nicht einmal die

Grundnahrungsmittel sicher gestellt werden. Frau Bach argumentiert, dass sie sich daran erinnern kann, wie sie unter Polizeiaufsicht viereinhalb Stunden ansteht, dass sie dreieinhalb Kilo zugeteilte Kartoffeln kaufen kann. Sie kommentiert, dass sie Glück hat, das ihr letzter Sohn geboren ist.

Abermals gibt die Forscherin ein zustimmendes „mmhmm“ (Z 948) von sich.

Christiane Bach setzt mit der Argumentation fort, dass Kinder bis zu drei oder vier Jahren nicht anstehen brauchen. Daher hat sie ihren Sohn stets zum Einkaufen mitgenommen und darf somit an den Reihen vorbei gehen. Frau Bach kommentiert, man bekommt - sie bricht den Satz ab und formuliert, dass es schwierig ist. Es ist eben - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - nicht immer alles vorhanden. Doch ihnen geht es gut. Mit sprachlichen Abbrüchen setzt Frau Bach die Argumentation fort, es ist - die Menschen gehen durchaus vernünftig - es ist auch heute noch so, dass für jedes Kleinkind oder Invalidenrentner - Frau Bach atmet laut ein - stehen die Jugendlichen in den öffentlichen Verkehrsmitteln auf. Christiane Bach kommentiert, dass sie erst vor kurzem Moskau besucht haben und dieses Verhalten bis heute so vorzufinden ist. Es ist dann auch unwichtig, wie die Optik des Jugendlichen ist, ob mit bunten Haaren oder Glatze. Sie stehen alle auf. Die Mutter mit Kind oder der Vater mit Kind erhält einen Sitzplatz, genauso wie der Invalidenrentner. Sie kommentiert, dass sie sich diese Umgangsformen bis heute bewahrt haben. Bei uns hingegen ist so etwas leider kaum noch vorhanden. Daraufhin lacht Frau Bach kurz auf und kommentiert erneut, dass es dort bis heute so gehandhabt wird.

Christiane Bach setzt nun die Argumentation fort, dass es heute dort auch alles gibt. Vermutlich bezieht sie sich dabei auf die Waren des täglichen Bedarfs. Zudem ist ihrer Ansicht nach Russland ein „schönes reiches armes Land („)“ (Z 960). Frau Bach argumentiert den Kommentar, dass es immer noch das typische - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - „Mütterchen Russland“ (Z 960). Es gibt doch noch diejenigen, die ihre Nahrung auf der Straße suchen. Frau Bach kommentiert, dass es so etwas eben dort genauso gibt. Sie atmet laut ein und fährt kommentierend fort, dass das ihre Kinder auch geprägt hat. Ihre Söhne sagen ihr selbst heute noch, dass dies die schönsten Jahre für sie gewesen sind. Die Aussage ihrer Söhne gibt Frau Bach in wörtlicher Rede wieder. Sie kommentiert den Gedanken ihrer Kinder, dass dort der Umgang mit Kindern als äußerst wichtig erachtet wird. Kinder haben dort Priorität und dementsprechend geht man dort mit ihnen um.

Es folgt eine **Belegerzählung** aus einer Erfahrung, die Christiane Bach dort macht. Ihre Kinder sind bereits drei Jahre alt, haben den dortigen Kindergarten besucht. Frau Bach korrigiert, dass sie auch knapp vier Jahre sein können. Sie bringt ihren Sohn in der Früh zum Kindergarten und dieser rennt sofort los zum Sandkasten und nimmt dort einem kleinen - Frau Bach atmet laut ein - Jungen das Auto weg. Frau Bach kommentiert, dass der andere Junge daraufhin laut weint. Frau Bach erklärt

daraufhin ihrem Sohn, dass sich so etwas nicht gehört und gibt dem anderen Jungen das Auto zurück. Frau Bach kommentiert, dass er sich auch als Dreieinhalbjähriger seiner Macht durchaus bewusst ist und wiederholt sein Verhalten noch weitere dreimal. Sie hat drei weitere Male auf die gleiche Weise reagiert und gibt ihm letztlich einen Klapps auf den Hintern. Frau Bach argumentiert, dass man dazu sagen kann, dass ihr Sohn einen Slip mit Strumpfhose und einer Hose darüber trägt. Es ist November, da ist sich Frau Bach sehr sicher. Sie betont, dass es wirklich nur ein kleiner Klapps auf den Hintern ist. Sie wendet sich direkt an die Interviewerin und argumentiert, dass sie sich denkt, er muss lernen, dass er seine Grenze erreicht hat und so etwas nicht tun darf.

Daraufhin kommt die Leiterin der Kindertagesstätte auf Frau Bach zu, nimmt ihr ihren Sohn weg und beschimpft sie. Sie wirft Christiane Bach vor, „Nazi Methoden“ (Z 974) zu verwenden. Daraufhin traut sich Frau Bach nicht, ihren Sohn am Abend aus der Krippe abzuholen. Sie schickt ihren Mann, um das Kind nach Hause zu holen. Frau Bach kommentiert, dass man von ihrem Mann auch verlangt hat, dort hinzugehen. Argumentierend fährt Frau Bach fort, dass man dort auch - sie bricht den Satz ab und formuliert neu, dass sie von der besagten Frau die verbleibenden viereinhalb Jahre lang nicht begrüßt wird. Frau Bach kommentiert, dass sie tatsächlich kein Wort mehr mit ihr redet aufgrund des Klapses. Dieses Verhalten ist typisch, so etwas macht man dort eben nicht. Mit Kindern geht so etwas nicht. Nach deren Ansicht hätte es eine andere Lösung geben müssen. Vermutlich bezieht sie sich hier auf den Zwischenfall mit ihrem Sohn.

Frau Bach fährt fort, dass ihr Mann ein weiteres Auto organisiert.

Die Forscherin gibt ein „mmhmm“ (Z 982) von sich und folgt weiter den Ausführungen von Frau Bach von sich.

Christiane Bach kommentiert, dass schließlich beide Jungs ein Auto haben. Ihr Sohn darf das umstrittene Auto behalten. Sie kommentiert, dass sie die Lösung bis heute noch für vollkommen verkehrt hält. Frau Bach atmet laut ein, kommentiert weiter, dass so wie sie von den drei Kindern die Lebhafteste ist, prägt so ein Vorfall ein Kind ebenfalls. Sie argumentiert nun, dass es sich dabei um den Sohn handelt, der die Ohrenoperation hinter sich gebracht hat. Auch da wird er sehr behütet. In Russland - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - dass ist das einzige Highlight. Hier bricht sie den Satz ab und fährt nun fort, dass an einigen Freitagen, wenn sie ihren Sohn aus der Krippe abholen möchte, er gar nicht mehr da ist. Irgendeine der Erziehrinnen hat ihn dann mitgenommen nach Moskau oder ans Schwarze Meer oder auf die Krim. Am Montag ist er dann wieder im Kindergarten. Nach einer Pause von zwei Sekunden kommentiert Frau Bach, dass ihr Sohn auch nicht hierher möchte. Das hat ihn sehr geprägt. Vermutlich bezieht sie sich hier auf den Umzug nach Deutschland. Ihre Ausführung schließt sie mit einem „ja“ (Z 992).

Christiane Bach fährt argumentierend fort, dass dann. Es kommt zu leichten sprachlichen Unsicherheiten „in/in/in“ (Z 992), bevor sie kommentiert, dass er eben in seinen jungen Jahren das Ebenbild seiner Mutter ist. Nach einer Pause von drei Sekunden kommentiert sie, dass er auch der Lebhafteste ist. Er hat sie stets irgendwie beschäftigt. Frau Bach kommentiert, dass er heute jedoch der „Anhänglichste“ (Z 994) von allen ist. Sie argumentiert, dass er zwar mittlerweile in Österreich lebt. Zweimal in der Woche nutzen sie ihren Laptop mit einer Webcam, so dass sie sich. Frau Bach bricht an dieser Stelle den Satz ab und kommentiert stattdessen, dass eben telefonieren alleine nicht genügt, er möchte sie zudem auch sehen. Erst gestern Abend haben sie miteinander telefoniert. Nach einer Pause von zwei Sekunden kommentiert sie, dass es eben zweimal die Woche so sein muss. Zu Bestätigung der Ausführung folgt ein „ne“ (,) ja ja so (,)“ (Z996ff). Argumentierend fährt Frau Bach fort, dass sie nicht Mutti und Vati zu ihnen sagen, sondern „Ma und Pa“ (Z 997). Das ist vom Russischen geprägt und hält bis heute an. Zudem handelt es sich dabei um nichts Schlechtes. Frau Bach wiederholt, dass es eben zweimal pro Woche sein muss. Sie kommentiert, dass er ansonsten auch schimpft.

Christiane Bach setzt die positive Erzählung über Russland fort. Ähnlich des zuvor beschriebenen Eindrucks ihrerseits folgt hier die Bestätigung, dass ihre Söhne die Zeit in Russland sehr gefallen hat. Das kann darin begründet sein, dass Kinder eine Sonderstellung einnehmen. Die Tatsache, dass sie sich bis heute gemerkt hat, warum und wie lange sie von einer Erzieherin aus dem Kindergarten nicht begrüßt wurde, lässt die Vermutung zu, dass Frau Bach nicht mit allen Geschehnissen in Russland einverstanden gewesen ist. Weiterhin fällt auf, dass sie die eigenen Konflikte mit einer damaligen Kindergärtnerin nicht offen angeht sondern möglichen Konfliktsituationen ausweicht. Allerdings ist in dieser Situation auch nicht das Wohl eines Kindes gefährdet. Ist eines ihrer Kinder in Bedrängnis, wie ihr Sohn nach der Rückkehr nach Deutschland, geht Frau Bach die Probleme aktiv an. Zudem wird an dieser Stelle nicht offen gelegt, inwieweit Frau Bach überhaupt die Möglichkeit hatte zu intervenieren oder ob sie sich zugunsten der beruflichen Karriere des Mannes zurückgehalten hat. Eine weitere Lesart wäre, dass sie die Beleidigung der Erzieherin sehr gekränkt hat und sie nicht die emotionale Stärke aufbringen konnte, sich diesem Problem zu stellen. Hier hätte sie nicht für andere kämpfen müssen, sondern für sich selbst stark sein.

***Frage, wie es nach Russland für sie beruflich weiter gegangen ist: Z. 1003 - 1153***

1002

1003 C: Ja wir sind dann wiedergekomm und dann hab ich :damals: in/in/in/in Güstrow wie gesacht  
 1004 beim Rat des :Kreises: als Referentin für Immobilienpolitik angefang (´) das war eigentlich mein  
 1005 Einstieg in die {Immobilienbranche} (´) (atmet laut ein) man muss ja dazu sagen als ich :dieses:  
 1006 Wohnungsproblem hatte und mich da jahrelang um die/wie viele andre Leute och drum gekämpft  
 1007 hab für ne vernünftige Wohnung (´) :habn: wir ja dann über die Armee eine Neubauwohnung  
 1008 bekomme und sind ja mm/nach dem Einzug in diese Neubauwohnung nach Moskau gegangen und

1009 trotzdem hab ich mir gesacht "so viel Ungerechtichkeit (,) und och so viel schlimme  
1010 Wohnverhältnisse die es wirklich noch gab (,) ja (´) ich dachte "nee :du: machst später mal  
1011 {Immobilienbranche} (,)" aber (´) :bewusst: {Immobilienbranche} gemacht (´) zu dem :Zeitpunkt: wo  
1012 ich kein Wohnungsproblem mehr hatte (,) ganz bewusst (,) und nich die macht´s damit sie kriegt (´)  
1013  
1014 I: Mmhmm  
1015  
1016 C: Das hab ich ganz bewusst für mich ausgemacht (,) und kam dann von Moskau zurück und bin  
1017 dann in die {Immobilienbranche} eingestiegn (,)  
1018  
1019 I: Mmhmm  
1020  
1021 C: Aber wie gesacht erst beim Rat des Kreises (´) da mussteste in die zum Kreis gehörendn Städte  
1022 fahrn und die dann fragn "warum habt ihr das und das wenn Beschwerdn vorlagn (´)" und jedes Mal  
1023 musst ich mir dieses Entschuldigung bitte dieses politische Gequatsche anhörn was mir derartich uff  
1024 de Nervn ging (´) dachte "du verblödest ja dabei (,)" und habe dann zwei Jahre später gedacht "nee  
1025 (,)" und durch diese :Gespräche: durch den Kreis dass man in die Kreisstädte musste war auch die  
1026 Kreisstadt Güstrow und da hatte mich dann der damalige Bürgermeister gefracht "mensch Frau  
1027 Bach wolln´se nich zu uns komm (´) sie könn das sie beruhign alle Leute und hier is der Teufel los  
1028 und keener will Immobilienamt machn (´) das wurde ja nur per Parteiauftrach festgelegt (´) warn ja  
1029 auch meistns Genossn (´) weil ja immer zu DDR-Zeitn gesacht habn "wir :wolln: bis 1990 das  
1030 Wohnungsproblem als :soziales: Problem (lösn,)" aber nur als soziales Problem (,) sprich jeder  
1031 einen :Wohnraum: ein Zimmer (,) es konnte auch die Botnkammer und das Kinderzimmer sein (,)  
1032 "wolln se nich (´)" (ein Wort ist unverständlich) und dann hab ich für mich festgestellt (3) weil ich  
1033 selber so lebhaft und tempramentvoll bin (´) gedacht alles das diese/diese ganzn die hier rumbrülln  
1034 und verrückt spieln und die ganzn äh/äh die naja die Verrücktn sach ich mal so (,) wie man so in  
1035 jungn Jahrn denkt (,) ja mit den setzte dich ausinander des willste (,) also ich ich wollte immer schon  
1036 dies/diesn/ eigentlich hab ich immer diese Konfrontation gesucht (´) aber sachlich und ruhich (,) dis  
1037 machste (,) und alle (´) also sehr sehr viele damals habn mir eigentlich´n Vogel gezeigt ja (,) und  
1038 zwar (atmet laut ein) manche sachn also andre quälñ sich jahrelang dass se vom Rat der Stadt zum  
1039 Rat des Kreises den Sprung hoch schickn und du willst :freiwillich: zurück gehn (,) macht keen  
1040 Mensch die Karriereleiter runter gehn (´) ich sach "ich brauch meine Penner meine Assis meine  
1041 Verrücktn ich brauch Lebn um mich rum (,) ich :brauch: die Leute (´) solln se mich doch anschrein  
1042 schrei ich och (´) also das war so für mich der Beweggrund weil ich diese :Wut: der Leute verstehn  
1043 konnte (,) ich hatte die :genauso: (´) ich wusste genau was in den vorgeht (,) und ich hab oft genuch  
1044 Leute an mein Schreibtisch gehabt die gesacht habn "wissn se man kann ihn sachn was man will  
1045 s´habn sie alles schon erlebt (,)" ich sach "ich kann´s och nich ändern mein Lebn war so (,)" ich hab  
1046 och nie das Gefühl gehabt selber wissn se (´) een Lebn zu führn was so im/im/im Trott drinne is (,)  
1047 bis heute nich (,) bei uns is immer irgendwat los (,) und bei uns gibt´s immer alles was andre  
1048 wahrscheinlich nich habn oder so das find ich so hervorragend (,) so und :da: hab ich dann gesacht  
1049 "nö (,) ich geh vom Rat des Kreises geh ich zum Rat der Stadt (´)" also wie gesacht 80 Prozent  
1050 im/im Umfeld hab mir´n Vogel gezeichnet (´) und dann hab ich da im/im/im Rat der Stadt Güstrow dit  
1051 Immobilienamt übernomm (,) und ich bin jetze 20 Jahre hier (´) und ich war im Frühjahr wieder in  
1052 :meinem: Rathaus und in meiner (2) in meiner/naja damals hieß Gebäudewirtschaft (´) also jetzt is  
1053 es die WoBau dort (´) sind nur noch die Hälfte Leute :da: die ich kenn hab mich jetzt och so  
1054 innerlich für mich verabschiedet (´) weil ich die Hälfte nich mehr kenn/kenne (´) :aber: ich war  
1055 wieder in meiner WoBau in meinem Rathaus (´) und ich konnte och mit dem neuen Bürgermeister  
1056 redn (´) kriegte och für zwei Stundn das Standesamt wo wir Kaffee trinkn konntn wir Altn (´)  
1057  
1058 I: Mmhmm  
1059  
1060 C: Und hab mich davon och :moralisch: so sinnbildlich innerlich verabschiedet (´) wo da die  
1061 (unverständlich) Stadt gesacht hat "aber Frau Bach sie sind jetzt hier zu Hause nach 20 Jahrn (,)"  
1062 (atmet laut ein) sach ma wer kann schon behauptn dass es nach 20 Jahrn noch die Verbindung gibt  
1063 (,) aber das war immer meim Temprament geschuldet und ich hab das immer mit Leidenschaft och  
1064 gemacht (,) und heut uff´n Tach och ne (´) ja und bin ich eigentlich immer dann in der  
1065 {Immobilienbranche} ohne Unterbrechung och gebliebn (,) bin dann ja wie gesacht och hier ins  
1066 Rathaus (´) dann hatte man mir gesacht sie könn da och äh/äh Ratsmitglied für immobilienpolit/so  
1067 hieß es nunmal (´) als ich hier ankam war natürlich die Kreisleitung schneller (´) und dann hat man  
1068 mir dann gesacht "Frau Bach es tut uns :leid: sie könn also nich Chef des Immobilienamtes werdñ  
1069 das wird einer von der Blockpartei (´) der :Stuhl: (atmet laut an) war immer schon an der  
1070 Blockpartei gebundn den könn wir nich besetzñ (,) und da hab ich mich schon gewundert ich denk

1071 "war immer mit der SED besetzt (´) weil ja dieses Parteiprogramm war (´)" dann hatte aber die  
1072 Kreisleitung durchgestellt erf/erfuhr ich dann später (,) "also arbeitsmäßig könnt ihr die nehmen die  
1073 arbeitet für drei (,) aber die hat Haare auf'n Zahn (,) so wenn ihr auch mit der an der Führungsspitze  
1074 einlasst dann habt ihr :nur: Ärger (,)" also hat man :ohne: mich zu kennen erstmal (lacht bis +) ein von  
1075 der (+) von der LDPD dahin gesetzt (´)  
1076  
1077 I: Ja  
1078  
1079 C: Ein Herr Thomas (´) weiß ich noch wie heute (´) ich wurde der Stellvertreter (´) also arbeite  
1080 dürft ich schon (´) und für den war das immer ein Graus (,) und vor :jedem: Sprechtag hat der immer  
1081 gezittert (,) ich sach "Herr Thomas lass'n sie mich machen (,)" und wir warn dann so ein gutes  
1082 Gespann der war froh (lacht bis +) dass ich freiwillig hier geschrien hab zum Sprechtag (´) (+)  
1083 :ja: und denn hat der das/das gesucht das kann er nicht das kann/also dann zum Rapport antreten und  
1084 sich mit der Gebäudewirtschaft das war (unverständlich) und Einrichtung streiten (,) war ein ganz  
1085 lieber und ein ganz fleißiger (,) aber das war nun gar nicht sein Ding (,) und dann ist er in die ÖVW  
1086 gewechselt hat sich also um Aschtonn gekümmert (,) und ich hab dann also/ dann kam ja auch die  
1087 Wende und dann hab ich das Immobiliensamt übernommen (´) und :habe: eigentlich gesucht (´) ich  
1088 sollte dann Leiter der Geldstelle werden (´) ich wollte also keine (2) kein Geschäftsführer der  
1089 {Immobilienbranche} werden (´) weil ich mir so in etwa ausrechnen konnte was da kommt (´) dazu hatte Hettstedt  
1090 noch seine eigene Geschichte die haben damals sich mit dem Landkreis (atmet laut ein) nur noch über  
1091 Anwälte gesprochen völlig verstritten (´)  
1092  
1093 I: Mmhmm  
1094  
1095 C: Dachte um Gottes Willen unter den (2) Voraussetzungen und :habe: aber denn gemerkt acht  
1096 Wochen später (´) in der Geldstelle hast du ja wieder nichts mit Leuten zu tun sondern  
1097 Formulare Tabellen die Leute kommen zwar und beantragen Geld (´) geben die Unterlagen ab dann  
1098 musste rechnen wissen sie das ist für mich ein absoluter Graus ohne Menschen das kann ich nicht das  
1099 geht bei meinem Temperament gar nicht (,) und hab dann gedacht "alles das was du eigentlich geliebt  
1100 hast (,) das geht ja in diese bis/so gesagte {Immobilienbranche} (´) wer wusste damals was ne {  
Immobilienbranche} ist (,) ja das  
1101 hab ich dann also gemerkt als ich/ich hatte dann mitgeholfen die Unterlagen zusammenzustellen für die  
1102 Gründung einer {Immobilienbranche} (,) es haben sich dann drei verschiedene Leute (2) angemeldet (´) zwei aus  
1103 den Altbundesländern ein direkt aus Hettstedt die gesucht haben "nee (,) also Immobilienamt (,)"  
1104 damals gab's ja noch Wohnungsnot und Vergabepläne die haben gesucht "also nee das machen wir  
1105 nicht (,) das müssen wir uns nicht antun (,) also Frau Bach wie sie das freiwillig machen können (´)" ich  
1106 war immer so der Außenseiter und die Verrückte (,) ja Mensch alles das was du liebst das Verrückte  
1107 in Führungsstrichen gibst du ja weg (´) das hast du dann ja nicht mehr und nur Papier beschreiben  
1108 nee (,) also bei aller Liebe nicht nicht ich (,)(3) und hab gesucht "in Ordnung" das/die haben mich ja  
1109 dann förmlich beknetet und gemacht und hab ich gesucht "okay (,) das mache ich (,)" wie gesucht bin  
1110 heute heilfroh dass ich das gemacht hab (,) und so bin ich eigentlich Geschäftsführerin {Immobilienbranche}  
1111 geworden ne (,) tja haben wir dann nächstes Jahr unser zwanzigstes (,) (3) ja und dann hat sich in  
1112 Bernburg wie gesucht durch diesen tragischen Umstand diese Veränderung ergeben (,) (atmet laut ein)  
1113 (3) und dadurch dass ich mit der Vorgängerin  
1114 muss das/möchte dass auch so ansprechen mit Frau Blume sehr eng und sehr gut zusammen gearbeitet  
1115 hab wir haben uns hervorragend ergänzt (´) meine Stärke ist nämlich das Mietrecht und die Menschen  
1116 (´) Frau Blume's Stärke war die Buchhaltung und die Zahlen (´) wir haben also gegenseitlich so  
1117 wunderbar von einander auch profitiert also gegenseitlich (´) dass es sich dann in den letzten fünf Jahren  
1118 würde ich sagen war das schon eine Gewohnheit (´)  
1119  
1120 I: Mmhmm  
1121  
1122 C: Zu mir liebevoll Gewohnheit (´) dass wir uns so immer alle fünf sechs Wochen getroffen haben  
1123 (,) wenn wenn Susanne dann beim Friseur in Hettstedt war (´) dann war Treffen in Hettstedt (´) und  
1124 wenn dann wieder mal vier fünf Wochen rum und sie hatten sich mal wieder gegenseitlich ein Teil  
1125 :Frage: aufgeworfen oder Thema (´) dann bin ich hergefahren (´) dann haben wir uns hier irgendwo  
1126 getroffen (´) (atmet laut ein) und das hat natürlich auch den Bürgermeister nun dazu bewegen zu sagen  
1127 "also Frau Bach (´)" hat er mir das/hat er mich eingeladen zum Gespräch und schrieb dann so rein  
1128 "das provoziert ja geradezu bei der guten Zusammenarbeit die sie beide hatten (´) sie kennen hier also die  
1129 Wo/die {Immobilienbranche} hier in Bernburg in den :Rahmenbedingungen: sie kennen die Räumlichkeit sie kennen  
das  
1130 Metier Immobilienwirtschaft denn machen sie's doch (,)" ne hat ich mir Bedenkzeit ausgebeten (,) ja

1131 und hab dann gedacht gut (,) erstmal befristet bis Ende des nächstn Jahres wenn aber keiner von  
 1132 beidn kündicht (,) dann verlängert sich der Vertrach (´) ich selber wie gesacht bin im Mai 60  
 1133 gewesn (´) und möchte bis/um 63 dann aufhörn (´) hab dann einfach ne große Familie und andre  
 1134 schöne Dinge (´) und hab gesacht "gut aber dann nich länger als drei :Jahre: (´) hier soll die  
 1135 Prokuristin dann eventuell nachgezogn werd'n wenn sie´s denn kann und wenn sie´s denn och will  
 1136 vor alln Dingn´s muss immer ne wollen´s Sache sein mann muss es also och :wollen: (´) und so bin  
 1137 ich also och wie gesacht vor/am erstn zehntn (2) hab ich dann hier (2) och die Geschäfte übernomm  
 1138 (,) hab also zwei Unternehm heißt natürlich och'n dreizehn vierzehnn Stundn Tach (´) ja und das is  
 1139 immer wieder bei uns'n Thema (´) als :Karrierefrau: musst du dass dann auch mit der Familie  
 1140 abstimmt (,) auch wenn die Kinder aus'n Haus sind (´) aber wenn man eine enge Verbindung hat  
 1141 dann muss man das och :klärn: (´) denn zum Beispiel der :eine: Sohn der jetzt das zweite Kind/  
 1142 Frau und zwei Kinder komm immer donnerstachs zum Abend (,) und der große Sohn kommt  
 1143 immer freitachs zum Kaffee trinkn geg'n vier (,) der Eine is jetzt in Österreich der kann nich mehr  
 1144 so oft komm und der Andre kommt meist immer ei/einmal im Monat sonntachs (,)  
 1145  
 1146 I: Mmhmm  
 1147  
 1148 C: Also das sind so Ritualien wo man sagt kann es kann also durchaus sein Donnerstach bin ich  
 1149 mal nich da (´) oder Freitachnachmittach :bin ich mal nich da: (´) also das muss man schon in der  
 1150 Familie besprechn (´) das hab'n wa gemacht (´) und es funktioniert recht gut (,) aber so bin ich ebn  
 1151 jetzt doppelt Geschäftsführer ne (,) aber ich denke mir (2) die beidn Unternehm sind vernünftig  
 1152 und gut ausgestellt und dann funktioniert das auch (,)  
 1153

Auf den letzten Kommentar von Frau Bach lacht die Interviewerin kurz auf und fragt anschließend, wie es für Frau Bach nach der Zeit in Russland weitergegangen ist

Christiane Bach reagiert zunächst mit einem betonten „ja“ (Z. 1003). Sie fährt fort, dass sie zurückgekehrt sind und sie damals. An dieser Stelle treten sprachliche Unsicherheiten auf „in/in/in/in“ (Z 1003) bevor sie weiter spricht, dass sie in Güstrow wie bereits erwähnt als Referentin für Immobilienpolitik beim Rat des Kreises angefangen hat. Sie kommentiert, dass dies ihr Einstieg in die Immobilienpolitik ist. Frau Bach atmet laut ein und argumentiert, dass man dazu erwähnen muss, als sie selbst noch ein Wohnungsproblem hat und sie sich jahrelang um eine - hier bricht sie den Satz ab und formuliert neu, dass sie wie andere auch um eine gute Wohnung gekämpft hat. Über die Armeesoldaten haben sie schließlich eine Wohnung bekommen. Ihr Mann ist zu dieser Zeit für die Armee tätig. Nach dem Einzug in die Neubauwohnung geht die gesamte Familie nach Moskau. Dennoch denkt Frau Bach noch viel über die ihr widerfahrene Ungerechtigkeit und die immer noch vorhandenen schlechten Wohnverhältnisse anderer Menschen nach. Ihre Gedanken unterstreicht Frau Bach mit einem „ja“ (Z 1010). Daraufhin beschließt sie, dass sie zu einem späteren Zeitpunkt in der Immobilienwirtschaft tätig sein möchte. Ihren Gedankengang der damaligen Zeit gibt Frau Bach in wörtlicher Rede wieder. Sie kommentiert daraufhin, dass sie bewusst erst in die Immobilienwirtschaft wechselt, als sie selbst kein Wohnungsproblem mehr hat. Christiane Bach wiederholt und betont, dass sie die Entscheidung ganz bewusst trifft. Sie möchte nicht, dass man denkt, sie geht der Tätigkeit nur nach, damit sie es bekommt. Vermutlich bezieht sie sich hierbei auf die Option auf eine bessere Wohnung.

Die Forscherin gibt daraufhin ein „mmhmm“ (Z 1014) von sich.

Christiane Bach kommentiert, dass sie ganz bewusst diese Entscheidung fällt. Sie kehrt aus Moskau zurück und geht anschließend in die Immobilienwirtschaft.

Von der Interviewerin ist ein zustimmendes „mmhmm“ (Z 1019) zu vernehmen.

Christiane Bach setzt die Argumentation fort, dass beim zuvor erwähnten Rat des Kreises sie in die zu dem Kreis gehörenden Städte fahren muss und dort steht ihr die Aufgabe zu Fragen zu beantworten, warum sie dies oder jenes tun wenn eine Beschwerde vorliegt. Diese Problematik gibt Frau Bach in wörtlicher Rede wieder. Sie fährt fort, dass sie sich jedes Mal das „politische Gequatsche“ (Z 1023) anhören muss, was ihr jedoch sehr auf die Nerven geht. Sie kommentiert, dass sie ihrer Ansicht nach dabei „verblödet“ (Z 1024). An dieser Stelle wird deutlich, dass ihr der Beruf in dieser Form keine Freude bereitet hat. Weiterhin lässt sich ihre politische Gesinnung erahnen. Vermutlich ist Frau Bach nicht hundertprozentig mit dem damaligen politischen System einverstanden. Christiane Bach argumentiert nun, dass sie sich nach zwei Jahren zu einem "nein" entschließt. Aufgrund der vielen Gespräche im Kreis und den Kreisstädten ist auch die Stadt Güstrow mit dabei und Frau Bach wird vom damaligen Bürgermeister angesprochen, ob sie nicht zu ihnen wechseln möchte. Sie könne die Menschen beruhigen, was im Wohnungsbereich sehr nötig sei, da sonst keiner weiter im Bereich der Immobilienwirtschaft tätig sein möchte. Das Angebot des Bürgermeisters gibt Frau Bach in wörtlicher Rede wieder. Frau Bach kommentiert, dass dies lediglich per Parteiauftrag geschieht, da schließlich die meisten von ihnen auch Genossen sind. Zu DDR-Zeiten steht das Credo, dass das Wohnungsproblem bis zum Jahre 1990 als soziales Problem gelöst werden soll. Allerdings nur als soziales Problem. Das bedeutet, jedem steht ein Wohnraum beziehungsweise ein Zimmer zu. Christiane Bach kommentiert, dass es sich dabei auch um das Botenzimmer oder Kinderzimmer hätte handeln können. Sie wiederholt die Frage des Bürgermeisters, ob sie nicht zu ihnen in die Stadt wechseln möchte, in wörtlicher Rede. Das darauffolgende Wort ist unverständlich, doch sie fährt argumentierend fort, dass sie für sich festgestellt hat. Es folgt eine Bedenkpause von drei Sekunden, bevor sie weiter spricht, da sie selbst sehr lebhaft und temperamentvoll ist, denkt sie sich, dass alle, die dort vor Ort laut sind und „verrückt“ sind und sämtliche. Nach kurzem Zögern „äh/äh“ (Z 1034) spricht sie weiter, dass sie diese Personen auch als „Verrückte“ (Z 1034) titulieren möchte und wie sie eben in jungen Jahren denkt. Mit diesen Personen möchte sie sich auseinandersetzen. Sie möchte schon immer - erneut weist sie kurze sprachliche Unsicherheiten auf „dies/diesn/eigentlich“ (Z 1036). Sie fährt fort, dass sie stets die Konfrontation sucht. Allerdings auf sachlicher und ruhiger Ebene. Sie möchte dies auch tun. Christiane Bach kommentiert nun, dass alle, beziehungsweise sehr viele, ihr einen „Vogel“ (Z 1037) gezeigt haben. Vermutlich ist diese berufliche Position nicht sehr beliebt innerhalb des Kollegenkreises, so dass man sich wundert, warum sie diesen Posten freiwillig annimmt. Doch

Christiane Bach wünscht sich den Kontakt und positiven Konflikt mit anderen Personen. Aufgrund ihrer eigenen Konfliktkompetenz, sieht sie sich durchaus in der Lage, mit dem Klientel umgehen zu können. Weiterhin möchte sie gerechte und faire Lösungen finden, um Familien zu ersparen wie es ihr ergangen ist. Laut den Beschreibungen von Frau Bach geht sie also aus freien Stücken. Frau Bach argumentiert das Verhalten der Kollegen - sie atmet laut ein und fährt fort, dass andere sich jahrelang darum bemühen vom Rat der Stadt zum Rat des Kreises aufzusteigen und sie geht tatsächlich freiwillig zurück. Sie kommentiert, dass sonst keiner weiter die Karriereleiter wieder runter möchte. Doch Frau Bach argumentiert weiter, dass sie die „Penner“ und „Assis“ und die „Verrückten“ um sich drum herum braucht. Sie möchte Leben um sich haben. Sie braucht solche Leute. Die Darstellung der Personen, mit denen sie sich umgeben wird, gibt sie in wörtlicher Rede wieder. Christiane Bach setzt die Argumentation für ihre Entscheidung fort, dass, wenn man sie anschreit, sie durchaus in der Lage ist zurückzubrüllen. Sie kommentiert, dass dies der Beweggrund für sie ist, da sie die Wut der Leute, die zu ihr kommen, verstehen kann. Sie hat sich bereits in solch einer Lage befunden in jungen Jahren. Sie weiß mit Sicherheit, was in ihnen vorgeht. Sie hat auch sehr häufig Personen an ihrem Schreibtisch sitzen, die ihr mitteilen, dass egal mit welcher Situation man sie konfrontiert, sie diese bereits erlebt hat. Was ihr die Kunden sagen, gibt Frau Bach ebenfalls in wörtlicher Rede wieder. Sie reagiert darauf mit dem Kommentar, dass sie schließlich nichts dafür kann, dass dies nun mal ihr Leben ist. Sie selbst hat auch nie das Gefühl ein Leben zu führen, was sich in einem bestimmten Trott befindet. Hierfür muss sie erst die richtigen Worte finden und kommt dabei leicht ins Stottern „im/im/im“ (Z 1046). Bis heute ist dem nicht so. Bei ihnen ist stets etwas Neues los. Zudem ist sie sich sicher, dass es bei ihnen immer etwas gibt, was bei anderen so nicht zu finden ist. Christiane Bach kommentiert, dass ihr das besonders gut gefällt. Sie setzt die Argumentation fort, dass sie aufgrund der zuvor aufgezeigten Überlegungen zu sich selbst gesagt hat, sie geht zurück vom Rat des Kreises zum Rat der Stadt. Sie betont, dass, wie bereits erwähnt, knapp 80 Prozent der Kollegen von dieser Entscheidung irritiert sind. Schließlich übernimmt sie in der Stadt Güstrow das Immobilienamt. An dieser Stelle weist sie erneut kurze sprachliche Unsicherheiten auf „im/im/im“ (Z 1050). Dies ist jedoch mehr darauf zurückzuführen, dass sich Frau Bach in Rage geredet hat.

Mittlerweile ist Frau Bach dort seit 20 Jahren tätig. Argumentierend fährt sie fort, dass sie im Frühjahr erneut in „ihrem“ Rathaus zu Besuch ist und in ihrer - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - in ihrer - sie bricht den Satz ab und formuliert um, dass es zur damaligen Zeit noch Gebäudewirtschaft heißt. Mittlerweile nennt es sich die {Immobilienbranche}. Es ist auch nur noch die Hälfte der Leute dort, die sie noch kennt und auch Frau Bach hat sich mittlerweile dort innerlich verabschiedet. Sie begründet ihren innerlichen Abschied damit, dass sie eben die Hälfte der

Mitarbeiter dort nicht mehr kennt. Doch sie hat ihre {Immobilienbranche} in ihrem Rathaus besucht. Sie kann sogar mit dem Bürgermeister reden und hat daraufhin für eine Kaffeerrunde auf zwei Stunden das Standesamt für sich und die alte Belegschaft bekommen.

Die Forscherin gibt mit einem „mmhmm“ (Z 1058) zu verstehen, dass sie weiterhin den Ausführungen von Frau Bach aufmerksam folgt.

Christiane Bach kommentiert, dass sie sich auch moralisch und innerlich verabschiedet hat. Von anderen hingegen aus einer Stadt, deren Name unverständlich ist, ist zu hören, dass ihr neues Zuhause nach 20 Jahren an diesem Ort ist. Vermutlich bezieht sie sich dabei auf ihre heutige Betätigungsstätte, so dass Güstrow bereit 20 Jahre in der Vergangenheit liegt. Christiane Bach atmet laut ein und kommentiert, dass es doch kaum noch jemanden geben kann, der nach 20 Jahren so eine Verbindung zur früheren Arbeitsstätte hat. Argumentierend fährt sie fort, dass dies ihrem Temperament geschuldet ist. Sie hat stets mit Leidenschaft ihre Arbeit erledigt und tut dies auch bis in die heutige Zeit auf diese Weise.

Christiane Bach kehrt zur Haupterzählung zurück, dass sie seither ohne Unterbrechung in der Immobilienwirtschaft tätig ist. Sie wiederholt, dass sie, in diesem Rathaus. Vermutlich bezieht sie sich auf die Stadt, in der sie auch jetzt tätig ist. In diesem Rathaus hat man ihr angeboten - an dieser Stelle weist die Erzählung leichte sprachliche Unsicherheiten und Abbrüche auf „da och äh/äh Ratsmitglieder für Immobilienpolit/so hieß es nunmal“ (Z 1066). Sie setzt die Argumentation fort, dass bei ihrer Ankunft die Kreisleitung bereits schneller ist und man ihr mitteilt, dass sie nicht Chefin des Wohnungsteams werden kann. Dies wird jemand, der einer Blockpartei angehört. Der Stuhl - Frau Bach atmet laut ein - ist stets an eine Blockpartei gebunden und kann nicht anders besetzt werden. Frau Bach wundert sich bereits damals, da dieser Platz stets von jemandem aus der SED besetzt ist. Dabei handelt es sich um ein Parteiprogramm. Doch die Kreisleitung hat durchgestellt, was Frau Bach jedoch erst später erfährt, dass man der Ansicht ist, Frau Bach ist eine gute Arbeiterin, welche sogar für drei arbeitet. Allerdings habe sie „Haare auf den Zähnen“ (Z 1073). Sollten sie sich dazu entscheiden Frau Bach an die Führungsspitze zu lassen, würden sie nur Ärger mit ihr haben. Daraufhin hat man, ohne Frau Bach tatsächlich zu kennen - Frau Bach lacht kurz auf - jemanden von der LDPD auf diese Position gesetzt.

Die Interviewerin stimmt mit einem „ja“ zu (Z 1077).

Christiane Bach setzt die Argumentation fort, dass ein Herr Thomas - es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass sie es bis heute noch sehr genau weiß - sie wird seine Stellvertreterin. Sie kommentiert, dass es für diesen Herren stets unbehaglich ist. Vor jedem Sprechtag habe er stets gezittert. Daraufhin bietet Frau Bach ihm an, die unliebsame Aufgabe zu übernehmen. Sie werden

sogar ein gutes Team und er ist froh - lachend fügt sie hinzu, dass sie freiwillig Aufgaben zum Sprechtag übernimmt.

Schließlich hat er mitgeteilt, dass er das nicht mehr kann zum Rapport antreten und sich mit der Gebäudewirtschaft. Das ist - es folgt ein unverständliches Wort - und mit den Einrichtungen streiten. Frau Bach kommentiert, dass er zwar sehr fleißig und sehr lieb sei, doch das ist nicht sein Ding. Der besagte Herr Thomas wechselt schließlich zur ÖVW und hat sich somit um Aschtonnen gekümmert. Was sie genau darunter versteht wird an dieser Stelle nicht ersichtlich.

Frau Bach hat daraufhin - an dieser Stelle bricht sie den Satz ab und formuliert neu, dass schließlich die Zeit der Wende ist und sie somit auch das Immobilienamt übernimmt. Sie sagt zu sich selbst - sie beendet den Satz und fährt stattdessen fort, dass sie eigentlich Leiterin der Geldstelle werden soll. Doch Frau Bach möchte nicht - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - Geschäftsführerin der {Immobilienbranche} werden. Frau Bach kommentiert, dass sie sich durchaus vorstellen kann, was dann auf sie zukommt. Hettstedt hat seine eigene Geschichte. Sie haben zur damaligen Zeit mit dem Landkreis - Frau Bach atmet laut ein - nur noch per Anwalt kommuniziert, da sie miteinander im Streit liegen.

Die Forscherin zeigt mit einem „mmhmm“ (Z 1093) reges Interesse an der Erzählung von Frau Bach.

Diese fährt mit der Argumentation fort, dass sie sich denkt, es ist schwierig unter diesen - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - Voraussetzungen. Doch nach acht Wochen merkt sie, dass sie in der Wohngeldstelle wieder nicht in direktem Kontakt mit den Leuten steht, sondern sich mit Formularen und Tabellen beschäftigt. Zwar kommen noch Leute zu ihr und beantragen Geld. Sie geben die Unterlagen ab, welche berechnet werden müssen. Christiane Bach wendet sich direkt an die Interviewerin und kommentiert, dass diese Situation ihr sehr unbehaglich ist. Sie kann ohne Menschen nicht arbeiten, das sei bei ihrem Temperament nicht möglich. Sie setzt die Argumentation fort, dass sie die Überlegung hat, alles was ihr gefällt geht in die - hier kommt es zu sprachlichen Unsicherheiten „bb/so“ (Z 1100), doch sie fährt fort, in der sogenannten {Immobilienbranche}. Sie kommentiert, dass zur damaligen Zeit noch keiner genau sagen kann was eine {Immobilienbranche} ist.

Christiane Bach argumentiert, dass sie zu dieser Erkenntnis gelangt als sie. An dieser Stelle bricht sie den Satz ab und formuliert neu, dass sie dabei mithilft die benötigten Unterlagen zusammenzustellen für die Gründung der {Immobilienbranche}. Es haben sich dazu drei verschiedene Personen - es folgt eine Pause von drei Sekunden - angemeldet. Zwei sind aus den alten Bundesländern und eine Person kommt direkt aus Hettstedt, die den Dienst im Immobilienamt ablehnen. Frau Bach argumentiert, dass es zu dieser Zeit noch Wohnungsnot und Vergabepläne

gibt. In wörtlicher Rede gibt sie die Ablehnung der drei Kandidaten wieder. Sie möchten sich diese Arbeit nicht „antun“. Es löst Verwunderung aus, dass Frau Bach sich freiwillig für den Posten zur Verfügung stellt. Sie kommentiert, dass sie schon immer die Außenseiterin und Verrückte ist. Mehr zu sich selbst kommentiert sie, dass sie alles, was sie liebt, was verrückt ist, weg gibt. Das hätte sie dann nicht mehr und lediglich mit Papier arbeiten möchte sie nicht. Sie wiederholt kommentierend, dass sie dies unter keinen Umständen möchte. Nach einer Pause von drei Sekunden fährt sie fort, dass sie ihre Zustimmung gibt. Mit sprachlichen Unsicherheiten kommentiert Christiane Bach, dass man förmlich um sie gebettelt hat. Schließlich sagt Frau Bach zu. Sie kommentiert aus der Retrospektive, dass sie heute froh ist über ihre damalige Zusage. So wird sie schließlich Geschäftsführerin der {Immobilienbranche}. Im nächsten Jahr hat sie dort ihr zwanzigjähriges Jubiläum. Nach einer Pause von drei Sekunden folgt der Kommentar, dass sich aufgrund tragischer Umstände eine Veränderung in Bernburg ergibt. Frau Bach atmet laut ein und es folgt eine Bedenkpause von drei Sekunden. Sie fährt fort, dass ihre Vorgängerin. Frau Bach bricht den Satz ab und formuliert neu, dass sie es mit Frau Blume auch direkt ansprechen möchte, dass sie sehr eng zusammen gearbeitet haben und sich auch gegenseitig sehr gut ergänzt haben. Frau Bach argumentiert, dass sie sehr gut im Bereich Mietrecht und im Umgang mit den Menschen ist. Frau Blumes Stärke hingegen liegt in Buchhaltung und Zahlen. Somit haben sie gegenseitig voneinander sehr positiv profitieren können. Innerhalb der letzten fünf Jahre wird dies sogar zur Gewohnheit.

Von der Forscherin ist an dieser Stelle ein „mmhmm“ (Z 1120) zu vernehmen.

Frau Bach fügt hinzu, dass es zu einer liebgewonnenen Gewohnheit wird. Sie treffen sich alle fünf bis sechs Wochen. Wenn Susanne ihren Friseurbesuch in Hettstedt hat, findet das Treffen in Hettstedt statt. Wenn die vier bis fünf Wochen vorbei sind, sind gegenseitig genügend Fragen vorhanden oder berufliche Themen. Dann fährt sie auch zu Frau Blume und sie treffen sich dort vor Ort irgendwo. Frau Bach atmet laut ein und fährt fort, dass dieses Verhältnis den Bürgermeister dazu anhält, ihr das. Frau Bach bricht ab und beginnt neu, er lädt sie zu einem Gespräch ein und formuliert, dass die gute Zusammenarbeit ihn gerade dazu bewogen hat. Frau Bach kennt die {Immobilienbranche} sowie die zugehörigen Rahmenbedingungen in Bernburg. Zudem kennt sie die Räumlichkeiten und das Metier der Immobilienwirtschaft, sie solle die Geschäftsführung übernehmen. Frau Bach bittet sich daraufhin zunächst einmal ein wenig Bedenkzeit aus. Mit einem betonten „ja“ (Z 1130) leitet Frau Bach ihre Entscheidung ein, dass sie zunächst einmal das Angebot bis zum Ende des nächsten Jahres annimmt. Sofern keiner von beiden kündigt, verlängert sie den Vertrag. Sie kommentiert, dass sie zu dieser Zeit im Mai 60 Jahre alt ist. Mit 63 Jahren möchte sie letztlich aufhören. Argumentierend fährt sie fort, dass sie dann eine große Familie und andere schöne Dinge hat. Daraufhin entscheidet sie, dass sie die Position annimmt, aber nicht länger als drei Jahre.

Argumentierend fährt Frau Bach fort, dass die dortige Prokuristin eventuell zur Nachfolgerin wird, sofern sie es kann und auch möchte. Frau Bach kommentiert, dass man vor allen Dingen eine Sache wollen muss. So ist sie auch wie erwähnt - Frau Bach bricht den Satz und beginnt erneut - am 01.10. - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - hat sie hier vor Ort - es folgt eine weitere Bedenkpause von zwei Sekunden - die Geschäftsführung übernommen. Somit hat sie nun zwei Unternehmen. Christiane Bach kommentiert, dass dies auch einen 13 bis 14 Stunden langen Tag mit sich bringt.

Es folgt ein weiterer Kommentar, dass dies bei ihnen immer wieder ein Thema ist. Argumentierend fährt sie fort, dass man das als Karrierefrau mit der Familie abstimmen muss, auch wenn die Kinder bereits aus dem Haus sind. Wenn man eine enge Bindung mit ihnen hat, dann klärt man das auch. Beispielsweise hat einer ihrer Söhne, welcher jetzt das zweite Kind. Sie bricht den Satz ab und formuliert neu, dass er eine Frau und zwei Kinder hat und immer donnerstags zum Abendessen zu ihnen kommt. Ihr großer Sohn besucht sie jeden Freitag zum Kaffee trinken gegen vier Uhr. Einer der Söhne lebt in Österreich und kann sie nicht mehr so oft besuchen und der andere Sohn kommt ebenfalls einmal im Monat meist am Sonntag zu Besuch.

Die Forscherin gibt mit einem „mmhmm“ (Z 1146) zu verstehen, dass sie der Erzählung von Frau Bach aufmerksam folgt.

Christiane Bach kommentiert, dass es sich dabei um Rituale handelt, wo es durchaus sein kann, dass sie an einem Donnerstag mal nicht zu Hause ist. Oder sie ist möglicherweise mal an einem Freitagnachmittag nicht da. So etwas muss sie mit der Familie besprechen. Das haben sie so gehändelt und es funktioniert sehr gut. Doch so ist sie derzeit doppelte Geschäftsführerin. Frau Bach ist der Ansicht - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - sie sind vernünftig und gut aufgestellt, so dass diese Dopplung auch funktioniert.

Christiane Bach gibt hier einen Überblick zu ihrem beruflichen Werdegang nach ihrer Zeit in Russland. Aus einem zunächst unliebsamen Beruf kann sie in eine für sie ansprechende Position wechseln, die Deckungsgleich mit ihren Interessen ist. Allerdings werden ihre beruflichen Ambitionen aufgrund der damaligen Politik behindert. Man gibt ihr keine Führungsposition, aufgrund ihrer Bereitschaft, Konflikte auszutragen. Inwiefern Christiane Bach selbstständig agieren konnte ohne Konsequenzen zu befürchten, kann hier lediglich vermutet werden.

Im Laufe der Jahre erreicht sie die Position der Geschäftsführung. Sie hat sich die fachlichen Kompetenzen erarbeitet, die für eine Geschäftsleitung nötig sind. Weiterhin erhält sie aufgrund der Wiedervereinigung die Chance auf eine Führungsposition, wo ihre politische Gesinnung keine tragende Rolle mehr spielt. Aufgrund ihrer Einstellung und Temperaments hat Frau Bach stets Wert

darauf gelegt, mit den Mietern in direktem Kontakt zu stehen. Rein administrative Aufgaben sind ihrerseits nicht wünschenswert.

### ***Frage, wie Geschäftsführung und Kinderversorgung funktioniert haben: Z. 1161 - 1254***

1161 C: Ja muss ich sagn das war eigentlich/also es war nur machbar das muss man och sagn (´) mein  
1162 Mann die Armee war nich mehr (´) mein Mann hat gesacht "ich hab damals ein Eid geleistet als  
1163 Techniker (,)" :ich: also Wendehals wie das so berühmt hieß das war absolut nich mein Ding (´) da  
1164 is er sehr gradlinich er sacht "ich ziehe keine andre Uniform an ich geh och kein anderen Weg (´)"  
1165 hat dann sein Abschied genom (´) is heute als Oberstleutnant a.D. (´) das is och anerkannt und das  
1166 is och in Ordnung und ich achte so was och wenn einer n´Standpunkt und ne Meinung hat (´) als  
1167 andersrum (´) und hat sich dann selbstständig gemacht (,) ja hat sich also umgeschaut er hatte och  
1168 einige Angebote in den Altbundesländern (´) wie werden s nich glaubn mit der Begründung "was  
1169 Techniker (´) keen Politoffizier (´) nehm wa gerne die könn arbeiten (,) die warn vier sechs Wochn  
1170 im Feldlager die arbeiten (,) der kennt sich technisch aus der hat bei Russn (´) noch sein Diplom  
1171 gemacht (´) der kann das (,)" also er hätte in Münchn anfang könn er hätte bei {Marke} anfang könn (´)  
1172 (atmet laut ein) wir wolltn aber nicht in den Westn (,) ich wollte hierbleibn und meine  
1173 Immobilienwirtschaft machn (,)  
1174  
1175 I: Mmhmm  
1176  
1177 C: Und mein Mann wollte och nich (,) also wir habn da weiß ich nich wie viele Andere (´) nee und  
1178 dann hat die {Dienstleistungsunternehmen} ihm das angebotn (´) er kann sich hier´n Standbein er wird  
1179 Generalvertreter kann das machn (´) hat ihn och de/dis erste Jahr gut begleitet (´) finanziell wie och  
1180 fachlich (´) so dass er sich etabliert hat ganz gut (´) und dann kam das also wie gesacht mit dem  
1181 Geschäftsführer (´) also ich habe erst/auf Anhieb hab ich erstmal gesacht "nee mach ich nich (,)"  
1182 weil ich gar nich wusste was das is was is ne GmbH was musst du da machn (´) wie gesacht ich  
1183 sollte ja Leiter der Geldstelle werdn (´) "nö mach ich nich (,)" und wie gesacht nu muss man ja  
1184 och dazu sagn der eene Junge war 13 der 16 (´) und der 16jährige wie gesacht Mutters  
1185 Temperament (´) hatte och immer irgendwelchn Unsinn im Kopf (´) hatte sich seine Lehre dann  
1186 gesucht als Maurer (´) hmm (,) und dann hab ich bestimmt (2) ach Gott Mensch bestimmt zehn  
1187 zwölfmal nein gesacht (,) und wie gesacht bis mir dann bewusst wurde die Geldstelle was die  
1188 für Aufgabn habn und meine ganzn Verrücktn wie och lieb'n Mietermenschn (2) da in die {Immobilienbranche}  
1189 gehn hab gesacht "okay das mach ich (´) die Gründung in Hettstedt is/also ne Ausnahme (´) wir habn  
1190 also keine vernünftige Gründung also schon ne Vernünftige :schon: aber keine D-Mark  
1191 Bilanzeröffnung auch keine Umwidmung wie hier der Gebäudewirtschaft in eine {Immobilienbranche} (´)  
1192 sondern wir musstn ne Neugründung machn (´) weil sich ja Land (2) der Landkreis und die Stadt  
1193 nur über Anwälte gestrittn gemacht habn und keiner wusste was sie da einbring wolln in diese  
1194 GmbH (,) also das war wi/wir sind einmalich in den neuen Bundesländern ohne D-Mark  
1195 Bilanzeröffnung eine GmbH zu gründn (´) habn wa aber gemacht habn wa och durchgestandn war  
1196 sehr stressich (´) und ich muss ihn wieder sagen es :war: am Anfang die Überlegung "nein du hast  
1197 die beidn Kinder (´) du weißt nich was auf dich drauf zu kommt du kommst du weißt nich wie lang dein  
1198 Arbeitstach wird (´) oder das Umfeld was musst du da alles machn (´)" hab dann zugesacht aber ich  
1199 muss es immer wieder sagn (´) mit der Unterstützung meines Mannes (,) der hat gesacht "klar (´)  
1200 mach (´) das schaffst du (´) ich unterstütze dich ich nehme dir das und das ab (´)" und wenn ich ebn  
1201 vier Tage lang nachts um halb eins nach Hause kam das war :normal: das erste halbe Jahr (´) dann  
1202 bin ich ebn nach Hause gekomm (´) ja (,) früh hab ich meine Kinder gesehn beim Uffstehn abends  
1203 nich mehr (´) und mein Mann hat sie zu Bett gebracht und hat den Haushalt/is ein hervorragender  
1204 Hausmann gewordn dadurch (,) hat das aber gemacht (´) und jetzt muss man och mal so ehrlich sein  
1205 (´) mein Mann der hat dann sein Abschied von der Armee freiwillich genom (´) hat sich  
1206 selbstständig gemacht och Neuland betret (´) es war och finanziell eine Frage (,) das war nicht  
1207 das Ausschlaggebende (,) sondern weil meine Mieter (´) das wollte ich wieder machn (,) aber es  
1208 war so "ja das schaffst du ich begleite dich (´)" weil man ja einfach och´n Familienbudget hat och  
1209 das :berät: und auch das Geld verdient (´) wir gehn alle arbeiten um Geld zu verdienen (´) also wer das  
1210 abstreitet der lügt für mein Verhältnis (´) dann gesacht hab ":okay: (´) das ist die Stellung (´) das bietn  
1211 se dir als Gehalt an (´)" da hätte man/in zu DDR-Zeitn von :geträumt: " wir habn die zwei Kinder  
1212 den könn wir (´) und wir konntn natürlich och äh p/privat Pläne machn die sich nur so umsetzn  
1213 habn lassn (,) ja also mit vier Kindern damals n´Haus und Mittlklassewagn war einfach nich drin  
1214 (´) das war jetzt äh aber war so (´) de/der Punkt auf´n I würde ich sagn (,) ansonstn war´s einfach

1215 das mir die Arbeit Spaß gemacht hat (,) aber auch das hat man mit überlegt (,) also wer das  
 1216 bestreitet (2) der is nich ehrlich sach ich immer ne (´) (atmet laut ein) ja und so hab ich dann  
 1217 zugesacht (´) und wie gesacht mein Mann hat mich grad im erstn Jahr (´) sehr gut begleitet (´) naja  
 1218 und dann wurdn die Kinder größer und selbstständig und die Kinder hat/hat es nicht :geschadet:  
 1219 die hat es auch in ihrer Selbstständigkeit geformt (,) also auch wenn´s Jungs sind (´) ich hab immer  
 1220 wieder gesacht die komm auch alleine mit ihm Leb'n zurecht (,) regeln och ihre Dinge alleine (,)   
 1221 nur dass wir ebn drüber erzähl'n u/und fasst alles besprechn ne (´) aber machn und tun und umsetzn  
 1222 machn sie schon alleine (,) wie gesacht der Große is (2) in der/in der Bank beschäftigt (´) in der  
 1223 Orga?? Abteilung der hat auch sein Hobby zum Beruf gemacht (´) is nämlich n'Computerfreak (´)  
 1224 der Zweite is Geschäftsführer von drei oder :vier: (´) ja drei von drei Unternehmen und zwar von  
 1225 {Bauunternehmen} (´) das sind die {Baumaschinen} die sich manchmal hier sehn {Bauunternehmen} (´)  
 1226  
 1227 I: Ja (,)   
 1228  
 1229 C: Das is mein Zweiter Herr Sohn (´) der Dritte is Bauleiter in Österreich und der vierte is  
 1230 selbstständiger Berater (,) also sach ich mir diese Selbstständigkeit hat ihnen nicht geschadet  
 1231 (´) sie gehn alle heute selbstbewusst (,) und selbstständig (,) habn sie ihrn Job machn den so denke  
 1232 ich so leidlich vernünftich (´) sind finanziell versorgt sind familienmäßig ordentlich aufgestellt und  
 1233 wir sind alle glücklich und zufriedn und muss man wirklich so sogn genießn das natürlich auch  
 1234 ne(´) und ich muss ihn och sogn das kriegn sie nicht geschenkt (´) ich will jetze nich damit angebn  
 1235 sondern sie werden/sie müssn sich jedn Tach mit dem Umfeld och arbeitsmäßig (´) und Familie  
 1236 :auseinandersetzn: müssn das unter ein Hut bring und die Kinder habn och zeitlich genuch :lernen  
 1237 müssn: (´) sich och manchmal unterzuordnen (,) also für mich is immer die Wertichkeit ich sach  
 1238 immer zu mein Mann ich sach "weißte (´) erst komm die Kinder (´) dann komm't n' ganzs Stück  
 1239 nüscht (,) denn kommst du (´) denn wommt widder n' ganzs Stück nüscht und dann kommt alles  
 1240 andre (,)" die Wertichkeit is nach wie vor (,) aber man musste den Kindern och ma klar machn ach  
 1241 ja wir hätt'n zwar gerne aber es geht nich weil (,) aber :dafür: machn wir das oder das oder wir  
 1242 machn das übermorgn (,) also sie habn gelernt beizeitn Priorität'n wie das heut so schön heißt  
 1243 modern heißt (´)äh einzuhalten (´) sich anzupassn (´) was ich nie von mein Kindern verlangt hab is  
 1244 unterordnen (,) es komm immer erst meine Kinder (,) bleib ich och heute und das wissn se auch (,)   
 1245 ja (´) aber sie musstn sich manches mal der Sache anpassen und och Abstriche hinnehm in dem se  
 1246 sogn es geht ebn nich :gleich: (´) es wird später gemacht (,) das musstn sie schon machn aber ich  
 1247 denke mir das muss man im Leb'n immer (,) und wenn man etwas :werden: will (´) egal ob  
 1248 Männlein oder Weiblein (lacht kurz auf)  
 1249  
 1250 I: Mmhmm  
 1251  
 1252 C: Das werd'n sie immer machn (,) und das habn sie dabei lernen müssn (,) ob sie wollt'n oder nich  
 1253 und es hat ihn nicht geschadet ne (´)  
 1254

Die Forscherin setzt nach anfänglichem Zögern „ähm“ (Z 1154) zur nächsten Frage an. Als Frau Bach den Posten als Geschäftsführerin annimmt, leben noch zwei Söhne mit im Haushalt.

Christiane Bach bejaht diese Feststellung.

Daraufhin fragt die Interviewerin konkret nach, wie diese Konstellation funktioniert hat.

Christiane Bach beginnt zunächst mit einem betonten „ja“ (Z 1161) und fährt mit einem Kommentar fort, dass es eigentlich. Sie bricht den Satz ab und formuliert den Kommentar um, dass sie zugeben muss, dass so etwas durchaus machbar ist. Argumentierend spricht sie weiter, dass ihr Mann nicht mehr in der Armee ist. Ihr Mann teilt ihr mit, dass er als Techniker einen Eid geleistet hat. Die Worte ihres Mannes gibt Frau Bach in wörtlicher Rede wieder. Sie kommentiert, dass ihr dies als „Wendehals“ (Z 1163) nicht zusagt. Ihr Mann hingegen ist gradlinig und möchte keine andere Uniform tragen und da gibt es für ihn keinen anderen Weg. Auch diese Aussage gibt Frau

Bach in wörtlicher Rede wieder. Ihr Mann nimmt schließlich Abschied von der Armee und ist heute ein Oberstleutnant a. D. . Sie kommentiert, dass dies anerkannt ist und für sie auch in Ordnung ist, dass er seinen Standpunkt und seine Meinung hat. Das ist für sie besser als andersherum. Ihr Mann begibt sich daraufhin in die Selbstständigkeit. Ob hieraus bereits eine politische Gesinnung ihres Mannes abgeleitet werden kann, ist fraglich. Allerdings kann vermutet werden, dass aufgrund seines Dienstes bei der Armee sowie seines Ranges, zumindest eine Parteizugehörigkeit vorhanden gewesen ist.

Argumentierend fährt Frau Bach fort, dass ihr Mann sich durchaus umsieht und auch Angebote aus den alten Bundesländern bekommt. Die Begründung der Angebote werden mit der Frage kommentiert, dass er tatsächlich Techniker ist und kein Politoffizier. So jemanden nehmen sie gerne, da sie arbeiten können. Sie können vier bis sechs Wochen sogar im Feldlager arbeiten und er kennt sich technisch aus. Bei den Russen erwirbt er auch noch das Diplom, daher kann er tatsächlich arbeiten. Die Ansicht der außenstehenden Personen zum Können ihres Mannes betont Frau Bach durch Wiedergabe in wörtlicher Rede. Vermutlich auch, weil sie stolz ist auf die berufliche Leistung ihres Mannes.

Sie fährt fort, dass man ihm die Möglichkeit anbietet, in München oder gar bei {Marke} anzufangen. Christiane Bach atmet laut ein und kommentiert, dass beide nicht in den Westen möchten. Diesen Kommentar betont Frau Bach sehr deutlich. Sie fährt fort, dass sie hierbleiben möchte, um in der Immobilienwirtschaft tätig zu sein. An dieser Stelle wird ein Widerspruch deutlich. Zunächst sagt Frau Bach, dass beide nicht in die alten Bundesländer ziehen möchten. Im Anschluss gibt sie von sich, dass sie lieber vor Ort bleiben möchte. Vermutlich hat sie darum mit ihrem Mann verhandelt. Eventuell ist dabei auch ihr damaliger Mitgang nach Russland Grundlage der Diskussion und Grund für sein Nachgeben.

Auf die Ausführungen von Frau Bach gibt die Interviewerin ein „mmhmm“ (Z 1175) von sich.

Christiane Bach fährt fort und fügt hinzu, dass ihr Mann ebenfalls nicht in die alten Bundesländer möchte. Daher haben sie wie viele andere auch das Angebot abgelehnt. Schließlich unterbreitet ihm die {Dienstleistungsunternehmen} ein Angebot. Er erhält somit die Möglichkeit, sich ein zweites Standbein zu schaffen und übernimmt die Generalvertretung. Frau Bach kommentiert, dass sie ihn das erste Jahr sehr gut begleiten. Sowohl finanziell als auch fachlich. Wahrscheinlich spielt sie dabei auf das {Dienstleistungsunternehmen} an. Frau Bach kommentiert, dass er sich aufgrund dessen auch sehr gut etabliert hat. Frau Bach kehrt zur Hauptidee zurück, dass schließlich ihr Posten in der Geschäftsführung hinzukommt.

Argumentierend fährt sie fort, dass sie zunächst. Sie bricht den Satz ab und beginnt erneut, dass sie auf Anhieb erst einmal ablehnt. Frau Bach kommentiert, dass sie zu diesem Zeitpunkt gar nicht

weiß, was eine GmbH ist und welche Aufgaben dabei auf sie zukommen würden. Wie bereits erwähnt soll sie eigentlich Leiterin der Geldstelle werden. Sie kommentiert, dass sie auch dies ablehnt. Argumentierend spricht sie weiter, dass noch erwähnt werden muss, dass der eine Junge dreizehn Jahre alt ist und der sechzehnjährige ihr Temperament besitzt. Sie kommentiert, dass er stets Flausen im Kopf hat. Er sucht sich eine Lehre als Maurer. Frau Bach überlegt kurz „hmm“ (Z 1186) und fährt argumentierend fort, dass sie sicherlich - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - mindestens zehn- bis zwölfmal ablehnt. Bis ihr schließlich bewusst wird, welche Aufgaben die Geldstelle umfasst und ihre sowohl verrückten als auch lieben Menschen - es kommt erneut zu einer Bedenkpause von zwei Sekunden - dort in der {Immobilienbranche} sieht und sie dem Angebot doch zustimmt. Frau Bach kommentiert, dass es sich bei der Gründung in Hettstedt um eine Ausnahme handelt. Sie argumentiert weiter, dass sie keine vernünftige Gründung verfolgen konnten. Sie führen zwar eine ordentliche Gründung durch, doch ohne D-Mark-Bilanzeröffnung und ohne Umwidmung der Gebäudewirtschaft in eine {Immobilienbranche}. Sie hingegen müssen eine Neugründung durchführen, da sich das Land - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - der Landkreis und die Stadt sich per Anwalt streiten. Keiner weiß, wer was konkret einbringt und möchte dennoch eine GmbH gründen. Christiane Bach kommentiert, dass sie einmalig sind in den neuen Bundesländern. Sie gründen eine GmbH ohne D-Mark-Bilanzeröffnung. Doch sie tun es und stehen es auch durch, was sehr stressig ist. Frau Bach wendet sich direkt an die Forscherin und kommentiert, dass sie ihr anvertraut am Anfang zu überlegen, dass sie aufgrund der beiden Kinder absagen möchte. Sie weiß nicht, was auf sie drauf zu kommt und wie lange so ein Arbeitstag werden kann. Auch vom zukünftigen Umfeld weiß sie nichts oder den Tätigkeiten die auf sie draufzukommen. Christiane Bach sagt dennoch zu und argumentiert, dass sie zugeben muss, dass ohne die Unterstützung ihres Mannes der sie darin bestätigt, dass sie es schaffen kann und er ihr Aufgaben abnehmen wird., es nicht funktioniert hätte Die Unterstützung ihres Mannes gibt Frau Bach in wörtlicher Rede wieder. Wenn Frau Bach vier Tage lang nachts um halb eins nach Hause kommt - es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass dies im ersten halben Jahr regelmäßig geschieht - dann kommt sie eben erst um diese Zeit nach Hause. Mit einem betonten „ja“ (Z 1202) unterstreicht sie ihre Ausführungen. Sie setzt die Argumentation fort, dass sie ihre Kinder in der Früh beim Aufstehen sieht und am Abend bereits nicht mehr. Ihr Mann hat sie ins Bett gebracht und den Haushalt. Frau Bach bricht ab und kommentiert an dieser Stelle, dass er aufgrund dessen ein sehr guter Hausmann wird. Er übernimmt all diese Aufgaben freiwillig. Sie argumentiert weiter, dass man an dieser Stelle so ehrlich sein sollte zu erwähnen, dass ihr Mann freiwillig aus der Armee ausscheidet. Er macht sich selbstständig und betritt somit Neuland. Daher ist es auch eine finanzielle Frage. Das ist zwar nicht der ausschlaggebende Punkt, sondern weil ihre Mieter. Frau

Bach vollendet den Satz nicht, sondern fügt hinzu, dass sie es auch gern machen möchte. Dennoch ist es so, dass er ihr seine Unterstützung zusichert. Frau Bach kommentiert, dass man nun mal ein Familienbudget hat, über welches man gemeinsam berät und es auch verdienen muss. Sie kommentiert, dass wir alle nun mal arbeiten gehen um Geld zu verdienen. Wer das abstreitet, lügt ihrer Ansicht nach.

Christiane Bach setzt die Argumentation fort, dass sie sich überlegt, dass das die Position ist mit einem bestimmten Gehalt. Sie kommentiert, davon hätte man zu DDR-Zeiten nur geträumt. Sie haben zwei Kinder und denen können sie. Hier bricht sie den Satz ab und fährt stattdessen fort, dass sie somit auch private Pläne machen können, die sich auch nur so umsetzen lassen. Mit vier Kindern sind damals ein Haus und ein Mittelklassewagen nicht möglich. Das ist jetzt ihrer Ansicht nach der Punkt auf dem i. Doch zusätzlich hat ihr die Arbeit auch Freude bereitet. Sie kommentiert, dass sie sich selbst diesen Aspekt gut überlegt hat. Wer das verneint - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - der ist auch nicht ehrlich, laut Frau Bach. Sie atmet laut ein und fährt fort, dass sie schließlich zusagt. Sie wiederholt, dass ihr Mann sie besonders im ersten Jahr sehr gut begleitet. Auch die Kinder werden größer und selbstständiger. Frau Bach kommentiert, dass es ihnen auch nicht schadet. Es hat sie in ihrer Selbstständigkeit geformt, auch wenn es Jungs sind. Frau Bach hat stets gesagt, dass ihre Jungs auch alleine mit dem Leben zurechtkommen. Sie können ihre Angelegenheiten auch selbstständig regeln. Doch sie reden darüber und können auch fast alles miteinander besprechen. Doch das Besprochene umsetzen können sie schließlich alleine. Ihr ältester Sohn - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - ist in einer Bank tätig. Die kurze sprachliche Unsicherheit entsteht vermutlich aus dem Prozess des Nachdenkens heraus. Er arbeitet in der Abteilung, deren Name auf dem Diktiergerät nicht vollständig zu verstehen ist. Frau Bach kommentiert, dass er sein Hobby zum Beruf gemacht hat, da er ein „Computerfreak“ (Z 1223) ist. Ihr zweiter Sohn ist Geschäftsführer von drei oder vier. Frau Bach überlegt kurz und bestätigt zunächst mit einem „ja“ (Z 1224), dass er von drei Unternehmen, den {Bauunternehmen} - es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass es sich dabei um die {Baumaschinen} handelt, welche auch hier zu sehen sind. Das sind die {Bauunternehmen}.

Die Forscherin gibt ein „ja“ (Z 1227) von sich, um zu zeigen, dass sie die Erklärung von Frau Bach verstanden hat.

Christiane Bach fährt fort, dass es sich wie gesagt dabei um ihren zweiten Sohn handelt. Ihr dritter Sohn ist Bauleiter in Österreich und der vierte Sohn von Frau Bach ist selbstständiger Berater. Frau Bach kommentiert, dass ihnen daher die Selbstständigkeit nicht weiter geschadet hat. Sie gehen alle selbstbewusst und selbstständig. Sie haben alle ihre Berufe und gehen diesen leidenschaftlich und vernünftig nach. Sie sind finanziell gut versorgt und haben alle eine eigene Familie und sind damit

glücklich und zufrieden. Sie fügt hinzu, dass sie das natürlich auch genießen. Frau Bach wendet sich direkt an die Forscherin und kommentiert, dass man so etwas natürlich auch nicht geschenkt bekommt. Argumentierend fährt sie fort, dass sie sich nicht rühmen möchte, doch sie werden. Sie bricht den Satz ab und erzählt, dass sie sich jeden Tag mit ihrem Umfeld sowohl von der Arbeit her als auch mit der Familie auseinandersetzen. Man muss alles unter einen Hut bringen können und vor allem die Kinder müssen früh genug lernen sich gelegentlich unterzuordnen. Frau Bach argumentiert weiter, dass es für sie eine gewisse Wertigkeit gibt. Zu ihrem Mann sagt sie stets, dass für sie zuerst die Kinder kommen, dann nichts, als nächstes folgt ihr Mann, dann wieder nichts und erst nach einer ganzen Weile folgt der Rest. Was sie darunter versteht, wird an dieser Stelle nicht näher thematisiert. Das ist auch nach wie vor die Reihenfolge. Dennoch muss sie den Kindern gelegentlich erklären, dass einige Dinge zeitweise nicht möglich sind. Dafür bietet sie ihnen andere Dinge an oder dass sie das gewünschte an einem anderen Tag nachholen können. Frau Bach kommentiert, dass ihre Kinder somit recht früh erlernen, Prioritäten zu setzen. Oder wie es heute heißt, modern zu sein, einzuhalten und sich anzupassen. Sie hat jedoch nie von ihren Kindern verlangt, dass sie sich unterordnen. Sie kommentiert, dass ihre Kinder an erster Stelle stehen. Bei dieser Auffassung bleibt sie bis heute und ihre Kinder wissen auch um ihre Einstellung. Ihren Kommentar bekräftigt sie mit einem „ja“ (Z 1245). Argumentierend fährt Frau Bach fort, dass sich ihre Kinder zwar erst daran gewöhnen und auch Abstriche machen müssen, indem man den Kindern mitteilt, dass etwas zur Zeit nicht möglich ist, sondern sie es zu einem späteren Zeitpunkt nachholen. Ihre Kinder kennen dieses Vorgehen, doch Frau Bach geht davon aus, dass, wenn man im Leben etwas werden möchte, egal ob es sich dabei um Männer oder Frauen handelt, immer etwas tun muss. Daraufhin lacht Frau Bach kurz auf.

Die Forscherin gibt ein zustimmendes „mmhmm“ (Z 1250) von sich.

Christiane Bach kommentiert, dass sie so etwas immer tun müssen und das haben sie auch gelernt. Ob sie wollen oder nicht und es hat ihren Söhnen nicht geschadet.

Frau Bach erhält sie Möglichkeit, sich beruflich weiter zu entwickeln. Diese Entscheidung stimmt sie mit der Familie ab. Der erhöhte Zeitaufwand für den Beruf geht zulasten der Familienzeit. Frau Bach nimmt dies in Kauf, da ihr Mann seine Unterstützung zusichert. Weiterhin betont Frau Bach die daraus resultierende Selbstständigkeit ihrer Söhne. Um dies zu untermauern, berichtet sie über die aktuellen beruflichen Positionen der Söhne sowie die enge Bindung zur Mutter. Damit möchte sie vermutlich deutlich machen, dass die Entscheidung für den Beruf ihren Söhnen nicht geschadet hat, sondern im Gegenteil sogar zugutegekommen ist.

## **Frage nach der Strukturierung der Kindererziehung: Z. 1257 - 1346**

1257 C: Das müssn se machn (,) sonst schaffn sie's mit Haushalt und wenn beide arbeitn gehn und'n  
1258 Haushalt und vier Kinder und jetzt sach ich mal so provokant (atmet laut ein) und sie möchtn dass  
1259 es sauber und ordntlich zu Hause is und die Kinder vernünftich was wird (,) mit den Kindern  
1260 vernünftich werdn :heißt: (') wie ich's mit den Enkelkindern mach (,) Radio Fernseher Medien am #  
1261 Tach aus sondern sich mit denen beschäftign unterhalt'n (,) ja (') dann/dann müssn sie das machn  
1262 richtich (,) und ich habe/bin letztens mal gefracht wordn "was würdn sie jung Eltern mit auf'n Weg  
1263 gebn (') " da hab ich gesacht :zwei Sachn: (,) (2) man muss Kinder nich verprügeln und strafen und  
1264 machn (,) das müssn sie überhaupt nich aber :konsequent: sein (,) also das einhalt'n was sie auch  
1265 :sagn: (,) und sich so viel Zeit nehm wie die Kinder es wolln (,) nich wie man das als Erwachsener  
1266 will (,) wie die Kinder es wolln (,) sicherlich kann man den das och äh (2) ja wie soll'n ich das sagn  
1267 so :überstülpn: in dem ich sach "komm wenn wa das jetzt machn und und und (,) " aber immer wie s  
1268 die Kinder wolln ne (,) dann funktioniert das :mehr: brauchn sie schon gar nich machn (,) und unsre  
1269 Kinder denk ich wissn heute alle vier dass sie in unserm Lebn och bei mein Mann das Wichtigste  
1270 sind (') das sie immer (2) nach Hause komm könn (') wissn sie wir habn das bei unserm was ich  
1271 anfangs sachte wir habn ja so die privat zwei sehr gutn Freunde (') der Notar und den Banker (')  
1272 und unser Herr Notar in Hettstedt der (')Kaiser (') kann ich ruhich mit Namn so sagn (') hatte sich  
1273 von seiner Frau getrennt (') einfach auseinander gelebt (') das passiert (')

1274

1275 I:Mhmmm

1276

1277 C: Aber da habn das alles mit Achtung und Würde vernünftich gemacht (') der war dann fast  
1278 äh/d/die erstn paar Wochn täglich bei uns (') weil sie habn sich nich wegn andern Partner getrennt  
1279 sondern wirklich weil sie sich auseinander gelebt hattn (') (atmet laut ein) als er sich dann beruhicht  
1280 hat alles geregelt war inzwisch'n hat er ne neue Lebensgefährtin wohnt och dort (,) aber is noch gar  
1281 nich so lange her vielleicht fünf oder sechs Wochn kam er an (') mit'm wunderschön Geschenk für  
1282 uns (') und hat gesacht "ich wollte nur mal ernsthaft sagn dass es wunder/etwas wunderbares  
1283 innerlich is zu wissn (,) dass man Freunde hat (') wo man zu jeder Tages- und Nachtzeit einfach  
1284 hinkomm kann (,) " und äh wenn das schon een Freund sacht dann könn se sich vorstell'n wie unsre  
1285 Kinder damit umgehn (') sie wissn (') wenn :irgendetwas: is (,) dann sind sie zu Hause ja (,) ich  
1286 sach unser Großer hat sich'n Grundstück in (unverständlich) vor'n paar Jahr'n gekauft (') oder  
1287 wollte sich das kaufn (') wir warn grad im Urlaub 14 :Tage: (,) wir warn noch gar nich zur Tür rein  
1288 hab ich schpn auf'm Handy gesehn lauter Anrufe von ihm ich hab mich schon zu Tode erschrockn  
1289 ich denk "is was passiert krank oder so (') " ja wir warn Ungarn (') "Mutti Mutti wie könnt ihr denn  
1290 so lange weg sein (,) " ich sach "mein Herr Sohn das war planmäßiger Urlaub von 14 Tagn (,) " "fff/alles  
1291 gesund und munter (') ja und was ist denn (,) " wir musstn also noch an dem Tach also los  
1292 mit ihm uns das Grundstück anguck'n ich hätte dieses Grundstück nie gekauft (') ich hab das große  
1293 Grusel'n gekrieht ich sach "Junge wie kannst du (') " was ich vorhin sachte er hat es trotzdem  
1294 gekauft (')

1295

1296 I:Okay

1297

1298 C: Hat viel Zeit viel Geld und viel Arbeit investiert (') vor all'n Ding'n viel Arbeit (') is heute  
1299 glücklich (') also hat er's richtich gemacht (') trotzdem war das damals unsre Meinung (') aber der  
1300 hätte nich das Grundstück gekauft ohne das wir vorher besprochn hätt'n (') er wusst'e Mutter kennt  
1301 sich im WW/in der Immobilienwirtschaft aus (') Vater is das Mathegenie und rechnet den Kredit  
1302 durch (') und dann hat er's also trotzdem gemacht (,) ja (') oder wie gesacht unser dritter Herr Sohn  
1303 der mit uns ewich diskutiert hat über tätowiern (') wo wir och dagegn war und er hat's trotzdem  
1304 gemacht (') is och ok so (') aber's wird erstmal (2) ja (,) drüber diskutiert (,) richtich (,) also s zieht  
1305 och heute erst obwohl's alles selbstbewusste gestandne Männer sind (') aber wir machn das  
1306 genauso (,) ja wir hattn dann vorher noch ne Eigentumswohnung vor zu kaufn mal als  
1307 Rentvorsorge (') das habn wir vorher (') den Kindern erzählt (,) wir habn nich um Erlaubnis  
1308 gefragt aber wir/ machn die Kinder och nich (') aber wir besprechn es (,) und ich sach immer das is  
1309 eigentlich'n schönes Gefühl (,) und wie gesacht unser (2) Österreicher der Dritte der Lebhafteste hat  
1310 immer gesacht "Mutti das Schönste bei uns zu Hause (,) is bis heute auf'n Tach das man euch alles  
1311 erzähl'n kann och wenn wa Mist gemacht habn (,) und da habn/da habn ihn immer so die Kumpels  
1312 beneidet (,) ja die hattn Angst manchmal nach Hause zu gehn (') obwohl die bestimmt och zu 90  
1313 Prozent unbegründet war (,) habn sich unsre Jungs nüscht draus gemacht (,) ne die kam an (') wenn  
1314 der Zweite zur Tür rein kam " Mutti ich muss mich bei dir entschuldign (,) " ja dann erzähl mir  
1315 erstmal was de gemacht hast (,) also ich wusst'e genau da war was (,) also die kam immer nach

1316 Hause (´) und habn das erzählt oder meistns erzählt (´) och mit der Konsequenz gut (,) aber wie  
 1317 gesacht ich würde heute jeden jungn Elternteil empfehln konsequent zu sein (´) und sich so viel Zeit  
 1318 zu nehm wie die Kinder es wolln ne (,) und es kann/ich hab absolut vers/versteh ich absolut nich  
 1319 hab kein Verständnis dafür dass ne junge Mutter in der Kaufhalle mit n vierjährign Kind nicht  
 1320 fertich wird (,) also sich dahin schmeißt und die Mutter völlich hilflos danebn steht (,) (atmet laut  
 1321 ein) und ich kriege/muss ich mich ganz doll zusamm nehm heut noch in meinem Alter und mich  
 1322 zurück :nehmen: (´) wenn dann die Mutter och wenn´s Fremde sind (´) und dann das fünfte Mal zu  
 1323 dem Kind sacht (´) ich sacht jetzt mal nur als Beispiel "Michael nu komm doch bitte (,)" und das  
 1324 Kind keine Ambition zu Reaktion macht (,) und wenn dann das V/"nu komm doch bitte (,) und nu  
 1325 kommt doch bitte (,)" da muss ich ganz schnell weitergehn und mir im Stilln sogn ":nein: es geht  
 1326 dich nichts an (,) also das kann man lern und das tu ich auch (,) (lacht kurz auf) aber ich habe dafür  
 1327 absolut kein Verständnis (,) ja also wir hattn vier Kinder oder habn die ja noch (´) und wir sind och  
 1328 mit alln vier Kindern mit n Zuch in Urlaub gefahrn (,) (3)  
 1329  
 1330 I: Mmhmm  
 1331  
 1332 C: Mit alln drum und dran (´) klar (´) aber´s hat immer funktioniert (´) och mit´n Donnerwetter ja  
 1333 aber es hat immer funktioniert (´) also wir hattn immer so das wusstn unsre Kinder ich hab gesacht  
 1334 "wenn ich mich draußn für meine Kinder :schämen: muss also richtig schämen muss (´) sacht dann  
 1335 platzt der Mond (,)" alles andre regeln wir zu Hause (,) das war immer so n Grundsatz (´)  
 1336  
 1337 I: Mmhmm  
 1338  
 1339 C: Das wusstn sie (´) und das machn wa bis heute (,) ja och wenn se Unsinn gemacht habn na gut  
 1340 (´) gab´s och mal Stubnarrest na sicher (´) aber (2) hinterher wär´s schlimmer gewordn und das  
 1341 habn se beizeitn verstandn (,) (lacht kurz auf) und deswegn ppffff/kann ich das nich verstehn wenn  
 1342 junge Muttis mit Kleinkindern (,) (2) schon /also völlich hilflos danebn stehn (,) is eigentlich mehr  
 1343 traurich (,) ne (,) :naja: aber unsre Medien tun das Übrige dazu (,) tzzz/fürchterlich (,) aber gut (,) da  
 1344 könnte man stundnlang drüber diskutiern (,)  
 1345  
 1346

Die Interviewerin stimmt Frau Bach in ihren Ansichten zu „äh ja“ (Z 1255). Anschließend fragt sie Frau Bach, wie sie alles strukturiert hat, vor allem mit Blick auf die Erziehung der Kinder.

Christiane Bach reagiert umgehend mit einem Kommentar, dass man das tun muss, da man es sonst wenn beide Partner berufstätig sind und ein Haushalt mit vier Kindern hinzu kommt und nahezu provokant betont sie - Frau Bach atmet laut ein - wenn man dann auch möchte, dass es sauber und ordentlich ist und man möchte, dass die Kinder vernünftig werden. Frau Bach argumentiert, dass für sie vernünftig bedeutet, wie sie es mit den Enkelkindern hält. Medien wie Fernsehen oder Radio bleiben am Tage aus. Die Kinder werden beschäftigt und unterhalten. Ihre Gedanken bekräftigt sie mit einem „ja“ (Z 1261). Sprachlich ein wenig unsicher „dann/dann“ (Z 1261) kommentiert Frau Bach, dass man dann alles richtig macht. Argumentierend fährt sie fort, sie hat. Christiane Bach bricht ab und formuliert neu, dass sie vor kurzem gefragt wird, was sie jungen Eltern mit auf den Weg geben würde. Sie antwortet daraufhin, dass sie auf zwei Dinge hinweisen würde. Nach einer Pause von zwei Sekunden setzt sie die Argumentation fort, dass man Kinder nicht mit Schlägen bestrafen muss. Das ist der falsche Weg, doch man muss konsequent sein und das einhalten, was man sagt. Zudem muss man sich für die Kinder soviel Zeit nehmen wie sie brauchen und nicht wieviel man als Erwachsener bereit ist zu geben. Mitunter kann man ihnen das auch - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - sie ist sich nicht sicher, wie sie es sagen soll, doch man kann es

den Kindern auch aufzwingen, wenn man das und das dann aber tut. Doch man muss stets drauf achten, was sich die Kinder wünschen. Christiane Bach kommentiert, dass es auf diesem Wege funktioniert und man dann nichts weiter beachten muss. Laut Frau Bach wissen ihre vier Kinder, dass sie in ihrem Leben und in dem ihres Mannes bis heute das Wichtigste sind. Sie können jederzeit - es folgt eine kurze Pause von zwei Sekunden - nach Hause kommen.

Frau Bach wendet sich direkt an die Forscherin und argumentiert, dass sie wie bereits erwähnt auch privat zwei sehr gute Freunde haben. Einer ist Notar und der andere ist als Banker tätig. Ihr Notar in Hettstedt, ein Herr Kaiser - es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass sie ihn ruhig beim Namen nennen kann - hat sich von seiner Frau getrennt. Frau Bach kommentiert, dass sie sich auseinander geliebt haben, was eben durchaus passieren kann.

Die Interviewerin stimmt der Erzählung von Frau Bach mit einem „mmhmm“ (Z 1275) zu.

Christiane Bach kommentiert, dass sie dies mit Würde und Achtung hinter sich bringen. Nach seiner Scheidung ist er in den ersten Wochen fast täglich bei Familie Bach. An dieser Stelle kommt Frau Bach leicht ins Stottern, was möglicherweise dem Denkprozess geschuldet ist „äh/d/die“ (Z 1278). Sie kommentiert die häufigen Besuche, dass sie sich nicht wegen anderer Partner getrennt haben, sondern sich einfach auseinandergeliebt haben. Frau Bach atmet laut ein und fährt argumentierend fort, als sich alles beruhigt und er alles geregelt hat, kommt auch eine neue Lebensgefährtin hinzu. Doch noch vor kurzem, vor fünf oder sechs Wochen, kommt er mit einem sehr schönen Geschenk bei Familie Bach vorbei. Zudem hat er ihnen mitgeteilt, dass es für ihn wunderbar ist zu wissen, dass man Freunde hat, zu denen man zu jeder Tages- und Nachtzeit kommen kann. Den Dank ihres Freundes gibt Frau Bach in wörtlicher Rede wieder. Dies zeigt, wie stolz sie auf das Lob ihrer Freunde ist. Sie kommentiert das Lob ihres Freundes, dass, wenn er so etwas sagt, weiß man, wie ihre Kinder damit umgehen. Sie wissen, dass, wenn irgendetwas ist, können sie jederzeit nach Hause kommen. Ihre Aussage unterstreicht sie mit einem „ja“ (Z 1285).

Christiane Bach erzählt von der Vertrautheit ihres sozialen Netzwerkes. Dieses ist mittlerweile derart integriert, wie es die Familienmitglieder sind.

Es folgt eine Belegerzählung über eine Begebenheit mit ihrem Sohn. Ihr großer Sohn entschließt sich vor wenigen Jahren ein Grundstück zu kaufen. Wo sich dieses Grundstück befindet, ist auf dem Diktiergerät leicht unverständlich. Zumindest hat er zu diesem Zeitpunkt vor eines zu kaufen. Frau Bach und ihr Mann befinden sich auf einer vierzehntägigen Urlaubsreise. Kaum sind sie zu Hause rein, sieht sie auf ihrem Handy zahlreiche Anrufe von ihrem Sohn. Frau Bach kommentiert, dass sie sehr darüber erschrickt und zunächst davon ausgeht, dass etwas passiert oder jemand krank ist. Sie und ihr Mann verbringen den besagten Urlaub in Ungarn. Dies impliziert, dass sie die vierzehn Tage über nicht telefonisch zu erreichen sind. Frau Bach fährt fort, dass ihr Sohn nahezu entrüstet

ist, dass sie für so lange Zeit in den Urlaub gehen. Sie erklärt daraufhin ihrem Sohn, dass der Urlaub von vierzehn Tagen doch planmäßig ist. Es sind alle gesund und munter. Hier zeigen sich kurz sprachliche Unsicherheiten „fff/alles“ (Z 1291). Schließlich fragt sie ihren Sohn nach dem Grund der vielen Anrufe. Frau Bach und ihr Mann müssen noch am selben Tag losfahren, um mit ihrem Sohn gemeinsam ein Grundstück zu besichtigen. Sie kommentiert, dass sie dieses Grundstück nie kaufen würde. Sie „gruselt“ (Z 1293) förmlich davor und fragt ihren Sohn, wie er überhaupt auf die Idee kommt so ein Grundstück kaufen zu wollen. Auf die Belegerzählung folgt der Kommentar, dass, wie sie bereits zuvor andeutet, er dennoch das Grundstück kauft.

Die Forscherin gibt in Folge der Belegerzählung ein „okay“ (Z 1296) von sich.

Christiane Bach kommentiert weiter, dass ihr Sohn viel Arbeit und Zeit in das Grundstück investiert. Die Hauptinvestition ist jedoch die Arbeit. Heute ist er glücklich mit seinem Grundstück, was bedeutet, dass er zur damaligen Zeit die richtige Entscheidung trifft. Dennoch hat sie damals eine gegenteilige Meinung. Doch ihr Sohn hätte das Grundstück nicht gekauft ohne vorher mit seinen Eltern zu sprechen. Ihm ist bewusst, dass seine Mutter sich sehr gut in der Immobilienwirtschaft auskennt. Sein Vater ist laut Frau Bach auf mathematischem Gebiet ein Genie und rechnet seinem Sohn den Kredit durch. Dennoch hat er das Grundstück gekauft. Die Belegerzählung schließt Frau Bach mit einem „ja“ (Z 1302). Der Sohn bittet Frau Bach und ihren Mann zwar um Rat, kauft aber dennoch nach eigenem Ermessen. Hier zeigt sich eine enge Bindung zu ihren Söhnen, die sich aber dennoch nicht bevormunden lassen.

Auch ihr dritter Sohn hat mit ihr bezüglich einer Tätowierung diskutiert. Frau Bach und ihr Mann sind zwar dagegen, doch er tut es trotzdem. Frau Bach kommentiert, dass das auch in Ordnung für sie ist. Dennoch wird zunächst einmal - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - darüber geredet. Christiane Bach bekräftigt ihre Erzählung mit einem „richtich“ (Z 1304). Dies zieht sich bis in die heutige Zeit durch, obwohl es alle vier mittlerweile erwachsene Männer sind. Doch Frau Bach geht genauso vor. Als sie und ihr Mann planen, eine Eigentumswohnung als Rentenvorsorge zu kaufen, haben sie dies vorher ihren Kindern mitgeteilt. Frau Bach kommentiert, dass sie ihre Söhne nicht um Erlaubnis fragen, dass tun sie schließlich auch nicht, doch sie besprechen es miteinander. Es ist für sie ein sehr schönes Gefühl.

Argumentierend fährt Frau Bach fort, dass, wie erwähnt - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - ihr dritter Sohn, welcher in Österreich lebt und der Lebhafteste ihrer Kinder ist, ihr mitgeteilt hat, dass es zu Hause doch am schönsten ist. Das empfindet er auch heute noch so und sie können alles erzählen, auch wenn mal etwas nicht funktioniert. Christiane Bach kommentiert, das haben - sie bricht ab und fährt umgehend fort, dass ihn seine Freunde häufig darum beneidet haben. Diese haben gelegentlich sogar Angst nach Hause zu gehen. Frau Bach kommentiert, dass diese Angst zu

90 Prozent bestimmt unbegründet ist. Sie argumentiert weiter, dass hingegen ihre Söhne sich daraus nichts machen. Sie kommen zu ihr. Wenn der zweite Sohn zur Tür reinkommt und ihr mitteilt, dass er sich entschuldigen muss, bittet Frau Bach ihn darum zu erzählen, was geschehen ist. Die Konversation zwischen ihr und einem ihrer Söhne gibt Frau Bach in wörtlicher Rede wieder. Ihre Söhne wissen, dass auch die Konsequenzen dazu gehören.

Frau Bach kehrt zur Erzählung zurück, dass sie den jungen Eltern von heute empfehlen würde, konsequent zu bleiben und sich so viel Zeit für die Kinder zu nehmen wie sie es benötigen. Sie argumentiert nun, sie kann - Frau Bach bricht den Satz ab und beginnt erneut, sie hat partout - sie bricht abermals ab und formuliert erneut, dass sie es nicht verstehen kann und auch kein Verständnis hat, wenn eine junge Mutter mit ihrem vierjährigen Kind in der Kaufhalle nicht fertig wird. Wenn sich das Kind zu Boden wirft und die Mutter hilflos daneben steht. Frau Bach atmet laut ein und kommentiert, sie bekommt - sie bricht den Satz ab und formuliert neu, dass sie sich dabei sehr zusammenreißen muss, selbst heute noch im Alter, und sich zurücknehmen muss, wenn die besagte Mutter das fünfte Mal zu ihrem Kind beispielsweise sagt, es solle doch bitte endlich kommen. Das Kind zeigt daraufhin auch keinerlei Reaktion. Christiane Bach kommentiert, dass, wenn dann wiederholt wird, dass er bitte kommen möge, sie schnell weitergeht und sich im Stillen sagt, dass es sie nichts angeht. So etwas kann man lernen und das tut sie auch. Vermutlich bezieht sie sich hier auf der zuvor beschriebenen Reaktion ihrerseits. Frau Bach lacht daraufhin kurz auf und kommentiert, dass sie für so etwas kein Verständnis hat. Argumentierend fährt sie fort, dass sie vier Söhne hat und sie mit allen vier Kindern per Zug in den Urlaub gefahren sind. Es folgt eine kurze Pause von drei Sekunden. Schließlich gibt die Forscherin ein zustimmendes „mmhmm“ (Z 1330) von sich. Frau Bach fährt argumentierend fort, dass sie die Reise mit allem Drum und Dran tun. Ihre Argumentation unterstreicht sie mit einem zustimmenden „klar“ (Z 1332). Sie fährt fort, dass es auch stets gut funktioniert hat. Zwar gibt es dabei auch gelegentlich Krach doch es hat immer geklappt. Sie haben immer und das wissen ihre Kinder auch, sie sagt stets, dass, wenn sie sich, dass wenn sie sich draußen für ihre Kinder schämen, richtig schämen muss, gibt es Ärger. Sie kommentiert ihr Credo, dass alles andere zu Hause geregelt wird und dass das auch ihr Grundsatz ist. Die Interviewerin stimmt mit einem „mmhmm“ (Z 1337) der Erzählung von Frau Bach zu.

Christiane Bach kommentiert, dass das ihre Kinder wissen. So ist es sogar bis heute. Sie argumentiert nun, dass, selbst wenn ihre Söhne etwas anstellen, es auch mal Hausarrest gibt. Mit Sicherheit. Dennoch - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - dass es hinterher schlimmer gewesen wäre und auch das wissen ihre Kinder. Daraufhin lacht Frau Bach kurz auf. Sprachlich unsicher „ppfff/kann“ (Z 1341) setzt sie die Argumentation fort, dass sie aufgrund dessen nicht verstehen kann wie junge Mütter mit ihren Kleinkindern - es folgt eine Bedenkpause von zwei

Sekunden - bereits - sie bricht den Satz ab und spricht danach weiter, wenn die besagten jungen Mütter hilflos daneben stehen. Sie kommentiert, dass so etwas traurig ist. Ihre Ausführung hinterlegt sie mit einem „ne“ (Z 1343). Christiane Bach kommentiert weiter, dass die Medien ihren Beitrag dazu leisten. Aufgrund des für sie aufregenden Themas spricht sie stotternd weiter „tzzz/fürchterlich“ (Z 1343), dass ihr diese Tatsache sehr missfällt, doch da könne man stundenlang drüber diskutieren.

Christiane Bach hat ihre Söhne so erzogen, dass sie sich stets öffentlich mit ihnen bewegen kann, ohne mit den Kindern aneinander zu geraten. Hier wird die Strukturiertheit von Frau Bach ersichtlich. Für sie ist es wichtig, dass ihre Kinder Strukturen und Gradlinigkeit erfahren, an denen sie sich orientieren können. Dazu gehört ebenfalls ein bestimmtes Maß an Strenge. Doch ohne ihre Form der Erziehung, hätte sie die beruflichen Ambitionen nicht ausüben können.

***Frage, ob sich eine Frau entscheiden muss zwischen Kind und Karriere oder ob beides machbar ist: Z. 1350 - 1453***

1350 C: Es ist vom Grundsatz her würde ich sagen immer beides machbar (´) immer (,) wenn du ein  
1351 funktionierendes Umfeld hast (,) das muss nich unbedingt´n Ehemann sein (´) wenn man nu keinen  
1352 hat (´) oder mannlos is oder wie och immer (´) das könn Freunde Bekannte Eltern sein (,) aber du  
1353 brauchst ein funktionierendes Umfeld (,) das/das brau/aber dann is es immer machbar (,) obwohl  
1354 ich immernoch sogn muss heute die Erfahrung hab ich gemacht und auch heute noch gemacht (´) es  
1355 kommt immer drauf an in welcher Berufsbranche man sich bewegt ja (´) also bei mir war´s damals  
1356 ausgeprägt die Männer (´) und ich hab dann immer am Anfang so scherzhaft zu unsern Männern  
1357 gesacht "wissta :zehne: von euch auf´n Haufn (,) und´n schwarzn Anzuch weißes Hemd und Schlips  
1358 (,) ihr könnt noch so viel Blödsinn von z/von euch gebn (,) ihr akzeptiert euch untereinander immer  
1359 (,)" nun stell dich mal als Frau dazu (,) dann muss man nur mit Fachkompetenz (,) da nützt dir och  
1360 keen schlechter oder guter Witz was (,) dann muss man mit Fachkompetenz äh überzeugn (,) aber  
1361 ich glaube (´) :zehn: Fraun auf´n Haufn und´n Mann dazu wär och nich anders (,) nur das ebn  
1362 Führungspostn leider immer noch/ ich sach ma bewusst leider immer noch (´) durch die Mehrheit  
1363 von Männern besetzt is (´) und ich denke die Ursache is das manche Fraun sich das nich zutraun (´)  
1364 obwohl sie´s durchaus könntn (´)  
1365

1366 I: Mmhmm  
1367

1368 C: Und och manchmal die Struktur wie sie es von zu Hause och kenn (,) wissn se dadurch das  
1369 meine Mutter uns alleine groß gemacht hat warn wir immer sehr selbstständich (,) und sind diesn  
1370 selbstständig Weg och gewöhnt (,) wenn du natürlich so´n Nesthäckchen oder verwöhnte Kinder  
1371 hast (´) die werdn sich´s A nich zutraun beziehungsweise B ordnen sich dann in der Familie wieder  
1372 der Rolle (2) als Frau und Mutter (,) unter (,) und ich muss ihn och noch sogn (´) und das möcht ich  
1373 auch sehr sehr deutlich zum Ausdruck bring (,) es ist absoluter Schwachsinn (,) wenn jemand  
1374 behauptet (,) ich geh jetzt mal in die Männerdomäne (,) und sacht "man kann nich richtich Mutter  
1375 oder Hausfrau sein wenn man Führungspostn hat (,)" also da muss ich ihn sogn das is absoluter  
1376 Schwach/Schwachsinn (,) :weil: eins habn wa gemacht und da komm ich wieder hin du musst ein  
1377 funktionierendes Umfeld habn (,) wenn ich nach Hause :gekommen: bin (,) und ich habe och zu tiefn  
1378 DDR-Zeitn in Anführungsstrichn Führungspostn gehabt ja im Ratsmitglied für Immobilienpolitik  
1379 wie´s halt so hieß (,) wenn ich nach Hause gekomm bin hab ich alles zu Hause stehn und liegn  
1380 lassn (´) und da warn meine Kinder (,) ich bin ebn och zum Beispiel nach Arbeit hab ich meine  
1381 Kinder abgeholt und war mit alln Viern :einkaufn: (´) und da die so erzogn warn dass zwei rechts  
1382 und zwei links vom Einkaufswagn (´) hatt ich och keine/ich konnte mit den och einkaufn gehn (,)  
1383 manche könn ja heute nich ma mit ein Kind einkaufn gehn (,) (atmet laut ein) also dann/und nich  
1384 bin einkaufn gegang hab dann die Kinder geholt (´) nee nee (´) ich habe erst die Kinder abgeholt  
1385 (´) und bin mit denen einkau/wir habn alles zusamm gemacht (´) und es gab ja äh bis zur Wende

1386 och diesn berühmtn Haushaltstach für Fraun (´) damit auch eine Frau mal einen Tach frei hatte (,)  
1387 und och amtliche Dinge regeln konnte (´) (atmet laut ein) ich kenne sehr sehr viele Mütter die habn  
1388 ihre Kinder dann bis Mittach oder och inne Einrichtung gehabt weil sie mal den Tach für sich hattn  
1389 (´) und ich hab den Tach mit mein Kindern verbracht (,) also die Priorität wenn man die setzt und  
1390 sacht "wenn ich dann die Tür uffgeschlossn habn(´) warn meine Kinder Mittelpunkt (´)" und wenn  
1391 die im Bett warn (´) die sind natürlich nich erst um :zehn: ins Bett gegang (,) die warn nach m  
1392 Sandmann um siebn im Bett (,) dann hab ich ab siebn mein Haushalt gemacht (,) und nich die  
1393 Kinder ins Kinderzimmer gesteckt mein Haushalt gemacht um mich um acht vorn Fernseher gesetzt  
1394 (´) ich hab meine Arbeit so organisiert weil ich wie gesacht och ne kleene Fernseheule bin (´) is  
1395 nich so dass man dann gestraft is und keen Fernseh guckn kann (,) ich habe meine Kinder ins Bett  
1396 gebracht (´) hab dann das gemacht was außerhalb der Wohnstube war (´) aber wie gesacht gebügelt  
1397 (´) und/und/und gestopft hat man ja damals noch gemacht (´) und bestimmte Sachn (´) die hab ich  
1398 dann in der Wohnstube beim Fernseh gemacht (,) und hab dann wie gesacht mein Hobby der  
1399 Handarbeitn gefröhnt (,) also (,) aber das muss man schon machn (,) aber es ist in jedem Falle  
1400 machbar (,) muss bestimmte Regularien einhalt (´) aber wissn se Fraun die nich arbeitn gehn und  
1401 Hausfrau sind wenn se sich das finanziell leistn könn (,) die habn och ihre Regularien (,) ja wenn se  
1402 dann noch großes Pech habn dann kommt der Mann noch um zwölf zum Essn nach Hause (´) ja ich  
1403 sach ma dann hat die auch Vormittag ihre Regularien (,) muss einkaufn gehn muss Essn kochn  
1404 muss das machn die Kinder (´) ich habe Fraun kenngelernt die zwei Kinder habn (´)  
1405  
1406 I: Mmhmm  
1407  
1408 C: Die sind völich fertich die gehn freitachs zum Psychologn (´) is keen Gag (´) (2) als mein Mann  
1409 bei {Dienstleistungsunternehmen} habn die immer so einmal im Jahr und da bin ich dann zweimal mitgefahrn  
1410 dann bin ich nich mehr mitgefahrn weil ich schon gar nich mehr getraut hab zu sogn ich hab vier  
1411 Kinder geh gantzachs arbeitn und dann och noch ne Führungsposition (,) nee dis hab ich mich  
1412 schon gar nich mehr getraut zu sogn (,) denn hätt die mir entweder :Rabnmutter: nachgesacht (´)  
1413 oder ich bin völich verrückt (´) ich habe dort nich nur eine Frau ich da n´ ganz Teil Fraun  
1414 kenngelernt mit zwei Kindern die :völich: am Ende warn (´) die mit Kalender gelebt habn (´) weil  
1415 sie die Tochter von da abgeholt habn ins Sonnstudio gefahrn und den Sohn abgeholt und zum  
1416 Tennis gefahrn habn (´) dann kam der Mann mittachs (´) dann musstn´s e das (´) (atmet laut ein)  
1417 hab ich gedacht ":um Gottes Willn du bist ja Sklave deiner Familie: (,)" also die Fraun warn mehr  
1418 kaputt als ich und nervöser als ich (,)  
1419  
1420 I: Mmhmm  
1421  
1422 C: Also d/das/f/für mich wäre das :graunvoll: (´) und habn mich dann gefracht (´) hab dann nur  
1423 gesacht verheiratet war klar (´) ich war mit mein Mann da (´) hab die vier Kinder (´) gehn sie  
1424 arbeitn ja aber was (´) hab ich mich denn schon gar nich mehr getraut (,) getraut mir zu sogn (,) war  
1425 völich zwei getrennte Weltn ne (,) und das is heute noch (,) aber deswegn is man/man is als/als/als  
1426 :Führungsposition: als Frau (´) deswegn keene schlechte Ehefrau und schon gar keene schlechte  
1427 Mutter (,) die Frage is dann die eigene Einstellung (,) und wie gesacht so wie ich die Tür  
1428 aufschließe (´) das war immer schon so (´) komm erst meine Kinder (,) und das wissn die och (´)  
1429 und vielleicht is deshalb och der Zusammhalt so gut (,) weiß ich nich (,) aber ich denke mir das mal  
1430 so (,) die wissn dass sie immer an erster Stelle stehn und vor allem Andern Vorrang habn (,) und  
1431 :eins: müsste ich ihn/muss ich ihn sogn (´) wenn ich´s nicht oder wenn ich gemerkt hätte es geht auf  
1432 Kostn der Familie (,) dann hätt ich den Job gewechselt (,) ich wär zwar in der Immobilienwirtschaft  
1433 gebliebn (´) hätte dann aber Mitarbeiter gemacht wo man doch nicht die Verantwortung hat wo man  
1434 nich so viele Abendveranstaltung besuchn muss wo man nich so viel zu politischn Veranstaltung  
1435 und sich ärgern muss gehn muss (´) sondern seine Arbeit vernünftich macht und och ma länger  
1436 arbeitet ja (´) aber dann doch normal Feierabend hat (,) das hätte ich gemacht also die Familie hätte  
1437 ich dafür nicht untergeordnet (,) (2) aber wenn man den passendn Partner hat oder das passende  
1438 Umfeld hat dann is es in jedem Falle machbar (,) die Frage is ob man´s dann selber will und ob man  
1439 sich (atmet laut ein) auch/auch das auf sich nehmen will (´) wie sie´s vorhin gesacht habn sie habn  
1440 n´ bestimmte Struktorn an den müssn se och festhalt (´) ja das geht nich da drum um den Anderen  
1441 dann in een bestimmtes/ das passiert dann schon automatisch (´) und das nimmt och jeder an weil er  
1442 genau weiß er hat in der Ablaufkette seinen Platz (´)  
1443  
1444 I: Mmhmm  
1445  
1446 C: Und die Kinder oder mein Mann wissn dass sie den erstn Platz hattn (,) (3) und wenn sie den das  
1447 Gefühl gebn is das schon in Ordnung (,) ich weeß wie oft meine Jungs Kinder mitgebracht habn/bei

1448 uns war immer Lebn in der Bude (,) die sich einfach bei uns wohler gefühlt habn nich weil/weils  
1449 viere warn die Unsinn gemacht habn oder Spaß gemacht habn (´) sondern w/weil man sich mit den  
1450 beschäftigt hat (,) ja (´)ich/ich/ich kenne Kinder die habn alles was sie sich denkn könn (,) aber  
1451 wenn die nach Hause komm und dann heißt "geh in dein Zimmer (´)" also ich find/find das sowas  
1452 von schlimm (,)  
1453

Die Interviewerin fragt Frau Bach nun, ob diese glaubt, dass es für Frauen irgendwann zur Entscheidung zwischen Kind - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - oder Karriere kommt oder aber ob beides machbar ist?

Christiane Bach antwortet auf die Frage sogleich mit einem Kommentar, dass grundsätzlich beides stets machbar ist, sofern man über ein funktionierendes Umfeld verfügt. Argumentierend fährt sie fort, dass es sich dabei nicht immer um den Ehemann handeln muss. Sofern man keinen Ehemann hat, ohne Partner ist oder ähnliches. Dabei kann es sich auch um Freunde, Bekannte oder die Eltern handeln. Sie kommentiert erneut, dass man ein funktionierendes Umfeld benötigt. Sprachlich unsicher fährt sie fort „das/das brau/aber“ (Z 1353), dass es auf diesem Wege immer machbar ist. Hier wird die Prägung durch ihre Mutter sichtbar. Diese hatte keinen Partner an der Seite und ging dennoch einer Vollzeit Tätigkeit nach. Sie hatte sich ein funktionierendes Umfeld geschaffen, welches sie bei der Betreuung der Kinder unterstützte. Frau Bach bekam frühzeitig mit, dass eine funktionierende Familie nicht immer dem `Normalbild` entsprechen muss.

Christiane Bach argumentiert, dass sie dazu sagen muss, dass sie die Erfahrung hat und auch immer noch macht, dass es durchaus darauf ankommt, in welcher Berufsbranche man sich befindet. Frau Bach weist daraufhin, dass sie sich in einer Männerdomäne bewegt. Am Anfang sagt sie im Scherz zu den Männern, dass zehn Männer auf einem Fleck im Anzug mit weißem Hemd und Schlips, selbst dann können sie Unnützes von sich geben und dennoch akzeptieren sie sich untereinander. Doch stellt sich eine Frau dazu, dann muss man mit Fachkompetenz überzeugen. Da hilft einem weder ein guter noch ein schlechter Witz. Dort muss man mit der besagten Fachkompetenz überzeugen. Doch Frau Bach geht davon aus, dass es mit zehn Frauen auf einem Platz mit einem Mann dazu auch kein anderes Szenario mit sich bringt. Frau Bach kommentiert, dass eben die Führungspositionen leider immer noch von Männern besetzt werden. Sie betont, dass sie die Worte immer noch sehr bewusst wählt. Führungspositionen sind nun mal mehrheitlich durch Männer besetzt. Frau Bach geht davon aus, dass dies daran liegt, dass manche Frauen sich solch eine Aufgabe nicht zutrauen, obwohl sie es durchaus könnten. Christiane Bach hat gelernt sich in einer Männerdomäne durchzusetzen. Weiterhin kann die Vermutung aufgestellt werden, dass ihr die leichter fällt da sie bereits in der Kindheit nicht als typisch weiblich gesehen wurde.

Die Forscherin stimmt Frau Bach mit einem „mmhmm“ (Z 1366) zu.

Argumentierend fährt sie fort, dass sie zweitens manchmal die häusliche Struktur nachleben wie sie sie von zu Hause kennen. Sie wendet sich direkt an die Interviewerin und argumentiert weiter, dass sie von ihrer Mutter alleine großgezogen werden und dadurch auch sehr selbstständig sind. Daher sind sie auch den selbstständigen Weg gewöhnt. Sofern man „Nesthäkchen“ (Z 1370) oder verwöhnte Kinder hat, die werden es sich zum einen nicht zutrauen und zum anderen werden sie sich in der Familie erneut der Rolle - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - als Ehefrau und Mutter annehmen. Frau Bach wendet sich weiterhin an die Forscherin und möchte hinzufügen und auch sehr deutlich zum Ausdruck bringen, dass es totaler „Schwachsinn“ (Z 1373) ist, wenn jemand behauptet, dabei blickt sie in Richtung Männerdomäne, dass man nicht gleichzeitig Mutter oder Hausfrau sein kann, wenn man eine Führungsposition inne hat. Sie kommentiert, dass das für sie „absoluter Schwachsinn“ (Z 1376) ist. Da sich Frau Bach bereits in Rage redet, kommt es an dieser Stelle zu sprachlichen Unsicherheiten „Schwach/Schwachsinn“ (Z 1376). Argumentierend fährt sie fort, sie hat eines getan und an diesen Punkt kommt sie immer wieder an, dass man ein funktionierendes Umfeld benötigt. Wenn Frau Bach nach Hause kommt, und sie hat auch zu DDR-Zeiten eine Art Führungsposition inne als Ratsmitglied für Immobilienpolitik, wie man es damals titulierte. Wenn sie damals nach Hause kommt, lässt sie alles stehen und liegen und ist für die Kinder da. Beispielsweise holt sie nach der Arbeit ihre Kinder ab und geht mit allen vieren einkaufen. Sie sind so erzogen, dass zwei links am Wagen und zwei rechts am Wagen laufen. Sie hat mit ihnen keine - sie bricht den Satz ab und beginnt erneut, dass sie auch mit ihnen einkaufen gehen kann. Sie kommentiert, dass einige heutzutage nicht mal mehr mit ihren Kindern einkaufen gehen können. Sie atmet laut ein und fährt fort, dass dann - hier bricht sie den Satz ab und formuliert neu, dass sie nicht zuerst einkaufen geht und dann die Kinder abholt. Sie betont ihr Vorgehen mit einer doppelten Verneinung „nee nee“ (Z 1384). Sie holt zuerst die Kinder und ist mit ihnen - sie bricht ab und fährt kommentierend fort, dass sie alles zusammen tun. Frau Bach argumentiert, dass es zudem bis zur Wende den sogenannten Haushaltstag für Frauen gibt. Diesen gibt es, damit die Frau einen Tag für sich hat und eventuell anfallende amtliche Dinge erledigen kann. Frau Bach atmet laut ein und fährt fort, dass sie sehr viele Mütter kennt, die an diesem Tag ihre Kinder bis Mittag oder länger in der Einrichtung lassen, damit sie diesen Tag für sich haben. Frau Bach hingegen verbringt diesen Tag mit ihren Kindern. Diese Priorität, sofern man sie setzt, wenn man dann nach Hause kommt und die Tür öffnet, sind ihre Kinder der Mittelpunkt. Wenn Frau Bach ihre Kinder schließlich ins Bett bringt, sie bringt sie natürlich nicht erst um zehn Uhr abends ins Bett, nach dem Sandmann abends um sieben bringt sie die Kinder in ihr Bett. Im Anschluss daran erledigt sie die Hausarbeit. Sie hat nicht die Kinder einfach in ihr Bett geschickt, den Haushalt erledigt und sich um acht Uhr vor den Fernseher gesetzt. Frau Bach hat ihre Arbeit so organisiert, weil sie wie bereits erwähnt eine

„Fernsehule“ (Z 1394) ist. Sie kommentiert, dass man nicht bestraft ist und kein Fernsehen schauen kann. Sie bringt ihre Kinder ins Bett, hat dann die Aufgaben außerhalb der Wohnstube bewerkstelligt. Doch bügeln und stopfen, was man damals noch macht, sowie einige andere Sachen hat sie in der Wohnstube vor dem Fernseher erledigt. In diesem Satz lassen sich sprachliche Unsicherheiten erkennen „und/und/und“ (Z 1397). Vermutlich ist das der sie aufwühlenden Thematik geschuldet. Weiterhin wird deutlich, dass Frau Bach Strukturen pflegt, die ihr die Vereinbarkeit von Beruf und Karriere ermöglichen. Die Kinder sind auch nach diesem Maßstab erzogen, so dass einen geregelten Ablauf kennen und Orientierungspunkte haben.

Zudem geht Frau Bach dabei ihrem Hobby, der Handarbeit, nach. Sie kommentiert, dass man so auch vorgehen muss. Ihrer Ansicht nach ist das auf jeden Fall machbar. Doch es müssen gewisse, eben gewisse Regeln eingehalten werden. Frau Bach wendet sich direkt an die Forscherin und argumentiert, dass Frauen, die nicht arbeiten gehen und Hausfrau sind, sofern das finanziell möglich ist, ebenfalls ihre Regeln haben. Wenn dann noch das Pech hinzukommt, ist der Mann pünktlich um zwölf zu Hause und möchte Mittag essen. Frau Bach kommentiert, dass somit auch die Hausfrau am Vormittag ihre Regularien zu verfolgen hat. Sie muss einkaufen gehen, Essen kochen und die Kinder versorgen. Frau Bach lernt auch Frauen mit zwei Kindern kennen.

Die Interviewerin gibt ein zustimmendes „mmhmm“ (Z 1406) von sich.

Christiane Bach fährt fort und kommentiert, dass diese Frauen Freitags nicht nur am Ende sind, sondern zum Psychologen gehen. Das sei kein Scherz. Nach einer Pause von zwei Sekunden spricht sie argumentierend weiter, dass, als ihr Mann bei {Dienstleistungsunternehmen} tätig ist, es einmal im Jahr. Vermutlich bezieht sie sich auf ein Treffen der dortigen Mitarbeiter. Frau Bach fährt mit ihrem Mann zweimal mit. Danach möchte sie nicht mehr hinfahren, da sie sich kaum mehr traut zu erzählen, dass sie vier Kinder hat und ganztags arbeiten geht. Hinzu kommt dann noch ihre Führungsposition, welche sie innehat. Sie wiederholt, dass sie sich das tatsächlich nicht mehr getraut hat zu erzählen. Frau Bach kommentiert, dass man sie dann vermutlich als Rabenmutter tituliert oder für verrückt erklärt hätte. Argumentierend fährt sie fort, dass sie auf den besagten Veranstaltungen nicht nur eine solche Frau kennenlernt, sondern mehrere, die mit zwei Kindern am Ende ihrer Kräfte sind. Diese Damen leben nach einem strengen Terminkalender. Zuerst holen sie die Tochter ab, dann fahren sie ins Sonnenstudio, holen den Sohn ab und fahren mit ihm zum Tennis. Zum Mittag kommt der Ehemann und dann müssen sie. Frau Bach bricht den Satz ab und atmet laut ein. Sie kommentiert, dass ihren Gedanken nach diese Frauen beinahe Sklaven der eigenen Familie sind. Diese Frauen sind wesentlich nervöser und abgespannter als Frau Bach es je sein könnte.

Von der Forscherin ist zu dieser Thematik ein „mmhmm“ (Z 1420) zu vernehmen.

Mit sprachlichen Unsicherheiten „also d/das/f/für“ (Z 1422) kommentiert Frau Bach, dass diese Vorstellung für sie furchtbar ist. Sie hat dort nur erzählt, dass sie verheiratet ist, sie ist schließlich mit ihrem Mann dort. Weiterhin erzählt sie den Frauen, dass sie Mutter von vier Kinder und berufstätig ist. Die Frage, die sich die Frauen stellen, ist, was sie arbeitet. Frau Bach kommentiert, dass sie sich nicht mehr traut, etwas zu sagen. Sie wiederholt, dass sie sich das nicht traut. Es handelt sich dabei um zwei verschiedene Welten, und das ist selbst in der heutigen Zeit noch so. Frau Bach setzt zu einer Argumentation an, deswegen ist man. Doch zunächst stottert sie „man/man is als/als/als“ (Z 1425). Die sprachliche Unsicherheit ist möglicherweise ein Ausdruck dessen, wie sehr Frau Bach auch emotional mit dieser Thematik verbunden ist. Sie fährt fort, dass man als Führungskraft keine schlechte Ehefrau und schon gar keine schlechte Mutter ist. Es ist alles eine Frage der Einstellung. Christiane Bach ist selbst mit einer berufstätigen Mutter aufgewachsen. Daher ist sie eine abwesende Mutter gewöhnt. Dennoch hat sie aufgrund der geschaffenen Strukturen nie die Qualität der Mutterbeziehung in Frage gestellt.

Frau Bach argumentiert nun, dass wie bereits erwähnt, wenn sie zu Hause die Tür aufschließt - es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass es so schon immer ist - zuerst ihre Kinder kommen. Das wissen diese auch. Frau Bach stellt die Vermutung auf, dass möglicherweise aufgrund dessen der Zusammenhalt in der Familie so gut ist. Doch da ist sie sich nicht ganz sicher, allerdings ist dies ihre Theorie. Ihre Kinder wissen nun mal, dass sie an erster Stelle stehen und vor allen anderen Dingen Vorrang haben. Christiane Bach wendet sich wieder direkt an die Forscherin und kommentiert, dass sie ihr mitteilen muss, wenn sie nicht oder anders gesagt, wenn sie gemerkt hätte, dass es auf Kosten der Familie geht, würde sie den Job wechseln. Zwar ebenfalls einen Job in der Wohnungswirtschaft, dann jedoch irgendwo als Mitarbeiterin ohne Verantwortung, weniger Abendveranstaltungen und weniger politischen Veranstaltungen, die nur für Verärgerung sorgen. Dort hätte man seine Arbeit ordentlich erledigen können und eventuell hätte sie auch mal einen Tag länger arbeiten müssen. Doch im Großen und Ganzen ist der Feierabend in solch einer Position doch eher pünktlich. Frau Bach wiederholt, dass sie durchaus diesen Weg gehen würde. Ihre Familie hätte sie dem Beruf nicht untergeordnet. Nach einer Pause von zwei Sekunden fährt sie argumentierend fort, dass, wenn man den passenden Partner oder das richtige Umfeld hat, diese Kombination durchaus machbar ist. Es stellt sich dabei die Frage, ob man das auch selbst möchte und ob man sich - Frau Bach atmet laut ein - ob man das auch auf sich nehmen möchte. Sie bezieht die Interviewerin mit ein und kommentiert, wie die Forscherin bereits erwähnt hat, man benötigt feste Strukturen, an denen man auch festhalten muss. Es geht nicht darum, die andere Person in ein bestimmtes - hier bricht sie ab und formuliert neu - dass das automatisch passiert. Das wird auch angenommen, da jeder seinen Platz in der Ablaufkette kennt.

Die Interviewerin gibt an dieser Stelle ein „mmhmm“ (Z 1444) von sich.

Christiane Bach kommentiert, dass ihr Mann und ihre Söhne wissen, dass sie den ersten Platz bei ihre innehaben. Nach einer Pause von drei Sekunden fährt sie fort, wenn man ihnen auch das Gefühl gibt, dass das in Ordnung ist. Frau Bach erinnert sich, dass ihre Söhne gern auch andere Kinder mit nach Hause bringen. Sie kommentiert, dass es bei ihnen zu Hause häufig stimmungsvoll zugeht. Diese Kinder fühlen sich sehr wohl bei ihnen und das nicht nur, weil es vier Söhne sind, welche gemeinsam Unfug anstellen oder Spaß haben. Sondern weil sie sich mit ihnen beschäftigt. Ihre Ausführung bekräftigt sie mit einem „ja“ (Z 1450). Sprachlich unsicher fährt sie fort „ich/ich/ich“ (Z 1450), dass sie durchaus Kinder kennt, die alles haben, was sie sich wünschen. Doch wenn sie in ihr Zuhause kommen, werden sie einfach auf ihr Zimmer geschickt. Frau Bach kommentiert, sie findet das - hier bricht sie ab und formuliert neu, für sie ist so etwas schlimm.

Christiane Bach verdeutlicht, wie wichtig ihr die Familie ist. Sie vereinbart beides miteinander nicht, indem ihre Kinder zu kurz kommen oder ignoriert werden, sondern indem sie Strukturen schafft und Freiräume für gemeinsame Familienzeiten. So ist es für die Söhne unproblematischer, wenn sie aus beruflichen Gründen weniger Zeit mit Frau Bach verbringen können.

Im Gegensatz zu anderen Frauen die sie kennengelernt hat, ist es Frau Bach gelungen vier Kinder großzuziehen und beruflich erfolgreich zu sein. Zwar hat ihre Familie einen hohen Stellenwert, doch lässt sie sich nicht die Regeln der Familie auf diktieren, sondern passt die Familie den eigenen Strukturen an. Nach diesem Maßstab erfolgte ebenfalls die Erziehung der Söhne. So ist es ihr gelungen, Berufs- und Privatsphäre miteinander zu vereinbaren.

### ***Frage nach ihren konkreten Aufgaben im Unternehmen: Z. 1456 - 1487***

1456 C: Tja (,) so wie das eigentlich/ das macht ja letztendlich die :Kommune: (´) sprich immer der Rat  
1457 der Stadt (´) oder die Stadtverwaltung unterschiedlich wie die sich nennt (´) legn also in einem  
1458 Gesellschaftsvertrach was auch der Stadtrat beschliessn muss (´) legen sie also die Aufgabn fest (´)  
1459 und sie sind in Hettstedt wie in Helbra och gleich (,) das wir weil wir ja ein kommunales  
1460 Unternehmen sind das heißt also der/die Stadt ist 100 Prozent Gesellschafter des :Unternehmens: (´)  
1461 und unsere Hauptaufgabe is für alle Schichtn (,)  
1462  
1463 I: Mmhmm  
1464  
1465 C: Preiswertn und vernünftign Wohnraum zur Verfügung zu stelln (,) also auch für die sozial  
1466 Schwachn (´) bis hin och zu den Problembürgern (,) heute kann man das wieder :aussprechn: (´)  
1467 die gibt es nunmal (,) und der private Vermieter versorgt sie also nur zum Teil (´) und die wirklichn  
1468 Probleme müssn dann gemeinschaftlich mit der Kommune beziehungsweise mit Einrichtungn die  
1469 ganz vielfältich sind (,) werdn sie also dann bei uns untergebracht (,) so will ich das mal bezeichnen  
1470 (,) das is unsre Hauptaufgabe (,) (3) (atmet ein) ich sach am Schreibtisch selber is für den  
1471 Geschäftsführer is es natürlich das Unternehmen so ofzustellen dass es vernünftich läuft (´) dass die  
1472 Finanzn (´) geordnet sind (´) das is ja heute ob´s uns nu gefällt oder nich das fast wichtigste  
1473 Element (´) ja man sacht ja nich ohne Grund "ohne Moss nüschd los" (´) das heißt auch hier so  
1474 damit wir also das Geld so sinnvoll einsetzn dass wir auch in den Gebäudn und in den Wohnungen  
1475 vernünftige Investitionn machn (,) das is eigentlich so die Hauptaufgabe (,) ja und dann natürlich  
1476 die Mitarbeiter (3) zu führn zu lenkn zu leitn (´) denke mir das mir in Hettstedt ganz gut gelung (´)  
1477 und (3) (atmete ein) die vier Wochn die ich hier bin hab ich jedenfalls den Eindruck die Belegschaft

1478 och nich unzufriedn is (,) (lacht kurz auf) ja das sind so die Hauptaufgabn denk ich (,) (4) wir habn  
1479 dann och noch die Verbindung zu verschiedenen Einrichtungn zu haltn zum Beispiel wie heute da  
1480 geht es also dann in den Bauausschuss (,) (atmet laut ein) wir habn die Diakonie wir habn die  
1481 Volkssolidarität wir habn ne Arbeitsgruppe Obdachlosigkeit also alles das wo man sich och um die  
1482 Randgruppen vernünftig kümmert (,) da bring wir uns mit ein weil wir genau für die Leute auch  
1483 den Wohnraum bereitstelln müssn (,) die also der private Bereich nicht mehr nimmt (,) (atmet laut  
1484 ein) aber ich muss ihn sogn das is gerade das was ich an der Arbeit besonders gerne mag (,) sich  
1485 mit/mit den Ding auseinandersetzn (,) und es gibt auch ne Lösung (,) jedes Mal (,) (5) is  
1486 eigentlich och das was ich an dem Beruf am liebsten mag (,)  
1487

Die Forscherin beginnt leicht zögerlich „ähm“ (Z 1454) zu fragen, was die konkreten Aufgaben von Frau Bach im Unternehmen sind.

Christiane Bach reagiert zunächst mit einem betonten „tja“ (Z 1456). Schließlich fährt sie mit einem Kommentar fort, dass im Grunde - sie bricht den Satz ab und formuliert neu, dass dies letztlich den Kommunen obliegt. Das bedeutet, dass der Rat der Stadt zuständig ist oder eben die Stadtverwaltung, je nachdem wie es benannt ist. Frau Bach argumentiert nun, dass in einem Gesellschaftsvertrag, welchen die Stadt beschließt, auch die jeweiligen Aufgaben festgelegt sind. Frau Bach kommentiert, dass diese Aufgaben in den Städten Helbra und Hettstedt identisch sind. Argumentierend fährt sie fort, dass sie eben ein kommunales Unternehmen sind, was zur Folge hat, dass die Städte zu 100 Prozent auch die Gesellschafter der Unternehmen sind. Ihre Hauptaufgabe ist es für sämtliche Schichten.

Die Interviewerin signalisiert aufmerksames Zuhören und gibt ein „mmhmm“ (Z 1463) von sich.

Frau Bach fährt fort, dass sie diesen Leuten günstigen und guten Wohnraum zur Verfügung stellen möchten. Dazu gehören auch die sozial schlechter gestellten und die „Problembürger“ (Z 1466). Sie kommentiert, dass man das heute auch so deutlich betiteln darf, da sie nun mal existieren. Zudem versorgt der Markt der privaten Vermieter nur wenige Personen aus dieser Klientel. Die tatsächlichen Problemfälle werden dann gemeinsam mit der Kommune oder Einrichtungen, welche sehr vielfältig sind besprochen und in der WoBau untergebracht. Sie kommentiert, dass sie es zumindest so bezeichnen möchte. Das gehört zu ihren Hauptaufgaben. Nach einer Pause von drei Sekunden atmet Frau Bach laut ein und argumentiert, dass es am Schreibtisch direkt für den Geschäftsführer natürlich wichtig ist, das Unternehmen so zu führen, dass es finanziell rentabel ist. Die Finanzen müssen geordnet sein. Frau Bach kommentiert, dass, egal ob man es mag oder nicht, dieses im Grunde genommen die wichtigste Position ist. Schließlich gibt es nicht umsonst das Sprichwort „ohne Moos nüscht los“ (Z 1473). Frau Bach argumentiert weiter, dass das für sie bedeutet, das Geld sinnvoll zu investieren, so dass das Geld in den Gebäuden und Wohnungen auch vernünftig angelegt ist. Das ist ihre eigentliche Hauptaufgabe. Hinzu kommen dann noch die Mitarbeiter. Nach einer Pause von drei Sekunden fährt sie fort, dass es diese zu lenken und zu führen gilt. Sie kommentiert, dass ihr dies ihrer Ansicht nach in Hettstedt auch sehr gut gelingt. Sie

setzt an fortzufahren, doch zunächst folgt eine Pause von drei Sekunden. Anschließend atmet Christiane Bach laut ein und kommentiert, dass sie in den vier Wochen, die sie jetzt vor Ort ist, nicht den Eindruck hat, die Belegschaft wäre unzufrieden. Daraufhin lacht Frau Bach kurz auf. Das sind ihrer Ansicht nach die Hausaufgaben, die sie zu erledigen hat. Nach einer weiteren Pause von vier Sekunden argumentiert sie weiter, dass sie den Kontakt zu verschiedenen Einrichtungen halten. Am heutigen Tag geht es beispielsweise zum Bauausschuss. Christiane Bach atmet laut ein und fährt fort, dass sie die Diakonie haben, die Volkssolidarität sowie eine Arbeitsgruppe Obdachlosigkeit. Sie haben all das, um sich gut um die Randgruppen kümmern zu können. Sie bringen sich dort mit ein, da sie genau für die beschriebene Klientel den Wohnraum bereitstellen müssen. Sie kommentiert, zumindest für die, die von den privaten Vermietern nicht abgedeckt werden. Frau Bach atmet laut ein und wendet sich direkt an die Interviewerin, dass es gerade dieser Umstand ist, der ihr Freude bereitet. Sie möchte sich mit den Dingen auseinandersetzen. Sie ist auch in der Lage, Lösungen zu finden. Und das auch bei jedem Problem. Nach einer Pause von fünf Sekunden kommentiert Christiane Bach, dass es das ist, was ihr an diesem Beruf am meisten gefällt.

#### ***Frage nach der Mitarbeiterzahl: Z. 1490 - 1497***

1490 C: Wir habn in Hettstedt mit meiner Person 14 (´) und :hier: weil hier is etwas anders wir habn hier  
1491 in Helbra nämlich noch Hauswart (??) und/und/und/und/und zwei Hauswarte (´) :und: na ein  
1492 Hauswart und zwei Handwerker (´) die habn wir in Hettstedt nich (´) (6 Sekunden Pause in denen  
1493 sie im Kopf die Mitarbeiter zählt) joah und hier sind wir mit mir 14 (´) aber wie gesacht darunter is  
1494 zwei Handwerker und ein Hausmeister (,) (3) im Unternehm selber :zehn: (´) (4) hier gibt´s och  
1495 weniger Wohnungen wir habn in Hettstedt zirka 2.500 Wohnungen (´) und hier habn wir ungefähr  
1496 1.800 Wohnungen (,) daher och personalmäßig der Unterschied (,)  
1497

Die Interviewerin überlegt zunächst „mmhmm“ (Z 1488) und fragt schließlich, wie viele Mitarbeiter das Unternehmen umfasst.

Christiane Bach reagiert umgehend, dass es in Hettstedt mit ihrer Person knapp 14 Mitarbeiter sind. Argumentierend fährt sie fort, dass es hier vor Ort eine andere Situation ist. In Helbra haben sie zusätzlich noch einen Hauswart. Stotternd spricht sie weiter „und/und/und/und/und“ (Z 1491), sie haben dort zwei Hauswarte. Sie korrigiert, dass es sich dabei um einen Hausmeister und einen Handwerker handelt. Frau Bach kommentiert, dass diese in Hettstedt nicht vorhanden sind. Es folgt eine Pause von sechs Sekunden, in denen Frau Bach im Kopf ihre Mitarbeiter durchgeht. Schließlich bestätigt sie, dass sie hier vor Ort mit ihr tatsächlich 14 Personen sind. Dazu gehören eben auch der Hausmeister und der Handwerker. Nach einer Pause von drei Sekunden kommentiert Frau Bach, dass sie im Unternehmen selbst zehn Mitarbeiter sind. Nach einer weiteren Pause von vier Sekunden argumentiert sie weiter, dass es hier weniger Wohnungen gibt. In Hettstedt sind es

knapp 2.500 Wohnungen. Hier vor Ort sind es 1.800 Wohnungen. Daher rührt der Unterschied in der Anzahl der Mitarbeiter.

### **Frage nach ihren Aufgaben als Führungskraft: Z. 1500 - 1554**

1500 C: Naja eigentlich sachts ja das Wort Führungskraft du hast halt das Unternehmen zu führen (.)  
1501 wirtschaftlich wie och finanziell (´) das is/klar bisschen och personell (´) ja das also Ruhe hier drin  
1502 is (´) (atmet laut ein) und man hat als Führungskraft denk ich grade was die Immobilienwirtschaft  
1503 anbetrifft (´) is das natürlich och ´n :zentraler: Punkt wo du nach außen hin Kontakte habn musst (.)  
1504 ich bin zum Beispiel och stellvertretende Vorsitzende des Verbandsrates (.) ich bin och Deligirte  
1505 des (Name) (.) des is also einmal im Jahr habn wir unsre Sitzung in Magdeburg (´) zwischendurch  
1506 dann auch (atmet ein) wo wir an Gesetz n mitarbeitn könn wo wir streitn könn (´) ss/sinnvoll streitn  
1507 natürlich um der Sache willn (´) wo man sich da also einbringt (.) das is denk ich ganz ganz  
1508 wichtig (.) :weil: die Immobilienwirtschaft politisch nicht mehr die Lobby hat (.) durch den  
1509 Überhang an Wohnungn überall (´) aber trotz alledem/man hat früher schon gesacht mit ner  
1510 Wohnung kannst n Menschn erschlag'n (´) es/naja für die Leute vor Ort egal wo sie wohn (´)  
1511 letztendlich die Wohnung immer noch sehr sehr wichtig is (.) logisch das is ihr Dach übern Kopf  
1512 (´) das is ihre Heimat und das is och ihre Geborgenheit und Zuhause (.) und :da: muss man einfach  
1513 den Spagat findn und sogn wir müssn uns immer wieder in die Politik einbring (´) damit se uns nich  
1514 ganz vergessn (.) das ist einfach so (.) nicht das man sacht das sind so Selbstläufer vor Ort (.) und  
1515 das is denk ich grade egal in welchem Unternehm von der Führungskraft den Spagat den  
1516 man machn muss (.) das man die Verbindungn im Unternehm nich verliert (´) bis hin zu dem letzt'n  
1517 Mieter (´) das/och das muss von Interesse sein (´) das ganz wichtig (´) aber och sich politisch  
1518 einbringt und sich meldet und sacht "so wir sind :da: (´) wir sind wichtig (´) und wir brauchn euch  
1519 (.) und wir brauchn och Unterstützung (.)" und da muss man einfach drum kämpfn (.) (atmet ein)  
1520 und damit verbringn se eigentlich schon ganze (atmet aus) ganze Menge Zeit (.) und wie gesacht ich  
1521 persönlich :mag: das sehr gerne dass ich also an Sprechtag och den direkten Kontakt zu den  
1522 Mietern suche (.) und das nich an den Mitarbeitern dann delegiere (.) (atmet ein) das gleiche trifft  
1523 dann noch zu der zweite Weg is dann auch immer Handwerker vor Ort (´) meine (2) persönliche  
1524 Devise is die Arbeit wenn es geht vor Ort zu lassn (´) also och die Steuern dann wieder in die  
1525 Kommune was ja unsre Mutter is einzuspieln (.) und da muss man ebn och die Kontaktpflege habn  
1526 und sogn man muss also ´n vernünftign Umgang habn (´) man brauch eine vernünftige Qualität der  
1527 Arbeit (´) was auch passiert (´) aber och zu vernünftign Preisn (.) ja und dann ffff/hat man/also  
1528 länger is der Tach dann nich dann habn sie eigentlich zu tun (.) (4) das hört sich jetzt zwar so kurz  
1529 an (´) aber wenn sie zum Beispiel in ne Beratung gehn (´) sach ma so heut wie der Bauausschuss (´)  
1530 der fängt ebn um 17 Uhr an (´) ja ich denke wir werdn so 19:30 Uhr 20 Uhr (´) wird das beendet  
1531 sein (.) dann is der Tach wenn sie früh um halb siebn losfahrn (´) dann lang gewesn (.) machn wa  
1532 gerne macht Spaß aber es ist eben ganz einfach so (.) ja und das is ebn der Haupt/die Hauptaufgabe  
1533 di/also meine Hauptaufgabe und der von Führungskräft'n is sicherlich nich jede Wohnung  
1534 abzunehm (´) und jede Wohnungsbesichtigung selber zu machn (´) aber wenn der Mieter aus welchem  
1535 Grund Fragn hat und manchmal och unzufriedn is och das kommt vor (´) weil er das aus seiner  
1536 Sicht ganz einfach sieht (´) und ganz fehlerfrei is nur wirklich och keiner (´) die Gespräche mach  
1537 ich dann also liebend gern selber (´) damit man von der Basis och nich so weit wegrückt (.) und das  
1538 macht ebn och Spaß (.) das is so vielschichtich (.) ja ich sach mal die Immobilienwirtschaft is wie  
1539 ne Wundertüte alle fünf Minuten was neues (.) kann man sich/so ´n Außenstehender immer schlecht  
1540 vorstelln aber es is definitiv so (.) ja weil ja auch unsre Mieter alle unterschiedlich sind (.)

1541

1542 I: Mmhmm

1543

1544 C: Wir habn jetzt grade in Bernburg/is grad ´n altergerechter Wohnblock eingeweiht wordn (´) die  
1545 Leute freun sich (´) ich hab mit den vor Ort angesehn (´) die sind glücklich die sind/ ja wir werdn  
1546 dort zum Jahresende dort nochmaln Kaffee trinkn mit den Senioren oder mm/gm/  
1547 gesundheitsbehindertn Menschn machn so dass ich denke (atmet ein) das is och immer die positive  
1548 Seite die och Spaß macht (´) aber die müssn sie sich selber organisiern ne (´) das bringt ihn  
1549 natürlich niemand von allein ins Büro da muss man sich schon raus bewegn (.) und ich bin och  
1550 selbern so ´n Mensch so schätz ich mich och selber ein der kontaktfreudich is muss das also ganzn  
1551 Tach hinterm Schreibtisch (´) (2) oder nur hinterm Schreibtisch (´) kann man sicherlich och  
1552 verbring (´) wäre nu gar nich mein Ding ne (.) nee also das wäre (2) graunvoll (.) (lacht kurz auf)  
1553 und ich denke es sollte och nich so sein (.)

Die Forscherin zögert zunächst „ähm“ (Z 1498). Nach einer Pause von vier Sekunden fragt sie Frau Bach, was konkret zu ihren Aufgaben als Führungskraft zählt.

Christiane Bach antwortet auf die Frage sogleich mit einem Kommentar, dass das bereits aufgrund des Wortes „Führungskraft“ (Z 1500) impliziert wird, man muss das Unternehmen führen. Sowohl wirtschaftlich als auch finanziell. Das bedeutet - Frau Bach bricht ab und fügt hinzu, dass auch ein wenig Personal dazu gehört. Wichtig ist auch, dass man Ruhe im Unternehmen hat. Christiane Bach atmet laut ein und argumentiert weiter, dass man als Führungskraft besonders in der Immobilienwirtschaft, da es ein zentraler Bereich ist, in dem Kontakte nach außen sehr wichtig sind. Sie selbst ist beispielsweise auch stellvertretende Vorsitzende des Verbandrates. Zudem ist sie auch Delegierte von A. Einmal jährlich findet eine Sitzung in Magdeburg statt. Zwischendurch können sie - Frau Bach atmet laut ein - Gesetze mit bearbeiten und auch mal ein Streitgespräch führen. Frau Bach kommentiert, dass es natürlich um sinnvolles Streiten geht, um eine Sache voran zu bringen. Dort kann man sich wie erwähnt mit einbringen. Sie kommentiert, dass das für sie sehr wichtig ist, da die Immobilienwirtschaft kein besonderes Standing mehr hat, aufgrund des Überhangs an Wohnungen. Argumentierend fährt sie fort, dass man dennoch - sie bricht den Satz ab und formuliert neu, dass man bereits zu früheren Zeiten sagt, dass man mit Wohnungen Menschen erschlagen kann. Für die Menschen vor Ort, egal wo sie leben. Christiane Bach kommentiert, dass Wohnungen auch heute noch sehr wichtig sind, da es logischerweise die eigene Unterkunft ist. Frau Bach argumentiert weiter, dass es sich um die eigene Geborgenheit und Heimat handelt, wenn man an das Zuhause denkt. Somit ist man gezwungen den Spagat zu bewältigen und sich mit in die Politik einzubringen, damit sie nicht vergessen werden. Frau Bach kommentiert ihre Argumentation, dass dem einfach so ist. Sie setzt die Argumentation fort, dass es auch vor Ort nicht von selbst funktioniert. Es ist egal, in welchem Unternehmen man sich als Führungskraft befindet, man muss diesen Spagat bewältigen, damit das Unternehmen die Bindung nicht verliert. Bis zum letzten Mieter. Vermutlich bezieht sie sich hier auf die wirtschaftlichen und politischen Kontakte, um sich auch weiterhin am Markt behaupten zu können.

Frau Bach kommentiert, dass auch das mit beachtet werden muss, da es sehr wichtig ist. Sie argumentiert weiter, dass man sich einbringt und bemerkbar macht und somit zeigt, dass man wichtig ist. Man benötigt die Anderen und deren Unterstützung. Sie kommentiert, dass man darum eben kämpfen muss. Christiane Bach atmet laut ein und kommentiert weiter, dass man mit diesen Dingen - sie atmet laut aus - sehr viel Zeit verbringt. Argumentierend fährt sie fort, sie persönlich mag das sehr gerne und auch an den Sprechtagen sucht sie den Kontakt zu den Mietern. Sie delegiert diese Aufgabe nicht an ihre Mitarbeiter. Christiane Bach atmet laut ein und fährt

argumentierend fort, dasselbe trifft auf den zweiten Weg zu, mit den Handwerkern vor Ort. Ihre - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - ihre Devise ist es, die Arbeit auch an ihrem Platz zu lassen. Dazu gehört auch, die Steuern in die Kommune, welche die „Mutter“ der {Immobilienbranche} ist, einzuarbeiten. Dazu benötigt man die besagte Kontaktpflege, um einen guten Umgang miteinander haben zu können. Es wird eine gute Arbeitsqualität benötigt, egal was passiert, jedoch zu vernünftigen Konditionen. Sprachlich unsicher kommentiert Frau Bach „ffff/hat man/also“ (Z 1527), dass der Tag nicht länger ist und man genug zu tun hat. Nach einer Pause von vier Sekunden kommentiert Frau Bach, dass sich das jetzt zwar nicht nach viel anhört, doch wenn man beispielsweise einer Beratung beiwohnt, wie heute dem Bauausschuss, die beginnt gegen 17 Uhr. Zwischen 19:30 und 20 Uhr wird die Beratung vermutlich beendet sein. Frau Bach kommentiert, dass, wenn man dann um halb sieben am Morgen losfährt, ist es ein langer Tag. Sie tut es gern, doch es ist eben so. Argumentierend fährt sie fort, dass es sich hierbei um die Hauptaufgabe handelt. An dieser Stelle zeigen sich leichte sprachliche Unsicherheiten „Haupt/ die Hauptaufgabe di/also meine“ (Z 1532ff). Möglicherweise ist dies der mittlerweile langen Erzählzeit geschuldet, so dass es zu leichten Konzentrationsstörungen kommt.

Frau Bach argumentiert, dass ihre Aufgabe und die anderer Führungspersonen nicht die Abnahme jeder einzelnen Wohnung ist oder jede Wohnungsbesichtigung persönlich durchzuführen. Doch wenn der Mieter Fragen hat oder gelegentlich unzufrieden ist - es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass so etwas vorkommen kann, da er eine andere Sicht auf die Dinge hat. Zudem ist keiner frei von Fehlern. Die daraus resultierenden Gespräche führt Frau Bach sehr gerne persönlich. Somit ist sie von der „Basis“ noch nicht sehr weit entfernt. Das bereitet ihr Freude. Mit Basis bezieht sich Frau Bach vermutlich auf den Umgang mit den Mietern. Rein operatives Arbeiten als Führungskraft würde ihr vermutlich die Freude am Beruf nehmen.

Christiane Bach setzt die Argumentation fort, dass es sehr vielschichtig ist. Für sie ist die Immobilienwirtschaft etwas Wunderbares, da es stets etwas Neues gibt. Das kann sich eine außenstehende Person zwar schlecht vorstellen, doch dem ist so, da alle Mieter unterschiedlich sind. Die Forscherin gibt ein „mmhmm“ (Z 1542) von sich, um weiterhin aufmerksames Zuhören zu signalisieren.

Frau Bach spricht weiter, dass sie derzeit in Bernburg - sie bricht den Satz ab und beginnt neu, dass vor Ort ein Wohnblock für altersgerechtes Wohnen eingeweiht wird. Sie kommentiert, dass sich darüber die Leute natürlich freuen. Auch Frau Bach sieht sich den besagten Wohnblock an. Sie sind dort sehr zufrieden - Frau Bach bricht den Satz ab und formuliert, dass sie dort zum Ende des Jahres mit den Senioren Kaffee trinken werden. Sprachlich unsicher „oder/mm/gm/“ (Z 1546) argumentiert sie weiter, oder mit den gesundheitsbehinderten Menschen. So stellt es sich Frau Bach

vor. Sie atmet laut ein und kommentiert, dass dies die Seite ihres Berufes ist die ihr Freude bereitet. Doch diese Momente muss man sich selbst organisieren. Das bringt einem niemand ins Büro, dafür muss man rausgehen. Frau Bach schätzt sich selbst als einen Menschen ein, der sehr kontaktfreudig ist und nicht den gesamten Tag hinter dem Schreibtisch verbringen möchte. Nach einer Pause von zwei Sekunden fügt sie hinzu, dass sie auch so nicht nur hinter dem Schreibtisch tätig sein möchte. Frau Bach setzt die Argumentation fort, dass man sicher so vorgehen kann, doch das gefällt ihr nicht. Christiane Bach kommentiert, dass das für sie - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - furchtbar wäre. Daraufhin lacht Frau Bach kurz auf und kommentiert, dass es so auch nicht sein sollte.

***Frage ob sie den Kontakt zu den Mietern und Mitarbeitern direkt sucht: Z. 1557 - 1587***

1557 C: Immer (,) das is eigentlich/für mich is das immer noch die wichtigste Aufgabe (,) der  
 1558 Verbandsrat und der {Verband} sind och :wichtig: wir müssn uns da einbring das is gut (´) aber ich hab  
 1559 immer mal so für mich selber das Sprichwort geprägt das man "den Krieg gewinnt man vor Ort" (´)  
 1560 (atmet laut ein) und das is ganz einfach so doch/da/also das is einfach das was ich für sehr wichtig  
 1561 halte (,) gehn och die Meinung in unserm Berufsstand auseinander (´) das is richtig das manche  
 1562 Führungskräfte mein sie müssn wirklich nur :führen: (´) aber ich denk immer :führen: und :lenkn:  
 1563 (´) und lenkn heißt ebn sich damit auseinandersetzn (,) und ich bin ebn wieder n Mensch der  
 1564 unbedingt an die Basis will (,) nich nur muss sondern och will (,) und ich äh/w/und lassn sie den  
 1565 Mieter och mal schrein das :tut er: (´) ja (´) was weiß ich wo der sich aufgeladn hat (´) und dann  
 1566 sitzt man ebn mmhmm Sonntachfrüh am Frühstückstisch und dann geht das wieder nich und jenes  
 1567 nich und Montachfrüh kommt man dann pappnsatt und wutgeladn hier an (´) also bis jetzt is es mir  
 1568 in den ganzn 26/27 Jahrn die ich Immobilienwirtschaft mache also immer wieder gelung das jeder (,)  
 1569 und wirklich jeder mein Büro ruhich verlassen hat (,) so dass die Hettstedter immer sogn "Frau Bach  
 1570 bei Ihn komm alle wieder ruhich raus" (´) und ich denke hier wird das ähnlich sein (´) ich hab es  
 1571 noch nie erlebt (atmet laut ein) dass sich einer (2) ausn Rahmn gefalln wär (´) (3) nee hab ich noch  
 1572 nich erlebt und muss ich eigentlich och nich habn (,) also ich scheue dann och nich rauszugehn (´)  
 1573 oder/ wir habn das nunma das Hausgemeinschaftn unternander n´ paar Dinge zu Regeln habn weil  
 1574 der eine die Hausordnung mehr oder weniger macht (´) und der passt da nich und der war da laut (´)  
 1575 und der hat da Besuch gehabt und der wa da betrunkn (´) diese Hausversammlung wo ich immer  
 1576 wieder zu mein Mitarbeitern sach "mach die Hausversammlung so ich möchte mitkomm (,)" ich  
 1577 lebe dies/dies/diese Herausforderung (atmet laut ein) gut der liebe Gott hat mir vielleicht das och  
 1578 gegebn dass ich sehr redegewandt bin und die Leute dann och wieder beruhign kann (´) und das is  
 1579 immer wieder schön wenn man den Ort dann verlässt und sacht "so (3) jetzt hast du den das erklärt  
 1580 (´) sie habn dir zum Schluss zugehört (´) sie habn´s denk ich och verstandn (,) und es is wieder Ruhe  
 1581 eingekehrt (,)" die hält manchmal nich sehr lange an (´) dann wiederholn wa das (´) (lacht kurz auf)  
 1582 :aber: man hat´s dann erstmal geschafft (,) und dann is man mit sich Gott und der Welt och zufriedn  
 1583 ne (,) (lacht) also das is so meine Devise und ich bin eigentlich die ganzn Jahre gut damit gekomm  
 1584 (,) bi/bis hin och mit den Mietern gut ausgekomm ne (,) will ich eigentlich och so beibehaln (,) wie  
 1585 gesacht ich bin im Mai 60 gewordn (atmet laut ein) möchte noch drei maximal vier Jahre arbeitn (,)  
 1586 und dann das Familienlebn genießn (,)  
 1587

Die Forscherin fragt direkt nach, ob Frau Bach den Kontakt zu Mitarbeitern und Mietern sucht.

Christiane Bach reagiert darauf prompt mit einem betonten „immer“ (Z 1555). Für sie ist das - hier bricht sie den Satz ab, formuliert neu und kommentiert, dass es für sie die wichtigste Aufgabe ist. Argumentierend fährt sie fort, dass der Verbandsrat sowie der {Verband} auch wichtig sind, da sie sich dort einbringen müssen. Doch Frau Bach hat für sich selbst ein Sprichwort entwickelt, dass

man „den Krieg nur vor Ort gewinnt“ (Z 1559). Vermutlich bezieht sie sich hier auf ihren Umgang mit den Mietern und ihre Bemühungen, nicht den Kontakt zu ihnen zu verlieren.

Christiane Bach atmet laut ein und argumentiert weiter, dass es ganz einfach ist. An dieser Stelle zeigen sich leichte sprachliche Unsicherheiten „doch/da/also“ (Z 1560). Sie kommentiert, dass es einfach das ist, was sie für wichtig hält. Doch in ihrem Berufsstand gehen darüber die Meinungen auseinander. Einige Führungskräfte sind der Ansicht, dass sich ihr Tätigkeitsfeld auf das „Führen“ bezieht. Doch Frau Bach sieht ihre Aufgabe eher im Führen und Lenken. Sie argumentiert, dass sie unter Lenken versteht, dass man sich mit einigen Dingen auseinandersetzt. Sie gehört eben zu den Menschen, die gerne an der Basis tätig sind. Es folgt der Kommentar, dass sie das nicht nur muss, sie möchte es so. Leicht stotternd „äh/w/und“ (Z 1564) spricht sie weiter, dass man den Mieter auch schreien lassen kann, was er auch tut. Ihre Ausführungen bekräftigt Frau Bach mit einem „ja“ (Z 1565). Schließlich fährt sie argumentierend fort, wer weiß schon, woher seine Stimmung rührt. Dann sitzt diese Person eben am Sonntagmorgen am Frühstückstisch und wenn dann einiges in der Wohnung nicht funktioniert, dann erscheint sie eben am Montagvormittag wütend in der {Immobilienbranche}. Frau Bach kommentiert, dass es ihr in den 26 oder 27 Jahren ihrer Diensttätigkeit stets gelingt, dass jeder ihr Büro auch wieder ruhig verlässt. Selbst die Hettstedter bestätigen ihr, dass tatsächlich jeder ihr Büro wieder mit Ruhe verlässt. Das Lob der Mitarbeiter gibt Frau Bach in wörtlicher Rede wieder. Frau Bach kommentiert, dass sie davon ausgeht, dass es in Bernburg ähnlich werden wird. Sie hat noch nie erlebt - sie atmet laut ein - dass jemand - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - aus der Rolle fällt. Nach einer Pause von drei Sekunden kommentiert sie weiter, dass sie so etwas noch nicht erlebt hat und auch nicht erleben möchte. Sie scheut sich auch nicht davor, den Raum zu verlassen. Es ist bei ihnen auch gang und gäbe, dass Hausgemeinschaften einige Probleme untereinander regeln, wenn jemand nur mehr oder weniger der Hausordnung folgt. Derjenige passt dann nicht hinein und ist gelegentlich auch laut. Diese Person hat Besuch und ist betrunken. Es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass es diese Hausversammlungen sind, auf denen Frau Bach stets zu ihren Mitarbeitern sagt, dass die besagten Hausversammlungen durchgeführt werden und sie auch dabei sein möchten. Sie lebt diese Herausforderungen. An dieser Stelle treten kurz sprachliche Unsicherheiten auf „dies/dies/diese“ (Z 1577). Vermutlich treten sie an dieser Stelle auf, da Frau Bach sich in dieser Thematik wohl fühlt und sich in Rage redet. Frau Bach atmet laut ein und kommentiert, dass ihr möglicherweise von Natur aus eine gute Redegewandtheit gegeben ist und sie daher Menschen beruhigen kann. Es ist für sie immer wieder schön, wenn sie einen Ort verlässt und sagen kann - es folgt eine Pause von drei Sekunden - sie hat ihnen alles erklärt, sie haben ihr bis zum Schluss zugehört und allem Anschein nach verstehen sie auch, was sie ihnen mitteilt. Im Anschluss kehrt auch Ruhe ein. Doch

manchmal hält dies nicht besonders lange an. Dann wird der Vorgang eben wiederholt. Daraufhin lacht Frau Bach kurz auf. Sie kommentiert, dass man es dann jedoch erst einmal geschafft hat. Es folgt ein weiterer Kommentar, dass man dann auch sehr zufrieden ist. Frau Bach lacht zunächst nach ihrem Kommentar. So lautet die Devise von Frau Bach und damit ist sie bis jetzt auch sehr gut klar gekommen. Auch mit den Mietern funktioniert diese Vorgehensweise sehr gut. So möchte sie es auch beibehalten. Sie kommentiert weiter, dass sie im Mai bereits 60 Jahre alt geworden ist - sie atmet laut ein - und möchte noch drei bis vier Jahre arbeiten und im Anschluss das Familienleben genießen.

Christiane Bach hat zu diesem Zeitpunkt bereits gelernt, ihre Streitkultur zu kultivieren. Daher gelingt es ihr, andere Personen zu beruhigen und auf sachliche Ebene zurückzuholen. Sie selbst verlässt kaum noch den selbst gesteckten Rahmen eines Streits. Hier kommen ihr die eigenen Erfahrungen sehr zugute, so dass sie sowohl im Mieterkontakt als auch in der Führung ihres Personals sehr erfolgreich ist.

### ***Frage nach den persönlichen Voraussetzungen um als Führungskraft Karriere machen zu können: Z. 1591 - 1653***

1591 C: Also ich möchte nochmal'n Satz vorneweg stelln (´) ich bin absolut kein Freund davon absoluter  
1592 Gegner wenn man immer diese Frauenquote ins Spiel bringt ja (´) man hat's in der letzten Zeit jetzt  
1593 wieder gehört och wieder in der großen Politik und zu wenich Frauen und dis (atmet laut ein) das  
1594 mag ganz vielerlei Gründe habn (,) ja also ich kenne/ich weiß als ich äh in der Wohnungswirtschaft  
1595 und dann die berühmte Wende kam (´) und die Immobiliengesellschaft gegründet war (´) war ich  
1596 eine der wenigen Frauen (,) es war also fast ausschliesslich n Job für Männer (,) es war aber nich dass  
1597 die Frauen faul oder untätich oder/oder nich fähich warn (´) es ist nun mal naturell so bedingt dass  
1598 Frau Kinder kriegn Familien gründn und dann einfach irgendwo n/nu nich in jedem Falle aber  
1599 oftmals dann irgendwo n' Status gefundn habn wo man ja auch Arbeit und/und/und Familie unter  
1600 ein Hut bringn muss (,) nu kommts sicherlich och drauf an ob man ein oder so wie ich jetzt vier  
1601 Kinder habe (´) also die Voraussetzung is ganz eindeutig erstmal der Wille (,) der/denn die zweite  
1602 Voraussetzung sach ich immer wieder ist das man das äh also Führungskraft och werdn will (,) das  
1603 man sich damit vorher beschäftigt was fordert das von mir ab (´) und man muss in der :Familie: (´)  
1604 sei egal ob es in der Familie wo ma/al/wo/al/ma/wo man als Kind groß wird (´) oder ob man später  
1605 eine eigne hat (´) :muss: man sich hinsetzn und das wirklich och mit alln Facetten besprechn (,) das  
1606 hab ich also immer getan (´) mein Mann hatte och ne Führungs- äh/äh/äh funktion (´) wo :wir:  
1607 gesacht habn "du machst dann in der Familie das ich mach das (´) du bist dafür verantwortlich ich  
1608 dafür (´)" da muss man sich natürlich privat in der Familie och verlassn könn (´) und man muss och  
1609 Kinder zur Selbstständigkeit (2) erziehn (,) das zahlt sich später aus (´) das merkn wir heute unsre  
1610 vier sind alle selbstständig und regeln ihre Dinge alle alleine (´) haltn alle unheimlich fest zusamm  
1611 weil sie och oft genuch auf sich angewiesn warn (´) bis also heut auf'n Tach (´) und ich sach jetzt  
1612 :mal: nach der Wende nachdem mein Mann is selbstständig in der Versicherungsbranche (´) is' ses  
1613 heute noch so dass man einfach/w/ wie das so schön heißt die Priorität'n setzn muss (,) und man  
1614 muss sich aufeinander verlassn (,) man muss also in der Familie ganz genau wissn was auf en drauf  
1615 zu kommt (´) man muss auch im Familienlebn Abstriche machn (´) aber die macht man dann gerne  
1616 (´) wenn man den Beruf gerne macht (´) ja und nich'n Beruf wählt wo man da sacht Hauptsache ich  
1617 hab Arbeit (,) das wird definitiv bis zur Führungskraft dann nich reichn (´) und das wird och nich  
1618 funktioniern weil man sehr sehr viel als Führungskraft (2) Abendveranstaltung (,) Nachmittag und  
1619 Abendveranstaltung hat (,) das is einfach so und dann is ebn die Familie nich gemütlich zu Hause  
1620 beisam (´)  
1621  
1622 I: Mmhmm  
1623

1624 C: Das muss man vorher wissn das muss man abgeklärt habn (,) und wenn man den Ehrgeiz hat (´)  
 1625 der Beruf Spaß macht (´) dann gehn sie den :Weg: ich will nich sogn :automatisch: aber der setzt  
 1626 sich dann fort (,) das is so in der Gesellschaft und das is och gut so denk ich (´) wenn man sich  
 1627 engagiert und auf sich aufmerksam macht (´) und jetzt sag ich mal so lapidar nich nur Unsinn  
 1628 erzählt (´) denn das hab ich am Anfang gemerkt wo ich eine der wenign Fraun war (´) man kann  
 1629 sich also och in der Männerwelt behauptn (´) indem man vernünftich mit diskutiert (´) och  
 1630 vernünftige Vorschläge macht (´) und sich einbringt (,) also wie gesacht ich :bin: ich hatte mal die  
 1631 Presse bei mir am Tisch ":ja: Frau Bach müssn sich da doppelt beweisn (´)" ich sach "wissen se  
 1632 lassn se diesn ganzn Schnatter weg (,) ich brauch keine :Fraunquote: und ich muss och nich Männer  
 1633 habn die Rücksicht nehm und mich auf n Silbertablett tragn (´) ich bin für mich erwachsn genuch  
 1634 und ich bin selbstbewusst genuch (´) und ich überzeuge selber (,)" das is ganz wichtich (,) ja (´) und  
 1635 dann ww/sagn wa die Männer sind schon fair und sie sind schon vernünftich (´) aber man muss  
 1636 sicherlich dann och mit Hand und Fuß mit den Argumentn komm und dann hat/hat man sich dann  
 1637 doch eingewöhnt (,) also ich fühle mich in der Immobilienwirtschaft auch in der Männerriege (´) hab  
 1638 ich mich eigentlich von Anfang an sehr :wohl: gefühlt (´) mittlerweile is es so im Jahr 2010 (´) das  
 1639 äh doch einige Geschäftsführer in den Altersruhestand gegang sind (´) die Fraun oftmal die  
 1640 Funktion des Prokusristn hattn (´) und jetzt :nachgeruscht: sind (,) also jetzt sind wa schon ne gute  
 1641 Mischung (´) und ich muss ihn sogn ich halte persönlich für etwas äh/ähm/ööh/ wenn se als Ganzes  
 1642 funktioniern soll ohnehin is es für mich ganz wichtich dass Männlein und Weiblein in der Mischung  
 1643 da sind (´) und och jung und alt sind (,) also äh von wegn so und das und diese Prozente (atmet ein)  
 1644 leg ich nu gar kenn Wert drauf (,) ne (´) also es liegt wirklich an ein selber (´) (atmet ein) bis hin  
 1645 auch in der Familie müssn sie klärn (´) wenn sie grade als Frau (,) dass sie trotz alledem Frau und  
 1646 Mutter sind (´) aber die/die/der berufliche Weg auch dazu gehört (´) und sie auch nicht gewillt sind  
 1647 dort Abstriche zu machn (´) sondern das man in der Familie den Kompromiss findn muss (,) und  
 1648 den findet man (´) das geht das geht wunderbar sogar (,) ja (´) also auch der Mann der Vater der  
 1649 Kinder werdn sich einbring müssn und bestimmte Aufgabn übernehm müssn (,) und das tun sie  
 1650 dann auch (,) a/aber in erster Linie müssn sie als Mensch selber wissn was sie wolln und welchn  
 1651 Weg sie gehn wolln und dann geht das (,) und das geht sehr gut (,) also jetzt so lange verheiratet die  
 1652 Kinder groß gemacht und es funktioniert immer noch hervorragend (,) (lacht)  
 1653

Die Forscherin bittet Frau Bach um eine Erzählung, was ihrer Ansicht nach gute Voraussetzungen sind, um eine Karriere als Führungskraft zu vollbringen.

Christiane Bach beginnt mit einem Kommentar, dass sie zunächst vorweg stellen möchte, dass sie kein Freund ist sonder ein totaler Gegner von Frauenquoten. Argumentierend fährt sie fort, dass in letzter Zeit auch in der Politik verkündet wird, dass zu wenig Frauen und - Frau Bach atmet laut ein - was eine Vielzahl an Gründen haben kann. Argumentierend fährt sie fort, sie kennt - Frau Bach bricht den Satz ab und formuliert neu, als sie in der Immobilienwirtschaft ist und die Wende eintritt und im Zuge dessen die Immobiliengesellschaft gegründet wird. Zu der Zeit ist sie eine der wenigen Frauen - es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass es ein fast ausschließlicher Männerberuf ist - doch es liegt nicht daran, dass die Frauen faul sind, untätig oder nicht fähig wären. Es ist nun mal von der Natur so eingerichtet, dass Frauen die Kinder bekommen und eine Familie gründen. Dann haben sie auch - Frau Bach bricht den Satz ab und formuliert neu, dass sie sich in jedem Fall einen Status erarbeitet haben, wo sie die Arbeit und Familie unter einen Hut bringen müssen. Zwischenzeitlich stottert Frau Bach ein wenig „und/und/und“ (Z 1599), was vermutlich ihrem Engagement in dieser Thematik geschuldet ist. Frau Bach kommentiert, dass es mit Sicherheit auch ein Unterschied ist, ob man ein oder vier Kinder hat. Doch die Hauptvoraussetzung ist, dass der Wille dazu vorhanden ist. Die zweite Voraussetzung ist, dass man tatsächlich auch eine

Führungskraft werden möchte. Sie kommentiert, dass man sich damit zuvor auseinandersetzen muss um zu wissen, was dann abverlangt wird. Zusätzlich muss man mit der Familie, egal ob mit der Herkunftsfamilie oder mit der eigens gegründeten, muss man sich hinsetzen und alles, was eine Führungsposition mit sich bringt, besprechen. Zwischendrin zeigt Frau Bach leichte sprachliche Unsicherheiten auf „ma/al/ma7wo“ (Z 1604). Das hat Frau Bach stets auch auf diese Weise gehandhabt. Sie argumentiert weiter, dass ihr Mann auch eine Führungsposition bekleidet. Erneut zeigen sich hier sprachliche Unsicherheiten „äh/äh/äh“ (Z 1606). Im Gespräch miteinander haben sie festgelegt, wer welche Aufgaben innerhalb der Familie übernimmt. Sie kommentiert, dass man sich dann auch innerhalb der Familie darauf verlassen können muss. Zudem muss man die Kinder zur Selbstständigkeit - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - erziehen. Sie kommentiert, dass sich das zu einem späteren Zeitpunkt auszahlt. Das merkt Frau Bach an ihren eigenen vier Söhnen, da alle selbstständig sind und ihre Angelegenheiten alleine regeln können. Sie halten sehr gut zusammen, da sie in früheren Jahren häufig aufeinander angewiesen sind. Das ist bis auf den heutigen Tag so. Argumentierend spricht sie weiter, dass sie bemerken möchte, dass nach der sogenannten Wende und als ihr Mann Selbstständiger eines Dienstleistungsunternehmens wird, es bis heute so ist, dass man Prioritäten setzen muss. Innerhalb dieses Argumentes treten kleine sprachliche Unsicherheiten auf „einfach/w/wie“ (Z 1613). Dabei kann es sich an dieser Stelle lediglich um eine kleine Unkonzentriertheit handeln.

Sie fährt fort, dass man sich auch aufeinander verlassen können muss. Sie kommentiert, dass man innerhalb der Familie wissen muss, was konkret auf einen zukommt. Zudem muss man Abstriche im Familienleben hinnehmen. Doch die nimmt man gerne in Kauf, wenn der Beruf der Richtige ist. Ihre Ausführung betont sie kurz mit einem „ja“ (Z 1616) und fährt argumentierend fort, dass man den Beruf nicht wählen sollte, um einfach eine Arbeit zu haben. Sie kommentiert, dass es in diesem Fall definitiv nicht bis in eine Führungsposition reichen wird. Frau Bach argumentiert ihren Kommentar, dass es so nicht funktionieren kann, da man als Führungskraft - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - zu Abendveranstaltungen, Nachmittags- und Abendveranstaltungen muss. Das ist nun mal so laut Frau Bach. Da sitzt die Familie nicht am Abend gemütlich beisammen.

Die Forscherin gibt ein zustimmendes „mmhmm“ (Z 1622) von sich.

Frau Bach kommentiert, dass man so etwas vorher wissen und auch abklären muss. Doch wenn man über genügend Ehrgeiz verfügt und der Beruf zu einem passt, dann geht man diesen Weg vielleicht nicht automatisch, aber er setzt sich permanent fort. Sie kommentiert, dass es sich innerhalb der Gesellschaft so verhält und das sei auch gut so. Frau Bach argumentiert, dass, wenn man sich engagiert und dazu auf sich aufmerksam macht. Es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass sie damit meint, man solle keinen „Unsinn“ (Z 1627) treiben. Argumentierend fährt sie fort, sie hat

damals als eine der wenigen Frauen gemerkt, dass man sich auch in der Männerwelt platzieren kann. Sofern man vernünftig mit ihnen diskutiert und gute Vorschläge unterbreiten kann. Weiterhin betont Frau Bach, dass man sich ebenso einbringen können muss. Vermutlich meint sie hier Fachgespräche. Argumentierend fährt Christiane Bach fort, dass wie bereits erwähnt, sie ist. Sie korrigiert und spricht weiter, auch sie hat bereits die Zeitung am Tisch, welche ihr nahelegt, dass sie als Frau sich doppelt beweisen muss. Sie reagiert daraufhin, dass man das ganze Drumherum unterlassen möge. Sie benötigt keine Frauenquote oder Männer, die zu sehr Rücksicht auf sie nehmen. Sie kommentiert, dass sie erwachsen und selbstbewusst genug ist und daher so etwas nicht benötigt. Sie überzeugt lieber persönlich, was sie als äußerst wichtig empfindet. Ihre Ausführung unterstreicht sie mit einem „ja“ (Z 1634). Frau Bach kommentiert, dass darauf die Männer fair und gut darauf reagieren. Doch man muss mit ordentlichen Argumenten auftreten und dann kann man sich einleben. Sie fühlt sich in der Immobilienwirtschaft wohl auch mit den Männern, dort hat sie sich von Anfang an immer wohlfühlt. In der Zwischenzeit sind sie im Jahre 2010 angekommen. Da einige andere Geschäftsführer aktuell bereits im Ruhestand sind. Somit sind die Frauen, die bis dato die Funktion der Prokuristin innehaben, auf die freie Position nachgerutscht. Sie kommentiert, dass mittlerweile ein gutes Verhältnis existiert. Vermutlich bezieht sie sich hier auf das Gefälle zwischen männlichen und weiblichen Führungskräften in der Immobilienwirtschaft. Christiane Bach wendet sich direkt an die Forscherin und teilt dieser mit, dass sie persönlich für etwas. An dieser Stelle treten sprachliche Unsicherheiten auf „äh/ähm/ööh/wenn“ (Z 1641). Dies kann dem Überlegungsprozess in der Erzählung geschuldet sein. Sie fährt fort, dass, wenn es im Gesamten funktionieren soll, ist es für sie wichtig, dass es eine sinnvolle Mischung zwischen Frauen und Männern geben sollte. Auch in der Kombination alt und jung. Argumentierend fährt sie fort, dass sie auf die sogenannten Prozente - Frau Bach atmet laut ein - keinerlei Wert legt. Ihre Argumentation unterstreicht sie mit einem „ne“ (Z 1644). Sie kommentiert, dass es somit an einem persönlich liegt. Sie atmet laut ein und spricht weiter, dass man dies auch mit seiner Familie klären muss. Besonders als Frau. Trotz allem ist man noch Frau und Mutter. Hier bezieht sie sich möglicherweise auf die Position als Führungskraft. Frau Bach fährt fort, dass stets der berufliche Weg auch dazu gehört. Hier treten kurz sprachliche Unsicherheiten auf „die/die/der“ (Z 1646). Sie fährt fort, dass, wenn man nicht gewillt ist auf diesem Gebiet Abstriche zu machen, muss man in der Familie Lösungen und Kompromisse finden. Christiane Bach kommentiert, dass man das auch schafft und es sogar sehr gut funktioniert. Ihren Kommentar unterstreicht sie mit einem „ja“ (Z 1648). Christiane Bach argumentiert, dass auch der Partner, der Vater der Kinder sich mit einbringen und Aufgaben übernehmen muss. Sie kommentiert, dass die Männer dies auch tun. Doch als ersten Grundsatz muss man für sich als Mensch wissen, was man möchte und welchen Weg man

einschlagen möchte. Dann funktioniert es auch. Auch sehr gut. Mittlerweile ist Frau Bach sehr lange verheiratet, sie haben die Kinder großgezogen und es läuft immer noch sehr gut. Daraufhin lacht Frau Bach kurz auf.

Aufgrund ihrer Kindheit vertritt Frau Bach die Ansicht, dass eine Frau ebenso erfolgreich sein kann wie ein Mann. Daher hält sie die Frauenquote für überflüssig. Ihre Mutter hat es ihr vorgelebt, wie man erfolgreich im Beruf und parallel eine Familie versorgen kann. Daher bewegt sich Frau Bach in dieser Männerdomäne vollkommen selbstverständlich und wird ebenso angenommen. Nochmal werden die in der Familie benötigten Strukturen betont.

### ***Frage nach einem Gesamtpaket an Voraussetzungen: Z. 1656 - 1676***

1656 C: Ja das könn sie in Kurzfassung nehm (,) geborn werdn (´) zur Schule gehn (´) mit engagement  
1657 lern (´) man muss nich immer der Beste oder die Beste sein (´) aber doch im oberen drittel liegn (´)  
1658 und äh ja was weiß man schon mit 16 17 was man werdn will (,) ich denke die Masse weiß es zu  
1659 100 Prozent nich (,) oder hat nich 100 Prozent ne Vorstellung das bringt das Berufslebn das is also  
1660 och nich das Problem wenn man nochmal wechselt (´) aber wenn man glaubt sich gefundn zu  
1661 :haben: (´) dann zielstrebich (,) dann immer wirklich eine Etappe nach der Nächstn absteckn (,) und  
1662 dieses Ziel (´) so altmodisch wie das kling mach (´) zielstrebich verfolgn (,) da kann man sich  
1663 durchaus mal aufn Nebenweg verliern (´) aber man muss immer wieder in d/in die Richtung zurück  
1664 findn (´) und wenn sie den Ehrgeiz habn und den nötign Fleiß das is richtich (,) ja (´) das :is: sie  
1665 müssn schon wissn w/wo/was sie wolln (´) und sie müssn sich och klar da drüber sein wenn sie das  
1666 eine wolln das sie woanders Abstrich machn müssn (,) also ich sach ma mein persönliches Hobby is  
1667 zum Beispiel aller Art von Handarbeitn (´) kochn und lesn (´) wir habn also zu Haus ne Bibliothek  
1668 von fast 16.000 Büchern (´) wovon ich noch nicht viele gelesn hab (´) ja (´) da machn sie dann  
1669 naurlich Abstriche (,) das bleibt dann auf der Strecke (,) sie müssn für sich ausmachn was will ich  
1670 als nächstes und was is das Wichtigste (,) und dann könn das Fraun genauso gut wie die Männer (,) ja  
1671 die Männer mach/habens vielleicht n bisschn einfacher dass sie die Abstriche zu Hause machn  
1672 wo die Frau die Rolle (2) der Hausfrau übernimmt (´) dann soll das so sein (´) das is nichts  
1673 Abwertendes (,) aber man kann es durchaus auch gemeinsam machn (,) ne (´) und ich würde bei  
1674 mein Mann sagn und bei mir wir machn das alles gemeinsam (,) und dann funktioniert das genauso  
1675 wie bei Männern (´) (lacht kurz auf)  
1676

Die Interviewerin beginnt zunächst mit einem „ja“ (Z 1654). Nach einer Pause nach zwei Sekunden, fragt sie Frau Bach, wenn sie ein Paket aus Voraussetzungen schnüren müsste, was darin enthalten wäre.

Christiane Bach reagiert mit einem Kommentar, dass das die Forscherin in Kurzfassung nehmen kann. Man wird geboren, geht zur Schule, lernt mit Engagement - hier folgt ein eingelagerter Kommentar, dass man nicht immer der oder die Beste sein muss, aber doch im oberen Drittel. Wer weiß überhaupt, was er mit 16 oder 17 Jahren, was man beruflich werden möchte. Frau Bach geht davon aus, dass es die Masse zu 100 Prozent nicht weiß. Oder sie wissen nicht zu 100 Prozent was das Berufsleben mit sich bringt, wobei ein Wechsel kein Problem darstellt. Doch wenn man glaubt, dass man sich gefunden hat, sollte man daran sehr zielstrebig arbeiten. Es ist wichtig, einen Abschnitt nach dem anderen abzudecken. Das Ziel - an dieser Stelle kommt ein eingelagerter Kommentar, dass es möglicherweise altmodisch klingt - auch zielstrebig zu verfolgen. Selbst wenn

man sich mal auf einem Nebenweg verliert, muss man wieder seinen Weg zurück finden. Zusätzlich wird natürlich noch der richtige Ehrgeiz und Fleiß benötigt. Frau Bach kommentiert, dass das richtig ist und betont ihre Überlegung mit einem „ja“ (Z 1664). Argumentierend fährt sie fort, dass man wissen muss, wo man hin möchte. Hier tauchen kurz sprachliche Unsicherheiten auf „w/wo/was“ (Z 1665). Zudem muss man sich bewusst sein, was man möchte, das dann auch wollen und möglicherweise dafür in einem anderen Bereich Abstriche machen. Es folgt eine Belegerzählung, dass beispielsweise das Hobby von Frau Bach die Handarbeit ist, sowie kochen und lesen. Zudem haben sie im Haus eine Bibliothek über 16.000 Bücher, wovon sie noch nicht viel gelesen hat. Ihre Überlegung betont sie mit einem „ja“ (Z 1668). Sie kommentiert, dass man selbstverständlich Abstriche macht und dabei einiges auf der Strecke bleibt. Man muss etwas für sich tun, was möchte man als nächstes und was ist wichtig. Dann können das Frauen genauso gut umsetzen wie Männer. Christiane Bach argumentiert weiter, dass die Männer - sie bricht den Satz ab und fährt fort, dass sie es möglicherweise ein wenig einfacher haben zu Hause Abstriche zu machen. Die Frau hingegen hat dort die Rolle - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - der Hausfrau übernommen. Frau Bach kommentiert, dass es dann so sein muss, da ist nichts Abwertendes bei. Doch man kann diese Aufgaben auch gemeinsam bewältigen. Ihre Überlegung bekräftigt sie mit einem „ne“ (Z 1673). Sie kommentiert weiter, dass sie und ihr Mann alles gemeinsam erledigen. Dann kann es auch genauso funktionieren wie bei den Männern. Daraufhin lacht sie kurz auf. Frau Bach wird sich hierbei auf die Umsetzung der Tätigkeiten als Führungskraft beziehen.

### ***Frage, ob sie eine Karriere geplant hatte: Z. 1679 - 1714***

1679 C: Ich hatte :die:/ nein (,) also :geplant: war es nicht (´) äh entstandn is der Wunsch dann och  
1680 mitredn zu wolln und mitredn und mit entscheidn kann man ebn nur oben (,) man kann untn sich  
1681 zwar einbring aber entscheidn dann obn (´) ich habe zu DDR-Zeitn vier Jahre lang um eine  
1682 vernünftige Wohnung mit dem Immobilienamt gekämpft (,) und :habe: dann gesacht wenn wir von  
1683 dem Studium aus Moskau wiederkomm dann machst du Immobilienwirtschaft (´) wie das so is als  
1684 junger Mensch empfindet man viele Entscheidung für ungerecht (´) ich möchte heute nich sagn die  
1685 habn damals ungerecht vergebn aber man empfindet das als un/ungerecht (´) und habe mir gesacht  
1686 "wenn du in den Arbeitsprozess wieder reingehst (´) dann machst du was in der  
1687 Immobilienwirtschaft (´)" dort hab ich als ganz normaler Mitarbeiter wie gesacht angefang (´) und  
1688 habe aber dann ja dann hab ich für mich ausgemacht "du willst mehr machn (´)" deswegn hatte ich  
1689 mich och mit der Kreisleitung in Wismar wahrscheinlich überworfn (´) weil ich mit dieser Vergabe  
1690 des Neubaugebietes ebn nicht einverstandn war in der Form (´) (atmet laut ein) und hab dann für  
1691 mich ausgemacht "das wirst du dir beweisen (´) aber och den Andern zeigen (,)" das geb ich so ganz  
1692 ehrlich zu (´) ich habe gesagt "das machst du (´) du kämpfst du arbeitest ja nenn sie s für zwei (´)  
1693 zeigst den dass du das kannst und dass du das willst (´) und dann kam so man sachte mir schon als  
1694 Kind im Zeugnis immer nach ich hättn ausgeprägtn Gerechtigkeitssin (´) und bringst dich dort ein  
1695 (´) und wirst diese Sache ändern (,) das war denn Wille (,) und da hab ich dann och zielstrebig  
1696 muss ich sagn so sechs siebn Jahre drauf hin gearbeitet (,) denn die Immobilienwirtschaft :war: zu  
1697 DDR-Zeitn Berufsbild (,)  
1698  
1699 I: Achso (´)  
1700

1701 C: Ja man konnte das nicht erlernen (.) also sie könn nich sogn ich bin gelernter so wie heute  
1702 Fachwirt der Immobilienwirtschaft das gab es nich (´) den Wohnungs (unverständlich) wollte auch  
1703 keiner machn (´) das war nie´n Berufszweig das war nie´n Berufsbild (.) man hat immer ne  
1704 politische Entscheidung getroffn (´) äh diese Stelle mit dem und dem zu besetzn (.) manchmal och  
1705 gegn den Willn (.) desjennig so (.) und (´) ich ab dann gesacht "nö ich will das machn (´)" kann  
1706 mich da noch an die Episode erinnern dass man mir gesacht hat "also wer freiwilllich  
1707 Immobilienwirtschaft macht der hat se nich alle (´)" dass ich dann gesacht hab "das mag ja sein (´)  
1708 ich mach es trotzdem (.)" und ich hab es immer gerne gemacht aber immer mit dem Ziel (´) das  
1709 stimmt ja (.) sie müssn irgendwann für sich die Entscheidung treffn wie weit will ich gehn und was  
1710 will ich machn (.) und das muss man dann schon konsequent verfolgen (.) von alleine passiert das  
1711 nich (.) das is richtich (.) aber in der Immobilienwirtschaft ebn in sofern wie gesacht n bisschen  
1712 schwieriger (´) weil es kein/weil es kein ausgeprägtes Berufsbild war (.) zu DDR-Zeitn (.) heute is  
1713 das anders (.)  
1714

Die Forscherin fragt Frau Bach, ob sie schon immer für sich eine Karriere geplant hat.

Christiane Bach beginnt zunächst, sie hat. Doch sie bricht den Satz ab und antwortet auf die Frage mit einem betonten „nein“ (Z 1679). Es folgt der Kommentar, dass das nicht geplant ist. Frau Bach argumentiert, der Wunsch, auch mitreden zu dürfen und entscheiden zu wollen, entsteht, weil man diese Dinge nur oben tun kann. Zwar kann man sich auf niedrigerer Ebene mit einbringen, doch entscheiden werden die Personen oben. Zu DDR-Zeiten hat sich Frau Bach vier Jahre lang um eine ordentliche Wohnung bemüht. Daraufhin hat sie festgelegt, nach der Rückkehr vom Studium aus Moskau möchte sie sich der Immobilienwirtschaft widmen. Sie kommentiert, dass man als junger Mensch so einige Dinge als ungerecht empfindet. Aus heutiger Sicht möchte sie nicht sagen, dass damals Wohnungen ungerecht vergeben wurden, doch sie empfindet es zumindest als ungerecht. Frau Bach legt für sich persönlich fest, wenn sie in die Arbeitswelt zurückkehrt, begibt sie sich in die Immobilienwirtschaft. Frau Bach setzt die Argumentation fort, dass sie in dieser Branche zunächst als Mitarbeiterin anfängt. Dann entscheidet sie für sich persönlich, dass sie mehr in diesem Bereich erwirken möchte. Frau Bach kommentiert, dass sie sich vermutlich aus diesem Grund mit der Kreisleitung in Wismar anlegt. Sie ist mit der Vergabe eines Neubaugebietes so wie es durchgeführt wird, nicht einverstanden. Sie atmet laut ein und kommentiert, dass sie für sich persönlich entschließt, es sich selbst und anderen zu beweisen. Ihren Entschluss gibt sie in wörtlicher Rede wieder, um die Dringlichkeit der Entscheidung darzustellen. Das gibt sie auch ohne weiteres zu. Sie hat zu sich selbst gesagt, dass sie das machen möchte. Sie kämpft und arbeitet für zwei Personen. Sie möchte es anderen zeigen, dass sie das kann und auch möchte. Ihre Entschlossenheit der damaligen Entscheidung gibt Christiane Bach in wörtlicher Rede wieder. Argumentierend fährt sie fort, dass das hinzukommt, was ihr bereits als Kind auf dem Zeugnis attestiert wird, ihr großer Gerechtigkeitssinn. Sie möchte sich verstärkt einbringen und die erwähnten Dinge ändern. Da hat sie einen starken Willen. Frau Bach kommentiert, dass sie auf ihr Ziel sechs bis sieben Jahre hin arbeitet. Sie argumentiert weiter, dass die Immobilienwirtschaft zu DDR-Zeiten ein Berufsbild.

Von der Forscherin ist daraufhin ein leicht fragendes „achso“ (Z 1699) zu vernehmen.

Frau Bach reagiert umgehend auf diese angedeutete Frage mit dem Kommentar, dass man diesen Beruf zur damaligen Zeit nicht erlernen kann. Man kann nicht sagen, wie in der heutigen Zeit, dass man gelernter Fachwirt für Immobilienwirtschaft ist. Das gibt es nicht. Zudem möchte im Wohnungsbereich kaum jemand arbeiten. Ein Wort ist innerhalb dieses Satzes auf der Tonaufzeichnung leider unverständlich. Doch vermutlich bezieht sie sich auf die Immobilienwirtschaft. Christiane Bach kommentiert, dass es zur damaligen Zeit weder ein Berufszweig noch ein Berufsbild ist. Man trifft stets politische Entscheidungen, mit welcher Person welche Position besetzt wird. Sie kommentiert, dass das zum Teil auch gegen den Willen der betroffenen Personen geschieht. Sie hingegen teilt offen mit, dass sie das machen möchte. Es folgt eine Belegerzählung, dass sich Frau Bach an eine Geschichte erinnert, dass man ihr mitteilt, wer sich freiwillig in die Wohnungswirtschaft begibt, kann nicht ganz bei Trost sein. Die Meinung der Anderen gibt Frau Bach in wörtlicher Rede wieder. Frau Bach reagiert daraufhin, dass das durchaus möglich ist, doch sie möchte dort trotzdem tätig sein. Sie kommentiert, dass sie ihrem Beruf gerne nachgeht, doch immer mit dem Ziel. Vermutlich bezieht sie sich hier auf das Ziel der gerechten Wohnungsvergabe. Frau Bach fährt argumentierend fort, dass dies stimmt, das ist richtig. Doch in der Wohnungswirtschaft ist es nun mal ein wenig schwieriger, da es kein - Frau Bach bricht den Satz ab und formuliert neu, dass es dazu kein konkretes Berufsbild gibt. Zumindest zu DDR-Zeiten, in der heutigen Zeit ist das natürlich etwas anders.

***Frage, ob es wichtig gewesen ist beruflich erfolgreich zu sein und Familie zu haben: Z. 1718 - 1787***

1718 C: (räuspert sich) ich war als junges Mädchn eigentlich schon überzeugt (´) und in/in/in vielen Fällen  
1719 und in einzelnen Fällen habn das ja auch Frauen vorgelebt (,) ich war also immer der Überzeugung  
1720 das geht (´) als ich gar keine Kinder hatte (´) wollte ich immer drei habn (´) weil wir auch drei zu  
1721 Hause waren und immer im Abstand von drei Jahren (´) das hat auch wunderbar geklappt (´) (atmet  
1722 sehr laut ein) der vierte Junge war/is dann letztendlich trotzdem n Wunschkind gewesen (´) weil wir  
1723 dann nach Moskau gegangen sind (´) und ich sach da hab ich Zeit (´) zu Hause sitzen (,) und vor langer  
1724 Weile verdumm das wollt ich och nich (´) die Kinder ging ja in die russische Schule (´) und in  
1725 Kindergarten (´) so dass dann wir gesacht habn okay (´) dann hab ich da Zeit (´) fünf Jahre und dann is  
1726 unser vierter Sohn och im Abstand von drei Jahren geboren (,) und wie gesacht habe dort gesacht  
1727 "wenn du wiederkommst dann gehst du deinen Weg (,)" allerdings och mit dem Bewusstsein dass  
1728 die Kinder dann schon ein gewisses Alter hattn (,) und (´) ich muss es nochma sagen sie müssen och  
1729 äh/w/wenn sie von Frauen sprechn (´) braucht die Frau ochn Partner (´) der das mit trägt (,) wenn ich  
1730 also nach Hause kam und zu mein Mann gesagt hab "stell dir mal vor jetzt ham se mir angebotn  
1731 Geschäftsführer der Wobau zu werd'n um Gottes Willn (´) da war mein Mann derjenige der gesacht  
1732 hat "natürlich machst du das (´) natürlich kannst du das (´) ich unterstütz dich (´) ich helfe dir (´)"  
1733 und das hat der wirklich och mit Bravour gemacht (´) das müssen sie in der Familie vorher klären (,)   
1734 sonst gibt es Probleme (,) aber da warn wir uns immer einich (´) und ja das war eigentlich och mein  
1735 Wille (,) und ich war och überzeugt (´) und ich denke ich hab's och bewiesen (,) und viele andre ja  
1736 auch (´) dass das geht (,) und ich muss ihn och dazu sagen auch ohne Hausfrau auch ohne Nanny  
1737 auch ohne Wirtschaftshilfe (´) sondern wir als wir als Eltern als Ehepaar mit den Kindern (,) also  
1738 ich kann heute wie Frau von Leyen och sechs sieb'n Kinder habn wenn ich natürlich ne  
1739 Haushaltshilfe und ne Tagesmutter hab (´) das gabs damals nich (´) das hattn wir nich (´) und ich

1740 möchte s auch nich (.) also es geht (.) und es geht gut (.) manchmal nervt es mein/meine Herr Söhne  
 1741 (´) der Name Bach is nu nich (2) is nu nich so geläufig wie Müller Schulze Lehmann (´) und wenn  
 1742 sie ebn unterwegs sind Bach "ach ja ja is/gu/is/m/is/das is aber nur meine Mutter (.) (lacht) das is  
 1743 manchmal :nervich: aber sie habn sich dran gewöhnt (´) sie könn damit umgehn (´) und wir (3)  
 1744 na/mh/i/ ich sach ma zu 80 Prozent trenn wir dienstlich und Privates (´) und ich sache deshalb nur  
 1745 bis :80 Prozent: (´) die andern 20 Prozent is einfach och in der Familie das Verständnis dass du ebn  
 1746 nich da bist (´) dass du dahin musst (.) dass das anliegt (.) nich dass se sich in den Inhalt reinhäng  
 1747 oder informiert sind sondern dass sie einfach damit umgehn könn ne (.) und denn funktioniert recht  
 1748 gut (.) wie man so sieht (.) also ich sach mal den Weg könnte fast jede Frau genauso gut gehn (.)  
 1749 wie die Männer och (.) ja es gibt ja also och Männer wo ich manchma sach si/f/fü/für mein  
 1750 Verständnis unfähich (´) die wird s immer gebn (´) aber das könn Frau genauso gut wie die  
 1751 Männer (.) wenn sie es mit sich selbst abmachn und dann natürlich das funktionierende Umfeld  
 1752 ohne dem geht es nich (.) (3) aber machbar is es alle mal (.) und wir Frau könn das genauso gut  
 1753 wie die Männer (.) und ich sach mal :grade: in der Immobilienwirtschaft halte ich Frau äh ohnehin  
 1754 für angebrachter (´) ich sach das so deutlich weil (atmet laut ein) :früher: schon so war und zum  
 1755 Teil heute noch (´) dass das/das Wirtschaftn (´)  
 1756  
 1757 I: Mmhmm  
 1758  
 1759 C: Mit von den Finanzn her doch meist/meistens bis auf Ausnahmen die Hausfrau gemacht hat (´)  
 1760 die Frau und wenn es also dann Dinge mit der Wohnung gab oder wenn es doch mal Probleme mit  
 1761 der Mietzahlung gibt (atmet ein) dann sitzt die Frau äh is es doch angenehmer hier ner Frau  
 1762 gegenüber (´) die Erfahrung hab ich immer wieder gemacht das der Frau es leichter fällt  
 1763 herzukomm (´) "aber das darf mein Mann nich wissn (´)" und die bringt das och in Ordnung und  
 1764 das spricht sich völich anders (atmet ein) als wenn sie dann nem Mann gegenüber sitzt (.) also  
 1765 direkt unmittelbar an der Basis zu den Mietern halte ich ne Frau für taktvoller (.) nich dass der  
 1766 Mann das nich kann (´) aber einfach für angebrachter und taktvoller (.) und ich habe :hier: :in:  
 1767 ma/machns alles die Frau und in Hettstedt machens auch die Frau (.) und das funktioniert  
 1768 hervorragend (.) der Kontakt is enger der is besser (.) (3) weil die Frau wie auch heute noch  
 1769 größtenteil mit dem Wirtschaftsgeld wirtschaftet (´) und (atmet laut ein) wir habn nunmal :äh: ne  
 1770 gespaltene Gesellschaft (´) was ich äh wirtschaftlich jetzt mein (´) also auch die sozial schwachn (´)  
 1771 ich rede nich nur von Hartz-IV-Empfängern, Sozialhilfeempfängern (´) sondern wenn ich mir  
 1772 diesn typischn DDR-Rentner anguck der so seine 620 630 Euro Rente hat (´) denn kriegt der noch  
 1773 80 Euro Wohngeld im Durchschnitt (´) (atmet laut ein) wenn der alle seine Abgabn alleine trägt hat  
 1774 er auch nich mehr zum Lebn wie ein Hartz-IV- oder Sozialhilfeempfänger (´) und man kann schon  
 1775 mal in eine Schiefelage durch fff/vielerlei Umstände komm und denn geht die Frau (.) und die sitzt  
 1776 dann lieber einer :Frau: gegenüber weil sie da mehr Verständnis erwartet (.) das liegt schon allein  
 1777 an der Stimmlage (´) ja nehm sie n großn kräftign Mann mit dunkler Stimme (´) (atmet laut ein) da  
 1778 merkst du richtich wie die sich dann erstmal so n bisschen duckn und Angst habn drüber zu redn (.)  
 1779 wenn man aber als Frau locker auf sie drauf zu geht (´) dann findet man och immer wieder ne  
 1780 Lösung (.) also die Erfahrung (´) weiß ich dass mich jetzt viele Männer verteufeln würdn (´) aber in  
 1781 der Wohnungswirtschaft an der Basis die Frau (.) (2) technisch is das was andres (´) der technische  
 1782 Mitarbeiter is hier n Mann is och bei uns n Mann (´) das is och in Ordnung (´) würd ich mir das  
 1783 Wissn och gar nich aneignen wolln (´) und och nich zumutn wolln (´) aber der Kontakt zu den  
 1784 Mietern zur Basis (.) das is von Frau zu Frau einfacher (.) sie fühlt sich einfach/der Andre der ja och  
 1785 immer kommt wenn er dann n Problem hat (´) der fühlt sich eher hier verstandn (.) das is einfach so  
 1786 (.) das :is: wie der liebe Gott die Dinge zwischen Mann und Frau geregelt hat (.) sach ich immer (.)  
 1787

Nach kurzem Zögern „ähm“ (Z 1715) fragt die Interviewerin Frau Bach, ob für sie schon immer Kinder und beruflicher Erfolg wichtig sind. Sie konkretisiert die Frage, ob es Frau Bach schon immer wichtig ist, beruflich erfolgreich zu sein und eine Familie zu haben.

Christiane Bach räuspert sich zunächst und beginnt die Argumentation, dass sie bereits als junges Mädchen überzeugt ist. Es folgt ein eingelagerter Kommentar, welcher zunächst mit einem leichten Stottern beginnt „in/in/in“ (Z 1718), dass in vielen Fällen und auch in einzelnen Fällen, dass Frauen so etwas vorleben. Sie ist stets davon überzeugt, dass das machbar ist. Obwohl sie noch keine

Kinder hat, weiß sie, dass sie einmal drei Kinder haben möchte. Sie sind bei ihr zu Hause drei Kinder im Abstand von drei Jahren. Frau Bach kommentiert, dass das auch sehr gut funktioniert hat. Frau Bach atmet laut ein und fährt kommentierend fort, dass ihr vierter Sohn. Sie bricht den Satz ab und formuliert neu, dass auch er ein Wunschkind ist, da sie zudem nach Moskau gehen. Frau Bach argumentiert, dass sie damals die Zeit hat zu Hause zu bleiben. Doch zu Hause bleiben und „verdummen“ (Z 1724) möchte sie dennoch nicht. Ihre Kinder besuchen die russische Schule und den Kindergarten. Somit gibt Frau Bach ihre Zustimmung, da sie auch genügend Zeit hat in den fünf Jahren. Auch ihr vierter Sohn wird im Abstand von drei Jahren geboren. Dort sagt Frau Bach wie bereits erwähnt mehr zu sich selbst, dass sie nach der Rückkehr ihren eigenen Weg gehen möchte. Sie kommentiert, dass sie die Entscheidung mit dem Bewusstsein trifft, dass die Kinder dann in einem Alter sind und. Frau Bach bricht den Satz ab und weist daraufhin, dass, wenn die Forscherin von Frauen spricht, brauchen diese Frauen auch immer einen Partner, der sie unterstützt. Kurz zuvor stottert Frau Bach leicht „äh/w/wenn“ (Z 1729). Dies ist möglicherweise der Thematik geschuldet, da sie sehr darin involviert ist. Argumentierend fährt Frau Bach fort, dass, wenn sie damals nach Hause kommt und ihm mitteilt, dass man ihr den Posten als Geschäftsführerin in der Immobiliengesellschaft anbietet, ist ihr Mann derjenige, der ihr zusichert, dass sie in der Lage ist, diese Anforderung zu bewältigen. Wie sie ihrem Mann das Angebot mitteilt und wie er ihr zusichert, dass sie es schaffen kann, gibt sie in wörtlicher Rede wieder.

Frau Bach kommentiert, dass ihr Mann dies ausgezeichnet löst. Argumentierend fährt sie fort, dass so etwas im Vorfeld mit der Familie geklärt werden muss. Ansonsten kann es Probleme geben. Doch sie ist sich mit ihrer Familie stets einig. Sie bekräftigt, dass dies auch ihr Wille ist und sie ist davon überzeugt. Sie kommentiert, dass sie es ihrer Ansicht nach auch bewiesen hat und viele andere Frauen es schließlich auch hinbekommen. Frau Bach wendet sich an die Forscherin und kommentiert, dass sie es ohne Hausfrau, Kindermädchen oder Wirtschaftshilfe bewältigt hat. Sie schaffen es als Eltern und Ehepaar mit Kindern. Sie kommentiert, dass man heutzutage auch sechs oder sieben Kinder haben kann wie Frau von der Leyen, wenn man eine Haushaltshilfe und eine Tagesmutter hat. Zu ihrer Zeit gibt es das nicht und sie haben es auch nicht. Zudem hätte sie das auch nicht gewollt. Frau Bach kommentiert, dass es auch so geht und es funktioniert auch gut. Argumentierend fährt sie fort, dass ihre Söhne. Es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass der Name Bach nicht - es kommt zu einer Pause von zwei Sekunden - kommt nicht so häufig vor wie „Müller Schulze Lehmann“ (Z 1741). Wenn ihre Söhne unterwegs sind, werden sie auf den Namen angesprochen und verweisen jedoch auf ihre Mutter. Daraufhin lacht Frau Bach kurz auf. Bei dieser Darstellung treten deutliche sprachliche Unsicherheiten auf „ach ja ja is/gu is/m/is/das“ (Z 1742). Warum es an dieser Stelle zu solch sprachlichen Unsicherheiten kommt, ist nicht ersichtlich.

Frau Bach kommentiert, dass dieser Umstand für ihre Söhne häufig anstrengend ist, doch sie haben sich bereits daran gewöhnt und wissen damit umzugehen. Zudem - es folgt eine Pause von drei Sekunden - trennen sie zu fast 80 Prozent Berufliches und Privates. Erneut treten sprachliche Unsicherheiten auf „na/mh/i/sach“ (Z 1744). Eventuell treten diese aufgrund der mittlerweile recht langen Interviewdauer auf.

Frau Bach setzt die Argumentation fort, dass sie deshalb nur 80 Prozent angibt, da die restlichen 20 Prozent ist das Verständnis innerhalb der Familie sind, dass man nicht vor Ort ist. Man muss nun mal dahin, wenn etwas ansteht. Man darf sich nicht nur dem Inhalt widmen oder nur informieren. Man muss eben damit umgehen können. Sie kommentiert, dass es dann auch gut funktionieren kann, wie man es auch sieht. Diesen Weg kann für Frau Bach fast jede Frau gehen, genauso wie die Männer. Frau Bach argumentiert, dass es durchaus Männer gibt, die ihrem Verständnis nach unfähig sind. Hier treten leichte sprachliche Unsicherheiten auf „si/f/fü/für“ (Z 1749). Sie kommentiert weiter, dass es diese Sorte vermutlich auch immer geben wird. Doch Frauen können es genauso gut wie die Männer. Vermutlich bezieht sie sich hier auf die Fähigkeit, Beruf und Familie miteinander zu vereinen. Argumentierend fährt sie fort, wenn man es mit sich selbst ausmachen kann und mit einem funktionierenden Umfeld. Ohne dem ist es nicht machbar. Nach einer Pause von drei Sekunden folgt der Kommentar, dass es definitiv umsetzbar ist. Frauen sind dazu genauso in der Lage wie Männer. Christiane Bach setzt die Argumentation fort, dass ihrer Ansicht nach besonders in der Wohnungswirtschaft Frauen besser platziert sind. Sie betont das so deutlich, da - Frau Bach atmet laut ein - es ist bereits in der früheren Zeit bis heute so, dass das Wirtschaften. Hier folgt eine Dopplung des Wortes das „das/das“ (Z 1754).

Von der Forscherin ist ein zustimmendes „mmhmm“ (Z 1757) zu hören.

Christiane Bach argumentiert weiter, dass die Finanzen, meist bis auf wenige Ausnahmen, im Zuständigkeitsbereich der Frauen liegt. Innerhalb des Satzes kommt es zu einer Dopplung des Wortes „meist/meistens“ (Z 1759). Wenn es Dinge mit der Wohnung zu regeln gibt oder es zu Problemen bei der Mietzahlung kommt - Frau Bach atmet laut ein - dann sitzt die Frau bei ihr. Hier setzt sie kurz ab „äh“ (Z 1761) und fährt fort, dass es dann für sie angenehmer ist, wenn sie einer Frau gegenüber sitzen. Sie kommentiert, dass es zumindest ihrer Erfahrung entspricht, dass es den Frauen dann leichter fällt hinzugehen. Sie hört dann den Kommentar, dass der Mann davon nichts erfahren darf. Zudem bringt die Frau alles in Ordnung und spricht vollkommen anders zu ihr - Frau Bach atmet laut ein - als wenn sie mit einem Mann sprechen müsste. Christiane Bach setzt die Argumentation fort, dass für den direkten Kontakt zu den Mietern ihrer Meinung nach eine Frau besser platziert ist. Es ist natürlich nicht so, dass ein Mann dazu nicht in der Lage wäre, doch angebrachter und taktvoller. Frau Bach beendet diesen Satz nicht sondern argumentiert, dass hier

vor Ort fast nur Frauen tätig sind und auch in Hettstedt übernehmen diese Tätigkeit die Frauen. Sie kommentiert, dass es so auch sehr gut funktioniert. Der Kontakt ist für sie enger und besser. Nach einer Pause von drei Sekunden fährt sie kommentierend fort, dass eben die Frauen auch in der heutigen Zeit noch zum größten Teil mit dem Wirtschaftsgeld auch wirtschaften. Sie argumentiert weiter dass - Frau Bach atmet laut ein - wir eine gesplante Gesellschaft haben, was Frau Bach auf den wirtschaftlichen Aspekt bezieht. Die sozial Schwachen bezieht sie dabei mit ein. Frau Bach argumentiert, dass sie sich dabei nicht nur auf den Hartz-IV- und Sozialhilfeempfänger bezieht. Wenn sie an den allgemeinen DDR-Rentner denkt, welcher 620 oder 630 Euro Rente erhält. Hinzu kommen durchschnittlich 80 Euro Wohngeld. Frau Bach atmet laut ein und fährt fort, dass, wenn diese Person sämtliche Ausgaben alleine trägt, bleibt ihr nicht mehr Geld übrig als einem Hartz-IV- oder Sozialhilfeempfänger. Daher ist es durchaus möglich, dass man in einen finanziellen Engpass gerät. Sie kommentiert, dass diese durch vielerlei Umstände entstehen können. An dieser Stelle wird Frau Bach kurz sprachlich unsicher „fff/vielerlei“ (Z 1775). In solch einer Situation kommt dann die Frau und diese sitzt eben lieber einer Frau gegenüber. Frau Bach kommentiert, dass dieser Umstand bereits in der Stimmlage begründet liegt. Es folgt eine Argumentation, dass man sich einen Mann vorstellen soll, der groß und kräftig ist und eine dunkle Stimme hat. Frau Bach atmet laut ein und fährt fort, man merkt dann bereits, wie sich die Personen richtiggehend ducken und nicht trauen frei zu sprechen. Geht man jedoch als Frau entspannt auf die Menschen zu, lässt sich fast immer eine Lösung finden. Sie fährt fort, dass die Erfahrung. Christiane Bach fügt an dieser Stelle einen Kommentar ein, dass eine Vielzahl an Männern sie nun womöglich „verteufeln“ (Z 1780) möchten, doch in der Wohnungswirtschaft und an der Basis die Frauen. Dieser Satz wird nicht weiter ausgeführt. Nach einer Pause von zwei Sekunden folgt der Kommentar, dass es aus technischer Sicht sicherlich anders ist. Der technische Mitarbeiter ist sowohl in Helbra als auch in Hettstedt ein Mann. Das ist für Frau Bach auch in Ordnung, da sie sich solch ein Wissen weder aneignen noch zumuten möchte. Argumentierend spricht sie weiter, dass der Kontakt zu den Mietern an der Basis von Frau zu Frau doch einfacher ist. Für die Frau ist es. Frau Bach bricht den Satz ab und formuliert neu, dass derjenige, der mit seinem Problem kommt, sich dann eher verstanden fühlt. Das sei laut Frau Bach so. Sie kommentiert, dass ist es, wie der Gott die Dinge zwischen Mann und Frau regelt. So sagt sie immer.

***Frage wie sich die Mutterschaft auf die Fähigkeiten als Führungskraft ausgewirkt hat: Z. 1792***

***- 1883***

1791 C: Hab ich am Anfang nicht verstanden

1792

1793 I: Ähm ob die Mutterschaftserfahrung (2) für ihre (3) Führungsrolle positive Effekte ähm hatte (,)

1794

1795 C: In jedem Falle (,) in jedem Falle (,) :weil: so di/die ganze DDR-Zeit die ganzn Jahre wo ich's ja  
1796 schon gemacht hab war ja (2) die Wohnungsfrage n' soziales Problem (,) heißt Wohnungsnot (')  
1797 Vergabepläne die warn so äh aufgestellt dass die für drei Jahre gereicht hätt'n (') also so und so nich  
1798 abgearbeitet word'n (') und äh für manche war das wirklich n' richtiges soziales Problem (,) und  
1799 wenn dann jemand vor ihnen sitzt (') und sacht "ich hab da noch n' Kleinkind und schlafe noch bei  
1800 der Schlafstube der Eltern (')  
1801  
1802 I: Mmhmm  
1803  
1804 C: Dann konnt ich das nachempfind'n (,) und wie gesacht meine erste Wohnung mit der Hoftoilette  
1805 das mit der Friedhofsmauer wo die Ratt'n rumgelof'n sind (') äh Doppelstockbett in dem klein  
1806 Zimmer drinne (') meine Herr'n Söhne heute noch so (') also sehr (2) ja sehr rein würd ich sogn (')  
1807 von wegn da geh'n se zusamm auf een Nachttopf wie das so schön/ oder Nachtgesch/ nee nee da  
1808 hatte der Eine am Kopfende der Andre am Fußende (,) also der Eene hat nich da gepullert wo der  
1809 Andre war ne (,) also mussteste da tun und mach'n (') also :egal: die Mutterschaft und die  
1810 Zusammenhänge och zwischn Erziehung und och äh das in Griff zu kriegn Beruf und Familie oder  
1811 Arbeit und Familie (,) äh prägt also ungemein (') weil äh du immer denjenig'n der mit solch'n  
1812 gleichgelagert'n Problem'n dir gegnübersitzt och Verständnis entgegengebracht hast (,) und man muss  
1813 immer/ wiss'n se ich hab immer so als Motto für :meine: Arbeit wo ich gut mit gefahr'n bin (') hab  
1814 das och mein Leut'n versucht zu vermitteln (') "gehe immer davon aus wenn es an der Tür klopf't (,) und es kommt jemand rein (,) der is schlauer als du (,) (3) und sprich immer eine Nuance (,) aber  
1815 bitte nur ne Nuance nich anbrüll'n (,) lauter als der der kommt (,)  
1816  
1817  
1818 I: Mmhmm  
1819  
1820 C: Es hat :zwei: Dinge (,) wenn der schlauer/wenn du denkst der is schlauer konzentrierst du dich  
1821 uff jedes Wort und antwortest och gepflegt (,) und mit dem Ton etwas lauer/lauter heißt ganz  
1822 einfach ich sitz hier im Büro ich bin der Bestimmer ich sage wo's langgeht (') natürlich nach Recht  
1823 und Gesetz (,) und ich bin hier im Büro zu Hause (,) und wenn ich Hausfrau oder Hausherr bin (')  
1824 dann ist das einfach so (,) weil man ja nich weiß wenn's klopf't (') wer kommt (,) wenn sie aber die  
1825 beid'n Dinge beacht'n (,) werdn sie immer ich sach einfach immer (') ein vernünftiges Gespräch  
1826 führ'n könn (,) selbst mit dem Problemmieter oder Assi darf man heute aussprechn (,) es/s/is/ hab  
1827 ich och schon gehabt (') und wie sachte bei mir bis jetzt jeder noch raus/der kam rein hat mich da  
1828 angebrüllt (') wusste gar nich was mir passiert (') hab ich den erstmal gelass'n (') so (,) "sie sogn  
1829 wohl gar nüscht dazu (')" ich sach "na ich konnte ja noch gar nich (')" und dann :frag: ich den ganz  
1830 einfach grundsätzlich ich sach "wiss'n se (') sie hab'n sich jetzt Luft gemacht (') kann ich ja  
1831 :verstehn: sie hab'n mich angebrüllt kann ich och mit lebn (') jetzt stell'n sie sich mal vor ich klopf'e  
1832 bei ihn an die Tür komme rein (') und schrei sie so an (,) find'n sie's toll (') (3) da wird der völich  
1833 unsicher das wollt'e der gar nich (,) und ich sach "so (,) jetzt komm wa zu dem eigentlichn Problem  
1834 (,) was woll'n sie jetzt konkret von mir (,)" und dann wird das Gespräch och vernünftich geführt (')  
1835 och wenn ich ihm sogn muss "das geht nich (")" ich habe och jede Menge Gespräche/nich nur ein  
1836 oder zeh'n (') jede Menge Gespräche gesacht "das ist die Antwort (,)" und immer erzähl ich immer  
1837 wieder die Wahrheit und nichts als die Wahrheit (,) sach ich mein Leut'n immer "hört uff  
1838 rumzueiern was zu erklär'n (') sacht's einfach (,)" und ich habe jede Menge Gespräche wo ich den  
1839 Leut'n gesacht hab "das is nich (') ich weeß sie geh'n jetzt raus und sogn die Dicke spinnt doch die  
1840 hat' n Knall (,)" "nee Frau Bach würdn wir nie denkn (,)" ich sach "na klar denkn sie das (,) würd  
1841 ich jetzt och denkn wenn ich raus geh (,) soll ich ihn die Tasche voll haun (') guck'n wa uns in drei  
1842 Jahr'n wieder an oder woll'n sie die Wahrheit von mir wiss'n (,)" und dann endet das Gespräch in  
1843 :jedem Falle: mehr oder weniger sachlich vernünftich (') und ich habe och jede Menge Leute erlebt  
1844 die drei vier Woch'n später in der Kaufhalle uff der Straße gesacht hab'n "Frau Bach ich war  
1845 pappnsatt aber ich bin froh dass sie mir das so gesacht hab'n (,)" weil wir an der Wahrheit beide nich  
1846 dran vorbei komm (') und desweg'n och der Ruf (') ich weiß dass der in Hettstedt so weitestgehend  
1847 is (') (lacht kurz auf) die sogn "die is zwar manchmal unmöglich (') aber wenn die das sacht dann is  
1848 das so (,)" mit dem Unmöglich'n na klar direkt (') und natürlich tut das och mal weh (,) aber nicht  
1849 wie gesacht unter der Gürtellinie (') und später komm die immer auf sie drauf zu und sogn "ja war  
1850 aber gut so (,)" aber das braucht manchmal eine Zeit (,) aber wenn du/wenn du Familie hast wenn  
1851 du Mutter bist wenn man die ganz normaln Alltachsorg'n ja (') ich hab och bis nachts halb vier bei  
1852 mein Sohn am Bett gesess'n (,) als der vierzich Fieber hatte (,) hab Hand gehalt'n nich geschlaf'n und  
1853 musst nächst'n Tach zur Arbeit und sitzt dann ne Mutter über'nächticht an dein Tisch "ich kann nich  
1854 mehr (,)" kann ich das verstehn (') und der Andere merkt ob du das nur so sagst oder ob du das  
1855 durchlebt hast (,) ja wie gesacht ich hab manchmal so Mieter "ich kann hier sogn was ich will (,) sie  
1856 hab'n das alles schon erlebt (,)" ich sach "ich bin ja och drei Tage älter wie sie ich darf das schon

1857 erlebt habn (,) ich sach "und beim Schachspieler und beim Litaristn ?? verheiratet zu sein mit vier  
 1858 Kinder (´) weiß ich nich ob sie mehr bieth könn(,)" dann kann man lächeln (´) und dann führt man  
 1859 schon n entspanntes Gespräch (,) aber das prägt sie schon und das führt och zu/zu nich zu mehr  
 1860 Verständnis (,) zu einem anderen Verständnis ihm vis-a-vis gegenüber (,) weil sie sich durchaus in  
 1861 seine Lage reinversetztn könn ne (,) und ich sach mal zu tiefn DDR-Zeitn und ich war damals  
 1862 freiwilllich mitreisende Ehefrau (´) wir sind von Moskau wiedergekomm (´) dann musstn wir schon  
 1863 mit jeder Mark rechnen (,) also das is nich so das/das alles immer von alleine ging (,) und wenn  
 1864 dann heute dir Leute gegnüber sitzn und sogn "Mensch mir is die Waschmaschine kaputt gegang  
 1865 ich kann den Monat die Miete nich bezahln ich brauch die Waschmaschine ich hab drei kleine  
 1866 Kinder (´) das is keine Seltneheit oder der Herd kaputt gegang oder weiß ich manchmal och der  
 1867 Trockner gar (´) da sach ich "hörn se zu ich will die Miete von ihn in vier Monatsratn habn (´) und  
 1868 wehe sie bring sie nich da komm ich und hol die (,)" die habn gesacht "Frau Bach da bring wir sie  
 1869 lieber freiwilllich (,)" und dann :holt: die sich bitte ihre Waschmaschine ne (,) dann hat man  
 1870 Verständnis dafür ich weiß wie das is mit drei oder vier Kindern Wäsche zu waschn zu müssn (,)  
 1871  
 1872 I: Mmhmm  
 1873  
 1874 C: Wenn die alle in Folge/meine warn nu drei Jahre ausnander aber manche sind nur anderthalb  
 1875 Jahre ausnander (,) das verstehn sie habn´s einfach erlebt und der Andere merkt das dass sie nich  
 1876 bloß dass daher redn (´) sondern dass sie wissn von was sie redn (,) das hilft ungemain (,) kann mir  
 1877 keener gegnübersitzn und sogn "ich hab das hinter mir ich hab das hinter mir ich hab das hinter mir  
 1878 (,)" kann ich immer sogn "ich auch (,)" (lacht bis +) manchn treibt das och bis fast an den Rand der  
 1879 Verzweiflung (,) (+) aber es spricht sich dann bedeutend leichter oder verständnisvoller ne (,) das  
 1880 prägt schon (,) das is schon ganz wichtich (,)sie könn nich überrascht werdn alles was uff sie drauf  
 1881 zu kommt habn sie schon mal erlebt (,) oder fast alles (,) (lacht bis + ) alles muss ich och nich erlebn  
 1882 aber fast alles (,) (+)  
 1883

Die Interviewerin leitet ihre Frage zunächst mit einem „ja“ (Z 1788) ein. Nach einer Pause von zwei Sekunden fährt sie fort, dass sie noch eine Frage hat. Sie zögert zunächst „ähm“ (Z 1788) und fragt, ob sich die Mutterschaft positiv auf ihre Fähigkeiten als Führungskraft auswirkt oder eher weniger. Christiane Bach teilt daraufhin mit, dass sie die Frage am Anfang nicht versteht.

Daraufhin wiederholt die Forscherin die Frage in einer anderen Formulierung mit einer vorweggestellten sprachlichen Unsicherheit „ähm“ (Z 1793), ob die Mutterschaftserfahrung - es folgt eine Pause von zwei Sekunden - auf ihre - es kommt zu einer weiteren Bedenkpause von drei Sekunden - Führungsrolle positive Auswirkungen hat. In dieser Frage tauchen am Ende erneut sprachliche Unsicherheiten „ähm“ (Z 1793) auf.

Christiane Bach bestätigt mit einem Kommentar die Frage, dass es in jedem Fall so ist. Sie wiederholt, es ist in jedem Fall so. Sie beginnt eine Argumentation, dass so die. Frau Bach bricht den Satz ab und fährt schließlich fort, dass in der DDR-Zeit und in der Zeit, wo sie bereits dieser Tätigkeit nachgeht - es folgt eine kleine Bedenkpause von zwei Sekunden - die Wohnungsfrage eher ein soziales Problem ist. Argumentierend fährt sie fort, es gibt Wohnungsnot. Die Vergabepläne sind so konzipiert, dass sie für drei Jahre ausreichen. Frau Bach kommentiert, dass sie daher nicht abgearbeitet werden. Somit ist es für einen Teil tatsächlich ein soziales Problem. Sie setzt die Argumentation fort, wenn dann eine Person vor einem sitzt und mitteilt, dass sie ein Kleinkind hat und dazu noch bei den Eltern im Schlafzimmer nächtigt. Die hier aufgezeigte Problematik gibt Frau Bach in wörtlicher Rede wieder.

Von der Forscherin ist daraufhin ein aufmerksames „mmhmm“ (Z 1802) zu hören.

Christiane Bach kommentiert ihre Ausführung, dass sie diese Problematik nachempfinden kann. Argumentierend fährt sie fort, dass wie erwähnt ihre erste Wohnung eine Hoftoilette hat mit einer Friedhofsmauer, wo es auch Ratten gibt. Hinzu kommt ein Doppelstockbett in einem kleinen Zimmer. Ihre Söhne sind heute noch so. Sie sind sehr - es folgt eine Bedenkpause von zwei Sekunden - äußerst rein. Sie gehen nicht zusammen auf einen Nachtopf, wie es heißt. Frau Bach bricht den Satz ab und beginnt mit dem Begriff „Nachtgesch“ (Z 1807). Auch dieses Wort bricht Frau Bach ab und fährt nun mit einer betonten zweifachen Verneinung fort, dass einer von beiden am Kopfende und der Andere am Fußende. Das bedeutet, dass keiner dort auf den Nachtopf geht wo der Andere ist. Sie kommentiert, dass sie daraufhin etwas tun muss. Frau Bach zeigt mit einem lang gezogenem „egal“ (Z 1809) auf, dass sie die Thematik der Argumentation ändern wird. Sie fährt fort, dass die Mutterschaft und die Zusammenhänge auch zwischen Erziehung und der Organisation mit Beruf und Familie oder eben Arbeit und Familie wichtig sind. Argumentierend fährt sie fort, dass man somit stets denjenigen, die mit ähnlichen Problemen einem gegenüber sitzen, auch Verständnis entgegenbringen kann. Dazu muss man stets. Hier bricht sie den Satz ab und wendet sich an die Forscherin, dass sie ein Motto für sich auf der Arbeit umsetzt, welches in den letzten Jahren auch gut funktioniert hat und sie auch versucht ihren Mitarbeitern näher zu bringen. Dieses lautet, dass, wenn jemand an der Tür klopft, soll man davon ausgehen, dass die Person, die hereinkommen wird, intelligenter ist als man selbst. Ihr Credo gibt Frau Bach in wörtlicher Rede wieder. Nach einer Pause von drei Sekunden fährt sie mit der Erläuterung des Mottos fort, dass man zudem eine Nuance, sie betont, dass sie tatsächlich eine Nuance meint und keine übertriebene Lautstärke, lauter sprechen sollte als die Person, die die Räumlichkeit betritt.

Daraufhin ist ein zustimmendes „mmhmm“ (Z 1818) seitens der Interviewerin zu vernehmen.

Christiane Bach setzt die Argumentation fort, dass dies zwei Dinge mit sich bringt, sollte die Person intelligenter. Hier bricht sie den Satz ab und formuliert neu, wenn man davon ausgeht, dass die Person schlauer ist, konzentriert man sich verstärkt auf das Gesagte und antwortet ebenso gepflegt. Die Bedeutung etwas lauter zu sprechen. Für Frau Bach bedeutet lauter zu sprechen in diesem Fall, dass sie im Büro sitzt und somit auch über den Gesprächsverlauf bestimmt. Sie grenzt ein, dass es dennoch nach Recht und Ordnung zugeht. Frau Bach kommentiert, dass sie eigentlich im Büro zu Hause ist. Wenn man damit der Hausherr ist, sind die Regeln so. Argumentierend fährt sie fort, dass, wenn es klopft, man schließlich nicht weiß, wer den Raum betritt. Doch wenn man die von ihr aufgezählten Dinge beachtet, wird man stets, Frau Bach geht einfach davon aus, ein ordentliches Gespräch führen können. Das gelingt selbst mit einem Problemmieter oder „Assi“ (Z 1826). Frau Bach kommentiert, dass man dies ruhig so sagen darf. Sprachlich unsicher setzt Frau Bach die

Argumentation fort „es/s/ist“ (Z1826), dass sie erlebt hat - es folgt ein eingelagerter Kommentar, dass bei ihr jeder der noch raus. Hier bricht sie den Satz ab und fährt mit der Argumentation fort, dass jemand in ihr Büro kommt und sie tatsächlich „anbrüllt“ (Z 1828). Sie kommentiert, dass sie in diesem Moment nicht weiß, wo es herkommt. Sie lässt ihr Gegenüber gewähren. Ihr Vorgehen unterstreicht sie mit einem „so“ (Z 1828). Als die Person fertig ist, fragt sie Frau Bach, warum sie nichts dazu sagt. Die Frage gibt Frau Bach in wörtlicher Rede wieder. Frau Bach gibt daraufhin die Antwort, dass sie darauf auch nicht antworten kann. Argumentierend fährt sie fort, grundsätzlich fragt sie denjenigen, dass er sich nun zwar Luft gemacht hat, sie kann es verstehen und auch damit leben, dass sie angebrüllt wird. Doch nun soll sich die Person vorstellen, dass Frau Bach an seine Tür klopft, rein geht und ihn anschreit. Das mag er bestimmt auch nicht. Nach einer Pause von drei Sekunden fährt sie fort, dass die Personen daraufhin unsicher werden, da sie das eigentlich gar nicht wollen. Daraufhin teilt Frau Bach mit, dass man nun über das eigentliche Problem sprechen kann. Sie fragt nun konkret nach. Frau Bach kommentiert, dass somit das Gespräch ordentlich geführt werden kann. Selbst wenn sie mitteilen muss, dass irgendetwas nicht funktioniert. Frau Bach hat auch viele Unterhaltungen - sie bricht ab und kommentiert, dass es sich nicht nur um ein oder zehn Gespräche handelt - sondern sie führt tatsächlich sehr viele Gespräche, in denen sie mitteilt, dass das die Antwort ist. Sie kommentiert, dass sie nichts als die Wahrheit sagt und nichts als die Wahrheit. Argumentierend spricht sie weiter, dass sie auch ihren Mitarbeitern sagt, sie sollen nicht drum herum reden, sondern es klar heraus mitteilen. Frau Bach hat durchaus viele Gespräche, wo sie den Leuten mitteilen muss, dass etwas nicht funktioniert. Sie sagt den Leuten auch, dass ihr durchaus bewusst ist, wenn sie den Raum verlassen, haben sie keine gute Meinung von Frau Bach. Daraufhin erwidern sie, dass sie so etwas nie tun würden. Frau Bach erwidert, dass sie dennoch davon ausgeht, dass sie diese Gedanken haben, da sie selbst ähnlich denken würde. Diesen Dialog gibt Frau Bach in wörtlicher Rede wieder. So wird ersichtlich, wie wichtig ihr das Gespräch mit den Mietern ist sowie der daraus resultierende Erfolg. Argumentierend fährt Frau Bach fort, dass sie den Mieter nicht anlügen möchte, da sie sich sonst in drei Jahren wieder sehen würden. Daher geht sie davon aus, dass sie die Wahrheit wissen möchten. Daher wird jedes Gespräch sachlich und vernünftig beendet. Zudem ist ihr häufig passiert, dass sie drei oder vier Wochen später die Personen in der Kaufhalle trifft und diese ihr mitteilen, dass sie zunächst wenig begeistert sind von dem, was Frau Bach sagt, doch im Endeffekt froh sind, dass sie die Wahrheit erfahren haben. Frau Bach kommentiert, dass schließlich beide nicht an der Wahrheit vorbeikommen. Daher kommt auch ihr Ruf. Ihr ist bewusst, dass sie diesen in Hettstedt auch hat. Daraufhin lacht Frau Bach kurz auf. Die Meinung über sie ist, dass sie nicht einfach ist, doch wenn sie etwas sagt, dann ist das auch so. Die geläufige Meinung über ihre Person gibt sie in wörtlicher Rede wieder. Argumentierend fährt

sie fort, dass sie mit schwierigen Dingen sehr direkt ist, was mitunter auch unangenehm ist, doch sie geht nicht unterhalb der Gürtellinie. Später kommen die Mieter sogar zu ihr und teilen ihr mit, dass es doch gut ist so etwas zu hören. Frau Bach kommentiert, dass das jedoch manchmal etwas Zeit benötigt. Sie argumentiert weiter, wenn man -hier bricht sie den Satz ab und setzt neu an, wenn man Familie hat und wenn man Mutter ist und die gesamten Alltagsorgen zu bewältigen hat. Sie selbst sitzt manchmal auch bis spät in die Nacht am Bett ihres Sohnes, als er bis zu 40 Grad Fieber hat. Sie hält ihm seine Hand, schläft kaum in der Nacht und muss dennoch am nächsten Tag zur Arbeit. Wenn dann eine Mutter übernächtigt am Tisch sitzt und ihr sagt, dass sie am Ende ihrer Kräfte ist, kann sie das verstehen. Wie sich die Frau fühlen könnte, gibt Frau Bach in wörtlicher Rede wieder. Christiane Bach setzt die Argumentation fort, dass der Andere merkt, ob man dies tatsächlich durchlebt hat oder es lediglich vorgibt. Darauf reagieren einige Mieter irritiert, dass alles, was erzählt wird, ihr bereits bekannt ist. Frau Bach teilt ihnen dann mit, dass sie ein wenig älter ist und somit auch einiges mehr erlebt haben darf. Hinzu kommt, dass sie mit einem Schachspieler und Litaristen verheiratet ist und vier Kinder hat. Da weiß sie nicht, ob ihr Gegenüber mehr zu bieten hat. Was sie den Mietern sagt, gibt sie in wörtlicher Rede wieder. Schließlich kommentiert sie ihre Ausführungen, dass man im Anschluss daran lächeln darf. Daran anschließend lässt sich ein gutes Gespräch führen. Doch solche Erfahrungen prägen und führen zu einem - hier bricht Frau Bach ab und formuliert neu, dass es nicht zu mehr Verständnis, sondern zu einer anderen Art von Verständnis, da man sich in die Lage des Anderen hineinversetzen kann. Christiane Bach argumentiert weiter, dass zu DDR-Zeiten sie die freiwillig mitreisende Ehefrau ist. Als sie aus Moskau zurückkehren, müssen sie eng mit ihrem Geld haushalten. Sie kommentiert, dass das nicht von alleine funktioniert. Wenn nun Personen gegenüber sitzen und mitteilen, dass die Waschmaschine kaputt ist und daher die Miete nicht gezahlt werden kann, weil die Maschine dringend benötigt wird bei drei kleinen Kindern. Das mögliche Problem gibt Frau Bach in wörtlicher Rede wieder und kommentiert, dass so etwas keine Seltenheit ist. Es kann auch der Herd kaputt gehen oder möglicherweise sogar der Trockner. Darauf reagiert Frau Bach mit der Lösung, die Miete in vier Monatsraten zu zahlen. Ihren Lösungsvorschlag gibt sie ebenfalls in wörtlicher Rede wieder. Doch sollte die Miete nicht gezahlt werden, holt sie zur Not auch das Geld persönlich ab. Daraufhin antworten die Mieter, dass sie das Geld lieber freiwillig bringen. Diesen Gesprächsverlauf zeichnet sie in wörtlicher Rede nach. Mit dieser Lösung kann die Waschmaschine gekauft werden und sie hat Verständnis dafür, wenn die Wäsche für drei oder vier Kinder zu waschen ist.

Von der Forscherin ist hier ein aufmerksames „mmhmm“ (Z 1872) zu hören.

Frau Bach setzt die Argumentation fort, wenn alle in Folge - an dieser Stelle bricht sie den Satz ab und formuliert neu, dass ihre Kinder drei Jahre auseinander sind, doch bei manch anderen sind die Kinder nur anderthalb Jahre auseinander. Das versteht sie weil sie es selbst erlebt hat und die Anderen merken, dass sie es nicht nur einfach sagt, sie merken, dass sie weiß wovon sie spricht. Sie kommentiert, dass das sehr hilfreich ist. Es kann ihr niemand gegenüber sitzen, der unglaublich viel hinter sich hat. Sie kann stets antworten, dass sie das ebenfalls kennt. Daraufhin lacht Frau Bach auf und spricht weiter, dass dieser Umstand doch einige zur Verzweiflung treibt. Argumentierend fährt sie fort, dass es sich wesentlich leichter und verständnisvoller spricht. So etwas prägt und ist sehr wichtig. So kann man nicht überrascht werden und alles, worauf es ankommt, hat man bereits erlebt. Oder zumindest fast alles. Lachend kommentiert Frau Bach, dass sie auch nicht alles erleben möchte.

### ***Abschluss: Z. 1884 - 1897***

- 1884 I: Joah (,) dann hab ich erstmal keine weiteren Fragn (,)  
1885  
1886 C: Habn wir ganz schön viel Quebeet zusammgetragn ne (´) naja ihre Aufgabe wird das zu sortiern  
1887 (,) aber wenn sie dann noch Fragn habn (,) oder was offn is oder sin in der Aufarbeitung da denn  
1888 eben merkn dass da irgendwas is dann meld sich (,)  
1889  
1890 I: Das wäre meine nächste Frage gewesn (lacht)  
1891  
1892 C Aber sicher (,) dann habn wa montachs/montachs bin ich eigentlich immer hier (´) donnerstachs  
1893 meistens oder freitachs oder Mittwoch und dann findn wa uns gar keine Frage (,)  
1894  
1895 I: Ja (,) dann erstmal schön Dank (,)  
1896  
1897

Die Forscherin ist zunächst ein wenig verunsichert „joah“ (Z 1884), doch schließlich fügt sie hinzu, dass sie erst einmal keine weiteren Fragen mehr hat.

Daraufhin kommentiert Frau Bach, dass sie „querbeet“ (Z 1886) alles erzählt hat. Doch es ist ja die Aufgabe der Interviewerin alles zu sortieren. Doch wenn die Forscherin noch weiter Fragen haben sollte oder noch etwas offen ist oder wenn es in der Aufarbeitung noch zu weiteren Fragen kommt, kann sie sich gerne bei Frau Bach melden. Daraufhin kommentiert die Interviewerin, dass dies ihre nächste Frage gewesen wäre und lacht kurz auf.

Christiane Bach betont mit einem „aber sicher“ (Z 1892) ihr Angebot. Somit haben sie Montags - Frau Bach bricht den Satz ab und fährt fort, dass sie am Montag stets hier zu finden ist. Donnerstags meistens oder eben freitags oder mittwochs. Sie schließt mit dem Kommentar, dass sie schon einen Tag finden werden, das ist gar keine Frage.

Die Interviewerin bestätigt das Angebot von Frau Bach mit einem „ja“ (Z 1895) und bedankt sich.

## 4 Wissensanalyse

### 4.1 Bettina Sander

Bettina Sander wächst mit einer älteren und einer jüngeren Schwester in der ehemaligen DDR auf. Ihre Mutter ist als Pädagogin tätig, während ihr Vater bereits zur damaligen Zeit eine leitende Position inne hat. Bereits in der Kindheit entwickelt sie einen „Dickkopf“, welchen sie zur Umsetzung ihrer eigenen Ideen und Vorstellungen einsetzt. Innerhalb der Familie übernimmt der Vater zunächst die Position des Familienoberhauptes und ist für die wirtschaftliche Versorgung der Familie zuständig. Seine getroffenen Entscheidungen werden von der Familie nicht in Frage gestellt. An ihm orientiert sich Bettina Sander in ihren beruflichen Fähigkeiten, Fertigkeiten sowie in ihrer inneren Einstellung zum Beruf. Nach der Wende muss die gesamte Familie den berufsbiografischen Suchprozess erst erlernen. Der Vater hat sie dabei mit Blick auf seine eigene berufliche Tätigkeit unterstützt. Doch erst durch Zusicherung der Unterstützung beider Töchter werden die gemeinsamen Pläne eines Familienunternehmens in die Tat umgesetzt.

Allerdings erfolgt eine stärkere berufliche Fokussierung erst, nachdem der Vater die Entscheidung getroffen hat, dass Bettina Sander seine Nachfolge antreten wird. Daher hat sie erst im Alter ihren Vater für sich gewonnen. Weiterhin kann er als Initiator des beruflichen Erfolges von Bettina Sander und deren jüngerer Schwester gesehen werden.

Bezeichnend an der Rolle des Vaters ist, dass er vornehmlich aktiv gestaltet, während der Rest der Familie nahezu passiv in dem von ihm gesteckten Rahmen agiert. Die Situation ändert sich erst mit zunehmenden Alter des Vaters und der zunehmend beruflich stärkeren Position von Bettina Sander. Im Privatleben richtet Frau Sander ihre Orientierung nach der Mutter aus. Ihr eigener Haushalt muss ebenso perfekt geführt werden wie der ihrer Mutter. Selbst als Karrierefrau hat Bettina Sander keinerlei Schwierigkeiten zuzugeben, dass sie ihre Hausarbeit mit Freude selbst erledigt. Allerdings lässt sie dabei die vollkommen unterschiedlichen zeitlichen und beruflichen Voraussetzungen außer Acht. Aus diesem Grund kann Frau Sander den Haushalt alleine nicht auf einem gleichwertigen Niveau führen, sondern benötigt dabei Hilfe anderer Personen. Auf diesem Gebiet ist ihr der Ehemann eine große Stütze. Er hat seine beruflichen Ambitionen zugunsten der Familie zurückgestellt, was Bettina Sander durchaus begrüßt, da aus ihrer Sicht nicht beide Ehepartner eine berufliche Karriere verfolgen können. Diese Einstellung leitet sich aus der familiären Konstellation ab, da auch bei ihren Eltern lediglich nur ein Partner – der Vater – höher gesteckte berufliche Ziele verfolgte.

## 4.2 Henriette Buchheister-Schmidt

Henriette Buchheister-Schmidt wächst in den Strukturen einer gutbürgerlichen Familie auf. Ihr Vater arbeitet sich vom Assistenzarzt zu einem Professor der Medizin herauf. Da sich ihr Vater jedoch erst im Laufe der Jahre beruflich verbessert, verinnerlicht Henriette Buchheister-Schmidt die Werte und Normen der Arbeitsgesellschaft. So ist es ihr sehr wichtig, ehrlich ihren Mitmenschen gegenüber zu treten. Oberflächlichkeit hingegen lehnt sie strikt ab. In der sozialen Oberschicht, in welcher sie sich auf Grund des beruflichen Aufstiegs des Vaters befinden, fühlt sich Henriette Buchheister-Schmidt auf Grund der bereits zuvor übernommenen Werte und Normen nicht wohl. Ihre Mutter gibt mit der Geburt von Henriette Buchheister-Schmidt ihre berufliche Tätigkeit als Krankengymnastin auf und kümmert sich um die vier Kinder. Auf den ersten Blick lässt sich eine typische Rollenverteilung erkennen. Doch Henriette Buchheister-Schmidts Mutter engagiert sich ehrenamtlich für ein internationales Kinder- und Jugendcamp und ist somit eine in der Öffentlichkeit sichtbare Person. Frau Buchheister-Schmidt übernimmt in ihrer Orientierung das weibliche Rollenbild ihrer Mutter - einer ehrenamtlich und sozial engagierten Frau sowie fürsorgenden Mutter. Allerdings blendet sie dabei vollkommen die fehlende Berufstätigkeit der Mutter aus. Auf der anderen Seite ist Henriette Buchheister-Schmidt stets um die berufliche Anerkennung ihres Vaters bemüht. Sie misst sich an den Maßstäben des Vaters, welcher diese jedoch für die drei Brüder gesetzt hat. Ihr Vater setzt für seine Kinder unterschiedliche Bewertungsmaßstäbe in Bezug auf die berufliche Leistungsfähigkeit an. Von Frau Buchheister-Schmidt wird wesentlich weniger erwartet, als von ihren Brüdern. Dies spiegelt sich in der körperlichen Wahrnehmung von Henriette Buchheister-Schmidt wider. So wird sie innerhalb der Familie als körperlich klein und zart angesehen. Diese Aussensicht übernimmt sie und setzt sie im Verlauf ihrer Karriere zu ihrem eigenen Vorteil ein. Somit erweist sich die gemeinsame Kindheit mit den Brüdern für Frau Buchheister-Schmidt als Ressource. Zu ihrer Fähigkeit, die Körperlichkeit in beruflichen Kontexten für sich zu nutzen, verfügt sie über einen männlichen Kommunikationsstil, welcher ihr in der beruflichen Laufbahn zugutekommt.

Die starke Orientierung an der Mutter als „Überfrau“ und das gesteigerte Bedürfnis vom Vater Anerkennung zu erlangen, lassen Henriette Buchheister-Schmidt eine stetige Pendelbeziehung zwischen ihrem privaten und beruflichen Lebensweg vollführen. Sie ist nicht in der Lage beide im gleichen Maße zu verfolgen, sondern fokussiert sie getrennt voneinander.

### 4.3 Franziska Weinert

Franziska Weinert wächst mit drei Brüdern in einer wohlhabenden gutbürgerlichen Familie auf. Sie ist stets und ständig von im Haushalt helfendem Personal umgeben. Daher entwickelt sie gar nicht den Anspruch an sich selbst im Privatleben einen gesamten Familienhaushalt alleine zu organisieren. Weiterhin kann vermutet werden, dass ihre Mutter sich primär um die Betreuung der Kinder gekümmert hat und nicht im Haushalt tätig ist. Sie ist eine Frau der „besseren Gesellschaft“. Eine Berufstätigkeit der Mutter ist eher unwahrscheinlich. Ihr Vater ist wesentlich älter als Franziska Weinerts Mutter. Daher kann eigentlich eine stereotype weiblich orientierte Erziehung unterstellt werden. Gerade gegen dieses veraltete Rollenbild einer Frau begehrt Franziska Weinert auf. Während ihren Brüdern beruflich sämtliche Möglichkeiten zur Verfügung stehen, erwartet man von Franziska Weinert eine frühe Hochzeit mit einem Mann aus „gutem Hause“. Diese Vorstellung entspricht der Einstellung des Vaters, welche ihre Mutter unterstützt. Bereits als Kind wehrt sie sich gegen dieses Rollenbild und auch als erwachsene Frau bricht sie aus diesem stereotypen Frauenbild aus. Ihr ist zwar durchaus bewusst, dass es ein spezielles Frauenbild gibt, dem andere auch entsprechen, doch knüpft sie dieses an eine andere soziale Schicht, wo Frauen durchaus Hausarbeiten verrichten.

Auf Grund der Strenge des Elternhauses ist sie bereits mit knapp 20 Jahren um ein gewisses Maß an Selbstständigkeit bemüht. Zwar wird ihr das Studium von ihren Eltern finanziert, doch für die weitere Durchführung ihres Hobbys findet sie selbstständig Lösungen. Doch dieses Selbstbewusstsein, was ihr die Stärke für diesen Weg verleiht, speist sich aus der finanziellen Sicherheit in ihrem Elternhaus. Ihr primäres Anliegen ist es, beruflich erfolgreich und damit einhergehend unabhängig zu sein. Kinder gehören für sie einfach zum sozialen Status eines erfolgreichen Paares dazu. Ihre ansprechende Optik nutzt sie nun für berufliches Vorankommen. Zudem erwählt sie den Mann, den sie heiratet und nicht andersherum. Franziska Weinert hat sich zu einer rationalen Person entwickelt, die weniger emotional agiert. Stattdessen eignet sie sich den Habitus einer Managerin an. Auf diese Art und Weise managt sie sowohl ihr Privat- als auch ihr Berufsleben. Dennoch ist sie in den rollentypischen Strukturen gebunden. Trotz Unterstützung durch Personal im Haushalt und bei der Kinderbetreuung ist sie beruflich nicht im gleichen Maße mobil wie ihr Ehemann. Sie bleibt bis zu einem gewissen Grad in dem Rollenmodell der Frau und Mutter verhaftet.

#### 4.4 Christiane Bach

Christiane Bach wächst mit einer älteren Schwester und einem jüngeren Bruder in der ehemaligen DDR auf. Ihre Mutter hat keinen festen Partner, so dass Frau Bach in ihrer Kindheit keine Vaterfigur erlebt. Allerdings sieht sie ihre Mutter als stets arbeitende Frau, die ihren Kindern dennoch alles nötige bieten kann. Weiterhin schafft die Mutter ein stabiles soziales Netzwerk und punktuelle Familienzusammenkünfte, so dass Christiane Bach sehr positive Erinnerungen an die Kindheit pflegt. Christiane Bach wird nicht als typisches Mädchen wahrgenommen, diese Rolle wird eher der älteren Schwester zugesprochen. Somit wird Frau Bach weder eine Stereotype Frauenrolle vorgelebt noch wird ihr diese zugesprochen. Sie gilt als aufbrausend und temperamentvoll mit undefinierter Streitkultur.

Daher ist sie auch nach ihrer Lehre nicht aktiv auf der Suche nach einem Partner, sondern wird von ihrem späteren Mann umworben. Aufgrund der allseits berufstätigen, abwesenden sowie alleinerziehenden Mutter, sieht Christiane Bach einen festen Partner nicht als zwingend Notwendig an. Sie hat erlernt, dass eine Familie nicht zwangsläufig aus dem genormten Bild von Ehepartnern und Familienangehörigen bestehen muss. Vielmehr hat sie gelernt, ein verlässliches Netzwerk zu schaffen.

Dennoch bleibt Christiane Bach in Rahmen der Kindererziehung in den stereotypen Rollenvorbildern verhaftet. Für ihre Söhne wünscht sie sich eine stets präsente Vaterfigur. Die angedachten stereotypen Rollenvorstellungen beziehen sich primär auf den privaten Sektor, der Berufssektor bleibt von diesem Gedankengut unberührt. Die Vereinbarkeit von Kind und Karriere gelingt Christiane Bach aufgrund der geschaffenen Strukturen und sozialen Netzwerke sehr gut. Sie selbst hat eine arbeitende und daraus resultierend häufig abwesende Mutter erlebt und nicht als defizitär wahrgenommen. Daher ist es für sie vollkommen verständlich, Familienzeit zugunsten der beruflichen Karriere aufzugeben. Ihr Mann übernimmt einen Großteil der anfallenden Aufgaben, so dass in der Privatsphäre eine Art Rollentausch zwischen Christiane Bach und ihrem Mann stattfindet. Allerdings erfüllt ihr Mann nach wie vor für die Söhne eine väterliche Vorbildfunktion, die sich unter anderem durch häusliche Reparaturen sowie Unterstützung bei Hausaufgaben im naturwissenschaftlichen Bereich darstellt.



## 5 Vertraulichkeitsvereinbarung

### Dissertation „Mütter in Führungspositionen“

Das persönliche Interview zwischen Frau Martina Hinze und Frau XX am XX.XX.XXXX enthält sowohl personenbezogene als auch wenige firmeninterne Informationen des Unternehmens.

Aus diesem Grund wird vereinbart, dass sämtliche Informationen des o.g. Interviews ausschließlich in anonymisierter Form verwendet werden, so dass keine Rückschlüsse auf die Interviewpartnerin sowie deren Arbeitgeber gezogen werden können.

Ort, Datum

Interviewpartnerin

Martina Hoffmeister

---